A detailed oil painting of an elderly man with white hair, a mustache, and round glasses. He is wearing a dark, high-collared jacket over a white shirt. The background is dark, with a window on the left showing a landscape with a tree and a building. The overall mood is somber and contemplative.

C.F. Meyers Briefwechsel

Band 4.8

Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer,

Betsy Meyer —

Hermann Haessel

Briefe 1895 bis 1908

mit Gesamtregister

Wallstein

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.8

C. F. Meyers Briefwechsel
Historisch-kritische Ausgabe
herausgegeben von
Wolfgang Lukas und Hans Zeller †

Band 4
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.8 Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer – Hermann Haessel
mit zugehörigen Briefwechseln und Verlagsdokumenten

Briefe 1895 bis 1908
mit Gesamtregister

Herausgegeben von
Stephan Landshuter, Wolfgang Lukas,
Elisabeth Rickenbacher, Rosmarie Zeller
unter Mitarbeit von Sandra Fenten



WALLSTEIN VERLAG

Die Ausgabe erscheint im Rahmen eines der Universität Zürich angegliederten Editionsprojekts
des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Die Herausgeber danken Daniel Ratkowski für die Prüfung
einiger Daten im editorischen Bericht.

Dieses Werk ist im Open Access unter der Creative-Commons-Lizenz
CC BY-NC-SA 4.0 lizenziert.



Die Bestimmungen der Creative-Commons-Lizenz beziehen sich nur auf das Originalmaterial der Open-Access-Publikation, nicht aber auf die Weiterverwendung von Fremdmaterialien (z.B. Abbildungen, Schaubildern oder auch Textauszügen, jeweils gekennzeichnet durch Quellenangaben). Diese erfordert ggf. das Einverständnis der jeweiligen Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Herausgeberinnen und Herausgeber 2024

 Rosmarie Zeller: <https://orcid.org/0009-0007-8752-7073>
www.wallstein-verlag.de

Satz: pagina, Tübingen, aus der Adobe Garamond,
in Zusammenarbeit mit Stephan Landshuter
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf
ISBN (Print) 978-3-8353-5439-5
ISBN (Open Access) 978-3-8353-8059-2
DOI <https://doi.org/10.5167/uzh-252838>

Briefwechsel

*1818 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, sehr wahrscheinlich vor dem
7. Januar 1895. Visitenkarte (dt.) mit Beilagen*

Frau Dr. L. Meyer-Ziegler

Hermann Haessel

Verehrte Frau!

Heute erhielt ich beiliegenden Brief. Da ich nicht weiß, ob der Herr Doctor mit
5 solchen Dingen belästigt werden darf, so lasse ich |² durch Clara an Sie überschreiben.

Was Frl. Preis darüber schreibt, daß ich sie verhindert hätte einen Verleger zu
suchen, ist nicht richtig. Ich habe, wie ich mich erinnere, nur verhindert, daß sie sich
damals an den Herrn Doctor wendete.

Ihr ergebener

H. Haessel

10

*Beilagen: Brief von Maria Preis an Hermann Haessel (offenbar in Form einer Abschrift
von Clara Sorgenfrey).*

*1819 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 7. Januar 1895, Montag.
Postkarte (dt.)*

Verehrter Hr. H.

Kilchb. 7 I 95.

Ihre Anfrage möchte ich gründlich beantworten können, muß aus diesem Grunde
zuerst an eine Cousine schr. die mir aus Mailand sagen kann wie die Uebersetzerin
heißt die vor ein paar Jahren ebenfalls (ich irre mich wohl nicht) den Jenatsch ins
5 Italiesche übersezt hat, es war eine Bündtnerin deren Namen unxs ganz entfallen ist;
kaum erschien das Buch so starb Jene. Nun wäre es zwecklos wenn Frl. Pr. auch noch
das Gleiche thun wollte und scheint sie mir etwas anheischig; doch will ich mich
lieber vorerst versichern

alR quer Eilig mit freundlichsten Grüßen ergeben L. M. Z.

1820 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. und 9. Januar 1895, Dienstag und Mittwoch. Brief (dt.)*

8 Jan: 1894.

Schloß Wildenstein,
 Station Wildegg.
Aargau.

Lieber, geehrter Freund!

Gerne hätte ich Ihnen schon längst gedankt für Ihr liebes dem Feste vorangeeiltes Weihnachtsgeschenk, das Bild Ihrer Klara in heimischer Umgebung mit dem jugendlichen Pflügetöchterchen an der Seite. Es ist so „heimelig“ in Tante Klara's Stube, daß man sich gleich an ihre Seite in die leere Sophaecke unter die Lampe setzen möchte, um zuzuhören, was sie Gutes vorliest, während ihre fleißigen Hände niemals 10 rasten. Aus dem hübschen, runden Körbchen, das dort auf dem Tische steht dürfte ich eine der Näharbeiten hervorziehen, die sicherlich drin sind, und gleich mit den Andern weiter machen. Etwas anderes brauchte ich nicht mitzubringen als meine Hände, die Nadeln ~~ixn~~ der Nadelbüchse liegen schon auf dem Tische bereit. Und wie lieb schaut |² mich Ihre Klara an! Wüßte ich nicht seit lange, wie gut und treu sie 15 ist, wahrlich, diese Photographie spräche es überzeugend aus. Professor Frey behauptet zwar, die Maschine des Photographen habe ihr sehr, sehr Unrecht gethan, u. ihr liebes Gesicht mißhandelt. Darüber kañ ich ja nicht urteilen; aber eines weiß ich, ich bin herzlich dankbar für dieses Bild und möchte keinen Zug anders daran haben, obschon vielleicht jeder etwas zu stark ausgeprägt wurde, was ja iñer etwas älter als 20 man ist, erscheinen läßt. Aber was ausgeprägt ist auf diesem ~~x~~treuen Gesicht ist dermaßen vortrefflich und zum lieb^haben, daß ich gerade dies Bild nicht um ein mehr mahlerisch und eleganter aufgefaßtes Ihrer lieben Klara austauschte. Ebenso ausdrucksvoll, weñ auch in ganz anderer Weise ist der liebe häkelnde Backfisch daneben! Aber, was sag' ich, das wird verboten sein, das hörte sie jedenfalls nicht 25 gerne, die schüchtern dasitzende Kleine! Ja, sie sitzt, sie spürt in jeder Fiber, daß sie jetzt photographiert wird, und |³ das giebt ihr den köstlich verschüchternen Ausdruck und läßt ihre Hände in Erwartung des großen Begegnisses im Schoße ruhen. Das macht sie so kindlich jung aussehen, während doch hinter der ausgeprägten Stirn unter der geschwungenen Haarlocke schon ein guter Vorrat fleißig gesa'melten Wis- 30 sens und Könnens geborgen sein kañ! Auch Verstand und Arbeitstreue und Ausdauer! weit mehr als der feine, zierliche Schmetterling, der ihr dunkles Kleid erhellt, es anzudeuten scheint!

Hier ward mein Schreiben durch eine gute Tasse Nachmittagsthee unterbrochen, die wir täglich gegen 4 Uhr zusa'men trinken, Frau v. Siñers vortreffliche noch junge 35 Haushälterin, Fr. Pauline Schuler, und unser Berner-Aeñeli, ein braves 16jähriges Kind, das zu einer tüchtigen Magd hier erwachsen soll. Dabei „frozen“ wir gar nicht und Fr. Pauline überzeugte mich von der Notwendigkeit, daß dabei noch ein Rest „Weihnachtsstollen“, von dem sie einen zu großen Vorrat gebacken hatte, durchaus

40 aufgegessen sein müsse. Dieser Weihnachtstollen war eine große [wichtige] Angelegenheit. Sie buk ihn dies Jahr zum |⁴ ersten Mal in einem unserer großen Kachelöfen und zwar nicht nur für unsern kleinen Bedarf, sondern dazu in vielen ansehnlichen Schenkexemplaren, für Montreux, Schloß Wildegge etc. Der Teig geriet prächtig, aber über den nötigen Grad der Backhitze im Ofen war die geschickte Köchin noch nicht
 45 im Klaren und schwebte in tausend Ängsten. Ich konnte ihr eben nur sagen, deutschen Weihnachtstollen, der aus Leipzig geko^men sei, habe ich schon bei meinem l. Bruder vor Jahren gegessen und er habe vorzüglich geschmeckt. Der unsrige hier erinere mich ganz daran, ich halte ihn für ganz geraten. Sie wollte sich dabei nicht völlig beruhigen und meinte, der Geschmack sei nicht übel, gut durchgebacken sei er
 50 auch, nicht zu fest, nicht zu luftig; aber die Form sei nicht die rechte, in der Form sei ihr Stollen „vergrate.“ Er sei anfangs ganz hoch aufgegangen, dabei sei ihr vor dem Verbreiten bange geworden und sie habe Luft in den Ofen ko^men lassen. Nun seien die Stollen zu breit und zu niedrig geworden. Da half kein Trost! Sie sehen, verehrter Freund, dies Kapitel schreibe ich für Ihre liebe Klara! Wie froh wär' ich, sie könnte
 55 mir einmal berichten, wie lange ein schöner Stollen im Ofen bleiben und wie breit und hoch er geraten soll. –

Draußen liegt die Soⁿe auf einer prächtigen |⁵ Schneelandschaft, die wir um nach Aarau und Lenzburg zu ko^men, oder auf Wildegge Besuch zu machen auf einem kleinen Schlitten von Erla gezogen, schellenklingend durcheilen. Ins Dorf Veltheim,
 60 in die Kirche, oder in den Arbeitsverein wandern wir auf der schönen hochgelegnen Straße in wollenen Schneeschuhen über den Stiefelchen gerne zu Fuß.

Die Nächte sind jetzt mondhell. Es ist eigentlich prächtig im Winter hier zu wohnen; freilich da die alten Thüren über den Steinschwelen nicht genau schließen und Gänge und Treppen von massivem Stein gebaut sind, etwas luftig und kalt. Dabei ist
 65 aber das Holz hier wohlfeil, sind wir mit Torf gut versehn und sind die ungeheuern bemalten Kachelöfen i^mer warm, oder heiß und genügen für die 4 Zi^mer, die wir bewohnen und die alle durch Durchgangsthüren zusammenhangen vollständig.

Und welche erquⁱckende Stille! Es ist so vollko^men still in unsrer Wintereinsamkeit, daß sich die Ruhe, wie eine weiche ~~x-x~~ **beschwichtigende** Decke über alles Thun
 70 und Denken legt! Ihnen, verehrter Freund, einer so rastlos thätigen Natur, wie Sie es sind, würde es hier gewiß nach kurzer Frist tödlich langweilig! Darum wünsche ich mir Sie jetzt im tiefen Winter trotz der wildreichen Jagdgründe, die uns rings umgeben nicht her. Nicht nur Hasen die Menge und Rehe und Schwärme von |⁶
 Wildenten haben wir hier in den Waldbändern längs der Aare, nein, Ende dieser
 75 Woche, hörte ich gestern, wird sogar eine Jagd auf Wildschweine veranstaltet!

Nun habe ich Ihnen, verehrter Freund, viel geschrieben und doch eigentlich Ihren letzten Brief noch nicht beantwortet, nicht eingehend!

Sie haben ihn sehr eilig geschrieben und ich hätte ihn vor Weihnachten und Neujahr der vielen Dinge wegen, die sich auch in meinem „ungeschäftlichen“ Leben
 80 gegen Jahresende zusammendrängen, auch nur flüchtig beantworten können. Darum wartete ich ~~x-x~~ besser die Januartage ab; Sie lesen mich daⁿ lieber.

Die letzte Ausgabe von meines l. Bruders Gedichten, die Sie mir gütig zusandten,

habe ich wenig in der Hand gehabt – natürlich sah ich auf den ersten Blick ins Inhaltsverzeichnis, welche 2 Gedichte aus dieser neusten Ausgabe ausgeschlossen wurden. Sie haben die neue Verteilung der Gedichte auf die gleiche Seitenzahl sehr geschickt und hübsch eingerichtet. Über die Sache selbst läßt sich nicht reden. Sie ist total unbegreiflich vom sittlichen |⁷ und ästhetischen Standpunkte aus! – Bedauerlich! – In meiner hiesigen Verborgenheit bin ich, Gott sei Dank, der Notwendigkeit enthoben über diese traurigen Dinge zu reden. Die wenigen Freunde, die mit mir diesen Gegenstand |im Gespräche den Manco der 56^{ten} Auflage| – i^mer gegen meinen Wunsch |[□] berührten; thaten es mit einem bemitleidenden „Ach.“ Aufgefallen ist mir in dem kurzen für Weihnachten gedruckten Geschenkkataloge der Schultheß⁷’schen Buchhandlung bei dem Titel C. Ferd. Meyers Gedichte der Zusatz: Fünfte, vermehrte Auflage.

Ihr Zusamenkömen und Gespräch mit Georg Ebers interessiert mich sehr und ich danke Ihnen für diese Notizen, obschon sie mir bitter weh thun. Seit meines teuern Bruders Krankheit habe ich keine einzige Verszeile von ihm in direkter Mitteilung zu Gesicht bekommen. In indirekter nur ein paar Verschen, |sehr unvollkömene,| liebe, wohlgemeinte, welche die gute Fr. Direktor Weibel in Königsfelden auf den Todestag ihrer Tochter voriges Jahr von Frau Luise erhielt. Sie teilte mir sie in ihrer Freude über dieses erste Genesungszeichen mit. Als solches erfreute das kleine Gedicht auch mein Herz. Zur Veröffentlichung waren die wenigen Worte weder bestimmt noch |⁸ geeignet. Sie trugen nichts in sich, was an das geistige Gepräge des geliebten Dichters erinnert hätte, aber sie bezeugten freundliche Teilnahme an fremdem Leid.

Seither habe ich keine |Vers-|zeile mehr von ihm gesehen, wohl aber leider von mehreren |[□] x-x| auch von ganz unliterarischen Seiten über Gedichte, die meine l. Schwägerin verschiedenen Bekänten und Freunden mitteilte, reden hören. I^mer in gleicher od: ähnlicher Weise, wie sich |G.| Ebers Ihnen gegenüber geäußert haben mag. Eins muß ich Ihnen, teurer Haessel, aussprechen, daß der Ausdruck „frömelnd“ den Sie brauchen, nie und ni^mermehr auf meinen lieben Bruder paßt, noch je passen wird. – Dieser Ausdruck schließt etwas unechtes, unwahres, angenömenes oder angeheftetes in sich. Und diese Eigenschaft hat mein Bruder, ob gesund oder krank, ob geistesmüchtig oder sterbensmüde, nie! Weñ er einem religiösen Gefühle Ausdruck zu geben versucht, so muß dies Gefühl ein wahres, iⁿerlich erlebtes sein, weñ er es auch vielleicht |nur| mit unsichern Linien und zitternder Feder zu umschreiben, oder zu fixieren |⁹ vermag. Die konkrete, feste scharfe Art des Gedankenausdrucks, welche den Styl meines Bruders auszeichnete, war ein Bedürfnis seines Geistes, ein Erwerb seiner vollkräftigen Mannesjahre, von Hause aus hatte seine Phantasie eher die Tendenz ins Weite, Schrankenlose zu schweifen. Es war sein künstlerischer Wille, der diese Phantasie herrlich und fest gürtete, so daß sie festlich angethan, gemessenen Schrittes einherging.

In den letzten Jahren vor seiner Krankheit fiel es mir wohl hie und da bänglich auf, daß dieser feste Gurt sich lockerte, der künstlerische Wille vermochte zuweilen nur mit Anstrengung die Übergewalt des poetischen Stoffes zu bändigen und zu ordnen.

Das war, scheint mir, die Art der Überanstrengung, welche meinen teuern Bruder krank machte. Jetzt ist seine Willenskraft dahin. So meint auch der Direktor in Königfelden. Willenlos, arm und müde ist bis jetzt der teure Genesende geblieben |¹⁰ seit seiner Krankheit.

130 Aber so willenlos er ist, er selbst muß er doch im tiefsten Grunde geblieben sein.

Ach, wie sehn' ich mich darnach, ihn wieder einmal zu sehen! Hoffentlich geschieht es nun doch bald, daß das jetzige ganz unnatürliche xBestehen einer gewaltsamen Trennung ohne jeden berechtigten Grund kañ doch nicht dauern bis an unser Lebensende.

135 Was Sie mir von

„Zwei Worte“ oder „xMit zwei Worten.“^{„x) [alR quer x) Seite 278 der 5^{ten} Auflage.]}

schreiben, verstehe ich nicht. Es ist dies der Titel einer in der Gedichtsammlung gedruckten schönen Ballade, die in neuester Zeit von Milan an verschiedenen Orten mit großem Erfolg deklamiert wurde. Dem Stoff dazu fand mein Bruder bei den
140 Vorarbeiten zum „Heiligen.“ Die Sarazenin, welche die Heldin dieser Ballade ist, wäre, nach der Legende, die Mutter des h. Thomas von Canterbury gewesen. |¹¹

Erst jetzt bin ich mit Kenntnis der Sache im Stande, Ihnen für die Bücher die Sie mir schenkten, herzlich zu danken. Daß ich Ihren „Haarhaus“ iñer gerne lese, wissen Sie und sagte ich Ihnen schon oft. Mit Grasbergers Sonetten machte ich der Frau
145 Lina Frey, sagt sie mir, eine rechte Freude. Sie findet Gefallen daran. Die „Tausend See'n“ enthalten sehr schöne Dinge, ich lese sie jetzt mit Ruhe, zum Teil mit Fräulein Schuler. Jüngst schickte mir Frau v. Siñer eine eingehende Rezension aller dieser Ihrer Neuheiten. Es war, irre ich nicht, ein Feuilleton-Ausschnitt der Allg. Schweizerzeitung aus Basel. Ich setze voraus, diese Zeitungsnummer sei Ihnen direkt zugesandt worden. Weñ nicht, so,¹ bitte, schreiben Sie mir!¹¹s.

150 9 Januar.

Noch bin ich nicht ganz fertig. Mich interessiert sehr, daß Meinrad Liener (oder Lienert?) vielleicht in Ihrem Verlage erscheint. Als deutschen Schriftsteller kenne ich ihn nicht, aber ich erñere mich lebhaft, mit welcher Freude, als ich einst bei
155 Conrad[s] in Kilchberg |¹² zu Besuch war, wir uns allabendlich eine kostbare Alpendorf-Geschichte im Schwyzerdialekt vorlasen, die im Feuilleton der N. Zürcherzeitung erschien. In Ober-Yberg (im Ybrig) ging sie vor und war das Product dieses lebenswürdigen und humorvollen Schwyzers. Wir waren völlig ungeduldig bis das Blatt abends kam! Reell, naturwahr und doch voller poetischen Dufts war die Idylle!
160 Ob er auch so hübsch in deutscher Sprache schreibt?

Über den Judas Iskariot, lieber Freund, sprechen Sie sich wieder einmal recht, wie unser Haessel, aus. Weil etwas „garstig“ ist, soll es nicht „wahr“ sein! – Ach, wäre stünd^[n] die x-xDinge so! – Ein Pessimist würde das Gegenteil behaupten. – Noch ist mir erñerlich, wie ich als etwa 3jähriges Mädchen zu den Füßen
165 meiner Mutter saß, als sie mir zum ersten Mal die Geschichte von Kain und Abel erzälte. Ich brach in verzweiflungsvolle Thränen aus und rief: „Das ist nicht wahr, gelt, das ist nicht wahr? Mama, sag', das ist nicht wahr!“ Noch heute weiß und fühl' ich diesen Eindruck.

Ohne jeden Zweifel war Judas ein bedeutender Mañ, und sein Schicksal, weñ man so reden will, ist ein ergreifend tragisches. Er war ein Jünger des Herrn, von ihm unter dem nächsten Apostelkreis berufen und folgte ihm mit den Andern drei Jahre lang nach. Aber er strebte nach Macht, er ärgerte sich an der Armut und Niedrigkeit, am Gehorsam und an der Geduld des Gottessohnes. – |¹³ Gab es nicht zu allen Zeiten und giebt es nicht ~~x-x~~heute noch solche Charaktere, ~~x-x~~und Schicksale, die, poetisch aufgefaßt, einer gewissen Größe nicht ermangeln. Ich erinere mich eines Gedichtes von Em. Geibel das, irr' ich nicht, Judas Iskariot betitelt ist, und diesen unglücklich-seligsten der Menschen in Form eines Monologs zu charakterisieren versucht. Auch Geibel faßt ihn durchaus nicht unedel oder kleinlich auf.

Ich bin aber doch froh, daß Sie diese finstere Gestalt nicht in den Umkreis Ihres Verlags ziehen!

Es finden sich dieselben Charaktere, dieselben Leidenschaften, dieselben Konflikte überall in der Geschichte und im Leben wieder, wie sie in den großen Typen der Bibel erscheinen. Warum soll der Dichter nicht diese kleinern, verschwomernern, weniger bekänten Gestalten aus dem Dunkel hervortreten lassen, von ihrem Hintergrunde ablösen, künstlerisch runden und beleben! Dies wäre eine |¹⁴ weit dankbarere Aufgabe.

Denken Sie nur an Jürg Jenatsch! Der Dichter darf das Licht seiner Phantasie auf die beschatteten, verschwindenden Gebilde der Vergangenheit werfen und sie zu lebendigen Menschen gestalten. O, wie groß ist seine Kunst und wie herrlich! Denken Sie an Homer, an Dante, an Shakespeare

Die Menschen der Bibel aber stehen schon so hell beleuchtet, in so einfachen richtigen Linien gezeichnet vor uns, daß dichterische Arbeit an ihnen sie nur verkleinern und sie ins Moderne verundeutlichen kañ.

Jetzt zum Schlusse, lieber Herr Haessel, koñe ich noch mit einer herzlichen Bitte. Sie haben mir einst in gewissem Maße Wunschfreiheit gewährt und dies gütige Privilegium, sehen Sie, benütze ich gerne! Diesmal nicht für mich. Adolf Frey sagte mir jüngst, es hätte sich ein Beförderer der Lesebibliotheken für Volksschulen mit der Bitte um Rat an ihn gewandt, wie man diese Bibliotheken in Besitz einiger Bücher meines l. Bruders bringen könnte, da keine wohlfeile Volksausgabe derselben bestehe. Nun glaubt Frey, Sie wären gewiß so freundlich, uns zu diesem Zwecke eine Anzahl von vielleicht etwas beschädigten Rest-Exemplaren alter Ausgaben zu schicken. Wir wären ihnen im Namen der Empfänger dankbar dafür.

– Paßt Ihnen aber, verehrter Freund, die Gewährung dieser Bitte aus dem einen oder andern Grunde nicht recht, so geben Sie mir nur herzlichst einen Korb, ich nehme es Ihnen ganz und gar nicht übel.

alR quer Für mich selbst hätte ich wohl auch einen Wunsch, aber ich darf ihn angesichts Ihrer prächtigen Büchergeschenke kaum wagen! Ich besitze schon lange keine neuere Ausgabe des Jenatsch mehr! Alles weggeschenkt

Üben Sie Nachsicht an diesem langen ungelinken Brief u. empfangen Sie die wärmsten Wünsche

Ihrer B. Meyer.

1821 *Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 17. Januar 1895, Donnerstag.*
Brief (dt.)

Kilchberg 17 I 95.

Verehrter Herr Hässel,

Wenn ich Ihnen gemeldet habe daß ich glaube daß „Jenatch“ schon in's Italienische
übersezt sei, so ist dem nicht so, ich habe erst in diesem Moment Bericht bekommen
5 daß man von Mailand aus geschrieben hätte: es sei erstens nicht „Jenatch“ sondern
„A. Borgia“ übersezt worden durch eine Frau Poll-Hardmeyer die gleich |² nach der
Herausgabe die ihr so sehr Freude gemacht hätte noch zu erleben, gestorben sei.
Valabrega hat den „Pescara“ übersezt was ich freilich gewußt und wenn nun Fr. Preiss
den „Jenatch“ übersetzen möchte so hat Herr Doctor nichts dagegen, werden Sie wohl
10 ohne Zweifel der Verleger sein weil sie sich an Sie gewendet, aber natürlich kann
Niemand wissen ob Fr. Preiss gut über- |³ sezt. Sollten Sie nun aber finden daß man es
ihr nicht erlauben sollte, so liegt es in Ihrer Hand. Natürlich wenn man es erlaubt so
kommen wieder Andere mit der nämlichen Bitte und ist man niemals sicher wie weit
die Kenntniß der fremden Sprache reicht um die Uebersetzung gut auszuführen. Auf
15 der andern Seite möchte Hr. Dr. auch nicht gerne davor sein daß die Bitte erfüllt
werden kann. |⁴

Ob es bei Ihnen auch so entsetzlich naß ist, bei uns hat es noch viel Schnee der über
Tag schmilzt, daß wieder über Nacht friert, die Gemeinde ist zu geizig den Sand zu
streuen am Fußweg, so ist der selbe geradezu unpassierbar und müssen wir stets
20 Andere nach Zürich senden statt selbst zu gehen. Das Land hat im Winter seine
Schattenseiten! Empfangen Sie und Fr. Clara die besten Grüße von meinem l. Mañ
und von Ihrer erg.

L. Meyer Ziegler

1822 *Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 20. Januar 1895, Sonntag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 20/1 1895

Verehrte Frau Doctorin!

Ich erhielt Ihren Brief v. 17/1. u. habe dem Fr. Preis in Vittorio Veneto die
Erlaubniß des Herrn Doctor, so wie die Meinige zur Uebersetzung des Jenatsch
5 ertheilt.

Uebrigens hätte das Fräulein diese Uebersetzung auch ohne diese Erlaubniß
machen können, denn die Zeit, die eine solche Erlaubniß nothwendig macht ist

längst verstrichen. Es ist aber den Uebersetzern angenehm wenn sie sich auf die Zustimmung der Verfasser berufen können. |²

Ich selbst werde nicht der Verleger dieser italienischen Uebersetzung seyn. Wenn ¹⁰ sie wirklich erscheint, so kann das nur in Italien seyn. Ich habe gar nichts damit zu thun. – Von Frl. Preis habe ich je 1 Freiex. für Herrn Dr u. 1 für mich ausbedungen.

Daß Sie mir nicht eine Sylbe über das Befinden des Herrn Dr. schrieben läßt mich hoffen daß Sie und daß er zufrieden sind Möchte es wahr seyn.

Ich regte neulich eine Saamlung seiner zerstreuten kl. Schriften an. Hat er kein ¹⁵ Wort dazu gesagt?

Mochte es Ihnen gut ergehen.

Clara empfiehlt sich Ihnen

Hochachtungsvoll Ihr ergebener

H. Haebel |³ |⁴

²⁰

*1823 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 29. Januar 1895, Dienstag.
Brief (lat.)*

Lieber Haessel,

^mMit dieser Zeile möchte ich Ihnen mitteilen, dass es mir lieber ist, wenn die Sammlung der kl Schriften noch einige Zeit verschoben bleibt, da es ja in keiner Weise damit eilt.

Ich melde Ihnen auch zu meinem Bedauern, dass wir von allen Seiten seit einiger ⁵ Zeit hören [müssen,] dass meine l. Frau die Schuld tragen, daß Betsy für einige Zeit noch nicht zu mir kommen kann. Sie bestürmt meine Frau mit anklagenden Briefen, bis endlich |² mein bestimmter Wille ihr Kund gethan ist. Ohne Zweifel ist diess auch zu Ihren Ohren gekommen. Ich fürchte aber, bis ich stärker bin, Betsys Besuche, da, ohne es zu wollen, sie mich in meinem kranken Zustande vor meiner Abreise damals ¹⁰ ausserordentlich gequält hat u. mir dadurch schwer geschadet.

Von Jugend auf ist eine krank- |³ hafte Seite merklich, die sich durch die Jahre ^{merklich} mehr entwickelt hat. Sie sieht die Dinge zuweilen in einem andern Lichte, als sie sind, namentlich wenn es nicht nach ihrem Willen gehen kann. Es war diess [f] ¹⁵ zu jeder Zeit eine Sorge für mich.

Fremden kann diess nicht ersichtlich nicht sein.

Herzlich grüsst Ihr

C. F. Meyer |⁴

Im ganzen wissen Sie ja, wie gut B. ist und mir lieb. Am schlimmsten war stets, wenn die Leute einen Fehler bei ihr wahrnahmen, den sie nicht eingestehen wollte. ²⁰

1824 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. Februar 1895, Freitag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (*Medusenkopf*)

LEIPZIG, 1/2 1895

Verehrter Freund!

Ihr gestern angekommener Brief, wieder nach Ihrer alten, lieben Gewohnheit ohne Datum, ist deshalb auch ein gutes Zeichen Ihres Wohlbefindens.

5 Das Gerede der Leute über das zwischen Ihnen, Frau Luise und Frl Betsy eingetretene gespannte Verhältniß hört freilich nicht auf, denn es wird für unatürlich gehalten. So lange der Name C. F. Meyer genannt wird, nennt man auch den Namen der treuen Schwester Betsy u. ich glaube auch daß sich dies nie ändern wird |²

Ich beklage diesen Zustand sehr und wünsche, daß er aufhöre wenigstens für die
 10 Welt aufhöre Betsy verzehrt sich in ihrem Kummer und ich kann mir nicht denken, daß ihre Fehler, – wer ist denn ohne Fehler! – so große seyn um sie nicht ertragen oder übersehen zu können. – Bedenken Sie doch, verehrter Freund! das Ende. Wir sind Alle so alt, um jeden Tag abberufen zu werden erwarten zu können. Stirbt Betsy vor Ihnen, ohne sie wieder gesehen zu haben, so stellen Sie sich doch das Urtheil der
 15 Welt vor, das über Sie u. namentlich über Frau Luise herfallen wird. Es wird so streng ausfallen, daß ich gar nicht daran denken mag. |³

Die gegenseitigen Beziehungen mögen seyn wie sie wollen, die Gründe für den Zwist, die ich nicht kenne u. nicht kennen lernen mag, sehr schwer wiegend, so halte ich eine Annäherung Betsy's für nothwendig. Weder Sie noch Frau Luise können die
 20 schweren Folgen die eine Verweigerung mit sich bringen könnte, auf sich nehmen, Betsy ist nicht allein gut, sie ist auch klug u. wird sich allen Ihren Forderungen unterwerfen.

Ich schrieb Ihnen s. Z., daß ich die neuen Auflagen des Engelberg u. des Hutten nicht ohne Betsy's Beihülfe drucken würde. Und, wie hat sie diese Beihülfe geleistet.
 25 Ich glaube dafür ist ihr von Ihnen schwerlich ein Dank gesagt worden, sonst hätte es Betsy mir wohl geschrieben. |⁴

Lieber, verehrter Freund! Hoffentlich sind Ihnen noch viele gute Tage beschieden. Verschönen Sie sich diese, indem Sie sich hinsetzen u. an Betsy schreiben.

„Nur zwei Worte, l. Betsy! Ich will u. sehne mich Dich wieder zu sehen M. l.
 30 Frau bittet dich mit mir uns auf eine Stunde, – aber nur zuerst auf eine Stunde zu besuchen, damit wir plaudern können. Später vielleicht sehen wir uns länger. – Hässel will, daß ich meine kleinen Schriften sammle u. drucken lasse Diese Sammlung mag deine Arbeit seyn.

Dein

35 C. F. M.

Dadurch könnte voller Friede in Ihr Herz u. in Ihr Haus einkehren u Frau Luise würde die guten Folgen bald empfinden

Ach, lieber Freund, erfüllen Sie die innige Bitte

Ihres treuen

40 HHaeßel

1825 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Februar 1895, Donnerstag.
Brief (lat.)

Es kommt nicht in Frage, l. Haessel, was ich zu thun habe. Das ist schon seit Wochen erledigt u. in der sichersten Hand, indem mich Dr. Weibel aus Königsfeld. unerwartet besucht hat, dem ich meine Gefühle offenbarte und der die Angelegenheit bestimmte und Betsy schrieb – er wird es wohl besser verstehen.

Übrigens bat mich [meine l. Frau] Betsy kommen zu lassen und zwar verschiedene Male. Sie thun ihr absolut unrecht. 5

Ich hatte besseres Verständniss bei Ihnen erwartet, in der Meinung, Ihnen endlich einmal einen Wink geben zu sollen, Betsy betreffend |² was ich vor Jahren thun wollte. Während ich Ihren Brief nochmals durchlese, will mir, aufrichtig gestanden, fast scheinen, als ob Sie zu Gunsten Betsy's ein Gerede in Umlauf zu bringen wünschen, was ich Ihnen nicht zugetraut hätte. 10

Übrigens werden wir über diesen Punct nie mehr streiten. Wir sind momentan in Zürich, um nächster |³ Tage nach Kilchberg zurückzukehren. Meine l. Frau macht den ganzen Morgen Besuche, so kann ich keinen Gruss von ihr ausrichten, also nur einen von 15

C. F. M.

Zürich 7 Febr. 1895 |⁴

1826 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Februar 1895, Samstag.
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 9/2 1895

Liebe Fräulein Betsy!

Ihr Brief v. 8 Januar, der so viel Gutes u. Schönes enthält, liegt immer noch vor mir. War es nicht dies eingetretene Unwohlseyn, – ich mußte 8 Tage lang meine Unlust aus der Arbeit zu bleiben überwinden u. immer wieder hinaufkriechen u. zu ruhen, so war es denn die eingetretene Ermattung u. zuletzt die Hoffnung Ihnen vielleicht eine gute Nachricht melden zu können, die mich abhielt Ihnen zu schreiben. Nun die heute eingetroffene Unmöglichkeit, dies thun zu können, drückt mich schwer darnieder. Ich will Ihnen nun schreiben so gut es möglich wird. 5

Daß Ihnen die Photographien einige Freude bereitet haben, war uns recht |² lieb. Wir glauben, daß es Ihnen bei uns gar manchmal gefallen würde, wenn nicht allzuschwere Sorge auf uns eindringt. Das ist nicht selten der Fall. Wir wissen nicht, ob wir recht thun. Das Leben hat uns vom Leben eigentlich ganz abgedrängt und fast nur in der begrenzten Häuslichkeit vegetiren wir. Darum fällt wohl auch das Trübe mit weit mehr Gewalt auf uns ein, wenn es sich einfindet. Es ist manchmal recht traurig bei uns bestellt. 15

Die Schilderung Ihrer Häuslichkeit auf dem Wildenstein hat uns ungemein interessirt. Wir konnten uns ganz in den Raum versetzen. Nur die Fensteraussicht fehlt uns u die wünsche ich Clara sehr. Sie hat noch nie hohe Berge gesehen. Der Winteranblick derselben fehlt mir auch. |³ Hätten wir ahnen können, daß in Fr. Schuler eine so eifrige Stollenstudirende vorhanden sey, so würde ein echtes Ex. nach Wildenstein gesandt worden seyn. Nun hoffen wir auf das nächste Weihnachten. Hier sind die Bäcker natürlich auf das Backen dieser oft sehr großen Stücke eingerichtet. Das Backen geschieht in dem für das Brodbacken geheizten Backofen. Die Herrichtung des Teigs geschieht zu Haus. Alle Zuthat wird von den Hausfrauen vorbereitet; Rosinen gelesen u. gewaschen, Citronat geschnitten Mandeln abgezogen u. geschnitten etc etc Ich weiß ja nicht alles was dazu gehört. Nun kommt der Backtag. Dazu hat das Mehl wohl schon Wochenlang an warmer Stelle gestanden. Der Bäcker schickt den Backtrog u. der Gesell kommt u. bereitet den Teig. Dazu wird ihm von der Hausfrau eine Ingredienz |⁴ nach der andern gereicht. Das ist eine schwere, viele Kräfte erfordernde Arbeit. Nun kommt die große Zeit, daß der Teig aufgehe. Und die Gesichter der Frauen erheitern sich, wenn dies der Fall ist. Nach Stunden wird er ins Backhaus geschafft, dort noch einmal durchwirkt, getheilt, geformt u. in den Backofen geschoben. Die Hausfrauen warten die Erlösung ab, denn so wie sie stattfand müssen die Stollen mit zerlassener Butter bestrichen u. mit Zucker bestreut werden. – So. Jetzt lachen Sie über mich.

Ganz im Gegentheile Ihrer Meinung würde ich mich in der von Ihnen beschriebenen Stille Ihrer Wohnung, wenigstens einmal sehr wohl fühlen. Ich habe oft Sehnsucht darnach. Der Hackelberg, der Katholik, schrieb neulich von seinem Sommeraufenthalt, einer Besitzung im Walde, 7000 Joch groß, das noch viel einsamer als Wildenfels seyn muß. Ich würde hinkommen, schrieb ich. Das nahm er aber nicht an. Wer weiß was daran hindert. |⁵

Was Sie über die Gedichte 6. Aufl. schreiben, ist richtig. Wenn einmal nach meinem Tode die Geschichte dieser Ausscheidung bekannt wird so wird man erstaunen. Ich habe mich gewehrt genug: Mein scheint das Fehlen noch nicht bemerkt zu haben. Ich fürchte den Moment. – Die Schultheßsche Angabe beruht auf einem Irrthum.

Den von Ihnen gerügten Ausdruck über Gedichte C. F. bedauere ich nach Ihrer Auseinandersetzung auch. Mir war od. ist unbegreiflich das Gedicht: Die Kapelle d. unschuld. Kindlein geblieben. Ich warnte vergeblich vor dem Abdruck. Es war wohl das erste Zeichen des gelockerten „Gurts“, wie Sie es bezeichnen u. des religiösen Einflusses.

Wenn ich geschrieben habe „Zwei Worte“ oder „Mit zwei Worten“, so habe ich keineswegs das herrliche Gedicht |⁶ bezeichnen wollen, sondern den so oft von Cf. gebrauchten Briefanfang. „Nur zwei Worte“ hinter denen so oft ein langer Brief erfolgte.

Meinr. Lienert wird in 2 Bdchen nächstens bei Ihnen vorsprechen. Ich finde die Sachen zum Theil sehr reizend. Ich wählte den Titel: Erzählungen a. d. Urschweiz“.

Sie erhalten natürlich Ex. des Jenatsch. Aber überlegen Sie noch recht, was Sie noch brauchen. Ich habe mich mit Frey in Correspondenz gesetzt, wegen der von Ihnen angeregten Idee. So wie Sie meinten ging die Sache nicht. Jetzt schrieb Frey, daß es sich um etwa 40 Bde handelte, die ich gern geben würde. Ich erwarte Feststellung. Dann geht die Sdg an Frey u. mit dem Packete an Sie. Bestimmen Sie also bald genau. – Sie wissen, wie gern ich Ihnen eine kl. Freude mache.

Nun zu aller Letzt, nur kurz berührt u. nur für Sie. |⁷

C. F. schrieb mir neulich: ob ich von den Gerüchten über das Verhältniß zwischen Ihnen allen gehört habe. – Nach reifer Ueberlegung u. voller reger Empfindung antwortete ich der Wahrheit gemäß in der Ueberzeugung ein gutes Stück gethan zu haben. Ich habe mich getäuscht. Heute antwortet er mir aus Zürich mit bitteren, ja beleidigenden Worten. –

Ich werde nie wieder auf ähnliche Fragen eingehen u. die Verdächtigung hinunterwürgen. Dr Weibel scheint Aufträge bekommen zu haben. – Das möchte ich noch allein von Ihnen wissen und dann nie mehr von der traurigen Sache reden.

Ich bin äußerst niedergeschlagen.

Ihr ergebener

HHaebel |⁸

1827 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Februar 1895, Montag.*
Briefkarte (dt.)

Schloß Wildenstein b. Wildegg.

Ct. Aargau.

11 Feb. (nach Empfang Ihres Briefes)

Lieber Freund!

Und dennoch haben Sie „ein gutes Stück gethan“ und ganz gewiß meinem geliebten Bruder einen wahren Dienst geleistet durch Ihr Schreiben. Es ist immer eine gute, das Herz entlastende Sache, der Wahrheit Zeugnis zu geben. Seien Sie also getrost. Sie müssen sich auch nach dieser Seite [hin] Sorge tragen: nichts ist ungesunder als Niedergeschlagenheit.

Heute übrigens: Nur zwei Worte! |² Vor allem herzlichen Dank!

Dann als Antwort auf Ihre Frage nach Hrn. Direktor Weibel in Königsfelden: Er ist ein wohlwollender, sehr kluger Mann. Ein ausgezeichnete Violinspieler, hat er letzte Weihnachten seinen vielen Kranken durch helle ~~X~~Christbäume und schöne musikalische Vorträge ein Fest bereitet, das ihnen tiefen Eindruck machte. Ich hörte davon, als ich kürzlich im dortigen Alters- u. Armenasyl eine kranke Frau besuchte. Dabei sah ich auch [d.] Hrn. Direktor einen Moment u. er äußerte sich, jetzt sollte ich doch einmal den Versuch machen, meinen l. Bruder zu besuchen. Später wurde er

eines kl. Unwohlseins halber nach Kilchberg berufen. In neuester Zeit erhielt ich einen vortrefflichen freundlichen Brief von ihm des Inhalts: „Sie thun besser, Ihren Besuch
20 noch etwas aufzuschieben.“

Jetzt aber, lieber Freund, darf ich noch, Sie geben mir Mut dazu, das Wunschhütlein aufsetzen! Sie würden mir große Freude machen mit

2 Ex. Jenatsch, neuste Ausgabe – mit

1 Ex. Engelberg " " " " und mit

25 1 Ex Huttens letzte Tage, neuste Auflage. ...

Dankbar u. treulich Ihre

B. Meyer.

*1828 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. und 12. März 1895, Montag und
Dienstag. Brief (dt.)*

Schloß Wildenstein,

Station Wildegg. Ct. Aargau. (Schweiz.)

12 xMärz. 1895.

Geehrter lieber Freund!

5 Endlich köm̄t die warme Märzsonne! Endlich fängt es an zu thauen! Die Drachenköpfe an den Ecken unserer steilen Schloßdächer speien Wasser in Bächen, und unter unsern Fenstern wo seit Neujahr auf den Felsen dicke weiße Schneepolster lagen, ist auf einmal d̄er üppige frische Epheu, der sie ausfüllte, zum Vorschein gekömen! Auf dem Berge gegenüber h̄axften täglich weniger weiße Flecke, esr ist
10 nämlich nur im Winter ein Schneeberg, im Som̄er eine bewaldete Hügelkette, von der links die Habsburg, rechts die Burg Wildegg über die Aare zu uns herübergrüßen. Gestern und heute könten wir schon stundenlang mit Arbeit und Buch auf der soñigen Terrasse sitzen. Wie geht es doch Ihnen?

Schon längst hätte ich Sie gefragt, |² hätten Sie mir nicht in Ihrem letzten langen und
15 inhaltsreichen Briefe eine Freude in sehr nahe Aussicht gestellt, ein interessantes Bücherpaket, nach dem ich im̄er wieder aussah, weñ ich im Begriffe war, die Feder einzutunken, um an Sie zu schreiben, damit mein Brief nicht damit sich kreuze. Bis jetzt köm̄t es aber im̄er noch nicht und es dauert mir zu lange. Sie schienen in Ihrem letzten Briefe so traurig, Sie sind doch nicht noch am Schlusse des Winters unwohl
20 oder gar krank geworden? frage ich Sie in Gedanken. „Doch, nein,“ antwortete ich mir, „nicht gleich das Schlim̄ste denken!“ – Ist nicht irgendwo im März herum Ihr Geburtstag? Sind Sie nicht auch ein Märzkind? Am Ende wollen Sie mir, um eine rechte Freude zu haben, die Bücher zu Ihrem Geburtstage schicken! Jedenfalls will ich Ihnen heute dazu von |³ ganzem Herzen Glück wünschen. Möge alles Gute, das Sie an
25 dem jungen Geschlechte gethan, alle Treue, die Sie den Ihrigen und Andern erwiesen,

Ihnen reich vervielfältigt in großer, vermehrter Auflage als dankbarer Liebe zurück-
kömen! Doch ich lasse Fräulein Klara reden! Und ich weiß, sie redet nicht nur,
sondern ssie fühlt und sie thut! Und Sie wird Sie des Gegenteils überzeugen und
überführen, weñ Sie auf traurige Gedanken von Vereinsamung kömen! –

Nun köme ich auf Ihren Brief zurück! Es ist ein eigenes Schicksal, daß ich im̄er ³⁰
wieder „die unschuldigen Kindlein“ gegen Sie, lieber alter Freund, in Schutz nehmen
muß! Ich kañ Sie versichern, der Entwurf oder erste Gedanke dazu – wohl aus einem
Reiseeindruck(e) entsprungen, aus der Erinnerung an irgend ein, vielleicht italienisches
Bild, hatte in meines teuern Bruders Mappe geruht, möglicherweise längere Zeit, als
er |⁴ denselben in Steinegg, nachdem die schwere Angela Borgia vollendet und auf den ³⁵
bestimten Termin nach Berlin abgesandt war, mit ein paar andern Entwürfen her-
vorholte[;]! „Es war [von] ihm damals von Stuttgart aus für den Musenalmanach ein
Beitrag, am liebsten ein novellistischer, begehrt worden, und er hatte in jenem
Augenblicke leider gar nichts Druckbereites, so entschloß er sich deñ zwei ganz kleine
unbedeutende Dinge, zwei Skizzen, zwei Eindrücke, zu senden, nur um nicht nein zu ⁴⁰
sagen, oder um, wie er sich dem Stuttgarterverleger gegenüber ausdrückte, seine Ecke
in dem ihm lieben Musenalmanach für einēn¹ folgenden Jahrgang zu belegen. Meine
arme Schwägerin ist ganz unschuldig an dem Gedichtchen, sie kañte es vielleicht gar
nicht! Und Sie, verehrter Freund, hätten x-**unmöglich** den „unschuldigen Kindlein,“
da sie nun doch im Musenalmanach verbreitet waren, das Jahr darauf, die Existenz ⁴⁵
völlig verweigern und verbieten können! – Übrigens glauben Sie ja nicht, daß ich
Ihnen diesen beabsichtigten „Kindermord“ übelnehme. Nur das Motiv *alR quer* dazu
ist ein durchaus irriges. Das Gedichtchen ist ein künstlerischer Eindruck – ein
Hauch – u. soll nicht tendenziös beurteilt werden. |⁵

Confidentiel!

12/3. 95.

II

50

Dieser kalte Winter hat uns viele Verluste gebracht. Todesnachricht nach Todesnach-
richt lief in letzter Zeit ein. Unser Ernest Naville in Genf ist tief betrübt über den Tod
seines einzigen, einige Jahre ältern Bruders. Und meine lieben Geschwister verloren
ihre Mutter, die bald 82 jährige Frau Oberst Ziegler, ein geehrtes Familienhaupt.
Heute wird xsie in Zürich begraben. Das ist ein Ereignis, das in den Verhältnissen ⁵⁵
meiner Geschwister möglicher Weise bedeutende Veränderungen hervorrufen könnte.
Hoffentlich nicht zum Schlimmern! Jedenfalls hielt ich es für notwendig wegen der sehr
sonderbaren und schwierigen Lage meines geliebten Bruders der, genesen, unter der
unglaublich engen bewachenden Obhut seiner heute – nach meiner Überzeugung –
geistig viel kränkern Frau steht, einen klaren und gewissenhaften Juristen zu berate- ⁶⁰
ten. |⁶ Der Fall, da die Dinge rechtlich geordnet werden müssen, ist durch den
erfolgten Tod, der seit längerer Zeit schwächer und schwächer gewordenen Frau
Oberst Ziegler eingetreten. Auch unter unsern nächsten Verwandten sind Leute aus
dem Richterstande vom lautersten Rufe, da weiß ich die Sache in befreundeten,
rechtskundigen Händen, und bin ruhig und unendlich froh, persönlich in keiner ⁶⁵
Weise hineingezogen werden zu müssen.

Sie wissen, lieber Freund, daß die eiferstüchtige Ängstlichkeit meiner Schwägerin meinem Bruder jeden Verkehr mit mir unmöglich machte. Nun fand er, ich vertraue zu blind nach einer gewissen Seite hin, wollte mir Licht geben und konnte nicht. Da
 70 wählte er dazu ein Mittel, das die Situation für mich plötzlich hell beleuchtete, und das seinem frühern Art, Gott sei Dank, wieder völlig gleich sieht. Wissen Sie, wie er seine warnende Botschaft an mich gelangen ließ? – durch Sie! – Er schrieb Ihnen^(,) |⁷ Sie erzählen es mir selbst in großer Niedergeschlagenheit – ob Sie von gewissen Gerüchten gehört hätten. „Damit wollte er sich versichern, ob der Telegraphen^{draht}
 75 richtig funktioniere, ob Sie der alte, lebhafte und treue Haessel seien. Als er dessen sicher wahr war, schickte er die Depesche ab, d. h. er schrieb den zweiten Brief, oder vielmehr er ließ sich denselben, wahrscheinlich so lebhaft als die Arme wollte, von seiner Frau diktieren. Dieser Brief hat Sie, lieber Freund, sehr betrübt und sogar beleidigt! Verzeihen Sie's! Er erreichte um so sicherer sein wahres Ziel. Sie schrieben
 80 mir darüber denselben Tag. Noch besser wäre es gewesen, Sie hätten mir gleich Cs. Brief geschickt. Doch Sie haben es sehr gut gemacht, wenn auch völlig ahnungslos. Bei mir traf die Nachricht auf ein kühleres, weniger elastisches Temperament. Das letzte Blatt Ihres Briefes kam mir gar zu sonderbar vor, zuletzt, nachdem es ein paar Tage liegen geblieben, |⁸
 85 verstand ich, daß ich zu Herrn Direktor Weibel nach Königsfelden gehen sollte, um es mir aufklären zu lassen. Dort wurde es dañ freilich völlig Licht.

Mein Bruder, lieber Hässel, hat seine Aufträge nicht Herrn Direktor Weibel gegeben, welcher keine erhalten hat, sondern er hat dieselben über Leipzig durch Sie an mich gesandt. Jetzt bitte ich Sie aber als Gegenwert für diese Mitteilung, die mir
 90 schwer wurde, Sie wissen ja wie ungern [ich] über diese traurigen Dinge schreibe! um zwei Dinge.

1) Um die zwei Briefe meines geliebten Bruders an Sie, um den 1sten, in dem er fragt:

Keñen Sie die Gerüchte?....

und um den zweiten worin er Sie „verdächtigt.“ Diese Briefe haben für Sie keinen
 95 Wert, für mich großen. Wenn Sie's aber wünschen, so bekommen Sie dieselben später zurück.

2) Um Schweigen jedem Dritten gegenüber. Durchaus schweigen, sonst entsteht für meinen Bruder Schaden.

Treu ergeben u. sehr dankbar Ihre

Betsy Meyer.

**1829 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 12. März 1895, Dienstag.
Brief (dt.)**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 12/3 1895

Verehrte Frau Doctor!

Ich widme Ihnen aufrichtige Theilnahme bei dem Verluste Ihrer verehrten Mutter.

Hochachtungsvoll
H. Haeßel |²

5

1829a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. März 1895, Donnerstag

Bezeugt durch Brief 1831 6–10.

**1830 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 16. März 1895, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilage**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 16/3 1895

Herrn Dr. C. F. Meyer. Kilchberg

Sehr geehrter Herr!

Ihr Wechsel M. 557^r wurde heute eingelöst u. halte ich es für nothwendig Ihnen beiliegend den Stand unserer Rechnung anzugeben

5

Ich bitte, sobald wieder Ruhe in Ihr Haus eingekehrt seyn wird, meine Aufstellung zu prüfen und mir die nothwendige Bestätigung der Richtigkeit, die sich, wie ich hoffe ergeben wird, anzeigen zu wollen.

Hochachtungsvoll
H. Haeßel |² |³ |⁴

10

Beilage: Aufstellung der verkauften Bände von Meyers Werken der jüngsten Zeit mit Abrechnung.

1831 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 18. März 1895, Montag.
Brief (dt.)

Schloß Wildenstein.
Station Wildegg.
Ct. Aargau. (Schweiz)
18 März. 95.

5 Geehrter, lieber Freund!

Ihre Antwort auf meinen letzten längern Brief ist letzten Sonnabend richtig auf Schloß Wildenstein angelangt. Herzlichen Dank! Weit entfernt Sie mißzuverstehen, muß ich Ihnen sagen: „Sie haben vollkōmen recht.“ Es ist gut und notwendig, daß jedes von uns an seiner Stelle und im Bereiche seines Gesichtskreises ganz korrekt
10 handle.

Sie sind ein aufrichtiger Freund und ein vortrefflicher Mensch. Obgleich ich Ihnen das heute nicht beweisen kañ, so stehe ich doch nicht an, Sie mit voller Überzeugung zu versichern, daß auch mein lieber Bruder Sie dafür hält und Ihnen nicht böse, sondern dankbar ist. |² Im Übrigen thun Sie sehr wohl daran, die von
15 [Ihnen] sich vorgezeichnete Verhaltenslinie in Bezug auf Correspondenz mit Kilchberg inne zu halten. Auch mit mir thun Sie jetzt besser über diese Dinge, bis sie sich abgeklärt haben, nicht zu korrespondieren. Wir haben ja so viel anderes Gutes und Interessantes zu berichten!

Um später nicht mehr darauf zurückzukoñen, muß ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung
20 nur noch Folgendes sagen.

Daß ich mit meinem Rechtsanwalt über die Sache sprach, geschah durchaus nicht zu meinem Schutze, Gott sei Dank, bedurfte ich dessen bis jetzt nicht. Ich hatte wegen Ordnung einer unbedeutenden Steuerangelegenheit, die mit meinem Wegzug aus dem Canton Zürich zusammenhängt, seine Hilfe in Anspruch genoñen. Er inter-
25 essierte sich aber von jeher sehr für meinen Bruder |³ und seine Poesie, er wußte auch, daß mein Bruder seinerseits ein gutes Vertrauen in ihn setzte bei Ordnung meiner Felsenhofangelegenheit, und pflegte also, abschiednehmend, sich freundlich nach Conrads Befinden zu erkundigen. Als ich ihm dañ [einmal] traurig sagte: Ach, ich weiß nicht – ich habe ihn ja über ein Jahr nicht mehr sehen dürfen“, ließ er ein
30 einziges Wort fallen, ein zufälliges, teilnehmendes, das, wie ein Häckchen in mir haften blieb.

„Es ist am Ende gar nicht recht, daß du dich so lange resigniert von deinem Bruder hast fern halten lassen!“ klang es in mir weiter. – In den darauf folgenden Tagen hörte ich in Aarau, daß von anderer, weniger berechtigter Seite auch sollte an
35 der Abgeschlossenheit meines Bruders gerüttelt werden! Nein, dañ lieber selbst die Sache in die rechten Hände legen, entschloß ich mich in dieser herandringenden Not. Ich schrieb also ganz offen an Herrn Dr. Zuppinger, von dessen Geschicklichkeit, Zuverlässigkeit und taktvoller Klugheit ich allerdings fest überzeugt bin, und bat

ihn, |⁴ die Rechte und Interessen meines teuern Bruders zu vertreten und zu verfechten und sich zu diesem Zwecke nach seinem Ermessen in Zürich mit unsern (oder, 40
weñ nötig, den Zieglerschen) männlichen Familienhäuptern in Beziehung zu setzen.

Erst riet er zum Warten, dañ aber, als nach ganz kurzer Krankheit Fr. Oberst Ziegler starb, fand er, jetzt sei der Ernstfall eingetreten, und nahm die Sache in die Hand.

Sie sehen, ich habe eigentlich jetzt gar nichts damit zu thun. Ich habe ¹bekoñe 45
nicht einmal Bericht und verlange auch keinen. Sehr wichtig aber zur Beleuchtung der Sachlage war, daß ich, einzig durch Ihren Brief veranlaßt, nach Königsfelden zu Direktor Weibel ging.

Sie wissen, wie lieb mir mein Bruder ist, wie lieb auch um seinetwillen seine im Grunde gute und aufopfernde, jetzt aber fast unrettbar in fixe Ideen verrañte arme 50
Frau! Mir liegt Alles daran, daß weder dem einen noch dem andern von ihnen Böses geschehe, und schaden würde es dem einen u. dem andern, weñ sie zu stark gerüttelt würden. Ich hoffe zuverlässig, es könne das verhütet werden. Kompromittiert werden bei der Sache ¹könñe nur die x-x-verehrte verstorbene Frau Oberst Ziegler, die bei aller Vortrefflichkeit eine sehr schwache Mutter war und deren einziges Bestreben das 55
Zudecken alles dessen war, was ihr die Familienehre zu verletzen schien. Unter den Lebenden aber vielleicht Direktor Weibel.

alR quer Vielleicht ists besser, Sie verbrenen sogleich diesen Brief

Ihrer Ihnen herzlich dankbaren

Betsy Meyer. 60

**1832 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 22. März 1895, Freitag.
Brief (dt.)**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 22/3 1895

Verehrtes Fräulein Betsy!

Heute kann ich Ihnen nur wenige Worte schreiben, aber es sollen Dankesworte für Ihren letzten Brief seyn. Sie können es sich nicht vorstellen, was ich in der Zeit, als ich Ihnen zuletzt schrieb bis zum Einlauf Ihrer Antwort gelitten habe. Da sagt ich 5
mir in meiner Schwarzseherei 10 Mal: du hättest es anders machen sollen. – Gott sey Dank, daß Sie mir recht geben konnten, – Nun bin ich ruhiger. – Möchten Sie recht haben: daß CF. mir nicht böse sey. Ich weiß auch nicht, warum er es seyn sollte. Aber sein Krankseyn kann ja Alles, worauf ich rechnen zu können glaubte, geändert haben – Wir werden ja sehen, wie sich die |² Dinge entwickeln. 10

Ihren Brief verbrenne ich nicht. Ich verschließe ihn zu den anderen. Clara, an die einst Alles nach meinem Tode kommt, wird dann sehen, welche Sorgen mich erfüllten, wenn ich ihr jetzt nicht ihre Fragen wegen meines zerdrückten Aussehens recht beantworteten kann u. sie wird wissen, was zu thun ist.

15 Ich kann mir wohl vorstellen, daß heftige Kämpfe in der Familie kömen werden. Auf beiden Seiten werden tüchtige Juristen zu finden seyn.. GHaxben Sie auch hierbei Geduld. Diplomaten sind die Schweizer alle u. es wird Ihnen an diplomatischen Kunst nicht fehlen.

Ich konnte meine Rechnung – die letzt^entstandene Honorarschuld, jetzt vollständig tilgen, u. habe nun C. F. – in ganz geschäftlichem Style, – gebeten, sobald einige Ruhe in sein Haus eingekehrt |³ sey mir das Richtigbefinden meines Conto's zu bestätigen. Ich bin begierig, ob er es thun wird, was nothwendig ist, weil eine Anzahl der Wechsel, durch die das Honorar eingezogen wurde, von Frau Luise, nicht von ihm ausgestellt ist. Es wird Alles in Ordnung gehen. Einmal schreibt C. F. mit Beziehung auf die von mir aufgetragene Erhebung des Geldes: Wir haben etc Da meint er sich u. Frau Luise, die also wohl Gütergemeinschaft haben.

Frey braucht also zuerst 50 Jenatsch, die ich ihm besonders binden lasse. Auf dem inneren Deckel lasse ich folgende Inschrift drucken:

30 Zu Ehren
Conrad Ferdinand Meyer's
schenkt
sein Verleger Hermann Haebel
dieses Buch
35 (Name der Schule)

Ich sollte meinen, das müsse C. F. freuen wenn er es erfährt. |⁴

Mit dieser Sendung wird auch das, was Sie zu erhalten wünschen abgehen.

Ich lese noch einmal den Schluß Ihres Briefes u kann mir die alte Dame recht treu vorstellen. Solche gieb't's überall. Dabei fallen mir alle fatalen Möglichkeiten ein, die solche Todesfälle mit sich bringen können. Ich denke an meinen letzten, der mir das Leben vergiftet u. zerstört hat bis zu meinem Ende; zerstört zum Lohne aller Aufopferung eines langen Lebens. Möchte es nicht so böß bei Ihnen werden.

In wenigen Tagen vollende ich mein 76. – Ich denke ungerne an die Zukunft. Was kann sie mir bei schmerzerfüllter Brust, bei all der Galle die mir das Schicksal zu trinken gab noch bringen? Nichts; – nur noch vermehrten Kummer u. Sorgen ohne Zahl

Leben Sie wohl!

Ihr
HHaebel

1833 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. April 1895, Montag.
Briefkarte (lat.)

Lieber Haessel,

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen erst heute die Richtigkeit Ihrer Rechnung

bescheinige u. Ihnen für Ihre Teilname danke: der Tod unserer l. Mutter hat tief eingegriffen, wir haben die Stille von Steinegg aufgesucht, um uns erholen zu können.

Mit freundl. Grüßen von uns Beiden

Kilchberg 22 April 1895, Schloss Steinegg |²

5

1833a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. April 1895, Mittwoch

Bezeugt durch Haessels Beantwortungsvermerk auf Brief 1833.

*1834 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Mai 1895, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilagen*

Fräulein Betsy Meyer. Wildenfels

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 25/5 1895

Verehrte Freundin!

Die Meßarbeit ist zwar in der Hauptsache vorüber, aber die Nacharbeiten werden mich noch lange beschäftigen Es wird auch diesmal nicht anders werden als früher. Vor August ist es mir kaum vergönnt Athem zu schöpfen. Von früh bis Abends ist man im Trab erhalten und wenn ich mich niederlege, überdenke ich was morgen zuerst zu thun ist u. es währt nicht lange, so ist das Treibrad wieder im Gange.

Wie oft habe ich Ihrer gedacht und ist die Sage vom Klingen der Ohren begründet, so sollten Sie oft auch an mich haben denken können. Es ist wohl nur Sage.

Endlich sende ich Ihnen anbei die zugesagten Bücher, nämlich

2 Jenatsch. 21. Aufl

1 Hutten

1 Engelberg |²

und ich füge bei was zu drucken ich mich neuerdings entschlossen habe; nämlich

Lienert Gesch. a. d. Urschweiz

Vögtlin, Heilige Menschen

Schönherr, allerlei Kreuzköpf

Hedenstjena Patron Jönsson's Memoir

Mir sind all diese Bücher sehr lieb u. ich denke das Publikum wird sich dazu finden Nun lesen Sie u. sagen Sie mir dann Ihre Meinung. „Nun rede Du“!

Ich habe all die großen Mühseligkeiten der letzten Zeit gut überstanden u. bin dem Geschick recht dankbar, daß mir es möglich wurde. – Ich sehne mich, nicht nach Ruhe, aber nach Wandern im Grünen. Auch bei uns ists jetzt schön, sogar sehr schön; die Masse der Fremden die uns diesmal zur Ostermesse besuchten waren

25

erfreut und erstaunt, wie sich unsere Stadt geputzt hatte, wie sie in mitten ihrer herrlichen Wälder und |³ Wiesen eingehüllt daliegt. Man kanns schon ertragen u. ich thue es auch wenns anders nicht angeht. Frau v Doß will mich nach Parthenkirchen haben. Frau Brockhaus schrieb zweimal aus Rom, daß sie nicht ruhen werde bis ich im
 30 Herbst nach Rom ginge. Es wird nichts daraus werden.

Aus Kilchberg dringt kein Laut zu mir. Der letzte kam aus Steinegg. Ich hatte während der Krankheit die Rechnung ruhig weiter geführt u. Frau Luise hatte die Gelder erhoben. Das war ja natürlich Alles in Ordnung. Dennoch mußte ich C. F. um seine Bestätigung bitten u. diese traf auch |nun¹ ein. Das ist das letzte Wort
 35 welches ich von C.F. gehört habe.

Gelesen habe ich die Dichtung die Frau Luise unter die Gedächtnißrede für ihre Mutter mit der Bezeichnung des Verfassers hat setzen lassen. Das hat mich tief geschmerzt. Das hätte unterbleiben sollen. Diese Frommthuerei richtet |⁴ uns Schaden an.

40 Es ist gut, daß immer ein kleiner Hemmschuh sich einfindet. Mir ists ein wahrer Trost, daß die schärfere Kritik des alten Testaments fand daß in der Weissagung des Jesai^as keineswegs davon die Rede ist, daß der Heiland dereinst von einer Jungfrau, sondern daß er von einer jungen Frau geboren werden würde. Diese Entdeckung wird Vieles umwerfen und gar manches wieder gut machen. – .

45 Wissen Sie etwas aus Kilchberg, so schreiben Sie mir es ja lange bevor Sie meine neuen Bücher gelesen haben werden, Sie wissen ja, wie mich das gänzliche Verstummen graut.

Möchte es Ihnen gut ergehen

Ihr

50

H Haebel

Beilagen: Zwei Geschenkekemplare Jürg Jenatsch (wahrsch. 20. Aufl.); je ein Geschenkekemplar: Huttens letzte Tage (9. Aufl.); Meinrad Lienert: «Erzählungen aus der Ur-Schweiz»; Adolf Vögtlin: «Heilige Menschen. Novellen»; Karl Schönherr: «Allerhand Kreuzköpfe. Geschichten und Gestalten aus den Tiroler Alpen»; Alfred von Hedenstjerna: «Patron Jönssons Memoiren» (die vier letztgenannten Bände alle: Leipzig: Haessel 1895).

**1835 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Mai 1895, Samstag.
 Brief (dt.) mit Beilage**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 25/5 1895

Liebe Freundin!

Noch Eines. Gestern sind 50 «Ex.» Jenatsch an Ad. Frey abgegangen die durch einen seiner Freunde an Schulen vertheilt werden sollen. Ich habe sie gut einbinden u.

in jedes Exemplar die Widmung einkleben lassen, von der ich Ihnen 1 Ex sende. Ich 5
 glaube das sey ein artiges Geschenk u. gut erdacht für CF. Es würde mir ganz recht
 seyn, wenn er u. Frau Luise davon erführen denn ich meine das könne doch nur guten
 Eindruck hervorrufen.

Ihr

H. Haeßel |²

10

*Beilage: Ein Exemplar des Widmungsblattes, das in 50 für Schulen bestimmte Geschenk-
 exemplare Jürg Jenatsch (wahrsch. 20. Aufl.) eingeklebt werden sollte.*

1836 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 26. Mai bis 8. Juni 1895.

Brief (dt.)

Waldhaus bei Wildeg
 Aargau.
 Schweiz.

Aus der Romfahrt im Herbste, verehrter Freund, soll also nichts werden! Das thut 5
 mir leid! Deñ es ist kein Boden der Welt, wo man wie auf dem vom Wogenschlage der
 Weltgeschicke durchwühlten der römischen Campagna das eigene kleinere Leid
 vergessen und unter dem ruhigen, blühenden Teppich, der jene großen Trümer
 bedeckt, begraben kañ.

Rom ist groß – auch jetzt noch, da es zum Teil wieder modern geworden ist – und 10
 heißt nicht umsonst die ewige Stadt.

Doch weñ aus Ihrer Romfahrt, bei der jedenfalls ein paar Tage auch für mich
 abgefallen wären, nichts werden soll, so lassen Sie in aller Stille |² etwas daraus werden
 im August, oder vielmehr sobald Sie etwas freier Atem holen, zu mir ins Waldhaus zu
 kömen. Mit oder ohne Ihre liebe Klara, natürlich noch lieber mit ihr, weñ Sie
 überhaupt beide zugleich von Hause fort können. Entweder kömen Sie ganz inco- 15
 gnito und direkt, nur um hier in völliger Stille und Waldluft auszuruhen. Sie sind im
 Garten des Waldhauses mit seinen vielen völlig vom Grün umschlossenen Plätzchen
 eigentlich schon im Walde. Höher steigend, gelangen Sie an ein dünnes Drahtgitter,
 das die Grenze des Güтчens bildet, sie schieben es auseinander und verfolgen den
 Pfad tief in den jungen Wald hinein, [Sie wandern] iam Saume noch 3–4 Minuten 20
 lang, dañ betreten Sie den herrlichen Hochwald, der sich von hier nach Rupperswyl
 und Aarau hin ausdehnt. |³

Suchen Sie dagegen Menschen, historischen Boden, alte Schlösser mit weiter Rund-
 sicht, nun dañ sehen Sie sich die herrliche Burg Wildeg an, wo ich liebe Freunde
 habe. Sie haben von hier nur 10 Minuten um hinauf zu steigen. Oder Sie wandern 25
 hinüber nach dem schönen Wildenstein, der jenseits der Aare liegt. Oder wandern

etwas weiter nach der Habsburg, der Lenzburg, oder nach Biberstein u. in entgegengesetzter Richtung nach Kasteln, wo Anstalten für arme oder kranke Kinder sind. Haben Sie Mut etwas mehr zu steigen, so liegt zwischen den beiden letztgenannten
 30 Schlössern die Gisulafloh, ein prächtiger Aussichtspunkt, wo Sie den ganzen Aargau übersehen mit seinen vielen Burgen und Burgruinen mit den Oberländer-Schneebergen im Hintergrunde.

Wollen Sie Ihre Bekannten u. Freunde [in den Städten] sehen! – in drei od. vier Minuten sind Sie von hier auf dem Bahnhofe Wildegg, |⁴ von wo Sie der Zug in
 35 1 Stunde nach Zürich, in $\frac{1}{4}$ Stunde links nach Aarau, rechts nach Brugg führt.

Ganz im Ernste, lieber Freund, abgesehen von allem andern liegt mir daran Sie noch einmal im Leben zu sehen und ruhig zu sprechen. Wir werden alt. Die letzten Jahre haben uns beiden viel Schweres gebracht, über das sich nicht, oder nur andeutungsweise schreiben ließ. Es wäre mir eine Beruhigung, könnten wir klar und ruhig
 40 zusammen diese nun überwundene schwierige Wegstrecke übersehen!

Vielleicht ließe sich doch Partenkirchen mit dieser kurzen Schweizerreise verbinden!

Nun erst, verzeihen Sie, komme ich zu dem, was mir zuvorderst lag, zu dem herzlichen Dank für Ihre schöne, reiche Büchersendung! Wie vieles, von dem ich
 45 nichts ahnte, schicken Sie mir! Besten Dank, verehrter Freund, für alle Ihre Güte! – Nur etwas unter dem von Ihnen Angekündigten finde ich nicht – unser kleines Engelberg! Es hat das Schicksal sich zu verlieren unter den größern Geschwistern! |⁵ Nach Ihrem Wunsche schreibe ich Ihnen, bevor mir Muße wurde Ihre Schätze zu durchlesen. Durchblicke habe ich aber schon hineingeworfen.

Da hatte ich den jetzt schon meine helle Freude an Lienerts Geschichten. Auch Ihr Liebling Hedenstjerna gefiel mir diesmal besser als je, so gut, daß ich ihn eines Abends gegen alle meine Vorsätze bei Licht las u. las und fertig las, eine sehr üble Gewohnheit, ein kleines Laster sogar, dem ich durchaus absagen muß, weiß ich Kopf u. Augen nicht für den nächsten Tag ermüden will.

55 An Schönherr's Buch gefällt mir der Titel. Weiter bin ich darin noch nicht gekommen.

Aber Vögtlin? Ich hatte mich sehr auf ihn gefreut. Ist er doch mein Landsmann u. Nachbar in seinem „Prophetenstädtchen“ Brugg! |⁶ An dem prächtigen Kolorit seines „Kirchenstuhlschnitzers von Wettingen“ konnte man sich freuen. Ich glaubte in ihm
 60 einen talentvollen Schüler Gottfried Kellers zu erkennen. Welche satte, prunkende Farbengebung an manchen Stellen! Freilich trat schon dort für mein Gefühl ein störender Mangel an historischem Sinn zu tage, ich weiß nicht wie ich das ausdrücken soll ... eine gewisse kleine u. geringe Veranschlagung dessen was eigentlich den Menschen ausmacht! – Farbe und blühendes Fleisch ohne die richtigen Knochen
 65 hatten schon jene Menschen der Reformationszeit, wie sie V. völlig im Gegensatz zur Möglichkeit schilderte.

In diesem neuen Buche, das er besser: „Seltsame Heilige“ betitelt hätte, tritt dieser Überfluß an Farbe und völligem Fehlen der richtigen Zeichnung auf einen Grad hervor, der das Buch mit all seinen Schönheiten für ein das [die] richtiges [Linie

suchende³ Gefühl ungenießbar ,und unheimlich macht. Solche Menschen giebt es 70
nicht, kañ es nicht geben. Sie haben gar kein bestimmtes Gesicht. Glaubt man sie etwas
zu keñen, so verschwimmen plötzlich ihre Züge u. hat man etwas Phantastisches,
Unmögliches vor sich. Ich rede von der Jüdin. Die 2^{te} Geschichte habe ich noch nicht
angesehen.¹ |⁷

Da aber in aller Kunst die Größe und Schönheit, nicht wahr? in der Reinheit und 75
Wahrheit und Harmonie der Zeichnung, in der Composition liegt, so sollte Vögtlin
bevor er nach der Seite seiner Begabung u. seines Hangs ,demzum Kolorit(e,) ins Zeug
geht, seine schwache Seite stützen durch ein tüchtiges Studium der Anatomie des
Menschen. Es ist, scheint mir, die Menschenkeñtnis, die ihm noch mangelt.

Von Kilchberg kañ ich Ihnen auch nicht viel sagen. Die liebe Milla schrieb mir, 80
ihre Mutter sei durch den Verlust der Großmama noch sehr niedergeschlagen. Später,
erst in neuster Zeit, erhielt ich von meiner Schwägerin die Erinnerungsbätter von
denen auch Sie mir schreiben mit ein paar von ferne her klingenden freundlichen
Worten, die zu erklären suchen, warum |⁸ ich die Trauerblätter nicht früher erhielt.

Verehrter Freund, ich kann nichts gegen den Eindruck sagen, den Sie durch diese 85
erhielten.

Auch ich suchte vergeblich das mir so wohlbekañt[e] pulsierende Leben des teuern
Bruders darin. Doch ist ja konventionelle Leere in solchen Blättern – gebräuchlich.
Ich möchte sie in diesem Falle niemandem zur Last legen. Gewiß wäre es besser
solche Dinge nicht zu drucken,! dDie einfachen Leute, die Frauen u. Kinder, haben ja 90
sonst den Vorzug, daß ihnen beim Sterben nichts nachgerufen, noch nachgedruckt
wird in die kalte Luft hinaus.

Gott behüte Sie! Er erhalte unsere Seele warm und auf dem geraden Wege nach der
hellen, warmen ewigen Heimat!

alR quer Mit herzlichen Grüßen an die liebe Klara Ihre B. Meyer. 95

1837 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Juni 1895, Sonntag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 9/6 1895

Verehrte Freundin!

Ich muß noch jeden Sonntag benutzen um mæine Arbeiten [zu] fördern u. ich
unterbreche sie nur um Ihren so eben eingetroffenen Brief flüchtig zu beantworten.

„Waldhaus“. Was ist das für ein Ort? Ich schrieb zuletzt nach dem Schloße: 5
Erklären Sie mir dies. Ihre Beschreibung ist reizvoll u. ich möchte mit Clara lieber
heute statt morgen zu Ihnen kommen. Wie ist es aber möglich zu machen?

Erstens der Kosten wegen. Ich allein verbrauche auf solcher Reise, die mich da u.
dorthin führen muß, nicht unter M 600~. Mit Clara also M 1200~. Das ist mir jetzt,
wo viel auf mir liegt, eine große Summe. 10

Uns zum letzten Male sehen. Sie haben recht. Der Gedanke macht mir große Schmerzen, u doch ist er zu fassen nothwendig. |² Bis jetzt nahmen wir stets Abschied von einander voller Körperkraft. Ich sagte mir immer: noch einmal! Nun aber. Es wäre so schön, wenn es geschehen könnte.

15 Nun aber: Kilchberg! Dort darf ich doch ohne Erlaubniß nicht eindringen. Soll ich bei Frau Luise anfragen? Wird sie nicht gleich antworten: nein! wenn ich namentlich erwähnen muß, daß ich bei Ihnen eingekehrt bin?
Ist das Alles traurig geworden!

Mit Vöglin's Buche bin ich auch nicht recht zufrieden. Soll er weiter kommen so müßte ihm der Weg geebnet werden. Dürfte ich ihm doch, – ohne jede Andeutung woher die Ansicht kommt, – Ihre Meinung mittheilen. Clara äußerte sich nach der Correctur kurz abweisend, was ich Voegtlin schrieb.

Darf ich oder darf ich nicht? Das sagen Sie mir. |³
Engelberg zu senden vergaß ich in dem Trubel. Ich sende Ihnen morgen 3 Ex.
25 Die 50 Ex. des Jenatsch sind in Aarau eingetroffen u. der Regierungsrath sendet mir sofort ein würdiges Dankschreiben. Auch solle C. F. bedankt werden.

Mir fiel bei: daß es richtig sey, wenn die Schulen des Canton's Zürich in ähnlicher Weise bedacht würden u. ich habe Frey gefragt, ob er veranlassen könne, daß man den Wunsch darnach mir ausspreche, denn mich dazu anbieten halte ich nicht für richtig.
30 Ich warte ab.

Ist ein ähnliches Schreiben des Reg. Rath's an C. F. gelangt, so müßte er eigentlich ein Wort des Beifalls oder des Tadels an mich gelangen lassen. Auch darauf warte ich.
Addio! Waldhaus! – was ist Waldhaus? Wie mag sich dies neue Räthsel lösen?
Ihr H. Haebel |⁴

35 *alR quer* Clara las natürlich sofort Ihren Brief. Sie wagt offenbar noch nichts zu sagen, aber sendet dankbaren Gruß.

**1837a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrsch. 10. Juni 1895, Montag.
Buchsendung**

Drei Geschenkexemplare Engelberg (4. Aufl.). Bezeugt durch Brief 1838 63.

1838 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. Juli 1895, Dienstag.
Brief (dt.)

Waldhaus. Wildeg

Ct. Aargau.

2 Juli 1895.

Geehrter lieber Freund!

„Was ist das Waldhaus?“ Kömen Sie und sehen Sie selbst! 5

Das Waldhaus ist ein Landgütchen, das nicht mehr als 4–5 Minuten von der Bahnstation Wildegge entfernt, zwischen den auf waldigen Höhen eine weite Fernsicht beherrschenden Schlössern Wildegge und Wildenstein in der Mitte an einer Waldhalde liegt.

Von Betsy Meyers Hand gezeichneter Plan |² 10

Es wurde mir vermietet, da sein Eigentümer, der den hiesigen Fabrikreisen angehörte, sein hiesiges Geschäft aufgab, um in Aarau sich bei einer Gußstahlfabrik zu beteiligen; oder sie zu kaufen, – ich weiß nicht, – er ist der Chef des Hauses u. muß auf dem Platze wohnen.

„Sein „Waldhäuschen“ war ihm so lieb, daß er es nicht zu vermieten gedachte, sondern höchstens verkaufen wollte zu ziemlich hohem Preise. So kam es, daß der verborgene, stille, |³ grüne Sitz eine Weile leer stand, was ja keinem Hause wohl thut, und daß Herr Oehler mir sehr freundlich entgegenkam, als ich etwas hier in der Nähe zu mieten suchte, um im hiesigen befreundeten Kreise zu bleiben und, weñ nötig, den Überschuß der sich bei Frau v. Siñer als erholungsbedürftig empfehlenden Gäste bei mir aufzunehmen. 20

„Für einmal nicht über 3 od: 4 Personen!

Langsam habe ich nun meinen alten, verrosteten Haushalt hier wieder ergänzt |⁴ u. in Gang gebracht. Noch war ich nicht ganz mit der Einrichtung fertig, da meldete sich beharrlich eine liebe alte Cousine. „Ich habe sie nach d. Wildenstein im Winter eingeladen,“ schrieb sie, u. sie möchte nun doch sehen, wo ich sei. – Vergebens bat ich, doch wenigstens helles Wætter abzuwarten, es regnete damals – nein! an einem gewissen Samstag wollte sie kömen. Ich ging zur bestimmten Stunde auf die Bahn, sah sie, von ferne schon grüßend aussteigen – und hinter ihr – Frau Luise! 25

Wie froh war ich, sie doch wieder einmal von Angesicht zu sehen, statt ihrer schrecklichen Briefe! 30

Wir waren ein paar |⁵ Stündchen – nach meinem Gefühl – ganz freundlich beisämen, – daß aber als es fast schon zum Heimfahren Zeit war, – kam sie auf den Zweck ihres Kömens zu sprechen, anvertraute mir, mein Bruder wolle mich durchaus nicht sehen, weil er schwere Verdachtgründe habe, ich hätte (!!) mit Prof: Frey, der sie, |Luise | betrogen | habe, gegen ihn (Conrad) intriguiert u. Entsetzliches ausge- 35

führt. – Sie, Frau Luise, könne nur wieder freundlich wie früher mit mir verkehren, weñ ich Alles vernichte.

– Im Augenblicke selbst |⁶ ward ich von tiefem Mitleiden mit der armen, verworrenen, offenbar von [einer Art] Verfolgungswahn gequälten Frau ergriffen.

– Sie erschien mir als so krank und von ihren fixen Gedanken gefangen gehalten, daß ich ihr sagte: Aber, liebe Luise, laß mich doch nur mit meinem Bruder reden! Alles, was du da sagst, ist ja Wahn, Irrtum, Blendwerk!“ Wie schrecklich muß mein armer Bruder leiden unter diesen Mißtrauenserfindungen, weñ er wirklich dazu gebracht

45 wurde, daran zu glauben! |⁷

Und weñ er nicht daran glaubt, so ist es doch jedenfalls eine Qual für ihn von Allen, die ihn von alters her lieb haben und ihm treu sind, auf diese grausame Weise getreñt zu sein.

Meine arme Schwägerin fürchtet augenscheinlich, weñ ich Conrad sehe, so stürze

50 das ganze Wahnggebäude in das sie ihn eingesperrt hat, zusammen.

– Lieber Haessel, die arme Frau ist krank, sie ist mir lieb und sie dauert mich zu sehr, als daß ich sie ihres schlimen Eifersuchtwahnsinns [wegen] anklagen könnte. – |⁸ Aber, als sie fort war, hatte ich Mühe, meinen innersten heiligen Zorn zu bekämpfen gegen Direktor Weibel, der meinen armen edeln Bruder auf solche Weise, so entsetzlich und

55 grausam, unter die Botmäßigkeit dieser [jetzt kranken] leidenschaftlichen, kleinlichen u. beschränkten aber früher sanften und guten Frau verkauft hat. That er es gegen

besseres Wissen und Gewissen, so ist⁹s abscheulich. – War er aber wirklich so blind,

daß er meine arme Schwägerin für gesund, oder ihren Geisteszustand für normal & ihre Worte für reelle Wahrheit hielt wo ist deñ die Menschen- *alR quer* die

60 Kranken-Keñtnis, die erfordert wird, um eine Irrenanstalt zu leiten? Man könnte ihm ebenso gut den Prozeß machen, dem klugen Mañe, wie den einfältigen Alexianern in Mariaberg.

S. 5 *alR quer* Herzlichen Dank für die lieben 3 Engelbergbändchen! Der Besuch Luisens ist nun doch ein Anfang zum Bessern!

65

Ihre

B. Meyer

S. 1 *alR quer* Doch über all das ist es ungut und traurig zu schreiben! Bitte, kömen Sie mit der lieben Klara, weñ Sie könen!

Reproduktion s. Abb. 244–251.

1839 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. Juli 1895, Freitag.
Brief (dt.) mit Beilage

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 45/7 1895

Liebe Freundin!

Welch merkwürdige Nachrichten sandten Sie mir gestern Abend! Ich setzte mich am liebsten gleich auf, um zu Ihnen zu fahren. Die ganze Nacht habe ich überlegt: ich darf nicht kommen wenn ich C. F. nicht sehen darf. Denken Sie sich die Situation; 5
daß ich in Kilchberg anklopfe u. keinen Einlaß finde. Das wäre das Schrecklichste, was mir passiren könnte.

Ich ersehe aus Allem, d. h. ich vermuthe es; wie der arme, redliche Frey von Frau Luise verunglimpft wird, so ist es mir «wahrscheinlich auch ergangen. C. F.'s letzter Brief beweist es. 10

Ich will, daß beiliegender Brief an Frau Luise gesandt werde, wenn Sie damit einverstanden sind. Sonst vernichten Sie ihn. Geht er jedoch ab, so entscheidet die Antwort über mein Komēn. |²

Freunde waren mit Frau Spyri in Macugnana, hinter dem M. Rosa Frau Sp. hatte CF. |¹ Frau Luise in Zürich getroffen u. mit ihnen geredet. Nur Frau Luise antwortete, 15
bis C. F. eine verkehrte Frage einwarf. Das ist trüb, sehr «trüb.

Ich fürchte Frau L. werde ablehnend antworten.

Clara grüßt Sie herzlich

Ihr

H. Haebel |³ |⁴

20

Beilage: Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 5. Juli 1895, Freitag. Brief (dt.)
(nicht weitergeleitet)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 5/7 1895

Verehrte Frau Doctorin!

Fräulein Betsy wünscht: daß ich sie in ihrem Waldhause aufsuche, um sie noch einmal, vielleicht das letzte Male im Leben zu sehen. Zugleich schildert sie mir die große Freude, die sie durch Ihren Besuch empfunden habe. 5

Ich käme gern noch einmal nach der Schweiz, allein das kann nur geschehen wenn ich die Gewißheit habe den Herrn Doctor begrüßen zu können.

Darum richte ich die Bitte an Sie mir zu sagen: ob mir aufgethan werden «wird, wenn ich eines Tages an Ihr Hausthor klopfe.

10 Vielleicht brächte ich meine Nichte Clara mit, die gleich mir Sie und den Herrn Doctor wiedersehen möchte.

Seiyen Sie herzlich begrüßt von

Ihrem ergebenen

H. Haebel |² |³ |⁴

1840 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. Juli 1895, Montag.
Briefkarte (dt.)

Montag 8 Juli. 1895.
Waldhaus. Wildegg.

Verehrter Freund!

Gott sei Dank! Heute kañ ich Ihnen sagen: Ich koñe von Kilchberg. Wie Sie,
5 getraute ich mich nicht der ersten, etwas unsichern Einladung meiner Schwägerin zu folgen, weil sie keinen Gruß meines Bruders enthielt und ich fürchtete, vor meines teuern Conrads Thüre stehen zu müssen, ohne eingelassen zu werden. So antwortete ich, mein erstes Gefühl, das mich unverweilt nach dem Bahnhofe trieb, gewaltsam überwindend: „Berichte mir, sobald Ihr von eurer kleinen Reise zurück seid, und
10 bitte meinen Bruder ein schriftliches Wort beizufügen, daß er mich wirklich sehen wolle! |² Das geschah letzten Doñerstag. Ein Briefchen meines geliebten Bruders kam, worin er sagte, weñ ich Samstags koñe, so wolle er mich begrüßen, von literarischen Dingen dürfe ich aber nichts sagen, das ertrage er nicht mehr. – Wie gerne wollte ich das nicht thun! Weñ ich ihn nur einmal, einmal endlich wieder sehen koñte! – Am
15 Freitag ging ich schnell nach Zürich & fragte einen gewissenhaften juristischen Freund um Rat, ob ich es wagen solle ohne Zeugen mich in das Wahnggebiet meiner armen Schwägerin hineinzubegeben, auf die Gefahr hin, es breche irgend eine leidenschaftliche Szene aus – u. dañ klage man mich an, ich habe den teuern Bruder aufgeregt und krank gemacht. Man riet mir zu gehen, kurz zu bleiben u. nur über
20 ganz harmlose Dinge zu reden. So ging ich dañ, nahm aber auf die kleine Reise einen Gast, den ich habe, ein junges Mädchen mit, die ich nicht gerne ganz allein zurückließ und auch damit doch jemand an der Fahrt durch die schöne Landschaft sich freue. – In Kilchberg kamen mir die unbekañten Dienstboten – vielleicht von Mi'lla geschickt sehr freundlich entgegen, man führte uns in den Gartensalon, wo ich
25 einen Besuch, Pfarrer Jaccard aus Zürich fand. Mein Bruder u. Luise reichten mir zugleich die Hand. Dañ tranken wir Thee, ich saß neben Conrad u. hatte das bestimmte, selige Gefühl, daß zwischen ihm und *S. 1 alR quer* mir auch kein Wölkchen von Mißtrauen oder Mißverständnis sei. Dañ mußte ich bald aufbrechen. – Er sagte: „Mußt du deñ wieder gehen, bleibst du nicht? Und versprach mit einem festen Ja!
30 mich hier zu besuchen. – Gott sei Dank!

S. 2 *alR quer* Ihren Brief an Luise wage ich darum nicht abgehen zu lassen, weil ich sie wirklich für partiell krank u. darum für unzuverlässig halte.

S. 1 *aoR überkopf, diagonal* Wir könnten die ganze Sache damit verderben. – Aber können Sie dennoch! Begnügen Sie sich mit einem [unvorbereiteten] kurzen Sehen, wie das meinige am Samstag war!

35

Ihre
B. M.

*1841 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Juli 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 10/7 1895

Liebe Freundin Betsy!

Also wieder einen Schritt weiter sind Sie gekommen! Das ist gut, wenn auch dieser Schritt mit ungewohnter Vorsicht geschehen mußte. Wie sah der krank Gewesene aus?

5

Die Äußerung, daß Sie ihm nicht von Literatur reden sollten, trifft mich u. verhindert mich darnach zu streben ihn zu sehen. Vielleicht sehen Sie ihn öfters und die Unterhaltung wendet sich auf früher geliebte Gegenstände. Vielleicht erinnert er sich dann meiner, des Freundes der ihn schützte, als sich Alles, namentlich die Familie von ihm wandte. Beweise liegen bei mir, die einmal nicht verschwinden werden.

10

Wie gerne ich Sie sähe u. mit Ihnen spräche das weiß Gott! Aber ich kann mir nicht die Last aufladen mit angstvollen Gefühlen |² die lange Reise zu unternehmen, ja, ohne zu wissen, ob sich diese Gefühle vermindern werden. Käme es dazu daß ich C.F. zu sehen bekäme, so könnte leicht die Scene eintreten, die Sie so sehr befürchteten u. die möglichen traurigen Folgen fielen auf mich. Darum ist es besser, ich komme nicht. Vielleicht erleben wir das nächste Jahr, in dem sich wohl manche Ausgleichung gefunden haben wird! Mit Clara zu reisen wäre unter solchen Umständen ganz unmöglich.

15

Man schreibt mir: daß C. F. große Geldgeschenke an Künstlervereine gegeben habe. Was sind das für Vereine?

20

Mit großer Wehmuth

Ihr

H. Haebel

Ich schrieb Ihnen wohl schon: daß der Aargauer Reg. Rath für meine Widmung des Jenatsch in sehr würdiger Weise gedankt habe. Auch C. F. solle benachrichtigt werden. |³ |⁴

25

1842 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Juli 1895, Freitag.*
Brief (dt.) mit Beilage

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 19/7 1895

Liebe Freundin Betsy!

Meinen letzten Brief v. 10. d. Mts werden Sie erhalten haben.

Heute schreibe ich Ihnen nach einer schlaflos verbrachten Nacht über eine mir
 5 eingefallene Idee, zu der Sie Ihre Ansicht äußern sollen und zwar recht bald.

Ich möchte den 70. Geburtstag 'C. F.'s auf die Weise bemerklich machen, wie es
 auf beiliegendem Zettel zu ersehen ist. Ich bemerke dazu folgendes.

Der Jenatsch ist bis auf 120 Ex. vergriffen. Bis zum Herbst muß daher die
 21. Aufl. erscheinen. –

10 Fast genau so ists mit den Novellen u. mit dem Heiligen“ ~~der Fall~~ und der Angela
 der Fall. |²

Von den Gedichten 6. Aufl. ist noch mehr als die Hälfte vorhanden.

Um aber C. F. zu feiern würde ich die geplanten neuen Auflagen rechtzeitig
 herrichten lassen und die verbleibenden Reste der alten Auflagen nach u. nach zu
 15 verwenden suchen.

Es ist natürlich eine große Ausgabe, die ich mir auferlege, doch thue ich es gern,
 wenn es C. F. Ruhm vermehren u. ich vermuthen könnte, daß es ihm Freude machen
 würde.

Allen Exemplaren dieser neuen Auflagen würde ich vor dem Titel in schöner
 20 Weise den beiliegenden Zettel vorheften lassen. Das wäre in geschäftlicher Hinsicht
 unerläßlich.

Geben Sie mir bald Ihre Ansicht kund. |³

Es versteht sich: daß ich besorgt wäre an dem Geburtstage fein gebundene Ex. der
 Bücher bei ihm eintreffen zu lassen. Das ~~w~~ würde zugleich, ohne Weiteres, meine
 25 Gratulation zu bedeuten haben.

Ich glaube: daß eine ähnliche Gratulation noch niemals stattgefunden hat. Auch
 das spricht dafür.

Ihr

H. Haeßel |⁴

*Beilage: Entwurf einer Verlagsanzeige zur Einheftung in Neuauflagen einiger Werke
 Meyers, von unbekannter Hand (dt.)*

Zum 12. Oktober 1895,
 dem
70. Geburtstage des Dichters,
 erschienen folgende Schriften

Conrad Ferdinand Meyer⁷⁾
in neuen Auflagen:

5

Novellen 2 Bde	7. Aufl.
Jürg Jenatsch	21. Aufl.
Der Heilige	13. Aufl.
Angela Borgia	7. Aufl.
Gedichte	7. Aufl.

10

*1843 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Juli 1895, Dienstag.
Brief (dt.)*

23 Juli 1895.
Waldhaus. Wildegg.
Aargau. Schweiz.

Verehrter, lieber Freund!

Zwei Ihrer Briefblätter mit der Meduse habe ich seit meinen letzten Zeilen an Sie hier erhalten. 5

Das erste vom 10^{ten} betrubte mich, weil ich daraus sehe, daß Sie auf die Schweizerreise verzichten wollen. Wie gerne hätte ich Sie eine Weile hier im Waldhause gehabt, wo wir auf der einen Seite so nahe sind an der Alles verknüpfenden Eisenbahn Zürich–Bern, und wo es auf der andern so ganz grün und stille ist und die Bäume so lieblich und geheimnisvoll rauschen. 10

Doch möchte ich Sie nicht überreden! Frey's, die jüngst an einem Nachmittage hier waren, meinten, es thäte Ihnen zu weh, meinen teuern Bruder nur kurz und in Gegenwart Anderer zu sehen, ohne²⁾ mit ihm über das, was für Sie die Hauptsache ist, ~~mit ihm~~ auch nur ein verständigendes Wort wechseln zu dürfen, Ihrer heftig fühlenden Natur wäre das zu viel, Sie würden sich nicht zu bemeistern vermögen. 15

Bei mir ist⁷⁾s anders. Weñ ich ihn nur sehen und neben ihm sitzen kañ mit dem iñersten, deutlichsten Gefühl, daß er derselbe ist wie früher, daß ihn meine Gegenwart nicht drückt, sondern freut und erheitert, daß wir uns ganz verstehen, wie iñer – so genügt mir⁷⁾s. 20

Es ist mir also sehr leid, lieber Freund, Sie und die liebe Klara nicht diesen [Soñer] noch hier zu sehen. Es dauert noch so lange bis zum nächsten – und wer kañ wissen, ob die Dinge dañ besser stehen!

Doch möchte ich, wie gesagt, nicht die Verantwortung auf mich laden, Sie vielleicht zu Ihrem Schmerze hieher zu ziehen. Seien Sie nur davon überzeugt, daß Herz u. Gesißung meines Bruders Ihnen gegenüber (was man – was er mit eigner Hand Ihnen schreiben³⁾ mag!) die gleichen geblieben sind! 25

Nun zu Ihren Zeilen vom 19^{ten} dies! Die Idee Ihrer schlaflosen Nacht scheint mir eine sehr gute zu sein. – Diese stille Geburtstagsfeier und Gabe gefällt mir. Sie ist
 30 taktvoll und passend, und muß meinen Bruder erfreuen.

Wie freut mich, daß Jürg Jenatsch immer breitem Raum gewinnt! Er ist ein gutes Buch. Wohin wandern denn die meisten Exemplare? In die Schweiz?

Sind jene störenden Fehler in Angela Borgia, die in den ersten Auflagen nicht verbessert werden könnten, später getilgt worden? Besonders die schlimme Verwechslung
 35 der Papstnamen?

Steht jetzt richtig

„derieser schreckliche LeJulius“

statt des Irrtums „derieser^r schreckliche Leo?“

Ich verstehe, daß Sie die 6^{te} Auflage der Gedichte wegen ihres „Manco“^rs nicht ungern durch eine siebente in Vergessenheit bringen. Da Sie Schulen und Bibliotheken großmütig geben – |⁴ es ist dies doch auch eine schöne |70^{ste} Geburtstagsfeier für meinen Bruder! – so wird es Ihnen nicht schwer werden, sogar für eine halbe Auflage dankbare Empfänger und Leser zu finden.

Ist Ihnen noch nie eingefallen, Hutten und Engelberg als zweiten Band der
 45 Gedichte erscheinen zu lassen?

Der gleiche rote Einband, die gleiche Deckelverzierung und der schmale Rücken der beiden vVereinzelten ließ unwillkürlich diese Frage in mir aufsteigen, die wohl buchhändlerisch eine Thorheit ist:!

Seit meinem Besuche in Kilchberg weiß ich nichts mehr von den Geschwistern.
 50 Damals hatten sie die Absicht, Camilla^rs Ferien mit ihr in einer Alpengegend zuzubringen. Sobald ich höre, daß sie wieder daheim sind, bitte ich um die Erlaubnis sie wieder zu besuchen. So hoff ich, wird sich nach und nach meiner armen Schwägerin krankhaftes Mißtrauen verlieren und werden sich die Verhältnisse unter denen wir sicher Alle leiden, natürlicher gestalten. Was doch der Wahn einer Einzigen vermag!

55 *alR quer* Dankbar ergeben Ihre und Ihrer lieben Clara, die ich herzlich zu grüßen bitte, alte Freundin

B. Meyer!

1843a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 2. August 1895

Bezeugt durch Brief 1844 6f.

**1844 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 2. August 1895, Freitag.
Briefkarte (dt.)**

Verehrter Herr Hässel,

Wieder für längere Zeit hier weilend machen wir gewöhnlich bei diesem herrlichen wenn auch mitunter recht warmen Wetter am späten Nachmittag Parthien mit Camilla und anderer Jugend, und da die Tage gewöhnlich so verbracht |² werden, des Morgens im Walde, des Nachmittags ein Schläfchen wenigstens Hr Doctor wie eben 5
jezt, so kommt er fast nicht dazu die Feder zu ergreifen und möchte ich daher Ihre Frage beantworten. Wir haben hier letzten Sommer das „Göthejahrbuch“ bekommen und wir glauben ebenso sicher daß der Beitrag von uns eingefordert wurde was die unbedingte Folge der Sendung von hieher nach sich gezogen hat denn wir es geschieht immer so wenn wir etwas behalten, wie es in Ordnung ist. 10

alR quer Empfangen Sie unsere besten Grüße

arR quer Auch an Frl. Clara

S. 1 *arR quer* L. Meyer-Ziegler

S. 1 *alR quer* Schloss Steinegg 2 Aug 1895

**1845 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. August 1895, Dienstag.
Brief (dt.) mit Beilage**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 13/8 1895

Verehrte Freundin Betsy!

Nur anzeigen will ich: daß ich Ende der Woche zu Ihnen reisen werde. Ich habe in München u. am Starnberger See Einiges zu thun, besuche auf einen Tag Frau Rath Doß in Partenkirchen u. komme dann über Waldshut zu Ihnen. 5

Den Tag kann ich nicht bestimmen. Können Sie mich aufnehmen, so ist es mir lieb. Sonst werden Sie wohl in der Nähe ein Quartier für mich auffinden.

Bei Ihnen wird zu überlegen seyn was für mich zu geschehen hat. Frau Luise schreibt mir beiliegende Karte, die ja wie früher lautet u. auch so, |² als sey Alles in Ordnung. Werde ich kommen dürfen? Ueberlegen Sie Alles wohl. 10

Clara, mit der ich 5 Tage lang in Thüringen war, muß hier bleiben Sie empfiehlt sich herzlich.

Wie weit ich in der Schweiz kommen werde, hängt von den dortigen Ereignissen ab. Basel, Zürich Aarau, Einsiedeln stehen auf meinem Programm. Sehr gern ging ich jedoch auch nach Ascona am Lago maggiore 15

Frau Luisa's Karte heben Sie mir auf.

Auf Wiedersehen. Wäre «es» doch ein frohes.

Ihr

H. Haeßel |³|⁴

Beilage: Karte von Louise Meyer-Ziegler an Haessel (vielleicht Brief 1844).

**1846 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 25. August 1895, Sonntag.
Brief (dt.) mit Beilage**

d. 25 Aug. 1895.

Verehrte Frau Doctorin!

Ich bin gestern nach der Schweiz gekommen, um mehrere Angelegenheiten zu ordnen. Ob es mir vergönnt seyn wird Sie u. den Herrn Doctor begrüßen zu können, mag Ihrer Entscheidung überlassen bleiben.

Anbei erlaube ich mir Ihnen eine Karte zu überreichen, $\text{F}^{\text{Aarau}} \text{F}$ von Dr. Alfr. Biese. Schleswig von der Sie gütig Kenntniß nehmen u. davon, wenn es angeht, dem Herrn Doctor Mittheilung machen wollen. Aehnliche Anfragen sind mir bereits mehrere zugekommen u erst vor wenigen Tagen drückte mir Frau v Doß in Partenkirchen ihr schmerzliches Bedauern aus, daß die 2 Gedichte aus der letzten Auflage der Gedichte verschwunden seyen. Sie verschenkt alljährlich mehrere Ex. der Gedichte C. F. Meyer's, [jedoch] nicht ohne die fehlenden Gedichte in Copie beizufügen. |²

Möchte ich doch richtig vermuthen daß die Zeit Ihre u. des Herrn Doctors Ansicht über das Fehlen der Gedichte „Weihgeschenk“ u. „Einer Todten“, geändert haben werde u. daß mir der Auftrag gegeben werde, die Aufnahme dieser werthvollen Arbeiten wieder zu veranstalten, was ich gar zu gern thun würde.

Da ich auf der Reise keinen festen Standpunkt haben kann, so bitte ich Ihre gütige Antwort, auf welche ich rechne, recht bald an Herrn Prof. Dr. Fritz Fleiner in Aarau gelangen zu lassen.

Ich unterlasse nicht Ihnen die Grüße der Frau v. Doß auszurichten, mit denen sie mich beauftragt hat.

Ihr ergebener

H. Haeßel |³|⁴

Beilage: Alfred Biese an Hermann Haessel, 10. August 1895, Samstag. Karte (dt.)

Sehr geehrter Herr!

So lange ich die Gedichte Conrad Ferd. Meyer's kenne, liebe ich besonders das „Weihgeschenk“. Ich halte es für die Perle seiner Lyrik d. h. der Gefühls- und Stimmungslyrik, der die episch-dramatische L., die Ballade, gegenübersteht.

Warum fehlt dies Gedicht in der neuesten Auflage, der 6.? Durch gütigen
 Aufschluß würden Sie zu Dank verpflichten
 [Schleswig Stadtweg 21. 10/VIII 95.] Dr. Alfr. Biese.

1847 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 27. August 1895, Dienstag.
 Brief mit Trauerrand (dt.)

Kilchberg 27 VIII 1895.

Verehrter Herr Hässel

Etwas eilig nur kann ich Ihnen Ihre Zeilen für welche ich bestens danke beantworten,
 die mir gestern Abend spät bei meiner Rückkehr aus der Stadt übergeben wurden.
 Wir möchten nächster Tage ein Reischen unternehmen [bei] dem immer noch schön- 5
 en [2] Wetter und meine l. Schwester die seit dem Tode meiner theuren Mutter sich
 nicht mehr recht erhohletn begleiten die dañ 2 Monate abermals für ihre Gesundheit
 abwesend sein wird. Wir waren im Juni in Straßburg von Badenweiler aus wo wir
 dort eben diese leider mit schwerem Gehör behaftete Schwester besucht [3] hatten und
 diese kurze Reise hatte[4] Hr. Dr. sehr bekommen trotzdem es damals ziemlich heiß 10
 war was jezt besser ist. Ich fürchte wir werden kaum uns sehen können indem wir vor
 Mittwoch od. Donnerstag nächster Woche jedenfalls nicht zurück sein werden es ist
 ganz unbestimt. Wollen Sie wenn [4] Sie dann noch gedenken über Zürich zu reisen
 mit einer Karte melden wo Sie sich in Zürich aufhalten d. xh ob Sie dann überhaupt
 noch im Lande sind. Komt bisdann keine Nachricht von Ihnen so denken wir Sie 15
 seien nicht mehr in der Nähe. Was die Gedichte anbelangt so läßt sich nicht so
 schnell bei Hrn Dr. eine Meinungsänderung erzwingen weñ er einmal etwas so
 bestimt will; ich werde mein Möglichstes thun aber es braucht Zeit hauptsächlich
 gute Gelegenheit, wegen mir könnten Sie jeden Augenblick dieselben hinein- S. 1 alR
 quer drucken aber es ist seine Sache was Sie sehen würden und er Ihnen den Grund 20
 seiner Verfügung selbst mittheilen würde
 S. 2 alR quer Mit eiligen freundlichen Grüßen von
 Hrn Dr. und L. Meyer-Z.

1848 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. August 1895, Samstag.*
Postkarte (dt.)

Einsiedeln 31/8.95

Verehrte Freundin!

Ich reise so eben nach Brunnen ab u. hoffe morgen Abend wieder im Waldhaus
seyn zu können.

5 Auch hier ging es mir überaus gut, – in Abrahams Schooße kanns nicht besser
sein.

Ihr

H. H.

1849 *Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 2. September 1895, Montag.*
Brief (dt.)

Waldhaus, Dienstag,
d. 2/Septbr 1895

Verehrte Frau Doctor!

Ihren freundlichen Brief v. 27/8 habe ich durch die Fleiner-Familie erhalten u. war
5 es mir angenehm zu vernehmen, daß Sie, trotz der großen Hitze mit dem Herrn
Doctor verreisen konnten.

Noch bin ich hier und bin ziemlich mit meinen Geschäften zu Ende. Donnerstag,
also den 4. Septbr köme ich nach Zürich u, wenn ich die Freude haben soll Sie und
den Herrn Doctor zu sehen, so bitte ich bis dahin um Ihre Anzeige 'hierher'. Wegen
10 der Gedichte haben Sie wohl mit dem Herrn Doctor sprechen können.

Ihr ergebenere

H. Haeßel |²|³|⁴

1850 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. September 1895, Montag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 9/9 1895

Verehrte Freundin!

Heute morgen 9 Uhr bin ich wieder hier eingetroffen, beglückt den Qualen
entronnen zu seyn, die gestern noch in höherem Maße die Sonne in Stuttgart über

mich verhing. Es war fast unerträglich in den Straßen zu gehen u. ich fuhr, freilich 5
 noch in eng besetzten u. daher unsaglich heißem Wagen nach Nordlingen zu. Erst als
 sich unterwegs der Wagen leerte, konnte ich mir Zugluft verschaffen. In Nordlingen
 fand ich frisches Quartier

Clara dankt herzlich für Ihre Gedanken

Der vermuthete Brief von Frau L. ist nicht eingetroffen. Das bringt noch |² mehr 10
 Licht in die Lage. Es bestätigt wohl: daß Alles weislich eingerichtet war

Heute Nacht hoffe ich einmal schlafen zu können, was seit mehreren Nächten
 nur spärlich möglich war

Unsere Unterredungen schwirren ohne Unterlaß in meinem Kopfe herum. Das
 Rathsel scheint sich immer mehr zu verwirren 15

Grüßen Sie Anna u. Bertha u. Alle die freundlichen, die sich vielleicht meiner
 erinnern

Von ganzem Herzen

Ihr

H. Haebel 20

*1851 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 9. September 1895, Montag.
 Brief (dt.)*

Kilchberg 9 Sept 95

Verehrter Herr Hässel

Wir müssen nun annehmen, Sie seien nicht mehr in der Schweiz, am letzten
 Donnerstag auch noch am Freitag habe ich Sie eigentlich stets in Kilchberg erwartet
 im Gedanken Sie kommen vielleicht die kurze Strecke von Zürich zu uns herauf um 5
 nach zu sehen ob wir zurück? |² Wir kamen Mittwoch Abend spät heim (das Abreisen
 wurde um 2 Tg. verhindert) da fanden sich Ihre Zeilen vor daß Sie schon am
 Donnerstag in Zürich zubringen werden „da Ihre Geschäfte so ziemlich fertig seien“. Ich
 hatte Sie sogar gebeten Ihre Logjs in Zürich uns dann mitzuthemen aber leider
 unterließen Sie das und wir hatten keinen Hochschein in welchen Gasthof Ihnen zu 10
 berichten. |^{ix} in der furchtbaren Menge derselben Es wäre mir außerordentlich |³ lieb
 gewesen wenn mein l. Mann Ihnen selbst die Gründe hätte mittheilen können warum
 er die 2 Gedichte nicht mehr gedruckt haben will, denn ich habe mir alle Mühe
 gegeben ihn doch zu bestimmen aber vergebens! Es war immer so der Fall, wenn er
 einmal etwas absolut etwas nicht wollte; er hat seine Gründe und wollte schon vor 15
 circa 10 J. die 2 Gedichte nicht mehr. Ich muß also ganz mit Zeit und Gelegenheit es
 suchen zu bewerkstelligen, er sagt aber: „Jedenfalls |⁴ noch Jahre lang dürfen sie nicht
 mehr hinein“. Das Schreiben macht ihm mehr plötzliche Mühe wie früher, er ist aber
 Gott sei Dank absolut wieder gesund weßhalb man nicht mit ihm machen kann wie

20 man will; etwas magerer und älter im Äußern ist er, sonst Alles im Alten und werde ich trachten wieder einmal eine Phot. zu machen. Auch ich selbst hätte wirklich gerne ein offenes freundliches Wort mit Ihnen geredet ohne irgend Jemanden zu berühren ein Wort mündlich ist ja tausendmal mehr werth als 1000 geschriebene aus dem Grunde als man nicht alles mittheilen kann und deßhalb gegenseitig so gerne Miß-

25 verständnisse entstehen gerade dasie Wichtigsten Aufschlüsse vertraut man nicht S. 1 *alR quer* im̄er gerne der Feder an, somit kañ d~~xxx~~er Andere die Sache nicht recht bezeichnen nur bedaure ich aufrechtig das Nicht-Ersehen, wenn Sie uns den Gasthof geschrieben hätten! oder geschwind gekōmen w.

S. 2 *alR quer* Wegen späteren Zeiten hätte ich in freundlichster Weise so gerne mit

30 Ihnen geredet weil man doch Conrads Willen ehren und achten muß, es kañ ja jeder Mensch krank & wieder gesund werden deßwegen ist er doch was er war und keine Schande an ihm.

S. 3 *alR quer* Vielleicht kommen Sie wieder einmal in den nächsten Jahren.

S. 4 *alR quer* An Sie & Fr. Clara die freundlichsten Grüße v. Conr. & L. Meyer-Ziegler.

Reproduktion s. Abb. 252–255.

1851a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 10. September 1895, Dienstag. Pantoffeln

Ein Paar Pantoffeln. Bezeugt durch Brief 1855^{36–42}.

1852 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 11. September 1895, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 11/9 1895

Verehrte Frau Doctor!

Ihr gestern Abend eingetroffener Brief erfüllt mich mit ¹zwar Freude, doch auch mit großer Betrübniß. Meine Reise war hauptsächlich unternommen ²um den Herrn

5 Doctor u. Sie wiederzusehen. Leider habe ich mein Ziel nicht erreicht. Als ich von meinem Ausfluge ins Innere zurückkam wurde aufs Sorgfältigste überlegt; wie ich es machen sollte, um Ihnen zu willen zu seyn u. in keiner Weise anzustoßen Ich sah davon ab, in Zürich zu wohnen, denn dann wäüred³ ich genöthigt gewesen seyn eine Anzahl Besuche zu machen u. der Rederei wäre wieder Thor u. Thür offen gewesen, .

10 Darum richtete ich vom Waldhaus die Bitte an Sie: mir zu schreiben: ob ich kommen solle. Keine ⁴Antwort erfolgte u. ich unterlasse es Ihnen meine Gefühle zu schildern

die diese Mißachtung eines so alten Freundes bei mir erzeugen mußten Mit schwerster Trauer belastet reiste ich ab u. ich verhehle es nicht, daß ich weinend das Land verließ, das mir zuletzt so Schweres auferlegte: Denn ich fühlte, daß ich es wohl nie wieder betreten würde. 15

Ihr Brief ändert Manches u. ich bin Ihnen von Herzen dankbar dafür Ich wäre gleich gern noch einmal nach der Schweiz gereist, wenn es für einen Greis so leicht möglich gewesen wäre. Es mußte unterbleiben

Auf gut Glück an Ihre Thüre zu klopfen konnte ich nicht wagen, denn ich mußte fürchten, daß, wäre mir nicht aufgethan worden, mich vor Schrecken der Schlag gerührt haben würde. – Doch genug hiervon |³ Ich glaube fest, weil Sie mir auch so überaus frohe Nachrichten über C. F. senden, es werden sich alle Mißstände, die sich noch über das verehrte Haus, über so viele liebe Menschen ausgebreitet haben, in nichts auflösen u. die guten alten Zeiten werden wiederkehren, so daß es mir vielleicht doch noch einmal vergönnt seyn kann an Ihr Thor zu klopfen und dahinter 20
25 frohe, glückliche Menschen wie früher zu finden.

Jetzt helfen Sie mir in folgenden Dingen nach Möglichkeit.

Es sieht darnach aus, daß der 70. Geburtstag C. F.'s vielfache Beachtung finden werde. Ich selbst feiere den Tag damit, daß ich die beifolgend verzeichneten Bücher C. F.'s in neuen Auflagen erscheinen lasse. Ich bemerke ausdrücklich daß nicht alle 30
diese Bücher vergriffen sind, daß ich es aber zur Ehre meines verehrten Freundes mir auferlegt habe. |⁴ Sie werden bis zum Festtage Exemplare erhalten u. auch, ist es möglich von jedem 1 in Pergament gebundenes Ex. für den Familienschatz.

Als ich bei einem Besuche G. Ebers in Tutzing mein Vorhaben mittheilte, sprach er seine große Freude darüber aus. 35

Sie sollten Alles thun um dieses Fest nicht allein als Geburtstag, sondern als Genesungstag feiern zu sehen. Wie herrlich wäre es, wenn Sie bis dahin das vielleicht mögliche neue Portrait herstellen lassen könnten. Thun Sie dazu Ihr Mögliches. – Ich selbst publicire Ende October ein Heft über meinen Verlag in dem natürlich über C. F. viel zu sagen seyn wird. Es wäre meine größte Freude wenn ich das Heft mit 40
dem Bilde des Wiedergenesenen schmücken könnte. Ich kann nicht genug bitten, daß Sie versuchen mir diese Freude zu bereiten.

Herzliche Grüße an C. F. u. natürlich an Sie mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen. Ihr

H. Haebel 45

alR quer Meine Nichte Clara erfreut sich Ihrer Erinnerung u. grüßt herzlich.

Beilage: Verzeichnis der Bücher Meyers, die zum 70. Geburtstag in neuer Auflage erscheinen sollen.

**1853 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 11. September 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)**

LEIPZIG, den 11/9 1895

Herrn Frau Dr. L. Meyer-Ziegler Kilchberg
zur Nachricht von H. Haessel, Verlag:
Frl. Marie Preis, die sich jetzt in Straßburg X E. 2. Thomasschaden aufhält, sendet für
5 den Herrn Doctor ihre Uebersetzung des Jenatsch, das Ihnen unter xbd zugeht.
Vielleicht läßt der Herr Doctor dem Fräulein den Empfang bescheinigen.

Egbst
H. Haeßel |²

**1854 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 11. September 1895, Mittwoch.
Brief (dt.) mit Beilagen**

H. HAESSEL *Firmensignet (Medusenkopf)* LEIPZIG, 11/9 1895

Liebe Freundin!

Gestern Abend traf ein merkwürdiger Brief der Frau Luise ein, dessen Inhalt mir
vielen Schmerz erspart haben würde, wäre er einige Tage früher mir bekannt gewesen.
5 Dennoch erkenne ich die freundliche Meinung für mich an.

Damit Sie unterrichtet sind, sende ich Ihnen Copie, sowie Copie meiner Antwort
wie ich sie schreiben mußte der Wahrheit gemäß. In der traurigen Lage, die uns
geschaffen ist, halte ich diese Mittheilung an Sie für nothwendig, denn daraus kann
nur Nutzen, kein Schaden entstehen. Ich stelle frei mir diese Copien zurückzusenden.
10 Ach! – Wie sind diese tollen Hindernisse zu überwinden?

Ihr
Haeßel |²

Beilage: Abschriften der Briefe 1851 und 1852.

**1854a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 11. September 1895 oder kurz
danach. Buchsendung**

Ein Exemplar der italienischen Übersetzung von Jürg Jenatsch: «Giorgio Jenatsch. Una storia dei Grigioni di Corrado Ferdinando Meyer. Traduzione di Maria Preis autorizzata dall'autore con prefazione di Domenico Giuriati e ritratto dell'autore» (Milano: Fratelli Treves 1895). Bezeugt durch Brief 1853 4f.

1855 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 12. September 1895, Donnerstag.
Brief (dt.)

Wildegg. 12 Sept. 1895.
Waldhaus.

Verehrter Freund!

Der guten Dinge drei habe ich Ihnen heute zu verdanken!

Einmal das am ungeduldigsten erwartete: die gute Nachricht Ihrer glücklichen 5
Heimkehr durch Hitze, Staub und Menschengewühl, in voll gepreßten Eisenbahn-
wagen, schwülen, schlaflosen Nächten!

Nein, Ihre Reisepläne, um nach Hause zu kömnen konnte ich nicht billigen, sie
ängstigten mich wahrhaft und ich danke Ihnen von Herzen für die schnelle |² erste
Nachricht aus Leipzig! Gott Lob, ich wußte nun, Sie hatten die letzten für Sie in 10
mehr als einer Beziehung schweren Reisetage über Erwarten gut überstanden!

Jetzt sind Sie, weñ auch wieder mit voller Dampfkraft arbeitend in der Ruhe des
gewohnten, lieben Heims, lassen sich tagsüber von Clara unmerklich ein bißchen
warten und schlafen nachts wieder auf der eigenen guten Matratze. So rückt sich 15
nach und nach auch diese jüngste Schweizerreise mit ihren zuweilen nach schroffen
Tiefen gehenden Aussichts- und Einsichtspunkten in das sanftere Licht der Ferne. Sie
haben ja die |³ Gabe, sich der Dinge erfreulich zu erinern.! In den Hintergrund der
Vergangenheit tretend umweben sie sich [die Begegnisse] für Ihr [geistiges] Auge mit
leisem Duft. Sie besitzen das, was man bei dem Landschaftsmaler als eine schöne
Luftperspektive rühmt. 20

Das kömt Ihnen, lieber Freund, sehr zu gut und erhält Sie jung! Sagt doch schon
der alte, oft so boshafte Rochefoucauld: „Deux éléments du bonheur: L'oubli des injures, le
souvenir des bienfaits.“

In diesem Sinne freut mich ganz besonders Ihre heutige Sendung: die 2 Brief-
kopien und Ihr letztes Medusenblättchen! Sie ist das letzte der 3 guten Dinge, für die 25
ich Ihnen heute danke. Der Brief meiner lieben |⁴ Schwägerin ist durchaus so, wie ich
ihn erwartete.

Sie rufen aus: „Hätte ich ihn doch ein paar Tage früher erhalten, er hätte mir viel
Schmerz erspart!“ Ebenso gut könnten Sie sagen: „Wäre ich doch nach meinem
ersten Plane bis Montag noch in der Schweiz geblieben!“ Worte! Worte! Eitel Nichts! 30

Diesseits der Schweizergrenze hätten Sie eben diesen freundlichen Brief nie und
niemermehr bekömnen! Erst nachdem Ihre Rückkehr nach Leipzig festgestellt war,
könte er geschrieben werden.

Es ist sehr traurig, aber doch, den Verhältnissen gemäß, so günstig und gut, als es
sein kañ. Auch Ihre Antwort könnte ich mir nicht anders oder besser denken. 35

Nun aber zum dritten, dem Datum nach, mittlern guten Dinge! uUnd den
herzlichsten Dank dafür! Es haftet, während ich Ihnen hier an Ihrem Schreibtisch-
chen im Balkonzimmer schreibe, weich und warm an meinen Füßen. Zu schön für alR

quer mich wollten mir zuerst die roten, samtartigen Pantöffelchen scheinen, aber seit
 40 ich weiß, wie gut sie sind, so stehe und gehe ich gerne und aufs Angenehmste drin.
 Aber um sie ganz zur Freude zu tragen muß ich *S. 1 alR quer* dem gütigen Geber recht
 dafür danken.

Aufrichtigen herzlichen Dank vor Allem dafür, daß Sie kamen, zu mir kamen. Auch
 ich hoffe, es sei nicht das letzte Mal. Ich hoffe auf ein zweites Hieherkōmen mit
 45 Clara!

S. 1 auR, diagonal, überkopf Ihre
 B. Meyer.

1856 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 2. Oktober 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 2/10 1895

Liebe Freundin!

Heute schicke ich die schön in Pergament gebundenen neuen Auflagen der C. F.
 Schriften an Frau Luise mit der Bitte sie den 11. October zu überreichen.

5 Wird sie es thun? Wird sie die Sendung überhaupt annehmen? Ich sende „einges-
 schrieben“ ab. – Meinen letzten Brief hat sie nicht beantwortet. Das ist übel zu
 deuten.

Gehen Sie denn am 11. nach Kilchberg? Ich hoffe, daß Sie es in jedem Falle thun
 werden.

10 Vielleicht hore ich von Ihren Entschließungen.

Herzlich grüßt

Ihr ergebener

H. Haeßel |² |³ |⁴

1857 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 2. Oktober 1895, Mittwoch.
Brief (dt.) mit Beilagen

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 12/10 1895

Frau Dr. L. Meyer-Ziegler . Kilchberg

Verehrte Frau!

Anbei übersende ich Ihnen die in Pergament gebundenen Exemplare der neuen
 5 Auflagen folgender Schriften Conrad Ferdinands:

Novellen	2 Bde	7. Aufl.
Jenatsch	. .	21 ~
Heilige	. .	13 ~
Angela Borgia		6 ~
Gedichte	. . .	7 ~

10

mit der Bitte sie am 11. October Ihrem Gatten übergeben zu wollen. Diese Bände sollen meinen herzlichen Glückwunsch zu diesem wichtigen Tage bilden. Möchte er gute Aufnahme finden

Ausdrücklich erwähne ich Ihnen gegenüber, daß der Neudruck u. die Neuher-¹²stellung sämtlicher hier folgender Bände nicht nothwendig gewesen wäre. Von den Gedichten ist der Vorrath der 6. Aufl noch sehr ansehnlich u. die Novellen sind noch nicht geräumt. Ich habe aber C. F. besonders ehren u. erfreuen wollen. ¹⁵

Besprechen Sie nun mit ihm wie ich Ihnen die entfallenden Honorare übermitteln soll, damit ich dafür Sorge tragen kann.

Hoffentlich höre ich von dem Verlauf des 11 October. Möchte es ein durchaus ²⁰glücklicher Tag für Sie u. für Alle, die daran Theil nehmen, werden

Hochachtungsvoll

H. Haebel |³ |⁴

Beilagen: Jeweils ein Freixemplar der folgenden Neuauflagen: Novellen (2 Bde., 7. Aufl.); Jürg Jenatsch (21. Aufl.); Der Heilige (13. Aufl.); Angela Borgia (6. Aufl.); Gedichte (7. Aufl.).

Reproduktion s. Abb. 256–257.

1857a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, nach dem 2. Oktober 1895, vor dem 6. Oktober

Bezeugt durch Brief 1860^{2–5}.

1857b Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 4. Oktober 1895.
Buchsendung

Ein Geschenkexemplar Peter Schunck: «Don Kichote. Ein drolliges Heldengedicht» (Leipzig: Haessel 1895); eventuell jeweils eines oder mehrere Geschenkexemplare Julius R. Haarhaus: «Geschichten aus drei Welten. Novellen und Märchen. Mit Illustrationen und Vignetten nach Feder-Zeichnungen von Fr. Schmidt-Glinz» (Leipzig: Haessel 1894) sowie «Aus dem Lande der tausend Seen. Culturbilder und Geschichten. Finnische Novellen in autorisirten Uebersetzungen» (Leipzig: Haessel 1894). Bezeugt durch Brief 1858^{5–7, 13–15}.

1858 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. Oktober 1895, Freitag.
Brief (dt.)

Waldhaus. Wildegg.
Aargau. –
4 Oct. 1895.

Verehrter Freund!

5 Glückliche ist der edle Ritter „von der traurigen Gestalt“ bei uns am Waldessaum
angelangt. Er sieht sehr gut aus, ist ein freundliches Bändchen in dem geschmack-
vollen braunen Kleide, das den Büchern Ihres Verlags so gut zu Gesichte steht. –
Seine nähere Bekanntschaft könnte ich aber noch nicht machen, nur hie und da einen
10 Ihr neustes Buch willkommen ist. |² Denken Sie, es regnet seit 3 Tagen, so daß wir uns
gemeinsam in der Veranda aufhalten und abends uns gerne etwas vorlesen, daß alle
verstehen, & das niemanden ermüdet, auch meine kleine Engländerin nicht, die
wenig deutsch versteht. Dazu sind die hübschen Novellen von Haarhaus und die
eigentümlichen Skizzen aus dem Lande der tausend See⁷n, die Sie mir **uns** schenkten,
15 mir sehr lieb und Allen willkommen.

Bald nach Ihrer Abreise kam eine liebe kränkliche Schulfreundin aus Zürich eine
Weile zur Erholung zu mir. Dañ die Malerin Anna Fries auf der Durchreise nach dem
Genfersee, die lebhaft bedauerte, nicht mit Ihnen zusammengetroffen zu sein. Jetzt ist
die älteste Tochter |³ einer meiner Jugendfreundinnen hier, ein liebes grundverständ-
20 diges Mädchen, und neben der lieblichen Engländerin, die gekommen ist, mir zu
helfen, eine feste, perfekte Hausfrau aus Basel, die durchaus hier bleiben wollte, um
in der Nähe ihres in den Fabriken von Schönenwerd angestellten Sohnes einen
kurzen Herbstaufenthalt zu machen.

Da wollen wir nun gerne sehen, welchen Eindruck der ins „drollige“ umgesetzte
25 (~~komische~~ rührende) Hidalgo auf diese verschiedenen Leserinnen macht.

Nach Kilchberg habe auch ich geschrieben mit großem Heimweh. Vielleicht,
dachte ich, würden die Geschwister gerne ihr Wort halten, und mich hier besuchen,
gerade während der Geburtstagsfeiern, über diesen lieben und traurigen Tag. Auf
meine Anfrage kam ein⁸ eigenhändiges kurze Antwort des geliebten Bruders, die aber
30 so kalt und trostlos |⁴ drein blickt, daß ich mir recht fest sagen muß: das ist nicht er,
weñ du neben ihm sitztest und ihm ins Angesicht schauen kañst, so ist und fühlt er
ganz anders, sonst müßte ich meinen, es sei in des teuern Bruders Seele jedes warme
Lichtlein der Liebe und des Erinnerns ausgelöscht.

Aber, das ist nicht so, kañ nicht sein. Niñer, niñermehr! Das sage ich mit der selben
35 Überzeugung, wie jenesmal, als alle an seiner Heilung verzweifelten und ich allein
glaubte, es werde wieder besser können!

Von seinem Geburtstage schreibt er: „Es ist uns noch nicht klar, wie wir ihn
zubringen werden.“

Ach, wäre er doch schon vorüber! Ohne eine Spur von Einladung seitens der lieben Geschwister getraue ich mir nicht, vor dem 11^{ten} Oct. oder auf den 11^{ten} zu ihnen zu gehen. Träfe ich sie überhaupt zu Hause? Meine dankbaren, stillen Gedanken werden freilich an diesem Tage, wie fast i~~m~~er um ihn und bei ihm sein. Und dennoch! Es ist ein dunkler Durchpaß – aber „die Liebe höret ni~~m~~er auf.“ 40

S. 1 *alR quer* Hat Ihnen die Schweizerreise wirklich nicht geschadet? Ich hätte *s*Sie gerne etwas mehr gehegt u. gepflegt! Doch bei Ihnen ist das leichter gesagt als gethan! 45
Mit herzlichen Grüßen an Ihre liebe Clara

Ihre B. M.

*1859 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. Oktober 1895, Sonntag.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 6/10 1895

Liebe Freundin!

Ihre Nachrichten, die gestern Abend eintrafen sind recht traurig. Trauriger auch wohl deshalb, weil sich Clara hatte legen müssen, die nun, durch die geöffnete Thüre schwach sichtbar, vor mir im Bette lag. Gott Lob! Es geht ihr heute besser, sie hat gut geschlafen. 5

Das that ich auch. Seit langer Zeit habe ich die ganze Nacht verschlafen, ohne Aufwachen, Lichtanzünden u Lesen. Lebhaft träumte ich von C. F. – Er saß vor mir auf einem Stuhle. Ich hatte ~~i~~hn umschlungen u. weinte bitterlich Er sah mich mit großen Augen an und diese Augen waren glanzvoll hellblau. Selbst davon bin ich nicht erwacht. 10

Wie schmerzlich, daß Sie nicht nach ²Kilchberg gehen wollen. Vielleicht ändert sich noch die Lage

Aus Berlin erhielt ich ein Rundschreiben, gezeichnet von Rodenberg, Erich Schmidt u Anderen, die zu einem Feste zu Ehren C. F. einladen Wahrscheinlich 15 sollte ich dabei seyn Ich schrieb, wie ich das Fest feiere u. das werden sie verstanden haben. Ging ich, so sammelte sich um mich ein Haufen Interviewer u. morgen stünd jedes unbedachte oder falschgedeutete Wort in den Zeitungen.

Ich sende für Ihre junge Engländerin Swedish Idylls, sicher zu ihrer Freude

Ein armer Student in Halle singt mich in langen Trochäen an, wie die wenigen Nickel in seiner Tasche ihm verbieten sich ein Buch Meyer's zu kaufen u er bittet ihm eines zu schenken ³ Sein Schreiben ist ruhrend u. ich schenkte ihm vollen Glauben. Für die Gedichte, die ich ihm sandte, schickte er Dank. Diesmal in Prosa. 20

Sagen Sie den Damen Effinger u Sinner, daß ich erst jetzt die Hefte über Wil-denstein u. Wildegg lese, die Sie mir einst schickten. Da steht Vieles Interessante drin. 25 Sehr dankbar bin ich dem einen Verfasser, der manche Schweizerausdrücke in Hoch-deutsch wieder giebt. Bei Manchem wußte ich erst dann, was gemeint sey.

Daß sich das Haus füllte, ist Ihnen gewiß recht. Wie geht es Anna? – Ist der Hund angeköm̄en?

³⁰ Leben Sie wohl! Alles was Sie über Cf u d. 11 Oct hören möchte ich wissen. Vergess^en Sie nicht

Ihren
HHaeBel |⁴

*1859a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. Oktober 1895, Sonntag.
Buchsendung*

Ein Geschenkexemplar Alfred von Hedenstjerna: «Swedish Idylls». Translated by Edith Waltham (Leipzig: Haessel 1894). Bezeugt durch Brief 1859¹⁹.

*1860 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Oktober 1895, Montag.
Brief (lat.)*

Lieber Haessel,

Meine l. Frau, die etwas krank ist, wird Ihnen die Photogr. so bald als möglich senden, doch nicht zu dem bewussten Zwecke, sondern für Sie selbst. Sie schrieben, daß Sie Ende Oct. ein Heft herausgeben werden über Ihren Verlag, „in welchem
⁵ natürlich über C. F. M viel zu sagen sein werde.“ Meine Zeile soll Ihnen sagen, daß ich nachdrücklich wünsche, daß nichts von mir geschrieben werde, nicht ein einziges Wort, da jetzt übergenug mein Name genannt wird, in allen Formen. |²

Ich habe noch spezielle Gründe, warum ich Schweigen verlangen muss, denn Gott sei Dank, die Gesundheit ist mir wieder geschenkt und ich habe darüber zu verfügen,
¹⁰ was aus meinem frühern Leben allenfalls in die Öffentlichkeit gelangen soll. Sie haben nichts weiter zu veröffentlichen, als die Namen meiner Werke u. die Menge der Auflagen. Es ist mein Recht. |Ich verfüge.¹

Kilchberg 7 Oct. 1895.

Freundlichst

¹⁵ Ihr¹
C. F. Meyer. |³|⁴

Reproduktion s. Abb. 258–259.

1861 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 8. Oktober 1895, Dienstag.
Briefkarte (dt.)

Verehrter Herr Hässel,

Im Moment unserer Abreise an den Genfersee für einige Zeit nicht an einen bestimmten Ort, möchte ich Ihnen die versprochene Photographie senden die sehr fein |² ausgeführt ist aber an einem furchtbar schwülen Tag wo wir Alle so auch m. l. Mann recht müde waren, wir hatten auf den Tag bestellt. Deßhalb bin ich nicht absolut 5 befriedigt und sende Ihnen später eine andere. – Empfangen Sie meinen warmen Dank für Ihr prächtiges Geschenk das ich nicht früher auspacken konnte und nun finde es sei besser dasselbe nach unserer Rückkehr zu übergeben als in einem so unruhigen Moment.^x

alR quer ^xSie finden es gewiß auch so. 10

arR quer Auch Freundlichstes an Frl. Clara.

S. 1 alR quer Empfangen Sie d. eiligsten Grüße Ihrer erg. L. Meyer

S. 1 arR quer Den 8ten Oct 1895

1861a Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 8. Oktober 1895, Dienstag.
Fotografie

Porträtfotografie von Meyer. Bezeugt durch Brief 1861 2f.

1862 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Oktober 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 9/10 1895

Liebe Freundin Betsy!

Ich schrieb Ihnen, daß ich die Einladung zu dem Feste nach Berlin nicht angenommen hätte. Die Sache hat sich geändert Eine neue Einladung erfolgte, der ich nicht ausweichen konnte. Uebermorgen fahre ich hinüber. So eben schreibt mir 5 Rodenberg sehr liebenswürdig deshalb.

Ich gehe mit einiger Sorge, denn es werden Interviewer mich umstehen u. das ist immer schlimm.

Gestern Abend traf ein Brief C. F.'s ein Die Handschrift, wie früher. Aber der Inhalt! «Er redet mich: lieber Haessel“ an. Der Brief soll Antwort auf den an Frau 10 Luise seyn, die etwas krank sey. Die Photographie sollte ich erhalten. Die Gesundheit sey ihm wieder geschenkt, aber er verbiete daß ich etwas über sein Leben in der |² mir

vorgesetzten Schrift sage. – Nun hat dies gar nicht in meiner Absicht gelegen, aber ich kann mir auch nicht von ihm in meine Geschäftsthätigkeit reden lassen. Ueber sein
 15 Leben werde ich sicher nichts publiciren, aber über seine Schriften zu reden lasse ich mir nicht verbieten. — Da weiß ich, was ich thun muß, für ihn u. für mich

Vorläufig lasse ich diesen Brief unbeantwortet.

Ich glaube zu erkennen, daß der Brief nicht aus eignem Triebe geschrieben sey. Man fürchtet, daß über die Krankheitsjahre geschrieben werde u. da will ich beiden
 20 nicht u Unrecht geben. Allein daran werden sich freilich viele nicht kehren. Wer da baut an der Straßen, wird muß die Leute reden lassen.

Der ganze Brief ist eigentlich komisch. Frau Luise, das kenne ich ja nun zu Genüge, ist entweder krank, oder ist verreist, oder macht Besuche. Ich sehe sie immer über die Schultern C. F. gucken. Zuletzt hat er eingefügt |³ „Es ist mein Recht, ich
 25 verfüge. – Freundlichst Ihr C.F.M

Ist es nicht, als ob wir eine bekannte Stimme hörten?

Herzlich grüßt Sie

HHaeßel |⁴

*1863 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Oktober 1895, Mittwoch.
 Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 9/10 1895

Liebe Freundin!

Der erwähnte Brief, den ich Ihnen im Wortlaute nicht mittheile denn Sie würden sich ärgern, ist zu gräulich. Den kann nur ein Feldweibel dictirt haben.

5 In dem Berl. Tageblatte steht heute die Notiz, daß man verreist. Vielleicht zu Ihnen? Ich werde ja hören.

Ihr

H. |² |³ |⁴

1864 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Oktober 1895, Donnerstag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 10/10 1895

Liebe Betsy!

Es ist zum Verzweifeln, denn ich weiß nicht mehr, was denken u was thun.

So eben trifft von Frau Luise das Bild C. F.'s ein. Ich finde es sey sehr gut. Er sieht jünger als früher aus. Ich nehme es morgen früh mit nach Berlin. 5

Dazu schreibt Frau Luise eine Karte in wahrhaft freundlicher, ja freundschaftlicher Weise. Sie grüßt mich u auch Clara herzlich u. meldet, daß sie meine zum Feste gesandten Bücher erst C. F. geben werde, wenn sie vom Genfer See heimkehren. – Ist das nun nicht wunderbar? – Aergerlich u. erfreulich zugleich.

Ich glaube, Ihnen dies melden zu sollen., [denn es mildert vielleicht etwas den 10
 Kuͤmer der uns alle drückt.]

Ihr

H. Haebel |² |³ |⁴

1865 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Oktober 1895, Freitag.*
Briefkarte (dt.)

11 Oct. 1895. Waldhaus

Verehrter Freund,

Empfangen Sie auch meinen herzlichen Glückwunsch zum Geburtstage Ihres Dichters. Die Soͤne scheint goldig auf die Bäume, – weñ mein geliebter Bruder heute am Genfersee ist, so feiert er seinen Geburtstag im Glanze der herrlichsten Land- 5
 schaft – und lieber alter Erinnerungen, weñ sie die Kraft haben, aus der Tiefe seines beschatteten Gemütes aufzutauchen.

Ihre drei fast gleichzeitigen Zuschriften habe ich gestern und heute erhalten. Mich wundert, daß Sie sich nach den |² Aufschlüssen Ihrer Schweizerreise ('über 10
 [von¹] dieen Zuschriften aus K. noch so stark erregen und bewegen lassen können. Sie wissen ja, wie die Dinge liegen. Auch ich erhielt, wie Sie, die zwei ungleich lautenden Briefe, der eine von Luisens Hand mit der Photographie, der andere von meines teuern Bruder¹)s Hand mit dem: „Ich wünsche, daß kein Wort mehr über mich aushin^gegeben werde“ Ich bin wieder gesund. Ich verfüge: das merke Dir!“ Armer, armer Bruder. Das ist u. war nie seine Ausdrucksweise. – Doch, Gott Lob, er sieht 15
 heute noch die Soͤne. Er wandelt heute noch körperlich erholt, ohne Schmerzen am Ufer des schönsten Sees! Ich habe umgehend geschrieben, die Geschwister möchten

doch nicht zweimal über Wildegg reisen ohne mich hier zu grüßen. Vielleicht geschieht es auf der Heimreise. Die Photographie ist schön & sorgfältig ausgeführt,
 20 aber mein Bruder ist es doch nicht ganz, es liegt etwas Lebloses, ein verborgener
 Todeszug drin der mich so betrübt, daß ich sie nicht gerne ansehe. So ist er *alR quer*
 selber nun eingesargt in eine konventionelle Lüge. Doch es kañ nicht so bleiben – es
kañ noch Alles gut werden. Ihre B. M

1866 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. Oktober 1895, Sonntag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 13/10 1895

Verehrte Freundin!

Vorgestern fuhr ich nach Berlin u. bin gestern Abend, des abscheulichen Wetters wegen, etwas erkaltet wieder heimgekehrt.

5 Das Fest verlief gut. In einem schönen Saale des Kaiserhof hatten sich etwa 60
 Damen u. Herren eingefunden. Alles sah glänzend aus. In dem geschmückten Salen
 bewegte sich eine heitere, geschmückte Gesellschaft Ich hatte zur Verzierung das
 Bild, welches Bauer so gut geschnitten hinüber gesandt u. es einrahmen lassen.
 Lorbeergeschmückt u. mit einem Bande in Schweizerfarben verziert erfreute es die
 10 Anwesenden. Darunter stand ein Tisch, den ich auch verziert hatte. Zwischen zwei
 Glastafeln hatte |² ich das erste mir geschenkte Bild C. F.'s von 1870 neben Briefen
 von ihm aus der ersten Zeit unserer Verbindung, aus der mittleren seiner besten Zeit
 u. die letzte Karte die er mir geschrieben hatte, «ei»ngefügt. Das interessirte sehr. –
 Ueber Tisch hielt Rodenberg, neben den man mich gesetzt hatte, die Festrede. Für
 15 mich vortrefflich. Er hat mir versprochen sie niederzuschreiben, damit ich sie Ihnen
 schicken kann. Dann erging sich ein junger Schriftsteller Bornemann, Red. der Post in
 etwas tief sinnigen Auslegungen Meyer'scher Gedichte, die man mit seinem Liebes-
 leben zusammenfügend betrachten kann. Für mich war dieser Vortrag hoch bedeu-
 tend. – Für andere Fernstehende wohl weniger. Ein guter Sänger u. eine Dame, die
 20 x-x sehr musikalisch war, trugen Compositionen |³ M'.erscher Dichtungen vor, u
 anderen „Fingerhutschen“ war sehr gefällig, wurde aber, trotz des ausgesprochenen
 Wunsches nicht wiederholt. Zuletzt kam ich an die Reihe, obwohl ich glaubte ganz
 übersehen worden zu seyn. Aber Rodenberg verlangte, daß ich spräche und – denken
 Sie sich, es gelang mir vortrefflich. Ich konnte natürlich nur Dankesworte für die mir
 25 gewordene Ehre der Einladung sprechen, knüpfte aber doch in bescheidenster Form
 daran, daß es allerdings der Wahrheit entspreche, ich sey wohl der, welcher der Erste
 in Deutschland war, der C. F.'s Dichtungen kennen gelernt habe u. deren Bedeutung
 erkannt habe, «da»ß aber der Anfang nicht gar so leicht gewesen sey, daß sich fremde
 Mächte einmischten u. daß es an einem Haar gegangen habe um mich unbedeuten-

den Buchhändler bei Seite zu schieben. Damals hatte ich manche Thräne ders 30
Unmuths zerdrückt |⁴ über meine Nichtswürdigkeit, die mich selbst verurtheilen
konnte ein so wohl erkanntes Buch wie den Hutten nicht verlegen zu können. Allein
das Geschick wendete es anders u. dereinst nach meinem Tode werde man aus dem
Kasten, welcher Meyer's Correspondenz mit mir einschließt erkennen, welch ideales
Verhältniß zwischen Autor u. Verleger möglich sey. Von einer Seite, ja vielleicht von 35
zwei Seiten völlig ideal.

Diese letzte Wendung, die treffender gesprochen wurde, als ich sie hier gebe,
wurde von der Versammlung gleich erkannt u. mit Bravo belohnt. – Ganz geräuschvoll
war das Ende. Man beklatschte mich u. belohnte mich mit Ausrufen, als sey ich ein
Schauspieler u. all die Herr«en» kamen zu mir mit mir anzustoßen u mich zu be- 40
glückwünschen. Des war ich – der in solchen Dingen, ungeschickt x-x sehr froh.

Ich entfernte mich um Mitternacht; denn ich wollte das intimere Zusāmenseyn
mit |⁵ den Schriftstellern vermeiden, denn es hätte hier u. da Worte geredet «werden
können, die in die Tagespresse zu meinem Bedauern übergegangen waren. – Ich war
glücklich, daß das Fest gelungen war u. bin froh mein altes Princip befolgt zu haben, 45
kein Fest bis zu Ende mitzufeiern. Es ist stes gerathen bei Zeiten abzubrechen.

Schon heute sind mir eine ganz Reihe Zeitungsberichte mit Artikeln über C. F.
zugekommen. Soll ich sie Ihnen senden, so sagen Sie es mir Ich werde sie Ihnen,
unter der Regel, daß Sie mir diese wieder senden, zu dem Waldhaus mittheilen.

Gestern Abend traf auch Ihre Karte v 11/10 ein. – Ich habe den Tag noch einmal 50
mit Ihnen durchlebt |⁶ C. F. Brief an Sie enthält genau dieselben harte Worte, die er
an mich richtete. Tief verletzend. Ich kann nicht vergessen, daß meine schöne
Weihegabe in dem Winkel geworfen wurde

Leben Sie wohl, liebe Betsy.

Ich kann den Brief nicht noch einmal überlesen, denn es liegt ein kleiner Berg 55
Arbeit, der sich in den 2 Tagen aufgehäuft hat, zur Erledigung vor mir. Verzeihen Sie
etwaige Fehler.

Ihr

H. Haessel

1867 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Oktober 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)

Waldhaus. 23 Oct.
1895.

Wildegg.

Verehrter Freund!

Längst schon hätte ich Ihren Brief, der mir die Berliner-Geburtstagsfeier erzählte 5
dankend beantwortet, hätte ich nicht die mir nach und nach zugehenden Berichte

über alles was bei diesem Anlasse in Zürich vorfiel und gesagt wurde, abwarten wollen.

Sie wollten ja Alles wissen! Dañ war auch am letzten warmen Octobertage der
 10 Schulmeister von Veltheim auf meinen Ruf hieher gekom̄en um zu sehen, ob er ein
 paar photographische Aufnahmen vom Waldhause machen könne. In der Ferien- |²
 zeit versucht er sich, wie Sie von den hübschen Bildchen der Schlösser Wildenstein
 und Wildegg her wissen, nicht ganz ohne Glück in dieser Kunst.

Warten wir mit Schreiben, dachte ich, bis es sich zeigt, was der pbrave Schulre-
 15 gent zu Stande bringt! Ich hätte gerne gleich ein Bildchen der Veranda, in der Sie
 frühstückten und des Tischchens im Balkonzim̄er, wo Sie schrieben, beigelegt.

Doch Soñe und Zufall spielten dem etwas pedantischen Photographen sonderbar
 mit. Oben auf des „Daches Ziñen“, von wo aus er die beiden Schlösser und die
 dazwischen liegende Landschaft umit Aar^{eta}l und Bözberg auf einer Platte verewigen
 20 wollte, kam, wie er sagte, ein Stral unversehens |³ in die Maschine herein und
 übersoñte seine Arbeit, die er nun noch einmal begiñen müsse. Bei der Aufnahme der
 Veranda dagegen unterließen wir [es,] die Rouleaux aufzuziehen, so daß der Gegensatz
 vom Schatten und Licht zu scharf ausfiel, und die Veranda mit dem [soñigen] Garten
 fast wie ein zauberisches Traumland hinter dem schwarzen Rahmen der Saaleinfas-
 25 sung liegt. – Das machte Herrn Salm Bedenken. Er zögert mit dem „Fertig^x-stellen“
 der bestellten Karten – unter denen übrigens auch eine ganz vernünftige und scharfe
 Aufnahme des Häuschens von der obern Waldbank aus ist. Übrigens **Zudem** steht er
 wieder straff im Schuldienst – die Ferien sind vorüber.

Lieber Herr Haessel, wie mag ich Ihnen die Anerkennung und Ehrung in Berlin
 30 göñen! Etwas bange ist mir freilich bei dIhrer Erzählung geworden! |⁴ Weiß ich doch
 seit dem Empfang der Photographie meines teuern Bruders kein Wort mehr von ihm.
 Was haben ihm wohl die Feste u. Festreden in Zürich und die vielen Zeitungsberichte
 für einen Eindruck gemacht? Ist wohl überhaupt ein Ton davon in seine Einsamkeit
 gedrungen? Die N. Zürcherzeitung brachte zuerst am 11^{ten} Oct. selbst im Feuilleton
 35 einen hübschen, ruhigen Artikel von Adolf Frey, später eine Notiz über das Fest des
 „dramatischen Vereins“ mit langen Auszügen aus der dort gehaltenen [schwung-
 vollen] Festrede von Dr. Friedrich Meyer, – tags nachher in zwei Num̄ern den Bericht
 über daies Eriñerungsfeier des Lesevereins Hottingen mit Auszügen aus der Festrede
 Adolf Frey's. Diese Feier scheint[,] sehr würdig und schön verlaufen zu sein unter
 40 Mitwirkung Milan's und Friedrich Hegars, des Komponisten, so erzählte mir Prof:
 Kesselring, der dabei war. – Die N. Zürcherzeitung weiß auch von einem an |⁵ Sie,
 lieber Haessel, gerichteten Dank- u. Betglückwünschungs Telegrañ zu erzählen, das
 am Tage nach dem Feste vom Ütliberg aus an **von SieFreunden** meines Bruders bei
 einer kl. Nachfeier abgesandt wurde. – Auch von einem Glückwunsche der Univer-
 45 sität an ihren Ehrendoctor hörte ich. – Von einer Antwort darauf verlautet aber
 nichts, drang wenigstens nichts zu mir.

– Unser Vetter Dr. Fritz hat sich in jüngster Zeit mit einer bescheidenen ältern
 Musiklehreriñ verheiratet. Er teilte mir das mit, doch ohne seine Adresse zu geben.
 Diese erfuhr ich dañ zufällig durch eine gemeinsame Verwandte, die hier war, sandte

ihm meine Wünsche |⁶ und lud ihn ein, mir seine Frau zu bringen. Sie kamen, Fritz 50
 sieht geordnet und besser aus. Er erzählte mir, er habe von „Über Land & Meer,“ die
 Aufforderung erhalten einen Beitrag über meinen Bruder zu liefern mit Photographien
 & Facsimile. Er that sein Bestes, gab im Ganzen dasselbe, was er im drama-
 tischen Verein gesprochen hatte und legte sein Manuskript meinem Bruder und
 seiner Frau vor. Conrad, sagte er mir, habe sehr gütig alles gebilligt, seine Frau aber 55
 [habe] noch die Druckbogen zu sehen verlangt, u. sich strenger gezeigt. Er habe ihr
 Begehre aus Zeitmangel nicht mehr erfüllen können. Lassen Sie sich N^o 2 & N^o 3 von
 Über Land & Meer kömen, da steht Alles, was er lieferte drin. Er besitzt die neuern
 Ausgaben von meines Bruders Werken nicht. Weñ Sie ihm die „Gedichte,“ Hutten &
Engelberg und einen neusten Jenatsch oder eine Angela Borgia *alR quer* schenken 60
 wollten – es wäre gewiß nicht übel angewandt u. er wäre Ihnen dankbar.

S. 5 *alR quer* Von der N. Zürcherzeitung sollten Sie sich alle Numern u. Blätter vom
 11^{ten} Oct. an bis & mit dem 16^{ten} Oct. kömen lassen.

S. 1 *alR quer* „Münchener Neuste Nachrichten“ N^o 473 vom 12 Oct. enthalten über
 Conrad einen trefflichen Aufsatz. Sie erfreuen mich weñ Sie mir für ein paar Tage 65
 Ihre Blätter über die Feier anvertrauen wollen. Mit herzlichem Gruße auch an
 Clara Ihre B. Meyer.

1868 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Oktober 1895, Dienstag.
Brief (dt.) mit Beilagen

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 29/10 1895

Liebe Freundin Betsy!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen <fü>r Ihren letzten Brief. Die Welt ist elend
 für Sie, – das lese ich aus Ihrem Briefe heraus. Der Kummer nagt an Ihnen wie er an
 mir nagt. Das ist schwer zu ertragen. 5

Daß Sie gar nichts aus Kilchberg wissen ist traurig, übertraurig. – Ich habe ja eine
 viel geringere Stellung u. dennoch bin ich tief betrübt, wenn meine Gedanken
 hinüber schweifen nach der bekannten Höhe. Wie viel mehr weiß ich Ihren Kummer
 zu beurtheilen. Ach! es ist zu erbärmlich.

Ich weiß auch gar nichts. Vielleicht sind meine Bücher ganz bei Seite geworfen 10
 worden. Auch auf meine Frage: wie ich das Honorar übermitteln soll kommt keine
 Antwort. – Nun, ich will noch glauben daß diese kommen werde. |²

Ich sende Ihnen anbei das Wichtigste was mir über C. F.'s Fest zugekömen ist.
 Lesen Sie Alles durch u senden Sie mir Alles zurück, denn ich muß diese Sachen wohl
 aufheben. Ich habe der Frau v. Doß zugesagt ihr Alles zur Einsicht zu senden. Darum 15
 bitte ich ihr die Blätter zu schicken, damit sie sie dann an mich gehen lasse. Ich
 schreibe ihr heute deshalb. – Die Schweizerblätter sende ich Ihnen nicht.

Ich lege bei, die für Fritz Meyer bestimmten 5 Bde Meyer'scher Schriften, wie Sie solche aufführen. Grüßen Sie den Vetter von mir.

20 Ich mußte nochmals nach Berlin fahren. Dr. Lowenfeld, Direktor des Schillertheaters lud zu dem Meyerabend ein. Ich bin froh drüben gewesen zu seyn. Die^er^r Abend fand in einem schönen Saale des Rathauses statt, einem Raume, den die Stadtverwaltung gratis hergiebt |³

25 Eintrittspreis 30 Pf. Es waren gegen 500 Zuhörer da, die von Anfang bis zu Ende mit wahrer Andacht aushielten Lowenfeld hielt einen vortrefflichen Vortrag über Meyer, den er leider nicht niedergeschrieben hatte. Auch im Äußerlichen vorzüglich, denn er spricht wie ein guter Schauspieler spricht: würdig einfach Die Vorträge der jungen Künstler waren weniger gut, dennoch errangen sie großen Beifall. Der Gesang v Liebessflammchen mußte wiederholt werden. Ich lege den Zettel bei.

30 Du mein Gott! wie hätte Alles herrlich, erhebend seyn können! Und so? Ich kann nicht für Alles dankbar seyn, was über uns verhangt wird.

—

Morgen ist Clara's Geburtstag Den Kuchen dazu habe ich heute bestellt
Möchte ich bald bessere Nachricht von Ihnen erhalten.

35 Natürlich ist mir jede Photographie des Waldhaus lieb. Vergessen Sie mich nicht
Ihr HHaeßel |⁴

Beilagen: 21 Zeitungsartikel über Meyers 70. Geburtstag bzw. die Berliner Feierlichkeiten zu diesem Anlass; Programm für den «28. Conrad Ferdinand Meyer-Abend» im Berliner Schiller-Theater am 20. Oktober 1895 (eine Seite, überliefert unter der Signatur CFM 391.209a); jeweils ein Geschenkexemplar der folgenden Werke zur Übergabe an Meyers ehemaligen Sekretär Fritz Meyer: Huttens letzte Tage (9. Aufl.), Engelberg (4. Aufl.), Gedichte (7. Aufl.), Angela Borgia (6. Aufl.), Jürg Jenatsch (21. Aufl.).

1868a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 4. November 1895.
Zeitungsartikel

Ein weiterer, nicht spezifizierter Zeitungsartikel zu Ehren von Meyers 70. Geburtstag. Bezeugt durch Brief 1869 26.

1869 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. November 1895, Montag.
Brief (dt.)

Waldhaus. Wildegg.
4 Nov: 1895.

Verehrter Freund!

Sie haben mich mit Ihrer Büchersendung für Fritz hocherfreut. Und ihn gewiß auch. Er, der früher nie wußte, was Sparen war, ist nun so arm, daß er sich die neuern 5
Auflagen der „Meyerbände“ gewiß**sicherlich** nicht kaufen könnte.

Letzten Soñabend habe ich ihm die fünf schönen Bücher im selben reinlichen Carton, in welchen Sie dieselben einschlossen, zugesandt.

Nicht aber ohne eine Widmung hineinzusetzen, die sagt: Das Geschenk köm̄e von Ihnen zum Geburtstage des Dichters. Dazwischen legte ich die zwei Num̄ern von 10
Ü. L. & Meer, die seinen Aufsatz über den lieben C. F. enthalten. Ich mochte ihn derselben nicht berauben. Auch lockte mich die kurze Biographie, |² so herzlich sie gemeint ist und so schwungvoll gehalten, nicht genug an, um ~~das~~ Blatt mir unentbehrlich zu machen. Es (Sie) ist für die Leser der Zeitschrift ja ganz genügend – wer unter ihnen liest solche Biographien mit aufmerksamen Augen? – genau besehen ist 15
aber viel Ungenaues, viel Oberfläche daran.

Auch die Bilder: eine Kopie der geistreichen Staufferschen Karikatur „unter dem beschattenden Gartenhut“, u. eine verunglückte Darstellung des auf einer seiner Gartenbänke sitzenden Dichters, sind häßlich und dem in̄ern Wesen meines Bruders unähnlich. 20

.... Doch genug! Ich möchte Sie nicht betrüben. Nein, vor Allem Ihnen danken. Sollte es gar nötig sein – Ihr Briefchen sieht so grau aus – Sie, ein bißchen zu trösten? Lieber Freund, „der Kum̄er“ darf durchaus nicht „an uns nagen.“ Zum Ärger nicht, zur Freude bin ich da. – Waren deñ die vielen, zum Teil sehr bedeutenden |³ Aufsätze und Kundgebungen zu Ehren des teuern Geburtstagskindes die Sie mir – sage 21 an 25
der Zahl und heute das 22ste Blatt – zusandten, nicht eine Freude & Genugthuung für Sie! Ist er nicht schön dieser Chorgesang zum Preise des „Ewig-Schönen“! Ja, das Ringen meines Bruders nach der reinen Schönheit, [nach Wahrheit u. Freiheit in der Kunst,] dies unermüdliche, blutige Ringen, war nicht vergebens. Es gelang, er erreichte, von Stufe zu Stufe sich dem Ziele nähernd, die wahrere in̄igere, tiefere Darstellung 30
des Menschencharakters und Menschenschicksals. Ist es nicht schön und dankenswert, daß er das Ziel erreichte und von so vielen Geistesgenossen und Kampfesgefährten verstanden wurde. – Wie wahr und untadelig – menschlich geredet – tritt seine dichterische Persönlichkeit aus dem Einklang so vieler verschiedenen Stimm̄en hervor! Kleine Irrtümer und Mißtöne verschwinden in diesem mächtigen Chor, in 35
dem jeder Einzelne erfreut und dankbar hervorhebt, was ihm der Dichter ist, wo er mit erlösendem Wort verwandte Klänge seiner Seele weckt, – Funken seines Geistes entzündet. Ja, lieber Freund, dieser |⁴ Einklang in der Mañigfaltigkeit ist herrlich, er

bietet Gewähr des Fortlebens der mit Seelenarbeit erzeugten und gereinigten Werke.
 40 Das ist ein Großes. Ein solcher Erfolg wird nur dem zu Teil, der den Blick von der Tagesmode abwendend, das höchste Ziel im Auge behält. Und wie viele solcher treuen Arbeiter dringen dennoch nicht durch.

Darum, lieber Herr Haessel, wäre ich bei dem Feste in Berlin gewesen, so hätte ich xklingend auf Ihr Wohl mit Ihnen angestoßen. Dankt Ihnen niemand aus Kilch-
 45 berg – wohlan, so danke ich Ihnen statt der Geschwister dreifach – hundertfach! Sie wissen ja die Armen sind krank.. mMein lieber genesender Bruder [ist] wenigstens eingeschlossen, eingeriegelt in eine ganz enge, krankhafte Anschauungsweise, den Horizont seiner armen reichen LFrau. – Das bleibt nicht so, ist ein vergängliches irdisches Ding. Die Werke dagegen stehen da und bleiben, & loben ihren Meister. –
 50 Vielleicht köm̄t das Alles um ihn vor eitelm kleinlichen Selbstlob gründlich zu behüten u. zu reinigen. Ihn? was sag' ich? Uns Alle! – Sind Sie nun getröstet?

Den Chor der 22 Stimm̄en schicke ich gerne an Frau Anna v. Doß. Ist ihre Adresse stets dieselbe? „Villa Teresa. Partenkirchen Oberbaiern.“

S. 1 *alR quer* Die Aufsätze von Reitler, Dorn, Ernst Ziel, Poppenberg, R. Lange
 55 Dr. Niemañ, Zabel, Malkowski interessierten mich sehr. – Unser Adolf Frey ist mir von den Schweizern der liebste. – Im Ganzen läuft in der Schweiz leicht etwas Kleinliches, Herabziehendes, Hämisches mit unter. Es war im̄er so. Das Erz der Deutschen klingt voller.

S. 2 *alR quer* Während des Geburtstags seien Conrad u. Frau Luise in Genf u. Mon-
 60 treux gewesen, hörte ich kürzlich von Fr. Direktor xWeibel v. Königsfelden, die ich im Bahnwagen traf. Direkte Nachrichten mangeln mir.

S. 3 *alR quer* Herzliche Grüße an Fräulein Clara.

S. 4 *alR quer* Mehreres bald mit den Photographien. Ihre

B. Meyer. –

**1870 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 4. November 1895, Montag.
 Brief (dt.)**

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler . Kilchberg

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 4/11 1895

Lieber Herr Doctor!

Auf meine Bitte mir zu sagen wie Sie das Ihnen zukommende Honorar von mir
 5 erhalten wollen erhielt ich noch keine Antwort. Eben so fehlt mir Ihre wie früher stets zugekommene Bestimmung über die Zahl der Freixemplare.

Dies beunruhigt mich u. ich widerhole daher meine Bitte.

Entnehmen Sie wenigstens, zahlbar bei Sicht^[F] M. 1000~ auf mich.

Ich hoffe, daß Sie sich wohl befinden werden.

Hochachtungsvoll

H. Haebel

10

anR | Es ist besser, wenn Sie gleich M. 1500 ~ entnehmen. |² |³ |⁴

*1871 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. November 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 13/11 1895

Liebe Freundin Betsy!

Heute nur wenige Worte auf Ihren letzten Brief v 4. Ich u. Clara wir danken u. Cl. erwidert Ihr Gedenken

Von Kilchberg keine Sylbe. Auch auf den vor 8 Tagen abgegangenen Brief, der angenommen ist, in dem ich bat 1500 ~ M. zu entnehmen, keine Antwort. Nun warte ich bis Ende der Woche u. sende dann das Geld direct. 5

Alles auf die Krankheit zu schieben geht nicht an. Frau v. Doß hat auf Ihre Gratulation, wie sie schreibt, sehr freundliche Antwort erhalten.. Mir kommt es vor, als solle ich mit aller Kunst maltraitirt werden. Vielleicht hat Frau Luise meine neuen Gratulationsausgaben gar nicht an C. F. übergeben, denn solche Ungebührlichkeit ist ihm nicht zuzutrauen. |² 10

Ich hätte noch Einiges zu erzählen die Arbeit verhindert mich. Auch bin ich zu trübe gestimmt u. das kann ich nicht überwinden

Vor einigen Tagen war ich über Land bei einer befreundeten Familie Liebe Menschen, die ich von Kindheit an kenne, aber schauderhaft fromm, wozu ich nicht stimme. Ihre Häuslichkeit kommt mir nun ganz heidnisch vor u ich glaube Basel ist doch das richtige Mekka frommer Menschen. Früh noch beim Finstern wurde die Morgenandacht gehalten, der das Gesinde beiwohnte Habe ich das vielleicht bei Ihnen versäumt? 15 20

Ich lese Ihren Brief nochmals durch. Es lastet auf Ihnen, vielleicht wissen Sie etwas, das nur mich angeht: Dann sagen Sie es.

Hier muß ich viel mit der angeblichen Reise C. F. während meines Daseyn's erkaufen. Ich schäme mich vor mir selbst Führt denn die Rückreise die Familie in das Waldhaus? 25

Ihr HHaebel |³ |⁴

1871a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 15. November 1895, Freitag

Bezeugt durch die Briefe 1872^{11–15}, 1873² und 1874⁶.

1872 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. November 1895, Samstag.
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 16/11 1895

Liebe Freundin Betsy!

Es geht elend weiter. Ein Scheideweg scheint vor mir zu liegen. Aus Kilchberg keine Sylbe, wohl aber lief gestern der erbetene Wechsel M 1500[~] ein – aber –
5 gezeichnet von Frau L. nicht von C. F. – Ich löste gegen meine Pflicht u. gegen geschäftlichen Gebrauch u. um der Absenderin Skandal zu verhüten ein; aber die Sache ist bedenklich. So lange C. F. gesund u. daher dispositionsfähig ist, hat er selbst seine Wechsel zu signiren, nicht seine Frau, mit der ich bis jetzt geschäftlich «nichts zu thun habe. Anders war es zur Zeit der Krankheit C. F.'s. – Ich mußte sofort
10 meinen Anwalt befragen, der hier dieselbe Stellung einnimmt, als Zuppinger in Zürich. Er gab meiner Ansicht recht u. bestärkte sie. Daher habe ich der ²Frau L. auftragen müssen mir die eigenhändige Quittung C. F.'s über den Betrag des Wechsels herbeizuschaffen u. dafür zu sorgen: daß er mir seine beglaubigte Vollmacht einse-
15 diese Weise Gelder zu erheben. – Das erfordert die Ordnung gdes Geschäftsbetriebes, mag 'sonst' daraus entstehen, was da wolle.

Vielleicht wird es Frau L. nicht verstehen wollen u. daraus wird der unheilbare Conflict entstehen.

Es sieht mir jetzt nach den letzten Erlebnissen so aus. Sie erinnern sich: daß ich
20 Ihnen sagte: es schiene mir, daß die üble Stimmung der Frau Luise daher komme, daß sie glaube, ich hätte an C. F. nicht genug Geld bezahlt; es sey eine reine Geldfrage. Die reichsten Menschen u. wenn sie noch so fromm thun, wollen ³immer mehr haben. Sie warfen damals hin: es sey vorgekommen, Frau Luise habe bestritten von mir in den Rechnungsabschlüssen notirte Gelder empfangen zu haben.. Solche An-
25 Dinge fand ich möglich obwohl eine Frage bei ihrem Banquier sie hätte belehren können.

Dieser letzte Wechsel macht mich durch seine Unterschrift sehr bedenklich. Ich glaube fast C. F. weiß noch nichts von den neuen Auflagen seiner Schriften, eben so braucht er auch nichts von den Honoraren zu wissen. Es sind traurige Dinge, die zu
30 allen möglichen vielleicht unrichtigen Vermuthungen verführen. Ich weiß heute noch nicht, wie ich es mit «weiteren Geldsendungen machen kann u. machen soll, um nicht in unangenehme Lagen zu kommen. Vielleicht wird vernünftiger geantwortet als ich 'jetzt' glaube.

Und nun noch eines. Der ^{70.} Geburtstag |⁴ hat einigen Schwung in das Abgehen der Bücher C. F. gebracht, jedoch weniger als ich eigentlich erwartete. Am Ersten ³⁵ dürfte sich die Aufl. des Hutten vergreifen. Wie machen wir es damit? Jedenfalls werde ich C. F. davon reden müssen. Wenn er nun sagt: ich will umarbeiten; oder ich will die vorige Auflage hergestellt haben? – Sagen Sie Ihre Ansicht. Und werden Sie die Correctur lesen wollen? – Lassen Sie mich nicht ohne Antwort.

Ihr ergebener

H. Haessel

40

*1873 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 18. November 1895, Montag.
Brief (dt.) mit Beilage*

Verehrter Herr,

In Erwiderung Ihrer Zeilen vom 15 Nov. dieß möchte ich Ihnen mittheilen daß mein I. Mann Hr Dr. C. F. M. jeden Augenblick bereit ist auf ein betreffendes Formular oder sonstiges Papier das Sie senden wollen eigenhändig zu quittieren, sollte die beigegebene Karte nicht genügen. Bis jezt, noch im vergangenen März, hatte ich ⁵ die |² Tratte unterzeichnet um ihm die Mühe zu ersparen in der völligen Unkenntniß daß dieser Weg geschäftlich nicht richtig sei. Er wird also in Zukunft bei solchen Anlässen selbst quittieren.

Wollen Sie in Erwiderung Ihrer Frage betreffend die Honorare dieselben gef. auf die altgewohnte Weise übermachen.

10

Mit Hochachtung

Frau Dr. C. F. Meyer

geb. Ziegler

Kilchberg 18 Nov. 1895. |³ |⁴

Beilage: Brief 1874.

1874 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 18. November 1895, Montag.
Visitenkarte (lat.)

Für die nach unserer Rückkehr erhaltenen 5 guten Bände dankt bestens
CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG
bei Zürich

5 Kilchberg 18 Nov. 1895.
Bescheinige ebenfalls den Empfang von Mrk 1500. |²

1875 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 19. November 1895, Dienstag.
Briefkarte (dt.) mit Beilagen

19 Nov. 1895.
Waldhaus . Wildeggen
Aargau.

Lieber Herr Haessel!

5 Ihr gestriger Brief betrübt mich sehr; aber ich begreife ihn.

Mein armer geliebter Bruder sollte durchaus einen treuen, der Geschäftssachen kundigen Freund an der Seite haben, der ihn nach außen vertritt und mit ihm, soweit es thunlich u. ihm genehm ist, darüber spricht, seine Wünsche, ohne ihn zu ermüden in Empfang nimmt, Telegramme, Briefe u.s.f., wie es sich gehört, beantwortet, kurz,
10 Conrads Ver- |² bindung mit der Außenwelt, von der er abgeschnitten ist, mit Anstand vermittelt.

Sonst entsteht, wie ich fürchte, daß es über die Geburtstagsfeierlichkeiten nach mehr als einer Seite [schon] geschah, Unordnung und Ärgernis.

– So tief ich unter diesen Dingen leide, eingreifen kañ und darf ich nun zum Schutze
15 meines Bruders nicht mehr. Man verdenkt es mir und drückt mich weg.

Es ist besser, Sie handeln, soweit es Ihre geschäftliche Stellung erfordert und erlaubt. Die gemütliche Seite dürfen Sie aber nicht weiter geltend machen. Wir wissen ja gar nicht, wie viel von Ihren Briefen, Wünschen, Handlungen meinem Bruder verschwiegen od: mitgeteilt wird. Sichern Sie sich, soweit als es die Ordnung
20 und das Gesetz erfordert.

Aus jener Äußerung meiner Schwägerin, die ich Ihnen nur mitteilte um Ihnen zu zeigen wie wenig sie weiß, was sie sagt, dürfen Sie nichts machen. – Sie widerspricht sich jeden Augenblick, sagt und thut auch Dinge, die wirklich nicht ihrem Herzen wie 'ich' es jahrelang kañte, sondern ihrem Mangel an Verständnis zur Last zu legen

alR quer sind. Es ist eben nur furchtbar traurig, daß ihr niemand das Steuer aus der Hand nimmt. – An Ihrer Stelle würde ich C. Ferd einfach anzeigen, eine neue Auflage, natürlich eine unveränderte, sei notwendig. Die Korrektur übernehme ich gerne. Ihre B. Meyer. 25

Beilagen: Fotografien mehrerer Zimmer des «Waldhaus», i. e. des von Betsy Meyer bewohnten Hauses.

**1876 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. November 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 20/11 1895

Verehrte Freundin!

Heute ist hier Bustag. Ich habe von früh bis jetzt angestrengt arbeiten müssen u. will bei sinkendem Tageslicht Ihnen noch schreiben.

Mit Ihren gestrigen Zeilen lief ein Brief aus Kilchberg ein. C. F. quittirt in kältester Form den Erhalt des Geldes u. der ihm nach seiner Rückkehr übergebenen Bücher. Frau Luise schreibt kurz in gleicher Weise – Gott sey Dank! daß in dieser Art das Geschäftliche geordnet ist. Die Verachtung zeigt sich in jedem Federstrich. – Ich werde nur das durchaus Nöthige nach K. zu schreiben haben. 5

Wie bekümmert mich Ihre Lage. Ich mache mir Vorwürfe, daß ich Ihnen meinen Kummer übertrage. Es soll nicht mehr geschehen; – so wenig als es möglich seyn wird. – Sie Geduldige werden es ertragen, wenn es nicht bei mir weitergeht. Ihr 10

H. Haeßel

alR quer Die Photographien der Zimmer sind mir sehr lieb u werthvoll Traurige u liebe Stunden verlebt ich dort. |² 15

1877 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. November 1895, Donnerstag.*
Rechnung (dt.)

Leipzig, den 21/11 1895

RECHNUNG

für Herrn Dr. C. F. Meyer . . . Kilchberg
 von H. HAESSEL.

	<i>Soll</i>	<i>Haben</i>
5	<hr/>	
1895		
23. 4	Vortrag	M – – 20 –
11. 10	Honorar f. Novellen 2 Bde. 7. Aufl	– – 1000 –
	" Jenatsch 21 ~~~~~	– – 600 –
10	" Heilige 13 ~~~~~	– – 600 –
	" Angela 6 ~~~~~	– – 600 –
	" Gedichte 7 ~~~~~	– – 500 –
15. 11 – –	Ihre Tratte	1500 – .
	Saldo = Rest	1820 –
15		<hr/> 3320 – 3320 –

Mein, in obiger Aufstellung bezeichnetes Guthaben von M. 1820– (Achtzehn Hundert zwanzig Mark) habe ich durch meinen Wechsel am 15. December 1895 von Herrn H. Haeßel in Leipzig erhoben und erkläre hiermit den Rechnungsabschluß für richtig,

20 Kilchberg, d. |²

1878 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 14. Dezember 1895 oder kurz danach.*
Unterzeichnete Rechnung

Brief 1877 mit folgendem Text unterhalb von Haessels vorformuliertem Absatz, von Meyers Hand (lat.):

14 Dez. 1895

Dr. Conrad Ferdinand Meyer

1878a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 18. Dezember 1895.*
Katalog

Ein Bücherkatalog für Weihnachten 1895 (vermutlich des Haessel-Verlags) mit dem beigegebenen Erzähltext «Maculaturalia. Ein Märchen für Bücherfreunde» von Julius R. Haarhaus. Bezeugt durch Brief 1879^{4–6}.

1879 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 18. Dezember 1895, Mittwoch.
Brief (dt.)

18 Dez: 1895.
Waldhaus b. Wildegg.

Verehrter Freund!

In all' Ihre Arbeitslast zu Jahresschluß möchte ich Ihnen wenigstens einen kurzen
Weihnachtsgruß und den Dank für Ihren schönen Catalog literarischer Festgaben, 5
mit der allerliebsten Büchergeschichte Ihres Freundes Haarhaus, danken. Meine
Reise nach Genf hatte sich aus verschiedenen Gründen verzögert. Erst letzten Do-
nerstag kam ich – ganz glücklich über das ausgiebige Wiedersehen mit den mir noch
dort lebenden lieben Freunden – aus der westlichsten Grenzstadt unseres Schwei-
zerländchens zurück. Man durchmißt es schnell. Gegen Mittag stieg ich hier in den 10
Wagon, sah daß die herrlich untergehende rote Wintersone im Genfersee sich spie-
geln und die Dent dü Midi beleuchten und kam nach 6 Uhr ganz gemütlich zum
diner meiner treuen Freundin u. Jugendgefährtin in Genf an.

Wie erstaunt und betrübt war ich und waren die Genferfreunde alle, als sie
hörten, mein Bruder sei in Genf gewesen mit seiner Frau, und ich vernahm, es habe 15
meine Geschwister kein Auge in Genf, kein einziger unserer alten, von jeher |² mit
unserer Familie verbundenen Freunde erblickt. Sie könnten die ganze Sache einfach
weder fassen noch verstehen, sie die unsere Eltern, Großeltern, alle unsere Verhält-
nisse von jeher durch und durch gekaßt haben!

„Man sagte mir, es sei nicht recht von mir, meinen armen geliebten Bruder unter 20
diesem ~~x~~-ungerechten moralischen Drucke zu lassen; er müsse dabei Schaden leiden,
ich sollte weniger geduldig und resigniert sein...“

Aber was ich thun kaß, wußte mir niemand von ihnen zu sagen.

„Ihre Schwägerin ist krank! So krank, daß sie gewiß i~~m~~er kränker wird und man
sie von ihrem Ma~~n~~e wird tre~~n~~en müssen!“ sagten sie. Das weiß Gott! Jedenfalls darf 25
ich aber diesen traurigsten Verlauf der Sache nicht durch mein Eingreifen beschleu-
nigen:

Ihr Weihnachtskatalog machte auch in Genf, wohin er mir nachgeschickt wurde,
denm jungen literarischen Navilles Freude. Die von Don Quixote erzählte Lebens-
geschichte des „ungelesenen“ Prachtbands ist voll Geist & Grazie wie Franzosen sich 30
dran freuen! Wie geht es wohl Ihrem deutschen Don Kichote im Bücherleben?

Herzlichen Gruß von Ihrer

B. Meyer.

alR quer Bitte, senden Sie mir die Müncheneradresse von Frau v. Doß! Im Winter ist sie
doch nicht in Partenkirchen?

1879a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, wahrscheinlich 18. oder 19. Dezember 1895, Mittwoch oder Donnerstag. Fotografien*

Mehrere Fotografien von Betsy Meyer, einer nicht ermittelten Frau und einem Hund. Bezeugt durch Brief 1881 3–5.

1880 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1895, Donnerstag. Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 19/12 1895

Liebe Freundin Betsy!

Hierbei sende ich Ihnen die von Clara zubereitete u. beim Bäcker gebackene Weihnachtsstolle. Verzehren Sie dieselbe gesund u. möchte es mit Gefallen daran
5 geschehen.

Das Fräulein in Wildenfels, wenn Sie dort ist, lassen Sie wohl an dem Genuß theil nehmen. Auch Frey sprach von der Stolle.

Möchten Sie ein erträgliches Fest feiern können. Bei uns im Hause herrscht tiefe Stille. Ich sitze bei einem Buche.

10 Von C. F. sah ich eine Briefüberschrift u seine Unterschrift unter dem Wechsel u. unter dem Dokument über den Abschluß des vorigen Jahres. Sonst nichts

Herzliche Grüße!

Ihr

Haeßel |²|³|⁴

15 Frau v. Doß (München Dienerstraße No 16) bedauert sehr Ihre Sendung noch nicht erhalten zu haben

1880a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1895, Donnerstag. Christstollen*

Eine Schachtel mit einem Christstollen. Bezeugt durch die Briefe 1880 3f. und 1882 6f.

1881 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Dezember 1895, Freitag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 20/12 1895

Liebe Freundin!

Ihre gut gelungenen Bilder trafen ein. Dies freut mich recht u. ich danke. Wer ist die liebliche Frauengestalt neben Ihnen? – Auch der Hund ist angekommen. Einer meiner Hundefreunde heißt „Schnapfel“; der ähnelt dem Ihrigen sehr. 5

Ihre Freunde in Genf rathen Ihnen falsch. Hier heißt es ruhig abwarten. Die Wendung wird kommen wenns Zeit ist. Wer kann sagen, was die Vorsehung mit dieser Prüfung beabsichtigt – Ich bin jetzt darüber ruhiger geworden wie über die andere grausame |² Zerstörung meines Lebens. Man soll sich nicht in der xgewohnten u. auferlegten Vollbringung der Arbeit stören lassen. Dann guckt neben der „Sorge“ 10 doch hier und da eine freundlichen Hülfe u>m die Ecke.

Meine gestrige Sendung enthält auch den Nachweis über Frau v. Doß.
 Leben Sie wohl.

Ihr

H. Haeßel

15

1882 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Dezember 1895, Montag.*
Briefkarte (dt.)

23 Dez: 1895.

Waldhaus. Wildeg.

Verehrter lieber Freund!

Gestern Ihr sehr lieber Brief, worin Sie mich ermahnen auf eine Weise, die mich herzlich freut, weil mein Innerstes völlig mit dem, was Sie mir sagen, zusammen stimmt – 5

Heute die feine Schachtel, ein[e] wahres Leipziger- und Haesselkästchen mit dem mit Tañenreis bedeckten prächtigen Stollen –

Wie wäre es möglich dabei auf Weihnachten stum̄ zu bleiben! |² Nein, heute noch muß ich Ihnen und der lieben Clara wenigstens mit zwei Worten danken! Heute noch meineñ Freude bezeugen! Heute noch Ihnen Beiden zuzurufen: 10

Fröhliche Weihnachten!

Ein gesegnetes, tröstliches, friedvolles Fest!

Der Stollen soll auch auf seine Güte geprüft werden, weñ möglich, wie Sie es wünschen mit Frey's, die aber jetzt im Begriffe stehn bis zum 6^{ten} Januar eine kleine

¹⁵ Reise zu machen. – Fr. Schuler soll ein Stückchen von Ihrem Musterstollen in Montreux, wo sie mit Fr. v. Siñer ist, versuchen.

alR quer Ihre
Betsy Meyer.

1883 Louise Meyer-Ziegler und C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. Dezember 1895, Montag. Visitenkarte (dt.)

Herrn & Frau
CONRAD FERDINAND MEYER

senden Ihnen und Fr. Clara ihre besten Wünsche zu Fest und Jahreswende.
Kilchberg 23 Déc. 1895. |²

1883a Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 23. Dezember 1895, Montag. Fotografie

Porträtfotografie von C. F. Meyer. Bezeugt durch die Briefe 1886³⁻⁷, 1889¹⁰⁻¹² und 1891³⁻⁶.

1884 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Dezember 1895, Mittwoch. Briefkarte (dt.)

Leipzig, 25/12.95

Firmensignet

Liebe Freundin!

Ich sitze wieder nothgedrungen am Weihnachtmorgen an meiner Arbeit. Die
⁵ Lampe brennt über mir, denn das Wetter ist trüb u. ich würde ohne Lampe nichts sehen können. – Da kommt Ihr l. Briefchen u. ich unterbreche die sonst nöthige Arbeit

Gestern Abend war es besser als ich erwartet hatte. Im Geschäft waren die reichen Weihnachtsgaben vertheilt. Dazu hatte ich angeschafft für jeden der vielen Leute,
¹⁰ eine Flasche „Altvater“ ein beliebter Likör u. aus Debreczyn in Ungarn hatte ich 2 Kilopackete Paprikaspeck kōmen lassen u. unter alle vertheilt. Das ist eine herrliche Speise, die namentlich zu ganzen Kartoffeln, wenn er mit Zwiebeln gebraten ist, unwiderstehlich mundet. Die Leute sagen mir, giebts Speck mit Kartoffeln, dann zanken wir uns darum.

Ich zog mich in meine Stube zurück. |² Zum Abend war eine alte, brave Ver- 15
wandte gekommen, sehr fromm in Ihrem guten Sinne. Und ich glaubte unser
Zusammenseyn werde das Weihnachten bedeuten. Es ist ja Alles zerstört. Da öffnete
sich nach dem Abendessen die Thür zu Clara's Schlafzimmer und Clara trat ein, den
brennenden kl. Weihnachtsbaum tragend. Und es wurde unter den vier Menschen,
denn unsere treue Dienerin gehörte auch dazu ein lieblicher, freilich mit Thränen 20
gefüllter Weihnachtsabend. –

Ach Gott! Das hätte doch anders seyn dürfen. –

Ich sprach vor mehreren Tagen mit Dr Kögel, dem Vorsteher des Nietschemuseums
in Naumburg Er erzählte mir von seinem Besuch bei C. F. u. daß er vor Kurzem
einen langen Brief von ihm erhalten habe, als Antwort auf Lieder, die er, Kögel, aus 25
M's Ged. componirt habe. – Nun ja. Er schreibt überall hin. – Ich entnahm, daß
C. F. ein voller Nietscheaner sey. Selbst in seinen Reden. Das erhellt mir Manches.
Das Streben ging ja immer *alR quer* nach N.'s Lehre dahin Uebermenschliches zu
leisten. Das kann ihn zu Fall gebracht haben. Mochte das neue Jahr Ihnen voll Ruhe
geben. Ihr HHaeßel 30

**1885 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. Dezember 1895, Freitag.
Brief (dt.)**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 27/12 1895

Liebe Freundin Betsy!

Vielleicht ist eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten

Vor einer Stunde traf folgende Karte ein, geschrieben von Frau Luise:

Herr u Frau

Conr. Ferd Meyer

senden Ihnen u. FrL. Clara ihre besten Wünsche zu Fest und Jahreswende.

Kilchberg 23 Dec. 1895.

Ich antwortete sofort, zugleich in Clara's Namen: Erwiderung der Glückwünsche
mit aller Aufrichtigkeit. Mogen sie ein Zeichen für bessere Zeiten bedeuten. 10

Das Couvert kommt in ein Kistchen das 2 Fasanen enthält u. das noch vor
Jahresschluß in Kilchberg eintreffen wird

Möchte mich meine geringe Hoffnung nicht betrügen.

Ihr

HHaeßel |²

15

1885a *Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler und C. F. Meyer, 27. Dezember 1895, Freitag. Schreiben mit Beilage*

*Bezeugt durch die Briefe 1885^{9–12} und *1887.*

Beilage: Kiste mit zwei Fasanen.

1886 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, höchstwahrscheinlich 31. Dezember 1895, Dienstag. Postkarte (dt.)*

Leipzig, 11/12.95

Liebe Freundin!

Gestern erreichte mich wiederum vielleicht ein Zeichen günstiger Umstände. Es traf aus Zürich die im Großen ausgeführte schöne Photographie C. F. im Haus-
 5 kleide am Schreibtische sitzend bei mir ein. – Nichts ist dabei welches erkennen läßt, wer sie sendet, aber ich wiege mich einstweilen in dem Traum, daß es C. F. oder Frau L. angeordnet hat. Ich habe mich darüber sehr gefreut. Möchte mein Traum nicht zerstört werden, wie mancher andere. – Denken Sie: der poetische Student in Halle, dem ich neulich ob seines Briefes die Gedichte sandte, ist als Betrüger entlar-
 10 worden. –

Nun, möge nur Gutes in Ihr Heim einströmen.

Ihr HHaeßel

1886a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 3. Januar 1896. Buchsendung*

*Vier Freiexemplare Jürg Jenatsch (wahrsch. 22. Aufl.). Bezeugt durch Brief *1887^{2f}.*

*1887 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. Januar 1896, Freitag. Karte*

3 Janr 1896

C. F. M. u. Frau danken herzlich für die guten Fasane auf Weihnachten u. die 4 Exemplare Jenatsch

Mit freundlichen Grüßen.

Kilchberg^{bei}/Zürich

Text indirekt (möglicherweise nicht vollständig und nicht zeichengenau) überliefert in Brief 1889₃₋₉.

**1888 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. Januar 1896, Samstag.
Brief (dt.)**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 4/2 1896.

Verehrte Freundin Betsy!

Unter xBd, sende ich Ihnen 2 Ex. Hutten N. A. Bogen 1–6. u bitte Sie gütig die Revision recht bald vornehmen zu wollen. Recht bald, denn das Buch ist so gut als vergriffen, damit wir die jetzt eingetretene Aufmerksamkeit nicht vernachlässigen. 5

Ich sende die 2 Ex. in 2 xBdrn damit, wenn eines verloren ginge, das andere zu Ihnen käme.

An der Orthographie ändern Sie nichts u. eben so wenig etwas an den Worten. Nur dann kann ich es wagen unsern wohl noch immer leidenden Freund zu umgehen. 10

Ich habe sonst nichts zu melden, als daß mir Fr. v. Doß die Verlobung ihrer Enkelin anzeigt. Herzlich grüßt

H. Haeßel

alR quer Bog. 7–Ende folgt nach Eingang der Bog. 1–6. |²|³|⁴

**1888a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. Januar 1896, Samstag.
Druckbogen**

*Erster bis sechster Druckbogen von Huttens letzte Tage (10. Aufl.) (erstes Exemplar).
Bezeugt durch Brief 1888₃₋₇.*

**1888b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. Januar 1896, Samstag.
Druckbogen**

*Erster bis sechster Druckbogen von Huttens letzte Tage (10. Aufl.) (zweites Exemplar).
Bezeugt durch Brief 1888₃₋₇.*

1888c *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 7. Januar 1896 oder kurz davor.
Schreiben mit Beilage*

Bezeugt durch die Briefe 1889^{10–12} und 1891^{3–6}.

Beilage: Mehrere Freixemplare Die Versuchung des Pescara (8. Aufl.).

1889 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 7. Januar 1896, Dienstag.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 7/1 1895

Liebe Freundin Betsy!

Gestern traf wieder ein kleines Zeichen des Besserwerdens ein, namlich die von C. F. geschriebene Karte ein:

5 3 Janr 1896

C. F. M. u. Frau danken herzlich für die guten Fasane auf Weihnachten u. die 4 Exemplare Jenatsch

Mit freundlichen Grüßen.

Kilchberg^{bei}/Zürich

10 Nun habe ich ihm bei Uebersendung der neuen Aufl. des Pescara berichtet vom Eintreffen der großen Photographie u. gebeten mir zu sagen: ob die Zusendg von ihm beordert worden sey, was mich erfreuen würde. Darauf kann er mich kaum ohne Antwort lassen.

Ihr

15

HHaeßel |²

1890 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. Januar 1896, Mittwoch.
Brief (dt.)*

8. Januar. 1896.

Waldhaus. Wildegg.

Verehrter Freund!

Es sind zwei Ihrer Karten und gestern ein drittes Briefchen mit den 2 Heften
5 „Hutten,“ Correcturbogen 1ste Hälfte, angelangt. Flüchtig habe ich sie gestern

durchgesehn und gesehn, daß sie sehr gut gedruckt sind. Aber lieber Freund.... Gott weiß, wie gerne ich Ihnen in dem großen und vielen Ku^mer, den Sie haben, die Freude gönne, in das schöne rein einfache Gedicht alle möglichen unnötigen h. hineinzusetzen! |²

Alle möglichen, das heißt, wie man dieselben anfangs dieses Jahrhunderts verwendete. – Es giebt aber in diesen schönen, reinen Druckbogen auch unmögliche h. 10

Die würden dañ doch das schöne Buch verunzieren. Man würde sie einer Sonderbarkeit meines armen Bruders zur Last legen! Und das wollen Sie doch nicht! z. B.

Hut, hüten, Hüter schrieb man i^mer, auch zu unsrer Väter Zeit! –

Huth, Huthmacher, hüthen, Hüther, |³ habe ich noch nie gesehen, außer in diesen 'sonst so' schönen, Druckbogen. 15

Um mich zu überzeugen, schlug ich in meiner alten, in Leipzig gedruckten Lutherbibel, die noch „seyn, sey“ hat, den

121 Psalm auf.

Bitte, thun Sie es auch. – In der Schule, vor 60 Jahren wurde uns streng verboten, die Endsilben ut, at, rat mit h zu schreiben. Es sei, sagten unsere alten Lehrer unrichtig und mißverständlich. 20

Auf einem Druckbogen sah ich die Überschrift: |⁴

Hausrath!

Das muß ein Gegenstück zu 25

Hofrath sein, denkt man.

Da kämen wir dazu in der nächsten Auflage noch ein Schrittchen weiter zu gehen und Bluth, Schwerth zu schreiben. Warum auch nicht, weñ man Freude daran hat! X-X Warum nicht 'so' schreiben? 30

Aber drucken!?

Und ein so herrliches Gedicht! Ein Gedicht, dessen Vorzug die knappe, kräftige Sprache ist!

Thun Sie das meinem teuern Bruder nicht zu leide! |⁵

Von wem Ihnen die Photographie meines lieben Bruders, wie er am Schreibtische sitzt, zugesandt wurde, weiß ich nicht. Mir schickte sie meine Schwägerin zu Weihnachten mit einem bösen wehthuenden Briefchen. Ich dankte ihr herzlich dafür und lobte das Bildchen. Es zeigt meinen teuern Bruder rührend lieb und gut, ganz wie ich ihn in Königsfelden zuletzt sah. 'Auf' die vielen Ku^mer- und Schmerzensfältchen in seinem Angesicht blicke ich mit Rührung und iⁿigster Teilnahme – es ist kein harter, bitterer Zug darin! 40

In einer frühern Photographie, die ich im Herbst erhielt, betrübte mich in dem glatt retouchierten Gesicht ein verborgener König Lear^[-]-Zug. Es war durch übermäßige Retouchen unwahr, maskenähnlich geworden. Das Auge drückte Schrecken aus. |⁶

So schrieb ich deñ meiner armen Schwägerin, wie herzlich ich ihr für das zweite Bild dankte, wie sehr ich es liebe und dem frühern vorziehe. 45

In den Nieschke-Wahn ist, so viel ich weiß, mein Bruder nie verfallen. Gewiß, weder er selbst, noch irgend eines seiner Gedankenkinder war je „jenseits von Gut

und Böse“. Er ist von Haus aus eine Gewissens-Natur, und der Gedanke der göttlichen Gerechtigkeit durchdringt und durchleuchtet alles, was er schrieb.

Nach seinem jetzigen Dämierungs- und Schwächezustand ihn zu beurteilen ist unrecht.

Ein längerer Brief, den ich vor Jahresschluß von seiner lieben Hand erhielt war einfach die Kopie eines Entwurfes meiner Schwägerin. Ihr verworrener, fehlerhafter Styl, ihre abspringenden, ganz unlogischen Gedanken!

So dachte, so schrrieb mein Bruder, auch als krank, niemals. Arme, arme Leute!

Also Dienersstraße. N^o 16, so lese ich recht die Adresse von Frau v. Doß?

S. 1 *alR* *quer* Gott befohlen!

Mit den herzlichsten Grüßen an Fräulein Clara deren Weihnachtsstollen herrlich schmeckt!

Ihre B. Meyer.

*1891 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 8. Januar 1896, Mittwoch.
Brief (dt.)*

Kilchberg 8 Jan 1896.

Verehrter Herr Hässel

Es klingt fast unglaublich daß Sie unsern Weihnachtsgruß erst vor wenig Tagen und dazu noch ohne meine Karte [erhalten] (in Couvert) die ich selbst am Montag vor Weihnachten dem Photographe(n) <G>anz mit unsern besten <Wün>schen für Sie und *Textverlust* <C>ara, übergeben hatte. Sobald ich wieder einmal zur Stadt reise – wir haben hier aus besonderen Gründen Vieles zu besorgen und arbeiten – werde ich mich natürlich bei ihm erkundigen; derselbe hatte so viele ~~X~~Bestellungen daß wohl d. Karte verloren und er in Verlegenheit gerathen sein wird.

Hochachtungsvoll grüßt

Frau Dr. C. F. Meyer

N.B. Pescara und Jenatsch haben wir nie genug aber es genügt vollständig wenn Sie alte Ex. entbehren können. |² |³ |⁴

*1891a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 16. Januar 1896.
Druckbogen*

Erster bis sechster Druckbogen von Huttens letzte Tage (10. Aufl.) mit Betsy Meyers Korrekturen. Bezeugt durch die Briefe 1892⁴⁻⁷ und 1893¹⁸⁻²¹.

1892 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. Januar 1896, Donnerstag.
Brief (dt.) mit Beilage

Waldhaus. 16 Jan: 1896.
Wildegg. Aargau

Verehrter Freund!

Wo bleibt deñ die 2^{te} Hälfte der Huttencorrectur?

Mir wird bange, meine Zeilen über die 1ste Hälfte hätten Sie geärgert oder 5
betrübt! Und doch kañ ich's dañ wieder von unserm alten treuen Freunde Haessel
nicht glauben!

Seither war ich in Aarau bei den wieder aus den Weihnachtsferien heimgekehrten
Adolf Frey's und bracht^e ihnen die letzte sorgsam aufbewahrte Spitze Ihres ausge-
zeichnet guten und richtig aufgegangenen Weihnachtsstollens, für den sie auch 10
Ihnen sehr danken[]]. Wir aßen vergnügt davon bzum Thee. Ich seufzte bei ihnen über
die orthographischen Differenzen zwischen |² der Schweiz und Deutschland, und
fragte den Professor, wie er, der in Deutschland drucken läßt und in Aarau deutsche
Sprache lehrt, zwischen den gefährlichen Klippen durchschiffe. Er meinte, wie ich 15
„mit Bescheidenheit und möglicher Vermeidung alles Auffallenden.“ Bitte, trauen
Sie uns doch zu, daß wir [ich] ohne Eigensin, rein im Interesse des Buchs u. in der
Absicht Störendes zu vermeiden und kein Aufsehen zu machen, korrigiere.

Vorgestern zählte ich noch einmal die vielen interessanten C. Ferdinandblätter,
die Sie mir schickten, durch, um sie an Fr. v. Doß abzusenden. Dabei blieb dieses
Berliner-Program, das ich für 1 Blatt weißes Papier hielt, liegen. Darf ich es Ihnen 20
heute direkt senden?

Eben schrieb ich an Frau v. Doß im hübsch erwärmten Zim̄er, den Rücken, der
Eingangsthüre zugewendent, während es draußen stürmte und Schnee wirbelte, – da
höre ich hinter mir eine wohlbekañte Stim̄e!... „Du bist da, Luise!“ rief ich, mich 25
umwendend. „Ja und Conrad!“, lautete die freundliche Antwort. Und sie waren es
und tranken ein Täßchen Thee mit mir. – Sie kamen von Baden, wo sie – bis
heute – einen kleinen Winteraufenthalt machten. – Jetzt stoßen Sie mir, lieber
Freund, keinen Freudenschrei s. 1 alR quer aus und werden Sie mir, bitte! nicht zu
optimistisch. Gewiß, eine kleine Wendung zum Bessern hat – wohl auf das Zureden
der Zürcherverwandten hin – stattgefunden; nächste Woche mache ich, so hoffe ich 30
einen Besuch in Kilchberg – aber unberechenbar sind die armen Beiden jedes in
seiner Art s. 1 auR im̄er noch. Gebe Gott, daß ich sie nicht verletze in aller Lie-
be! Treu ergeben Ihre B. Meyer

s. 2 alR quer Am 8^{ten} Jan: starb Conrads alter Freund Dr. François Wille zu Mariafeld.

Beilage: Programm für den «28. Conrad Ferdinand Meyer-Abend» im Berliner Schiller-
Theater am 20. Oktober 1895 (überliefert unter der Signatur CFM 391.209a).

1893 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. Januar 1896, Samstag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (*Medusenkopf*)

LEIPZIG, 18/1 1896

Liebe, gute Freundin Betsy!

Gestern Abend saß ich Clara gegen über an unserem Arbeitstisch, als Ihr Brief ankam. Er wurde unser Fest am Vorabend des deutschen Festes, das heute im ganzen
 5 Reiche gefeiert wird. Aufgejubelt habe ich in meinem Innern u. eine große Freudenthräne fiel vor mir nieder. Wie gut ist es, daß nichts geschehen ist diese nervenkranken Menschen, die nicht recht zu beurtheilen sind zu stören.

Nun berichten Sie mir ja treu über Ihren Besuch in Kilchberg. Geben Sie ja genau acht: ob mein Name genannt wird, – ohne Ihr Hinzuthun! Ich möchte gern erfahren
 10 wodurch der Mehlthau entstanden ist, der ~~den~~ auf unsere, von meiner Seite wohl u. stets verdiente Freundschaft gefallen ist. |²

Ihr Brief erhöhte meine Stimmung, so daß ich glaube, es seyen einige kleine Artikel, die mir über Laube abverlangt worden sind, wohl gelungen

Gerade gestern habe ich den ganzen Briefvorrath, der durch den Verkehr mit C. F.
 15 u. Ihnen entstanden ist, zusammen gelegt. Er ist sehr bedeutend. Wenn ich ihn übereinander lege, gewinnt er die Höhe von zweien dieser Briefbögen. Clara soll Alles ordnen, da ich keine Zeit dazu finde.

Mit dem Hutten geht es nicht so rasch, als Sie denken. In einigen Tagen werden Sie den Rest erhalten. Wegen der Correctur machen Sie sich keine Sorge, denn ich
 20 habe Ihre Correcturen genau befolgen lassen, wenn ich auch mit einigen nicht einverstanden bin. –

C. F. hat wiederum Geld durch eigne Unterschrift erhoben. Die eigne Unterschrift ist mir wichtig. Herzlich grüßt

H. Haebel |³ |⁴

1893a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 21. Februar 1896.*
Buchsendung

Zwei Geschenkexemplare Huttens letzte Tage (10. Aufl.); *ein Geschenkexemplar* Julius R. Haarhaus: «*Maculaturalia. Ein Märchen für Bücherfreunde*» (Leipzig: Haessel 1896).
Bezeugt durch Brief 1894 6–9.

1894 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 22. Februar 1896, Samstag.*
Postkarte (dt.)

Verehrter Freund!

Wie viel Dank bin ich Ihnen schuldig! Schon längst hätte ich etwas davon abgetragen, hätte ich nicht hoffend gewartet auf einen guten Wendepunkt in K.berg, von dem ich Ihnen ausführlichen Bericht geben könnte. Er wird kömen! Doch ist er heute noch nicht so ausgesprochen, daß ich Ihnen darüber schreiben könnte. 5
Indessen kamen gestern die beiden Exempl. der 10^{ten} Auflage Hutten, die mich sehr freuen. Da wart' ich nun nicht länger und danke Ihnen vor allem für die zierliche Separataufgabe des reizenden Haarhaus'schen Büchergesprächs im Leipziger-Antiquariat, 'für' das „goldige Büchlein“, wie es ein junger deutscher Gast nañte, der es mit Vergnügen hier im Waldhause las. 10

Diese 10^e Huttenauflage ist so schön und rein auf treffliches Papier gedruckt, daß ich ihr als der letzten nicht nur, sondern auch der besten, den Preis vor allen andern geben möchte. Bleiben Sie gesund und froh und husten Sie nicht wie Ihre B. M.

alR quer Ob die „Zueignung“ nicht besser in Zukunft wegbleibt, da von den lieben „Wille[?]s“ beide nicht mehr unter den Lebenden sind? Ich will meinen lieben Bruder 15 bei nächster Gelegenheit darüber beraten.

1894a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 25. Februar 1896.*
Schreiben mit Beilagen

Bezeugt durch Brief 1895.

Beilagen: Zehn Freixemplare Huttens letzte Tage (10. Aufl.); *zwei Freixemplare* Die Versuchung des Pescara (evtl. 8. Aufl.).

1895 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 25. Februar 1896, Dienstag.*
Visitenkarte (lat.)

CONRAD FERDINAND MEYER

dankt bestens für die Zusendung der 10 Ex. Hutten u. 2 Ex. Pescara und wird auf den 30 März die bezeichnete Summe erheben lassen

Mit freundlichem Gruss.

25 Febr. 1896. 5
KILCHBERG
bei Zürich |²

1896 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 27. Februar 1896, Donnerstag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 27/2 1896

Verehrter Herr Doctor!

Ihre so eben eingetroffene freundliche Karte v. 25. veranlaßt folgende wenigen Worte.

5 Ich ließ mit Bedacht beim Druck der neuen Aufl. des Hutten die bisherige Widmung stehen, weil Sie, als einer der Wille's geschieden war, anordneten, daß es beim Alten bleiben solle.

Sind Sie jetzt anderer Ansicht und wünschen der Widmung eine andere Fassung zu geben oder soll sie ganz wegfallen, so würde ich beides ermöglichen können, da
 10 jetzt erst nur wenige Ex. dieser neuen Aufl. ausgegeben sind. Entscheiden Sie gütig.

Ihr ergebener

H. Haeßel |² |³ |⁴

1897 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. Februar 1896, Donnerstag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 27/2.96.

Verehrte Freundin Betsy!

Ich danke Ihnen für die letzten, wenn auch nur hoffnungsvollen Nachrichten.

Heute kam Karte C. F.'s hier an, recht freundlich abgefaßt u. unterzeichnet. Das
 5 veranlaßte mich ihm sofort wieder zu antworten, – ich hob die Freundlichkeit hervor, – und zu fragen: ob er jetzt vielleicht die Fassung der Widmung anders wolle oder ob er sie ganz in Wegfall bringen wolle, da erst wenige Ex dieser neuen Auflage ausgegeben wurden. – Bei der vorigen Aufl. des Hutten, wo erst einer der in der
 10 Widmung gGenannten verschieden war, ordnete er an, daß es beim Alten bleiben solle.

Erwarten wir Beide, was geschehen wird.

Gestern Abend war auf den Namen einer jungen Schweizerin, Caffisch, – wie ich höre ein in Italien unter den Gastwirthen sehr bekannter Name ein Concert veranstaltet, dem ich beiwohnte. Die junge hübsche Dame, sang recht gut u. mit Beifall.
 15 Sie kann, lernt sie noch fleißig, bedeutend werden. Ihr

H. Haeßel

1898 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 29. Februar 1896, Samstag.
Postkarte (lat.)

Bleibt alles im Alten.

cfm.

1898a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 19. März 1896.
Fotografie

Fotografie von Haessel. Bezeugt durch Brief 1899^{4-11, 20-33}.

1899 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 28. März 1896, Samstag.
Brief (dt.)

28 März. 1896.
Waldhaus b. Wildegg.

Verehrter, lieber Freund,

Welche Überraschung!
Machten Sie mir dieselbe zu Ihrem Geburtstag, dessen Datum ich in allen Ecken der
mit Anerkennungsmedaillen bedeckten Rückseite des vortrefflichen Bildes suche –
aber vergeblich! Oder erfreuten Sie damit ganz absichtlich meinen Geburtstag, an
dem ich Ihr Geschenk erhielt, oder an dem es wenigstens noch das hiesige Postbüro
erreichte. Keñen Sie ihn deñ? Was mich betrifft, so weiß ich nur, daß wir Beide im
rauen, diesmal aber so soñigen und blühenden Monat März das |² Licht der Welt
erblickten und daß unsere Tage unweit einer vom andern liegen. 5 10

So schicke ich Ihnen deñ mit meinem herzlichen Dank nachträglich die besten
Wünsche. Die beiden Märzpflanzen haben sich bis heute, Gott sei dafür gedankt! als
ziemlich zäh und in mancherlei Stürmen ausdauernd erwiesen. Indeß – wer weiß! das
kleine Schweizerstämmchen denkt ein Sturm könnte doch bald einmal der letzte sein! 15
Dafür wünscht es dem nach Norden zu wachsenden Baume, der festere Wurzeln hat,
ein um so längeres und fröhlicheres Gedeihen! Viele Früchte, die im Spätherbste
reifen und frohes Wachstum! Bäume, wie unser einer, wachsen ja iñer, bis ans Ende!
Sie sollen es wenigstens. Diese Bäume dürfen getrost bis in den Himel wachsen! |³
Aber das ausgezeichnete gelungene Bild! Davon wollen Sie doch auch noch ein Wort
hören. 20

Ist es nicht das beste von Allen, die bisher von Ihnen gemacht wurden, das schönste?

Ein Hans Holbein diesmal! Es hebt sich in den reinsten Linien von dem lichten Hintergrunde ab. Der richtige Reichsbürger von ehemals ist der alte ehrwürdige Herr im Pelzbaret! Wie prächtig fällt der Mantel! Wie hübsch heben sich die Silberhärchen der Brauen von den weichen Fellen der Pelzmütze ab! Doch, seh' ich recht? Nichts für ungut, ehrwürdiger Herr, auf diesen Brauen und mehr noch in den freundlichen Augen darunter sitzt ein schalkhafter Kobold! Bitte, was denken Sie wohl gerade?

Was die Mundwinkel sagen, verbirgt der weiße Schnurrbart. |⁴ Das Lächeln, das sich 'darunter' ahnen läßt, kañ eher 'für' etwas wehmütig gelten. –

Kurz, ein kleines Rätsel – aber sicher kein unliebenswürdiges – verbirgt sich unter der schönen Pelzmütze des alten Ratsherrn! ...

– Wie gerne schriebe ich Ihnen heute irgend eine gute Nachricht aus Kilchberg! Doch es herrscht wieder Totenstille. Ich lese nur im Tageblatt, daß der Herzog von Meiningen meinen Bruder besuchen wollte, aber nicht vorgelassen wurde, – und nachher eine gewundene, meines Bruders jedenfalls unwürdige Erklärung oder Entschuldigung dieses Vorfalles. Ich wollte, er wäre hier, damit er abseits von der Heerstraße wäre.

Herzlich dankbar

Ihre Betsy Meyer.

*1900 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. März 1896, Dienstag.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 31/3 1896.

Verehrte Freundin Betsy!

Ihre Nachricht hat mich wiederum recht erfreut. Vollkommen war die Freude freilich nicht, denn ich hatte gehofft, daß Sie in Kilchberg waren u mir über die dortigen Verhältnisse schreiben könnten. Wiederum nicht! Wie traurig. Es ist mir immer, als müsse ein böser Geist, ein Mephisto hinter der Thür stehen, der alles Gute vernichtet. S' ist elend! – Sicher ist es mir, daß die Armen, einer wie der andere, auch leiden, auch wenn die Gesundheit C. F's erträglich wäre. Ich rufe mit Ihnen: wäre es doch im Waldhause, das arme Kind. Was nimmt sie ins Leben mit?

Die Meiningengeschichte ist toll. Können Sie mir den Artikel im |² Tageblatte nicht mittheilen? Das interessirt mich sehr. Ich kann mir nur denken, daß der Herzog unangemeldet gekommen ist u. daß C. F. in seinem gewöhnlichen bequemen Hausanzug nicht empfangen zu können glaubte.

Als Laube hier war, hatte ich ihn Morgens aufzusuchen. An seiner Thür hielt der Wagen des Herzogs u. deshalb stieg ich nicht zu Laube hinauf. Als ich nach Tische zum Kaffe hinüberkam, fragte ich: was wollte denn der Herzog? Ach ja, fiel Frau Iduna ein, Heinz, das habe ich ganz vergessen; der Meininger war heut morgen da u.

wollte dich sprechen – So? erwiderte Laube. Nun so muß ich doch zu ihm nachher hinüber^gehen.

Es bleibt mir unvergessen, mit welcher bonhommie Frau Iduna über die hohe 20
Würde hinwegging u. nur den |³ Theaterdirector beachtete. Es war keine Herabsetzung. Des Herzogs Kunstfreude überwog wohl die Freude an seiner Regierungsthätigkeit.

Es war mir lieb, daß Ihnen das Bild gefiel. Und Welch hübsche Dinge deuteln Sie wieder heraus u. legen Sie hinein. Es ist wohl viel Verdruß u. viel Leid, das sich 25
auf dem alten Gesicht ausdrückt. Die Pelzmütze ist die Erfüllung eines Versprechens Frau Dreydorff, die vortreffliche mir wohlgesinnte Dame, sah mich in dieser Wintertracht u. bat dringend mich so für sie photographiren zu lassen. Nun ja, meinte ich, überzeugt, daß ich nie wieder dazu kommen würde. Nun mußte es doch geschehen u. da erinnerte ich mich meines Versprechens. Nun bezeichnen mich die 30
Freunde als Starosten oder Woywoden. –

Möchte es Ihnen erträglich ergehen. Clara empfiehlt sich.

Ihr

H. Haebel |⁴

*1900a Hermann Haessel an Betsy Meyer, April oder Mai 1896.
Buchsendung*

Ein Geschenkexemplar Ricarda Huch: «Der Mondreigen von Schlaraffis» (Leipzig: Haessel 1896). Bezeugt durch die Briefe 1901 3f. und 1902 9–11.

*1901 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 3. Juni 1896, Mittwoch.
Postkarte (dt.)*

Leipzig, 2/6.96

Liebe Freundin!

Ich sehne mich nach Nachricht von Ihnen, die meine Zusendung des Mondreigen leider nicht veranlaßt hat.

Mit K. bin ich, – ganz unglaublicher Vorgänge wegen, – bis zum Rechtsanwalt 5
vorgedrungen. Das sollte mir ganz recht seyn, wenn Z. nur Nöthiges beantwortete: Wie aber die Sachen betrieben werden habe ich nur Belästigung u. Unruhe davon.

Möchte es Ihnen gut ergehen. Heute ists herrliches Wetter, das ich freilich nur durchs Fenster genießen kann. Ich denke daß es jetzt bei Ihnen herrlich seyn muß.

Ihr

H. Haebel

1902 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 5. Juni 1896, Freitag.
Brief (dt.)

5 Juni 1896.
Waldhaus, Wildegg.
Aargau.

Verehrter Freund!

5 Eilig nehme ich die Feder, um Ihnen den Empfang Ihrer Karte vom 2^{ten}, die ich mit der jüngsten Post erst erhielt, anzuzeigen. Sie erschreckt mich. Was soll das bedeuten: „Heute ist's herrliches Wetter, das ich freilich nur durch^{?)}s Fenster genießen kañ...!? Sie sind, lieber alter Freund, doch hoffentlich nicht krank?

Gewiß habe ich Ihren „Mondreigen“ dankbar und erfreut über das hübsche
10 Büchlein mit der reizenden Einbanddecke und dem herrlichen Druck seinerzeit erhalten. Gerne aber wollte ich, bevor ich Ihnen schriebe, mich mit dem Inhalte, der mich der Dichterin wegen anlockte, erst vertraut machen. – Und das, lieber Freund, wollte mir nicht recht gelingen. |² Während ich Ihnen jetzt nach einem Gewitter mit gewaltigen Doñerschlägen und weichen, ausgiebigen Regenschauern schreibe, ruft
15 der Kuckuck und ist der erfrischte Garten und Waldsaum voll Duft und Vogelgezwitscher. Die Amsel schlägt mitten unter Blitz und Doñerschlägen in hellen, siegreichen Tönen, während Caro sich zitternd hinter meinem Stuhle verkriecht und seinen gewaltigen Kopf in die dunkelste Ecke steckt.

Hätten Sie das dem gewaltigwuchtigen¹ Kameraden zugetraut?

20 Der Frühling war hier unter den blühenden Bäumen, hart am Walde traumhaft schön – eine schöne Wirklichkeit ~~denoch~~ [zugleich] mit vielen praktischen Forderungen, viel Arbeit und täglichem Verkehr mit Tagelöhnern und Gärtnern, Anordnungen und Einkäufen, auch allerlei Erziehungsarbeit – kurz, es war kein Raum mehr da, für literarischen Genuß, – höchstens lief mir bei den täglichen Gängen |³ zwischen
25 jungem Buchenwuchs und duftendem Waldmeister ein altes Lied von Eichendorff unbewußt über die Lippen. – Ricarda's „Mondreigen“ ward aber nicht unter blühenden Bäumen geschrieben. – Wohl fühle ich ihr künstlerisches Talent – es scheint von Gottfried Keller^{?)}s Muse inspiriert. Beim „Mondreigen“ fielen mir – ich weiß eigentlich nicht warum – häufig die Leute von Seldwyla ein. Kellers Grundton ist
30 aber doch viel männlicher, |sein Krystallkelch ist lauterer und hat vollern hellern Klang. Es ist [auch] besser ausgegohrner, stärkerer Wein drin.

– Das soll aber ja kein Urteil sein. Dazu bin ich überhaupt nicht fähig, am wenigsten in der gegenwärtigen Stimmung. – bBin ich doch ein altes Kind, dem die moderne Art eines Vöglin, einer Ricarda: der un~~er~~ter warmem Kolorit und klassischem Styl hervor grinsende Totenschädel des Pessimismus keinen künstlerischen
35 Eindruck macht. |⁴ Es mag ja schön sein, aber liegt mir fern ab. Ich verstehe es nicht mit dem Herzen.

Wie viel lieber sind mir die feinen Novellen von Haarhaus! Noch jüngst ergötzte

mich in einer müden Stunde die wiederholte Lektüre der Abenteuer des deutschen Gelehrten in Palermo. Und der Abendkreis der päpstlichen Sekretäre in den vati- 40 kanischen Gärten! So Das ist das wahre Italien, das lebenswürdige alte und neue!

Lieber Freund, was mich an Ihrer Karte am meisten erschreckt, ist der mir unverständliche Anfang.

Bedeutet Ihr „Z.“ Dr. Zuppinger? In diesem Falle bin ich für Sie und für Kilchberg insoweit beruhigt, daß Sie sich, Ihre Angelegenheit mag sein, welche sie will, an den 45 vertrauenswürdigsten, taktvollsten und verständigsten Mañ gewandt haben.

Von meinen l. Geschwistern weiß ich seit langer Zeit nichts, weder direkt noch indirekt. Vorgestern schrieb ich an meine Schwägerin um einen Besuch oder eine Einladung *alR quer* bittend u. meine Teilnahme am Verlust jüngst verstorbener Ver- 50 wandten bezeugend. Die Zeitungsnotiz über die Schenkung nach dem Tode von Fr. Oberst Ziegler ist für mich natürlich eine veraltete Sache, die mich damals freute. *s. 1 alR quer* Für das hübsche Büchlein und Ihre Karte nochmals dankend

Ihre alte

B. Meyer.

*1903 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. Juni 1896, Samstag.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 13/6 1896

Verehrte Freundin Betsy!

Es war mir sehr lieb Ihren Brief «v». 5 Juni zu erhalten. Wenn er auch in der Hauptsache, die uns interessirt so trostlos wie möglich lautet, so danke ich doch für 5 jede Nachricht, die mich lebhaft in Ihr Leben u. Treiben versetzt.

Ich berühre heute zuerst die fatale Situation, in die ich durch C. F's unüberlegtes Handeln gekommen war u. die jetzt, Gott sey Dank! wahrscheinlich durch mein energisches Weigern auf seine Unüberlegtheit einzugehen, geändert zu seyn scheint. Ich kann nur sagen scheint, denn ich weiß noch nicht genau was C. F., ohne die 10 Wirklichkeit versprochen hat. Lassen Sie sich, kommen Sie nach Zürich, von Zuppinger die ganze Geschichte erzählen. Erst durch dessen Brief kam |² ich dahinter, welches Unheil angerichtet war. – Hoffentlich war Z., nachdem C. F. eingesehen hatte, im Stande die Sache den Engländern gegenüber auszugleichen.

Genug davon!

Meine Misstimmung geht aus manchen Ursachen hervor. Sie kann nur durch die 15 Zeit sich verlieren u. wer weiß: ob das möglich ist. Es ist, wie so vieles Andere zu tragen. Mein Alter scheint recht elend werden zu sollen.

Daß Ihnen der Mondreigen nicht besonders zusagen würde, habe ich mir gedacht. Unter mehr als dreißig Mspten die ich in diesem Jahre bereits durchkosten mußte, ist

20 der Mondreigen xhervorragend u. zwei große Kritiken, die das Buch veranlaßte, – die eine von Widmann in Bern, – stellen es hoch. Ich finde seine Schreibart ganz besonders zu loben. Natürlich lehnt es sich fast zu sehr an Keller's Weise an. |³

Ich drucke jetzt eine größere Uebersetzung aus dem Schwedischen, die es mir in vieler Hinsicht angethan hat. Lagerlöf heißt die Dame u. Gösta Berling ihr Buch. Ich
25 weiß nicht, ob ich es Ihnen senden darf.

Großräumiger Textverlust durch Ausschmitt |⁴

Verzeihen Sie mir den Ausdruck meines mir das Herz zerfressenden Mismuths. Wie kann es aber anders seyn? Wenn ich nur eine Ahnung hätte was ich gethan, um solche Mißhandlung ertragen zu müssen.

30 *Großräumiger Textverlust durch Ausschmitt*

**1904 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. Juni 1896, Samstag.
Telegramm**

Telegrammkopf

Unbekannte Hand (lat.)

Bitte meinen heute abgesandten Brief nicht lesen Zurücksenden!

Hässel

**1905 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 15. Juni 1896, Montag.
Brief (dt.)**

Waldhaus. Wildegg.
Aargau.
Schweiz.
15. Juni. 1896.

5 Geehrter, lieber Freund!

Vorhin habe ich gethan, was ich noch im Leben nie gethan habe, dem Briefträger den Brief, den er mir von Ihnen überbrachte, sogleich mit Ihrer Adresse versehen wieder zurückgegeben.

Ihre Depesche vom Soñabend verlangte es so und ich gehorche. Warum ich es
10 thun sollte, ist mir ein Rätsel.

Nicht das trübste meiner |² letzten Wochen!

Sie erinern sich, daß ich Ihnen in meinem letzten Briefe schrieb, ich habe den Tag vorher, nachdem seit Februar kein Wort direkter Nachricht von meinem geliebten

Bruder zu mir gedrunge wäre, meinen Geschwistern geschrieben, sie möchten mir doch einen Besuch im Waldhause machen, oder mir einen Tag bestimē, an dem ich sie in Kilchberg besuchen könne. 15

Die nächste Veranlassung zu diesem Briefchen waren Todesfälle in unsern Familien bei denen ich meine Teil-³ nahme bezeugte, hinzufügend, wir stünden nun selber in den vordersten Reihen und wollten uns doch, solange wir lebten, noch so viel Liebes, als möglich, erweisen. 20

Ein paar Tage erst nach Anknft Ihrer mir z. Th. unverständlichen Postkarte und meiner Beantwortung derselben, erhielt ich vom Schlosse Steinegg im Thurgau aus die Antwort auf mein an die lieben Geschwister nach Kilchberg adressiertes Briefchen.

Es war ein in ein großes gelbes Couvert eingeschlossenes amtlich aussehendes, rekoṁan-⁴ diertes Schreiben. Das Couvert enthielt zwei Briefe, beide von meiner armen Schwägerin verfaßt, aus ihrem konfusen Gedankengange heraus und in ihrem unklaren Stile geschrieben, der eine davon aber leider von der Hand meines geliebten Bruders. Es brauchte lange, bis die arme Frau ihn dazu brachte das konfuse Machwerk abzusenden. Sie schreibt mir, es hätte schon seit meinem Besuche in Baden für mich bereit gelegen und sei nur darum nicht an mich abgegangen, weil man erwartet habe, ich bezeige Reue und thue Abbitte für die Unthaten, die ich an meinem Bruder und meiner Schwägerin begangen habe. Das Traurige an der Sache *alR quer* ist nur, daß mein armer Bruder diesen Unsiñ, den er unmöglich glauben kañ, eigenhändig niederschreiben oder kopieren muß. Dies Schriftstück würde genügen, ihn als völlig geistesgestört zu S. 1 *alR quer* erklären. Und doch ist er es nicht, sondern nur müde und willensschwach und vollständig dem Einflusse, dem uneingeschränkten Einflusse seiner Frau ausgeliefert. Auch sie möchte sich versöhnen, ist aber in ihrem, sie peinigenden Wahnideen gefangen. Sie kañ nicht. 35

S. 1 *aoR links, überkopf, diagonal* Die Armen! Ich kañ nichts³ anderses als ³ 'sie' aufs tiefste ⁴⁰ *abedauern* und unabänderlich lieb haben. Wer aber hilft?..

Ihre
B. Meyer.

1906 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Juni 1896, Mittwoch.
Brief (dt.) mit Beilage

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 17/46 1896

Liebe Freundin Betsy!

Ihr vorgestriger Brief traf heute ein, ^u. auch der zurückerbetene Brief ist angekommen. Es wäre kein großes Unglück gewesen, wenn Sie den Brief gelesen hätten. Aber nachdem ich die weitere Folge des Misgeschicks kenne ist mirs sogar sehr lieb, 5

daß es nicht geschehen ist. Ich war wieder einmal in schwerer Gemüthsverfassung, u. da stürmt Alles Trübselige auf mich ein, so daß ich manchmal recht übel daran bin. Da schrieb ich Ihnen, weil mich das Bewußtseyn an Ihre Ruhe u. Klarheit selbst beruhigt. Der Brief war halb fertig, da kam die Erinnerung an das zuletzt Erlittene
 10 über mich, das mich schwer kränkte u. es entschlüpfte mir ein herber Vorwurf gegen C. F. – So wie der Brief aus meinen Händen war, fiel es |² centnerschwer auf mein Gemüth u. ich telegraphirte. – Darum innigen Dank für Ihr Erhören meiner Bitte.

Hier ist der Brief, aus dem ich die traurige Stelle ausschnitt. Wie lieb ist es mir: daß ich Ihnen diese Ruine senden kann.

15 Was Sie mir schrieben ist überaus traurig. Mich drückts ganz nieder Ist denn kein milder Mann, keine milde Frau in der Nähe, die da wohlthuend eingreifen könnten? Da scheint doch Alles aus den Angeln gegangen zu seyn.

Liebe Freundin! Die Prüfung geht weiter. Sie müssen es ertragen. Die Armen sind beide von Sinnen. Jetzt sehe ich auch ein, daß der arme C. F. nicht für seine letzten
 20 Thorheiten verantwortlich ist. Wahrscheinlich hat er meine Briefe gar nicht zu sehen bekommen.

Sehen Sie Zuppinger, so fragen Sie deshalb. |³

Ich ließ so eben Clara Ihren Jammer lesen. – Du lieber Gott! Auch Ssie versank in Schmerz. Aber zu thun ist nichts. Ertragen, ertragen.

25 Das ausgeschnittene Blatt enthielt die Bitte mich Frau v. Sinner u. Frl Effinger zu empfehlen. Sie thun es wohl.

Voller Betrübniß

Ihr

H. Haebel |⁴

Beilage: Brief 1903 in der überlieferten, unvollständigen Form.

**1906a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 21. Juni 1896.
 Schreiben mit Beilagen**

Bezeugt durch Brief 1907.

Beilagen: Mehrere Freiexemplare Novellen (2 Bde., 8. Aufl.).

1907 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 21. Juni 1896, Sonntag.
Visitenkarte (lat.)

D^r. CONRAD FERDINAND MEYER,
Eben erst zurückgekehrt von Gersau, dankt Ihnen für die Bücher. Das Weitere, die
Wechsel betreffend, werde ich besorgen.

KILCHBERG
bei Zürich ⁵

21 Juni 1896. |²

1907a Hermann Haessel an C. F. Meyer, wahrscheinlich vor dem 27. Juni 1896.
Buchsendung und Tratten

Eine Sendung nicht spezifizierter Buchexemplare mit zwei Tratten über das fällige Ho-
norar. Bezeugt durch Brief 1908 2.

1908 C. F. Meyer an Hermann Haessel, sehr wahrscheinlich kurz vor dem
28. Juni 1896. Visitenkarte (lat.) mit Beilage

D^r. CONRAD FERDINAND MEYER
dankt bestens für die Bücher und die beiden Cheks, welche ich Orelli sende. Die von
mir vergessene Goetheanecdote mögen Sie veröffentlichen lassen. Freundlich grüs-
send,

26 Oct 1897.

KILCHBERG ⁵
bei Zürich |²

Beilage: Prosatext von Meyers Hand, aufgezeichnet kurz nach dem 1. Juli 1880 (lat.)

Eine Goethe-Anekdote.

Die in der 19. Nummer der „Halle“ stehende G Schiller-Anekdote erinnert mich
an eine Göthe-Anekdote, welche ich doch aufzeichnen will, da sie, wenn auch an sich
unbedeutend, eine hübsche Illustration bietet zu dem bekañten:

„Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens strenges Führen ...“ ⁵

Auf der rechten Seite der untern Hälfte des Zürichsees liegen neben einander zwei
Landhäuser: „Mariahalde“, wo Graf Benzel-Sternau sein Leben beendigte, und die
„Schipf“, welche Jakob Escher, ein genialer Maschinenfabrikant, besaß. Diesen habe

10 'kañte' ich noch in seinen letzten Lebensjahren – er überschritt die Achtzige.¹ [–] zuweilen gesehen. Als mich der greise Escher einst durch den Schipfsaal führte, erzählte er mir, Göthe habe – zu Ende des vorigen Jahrhunderts² – auf einem Besuche in der Schipf, von seinem Freunde Meyer, dem „Kunschtmeyer“, wie ihn später die Weimarer hießen, gebracht, diesen Saal, in deßen Hintergrund er eine Orgel erblickte, mit den lustigen |² Worten: „Hier muß man tanzen“ betreten und dañ den ganzen großen Raum im Tanzschritte durchmeßen.

Natürlich wollte ich nun mehr von Eschers Beziehungen zu Goethe wissen. Der alte Herr hatte aber ¹ den etwas summarischen Eindruck der imponirenden Erscheinung u: der geistigen Größe seines Gastes ausgenōmen – nicht viel zu erzählen; nur ein Geschichtchen hätte sich unauslöschlich in sein Gedächniß gegraben. Ich laße ihn selbst reden in der vagen Form, deren sich der Greis bediente, die ich aber, Wort um Wort, verbürgen kann:

Wir machten, erzä berichtete er, einen Ausflug von Zürich nach der gute zwei Stunden entfernten Albishöhe. Vor dem Thore der Stadt – damals war Zürich noch befestigt[,] – betraute Goethe einen jungen Mañ, der ihn begleitete, mit einem Fernrohre. „Tragen Sie dazu Sorge!“ , sagte [schärfte¹ er[,] ihm ein.¹ Als wir auf dem Rückwege wieder vor dem Thore anlangten[,], fragte Goethe den jungen Herrn: „Wo haben Sie das Perspectiv?“ Dieser befühlte seine Taschen, nirgends war es zu finden. „Es liegt auf dem Tischchen vor dem Spiegel des im¹ Eßsaales Esssaale des Albishauses. Gehen Sie gleich zurück und bringen [Sie¹ es! Der junge Mann ging.

Das fand ich etwas hart, schloß Escher sein Geschichtchen, aber Göthe wollte seinem jungen Begleiter eben eine tüchtige Lehre geben.

F. M.

*1908a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. bis 29. Juli 1896.
Brief*

Bezeugt durch Brief 19103f.

*1909 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 28. Juli 1896, Dienstag.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 28/7 1896

Verehrte Freundin!

Heute will ich die zwischen uns eingetretene Stille unterbrechen, denn Sie lastet schwer auf mir.

Zuerst: ich sende Ihnen anbei den Gösta Berling, den ich für ein sehr bemerkenswerthes Buch halte. Vielleicht schreiben Sie mir darüber, denn ich glaube sicher: daß Sie nicht davon abkommen werden, so bald Sie das Lesen begonnen haben. 5

„An C. F. hatte ich Geld für die neue Auflage der Novellen zu zahlen. Für meine Büchersendung u. die Wechsel erhielt ich nichts als die Karte von C. F. in genau derselben Schreibweise als früher geschrieben: 10

Eben erst zurückgekehrt von Gersau dankt Ihnen für die Bücher. Das Weitere, die Wechsel betreffend, werde ich besorgen

21 Juni 1896. |²

Keine Unterschrift u keine Höflichkeitsformel. – Nun meinerwegen.

Nun möchte ich gern wissen: wie es Ihnen geht u ob Sie geneigt seyn können, wiederum eine Last auf sich zu nehmen. Die Gedichte C. F. gehen zur Neige u. ich muß daran denken die neue Auflage zu drucken. Wie mache ich es? Stimmen Sie bei: daß ich gar nicht frage u. daß ich genau nach der letzten Auflage drucke? Ich fürchte Schlimmes, wenn ich frage. 15

Eine Hauptsache ist es für mich: daß Sie die Revision übernehmen. Werde ich darauf rechnen können? 20

Ich bin bis jetzt fast immer ans Haus gefesselt geblieben. Nur genau 8 Tage ging ich mit Clara nach Olbernhau Das ist ein kleiner Ort, dicht an der böhmischen Grenze in der Höhe unsers Erzgebirges gelegen. Dort haben wir uns in der lieblichen Natur, in den herrlichen Wäldern, die sich über mäßige Höhen ziehen u. in den Thälern, die durch Bäche u. ein reizendes plauderndes Flüschen die Flöha belebt sind, bei schönem Wetter, wahrhaft erquickt. Das sollte genug seyn für das Jahr, aber heute tritt die Möglichkeit heran, daß ich noch einmal auf einige Wochen nach Süddeutschland reisen muß. Ich suche noch es zu vermeiden, kaum wird es angehen. 30

In der Zeit war ich, Gott Lob! recht gesund u. konnte ununterbrochen viel arbeiten. Möchte es mir auch ferner beschieden seyn.

Schreiben Sie mir, wenn es angeht recht bald. Vielleicht können Sie mir auf die Reise eine bessere Nachricht geben, als die letzte es war.

Clara empfiehlt sich Ihnen. Sie entdeckte neulich mit mir, den freundlichen Gruß den Sie ihr auf dem Rücken ihrer Photographie sandten. Sie erschreck, denn sie meinte, was wird die Gute von mir denken? – Ich habe sie beruhigt. 35

Das Buch geht morgen an Sie ab.

Herzliche grüßt Ihr HHaeßel |⁴

1909a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Juli 1896, Mittwoch.
Buchsendung

Ein Geschenkexemplar Selma Lagerlöf: «Gösta Berling. Eine Sammlung Erzählungen aus dem alten Wermland». 2 Bde. (Leipzig: Haessel 1896). Bezeugt durch Brief 1911 8.

1910 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. Juli 1896, Donnerstag.
Postkarte (dt.)

Leipzig, d 30/7.96

Verehrte Freundin!

Unsere Gedanken u. unsere Briefe haben sich gekreuzt. Wie habe ich mich über
 vManches, was Sie schrieben gefreut. Möchte es Ihnen mit meinem Schreiben eben
 5 so gehen.

Die arme gute Frau v. S. – Könnte ich ihr doch auch eine Freundlichkeit erweisen!
 Wie gerne thät ich das. Vielleicht fällt Ihnen etwas ein.

Herzlich grüßt Sie

Ihr ergebener

H. H.

10

1910a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 30. Juli 1896, Donnerstag.
Brief

Bezeugt durch Brief 1911 3, 7, 12–15.

1911 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. Juli 1896, Freitag.
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 31/7 1896.

Verehrte Freundin!

So eben trifft Ihr gestriger Brief ein <der mir, nebst einem andern gleichzeitig
 einlaufender Briefe, Ruhe u Lust zur Reise giebt, die ich morgen auf 14 Tage antrete.
 5 Ich durchfliege eine ziemliche Strecke des Reichs. Clara, die sich Ihres neuen Grußes
 erfreut, geht zu ihrem Bruder nach Neuhaldensleben.

Dank für die Zusage der Correctur. Das geht los, sobald ich heim bin.

Lesen Sie Gösta Berling zu Ende u. dann urtheilen Sie. Ich glaube, das Buch sey geschrieben für Frl. v. Effinger. – \langle U \rangle ebergeben Sie ihr das Ihnen gesandte Ex. in meinem Namen. Sie erhalten ein anderes. Greinz in Tyrol schreibt mir heute ent- 10
zückt über das Buch. |²

Den Schluß Ihres Briefes, – Dr Meyer-Finsler betr. verstehe ich nicht ganz. Ich untersuche, sobald ich Zeit finde.

Nun habe ich eine Bitte. Um Gottes Willen die Briefe nicht verbrennen
Dadurch ist schon großes Unheil entstanden. Thun Sie das nicht. Wieviel Gutes u. 15
Wichtiges wird in Ihren Briefen enthalten seyn. – Dürfte ich so holte ich einmal die
ganze Masse ab. Dann wäre Alles in guten, ja ich glaube in treuen Händen. Gleiche
werden Sie aber viele zu finden wissen. Soll denn die Noth, die Ihnen die Literatur,
welche die Nachwelt genießt, gemacht hat, nicht erkannt werden?

Meine Skizzen über Laube haben sehr gefallen. Ich soll mehr schreiben. Das thue 20
ich jedoch nicht, denn ich mußte nach Briefen Laube's gehen, die viel Ernstes u
Jammervolles enthalten. |³

Leben Sie unterdeß glücklich. Wie sollte es mich freuen dem Effingerhause eine
Erquickung zugewiesen zu haben. Der Gösta Berling ist eine \langle Erquickung.

Ihr 25

H. Haebel |⁴

1911a C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 23. August 1896.
Karte

Bezeugt durch Brief 1912₃₋₅.

1912 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 24. August 1896, Montag.
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 24/8 1896

Liebe Freundin!

Ein kleines Zeichen! Gestern kam eine Karte von C. F. an, Meldung des Ein-
ganges einer Geldsendung. Da hat er nach Schluß unter dem Datum geschrieben:

Freundlich grüßend 5

Nächstens habe ich ihm wieder Geld zu schicken. Da will ich an diesen Gruß
anknüpfend anknüpfend meine Freude ausdrücken u fragen: ob es nicht Zeit sey das
unselige Verhältniß aufhoren zu lassen u. den grundlosen Groll zu verjagen.
Meinen Sie nicht?

10 Ich war genau 8 Tage fort. Der Regen vertrieb mich von allen Orten. Hier ist bisher nicht viel besser. Fast sieht es aus als gingen wir einer Hungersnoth entgegen. Das Getreide ist größtentheils verloren.

Wie geht es Ihnen? Wie der Frau v. S.

Ihr Haebel |²

*1913 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. August 1896, Donnerstag.
Postkarte (dt.)*

Besten Dank, verehrter Freund, für Ihre Zeilen vom 24sten, die mir sagen, daß Sie wohl und guter Dinge, weñ auch etwas beregnet, schon wieder aus Ihrer Sommerfrische zurück sind.

Längst hätten Sie einen Brief von mir [empfangen sollen], einen Dankbrief für das nordische Buch, das ich eigenartig schön finde, in einzelnen Teilen sehr schön.^(x)
5 [alR quer x) Es erinnert mich auf jedem Blatte an François & Eliza Wille zu Mariafeld.] Seine^r ihm von Ihnen gegebenen Bestimmung habe ich es noch nicht zugeführt. Ich wollte, bis ich Ihnen schreibe, Ihre Rückkehr von der Sommerreise erwarten, die ich mir länger dachte.

10 Frau v. Siñer geht es leidlich. Sie steht – mit verbundener Stirn, aber in alter Heiterkeit – der dies Jahr kleinern Gesellschaft ihrer leidenden Sommergäste vor.

Ich erwarte täglich, von Ihrer Hand adressiert, die Druckbogen der „Gedichte“. Oder verzögert sich der Druck? Herzlich grüßend B. M.

*1913a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 4. September 1896.
Druckbogen*

Ca. zwölf Druckbogen der Gedichte (8. Aufl.) (erste Hälfte des Bandes, vermutlich in jeweils zwei Exemplaren). Bezeugt durch Brief 19144.

1914 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. September 1896, Freitag.
Brief (dt.)

4 Sept. 1896. –
Waldhaus. Wildegg.

Verehrter Freund!

Heute geht die Correctur der „Gedichte“, erste Hälfte des Bandes, an Sie ab. –
Wie schön sind sie! Je leidvoller das Leben meines geliebten Bruders wird, je schmerz- 5
licher die meine völlig unmotivirte Trennung von ihm, mit dem ich von jeher so
geschwisterlich eng verwachsen war und es noch bin, desto lieber werden mir seine
Gedichte, die der tiefe, formschöne Ausdruck |² seines innersten Wesens sind. Wie
wunderbar muten mich jetzt alte Lieder an, wie z. B. die in unserer Jugendzeit
entstandene „Tote Liebe“ S. 214, die damals wie eine dunkle Ahnung ~~klang~~ in unser 10
vorwiegend heiteres und glückliches Zusammensein hineinklang und jetzt am Schlusse
unserer Tage volle erlebte Wahrheit und Realität geworden ist.

So enthält wohl alle wahre Poesie prophetische Keime.

..... Es macht mir also Freude, soweit es in meinem Vermögen steht, mit |³ zu
helfen, daß die neuen Drucke rein herauskömen. Sie sehen, ich habe fleißig die 15
Druckfehler ausgemerzt, deren aber auch leider sehr viele gefunden. So viele, daß mir
bange wird: „wo so viel ist, kañ noch mehr sein!“ Vielleicht ist der eine oder andere
meinen alten Augen entgangen. Bitten Sie doch[,] die liebste Clara, noch einmal
nachzusehen mit ihren jüngern Augen, daß wenigstens alle von mir auf dem Um-
schlage verzeichneten Fehler verbessert worden sind. 20

Von meinen lieben Geschwistern weiß ich direkt nichts. Indirekt |⁴ daß man sie in
Klosters an der Gasttafel sah, wo die völlige Abhängigkeit meines Bruders einen
peinlichen Eindruck machte. Der Arme! Dürfte er doch in seinem schönen, trauten
Heim in der Stille bleiben!

Müßte ich doch nie mehr drüber reden und schreiben! 25

Vorgestern waren Prof: Frey's einen Nachmittag hier. Er schreibt eine liebevolle
und^[1] rührende Biographie seines trefflichen Vaters, die ein Stück schweizerischer
Literaturgeschichte ist. – Er beklagte sich, er höre gar nichts mehr von Ihnen, lieber
Haessel. Er war in Piora bei Airolo mit Otto Brahm zusammen. Milan u. seine Frau
gehörten zur selben Kolonie. Auch Sudermañ traf in jenen Bergen *alR quer* ein. Das 30
Schönste aber waren die Ausflüge bei wechselndem Wetterglück. Frey sah die Druck-
bogen der Gedichte bei mir und äußerte den Wunsch, die 6^{te} Auflage derselben zu
besitzen. Ich habe die *aoR diagonal überkopf* 6^{te} Auflage die Sie mir seinerzeit schickten
verschenkt – könnten Sie mir den Band schicken für Frey? Oder wollen Sie ihn direkt
damit erfreuen? 35

Herzlich grüßend

Ihre

B. Meyer.

*1914a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. September 1896, Freitag.
Druckbogen*

Ca. zwölf Druckbogen der Gedichte (8. Aufl.) (erste Hälfte des Bandes) mit Betsy Meyers Korrekturen. Bezeugt durch Brief 1914 4.

*1915 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. September 1896, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilagen*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 12/9 1896

Verehrte Freundin Betsy,

Anbei sende ich Ihnen:

Gedichte. 2. Abthlg zur Revision.

5 Die von Ihnen aufgefundenen Druckfehler der 1. Abth. sind nicht viele u. sind verbessert. Einige waren von dem unaufmerksamen Setzer wieder hinein corrigirt. Keiner war von der Bedeutung des einen in der vorigen Auflage. Da liest man S. 223 in „Die sterbende Meduse“

10 Sie sind, was Unheilbares sie gequält. Es ist unglaublich, wie wir drei dies stehen lassen konnten u. wie noch Niemand den Fehler (sinnlos!) auffand.

Es ist wohl das letzte Mal, liebe Betsy, daß Sie diese schwere Arbeit thun, denn ich lasse diesmal Stereotypen nehmen. Auch ist es gerathener, daß ich künftig nur kleine Auflagen von 500 drucke, womit ¹ich C. F's Wunsch nach kleinen Auflagen erfüllen werde

15 Ich lege bei:

Das Amulet } in neuer Aufl.
Hochzeit }

20 Ferner liegt noch ein Buch bei, das Ihnen sicher eben so viel innige Freude bereiten wird, wie es mir in meinen StAbendstunden schon bereitet hat. Manche der schönen Bilder Richter's entstanden zu meiner Zeit u. ich sah sie zuerst in Holzschnitt erstehen.

Gern schickte ich Ihnen einen höchst liebenswürdigen Brief der Frau v Doß zum Lesen, denn er berührt Sie sicher eben so, wie mich. Ich habe noch nicht geantwortet.
25 Es kann jedoch noch geschehen. –

Wie geht mir Ihr Kummer nahe. Ja, das Leben bleibt schwer für sinnende Menschen. Es wäre gut ¹Sie nahmen an C. F. sey todt. Er ist es ja in mancher Hinsicht. Geliebte Todte leben um so starker in unserm Gemüth u. die Beschäftigung mit ihnen hort nicht auf. Lassen Sie doch das auch gelten u. schreiben Sie auf Blätter
30 nieder, was Sie missen u. dauernd bewegen muß. Das können Sie nur schildern, wie manches Gedicht erstund, was dabei gedacht. Wie einfach u. lieb schildern Sie Ihre

Erinnerung an die todte Liebe. Wem wird dies herrliche nicht rühren? Dennoch bleibt ein Dunkel darüber verbreitet. Mir ists immer gewesen als sey die Mutter zwischen Euch Beiden geschritten.

Ihr

35

Haebel

Frey kann ich die 6. Aufl nicht geben, denn ich habe nur noch 1 Ex. das ich behalten muß.

Frey ist sonderbar. Mir sagt er kein Wort daß er das Ms seiner Meyerbiographie fertig habe, erst Andere sagen mir es. Das hat mich unangenehm berührt. – Erwähnen Sie nichts gegen ihn |⁴

Ich habe das Register des Buches anders eingerichtet. Das bisherige erschwerte das Auffinden eines Gedichts ungemein. Einer der die Gedichte noch nicht kannte, hatte große Mühe das was er suchte aufzufinden. Jetzt wird es besser seyn.

Beilagen: Ca. 12 bis 13 weitere Druckbogen der Gedichte (8. Aufl.) (vermutlich in jeweils zwei Exemplaren); ein Geschenke Exemplar Das Amulet (5. Aufl.); ein Geschenke Exemplar Die Hochzeit des Mönchs (6. Aufl.); sehr wahrscheinlich ein Geschenke Exemplar V. Paul Mohn: «Ludwig Richter. Mit 185 Abbildungen nach Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Holzschnitten». (Bielefeld u. Leipzig: Velhagen & Klasing 1896).

*1916 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 17. September 1896, Donnerstag.
Brief (dt.)*

Waldhaus b. Wildegg.
17 Sept. 1896.

Geehrter lieber Freund!

Welche Freude machte mir Ihre Sendung!

Ihr „Richter“ ist ganz wunderhübsch in seiner Reinheit und Gemütlichkeit. Doch könnte ich mich daran bis heute nur erst nach des Tages Last und Arbeit in der Abendstunde beim Lampenschein flüchtig erquicken.

Vorerst also nur herzlichen Dank!

Welche Portion von Correcturbogen schickt mir in aller Welt der gute Haessel heute auf einmal? dachte ich bei Empfang des großen Pakets, und nahm mir diesmal nicht die Zeit die künstliche Verknotung zu lösen, sondern griff rasch nach dem Taschenmesser. |² Da waren sie ja auch die erwarteten Correcturen, [die] für meine Augen so hübsch und bequem zugerichteten, eingeschaltet zwischen das schöne Richterheft, Mönch und Amulet! Grazie e grazie ancora!

15 Also stereotyp soll diesmal der Satz werden und bleiben?

Lieber Haessel, da müssen wir noch genauer als sonst zusehen! Bitte, lassen Sie mir zur Correctur der 2^{ten} Hälfte der Gedichte noch ein paar Tage Zeit! Darf ich meinem armen Bruder keine andere Treue mehr beweisen, so möchte ich doch, solange ich es kañ, dazu beitragen, daß seine schönen Gedichte rein und korrekt
20 gedruckt werden. Den bald als ärgerliche Störung, bald als Verlähmung im poetischen Ausdrücke auftretenden Druckfehlern erklären wir den Ausrottungskrieg! Nicht wahr? |³ Den Ihnen verhaßten in der „Meduse“ suchte ich vergebens in den Auflagen, die ich besitze. Sie vergessen, lieber Freund, daß die Correcturbogen der 6^{ten} u. der 7^{ten} Auflage mir nicht zu Gesicht kamen!

25 Wohl schenkten Sie mir gütig ein Ex. der 6^{ten} Auflage nach vollendetem Drucke. Es war die erste durch Weglassung der beiden schönen Lieder an die junge Tote verkümmerte Auflage. So sah ich das schön rot gebundene Buch nicht erst durch, sondern machte es der lieben, nicht sehr literarischen alten Blumenfreundin zum Geschenk, zu der ich sie so gerne als Sie hier waren, geführt hätte.

30 Die 7^{te} Auflage sah ich nie. Sollen nun die beiden Gedichte, die zarteste Poesie meines Bruders wirklich definitiv verneint und ausgeschlossen bleiben, weil sie einen melancholischen Hauch haben!?

Und, lieber Freund, Sie thun das – und können sich zugleich darüber beklagen, daß |⁴ Professor Frey über die auf [nach] dem Wunsche meines geliebten Bruders
35 verfaßte, aber erst nach unserm Tode zu veröffentlichende Biographie des kranken Dichters reinen Mund hält?

Sie scheinen keine Ahnung davon zu haben, auf welchen Grad der gute Frey, weil er, bevor es zu spät war, das notwendigste Material zu dieser Arbeit sich sammeln wollte, verunglimpft, persönlich beleidigt, angeklagt und verleumdet wurde von!
40 Will er öffentlichen Skandal verhüten, – und das will er, Gott sei Dank! – so kañ er nicht anders als über seine Arbeit jetzt völlig schweigen.

Übrigens findet er als talentvoller und gewissenhafter Biograph steigendes Vertrauen und große Anerkennung. Er schreibt gegenwärtig über Scheffels Aufenthalt in der Schweiz und seine Beziehungen zu Schweizern und dazu wurde ihm reichliches
45 und interessantes Material zur Verfügung gestellt.

Also, bitte, lieber und geschätzter alter Freund, mißverstehen Sie dieses Schweigen Prof. Freys Ihnen gegenüber nicht!

Er kañ und darf heute nicht anders. – Mit den durchgesehenen Correcturbogen nächster Tage mehr! Ich schreibe Ihnen in der mond- alR quer beschienenen Veranda
50 am Schlusse eines herrlichen warmen Tages! Könnte ich Ihnen ein paar Pfersiche schicken! Die Leierform der schönen Tannenspitze hat sich in einen üppigen kleinen Christbaum verwandelt.

aoR links diagonal überkopf Ihre

dankbare

B. Meyer.

1916a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 22. September 1896. Schreiben mit Beilagen

Bezeugt durch Brief 1917.

Beilagen: Jeweils fünf Freixemplare Das Amulet (5. Aufl.) und Die Hochzeit des Mönchs (6. Aufl.).

1917 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. September 1896, Dienstag. Visitenkarte (lat.)

22 Sept. 1896.

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

meldet Ihnen den Empfang von 5 Amulet u 5 Hochzeit des M. Orelli wird die Angelegenheit in Ordnung bringen

Freundlich grüssend

KILCHBERG
bei Zürich |²

5

1917a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 10. Oktober 1896

Bezeugt durch Brief 1918^{11-23, 36}.

1917b Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 10. Oktober 1896. Druckbogen

Ca. 12 bis 13 Druckbogen der Gedichte (8. Aufl.) mit Betsy Meyers Korrekturen. Bezeugt durch Brief 1918³.

1918 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 10. Oktober 1896,
Samstag. Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 10/910 1896.

Liebe Freundin!

Die 2. Hälfte der Gedicht-Correcturen traf ein u. sie alle sind nach Ihren Vorschriften ausgeführt worden Nach meinem Dafürhalten wird kein Fehler stehen
5 bleiben.

Nun sprechen Sie sich darüber nicht deutlich aus: ob Sie Ales von C. F. bei mir erschienene noch einmal genau durchnehmen wollen? Dann müßte ich Ihnen 1 completes Ex. senden, das Sie zu diesem Zwecke verwenden sollten. Ich meine: Sie sollten es thun. Wer weiß denn, wie lange noch die jetzt vorhandenen Ausgaben
10 bestehen müssen da an eine Gesamtausgabe nicht zu denken ist.

Die erwünschte sbx-xosalizio existirt von jeher, wie es scheint. Jedesfalls von der Zeit her, als ich noch kein Wort italienisch |² verstand. Bei einem Neudruck der Novellen wird es verschwinden.

Was Sie mir über die Ansicht der lieben Verwandten schreiben, finde ich belustigend. Gewiß gehören sie alle der frommelnden Partei an. Ueber dergleichen Pöbel
15 kommen Sie gleich mir sicher leicht hinweg. Man kann eben nicht alle Vettern lieben u. wie gut ist es wenn solche Dinge, wie hier, eintreten welche die gänzliche Trennung vorschreiben. Aehnliches habe ich auch erleben müssen. Auch fremde Dum- miane sind mir genug entgegengetreten: Vor einiger Zeit noch ein Fr. Hirzel aus
20 Zürich, deren ungeschlachte Äußerungen über C. F. ich zurückweisen mußte.

Waiblinger's Aussagen sind freilich gravirend. Er hat wohl an der Härte zu kauen, die er Ihnen gegenüber früher angewendet hat. – Wenn er nicht gegen den Zwang auftreten kann, den er in Uebung vermuthet, wer soll es sonst können? |³

Das Wetter scheint sich endlich zum Guten zu wenden. Mein Wunsch Sie jetzt
25 noch xzu besuchen, ist leider unausführbar. Ich bin ans Geschäft gefesselt. Nicht auf einige Tage kann ich für Dresden erübrigen.

Würden sie mir xdoch recht bald das Maß zu neuen Hausschuhen schicken, die zu senden mir wahre Freude bereiten sollte. Thuen Sie es doch immer im Voraus.

Vor mehreren Tagen erschien ein Dr. Behn aus Hamburg bei mir um sich mir als
30 Componist von etwa 20 C. F. M.schen Liedern vorzustellen u. mir ein Billet zu dem 1. Liszt-Concerte, in dem 8 Meyer-Lieder gesungen werden würden, einzuladen Ich wohnte dem Concert bei, wo etwa 2000 Menschen versammelt waren. Liszt's Musik ist mir von jeher zuwider gewesen. Allein Behn's Lieder hatten viel Ansprechendes. Sie gefielen sehr. Ich sende Ihnen das Prograṁ. Ich glaubte wieder zu bemerken, daß
35 nicht allein die Musik, sondern auch der bedeutende Text die Menschen erfreute. |⁴

Clara erfreut sich sehr Ihres Grußes u. grüßt Sie wieder herzlich.

Ich erwähne noch, daß Behn mich gestern Abend noch besuchte u. mir erzählte daß er vor einiger Zeit in Kilchberg war u. von C. F. als von Frau Luise liebenswürdig

aufgenömen wurde. Das hat mir recht gefallen. Er meinte C. F. sey in aller Frische gewesen u. er habe gehört, daß er neuerdings etwas publicizirt habe. –

Du lieber Gott!

Ein neues Buch von Voegtlin ist im Entstehen. Halb finde ich es vorzüglich, halb sehr schwer in der Behandlung. Wiederum werden die Frommen zetern denn er behandelt sinnliche Dinge sehr frei. Ich weiß noch nicht, ob er mirs bestimmen wird.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Haeßel

Möchten die seit einigen Tagen eingetretenen herrlichen Herbsttage noch lange anhalten!

**1918a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Oktober 1896, Samstag.
Konzertprogramm**

Gedrucktes Programm eines Klavierkonzerts in Leipzig, bei dem u. a. acht Vertonungen von Gedichten Meyers (von Hermann Behn) zur Aufführung kamen. Bezeugt durch Brief 1918³⁴.

**1918b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. Oktober 1896, Mittwoch.
Postkarte**

Bezeugt durch Brief 1919³.

**1919 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. Oktober 1896, Freitag.
Brief (dt.) mit Beilage**

Freitag 16 Oct. 1896.
Waldhaus. Wildegg.

Eben, sehr lieber Freund, erhalte ich Ihre Postkarte vom 14^{ten}. Lese ich recht? Sie quälen sich wegen eines Druckfehlers, der weder ein Unrecht noch ein Verbrechen ist, auf den Grad, daß Sie nicht mehr ruhig schlafen? Lieber Freund, durch einen Irrtum, der in einer spätern Auflage spurlos verschwindet, dürfen Sie sich die Ihnen nach des Tages Arbeit so nötige Nachtruhe durchaus nicht stören lassen! Was gut gemacht werden kañ, darf uns nicht „irritieren“. Wir machen es einfach gut.

Im Übrigen ist es immerhin besser, wir schreiben und drucken die Wörter, wie sie im
10 „Wörterbuche stehen.“

In meinem italienischen lese ich *sposalizio*, *sposalizia*; oder nach altem Brauch: *sponsalizio*, *sponsalizia*. |² *sponso* oder *sposo*, der Bräutigam, der Neuvermählte. *Manzoni* schrieb seine *promessi sposi*.

Auch in andern Sprachen schreiben sich die Wörter desselben Stammes mit *p*.

15 Französisch: *l'époux*, *l'épouse*.

Deutsch: *Ehegespons*, *Gespons*.

Vielleicht wäre es besser man schriebe und druckte in der „Hochzeit des Mönchs“
altertümlicher

„Sponsalizen“?

20 Doch lassen wir das! Die Hauptsache ist mir heute, daß Sie sich nicht von diesem
Kobold plagen lassen!

Mir ist in Bezug auf die neuste,^[1] ^[8^{te}] Auflage der gesammelten Gedichte,– außer der
Furcht, es könnten, wenn diese in der ^[mit] ^[st] Stereotypen gedruckten Auflage mangeln,
die beiden schönen, längst bekannten Gedichte an die junge Tote jemand anderm –
25 warum nicht gar mir, oder irgend |³ einem Dritten ^[–] zugeschrieben werden^[1], oder
sonst ein Unfug mit den armen Heimatlosen getrieben werden, – noch ein anderer
Skrupel aufgestiegen. Das von Ihnen, lieber Freund, neu geordnete Inhaltsverzeichnis
der Gedichte hat sicher seine Berechtigung. Es wird für schnelles Auffinden eines
Gedichts oberflächlichen Lesern, kurz gesagt:^[1] dem Publikum, weit bequemer sein, als
30 das von meinem Bruder selbst, sehr individuell, bedacht und sinnvoll geordnete,
bisherige.

Mir scheint, Sie dürfen das ^[die] von dem Dichter gegliederte Reihenfolge, nach
der das Buch eingerichtet ist, durchaus nicht weglassen.

Ich würde die Inhaltsangabe wie sie bis jetzt existierte, mit ihren Abteilungen, die das
35 Register doch nicht |⁴ ignorieren darf, wie bisher an die Frontseite des Buches, Ihr
alphabetisches Verzeichnis für bequeme, unkritische Leser an den Schluß des Bandes
setzen.

Es gefällt mir diese Einrichtung an dem neuen Atlas, den ich mir gekauft habe.
Vorn finde ich da die geographischen Einteilungen, u. erfahre welche Länder jedes
40 Blatt mir zeigt. Liegt mir aber daran, schnell einen Ort zu suchen, von dem ich nicht
weiß, welchem Erdteil er angehört, so schlage ich die angehängten Blätter mit dem
alphabetischen Namensverzeichnis auf. Beide Verzeichnisse sind notwendig, keines
soll mangeln.

Meinen Sie nicht auch?¹⁾ und wollen Sie mir das alte Verzeichnis, das vorn stehen
45 sollte, noch zur Correctur schicken?

– Herzlich gerne gehe ich auf Ihren Vorschlag ein, alles was von meinem Bruder bei
Ihnen gedruckt wurde, nach u. nach sorgfältig und treulich *alR quer* durchzusehen.
Schicken Sie mir die Bände nur so bequem broschiert, wie die Correcturbogen der
Gedichte. Ich schreibe daß die Seitenzahl der Correcturen ^[–] wie bisher,– vorn auf
50 den Umschlag. Doppel Exemplare wären wünschenswert.

S. 1 alR quer Hier sende ich Ihnen, für Ihre Güte dankbar, auch das Sohlenmuster!

Viel hätte ich noch auf Ihren letzten eingehenden Brief zu antworten, doch mag es des heutigen Schreibens genug sein. Bitte, werden Sie mir nicht eines Fehlerchens wegen schlaflos! sSonst machen Sie bange

Ihrer B. Meyer.

55

S. 3 *alR quer* Ihr „Richterheft“ ist für mich eine Quelle friedlicher Erquickung
Herzliche Grüße an Ihre liebe Klara.

Beilage: Sohlenmuster von Betsy Meyer (zum Zweck der Herstellung von Pantoffeln in Leipzig).

**1919a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Oktober 1896, Dienstag.
Brief**

Bezeugt durch Brief 1920^{4-10, 38, 44-46.}

**1919b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Oktober 1896 oder kurz danach.
Buchsendung und Pantoffeln**

Mehrere Werke Meyers in neuesten Auflagen (genaue Titel nicht genannt, vermutlich jeweils doppelt als broschiierte Ausgaben); ein Paar Pantoffeln. Bezeugt durch Brief 1920^{32-35.}

**1920 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 3. November 1896, Dienstag.
Brief (dt.)**

3 Nov: 1896.
Waldhaus. Wildeg.

Verehrter Freund!

Ich erschrecke, da ich das Datum Ihres letzten Briefes und Ihrer lieben, mich sehr erfreuenden Sendung ansehe. Istⁿs möglich daß unter der Herbsternte und dem Einmachen der Früchte, unter Gartengeschäften und Abschiedsbesuchen auf dem Wildenstein und auf Wildeg, deren Besitzeriñen beide [wenigstens] einen Teil des Winters am Genfersee zubringen wollen, die Zeit mir im Waldhause so schnell verlief, daß ich jetzt mit Schrecken bemerke, wie lange Ihre Sendung unbeantwortet und unverdankt blieb!

10

Es ist mir leid! Wenigstens ~~x-x~~ meinen leichtfertigen Irrtum in Bezug auf die Sbosalizien hätte ich schnell bekeñen |² und verbessern müssen! Natürlich haben Sie völlig Recht! Burkcardo ist ja ein Elsässer und verkehrt als solcher, weiß er „welsch“ redet, seine d. in t und seine p in b.

15 Die „Hochzeit des Mönchs“ habe ich [in ihren Einzelheiten] lange nicht so lebendig und fest im Gedächtnis, wie meines Bruders frühere und spätere Dichtungen, da sie damals nicht mir, sondern dem Dr. Fritz Meyer diktiert wurde. So war mir über all' den einschneidenden Ereignissen und Schmerzen der seit dem Er-
20 scheinen des Buches verflossenen Jahre dies]er komische Zug in der tragischen von Dante erzählten Geschichte in der Erinnerung ~~verlöschet~~ [erloschen]. – Als ich das schöne Bändchen, glücklich es wieder zu besitzen, Ihrer Geschenksendung entnahm, fiel thatsächlich beim Aufschlagen mein erster Blick auf diese Sbosalizien. |³ Ärgerlich über den vermeintlichen Druckfehler, schlug ich das Buch wieder zu, und schrieb Ihnen meine Abhandlung. – Erst heute fand ich dañ Zeit das [an] schönen und
25 interessanten Zügen überreiche Renaissance-Bild in seinem kostbaren Spiegelrahmen eingehend und mit Muße zu betrachten und es in meinem Gedächtnis wieder völlig aufleben zu lassen.

Daß Sie Recht hatten, wußte ich aber schon lange. Ich hatte Ihre Karte der lieben Frau Lina Frey gezeigt, die sich sogleich dieses Sprachscherzes erinñerte. Seien Sie also
30 ruhig, ich lasse die Sbosalizien so gut als den Cybrier des Meister Burcardo unangefochten stehen.

Im Übrigen freu' ich mich auf das Durchsehen der Bände, die Sie mir schickten, bei der winterlichen Lampe.

Auch auf die schönen, meinem Fuße |⁴ durchaus passenden und angenehmen Haus-
35 schuhe freu' ich mich. Bis jetzt begnügte ich mich, sie anzusehen, deñ: „Du verdienst sie wirklich nicht!“ sag' ich mir, „da du mit den Sbosalizien den armen Haessel in schlaflose Angst gejagt hast.“

Die Auflösung Ihrer Sonntag-Tafelrunde thut mir leid. Ich hatte meine Freude dran, mir Sie als gütigen Patriarchen inmitten Ihres jungen, gelehrten und künstle-
40 rischen Volkes zu denken. Freilich für die liebe Clara mag die Liebesmühe des Bratens & Backens manchmal groß gewesen sein! Sie sollten aber die Runde doch nicht eingehen lassen. Umgang mit grünem Volke erhält frisch. Komt kein Nichtchen oder Großnichtchen in Leipzig seine Studien zu vollenden?

Wüßt' ich nur was eigentlich mein alter Vetter, Dr. Meyer-Finsler, Ihnen oder
45 mir gethan, was er eigentlich geschrieben hat, daß Sie meinen, ich sollte mit ihm brechen! Er ist so alt, traurig und krank daß ich nicht den Mut habe, ihn zu fragen, was er mir eigentlich abzubitten habe! Vor 14 Tagen machte ich einen Besuch in Kilchberg um endlich einmal den geliebten *alR quer* Bruder wieder zu sehen. Ich nahm ein harmloses junges Mädchen, die Fanny Wild von der Post – Sie erinñern sich
50 vielleicht ihrer? – als Begleitung mit. Meinen Bruder sah ich keinen Augenblick allein, sondern, sozusagen, nur von ferne. Aber ich sah ihn und die paar Stunden verliefen ohne eine heftige Szene von seiten meiner armen Schwägerin; sie bemühte sich, freundlich zu sein.

S. 1 *alR quer* Meine alte treue Marie Guhl, die Sie seinerzeit im Sturme mit der Laterne zum Landungsplatze des eben abgefahrenen Dampfers begleitete, bringt ~~x-x~~jetzt einen Teller mit schönen großen Birnen aus dem Keller und bedauert, daß wir Ihnen nicht etliche schicken können!

Ihre B. Meyer.

1920a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 2. Dezember 1896.
Schreiben mit Beilage

Bezeugt durch Brief 1921.

Beilagen: Mehrere Freixemplare Gedichte (8. Aufl., vordatiert auf 1897); eine Tratte über das fällige Honorar.

1921 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 2. Dezember 1896, Mittwoch.
Visitenkarte (lat.)

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG
bei Zürich

hätte das frühere Inhaltsverzeichniss der Gedichte |² vorgezogen. Immerhin ist es untergeordnet. Die Tratte geht an Orelli ab. Was die Componisten betrifft, ist Ihre Sache. Mir ist es gleichgültig

Freundlichst.

2 Dez. 1896.

1921a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 9. Dezember 1896.
Buchsendung

Ein Geschenkexemplar Gedichte (8. Aufl.). Bezeugt durch Brief 1922⁴⁻⁶.

1922 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 9. Dezember 1896, Mittwoch.
Postkarte (dt.)

8. Dez. 1896.

Waldhaus b. Wildegg.

Verehrter Herr!

Sie sehen, ich benütze gleich Ihren originellen Postgruß um Ihnen für die Über-
5 sendung des schönen Bandes, Gedichte von C. F. Meyer, 8^{te} Auflage herzlich zu dan-
ken. Bis jetzt konnte ich keinen Druckfehler darin entdecken, was meine Freude an der
lieben Sammlung mindestens verdreifacht! Gut, daß die Überschrift des Pakets von
Ihnen selbst mit Ihrer unverkennbaren festen Hand hingeworfen ist, sonst würde mir
bange Sie seien krank! So aber sage ich mir: Haessel hat schrecklich zu thun! Hof-
10 fentlich nehmen Sie sich doch täglich Zeit zu einem kurzen Gang in die noch milde
Winterluft hinaus – in xMantel und Starosten-Pelzmütze wie Sie das Bild zeigt.
Unser alte Vetter, der Gerichtspräsident wird immer kränker und leidender. Wer löst
mir das Rätsel, wie ein Span zwischen Ihnen und dem sonst so milden alten Herrn,
dem vorsichtigen Zürcher, entstehen könnte? Er muß auf Mißverständnis seinerseits
15 beruhen. Aber lösen läßt sich die Sache, auch wenn ich den Schlüssel dazu hätte, kaum
mehr. Er ist halsleidend u. darf nicht sprechen Er thut mir sehr leid. Mir ist immer der
alR quer verständige und erfahrene Dr. Z. sollte das in Ordnung bringen können, er,
der Menschen und Dinge so nüchtern beurteilt.

aoR links diagonal überkopf Bleiben Sie gesund und der Freund Ihrer B. M.

1923 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. Dezember 1896, Mittwoch.
Brief (dt.)

16^{ten} Dez: 1896.

Waldhaus. Wildegg.

Geehrter Freund!

Ohne diesen Abend Zeit zu haben, Ihnen einen längern Brief zu schreiben – Sie
5 hätten auch gewiß nicht Zeit, ihn zu lesen in dem Gedränge vor Weihnachten –
möchte ich Ihnen wenigstens einen kurzen Gruß senden. Mir ist bange, Sie gönnen
sich zu wenig Ruhe und Erholung.

Gestern schloß sich das |² Grab über unserm lieben 80jährigen Vetter, Dr. Meyer-
Finsler. Lange Monate halsleidend, erduldet er viele Schmerzen, |heldenmutig, wie
10 seine Tochter schreibt,¹ ward aber zuletzt vor 10 Tagen von einer Lungenentzündung,
schwach und abgemattet wie er es war, widerstandslos in kurzer Frist hinweggerafft.
Sein Ende war sanft und leicht. Seine einzige Tochter war von Mailand |³ gekom̄en,
wo sie verheiratet ist, um ihn zu pflegen und stand mit ihren drei erwachsenen
Kindern an seinem Sterbebette.

Gesehen habe ich ihn in der letzten Zeit nicht mehr. Ich wußte, daß ihm das Sprechen schwer wurde. Doch thut mir sein Scheiden herzlich leid. Er war eine feine, zurückhaltende, von Haus aus edle Natur und errierte mich, wenigstens in jüngern |⁴ Jahren in manchen Dingen an unsern lieben, früh verstorbenen Vater. – Wie es möglich war, daß dieser erfahrene, friedliebende Mañ sich in einen Konflikt mit Ihnen, geehrter Freund, hineindrängen ließ, ist mir zur Stunde noch unerklärlich. 15
Hätten Sie sich gegenseitig persönlich gekaant, es wäre unmöglich gewesen. 20

Aber das Alter mit seiner Vereinsamung und seinen Schwächen, dimacht zum Mißtrauen geneigt – und dañ die entsetzlichen Weiberzungen! Ich weiß es schon, Ihre liebe Clara nimt mir diesen Jañerruf nicht übel!

S. 1 alR quer Tragen Sie, lieber Haessel, dem Verstorbenen seinen Irrtum nun nicht mehr nach! Er weiß es jetzt besser. Die Schatten sind für ihn verschwunden, er steht auf der Lichtseite! Und sagen Sie mir bald wie⁷s Ihnen geht! 25

S. 1 aoR links diagonal überkopf Ihre

B. Meyer.

**1924 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. Dezember 1896, Freitag.
Brief (dt.)**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 18/11 1896

Liebe, gute Freundin!

Es gab freilich bei mir viele Arbeit (u. bis zu den Festtagen soll es damit nicht aufhören, denn diese Arbeit ist das gute Zeichen, daß die Welt noch etwas von den im Ganzen für unnütz gehaltenen Büchern braucht. Und wenn die Arbeit auch viel größer ware, ich u. wir Alle in meinem Hause würden sie gern gethan u überwunden haben. Sie glauben nicht welche Opfer da gern gebracht werden. Sie würden erstauen, wenn Sie einmal in das engere Getriebe meines Textverlustxtigen Geschäfts Einblick nehmen können, welches Quantum körperlicher u. geistiger Anstrengung erforderlich ist, um die Räder im Gange zu erhalten. Wir selbst, die an den Gang dieser Ma- |² schinerie gewöhnt sind, erstaunen manchmal, wie Alles zuletzt klappt. 5
10

Ich selbst arbeite von früh bis Abends ohne Beschwerde. Nur vor einigen Tagen schien durch das naße Wetter eine (Er)kältung eintreten zu wollen. Ich ruhte einige Stunden, wohlzudeckt aus, u. es ging vorüber.

Den Tod Ihres theuren Veters beklage ich mit Ihnen, denn ich weiß wie Sie an ihn hingen. Wie gern möchte ich jetzt ihn gekannt haben. – Jetzt ist mirs recht, daß ich den verwünschten Brief nicht aufgesucht habe. Er bleibe begraben. 15

Alles was Sie mir schrieben, hat mich lebhaft interessirt u. ich danke dafür. Oft denke ich an Sie u. an Ihre Einsamkeit in dem großen Hause und hege den Wunsch, daß sich dies ändern möchte. Sollte s nicht möglich seyn? – Wie sieht es |³ jetzt um 20

Sie herum aus? Ich denke mir die Giselafloh wird mit Schnee bedeckt seyn. Bei Ihnen fehlt der Schnee.

Daß Sie in Kilchberg waren, war gut. Sollten Sie nicht den Besuch ohne vorher zu fragen, wiederholen? Sie haben über so Vieles hinwegsehen müssen, – warum sollten
25 nicht die üblen Minen ertragen werden? –

Ich sandte an C. F. die neue Aufl der Gedichte. Er scheint sie gar nicht angesehen zu haben, denn er meint: Das alte Register habe ihm besser gefallen Er weiß nicht, daß das alte Register vorhanden ist. Alles was er mir gegenüber thut hat so viel Verletzendes.

30 Sagen sie mir doch, wie Ihr Bruder in der Familie gerufen wurde. Ich kenne ihn nur unter der Bezeichnung C. F. – Unter meinen Briefen befinden |⁴ sich aber welche die nur mit F. unterzeichnet sind. Also rief man ihn wohl Ferdinand.

Auch hier ist unter unseren Freunden manches Unheil vorgekommen. Das Uebelste ist: ein jungs 20 Jahriges «M»ädchen heirathete vor einem Jahr einen sehr
35 braven Offizier. Vor einer «oder zwei Wochen kam das 1. Kind u. nach der Taufe ging der Mann, der aus einer Forsterfamilie stammt, die seit 4 Generationen Forstleute liefert, mit Freunden auf die Jagd. Ein Kaninchen erregte den an der Leine geführten Jagdhund u. durch die Leine wird das Gewehr des besten Freundes des Offiziers entladen. Die volle Ladung geht in das Bein des Offiziers. Das Bein mußte dicht am
40 Oberkörper amputirt werden. Schrecklich!

Morgen sende ich Ihnen eine Stolle, die Clara heute gebacken hat. Guten Appetit – vor Allem mir freundliche Aufnahme Ich lege ein kleines Buch bei, dessen Beurtheilung Ihrerseits ich gespannt erwarte. Das Ms wurde gleichsam geraubt u ist
45 der Autor nicht für den Druck verantwortlich.

alR quer Könnten wir doch zusammen Weihnachten feiern. Clara, wandle. So läßt Sie nur freundlichst grüßen. – Herzlich Ihr H. Hæbel

**1924a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 19. Dezember 1896,
Samstag. Buchsendung, Christollen**

Ein Geschenkexemplar Hermann Leß (= Pseudonym für Hermann Haessel): Der Eisgang. Erzählung aus dem Zeitalter der Reformation (vordatierte Buchausgabe 1897); ein Christollen. Bezeugt durch Brief 1925 4–25.

1925 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Dezember 1896, Mittwoch.
Brief (dt.)

Waldhaus b. Wildegg.
23 Dez: 1896.

Lieber Freund!

Wie kann ich Ihnen danken für Ihren guten Brief und die gestern glücklich und unversehrt in meine Hände gelangte prächtige Weihnachtskiste! 5

„Sie sieht aus, als läge eine große, herrliche Puppe drin!“ meinte mein 16jähriges Patenkind, die Elise, welche mit der 70jährigen, Ihnen aus alter Zeit wohl bekänten Marie Guhl, den Dienst im Waldhause besorgt.

Nein, etwas viel Schöneres kam unter dem zurückgeschobenen Deckel des Kästchens zum Vorschein! ² Vorerst so dunkle, üppige, duftende Tannenzweige, wie sie hiezulande gar nicht vorkömen. Und doch wohnen wir im Waldhause auch unter Tannen und, beiläufig gesagt, gegenwärtig mitten im weichen, weißen, ehrlich deutschen Weihnachtsschnee! 10

Unter dem duftenden **nkeln** Zweigen aber kam eine mit Zucker beschneite Stolle zum Vorschein, wie ich noch keine erblickt habe. Eine Riesenstolle! Und ohne 15
Zweifel, wir sehen es ihr an, muß sie eben so gut, wie groß sein. ~~X-x~~ **Groß und gut im Superlativ!** Wer wird mir helfen dieses Prachtstück aufzuessen? Wem haben Sie, lieber Spender der großen süßen Weihnachtsgabe, ein Stück davon zgedacht? Jedenfalls muß unsere gute ³ Frau v. Siñer am Genfersee die herrliche Stolle versuchen, nicht wahr? 20

Stellen Sie sich vor, daß ich gestern abend, als ich das elegante Büchlein, das auf der Stolle lag, schnell durchflog, so lachen mußte und mich derart an gewissen drastischen Szenen darin ergötzte, daß ich in Versuchung kam, auch das schön gedruckte Bändchen mit den von roten Linien eingerahmten Seiten an Frau v. Sinner zu senden! 25

Mir scheint, sie muß diesen Hermann Leß keñen! Hörte sie nicht einmal am Ufer eines kleinen Schweizersee⁷⁾s zur Somerszeit bei einem Fischgericht einen oder zwei seiner Toaste?

Mir ist, diese Eriñerung müßte ⁴ sie freuen und erheitern!

Aber ich thue es doch nicht, weil ich mein einziges Exemplar nicht gerne weg-schenke! 30

Aber Sie, verehrter Freund, ¹schrieben Sie¹ sollte ich in der Kiste finden! Da haben Sie meine Erwartungen doch noch höher gespañt, wie es leicht geschieht unbescheidenen Personen gegenüber, die mit rasch kombinierender, ~~vorwärts~~ ²voran² eilender Einbildungskraft begabt oder geschlagen sind, wie ich leider eine bin. Alle 35
Achtung vor dem gemütlichen H. Leß ... Aber Hermanñ Haessel sollte driñen imn der Weihnachtskiste sein!..

„Sein Bild.. seine Photographie?..“ sagte ich mir – „doch, nein, eine bessere als

die vorjährige in dem Pelzbaret kann er unmöglich besitzen und mir schicken – sie ist
 40 nicht zu übertreffen! Also ... Haessels Selbstbiographie! Biographische Skizzen,
 Erinnerungen aus seiner Jugendzeit. Das muß interessant sein!“

– Sehen Sie das redete ich mir vor, das redete ich mir ein, bevor ich das
 verheißungsvolle Kistchen aufthat. – Auf das freute ich mich und – fand es nicht!
 Deñ weder der redliche Bürgermeister Sorgenfry noch der wackere Jobst, so aus-
 45 drucksvoll sie beschrieben sind, gelten mir so viel, wie *alR quer* der wahre Haessel, von
 ihm selber beschrieben, wie er sich entwickelte, heraus arbeitete, wie er wurde, was er
 ist. Ein solches Büchlein, lieber Freund, sollten Sie nicht versäumen zu schreiben,
 oder der lieben Klara zu diktieren. Schenken Sie es uns zum nächsten Christfest! –
 Der Rufname meines lieben Bruders, *S. 1 alR quer* nach dem Sie mich in Ihrem letzten
 50 Briefe fragen, war und ist jederzeit Konrad. Unser Vater hieß Ferdinand.

Gott gebe Ihnen gute Festtage!

S. 1 aoR links diagonal überkopf Bleiben Sie auch im nächsten Jahre der treue Freund Ihrer
 dankbaren B. Meyer.

1926 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Februar 1897, Mittwoch.
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 17/2 1897

Verehrte Freundin!

Es scheint mir recht lange her zu seyn, daß ich ein Lebenszeichen von Ihnen
 erhielt. Hoffentlich befinden Sie sich wohl. – Von mir kann ich es sagen. Ich konnte
 5 zu meiner Befriedigung die Beschwerden[,] des neuen Jahres im Geschäft durchma-
 chen. Viel hilft dazu daß ich sonst fast ganz von der ruhelosen Gesellschaft entfernt
 bleibe.

In mancher Hinsicht scheint das neue Jahr ein fruchtbares werden zu sollen. Bis
 jetzt sind mir nicht weniger als 8 Manuscripte aus der Schweiz angeboten worden.
 10 Recht komisches Zeug darunter. Drucken werde ich ein kleines Bändchen „Lieder
des Waldvögels“ von Lienert in Einsiedel; fast fertig sind: |²
 „Die Teufeleien“ der Ricarda Huch u. wahrscheinlich vergreife ich mich an dem Ms
 eines Schweizers Alfr. Niedermann, der als Maler in München lebt, das er Dione nennt.
 Ich würde es benennen Dione Peutinger, die Hexe von Ingolstadt. Sittenbild aus dem
 15 Ende des 30Jahrkriegs. – Das hat mich u. Clara besonderes interessirt. Sonst ist noch
 mancherlei im Werke.

Heute melde ich Ihnen, daß ein Neudruck der Novellen 2 Bde in naher Zeit
 notwendig ist u. darum ersuche ich Sie, daß Sie die Güte haben Ihre Durchlesung
 zuerst diesen kleinen Novellen zu widmen. Es wird manche Kleinigkeit wenigstens,
 20 gut zu ändern seyn. Ich las in letzter Zeit, die Richterin ein Stück hinein. Die

Richterin erschien zu |³ der Zeit wo Niemand wagte die Sonderbarkeiten in der Wahl der Worte dem Dichter vorzuhalten. Diese Neigung erreichte in der Angela den Gipfel u. meine verehrte Freundin Betsy wagte auch nicht zu revoltiren Das Ms. Ex. liegt wohlverwahrt bei mir u. es wird einmal beweisen wie viele „Unmöglichkeiten“ ich zu ändern bat. Manche sind noch stehen geblieben 25

In der Richterin spricht der Kaiser einmal von einem netten jungen Manne (S. 5) u. auf S. 6 bezeichnet sogar Einer das Bronzepferd Constantins als ein nettes Thier. Ich glaube beide Bezeichnungen sollten verschwinden, denn das Wort ist kaum Mitte vorigen Jahrhunderts aus dem Französischen zu uns gekommen. Es nimmt sich an dieser Stelle komisch aus. 30

Noch unmöglicher halte ich das |⁴ S. 5 gebrauchte Wort „verduften“ Das geht mit seinem Ursprung wohl kaum über den Anfang unseres Jahrhunderts zurück u. ist ein moderner Kneipenausdruck geworden d⟨er⟩ irgend einmal C. F.'s Ohr draf. Suchen Sie das zu beseitigen. – Das ist ein Wort fatal wie „Machenschaften“ das auch durchaus in der Angela gebraucht werden sollte. Es hat mir damals Mühe gekostet es zu beseitigen 35

Nun erfreuen Sie mich bald mit gutem Briefe

Wie viele Leute fahren von hier jetzt nach Italien, als sey das gar nichts mehr. Man wundert sich, daß ich noch nicht fort sey. Da hat es gute W⟨e⟩ge Wird der Sommer mir die Möglichkeit gewähren? Ich fange an zu zweifeln. Wie gern käme ich das Waldhaus zu streifen um etwa 8 Tage im Muottathale zu bleiben. Lienert will durchaus mich auch in Einsiedel sehen um dort in der Nähe eine selten besuchte Gegend kennen zu lernen 40

Leben Sie wohl. Ihr HHaeßel

S. 2 *alR quer* Haben Sie jemals von einem Dichter Westermann gehört, der in Zürich. Oberstraß wohnt? – Er sandte mir langes Epos „die Burgunder Fehden“. Ich konnte es nicht vollenden. 45

*1927 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 24. Februar 1897, Mittwoch.
Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 24/2.97

Liebe Freundin!

Geben Sie mir doch gütig in Ihrem nächsten Briefe die genaue Adresse un⟨s⟩eres Advokaten in Zürich an. Ich habe wahrscheinlich seine Hülfe gegen einen Schuldner nöthig. 5

Ich möchte gern bald Ihre Handschrift erblicken.

Ihr

HHaeßel

1927a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, ca. Ende Februar oder Anfang März 1897. Buchsendung*

Ein (oder zwei) Exemplar(e) Novellen (2 Bde., 8. Aufl.). Bezeugt durch Brief 1929^{9–11}.

1928 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Ende Februar bis Anfang März 1897, vor dem 6. März. Brief (Fragment) (dt.)*

Mehrere Seiten Textverlust

Am schlimmsten und folgenreichsten ist ein Fehler in der Angela Borgia, den wir gleich nach dem Erscheinen der Buchausgabe dringend baten, zu verbessern, der aber noch heute meinem Bruder höchst unbilliger Weise als historischer Irrtum, als Zeichen von
5 Geistesabnahme und was weiß ich! zur Last gelegt wird.

Seite 63. Z. 12 v. oben:

Ein furchtbarer Mensch dieser Leo. Es muß heißen: dieser Julius. Der Papst Julius schwebte auch meinem Bruder ganz bestimmt vor, als er diktierte, sowie mir, die niederschrieb.

10 Es war eine durch den Charakter dieses Papstes veranlaßte, durch die Eile, die Müdigkeit, in der wir damals, um Conrads Versprechen zu genügen, das Angela-Manuskript vollenden mußten, leicht erklärbare Namensverwechslung, keine Personenverwechslung. |²

Dieser Fehler hätte damals, bei der Herausgabe der ersten Auflage um jeden Preis
15 beseitigt werden müssen. Er wird meinem Bruder noch heute aufs grausamste vorge-
rückt. Bitte, thun Sie Alles, damit er endlich verschwinde!

Sie versprachen mir damals, mein kleines Verzeichnis der schlimmsten Fehler und
notwendigsten Änderungen aufs sorgfältigste aufzubewahren und aufs genaueste nach
u. nach zu berücksichtigen.

20 Aber dieser Leo steht immer noch da! Dieser wehthuende Vorwurf ist mir übrigens
zuletzt in einer sehr erfreulichen Bro[s]chüre zu Gesicht gekommen.

Conrad Ferdinand Meyer.

Sechs Vorträge

von Hans Trog.

25 Basel. Nachfolger von Detloff. |³

Ist Ihnen die Schrift nicht zu Gesicht gekommen? Ich glaube, Sie hätten ihre Freude
daran. Es ist eine gründliche, ehrliche Arbeit, die, scheint mir, in Zürich stark gelesen
wurde.

Es ist mir gerade beim Lesen dieser hübschen Studie, die aufs genaueste die
30 verschiedenen Versionen der frühern und spätern Gedichtauflagen vergleicht, man-
ches Gedicht in seinen Umwandlungen verfolgt, [u.] deren Gründe ins Licht stellt,
sehr deutlich geworden, daß meines Bruders Schriften, so wie er sie schrieb, mit
seiner Redeweise und seinen individuellen und, wenn Sie wollen, schweizerischen, aus

verschiedenen nationalen Strömungen entstandenen Eigenart, fertig und unveränderlich dastehen. 35

Trog wirft dem Erzähler aus dem Französischen, aus dem Italienischen herübergenommene Wendungen vor. Auch andere, die ihm, ohne angeführten Grund, einfach nicht gefallen, ungefähr ⁴ wie Sie es in Ihrem letzten Briefe thun. – Nur denkt Trog nicht daran, solche Stellen zu ändern. Und auch Ihre nichts weniger als „verehrungswürdige“ Freundin denkt heute weniger als je daran, nach ihrem Geschmacke ⁴⁰ sich an irgend etwas in ihres Bruders wohlherwogener Ausdrucksweise zu ^(verwerfenvergreifen) ¹ vergreifen. Am wenigstens da, wo sie als Sekretär gar nicht dabei war, wie in Richterin, Hochzeit des Mönchs, Plautus, Page u.s.f. Bedenken Sie, was das würde, wenn wir dem Dichter so am Zeug flickten! In den Fabeln Lafontaine's, die hier in einer seltenen alten Ausgabe auf meinem Tische liegen, ist anschaulich ein heiratslustiger, mittelalterlicher Mann abgebildet, zwischen zwei Witwen, einer „grünen“ und einer ¹ eingetrockneten alten. Seine Wahl schwankt. Die alte Dame ist aufgestanden und ⁴⁵ bemüht sich eifrig, ihm alle Haare, die noch schwarz sind, auszureißen, während die auf der linken Seite sitzende Junge ihm liebevoll alle grauen ausrupft. Sie sehen gewiß von ferne sein Schmerzengesicht! So vergeht ihm die Heiratslust. Auf ⁵⁰ solche Weise darf unser Dichter nicht ^{zer}zaust werden, es wäre barbarisch! Zudem würde er nicht von zwei, sondern von allen Seiten gerupft. Was macht es, daß die lustigen Studenten aus Alcuins Schule ein paar unklassische *alR quer* Ausdrücke brauchen? Was thut es, daß nett nicht altdeutsch ist? Karl der Große redete in Rom wahrscheinlich latein und die Bündner jedenfalls romanisch! Wie gerne werde ich ⁵⁵ einst Ihren gereinigten, deutschen Stil in Ihren „Erinnerungen“ bewundern!

1929 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 5. März 1897, Freitag.*
Briefkarte (dt.)

Wildegg. Waldhaus. 5^{ten} März.
1897.

Verehrter Freund!

Eigentlich wollte ich Ihnen erst wieder schreiben, wenn ich in Kilchberg einen Besuch gemacht haben würde. Ich sehne mich schon sehr lange, meinen teuern ⁵ Bruder zu sehen und es wollte bisher nicht gelingen. Tag und Stunden wollten nie passen. Jetzt fange ich an mit Angst an die Kilchbergerpforte zu klopfen und schreibe: „Schickt Ihr mir immer noch keinen Bericht, so fürchte ich, Ihr seid krank!“

Indessen kann ich nicht anders, als Ihnen, verehrter Freund, schreiben, wie groß die Freude ist, ^{x-x}die Sie mir durch die Übersendung der neusten Ausgabe von C. Fs. ¹⁰ Novellen ^{x-x}mit dem Auftrage sie zu ¹du^{x-x}rchsehen gemacht haben. ²
Heute bin ich mit ganzem Ernste an diese Durchsicht gegangen.

Dabei erstaunte ich, wie wenige, verschwindend wenige Druckfehler ich im Amulet, bei dem ich anfang, zu Gesicht bekam. Wie rein und schön überhaupt der Druck ist!

15 Darauf suchte ich jene beiden,– feinen Seelen so sehr anstößigen □ Stellen
 15 'Ausdrücke' im „Jenatsch“ und „Plautus“, die mein damals schon kranker Bruder einst auf dem Bahnhofe in Bendlikon mir aufs Gewissen gegeben hatte, um jeden Preis zu ändern. Ich fand sie nicht. Es ist in diesen neuen Ausgaben schon alles, was Conrad weglassen wollte, ausgemerzt – und gerade so geändert, wie er es vorschlug.
 20 Sie müssen das durch ihn selbst noch, oder vielleicht in Männedorf von mir erfahren, und schon vor langer Zeit ins Reine gebracht haben! Wie froh bin ich! So gehe ich nun mit leichtem frohen Herzen an die liebe Arbeit.

Vorgestern sah und hörte ich zum *alR quer* ersten Male Milan aus Frankfurt. Er trug Eduard Mörike so wunderbar schön vor in der überfüllten Aula der neuen
 25 Kantonsschule in Aarau, und Gedichte meines Bruders *S. 1 alR quer* bei Frey's, daß mir der wohl- und wehthuende Eindruck fast zu stark wurde. Auch von Adolf Frey „sprach“ er ein neues Gedicht; eine Alpenlegende, unsagbar lieblich. Wañ kömen Sie zu uns in die Schweiz? Ihre B. Meyer.

*1930 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. März 1897, Samstag.
 Brief (dt.) mit Beilage*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 6/3 1897.

Verehrte Betsy!

Ich empfand erst einige Freude als Ihr letzter Brief eintraf, die sich aber bald in Bedrückung bei den Nachrichten über Kilchberg u. zuletzt in Wehmuth wegen Ihrer
 5 Ungerechtigkeit verkehrte. Sie ist in Ihrem Schmerze gewesen u. deshalb übertreibt sie, sagte ich mir. Wie durften Sie denken, daß ich etwas zum Schaden C. F.'s vorschlagen werde! Ihr Lafontaine hat Sie verleitet. Ihr Beispiel paßt zu dem, was ich Ihnen andeutete sehr wenig. Was man über C. F.'s Prosa sagt u. schreibt ist leider wahr. Es sind Anklänge an französische Constructionsformen vorhanden, die lieber
 10 nicht vorhanden seyn sollten. Manches |² ist namentlich durch mein[e] xEingreifen vorzüglich aus der Angela verschwunden, wozu Sie wohl das Verständniß gehabt haben, es aber dem damals schon angegriffenen Bruder, gesundheitlich angegriffenen nicht gesagt haben. Das kan(n) durch das vjetzt vor mir liegende Ms bewiesen werden. – Sie reden immer von dem von dem armen Gärtnerburschen geschriebenen
 15 Mspte der Angela. Das liegt noch völlig unberührt bei mir. Bald traf das von Ihnen u. von C. F. durchhackerte Ms, xdie Blätter der Rundschau ein u. nach diesem wurde der Satz gemacht. Gott sey Dank, daß ich jedes Blatt aufgehoben habe. Die Rundschau gab genau nach dem ersten ihm gesandten Mspte. – Rodenberg anderte nichts u. deshalb stehen in ~~ih~~ der Rundschau mancherlei |³ Sonderbarkeiten, unter Anderem

der komische Anfang der Novelle: Da die – Als ich Rodenberg fragte, warum er dies 20
gethan, wußte er eigentlich nichts zu antworten.

Als ich damals von Waedesweil nach Bentlikon u. Kilchberg ging, sah ich Meyer zum
letzten Male. Eingedenk der Mahnung C. F's, daß er mir immer dankbar sey, wenn
ich ihm auf Irrthümer aufmerksam mache, that ich es auch jetzt mit einigen Punkten. 25
Ich sehe ihn noch jetzt auf seinem Sopha sitzen von der Lampe beleuchtet u. die von
mir bezeichnete Stelle laut lesend, wie ich es öfters schon erlebt hatte. Ich stand æ
neben dem Tische vor ihm. Da trat Frau Luise aus dem Gartenzimmer herein u.
wollte quer durch das Zimmer nach links zu gehen. Liebe Luise, sagt C. F. – Höre,
Haessel meint das müsse so heißen. – Frau Luise |⁴ zögerte einen Moment nachsinnend
da³ stehen bleibend, u sagte: Haessel hat recht. Darauf verließ sie das Zimmer u. C. F. 30
änderte die Schrift nach meinem Willen.

Als ob Sie und als ob ich nicht öfters schon uns abgemüht hatten zum besten des
Dichters zu sorgen und zu machen. Ich begreife Ihre Sorge nicht. Zum Theil ist sie ja
durch [die] Annahme, daß das ganz unpassende Wort „verduften“, verschwinden soll.

Was ich vorschlug ist keine Beraubung, es ist eine Befreiung. Ich erkläre mir das 35
Entstehen von mancherlei Sonderbarkeiten so: daß C. F. in dem Walde seiner Phantasie
dichtend und zwar baarhäuptig ging. Unbemerk't sind ihm einige Spinnen u.
lustige Käfer aufs Haupt gefallen u. da haben Sie u. haben seine Freunde das Recht,
die Pflicht ihn davon zu befreien. |⁵

Vor mir liegt nun auch C. F's Revision der Angela, die er in den Bogen vorge- 40
nommen hat. Da haben Sie nicht dabei geholfen. Gerade diese ist merkwürdig u.
gerade auf dieser Seite 60 hat er genug corrigirt, – Der Leo blieb aber unberührt.

Sie haben mir, ich glaube es wenigstens noch nie geschrieben, daß dieser Leo ein
so großes Unglück sey. Ihre mir aufgegebenen Correcturen sind ganz zweifellos alle
genau ausgeführt worden u. wäre es nicht der Fall, so wäre es Ihre Schuld, daß es 45
nicht geschah. Ich mußte damals *Textverlust* u $\frac{1}{8}$ Bogen umdrucken, also ein'en¹ recht
ansehnlichen Theil des Buches. Es wäre mir daher auch auf noch einen Bogen mehr
nicht angekommen.

Hier sende ich nun diese Seite 63 |⁶ damit Sie vor dem Drucke, den ich nun zu
der großen Zahl vorrätiger Exemplare anfertigen lassen werde, sobald Sie mir sagen 50
werden: nun ist in Ordnung. – Geben Sie mir Ihre Bestätigung.

Möchte nun endlich dieses unglückselige Buch nicht mehr berührt zu werden
brauchen.

Daß das Waldhaus verkauft werden soll ist recht betrübend, weil ich mich schon 55
in die Nothwendigkeit der neuen Wanderung für Sie versetze Haben Sie denn
keinen MiethsContract?

Es geht mir u. Clara gesundheitlich gut. Ob ich im Sommer verreisen kann wird
schon jetzt recht fraglich. Arbeit über Arbeit ist in Aussicht. Ich sähe Sie gar zu gern
wieder. Hoffen wir. 60

Clara grüßt. Sie hatte gestern einen schweren Tag. Abends hatten wir 11 Gäste
vornehme Damen u. Herren, die sie noch nicht kannte. Nothwendig! Es ging treff-
lich voruber

S. 5 *alR quer* Eben verläßt mich ein Kritiker, der absolut will daß ich den Eisgang
 65 fertig bringe. – Sonst verursacht mir das Heft Unangenehmes. Die Frommen rechnen
 mich zu ihrer Parthei. Das fehlt noch. Ich höre, daß man sich das Stück vorliest

S. 1 *alR quer* Vergessen Sie ja nicht der Frau v. Sinner zu danken u. mich zu
 empfehlen.

Beilage: Die korrigierte S. 63 von Angela Borgia (7. Aufl.).

1931 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. März 1897, Montag.
Briefkarte (dt.)

Montag 8^{ten} März. 1897.

Lieber Herr Hässel!

Eben übergibt mir der Postbote Ihren Brief. In 20 Minuten soll mir der Schnell-
 zug einen lieben, seltenen Gast bringen, eine Freundiñ aus Zürich, die einige Tage bei
 5 mir bleibt. So antworte ich Ihnen deñ schleunigst mit ein paar Worten!.. Worten
 herzlichen Danks! Seite 63 ist nun ganz, wie sie sein soll. Verzweifeln Sie doch nicht
 an der Angela. Dies letzte Kind meines Bruders ist sein Kind, wie die andern, und
 doch und deñoch und trotz alledem wundersam schön! Es wird Ihnen gewiß noch
 Ehre und Freude machen!

10 Lieber Hässel, werden Sie mir doch, bitte, nicht böse! Sie wissen ja, wie dankbar
 ich Ihnen im eigenen und in des lieben Bruders Namen zu allen Zeiten war, es heute
 bin und stets bleiben werde!

Im Übrigen ist es gut und notwendig, daß Sie diesen Soñer in die Schweiz |²
 koñen. Meine Stellung ist nach der Seite meiner lieben Geschwister hin eine sehr
 15 schwierige. Wäre sie Ihnen klarer, so würden Sie mir sicherlich keine einzige irgend-
 wie sichtbare, oder bemerkbare^{enswerte} Correctur in seinen **Conrads** Schriften zu-
 muten. Ich ändere nur das, wovon ich sicher bin, daß er^{?)}s selber wünschte, wozu er
 sagen würde: „Selbstverständlich! so muß es heißen!“

Was nun die Eigentümlichkeiten des Ausdrucks betrifft, Anklänge an altfranzö-
 20 sischen oder italienischen Styl, so sind darüber die Kritiker sehr verschiedener An-
 sicht. Die ^{deutsche} Sprache ist kein abgeschlossenes stehendes Gewässer. Sie ist, wie
 alle lebendigen Dinge in stetem Flusse. Auch schreibt sie sich anders in den Nie-
 derungen als im Hochland der nicht nur die Wassergrenze^{scheide}, sondern auch die
 Sprachgrenze bildenden Alpen, deren geschiedene Thäler und republikanische Ge-
 25 wöhnung sowohl die lokale, als die individuelle Eigenart begünstigen. So ist es
 natürlich, daß wir von Jugend auf mit der bewegten Luft, die von Süden und Westen
 herüberweht, manche französischen und italienischen Einflüsse ins Blut bekoñen,

die wir nicht als solche keñen, sondern für unser Eigenes halten. xxFür meinen Bruder gilt das in ganz xbesonderer Weise. Nur ist Eer ist sich völlig bewußt, wieviel und wie Großes er seiner intimen Keñtnis der großen Franzosen[,] und Italiener dankt. Es sind ³⁰ jedoch diese Bildungseinflüsse derart mit seinem eigenen Wesen verwachsen, er war iñmer so sicher in seiner Eigenart, daß ich – lediglich aus Geschmacksgründen – niemals daran zu rühren wagte; und wie viel weniger jetzt! Gefällt Ihnen mein alter Lafontaine nicht, so führe ich den Ausspruch eines andern alten Franzosen, des Naturforschers Buffon an: Le style c'est l'homme! Wir müssen ihn, so wie er ist, ³⁵ respektieren.

Überdies getraue ich mir nicht, da ich selber, wie *alR quer* Sie wohl wissen, Mühe habe mich mit Worten auszudrücken und eigentlich weder schreiben noch reden kañ in keiner Sprache. Da bin ich froh, weñ ich mich nur, *S. 1 alR quer* so wie mein Könen beschaffen ist, verst«än»dlich machen kañ. Mißverstehen Sie also lieber Freund, ⁴⁰ mein[e] stuñmes Wohlmeinen nicht. Erschrocken bin ich mit Ihnen über den unbeabsichtigten Erfolg Ihres „Eisgangs“. Wie? Weñ Ihnen Herr Hofpre«di»ger Stöcker für Ihr volkstümliches Büchlein voll gesunden Spases persönlich danken wollte!!! Was fingen Sie mit ihm an? Das sagen Sie bald im Waldhause

S. 1 aoR links diagonal überkopf Ihrer

⁴⁵

B. Meyer.

**1931a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 19. März 1897.
Buchsendung**

Ein Geschenkexemplar Angela Borgia (7. Aufl.). Bezeugt durch Brief 19324–8.

**1931b Hermann Haessel an C. F. Meyer, ca. Mitte März bis Anfang April 1897.
Buchsendung**

Mehrere Freixemplare (höchstwahrscheinlich Angela Borgia, 7. Aufl.). Bezeugt durch Brief 19357.

1932 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 24. März 1897, Mittwoch.
Brief (dt.)

24 März. 1897.
Waldhaus. Wildegg.

Lieber Herr Haessel!

Ist es möglich, daß Sie das Datum meines Geburtstages kennen?

5 Oder war es ein liebenswürdiger Zufall, der mir gerade am Morgen jenes ungefeierten Festes mit zwei Briefchen sehr alter Freundinnen ein hübsches, von Ihnen adressiertes Ex. der Angela Borgia in die Hand legte?

Die siebente Auflage ohne „päpstlichen“ Irrtum. Wie freue ich mich, daß der ärgerliche Flecken weg ist! wie freue ich mich über das geschenkte Buch, das mir unter
10 allen Schriften meines Bruders |² lieb ist, eines der liebsten! Wohl wirft man ihm vor, es habe zwei Heldinnen, [u.] das sei ein Fehler; aber die klugen Herren vergessen, daß es unmöglich gewesen wäre, diesen rätselvollen Charakter der Lukrezia mit all' seinem Reiz und seiner verborgenen Verruchtheit künstlerisch zu beleuchten und hervorzuheben, ohne den Gegensatz der ganz anders gearteten Angela. Jede von ihnen dient
15 als Maßstab für die Andere. Darin liegt eine wunderbare Kunst. Besonders diese Lukrezia Borgia erscheint mir als ein vollendet ausgeführter, naturwahrer Charakterkopf – ein Meisterstück. Unter uns gesagt, ich kann ihn im Stillen nur |³ mit einem Bildnisse von Titian vergleichen. Denken Sie nun von mir, was Sie wollen, gesagt ist es! Freilich die ehrliche, tapfere Angela muß daneben stehen. Sie ist die kräftig
20 gefärbte Folie, von der sich diese unheimlich helle Gestalt der schlangenklugen Fürstin abhebt. – Fehlte die geradegerichtete Angela, so hielte der oberflächliche Leser zuletzt noch die Lukrezia für einen schönen Charakter. – Die Leser haben oft so 'unglaublich' grobe Sinne –! – Ohne die rätselhafte Lukrezia aber, läßt sich eine Angela gar nicht denken, oder sie verlöre doch mit dem ganzen damaligen Hofe von
25 Ferrara jedes Interesse für den das dunkle Gewebe der Historie durchforschenden, schaffenden Dichter |⁴

Ich eilte weg, um meinen herrlichen duftenden Hyacinthenflor vor dem ersten Frühlingsgewitter zu schützen. – Es donnert und schwere Tropfen fallen. Caro verbirgt sich im Saale mit ängstlichem Geschnaue – und die siegreiche Amesel singt wieder
30 aus voller Kehle. Offenbar hört sie gerne donnern, kühlt gerne die Flügel im Regen!

Wir haben hier von früh morgens an fröhliches Konzert. Allerliebste trauliche Vögel: Blaumeisen und Spiegelmeisen, Finken und Zeisige kommen täglich auf das Gesims der Veranda und mahnen mich an die Nußkerne, die sie gerne picken. ... Das Duften meiner Cyklamen & Veilchen erinnert mich, daß ich Ihnen, verehrter
35 Freund, noch eine kleine Auskunft über das „Verduften“ |⁵ schulde. Ihnen zu liebe will ich es wohl im ersten Kapitel der Richterin streichen, aber nur aus diesem Grunde. Nur weil Ihnen das Wort ein Dorn im Auge zu sein scheint und ich gewiß weiß, daß es meinem Bruder so gleichgültig als möglich ist, ob es da heiße: sie verdufteten in die Tavernen oder sie verloren sich in die Tavernen.

Sie wissen ja, jeder Mensch hat einen größern oder kleinern Wortschatz, aus dem er 40
 täglich das nötige anwendet. – Jeder wieder seinen besondern! – „Verduften“ gehört
 nun zufällig nicht unter die Wörter, die mein Bruder und ich im Munde führen. Das
 Wort wird aber bei uns – auch im Dialekt – sehr viel gebraucht. Weder |⁶ von
 „Studenten“ hat mein Bruder diesen Ausdruck gehört, noch in einer „Kneipe“, deren
 er meines Wissens, nie keine betrat. Es ist eher ein Zeitungswort: „Er ist“ mit einer 45
 Gesellschaftskasse verduftet.“ Das Wort an sich hat sicherlich nichts Gemeines, es ist
 nur durch die gemeinen Handlungen, mit denen es in Verbindung gebrachte wurde,
 gemein geworden.

Es bedeutet natürlich sein Gegenteil. Auch dieses Gegenteil, in seiner Derbheit
 bezeichnend, ist hier bei uns gebräuchlich, aber natürlich kein salonfähiger Ausdruck, 50
 sondern ein volkstümlicher. Es sind wohl beide auf die alte Sage zurückzuführen,
 deren C. F. im „Engelberg“ Erwähnung thut, weñ er von Beat, dem Geistlichen, sagt:

Erbost, entwich vor seinem Spruch

Der böse Geist mit Mißgeruch. |⁷

Gerade so geht es mir mit dem Ausdrucke: „Machenschaften.“ Esr ist, scheint mir, 55
 nach der Analogie von „Wissenschaft“ gebildet. Weñ diese ein erworbenes Wissen
 bedeutet, so soll „Machenschaft“ ein geflissx-xentliches Machen mit selbstsüchtiger
 Absicht, ein Zurechtmachen der Sachlage bedeuten im schlimen Sinne. – Wahr-
 scheinlich sollte es „intrigues“ ins Deutsche übersetzen.

Warum nun „Machenschaft“ häßlicher sein soll als „Wissenschaft“ ist mir völlig 60
 unklar, obschon ich selbst auch keine Vorliebe für das Wort habe. – Glauben Sie mir
 das sind unerklärliche Geschmackssachen. Auch Modeeinflüsse! – Und nichts ist
 wahrer als |⁸ der Spruch:

Jeder hat seinen eigenen Geschmack. –

Über Geschmackssachen läßt sich nicht streiten. – 65

Für meinen Bruder gilt das in besonderer Weise. Er ist durch und durch eine
 zartsinige Künstlernatur. Gott behüte mich davor, zu dem was er leidet, noch den
 Ärger hinzuzufügen, den er ganz gewiß hätte, weñ er eine ihm mißliebige Änderung
 entdeckte. Darum will mir Ihr Bild von den Käfern auf dem Haupte des unter
 Palmen Wandelnden gar nicht einleuchten. Lassen wir lieber Käfer & Schmetterlinge 70
 fliegen! – Sie brachten mir mit diesem Vergleiche einen andern plötzlich wieder in
 Erinnerung, den mein lieber, damals verkañter und darum leicht verletzlicher Bruder
 in seiner Jugend machte, als auch ich mit mehr gutem Willen als Takt einen Eingriff
 in sein Gefühlsgebiet wagte. „Du bist wie der Bär“ sagte er, „der [aus Liebe] einem
 Freunde, dem schlafenden Einsiedler, ein Mücklein, das auf ~~xx~~ dessen Stirne saß, töten 75
 wollte u. ihm mit einem gewalti- *alR quer* gen Steine, die Hirnschale einschlug. |⁹

So empfangen Sie deñ verehrter Freund, zu Ihrem Geburtstage, deñ auch Sie sind
 im März, dem Kaisermonat geboren, nur weiß ich nicht an welchem Tage – meinen
 herzlichen Dank! Nicht nur für Ihre Sendung der Angela – auch nicht für Ihre
 gewissenhaften Räte und Vorschläge als Kritiker und Sprachreiner meines Bruders, 80
 obschon ich himelweit davon entfernt bin, irgend eines Ihrer Verdienste, |¹⁰ geehrter
 Freund, schmälern zu wollen.

Der tiefe Grund meines steten & bleibenden Dankgefühls Ihnen gegenüber liegt auf einer ganz andern Seite. Ich weiß, wieviel Mühe Sie sich von jeher für meines
 85 Bruders Bücher gegeben, wie gewissenhaft Sie für den schönen Druck und die günstige Aufnahme seiner Dichtungen gesorgt haben und danke Ihnen herzlich dafür! – «Das Allerschönste aber, das von mir am höchsten geschätzte ist Ihre ausdauernde Treue, Ihre Freundesgeduld, die sich auch im Ertragen mancher Unbill
alR quer in den letzten traurigen Jahren bewährt hat. Das achte ich als das höchste und
 90 beste in unserer Freundschaft. Behalten Sie diese treue Geduld einem leidenden Freunde, oder vielmehr seiner armen verblendeten Frau gegenüber,! «Das ist die schönste *aoR links diagonal überkopf* Treue, die Sie uns Allen erweisen können. Sie wird sicherlich nicht unbelohnt bleiben.

Ihre dankbare

B. Meyer.

95

*1933 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. März 1897, Samstag.
 Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 27/3 1897.

Liebes Fräulein Betsy!

Diesmal hat sichs gut getroffen. Wir wissen nicht, wann wir geboren sind u. gratuliren einander. So soll es bleiben.

5 Ich liebe diese Art Feier auch gar nicht Keineswegs, weil sie ans Alterwerden erinnere. Was liegt aber daran, mich feiern zu wollen? Meine guten Leute erstickten mich immer in Blumen. Ich erreichte diesmal die Unterlassung, verkündete aber durch den Herrn Prokuristen daß statt der bisher üblichen 2 mächtigen Speckkuchen nunmehr 3 gebacken werden sollten. Auch eine bessere Eintheilung fand statt.
 10 Sonst bekam der unbescheidene stets das Meiste, der Bescheidene hatte wohl manchmal das Nachsehen. Diesmal schaffte ich hübsche Papierteller an, 2 Duzend, und Clara theile die über 1 Meter langen $\frac{1}{2}$ M. breiten Kuchen in gleiche Theile u. so waren alle zufrieden. Die ganze Schaar |² stellte sich natürlich in corpore um mir zu gratuliren

15 Ihr Brief hat mir besondere Freude gemacht. Sie sagen mir viel Wahres u. Gutes. Herzlichen Dank.

Frau Brockhaus reist mit ihrer Tochter durch die Schweiz, die sie noch nicht kannte, nach Genua. Vom Vierwaldstattsee, auf der Fahrt nach der Tellsplatte schrieb sie einen lieben Brief zu dem Feste u. entzückt von all dem Schönen was sie
 20 sah.

Dieser Tage geschah ein komisches Zusammentreffen. Ein Mann in Heilbronn hat die Richterin als Libretto bearbeitet und an C. F. Meyer zur Begutachtung geschickt.

CF. in seiner kurzen Weise geschäftliche Dinge zu beantworten, schrieb ihm in 5 Zeilen

Ich (unterstrichen) habe Ihre Arbeit gelesen. Sie trifft meine In \langle ten \rangle tionen 25
nicht u. es wäre mir lieber wenn die Veröffentlichung unterbliebe

So ungefähr. Der Mann schickte nun das Libretto und Meyer's Brief an mich |³ damit ich vermittele. Ueber den groben Brief Meyer's ist er entsetzt Ich habe geantwortet; daß es besser gewesen wäre vorher Meyer u mich zu befragen, sein Gesuch würde wohl nicht abgeschlagen worden seyn (Es läßt sich in solchen Dingen kaum etwas 30 thun.) Uebrigens habe er mit seiner Meinung uber M's Brief ganz Unrecht. In dieser Weise habe M. stets seine geschäftlichen Verheltnisse geordnet. Der Brief enthalte Alles was zu antworten war. Alles Weitere würde Phrase gewesen seyn, die M. von jeher vermieden habe. Uebrigens stelle er ihm ja frei zu thun was er wolle. Das Libretto könnte ich nicht lesen, denn ich verstünde davon gar nichts. 35

Es wird kaum etwas darauf erfolgen Ehe jetzt ein Componist eine Oper fertig bringt, da vergeht Zeit. Und dann ist gewöhnlich \langle nichts daran.

Komisch ist C. F. zu verlangen, daß ein Operntext seine Intentionen u. welch feine, wiedergeben soll \langle Intentionen kann man nicht singen

Bei der Sendung befand sich in der |⁴ uns bekannten Form ein Zettel der Frau Luise, die dem Manne schrieb, daß sie sich seit einiger Zeit mit ihrem Mann in Zürich aufhielt, theils einer großen Correspondenz aus dem Wege zu gehen, theils um liebe Freunde u. Verwandte zu besuchen die Kilchberg nicht aufsuchen könnten. Der Dienerschaft in K. sey aufgetrage \langle n keine Eingänge nach Zürich zu senden. Mit dem 40 seinigem sey eine Ausnahme gemacht, weil es gegen Quittung eingegangen sey. 45

Feiner schreibt, er habe C. F. zweimal auf der Straße begegnet u. gefunden, er müsse sich sehr wohl befinden.

Ihre Sorge um die Worte, die ich durch andere ersetzt sehen möchte, bedauere ich in Wahrheit. Lassen Sie meine Ansicht bei Seite, wenn es Ihnen gegen den Strich geht 50 zu ändern. Machenschaften, dieses garstige Wort, werden Sie erst selten in Wörterbüchern finden. Es ist neuer Erfindung, \langle wahrscheinlich eine Art Imitation des französ. Machination, das wohl auch in Frankreich nicht zur Noblesse gerechnet wird. Gewiß ist ein Zeitungsschreiber oder ein Pastor auf diese tolle Bildung verfallen. *alR quer* Clara, die für mein Zimmer 2 Vorhangsstreifen (sehr schön) geklöpelt hatte, 55 grüßt Sie herzlich. Wenn ich Ssie nun auf der möglichen Tour mitbrächte u. Sie dann um Aufnahme für einige Tage bäte?

Leben Sie recht wohl!

Ihr HHaeßel

1934 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 29. März 1897, Montag.
Brief (dt.)

29 März. 1897.
Waldhaus. Wildegg.

Lieber Freund!

Ja, so ist¹s recht! Wir wollen nicht unsern Geburtstag, sondern unsern Geburts-
5 monat feiern, den dies Jahr so verheißungsvollen März.

So dauert die Freude um so länger und kañ ich Ihnen noch einmal gratulieren!

Und danken für etwas Schönes, das Sie mir heute versprochen haben! Hätte
ich²s nur schon in der Hand! So gewissenhaft Sie sonst Wort halten, in dieser
bestimten Richtung ist Ihren vVersprechungen nicht zu trauen! Wie oft wollten Sie
10 mir schon Ihre liebe Klara bringen, – wie³ oft bat ich Sie darum, und noch nie ist sie
gekoñen!

Jetzt müssen Sie uns einmal Wort halten! Es ist doch sicherlich auch für Sie die
Reise dañ doppelt leicht und angenehm! Ihre verschiedenen Schweizer Ausflüge, die
Besuche in den Schwyzerbergen machen Sie, um Ihrer jugendlichen Freiheitslust zu
15 genügen, ganz allein und lassen mir Klara unterdessen im Waldhause.

Es ist dabei nur eines zu riskieren, daß ich sie gerne ganz behielte und sie kaum
mehr fortlasse! Wie würde sich auf⁴ch Prof: Frey über den Besuch der lieben Guten
freuen!

Ihr Haushalt ist ja nicht so kompliziert, daß er sich nicht in Ihrer Abwesenheit
20 einmal ohne die liebe Klara bestellen ließe! Nicht wahr?

Vom Aufenthalte meiner⁵ Geschwister im Seefeld, einem der vom großen neuen
Zürich jetzt eingeschlossenen frühern Vorstadtsquartiere auf dem Kilchberg gegen-
überliegenden Seeufer, habe auch ich endlich erfahren.

Nach einem von meiner Schwägerin endlich, endlich eingelaufenen Berichte,
25 sollen auch meine in Zwischenräumen dringend und herzlich um ein Wiedersehen
bittenden Briefe uneröffnet in Kilchberg liegen geblieben sein. Wie gerne hätte ich sie
[die Geschwister] auch im Seefeld besucht! Aber sie giebt mir ihre jetzige Adresse nicht.
Ich fürchte, die Armen flüchten und verbergen sich vor jeder aufrichtigen Liebe und
Teilnahme. Wie soll das noch enden? Warum sie gerade ins Seefeld gingen, nicht in
30 Luisens väterliches Haus, weñ sie in Zürich Besuche machen wollten, nicht an einen
entferntern, schönern Ort, weñ sie völlige Ruhe suchten, das ist durch der armen
Luise Vorwände nicht erklärt. Ach, weñ man⁶ doch alle diesen beängstigenden
Coulissen wegschieben könnte.

Wie unheimlich muß es denen sein, die dahinter stecken! Sie wissen zuletzt selbst
35 nicht mehr – und das ist das Ärgste – was wahr ist! Wie unselig und ungesund ist ein
solches Verheimlichen!

Was sind Sie, lieber Haessel, für ein modernes Leipzigerkind! Und wissen gar nicht,
welch' ein ausdrucksvolles, farbiges altes Deutsch wir in unsern Bergen imer noch

reden! – Machenschaft! – Das Wort hörte und verstand ich – lange bevor ich wußte ⁴⁰
was „Zeitungsschreiber“ oder „Pastor“ für Dinge wären. Lange bevor ich nach mei-
nem 5^{ten} Lebensjahre durch Lesen und Schreiben ins Hochdeutsche eingeführt wurde.

Deñ daß „s'Wuchepletli [Wochenblatt]¹ und s'Papa's „Biobachter“ Zitige seiid, ⁴⁵
und daß me's und nu läse, sunder au schriibe mü²ßi,“ das war [damals] mir unbekānt.
Daß „de Her Pfaarer“ an weit entfernten Orten Pastor genañt werde, koñte ich ⁵⁰
damals noch weit weniger ahnen. Aber was die liebe Großmama Ulrich meinte, weñ
ich die Maschen meiner Strickerei in hoffnungslose Unordnung gebracht hatte, und
sie freundlich ausrief: „Das ist e schöni Macheschaft!“ – „Die Fingerli wänd gar nüd
folge!“ so verstund ich sie wohl und schämte mich.¹– Und eine graziöse Großmutter
war sie! –²

Alles was nicht richtig und fest, nicht aus solidem passenden Stoffe, oder nur
provisorisch, flickweise, ungelungen gemacht war, nañte „D'Großma³ma“ gern „Ma-
cheschaft“.

alR quer Daß nur, bitte, verehrter Freund, dießmal Ihr Besuch mit der lieben Klara in
der Schweiz ja keine werde, sondern in allen Teilen gelinge und zu Aller Freude ⁵⁵
vollführt werde! Ihre B. Meyer

1934a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. März 1897, Mittwoch

Bezeugt durch Haessels Beantwortungsvermerk auf Brief 1934.

*1935 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. April 1897, Montag.
Visitenkarte (lat.)*

D^r Conrad Ferdinand Meyer-Ziegler
ist jetzt nach längerem Aufenthalt in Zürich zurückgekehrt.
[Freundlich]

4 Apr. 1897

[grüssend]

Kilchberg bei Zürich. ⁵

aoR Dankt für die Bücher |²

1935a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 17. April 1897.*
Buchsendung und Tratte

*Mehrere nicht spezifizierte Freixemplare; eine Tratte über das fällige Honorar. Bezeugt durch Brief *1936.*

*1936 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 17. April 1897, Samstag. Visiten- oder Briefkarte (lat.)*

Dr. C. F. Meyer dankt für die Übersendung der Bücher. Die Tratte sende ich an Orelli.

Mit freundlichem Gruss.

Kilchberg 17 Apr. 1897. |²

1937 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 8. Mai 1897, Samstag.*
Brief (dt.)

Fräulein Betsy Meyer. Wildegg

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 8/5 1897

Verehrte Freundin!

Mitten aus der Meßarbeit heraus <die mich gewöhnlich schon früh 5 Uhr ins
 5 Comptoir treibt, richtige ich die Frage an Sie:

wie weit sind Sie mit der Revision der 2 Bde Novellen C. Fds'
 gekommen?

Ich muß den Druck in nächster Zeit beginnen lassen und ich bitte daher mir den
 1. Band zu senden, wenn noch nicht beide Bände durchgesehen wären.

10 Antworten Sie mir gütig recht bald u. ich höre hoffentlich Gutes

Ich habe einen großen Theil der Meßarbeiten brav überstanden u. hoffe auf guten
 Auslauf der Messe. Es heißt noch 14 Tage straff bleiben.

Ihr Haeßel |² |³ |⁴

1938 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Mai 1897, Dienstag.*
Postkarte (dt.)

11 Mai. 1897.
 Waldhaus.

Besten Dank für Ihren Brief!

Der 1ste Band der Novellen von C. F. M wird nächster Tage an Sie abgeschickt werden. Es waren schließlich doch mehr CKorrekturen notwendig, als ich mir vorher ⁵ dachte. Wegen einiger derselben möchte ich noch Fr.s von Aarau zu Rate ziehn, die ich morgen zum ersten Mal seit ihrer schönen Ferienreise nach Rom wiedersehe. Am liebsten fragte ich C. F. selber, der sich, wie ich bei meinem letzten Besuche in K. sah, dafür interessiert. Wäre es nur leichter zu ihm zu gelangen!

Ihre
 B. M. ¹⁰

1939 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Mai 1897, Mittwoch.*
Postkarte (dt.)

Fräulein B. Meyer Leipzig, 12/5. 97
 Wildegg.
 Liebe Freundin!

Ihre so eben eingetroffene Karte erschreckt mich, denn ssie verheißt große ⁵ Veränderungen.

Bedenken Sie ja: daß die Novellen, gleich den Prosaschriften 'etc' stereotypirt sind. Es kann sich bei der Correctur nur um Aenderung von einzelnen Worten, nicht etwa um Aenderung von Sätzen oder gar von noch mehr handeln. Das würde eine Revolution seyn, die kaum gut vorgenommen werden könnte.

Versuchen Sie das Beste. Wie gern hätte ich Bericht über Ihren letzten Besuch in ¹⁰ Kilchberg.

Jetzt ist's im Geschäft schwer erträglich Aus einer Aufregung fällt man in die andere.

Ihr

HHaessel ¹⁵

alR quer So eben erhielt ich C. F. Gedicht in der N.Z.Z. – Wie falsch! – Wie kann man sich für diese Baggage interessiren. – Unbegreiflich!

1940 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 19. Mai 1897, Mittwoch.*
Postkarte (dt.)

Waldhaus.

Aber, verehrter Freund, nur keine Sorge! Sie wissen, wie äußerst ungerne ich ändere. Heute geht der 1ste Band der Novellen unter Kreuzband an Sie ab. Sie werden sicherlich mit allen Korrekturen einverstanden sein und sehen, daß es (auf 44 Seiten)
 5 nur die allernotwendigsten sind. Gewiß brauche ich Sie nicht erst darum zu bitten, die Arbeit des Setzers aufs sorgfältigste zu überwachen. Ich weiß, es liegt Ihnen selbst Alles daran einen reinen und korrekten Band zu liefern.

alR quer Herzlich grüßend B. Meyer.

1940a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 19. Mai 1897, Mittwoch.*
Buchexemplar mit Korrekturen

*Erster Band der Novellen (8. Aufl.) mit Betsy Meyers Korrekturen (für die 9. Aufl.).
 Bezeugt durch die Briefe 1940₃ und 1941_{3f}.*

1940b *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Mai 1897, Donnerstag.*
Karte

Bezeugt durch Brief 1941₆.

1941 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Mai 1897, Donnerstag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 20/5.97

Liebe Freundin!

Ich wollte eben mich hinauf ins Heim begeben, da bringt der Setzbriefträger den
 5 ersehnten Band I. Ich studiere ihn heute Abend durch. Ein Blick hinein tröstet mich.
 Ich glaube daß Alles geändert werden wird.

Meine heute schon abgesendete Karte war unnütz. Doppelt unnütz, denn ich höre eben, daß der Gehilfe unterlassen hat noch 5 Pf darauf zu kleben, wie ich befohlen hatte. Verzeihen Sie ja diese Nachlässigkeit

Ihr

HHaeßel

Nach u nach beruhigt es sich Die Fremden sind fort, – aber arbeiten – ohne Unterlaß fertig arbeiten um Alles in Ordnung zu bringen.

1942 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Juni 1897, Freitag.*
Briefkarte (dt.)

Waldhaus. Wildegg.
10 Juni 1897.

Gehrtester Freund!

Mit diesen Zeilen geht endlich der durchkorrigierte 2^{te} Teil der Novellensammlung an Sie ab. Die gewissenhafteste Arbeit! Noch nie habe ich genauer zugesehen und ernstlicher erwogen. Noch nie ängstlicher gesorgt alles Störende auf ganz unauffällige Weise auszulöschen^[1], und zugleich auf die Gefühle meines geliebten Bruders, die ich kenne, und auf Ihre gerechten Wünsche (bezüglich des Ablesens der Waldkäfer!) Rücksicht zu ^[2] nehmen.

Ob ich Sie aber mit diesen Korrekturen völlig zufriedenstelle! Wie würden Sie mich erfreuen, sagten Sie: Ja.

Auf den ersten Anblick hin wird Sie, fürcht' ich, die große Menge der Korrekturen erschrecken. Aber, sobald Sie das Buch zur Hand nehmen und sehen, wie gewissenhaft nach Ihren Andeutungen ich leise und unspürbar korrigiert habe, und wie oft es sich einfach um einen Druckfehler, um 'eine' etwas deutlichere Interpunktion, oder die Veränderung eines einzelnen Wörtchens handelt, werden Sie sich, desßen^[3] bin ich getrost, einverstanden erklären.

Endlich ist mir das Sonett meines Bruders zu Gunsten der Sammlungen für die armen Griechen-Wittwen und Waisen zu Gesicht geko^men. Mich freut dessen Wärme und reine Form. Es eriⁿert mich an die Jugendzeit des Bruders, an unsere gemeinsame Jugend, *alR quer* u. ist mir darum lieb. Daß es ins Neugriechische übersetzt u. in Zeitungen Athens abgedruckt wurde, ging nicht von meinem Bruder aus, sondern *S. 1 alR quer* wurde seltsamer Weise von Paul Hirzel in Zürich, einem Neffen Ihres alten Leipzigerbuchhändlers veranlaßt. Das befremdet mich, da dieser achtbare Schulpräsident u. mein Bruder sich früher nie sehr leiden mochten.

S. 1 aoR links diagonal überkopf Herzlich grüßt

Ihre ergebene
B. Meyer.

1942a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Juni 1897, Freitag.*
Buchexemplar mit Korrekturen

*Zweiter Band der Novellen (8. Aufl.) mit Betsy Meyers Korrekturen (für die 9. Aufl.).
 Bezeugt durch die Briefe 1942^{4f.} und 1943^{4.}*

1943 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Juni 1897, Samstag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 12/6.97

Liebe verehrte Freundin!

Ich war eben dabei die letzten Durchsicht der Correcturen des I. der Novellen vorzunehmen, als Bd II. u. Ihre Karte ankam.

5 Sämtliche Correcturen werden ausgeführt, so schwierig u – kostbar es auch seyn mag.

Meine Leute trieben mich fort u. ich war genau 8 Tage auf einer Hetzparthie am Rhein. Die Freunde dort, die herrliche Gegend, die Luft u. Sonne, – Alles hatte sich vereinigt, um mich zu erfreuen. Ich kam recht erholt zurück.

10 Nun sitze ich aber wieder bei der Arbeit u. es schwebt so viel zu thun in der Luft., daß ich schwerlich dazu kommen werde noch einmal reisen zu können. Es ist mir gar nicht recht. Aber was hilft's?

Das Griechengedicht C. F's bleibt mir fortwährend recht zuwider. Die Form erkenne ich an, dem Inhalt nicht. Viel lieber würde ich für die Türken sammeln.,

15 Ein gleicher Mißbrauch menschlicher Pflichten ist zu unerhört. – Und da beklagt man solches selbstgeschaffenes, aber wohlverdientes Unheil noch!

Herzlich grüßt Sie Ihr H. H.

1943a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, ca. Mitte Juni bis Anfang August 1897.*
Brief

Bezeugt durch die Briefe 1944³ und 1945^{4–7, 29–31.}

1944 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. August 1897, Mittwoch.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 18/8.97

Verehrte Freundin!

Das lange Ausbleiben Ihrer Antwort beunruhigt mich sehr. Sie haben mich verdorben. Sie sind doch nicht krank? –

«Ich» muß noch Rei reisen, aber in anderer Richtung. Wie sehne ich mich vorher nach 5
 Ihrer Nachricht. Denn ich würde ruhiger gehen, wenn sie gut lautete.

In der Münchner Ausstellung soll ein Bild von Faesy sehr gefallen. Kennen Sie es? Vielleicht komme ich nach München um es zu sehen.

Ihr

H. H.

10

1945 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 20. August 1897, Freitag.*
Brief (dt.)

20 August 1897.
 Waldhaus. Wildegg.

Verehrter Freund!

Sie erschrecken mich mit Ihrer vorwurfsvollen Karte! Schnell greife ich nach der Feder und einem Blättchen Papier um den leeren Briefumschlag auszufüllen, der 5
 schon seit Wochen an Sie adressiert auf meinem Schreibtische liegt – eine Mahnung, sobald wie möglich, Ihren letzten Brief zu beantworten.

Könnst' ich's nur auf befriedigende Weise!

Von meinem geliebten Bruder bin ich schon unendlich lange ohne Nachricht. Auf meine letzte Anfrage wegen eines Besuchs bekam ich von seiner eigenen Hand 10
 die Bitte, diesen lieber noch etwas aufzuschieben. Ich weiß ja warum. |²
 Später bekam ich von meiner Schwägerin eines der jetzt üblichen Landschafts- & Grußkärtchen vom Stoß über Bruñen am Vierwaldstättersee datiert, mit der Nachricht die lieben Geschwister wären in Engelberg gewesen, dort sei's ihnen zu heiß geworden und nun seien sie, für wie lange sagt die Karte nicht, auf dem Stoß, wieo 15
 frischere Lüfte wehten.

Da es mir wegen zahlreicher [z.T.] ruhebedürftiger Gäste, die ich hier diesen Sommer beherbergte, unmöglich gewesen wäre, den teuern Bruder am Vierwaldstättersee aufzusuchen und ich ihm damit, wie ja leider die Dinge stehen, vielleicht mehr 20
 Verdruß und Kummer bereitet hätte, als Freude, so mußte ich mich eben über den

Sōmer gedulden, ohne ihn zu sehen. Jetzt aber steigt |³ meine Bangigkeit um ihn wieder wie die Flut. – Ich weiß niemanden, der ihn sieht, an den ich mich um indirekte Nachricht wenden könnte. Es ist dieses Umherfahren unter unbekanntem, ihm gleichgültigen Leuten, ohne Ziel und Rast, für ihn, wie ich ihn keñe, gewiß die Pein der Peinen; aber helfen kañ ihm niemand als Gott.

Ich muß eben, um einen Besuch bittend, wieder nach Kilchberg schreiben. Und ob dieser Brief dort liegen bleibt, wie lange es dauert bis mein Bruder ihn bekōmt.. wer weiß das? Die arme Frau ist völlig unberechenbar.

Nun aber schnell zur Beantwortung Ihres Briefs und Ihrer Karte!

30 *x-x*Über Ihremn in der Stille Novellen schreibenden J. Boßhardt wußten mir weder Freys noch Dr. Fritz Meyer Auskunft. „Es könnte ein Dr. J. Boßhardt am 'Schullehrer-Seminar in Künsnacht sein“, war alles was ich auf diesem Wege erfuhr. Frau Lina Frauey war während ein |⁴ paar Ferien-Wochen, die ihr Mañ in Lungern, (Obwalden) mit dem Abschluß seiner Scheffelarbeit verbrachte, hier im Waldhause
35 mein lieber Gast. Auch sie *x*beschäftigte sich während ihrer stillen Ruhestunden im Walde mit literarischer Arbeit. Zugleich mit ihr war eine andere liebenswerte Aarauerin hier, Fräulein Adele Stäblin, die Schwester des berühmten Landschafters in München.....

Durch zwei liebe, lange Besuche unterbrochen, schließe ich schnell bei sinkendem
40 Abend, damit das Blatt wenigstens heute noch auf die Post kōmt.

Auf die bei Ihnen, lieber Freund, neu erscheinenden Werke freue ich mich. Doch die größte Freude, weñ Sie mir eine machen wollen, würden Sie mir mit neusten Auflagen C. F. Meyers machen! Meine jungen deutschen Besuche plündern mich in dieser Hinsicht īmer mit bescheidenen Mienen *x-x*ganz aus. Keine einzige neuere
45 Auflage der gesāmelten Gedichte und Huttens und Engelbergs neñe ich mehr *x-x*mein 'eigen' Auch das Amulet, als einzelnes Bändchen, das ich īmer so gern verschenke, ist nirgends mehr vorhanden!

Jüngst erfuhr ich von einem Wildensteinergast, es sei ein neues Schriftchen über meinen Bruder in Basel |⁵ erschienen unter dem Titel:

50 Die Kunstmittel in C. F. Meyers Novellen

von Dr. Heinrich Stickelberger. Als jüngst Vetter Fritz Meyer hier seine tapfere und lustige Frau abholte, die auch einige Wochen im Waldhause von ihren Musikstunden sich erholt hat, gab ich ihm den Auftrag, diesem Schriftchen in Zürich nachzuspüren und es mir wo möglich, nachdem er es selber mit Muße durchgesehen,
55 in unsere Waldeinsamkeit zu schicken.

Er schreibt mir gestern:

„Ich sende Dir die Schrift, sobald ich sie im Zusammenhange durchgelesen, was schnell geschehen sein wird: sie ist nicht groß, weder an Umfang, noch, soweit ich hinein-
60 spanne Deine Erwartungen nicht zu hoch!“

Was weht deñ für ein Wind, daß alle meine verehrten Herrn |⁶ vom Buchhandel unter die Schriftsteller gehen!

Heute früh brachte mir die Post ein ganz allerliebstes Büchlein, in weißem

privaten Papierumschlag, der unter meiner Adresse¹ die erfreuliche Druckinschrift ¹
trug.

65

„Gewidmet vom Verfasser.“ Oben guckte ein eleganter roter Schnitt hervor.
Das geschmackvoll bro^schierte gerade 200 Seiten starke Bändchen trägt den Titel
Aus

Unterwalden

Blätter der Erinnerung 70

von

F. Schultheß.

(Als Manuskript gedruckt)

Zürich.

Druck der Offizin F. Schultheß. 75

1897.

Der Text begiñt: „Wachtet auf Erinnerungen an längst vergangene soñige Tage....“

Ich freue mich auf das hübsche Büchlein mit seinen präzisen, anmutenden Be-
schreibungen und seinen vielen interessanten, historischen Angaben.

alR quer Einen Maler „Fäsy“ keñe ich nicht, was übrigens nicht heißen will, daß ein ⁸⁰
solcher nicht existiere. Reden Sie vielleicht vom Zürcher Portraitmaler Wilhelm
Füßli? Der auch ganz herrliche Kopien nach den Papstbildern Raffaels gemacht hat?
Hat er nicht die Bilder meiner Geschwister u. Camillas's, die er im Jahre 1891 malte,
in München ausgestellt?

S. 5 alR quer Weñ Sie, verehrter Freund, einmal in München sind, sollten Sie doch ⁸⁵
nicht nur die verehrte Frau v. Doß besuchen, sondern auch ein paar schöne Herbst-
tage für die nahe Schweiz und für Ihre hiesigen Freunde sparen! Dankbar &
herzlich grüßt

Ihre B. Meyer.

*1946 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. August 1897, Mittwoch.
Brief (dt.)*

Partenkirchen, 25 25/8.97.
Villa Christina

Verehrte Freundin

Sie werden erstaunen, von woher Ihnen dieser Brief zukommt. Ich war nach
Reichenhall u. Berchtesgaden gegangen, um erkrankte u. heile Freunde zu sehen, die ⁵
inmitten der schönen Berge nach mir verlangten. Heute Mittag traf ich hier ein und
als ich mich nach Tische mit Frau von Doß natürlich von Ihnen u. C. F. unterhielt traf
Ihr Brief ein, der mir von Leipzig nachgesandt wurde. Welch glückliches Ereigniß

Ich habe sofort mit Frau v. Doß durchsprochen, was zu thun sey. Leider ist es
 10 nicht möglich jetzt noch den Sprung zu Ihnen zu unternehmen. Ich muß Ende der
 Woche in Leipzig seyn, wo man mich erwartet. Wie schmerzlich ist mir dieses „Muß“

Wie betrübend sind wiederum die Kilchberg berührenden Nachrichten. Es ist
 dies Alles zu traurig. Wie leide ich mit Ihnen. – Es ist zum Verzweifeln, aber dennoch
 verzweifeln Sie nicht

15

Ich hörte vor der Hand weiter nichts über Boßhard. Er hat noch ein Ms. zu |²
 senden versprochen. Erst nachdem ich es kenne, werde ich weitere Schritte thun.
 Kame ich jetzt zu Ihnen, müßte ich dies Bekanntwerden aufsuchen, was nicht ohne
 Gefahr wäre

20 Daß Frey über Scheffel arbeitet ist mir neu. Ich könnte ihm auch einen Beitrag
 über mein persönliches Begegnen mit ihm senden.

Was Sie von C. F.'s Büchern brauchen sende ich gern. Geben Sie nur ungescheut
 auf, was Sie zu erhalten wünschen. Hingegen werde ich Sie nochmals mit einer Bitte
 belästigen müssen. Als ich vor 8 Tagen fortging stellte es sich heraus, daß in der
 25 Druckerei einige Bogen der von Ihnen corrigirten Novellen verloren gingen. Ich
 werde bitten müssen diese Correcturen nochmals einzuzichnen. Der Umschlag II.
 welcher die Seitenzahlen aufführt, ist vorhanden. Darf ich senden?

Stückelberger's Kunstmittel kenne ich noch nicht. Ich werde mich gleich in
 Leipzig, darum bemühen. Auch um das Schlutheß'sche Schriftchen werde ich mich
 30 bemühen

Ich war zwei Tage, – einem Regentage |³ und einem Sonnentage in München, den
 letzteren benutzte ich zur Bilderschau. Manches Gute neben recht Vielem, das mir
 nicht gefallen konnte. Zu dem Letzteren gehören auch die Fuesslischen Bilder C. F.'s
 u seiner Familie. – Frau Luise hat in meiner Erinnerung niemals so ausgesehen u. C. F.
 35 ist ganz verunglückt. Wie ist es möglich daß sich ein Künstler so versieht? Die leichte
 Aehnlichkeit deckt den vollen Mangel an Character nicht entfernt. Man hätte diese
 Bilder nicht ausstellen sollen.

Hier im Hause regiert nach wie vor C. F. Es ist rührend zu sehen, wie Frau v D
 an den Gedichten hängt, die sie auswendig kennt u. von deren Stellung im Buche sie
 40 völlig unterrichtet ist. – Ich soll Sie herzlich u. tausendmal grüßen.

Ich bewohne wiederum eines der schonen Fremdenzimmer aus denen man die
 nahen Felsenberge gleichsam mit der Hand ergreifen kann. Freilich liegen jetzt
 schwere Wolken auf ihren Häuptern. Vielleicht ists morgen besser. Uebermorgen
 geht es heimwärts.

45

Herzlich Ihr
 HHaeBel |⁴

1946a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. September 1897, Donnerstag.*
Brief

Bezeugt durch Brief 1947_{3f}.

1947 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 3. September 1897, Freitag.*
Brief (dt.) mit Beilagen

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 3/9 18 7.

Verehrte Freundin Betsy!

Heute erhielt ich Ihren gestrigen Brief u. ich übersende Ihnen sofort anbei die gewünschten Bücher, nämlich

- | | | |
|---|-------------------|---|
| 1 | C. F. M. Gedichte | 5 |
| 2 | ——— Hutten | |
| 2 | ——— Engelberg | |
| 2 | ——— Amulet | |
| 2 | ——— Jenatsch. | |

Sobald die neue Aufl der Novellen fertig seyn wird, erhalten Sie davon ebenfalls 2 10
 Ex.

Davon habe ich dann neben dem Honorare auch nach Kilchberg zu senden Der Ordnung u. meinem Gefühle nach habe ich dabei zu bemerken

daß sich Frl. Betsy um diese n Aufl durch sorgsamste Revision wohl verdient gemacht hat. |² 15

Ist Ihnen diese oder eine andere Fassung genehm. Sagen Sie mir dies ja, damit nichts Ihnen Unangenehmes geschehe

Die Nachrichten lauten ja trostlos. Wo ich sonst nur hintupfe nur Verdruß u. Aerger. Als ich von Frau v. Doß abreiste kam ich bei Tutzing vorbei. Ich berechnete daß ich Ebers einen Besuch abstatten konnte und dennoch Abends Augsburg erreichen 20
 würde. Ebers hatte vor einiger Zeit Brief u. eine Anzahl Gedichte erhalten. Der Brief war wohl von Frau Luise gewesen. Eines der Gedichte sey vortrefflich gewesen, die andern ganz untauglich. Das fatale Griechengedicht habe Cf. auf Andrängen gemacht. Es habe viel Geld eingetragen |³

Wie elend, daß ich sagen muß ich stünde Allem fremd gegenüber 25

Es war gut, daß ich nicht nach der Schweiz ging. Meine Unruhe wäre unerträglich geworden. Ich wäre vor 8–14 Tagen nicht heraus gekommen u. es häuft sich schon in 8 Tagen genug zusammen, was zur Erledigung meiner harrt.

Daß Sie durch den Verlust des Pfarrers Rohr so schwer betroffen worden sind, thut mir recht weh. Er ist gewiß nach Ihren Worten ein tüchtiger Mann gewesen. Ich 30
 sehe die Folgen anders an als Sie. Mir ist es sicher daß keiner ohne weitere Bestim-

mung von uns geht. Ich glaube Rohr wird an anderer Stelle zu wirken haben lange noch bevor er an den geträumten Eingang denken kann. Nun, wer weiß das? |⁴

Wie sich jeder seine Ansicht von Gott selbst schaffen muß, so ists ja auch mit den
35 Ansichten über die Dinge jenseits des Grabes. Ich bin fürs Weiterarbeiten.

In Partenkriechen erneute ich eine Bekanntschaft, die vor 20 Jahren anfang Baron Duprel, der berühmte Metaphysiker Spiritist, Occultist oder wie man ihn nennt stand wieder im Doß'schen Hause vor mir. Ich glaube deutlich genug gesagt zu haben, daß ich nichts von ihm drucken würde, aber deshalb bin ich nicht sicher, daß
40 [nicht] er kömen werde.

Ich las dieser Tage eine hochinteressante Zusammenstellung des Lebens u. der Lehre Buddahs mit dem Leben u. der Lehre Jesu. Buddah lebte 6 Jahrhunderte vor Christus u. wie passen die Schicksale beider aufeinander. Ebenso in vielen Stücken die Lehre Es ist zweifellos, daß die indische Legende der christlichen zum Muster
45 gedient hat Das macht nichts aus. Das Märchen dauerte weit länger als die sogenannte Historie

alR quer Ach, wie gern hätte ich den grünen Aargau wieder gesehen!

Frey hat über sein Scheffelbuch geschrieben. Ich unterrichtete ihn von der Sachlage. Leben Sie wohl Ihr

50

Haeßel

Beilage 1: Postskriptum Haessels zu seinem Brief an Betsy Meyer vom 3. September 1897 auf zusätzlichem Zettel (dt.)

Fraulein Betsy!

Ich füge noch bei, daß durch eine falsche Nachricht der Druckerei das Gerücht aufkam, es seyen Bogen Ihrer Revision der Novellen verworfen worden. Alles ist in Ordnung vollendet. Nachdem die Correcturen vollbracht waren, sind einige Bogen
5 verlegt worden

L. d. 3/9.97 Ihr HHaeßel |²

Weitere Beilagen: Ein Geschenkexemplar Gedichte (8. Aufl.); jeweils zwei Geschenkexemplare Huttens letzte Tage (10. Aufl.), Engelberg (4. Aufl.), Das Amulet (5. Aufl.) und Jürg Jenatsch (25., 26. oder 27. Aufl.).

1948 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. September 1897, Dienstag.
Brief (dt.)

14 Sept: 1897.
Wildegg, Waldhaus.

Verehrter Freund!

Sie wundern sich mit Recht, daß mein Dank für Ihre herrliche Büchersendung und Ihren letzten lieben Brief so lange ausbleibt! Und doch haben Sie mich herzlich 5 damit erfreut. Und wie viele Andere werden Sie noch gegen Weihnachten hin durch meine Hand ~~durch~~ mit diesen lieben und schön gebundenen Büchern erfreuen!

Es kömten immer wieder neue Besucher zu mir, die sich für meines Bruders Werke warm interessieren, Vorträge |² über ihn halten sollen, Auskunft über ihn suchen. Sie können es mitfühlen, daß ich dasselbe dabei empfinde, wie Sie bei Ihrem Besuche in 10 Tutzing bei Ebers. So war letzte Woche ein Hr. Nieden aus Straßburg wiederholt hier im Waldhause. Er wohnte mit seiner herzigen Frau als Gast bei unsrer Frau v. Siñer auf Wildenstein und erzählte mir, er sei Pädagog und Literarhistoriker.

Nach langem Warten und Drängen bekam ich wieder ein Briefchen von Conrad, d. h. von seiner Hand geschrieben oder abgeschrieben. Adolf Frey zeigte mir, daß er diese 15 schrecklichen, von Ver- |³ folgungsgsillusionen erfüllten Zeilen nicht mit eigenhändiger Unterschrift unterzeichnet hat. Es seien nachgemachte Buchstaben. Wahrscheinlich hat er das Blatt weggeworfen. Er darf also heute mich weder sehen noch mir schreiben, weil „nachher seine Gedanken desto unglücklicher werden“ steht in dem traurigen Briefe. Seh' ich ihn aber je wieder, so darf ich weder Frey's Namen, 20 noch den Ihrigen aussprechen, weil wir ihn „ausbeuten.“

Ich antwortete, von dem ganzen Briefe verstehe ich keinen einzigen Satz, mein armer Bruder werde doch hoffentlich das Zeug nicht glauben, das er mir geschrieben, und 25 das [es seien Illusionen die] ihn nur mit Gram und Bitterkeit erfüllen könnten. |⁴ Unter diesen Umständen, lieber Haessel, ist es besser, wenn Sie gar nichts davon erwähnen, daß ich meines Bruders neue Auflagen durchsehen darf. – Es ist wahr, die Lage meines armen Bruders ist trostlos. Wir können nichts anderes thun, als geduldig warten auf bessere Tage und ihm treu bleiben.

Letzten Samstag bin ich in Aarau bei Frey's gewesen. Der Professor zeigte mir 30 einen Brief von Buchhändler Schultheß, der ihn daran erinnert, daß er ihm schon früher von der Herausgabe von Scheffels Briefen an Schweizerfreunde gesprochen und [der] ihm annehmbare Anerbietungen macht, die Frey [auch] anzunehmen ge- 35 denkt. Schultheß ist, Sie erinnern sich dessen? der Schwiegersohn unserer Tante, die mit Scheffels Mutter nahe befreundet war und an die manche von Scheffels Briefen gerichtet sind. |⁵

Nachmittags.

„Ein trübseliger Brief!“ werden Sie denken. Und doch erwiederte ich so gern die Freude, die Sie mir mit den vielen schönen Exempl: C. F. Meyer machten, meinerseits mit einer fröhlichen Nachricht.

40 Das Wetter ist trüb und dunkel, aber warm und nicht regnerisch, gutes Mañöver-
Wetter, sagen die Herrn. Die Herbst-Übungen unserer Truppen werden diesmal an
der Aare abgehalten und wir stehen mitten im friedlichen Krieg. Schon längst hörte
ich aus der Ferne davon reden und sah Fahnen und Flaggen vom Schloß Wildegg
wehen, wo Berner Offiziere von den Verwandten des Fräuleins^v v. Effinger im Quar-
45 tiere lägen. Ich hielt mich [aber], als das letzte abgelegenste Haus von Niederlenz, |⁶
also nicht zu Wildegg gehörend, für gänzlich verschont, als gestern gegen Abend nach
irgend einer wichtigen Aktion an der Aarbrücke, die man nicht passieren könne, da
sie „gesprengt“ worden sei, auf einmal eine Stimme im Hofe ertönte: „Wo ist die
Herrschaft?“ Ich trat hinaus vor einen jungen bebrillten Ordonnanzoffizier, der auf
50 seinem Braunen in unserm friedlichen Gehege hielt.

„Kañ ich den Herrn mit etwas dienen?“ sagte ich.

„Haben Sie Nachtquartier für zwei Offiziere?“

„Nicht für Pferde. Was wird verlangt?“

„Nur Quartier für 2 Mañ. In einer Viertelstunde.“

55 Das sagte ich zu.

Nun brachten zuerst zwei Bursche die Koffer der beiden Offiziere, es seien zwei
Herrn von der „Sanität“ sagten sie, ein Herr Hauptmañ und ein Oberlieutenant und
zeigten sich sehr besorgt, |⁷ daß sie auch gutes Quartier bekämen.

60 Dañ kam eine Militärpost und brachte Zeitungen für den Hauptmañ. Das Paket
war wiederholt umadressiert worden. Ursprünglich schienen das englische Blatt ge-
sandt an Dr. Med. Vogelsang. Belvedere. Schuls. Unterengadin.

„Am Ende ist das ein Bekañter von Haessel!“ dachte ich.

Nun die Herren kamen nicht um zu „changieren“, wie ihre Bursche mir gesagt,
sondern blieben bei ihren Kameraden in Wildegg, wo [für die Mañschaft] „abgekocht“
65 wurde.

Indessen aßen wir zu Nacht und gingen meine beiden etwas angegriffenen und
durch die Ereignisse aufgeregten Gäste ruhig zu Bette.

Nach 10 Uhr kamen die beiden Herrn, still und höflich, wirklich nur um ihre
Ziimer zu beziehen. Der Eine nächtigte in dem Ihrigen. Sie wollten gar nicht stören,
70 sagten sie, |⁸ seien mit ihrem Quartier sehr zufrieden und müßten morgens der Eine
um 4 Uhr, der Andere um 5 Uhr auf ihren Posten.

Nicht einmal Kaffee wollten sie, sondern baten nur, daß man ihre Stiefel putze
und ~~ix~~ ihnen das komplizierte Riegelschloß der Haustüre erkläre, damit sie morgens
ganz leise fortkämen.

75 Das geschah beides sogleich. Das Stiefelputzen nahm aber eine ganze Weile in
Anspruch. Marie sorgte dafür, daß sie rein wurden und der schwere Schlañ zwischen
Absatz und Sohle richtig abgekratzt wurde und Elisey koñte sie – unter kindischem
Gelächter – nicht glänzend genug reiben. Und die Sporen, die waren ihr besonders
wichtig und interessant. „Daß auch die „Rädli“ wieder an den richtigen Ort ge-
80 schnallt würden, das ~~mußte~~ kostete Nachdenken und war schwer. – Nun, die beiden
Ärzte verschwanden noch leiser als sie gekoñen waren in der Morgenfrühe, der
Hauptmañ grüßend noch einmal das Haus *S. 7 alR quer* vor dem Abmarsch nach

Lenzburg und Zofingen, wo eine größere Affaire stattfand. Die Koffer wurden wieder geholt. Wir bekamen aber für den ganzen Vormittag 2 Mañ Sanitätswache, die Haus und Waldsaum beobachtend umschritten. 85

S. 8 *alR quer* Sagen Sie Ihrer lieben Clara meine herzlichen Grüße. Grüßen Sie auch gelegentlich die verehrte Frau v. Doß, und seien Sie selbst aufs beste begrüßt von Ihrer alten B. Meyer.

*1949 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. September 1897, Dienstag.
Brief (dt.) mit Beilagen*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 14/9 1897.

Liebe Freundin Betsy!

Anbei sende ich Ihnen

2 Ex. Novellen 2 Bde. 9. Aufl.

und ich hoffe dabei, daß nunmehr das Buch Ihre volle Zufriedenheit erlangen wird. 5

Für mich ist es schlimm, daß vom II. Bde noch 200 Ex. vorhanden sind 8. Aufl., mit denen ich kaum etwas anzufangen weiß. Das ist ein ansehnlicher Verlust.

Ich erwarte Ihre Antwort auf den letzten Brief u. habe heute kaum etwas zu melden. Ja – doch

Bulthaupt schrieb mir am 6.: 10

In der Schweiz traf ich C. F. M, der eben vom Stoos bei Brunnen kam u vor seiner Heimreise auch Rigi-Scheidegg |² besuchen wollte: Er war freundlich, aber doch müde u. alt, so daß ich ihn nicht lange in Anspruch nehmen mochte. Desto lebhafter war seine Frau, mit der ich mich richtig und gut unterhalten habe.

Ich schrieb B. daß seine Nachricht mich sehr interessirt hätte, denn von solchen Notizen müsse ich u. noch Jemand jetzt leben. Wissen möchte ich, was die Frau geredet habe. B. schreibt: 15

Ich glaubte einen harmonischen Accord anzuschlagen als ich Meyer's gedachte u. spüre nun zu meiner Betrübniß daß er dissonirt. Uebrigens hat die Frau nur auf meine Frage nach Ihnen nur geantwortet, sie u. ihr Mann seien ohne Nachricht, 20 ausweichend, wie ich mir jetzt sage – alles Andere war allgemeiner Natur u. bezog sich auf Land u. Leute ihres Gatten Befinden u. mein Friedenshaus, das er mit Freude gelesen. – |³

Nun das Letzte wird wohl kaum geschehen seyn.

Sind Sie denn nun endlich in Kilchberg gewesen? 25

Nach 8 traurigen Regentagen scheint heute wieder einmal die Sonne. Es war nicht nöthig zu heizen.

In Erwartung grüßt herzlich

Ihr ergebener

H. Haebel |⁴

30

Beilagen: Zwei Geschenkekexemplare Novellen (2 Bde., 9. Aufl.).

**1950 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. September 1897, Donnerstag.
Postkarte (dt.)**

Leipzig, 16/9.97

Liebe Freundin Betsy!

Für Ihren ausführlichen Brief danke ich von ganzem Herzen, wenn er auch eine Sache enthält, die mich geradezu niederdrückt. Ich bin wie vor den Kopf geschlagen.

5 Die Schändlichkeit, die eine verrückte Person nach einer Seite äußert, wird sie nach allen Richtungen verwenden. Seyen Sie sicher, käme mir eine solche Äußerung von anderer Seite zu Ohren, so würde ich mit aller Entschiedenheit strafgerichtlich vorgehen.

10 Ich komme immer mehr zu der Ueberzeugung: es ist das Geld, welches den schwachen Sinn trübt.

Meine vorgestrige Sendung haben Sie jetzt wohl erhalten. – Ich unterlasse jede Andeutung über Ihre mühevollen Arbeit.

Clara dankt herzlich u. erwidert Ihren Gruß erfreut.

Ihr

15

H. H.

**1951 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 17. September 1897, Freitag.
Brief (dt.)**

17 Sept: 1897.

Waldhaus. Wildegg.

Verehrter lieber Freund!

5 Unsere Briefe haben sich, wie das bei Korrespondenten, die häufig an einander denken, zu gehen pflegt, wieder einmal gekreuzt.

Heute früh empfang ich Ihr Bücherpaket mit den 2 Ex. der 2 Bände Novellen meines Bruders.¹ nNeue – 9^{te} Auflage!

Beim Hineinblicken erfreue ich [mich] an dem schönen, reinen Druck und guten Papier. ⁽⁸⁾

Besten, herzlichen Dank!

10

Hier sind die Militär-Mannöver vorüber. Über 58,000 Mann sind durch Wildegg marschiert, und gestern, nachdem der Stauffberg erobert und Dorf Stauffen im Sturm genömen worden war, |² nach üblicher Inspektion und Kritik auf den Wiesen um Lenzburg in unendlichen Eisenbahnzügen von unserm Bahnhof aus bis tief in die Nacht bei Fackelbeleuchtung nach allen Seiten heimbefördert worden.

15

Die Mannöver sind also zu Ende, aber das graue Regenwetter dauert bei uns noch fort.

Ich habe hier immer noch ein paar arme hustende Erholungsgäste, die aber den dunkelgrünen Wald und saftigen Rasen seit Wochen nur durchs Fenster betrachten können, oder sich auf kurze Gänge in die umliegenden Dörfer beschränken müssen.

20

Wie froh bin ich, daß mein lieber Bruder wieder in seinem Kilchberg ist! Ja, so ist er, wie Ihr Korrespondent Ihnen schreibt: Freundlich |³ und sanft; aber gealtert und müde. Ich will jetzt wieder anfangen unermüdlich anzuklopfen, bis ich wenigstens sein liebes Angesicht wieder einmal sehen kañ. Das muß man mir gewähren.

Wie froh bin ich daß Sie von Herrn Du Prel – nicht wahr so heißt er? – keine Bücher über Geistererscheinungen, Suggestion und Gedankenlesen herausgeben! Seit ich einst vor Jahren in der von ihm herausgegebenen Sphynx die Geschichte von einem weiblichen Geiste las, der, poetisch veranlagt, ein Gedicht vortrug, das er für seinen eigenen Seelenerguß ausgab, während es nichts anderes als das durch den Geist sehr verwässerte, schöne Lied von Spitta war:

25

30

Wie wird uns sein, weñ endlich nach dem schweren,
Weñ nach dem letzten ausgekämpften Streit

. |⁴

seither traue ich diesen Geistern nicht mehr über den Weg.

Das ist jedenfalls nicht das Gebiet der Wahrheit und des Lichts, wo so gelogen wird.

35

Oder ist es Selbsttäuschung noch jenseits des Grabes und Täuschung der Andern? Wie dem sei, diese Dinge waren mir von jeher, und werden mir je mehr und mehr in der Seele zuwider. Ich kañ nicht sagen, warum ich sie für gar nicht reinlich halte.

Mich freut, daß diese Zaubereien im mosaïschen Gesetze streng verboten sind. Ein lichter wahrhaft erlöster Geist zieht frei und unaufhaltsam seinem heiligen Ziele zu,

40

und wird nie durch irgend einen Zauberlehrling gebañt werden können. Wie licht und rein ist das was wir darüber aus Jesu Munde hören, wie z. B. in den Abschiedsreden des Johañes Evangeliums, oder vom Apostel Paulus im 15^{ten} Kap. des 1sten Korinther Briefs und im 8^{ten} der Römerepistel. Wie kañ, wer die Schrift keñt und von Herzen

liebt, aus dieser soñigen Tageshelle wieder in die trübe Dämmerung der Geisterge-

45

schichten freiwillig zurückkehren? Unbegreiflich! Doch, bitte, lieber Freund, verzeihen Sie. Weß das Herz voll ist, geht der Mund über. Und darin haben Sie gewiß

Recht, daß *alR quer* die Freude des Herrn, in die sein getreuer Knecht eingeht, kein Müßiggang sein wird. Der Herr selbst sagt ihm ja: Du bist über Weniges treu

gewesen, ich will dich über Viel setzen. Das ist heiliger Fortschritt, heilige Arbeit!

50

Ihre dankbare B. M.

S. 1 *alR quer* ^{x)} Könnten Sie nicht die 200 übrigen Ex. des zweiten Bandes in die einzelnen Novellen zerlegen und in Bändchenform verkaufen? Es sind gerade C. F.s interessanteste Novellen.

*1952 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. September 1897, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilage*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 25/9 1897.

Liebe Freundin Betsy!

Ihren letzten, langen Brief v. 17 erhielt ich u. ich habe Ihre Erlebnisse mit aller Theilnahme gelesen. Das muß freilich ein anderes Leben auf der Straße vor Ihrem
5 Hause gewesen seyn, auf der man als tägliches Hauptereigniß das Vorüberfahren der Post von und nach Lenzburg zu verzeichnen hat. Wie gut, daß jetzt noch Alles im Frieden vorüber geht. Ich kann nicht verbergen, daß mir das viele Geschrei wegen Erhaltung des Friedens recht verdächtig vorkommt, während ein Zug der Unzufriedenheit durch die ganze Welt geht. – Ueberall Hader u. viel Elend. Es muß Vieles |²
10 anders werden, wenn man wirklich auf Frieden soll rechnen können.

Ich sende so eben Freiexplare u. Geld an C. F., der 9. Aufl der Novellen. Dazu schreibe ich es ihm, daß ich diese 9. Aufl zur Ausgabe in 500 Ex. vornahm, obwohl noch über 200 Ex. des 2. Bandes vorrätzig seyen. Diese Ex. in der von Ihnen gewünschten oder gedachten Weise zu verwenden geht nicht an; der Seitenzahl
15 wegen.

Mein Brief an C. F. hält sich streng nur an das Geschäftliche. – Dabei tritt die schwere Kränkung ja Beschimpfung, die mir nach Ihrem Briefe v. 14 Septbr von Kilchberg aus angethan worden ist, in ihrer ganzen Niedertracht mir aufs neue vor die Augen. Ich kann |³ unmöglich diese Schmach auf mir sitzen lassen, denn ich bin
20 gleichsam des Diebstahls beschuldigt worden. Meine Klage wäre schon eingereicht wenn ich nicht Sie vor Unannehmlichkeiten bewahren wollte. Allein so geht die Sache nicht hin. Ihr Brief wird Beweiskraft genug haben. Darum werde ich, bevor ich hier die Sache meinem Anwalt übertrage an Zuppinger schreiben, vielleicht daß dieser den rechten Weg findet, mir gerecht zu werden

25 Ich kann nicht sagen, wie schwer es mir wird, Ihnen dies schreiben zu müssen. Solche Abscheulichkeiten darf aber kein alter Kaufmann ertragen. Der arme Frey wird auch genug leiden u. ich bedaure ihn innig. Eine solche That kann unmöglich von C. F. ausgehen. um so mehr ist es nothwendig dagegen vorzugehen. |⁴

Ueber du Prel theile ich Ihre Ansicht nicht. Von seinem Geschäft habe ich keine
30 genaue Vorstellung, denn ich habe mich um Spiritismus oder wie es jetzt heißt: Occultismus nie gekümmert. Nur das ist mir zu meiner Befriedigung oft entgegengetreten, daß die Bestrebungen dieser Menschen den Glauben an die in biblischer

Zeit angeblich geschehenen Wunder, die trotz seiner entschiedenen Abweisung z. B. dem edlen Manne Jesus aufgehalst werden, verringert, denn das ist ein großer Fortschritt. Es ist nie ein Wunder geschehen. 35

In einer Darstellung der Philosophie unseres Prof. Wundt, der ja als ein hochbedeutender Mann gilt, finde ich den Theil welchen ich hier copirt beilege, u der mich hoch überrascht. Vielleicht interessirt er sie auch. Ich kann mir die Sache noch nicht zurechtlegen. Das Material zu den Kräften war ja vorhanden, die Kräfte aber nicht.

Leben Sie wohl. Ueberlegen Sie die Angelegenheit mit Zuppinger. Ich muß von meiner erdrückenden Last befreit werden. 40

S. 1 auR Ihr H. Haebel

Beilage: Abschrift aus einer Darstellung von Wilhelm Wundt, vermutlich eine Passage aus «System der Philosophie» (21897).

**1952a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 25. September 1897, Samstag.
Brief mit Beilagen**

Bezeugt durch die Briefe 195211–16 und 1956.

Beilagen: Drei Freixemplare Novellen (2 Bde., 9. Aufl.); eine Tratte über das fällige Honorar.

**1953 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. September 1897, Montag.
Brief (dt.)**

27 Sept. 1897.

Waldhaus. Wildegg.

Verehrter Freund!

Ihren Brief vom 25sten fand ich gestern abend bei meiner Heimkehr von Schloß Wildenstein hier vor. 5

Sie fühlen es selbst, daß mich sein Hauptinhalt tief betrüben muß. Mich dauert am meisten mein geliebter – ich muß es sagen: schutz- und wehrloser Bruder.

Verteidigen Sie auf dem Rechtswege sich selber, Professor Frey oder mich, die wir durch |² den kranken Wahn und die leidenschaftlichen Angriffe seiner Frau in eine Partei zusammengedrückt sind, so fällt jeder Schlag, den Sie thun, direkt oder indirekt, 10 auf meinen armen Bruder zurück, der gänzlich von uns abgesperrt ist.

Dennoch begreife ich Sie. Stürbe ich heute oder morgen, so wäre die Verwirrung groß und kaum mehr zu lösen. Ich verstehe also, daß Sie jetzt handeln wollen.

Aber es ist mir dabei so weh zu Mut, daß, weñ Sie mich in die Sache hineinzögen
 15 zur Parteinahme gegen meinen geliebten |³ Bruder, ich nicht wüßte, wie ich es
 überstünde.

Dr. Zuppinger sagte mir einmal: „Es giebt Dinge über die man nicht klagen kañ,
 die müssen eben getragen werden.“ Daran habe ich mich für meine Person gehalten
 und, sehen Sie, nachdem ich mit Tragen angefangen, bin ich dañ hinüber getragen
 20 worden.

Sie aber, der „alte Kaufmañ“, das ist ein Anderes.

Auch für Prof. Frey, dessen Frau mir einmal mit Thränen sagte: „Es |⁴ ist schliñ, wie
 eine einzige Verleumdung einem Mañe schaden kañ!“ bin ich froh, weñ Klarheit in
 die Verhältnisse koñt.

35 Schreiben Sie also in Gottes Namen an Dr. Eugen Zuppinger. Er keñt Personen
 und Lage, und ist der Einzige, dem ich die Sache anvertrauen möchte.

Gerne will ich ihm, weñ es notwendig ist, den unlücklichen Brief meines Bruders
 von Anfang dieses Monats, den er wohl geschrieben aber nicht verfaßt hat, zeigen,
 und ihm, weñ Sie's verlangen, eine Kopie davon geben.

30 Ihre alte Freundin

B. Meyer.

*1954 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. September 1897, Mittwoch.
 Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 29/9 1897

Liebe, theure Freundin!

Frau Lina hat das Rechte getroffen. Eine Verleumdung ruinirt den Mann noch im
 Grabe, wenn sie nicht vernichtet wird. Ich fühle den Schmerz der über Sie kommen
 5 kann, u. diese Empfindung drückt mich noch mehr nieder, als ich es schon bin.

Ich hoffe, daß es nicht so schlimm wird, als es jetzt aussieht. Vor Allem werde ich
 Zuppinger um Rath fragen: was geschehen kann; ob die Verleumderin gezwungen
 werden kann die Verleumdung in gebührender Weise zurückzunehmen. Dann sollte
 freilich eintreten, daß Frey zu mir stünde. Das mag Zuppinger bestimmen

10 Ich werde, wohl, wie ich jetzt denke meinen Brief an Zuppinger durch |² Ihre
 Vermittelung senden.

Ich sehe, Sie haben die Sache schon richtig erfaßt. Wie die Verleumdung zu Ihnen
 gedrungen ist, so wandert sie, – es ist sicher nicht zuviel vermuthet, – frei und
 frech – in anderer Richtung weiter Wer weiß, wie weit sie schon gewandert ist.
 15 Erinnern Sie sich, daß früher Frau Luise behauptete, Gelder, die ich an meinen
 Berichten aufführte nicht erhalten zu haben. – Diese thörichten Ansichten, wird sie
 eher noch Andern in ihrer Schwatzhaftigkeit aufgedrängt haben, als nur Ihnen. Sie

meint ja eben sich vertheidigen, sich erheben zu müssen. – Diesem heillosen Treiben muß ein Riegel vorgeschoben werden, denn es kann meinen geschäftlichen Ruin herbeiführen

20

Ach, wie elend ist Alles geworden, wie grausam elend.

Ihr H. Haebel |³|⁴

*1954a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 30. September 1897, Donnerstag.
Karte*

Bezeugt durch Brief 1955 3.

*1955 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 2. Oktober 1897, Samstag.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 2/910 1897

Verehrte Freundin!

Auf Ihre so eben erhaltene Karte v. 30/9. erwidere ich, daß schon am 29 Septbr mein Brief an Zuppinger abging. Käme es zum Proceß, so werden Sie meiner Ansicht nur wegen der Vorlage der mir angethanen Beschimpfung befragt werden Das ist wohl nicht zu umgehen. In einer so wichtigen Sache, die meine Existenz betrifft, bin ich mir selbst der Nächste.

5

Ich vermied gern jede Einmischung der Behörde, – wenn |² mir die durchaus nothwendige Genugthuung gegeben würde Diese kann nicht bloß in der Zurückziehung der infamirenden Beschimpfung bestehen, sondern es muß xdurch ein öffentliches Zeichen geschehen, daß man namentlich in der Schweiz, wo meine lieben Collegen wahrscheinlich durch Ausstreuungen von derselben Stelle merkten, daß mein Verhältniß zu C. F. gestört ist, sieht, all diese Gerüchte seyen falsch. Darauf werde ich bestehen müssen.

10

Ich kann Ihnen nur versichern daß ich elend hinlebe, elender als Sie.

15

Ihr

H. Haebel

atR quer Wollen Sie denn nicht so freundlich seyn u. mir auch Copie des [in] Frage stehenden Briefes senden? |³|⁴

1956 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 8. Oktober 1897, Freitag.
Visitenkarte (lat.)

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

dankt für die drei Bände Novellen. Orelli besorgt die Tratte. Freundlich grüssend

KILCHBERG

bei Zürich |²

8 Oct. 1897

5

1956a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 19. November 1897.
Buchsendung und Tratte

Vier Freixemplare Jürg Jenatsch (26. oder 27. Aufl.); Tratte über das fällige Honorar.
Bezeugt durch Brief 1957².

1957 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. November 1897, Freitag.
Visitenkarte (lat.)

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

ist erst zurückgekehrt von Steinegg, sendet die Tratte an Orelli u. dankt für 4 Jenatsch
Dr. Zuppinger wird Ihnen über Weiteres berichten.

19 Nov. 1897

KILCHBERG

bei Zürich |²

5

1957a Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, vor dem
23. Dezember 1897. Christstollen

Ein Christstollen. Bezeugt durch Brief 1958^{42f}.

1957b Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 23. Dezember 1897.
Brief mit Beilage

Bezeugt durch Brief 1958^{3, 4}.

Beilage: Brief 1957c.

1957c *Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, kurz vor dem 23. Dezember 1897.*
Brief

Bezeugt durch Brief 1958a.

1958 *Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 23. Dezember 1897,*
Donnerstag. Brief (dt.)

Leipzig, 23/12.97

Liebe Freundin!

So eben trafen Ihre Briefe ein. Wieder senkt sich einiger Trost in meine Brust. Dank dafür. – Clara sandte ich das kl. Couvert hinauf. – Wie wäre es wenn ich Ihnen nächstes Jahr, sollte ich noch leben, einen ganzen Christbaum senden dürfte? Das geht gut an. Sie haben es nur zu wollen. 5

Ihre Kilchbergnachrichten sind mir überaus wichtig. Möchten Sie recht gesehen haben.

Mein Unternehmen hat mit den großen Zweck vielleicht einen Druck auf das Gemüth u. den Gesundheitszustand auszuüben, |² weil ich glaube, es müsse auf den Kranken einen bedeutenden Eindruck machen, sein literarisches Schaffen in neuem Gewandt mit einem Male vor sich zu sehen. 10

Halten Sie nun ja fest, was ich vorhabe. Ich werde nicht die gesamten Werke C. F.'s drucken, sondern nur die jetzt vorhandenen, bei mir erschienenen Schriften, die ich zu drucken berechtigt bin u. die ich schon seit vielen Jahren mit den auf dem Deckel der Kistchen stehenden Titel: C. F. Meyers sämtliche Schriften, vertreibe. 15 Sämtliche 9 Bände werden etwas, kleiner im Format, weil ein Unterschied zwischen den jetzigen Ausgaben bestehen muß, neu gedruckt, genau so, wie sie jetzt vorhanden sind. Sie erhalten eine |³ ich hoffe, edle äußere Ausstattung – jeder Band mit der äußeren Bezeichnung, was er enthält u. nur auf dem Rücken werden die Nummern <1>–8 Bd zu lesen seyn. Engelberg u Hutten kommen in einen Band. Diese 8 Bände kommen in einen Pappkasten zu liegen, dessen äußerer Rand in Gold erglänzt. Dieser Kasten kommt in ein Holzkistchen zu liegen und ¹wird so versandt. 20

Nach vorläufiger Berechnung werde ich diese Ausgabe, – die nur vollständig abgegeben werden wird, – denn die bisherigen, theureren Ausgaben bleiben bestehen, hoffe ich für M. 20 ~ höchstens <M.> 24 ~ liefern zu können, also ohngefähr, zur Hälfte der Preise, die jetzt alle Bände kosteten. 25

Nun werden Sie die Sache genau beurtheilen. Ich bezahle an C. F. das volle Honorar, welches er jetzt für |⁴ sämtliche Bände erhält, also M 5000 ~ mit einem Male. Auch dieseß halte ich für ihn zuträglich, denn sicher hat er mir öfters gesagt, daß er sich immer freue, wenn <er> ein Häufchen Gold von mir erhalte 30

Mein Gewinn an dem Unternehmen ist zuerst problematisch, denn ich weiß nicht: ob meine Ahnung erfüllt wird. Ich muß zusammen mehrere Auflagen drucken um vielleicht auf Etwas rechnen zu können. Dennoch sey es gewagt in der Hoffnung,
 35 daß alle Mißklänge die fortwährend tönen, verstummen

Leben Sie wohl!

Ihr

H. Haeßel

Clara Sorgenfreys Hand (dt.)

40 Verehrtes Fräulein,

Tief gerührt erw[il]dre ich den mir gesandten freundl. Weihnachtsgruß! Sie überschätzen mein Verdienst, nichtsdesto weniger freue ich mich, daß der Christstollen Ihnen mundet. Herz. Gruß bitte auch an Prof. Frey von Ihrer Clara S.

*1959 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Januar 1898, Montag.
 Brief (dt.)*

Leipzig, 10/1.98

Verehrte Freundin!

Das Jahr fing hier unter Sonnenschein an. Möchte es doch uns wieder innerlich erwärmend werden. Clara grüßt Sie herzlich.

5 Wir sitzen fast jeden Abend bis spät über nicht gar leichten Correcturen, die uns mindestens das ganze Jahr gleichmäßig beschäftigen werden. Es gibt das größte Buch welches ich jemals gedruckt habe Sie sollen nächstens den Prospect davon erhalten.

Dies u. die Meyerausgabe wird so ziemlich das Einzige seyn, was mich in diesem Jahre arbeiten lassen wird.

10 Ich frage an: ob Sie geneigt seyn können die Angela noch einmal durchzugehen? Nicht eigentlich |² corrigiren, denn da gehen Sie doch manchmal etwas zu weit Zu meinem Schrecken haben Sie in der Hochzeit S. 3. das durchaus richtige Maul des Narren in „Mundstück“ corrigirt u. so ist die Auflage gedruckt worden. Hoffentlich entdeckt man es nicht, denn es konnte fatale Heiterkeit erregen. Das „Maul“ muß
 15 wieder ersetzt werden. Das „Mundstück“ befindet sich an einer Trompete, einer Clarinette, einer Oboe. – An dieser Stelle muß durchaus Maul stehen.

Möchte es Ihnen recht gut ergehen.

Ihr

H. Haeßel |³ |⁴

**1960 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 18. Februar 1898, Freitag.
Brief (dt.) mit Beilage**

LEIPZIG, den 18/2 1898

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler. Kilchbrg

zur Nachricht von H. Haessel, Verlag:

Der Ordnung wegen ersuche ich Sie, mir wie im vorigen Jahre, auch in diesem Jahre die Richtigkeit Ihres Conto's zu bestätigen, damit ich abschließen kann. 5

Im vorigen Jahre thaten Sie es mit den Worten:

Ich bestätige hiermit Herrn H. Haeßel den richtigen Empfang der oben angeführten Honorare.

X.

H. |²

10

Beilage: Verlagsabrechnung von Meyers Konto für das Jahr 1897.

**1960a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 23. Februar 1898.
Buchsendung**

*Eine nicht ermittelte Anzahl nicht spezifizierter Bücher (vermutlich Freiexemplare von Neuauflagen Meyerscher Werke). Bezeugt durch Brief *1961.*

***1961 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. Februar 1898 oder kurz davor**

Genauer Text nicht bekannt. Bezeugt durch einen überlieferten Umschlag, auf dem sich Haessels Adresse (von Meyers Hand geschrieben) und eine Inhaltsangabe von unbekannter Hand (dt.) befindet: «Conto bestätigt und Anzeige der Bücher in 4 Paketen 23 Febr. 1898».

1962 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. April 1898, Samstag.
Brief (dt.)

Waldhaus. Wildegg.
Aargau.
2^{ter} April 1898.

Geehrter Freund!

5 Schon schreiben wir den 2^{ten} April,! dDer übel berufene erste, der zwar in unserer
Zeit als der Geburtstag Ihres Bismarck ~~x~~sehr großer Ehre genießt, ist vorüber, so
möchte ich den Versäumtes nachholen und noch einmal in den verflossenen März
zurückkehren. Er ist ja unser Geburtsmonat! Und weñ ich auch Ihren Tag ~~x~~so wenig
weiß, als Sie den meinigen, so war es mir doch im̄er lieb, Ihnen vor Märzende ein
10 kleines schriftliches Lebenszeichen zu geben, gleichsam ein Freuden- und Danksignal
daß wir noch Beide atmen und durch Gottes Gnade aufrecht |² geblieben sind.

Vorgestern als am 31sten März setzte ich mich auch wirklich schon zum Schrei-
ben hin, um Ihnen zu letzter Frist zum neu erlebten Geburtsmonat zu gratulieren, da
ertönte die Glocke und wurde mir ein „Herr“ gemeldet.

15 Es war Professor Adolf Frey, der von Brugg nach Aarau zurückkehrend, einen
Zug „ausließ“ um mich schnell im Waldhause zu grüßen und vor dem Umzuge nach
Zürich Lebewohl zu sagen.

Es ist schon Alles gepackt, nur wollen Frey's lieber die Festwoche noch in Aarau
verleben. Das neu sich den Haushalt einrichten in einer andern Stadt wäre um Ostern
20 schon der vielen |³ Feiertage wegen ungeschickt. Dazu hat unsere fleißige Frau Lina,
als sie im Geschäftsdrange eilig die steinerne Treppe in dem schönen „Herzogs“hause
hinuntersprang, einen Fehltritt gethan und sich den Fuß verstaucht.

Den läßt sie nun besser noch ein wenig ruhen vor der Hauptaktion. – Ach, es thut
mir leid, daß Freys von Aarau fortgehen, nicht nur selbstsüchtiger Weise; ich habe
25 auch das Gefühl, sie seien in Aarau gemütlicher gesessen. Sie waren dort sehr beliebt
und haben manche Freunde die ihr Weggehen beklagen. Andererseits bin ich froh daß
dem braven Frey die Satisfaktion geworden ist, von der Zürcher-Regierung einstimmig
an die Stelle Bächtolds |⁴ gewählt zu werden. Es wurde stark gegen ihn intriguiert und
leider, leider ward auf höchst unedle Weise die Krankheit und Gedächtnisschwäche
30 meines Bruders von seiten seiner Gegner oder Rivalen zur Stütze ihrer Umtriebe
mißbraucht.^{x)} [alR quer Frey wird großen Takt brauchen um in Zürich auch meinem
Bruder gegenüber die richtige Stellung zu gewiñen. Ich bat ihn dringend, doch alle
„Meyeriana“ jetzt ruhen zu lassen.]

– Kurz, aus dem Wenigen was ich – gegen meinen Willen – erfuhr, seh' ich, daß ein
35 Kampfgewühl tobte um diese Professur. Hoffentlich legt sich nun die Staubwolke,
das der Streit ausgefochten ist.

Mir ist dieser Ausgang müsse meinem lieben Bruder, der bis tief in seine Krank-
heit hinein so große Stücke auf Adolf Frey hielt, in der Stille eine gewisse Befriedi-

gung gewähren. Doch habe ich ihn zu lange nicht mehr gesehen um darüber im Klaren zu sein. Für einmal ist⁷⁾s, als ob diese Begegnisse mich noch mehr von Kilchberg abgeschnitten hätten. |⁵ 40

Doch ist dies völlige Weggestoßenwerden nicht durch irgend ein einzelnes Thun oder Begegnen verschuldet, und auf nichts Bestimmtes zurückzuführen.

Es ist einfach das Wachsen eines krankhaften Widerwillens und Mißtrauens das in der Natur der Dinge liegt. Meine Schwägerin wird eben, weñ nicht ein Wunder an ihr geschieht, im̄er starrer, mein lieber Bruder im̄er müder. Und ich eben auch, oder neñen Sie⁷⁾s „im̄er resignierter“ weñ es Ihnen besser klingt. Jedenfalls ist⁸⁾s weder schön noch verdienstlich. Es ist das Aufgeben eines gerechten und warmen Widerstandes, – weil ich eben mehr und mehr einsehe, daß mein |⁶ geliebter Bruder auch die Gewissensunruhe und Herzensbewegung, die ihm das Eriñertwerden an alte Zeiten und alte Treue verursacht, nicht mehr ertragen kañ. Es thut ihm nicht mehr wohl wie früher, es thut dem Gebrochenen vielleicht jetzt weh. Oder es stört ihn in seiner träumerischen Stille. Es dauert ja nicht mehr lange, so löst die Ewigkeit diese bangen Rätsel 50

Indessen, lieber Freund, verliere ich mich wie ~~x-x~~ich gewahre, in Gedankengänge oder Selbstgespräche, die gar nicht in einen „Geburtstagsbrief“ passen. 55

Durch Frey's erfuhr ich, Sie seien diesen Winter krank gewesen, es gehe Ihnen aber wieder besser. Gott sei Dank! Seien Sie tapfer! Auch ich habe ~~x-x~~Kraft nötig. Die Influenza hat auch mich gefaßt u. kaum wieder losgelassen. Wohl blühen vor dem Hause meine *alR quer* duftenden Hyazinthen; aber heute fällt in schweren Flocken 60 Schnee darauf den ganzen Tag. – Auf wañ wollen Sie die korrigierte Angela?

S. 1 *aoR links diagonal überkopf* Mit herzlichem Gruß an Ihre treue Clara

Ihre

B. Meyer.

1963 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. April 1898, Montag.
Brief (dt.) mit Beilage*

Leipzig, d 18/4.98

Liebe Freundin!

C. F. läßt durch Zuppinger melden daß er nicht glaube seine Schriften würden durch eine billige Ausgabe mehr gehen. Es solle beim Alten verbleiben. Das ist nicht richtig Z. hofft nächstens hierherzukom̄en dann will ich mit ihm reden. 5

Gestern Abend beendete Clara das Kloppeln der Vorhangsspitze, von der ich beiliegend eine Probe sende. 21 Meter mußten gekluppelt werden Das ist die Arbeit

der Musestunden eines Jahres. Es war mein Geburtstagsgeschenk. Ich bat um das Stückchen mehr für Sie u. hoffe daß es Ihnen auch gefallen werde.

10

Ihr

HHaebel |²

Beilage: Probe einer von Clara Sorgenfrey geklöppelten Vorhangspitze.

**1963a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 7. Juni 1898.
Buchsendung und Tratte**

Jeweils vier Freixemplare Die Versuchung des Pescara (wahrsch. 10. Aufl.) und Gedichte (wahrsch. 9. Aufl.); eine Tratte (vermutlich über das Honorar dieser beiden Neuauflagen). Bezeugt durch Brief 1964.

**1964 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Juni 1898, Dienstag.
Visitenkarte (lat.)**

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

dankt bestens für die Bücher (4 Pescara 4 Gedichte). Die Tratte befindet sich bei Orelli. Freundlichen Gruss!

5

7 Juni 1898.

KILCHBERG
bei Zürich |²

**1965 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Juni 1898, Donnerstag
(Fronleichnam). Brief (dt.) mit Beilage**

Fräulein B. Meyer

Schuls, d. 9/6. 98

Waldhaus Wildegg

Verehrte Freundin!

5 Es regnet, u. darum habe ich Zeit gehabt den mit Zupinger besprochenen Brief zu entwerfen. Diesen Entwurf sende ich Ihnen anbei, damit sie mir Ihre etwaigen Bemerkungen machen.

Der Brief kann noch besser stylisirt werden. Die Zahlen auf der 3. Seite müssen von mir zu Hause nach genauer Ueberrechnung festgestellt werden.

Ich schrieb Clara über meinen hiesigen Aufenthalt u. über die Ansicht des Arztes. 10
 Ich glaube nicht daß im Ganzen viel zu erreichen seyn wird. Ich werde meinen
 Aufenthalt nach Möglichkeit, d. h nach den Ansichten Vogelsangs, der verständig zu
 seyn scheint, abkürzen.

Frey schreibt heute wieder, daß Clara einige Zeit bei ihnen zubringen möchte.
 Dem wird wohl zu entsprechen seyn. 15

Herzlich grüßt Sie Ihr ergebener
 H. Haebel |²

Beilage: Entwurf eines Briefs von Haessel an Meyer (Abschrift).

1966 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Juni 1898, Sonntag.
Postkarte (dt.)

Schuls-Tarasp 12/6.98

Heute fand ich folgenden, mir durchaus zusagenden Spruch:

„Was ist das Leben? Ein halb träumendes, halb ohnmächtiges Ringen u. Drängen,
 mit dem wir unbewußt einem Zwecke dienen, den wir nicht kennen; eine Bethäti- 5
 gung der Lebenskunst nach unbekanntem Regeln u. unter der Führung des allge-
 waltigen Schicksals.“

Ihr H.

1967 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Juli 1898, Freitag.
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, 29/7.98

xLiebe Freundin!

Clara schickt mir das Beiliegende für Sie. Ich kann vor Arbeit kaum die Augen
 daran wenden. Darum füge ich meinem Gruß nur bei

Pantoffeln 5

Einen Pack Bücher

Sonst weiß ich nichts.

Ich schrieb wohl schon, daß Zupinger mir den Eingang meines Schreibens mel-
 dete, das der C. F. vorlegen will.

Mir geht es vor der Hand noch gut. Ich wachte diese Nacht Punkt 3 Uhr auf. 10

Wissen Sie was ich las? Apostelgeschichte. Da steht für mich ganz Unverdauliches Zeug drin. Es war ja wohl in Philippi, wo die arme Bauchrednerin u Magd den Paulus verfolgte u er sie anraunztt. Da glaube ein Anderer daß der böse Geist entflohen sey Tolles Zeug Ihr Haeßel |² |³ |⁴

Beilage: Brief 1968.

*1968 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 29. Juli 1898, Freitag.
Brief (dt.) mit Beilage*

Leipzig, d. 29/7.98

Verehrtes Fräulein Betsy,

Da auf den Beeten meines fliegenden Gartens keine Blumen wachsen, so sende ich Ihnen einen blumengeschmückten Briefbogen mit den herzlichsten Grüßen. Ich danke Ihnen sehr für die mir bewiesene Theilnahme bei meinem Unwohlsein, das ich wieder ganz abgeschüttelt habe. Hoffentlich geht es Ihnen recht gut und haben Sie das Haus voll interessanten Besuch. |²

Ich möchte wohl einmal durch das Verandafenster in den Gartensalonn eingucken können, so zur Zeit des Nachmittagsthees, da geht es sicherlich lebhaft zu und ich könnte manches interessante hören. Auch im Garten reift's wohl nun allerprächtiger. Beim Lesen meiner Zeitung: „Für's Haus“ fand ich beiliegenden kleinen Artikel über die Kräuselkrankheit der Pfirsichbäume. Das scheint mir dieselbe Krankheit zu sein, an der Ihr Spalierobst leidet, vielleicht nützt es irgendwie, wenn ich die Besprechung beilege. Es that mir so leid zu sehen, daß so viele schöne Früchte abfielen. |³

Daß die zurückgelassene einfache Spitze Ihnen der Mühe werth scheint, angenähert zu werden, freut mich, lieber aber hörte ich, daß Sie dieselbe in eignen Gebrauch nehmen wollten. Hier liegt ein kleiner Berg voll Handarbeiten, die alle der Erledigung warten, nun nach und nach wird alles.

Heute umwehen uns Schweizerlüfte, der Herr Professor Boßhart schickte Alpenrosen. Sie werden gewiß mit uns es bedauern, daß die armen Freys beide unwohl sind. Hoffentlich bringen die Ferien die gewünschte Besserung und Erholung.

Ich hoffe bald zu hören, daß es Ihnen andauernd gut geht und daß Ihnen das Leben für Andere Freude macht. Bitte grüßen Sie die gute Marie, die gewiß alle Hände voll zu thun hat, herzlich von mir, ebenso Frl. Clara Ziegler.

Ihnen selbst alles Gute von Ihrer Sie herzlich grüßenden

Clara Sorgenfrey.

Beilage: Artikel über die Kräuselkrankheit bei Pfirsichbäumen.

1968a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Juli 1898, Freitag.*
Buchsendung und Pantoffeln

Nicht spezifizierte Bücher; ein Paar Pantoffeln. Bezeugt durch die Briefe 1967⁴⁻⁶ und 1969⁴.

1968b *Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Ende Juli oder August 1898.*
Brief

Bezeugt durch Brief 1970³.

1968c *Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 9. September 1898.*
Karte

Bezeugt durch Brief 1969³.

1969 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. September 1898, Freitag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 9/9.98.

Verehrte Freundin!

Heute Ihre schöne Karte mit Wildenstein erhalten. Sie wandert in Clara's Sammlung.

Am 29/7 sandte ich Ihnen ein 5 Kilopacket Bücher u. die Schuhe. Sie erwähnen nichts, was mich bei Ihrer Gewissenhaftigkeit wunderte. Wäre es Ihnen nicht zuge-
kommen, so muß ich nachforschen. Nur deshalb frage ich. 5

Uns geht es erträglich. Ganz werde ich die Folgen der Bronchitis nicht wieder los, denn ich muß immer noch husten

Dr Schlenther, der neue Director des Burgtheaters, schrieb mir auf meine Anfrage, die ich nach einer Notiz in der N. Fr. Pr. stellte, daß im Burgtheater das Drama „Die
Richterin von CF Meyer u Wörner gegeben werden solle. Ich bemerkte ihm, daß,
hätte auch C F. M seine Zustimmung gegen, die meinige dazu auch nöthig sey. Das
sah er vollständig ein. In diesem Moment trifft ein Theaterex. ein. Mein erster Blick
auf dem Titel findet eine Unmöglichkeit. Es steht darauf „Ein Schauspiel in 4
Aufzügen, von C. F. Meyer u. R. Wörner. Wissen Sie etwas davon? Gewiß darf es
nicht heißen von, sondern höchstens nach. – Die Sache ist wichtig. Wahrscheinlich
rufe ich Zuppinger um Hülfe an. Wenn möglich erörtern Sie 10
15

Ihr HHaeßel

1969a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 13. September 1898*

Bezeugt durch Brief 1970₃.

1970 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. September 1898, Dienstag.
Brief (dt.)*

Leipzig, d 13/9.98

Liebe Freundin!

Ihr bezeichneter Brief ist bestimmt nicht eingetroffen. Nur die Sorge daß mein Packet verschickt seyn könne, veranlaßte meine Frage. Nun ist ja Alles in Ordnung.
5 Mir kamen die von Clara besorgten Schuhe etwas zu groß vor. Also Täuschung.

Nun möchte ich vor Allem wissen ob Sie nach Kilchberg kamen. Vergessen Sie ja nicht mir davon zu erzählen.

Gestern sandte ich das ganze Briefmaterial, die Wörner'sche Ausgabe der Richter-
10 terin betr. an Zuppinger. C. F. Zustimmung zu W.'s Arbeit war in Copie dabei, die er
hauptsächlich gab, weil sich W. fast nicht von der Novelle entfernt. Ich finde, daß er
sich sklavisch selbst an die Worte Meyer's anschließt |² Meyer braucht den undeut-
schen Ausdruck „es macht ~~Warm~~ warm“, u das „machen“ wendet er auch für „sagen“
an. Das ist, wie ich erst neulich in einem Ms Lienerts wieder fand, ein gemein-
üblicher Ausdruck d'er Schweizer wenn sie meinen Hochdeutsch zu sprechen. In der
15 Richter- steht abschreckend vor. Ich würde, wenn ich später, wie es Wörner's
Absicht ist, das Drama drucken sollte, diese Stelle gewiß nicht drucken.

Hauptsächlich handelt es sich um die Bezeichnung „Drama von Meyer u Wörner.
Vielleicht gelingt es Zupp. die Meinung C. F.'s zu erforschen. Ich glaube nicht, daß
er die Erlaubniß giebt. – Ich habe Z. erinnert an die von mir beabsichtigte Ausgabe
20 der Schriften. Auch dies wird sich nicht erreichen lassen. – Nun auch das müßte
ertragen werden. |³

In welcher trauriger Zeit leben wir. Verbrechen häuft sich auf Verbrechen. Die arme
Kaiserin von Oesterreich. Sie wurde freilich erlöst von schrecklichem Leben. Aber in
welcher entsetzlicher Weise. – Und diese gräßliche Dreyfußaffaire. Die verfolgt uns
25 lebelang; denn es sieht nicht darnach aus, daß man den Knoten lösen wolle.. – Ich
sehe wieder gern, wie nobel sich die Juden im Gegensatz zu den Christen benehmen.

Man schickt mir einige Schweizer Blätter aus Winterthur u. St Gallen, die rüh-
mende Berichte über Boßhart's Im Nebel bringen Dabei hängen sie auch mir
lobende Worte an.

30 Clara empfiehlt sich Ihnen herzlich.

Noch möchte ich Ihnen erzählen, wie ich mit C.F. Schriften Freude erweckt u.
Ehre eingelegt habe. Neulich heirathete eine Dame, die Millionen besitzt u. 38

Jahre |⁴ nebenbei. Ich kenne sie als vortrefflich seit der Kindheit an. Niemand glaubte daß sie noch heirathen würde. Da that sie es dch u. nahm einen vortrefflichen alteren Gelehrten Ich konnte nicht daran denken ihr ein Hochzeitsgeschenk zu machen 35 Frau Brockhaus war anderer Mein^ung. Die größte Kleinigkeit würde hochaufgenōmen werden. Da hatte ich Muth, ließ Meyer 9 Bde vorzüglich binden, schmückte den Karton u ließ mit rosa Moireeband einen herrlichen Strauß darauf binden, der den Widmungsbrief zudeckte, in dem zu lesen war:

Ich dachte hin, – ich dachte her 40
 Was wohl am Tage ihrer Ehr'
 Der Braut zu Füßen sey zu legen?
 Da fiel mir ein, – ein würdig Buch
 Kommt allzeit jeder deutschen Frau gelegen
 Hier ist es! – 45

Damit habe ich offenbar viel Freude gemacht.

In der Apostelgeschichte habe ich weiter gelesen. Diese Phantasieen sind nicht für mich Ich kann nur Einzelnes glauben. Wunder sind niemals geschehen, die sind erdacht. – Und glauben? Das sagt man ohne von der Wahrheit überzeugt zu seyn. Aller religiöser Glaube ist schwankend, ist nie die Wahrheit. La fedele 'fedele' e s. 1 auR 50 sempre il padre del dubbio.

Ihr H. H.

1971 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 15. September 1898, Donnerstag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 15/9 98

L. Fr!

Wenn Sie nach Klchbrg kämen, so lassen Sie sich Wörner's Drama zu lesen nicht entgehen. Das ist eine gute, ja wohl wahr, große u ergreifende Arbeit welcher der Weg zur Bühne geebnet werden sollte. – Ich glaube sie wird diesen Weg finden. 5

Ihr ergebener

H. Haeßel

1971a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 18. September 1898*

Bezeugt durch Brief 1972 15.

1972 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. September 1898, Sonntag.*
Brief (dt.)

Leipzig, 18/9.98.

Verehrte Freundin!

Ich habe Wörner's Arbeit mit aller Aufmerksamkeit, nun freilich auch nur mit dem Urtheil gelesen, das mir durch meine freilich 30 Jahre alte Uebung in dergleichen Dingen anerzogen worden ist. Wenn an Laube diese Arbeit herangetreten wäre, so würde er froh gewesen seyn. Ich glaube, die Arbeit sey gut u. lebensfähig, ob lange, wer kann das wissen? Ich nicht, denn ich kenne nicht welche Wirkung Ibsen, Sudermann auf unser Publikum gehabt hat, denn ich komme selten ins Theater u. habe von Ibsen noch kein Stück, von Sudermann nur eines gesehen: Die Stücke schreckten mich beim Lesen ab. |²

Ich glaube also. – Aller Glaube in jeder Hinsicht ist aber nicht gewisses Wissen, aller Glaube ist der Täuschung unterworfen. So kann es auch hier seyn.

Ich schreibe morgen an Wörner, u. frage: ob er mirs gestatten kann Ihnen das Theaterexemplar zur Einsicht zu senden.

Ihr zweiter Vorschlag für den Titel gefällt mir. Vielleicht ist er der Ausweg. Ich schlage ihn Wörner vor. Nimmt er an, so geht er zum Gebrauche für C. F. an Zuppinger

Ihr ergebener

H. Haessel |³ |⁴

1973 *Hermann Haessel an Betsy Meyer 21. September 1898, Mittwoch.*
Brief (dt.) mit Beilage

Fräulein B. Meyer.
 Wildeggen.

Leipzig, 21/9.98

Verehrte Betsy!

Wörner giebt mir die Erlaubniß Ihnen seine Richterin mitzutheilen. Deshalb sende ich Ihnen anbei das Buch, unter der Bedingung: daß Sie es bald lesen u. mir wieder zusenden.

Wörner will sich mit Ihnen in Correspondenz setzen. Vielleicht ist es schon geschehen. Ihr Vorschlag wegen der Betitelung, geht nach seiner Ansicht auch nicht an.

Ich kann nun nicht weiter helfen. Darum verweise ich Wörner an Zuppinger, der ja allein im Stande seyn kann bei C. F. etwas zu erreichen.

Der 1. Act des Drama verlangt Geduld, weil er verlangt sich die Wirkung auf der Bühne vorstellen zu können. Werden Sie das können. Ihr

H. Haebel |² |³ |⁴

Beilage: Manuskriptdruck von Roman Woerners Drama «Die Richterin».

*1974 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 24. September 1898, Samstag.
Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 24/9.98

Verehrte Freundin!

R. Wörner läßt Sie bitten, das Ex der Richterin, sobald es von Ihnen gelesen an Dr Zuppinger zu senden, der unterrichtet sey, das Ex. von Ihnen zu erhalten Sie bemerken wohl Z. daß dieses Ex. dann an mich zurückkommen müsse 5

Erfreuen Sie mich mit Nachricht daß dies geschehen ist, der natürlich weit wichtigere Nachrichten vorausgehen müssen.

Ihr

H. Haebel

*1975 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Oktober 1898, Montag.
Brief (dt.)*

Leipzig, 10/10.98

Liebe Freundin!

Nach einem Briefe Wörner's scheint es, als würde er den Ausweg finden. Dann, – so kommt es mir vor, werde ich das Drama drucken müssen. Ich halte mich zwar völlig berechtigt dies zu thun, da C. F. Wörner die Dramatisirung gestattet hat. Um jedoch Alles zu vermeiden, was vielleicht Anstoß geben könnte, habe ich Zuppinger gebeten C. F. von dem wahrscheinlichen Eintritt des Unternehmens zu unterrichten. 5

Dazu tritt nun noch folgendes. Die Richterin ist ja vom Publikum niemals viel begehrt worden. Die 2^{te} kleine Auflage hat bis jetzt ausgehalten. Nun muß ich aber daran gehen wiederum eine kleine Aufl. zu drucken u. ich würde glauben, es sey ganz interessant für die literarisch |² gebildeten Leute, wenn Sie gleichzeitig mit dem Originalen auch das Drama erhielten. Sind Sie nicht gleicher Ansicht? 10

Bevor ich die Novelle drucke mache ich auf die Stellen aufmerksam, die meiner Ansicht nach zu ändern sind. Sie haben sie bei der Revision stehen lassen.

S. 10. Z. 5. von oben:

„So“ machte der Behel~~m~~te“ –

S. 11. Z. 3 v. oben

Ja, es macht warm.

Dieses „macht“ sollte durch „sagt“ u. „ist“ ersetzt werden, denn gutes Deutsch ist das
20 „macht“ nicht; das erste Mal ist es sogar unverständlich.

Ich ändere es nicht, wenn Sie es nicht auf sich nehmen wollen u. bitte daher recht
bald um Antw~~o~~rt.

Ich habe in der letzten Zeit zwei Mal C. F.'s Schriften als \mathbb{W} Hochzeitsgeschenk
weggegeben. Hier heirathete |³ eine 38jährige, schwerreiche Dame, die ich von
25 Kindheit an kenne u. die ich immer recht gern gehabt habe. Was sollte ich der
schenken? Eigentlich nichts Das sagte ich der Frau Brockhaus, die aber anderer
Meinung war. Das Geringste würde der Pauline Freude machen. Nun da entschloß
ich mich nicht zu dem Geringsten sondern ließ Meyer's Schriften besonders schön
binden, den Kasten fein eingepackt mit rosa Moiréband umschlingen, das zugleich
30 einen herrlichen Strauß festhielt Unter dem Strauß lag meine Widmung welche
lautete:

Ich dachte hin, – ich dachte her,

Was wohl am Tage ihrer Ehr

Der Braut zu Füßen sey zu legen?

35 Da fiel mir ein,: ein würdig Buch

Kommt allzeit jeder deutschen Frau gelege~~n~~

Hier ist es.

E~~s~~ soll sehr gefallen haben.

Da schrieb mir vorige Woche Rodenberg daß nächster Tage seine Tochter Hoch-
40 zeit machen würde. Ich glaubte an gutem Eindruck, wenn ich der Dame, die ich |⁴
nicht kenne, eine gleiche Freude bereitere. Das ist, wie Rodenberg's Antwort erweist,
gelungen.

Herzlich grüßt Sie auch in Clara's Namen

Ihr

45

H. Haebel

1976 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. Oktober 1898, Freitag.*
Brief (dt.)

Waldhaus. 14 Oct. 1898.
Wildegg.

Hochgeehrter Freund!

Sie schickten mir gute Botschaft zu meines Bruders Geburtstag! Auch ich kañ
5 Ihnen – weñ auch heute nur flüchtig andeutend – gute Botschaft senden.

Dienstag vor 8 Tagen machte ich, einer unerwarteten freundlichen Einladung Conrads folgend, einen kurzen Besuch in Kilchberg.

Meinen Bruder sah ich nicht allein. Bei Tische hatte ich das deutliche Gefühl, daß er, wohl in Folge der traurigen Begegnisse, die Adolf Frey's Wahl an die Zürcher-Universität (an die Stelle des verstorbenen Bächtold) begleiteten, leicht verletztlich und nur ganz sanft und leise an den schmerzenden Stellen seiner Seele zu berühren sei. Lieb und freundlich war er mit mir, wie i~~m~~er. |² 10

Dagegen sah ich wieder einmal mein Pathchen, Fräulein Camilla, die zu meiner großen, großen Freude das feine, kluge, zartsinige, Kind nun 18 jährige Kind meines Bruders ist. Mit ihr konnte ich auch über „die Richterin“ reden. Sie scheint großes Vertrauen zu Dr. Zuppinger zu haben. 15

Jener Tag war ein guter Tag ohne Mißton!

Gewiß ist Ihr Gedanke die ursprüngliche und die dramatisierte „Richterin“ zugleich herauszugeben ein vortrefflicher.

Sprachliche Änderungen an dieser Novelle vorzunehmen getraute und getraue ich mir um so weniger, da nicht ich seinerzeit „die Richterin für meinen Bruder niederschrieb. Er diktirte sie dem Doktor Fritz Meyer. |³ 20

Den Behelmten dürften wir pag. 10 Z. 5' am Ende fragen statt machen lassen. Die Interpunktion müßte dañ so geändert werden:

„So?“ fragte der Behelmtete „aus welchem Gebirge?“ 25

Aber es ist eine Abschwächung – bedeutungsloser und schwächer!

Dagegen ihn weiter unten statt „es macht warm“ sagen lassen: „Es ist warm,“ das dürfen wir nicht. Es ändert den Siñ.

„Es macht nichts,“ oder: „Es ist nichts,“ das ist zweierlei. 30

Schreiben Sie nicht auch:

„Er hat mir heiß gemacht ... mit seinen Vorwürfen.“ 35

– Wollen Sie durchaus ändern, so müßten Sie den Wulfrin pag: 11. Z. 3 sagen lassen:

„Heißes Wetter!“ und später: „Ja, s'ist heiß.“

oder:

„Durstiges Wetter.“ 40

„Ja, mich dürstet.“ |⁴

Sie wissen, verehrter Freund, wie konservativ ich in diesen Dingen bin und verwundern sich also nicht, weñ ich mehr für das Stehenlassen als für elegantes Deutsch bin, nach dem Grundsatz: Was geschrieben ist, ist geschrieben.

Im Gedränge unserer jüngsten Korrespondenz unterließ ich es ganz, Ihnen zu den schönen und siñreichen Hochzeitsgeschenken zu gratulieren, die Sie machen. Solch' ein Geschenk, in so liebenswürdiger Form von Ihnen gewidmet, darf eine Braut wohl freuen! 45

– Dazu sollten Sie allerdings, damit auch Andre solche Geschenke machen können, eine einheitliche nicht allzu kostspielige Gesamtausgabe herstellen.

Wörner schreibt mir, es sei die Übereinstimmung getroffen, daß die Titelbezeichnung seines Drama's laute:

nach C. Ferd. Meyer von R. Wörner.

Gewiß ein guter, annehmbarer Ausweg! Dagegen hofft er, daß die Buchausgabe den
 50 Titel tragen wird:

Die Richterin

von

C. Ferd. Meyer,
 dramatisch ausgestaltet

55

von

Roman Wörner

auR rechts diagonal Mit herzlichem Gruße an die liebe Clara

Ihre
 Elisabeth Meyer.

1977 *Hermann Haessel an Betsy Meyer 18. Oktober 1898, Dienstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 18/10 98

Liebe Freundin Betsy.

Sie haben Herrn Wörner durch Ihren letzten Brief, den er mir in Copie schickt,
 sehr beglückt. Die Dramaangelegenheit mag nun Ihren Weg gehen. Möchten wir uns
 5 Alle nicht in dem Erfolg täuschen. Es ist nicht zu erwarten, daß alle Theater auf
 einmal darnach greifen werden, es kann, einmal eingeführt lange Zeit verlangt u.
 gespielt werden. Ich glaube es sey viel kräftiger als eine Menge Stücke, die immer
 wieder hervorgesucht werden. Es ist eben ein fester Stein in der Literatur. – Aber der
 Glaube, auch in diesem Falle, bedeutet wie in allen Glaubenssachen nicht das feste
 10 Wissen |²

Ich ändere an der Richterin nichts, als das was Sie geändert haben. Zu der
 SoSeparatausgabe sind, unnöthigerweise, gesonderte Platten vorhanden Diese müs-
 sen nun, nach Ihrer Durchackerung für die Novellen, durchcorrigirt werden. Eine
 kostspielige Arbeit Beide von mir angegebene Sätze haben Sie uncorrigirt stehen
 15 lassen. Ich habe mein Mögliches gethan. Wenn ein Stöberer einmal über C.F. herfällt,
 so geht mich es nicht weiter an.

Es wird recht winterlich hier. Einer meiner großen Bäume im Hofe ist letzte
 Nacht ganz entblättert worden, nur die 4 Robinien halten noch theilweise die
 Blätter, aber sie werden gar bald den andern nachfallen.

20 Addio! Sagen Sie doch der guten Marie von uns Beiden ein freundlich Wort. |³

Der Bericht über den Besuch in Kilchberg gab mir wieder einen Stich. Wovon
 spricht C. F.? Es scheint nur von dem Gewöhnlichsten.

Möchte Camilla recht bekommen mit Zuppinger. Bis jetzt hat er noch gar nichts erreicht.

18 Jahre, also heirathsfähig. Wer wird diese Rose pflücken?

25

Ihr

H. Haebel |⁴

1977a Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz nach dem 18. Oktober 1898

Bezeugt durch Brief 1978 4f.

*1977b Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 3. November 1898.
Buchsendung und Tratte*

*Vier Freiemplare Jürg Jenatsch (30. Aufl.); eine Tratte über das fällige Honorar.
Bezeugt durch die Briefe 1979²¹ und 1980.*

*1978 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 3. November 1898, Donnerstag.
Brief (dt.)*

3 Nov. 1898.

Waldhaus Wildegg.

Verehrter Freund!

Jetzt fange ich einmal an ein bischen ängstlich zu werden wegen Ihres langen Schweigens.

5

Sie sind doch nicht unwohl und unsere liebe Klara auch nicht?

Überhaupt hoff' ich, es heiße auf der ganzen Linie: all right!

Sind Sie auf einmal ein bischen Hypochonder geworden? Ich verstehe in Ihrem letzten Briefe nicht recht, warum Ihnen mein Bericht über den Besuch in Kilchberg einen |² „Stich“ versetzen koñte!

10

Ich hoffte, Sie sollten sich mit mir darüber freuen. Ich glaube, Sie haben Ursache dazu, obschon ich weit entfernt bin, Ihre Erwartungen in irgend einer Weise spañen zu wollen. Wir alten Leute, Sie und ich, erwarten doch, jedes in seiner Weise, überhaupt nicht mehr unmäßig viel von der Menschheit! Nicht wahr?

Fällt dañ unerwartet ein heller Soñenstral auf unsere Tage, wie es z. B., abgesehen von allem Theatererfolge, die Entstehung einer so schönen |³ Arbeit ist, wie Wörners „Richterin“, nun, so freuen wir uns voll daran und danken Gott dafür.

15

Vom Erfolge weiß ich, seit ich Ihnen schrieb noch nicht das Geringste.

Wörner hat eine talentvolle seit 15 Jahren leidende Schwester, die ich grüßen ließ
 20 u. die mir dañ – mit ihrer Karte – als Gegengruß eine hübsche Abhandlung über
 Gerhart Hauptmañ schickte, den ich so gut wie gar nicht kañte. Sie wissen, wie wenig
 ich im Waldhause lese! – Diese hübsche u. gediegene |⁴ Frauenarbeit aber interessierte
 und freute mich, weil ich große Sympathie für die Dichterschwestern von heutzutage
 habe. Freilich sind sie viel berufsmäßiger gebildet, bewußter, und wohl auch viel
 25 bienenfleißiger, als wir alten Naturgewächse es jemals waren, aber darauf koñt es
 weniger an als auf die Treue! Und die kañ in aller Zeit und in jeder Form dieselbe
 sein.

Neuerdings erhielt ich unter Kreuzband den – wohl zu hütenden – von einer
 großen Berlinerunternehmung gedruckten Bühnentext der „Richterin“.

30 Vergessen Sie nicht, daß Sie mein einziger Berichterstatter sind, und *alR quer*
 schreiben Sie bald

Ihrer stets gleichen
 alten Freundin Elisabeth Meyer.

*1979 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. November 1898, Freitag.
 Brief (dt.) mit Beilagen*

Leipzig, 4/11.98

Liebe Freundin Elisabeth!

Da liegt der erwartete Brief nun vor mir. Freilich sollte ich eher im Waldhaus, als
 Sie bei mir seyn. Es war aber in den letzten Wochen so viel zu thun u. ist es noch, daß
 5 ich gar nicht daran denken konnte Erholungsbrieft zu schreiben. Das Leben ist für
 mich nur selten eine Erholung. Einer meiner ältesten Freunde, A. Gumprecht, – wir
 kennen uns seit 50 Jahren, schrieb mir einmal wieder aus seinem Winteraufenthalt
 Meran. Er hat mich u. Clara letzten Sommer auf dem schönen Berge bei Innsbruck
 erwartet, denn dieser Sommer sey schön wie nie gewesen. Er feiert wie ich, in Kurzem
 10 seinen 81. Geburtstag. Es war mir immer lieb, daß er einen solchen Herbst seines
 Lebens |² erreicht hat. Ausreichendes Vermögen gute Gesundheit, thun können was er
 will in herrlichster Gegend, das ist wohl wünschenswerth. Das sage ich mir immer u.
 muß es mir sagen, ein solches Glück kann mir nie beschieden seyn, denn ich werde
 mich abquälen müssen so laⁿge ich noch eine Hand rühren kann. Wie weit wird das
 15 noch reichen? Ich bin mit meiner Gesundheit gar nicht zufrieden. Die Bronchitis hat
 mich arg zugerichtet, denn der Luftmangel will sich gar nicht verlieren. Gegen früher
 schleiche ich auf den Straßen, denn auch mäßige Fußgänger überholen mich. Und
 leider muß ich viel hüsteln. Na, wie es auch sey!

Nicht meinetwegen, Ihretwegen empfand ich den Stich über den letzten Kilch-
 20 bergerbesuch. Freilich läßt sich nichts dagegen thun. –

Ich habe vor einigen Tagen C. F. das Honorar für Jenatsch, 30 Aufl ge³ schickt u. denke noch die 31. Aufl (500) drucken zu können in diesem Jahre. An die billige Ausgabe wird wohl nicht zu denken seyn, denn ich glaube fast, daß Zuppinger vergeblich mit C.F. geredet haben wird.

Vorige Woche besuchte mich der Componist Dr. Benson, Amateurcomponist, 25 sonst wohl Anwalt, – und schenkte mir ein Ex. der CFÜbersetzung des Thierry. Ich habe das Buch wie eine kleine Stecknagel vergeblich gesucht u. C. F. besaß auch kein Ex. mehr. Dem hatte B. auch schon 1 Ex. geschickt u. als Dank erhielt er das beiliegende Gedicht „Nebelfluth“ was ich sehr gut finde, denn es erinnert lebhaft an M's beste Zeit. Das andere „Wunsch“ hatte ihm früher schon, mit einem 6seitigen 30 Briefe Frau Luise gesandt. Das gefällt mir des Schlußes wegen weniger

Wörner schickte mir gleichfalls 1 Ex. der Theaterausgabe der Richterin. Ich habe nun nicht weiter mit ihm correspondirt⁴ denn es ist anzunehmen, daß die Proben im Burgtheater begonnen haben Er ist sehnsüchtig der Nachricht, ob das Stück durchdringt zu erwarten. Da kann leicht Äußeres verderblich einwirken Schlenther, 35 der Director gefällt, wie ich höre gar nicht in Wien u. Fr. Sandrock welche die Stemma wahrscheinlich hätte spielen sollen, ist entlassen. – Ja, solche Dinge sind oft recht schwer u. das Gelingen hängt an dünnen Fadchen.

Wörner erwähnte einmal seine Schwester Es ist erfreulich, daß die Arme sich mit Ihnen zu befreunden sucht. Hauptmann's versunkene Glocke sah ich einmal in 40 München spielen u. las das Buch bereits 2 Mal. Es ist voller echter Poesie – Lassen Sie es sich nicht entgehen.

Ich habe ein interessantes Buch gedruckt das Ihnen schrecklich in die Ohren fallen wird „Antimoralisches Bilderbuch von Gustav Naumann. Das letzte Sonntagsblatt des Berner Bundes bringt eine glänzende Recension u. sagt es sey durchaus 45 nicht antimoralisch, sondern recht moralisch Dieser Meinung bin ich auch. Frey hat 1 Ex. wenn Sie es ansehen wollen. Vorigen Sonntag S. 1 auR im Museum überfiel man mich mit Lobesergebungen wegen des durchaus interessanten Buches

S. 4 alR quer Clara sendet Ihnen herzliche Grüße. Wir sind beide nicht froh. Wieder 50 klopft der Tod an die Thür eines Verwandten. Die Wittwe soll dann erhalten werden. Wer kann es thun? – Ach es wird immer schwerer. Ihr Haessel

Beilage: Hermann Behn an Hermann Haessel, 28. Oktober 1898, Freitag, Brief (lat.)

Wunsch.

–

C. F. Meyer.

Ich möchte wohl nicht schlafen in der Truhe,
Ich wollt', ich fänd' im freien Feld die Ruhe!
Ich möchte fern der Tempel Heiligthumen
Unter dem Himmel schlummern unter Blumen!

5

10 Ich möchte nicht wie Gras und Laub vergehen,
 Ich möchte fröhlich wieder auferstehen,
 Ich möchte einen Heiland droben finden
 Und mit den Engeln frohe Kränze winden!

[Handschriftlich an Marie Gräfin [v.] Erbach-Schönberg geb. Prinzessin von Battenberg ca. 1896.]

15 Die dritte Zeile lautete in der mir gegebenen Copie:
 „Ich möchte fern den Tempeln und den Heiligthumen“

Ein iambischer Fuß ist hier überzählig gegen die anderen Zeilen; bei der Composition mußte ich ihn ausscheiden. Sie finden das Gleiche im Lied Chastelard's in der Zeile:
 „Ergetzt sie grausam |² sich an meinem Leide“, wo die zwei Silben „grausam“ zu viel
 20 sind, die ich auch bei der Composition weglassen mußte. Beruhen solche Fälle auf Flüchtigkeit oder stellen sie eine absichtliche Anomalie dar? |³

Nebelfluth.

25 Herrlich ist's, wenn sich der Nebel hebt,
 An den Wipfeln nur der Bäume schwebt,
 Und der Himmel sich mit Blau belebt!
 Erst ein Stücklein nur von Himmelblau
 Giebt sich herrlich voller Glanz zur Schau
 30 Und dann mehr und mehr und immer mehr,
 Welch ein Anblick, rein und süß und hehr!
 Und kein Nebel drückt die Seele mehr!

– Manuscript. –

gez. Dr. Conrad Ferd. Meyer

35 Kilchberg, Dec. 1897.

Mir gesandt im September 1898.

Dr. Herm. Behn. |⁴

*1980 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. November 1898, Samstag.
 Visitenkarte (lat.)*

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

dankt für die 4 Ex. Jenatsch.

Tratte ist bei Orelli.

Freundlich grüssend

5

5 Nov. 1898.

KILCHBERG
 bei Zürich |²

1981 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. November 1898, Donnerstag.*
Brief (dt.)

Fräulein E. Meyer
 Wildegg

Leipzig, 10/11.98

Liebe Freundin!

Ich halte es für gut Ihnen Folgendes vorzulegen u. um Ihre Ansicht zu bitten.

Sie erinnern sich wohl der Schrift Reitlers, die ich im Jahre 1885 nachdem sie
 C. F's Zustimmung erhalten hatte, drucken u in Tausenden gratis versendete. Der
 Sicherheit wegen folgt hierbei 1 Ex. unter xBd. 5

Die Schrift war Jahrelang ganz tot u. erst neuerdings ist sie wieder öfters begehrt
 worden. Darum las ich sie wieder u. obwohl ich noch nicht durch kam, bin ich doch
 erstaunt über das Interesse, welches das Büchlein erweckt. 10

Lesen Sie doch auch mit aller Aufmerksamkeit. Ich bin der Meinung sollte
 wiedererstehen x schon allein der reizenden Selbstbiographie Meyer's wegen |²

Manches könnte gestrichen werden, Anderes müßte dazu kommen. – Pescara u
 Angela sind wohl noch nicht erwähnt, eben so einige der letzten herrlichen Gedichte.

Reitler lebt als berühmter Advokat in Wien. Ich kann ihn fragen, ob er Neigung
 hat zu ergänzen. Ich glaube fast, er hat sie, denn es ist seine einzige literar. That
 geblieben 15

Das vorliegende Heft ist gräulich gedruckt. Ich schäme mich dessen. Es könnte
 ein hübsches Heft geschaffen werden., das ich billig aber nicht durchaus gratis geben
 würde. 20

Vielleicht wäre daran die billige Ausgabe anzuschließen, die sich immer wieder in
 meinen Gedanken vordrängt.

Erfreuen Sie mich bald mit Ihrer Antwort. Vor Allem muß ich wissen ob Sie für
 dieses Project sind, damit ich an Reitler schreibe. Dem Recht nach steht es in meinem
 Willen. 25

Ihr treuergebener

H. Haebel |³ |⁴

1981a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 21. November 1898.*
Buchsendung und Tratte

Vier Freiexemplare Angela Borgia (8. Aufl.); eine Tratte über das fällige Honorar.
 Bezeugt durch Brief 1982.

1982 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. November 1898, Dienstag.
Visitenkarte (lat.)

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

dankt freundlichst für die 4. Angela.

Tratte ist bei Orelli.

KILCHBERG
bei Zürich |²

5 21 Nov. 1898.

1982a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 28. oder 29. November 1898,
Montag oder Dienstag. Telegramm

Bezeugt durch Brief 1983 7.

1982b Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 28. oder 29. November 1898,
Montag oder Dienstag. Lorbeerkrantz

Ein mit weißer Schleife geschmückter Lorbeerkrantz für die Bestattung von C. F. Meyer.
Bezeugt durch Brief 1983 8f.

1982c Betsy Meyer an Hermann Haessel, 28. oder 29. November 1898, Montag
oder Dienstag

Bezeugt durch Brief 1983 3–5.

1983 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. November 1898, Mittwoch.
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, 30/11.98

Verehrte Freundin!

Da liegt nun der Schwarzrand vor mir. Ich hatte mir gedacht, daß etwas Unheimliches vorliegt, an Ihre Krankheit dachte ich nicht. Gott ‹Lob, daß es besser
5 geht. Nach Kilchberg haben Sie nicht gehen können.

Frey telegraphirte mir vorgestern Abend. Ich trage im Innern doch schwer den

Verlust, der anders hätte eintreten sollen. Ich telegraphirte kurz an Frau Luise u. sandte gestern Lorbeerkrantz mit der hier üblichen weißen Atlasschleife, der wohl heute ankommen wird.

Soeben kommt beiliegende Karte von der Münchner Jugend. Ich antworte ihr, ¹⁰ daß ich nichts zu vergeben hätte, daß ich aber bei Ihnen anfragen wolle. Sollte nicht eines der zuletzt Ihnen gesandten Gedichte sich eignen den Wunsch ² der Jugend zu erfüllen. Es dürfte wohl keine Sünde seyn, den edlen Verstorbenen zu ehren.

NB. Ich schreibe der Jugend, die wie ich bemerken will in gewisser Hinsicht eine Macht geworden ist, daß Sie ihr antworten würden wenn es möglich wäre. Sie haben ¹⁵ sich daher in keiner Weise zu sorgen

Alles Uebrige, was wir zu besprechen haben, muß warten.

Ihre Gesundheit bekümmert mich vor Allem. Geben Sie mir ja recht bald eine Nachricht darüber.

Ihr

²⁰

H. Haessel

Clara ist natürlich auch sorgend mit Ihnen beschäftigt u. grüßt ³ ⁴

Beilage: Karte der Zeitschrift «Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben» an Haessel mit der Bitte um ein Gedicht Meyers.

**1983a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 6. Dezember 1898, Dienstag.
Buchsendung und Tratte**

Jeweils vier Freixemplare Jürg Jenatsch (30. Aufl.) und Die Richterin (4. Aufl.); eine Tratte über das fällige Honorar; nicht spezifiziertes Verzeichnis Haessels für das Bankhaus Orelli. Bezeugt durch die Briefe 1984 ^{16f.}, ^{17f.} und 1986 ^{4f.}, ^{5f.}, ^{6.}

**1984 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 8. Dezember 1898, Donnerstag.
Brief (dt.) mit Beilage**

Leipzig, d. 8/12.98

Liebe Freundin Betsy!

Ich sehne mich nach Nachrichten von Ihnen. Sie sind hoffentlich nicht krank.

Beiliegende Karte geht mir heute zu. Sie ist von Th. Zolling u. der Inhalt ist höchst fatal., denn sie beweist daß der Klatsch wieder seinen Anfang nehmen wird. ⁵

Ich habe Zolling strict abgewiesen. Seine Fragen beruhten nur auf Klatsch, der den edlen Mann so lange verfolgt habe. Ich hätte nichts zu sagen. Nur soviel möge er

hören, daß in den letzten Tagen von den Schriften so viel bestellt worden sey, daß ich nur ein Theilchen zu expediren im Stande sey.

10 Das ist wahr. Ich hatte mich mit meinen geb. Vorräthen wie gewöhnlich für Weihnachten eingerichtet, da erhöht der Tod die Nachfrage, zu der ² Zeit, da alle Hände schon übergenug zu thun haben. Ich werde nicht allen Händen genügen können.

15 Frau Luise u Camilla erlassen heute auch im hiesigen Tageblatt eine Danksagung für erwiesene Theilnahme.

Vorgestern sandte ich nach Kilchberg Freiex. des Jenatsch 30 Aufl u. Richterin N. A. Wünschen Sie davon etwas zu erhalten, so sagen Sie es mir. Da ich ansehnlich Geld mitsandte, so wird Frau Luise antworten müssen, wenn sie nicht Zuppinger damit beauftragt.

20 Die Karte wollen Sie mir wiedersenden.

Clara empfiehlt sich Ihnen u. ich grüße herzlich. Gebe Gott daß Sie gesund seyen.

Ihr

H. Haebel ³

25 *Unteres Viertel der Seite* Eben hatte ich Besuch. Vor 2 Monaten brachte man mir einen Igel, der im Geschäftslokal ausgesetzt wurde. Er verschwand, u. wir glaubten er sey gestorben. Heute hat er sich wieder frisch u. munter gezeigt, er fand also genügend Nahrung. Niedergeszt rettete er sich gleich wieder ins Finstere. Mir ist nur lieb, daß das Thierchen nicht verkommen ist. ⁴

Beilage: Karte von Theophil Zolling an Haessel.

**1985 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 15. Dezember 1898, Donnerstag.
Brief (dt.) mit aufgeklebter Beilage**

LEIPZIG, den 15/12 1898

Herrn Fräulein B. Meyer in Wildegg

zur Nachricht von H. Haessel, Verlag:

Aufgeklebter Zeitungsausschnitt:

5 = Zürich, 13. December. Der verstorbene vielgepriesene Dichter Konrad Ferdinand Meyer versteuerte 1 137 000 Francs Vermögen. Die amtliche Inventarisaton ergab einen weit höheren Vermögensstand. Meyer soll mehrfacher Millionair gewesen sein. Infolge dessen ist nach der „Magdeb. Ztg.“ eine bedeutende Nachsteuer eingezogen worden.

Liebe, gute Freundin!

Diese Notiz finde ich entsetzt im heutigen Tageblatte. – Das ist ja überaus traurig, wenn es wahr ist.

Ihr

H. H. |²

10

*1986 Camilla Meyer an Hermann Haessel, 17. Dezember 1898, Samstag.
Brief (lat.) mit Beilagen*

Kilchberg,
17. 12. 98.

Geehrter Herr,

Im Namen meiner Mutter, die Ihnen dankend den Empfang der 4. Jenatsch u. 4. Richterin anzeigen |² lässt, sende Ihnen zugleich die Antwort von Herrn Orelli. Das Verzeichnis wurde auf Ihren Wunsch dorthin gesandt. Die neue Tratte wird erst Herrn Orelli zugesendet, wenn beiliegende Aufstellung in Ordnung ist.

Achtungsvoll

Camilla Meyer. |³ |⁴

Beilagen: Aufstellung des Bankhauses Orelli (vermutlich über die Zahlungen Haessels des Jahres 1898 an Meyers Witwe) mit Brief des Bankhauses Orelli.

1986a Hermann Haessel an Camilla Meyer, 19. Dezember 1898, Montag

Bezeugt durch Brief 19877–10 und Haessels Beantwortungsvermerk auf Brief 1986.

*1987 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1898, Montag.
Brief (dt.)*

Leipzig, 19/12.98

Liebe Freundin!

Mochten Sie beifolgendes Christkind gut aufnehmen können.

Ich ersehne ein Wort von Ihnen, denn die Sorge und Angst um die dortigen

5 Ereignisse. Können Sie selbst nicht schreiben, so ersuche ich Marien um einige Zeilen.

So eben kommt ein Brief des Fr. Camilla an, die beauftragt von Ihrer Mutter Geschäfte abmacht. Ich antwortete, daß dies rechtlich nicht ginge.

Das Äußere des Briefs hat den Anschein eines großen Handelshauses. Sie ist wohl
10 schon auf die Millionen abgerichtet, was richtig wäre. Ihr

HHaebel |² |³ |⁴

*1987a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1898, Montag.
Christstollen und Zeitungsexemplar*

Ein Christstollen; ein Exemplar der Zeitschrift «Der Kunstwart» (Erstes Dezemberheft, 12. Jg. H. 5). Bezeugt durch die Briefe 1987₃, 1988_{25–29} und 1989_{4–12}.

*1987b Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 21. Dezember 1898.
Brief*

Bezeugt durch Brief 1988_{3–5, 15, 18f., 21f., 23f.}

*1988 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 21. Dezember 1898, Mittwoch.
Brief (dt.)*

Leipzig, 21/12.98

Gute, arme Betsy!

In diesem Augenblicke habe ich Ihren letzten Brief gelesen u. habe ihn zu Clara
hinauf geschickt. Mit thränenerfülltem Auge schreibe ich diese Zeilen um Ihnen von
5 ganzem Herzen für den treuen Bericht zu danken. Kann ich mich doch nun ganz in
den letzten Lebensweg des Dahingegangenen großen Mannes versetzen, der mich so
oft mit Freundesworten erfreut hat. Ich sehe ihn in der Veranda auf und ab gehen, ich
sehe ihn in seiner Lieblingsecke Platz nehmen u. ich kann mir denken, wie er dort
zusammen-gesunken ist. – Hier wurde mir gesagt er habe vor einem Goethebuche
10 gelesen

Sie können nicht glauben, was ich unter der letzten Verleumdung zu leiden hatte.
Nicht zeigen konnte ich mich, ohne gefragt zu werden. All |² Protestiren half nichts.
Seit gestern, wo in dem Tageblatte nach der Zürcher Zeitung berichtet wurde, athme
ich freier. Gott sey Dank!

Ich weiß ja Alles, was Sie über C. F. schreiben. Genau erinnere ich mich seiner 15
 gegen mich geführten Rede, daß er wünsche ein Pferdchen besitzen zu können, was
 nie der Fall gewesen ist. Genau erinnere ich mich, daß er mir gesagt, die Verwaltung
 seines damals kleinen Vermögens besorge ein älterer abgetretener Pastor. – Ungemein
 lieb ist mir zu hören, was Sie über Frau Luise schreiben. Das Gefühl der Macht ist ja
 so natürlich daß sich nichts dagegen sagen läßt. 20

Ich glaube zu erkennen, daß Sie bei dem Begräbniß waren, daß Sie den Todten
 sahen. Ist sein Antlitz |³ nicht aufgenommen worden? Wie gern mochte ich das haben.

Es versteht sich ja ganz von selbst daß Sie mir u. Cara die beabsichtigte Karte
 senden sollten. Vergessen Sie das ja nicht.

Der Kiste mit der Weihnachtsstolle, die wir Ihnen doch gesandt, legte ich ein 25
 Heft von Avenarius Kunstwart bei, das einen Artikel über Meyer u. das bekannte Bild
 enthält. Avenarius bat ich für Sie darum. Auf meine Frage: warum nicht die neuere
 Faßung des Pilgrim gewählt worden sey, erwidert er: die könne zu der beabsichtigten
 größeren Arbeit kömen.

Ich muß Ihnen noch sagen: daß die Schriften stark verlangt worden sind. Ich 30
 kann, der Buchbinder wegen nicht Alles liefern. Mehreres muß nach dem Feste gleich
 neu gedruckt werden. Darunter die Gedichte. Jetzt könnten die beiden herausge-
 nommenen eigentlich wieder hineinkommen. |⁴

Es wird noch Manches zu bereden seyn. Für später.

Beiliegendes Gedicht des Fr. Semmig, das ist eine junge Dame, die sich müht 35
 durch die Welt zu kömen theile ich zur Ansicht mit

Gott wird Sie, liebe Freund·in, über diese schwere Zeit weiterhelfen.

Clara schließt sich von ganzem Herzen meinen heißen Wünschen an

Ihr

H Haeßel

40

*Beilage: Ein nicht spezifiziertes Gedicht von Jeanne Berta Semmig (vermutlich in Ab-
 schrift).*

*1988a Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, vor dem 26. Dezember 1898.
 Brief*

Bezeugt durch Brief 1989 63.

1989 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 26. Dezember 1898, Montag.
Brief (dt.)

Waldhaus. 26 Dec.
1898.

Verehrter Freund!

Weihnachten! Die schöne Zeit! Ihr Christkindchen ist glücklich angelangt unter
5 seinem silbern schimmernden duftenden deutschen Tannenweig.

Die alte Marie erkañte gleich das charakteristische Leipziger-Stollen Kästchen als
es der Postbote abgab, und freute sich.

Herzlichen Dank für das prächtig „aufgegangene“ schöne Backwerk, für Ihre
beiden Briefe und für den „Kunstwart“ mit der guten Reproduktion von Stauffers
10 Bild und dem Strauße lyrischer Gedichte von Conrad. – Das Blatt mit dem guten
Aufsatz über Kunstphotographie ¹2 und den schönen Proben dieser entstehenden
Kunst, gefällt mir überhaupt wohl.

Stauffers Skizze ist geistreich aufgefaßt, aber doch stark Karikatur. Es ist ein
Teilchen meines Bruders, seine humoristische Seite – aber nicht der ganze Conrad
15 Ferdinand – lange nicht! – Sonderbar, diese Skizze erinnert mich an die Verwandten
unserer Großmutter mütterlicher Seite, mit denen mein Bruder sonst kaum irgend
eine äußere oder inere Ähnlichkeit hatte. Seine mächtige Stirn ist hier vom Garten-
hute bedeckt und der Schatten dieses Hutes schneidet die Nase entzwei, die dadurch
zu stark verkürzt und besonders an der ¹3 Wurzel in ihrer Form geschädigt wird.

Hätten Sie die Macht und Ruhe seines toten Angesichts sehen können! Da war
20 kein kleiner oder kranker Zug mehr! Es ist eine Gipsmaske gegossen worden.

Gewiß, ich habe ihn noch gesehen, oft und lange! Camilla hatte mir sofort
telegraphiert und – mit einem starken Katarrh – fuhr ich so schnell wie möglich, nach
Kilchberg mit der Absicht über das Leichenbegängnis dort zu bleiben. – Aber Luise
25 war sehr angegriffen und unsichtbar; im Hause, das sagte man mir gleich, war kein
Raum für mich, noch in der Nähe!

Eine liebe Begleiterin fuhr sogleich nach Zürich zurück ¹4 um ¹für mich dort in einem
ihr befreundeten Hause in einer Vorstadt auf der Kilchbergerseite um Herberge zu
bitten. Von Conrads Verwandten war niemand da, nur die mir fremdern Schwestern
30 u. Schwägerinen seiner Frau. Kaum war ich im Wohnzimmer etwas erwärmt, so kam
der Hausarzt ein übrigens freundlicher Dr. Sommer, ¹mit der armen Luise¹ und sprach
seine Befürchtungen aus wegen der durch Besuche entstehenden Aufregung. Sie sei
schon vorher unwohl gewesen – und nun dieser entsetzliche Schecken u. die Pein der
schweren Tage. Kurz, ich verstand, daß er mich gern heim¹geschickt hätte. Nachher
35 sprach ich darüber mit Camilla. Sie sagte: „Tantchen, mache ganz wie du meinst!
Aber, sieh, ich glaube auch, es wäre besser, du kämest nicht ans¹m Begräbnistage.“ Ich
dachte an meinen geliebten ¹5 Bruder, der seinerzeit, vielleicht im selben Zimmer, auf
ganz ähnliche Weise überzeugt wurde, es sei besser, er gehe, damit seine Frau nicht zu
stark unter seiner Melancholie leide, in die Anstalt nach Königsfelden. Er that es

seiner Frau zu liebe, warum sollte ich nicht das Leichtere ihm zu liebe thun, und 40
 ‚sogleich‘ in das stille Waldhaus zurückkehren, wo er mir im Geiste näher ist als in
 dem für mich fremd gewordenen Kilchberg?

So that ich’s ihm zu liebe.

Das Begräbnis, erzählte mir Professor Frey, sei schön und würdig gewesen. Gerade 45
 als sich der Zug nach der Kirche hinauf bewegte, habe die Soñe die schwebenden
 Nebel verscheucht und über das jenseitige Ufer wie einen Purpurschimmer |⁶ gehaucht.
 „Ein wahres Dichterbegrabnis!“ sagte er. Am Soñtag vor Weihnachten veranstaltete
 ein literar: großer Verein in Zürich eine schöne großartige Trauer- oder eigentlich
 Gedächtnisfeier. Prof. Dr Julius Stiefel hielt die Rede. – Milan rezitierte. – Die Musik 50
 aus Mozarts Requiem, das meinem Bruder so lieb war! Ich will Adolf Frey und seiner
 Frau eine Anzahl (für einmal 50) meiner Dankeskarten schicken, um sie – bescheiden
 – unter die ‚unter‘ |^{den} Mitwirkenden zu verteilen, denen eine kl. Erinnerung an
 Kilchberg lieb sein könnte. Vielleicht auch an einige befreundete Redaktionen. Wollen
 Sie, verehrter |⁷ Freund, zu ähnlichem Zwecke auch solche Karten haben? So xver-
 langen Sie nur. Vielleicht aber geht es Ihnen gegen das Gefühl, oder liegt nicht in 55
 Ihrer Sitte.

Ich sehe wieder in Ihrem Kunstwart (bei Anlaß Zolling) daß die literarische Welt
 keine harmlose und gutmütige ist! Compromittieren Sie mich also nicht, verehrter
 Freund, und lassen Sie mich keinen Verstoß machen. –

Sagen Sie mir ganz einfach, was passend und richtig ist. Vielleicht könnten |^{Sie} z. B. 60
 der „Jugend“ in München, die ich ohne jede Antwort lassen mußte, ein^e solches
 Karte senden.

Herzlichsten Gruß an Ihre liebe |⁸ Clara. Ihr Briefchen beantworte ich später.

Ihre

B. Meyer.

65

Den „Pilgrim“ kañte und sah ich bis heute noch nie in der Form, wie der
 Kunstwart ihn abdruckt. Ich lernte ihn erst keñen, als mein Bruder ihn als Epilog an
 den Schluß seiner vollständigsten Gedichtsamlung setzten wollte.

*1990 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 28. Dezember 1898, Mittwoch.
 Brief (dt.) mit Beilage*

Leipzig, d 28/12.98

Verehrte Freundin!

Bewegt sende ich Ihnen heute den letzten Jahresgruß, dem sich der für das neue
 Jahr anschließt. Möchte der Fortgang der Zeit weniger bewegt seyn, als bisher. Ich
 denke es wird so bei Ihnen seyn. War doch Vieles nicht mehr zu ändern, wie es nun 5

einmal [geworden] war. Freilich kommt es mir immer vor, als solle plötzlich eine Explosion alle Sehnsucht nach Ruhe zerstören. – Ihr heute eingetroffener Brief v. 26 verstärkt diese Ansicht. Daß Frau Luise Sie in Kilchberg nicht empfing, ist das härteste, was ich mir vorstellen kann. Es muß ein Haß in ihr wühlen, der zu Allem
 10 fähig scheint. Eben so kann ich |² Camilla nicht loben. Sie ist ja erwachsen u. müßte ihrer Mutter sagen, was sich gebührt. Wer gehörte denn in diesen Tagen mehr ins Haus als Sie? Ich fürchte das arme Mädchen wird auch in die alle vornehmen Schweizer behaftende Politik schon jetzt eingeführt, die den Verkehr für uns Deutsche so erschwert denn wir kennen dergleichen nicht u. wir erscheinen Euch daher
 15 für ungeschickt

Ich bedauere sehr, daß Sie sich abweisen ließen. Jedesfalls hätten Sie in der Nähe bleiben sollen u. wäre es in einem Gasthofe gewesen. Sie sowohl als Camilla gehörten an das Grab des Verschiedenen. Beide hätten nicht unterlassen dürfen ihm die Hand voll Erde nachzusenden, die man so schön dem geliebten Todten weicht. |³
 20 Hier beerdigt man die Todten von den Friedhofshallen aus. Dort haben sich Verwandte u. Freunde versammelt. In der Kapelle, wo der mit Blumen geschmückte Sarg aufgebahrt steht, findet die Leichenrede u. findet Gesang statt. Dann folgt Alles dem zur Gruft getragenen Sarge Ähnlich ists ja in Kilchberg gewesen. Es mag aufgefallen seyn, daß Niemand von der Familie mit zu dem Grabe ging.

25 Das ist mir gar nicht recht.

Zu dem kommt noch Anderes Wie sich herausstellt, hatte sich C. F. erst in letzter Zeit mit dem Dr Hans Blum befreundet. Ganz unbegreiflicher Weise Ein unbedeutender Schriftsteller u. nicht gut berufener Mann. Hier wurde er durch die Advokatenkammer von der Praxis suspendirt, weil Unregelmäßig- |⁴ keiten vorkamen. Das
 30 Alles war bekannt u. hätte C. F. nur ein wenig in der Welt verkehrt, so hätte er es gewußt. Seine schönwissenschaftl. Schriften, – ich kenne sie nicht, – werden nicht beachtet u. hätte C.F. nur ein Buch gelesen so würde er unterrichtet gewesen seyn Da erfährt man jetzt, dass er mit dem Manne innig befreundet gewesen ist No 12336 Morgenblatt, der N. Fr. Presse in Wien, die ich Ihnen nicht schicken kann die
 35 Ihnen aber die dortige Post sicher besorgt enthält eine lange Reihe Briefe C. F.'s an Blum. Das ist eine Indiscretion sonder Gleichen, zu der der Mann nicht berechtigt war, zu der er aber griff wohl nur um sich Geld zu machen. C. F. war gegen Lob nicht unempfindlich wahrscheinlich trug Bl. kräftig auf, um der Verbindung sich rühmen zu können. |⁵ Lange hat nichts einen solch unangenehmen Eindruck auf mich gemacht. Der Inhalt der Briefe ist gleichgültig. C. F. wird überhaupt nur wenige Briefe geschrieben haben, die, wie solche von andern großen Schriftstellern einen literarischen Werth haben. Solche Briefe zu schreiben, war nicht seine Sache. Aber das fatale in den vorliegenden Briefen ist, daß er gleichsam um B. herumtümpelt u. Zärtlichkeitsworte an ihn verwendet. Wenn sich Andere nach diesen Vorgängen richten so
 40 wird man noch wunderliches Zeug erleben. Ist Zuppinger der Anwalt der Familie, so sollte er Herrn Bl. aufs Collet steigen. Bei uns in Deutschland dürfen solche Briefe nicht ohne Erlaubniß der Familie veröffentlicht werden. Bl. verschanzt sich vielleicht hinter Schweizerrecht, denn so viel ich weiß lebt er jetzt in Rheinfeldern |⁶

Ich sende Ihnen nebenher eine mir heute zugekommene No. der Wiener Rundschau, mit einem Artikel über C. F., in dem ich auch erwähnt werde. Wo sie dies ergattert haben weiß ich nicht. Ich habe wohl dergleichen erwähnt weil C. F. mir öfters sagte, daß er mir dankbar sey. – Aber drucken hätte ich es nie lassen.

Die Schriften 'K. F's' sind zu Weihnachten sehr gut gegangen. Mehreres fehlt u. ich habe Mancherlei nicht liefern können. Frau Luise wird in den nächsten Monaten ein tüchtig Stück Geld erhalten. – Die billige Ausgabe erwähne ich nicht mehr denn wer weiß, ob es nun gerathen ist, daran zu denken.

Die Steuergeschichte scheint noch nicht zu ruhen. Bei großem Vermögen soll unrichtige Steuerangabe in der Schweiz etwas Gewöhnliches seyn u. Strafsteuer zahlen zu müssen werde nicht tragisch genommen. Bei uns fallen solche Dinge auch vor, doch werden sie sehr ernst behandelt. |⁷

Mir fiel dieser Tage eines ein.

C. F. sagte mir eines Tages: daß er alle ihm zugehende Briefe verbrenne; nur die Meinigen hebe er auf. Nun ich glaubte gleich nicht anders, als daß dies aus geschäftlichen Rücksichten geschehe, obwohl er mir sagte u schrieb, es fehle ihm etwas, wenn mein Brief nicht rechtzeitig ankomme.

Ich möchte gern wissen: Haben Sie meine schwere Menge Briefe aufgehoben? Ich will sie nicht wie Frau Spiry die ihrigen wiederhaben. Aber vielleicht binden Sie den Haufen zusammen u: befestigen darauf einen Zettel

„Dies Packet gehört Haessel
nach meinem Hingange

Ihr HH. |⁸

S. 5 *alR quer* Karten senden Sie mir nicht. Nach der Anzeige der Frau Luise ist Sonstiges unnöthig.

Beilage: Ein Exemplar der «Wiener Rundschau» (3. Jg., Nr. 3, 15. Dezember 1898) mit einem Essay von Hans von Basedow: «Konrad Ferdinand Meyer».

**1991 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 30. Dezember 1898, Freitag.
Brief (dt.)**

30 Dez: 1898.

Waldhaus.

Lieber Herr Haessel!

Heute da ich Ihren niedergeschlagenen und etwas ärgerlichen Brief habe, fällt mir aufs Herz, daß ich Ihnen noch gar nicht zum neuen Jahre Glück wünschte!

Da wünsche ich Ihnen den vor Allem, auch vor dem guten Erfolg mit meines lieben Bruders neuen Auflagen, der von selber kommen wird – vor Allem also:

Ein befriedetes Gemüte –

10 Einen königlichen Geist.. der alles tragen und überwinden kañ.. auch Hans Blum und Konsorten!

– Es kañ ja sein, daß |² er, der¹ in frühern Zeiten wenigstens, allerlei gute Sachen und die Adressen durch die sie bezogen werden koñten, anfü^r die Familienzusañenkünfte nach Kilchberg lieferte, nicht^{jetzt} um die Autorisation zu dieser Veröffentlichung dort gebeten hat.

15 Diese Dinge und andere, die den lieben, sonst so reinen Namen meines Bruders bestäuben, um nicht zu sagen mit Kot bespritzen, thun mir, glauben Sie³'s, mindestens so weh, wie Ihnen!

Aber ich schüttle sie von mir. |³

20 Alles das dauert nicht. Ein bischen Lärm, ein bischen Staub – nur wir leiden drunter,– nicht er, der aus all dem Schreib- und Druckmaschinengeklapper, aus all dem Gekläff und Gelärm mit einem Schritt hinaus- hinübertreten durfte in die ewige Stille und Wahrheit. –

O wie schön lebt er nun und schaut aufwärts in die Helle der ewigen Dinge, frei, frei von allen drückenden beschämenden Banden!

25 Lassen Sie uns deñ ruhig warten, bis die aufgewirbelten Staubwolken sich gelegt haben. Lassen Sie sich auch nicht irren durch die |⁴ Feuilletonsartikel, wie Sie mir einen in der Wienerrundschau gesandt haben. Neues, Pikantes sagen – absonderliche Standpunkte aufsuchen, – seltsame Beleuchtungseffekte erfinden – das scheint die Mode zu sein. Dazwischen kichern und pfeifen die Spottvögel, und machen sich über
30 die größer und fester geprägten Gestalten – aus unserer Zeit – lustig. – Fin de siècle! – Harren Sie aus, das nächste Jahrhundert¹ bringt frischen Saft und Jugendtrieb. Was jetzt herumwirbelt sind seltsam gefärbte Herbstblätter.

Also.: gutes neues Jahr!¹ und gute alte Treue! Wie gehts der lieben Clara?

Ihre E. Meyer

35 *alR quer* Ihre Briefe sind aufgehoben u. sollen, so bald es möglich ist, geordnet werden.

*1991a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 14. Januar 1899.
Buchsendung und Tratte*

Jeweils vier Freixemplare Jürg Jenatsch (31. Aufl.), Gedichte (11. Aufl.) und Die Versuchung des Pescara (10. oder 11. Auflage); Tratte über das fällige Honorar (850 Reichsmark). Bezeugt durch Brief 1992 2–4.

*1992 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 14. Januar 1899, Samstag.
Briefkarte (dt.)*

Gehrter Herr

Erst vorgestern Abend von Steinegg zurückgekehrt habe dankend die Bücher: 4 Jenatsch 4 Gedichte und 4 Pescara in Empfang genommen. Die Tratte ist schon bei Orelli Dr. Zuppinger schreibt Ihnen.

Achtungsvollst

Frau Dr. C. F. Meyer
Kilchberg 14 Jan. 1899. |²

5

*1992a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 27. Januar 1899.
Gedichtdruck*

*Druck eines nicht ermittelten Gedichts auf C. F. Meyer von Alice Freiin von Gaudy.
Bezeugt durch die Briefe 1993 und 1995⁹.*

*1992b Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 27. Januar 1899.
Brief*

Bezeugt durch Brief 1994³.

*1993 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 28. Januar 1899, Samstag.
Briefkarte (dt.)*

Schloss Steinegg 27 I 1899

Frau Conrad Ferdinand Meyer
dankt bestens für Uebersendung des schönen Gedichtes.

Kilchberg b. Zürich. |²

1994 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 28. Januar 1899, Samstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, 28/1.99

Liebe Freundin!

Ihr gestern eingetroffener kurzer Brief zeigt mir wieder die Betsy von früher, was mich recht zufrieden gemacht hat. Ich habe an Rodenberg einige Zeilen geschrieben u.
5 dabei einige Stellen Ihres Briefes benutzt, damit er genau ersehe, wie dankbar ihm begegnet wird.

Der Schluß Ihres Briefes macht mir einige Unruhe. Da Zuppinger nicht schreibt, so habe ich sofort Frey gebeten mir zu sagen was er wisse. – Ich glaube, es werde sich
10 nur um's Geld drehen. Wahrscheinlich sind Zürcher Buchhändler herbeigezogen worden, die in unverständiger |² Weise hetzen. – Nun, wir wollen sehen, was sie erreichen

Daß Sie aus dem Waldhause vertrieben werden sollen, thäte Clara u. mir unendlich leid. – Werden Sie denn bei Fraw v. Sinner gut u. warm untergebracht werden können? Nun Sie kennen ja schon den Aufenthalt aus Erfahrung u ich brauche nicht
15 an Vorsicht mahnen zu sollen.

Vielleicht, aber sehr vielleicht sehe ich Sie in kurzer Zeit.

Herzlich grüßt

Ihr ergebener

H. Haessel |³|⁴

1995 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. Januar 1899, Montag.*
Brief (dt.) mit Beilagen

Leipzig, 30/1.99

Liebe Freundin!

Schon wieder muß ich Ihnen schreiben, denn beiliegender Brief Rodenberg's geht Sie hauptsächlich an. Er ist recht freundlich.

5 Senden Sie mir ihn ja zurück.

Was ist das für ein Buch Frey's, zu dem Sie doch geholfen haben müssen? Ich erfahre davon zum ersten Male.

Auch bei uns ist nun Winter geworden, doch bis jetzt sehr mäßig.

Das Gaudy'sche Gedicht konnte ich natürlich in erster Stelle an Frau Luise senden.

Sie dankt dafür. Wenn das auch in strenger Form geschieht so halte ichs doch für 10
einen Fortschritt

Zuppinger läßt nichts hören.

Ihr

H. Haessel |²

Beilage: Brief von Julius Rodenberg an Haessel; Druck eines nicht ermittelten Gedichts von Alice Freiin von Gaudy auf Meyer.

**1996 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 30. Januar 1899, Montag*

Text nicht bekannt. Bezeugt durch einen überlieferten Umschlag.

*1997 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 31. Januar 1899, Dienstag.
Briefkarte (dt.) mit Beilage*

31 Jan: 1899.

Verehrter Freund!

Besten Dank für die Mitteilung des liebenswürdigen Briefes von Julius Rodenberg! Ich schicke Ihnen die hübschen Zeilen, an denen Sie mit Recht Ihre Freude haben, vorsichtshalber umgehend zurück. 5

Ist deñ der Druck des relativ sehr gelungenen Medaillonbildes meines Bruders mit dem schönen |² Gedicht der Freiin v. Gaudy von Ihnen ausgegangen? Ich glaubte, es hänge mit der C. Ferdinands Feier in Berlin zusammen. Jedenfalls ist das Blatt eine liebe Erinnerung und sehr gut gelungen. Sie haben mir eine Freude damit gemacht, wie auch unsrer alten, erinnerungsvollen, augenblicklich etwas kranken Marie! – Die Bruchstücke, die in der Rundschau erscheinen sollen, gehören zu jener vielumstrittenen Biographie, die mein Bruder in gesunden Tagen autorisierte u. in kranken gezwungener Weise desavouieren mußte. Ich erlebte deren Buchausgabe lieber nicht mehr! 10

S. 1 alR quer Doch darf ich um meines Bruders Ehrenrettung willen u. damit Adolf u. Lina Frey Satisfaktion bekommen, nichts dagegen haben. 15

S. 1 aoR links diagonal überkopf Mit herzlichem GruÙe an Clara

Ihre

B. Meyer.

Beilage: Brief von Julius Rodenberg an Haessel (Rücksendung, s. Beilage zu Brief 1995).

**1997a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 6. Februar 1899.
Buchsendung und Tratten**

Wahrscheinlich jeweils ein Freixemplar Novellen (11. Aufl.), Gedichte (12. und 13. Aufl.), Jürg Jenatsch (32. und 33. Aufl.), Die Versuchung des Pescara (12. Aufl.), Angela Borgia (9. Aufl.), Der Heilige (17.–19. Aufl.), Huttens letzte Tage (12. und 13. Aufl.), Engelberg (6. Aufl.) und Die Hochzeit des Mönchs (7. Aufl.); zwei Tratten über die fälligen Honorare (2000 bzw. 1850 Reichsmark). Bezeugt durch die Briefe 1998^{4–6} und die entsprechenden Einträge in Brief 2027.

**1998 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 6. Februar 1899, Montag.
Brief mit Trauerrand (dt.)**

Schloss Steinegg bei Frauenfeld
6 Febr. 1899.

Geehrter Herr

Im Besitz der 2 Tratten von M. 2,000 und M. 1850 zeige ich Ihnen den Empfang
5 derselben an. Ich werde also in Kilchberg je 1 Exemplar der verzeichneten neuen
Auflagen vorfinden was mir vollständig genügt; Daher ist es mir recht, wenn Sie die
andern Freixemplare in xGeld ausgleichen würden.

Achtungsvollst

Frau Dr. C. F. Meyer. |² |³ |⁴

**1999 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 15. Februar 1899, Mittwoch.
Brief (dt.)**

Leipzig 15/II.98

Liebe Freundin Betsy!

In der neuesten Nummer des „Türmer“ befindet sich ein, ich glaube beachtens-
werther Artikel über C. F. von E. Poppenberg, das ist einer der beachtenswerthesten
5 Tagesschriftsteller Berlins. Ich kaufte für Sie 1 Ex. u. sandte es, über Frau von Doß an
Sie ab. Diese wird es Ihnen in einigen Tagen zusenden.

Auf meine Frage hat A Frey geantwortet, daß er von keiner Intrigue etwas wisse,
die mich angehe. Das ist mir lieb. Ich glaube doch daß etwas in der Luft liegt, denn
Zuppinger, der mir schreiben soll, hat «es» noch nicht gethan, auch nach einem Briefe
10 nicht, den ich ihm, der Geschäfte wegen schreiben mußte. |²

Mir geht es seit einigen Tagen mit dem Befinden besser. Die Athemnoth, die mich manchen Tag beim Gehen garstig plagte, hat nachgelassen, so daß ich schon hohe Treppen leichter erstiegen habe u. heute sogar meinen Besuch in einer 4treppigen Wohnung angemeldet habe

Hier ists unangenehm warm Wir hatten die letzten Tage bis 15 Grad Anfang des Monats nur einige Tage wenig Schnee. 15

Franzos hat in Berlin auch einen Vortrag gehalten, der besonders erscheinen wird. Ein Dr H. Kraeger, Zürich trägt mir heute ein Essay über CF. Meyer's Arbeitsweise an. Das zu bearbeiten habe ich schon Wörner zu überlegen ersucht Vielleicht liegt hier die Lösung schon vor. |³ 20

Die Richterin ist zuerst in Schwerin gegeben worden, ohne Erfolg. Naheres soll ich noch hören.

Leben Sie wohl!

Ihr
HHaessel 25

Es drängt sich mir immer mehr der Gedanke auf, als solle ein Band mit den Essay's über C. F. gedruckt werden. Was sagen Sie dazu? |⁴

*1999a Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Ende Februar bis Anfang März 1899.
Brief*

Bezeugt durch Brief 2000^{3-6, 14f, 23.}

*2000 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 11. März 1899, Samstag.
Brief (dt.)*

Leipzig, d. 11/3.99

Liebe Freundin Betsy!

Erst heute wird es mir möglich Ihren letzten, so erfreulich langen Brief zu beantworten. Es ist wahrhaft gut, daß Sie diesen Brief geschrieben haben, wenigstens gut für mich, denn es steht Vieles darin, was ich bisher nicht kannte, und nun erkenne ich wie gut es ist, daß ich es kennen gelernt habe. Ich bilde mir immer ein, daß ich es erleben werde, als alter, gebrochener Mann in dem Stübchen irgend eines Weltenteils zu sitzen, entfernt von allem geschäftlichen Treiben nur meiner Erinnerung lebend. Dann wird es eine lange, aber gewiß liebe Beschäftigung für mich seyn, Ihre vielen Briefe noch einmal durchzulesen und mit ihnen die ganze interessante, 5
10

lebensvolle Geschichte, die wir beide zusammen durchlebt, ja, man darf ja wohl sagen, mit erwirkt haben |² noch einmal durchzuleben. Diese Zeit ersehne ich für den Abschluß meines Lebens und erlebe, daß mir diese Frist gestattet werden möchte. Die Wichtigkeit Ihres letzten Briefes ist dies nähere Eingehen auf das Leben u. das
 15 Schicksal Ihrer Mutter. Ich habe niemals mit Ihnen ausführlich darüber gesprochen. Hier u da fand eine kurze Erwähnung statt, die durch sonst von andern Leuten Zugetragenes vermehrt wurde. Soviel erkannte ich, daß die Mutter eine überfromme Frau gewesen seyn mußte u. diesem Umstande schrieb ich die traurigen Folgen zu. Jetzt kam Ihr Brief, den ich natürlich Clara zu lesen gab. Da hörte ich nun, daß Sie
 20 das Alles erzählt hatten. Auch was Frey in seinen Jugenderinnerungen in der Rundschau erzählt rührt ja wohl nur von Ihnen her. Ich wiederhole daß mir Ihre Mittheilung ungemein werthvoll ist.

Franzoß Broschur kann ich nicht so streng verurtheilen, wie Sie es thun. Zuerst ist sie weit besser geschrieben, als sonst der Mann schrieb und dann mußte ich in
 25 meiner Unkenntniß der Verhältnisse das Meiste für wahr halten. Fr. gehört ja zu denen, die das reiche Vertrauen C. F.'s besessen haben, das beweist der reiche Briefschatz der ihm zugefloßen ist u. von dem er nur andeutungsweise spricht. Wer weiß, was ihm sonst erzählt worden ist. Es steht uns wohl noch mancherlei bevor. – Sie schickt man mir dieser Tage No 64 der Basler Nachrichten, in der ein Besuch bei
 30 C. F. durch H. Blum geschildert wird. Einen großen Theil des Gesprächs habe ich auch in gleicher Weise von C. F. vernommen. Das Thema: Dynast u J. scheint er gern berührt zu haben. Ich weiß viel mehr davon. Unbekannt ist mir, daß er von einem vollendeten Kaiserdrama gesprochen habe. Ich weiß nur, daß |³ ein Lustspiel (ein oder zweiaktig) ganz im Stile des zerbrochenen Krugs fertig da liege. Weiter habe ich
 35 natürlich nicht gefragt, das ging ja gar nicht an. Ich weiß aber, daß ich mehr als einmal abgerathen habe, sich mit dem Theater einzulassen, denn diese Wirthschaft sey ihm fremd u. sicher unsympathisch. Auch von Blum's Seite steht noch Manches Unangenehmes zu erwarten. Ihm nach soll er gesagt haben: nicht bloß mein Verleger, sondern ich selbst habe mich gleichzeitig entdeckt. Ich habe mich dieser Entdeckung
 40 nie gerühmt, sondern diese Ansicht stets abgewiesen. Allein, etwas Richtiges ist schon dran.

Mir geht es etwas besser. Im stillen Suff, dem ich mich ergeben habe, trink ich jeden Morgen einen Krug (groß!) Buttermilch, den mir so eben Clara auf dem Schreibtisch setzt. Hat der Arzt nichts dagegen, so gehe ich mit Clara im Mai nach
 45 Weisbad, Gais oder Heiden u. wir besuchen Sie dann auf einen Tag. Das Treppensteigen bleibt schwierig. Das Gehen macht sich besser.

Grüße von Clara.

Ihr treuer Freund¹

HHaeßel

50 S. 1 aoR Zeit zum Durchlesen nicht vorhanden. Fehler verzeihen!

*2000a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 14. April 1899**Bezeugt durch Brief 2001 6–8, 49f.**2001 Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 14. April 1899, Freitag. Brief (dt.)**Haessels Hand*

Leipzig, 14/4.99

Liebste Freundin Betty!

Ich will Ihnen heute nur wenige Zeilen schreiben, denn die Arbeit gestattet nicht mehr. 5

Herr Gott! dieer fa'lsch addressirte Brief! wie war das möglich? Ich kann es mir nicht erklären. Vielleicht habe ich die Post versuchen wollen, die sich völlig bewährt hat.

Zur Sache.

Vor mehreren Monaten schrieb der Privatdocent in Zürich, Dr Kraeger an mich 10
über die Verlagsübernahme eines Buchs, das die Entstehung der Gedichte C. Ferd.s behandeln solle. Er berief sich auf meine Bekanntschaft, die er bei der Frau v. Holstein gemacht habe. Dessen erinnerte ich mich nicht mehr. Ich antwortete, daß seine Idee langst von mir gefaßt u. mit mehreren besprochen sey. Unter Anderen, war es Milan, der Rhetor, der davon begeistert war, wohl |² aber nicht das Zeug dazu gehabt hätte. 15
Ich glaube fest, daß ein solches Buch nicht bloß angenehm zu lesen sondern auch wahrhaft nützlich seyn würde. Seine Herstellung glaubte ich erst in längerer Zeit mögli.ch.) Da kam Kraeger, der in dem hiesigen Militär dienen muß, selbst zu mir u. besprach nochmals die Sache mit mir. Ueber etwa vorhandene Schwierigkeiten wird hinwegzukömen seyn. 20

Heute nun erhalte ich von ihm die Beilagen 82–83 zu der Münchner Allg. Zeitung, welche die ersten Proben seiner Arbeit enthalten. Diese Nummern sende ich Ihnen unter xBd u. erbitte mir Ihr Urtheil

Ich muß sagen, daß mir Kraeger's Arbeit sehr zusagt. u. daß ich wünsche er könne so fortarbeiten. |³ 25

Sonst schwebt für mich über der Schweiz ein Scheleier. Niemand außer Sie, kümmert sich um mich. Fremde sagen mir, daß in der Zürcher Zeitung ein längerer Artikel gestanden habe. Den hätte mir Frey wohl schicken können. Aber auch er schweigt.

Mit meiner Gesundheit geht es erträglich. Ich kann hohe Treppen wieder steigen. 30
Nur das linke Auge wird immer schwächer u. Hülfe ist nicht zu schaffen.

Nun wird mir auch untergeschoben Erholung in Bozen-Meran zu suchen denn

dort würden auch Molken gereicht «u.» die Gegend sey gegen Appenzell vorzuziehen. Vederemo!.

35 Leben Sie recht wohl.

Ihr

Haebel

S. 2 auR Auch Zuppinger scheint die Sprache verloren zu haben. Hat er wirklich von Frau L. den Auftrag S. 3 auR mir zu schreiben, so ist es unbegreiflich |⁴

40 Clara Sorgenfreys Hand

Verehrtes Fräulein Meyer,

Onkel forderte mich auf diese freie Seite zu benützen und ich mache von dieser Erlaubniß gerne Gebrauch, um Ihnen auch meine herzlichen Grüß^e zu senden. Hoffentlich treffen [die]sie Sie wohl an, wie ich auch von Onkels Gesundheit nur
45 Gutes melden kann. Er ist jetzt zuweilen gleich nach 6 Uhr früh im Geschäft zu finden, das sagt alles.

Wir müssen recht dankbar sein, daß der Festtag mit seinen Aufregungen so gut verlaufen ist. Wir erlebten einige recht friedliche Tage in Dresden. Wie schön haben Sie Ihre Wünsche im Stammbuche ausgedrückt! Daß Ihnen meine einfachen Worte
50 gefallen haben, freut mich, eigentlich gehörte ich nicht unter die Corona.

Wie geht es der guten alten Marie? Bitte selbige zu grüßen [Haessels Hand], sowie sich selbst von

Ihrer Sie verehrenden

Clara Sorgenfrey.

55 Haessels Hand Natürlich auch von mir H.

2001a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. April 1899, Freitag.
Zeitungsexemplare

Jeweils ein Exemplar der «Beilage zur Allgemeinen Zeitung» (Nrn. 82 und 83, 11. bzw. 12. April 1899) mit Heinrich Kraegers Essay «Zur Technik und Entwicklung der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers». Bezeugt durch Brief 2001 21–23.

*2001b Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 17. Mai 1899.
Karte*

Bezeugt durch Brief 2002³.

*2002 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Mai 1899, Mittwoch.
Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 17/5.99

Verehrte Freundin!

Auf Ihre fr Karte, daß ich endlich morgen früh mit Clara nach Heiden abreisen will. Wenn es angeht fahren wir bis Kaufbeuren, um andern Morgens das alte Stadtchen zu besichtigen u. dann direct nach Heiden. Von dort werde ich Ihnen 5 melden, was weiter geschieht. Gewiß sehen wir Sie, wenn auch nur kurz. Damit Clara etwas von der Welt sieht, kehre ich mit iühr über den Arlberg, Innsbruk, München zurück.

Ich bin voller Unruhe u. Sorge in mancher Hinsicht; recht des Treibens müde. Die, ~~xx~~wie es mir scheint unreparierbar~~e~~ Scheidung von F-y, ist eine der bittersten 10 Erfahrungen des Lebens.

Auf Wiedersehen.

Ihr

H. H.

*2003 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Mai 1899, Samstag.
Postkarte (dt.)*

Weisbad, 20/5.99

Liebe Freundin!

Gestern Abend sind wir, Clara mit mir, hier eingetroffen. – Bei herrlichem Wetter, kamen wir bis Hejden, – wo es mir gar nicht gefiel. Schnell nahm ich einen Wagen mit dem wir die herrliche Fahrt durch das Land machten u sind nun heut gut 5 untergebracht in, wie es mir vom Fenster aus dünkt, herrlicher Gegend. Die Schneeberge gucken noch herein. – Mit den Molken ist es noch nichts. Erst von Juni an, werden solche gereicht.

Telephon ist im Hause. So können Sie mir bald eine Nachricht senden wenn es nöthig wäre. 10

Ich denke etwa 14 Tage zu bleiben u. dann weiter zu wandern. Ruhe kann ich ja weder hier, noch sonst wo ‹finden›.

Unter herzl. Grüßen, natürli^{ch} auch von Clara.

Ihr

H. H.

15

2003a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 21. oder 22. Mai 1899, Pfingstsonntag oder Pfingstmontag. Karte

Bezeugt durch Brief 2004 3.

2004 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 23. Mai 1899, Dienstag. Brief (dt.) mit Beilage

L Weisbad, 23/5.99

Verehrte Betsy!

Ihre Pfingstkarte traf heute ein. Wir konnten die Pfingsttage nur nach Appenzell gehen um die Leute aus der Kirche kommend, in ihren Kostümresten zu sehen. Sonst trieb der Regen in's Haus. Heute schien früh die Sonne u wir wanderten nach dem Leuenfall, ohne ihn zu erreichen. Die Wege waren grundlos. Sehr ermüdet kamen wir nach Hause, wo sich so eben wieder ein Gewitter abspielte. In dem halben Sonnenschein haben wir uns aus den Höhen an der herrlichen Gegend erquickt, aber im Ganzen ist's nur ein halber Genuß, immer die schweren, drohenden Wolken –; wie das Damoklesschwert über dem Haupte drohen zu sehen. – Steigen kann ich nur noch schwer u. so werde ich das Wildkirchli schwerlich zu sehen bekommen.

Kommt nicht Arges dazwischen, so kehre ich mit Klara bestimmt, wenn auch nur auf tageslange bei Ihnen ein.

Ich kann Frey's Brief im Original nicht aus der Hand geben, darum sende ich Ihnen die Kopie, die Clara so eben genommen hat. |² Urtheilen Sie nun selbst, ob ich wünschen kann mit ihm zusammen zu kommen. Ich fürchte es, denn ich weiß, daß meine Gutmüthigkeit mich leicht verleiten wird seiner Sünde nachzugeben. Auch glaube ich nicht, daß diese Angelegenheit je friedlich ausgeglichen werden kann sondern ich fürchte, daß meine Komödie mit C. Ferd. durch Frey ein Ende mit Schrecken neben kann. Von dem vielen Kummer der in der letzten Zeit auf mich gehäuft worden ist, ist dieser einer der schweren – Ich kann Ihnen von Leipzig Copie meiner Antwort senden. Fünf Mal mußte ich den Brief erneuern.

Was ich bei Zupinger soll, weiß ich nicht. Er benimmt sich keineswegs vertrau-

enswerth gegen mich. Mehrere Briefe hat er mir nicht beantwortet, u. Frau Luise schrieb mir lapidar: „Zupinger «wird Ihnen schreiben“. – Ich warte bisher vergeblich 25
 darauf. Es sieht mir darnach aus, als würden Fäden gesponnen, die sich gegen mich richten. Darum ist es wohl besser abzuwarten. Eine solche Unterredung mit einem Advokaten bringt selten etwas Gutes zu Wege. – Herzlich grüßt

H. Haeßel

alR quer Clara erlaubt sich herzliche Grüße hinzuzufügen. 30

Beilage: Adolf Frey an Hermann Haessel, ca. Anfang Mai 1899, Brief (Auszug in Abschrift von Clara Sorgenfreys Hand, dt.)

..... komme erst heute dazu über eine Sache zu reden, die mir schon lange sehr anliegt.

Ich habe von einer ganzen Reihe deutscher Verleger Anfragen bekommen[,] wegen des Verlags meiner Meyerbiographie; daß gerade Sie über diesen Gegenstand schweigen, auch dann noch, als das erste Capitel in der „deutschen Rundschau erschienen 5
 war, fiel mir auf: ich legte mir Ihr Schweigen dahin aus, daß Sie wohl befürchteten, der Verlag dieses Werkes möchte ihr Verhältniß zu Frau Dr. Meyer noch mehr alteriren.

Jetzt frage ich Sie an, ob Sie den Wunsch hegen, die Biographie zu verlegen, trotzdem, ich wiederhole es, dieser Vorschlag Verlag Ihnen von Seite der Frau 10
 Dr. Meyer Schwierigkeiten eintragen wird – wiewohl es sich um eine Arbeit der größten Pietät handelt.

Wenn Sie diesen Wunsch hegen, so bin ich zu Verhandlungen mit Vergnügen 12
 bereit. Vor jeder geschäftlichen Abmachung aber müßte ich in diesem Falle Ihnen, wie jedem anderen Verleger folgende stricte Bedingungen stellen: 15

- 1) Ich verlange einen detaillierten Vertrag.
- 2) Der Vertrag würde nur für eine Auflage gelten laut deutschem Reichsgesetz und für jede neue Auflage hätten neue Vereinbarungen stattzufinden, eventuell auch die alten erneuert zu werden.

Diese beiden Forderungen sind für mich unerlässlich wegen Ihrer hohen Jahre 20
 und da ich absolut nicht weiß, wer und wie Ihr Nachfolger sein wird.

- 3.) Alle Einzelheiten des Manuscripts haben für Sie gegenüber Jedermann ohne Ausnahme Sache der unbedingtesten Discretion zu sein bis zu dem Augenblicke, wo das Buch in die 13 Hände der Leser kommt. Bruch dieser Bedingung würde mich zwingen, das Buch aus dem Verlag zurückzuziehen, ebenso schließt diese 25
 Bedingung in sich, daß weder das Manuscript im ganzen, noch einzelnen Theilen desselben, noch Correc-turbogen irgend Jemand mitgetheilt werden dürften.

Ich betrachte es auch als selbstverständlich, daß in Ihrem Verlage keine biographische Arbeit über C. F. Meyer vor der meinigen erscheint.

30 Sollten Sie selbst die Absicht haben, eine Arbeit oder ein Buch über Meyer zu schreiben, so würde es sich empfehlen, daß das meinige dann nicht in Ihrem Verlage erschiene. Denn es wuerden sich wohl so in der Auffassung so viele Differenzen ergeben, daraus Mißstimmung und Trübung unseres persönlichen Verhältnisses leicht erfolgen könnte. Ich bitte um Ihre umgehende Rückäußerung hierüber. |⁴

35 4) Jede Discussion inhaltlicher oder formeller Natur über das Manuscript ist bis nach erfolgter Ausgabe des Buches zwischen uns ausgeschlossen. Dies involvrt natürlich auch, daß Sie nicht die geringste Aenderung, Zufügung oder Weglassung an meinem Manuscripte ohne meine ausdrückliche Ermächtigung vornehmen.

5) Zu meinen Bedingungen gehört ferner eine Neuauflage meiner Gedichte und
40 meines Totentanzes zu einem mir passenden Zeitpunkt – keinesfalls noch dieses Jahr.

Alle diese Bedingungen würde ich jedem Verleger stellen, und ich glaube nicht, daß mich Einer im geringsten mißverstehen würde. Damit aber auch Sie mich in keiner Weise mißverstehen, füge ich folgendes hinzu: Seit sieben [vollen] Jahren beschäftige ich mich |⁵ mit dieser Biographie: sie ist nicht, wie Sie an Fr. Betsy Meyer
45 schreiben, die Arbeit von Fr. Betsy, wiewohl ich natürlich auf ihre unvergleichliche Hülfe angewiesen war, sie ist vielmehr das Product einer langen und großen Mühe, und gerade das 1. Capitel z. B. beruht auf der Ausnützung eines sehr großen Materials. Ich habe während der Arbeit bis zur Stunde eine Unsumme von Kränkung, Aerger & Bitterniß erlebt, so daß ich sie niemals angefangen hätte, wäre es mir
50 möglich gewesen, auch nur einen Theil all dieser Widerwärtigkeiten vorauszusehen. All das habe ich neben einer schweren Arbeit und bei einer, wie Sie wissen, nicht selten angegriffenen Gesundheit zu tragen. Es ist für mich eine Pflicht gegen mich selbst, den weiteren Aerger, soweit möglich, von vornherein abzuschneiden. Jede Discussion einzelner |⁶ Punkte, jede Aenderung Ihrerseits, jede Erörterung irgend
55 einer Stelle im Manuscripte u.s.w. würde für mich einen solchen Aerger bedeuten.

Ich bitte Sie dringend, mir bald, jedenfalls in den nächsten 8 Tagen, Ihre Rückäußerung zugehen zu lassen. Wie ich von Fr. Betsy höre, geht es Ihnen zwar gut, worüber ich mich freue, gedenken Sie aber doch in der nächsten Zeit in der Schweiz oder doch ganz in der Nähe eine Kur zu machen. Sollte dies wirklich der Fall sein in
60 nächster Zeit so könnten wir, nachdem ich auf obenstehende Propositionen Ihre bestimmte Antwort erhalten, den Gegenstand mündlich weiter verhandeln. Unter allen Umständen aber würd es mich sehr freuen, Sie zu sehen.

Mit besten Grüßen etc. etc.

2004a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 24. Mai 1899, Mittwoch.
Karte

Bezeugt durch Brief 2006z.

2005 *Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 25. Mai 1899,
Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilagen*

Haessels Hand

Weißbad, d. 25/5.99

Liebe Freundin Betsy!

Meinen vorgestrigen Brief haben Sie hoffentlich erhalten u. bitte mir dies zu
bestätigen: 5

Die Dinge nehmen nun ihren Lauf – So eben erhielt ich Brief des Herrn Ob.
Lieut. Alfred Frey, dessen Kopie ich hier beilege, damit Sie vollständig unterrichtet
sind. Eben so lege ich Kopie der Hauptstelle meines Briefes an Frey bei, die mir mein
Prokurist mit einsendete. Damit Sie jedoch auch diesen Brief ganz kennen lernen,
lasse ich vollständige Kopie kommen. 10

Einstweilen beantworte ich diesen Alfred'schen Brief nicht, sondern lasse ihm
schreiben, dass dies nach meiner Rückkehr stattfinden werde. – Vielleicht wähle ich
auch die Hilfe meines Rechtsanwalts.

Wir werden bei unserer Zusamen |² kunft die Angelegenheit besprechen.

Vor Allem lege ich es Ihnen ans Herz mit Frey nicht darüber zu sprechen, daß ich 15
hier bin, denn ich will u. muß vermeiden mit ihm zusammenzutreffen. Wäre es
schon geschehen, so bitte ich es offen zu sagen, denn dann komme ich nicht zu Ihnen.

Clara Sorgenfreys Hand

Verehrtes Frl. Meyer,

Sie sehen die Geschäftssorgen folgen nach, in die Nähe und in die Ferne. Be- 20
stellen Sie uns doch etwas gutes Wetter, damit beim spaziergehen durch Wald & Flur
anmuthigere Gedanken kommen. Herzliche Grüße sendet Onkel und

Ihre

Clara S.

*Beilage 1: Alfred Frey an Hermann Haessel, 17. Mai 1899, Mittwoch. Brief (Abschrift
von Clara Sorgenfreys Hand, dt.)*

Zürich d. 17. Mai 99.

Hochgeehrter Herr!

Mein Bruder Adolf hat mir Einsicht gegeben von den jüngst zwischen Ihnen und
ihm gewechselten Briefen. Es mag nun sein, daß meines Bruders Zuschrift sich in
einem und anderen Punkte im Gegensatz befand zu den Auffassungen, die Ihnen 5
eigenthümlich sind, und die Sie deshalb für richtig halten. So ist es mir insbesondere

aufgefallen, daß Sie der neueren Gesetzgebung in allen Kulturstaaten entgegen immer noch der Ansicht 'zu' huldigen scheinen mit dem Eingehen eines Verlagsvertrags verkaufe der Verfasser sein Werk dem Verleger, und daß Sie, vielleicht aus dieser
 10 Anschauung heraus, auch die Befugniß zu Aenderungen am Gegenstand des Verlagsvertrags beanspruchen.

Dies, und Mehreres, was Ihnen mein Bruder, wenn auch in bestimmter, so doch in durchaus korrekter Form notifizirte, sind indessen Dinge, über die sich durch Schrift und Gegenschrift sachlich auseinanderzusetzen man in aller Ruhe u. Gemessenheit Gelegenheit |² gehabt hätte.

Statt dessen haben Sie sich in Ihrer Antwort nicht bloß zu Drohungen hinreißen lassen, – die ihren Zweck gänzlich verfehlen um es gleich ein für allemal zu sagen – sondern Sie haben sich selbst Redewendungen zu Schulden kommen lassen die meinen Bruder geradezu niedriger Handlungen, des „Erpressungsversuchs“ bezichtigen. Es
 20 ist darum selbstverständlich, daß ich vollkommen meines Bruders Ansicht theile, es sei ihm so lange verwehrt mit Ihnen wieder in Verbindung zu treten, bis Sie die seiner gekränkten Ehre gebührende Genugthuung geleistet u. ohne Umschweife schriftlich den Ausdruck „Erpressungsversuch“ widerrufen haben werden. Ich habe mich entschlossen Ihnen diese Mittheilung zu machen, weil ich es sehr bedauern würde, wenn
 25 eine so alte Verbindung zwischen zwei Männern jäh abgeschnitten würde wegen eines wohl schwerlich beabsichtigten u. offenbar in gereizter Stimmung geschriebenen aber eben doch unter allen Umständen unstatthaften ehrenrührigen Wortes.

Gewiß bedarf es nur dieser Andeutung damit Sie wieder zurückgehen wo Sie zu weit gegangen sind.

30 In dieser Erwartung versichert Sie hochgeehrter Herr, vollkommener Hochachtung

Ihr ergebener Alfred Frey.

Beilage 2: Hermann Haessel an Adolf Frey, ca. Mitte Mai 1899, Brief (Auszug in Abschrift von Clara Sorgenfreys Hand, dt.)

– – – – –
 Ich würde es für eine Ehrensache halten die Biographie C. F. M.'s zu verlegen, allein unter den von Ihnen gestellten Bedingungen geht das nicht an. Diese sind für jeden unannehmbar, für mich ganz besonders. Wenn ich das Ms. nicht vorher auf's
 5 Genaueste prüfen kann, so sind gewiß Dinge darin enthalten, gegen die ich mich auflehnen muß. Niemand kauft eine Katze im Sack. Ich käme leicht schön an, wenn Ihnen dieser Punkt eingeräumt würde. Und so ist eigentlich Punkt für Punkt unannehmbar. Sie wollen das wohl erworbenene Eigenthumsrecht verkümmern, Sie wollen durch den thörichten Anspruch des Neudruckes Ihrer Gedichte etc. eine Art Er-
 10 pressung ausüben. etc. etc.

– – – – – |²

2006 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 26. Mai 1899, Freitag.*
Postkarte (dt.)

Weißbad, 26/5. 99.

V. Fr.! Ihre vorgestrige Karte traf ein. Wir möchten uns heute im Zimmer in den Mantel Hüllen, so kalt ist es. Die Sonne dringt nicht durch u. der frische Schnee scheint oben auszuhalten

Wir reisen anfang nächster Woche direct zu Ihnen. Für uns ist nicht viel Einrichtung zu treffen u. Clara wird mehr in der Wirthschaft helfen, als hindern. 5

Die Frey'sche Sache ist ganz garstig, denn sie beweist mir, daß alle Sorge für Andere, die doch bei mir von jeher für ihn vorhanden gewesen ist, eitel Drug sey[_l]. Es ist besser Andere verkommen zu lassen, als ihnen weiter zu helfen – Wie leicht war diese Sache zu ordnen, wenn der rechte Sinn vorhanden war. So ist ein Unnennbares 10 für immer zwischen uns geschoben, das nie zu tilgen ist

Mein gestriger Brief wird Ihnen beweisen wie schlimm die Angelegenheit noch geworden ist.

Ich melde Ihnen noch mit Karte, wann wir abreisen. Ich denke, daß wir früh von hier fort u Abends bei Ihnen seyn können 15

Ihr

H. Haessel

2007 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. Mai 1899, Samstag.*
Brief (dt.)

Weißbad. 27/5.99.

Verehrte Freundin Betsy!

Neue Bedenken ernster Art sind mir wegen der Reise zu Ihnen aufgestoßen. Gestern Abend entdeckte ich, daß ich unter den Leuten hier als Person u. dem Namen nach schon bekannt bin u. es kann nicht fehlen, daß ich nächster Tage als hier anwesender Verleger C. Fds gedruckt zu lesen seyn werde. Gehe ich nach Zürich, so muß ich zweifellos auch wenigstens Ebell aufsuchen u. in einer Stunde ist meine Anwesenheit bekannt. 5

Ich habe an den Herausforderer von Leipzig aus schreiben lassen, daß sein Brief nach meiner Heimkehr beantwortet werden solle. Wird meine Anwesenheit noch bekannt, so steht mir fraglos das Zusammentreffen mit beiden Brüdern bevor u. das muß ich in jeder Weise vermeiden, denn ich kann mich nicht in der nothwendigen Weise beherrschen. Der ¹² entstandene Zwist kann nur schriftlich u. zwar mit Hilfe des Anwalts beglichen werden. 10

15 Wäre es Ihnen daher nicht möglich, l. Freundin! Ihre Andeutung von Mohamed u. dem Berge auszuführen u. den kl. Ausflug zu mir und Clara zu unternehmen?

Ich denke zuerst an das Inselhotel von Constanz, wo wir von früh bis Abends vielleicht Alles Wichtige erledigen könnten. Jedoch komme ich dahin, wohin Sie uns wünschen. Mir liegen noch im Sinne

20 Waldshut.

Stein (am Rhein).

Suchen Sie mich von dieser Last zu befreien. – Das Gespräch mit Zuppinger würde ja auch zu nichts als vagen Hoffnungen führen. All³ das hat nur Werth, wenn es schriftlich gegeben wird.

25 Ich wünsche sehnlich, daß ich die Reise diesmal nicht unternommen hätte, denn sie bringt mir bis jetzt keine Erholung, sondern nur Sorge und Verdruß. Vielleicht verbessert sich die Lage durch unsere Begegnung.

Herzlich grüßt

H. Haessel |⁴

*2007a Betsy Meyer an Hermann Haessel, wahrscheinlich 28. Mai 1899, Sonntag.
Karte*

Bezeugt durch Brief 2008 3–5.

*2008 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Mai 1899, Montag.
Postkarte (dt.)*

Weißbad, 29/5.99

Verehrte Freundin!

Auf Ihre letzte Karte erwiedere ich

5 daß wir Beide, kommt kein Unfall dazwischen, morgen Abend. (30M) bei Ihnen eintreffen werden. Möchte Alles zum besseren Ende getheien.

Herzlich grüßt

Ihr

H. Haessel

*2008a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, vor dem 12. Juni 1899.
Brief*

Bezeugt durch Brief 2009 6.

**2008b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Juni 1899, Montag.
Buchsendung**

Drei Geschenkexemplare Huttens letzte Tage (1. Aufl.); ein Geschenkexemplar Jürg Jenatsch (1. Aufl.). Bezeugt durch die Briefe 2009¹⁷ und 2010^{9–11, 25f, 31}.

**2009 Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 12. und
13. Juni 1899, Montag und Dienstag. Brief (dt.)**

Haessels Hand

Leipzig, 12/76.99

‘Frlein’ Betsy Meyer
Wildegg

Liebe, verehrte Freundin!

5

Ihr an Clara gerichteter Brief hat meinen Entschluß schnell zur Reife gebracht. Es ist offenbar, daß mir aus Frey’s Buche lebenslänglich mehr Verdruß als Freude erwachsen würde u. wer weiß, ob ich das lange ertragen könnte. Das Buch als letzten Band der Werke erscheinen zu lassen halte ich für unmöglich. Erstens ist von dieser Gesamtausgabe noch nicht die Rede u. wer weiß, ob es jemals der Fall seyn wird. Dann dürfte Frey’s Buch, der sich wie es scheint gegen Luise richten wird durchaus nicht als Schluß der Werke erscheinen.

Ich habe so eben an Frey geschrieben, daß ich den Verlag ablehnen müsse.

Jetzt mag damit geschehen, was da wolle. –

Ihr ergebener

15

H. Haessel

Ich sende für Sie für Burkhardt: Jenatsch [3 Hutten] 1. Aufl. Das sind Merkwürdigkeiten!! |²

Clara Sorgenfreys Hand

Leipzig, d. 13/6.99. 20

Verehrtes Fräulein Meyer,

Mit herzlichsten Grüßen und Dank für Ihren mir gestern geschriebenen Brief, sende ich Ihnen hiermit Kunde von uns und zugleich Onkels Antwort. Ich befürchte, dieselbe wird nicht ganz nach Ihrem Sinne sein, es war aber selbstverständlich, daß ich Ihren Brief sofort an Onkel abgab, der allein Sitz und Stimme in der fraglichen Angelegenheit hat. Ich stehe nur so nebenbei und kann nur bedauern, daß wir soviel Unruhe in Ihr stilles Waldhaus gebracht, aber auch wieder mit hinausgenommen haben.

Hoffentlich wird sich der <D>ruck der Biographie nun nach Ihren und Frey's Wünschen ordnen lassen und auch Onkel wird mit der Zeit ruhiger darüber denken
 30 lernen. Es thut mir von Herzen leid, daß er so große Aufregungen zu durchle- |³ ben
 hatte. Wie viele Nächte mag er wohl auf der Reise geschlafen haben? Ich glaube sehr
 wenige.

Wir haben unser Reiseprogramm doch noch ganz durchgeführt. Die Fahrt am
 Wallensee entlang, der Aufenthalt in *Textverlust*hrunz, die wechselnde Scenerie der
 35 Voralbergbahn, alles war herrlich. Ich habe nun Zeit und Muse alles noch einmal in
 Gedanken Revue passiren zu lassen.

In München fand ich Frl. Wörner nicht mehr vor, sie war am selben Tage abgereist,
 aber in dem Herrn Dr. lernten wir am nächsten Tage einen sehr lebenswürdigen
 Mann kennen, der sich uns einen ganzen Vormittag widmete. Er freut sich sehr, Sie,
 40 Verehrte, im September sehen zu können. Auch ich freue mich noch einmal in dem
 schönen Waldhause gewesen zu sein und danke Ihnen zugleich herzlichst für die
 lebenswürdige Aufnahme.

Marie & Frau Windler bitte bestens zu grüßen. Alles Gute wünscht Ihnen herzlichst
 grüßend Ihre

45

Clara Sorgenfrey. |⁴

*2010 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. Juni 1899, Mittwoch.
 Briefkarte (dt.)*

*Runde Fotografie von Kilchberg
 Kilchberg.*

14 Juni 1899.
 Waldhaus.

5 Mein lieber Herr Haessel!

Gott sei Dank, daß Sie gesund wieder in Leipzig sind, nach einer zum Schlusse
 noch genußreichen Reise!

Sie schreiben ja wieder Ihre kräftige Schrift und Ihre schöne Adresse!

Gestern wollt' ich schon erschrecken; es kam ein Bücherpaketchen aus |² Leipzig,
 10 ich erkañte, von der Seite her hineinblickend, die aprikosenfarbenen Umschläge des
 lieben erinnerungsreichen ersten Hutten; aber es war nicht von Ihrer Hand über-
 schrieben. Ich hatte gerade Besuch aus Zürich, u. mußte einstweilen das Päckchen
 uneröffnet beiseite legen. Ich that es mit dem Gefühl; weiß nur Haessel nicht krank
 ist!

15 Doch, nein! Heute köm̄t Ihr großer weißer Umschlag mit der wohlbekañten
 Adresse! – Ich öffne schnell – lese – und falle aus den Wolken!.... In solchen Fällen
 pflegte unsere liebe Mutter aus Romeo & Julia zu zitieren:

„Und Alles wandelt sich ins Gegenteil!“ Sie wollen die Biographie nicht ... nachdem Sie mir gesagt haben „sie betrachten deren Herausgabe als eine Ehrensache“? Nun, da muß manches darüber gegangen sein, seit ich Sie sah! Und wie kömen ²⁰ Sie zu dem seltsamen Gedanken, es könne irgend etwas in der von mir controllirten Biographie meines geliebten Bruders gegen dessen eigene Frau, (die Sie doch unter Luise verstehen?) gerichtet sein?

Nun – Ich kañ jetzt in dieser Sache nichts mehr thun. – Vielleicht ist²¹s besser so. – Bekañtlich „haben Bücher Schicksale.“ – Herzlichen Dank für die 3 kleinen ²⁵ Hutten! Damals, im Soñer 1872, als wir auf dem „Wolfgang“ über Davos saßen, bangte mein Bruder herzlich um dies sein Erstlingskind. „Wie geht²²s wohl meinen Bübchen im Reiche draußen,?“ sagte er. „Sie laufen nun in ihren Nankinghöschen überall herum, eilig, eilig, und bitten um Einlaß u. guten *alR quer* Empfang!“ – Harmlose, liebe vergangene Tage! – ³⁰

S. 1 alR quer Die 1ste Aufl. Jenatsch kañ ich dagegen nicht gut verwenden, da das schöne, erst in der folgenden Auflage eingeschobene Kapitel: „Die Verhandlung zwischen Jenatsch u. Serbelloni in Mailand“, darin mangelt. Darf ich Ihnen das Buch, das Ihnen als Seltenheit wert ist, zurück *S. 1 auR* senden?

S. 1 arR quer Nicht wahr, lieber Haessel, Sie sind mir doch in ³⁵ wegen der Biographie-Angelegenheit nicht böse? Das wäre für mich das Schlimmste an der Sache. – Glauben Sie mir, ich that nach jeder Seite, was ich könnte mit gutem Gewissen!

S. 1 aoR überkopf Ihre

Elisabeth Meyer.

**2010a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 21. Juni 1899.
Buchsendung und Tratte**

Ein Freixemplar Jürg Jenatsch (34. Aufl.); eine Tratte über das fällige Honorar zuzüglich der Auszahlung des Gegenwerts nicht erwünschter Freixemplare (456,40 Reichsmark). Bezeugt durch Brief 2011.

**2011 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 21. Juni 1899, Mittwoch.
Brief mit Trauerrand (dt.)**

Geehrter Herr,

den Empfang von einem Exemplar Jenatsch und inliegend die Tratte welche an Orelli sende, zeigt Ihnen freundlich ~~xxx~~dankend an

Frau Dr. C. F. Meyer
geb. Ziegler

5

Kilchberg 21 VI 1899 |² |³ |⁴

2012 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Juni 1899, Sonntag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 25/6.99.

Liebe Freundin Betsy!

Der 25 Juni! Schon wieder ein Berg erstiegen! Wir sind wieder in den Niedergang der Jahreszeit eingetreten, Und da muß ich heute im Tageblatte lesen, daß Frl. Paar
 5 gestorben ist, eine mit Recht hochgeachtete Dame der Stadt, die Kunst lehrte u. verstand, wie selten eine. Sie war erst 50 Jahre alt geworden. Mir schien sie sehr geneigt zu seyn. Sie wird Vielen u. mir auch fehlen.

Das war ein schlimmes halbes Jahr für mich. Möchte die Ueberwindung voll eintreten. Der Kampf um die Biographie, der mich arg rüttelte ist so ziemlich
 10 überwunden. Hoffentlich wird er es ganz werden. Unmögliches kann man selbst bei durch Aufopferung nicht erringen. Das wäre nicht möglich gewesen, den Menschen gegenüber, mit ² denen ich es zu thun bekommen hätte. Der Eine kleinlich u. wie ich nun wohl^erkenne mißtrauisch wie es nur eine bäuerische Natur seyn kann, denn
 15 allein in solcher Geistesverfassung können Propositionen gemacht werden, wie sie gemacht worden sind, gemacht worden sind, weil der geheime Verdacht vorlag, daß da doch Gewinn stattfand, wo nur von Verlust die Rede seyn kann, – auf der andern Seite Haß von Frauen, der nie zu beseitigen seyn würde, wenn in dem Buche auch nur ein Fünkchen glüht, das ihnen nicht gefällt – Das Alles zu ertragen war mir nicht möglich. – Es sind hier eben Unmöglichkeiten zu überwinden, die mich mit
 20 wahrem Ekel erfüllen. Dies zu versuchen hatte meine schon nicht mehr starke Gesundheit völlig zerstört, ohne Nützlichendes zu erreichen. Also fort damit. Ich werde mich zu vertheidigen wissen, wenn meine Weigerung die Biographie ³ zu drucken Verwunderung erregt Die Andern mögen die Blame ertragen.

Für heute: genug von diesem Elend.

25

Für Ihren Herrn Burkhardt sende ich 1 Jenatsch, neueste Aufl. – Sie haben recht: daß er die herrliche Scene in Mailand nicht missen darf.

Frau Luise bestätigt mir gestern den Erhalt einer Sendung u. schickt ihren Brief:
 30 freundlich dankend. – Das ist lange Zeit nicht geschehen u. ich werde ihr darüber mein frohes Erstaunen ausdrücken. –

Clara lebt mit mir in großer Ruhe, nur lose gestört durch die Anwesenheit einer neuen Großnichte die hier noch lange Zeit eine höhere Arbeitsschule besuchen
 35 muß Ein leis u. störungslos sympathisches Mädchen Claire heißt sie. – In den letzten Tagen traf die Nachricht ein, daß sich eine andere 17jährige Großnichte, Rose Benda in Lübeck ⁴ verlobt habe. Ich sah sie nur als Kind Dem Bilde nach muß sie freilich lieblich geworden seyn, ihrer Großmutter, meiner Schwester ähnlich, die

lange, lange todt ist Das Mädchen wurde zu einer den Eltern befreundeten Professorenfamilie nach Freiburg (Baden) auf Besuch geschickt. Dort hat sie der Privatdocent (Jurist) Sieveking aus Hamburg kennen lernen «u.» sich verlobt. Man sagt den Eltern nur Gutes Die Familie sey eine „nahrhafte“. –

Gestern trieb es mich einen Schweizer Pastor Kitt in Bergamo, von dessen Haus P Heyse in der Fr. Presse eine liebe Beschreibung machte, der jetzt eben auch 80 Jahr wurde, zu gratuliren. Ich habe mich ihm als den Verleger C. Fds vorgestellt. Er soll mir die Freude machen eines seiner Bücher zu wünschen das ich ihm senden würde.

Es giebt doch gute Menschen. Der Freund Gumprechts den ich in Igels besuchte, schildert die Noth der kl protest. Gemeinde in Arco. (Südtirol) «di»e ihre Kirche nicht fertig bauen können. Ein reicher Mann hier an den er sich deshalb wendete, war längst gestorben. Ich fragte bei seinen Verwandten an: ob wohl von den Erben etwas zu erhoffen sey. Das wußte man nicht, – aber der, den ich fragte gab selbst sofort 500- Mark. Nur sein Name sey zu verschweigen. *S. 1 auR* Das war sehr schön.

S. 4 alR quer Leben Sie wohl, liebe Betsy. – Wir wollen hoffen über all die bösen Dinge hinwegzukommen. Ihr H. H.

S. 4 aoR überkopf Wie weit ist das Blockhaus?

55

**2012a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Juni 1899 oder kurz danach.
Buchsendung**

Ein Geschenkexemplar Jürg Jenatsch (34. Aufl.). Bezeugt durch die Briefe 2012²⁶ und 2013^{4f}.

**2012b Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, vor dem 23. Juli 1899.
Brief**

Bezeugt durch Brief 2013³³.

2013 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Juli 1899, Sonntag.*
Brief (dt.)

23 Juli. 1899.
 Waldhaus Wildegg.

Verehrter Freund!

Was werden Sie denken, daß ich Ihnen so lange nicht danke für den schönen
 5 Band „Jenatsch“ 34ste Auflage?

Und Ihnen nicht den Jenatsch, 1ster Auflage, den ich hier trotz seines biblio-
 graphischen Wertes unmöglich verwenden kañ, ganz nach der Ordnung, zurückgebe!
 Vielleicht aber denken Sie das Richtige, daß mir nämlich Ihr letzter Brief, Ihr
 Aufatmen darin, wie nach einem weislich |² und unwiderruflich gefaßten Entschlusse
 10 lange nicht recht verständlich war. War doch das Resultat dieses Entschlusses der
 gänzliche Verzicht auf den Verlag der Freyⁿschen Biographie meines Bruders. „Ge-
 schehe nun damit, was da wolle!“ schrieben Sie.

Und dabei schienen Sie, verehrter Freund, ganz beruhigt. Ich aber war es damals
 gar nicht, u. koñte Ihr frohes Aufatmen, als wäre Ihnen eine schwere Last von den
 15 Schultern genömen, nicht verstehen.

Nach und nach sind aber seither auch für mich diese Nebel der Unsicherheit |³ durch
 Lichtblicke von Zürich her aufgehell worden.

Und jetzt, verehrter Freund, kañ ich Ihnen von Herzen zu Ihrem Verzichtem
 Glück wünschen u. Ihnen dafür danken. Es war sicher das Richtige. Auch mein
 20 Bruder hätte dazu geraten. Vor Allem, ganz vor Allem um der Ruhe u. des Friedens
 Ihrer ehrenvollen letzten Jahre willen! So wie die Dinge sich durch Ihren Entschluß
 gestaltet haben, bleiben Sie mit dem ganzen Freundeskreise u. der Familie meines
 Bruders in den besten Beziehungen, mit mir aber, das brauch' ich Ihnen kaum zu
 sagen, auf dem ungestörtesten |⁴ alten Freundschaftsfuß!

25 Wie bin ich froh! Ich mag Ihnen gar nicht schreiben, wie mich Ihre verdorbene
 Frühlingsreise gedauert hat! Nun war sie doch nicht vergeblich, da sie Ihnen den
 rechten Blick in die Verhältnisse gab.

Meine Beziehungen zu Frau und Kind meines geliebten Bruders könen sich nur
 verbessern, weñ Sie, geehrter Freund, mit ihnen in dem erfreulichen sichern Ge-
 30 schäftsgeleise bleiben.

Soviel für heute. Die Grundmauern meines Blockhäuschens jenseits der Aare ent-
 steigen dem Boden.

Mit dem herzlichsten Danke für Claraⁿs lieben Brief u. besten Grüßen

Ihre Betsy Meyer.

2014 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 26. Juli 1899, Mittwoch.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 26/7.99

Liebe, verehrte Freundin!

Gott sey Dank! daß Sie mir den so eben eingetroffenen Brief schreiben konnten, den ich zitternd öffnete, aber mit Freuden von mir legte. Leider ist Clara bis morgen verreist, so daß Sie meine Freude nicht theilen kann. 5

Sie glauben nicht, was ich in der letzten Zeit, von dem Tage meines Entschlusses, zu leiden gehabt habe. Keine Nacht habe ich ruhig schlafen können, denn immer weckte mich der Gedanke, doch wohl unrecht gethan zu haben aus kaum errungener Ruhe. – Jetzt wird es anders werden. Ich kann wieder aufathmen.

Leben Sie wohl! 10

Ich schreibe bald wieder.

Der vollendete Hausgrund erfreut mich.

Ihr ergebener

HHaessel

Ueber das Vorgefallene schreiben Sie nur bald u ausführlich. Nicht wahr? 15

2015 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 1. August 1899, Dienstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, 1/8.99.

Verehrte Freundin Betsy!

Clara kam heim u. das Erste was ich ihr mitzuthemen hatte, war Ihr Brief. Sie war auch froh darüber. – Nun möge sich das Räthsel lösen, vor Allem das was für mich durch die Ihnen zugekommenen Zürcher Nachrichten entstanden ist. 5

Ich erwartete bis jetzt vergeblich die Anzeige von dem Erscheinen der Biographie im Börsenblatte zu finden. Es wird ja wohl bald geschehen.

Gestern sagte ich Clara: wir müssen gleich nach Tische einen alten Freund aufsuchen; hole mich ½ 3 Uhr aus dem Contor ab. – Wer ist es? – Du wirst es ja |² sehen u wirst ihn noch kennen. Noch auf den Stufen des Hauses forschte sie vergeblich. Ich empfahl ihr dem Alten gegenüber mögliche Freundlichkeit. Da that sich die Zimmerthür auf u. sie stand vor meinem Bilde, das ich in den letzten ¹⁴ Tagen von einer in Italien wohnenden deutschen Malerin hatte malen lassen. Clara war recht erfreut u. gab an, was sie geändert sehen wollte u. was sofort geändert wurde. Heute soll die letzte Sitzung seyn. Ich habe im Ganzen 12 Stunden sitzen 15 müssen, die im lebhaftesten Geplauder hingehen

Ich kenne die Dame von ihrer Kindheit an u. sie hat sich redlich bemüht etwas zu lernen. Jetzt drang sie in mich, um Bestellungen zu erhalten, da ich ein so bekannter Mann hier sey. Das |³ ist nicht der Fall, denn ich lebe von jeher sehr einsam. Dennoch
 20 hat sie schon einige Aufträge erhalten. – Ich glaube, das Bild sey nicht schlecht
 Clara meint, die Scene, die ich mit ihr gespielt sey Stoff zu einem Lustspiele.
 Was soll ich Ihnen nun von meinen neuen Büchern schicken, die bald zur Ausgabe kommen?

Ric. Huch: ?Blüthezeit d. Romantik
 25 Fra Celeste u. andere Erzählungen.
 Dieser Fra Celeste hat es mir angethan.

Rud Huch (Bruder der Ricarda) A. d. Tagebuche des Höhlenmolchs
 3. vermehrt Auflage.

und nun mex-x ich uns, aber immer es sey für Sie unverdaulich |⁴

30 G. Naumann, Geschlecht u. Kunst
 [und]
 von großer Wichtigkeit
 Commentar zu dem Zarathustra
 (wird nächstens gedruckt).

35 Eben verläßt mich mein Bruder, der leider recht elend ist.
 Boßhardt sandte aus Vättis einen Alpenrosenstrauß. Wie nett!
 Ich hoffe darauf, daß sich der Hausphotograph einstellt um sieh für mich das
 Blockhaus zu photographiren

40 Vergessen Sie ja nicht mir klarzulegen, wie sich die Fäden von Zürich über
 Kilchberg zu Ihnen ordnen. Das ist mir äußerst wichtig.

Clara grüßt mit mir ihre verehrte Freundin Betsy.

H. Haessel

*2015a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 3. August 1899.
 Buchsendung und Tratte*

Ein Freiexemplar Novellen (2 Bde., 12. Aufl.); eine Tratte über das fällige Honorar zuzüglich der Auszahlung des Gegenwerts nicht erwünschter Freiexemplare (521,60 Reichsmark). Bezeugt durch Brief 2016.

2016 *Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 3. August 1899, Donnerstag.
Briefkarte (dt.)*

Gehrter Herr

Mit dieser Zeile melde Ihnen dankend den Empfang von 1 & 2 Band Novellen und dieer Tratte die heute an Orelli abgeht. Hochachtungsvoll

Frau Dr. Conr. Ferd. Meyer

Kilchberg 3 VIII 1899 |²

5

2017 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. September 1899, Mittwoch.
Postkarte (dt.)*

Lpzg, d 6/9.99.

Verehrte Freundin!

Ich will Ihnen nur sagen, daß trotz des schönen Herbstwetters draußen, es schwer auf mir lastet, daß Sie mich ganz vergessen zu haben scheinen. Wenn möglich verbessern Sie doch bald meine Lage.

5

Gesundheitlich geht es erträglich. Das geschwächte Auge selbst hat sich gebessert. Ob ich jemals damit wieder lesen lerne, ist recht zweifelhaft, doch bin ich froh, daß ich wieder die Formen u. Farben ziemlich erkennen kann.

Mit dem Reisen ists bei mir vorbei! Unversehens u. unerwartet überfällt mich Asthma u. ich muß stehen bleiben. – Vorigen Samstag besuchte ich in Grimma, das ist die nächste schöne Gegend einen Freund, mit dem ich einen herrlichen Spaziergang machte. Gerade an schonster Stelle, Hügelland Wald u Wiese fielen Sie mir ein.

Schreiben Sie bald

Ihr

H. H.

15

2018 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 7. September 1899, Donnerstag.
Brief (dt.)*

7 Sept. 1899.

Waldhaus. Wildeg

Verehrter Freund!

Um „Ihre Lage schleunig zu verbessern“ schreibe ich Ihnen, Ihre Karte umgehend zu beantworten¹, dies kleine der Post nicht offene Billet.

5

Lassen Sie doch nichts „schwer auf Ihnen lasten“. – Soweit ich zur Stunde die Interessen meines Bruders – insoweit sie seinen reinen Namen u. seinen Ruf als Dichter, „das große |² stille Leuchten“ betreffen, überblicken kañ, so |^{er}scheint es mir besser für meinen Bruder u. für Sie, daß seine Biographie von Frey nicht bei **von** Ihnen **erseheint** herausgegeben wird.

Aus denselben Gründen schicke ich mich darein, daß ich von der Publikation dieser lieben Biographie absolut nichts mehr erfahre, |^{u.} keinerlei Verantwortung mehr dafür habe! ^wWie es thatsächlich ist! |³

Als Frey's vor vielen Wochen in die Ferien verreisten wußte ich nur, daß diese ¹⁵ Publikation in ehrenvoller Weise gesichert ist, und daß Oberst Ulrich Wille sich für diese u. eine andere Publikation Frey's, die ich von meinem Standpunkte aus nicht befürworten kañ, lebhaft zu interessieren begañ.

Seither erfuhr ich nichts mehr über diese Dinge von keiner Seite. Dabei bin ich aber ganz ruhig, da ich weiß daß, was |⁴ Oberst Wille anfaßt, gut angefaßt |^{ist},¹ u. daß ²⁰ er nur für Ehrenwertes einsteht und dañ fest einsteht.

Das traue ich dem Mañe zu, den ich nur in seiner Jugend gekañt habe. Er wird gut steuern – weñ auch nicht in meiner Weise – also: Vogue la galère! Sie', den I. Haessel „vergessen“? Im Gegenteil: ich freue mich auf alle die schönen bei Ihnen jetzt erscheinenden Bücher von Riccarda Huch über die Romantiker vom Zürcherprivat-²⁵ docenten K. über meinen Bruder u. anderes Herrliches, das Sie mir zu Weihnacht schenken werden! – Ich freue mich darauf, auch auf das Buch R. Wörners über Ibsen, ohne augenblicklich genug Zeit u. Kopf zu haben um über all das Interessante zu korrespondieren! Ja, Kopf! deñ ich hatte u. habe kranke Gäste, unter denen eine Gemütskranke *alR quer* war, die ich ihrer todkranken Mutter während fast 5 Wochen ³⁰ abnehmen mußte.

S. 1 alR quer Zu solcher Pflege fühle ich mich jetzt zu alt u. werde sie nicht mehr unternehmen. Das Häuschen rückt vor. Pfr. Kitt aus Bergamo, ein Schüler meines *S. 1 aoR links diagonal überkopf* seligen Vaters besuchte mich neulich; das dank' ich Ihnen! Er sah meine Adresse in Ihrem Gedenkbuch. Später davon mehr!

³⁵ Ihre
B. M.

**2018a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 9. September 1899, Samstag.
Buchsendung und Tratte**

Jeweils ein Freiemplar Novellen (2 Bde., 13. Aufl.), Der Heilige (20. Aufl.), Angela Borgia (10. Aufl.) und Das Amulet (6. Aufl.); *eine Tratte über das fällige Honorar zuzüglich der Auszahlung des Gegenwerts nicht erwünschter Freiemplare (1298,60 Reichsmark). Bezeugt durch Brief 2019.*

2019 *Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 3. Oktober 1899, Dienstag.*
Brief (dt.)

Gehrter

Den Empfang der Tratte zeigt Ihnen sowie denjenigen der Freixemplare unter dem Datum des 9 Septemb freundlich dankend an.

Frau Dr. C. F. Meyer

Kilchberg 2 Oct. 1899. |² |³ |⁴

5

2020 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. Oktober 1899, Freitag.*
Brief (dt.) mit Beilage

Lpzig, 6/10.99

Liebe Freundin Betsy!

Unsere Correspondenz stockt ganz. Ich denke mir Sie haben Anderes und nicht wenig zu thun, wie es mir selbst ergeht. Ich bin froh, daß ich noch ungehindert dabei seyn kann. Selbst das arme Auge hat sich gebessert. Der große schwarze Schleier, der die Pupille überzog ist verschwunden u. ich erkenne die Gegenstände, wenn auch noch wie mit einem durchsichtigen Schleier überzogen, aber ich erkenne sie. Lesen kann ich noch nicht mit dem Auge, aber ich fühle es, daß dem guten eine Unterstützung zu Theil wird. Ich bin darüber sehr glücklich u. voller Dankgefühl. – Auch das Treppensteigen ist leichter geworden, ja ich will nächstens versuchen 3 höchste Treppen zu ersteigen um bei dem Buchvereine mitzuwirken |²

Von den Vorgängen, die Sie zu ahnen scheinen, ist mir noch nichts entgegengetreten. Durch Zuppinger wird mir nurmehr angezeigt, daß das noch bevormundete Frl. Camilla die Erbin C. F.s ist. Frau Luise quittirt heute über Freiexplre u. Geld. Sonst nichts.

15

Ich denke mir, daß Sie wohl nun bald an den Umzug denken, wenn Sie nicht schon in der Arbeit sind. Ich bin sehr neugierig die neue Wohnung wenigstens äußerlich kennen zu lernen

Heute sende ich Ihnen

Ric. Huch's Bluethe der Romantik

20

— Fra Celeste.

G. Naumann Commentar zu Zarathustra

Und ich erhoffe, daß Sie durch diese Bücher manchen Genuß haben werden. Ich halte die Bluethe recht hoch, u meine die Erzählung Fra Celeste sey höchst beachtenswerth. Dem Naumann'schen Buche werden Sie objectiv gegenüberstehen. Ich verdanke ihm viele Belehrung über die philosophischen Bestrebungen unserer Zeit,

25

die mitnichten zu unterdrücken sind nachdem man längst weiß daß aus edem Christenthume lange nicht geworden ist, was der Stifter beabsichtigte. Es giebt demnach keine Christen. – Ich bewundere |³ die Ruhe mit der diese neuen Philo-
 30 sophen alle Mißhandlungen über sich ergehen lassen. Sie werden uns kreuzigen wie sie Christus gekreuzigt haben. Was schadet das, wenn die Wahrheit siegt. –

Naumann saß vor wenigen Tag(e)n lange bei mir. Endlich fragte er: wie weit sind die Memoiren? Nicht weit, sagte ich, denn mir wird es unendlich schwer über meine trübe Jugend hinweg zu kommen. Ich erzählte ihm Einiges aus meinem Leben, das
 35 seltsam u. gewiß interessant sey. Was nie über meine Lippen kam, floß zum ersten Male darüber. Ich erzählte ihm von dem einzigen Kuß, den mir nach meinem Wissen meine arme Mutter gegeben hat: Das ist herrlich meinte er u ging tief gerührt von dannen Am folgenden Tage legte er mir das schöne Gedicht unter die Augen, von dem ich Ihnen anbei ein gedrucktes Ex. sende. Ich war tief gerührt.

40 Clara sendet Ihnen herzl. Grüße

Mein Bild ist gelungen u. ist im Kunstverein ausgestellt.

Leben Sie wohl

Ihr

H. Haessel

45 S. 1 *alR quer* Das Packet kann erst morgen abgehen. Der Buchbinder hielt nicht Wort.

Beilage: Druck eines Gedichts von Gustav Naumann (Titel nicht ermittelt).

2020a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 14. Oktober 1899.

Buchsendung

Jeweils ein Geschenkexemplar Ricarda Huch: «Blüthezeit der Romantik» und «Fra Celeste und andere Erzählungen»; Gustav Naumann: «Zarathustra-Commentar. Erster Theil» (jeweils Leipzig: Haessel 1899). Bezeugt durch die Briefe 2020 19–22, 45 und 2021 4–11, 92–94.

2021 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. Oktober 1899, Samstag.*
Brief (dt.)

14 Oct. 1899.

Waldhaus. Wildegg.

Verehrter Freund!

Eben nahm ich die Feder in die Hand um Ihnen zu schreiben, als der Postbote kam, und ich sie schnell eintunken mußte um [den Empfang] ein[es] Pakets zu bescheinigen, Ihres Pakets mit den interessanten Büchern, die Sie mir versprochen! 5

Da lege ich deñ die Feder nieder, schnüre schnell auf und ... fange an zu lesen, obschon ich gar nicht sollte, und keine Zeit dazu habe.

Schlug ich doch gerade die „Blütezeit“ von Ricarda Huch auf und gerade bei Novalis, den mein Bruder und ich in der Jugendzeit so sehr gelesen und geliebt 10 haben ...

Nun aber, wo soll ich anfangen Ihnen, verehrter Freund, zu ant- |²worten, zu danken, zu erzählen?

Eigentlich sollte ich jetzt, wie Sie vermuten, schon mitten in den Vorbereitungen zum Umzuge in mein Chalet jenseits der Aare sein. Allein trotz des allseitigen besten 15 Willens, ganz u. mit Allem auf den 1sten Nov. fertig zu werden, blieb – nicht der Bau Unternehmer – aber der Baumeister in Lenzburg, der neben dem Unterbau auch im aufgerichteten Hause noch etliche Zwischenwände, die Kamine, und etliche Mäuerchen neben dem Eingang, sowie eine kleine Verbindungsbrücke aufzuführen hatte, um 10 bis 14 Tage hinter der angesetzten Frist zurück. „Der September war dem 20 Austrocknen nicht günstig, auch der neblige October ist es nicht, so daß ich wohl im November, aber den 1sten noch nicht einziehen kañ. |³ Dafür lasse ich gleich jetzt noch den Hofraum ebnen und den Garten anlegen. So daß ich eben jetzt mit Bestellungen aller Art, Besorgung des „Läutwerks“, Auswahl eines guten Kochherds u.s.f. gerade soviel zu thun habe, als ich, mit einem starken Herbstschnupfen, den ich 25 mir beim Pflanzenversetzen im Garten geholt habe, zur Stunde leisten kann.

Doch lassen wir jetzt die Ofenkacheln und Zimerdie Thürschlösser, die zur Auswahl um mich her liegen, um Ihnen – auf das, was Sie, geehrter Freund, zunächst interessieren muß, befriedigend zu antworten!

Die Fragen Ihrer letzten Briefe beziehen sich zumeist auf Kilchberg und auf den 30 Druck der Frey⁷schen Biographie meines lieben Bruders. Glauben Sie doch ja nicht, daß ich Ihnen irgend etwas, das ich darüber[,] wüßte, verberge. Ich höre selbst von Kilchberg seit bald einem Jahre nichts mehr. Kürzlich erfuhr ich durch |⁴ eine Bekañte, Conrads Frau und Tochter hätten in Gesellschaft einer Meyer⁷schen Cousine sich einige Wochen in einem kleinen, hochgelegenen Badeorte unweit Glarus 35 aufgehalten. Das ist Alles. Meine Nichte Camilla wird nach zürcher⁷ischem Rechte anfangs nächsten Dezembers mündig. –

Professor Frey's besuchten mich, bevor sie im Sommer in die Ferien verreisten. Da

hörte ich zu meiner großen Beruhigung, Gebr. Paetel in Berlin, der Verlaeger¹ von
 40 Dr. Rodenbergs „Deutscher Rundschau“ hätte die Herausgabe der Biographie über-
 nommen u. sein Antwortschreiben habe die Versicherung enthalten „Esr rechne es sich
 zur Ehre, C. Ferd. Meyers Biographie zu verlegen.“ Wie froh war ich, daß die
 Angelegenheit in dies ehrenvolle, sicher von meinem Bruder gebilligte und durch ihn
 auch mir vertraute Geleise eingebogen hatte. Damals schrieb ich Ihnen darüber,
 45 natürlich etwas unbestimmt, da der Vertrag noch nicht völlig abgeschlossen war. – Dañ
 hörte ich monatelang gar nichts mehr. Ich dachte, Prof. Frey finde es besser, mir⁵ die
 Druckbogen eines Buches, das ich nur teilweise kenne, d. h. dessen Schlußkapitel ich
 gar nicht kenne, nicht zum Korrigieren hierher zu schicken und erwartete in den
 ersten Octobertagen den fertigen Band von ihm zugeschickt zu erhalten. Aber es
 50 geschah, wie unsere liebe Mutter aus Shakespeare zu zitieren pflegte:

„Und Alles wandelt sich ins Gegenteil!“

Im September kam endlich Prof. Frey und zeigte mir ganz leichtherzig¹ und vergnügt
 den von ihm und Kröner unterzeichneten Vertrag für Herausgabe der Biographie
 x-bei¹ von¹ der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

55 „Der Rest ist Schweigen.“

Die Sache hat mich ganz unglücklich gemacht. Sie widerspricht so völlig meines
 Bruders Art und Tradition! Und von dieser kañ und will ich nicht abweichen.

– Freilich beruhigen mich auch⁶ noch Andere als Prof. Frey: Ich müsse mich eben
 ins Unvermeidliche fügen. Verantwortung habe ich dabei nicht, und schuld sei ich
 60 nicht daran.

– Gewiß nicht! Auch mag ich Ehre und Gewinn den fleißigen Frey's, die einer ganz
 andern Zeit angehören, als mein Bruder und ich, von ganzem Herzen gönnen. Aber,
 verehrter Freund, es geht mir ganz entsetzlich gegen das Gemüt!

Dennoch durchsehe ich die Correcturen, die mir jetzt von „Cotta“ zugesandt
 65 werden – um meines geliebten Bruders willen! Und um,– Sie kennen mich darin,–
 gegebenen Falls gegen unterlaufende Verstöße und offenbare Unrichtigkeiten mit
 Leib u. Seele zu protestieren!

Früher hätte mich die realistische Nacktheit dieser Darstellung entsetzt, auch
 finde ich darin manches nicht harmonisch durchgearbeitet – aber so wie gleich nach
 70 dem Tode Conrads das Bild unserer Mutter, überhaupt⁷ unsere gegenseitigen Ver-
 hältnisse entstellt und verlogen worden sind, halte ich diese Richtigstellung, so sehr
 sie meinem Gefühle weh thut, für notwendig.

Ich selber hätte es zu thun nie vermocht.

Dagegen sah ich letztes Frühjahr in Lausañe eine schöne Korrespondenz! Bfran-
 75 zösische Briefe unserer guten Mutter an Conrads väterlichen Freund, den Historiker
 Louis Vulliemin und eine ganze Reihe teils französisch, teils deutsch geschriebener
 Briefe meines Bruders, darin er dem alten¹ be¹freund¹eten¹ feinen Herrn, der sehr gut
 deutsch verstand, über Jenatsch, Engelberg und andere seiner Arbeiten berichtet und
 ihm das Verständnis dafür aufthut. – Ein wahrer Schatz!

80 In diesen Briefen erschienen meine Mutter, mein Bruder, der lebenswürdige alte
 Vulliemin, in so wahren und zart gemaltem Bilde, daß nur ein leichter Rahmen⁸

darum zu legen und einige ~~x-x~~erläutern^[de] Bindestriche zu machen wären, damit ein hübsches kleines Buch daraus entstände.

Hr. Charles Vulliemin, der Neffe des Historikers, hat einen Versuch dieser Art gemacht, den Hr. Tallichet, der Redakteur der Bibliothèque Universelle noch dies Jahr 85 oder im Anfang des nächsten in seiner Revue publizieren will.

– Ich habe Herrn Vulliemin ersucht, mir das Übersetzungsrecht für Deutschland zu reservieren, und gedenke daß, wenn mir Gott Leben und Kraft dazu giebt, nächstes Jahr diese schönen und lieben Briefe, – unserer treuen Mutter und Conrad zu Liebe & Ehren – zu übersetzen. Glücklicherweise sind mehrere deutsche Originalbriefe meines Bruders dabei. Was meinen Sie, verehrter Freund, dazu? 90

Nun habe ich Ihnen noch nicht für die herrlichen Bücher, noch nicht für G. Naumanns rührendes Gedicht *alR quer* gedankt! Vielleicht verstehe ich seine Philosophie nicht recht – jedenfalls ist er mir als Mensch durch diese Verse lieb geworden.

aoR links diagonal überkopf Ihre 95

B. Meyer.

**2022 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Oktober 1899, Dienstag.
Brief (dt.) mit Beilage**

Leipzig, d. 17/10.99

Verehrte Freundin Betsy!

Zu meiner Freude erhielt ich gestern Ihren Brief v. 14., der erträglich klingt. Die Trauer um so Manches tönt immer wie auf leise berührten Saiten durch. Das kann ja nicht anders seyn. 5

Heute nur wenige Worte, die Sie nicht lange in Ihren Ausräumungsarbeiten stören sollen.

Vor einer Stunde traf aus Paris die Revue de France No. 40 ein, 2 Ex. Daher eines für Sie, das andere für mich – Sehr liebenswürdig. Darin steht die Uebersetzung des Plautus, die ich heute Abend lesen werde. 10

Wie können Sie wegen C. F. Meyer's Briefen fragen. Ich würde mich freuen das was Sie interessirt zu veröffentlichen – C. F. Briefe, die bis jetzt aus neuerer Zeit veröffentlicht wurden, taugen alle nichts – Es sind Notizen u. Quark ohne alle Bedeutung – Vielleicht, oder vielmehr hoffentlich, haben diese Jugendbriefe Werth. Mein ganzer ² großer Vorrath seiner Briefe enthält fast nichts. Auch Rahn soll das Gleiche über seinen Vorrath gesagt haben. 15

Die Bombe ist also über der Bibliographie geplatzt. Ich werde schwerlich das Buch in meinem Hause leiden, noch werde ich es lesen. Ich vermurthe daß mir durch diesen Verlag noch mancherlei Unannehmlichkeiten bereitet werden können, wenn

20 es der liebe Verfasser nicht selbst schon gethan hat Ich bin begierig, ob dieser es erreicht haben wird seinen alten Mist wieder neu gedruckt zu sehen.

Leben Sie recht wohl.

Ihr ergebener

H. Haessel |³|⁴

Beilage: Ein Exemplar der «Revue de France» (No. 40, 1899) mit der französischen Übersetzung von Plautus im Nonnenkloster.

**2023 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 28. November 1899, Dienstag.
Brief (dt.) mit Beilagen**

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 28/11 1992.

Antwort auf Ihr Schreiben v

Frau Dr. L. Meyer-Ziegler . . . Kilchbrg

S. g. Frau!

5 Anbei übersende ich Ihnen

1 Ex. Novellen, 14 Aufl 2 Bde geb Diese Auflage ist wiederum in 500 Ex gedruckt worden u. beträgt

das Honorar . . . M. 500[~]

Ersatz für 4 Freiex. a Bd. 2.70 21.61

10
M. 521.60

Zur Deckung dieses Betrags wollen Sie beiliegenden Wechsel per 31 Dec. 99 vollziehen u. in Cours setzen lassen.

Den Erhalt obigen Ex. bitte ich mir anzuzeigen.

Hochachtungsvoll

15 H. Haessel |²|³|⁴

Beilagen: Ein Exemplar Novellen (2 Bde., 14. Aufl.); eine Tratte über das fällige Honorar zuzüglich der Auszahlung des Gegenwerts nicht erwünschter Freixemplare (521,60 Reichsmark).

2024 *Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 13. Dezember 1899, Mittwoch.*
Brief (dt.)

Gehrter Herr,

Unterzeichnete bescheinigt Ihnen dankend den Empfang von 1 Ex. Novellen und die Tratte von M. 521.60 [die in Besitz ist von Herrn Orelli]

Achtungsvollst

Frau Dr. C. F. Meyer
 geb. Ziegler
 Kilchberg 13 Déc 1899. |² |³ |⁴

5

2025 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 18. Dezember 1899, Montag.*
Brief (Fragment) (dt.)

Montag, 18^{ten} Dec.
 1899.

Chalet Rischmatt

Veltheim

Station Wildegg

Aargau.

5

Verehrter Freund!

Es ist unglaublich, und alle vernünftigen Leute rieten davon ab, aber dennoch sitze ich hier der Ruine von Habsburg gegenüber, die mir vomn jenseits der Aare ins Fenster schaut, in meiner arvengetäfelten hellen Wohnstube bei grimer |² Kälte an einem allerliebsten braunen Kachelofen, der mich befähigt, mit von KFrost und Arbeit beschädigten Fingern Ihnen zu schreiben. 10

Ich muß es thun, obschon ich ungerne mich dazu hinsetze, in einem Raume, wo Tische, die nicht hierher gehören, auf- u. durcheinander gesetzte Stühle, unausgepackte Kisten und Kasten und, was weiß ich sonst Alles! dringend nach Aufräumen 15 schreit. Auch habe ich noch die Schreiner von Kuoni & Comp. im Hause, die überall die letzte |³ Hand anlegen u. mit Schlossern, Sattler, Uhrmacher u. Installateur elektrischen Geläuts unablässig zu thun!

Andere Arbeiter, die Maurer z. B., die mir die Treppen von der Haustür in den Garten legen und die Gatter und Holzgeländer des Eingangs setzen sollten, können 20 bei dieser Temperatur mit Cement gar nicht arbeiten u. müssen „gelinderes“ Wetter abwarten.

Doch was schadet⁷! Hier sind wir nun! und weiß auch mit gefrorenen Händen,

doch gesunden und warmen Herzens! – Das hölzerne |⁴ Häuschen ist freilich 7
 25 Wochen später fertig geworden, als der Baukontrakt besagt, und unser Auszug aus
 dem Waldhause hat demgemäß statt bei schönem Herbstwetter in aller Ruhe sich zu
 vollziehen, in den kürzesten, dunkelsten Tagen, ruckweise, fast wie eine Flucht zuerst
 in strömendem Regen auf einem Bauernwagen, dañ vermittelt eines schnell aus
 Aarau requirierten Möbelwagens in gr̄miger Kälte stattgefunden.

30 Doch das sei beschwiegen und vergessen! Hier sind wir nun, geborgen im |⁵
Textverlust
 S. 1 *alR quer* Es geht Ihnen doch gut bei dieser Kälte? Viel herzliche Grüße der lieben
 Klara!

*2025a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 20. Dezember 1899.
 Christstollen*

Ein Christstollen. Bezeugt durch die Briefe 2026^{9f.} und 2028^{32–39.}

*2026 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Dezember 1899, Mittwoch.
 Brief (dt.)*

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 20/12 1999.

Antwort auf Ihr Schreiben v. 18/12

Liebe Freundin Betsy!

Also in Veltheim! Das Wort klingt mir immer wie Minna von Barnhelm. Moge es
 5 eine gute Vorbedeutung für das neue Heim u. für die frohe Ruhe, die si Sie dort
 suchen haben.

Wir beide haben in den letzten Tagen viel an Sie gedacht u. Ihren Namen
 erwähnt. Immer hieß es: ist sie noch im Waldhaus? oder ist sie drüben über der Aar.
 Da wurden die Weihnachtsstollen fertig u. die Ihrige ist nach Wildegg abgegangen,
 10 von wo aus sie Ihnen sicher zugehen wird.

Nun gratuliren wir herzlich zu dem erreichten nächsten Ziel. Mochte es Ihnen |²
 bald gelingen im Häuschen Ordnung u. Ruhe zu schaffen. Bewahren Sie sich nur vor
 Erkältung

Sobald Sie in Ordnung sind erhoffe ich eine genaue Beschreibung u. tritt der
 15 Photograph in Funktion, um ein Bildchen des Hauses; denn es will mir vorkommen,
 als sey es mir nicht mehr möglich Sie in der neuen Heimath aufzusuchen

Die Berichte über die Aufführung der Richterin, trafen gestern ein u. ich habe sie

gestern Abend gelesen u. Alles so eben an Lowenfeld nach Berlin gesandt. Ich habe nicht viel Vertrauen für den Bestand des Stücks. Andere Theater werden nach diesem Erfolg, der eigentlich ein Mißerfolg ist nicht greifen u. das Stück wird verschwinden. 20
Vielleicht täusche ich mich, was ich gern noch erleben möchte. |³

Das soll nicht wie rasches Abschiednehmen klingen. Ich lebe ruhig für mich hin, mit Clara eine richtige Hausunke geworden. Einladungen lehne ich consequent ab. Nur meine letzte Freude, ein Concert zu hören, bewahre ich mir noch. Doch ja, – einer Einladung bin ich neulich doch gefolgt. Das Theater wird neu verpachtet u. ich 25
wünsche einen neuen Director. Da wurde ich zu einer Versammlung der Opponenten geladen. Ich ging als ganz Fremder hin. Ich kannte die vornehmen Herren nicht, sie mich nicht. Da drängt es mich bei einer Gelegenheit zu reden. Meine Stimme ist, habe ich die Angst überwunden, klar wie eine Trompete. (andere sagen „glockenhell“) u. dringt bis in die äußerste Ecke der großen Saale. Alle verstehen jede Sylbe. Das 30
lehrte mir noch Laube «Da» hat man mir wie einem großen Schauspieler applaudirt u. in einer 2. Versammlung geschah dasselbe. Nun sollte ich alles Mögliche thun. Das schlug ich ab u. zog mich wieder wie die Schnecke in mein Haus zurück |⁴

Dort ist es jetzt recht ruhig geworden. Die Großnichte, ein recht angenehmes Mädchen, ist abgereist u. Clara u. ich sind nebst der Dienerin Emma die wenigen 35
Bewohner des Hauses.

Die Biographie besitze ich nicht u. kenne sie noch nicht. Ich hielt das Buch eine Viertelstunde in der Hand. Ich fühlte einen heftigen Abneigungsstich in der Brust. Einstweilen mag ich nichts davon wissen.

Herr Kraeger war vorige Woche da, um zu sagen daß er mit seinem Buche bald 40
fertig sey. Inzwischen hat sich ein Herr H. Moser in Zürich gemeldet, der ganz dieselbe Absicht hat wie Kraeger. Nur will K. nur die Balladen u. Romanzen behandeln während M. die ganzen Gedichte behandelt habe. Er behauptet ein Material zu haben wie keiner. Alle Gelegenheitsgedichte unter denen Vieles von höchster Wichtigkeit «sey, besitzt er u. herrlicher ist seit Schillers Muse des Gesanges das Lied nie 45
wieder gepriesen worden als es Meyer's Dichtung zur Weihe des Heimdenkmals u. in dem gedankenschweren Gedicht, das er der Harmonie Zürich zum 00 jährigen Jubiläum widmete etc. –

Ich soll das Ms. bald erhalten. Prof. Stauffacher S. 1 auR v. St. Gallen schreibt mir, daß Niemand mehr S. 4 auR geeignet sey über C. F. zu schreiben, als Moser. 50
S. 1 auR Möge es Ihnen gut gehen. Ihr Haessel

2027 *Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 1. Januar 1900, Montag.*
Jahresabrechnung (dt.)

1899.

		Frau Dr. L. Meyer-Ziegler, Kilchberg.	Soll.	Haben.
<u>1899.</u>				
5	1. 1.	Honorar f. Gedichte 11. Aufl.	500	250 –
		" " Jenatsch. 31. "	500.	300 –
	29. 1.	" " Novellen 11. "	500	500 –
		" " Pescara 11. "	500.	300 –
		" " Gedichte. 12. 13. Aufl.	á 500	450 –
10		" " Jenatsch. 32. 33. "	á 500.	600 –
		" " Pescara 12. Aufl.	500.	300 –
		" " Angela 9. "	500.	300 –
		" " Heilige 17. 18. 19. Aufl.	á 500.	900 –
		" " Hutten. 12. 13. "	á 500.	500 –
15		" " Engelberg. 6. Aufl.	500.	150 –
		" " Hochzeit d. Mönchs. 7. Aufl.	500.	150 –
	14. 4.	" " Jenatsch. 34. Aufl.	500.	300 –
		Gut f. Freiexemplare lt. x Rechnung.		156. 40
		Honorar f. Novellen. 2 Bde. 12. Aufl.	500.	500 –
20			Freiexemplare	21. 60
	9. 9.	" " " " 13. Aufl.	500.	500 –
		" " Heilige. 20. Aufl.	500.	300 –
		" " Angela. 10. "	500.	300 –
		" " Amulet. 6. "	500.	150 –
25		Gut f. Freiexemplare lt. x Rechnung.		48. 60
		Honorar f. Novellen 14. Aufl.	500.	500 –
			Freiexemplare	21. 60
	31. 1.	Ihr Wechsel	√ 850 –	
	18. 2.	"	√ 2000 –	
30	15. 3.	"	√ 1850 –	
	30. 6.	"	√ 456. 40	
	31. 8.	"	√ 521. 60	
	31. 10.	"	√ 1298. 60	
	31. 12.	"	√ 521. 60	
35			<hr/> 7498. 20	7498 20

Mit der Bitte die Richtigkeit dieser
 Aufstellung zu bestätigen
 Leipzig, 1/1.1900

H. Haessel |²

2028 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. Januar 1900, Dienstag.
Brief (dt.)

Veltheim, Station Wildeg
Aargau.

2 Jan: 1900.

Mein lieber alter verehrter Freund!

Da stünden wir deñ im neuen Jahre u. neuen Jahrhundert! 5

Und ich wohne umnd gedeihe in That und Wahrheit in meinem neuen wohnlichen, warmen und luftigen Berghäuschen auf dem linken Aareufer, also recht eigentlich im Juragebiet am Abhange der ernstesten Gisulafluh.

Des bin ich froh und danke Gott dafür! Deñ es war wahrlich |² ein starkes Stück – nicht vor dem Winter, wie ich hoffte – aber doch vor Neujahr – das im̄erhin 10 geräumige Häuschen fertig zu bekōmen und es mit unserm ganzen etwas umständlich gemütlichen Haushalt zu beziehen! Ein starkes Stück für uns altere Leute: die treue Marie Guhl, die fast nichts mehr hört und wenig mehr sieht, und für Ihre im ganzen sehr konservative dem Wechsel abholde Freundin!

Nun, wir sind jetzt da! Aber Sie würden staunen, wie unfertig na^och manches im 15 Hause und alles außerhalb |³ desselben ist. Cementarbeiten und Anpflanzungen lassen sich, seit auf einmal Mitte Dezember harte Winterkälte eintrat, gar nicht machen. Mein hiesiger Baumeister leidet längst an Gicht und ist ins Bett gebānt und der Churerarchitekt hatte vor Monatsfrist das Unglück seinen einzigen talentvollen Sohn in Rußland zu verlieren u. ließ natürlich alles im Stich um nach St. Petersburg zu 20 reisen. –

So haben wir deñ mein Heim bezogen, während noch zwei Bauschreiner von Kuoni & Comp. im obern Stocke von früh bis spät fleißig an der Arbeit waren. Es blieb also im |⁴ untern Stocke ein Chaos von Kisten u. Kasten, Möbeln, Koffern und Körben unausgepackt stehen. Auf die Weihnacht erst kōnten die Schreiner heimkeh- 25 ren. Da gebot ich eben Allem Stillstand, um vor allem die finanziellen Dinge zu ordnen u. die nöthigsten Neujahrsbesorgungen zu machen. Da sitze ich deñ – ohne noch ein richtiges Schreibplätzchen zu haben – mitten in Rechnungen, Quittungen, Briefen der allerverschiedensten Art. Vielfach gestört durch Arbeitsleute ... die zuweilen der Eine das Werk des Andern wieder verderben ... Anliegen aller Art! 30

Daß ich noch nicht recht vorangekōmen bin – verehrter Freund – das beweist Ihnen am besten, das Ausbleiben meines Dankes für Ihren herrlichen, delikaten Weihnachtstollen |⁵ Wie gerne hätte ich Ihnen sogleich meine große Freude über Ihre liebe Gabe bezeugt! Wie oft habe ich mich seit dem Christabend in der That schon hingesetzt, um Ihnen zu danken!.. Und im̄er wurde ich abgehalten und weggerufen! 35

Jetzt aber muß es sein! Trotz der Essenszeit – die Suppe wird eben aufgetragen – und des in einer Viertelstunde zu erwartenden Schlossers!

War doch Ihr wohlbekañtes Kästchen die erste Weihnachtsfreude, das erste Christgeschenk, das bei mir im neuen Häuschen einzog!

40 Die alte Marie betrachtete es mit dankbarer Rührung und mir hat es auch einen warmen rustillen Dankeseindruck gemacht nach all' dem Getriebe u. der Arbeit! |⁶ Den Eindruck alter Freundes-Güte und Treue!

Der Stollen war und ist aber auch gut! – Koñte ich Ihnen nicht schreiben, so koñte ich doch hie und da, weñ ich müde oder hungrig war, schnell in die kleine
45 Veranda gehn, wo Ihr weihnachtlicher Stollen steht, den Schieber öffnen und mir zur Erquickung mit dem ʽTax-xschenmesser ein Stückchen herunterschneiden. Das waren kleine Freuden, die ich Ihnen verdanke und nicht unterschätze. –

Eine andere solche Augenblicksfreude genieße ich gerade jetzt, weñ ich aufschau, und möchte sie mit Ihnen teilen! – Da schweift mein Blick aus |⁷ meinem hübsch
50 getäfelxten Arvenstübchen durchs Fenster „weit übers blache Feld“ und sieht auf xihrem bewaldeten Berge dort drüben die Habsburg schiñmernd aus dem Nebeldufte tauchen u. heller u. heller im Soñenschein glänzen

Wüßt' ich nur etwas mit dem ich Ihnen, verehrter Freund eine wirkliche kleine Freude machen könnte!

55 Zugleich mit diesen Zeilen schicke ich Ihnen unter Kreuzband das November- u. das Dezemberheft der Bibliothèque Universelle; die Briefe Conrads u. unserer Mutter an den Historiker Louis Vulliemin, der ein |⁸ Freund unseres Vaters und einer der besten meines Bruders war, sind darin abgedruckt.

Ich kañ nicht recht wissen, in welchem Grade diese Korrespondenz Sie, verehrter
60 Freund, anspricht, da Sie meinen Bruder in seiner iñerlich stark bewegten, stürmischen Jugendzeit noch nicht gekañt, sondern ihn erst später gefunden und liebge-woñen haben.

Sagen Sie mir es aufrichtig! Der Gedanke liegt mir nahe, diese Korrespondenz ins Deutsche zu übersetzen u. mit einigen verbindenden Notizen zu versehen. Manche
65 der schönsten Briefe meines Bruders an Vulliemin sind deutsch geschrieben. Sie wären also nur abzdrukken.

Mit den herzlichsten Glückwünschen auch der lieben Klara Ihre Elisabeth Meyer

*2028a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. Januar 1900, Dienstag.
Zeitschriftenexemplare*

Jeweils ein Exemplar der Zeitschrift «Bibliothèque Universelle et Revue suisse» (Nr. 16., November bzw. Dezember 1899) mit der Publikation von Charles Vulliemin: «Conrad Ferdinand Meyer et Louis Vulliemin». Bezeugt durch die Briefe 2028 55–58 und 2029 8–26.

2029 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 8. Januar 1900, Montag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 8/1. 1900

Antwort auf Ihr Schreiben v.

Liebe Freundin Betsy!

Die Beantwortung Ihres letzten Briefes fällt mir schwer u. ich habe schon zwei fertig geschriebene Briefe zerrißen, weil ich glaube Sie könnten mir zürnen. Voller Betrübniß will ich mich zwingen den Dingen, die ich nicht mehr ändern kann ihren Lauf zu lassen 5

Ich bin ganz unzufrieden mit der Veröffentlichung des Herrn Vuillemin, deren erste Abtheilung, die Ihre arme Mutter u. C.F.'s Jugend betrifft halte ich für eine große Taktlosigkeit, denn sie wirft ein trübes Licht auf Ihre Mutter u. auf C. F. zugleich. Ich fürchte, Sie fühlen dies auch, denn Sie gehen über diesen Theil lautlos hinweg. Ich will weiter nichts sagen, als daß ich wünsche daß nicht neuer Hader dadurch aufgewühlt werden möge, denn ich finde es natürlich, daß Frau Luise ¹ aufgebracht seyn kann, wenn ihr diese Artikel vor die Augen kommen. 10

In Deutschland verbietet das Gesetz Briefe Verstorbener abzdrukken, wenn es ohne Bewilligung lebender Nachkommen oder nächster Familienmitglieder geschieht. Sie hätten müssen die Erlaubniß geben. Wahrscheinlich existirt ein solches Gesetz in der freien Schweiz nicht. 15

Was die Briefe C. F.'s betrifft, so sind sie ziemlich bedeutungslos. C. F. hat meines Wissens nie Briefe von literarischer Bedeutung geschrieben wie es von deutschen bedeutenden Schriftstellern geschah u. deren Briefe tausendfältig gedruckt sind. Diese wenigen Blätter, in denen fast nur das „moi“ eine kleine Rolle spielt, mögen für spätere Zeiten, wenn sich vielleicht noch Einiges dazu gefunden hat, bei Seite gelegt werden. Vielleicht könnte der Brief, der über seine Ideen zum Engelberg handelt, als eine Art Vorrede bei einer neuen Auflage des Buches benutzt werden. Ziehen Sie diesen Vorschlag in Ueberlegung. 20
25

Meyer's Schriften sind im vorigen Jahre so gut gegangen, daß die Erbinnen, die nun Frau Luise u. Fräulein Camilla sind, das höchste je entfallene Honorar bezogen haben. Ich habe darauf hingewiesen: daß es gerathen wäre an eine Gesamtausgabe zu denken, denn der Zug kann leicht vorüber gehen. 30

Es scheint in Kilchberg eine mildere Luft zu wehen, daß H. Moser in Zürich, – ich weiß noch nicht welche Stellung er einnimmt, mir ein ¹ Mscpt einsandte: C. F. Meyer in den Umwandlungen seiner Gedichte. – Wie man sich den Eindruck eines Buches nach dem Ms. aneignen kann, – gewöhnlich ganz anders als nach dem Druck! – so halte ich es für beachtenswert u. ich erklärte meine Geneigtheit in Unterhandlung zu treten. Es werden jedoch eine ziemliche Anzahl seiner ¹ M's Gedichte aus der Samlg 35

abgedruckt, das ich nicht ohne die Erlaubniß der Erbinnen gestatten dürfe. Er solle Prof. Rahn oder Zuppinger mit der Unterhandlung beauftragen. Rahn übernahm die
 40 Mission u. heute schon liegt die Genehmigung beider Erbinnen vor Frau Luisa soll selbst Freude geäußert haben: daß die Gelegenheitsgedichte jetzt dem Publikum zugänglich gemacht werden sollen.

Was sagen Sie dazu?

Ich gehe eben in die Druckerei um meine Anordnungen zu treffen.

45 Ich denke mit Clara ohne Unterlaß an Ihre Unbequemlichkeit. Hoffentlich sind Sie weiter geschritten u. ich erhalte bessere Nachricht. Leben Sie daher recht wohl.

Ihr

H. Haessel

*2030 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 9. Januar 1900, Dienstag.
 Briefkarte (dt.)*

Veltheim. Aargau.

9. Jan. 1900.

‘Lieber Freund,’

Sie zerreißen Briefe, die Sie an mich geschrieben aus Furcht mich zu betrüben, u. schreiben mir einen Dritten! Wie Schade! Schade um Ihre kostbaren 80jährigen
 5 Augen und um Ihre kostbare Zeit! Thun Sie das nie mehr! Ich „zürne“ Ihnen nie. Ich keñe Sie ja! Und weiß, daß Sie thun, was Sie nicht lassen köñen. Noch nie, so weit mir erinerlich, habe ich einen Brief, den ich Ihnen schrieb, zerrissen! |² Ich weiß ja, daß Sie, Gott sei Dank, meine Briefe nicht abdrucken! Den ersten Schuß halt ich – in dieser Beziehung – für den besten, weil er der ehrlichste ist.

10 – Sie hatten, das weiß ich, Ihre Mutter sehr lieb. Ich die meinige auch. Ich habe sie sogar noch heute so lieb, daß es mich schmerzt, weñ sie in die Öffentlichkeit gezogen wird. Weñ ihr Andenken aber so schmäählich verzerrt u. befleckt wird, wie es in der Rede von Franzos in Berlin geschah, so lass’ ich lieber sie in ihren Briefen im wahren Licht erscheinen, als in solchen falschen Spiegellichtern das Licht der Wahrheit ist für
 15 mich nie ein trübes“. – Was ich zu Ihren Plänen sage? Ich wundere [mich], daß nicht mehr Privatdozent Kärcher, von dem Sie mir einen trefflichen Artikel schickten, sondern Hr. Moser der Verfasser *S. 1 alR quer* des Buches ist, das Sie drucken! – Bitte, erklären Sie mir das! Ihre alte B. Meyer

*2030a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 11. Januar 1900.
 Buchsendung und Tratten*

Drei Freixemplare Jürg Jenatsch (wahrsch. 35. Aufl.); jeweils ein Freixemplar Novellen (2 Bde., wahrsch. 15. Aufl.), Gedichte (wahrsch. 14. Aufl.), Die Versuchung des

Pescara (*wahrsch. 13. Aufl.*), Huttens letzte Tage (*wahrsch. 14. Aufl.*); zwei Tratten über das fällige Honorar zuzüglich des Gegenwerts nicht erwünschter Freixemplare. Bezeugt durch Brief 2032.

2031 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 11. Januar 1900, Donnerstag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 11/1 1900

Antwort auf Ihr Schreiben v.

Lieber^[1] Freund Betsy!

Ihre Antwort traf wie der Wind ein u. ich antworte wiederum sofort.

Die gute Cara, der ich immer unsere Correspondenz mittheile, war dafür, daß ich
5 nun schriebe u. ich folgte ihr gern, wenn auch die Arbeit sehr drängte. Wir sind ja an einem Jahresschluß noch mehr als gewöhnlich geplagt. – Ihre Antwort hat mich hoch erfreut.

Heute nur Moser u. Kraeger. Letzterer will nur die Balladen u. Romanzen bearbeiten. Weiteres Material hat er nicht. Was ich von dem Buche, durch die Bruchstücke aus den Zeitungen kenne, scheint mehr neben seinen Zwecke, die Unterhaltung des Lesers zu bezwecken u. wahrscheinlich kann das Buch neben Moser bestehen. |² Er scheint nur langsam vorwärts zu kommen, denn nach seinen Andeutungen müßte jetzt das Büchlein langst fertig seyn, was nicht der Fall ist.

Von Moser wußte ich gar nichts. Er meldete sein Ms. an, für welches er vom
15 Augenblicke des Auftretens C. F. alles Material gesammelt habe. Er besitze alle Varianten u. alle Gelegenheitsgedichte. Er berief sich auf den mir befreundeten Prof. Stauffacher. St Gallen, der schrieb: daß Niemand geeigneter als Moser sey über C. F. zu schreiben. Ich müßte mich daher drum kümmern. So weit ich das Ms. prüfen konnte, stellt er eben alle Varianten auf u. ich glaube wohl, daß diese Form
20 vieles für sich hat. Ich bin jedoch des Glaubens, dass es nur eine mäßige Interessengemeinde finden kann, während M., wie ja alle Autoren auf großen Absatz rechnen. Darum |³ wird das Uebereinkommen noch Schwierigkeiten machen. Das Frau Luise u. Fr. Camilla sofort zustimmten ist merkwürdig. – Ich bin noch mit dem Ms in der Druckerei. Erst wenn diese mit den Rechnungen fertig ist, kann ich weiter gehen.
25

Neu muß jetzt Eines zum Austrag kommen.

Sie erinnern sich, daß CF. als er schon recht krank war, 2 Gedichte: Weihgeschenk u. einer Todten aus den Gedichten entfernt werden sollten. – Ich brauchte nicht darauf einzugehen, denn die Gedichte waren mir bei Uebernahme des Verlags mit übergeben. Allein ich thats unter ansehnlichen Mühen u Unkosten um den
30 Kranken nicht zu kränken. Ich nahm an, daß diese Liebesgedichte auf Veranlassung

der Frau Luise entfernt wurden u sie sind entfernt geblieben, so oft auch darnach gefragt worden ist. Jetzt hinterbringt man mir: daß in der Biographie auf diese Gedichte verwiesen ist, ja daß der ⁴Name des Mädchens, dem sie gehören, genannt
 35 sey. Daher müssen die Gedichte wieder an ihre Stelle gebracht werden.

Soll ich dies ohne zu fragen thun? oder soll ich erst fragen. Vielleicht übernahme Prof. Rahn die Vermittelung bei Frau Luise da er auch für Moser intervenirt hat.

Das Leben hort mit seinen Widerwärtigkeiten nicht auf.

Clara grüßt. Auch in eines der Fenster meiner Wohnstube ist ein starker Zweig
 40 Edeltanne zwischen die Doppelfenster gestellt worden, was mir recht gefällt.

Leben Sie wohl

Ihr

Haessel

2032 *Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 11. Januar 1900, Donnerstag.*
Brief (dt.) mit Beilage

Gehrter Herr

Empfangen Sie meinen besten Dank für die Exemplare:

	Novellen	1 & 2 Band
	Jenatsch	3 Ex.
5	Gedichte	1 "
	Pescara	1 "
	Hutten	1 "

Ferner für beide Tratten die sich bei Orelli beide befinden. Dann ²für die Rechnung im Doppel die Sie – ihr Exemplar – von mir unterschrieben vorfinden nachdem bei
 10 Herrn Orelli die Richtigkeit festgestellt wurde.

Empfangen Sie den Ausdruck der Hochachtung

Frau Dr. C F. Meyer

Kilchberg 11 Jan. 1900. ³⁴

Beilage: Brief 2027 (auf S. 1 auR rechts von Louise Meyer-Ziegler unterzeichnet (lat.):
 Frau Dr. Conrad Ferdinand Meyer geb. Ziegler).

2033 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Januar 1900, Freitag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 12/1 1900.

Antwort auf Ihr Schreiben v.

Verehrte Freundin!

Vor Allem danke ich für Ihre gestern eingetroffene Karte. So muß es ja zwischen
 uns seyn, um Kämpfe die uns leicht noch bevorstehen, ausfechten zu können. 5

Unter xBd sende ich Ihnen

No. 14 der Nation, in dem Moser eine Probe seiner Arbeit publicirt, und zwar
 Meyer-Angelo. Ich glaube die Arbeit sey zu loben u. verspricht Viel für das andere der
 Arbeit

Zugleich lege ich 2 Probeblätter des Buches bei, welche ich heute aus der Dru- 10
 ckerei erhielt. Ohngefähr so würde ich das Buch drucken, wenn ich mich mit dem
 Autor einige. Das kann erst nächster Tage geschehen |² Sie sind die Erste, die diese
 Blätter zu Gesicht bekommt, sie dürfen vor der Hand Niemanden gezeigt werden.

Frau Luise hat mir heute einen 2seitigen Brief geschrieben. Keineswegs Liebesbrief 15
 sondern nur das steht auf dem Blatte, was nöthig ist. Allein sie schließt:

Empfangen Sie den Ausdruck der Hochachtung

Frau Dr. L. M.

Das ist erstaunlich u. ich habe es gern gelesen.

Damit das Geschäftliche abgethan 20

Die Vullimin'schen Artikel beschäftigen u. betrüben mich fortwährend. Ich sehe
 nun in manchen Dingen viel klarer als früher. Der arme C. F. hat durch die Schuld
 der Mutter eine traurige, gepeinigete Jugend gehabt. Die übertriebene Pietisterei der
 armen Frau hat den in sich gekehrten Knaben u. jungen Mann unsäglich gequält. Sie 25
 war gar nicht geeignet Knaben zu erziehen. Ihre Briefe beweisen das vollständig. Der
 letzte Brief bleibt ein merkwürdiges Dokument, daß sich gegen sie selbst richtet. Sie
 ringt die Hände, da sie einsieht, daß sie für ihre Manier nichts erreicht. Was mag sie
 Alles vor diesem Briefe mit C. F. vorgenommen haben! Es macht den Eindruck, als
 hatte C. ganz verloren gehen, wenn dieser mütterliche Einfluß fortgedauert hatte. Da 30
 ereilte sie das entsetzliche Schicksal u. C. F. athmete |⁴ auf. Er arbeitete. Er dichtete. –
 Er war befreit. Wahrscheinlich hat diese Pietisterei viel Unheil angerichtet C. F. ware
 ohne Zweifel höher gestiegen wäre zeitiger zur Entfaltung seiner Kräfte gekommen,
 hätte ihn freie Luft umgeben. Sie haben ja dieses Elend mit angesehen u. müssen
 darüber reden können. Wie stark sind seine Kräfte gewesen um sich aus solcher 35
 Verkehrtheit herauszuwinden.

Hier treiben die Frommen im Lande auch Arges genug. Ich habe mit einigen zu

verkehren. Ich bekenne aber stets, sey es auch grell meine Ansicht. Da haben sie, wie mir versichert wird, ausgeheckt, daß in Dresden, – hier wohl noch nicht, – die
 40 niederen Diakonissen wenn sie eine Obere begegnen, knixen müssen mit der Rede: Gelobt sey Jesus Christ! Die Obere antwortet: in Ewigkeit, Amen. Das galt bisher als eine katholische Gepflogenheit – Fahrt nur so fort.

Moser hat das eine der aus der Sammlung verbannten Gedichte in seine Arbeit aufgenommen Er sollte auch das andere aufnehmen

45 Herzlich grüßt

Ihr H. Haessel

**2033a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Januar 1900, Freitag.
 Zeitungsexemplar und Probedruck**

Ein Exemplar der Zeitung «Die Nation. Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Litteratur» (Nr. 14, 6. Januar 1900) mit Abdruck eines Essays von Heinrich Moser: «Michelangelo in C. Ferdinand Meyer's Gedichten»; Probedruck (zwei Blätter) von Heinrich Mosers im Erscheinen befindlicher Darstellung «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Mit zahlreichen Erstabdrücken und Zwischenfassungen und den zum erstenmal gesammelten Gelegenheitsgedichten» (Leipzig: Haessel 1900). Bezeugt durch Brief 2033 6–11.

**2034 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 13. Januar 1900, Samstag.
 Postkarte (in Umschlag versendet) (dt.)**

S. 1 linke obere Hälfte: Fotografie eines Hauses

Samstag
 den 13^{ten} Jan:
Veltheim

5

Lieber Haessel!

Das geht zu weit: Unsere Mutter lasse ich nicht beschimpfen wie Sie das in Ihrem heutigen Briefe thun. Wenn Sie wollen, daß ich Ihnen je wieder antworte, so lassen Sie solche thörichten Auslassungen u. nehmen Sie ihren Namen nie mehr |² in den Mund oder unter die Feder! Mein
 10 Bruder u. ich haben nie jemanden höher gestellt oder mehr geliebt als unsere Mutter. – Er war auch der Erbe ihrer großen Begabung, während ich unserm Vater glich. Im Übrigen habe ich auf Ihre 'letzten' Briefe nicht zu antworten. Es ist Ihre Sache darüber 'hier' zu entscheiden und zu sehen *alR quer* daß Sie auf nichts herein fallen.

2034a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Mitte Januar bis Anfang März 1900.*
Karte

Bezeugt durch Brief 2035 3f.

2034b *Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, vor dem 7. März 1900.*
Brief

Bezeugt durch Brief 2035 4f.

2035 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 7. März 1900, Mittwoch.*
Brief (dt.)

Leipzig, 7/3.900

Geehrtes Fräulein Betsy!

Sie haben zuletzt nicht gut gegen mich gehandelt, so daß ich nach den jede Höflichkeit entbehrenden Karten glauben mußte es sey aus zwischen uns. Sie haben nun an Clara geschrieben, ich habe verweigert Ihren Brief zu lesen. Clara's Mittheilungen lassen mich glauben daß Sie wenigstens theilweise zu richtiger Einsicht gekommen sind u. ich will versuchen, ob es möglich ist nach solchen Vorfällen ein erträgliches Verhältniß wieder herzustellen, das für unsere jedesfalls nur noch kurze Lebenszeit aushält.

Ich hatte Ihnen geschrieben, welche Qual Sie mir durch den mitgetheilten Abdruck der Briefe Ihrer Mutter bereitet hätten, so daß ich 3 meiner an Sie ² geschriebenen Briefe vernichtet hätte. Darauf schreiben Sie mir

„Thun Sie das nie wieder. Ich zürne Ihnen nie. Ich kenne Sie ja u. weiß, das Sie nur thun, was Sie nicht lassen können

Das ist doch ein Versprechen in aller Form, welches meinen darauf erfolgenden Brief veranlaßte. Diesem Briefe unterschieben Sie Dinge, an die ich nie gedacht habe. Meine Gedanken waren nur auf Ihr eignes Wohlergehen u. auf den Ruf Ihres Bruders gerichtet. Ich nehme nicht eine Sylbe zurück. Ich halte nach wie vor die Veröffentlichung dieser Briefe an der ich Sie entscheidend für schuldig halte, für einen großen Fehler, der sich zeitig genug herausstellen wird. Sie, die Pietistin, geht kein anderer Gedanke bei, als der richtig gehandelt zu haben, welche thorichte Einbildung Ihre Parthei für Alles was sie thut beherrscht. Gott sey Dank! urtheilt die Welt anders – Diese Briefe werden höchstwahrscheinlich künftig die Grundlage zur Beurtheilung Ihres Bruders dienen u. aus ihnen wird sich für spätere Zeiten Manches erklären, was jetzt noch unklar ist

Sie haben die Briefe veröffentlichen lassen u. damit erwarb jedermann das Recht seine Meinung darüber zu äußern. Wie Sie es thun können, mir gegen Ihrem Versprechen, Vorwürfe zu machen, ist unüberlegt gehandelt – Ich bin zwar überrascht worden, sagte mir jedoch: Auch hier ein Wortbruch? Sie wissen ja genau, wie ein
 30 ähnlicher, aber freilich viel ernsterer Fall |³ mit Ihrem Bruder, mir größten Kummer, der Persönlichkeit Ihres Bruders wegen, verursacht hat. – Damals war ich, in Deutschland und der ganzen literarischen Welt, die Schweiz mit eingeschlossen, der Einzige, ~~der~~ C. F. Theilnahme schenkte Kaufmannisches Interesse konnte nicht dabei seyn, denn Ihr Bruder war ja ganz unbekannt. Da hatte er mir den Hutten fest
 35 zugesagt u. ich erwartete das Ms. Da kam plötzlich die Nachricht: er habe Etmüller's Rath befolgt u. das Ms großen Verlegern, zuerst Hirzel angeboten. Ich war verstimmt, wie ein Jurist eine solche Mißethat ausführen konnte. Nun das Ms kam wieder zum Theil unter Hohn an mich zurück denn keiner wollte von dem Meyer etwas wissen. M. schrieb entsetzt. – und es hätte nicht gut gestanden, wenn ich nicht, der verachtete
 40 kleine Verleger geschrieben hätte: ich wolle wieder eintreten u. es solle niemals über diesen |⁴ traurigen Vorfall zwischen uns geredet werden. Und so ist es geschehen. Die Dokumente liegen bei mir u. harren der Publikation, die ~~nur~~ gezwungen von mir erfolgen würde. Diese Thatsachen hätten aber wohl in der Biographie gestreift werden sollen, denn sie sind für den Charakter bezeichnend. Es ist aber, wie ich höre
 45 nicht geschehen. Ein Engel war M. nicht.

So viel steht fest, daß, war M. wirklich so religiös gesinnt, wie Sie behaupten so hat er diese traurige Affaire nicht vergessen. Sie wird zeitlebens auf ihn gelastet haben. Und es ist ja eine bekannte Thatsache da~~ß~~ uns Menschen, von denen Mann Wohlthaten genoß, zuletzt lästig werden, ja daß solche von dem Wohlthatenempfänger
 50 gehaßt werden. Das kann leicht bei M. mir gegenüber der Fall gewesen seyn, noch dazu wenn ich bedenke, daß Frau Luisa |⁵ mich so verleumdete, daß Sie, wie Sie mir mittheilten, geäußert haben soll ich habe ~~be~~ von ihr bezeichnete Gelder nicht bezahlt.

Nur noch Eines muß zu der Huttenaffaire hier festgestellt werden. Ich bin fest[^]überzeugt, daß, wenn damals einer der sogenannten großen Verleger bei dem
 55 Manuscriptofferte angebissen hätte, C. F. in die Hände geklatscht hätte über seinen Erfolg. Ohne Federstrich wäre der treue kleine Verleger lachend bei Seite geschoben worden u. Sie selbst hätten beigestimmt

Ich habe ja mit C. F. persönlich nicht viel verkehren können. Wenn es geschah, erinnere ich mich zwei Male religiöser Gespräche. Da habe ich von seiner Bigotterie
 60 niemals etwas bemerkt, denn ich habe meine sehr freien religiösen Ansichten niemals verschwiegen. Einmal erzählte er mir von seiner Betrübniß daß drüben über dem See der ihm befreundete (wohl gar Verwandte!) Pestaluz ein Nachkomme des aus Locarno Ausgewanderten, wieder katholisch geworden sey. Er schien davon sehr betroffen u. knüpfte daran eine Bemerkung, die ich nicht mehr wiederholen kann. In meiner
 65 Erinnerung ging sie gegen die in der Schweiz eingedrungene Frömmerei. Erst spät äußerte sich ähnliche Gesinnung in seinen Gedichten u ich erinnere mich unangenehm an den bethlehemitischen Kindermord u. einige ähnliche Gedichte, die aus seiner Krankheitszeit mitgetheilt wurden. Gänzlich verschieden von denen aus seiner gesunden Zeit. |⁶

Ich schließe mit der Ansicht, daß ich glaube, es sey gut über diese letzte Periode 70
 unsers Verkehrs hinweg zu gehen. Ich werde, wie bei dem Hutteneraigniß nie wieder
 davon sprechen, wenn Sie das Gleiche thun wollen.

Ihr ergebener
 H. Haessel

Erst gestern kam ein junger eifriger Verehrer C. F's mit seiner Klage über die 75
 Biographie, die ein langweiliges Buch sey, durch das man nur mühevoll sich durch-
 arbeite

Von Keller erschien eine kurze Biographie von unserm Prof. Koester, die mir sehr
 wohl gefällt. An Aehnliches denke ich

2036 *Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 12. März 1900, Montag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 12/3. 00

Verehrtes Fräulein Meyer,

Die erste Stunde in der neuen Woche, die mir wieder selbst gehört, – hatten wir
 doch mehrere Wochen lang Arbeiter im Hause, die das unterste zu oberst kehr- 5
 ten, – soll dazu dienen, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden, mit dem
 Ausdruck meines Leides darüber, daß Verstimmungen sogar zwischen Ihnen und
 meinen guten Onkel entstehen konnten. Wie ich Ihnen schon bei früherer Gelegen-
 heit schrieb, geht jeder für mich ankommende Brief durchs Geschäft, so auch der
 letzte, und ich hätte jedenfalls auch dem Onkel Mittheilung davon gemacht. Ich
 sehe wohl und fühle daß Stürme Onkels Seele und Gemüth durchbrausen, doch weiß 10
 ich im Moment selten, woher sie kommen. Ich darf auch |² nicht viel fragen, erfahre
 ich doch, was mich angeht, nach und nach von selbst. Nun merkte ich hier schon
 beim Lesen der Briefe, die zur Veröffentlichung gekommen waren, daß das gar nicht
 nach Onkels Sinne sei und Sie wissen ja, was ihm das Herz so mächtig bewegt, das
 muß heraus, sei es schriftlich, sei es mündlich. Das erste ist immer das böser Uebel, 15
 ein gesprochenes Wort vergeht, ein geschriebenes haftet. Da Sie, verehrte Freundin
 aber schrieben „Sie können mir schreiben was sie wollen, ich nehme Ihnen nichts
 übel“, so war ich über die Beziehungen zwischen den beiden alten Freunden beruhigt
 und forschete im Stillen nach andern Ursachen der andauernden Verstimmung u.
 Aufregtheit. Krank war und ist Onkel nicht, Gott sei Dank, aber im seelischen 20
 Gleichgewichte ist er auch nicht, ich ersehne immer noch für ihn des Alters Frieden.
 Gerade im Punkte „Meyer“ ist er so empfindlich, und die verschiedenen Unannehm-
 lichkeiten |³ die im Lauf des letzten Jahres, (die im letzten Jahre) damit zusammen-

hingen haben ihn mächtig mitgenommen und ihm das Leben nicht gerade versüßt.
 25 Er ist ungestüm wie ein Jüngling und dabei doch durch und durch wahr und so fest
 überzeugt, daß er das Beste gewollt und nach Kräften auch gethan hat. Seien Sie
 verehrte Freundin nachsichtig und reichten Sie nicht mit in Erregung geschriebenen
 Worten. Lassen Sie eine kleine Zeit vergehen und senden Sie dem Onkel Ende des
 Monats einen freundlichen Gruß, der wird ihm dann das schönste Angebinde zum
 30 81. Geburtstag sein.

Recht lebhaft habe ich Ihrer stets gedacht. Welche Arbeitslast liegt hinter Ihnen!
 Das wird ja nun von Tag zu Tag besser und sicherlich fühlen Sie sich sehr wohl im
 neuen Heim. Ihre Sonntagsgäste haben es nun bequemer zu Ihnen zu kommen.
 Grüßen Sie doch bitte das stille Mariechen und die gute alte Marie.
 35 Möchten meine Zeilen eine freundliche Aufnahme bei Ihnen finden. In alter Treue u.
 dankbarer Anhänglichkeit grüßt herzlich

Clara Sorgenfrey. |⁴

*2037 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 12. März 1900, Montag,
 Brief (dt.)*

12 März 1900.
 Veltheim b. Wildegg.
 Aargau.

Geehrter Herr Haessel!

5 Gewiß ist es sehr leicht „möglich“ nicht nur „ein erträgliches“, sondern ein
 befriedigendes Verhältnis zwischen uns herzustellen, das reichlich unsere Lebensfrist
 ausdauert und ein gutes Andenken hinterläßt.

Sehen wir einmal unter welchen Bedingungen!

Die erste soll sein, daß wir auf dem Boden der Realität, der Thatsachen bleiben.
 10 Da haben wir gleich den festen Boden: Seit Mitte der 60er Jahre, also circa 35 Jahre,
 habe ich als Handlanger meines Bruders, sobald es not that, treulich, gewissenhaft
 und |² uneigennützig für Sie gearbeitet.

Andererseits bin ich Ihnen seit ebenso langer Zeit dankbar dafür, daß Sie die
 Interessen meines Bruders, die ja auch die Ihrigen waren, ausdauernd geschickt,
 15 gerade als der Verleger, der ihm bei seiner mehr reflektirenden als aktiven Anlage
 nötig und recht war, gefördert haben.

Beides kann uns niemand umstoßen! Beides wollen wir im Auge behalten u. nicht
 vergessen.

Wie traurig wäre es nun für uns, wie lächerlich fände es dies jüngere, uns vielleicht
 20 etwas mißgünstige Geschlecht, wenn wir Alten, auf diesem historischen Boden ~~x-x~~**Fu-**
ßenden, uns gegenseitig in die grauen Haare gerieten, als zwei alte rechte Querköpfe,

mit denen nicht mehr auszukömen ist! Gott behüte uns davor, diese Karrikatur zu leisten! |³ Als zweite Bedingung, verehrter Herr, kann ich nicht umhin, folgendes festzustellen zur Sicherung des erfreulichen Fortgangs unseres schriftlichen Verkehrs: – Nicht nur auf dem festen Boden der Thatsachen, allen bösen Suppositionen u. Phantasien absagend, lassen Sie uns verharren, sondern auch in den Grenzen |jenes| freundschaftlichen Anstandes, der die Heiligtümer des Nächsten respektiert! Das sollte sich eigentlich von selbst verstehen! Deñ ohne diesen Anstand ist überhaupt kein schriftlicher Verkehr denkbar. Es wäre kein Briefwechsel |mehr|, sondern eine schriftliche Balgerei, die nur den einen Eindruck zurückließe: „Wer Pech anrührt ...“ – Darauf, verehrter Freund, dessen bin ich gewiß, gehen Sie gerne ein. Gewiß schreiben und lesen Sie ebenso ungerne wie ich, „jeder Höflichkeit entbehrende Karten!“ Wahre Herzenshöflichkeit macht auch gleich alles Schwierige |⁴ klar und darum annehmbar. Versteht man des Freundes Beweggründe, so läßt man sie auch gelten

Dabei muß ich nun gestehen, daß mir das Verständnis der Briefe, die Sie mir um Weihnachten u. später schrieben, leider gänzlich abgeht. Sie drückten alle – bis auf den letzten – das Bedauern über eine Thatsache aus „die leider nicht mehr zu ändern sei“, mir schien, es sei eine von Ihnen geschäftlich notwendig gefundene Stellungsänderung, die den Verkehr mit mir abbreche, die Sie mir aber nicht gern mitteilten; daher die vielen zerrissenen Briefe.

Aus dieser Auffassung ging meine Antwort hervor: „Zerreißen Sie doch keine Briefe an mich! Ich zürne Ihnen nie. Weiß ich doch, daß Sie (als richtiger Geschäftsmann, dem das Geschäft Allem vorgeht) nur thun, was Sie nicht lassen können.“ Das sollte heißen: „Ich nehme es nicht übel, weñ Sie aus diplomatischen Gründen die alte Mitarbeiterin im Stiche lassen.“ |⁵

Lieber Freund, wie hätte ich das blinde Herfallen über |eine| edle liebe Frau, die seit 44 Jahren nicht mehr auf der Erde wandelt, die Sie nie gesehn, nie in keiner Weise gekannt haben, und die meines Bruders u. meine geliebte Mutter war, unter die Dinge zählen dürfen, „die Sie nicht lassen können!“

Diese lebenswürdige Frau hat obschon sie in Verborgenheit lebte, – nun köme ich auf die Vülliminbriefe – unter den Freunden unserer Eltern viele Spuren liebevoller Erinnerung zurückgelassen. Namentlich in Genf, in Neuenburg und im Waadtlande! Als mein Vater noch lebte, bestand ein schöner, besonders von Historikern beider Sprachen gebildeter Freundeskreis u. Freundesverkehr, in dem die Sprachverschiedenheit von der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande u. seiner Geschichte ausgeglichen wurde. |⁶ Diese Männer alle, Louis Vüllimin voran, mein Vater, Prof. J. Hottinger, Georg v. Wyl waren in erster Linie Schweizer. Ein Ausläufer dieses Verkehrs, dessen Verschwinden die Westschweizer mitunter schmerzlich beklagen, waren Conrads Beziehungen zu seinem väterlichen Freunde Louis Vüllimin.

Ich begriff es also sehr wohl, welche Freude das Auffinden dieser „belle correspondance“ dem Neffen des Historikers, Prof: Charles Vüllimin, machte. Sie irren gänzlich, weñ Sie glauben, ich hätte vorher etwas von den Briefen gewußt. Es ist nun gerade ein Jahr, daß mir Mr. Charles Vüllimin von seiner Arbeit und von seinem

65 Wunsche, sie in der Bibliothèque Universelle zu veröffentlichen Kenntniß gab. Da ich im März vorigen Jahres die Genferfreunde besuchte, machte ich |⁷ auf dem Heimwege in Lausanne die Bekañtschaft dieses Neffen, der ein Schwager des Malers B. Vautier ist, und erneuerte diejenige¹ mit den Töchtern Prof: Vulliemins, meinen alten Jugendbekañten, den Besitzeriñen der Briefe., 'Welche' die **Briefe** übrigen, wie 'wessen' ich
70 mich in der Eile versichern koñte, schon von ihrem Vater gesichtet und geordnet worden waren!

Ich muß es sagen, mit allem Reiz einer schönen, lieben Vergangenheit sprachen mich die Briefe an!²⁾ [*alR quer* ^{x)} Hätte ich ahnen köñen, daß Sie Ihnen einen so gänzlich andern Eindruck machen würden, gewiß hätte ich sie Ihnen nicht zu Weihnachten
75 geschenkt! Freilich sind mir alle gedruckten Personalien, insofern sie mich und meine Nächsten angehen, durchaus und in der Natur zuwider. – Allein gerade in Genf hatte man mir in einer Zeitschrift ein dermaßen lückenhaftes, verdrehtes, unwahres ja gehässiges Biographiechen meines |⁸ Bruders [] nach mündlichen Zürcherquellen [] gezeigt, daß ich die wahre Darstellung durch die Briefe mit Überzeugung nicht
80 verhindern koñte. – Die Arbeit war nahezu fertig – ich hätte also geradezu gegen deren Veröffentlichung protestieren müssen.

Das wäre auch ein Unrecht gegen die Genfer- & Waadtländerfreunde gewesen, die sich sehr an diesem Teilchen 'meines Bruders' freuen, 'auf' das die franz: Schweiz ein gutes Anrecht hat. –

85 Und nun zu guter Letzt, lieber Haessel, Ihre 'tragische' Huttengeschichte! Sehen Sie, ich bin fest überzeugt, daß Sie der Einzige sind, auf den diese schnell vorübergegangene kleine Episode einen nachhaltigen Eindruck gemacht hat! Sie gehört also in Ihre Lebensgeschichte, die Sie ja schon 'zu schreiben' begoñen haben. Schreiben Sie sich doch dieses Ereignis, das, wie Sie mir sagten, mit Ihrer schönen Meduse zusammenhängt, ingründig von der Leber weg!

90 *alR quer* Besser ists, da doch Totengericht über meinen Bruder gehalten wird, Sie machen sich frisch davon los, statt diesen^{x)} S. 1 *alR quer* ^{x)} Stein uns Beiden – im Gedanken, was hätte darauf gebaut werden köñen,– nachzutragen. Mit besten Friedenswünschen zum Geburtstag! B. M.

95 S. 1 *arR quer* Herzlichen Gruß u. Dank an Clara!

2037a *Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, kurz vor dem 16. März 1900.*
Brief

Bezeugt durch Brief 2038 4–6.

2038 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. März 1900, Freitag.*
Brief (dt.)

H. HAESSEL

Firmensignet (Medusenkopf)

LEIPZIG, 16/3 1900

Antwort auf Ihr Schreiben v.

Verehrte Freundin!

Das war für mich eine schwere Gott sey Dank! daß sie vorüber ist. Heute Ihr Brief an Clara, – und ein Lichtstrahl in der Familie, auf den ich nicht entfernt
 5 vorbereitet war u. der heute noch nicht hinausleuchten darf. – Ich werde mich geistig u körperlich erholen.

Die Biographie hat bisher keinen Einfluß auf den Absatz. Ich glaube nicht den
 Geringsten

Ich sende Ihnen heute einen Schmuck für das neue Haus.

10

Ihr

H. Haessel |² |³ |⁴

2038a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. März 1900, Freitag. Hausschmuck*

Nicht näher spezifizierter Schmuck für das neue Haus. Bezeugt durch Brief 2038 10.

2039 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 7. Mai 1900, Montag.*
Postkarte (dt.)

Lpzg, 7/5.900

Verehrte Freundin!

Ich saß wieder heute von 6 Uhr Morgens an meiner anstrengenden Arbeit u.
 mache (5 Uhr) eine kurze Pause um bei herrlichem Wetter einen Gang durch die
 5 nahen ausgedehnten Gärten zu machen, die, wie ich glaube in noch nie gesehener
 Blütenpracht stehen. Auch der große Garten vor meinem Fenster strotzt u. duftet
 von Blüten.

Darum sende ich Ihnen einen Gruß u. um so lieber, weil mir Wörner in München
 heute recht bekümmert schreibt daß Sie ihm auf mehrere Briefe u. seit langer Zeit
 nicht geantwortet hätten. Die arme kranke Schwester leidet wohl noch mehr an
 10 solcher Vergessenheit. Was kann da vorgefallen seyn? Ich schrieb ihm „nichts“. Sie

wären sicher mit Ihrem Hause u dem Gärtchen noch nicht in Ordnung. Möchte ich recht gethan haben. – Gruß von Clara.

Ihr ergebener
H. Haessel

15

**2039a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 21. Juni 1900.
Buchsendung**

Ein Geschenkexemplar Heinrich Moser: «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Mit zahlreichen Erstabdrücken und Zwischenfassungen und den zum erstenmal gesammelten Gelegenheitsgedichten» (Leipzig: Haessel 1900). Bezeugt durch Brief 2040 4f.

**2040 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 21. Juni 1900, Donnerstag.
Brief (dt.)**

21 Juni. 1900.
Veltheim. Aargau.

Geehrter Freund!

Eben fing das rote zierliche Bändchen der „Wandlungen“, für das ich Ihnen noch
5 nicht gedankt, und mehr noch Ihre freundliche Karte aus der Blütezeit des Mai's, die
ich noch nicht beantwortet 'habe', recht ernstlich an mein Gewissen zu bedrücken
und ich hatte mir um diese Schuld abzuthun im Wohnzimmer ein reines Blatt Papier
zurecht gelegt, daneben Ihre letzte Korrespondenzkarte – da rief mir die alte Marie,
ihre Mittagssuppe sei fertig geworden. Kaum saßen wir, eine jüngere Freundin mit
10 mir, am späten Mittagstische, so ward geklingelt an der Haustüre geschellt. Eine
Nachbarin schickte die Erstlinge ihrer reifen |² Kirschernte. Wir schütteten sie zum
Nachtisch auf die schön geblühten Lenzburgerteller u. begaßen, nachdem wir die
Kinder die uns die braunen Kirschen gebracht hatten, verabschiedet, unsere Suppe zu
essen. Wir kamen bis zum Beefsteak und frischen Gartensalat, da ertönte abermals die
15 Hausglocke.

Eine Dame sei¹⁾s vom Wildenstein, die mich auf der Durchreise besuchen wolle. –
Ich samelte mich, ergriff einen Teller mit Kirschen und trat ins Empfangszimmer.
Wirklich eine Dame mit rosigem Angesicht – eine mir unbekante blühende Frau,
unverkennbar eine Schweizerin! Können Sie erraten wer es war? Von wem wir nun ein
20 Halbstündchen sehr eifrig sprachen? Und Kirschen |³ dazu aßen? Haben Sie nicht
immit dem rechten Ohr ein fernes leises Klingeln gehört?

Frau Camilla Hübsch aus Basel hatte ihre Freundin, Frau Wildy in Aarau besuchen

wollen, u. gehört sie sei gesundheitlich angegriffen u. befinde sich zur Erholung auf dem Wildenstein bei Frau v. Siñer. Darauf hatte sie den guten Gedanken gefaßt, ihren Besuch auf den Wildenstein auszudehnen und nicht nur dort ihre Freundin zu besuchen, sondern zugleich nach der in der Umgegend wohnenden Schwester C. Ferd: Meyers zu sehen, den sie durch die Vermittlung ihres gütigen, verehrten Freundes, Hermañ Haessel in Leipzig, als Schriftsteller hatte kennen lernen.

Bleiben konnte sie nicht lange, |⁴ um halb 4 Uhr war sie bei Frau v. Siñer zum Kaffee erwartet, dañ wollte sie von Wildegge mit der Bahn nach Lenzburg fahren, um dort den Abend bei einer andern Freundin zu verleben und morgenden Tages bei einer dritten unfern wohnenden ihren Besuch zu machen ...

So haben Sie deñ die „Wandlungen“ Heinrich Mosers wirklich herausgegeben! Und ich danke Ihnen dafür. Ich mag es dem Manne sehr gönen. Es ist sichtbar ein gutes Stück fleißiger Arbeit an dem Büchlein. Diese Wandlungen kenne ich natürlich wohl und weiß noch viel mehr und weiteres davon, da mir die Geschichte u. ungedruckte frühere Gestalt der lieben Gedichte bekañt ist. Auch ist manches anders als Moser denkt. Sein Verständnis meines Bruders ist ein begrenztes Doch was soll man sagen, weñ man sich dran erinert, daß der Hegel, der Philosoph, einmal äußerte: Keiner meiner Schüler hat *alR quer* mich verstanden, der Einzige der mich verstund, hat mich mißverstanden. Ich danke Ihnen für das Büchlein, es ist mir schon um der Gelegenheitsgedichte willen, die ich nie gesammelt habe, sehr willkommen. Beste Grüße Ihrer Klara!

In tr. Ergebenheit B. Meyer.

2041 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. Juli 1900, Donnerstag.*
Brief (dt.) mit Beilagen

Leipzig, 5/7.900

Verehrte Freundin!

Ihren letzten Brief zu beantworten mußte ich verschieben, denn es gab noch allzuviel aufzuarbeiten und das kl. Buch von Herzog, das ich Ihnen anbei sende, wollte nicht fertig werden. Lesen Sie doch das Buch durch u. sagen Sie mir gelegentlich Ihre Meinung darüber.

Moser's Buch scheint nicht ganz Ihren Beifall zu finden, was mir recht leid thut. Dann müßte wie ich fast glaube Kraeger, der ja nun bald nachfolgen wird, noch mehr misfallen. K. scheint noch unter den Verlegern herumzuschwirren, was er mit Recht thut! Es wird keiner Seide spinnen u ich wünsche jetzt |² nicht mehr, daß er zu mir komme.

Ihre Äußerung, daß Sie zu der Entstehung noch weit mehr wüßten als Moser angeben konnte, veranlaßte mich 1 Ex. des Moser durchzuschießen zu lassen u. es

Ihnen anbei zu senden Ich denke es müsse für Sie eine angenehme Arbeit seyn all
 15 Ihre Erfahrungen neben den Gedichten zu notiren. Kann auch nicht gesagt werden,
 daß Moser's Buch eine neue Auflage erleben werde, so sollten doch Ihre Erfahrungen,
 als die treuesten nicht verloren gehen. Sagen Sie mir ja, ob Sie meine treue Absicht
 erfüllen werden. Dann schreiben Sie gütig auf das Buch:

Dieses Buch gehört H. Haessel in Leipzig.. |³

20 Unsere Blinde, die jeden Donnerstag Abends bei uns ist, erzählte mir neulich, daß
 G. Ad. Page in Blindenschrift in ihrer Bibliothek vorhanden sey. Ich bat um eine
 Probeseite, welche mir Fr. Detlefsen für Sie geschrieben hat u. welche ich auch anbei
 sende.

Frau v. Doss ist über Moser's Buch entzückt. Clara copierte aus ihrem Briefe, das
 25 was das Buch angeht. Lesen Sie es u senden Sie gütig den Brief an Moser in
 Zürich Sie haben wohl die Güte den Brief zu frankiren

Frau v Doß schrieb, daß neulich Frau Luise u. Camilla in Partenkirchen «gewesen
 sind; von Camilla ist Fr. v D höchst eingenommen. C. Ferd. u. Camilla sollen von
 Lenbach gemalt werden u Fr. v. D. sah schon den Bruder auf der |⁴ Staffelei. Lenbach
 30 pflegt nur noch Prinzen u Prinzessinnen zu malen u sinkt er zu bürgerlichen Portraits
 herab, so werden Prinzen daraus. Ein solches hier eingetroffenes Bild, ein mir be-
 kannter Spießbürger, macht auch diesen Ei ndruck, zu meiner großen Belustigung.
 Das kann also gut werden.

Man macht mich auf eine Kritik H. Landsberg's der Biographie aufmerksam Da
 35 wird von Meyer gesagt:

Ehe sich Machiavell zum Schreiben nieder setzte, zog er sein Feierkleid an. Ein
 verwandtes Gefühl überkommt mich wenn ich mich an die Arbeit begeben. Mir ist
 ich betrete die Schwelle eines Tempels.

Solche Stellen wären doch besser weggefallen denn dann haben die Leute recht,
 40 welche Frau Luise erzählt haben: daß Meyer ofter als Carricatur geschildert sey.

Mochte es Ihnen recht gut ergehen. Ich bin bis auf das Auge zufrieden. Vielleicht
 erreiche ich noch einen kurzen Aufenthalt in unseren Bergen. – Clara grüßt mit mir
 herzlich

Ihr H. Haebel

45 S. 1 alR quer So eben las mir die Blinde die ganze Seite vor

Beilagen: Ein Geschenkexemplar Johann Adolf Herzog: «Was ist aesthetisch? Ein Beitrag zur Lösung der Frage» (Leipzig: Haessel 1900); ein durchschossenes Exemplar Heinrich Moser: «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Mit zahlreichen Erstabdrücken und Zwischenfassungen und den zum erstenmal gesammelten Gelegenheitsgedichten» (Leipzig: Haessel 1900); eine Probeseite aus Gustav Adolf's Page in Brailleschrift (i. e. die Rückübertragung einer Frau Detlefsen in Leipzig); Auszüge aus einem Brief von Anna von Doß an Haessel, H. Moser's «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers» betreffend (Abschrift von Clara Sorgenfrey).

**2041a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 7. Juli 1900.
Buchsendung und Tratten**

Jeweils ein Freiexemplar Novellen (2 Bde., wahrsch. 16. oder 17. Aufl.), Jürg Jenatsch (36., 37. oder 38. Aufl.), Der Heilige (21. oder 22. Aufl.), Gedichte (wahrsch. 15. oder 16. Aufl.), Huttens letzte Tage (wahrsch. 15. Aufl.), Der Schuß von der Kanzel (wahrsch. 6. Aufl.) und Die Richterin (wahrsch. 5. Aufl.); zwei Tratten über das fällige Honorar zuzüglich des Gegenwerts nicht erwünschter Freiexemplare (1000 bzw. 922,80 Reichsmark). Bezeugt durch Brief 2011.

**2042 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 7. Juli 1900, Samstag.
Brief (dt.)**

Kilchberg 7 Juli 1900

Gehrter Herr,

Erst jetzt zurück von einer längeren Reise mit meiner Tochter, zeige ich Ihnen mit Dank den Empfang an von 2 Tratten ^[M] 1,000 für den 15 Aug. M. 922.80 für den 15 Sept. 5

Ferner für folgender^[1] Bücher: ^[2]

Novellen 1 & 2 ter Band

Jenatsch 1 Ex.

Heilige 1 Ex.

Gedichte 1 Ex. 10

Hutten 1 Ex.

Schuß 1 Ex.

Richterin 1 Ex.

Mit Hochachtung zeichnet

Frau Dr. C. F. Meyer 15

geb. Ziegler

^[N.B] Die Tratten werde wie immer an Hrn Orelli senden. ^[3]^[4]

2043 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. und 12. Juli 1900, Mittwoch und
Donnerstag. Brief (dt.)

11 Juli. 1900.

Rischmatt – Veltheim
bei Wildeggen.
Aargau.

5 Geehrtester Freund!

Vielfach hätte ich Ihnen zu danken für Ihre letzte Sendung! Schon aber liegt die Abenddämmerung über den tief blauen Bergen und fällt mein Thal über dem die Abendglocken verklingen mit dunkeln, grünen Schatten ... Ich muß mich eilen ...

Da ist vorerst das braune Büchlein über Ästhetik, für das ich Ihnen herzlich
10 danke, mir sehr willkommēn.

Noch nicht oft fand ich Muße |² es aufzuschlagen, aber was ich darin fand, ist ganz nach meinem Sinne und so klug, einfach und ehrlich gesagt, wie es mir gerade am liebsten und einleuchtendsten ist. Gerne will ich es von der ersten bis zur letzten Seite lesen und verspreche mir davon gute Beleuchtung schwieriger Fragen, mit einem
15 Wort den Umgang und das Gespräch eines Freundes, 'eine Freude' die nur ein wirklich gutes Buch gewährt.

Dañ kōmt in zweiter Linie die Blindenschrift! Das hätt' ich, so wenig wie Sie, ahnen können, daß Gustav Adolfs tapferer Page sogar ins Reich Ihrer stillen Blinden |³ sich Eingang verschaffte.

20 Noch bleibt mir zu danken für weitere interessante Geschenke, die der Dornen und Häcklein etliche an sich tragen: Ihr Brief mit dem Briefe von Frau v. Doß 'u.' mit den Lenbach-Münchner-Nachrichten, die ich an H. Moser weiter schicken sol-
len!¹

Wie gruppier' ich das Alles? Wie zieh' ich mich aus der Sache, ohne Moser, dem
25 es xxin keiner Weise gedeihlich wäre, mit mir bekañt zu werden, zu beleidigen. Lieber Haessel, damit, wie mit dem durchschossenen Moser²⁾chen Büchlein hätten Sie mich billig verschonen sollen! – Habe ich doch durchaus |⁴ nichts gegen die Moser²⁾chen „Wandlungen“, die in ihrer Art, d. h. weñ man wie billig voraussetzt, daß der Verfasser meinen Bruder weder persönlich gekañt 'hat', noch seine Entwicklungs-
30 zeit und deren geistige Elemente und Strömungen keñen konnte, ein wackeres Stück Arbeit sind, und muß aus dem Briefe von Frau v. Doß schließen, daß diese „Wandlungen“ ihre Leser und Käufer, ihr dankbares Publikum finden werden.

Mir aber, verehrter Freund, muten Sie nicht zu, daß ich Mosers aus seiner eigenen Persönlichkeit heraus 'sogenañt' wissenschaftlich konstruirtes Dichterbild durch An-
35 merkungen korrigiere und vervollständige! Lassen wir es doch, wie es ist!.. Und Vielen gefallen wird! Es ist eben nicht xecht. Hat deñ 'aber' ein vergoldeter zu Dekorationszwecken bestimmter Bronzeguß keine Berechtigung auf dem Marke? Begehren Sie, daß ich diesem Bilde meines Bruders x-xHaupt u. Hand abschlage, weil sie die eines Fremden xxsind, u. sie durch eine 'der seinen ähnlichere,' echt goldene

ersetze? *alR quer* Dabei würde ich mir den armen Moser, der das Beste leisten wollte 40
und nicht daran schuld ist, daß es Stückwerk blieb, gründlich zum Feinde machen.
Und das thäte mir sehr leid, deñ Frieden zu halten, soweit möglich, mit Jedermañ *aoR*
links ist mir Lebensbedürfnis. |⁵

12 Juli.

Es ist wieder Tag und blauer Himel über mir. Still ziehen die leichten Soñerwölk- 45
chen!

Dem Pöstchen aber, das in der Frühe nach Wildegg hinübergeht, gab ich heute mein
gestriges nächtliches Briefblatt an Sie nicht mit.

Mir fiel beim Überfliegen desselben auf, daß es Ihren Brief nur zum geringsten 50
Teil beantworte.

Über die Worte meines Bruders, die Sie, vermeintlich aus seiner Biographie von
Ad: Frey, anführen kañ ich nur sagen, es sind die seinigen. So war er! So schrieb er!
Sie finden dieselbe Stimmung in vielen seiner Gedichte. Denken Sie nur an das heilige
Feuer der Vestale. Auch er hütete [streng] seine heilige Flañe, das „stille große
Leuchten“; „deñ ich weiß es wird der ungetreue Wächter lebend in die Gruft ver- 55
senkt“. Und [der], den er hütete war ein einsamer |⁶ Tempel. – Die Trivialität und der
Lärm des Tages war ihm tödlich. – Darum als er in den letzten 7 traurigen Jahren
seines Daseins seiñden stillen Tempel nicht mehr betreten konnte, war es auch auf
imær vorbei mit seiner ihn beseligenden Dichtkunst.

Die Worte meines Bruders, die Sie anführen, sind also [keine andern als] die 60
seinigen. – Wem er aber sie sagte oder schrieb, ist mir nicht erinnerlich. Mir sicherlich
brauchte er diese Mitteilung nicht zu machen. Sie könnte eher in den von Dr. Hans
Blum publizierten Briefen C. F's stehen. Oder er richtete sie an Adolf Frey selber.
Steht sie deñ wirklich in der Biographie?...

Doch nun genug! – Von Dr. Kräger weiß ich absolut nichts weiteres als was Sie 65
selber mir voriges Jahr schrieben, als Sie mir ein paar Beilagen der Allg: Augsburg
mit hübschen C. Ferdinand Studien von Kräger schickten und dazu mir schien *alR*
quer mit großer Befriedigung – bemerkten, die Schrift, deren Muster u. Vorboten
diese Aufsätze seien, erscheine bei Ihnen, Sie hofften mir sie zu Weihnachten zu
schicken. Ihre dankbar ergebene B. Meyer. 70

2044 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. August 1900, Donnerstag.
Brief (dt.) mit Beilage

16 August. 1900.

Veltheim b. Wildegg.

Hier sende ich Ihnen, verehrter Freund, das kleine Abbild meines Häuschens als
Dankeszeichen für Ihre letzte freundliche Büchersendung. Die Kopie des Briefes der

5 verehrten Partenkirchener-Freundin habe ich Ihrem Wunsche gemäß nach einigem Besiñen an Herrn Moser abgehen lassen und mit einigen Zeilen begleitet.

Das Büchlein über Ästhetik von Herzog las ich gerne und aufmerksam durch. Es ist mir seines einfachen Gedanken- |² ganges und seiner Phrasenlosigkeit wegen angenehm. Gerade weil es keine Ansprüche auf allgemeine theoretische Gültigkeit
10 macht, sondern einfach und bescheiden eigene individuelle Eindrücke giebt, bekoñt man [bei der Lektüre] den erfrischenden Eindruck: du hast es mit keinem [unfehlbaren] Professor, sondern mit einem ehrlichen Menschenkinde zu thun, mit dem sich reden läßt, zu dessen Meinungen man unter Umständen ein Fragezeichen setzen darf, u. dessen Gedankenfolgen sich weiter spinnen lassen

15 Heute aber spinne ich nicht! Wir haben die erste große Wasche und ich bin |³ ganz Aufmerksamkeit, ob sich der große neue Waschkessel bewähre. Zum Glück können wir uns daran freuen und ebenso sehr an dem hübschen Trockenplatze, der gestern wie heute von frischen Winden durchweht u. von der Sonne beschienen wird.

Eigentlich send' ich Ihnen das Bildchen auch, damit es in Ihnen und der lieben
20 Clara, die ich herzlich grüße, den Wunsch erwecke doch noch einmal das auf unsrer Seite wundersam stille u. grüne Aarthal zu besuchen.

Herzlich Ihrer Beiden gedenkend
Ihre ergebene Betsy Meyer |⁴

Beilage: Fotografie von Betsy Meyers Haus in Veltheim.

**2045 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 21. August 1900, Dienstag.
Brief (dt.)**

Leipzig, 21/8.900

Liebe Freundin Betsy!

Ich konnte Ihnen lange nicht schreiben, hauptsächlich deshalb nicht <weil ich eine so böse Zeit durchmachen mußte, wie sie mir kaum erinnerlich ist. Und ich habe
5 doch recht schlimme Zeiten durchzuarbeiten gehabt. Diesmals war es, als ob alle Trübsaalsschleußen sich mit einem Male auf mich stürzen wollten. Meine alten Freunde im Geschäft waren mit mir oft verstimt. Jetzt ist es wieder etwas ruhiger geworden u ich will versuchen: ob ich morgen mit Clara fort komme um in dem schattigen Thüringen w<enigstens einige Tage zu wandern.

10 Um Ihnen eine kurze Idee von den Vorfällen zu geben, erwähne ich: daß mich vor 4–5 Wochen die Hitze, obwohl ich kaum ausging, so erdrückte, daß ich volle 8 Tage krank liegen mußte. Der Arzt kam taglich u. schlug ernste Saiten an. Ich |² bin ein unleidlicher Kranker und das Medicinnehmen führe ich nie durch. 8 Tage im u. auf dem Bett u. 14 Tage brummender u. taumelnder Kopf, so daß ich nichts thun

konnte. Endlich ging es wieder Mein alter Prokurist wollte reisen. Da stürzte er 15
 herein: ich muß nach Wien. Mein Sohn ist verschwunden. Welches Entsetzen! Der
 einzige Sohn, 26 Jahre alt, war seit ¼ Jahr in guter Stellung. Er geht des Abends aus u.
 kehrt nicht heim. Alles Suchen, auch durch Zeitungen u. Polizei blieben vergeblich
 Die Eltern kehrten gebrochen aus Wien heim Da steigt plötzlich die Nachricht
 auf: der Sohn liege im Spital zu Pesth. So war es. Wie er nach Pesth kam, blieb 20
 Räthsel. Nur weiß man daß er in den Feldern fast bewußtlos umhergeirrt ist u bei
 halber Besinnung Aufnahme im Spital suchte. Dort liegen 1000 krank u. jetzt waren
 viele in gleicher Lage dort. Vor wenigen Tagen ist er, der an Neurasthenie xErkrankte
 hier angekommen. Der Zerknickte wird ärztlich sehr mißtrauisch u. sorgfältig be-
 handelt. Es werde länger dauern um ihn herzustellen |³ 25

Noch in voller Aufregung traf die schreckliche Nachricht ein: daß Wolter, ein
 braver Mann, der mit Frau u Kind zur Erholung nach Rügen reiste, beim Ueberboten
 in das Dampfschiff ertrunken waren Das ging mir näher als die Ermordung des
 armen Umberto; denn den kannte ich nicht.

Zuletzt kam die Nachricht: daß sich ein alter Geschäftsfreund, übler Verhältnisse 30
 wegen in Braunschweig erschossen habe. Es war geradezu grausam, so gequält zu
 werden.

Ein kleiner Lichtstrahl ließ sich endlich sehen. In den geschäftlichen Qualen, die
 niemals aufhören, verlor der jüngste Bursche seinen Geldbeutel mit 100 Mark. Ist
 solcher Verlust auch schmerzlich, so ist es der Verdacht der den jungen Menschen 35
 angehaftet bleiben konnte noch schmerzlicher. Nach 8 vollen Tagen, brachte ein
 Arbeiter den Beutel, den er gefunden u. die Verlustanzeige nicht gleich gelesen hatte,
 wieder. –

Sie sehen, wie schwer manchmal das Leben zu tragen ist. In diese großen Schreck-
 nisse spielen stets kleine dazwischen. |⁴ 40

Nun kam vorgestern das Bild Ihres Hauses. Das ist ja allerliebste u. ich danke sehr,
 mit Clara, dafür. Ob ich es je sehen werde? Wer weiß es. Ich zweifle daran. – Das ist
 nun freilich kein Häuschen sondern ein stattliches Haus, in dem eine Familie h
 Raum haben würde.

Seyen Sie gütig u. zeichnen Sie mir gelegentlich die innere Eintheilung auf. Sonst 45
 gefällt es mir, daß das Haus, des Unterwassers wegen nicht in die Erde, sondern
 darauf gebaut ist. Durch den Steinunterbau erreichen Sie Keller u. kühle Vorraths-
 räume genügend.

Sonst habe ich nur zu antworten: daß ich Meyer's Biographie nicht kenne. –
 Moser's Buch wird ja gelobt, aber wenig verlangt. Dem Buche nachzugehen ist dem 50
 Publikum viel zu peinlich.

Ich bleibe dabei stehen: daß Sie, die Alleinwiserin Alles niederschreiben sollten,
 was Sie zur Entstehung der Gedichte wissen. Das ist wichtig u. kann dereinst, wenn
 wir beide tod seyn werden, noch wichtiger werden. Moser kommt in keine Berüh-
 rung mit Ihnen. Ueberlegen Sie dies doch ja recht genau. |⁵ 55

Noch eine Sache beschäftigt mich oft, ohne daß ich es suche. Meyer hat hier u. da
 in Zeitschriften Artikel geschrieben, die wohl jetzt noch Interesse erregen würden.

Unter meinen Meyeriana sind einige. Sie werden Alles kennen, was er in solcher Weise publizirt hat weit besser, als ich es herauszufinden wüßte. Diese Ihre Kenntniß
 60 sollte noch genau notirt werden. Denn wer soll es sonst thun? Vielleicht kommt doch einmal die Zeit, daß davon ein Bändchen zusammengedruckt werden kann.

Daß Camilla die Erbin ihres Vaters sey, stellt sich mir gegenüber nicht zu Tage. Frau Luise kassirt allein das Geld ein. –

Höre ich davon, daß Lenbach's Bild gelungen wäre, so werde ich doch bei
 65 Frau Luise ersuchen es für die Gedichte verwenden zu können. Sind Sie auch der Ansicht?

Leben Sie wohl.

Ihr

H Haessel |⁶

**2045a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 15. November 1900.
 Buchsendung und Tratten**

Jeweils ein Freiexemplar Novellen (2 Bde., wahrsch. 17., 18. oder 19. Aufl.), Jürg Jenatsch (39. oder 40. Aufl.), Der Heilige (wahrsch. 22. oder 23. Aufl.), Die Versuchung des Pescara (wahrsch. 14. oder 15. Aufl.), Angela Borgia (wahrsch. 11. oder 12. Aufl.), Gedichte (wahrsch. 16. oder 17. Aufl.), Huttens letzte Tage (wahrsch. 16. Aufl.) und Die Hochzeit des Mönchs (8. oder 9. Aufl.); zwei Tratten über das fällige Honorar zuzüglich des Gegenwerts nicht erwünschter Freiexemplare (1000 bzw. 1749,80 Reichsmark). Bezeugt durch Brief 2046.

**2046 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 15. November 1900,
 Donnerstag. Brief (dt.)**

Kilchberg 15 Nov. 1900

Gehrter Herr,

Empfangen Sie besten Dank für die Sendung von 2 Wechsel M. 1000 und 1749,80 Ferner für folgende Exemplare

- 5 Meyer: Novellen 2 Bände
 " Jenatsch 39. 40 Auflage
 " Der Heilige
 " Pescara
 " Angela
 10 " Gedichte

" Hutten
" Hochzeit.

Mit Hochachtung zeichnet

Frau Dr. Conrad Ferdinand Meyer |²|³|⁴

*2047 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 21. Dezember 1900, Freitag.
Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 21/12.1900.

Verehrtes Fräulein Betsy,

In Onkels und meinem Namen sende ich Ihnen einen herzlichen Weihnachtsgruß, der Sie hoffentlich im besten Wohlbefinden antrifft. Leider kann ich dasselbe nicht von hier aus berichten, der gute Onkel ist recht krank, leidet seit Wochen an asthmatischen Beschwerden mit allem was daran und darum hängt und hat uns sein Befinden rechte Sorge gemacht. Augenblicklich ist es ein wenig besser und hoffen wir Alle gar sehr, daß seine kräftige Natur das Uebel siegreich bekämpfen möge. Freilich nach Weihnachtsfreude sieht es in diesem Jahre nicht aus, sind doch auch die unvermeidlichen Stollen ungebacken geblieben. Wir wollen recht zufrieden und dankbar sein, wenn das Fest erträglich wird für unsern lieben Kranken.

Herzlich grüßen er & Clara S.

Unter der Datumszeile überkopf Bitte auch die alte Marie herzlich zu grüßen.

*2047a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 22. Dezember 1900, Samstag.
Karte*

Bezeugt durch Brief 2048 22–24.

2048 *Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, 23. Dezember 1900, Sonntag.*
Brief (dt.) mit Beilage

23 Dez: 1900.

Veltheim b. Wildegg.

Aargau.

Meine liebe arme Klara!

5 Herzlich danke ich Ihnen für die heute angelangten Zeilen! Ach, möchte Ihnen doch der Trost und die Freude auf den Christabend vorbehalten sein, daß es doch dem lieben Onkel ernstlich besser gehe, daß er wieder aufatmen könne und Sie mit ihm!

Es ist schwer krank sein bei diesen kurzen, trüben Wintertagen und den langen
 10 Nächten. Zumal weiß der Atem beengt ist. Doch liegt ja der kürzeste des Jahres, Gott Lob, hinter |² uns. Schon stehn wir auf der Soñenseite und von nun an geht es, weiß auch vorerst unmerklich, dem Frühling entgegen!

Das ist eine ausgemachte Thatsache! Und wie um sie zu bekräftigen kom̄t gerade ein heller Soñenblick, grüßt durch den durchsichtig gewordenen laulichen Regen-
 15 Fenster und¹ tritt weihnachtsfreudig durch meine Gallerietüre und breitet seine Helle über das Blatt, auf dem ich schreibe. – Das soll |³ mir Gutes für Sie Beide bedeuten!

Diese Gallerietüre mit ihrem lichten, breiten Ausblick auf das grüne Aaretal und
 20 die auf dem andern Ufer ansteigende Hügelkette, steht heute freilich nicht offen wie im Soñer, da mir Lehrer Salm von meinem Plätzchen im Eßzīmer aus diesen Ausblick photographierte. Gestern schickte ich diese Karte dem lieben Onkel als ein Weihnachtslebenszeichen, da ich ihm, der in Büchern u. Kunstschätzen mitten inne sitzt, auf der Welt nichts anderes zu geben wußte. – „Eine offene Türe“ dachte ich,
 25 hat mancherlei gute Bedeutung“. – Freilich, Sonne und Wind spielten gerade zusa-
 m̄en, da der Photograph seinen Kasten |⁴ aufmachte, und so malte uns Frau Soñe nicht wie auf einem frühern, vergriffenen Bild^e Berge und Wald und das Thal mit seinen langen Feldstreifen u. den darauf erntenden Frauen, sondern eine duftige
 30 Ferne von Licht, eitel Licht. Nun so möge diese offene Türe den Eintritt und
 Ausblick ins neue Jahr bedeuten! Unterscheiden läßt sich auch nichts, weiß wir in die zukünftigen Tage hinausschauen möchten; aber auch da steht die Soñe am Him̄el und wird nach und nach Alles beleben und beleuchten, die warme helle Soñe der göttlichen Treue und Barmherzigkeit! So wollen wir deñ getrost in diese Weite hinausblicken! † Thun wir es kindlich, so ist auch da Alles licht, – lauter Licht!

35 Gestern suchte ich vergeblich nach andern Photographien, die von der Eingangspforte aus gemacht sind u. einen meiner Thorwächter, einen herrlichen Kirschbaum, darstell^en. Schloß Wildegg ragt im Dufte des Hintergrundes u. dazwischen ruht die nach Süden sich streckende Seite unseres grünen Thales. – Die^e wieder gefundene Karte schick ich Ihnen heute.

alR quer Das letzte Jahr war auch für mich ein ernstes und schweres. Näheres zu ⁴⁰
sagen würde heute zu weit führen. Es starben mir viele liebe Bekannte, Stützen u.
Freunde. Die l. alte Marie ruht über den Winter aus, kommt aber, weiß es ihre
erblindenden Augen erlauben, später wieder als Gast. So habe ich liebes, aber neues
S. 1 alR quer des Haushaltens in unserer Weise noch ungewohntes Personal. – In der
Allgemeinen Schweizerzeitung (Basel) las ich zwei vortreffliche, sehr anerkennende ⁴⁵
Beurtheilungen der beim Onkel erschienenen Bücher von H. Moser u. Boßhart. Sie
wurden doch beide Hrn. Hässel zugeschickt? Sie trugen die Bezeichnung –t–
Dr. Hans Trog. Herzlich Ihre B. Meyer.

S. 2 alR quer Von Lenbachs zwei Bildern von Conrad Ferd. u. Kamilla, ob sie
vollendet u. ausgestellt wurden, – ob sie gelungen sind, oder nicht oder nur halb – ⁵⁰
könnte ich von einer Verwandten Milla's, der ich kürzlich begegnete, nichts erfahren.
Die ~~x-x~~**seltsamen** Leute scheinen diese in ihren Augen doch sehr rühmliche, unver-
hüllbare Sache in Zürich geheim halten zu wollen.

Beilagen: Fotografie mit dem Ausblick von Betsy Meyers Haus in Veltheim.

2049 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 29. Dezember 1900, Samstag.
Postkarte (lat.)

Leipzig, d. 29/12.1900

Liebes, verehrtes Fräulein Betsy,

Herzlichen Dank für die allerliebsten Bilder Ihrer neuen Heimath. Sie muß ideal
sein. Bei uns ist das wenigere der Fall, ein so trauriges Weihnachten haben wir noch
nicht erlebt und doch gab es so manches betrübtes Fest. ⁵

Der gute Onkel ist recht krank, scheint es einen Tag besser, so ist die Nacht
wieder schlechter, u. überhaupt die Nächte! Onkel liegt nicht zu Bett, sondern
wandert vom Sopha zum Ruhestuhl, von da wieder auf den Vorsaal, kurzum sein
Zustand ist ein ewiges Wandern in großer Beklommenheit. Das macht ihn recht
schwach u. hilflos, dazu ohne Appetit und in so hohen Jahren, ach das ist manchmal ¹⁰
zu verzweifeln. Wenn ihm der liebe Gott nur etwas Ruhe bescheeren wollte. Zur
Pflege habe ich eine Schwester vom rot(e)hen Kreuz annehmen müssen, die wie ein
wahrer Segen ist, sie ist eine ältere Schwester, wir trösten uns zusammen. Und die alte
Marie hat auch Sie verlassen müssen! Wie vergänglich ist doch alles irdische. Herzlich
grüßend Ihre ¹⁵

Clara Sorgenfrey.

2049a *Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, vor dem 26. Januar 1901.*
Brief

Bezeugt durch Brief 2050 z.

2050 *Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 27. Januar 1901, Sonntag.*
Postkarte (lat.)

Leipzig, d. 26/1.1901.

Verehrte Freundin, Herzl. Dank für Ihren gütigen Brief. Leider kann ich heute keine
besseren Nachrichten senden, eine Woche vergeht nach der andern, ohne daß eine
Wendung in Onkels Befinden eingetreten ist. Es ist jammervoll den sonst so starken
5 Mann jetzt so kümmerlich zu sehen und so wenig zu seiner Erleichterung beitragen zu
können. Meine Pflege nützt nicht viel, ich danke Gott eine Schwester Seele zur Seite
zu haben, die Onkel noch am besten zureden kann. Der Arzt giebt uns leider wenig
Hoffnung, die bei dem hohen Alter ausgeschlossen sei. Es ist mir unsäglich traurig zu
Muthe und möchte ich Gott auch bitten, das Leiden nicht zu lange dauern zu lassen.
10 Die Nerven sind noch so stark daß sie noch lange Widerstand leisten können. Das
Bewußtsein ist zeitweilig getrübt, er ist immer auf Reisen und spricht meist in
fremden Sprachen. Gedenken Sie fürbittend unser! Herzlichst grüßt
Clara Sorgenfrey.

2050a *Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, 30. Januar 1901, Mittwoch*

Bezeugt durch den Beantwortungsvermerk auf Brief 2050.

2051 *Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 8. August 1901, Donnerstag.*
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, d. 8/8. 01.

Verehrtes Fräulein Meyer,

Nach so langer Unkenntniß über Ihr Wohlergehen drängt es mich doch, mich einmal
nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Mein Reiseweg führte mich dieses Jahr nicht in
5 die Nähe von Rischmatt, sonst hätte ich mir am Ende erlaubt, bei Ihnen vorzu-

sprechen, wenn es nicht zu unbescheiden gewesen wäre, einen Theil der Ihrerseits Onkel gewidmeten Freundschaft für mich in Anspruch zu nehmen.

Gestern war es $\frac{1}{2}$ Jahr, daß der gute Onkel mir genommen wurde, mich dünkt es viel länger und mein Leben ist seitdem nur ein vegetieren. Einige Wochen nach seinem Heimgange |² war ich krank und wäre am liebsten gar nicht wieder aufge- 10 standen, es wäre gut und recht gewesen, hätte ich ihm nachfolgen dürfen. Wir gehörten nun einmal zusammen, ich lebte nur für ihn und weiß nun mit meiner Freiheit nichts anzufangen. Es liegt wie Blei in meinen Gliedern und ich bin gar nicht mehr das wohlgemuthe Weiblein, wie mich die herumziehende Korbmacherin damals nannte. Dazu kommen viele Sorgen, die dadurch, daß ich die Universalerin 15 bin, über mich gekommen sind: Das Auszahlen hat mich vor der Hand in Schulden gestürzt, die mir manche Kopfschmerzen verursachen und das, was ich hätte flüssig machen können, ist durch den Banksturz und dem, was dem nachgefolgt ist, in nichts zerflossen. Von allen Seiten nur Ansprüche und Ueberschätzung, ich war vorher mit meinem kleinen Einkommen |³ viel glücklicher. 20

Um mich etwas aufzufrischen holte mich mein Bruder Anfang Juli zu einer Reise ab und führte mich nach Genf. Chamonix, Zermatt u Gornor Grat bis Mailand, zwar nur im Fluge, aber es war doch herrlich, so ein wunderbares Stück Welt sehen zu können. Seine Ferien erlaubten leider keinen längeren Aufenthalt und so lieferte er mich sonnenverbrannt und ausgefranst, wie weiland die Buchholzen wieder in meinen vier 25 Wänden ab.

Augenblicklich ist eine junge Verwandte aus dem Harze bei mir und bleibt wohl bis Ende September. Es war mir recht angenehm nicht so ganz allein sein zu müssen, sie ist stets meine Begleiterin, wenn wir in meinen Garten, Onkels Grab, gehen. Es liegt so schön und heimlich in einer grünen Umzäunung von Lebensbäumen, so recht 30 im Frieden. |⁴

Durch meine derzeitige Erkrankung weiß ich gar nicht, ob Ihnen die an Onkels Sarge gehaltenen Reden zugegangen sind. So viele hilfreiche Hände boten sich zur Erledigung der nothwendigen Sachen an, aber ich fürchte, manches, ja vieles ist unerledigt geblieben. Ich lege für alle Fälle noch ein Exemplar bei, leider fehlen die 35 am offenen Grabe gesprochenen Worte, die der Geistliche nicht niedergeschrieben hatte.

Nun entschuldigen Sie, ich bitte, das lange Reden über meine unwichtige Person und erfreuen Sie bald mit einer Karte

Ihre Ihnen ganz ergebene und
herzlichst grüßende

40

Clara Sorgenfrey.

Beilage: Ein Exemplar mit gedruckten Reden bei Haessels Begräbnisfeier.

2051a *Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, ca. Ende 1902 oder Anfang 1903*

Bezeugt durch Brief 2052_{3–5}.

2052 *Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 1. März 1903, Sonntag.
Brief (dt.)*

Leipzig, d. 1/3. 03.

Sehr geehrtes Fräulein Meyer,

Selten hat eine Briefschuld so auf mir gelegen wie die Ihnen gegenüber, doch soll der neue Monat mit seinen Frühlingstürmen Ihnen endlich eine Kunde von mir ins
 5 Haus wehen. Im großen Ganzen geht es mir gut, gesundheitlich, wie auch geschäftlich. Doch nimmt mich die veränderte Situation auch so ganz und gar in Anspruch, daß ich oft das naheliegende übersehe und zurückschiebe; so ist es mir auch mit dem Briefe an Sie ergangen. Sehen Sie es als ein Zeichen an, daß ich noch nicht Herr der Situation bin, obwohl schon 2 Jahre seit dem Hingange meines guten Onkels ver-
 10 gangen sind. Es hat sich im Laufe dieser Zeit so manches um mich herum geändert, ich bin mit meiner Schwägerin ausgesöhnt, mein Neffe Walter hat sich verheirathet, meine Lotte ist seit 14 Tagen |² glückliche, wenn auch recht schwach gewordene Mutter von Zwillingstöchtern, augenblicklich ist mein Haus voll Besuch, das alles nimmt mich sehr in Anspruch. Nichtsdestoweniger wandern meine Gedanken oft
 15 nach der Schweiz und suchen Sie am Ufer der milden Aare auf. Recht sehr bedauere ich, daß mein Bruder Sie mit dem Verlangen nach Onkels Briefen aufgeregt hat. Hätte ich etwas von seinem Vorhaben gewußt, so hätte ich ihm abgerathen, da ich Ihre Erfahrungen in diesem Punkte theilweise kenne und da ich weiß, wie ängstlich besorgt Sie sind, irgend welchen Anstoß zu erregen. Allerdings waren die Briefe nicht
 20 zur Veröffentlichung bestimmt, sondern mein Bruder hatte die Absicht, für mich und andere Verwandten, vielleicht für den und jenen Freund zum nächstjährigen 50jährigen Jubiläum^F ^{auR} ^F ^{Geschäft!} ein kleines Lebensbild des Verstorbenen zu schreiben, und da er als Mann fern vom Onkel lebte, meinte er auf diese Weise einen |³
 25 Einblick in Onkels Inneres gewinnen zu können, um so mehr, als der gute Onkel sich seinen Freunden gegenüber schrankenlos gab, während er sich zu Hause stets verschlossen zeigte. Der gute Bruder wollte mich überraschen und mir eine Freude machen, niemals an den Namen Conrad Ferdinands rühren, doch habe ich ihm für den guten Willen so herzlich gedankt, als ob es die Ausführung selbst wäre, mir können alle Briefe nichts neues über Onkels Seelenleben sagen, ich kannte am besten
 30 seine edle Seele, zugleich aber auch die Enttäuschungen, die auch ihm nicht erspart geblieben sind.

Ihrem Wunsche nach Austausch der Briefe wäre ich gerne nachgekommen, doch hat mir der gute Onkel nichts darüber gesagt, noch aufzuheben gegeben, noch kann ich im Nachlasse dergleichen finden. Ich habe nur ein kleines Päckchen aus den 90er Jahren zur Hand, in denen es sich meist um Freys Project handelte, die wollen wir doch lieber lassen wo sie sind, oder auch den Göttern opfern. Ich meine immer, nicht die Krank-⁴heit bedingte Onkels Groll gegen Frey, sondern umgekehrt, dessen Betragen und die dadurch hervorgerufene Aufregung verstärkte die Herzkrankheit. Doch, es nützt nichts darüber zu reden, Gott hat es so gefügt.

Mit den Damen Meyer sind wir bisher ganz gut ausgekommen, eine sich hier und da zeigende Differenz ließ sich bald ausgleichen. Mit dem Drucke der Meyerschriften schreiten wir rüstig weiter, Jenatsch erlebte die 151. Auflage, wovon doch stets Honorar nach Kilchberg fließt. Die Auflagen sind ja auch nur klein, Onkel hat nie seinen Vortheil gesucht, er wollte nach beiden Seiten gerecht werden. Ich dachte neulich daran, ob man der Liedersammlung als Anfang nicht noch einige ungedruckte beifügen könnte, wie z. B. „die Schlacht bei Sempach“, oder das Gedicht bei der Glockenweihe in Kilchberg, da doch kaum jemals eine neue Sammlung herauskömen wird, allein eine gewisse Scheu hält mich noch zurück, dem Projecte näher zu treten. Ich will lieber auch gar nicht fragen, was die Schwester dazu sagt. Ihnen alles Gute wünschend grüßt herzlichst Ihre ergebene

Clara Sorgenfrey.

2052a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, ca. März bis Anfang April 1903

Bezeugt durch Brief 2053₃₋₅.

*2053 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 12. April 1903, Sonntag.
Brief (dt.) mit Beilage*

Leipzig, d. 12/4. 03.

Verehrtes Fräulein Betsy,

So ist denn glücklich Ostern herangekommen, ehe ich dazu kam Ihnen zu schreiben und Ihnen die gewünschten Briefe zu übersenden, so viel oder vielmehr so wenig als ich davon habe. Sie werden nun selbst urtheilen, ob sie ihnen zweckdienlich sind. Wollen Sie mir dagegen einige von Onkels Briefen übersenden, so werde ich Ihnen dankbar sein.

Herrn Dr. Meyers Briefe an Onkel sind vorhanden und bleiben aufgehoben, ich habe sie einmal durchsehen dürfen um eine Notiz, Prof. Frey betreffend, darin zu finden

10 und gefunden, daß die Correspondenz von Herrn Dr's Seite aus meist nur in
Kärtchen mit kurzen Notizen oder Quittungen besteht. H. Blum hatte einmal hier viel
ausführlichere Briefe veröffentlicht. Jedenfalls ist alles vorhandene aufgehoben. Mit
Fräulein Camilla Meyer kommen wir geschäftlich in gar keine Berührung, wir ver-
kehren nur mit Frau Dr. durch Herrn Zuppinger. An irgendwelche Veröffentlichung,
15 Ihren Herrn Bruder betreffend, ist von unserer Seite nie gedacht worden, darüber
können Sie ganz beruhigt sein, ich wüßte gar nicht was wir bringen könnten und
sollten. Die Idee, dies oder jenes Gedicht der Sammlung beizufügen ging von mir
allein aus und ist nach Ihrem Wunsche ad acta gelegt worden.

Nun lassen Sie mich hoffen, daß Sie ein gesundes fröhliches Osterfest erleben
20 können. Gewiß grünt und sproßt es lustig um Sie herum am Ufer der grünen Aare,
auch bei uns fangen die Bäume an zu blühen. Das Osterfest ist aber trübe und so
regnerisch, daß ich nicht einmal nach dem Friedhofe wandern kann, vielleicht ist es
morgen |² besser. Mir geht es körperlich auch ganz gut, nur habe meine gute Laune
fast ganz verloren und leide unter einer immer wiederkehrenden seelischen Depres-
25 sion, amende sind es Nerven, gegen die ich angehen muß. Zum Glück habe ich viel
Logierbesuch, meist junges Volk, die Leben in mein stilles Haus bringen.
Lebhaft steht jetzt der Sonntagmorgen vor meinen Augen, den ich mit Ihnen in
Veltheim verlebte. Die liebenswürdige Schaffnerin im Pfarrhause weilt wohl nicht
mehr dort, lebt denn der Waibel noch, der es sich bei Fleisch und Kraut wohl sein
30 ließ? Und wie geht es der Schloßherrin? Ueben Sie immer noch so weitgehende
Gastfreundschaft in Ihrem Hause wie in Wildegg? Wer bewohnt denn jetzt das
Waldhaus mit seinem schönen Garten? Lauter Fragen, die zu beantworten »Sie weder
Zeit noch Lust haben werden. Darum lassen Sie mich für heute schließen und die
herzlichsten Grüße beifügen

35 von Ihrer ganz ergebenen
Clara Sorgenfrey.

Beilage: Eine ungenannte Anzahl von Briefen, vermutlich von Betsy Meyer an Haessel.

2053a Verlagshaus Haessel an Betsy Meyer, vor dem 16. Oktober 1908.
Buchsendung

*Ein Geschenkexemplar Adolf Frey: »Briefe Conrad Ferdinand Meyers. Nebst seinen
Rezensionen und Aufsätzen» (Leipzig: Haessel 1908). Bezeugt durch Brief 2054.*

2053b Betsy Meyer an Verlagshaus Haessel, 16. Oktober 1908, Freitag

Bezeugt durch Brief 2054.

2054 Verlagshaus Haessel an Betsy Meyer, 17. Oktober 1908, Samstag.
Brief (masch.)

H. HAESSEL VERLAG, LEIPZIG

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Haesselhaus, Leipzig

Telefonruf: 4738

LEIPZIG, DEN 17. Oktober 1908. 5

LINDENSTRASSE 18

Ross-Str. 5/7.

Fräulein Betsy Meyer,

FVelstheim i./Aargau.

Hochgeehrtes Fräulein!

Im Besitz Ihrer geschätzten Zeilen vom 16. d. M. kann ich nur bedauern, dass Sie nicht in der Lage sind das Freixemplar der Briefe C.F. Meyer's von mir anzunehmen. Sie würden mich verpflichten, wenn Sie die Güte hätten die Bände unfrankiert an meine Adresse zurückschicken zu lassen. 10

In vorzüglicher Hochachtung 15

Unbekannte Hand (lat.) H Haessel Verlag

ppa HKempert |²

*Nachträge zu den Bänden
MBW 4.3 und 4.4*

2101 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. November 1880, Montag.
Brief (dt.) mit Beilage*

Leipzig, d. 8/11. 1880

Lieber Freund!

Es war mir und den Meinigen sehr angenehm so bald die Meldung Ihrer glücklichen Heimkehr zu erfahren, denn ich hatte, der kühlen Witterung wegen einige
5 Sorge, daß die Reise nicht ohne tüchtige Erkältung ablaufen würde. Clara freute sich innig das treue Abbild Ihrer Wohnstätte zu sehen und sicher trat der Gedanke einmal selbst von dem Berge auf See und die Hochgebirge sehen zu können, lebhaft vor ihre Seele.

Daß es Ihnen in Deutschland und auch bei uns gefallen hat, macht uns ordentlich
10 glücklich. Kommen Sie später einmal in besserer Jahreszeit, so wird es Ihnen sicher noch besser ergehen. Es ist uns lieb gewesen daß Sie den Eindruck hatten, wir seyen nicht ganz von Gott verlassen. |²

Für die Frau Doctorin habe ich mir große Mühe gegeben eine Portrait Ahlfeldt's
im Ornate zu erlangen, was aber nicht gelungen ist. Es existirt keines. Ich sende daher
15 den Mann im Hauskleide, auch ein recht gutes Bild.

Die neuen Bilder des Kilchberger Paares sollen zusammengefaßt und über mein
Sopha placirt werden, so daß wir es immer neben und unter uns erblicken.

An Frey habe ich geschrieben.

Mauthner's Kritik, so unbedeutend sie ist, war mir gar nicht gleichgültig, des
20 Schlagwortes: „Archaisten“ wegen. Das wird allzuleicht aufgefaßt und im übeln Sinne weiterverbreitet.

Laube hat eine Novelle geschrieben, die mir als wohl gelungen bezeichnet wird.
Sie erscheint in einer der Nächststen Nummern der Westermann'schen Monatshefte.

Ich selbst und die Meinigen grüßen Sie und Frau Doctorin herzlich.

25

Ihr
H. Haeßel |³ |⁴

Beilage: Fotografie des Theologen und Predigers Friedrich Ahlfeld für Louise Meyer-Ziegler.

2102 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, nach dem 8. November 1880, vor dem
15. November. Briefkarte (lat.)*

Lieber Freund,

meine Frau dankt für den „Pastor.“ Mit dem „Archaisten“ bin ich Ihrer Meinung.
Hier hilft nur ein[e] fröhliches u womögl. continuirliches Schaffen, daß sich kein
Vorurtheil festsetzen kann. |²

Graf Plater, mein Nachbar“ wünscht für sein Pol. Museum die letzte Nummer des 5
Jahrg. 1880 der Dichterhalle (Art. über Kraszewsky) 15 Sept 1880. Ich habe an
Eckstein geschrieben. Laßen Sie bei der Exped. gelegentlich fragen, berichtigen Sie
die Kosten u: senden die Nummer an mich.

Ihr cfm

2102a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 15. November 1880, Montag

Bezeugt durch Haessels Beantwortungsvermerk auf Brief 2102.

*2103 Hermann Haessel an Betsy Meyer, höchstwahrscheinlich um den
25. Dezember 1883. Visitenkarte (dt.)*

Fräulein Betsy Meyer
Männedorf.

HERMANN HAESSEL sendet der
treuen Freundin herzliche Glückwünsche.

Durch Ihren Brief haben Sie mir und den Meinigen – auch einigen Freunden große 5
Freude gemacht. Wenn ich die Anlage dazu hätte |² könnte ich eitel werden, – aber
ich denke immer bescheidener von mir.

Die gute Mutter Walther ist bei uns zum Besuche. Sie fand sich über Ihre 10
Äußerungen den Rahmen betreffend, geschmeichelt. Sie ist ganz die alte, heitere
Person und spricht über ihre Anstalt mit ganz besonderer Klarheit. Eine große
Anstalt, wo 600 Kranke leben.

Gestern war sie mit den Kindern im sTheater um Sneewitchen zu sehen, – heute
soll sie ein Kirchenconcert anhören. Leben Sie wohl, recht wohl.

Ihr
H

15

2104 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. Oktober 1885, Donnerstag.*
Rezensionen (Beilage zu Brief 899; Abschriften, lat. und dt.)

Clara Sorgenfreys Hand (lat.)

The Morning Post, London.

Thomas á Becket, the Saint.

To the English mind the idea of Thomas á Becket as the principal figure of a novel is
 5 somewhat unfamiliar. Herr Meyer has told the most important events of the Chan-
 cellor's life, by the lips of a confidant of King Henry's. This man had been about his
 person, and had therefore opportunities of seeing the monarch and his favourite at
 moments when, having thrown off the cares of State, they unburdened their hearts to
 each other. The German author's conception of the Primate, on most points, closely
 10 follows the lines, laid down by Lord Tennyson in his fine drama. The episode of
 Rosamond is however, suppressed, and a still darker one imagined, in which the King
 is made to seduce a child of Becket's, whom he had endeavoured to conceal from the
 profane eyes of the Court. Herr Meyer also represents the Chancellor's mind as
 15 being, previous to his conversion, swayed by the Pagan traditions transmitted to him
 by his mother. The entire effect of the novel is weirdly picturesque and the peculiar
 style of the original is well rendered by the translator.

Thomas á Becket, the Saint. By Conrad Ferdinand Meyer. Translated by **from** the
 German by M. v. Wendheim. Leipzig: H. Haessel. |²

Clara Sorgenfreys Hand (dt.)

20 Uebersetzung:

Der Heilige.

Dem englischen Gemüthe liegt der Gedanke, Thomas Becket als Hauptfigur eines
 Romans, zu etwas fern. Herr Meyer hat die wichtigsten Ereignisse aus des Kanzlers
 Leben von einem Vertrauten König Heinrichs erzählen lassen. Dieser Man[n] war viel
 25 um seine Person und hatte dadurch Gelegenheit den Monarchen und seinen Günst-
 ling in Augenblicken zu sehen, wenn sie, die Staatsorgen bei Seite geschoben, sich
 vertraulich unterhielten. Des deutschen Autors Fassung des Primas schließt sich in
 vielen Zügen den Gesichtspunkten an, denen Lord Tennyson in seinem herrlichen
 Drama folgt. Die Figur der Rosamunde ist indessen weggelassen und eine dunklere
 30 Handlung eingewebt, nach welcher der König Becket's Kind verführt, welcher dieses
 vor den profanen Augen des Hofes zu verbergen gesucht hatte. Herr Meyer stellt des
 Kanzlers Wesen, vor der Bekehrung, als beeinflusst von heidnischen Ueberlieferungen
 dar, die ihm durch die Mutter überkommen sind. Der Totaleindruck des Romans ist
 35 Uebersetzer getreu wiedergegeben.

—— |³

Clara Sorgenfreys Hand (lat.)

Morning Paper, Liverpool.

Thomas á Becket, the Saint, By Conrad Ferd. Meyer. Translated from the German by M. v. Wendheim. Leipsic: H. Häßel.

This is a highly effective account, in the form of a graceful and flowing narrative, of the life and death of the patron saint of Canterbury, the son of the Sarace[e]n woman, who wandered on from the Levant, knowing only two words, „London“ and „Gilbert“, till at last she had the reward of her love in finding the object of her search. The whole story, or rather biography – for such it is raeally, – has a delightful German flavour, while the period in which Thomas á Becket lived is admirably reproduced. There is a picturesqueneß about the whole book which deserves to make it popular with men of all churches, the last scene of all being vividly placed before the reader. Those who do not know the involved history, both ecclesiastical and political, connected with the name of Becket, cannot do better than procure this book, which isf they begin, they will certainly finish.

The translator has done his work well, while the typography and general „upgetting“ do much credit to Herr Drugulin, of Leipsic, and the well known publisher, Herr Haeßel.

—— |⁴

Clara Sorgenfreys Hand (dt.)

Uebersetzung:

Dies ist ein höchst effectvoller Bericht in Form einer anmuthigen, fließenden Erzählung, von dem Leben und Tode des Schutzheiligen von Canterbury, Sohn eines heidnischen Weibes, welches von Osten kommend nur 2 Worte „London“ und „Gilbert“ wußte, aber zuletzt ihre Liebe belohnt sah, durch Auffindung des Gesuchten. Die ganze Geschichte, oder vielmehr Lebensbeschreibung, denn eine solche ist es wirklich, hat einen entzückenden deutschen Duft, während die Zeit, in welcher Th. B. lebte, wunderbar dargestellt ist. Es geht ein so großartiger Zug durch das ganze Buch, daß es verdient unter Leuten aller Confessionen bekannt zu werden. Die letzte Scene des Ganzen 'ist' besonders lebhaft dem Leser vor die Augen geführt. Diejenigen welche die kirchliche sowie politische eingewebte Geschichte nicht kennen, welche mit dem Namen „Becket“ verknüpft ist, können nichts besseres thun, als das Buch sich zu verschaffen, welches, wenn einmal angefangen, sie sicher zu Ende lesen werden.

Der Uebersetzer hat seine Arbeit gut gemacht, während der Druck und die Ausstattung Herrn Drugulin und den wohlbekanntem Verleger Herrn Haeßel zur Ehre gereichen.

——

Dokumentenanhang

WEITERE KORRESPONDENZEN UND DOKUMENTE

BRIEFE AN MEYERS RECHTSNACHFOLGERINNEN
MIT BEZUG ZU SEINEM WERK (AUSWAHL)

Meyers Hinterbliebene, d. h. Witwe Louise und Tochter Camilla, führten ab 1899 diverse Korrespondenzen über den Umgang mit dessen Werk. Als Berater in Rechtsfragen fungierten dabei in einigen Fällen die Rechtsanwälte Eugen Zuppinger bzw. Hans Meyer-Rahn. Im Folgenden werden einige dieser Briefe aus den Jahren 1904 bis 1919 ediert.

**3103 Eugen Zuppinger an Camilla Meyer, 30. April 1904, Samstag.
Brief (masch.) mit Beilagen**

ADVOKATUR-BUREAU

von

ZUPPINGER & GUBSER

Münsterhof 13

ZÜRICH I

Audienzstunden von ½3–½5 Uhr.

Telephon 3167.

Zürich den 30. April 1904

Fräulein Camilla Meyer

Kilchberg.

Im Anschluss an unsere letzte Unterredung erlaube ich mir, Ihre verschiedenen
10 Fragen folgendermassen zu beantworten:

Im Allgemeinen kann Gesuchen um Drucklegung & Herausgabe einzelner Werke
Ihres Herrn Vaters, sofern es sich nicht um Aufnahme von Auszügen in Sammlungen
zum Schulgebrauch oder in Kritiken handelt, nur entsprochen werden, wenn Ihr
Verleger ausdrücklich seine Zustimmung erklärt, da Sie nicht mehr freie Hand haben
15 bezüglich aller verlegten Werke. Vollständig frei sind Sie dagegen, was Schriften
anbelangt, die noch nicht in Verlag gegeben wurden, ebenso bezüglich Ueberlassung
von allfälligen Portraits, Photographien & Autographien.

Auf die verschiedenen Briefe, die Sie mir vorgelegt haben & die ich Ihnen hiemit
wieder zustelle, würde ich ungefähr Folgendes antworten:

20 1.) Herrn Sekundarlehrer Schmid in Bern.

Sie danken für die Mitteilung der Aufnahme der betr. Auszüge aus einzelnen
Werken Ihres verstorbenen Vaters in das zu Unterrichtszwecken in Aussicht genom-
mene Lesebuch für die bernerschen Sekundarschulen & Progymnasien & erheben
dagegen keine Einwendungen,¹ |² Sie bemerken aber, dass die Werke, aus denen
25 Auszüge vorgesehen sind, der Verlagshandlung Haessel in Leipzig in Verlag gegeben
seien & dass daher diese zu begrüssen wäre, wenn man vor allfälligen Reklamationen
sicher sein wolle. Solche seien zwar nach Ihrer Ansicht nicht zu befürchten, da nach

schweizerischem Recht der Aufnahme dichterischer Erzeugnisse in Sammlungen zum Schulgebrauch nichts im Wege stehe.

Das eingesandte Bild & den darauf befindlichen Namenszug halten Sie für ³⁰ vollständig treu & besitzen kein besseres.

2.) Herrn Michaeli, Bruchsal.

Sie danken für seine Mitteilung, bemerken aber, dass die betr. Gedichte von Haessel in Leipzig verlegt werden & er daher von diesem die Erlaubniss zum Abdruck einzuholen habe. ³⁵

Was die Bitte um einige Zeilen Ihres Vaters betreffe, so wollen Sie noch nachsehen, ob sich etwas Passendes finde.

3.) Wie der Verlagsanstalt Bruckmann geantwortet werden soll, hängt davon ab, ob die Gemälde von Leubach & Füssli sich zum Photographiren eignen oder nicht. In jedem Fall müssten Sie sich das Recht vorbehalten, auch Andern das Photographiren & Vervielfältigen der Portraits zu gestatten. Es wäre wol richtig, wenn Sie ein allfälliges Schreiben, bevor Sie es absenden, mir vorlegen oder mich direct beauftragen wollten, Bruckmann zu antworten. ⁴⁰

Indem ich im Uebrigen gerne bereit bin, diese Mitteilungen mündlich zu ergänzen, verbleibe mit vollkommener Hochschätzung ⁴⁵

Ihr ergebener

Zuppingers Hand (lat.) D^r E. Zuppinger

Beilagen: Brief des Sekundarlehrers Peter Adolf Schmid in Bern an Camilla Meyer; Brief eines Herrn Michaeli aus Bruchsal an Camilla Meyer; Brief einer Verlagsanstalt Bruckmann an Camilla Meyer.

**3104 Eugen Zuppinger an Camilla Meyer, 9. Oktober 1905, Montag.
Brief (lat.)**

ADVOKATUR-BUREAU

von

Zürich, den 9. October 1905

ZUPPINGER & GUBSER

Münsterhof 13

ZÜRICH I

5

Audienzstunden von ½3–½5 Uhr.

Telephon 3167.

Fräulein Camilla Meyer
Kilchberg.

Von dem Haessel'schen Verlag in Leipzig haben wir die Mitteilung erhalten, dass ¹⁰ die beiden Ihnen gutgeschrieben Beträge von zus. Mk.200.– für die Aufnahme des „Amulet“ in die „Hausbücherei“ in der letzten Rechnung noch nicht berücksichtigt

seien, dagegen in der nächsten figuriren würden. Wir ersuchen Sie daher, die nächste Rechnung daraufhin prüfen zu wollen.

15 Haessel schreibt uns ferner, er habe nicht die Absicht, allfälligen weiteren Gesuchen um Aufnahme anderer Werke von Herrn D^r. C. F. Meyer zu entsprechen, da sonst sowohl Sie als sein Verlag geschädigt werden könnten.

Bezüglich der Freixemplare habe er Ordre gegeben, Ihnen dieselben zuzustellen u. sollten Sie in nächster Zeit in deren Besitz gelangen.

20

Hochachtungsvoll
Zuppinger & Gubser
D^r E. Zuppinger |²

3105 *Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 20. Oktober 1905, Freitag.
Brief (dt.)*

H. HAESSEL VERLAG, LEIPZIG

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Haesselhaus, Leipzig

5 Telefonruf: 4738

LEIPZIG, DEN 20. Oktober 1905.

LINDENSTRASSE 18

Fräulein C. Meyer

Kilchberg

Hochgeehrtes Fräulein!

Ein Baumeister – Herr Friedrich Staggemeyer, Berlin – hat die „Hochzeit des
10 Mönchs“ dramatisiert und bittet um die Erlaubnis zur Drucklegung. Ich beabsichtige nicht, es in Verlag zu nehmen, habe aber vom Standpunkte des Verlegers gegen eine Veröffentlichung nichts einzuwenden. Ich gestatte mir nun pro forma bei Ihnen anzufragen, ob Ihrerseits dem Vorhaben des genannten Herrn, etwas im Wege steht. Haben Sie die gGüte, mich darüber baldigst zu bescheiden.

15

Hochachtungsvoll ergeben

ppa. H. Haessel Verlag
GWSorgenfrey. |²

3106 *Eugen Zuppinger an Camilla Meyer, 26. Februar 1906, Montag.*
Brief (lat.)

ADVOKATUR-BUREAU

von

Zürich, den 26. Februar 1906

ZUPPINGER & GUBSER

Münsterhof 13

ZÜRICH I

5

Audienzstunden von ½3–½5 Uhr.

Telephon 3167.

Fräulein Camilla Meyer
Kilchberg.

Der Haessel'sche Verlag in Leipzig teilt uns mit, dass die „Deutsche-Dichter- 10
 Gedächtnis-Stiftung“ ihn um die Erlaubnis zum Abdruck einer weiteren Novelle von
 Herrn D^r. C. F. Meyer sel. gegen ein gleiches Honorar wie beim „Amulett“ ersucht
 habe. Es habe sich jedoch herausgestellt, dass dabei kein Mehrabsatz erzielt wurde u.
 er müsse daher von sich aus den Gesuch abschlagen, wolle aber vorher Ihr Einver-
 ständnis hiemit einholen. 15

Wir würden Ihnen nun raten, sich mit der Ansicht des Haessel'schen Verlag^r's
 einverstanden zu erklären, resp. uns zu ermächtigen, demselben Ihre Zustimmung zu
 einem ablehnenden Bescheid an die Deutsche-Dichter-Gedächtnis-Stiftung auszu-
 sprechen.

Hochachtungsvoll 20
 D^r. E. Zuppinger |²

3107 *Otto Reichl an Louise Meyer, 27. Februar 1906, Dienstag.*
Brief (masch.)

DIE LITERATUR
 REDAKTION: PROF.
 DR. GEORG BRANDES

VERLAG:

BARD, MARQUARDT & CO.
 BERLIN W., LÜTZOWPLATZ 8
 DEUTSCHE BANK GIROKONTO
 DEPOSITENKASSE M
 FERNSPRECHER AMT VI 194

BERLIN W. 62, 27. Februar 1906
 LÜTZOWPLATZ 8

Frau

Dr. *Conrad Ferdinand Meyer*,
Kilchberg b/Zürich

Hochgeehrte gnädige Frau,

in unserem Verlage befindet sich als Band der oben bezeichneten Sammlung ein Buch über "Conrad Ferdinand Meyer" von Dr. *Otto Stoessl*, *Wien*, in Vorbereitung, in welches einige Abbildungen, die auf das Leben und Schaffen des Dichters Bezug haben, aufgenommen werden sollen. Unter anderem kommen in Betracht:

1. ~~das Wohnhaus des Dichters in Kilchberg~~
2. das Geburtshaus in Zürich
3. das Zimmer des Dichters in seinem Kilchberger Hause
4. das Porträt des Jürg Jenatsch
5. ein Faksimile von Conr. Ferd. Meyers Handschrift
6. das Bildnis seiner Mutter
7. das Bildnis seiner Schwester.

Wir gestatten uns die höfliche Anfrage, ob Sie uns die eine oder die andere der oben bezeichneten Abbildungen eventl. leihweise zur Verfügung stellen könnten und wären Ihnen ausserordentlich verbunden, wenn Sie auch sonstige interessante Dokumente beisteuern wollten. Es liegt uns daran, dieses Buch besonders würdig auszustatten.

Nehmen Sie, gnädige Frau, im voraus unseren verbindlichsten Dank und den Ausdruck

vorzüglichster Hochachtung & Ergebenheit
O. Reichls Hand (lat.) Otto Reichl

3108 *Betsy Meyer an Camilla Meyer, 7. März 1906, Mittwoch.*
Briefkarte (dt.)

Châlet Rischmatt. 7^{ten} März.
 1906.

Meine liebe Milla,

Briefe, wie du mir einen übersandest, gehören zu den Unannehmlichkeiten des in der Öffentlichkeit Bekantwerdens. Der an Deine liebe Mutter ist vom 27sten Feb: datiert, dieselbe Verlagshandlung schrieb an mich einen ähnlichen unterm Datum des 22 Feb. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht in der Unterschrift, „Der meinige ist Marquardt unterzeichnet u. lautet ein klein wenig minder geschäftsmäßig.“

Auch enthält er keinen nummerierten „Wunschrodel“, und keine Bitte mein Bild einzusenden. – Um meine Photogr: bin ich überhaupt noch nie von einem Verleger behufs Publikation gebeten worden. Wohl in der Voraussetzung daß ich rund abschläge – und das täte ich auch! Weder dein, noch mein Bildß gäbe ich solch' einem Schicksale preis, noch das Bild irgend eines anderen lebenden Verwandten oder Bekanten. du kañst u. sollst also in Zukunft, weñ diese Anfrage in Bezug auf mein Bild an dich gestellt wird, kurz und direkt antworten: „Nein. Ich darf nicht.“

Ich tue das regelmäßig, weñ ich um ein Faksimile C. Ferd. Meyers oder um eine Photographie, die von ihm oder von Euch seit seiner Verheiratung bestellt wurde, angegangen werde. „Ich darf nicht darüber verfügen, antworte ich.“. „Es ist nicht mein Eigentum.“ –

Andere sind wohl weniger gewissenhaft. So habe ich z. B. in einer andern vor 1 ½ Jahren erschienenen Monographie (Dichterbiographien geschrieben von Dichtern – Schuster & Löffler, Berlin) oder ähnlich, heißt die Serie jener Biographien) die bekañten Ganz'schen Photographien unglücklich kopiert gefunden mit kropfartigen Auswüchsen des Halses und als letzte der liebe kranke Papa „an seinem Schreibtisch“. Eben jenes gedrückte und gedruckte Bild, das auch Mama u. du „nicht gut finden“. Mich macht es im̄er traurig, weñ es mir zu Gesicht koñt. – Wahrscheinlich ist das niedrige, breite Format an dem Eindrucke, der Papa köne sich nicht in die Höhe richten, schuld. – Jene kleine Monographie, sonst ein feinsñig u. taktvoll geschriebenes, hübsches Bändchen, hat mir damals der Autor: Dr. Wilhelm Holzamer aus Paris, wo er sich aufhielt, zugeschickt. Er verlangte dafür meine schwesterlichen „Erñnerungen“. Ich hatte aber kein Exemplar mehr zur Verfügung. Dagegen bedauerte ich die Publikation jenes traurigen, dem Wesen Papa's unähnlichen Bildes. Er antwortete: „Wir waren froh, daß wir wenigstens diese Photographien bekamen.“ – Auch dieser Verlag hatte sich vorher um Photographien u. einige schriftliche Zeilen von Papa an mich gewandt und ich hatte kurz abgeschnitten: Ich darf nicht.

Darum habe ich diesmal das nicht getan, sondern nach Überlegung u. Rück-

sprache mit einem schweiz. Meister des Holzschnitts erst vorgestern geantwortet, ich
 40 wolle tun was in meiner Macht stehe, um zum Buchschmucke dieser kleinen Bio-
 graphie des Dichters beizutragen. Es liege mir sehr daran, daß die Sache gelinge.

Das Schlimme bei diesen Unternehmungen scheint mir, daß der |⁷ Verleger die
 Illustrationen bestellt, ohne daß er denen, die sie liefern, oder entwerfen sollen, einen
 ruhigen Einblick in den Text, um dessen Verzierung es sich handelt, gewähren kañ. Es
 45 soll beides schnell – zu gleicher Zeit – beschafft werden von verschiedenen Seiten.
 Kein Wunder, daß solch' ein ungleiches Gespañ, das sich nicht keñt, nach verschie-
 dener Richtung hinaus will.

– Ach, Kind, wie gerne spräche ich mit Dir über alle diese und tausend andere
 Dinge, – die sich schriftlich nicht wohl ausführlich |⁸ behandeln lassen!

50 Diesen Frühling oder Soñmer mußt Du nun doch einmal zu mir koñen.
 Oder träfest Du mich lieber einmal auf Schloß Wildegg bei Frl. v. Effinger.
 Tante Mathilde v. Orelli wüßte dazu vielleicht Rat.

In Treuen

Deine Tante

55 Betsy.

Die Herausgabe von – Louise v. François & Conrad Ferd: Meyer 'ein Briefwechsel' hat
 mich sehr überrascht. Auf Schloß Wildegg hörte ich zuerst davon *arR quer* u. bat dañ
 Prof. A. Frey um Auskunft.

alR quer Hast Du die Beziehungen Papa's zu Fr. Marie v. Ebner–Eschenbach nie
 60 fortgesetzt?

*3109 Otto Reichl an Louise Meyer, 6. April 1906, Freitag.
 Brief (masch.)*

B A R D M A R Q U A R D T & C O.
 VERLAG FÜR LITERATUR UND KUNST G. M. B. H.

BERLIN W. 62 6. April 1906

LÜTZOWPLATZ 8

5

Fernsprecher VI 194

Frau

Dr. Conrad Ferdinand Meyer,
Kilchberg

Sehr geehrte gnädige Frau,

10 die *Firma Franz Hanfstaengl*, in München teilt uns mit, dass sie im Jahre
 1900 eine photographische Aufnahme von Lenbachs Conrad Ferdinand Meyer-Bild-

nis in Ihrem Auftrage angefertigt hat. Die genannte Firma besitzt zwar noch das Negativ, kann uns aber ohne Ihre Erlaubnis eine Copie nach diesem Negativ nicht abgeben. Es ist uns nun sehr viel daran gelegen, dieses Porträt in unserer demnächst erscheinenden Conrad Ferdinand Meyer-Monographie zu veröffentlichen und wir bitten Sie höflichst^[1] uns Ihre Genehmigung hierzu gütigst zu erteilen. 15

Da diese Angelegenheit für uns von grösster Wichtigkeit ist und ausserdem sehr eilt, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihre Antwort telegraphisch übermitteln wollten und wir gestatten uns hierfür *M. 1.* – [In Briefmarken hier bei zu fügen. Es genügt, wenn Sie telegraphieren: “Reproduktion Lenbach Meyer einverstanden^[4718] [S. 1 auR^x] die Einlage kann eventl. dafür verwendet werden und vielleicht ausserdem der Firma Hanfstaengl in München eine kurze Postkarten-Nachricht zukommen lassen. |²

Für Ihre freundlichen Bemühungen im voraus verbindlich^ts dankend, empfehlen wir uns 25

in ausgezeichnete Hochachtung
ergebenst

BARD, MARQUARDT & Co. G. M. B. H.

O. Reichls Hand (lat.) Otto Reichl

*3110 Verlagshaus Haessel an Hans Meyer-Rahn, 18. März 1907, Montag.
Brief (masch.) mit Beilage*

H. HAESSEL VERLAG · LEIPZIG

(INHABER: G. W. SORGENFREY)

LINDENSTRASSE 16/18

Firmensignet

TELEGRAMM-ADRESSE:

HAESSELHAUS

BANK-CONTO: BECKER & CO.

TELEFON-NUMMER: 5

4738

DEN 18. März 1907.

Herrn Rechtsanwalt Dr. *H. Meyer-Rahn*,

Zürich I.

Sehr geehrter Herr 10

Herr Alfred Neumann hat mir sein Drama „Astorre“ vor einigen Tagen zugesandt und ich habe es geprüft. Daraufhin habe ich ihm den Brief geschrieben, dessen Kopie ich Ihnen zur Kenntnissnahme vorlege. Ich glaube im besonderen Interesse C. F. Meyers gehandelt zu haben, denn die Arbeit war durchaus dilettantisch und lehnte

15 sich zum grössten Teile ganz eng an den Text der Novelle an, diesen meistens nur versifizierend.

Hochachtungsvoll

ppa. H. Haessel Verlag
X-x.

20 Anbei eine Kopie! |²

Beilage: Haessel Verlag an Alfred Neumann, 18. März 1907, Montag. Brief (masch., Kopie)

H. HAESSEL VERLAG · LEIPZIG
(INHABER: G. W. SORGENFREY)
LINDENSTRASSE 16/18

Firmensignet

5 TELEGRAMM-ADRESSE:
HAESSELHAUS
BANK-CONTO: BECKER & CO.

TELEFON-NUMMER:
4738
DEN 18. März 1907.

Herrn *Alfred Neumann*,

Dresden–Striesen.

10 Sehr geehrter Herr!

Nach Prüfung Ihres Dramas „Astorre“ bin ich zu der Einsicht gekommen, dass Sie den Stoff der Meyer'schen Novelle auf das ergiebigste benutzt haben, was sich nicht nur¹ in der Anlage und Anordnung der Szenen, sondern bis in kleine Détails der Dialogisierung nachweisen lässt. Die Zutaten von Ihrer Seite sind ausser der Ver-
15 sifizierung verhältnismässig gering. Ich halte mich daher als Miteigentümer der Original–Novelle für berechtigt für die Erben C.F.Meyers und für mich als Entschädigung für die Benutzung der Meyer'schen Geistesarbeit die Summe von 2000. – M und 15 % von den Tantùmen bei etwaigen öffentlichen Aufführungen zu beanspruchen, denn es ist möglich, dass der Absatz der Novelle durch die sich xihf so stark
20 anschmiegende dramatische Behandlung²) [S. 1 auR³] wenn Ihr Stück im Druck erscheint¹ geschmälert wird. Dem Rechtsvertreter der Meyer'schen Erben geht eine Kopie dieses Briefes zur Kenntnissnahme zu.

Ich bemerke zum Schluss, dass fast alle dramatischen Bearbeiter C.F.Meyers in den gleichen Bahnen wie Sie gewandelt sind, was darin seinen
25 Grund haben mag, dass C. F. Meyer dramatisch und episch begabt¹, seine Stoffe in sich wachsen liess und mannhmal lange schwankte, ob er die drama |²|³|⁴ tische oder epische Form für sie wähle. Sein feiner künstlerischer Instinkt und seine doch über-
wiegende epische Begabung wählten dann schliesslich doch die Form der Erzählung.

Es ist das im epischen Feuer nicht völlig umgeschmolzene dramatische¹ Element der Meyer'schen Dichtungen, das junge Bühnendichter immer wieder zur Bearbeitung³⁰ anlockt. Hätten Sie unter Benutzung des Meyer'schen Rohstoffes ihn frei schöpferisch gestaltet, so wären Sie unbedingter Eigentümer Ihrer Arbeit. Dieses zur Erklärung der obigen Entscheidung.

Ich begrüße Sie

Hochachtungsvoll

35

3111 *Hans Meyer-Rahn an Camilla Meyer, 11. Mai 1907, Samstag.
Brief (masch.)*

D^r H. Meyer-Rahn

Zürich, den 11. Mai 1907.

Rechtsanwalt

Thalacker 23

ZÜRICH I

TELEPHON Nr. 5207

Fräulein Camilla Meyer

5

Kilchberg.

Geehrtes Fräulein.

Die Anfrage von Gustav *Hein*, Lehrer in Aberdeen, werde ich mit Hässel in Leipzig erledigen.

Was den Inhalt des Briefes Ihrer Tante B. M. anbetrifft, so werden Sie am Besten¹⁰ tun nicht allzu lange briefliche oder mündliche Discussionen über diesen "Rechtsfall" mit ihr zu führen. An vorgefassten Meinungen kann man in der Regel nichts ändern. Für Sie ist der Tatbestand eines noch bestehenden Verlagsvertrages mit Hässel oder dessen Rechtsnachfolger Q Prof. Sorgenfrey allein massgebend, daran können weder Sie, noch viel weniger Ihre Tante etwas ändern. Der Verlagsbuchhändler¹⁵ Otto Reichl in Berlin muss sich über die Edition einer Luxusausgabe in erster Linie oder richtiger gesagt ausschliesslich mit Hässel verständigen. – Sie können Ihrer Tante das mitteilen, ohne sie zwar zu belehren oder zu bekehren.

Was Frl. B.M. an an den Berliner Verleger schrieb ist einfältiges Zeug. Ein "Mitautorrecht" an dem „Heiligen“ besteht natürlich nach Aussen nicht, es ist ein²⁰ Phantasiegebilde dem jede tatsächliche Unterlage fehlt. Aber es würde mir fast gefährlich erscheinen ihr gegenüber an diesem Glauben am Miturheberrecht zu rütteln; so lange dieser Glaube Dritten nicht direct schadet, mag er weiter bestehen. Reichl wird sich übrigens wohl hüten ohne eine Verständigung mit Hässel eine Auflage zu edieren, er könnte sich schwerlich mit dem Briefe von Frl. B.M. salvieren.²⁵ |² Sollte Frl. B.M. in der Sache an mich gelangen, so bin ich nun orientiert & werde ihr

gegenüber den Standpunkt mit Nachdruck vertreten, dass die Verlagsangelegenheiten sie überhaupt nichts angehen.

Den Brief Ihrer Tante werde ich bis zu Ihrer Rückkehr behalten.

³⁰ Mit vorzüglicher Hochachtung

Meyer-Rahms Hand (lat.) H. Meyer-Rahn

x-x.

*3112 Hans Meyer-Rahn an Camilla Meyer, 26. Dezember 1908, Samstag.
Brief (masch.)*

D^r H. Meyer-Rahn
Rechtsanwalt

Thalacker 23

ZÜRICH I

⁵ TELEPHON Nr. 5207

Zürich, den 26. December 1908.

Fräulein Camilla Meyer
per Adr. Frau R. Offermann

Aachen.

XX

¹⁰ Monheimerallee 11 I.

Sehr geehrtes Fräulein.

Wollen Sie die etwas verzögerte Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 19. Dec. vorerst entschuldigen, Weihnachten & Sitzungen unterbrachen den geordneten Gang der Geschäfte.

¹⁵ Richtig ist, dass das Urheberrecht an Werken der Literatur während 30 Jahren seit dem Tode des Autors fort dauert (Art.2 des. Bundes Ges. betr. Urheberrecht an Werken der Literatur & Kunst) Ferner bestimmt der gleiche Artikel: Uebersetzungen geniessen gleich den Originalwerken den Schutz des Gesetzes gegen Nachdruck.

²⁰ Selbstredend kann dieser Dr. Landsberg nicht ohne Ihre Einwilligung eine Neu- ausgabe veranstalten, es wird sich überhaupt fragen, ob der Elberfelder-Verleger, (ähnlich wie Hässel in Leipzig) nicht das ausschliessliche Verlagsrecht besitzt, Sie mithin nicht einmal über eine Neuauflage einseitig verfügen könnten.

²⁵ Steht dem Elberfelder Verleger kein vertragliches Verlagsrecht zu, so sind Sie ausschliessliche Inhaberin desselben, Dr. Landsberg bedarf mithin Ihrer Zustimmung. Diese würde ich nun nicht Gratis abgeben, sondern zum[] mindesten die gleichen Bedingunge[n] stellen, welche Hässel Ihnen bzw. Ihrem Vater gemacht hat, .. Fragen Sie einmal den Dr. Landsberg an, welche Verlagsbedingungen er zu stellen in der Lage sei. – Wie Papa mir sagt sind diese Geschichten aus der merovingischen Zeit nichts Grosses, ich will aber noch persönlich unter seinen Büchern

nachsehen. Vorderhand mag |² Ihnen diese Auskunft genügen, um dem Dr. L. we- 30
nigstens eine Antwort geben zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung grüsst

Meyer-Rahns Hand (lat.) D^r HMeyer-Rahn

3113 *Julius Rodenberg an Camilla Meyer, 12. Juli 1909, Montag.*
Brief (dt.)

DEUTSCHE RUNDSCHAU
(ERSCHEINT IN MONATS- UND HALBMONATSHEFTEN)

Expedition und Redaktion:
Gebrüder Paetel in Berlin

Herausgeber
Julius Rodenberg in Berlin

W., Lützowstr. 7

W., Margaretenstr. 1

5

BERLIN W., den 12. Juli 1909.

Mein verehrtes Fräulein!

Es ist so lang, so sehr lang, daß ich nicht nach Kilchberg geschrieben, daß ich Sie
noch als Kind im Hause Ihrer Eltern gesehen habe! Doch ich wage zu hoffen, daß Sie
den alten Freund Ihres Vaters darum nicht ganz vergessen haben, u. in dieser Zu- 10
versicht richte ich die nachfolgenden Zeilen an Sie. Aus dem Nachlaß Ernst von
Wildenbruch's sind mir einige Briefe Conrad Ferdinand Meyer¹⁾s mitgeteilt worden,
die ich in treuem Andenken an die beiden Dichter, die mir im Leben so nahe
gestanden haben, in der „Rundschau“ veröffentlichen möchte. Ich weiß, daß ich
hierzu Ihrer Einwilligung bedarf, aber ich glaube auch, daß Sie sie mir nicht versagen 15
werden, u. bitte darum²⁾halb³⁾ um eine bestätigende Zeile.²⁾³⁾⁴⁾ Wenn es möglich
wäre, daß Sie mir aus Ihrer eigenen Erinnerung etwas über die Beziehungen Ihres
Vaters zu Wildenbruch mittheilen könnten, oder vielleicht gar die Briefe des letzteren
an ersteren zur Abschrift anvertrauen möchten – wie dankbar würde ich Ihnen sein!
Doch ich will nicht anspruchsvoller erscheinen, als ich es in der That bin, u. werde 20
mich mit jeder Zeile von Ihrer Hand aufrichtig freuen. –

Indem ich Sie bitte, mich Ihrer verehrten Frau Mutter herzlich zu empfehlen, bin
ich, mein liebes Fräulein,

Aufrichtig ergeben

Ihr

D^r Julius Rodenberg.

25

3114 *Julius Rodenberg an Camilla Meyer, 2. August 1909, Montag.
Brief (dt.)*

DEUTSCHE RUNDSCHAU
(ERSCHEINT IN MONATS- UND HALBMONATSHEFTEN)

Expedition und Redaktion:
Gebrüder Paetel in Berlin

Herausgeber
Julius Rodenberg in Berlin

5 W., Lützowstr. 7

W., Margaretenstr. 1

BERLIN W., den 2. August 1909.

Mein verehrtes, liebes Fräulein!

Wie sehr hat es mich gefreut, aus Ihrem Briefe zu ersehen, daß ich bei Ihnen noch in
freundlicher Erinnerung bin; wie sehr aber auch betrübt, daß Krankheit Sie bislang am
10 Schreiben gehindert hat. Um so dankbarer bin ich Ihnen für Ihre Zeilen, die mir die
Erlaubnis zum Abdruck der an Wildenbruch gerichteten Briefe Ihres Herrn Vaters
geben – ich konnte sie nicht lesen, ohne noch einmal zu erleben, was doch so weit
zurückliegt, u. was ich doch nie vergeßen werde! Für Ihr gütiges Anerbieten, bei der
Heimkehr ins Elternhaus nach Briefen Wildenbruchs sich umzusehen, bin ich Ihnen
15 zwar sehr dankbar, allein sie werden für meinen augenblicklichen Zweck zu spät
kömen, da der betreffende Artikel bereits ²³⁴ im Septemberheft erscheinen soll. Ich
werde mir erlauben, Ihnen einen Abdruck desselben zu senden, u. schließe mit dem
innigsten Wunsche für Ihre baldige völlige Wiederherstellung u. den herzlichsten
Grüßen

20

in aufrichtiger Ergebenheit
Ihr
D^r Julius Rodenberg.

3115 *Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 8. November 1909, Montag.
Brief (masch.)*

H. Haessel Verlag

Inhaber: G. W. Sorgenfrey.

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Haesselhaus.

Bank-Konto: Becker & Co.

Telefon-Nummer 4738.

5

Leipzig, den 8. November 1909.

Ross-Str. 5/7.

Fräulein

Camilla Meyer

Oberhofen bei Thun

10

Hochgeehrtes Fräulein!

Im Besitz Ihrer geschätzten Zeilen vom 6.ds.Mts. danke ich Ihnen verbindlichst für die so freundlich erteilte Einwilligung zu meinem Plan, die 100. Auflage von "Jenatsch" betreffend.

Ich möchte Sie noch bitten, mir gefälligst gelegentlich mitteilen zu wollen, ob Sie auch in diesem Falle nur 1 Freixemplar zu erhalten und Gutschrift der übrigen 4 wünschen oder ob ich diesmal alle 5 Exemplare senden darf. Ueberhaupt würde ich, falls Sie besondere Wünsche haben sollten, diese gern erfüllen.

Soll ich mich von jetzt ab bei künftigen Anfragen direkt an Ihre Adresse richten, oder hat es nach wie vor mit dem Gange der Korrespondenz durch Ihren Anwalt sein Bewenden?

Mit den besten Empfehlungen und in ausgezeichneter Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

G. W. Sorgenfreys Hand (lat.) GWSorgenfrey

i. Fa. H. Haessel Verlag. |²

25

3116 Gebrüder Paetel an Camilla Meyer, 10. Mai 1912, Freitag.
Brief (masch.)

Firmensignet I

Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel)
 Verlagsbuchhandlung

Firmensignet II

Fernsprecher: Amt VI Nr. 1457

Berlin W. 35, den 10. Mai 1912.
 Lützowstraße 7

5 Fräulein Camilla Meyer

Kilchberg.

Sehr geehrtes Fräulein!

Für Ihre freundlichen Zeilen vom 8.d. M. danken wir Ihnen bestens und sprechen Ihnen zu dem Hinscheiden Ihrer Tante, Fräulein Betsy Meyer, von dem wir schon
 10 durch die Zeitungen in Kenntnis gesetzt worden sind, unser Beileid aus.

Da es nicht ausgeschlossen ist, dass von dem bei uns erschienenen Buche "Conrad Ferdinand Meyer in der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer" später der Druck einer neuen Auflage nötig oder ein Abdruck aus dem Werke erfolgen wird, gestatten wir uns die Anfrage, an wen wir uns in Verlagsangelegenheiten zu wenden
 15 haben.

Mit vorzüglichster Hochachtung
 ergebenst

Paetels Hand (lat.) Gebrüder Paetel. |²

3117 Julius Rodenberg an Camilla Meyer, 21. September 1912, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilage

DEUTSCHE RUNDSCHAU
 (ERSCHEINT IN MONATS- UND HALBMONATSHEFTEN)

Expedition und Redaktion:

Gebrüder Paetel in Berlin

W., Lützowstr. 7

Herausgeber

Julius Rodenberg in Berlin

W., Margaretenstr. 1

5

BERLIN W., den 21. Sept. 1912.

Verehrtes Fräulein!

Gestatten Sie mir, Ihnen mit diesen Zeilen ein Heft zu überreichen, dessen erster Aufsatz, wie ich annehme, Sie interessieren wird. Wenn Sie einen Blick hinein werfen
 10 wollen, werden Sie sehen, daß er zum größeren Theil von Ihrer Tante Betsy herrührt,

die mir diese leider unvollendet gebliebene Arbeit einige Jahre vor ihrem Tode zusandte u. die ich nun, als Fragment von mir eingeleitet u. abgeschlossen, zu ihrem Andenken nach ihrem Tode veröffentlicht habe. Ihnen vor allem glaubte ich die Publication mittheilen zu dürfen, um zugleich eine Bitte daran zu knüpfen. Es handelt sich um das für den Aufsatz entfallende Honorar. Da es der Verfaßerin nicht mehr zugewiesen werden kann, haben ich an die Schweizerische Schillerstiftung gedacht. Vielleicht aber giebt es näher Berechtigte, u. da würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir in dieser Hinsicht einen freundlichen Wink geben könnten. Laßen Sie mich diese Gelegenheit benutzen, Sie meiner steten, herzlichen Anhänglichkeit zu versichern u. mit verehrungsvollen Grüßen an Sie u. Ihre Frau Mutter mich zu nennen

Ihren treu ergebenen

D^r Julius Rodenberg. |² |³ |⁴

Beilage: Ein Exemplar der Zeitschrift «Das literarische Echo: Halbmonatsschrift für Literaturfreunde» (Heft Nr. 1, 1912) mit einem durch Julius Rodenberg eingeleiteten Artikel von Betsy Meyer.

3118 Georg Walter Sorgenfrey an Hans Meyer-Rahn, 6. März 1915, Samstag. Brief (masch.)

H. Haessel Verlag

Inhaber: G. W. Sorgenfrey.

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Haesselhaus.

Bank-Konto: Becker & Co.

Telefon-Nummer 4758.

Leipzig, den 6. März 1915.

Ross-Str. 5/7.

Herrn

Rechtsanwalt Dr. Meyer-Rahn,

Zürich (Schweiz).

Sehr geehrter Herr Doktor!

Zahlreiche deutsche Verleger veranstalten in dieser für unser Vaterland so schweren Zeit billige Feldpostausgaben ihrer Verlagswerke zum Nachsenden an die in Schützengräben liegenden Krieger. Es ist mir wiederholt nahegelegt worden auch etwas Derartiges aus den Werken Conrad Ferdinand Meyers darzubieten. Nach reiflicher Ueberlegung kann ich mich der Einsicht nicht verschließen, daß ein dünnes Bändchen, welches einige Gedichte und etwa die Novelle „Der Schuß von der Kanzel“

enthielte, mit einigen einleitenden Worten versehen, in denen die deutsche Gesinnung des Dichters hervorzuheben sein würde, gerade jetzt ein vortreffliches Mittel sein dürfte, die Werke Conrad Ferdinand Meyers, die ja immer noch vornehmlich von literarisch Gebildeten allein genossen werden, in *weiteren* Kreisen zu verbreiten. Die genannte Novelle wähle ich mit Absicht, weil die erstens in der Zahl der Auflagen etwas zurückgeblieben ist und weil zweitens die ² Soldaten, besonders die Verwundeten heitere Lektüre bevorzugen. Ein solches Bändchen dürfte nur etwa 25 50–60 Pf kosten und ließe sich zu diesem Preise nur herstellen, wenn man eine Auflage von 10 000 Exemplaren auf einmal druckt und im Laufe eines Jahres *verkauft*. Sollte der Erfolg meine Erwartungen rechtfertigen, so würde ich für diese 10 000 Exemplare ein Honorar von M 500,— zahlen, jedoch erst, wenn wirklich nach Ablauf eines Jahres 10 000 Stück verkauft sind. Sollte nur ein geringerer Absatz 30 erzielt werden, so würde sich das Honorar im Verhältnis ermäßigen. Für die Einleitung würde ich selbst einen geeigneten Bearbeiter beschaffen und bezahlen. Da ich ein solches Bändchen an den Buchhandel für 35–40 Pf liefern müßte, würde mein eigener Reingewinn auch nur bescheiden sein. Es handelt sich hierbei für alle Teile mehr um die gute Sache als um ein einträgliches Geschäft. Sollte der Erfolg die 35 Erwartungen so stark übertreffen, daß die ersten 10 000 Exemplare in kurzer Zeit verkauft würden, so soll eine neue Auflage nicht ohne neue Verhandlungen mit den Erben veranstaltet werden. ¹*Sorgenfreys Hand (dt.)* – Würden die Erben des Dichters mit diesem Vorschlage einverstanden sein?² Ich bitte³ schliesslich mir den Bescheid möglichst umgehend zukommen zu lassen, da, wenn ein solches Bändchen überhaupt 40 erscheinen soll, es jetzt bald erscheinen muß.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

¹*Sorgenfreys Hand (lat.)* GWSorgenfrey
i.Fa. H. Haessel Verlag. |⁴

3119 *Verlagshaus Haessel an Hans Meyer-Rahn, 18. März 1915, Donnerstag.
Brief (masch.)*

H. Haessel Verlag

Inhaber: G. W. Sorgenfrey.

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Haesselhaus.

Bank-Konto: Becker & Co.

Telefon-Nummer 4758.

5

Leipzig, den 18. März 1915.

Ross-Str. 5/7.

Herrn

Rechtsanwalt Dr. *Meyer-Rahn*,

Zürich.

10

Sehr geehrter Herr Doktor!

Das Manuskript zu seinem Aufsatz "Conrad Ferdinand Meyers Deutschtum" hat Herr Erich Jäger am vorigen Sonnabend hier in meinem Geschäftslokal in die Schreibmaschine diktirt und zwar binnen einer Stunde^[1] unmittelbar vor Abgang der Post. Es war weder möglich den Text genau festzusetzen, noch ihn auf stilistische oder Schreibmaschinenfehler hin durchzusehen. Ich hatte nur den Wunsch Sie so bald wie möglich von dem Gedankengang des Herrn Verfassers zu unterrichten. Wenn ich gewußt hätte, daß die Niederschrift Herrⁿ Professor Adolf Frey zur Korrektur vorgelegt werden würde, hätte ich die Sache anders eingerichtet.

Herr Jäger überarbeitete dann sein Manuskript, Kleinigkeiten (wie er sich ausbedungen hatte) abändernd und brachte es mir am Montag, worauf ich es sofort in die Druckerei gab. Am Dienstag traf Ihr Telegramm ein. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß noch eine leere Seite gefüllt werden mußte, sodaß Herr Jäger seinen ² | ³ Artikel um einen entsprechenden Zusatz verlängerte. Unmittelbar danach reiste er nach Dessau ab. Ich ließ alles auf das Schnellste absetzen und erhielt am Mittwoch die ganze Korrektur. Kurz darauf auch den ersten Teil Ihrer Sendung mit Ihrem Schreiben, wonach Fräulein Camilla Meyer die Streichung der von Herrn Professor Frey beanstandeten Stellen zur Bedingung macht. Da von mir sofort ein Entschluß gefaßt werden mußte, habe ich Ihrem Wunsche entsprochen und die betreffenden Stellen gestrichen, um nicht das rechtzeitige Erscheinen des Büchleins in Frage zu stellen. Es ist durchaus notwendig, daß es noch vor Ostern herauskommt^[1] und ich werde selbstverständlich nicht verfehlen Ihnen einige Exemplare sogleich nach Fertigstellung zu übersenden. [□] Die Vorgänge teile ich Ihnen deshalb so ausführlich mit, weil ich nicht weiß, wie Herr Jäger über die Streichungen denkt, die ich ihm gegenüber nach seiner Rückkehr vertreten muß.

Heute traf auch das dort liegen gebliebene Blatt mit Ihrem Schreiben vom 16. hier ein und außerdem habe ich Ihnen noch zu danken für die so freundliche

35

Uebersendung des Aufsatzes von Herrn Professor Paul Wernle in den Basler Nachrichten. Der Inhalt deckt sich ja völlig mit dem, was Herr Jäger schon geschrieben
 40 hatte, als das Zeitungsblatt hier eintraf.

In vorzüglicher Hochachtung
 H. HaesselVerlag. |⁴

*3120 Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 15. September 1915, Mittwoch.
 Brief (masch.)*

H. Haessel Verlag

Inhaber: G. W. Sorgenfrey.

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Bank-Konto: Becker & Co.

5

Haesselhaus.

Telefon-Nummer 4758.

Leipzig, den 15. September 1915.

Ross-Str. 5/7.

Sehr geehrtes Fräulein!

Die deutschen Buchhändler haben hier in Leipzig unter dem Namen "Deutsche
 10 Bücherei" eine neue große Bibliothek gegründet, die in größerer Vollständigkeit,
 als das bisher irgendwo geschehen ist, die deutschen Schriftwerke sammeln soll. Ein
 stattliches Gebäude steht im Rohbau schon fertig da. In dem großen Lesesaal und
 anderen geeigneten Räumen sollen 40 überlebensgroße Marmorbüsten bedeutender
 Dichter und Denker aufgestellt werden. Ich habe mich entschlossen hierzu die Büste
 15 Conrad Ferdinand Meyers zu stiften. Mit der Aufgabe, sie zu schaffen, werde ich
 wahrscheinlich einen Leipziger Bildhauer beauftragen, dem als Vorlagen zunächst die
 zahlreichen in meinem Besitze befindlichen Photographien Ihres Herrn Vaters dienen
 können. Es ist natürlich zu wünschen, daß der Künstler, der mit der Aufgabe betraut
 wird, in erster Linie das kennen lernt was vordem schon andere geschaffen haben,^[1]
 20 und da kommt wohl hauptsächlich die Büste von Cypri Adolf Beer in Betracht, die,
 wie ich von Herrn Prof. Frey höre, sich in Ihrem Besitz befindet. Ich würde Ihnen
 sehr dankbar sein, wenn Sie mir |² |³ etwa eine oder verschiedene photographische
 Aufnahmen von diesem Bildwerk, das mir bisher unbekannt geblieben ist, zur Ver-
 fügung stellen könn^ten. Sollten gute Aufnahmen nicht vorhanden sein, so könnten
 25 solche auf meine Kosten vielleicht gemacht werden. Ganz ausgeschlossen ist es na-
 türlich, daß etwa diese Büste der neuen als Vorlage dienen soll. Der hiesige Künstler
 wird schon seinen eigenen Stolz darein setzen, etwas Neues zu schaffen. Ich möchte
 nur auch meinerseits ausdrücklich versichern, daß nicht etwa eine Kopie beabsichtigt
 ist. Aber Sie wissen ja selbst, wie schwierig es für jeden Künstler ist, die Büste eines
 30 Mannes zu schaffen, den er selbst lebend nicht mehr gesehen hat.

Ich habe in meinem Besitz den Abguß jener kleinen Büste Schweizers, die Ihr seliger Herr Vater meinem Oheim Hermann Haessel seinerzeit geschenkt hat. Auch diesen werde ich dem Bildhauer zur Verfügung stellen. Schweizer hat, wie mir scheinen will, eine gewisse Durchgeistigung vermissen lassen.

Ich danke schon im voraus für Ihre freundliche Bemühung und bin mit den besten Empfehlungen

Ihr hochachtungsvoll ergebener

G. W. Sorgenfreys Hand (lat.) GWSorgenfrey. |⁴

3121 Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 2. November 1915, Dienstag.
Brief (masch.)

H. Haessel Verlag

Inhaber: G. W. Sorgenfrey.

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Haesselhaus.

Bank-Konto: Becker & Co.

Telefon-Nummer 4758.

5

Leipzig, den 2. November 1915.

Ross-Str. 5/7.

Sehr geehrtes Fräulein!

Reichlich 14 Tage schon habe ich die vorzüglich^en Photographi^en in Händen, die Sie die Güte hatten mir zuzuschicken. Eine Rechnung des Photographen, die ich erwartete, ist bisher nicht eingetroffen. Ich möchte nun aber nicht länger zögern, Ihnen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der Sie meinem Wunsche nachgekommen sind und die Bemühung durch den Photographen ertragen haben.

Darüber, daß es auf eine Nachahmung von Beermanns Werk nicht abgesehen ist, können Sie völlig beruhigt sein. Der Bildhauer, dem ich die Arbeit übertragen habe, ist kein junger Mann mehr,¹ und ich bin sicher, daß er seine künstlerische Ehre durch eine bloße Nachahmung nicht aufs Spiel setzen wird. Sein Name ist Trebst; eines seiner früheren Werke ist schon seit langer Zeit eine Zierde des Leipziger Museums.

In seinem Atelier, das ich von Zeit zu Zeit besuche, um mich vom Fortgang der Arbeit zu überzeugen, sind alle Bilder Ihres Vaters, deren wir habhaft werden konnten, rund herum aufgehängt: |² |³ die Stauffer'sche Radierung, die zahlreichen Photographien aus Hermann Haessels Besitz, die kleineren und größeren Werke, in denen sich Porträts des Dichters befinden. Aus alle diesen Bildern einen glaubhaften Conrad Ferdinand Meyer zu schaffen, ist keine leichte Aufgabe, besonders bei den großen Maßen, die von der Bibliothek vorgeschrieben sind. Der Künstler ist aber mit großem Ernst bei der Sache,¹ und ich werde mich aufrichtig freuen, wenn es ihm

gelingt ein Werk zustande zu bringen, das auch der Kritik solcher Betrachter, die den Dichter noch gekannt haben, Stand hält.

30

In ausgezeichnete Hochachtung

Ihr sehr ergebener

G. W. Sorgenfreys Hand (lat.) GWSorgenfrey |⁴

3122 Haessel Verlag an Camilla Meyer, 14. November 1918, Donnerstag.
Brief (masch.)

H. Haessel Verlag

Inhaber: G. W. Sorgenfrey.

Firmensignet

Telegramm-Adresse:

Bank-Konto: Becker & Co.

5

Haesselhaus.

Telefon-Nummer 4758.

Leipzig, den 14. November 1918.

Ross-Str. 5/7.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Es lagerte bei mir noch ein Rest guten holzfreien Papiers aus der Friedenszeit, das ich glaube nicht besser verwenden zu können, als zum Druck einer Taschenausgabe der Gedichte Ihres Herrn Vaters. In diesem kleinen Format ließen sich daraus 2000 Bände herstellen. Das sind also 4 Auflagen. In Bern werden die 93. – 112. Auflage gedruckt, demnach sind diese als 113. – 116^{te} Auflage bezeichnet worden. Das Honorar werde ich in der üblichen Weise mit Ihnen verrechnen. Der Verkaufspreis des Buches ist 6 Mark.

Ich sende Ihnen heute als Drucksache die ersten beiden Exemplare. Weitere 3 werde ich, sobald sie aus der Buchbinderei zu erlangen sind, folgen lassen, da ich annehme, daß Sie sie zu Geschenkzwecken gern verwenden werden. Jetzt, da ich das Bändchen in der Hand halte, bin ich mit der Druckausstattung nicht ganz zufrieden; es hatte mir eigentlich etwas besseres vorgeschwebt, aber es mußte schnell gehen und in der jetzigen Zeit muß man sich das notdürftig Erreichte gefallen lassen.

Zwei neu erschienene Bücher werden inzwischen auch an Sie ge- |² langt sein: Der Briefwechsel mit Rodenberg, mit dessen Schlußseiten ich nicht einverstanden bin, und eine Arbeit über "C.F. Meyer und das Kunstwerk seiner Gedichtsammlung" von dem Wiener Professor Brecht. Dies ist ein ganz ausgezeichnetes Buch. Uebrigens habe ich bemerkt, wieviel demjenigen zum Verständnis der Gedichte fehlt, der den Zürich-See nicht aus eigener Anschauung kennt. Da ist mir denn doch Manches jetzt ganz neu aufgegangen.!

Wie sagt Wilhelm von Humboldt? "Reiche vergehen, aber ein guter Vers bleibt". □

30

Mit angelegentlichen Empfehlungen und für Ihr Wohlergehen das Beste wünschend bin ich

Ihr hochachtungsvoll ergebener

Hans Kemperts Hand (lat.) H. Kempert

Prokurist i. HHaesselVerlag.

35

3123 Ernst Waldmann Verlag an Camilla Meyer, 19. November 1918, Dienstag. Brief (masch.)

Firmensignet

ERNST WALDMANN, VERLAG, ZÜRICH

Zürich, den 19. November, 1918.

Untere Zäune, 1.

Frau *Camilla Meyer*,

KILCHBERG. 5

Sehr geehrte Frau,

Es ist der Firma H. Haessel in Leipzig gelungen noch ein kleinen Posten sehr guten, holzfreien Papiers aus der Vor-kriegszeit aufzutreiben, den sie dazu verwendet hat um eine kleine Taschenausgabe der Gedichte Ihres Herrn Vaters zu veranstalten. Wie Herr Kempert mir schreibt, hat er Ihnen schon ein Exemplar dieser Ausgabe zugesandt, allerdings nur in dem gewöhnlichen Pappband, dem einzigen der z. Zt. in Deutschland angefertigt werden kann. Die Auflage ist, des geringen Papiervorrates wegen, nur klein; so habe ich für den Vertrieb in der Schweiz nur 300 Exemplare in rohen Bogen erhalten können. Diese möchte ich nun in einer des Dichters würdigen Weise ausstatten und in einem in Halb- oder Ganzleder gebundenen Luxusbändchen in den Verkehr bringen. 15

Meine Anfrage und Bitte an Sie, sehr geehrte Frau, geht nun dahin, ob Sie mir nicht für diesen Zweck die eigene Unterschrift des Dichters, vielleicht aus einem alten Brief oder dergl. zur Verfügung stellen könnten. Ich beabsichtige, davon einen Metallstempel anfertigen zu lassen, nach dem [der] Namenszug des Dichters naturgetreu in Goldprägung auf dem Ledereinband seiner Gedichte wiedergegeben werden soll. |² 20

Eine Abschrift dieses Briefes geht mit gleicher Post zur Kenntnisaufnahme an Herrn Professor Dr. Hafter.

In der Hoffnung, dass es Ihnen, sehr geehrte Frau, möglich sein wird meiner Bitte zu entsprechen, begrüße ich Sie 25

Mit vorzüglicher Hochachtung

E. Waldmanns Hand (lat.) Ernst Waldmann

3124 Ernst Waldmann Verlag an Camilla Meyer, 30. November 1918, Samstag.
Brief (masch.)

Firmensignet

ERNST WALDMANN, VERLAG, ZÜRICH

Zürich, den 30. November, 1918.

Untere Zäune, 1.

Frau *Camilla Meyer*,

5 Sehr geehrte Frau Meyer,

Ihr gestriger Brief, für den ich Ihnen herzlich danke, hat mich recht beschämt. Es war für mich ein selbstverständliches, spontanes Bedürfnis das Grab eines Dichters dem ich mehr verdanke und den ich höher verehere als jeden andern, an seinem Todestage bescheiden zu schmücken, wie ich auch noch nie in Kilchberg war, ohne
10 sein Grab besucht zu haben. Und zwar gilt mein Dank weniger dem Umstand, dass ich jetzt als Mitverleger seiner Werke gelten darf, als dem Dichter selbst, ihm persönlich, für das, was er mir in seinen Werken gegeben hat und täglich wieder neu giebt.

Es liegt mir viel daran, dass Sie, sehr geehrte Frau, in mir nicht nur den "profitungrigen Verleger" sehen, sondern einen Mann, der mit wirklicher Liebe und Hingabe bei der Sache ist, und der es sich nie hätte träumen lassen, dass der Name des verehrten Dichters mit dem seinigen noch einmal auf dem gleichen Titelblatt stehen würde.

Schon längst hatte ich den Wunsch, Sie persönlich kennen zu lernen, und Sie
20 haben mir ja in liebenswürdigster Weise die Erlaubnis zu einem Besuch in Kilchberg erteilt. Ich bin auch manchmal an Ihrem Hause vorübergegangen ohne zu wagen einzutreten, weil Ich mir die Berechtigung dazu gewissermassen erst verdienen wollte, erst wenn die Werke fertig vorliegen. Dies wird nun in spätestens |² 14 Tagen der Fall sein, und dann werde ich Sie bitten, mir Tag und Stunde zu bestimmen, zu der ich
25 Sie aufsuchen darf.

Inzwischen bin ich, sehr geehrte Frau Meyer, mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Ihr aufrichtig ergebener

E. Waldmanns Hand (lat.) Ernst Waldmann

3125 *Gebrüder Paetel an Camilla Meyer, 29. April 1919, Dienstag.*
Brief (masch.)

GEBRÜDER PAETEL
 (Dr. GEORG PAETEL)
 VERLAGSBUCHHANDLUNG
 EXPEDITION UND REDAKTION
 „DER DEUTSCHEN
 RUNDSCHAU“
 FERNSPRECHER: LÜTZOW 1457

Berlin W. 35, den 29. April 1919
Lützowstraße 7

5

Fräulein Camilla Meyer.

KILCHBERG / ZUERICH

In Beantwortung Ihres Geehrten vom 26.d.M. teilen wir Ihnen hierdurch ganz ¹⁰
 ergebenst mit, dass wir auf Ihre Anregung den Brief vom 5.11.1895 Ihres Herrn
 Vaters in der Neuauflage fortlassen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gebrüder Paetel

Wiegands Hand (lat.) in V. Wiegand. |²

3684 *Robert Lange in: Blätter für literarische Unterhaltung, 10. Oktober 1895*

Konrad Ferdinand Meyer.
Zum siebenzigsten Geburtstage.

Am 11. October dieses Jahres vollendet ein Dichter sein siebenzigstes Lebensjahr, der spät erst, ein Vierziger, in der deutschen Literatur mit einem größern Werke
5 aufgetreten ist, mit diesem Erstlingswerke aber sogleich sich in die Reihe der ersten deutschen Dichter gestellt hat – der Schweizer Konrad Ferdinand Meyer.

Zwei Bändchen Gedichte, die er 1864 und 1870 hatte ausgehen lassen, „ohne hervortretende individuelle Züge“, wie er selbst sagt, fanden nur geringe Beachtung, da machte ihn 1871 die Dichtung „Hutten's letzte Tage“ mit einem Schlage in ganz
10 Deutschland bekannt. Ihr folgte 1872 das schon früher entstandene Gedicht „Engelberg“, und von da ab bedeutet jedes neue Werk einen neuen großen Erfolg. Es erschienen 1876 die bündner Geschichte „Jürg Jenatsch“, 1880 „Der Heilige“, 1882 „Gedichte“, die binnen zehn Jahren fünf Auflagen erlebten, 1883 vier kleinere Novellen („Das Amulet“, „Der Schuß von der Kanzel“, „Plautus im Nonnenkloster“,
15 „Gustav Adolfs Page“), 1883 „Das Leiden eines Knaben“, 1884 „Die Hochzeit des Mönchs“, 1885 „Die Richterin“, 1887 „Die Versuchung des Pescara“, 1891 „Angela Borgia“.

In der Vorbemerkung zu seiner Studie über „Gottfried Keller“ (1880) bemerkt Fr. Th. Vischer: „Längst drängt es mich, auch über einen Landsmann und Geistesverwandten G. Keller's etwas zu sagen, über Konrad Ferdinand Meier (so!). Wer seinen
20 «Georg Jenatsch» und seine Novellen: «Der Schuß von der Kanzel», «Das Amulet» und «Der Heilige» kennt, wird mir beistimmen in dem Urtheil, daß hier eine echt stahlhaltige Kraft in unsere Literatur eingetreten ist, wiederum, ähnlich wie in G. Keller, eine Kraft, die das Ideale in den Granitgrund der unerbittlichen Lebenswahr-
25 heit einzusenken versteht und wie ein strenger Arzt vor das Angesicht unseres verwöhnten und verweichlichten Geschmacks und Seelenlebens tritt, zugleich eine Kraft, die ihr Deutsch am Urquell der Sprache schöpft. Der innere Reichthum knapp zusammengehalten, alles gegenständlich, nirgends das Subject mit überflüssiger Rede vordringend, der Stoff mit durchdringendem Denken gehegt, zur Reife verarbeitet,
30 der Stahl künstlerisch blank geschliffen. Und dieser gestrenge Geist ist an Humor wol nicht so reich, wie Gottfried Keller, doch nicht arm, man sehe nur zu, wie im «Schuß von der Kanzel» eine schnurrige Anekdote zu einer anmuthigen, humoristischen, gefüllten, runden Novelle verarbeitet ist.“

Welch scharf umrissenes Charakterbild in wenig Zeilen. Wie schade, daß Vischer
35 seinen Vorsatz nicht ausgeführt hat, wir hätten gewiß ein würdiges Seitenstück zu seiner herrlichen Studie über Keller erhalten. Denn wenige haben es so verstanden

wie er, einem Dichter nachzuempfinden, sich in ihn hineinzuleben, die reichen Schönheiten seiner Werke darzulegen, wie edles Metall, das für die Mehrzahl der Leser in tiefem Schachte verborgen liegt.

Was Vischer nicht ausgeführt hat, haben andere für ihn gethan; denn wenige 40
Schriftsteller der Gegenwart haben so rückhaltlose Aufnahme gefunden. Nicht nur daß fast alle Wochen- und Monatsschriften jedes neu erschienene Werk des schweizer Dichters mit warmem Lobe begrüßten und ihren Lesern dringend empfahlen, ausführliche Aufsätze und Schriften, wie die begeisterte, feinsinnige Skizze von A. Reitler (Leipzig 1885) haben die Persönlichkeit des Dichters mit Verständniß und Liebe 45
gezeichnet und seine Schöpfungen eingehend gewürdigt, und gleichen Schritt mit der Anerkennung der Kritik hat – ein seltener Fall – die Gunst des deutschen Publikums gehalten wie die zahlreichen Auflagen beweisen.

Es ist unmöglich, im engen Rahmen dieses Aufsatzes ein Gesamtbild der dichterischen Persönlichkeit Konrad Ferdinand Meyer's zu zeichnen: diese Zeilen wollen 50
nur mit den Freunden seiner Muse von einzelnen hervorstechenden Eigenschaften und Schönheiten seiner Schöpfungen plaudern.

Nicht als Werdender, als ein wesentlich Fertiger trat der Dichter mit seinem Erstlingswerke vor uns, und wenn auch in spätern Werken einzelne Vorzüge noch schärfer ausgeprägt erscheinen, „Jürg Jenatsch“ ist nicht minder das Werk eines reifen 55
Dichters, als „Angela Borgia“.

Schon seine Balladen und andern Gedichte verriethen die Neigung des Dichters für historische Stoffe und zugleich sein Geschick, historische Momente poetisch zu erfassen und zu klarster Anschauung zu bringen, und dieser Neigung gab er dann in seinen Romanen und Novellen unbeschränkt nach. Reiche historische Studien be- 60
fähigten ihn dazu. Sagt er doch selbst: „Ich habe damals unendlich viel gelesen, mich leidenschaftlich, aber ohne Ziel und Methode in historische Studien vertieft, manche Chronik durchstöbert und mich mit dem Geiste der verschiedenen Jahrhunderte aus den Quellen bekannt gemacht. Auch davon ist mir etwas geblieben: der historische Boden und die mäßig angewendete Localfarbe, die ich später allen meinen Dichtun- 65
gen habe geben können, ohne ein Buch nachzuschlagen.“ – Nun davon legt jedes seiner Werke beredtes Zeugniß ab. Das aber unterscheidet ihn von den Vertretern der gelehrten archäologischen Romane, daß ihm nicht Costüm und Colorit, nicht die Darlegung seiner historischen Weisheit die Hauptsache ist, sondern die lebensvolle Gestaltung poetischer Ideen mit historischem Hintergrunde. Er kramt nicht Kennt- 70
nisse aus, gefällt sich nicht in wissenschaftlichen Excursen, seine Gestalten sind nicht moderne Schemen in der Tracht vergangener Jahrhunderte, von ihm gilt nicht das boshafte Epigramm, das auf den archäologischen Professorenroman gemünzt worden ist:

Die Basis zählt viel tausend Jahre,
Doch alles andere ist modern.

75

Nein, mit anschaulicher Sicherheit, in frischen, kräftigen Farben stellt er seine Personen dar, daß wir die Ueberzeugung gewinnen: so und nicht anders konnten und mußten diese Menschen unter diesen Verhältnissen empfinden und handeln, und nur

80 unter diesen bestimmten Verhältnissen konnten sie so handeln. Betrachten wir z. B. „Die Versuchung des Pescara“. Das poetische Grundmotiv ist allgemein verständlich, allgemein menschlich, allgemein wirksam und ergreifend – und doch, es würde an Wirksamkeit, Deutlichkeit und Schärfe erheblich verlieren, wenn wir die eigenthümlichen, historischen Voraussetzungen uns wegdenken wollten. Das Experiment, das
85 einmal ein Kritiker mit Felix Dahn's „Bissula“ vorgenommen hat, würde bei Konrad Ferdinand Meyer völlig misglücken: modernisiren lassen sich seine Geschichten nicht, ihr historisches Gewand sitzt ihnen fest am Leibe.

Der Dichter sieht eben in der Novelle vor allem „die Darstellung eines in dieser Besonderheit einzigen, nicht leicht wiederkehrenden Moments“, einer eigenthümlichen Handlung oder eines Conflicts, die unter diesen gegebenen Verhältnissen sich
90 so gestalten konnten. So versteht es der Dichter, uns in seine eigene Stimmung zu versetzen, seine fruchtbare, mächtige Phantasie reißt uns mit sich fort, wir stehen in ihrem Banne, leben und empfinden mit seinen Gestalten, auch wo Gefühl und Anschauung unserer Zeit von dem der dargestellten Epoche wesentlich abweicht.

95 Mit dieser genialen Gabe, die Vergangenheit vor unsern Augen zu beleben und uns mitten hinein zu versetzen, verbindet der Dichter eine blühende, reiche Phantasie und eine ganz hervorragende Kunst der Darstellung. In raschem Schritte, oft wie ein brausender Bergstrom unaufhaltsam vorwärts drängend – so in der „Richterin“, in der „Hochzeit des Mönchs“ –, nur selten und dann mit wohlervogener Absicht in
100 behaglicher Breite – „Leiden eines Knaben“, „Versuchung des Pescara“ – entwickelt sich die Handlung, kein Satz, kein Wort erscheint zu viel, in engem Rahmen oft eine gedrängte Fülle von Handlung. Diese Ueberfülle des Stoffes, die gar manchem beliebten Erzähler wohl zu vielbändigen Romanen getaugt hätte, hat den Dichter wol hier und da zu einer gewissen sprunghaften Darstellung veranlaßt, so besonders im
105 „Jürg Jenatsch“ und in „Angela Borgia“. Da wird über mancherlei nur kurz berichtet, was der Leser vielleicht gern ausführlicher dargestellt gesehen hätte. Um sich in diesem Punkte volle Freiheit zu wahren, wendet er in mehrern seiner Werke das Kunstmittel der Rahmenerzählung an. So erzählt der Armbruster des Königs Heinrich als Augenzeuge die Geschichte von Thomas Becket und seiner Tochter Gnade; so
110 erzählt der Leibarzt Fagon dem König Ludwig XIV. und der Frau von Maintenon die Leiden eines Knaben; so erzählt der gelehrte Poggio am Hofe des Cosmo Medici, wie er in einem schweizer Nonnenkloster eine Plautushandschrift gewonnen; so erzählt Dante am Hofe von Verona die Geschichte von der Hochzeit des Mönchs Astorre. Diese Art der Einkleidung gewährt dem Dichter mehrere Vortheile. Einerseits wahrt
115 er sich dadurch die volle Freiheit, die einzelnen Momente seiner Handlung mehr oder minder ausführlich zu behandeln, indem er dies gleichsam in das Belieben seiner Erzähler stellt, je nachdem die Erinnerung an das Erlebte noch lebhaft oder schwächer ist. Dann aber erzielt der Dichter dadurch eine erhöhte Anschaulichkeit, er steigert unser Interesse und verleiht der Erzählung einen gewissen charakteristischen
120 Grundton. Man vergleiche nur die grundverschiedene Art, wie Fagon, Dante, der Armbruster oder Hans Schadau im „Amulet“ erzählen. Endlich aber sind diese Rahmenerzählungen selbst von hohem Interesse, sie bieten an sich Culturbilder von

hohem Werth. Dabei wird durch Rede und Gegenrede die Geschichte in verschiedene Beleuchtung gerückt, durch Einwand und Frage wird auf besonders Wichtiges nachdrücklicher hingewiesen, Parallelen werden gezogen, Ausblicke eröffnet, die die Gesamtwirkung beträchtlich erhöhen. 125

Auch sonst stehen dem Dichter mannichfache Kunstmittel zur Verfügung. Er besitzt eine Meisterschaft in der Steigerung und Zuspitzung dramatischer Momente, wie er überhaupt einen scharfen Blick für das Besondere, für die Wirkung ungewöhnlicher Situationen hat. Hervorragende Kunst zeigt er in der Exposition seiner Geschichten, in der Art und Weise, wie er seine Helden einführt oder ihr Erscheinen vorbereitet. Ein solches Meisterstück ist der Eingang von Angela Borgia, wo er zugleich noch durch den Gegensatz der beiden Borgia, Lucrezia und Angela, eine besondere Wirkung hervorbringt. Solche gegensätzliche Erscheinungen stellt er auch sonst gern einander gegenüber. 130

Außerordentlich sorgfältig ist der Dichter in der Motivirung. Zuweilen merkt man erst beim wiederholten Lesen, wie durch zahlreiche kleine, scheinbar nebensächliche Züge die Entwicklung der Katastrophe vorbereitet, des Zufälligen, Gewaltamen entkleidet wird. Man denke z. B. an die Erzählung von den Leiden eines Knaben. 135

Daß K. F. Meyer die Charakterzeichnung mit vollendeter Kunst handhabt, ist bei einem so objectiven Dichter nicht verwunderlich. In welcher plastischer Schärfe stehen diese Gestalten vor uns, keine Romanfiguren, keine Idealgestalten, sondern ganze Menschen, Menschen die uns oft erschrecken, die wir nicht immer lieben können, für die wir aber doch bangen und zittern. Wie hat er es verstanden, für eine so widerspruchsvolle, räthselhafte Persönlichkeit wie Jürg Jenatsch unser Interesse bis zu seinem furchtbaren Tode festzuhalten, wie greifbar stehen vor uns die großartig angelegte Figur des Heiligen, die rührend ergreifenden Gestalten des Pescara, des Rohan u. a. Seine ganze Kunst aber erkennen wir erst, wenn wir die Personen betrachten, die oft nur mit wenig Strichen gezeichnet, doch mit unverlöschlicher Deutlichkeit sich uns einprägen, es sei nur an Jürg's liebeliche Gattin Lucia und an die holde Antiope in der Hochzeit des Mönchs erinnert. 140

Schließlich nur ein Wort noch von des Dichters Sprache, denn ihrer classischen Reinheit, ihrer Schönheit, ihrem Zauber nur einigermaßen gerecht zu werden, würde eine besondere Abhandlung erfordern. Die Klarheit, die Schärfe und Angemessenheit seines Ausdrucks, die Kühnheit und Anschaulichkeit seiner Bilder, die edle charakteristische Ausdrucksweise entzücken bei jedem wiederholten Lesen von neuem. Für alle Stimmungen, für alle Gefühle findet der Dichter den passendsten Ausdruck, mit einem einzigen Beiwort oft gibt er einem Gedanken eine überraschende Schärfe, bringt er eine schlagende Wirkung hervor. Und in der Darstellung der Natur und ihrer Beziehung zum Menschen bewährt er eine Meisterschaft, wie sie nicht vielen unserer besten Dichter eigen ist. 150

Doch genug, es ist unmöglich, dies Thema auch nur annähernd zu erschöpfen. Wir haben in K. F. Meyer einen Dichter, dessen Werke zu dem Bleibenden in unserer deutschen Literatur gehören, dessen Gedichte und Erzählungen, nach menschlicher Voraussicht, noch gelesen werden, wenn die Werke jetzt gepriesener Modeschrift- 160

steller längst der Vergessenheit anheimgefallen sind, und wenn er in einem seiner schönsten Gedichte bescheiden fragt:

170 Was kann ich für die Heimat thun,
 Bevor ich geh' im Grabe ruh'n?
 Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
 Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
 Ein kleines, stilles Leuchten!

so wissen wir eine bessere Antwort: So lange für formvollendete, gedankenreiche, lebenswarme Dichtung Verständniß und Sinn in deutschen Herzen lebt, so lange
 175 wird Konrad Ferdinand Meyer der ersten einer unter den deutschen Dichtern sein.

Robert Lange.

3685 *Alfred Beetschen in: Allgemeine Zeitung, 11. Oktober 1895*

Ein Besuch bei Conrad Ferdinand Meyer.

Von A. Beetschen (Zürich).

Zu des Dichters 70. Geburtstag, 11. Oct. 1895.

Es mag nun ungefähr fünf Jahre her sein, als ich mich, von Karl Spitteler dazu
 5 ermuntert, nach Kilchberg, dem auf sonniger Höhe des rechten Zürichsee-Ufers
 gelegenen Wohnsitz C. F. Meyers, aufmachte. Ich würde es wohl nicht gewagt haben,
 hätte ich mich nicht im Besitze eines Autographs von des verehrten Meisters Hand
 gefühlt, dessen anerkennende, für einen noch jugendlichen Poeten gar schwer wie-
 gende Worte mich damals das Schuldbewußtsein, zum zweiten Mal ein Liederbuch in
 10 die Oeffentlichkeit gebracht zu haben, kaum empfinden ließen. Ueberdies war mir
 hinlänglich bekannt, daß Dr. Meyer-Ziegler gern erobert sein wollte.

Um sich gewisser Besuche zu erwehren, ließ er sich seine Leute zum voraus in
 seinem Dichterheim anmelden – und mit Recht. So erzählt man, daß bekannte, in
 hohem Ansehen stehende Berliner Literatur-Schnorrer, denen es schon geschäftshal-
 15 ber um einen Besuch beim Autor des „Jenatsch“ zu thun war, tage- und wochenlang
 am Zürichsee Posto gefaßt hatten, ohne den Gesuchten zu Gesicht zu bekommen.

Nun ich meine Audienzbewilligung in der Tasche hatte, dampfte ich an einem
 schönen Nachmittag dem mir gesteckten Ziele zu. Im Maien war's, – eine unver-
 geßliche Fahrt. Der Schienenweg nach Bendlikon, auf dessen rebenumspinnener
 20 Anhöhe sich das liebliche Kilchberg erhebt, führt dicht am See vorbei. In Weiß und
 Rosa getaucht standen die Apfel- und Birnbäume, ein Gewoge von Blüthenschnee
 schwankte an den Waggonfenstern vorbei – „darüber Licht und Bläue“, kurz: „recht
 ein Wandertag!“

In Bendlikon-Kilchberg, von Zürich weg die dritte rechtsufrige Bahnstation, stieg
 25 ich aus. Mir war, als hätte ich den Boden Roms betreten. Wenig siegesbewußt schaute
 ich mich in dem traulichen Seewinkel um, befürchtend, Jedermann sähe mir mein

Unterfangen an, das ich im Schilde führte. Neue helle Beinkleider, wie damals, als ich in München Paul Heyse aufsuchte, hatte ich glücklicherweise nicht an. So weit hatte ich mich schon gebessert; immerhin hielt ich es für gerathen, mein stark klopfendes Herz durch eine Stärkung zu beschwichtigen. Auch war ja die angegebene Audienz-
 stunde, wo ich den Dichter der „Hochzeit des Mönchs“ sehen sollte, noch nicht
 gekommen. Ich schaute hinauf zu dem zwischen Rebstöcken sich hinschlängelnden
 Weg und bewunderte ein paar himmelanstrebende Pappeln, um deren hohe Spitzen
 ein paar Gewitterwölklein wie lustige Amoretten einen Reigen vollführten. Dann
 schenkte ich mir meinen schäbigen Rest ein, nahm alle Kraft zusammen und wand-
 erte bergan.

Bald war der stattliche Herrschaftssitz, ein idyllisches Luginsland, erreicht. Am Gartenthor stand ein Täfelchen mit der Aufschrift: „Dr. C. F. Meyer-Ziegler.“ So einfach liest sich das und steckt doch eine ganze Welt dahinter. Eine Fluth von Gedanken, eine Schaar von Gestalten stürmte auf mich ein: Pescara, Ezzelin, Hutten
 und Jenatsch, „Der Heilige“, Gustav Adolfs Page und wie sie alle heißen die
 Meyer'schen Prachtgestalten, – alles tollte durcheinander....

Ich klingelte. Eine Frauensperson öffnete, nahm meine Karte ab und führte mich über eine Stiege hoch direct ins Allerheiligste, – ins Arbeitszimmer Conrad Ferdinand Meyers. „Der Herr Doctor wird gleich kommen.“ Wie die Posaunen des jüngsten
 Gerichts schallte es mir in die Ohren. Also „er“ wird bald kommen! Doch nein, er
 war ja schon da, wenigstens im Bilde; das dort mußte seine Gemahlin sein und das
 sein Töchterchen. Und hier sein Schreibtisch mit mächtigem Tintenbehälter, ein
 Stücklein Manuscript lag auch dabei, ein weißer Bogen, darauf ein paar Zeilen seiner
 großzügigen Monumentalschrift. An den Wänden schöne Stiche, Bücher, – alles so
 vornehm und doch so einfach. Es begann mich anzuheimeln. Das hohe Gemach, ein
 Eckzimmer, ging hinten in den wohlgepflegten Garten hinaus. Durch den geöffneten
 Fensterflügel drang frischer Landgeruch, und traulich grüßte aus dunkeln Baum-
 gruppen der spitz auslaufende Kirchthurm herüber. An dieser Stelle dürfte wohl das
 süß-melancholische „Requiem“ entstanden sein:

„Bei der Abendsonne Wandern
 Wann ein Dorf den Strahl verlor,
 Klagt sein Dunkel es den andern
 Mit vertrauten Tönen vor.
 Noch ein Glöcklein hat geschwiegen
 Auf der Höhe bis zuletzt, –
 Nun beginnt es sich zu wiegen,
 Horch, mein Kilchberg läutet jetzt!“

Minuten ... Und ehe ich mich's versah, saß ich dem Schöpfer dieses zartemp-
 fundenen Stimmungsbildes gegenüber. Er sah blühend und rundlich aus, fast wie ein
 Grütznert'sches Pfäfflein, und schien in vorzüglicher Laune. Ein schwarzes Sammt-
 jaquet verlieh dem lebhaften Sechziger beinahe ein burschikoses Aussehen. Das volle
 Gesicht mit der scharf geschnittenen Nase und den durch die Brillengläser ausspä-
 henden, gutmüthigen Augen machte einen ungemein freundlichen, wie der Wiener

70 sagen würde „lieben“ Eindruck. Der kleine alte Herr war wider Erwarten gesprächig. Das sprudelte wie ein Bächlein klar und leicht dahin, daß man nur zuzuhören brauchte. Wie bedauerte ich, nicht einen Geheimapparat bei mir zu haben, der die freimüthig geäußerten Ansichten des großen Poeten – unser Dialog hatte natürlich vorwiegend einen literarischen Anstrich – fixiren und festhalten konnte!

75 Auch Meyers Verhältniß zu Gottfried Keller wurde gestreift, wobei sich auch für einen Uneingeweihten gut herausfinden ließ, daß diese beiden Dioskuren schweizerischen Schriftthums sich im Leben wie Feuer und Wasser gegenüber standen.

Bitter kränkte es C. F. Meyer, daß ihm, der in seinen Werken so viel Interesse an Deutschlands culturhistorischer Entwicklung offenbarte, der damals aufs neue fällig
80 gewordene Schiller-Preis vorenthalten bleiben sollte. J. V. Widmann hatte damals im Berner „Bund“ darauf hingewiesen, daß sich wohl kein „edleres Haupt“ für den Schiller-Preis geeignet hätte, als eben dasjenige des von der Commission vorgeschlagenen, an höchster Stelle aber nicht acceptirten Schweizers C. F. Meyer. Gleichzeitig machte Dr. Widmann den guten Vorschlag, den Schiller-Preis in Zukunft zu
85 verdoppeln, und zwar in einen idealen Preis (Lorber) und in die ausgesetzte Geldsumme für solche Schriftsteller, die sie wirklich benöthigen. Meyer würde sie wahrscheinlich wieder der Stiftung zugewandt haben, da er zeitlebens in Verhältnissen zu leben das Glück hatte, die jedes Honorar überflüssig erscheinen lassen. Er selbst meinte, als wir auf die Alltagsfordernisse zu gedeihlichem, dichterischem Schaffen
90 zu sprechen kamen, er hätte sein ganzes Paar Stiefel und sein „z'nüni“⁽¹⁾ freilich stets gehabt.

Dann betonte er, wie enorm viel er aus den Kunstschatzen Italiens geschöpft und wie sehr ein längerer Aufenthalt unter Italiens Sonne dem producirenden Künstler, sei er nun Maler oder Dichter, zu gute komme, ja eigentlich unerläßlich sei. „Auch
95 Ihnen“, meinte er treuherzig, „möchte ich ein paar Jahre Italien gern gönnen.“

Als den Gipfel der Kunst und höchste Kunstgattung überhaupt bezeichnete er das Drama, und fast schien es mir, als ob den Sprechenden Wehmuth beschliche, Wehmuth darüber, daß es ihm wie Meister Gottfried nicht vergönnt gewesen, seiner Muse auch auf diesem Gebiete zu begegnen. (Der Plan zu einem historischen Drama
100 „Kaiser Friedrich“ wurde durch die eingreifende Hand des Schicksals verhindert; auch ist kaum anzunehmen, daß der nach schwerer Krankheit wiedergenesene Dichter der „Angela Borgia“ jemals auf diese dramatische Idee zurückkommen wird.)

Großes, bewunderndes Lob spendete mein Gegenüber dem Fabulirgenie Paul Heyse's. Deutlich erinnere ich mich, wie Meyers Augen aufleuchteten, als er schmunzelnd zugestand, bei der Lectüre Heyse'scher Novellen nicht nur ein geistiges, sondern auch ein physisches Wohlbehagen zu empfinden. Auch von einem Besuch Hermann Linggs, der die solenne Feier seines 70. Geburtstages längst hinter sich hat, war die Rede.

Meine Frage, ob Hr. Dr. Meyer nichts gegen eine musikalisch-dramatische Verwerthung seiner Novellen einzuwenden hätte, schien ihn nichts weniger als zu verblüffen. Im Gegentheil hielt er zum Beispiel „Die Richterin“ als romantische Oper im Wagner'schen Sinne wohl zu einem Libretto geeignet. Wir verweilten längere Zeit bei

diesem Thema, das uns gleichermaßen interessirte. Als Autor und Verfuger über seine Werke zeigte er sich äußerst entgegenkommend, ein Gentleman durch und durch – also auch in diesem Punkte der vollendete Gegensatz zu dem polternden Gottfried Keller. Ueber die Art und Weise seines Schaffens theilte er mir mit, daß er seine Stoffe mit Vorliebe aus Beckers Weltgeschichte hole und gewöhnlich zur Schlafenszeit bis zu später Nachtstunde sich in deren Studium vertiefe. Im übrigen gehe er, – dabei wies seine wohlgepflegte, mollige Hand auf das auf dem Schreibtisch liegende Blatt – nach dem Grundsatz: „nulla dies sine linea.“

Schon über eine Stunde hatten wir im traulichen Fensterwinkel geplaudert, als uns die Gemahlin des Dichters zu einem Schälchen Kaffee mit Backwerk abholte. Meyers anmuthiges Töchterchen saß am Tische zwischen Papa und Mama, – ein appetitlicheres Gegenüber hätte ich mir nicht wünschen mögen. Die Fenster des Eckzimmers schauten gegen den See, allerhand grünes Spaliergeranke schien zum Fenster hereinzuwachsen – dazu ein munteres Geplauder und in heller Abendbeleuchtung das markante Profil meines Gastgebers – ein mir unvergeßliches Bild!

Bald schlug mir die Abschiedsstunde! Mit einem Gemisch von angeborener Courtoisie und Ritterlichkeit geleitete mich der Dichter in den Corridor. Als ich ins Freie trat und den Abstieg durch die Reben begann, stand ein Regenbogen purpurglühend am Himmel. In einem kurzen Frühlingsgewitter hatten sich inzwischen meine Wölklein bei den Pappeln verflüchtigt. Sein Finale bot ein farbenprächtiges, entzückendes Landschaftsbild dar, gleichsam eine Illustration zu den Meyer'schen Strophen:

„Von der Kelter nicht zur Kelter
Dreht sich mir des Jahres Schwung,
Nein, in Flammen werd' ich älter
Und in Flammen wieder jung.
Von dem ersten Blitze heuer,
Der aus dunkler Wolke sprang,
Bis zum künft'gen nächsten Himmelsfeuer
Zähl' ich einen Jahresgang.“

Möge Conrad Ferdinand Meyer, der heute beim friedsamem Glänzen seines Firnelichts ein Siebziger geworden, noch manch „einen Jahrgang“ zählen!

¹⁾ „z'nüni“: Vesperbrot.

3686 Adolf Frey in: *Neue Zürcher-Zeitung*, 11. Oktober 1895

Zum 70. Geburtstage Conrad Ferdinand Meyers.

Die fahlen Blätter stieben von den Bäumen, die trüben Nebel streichen und durch die ernsten Gründe halt das Jägerhorn. Jetzt verblaßt mit dem welken Laube auch unsere Festfreude, die sommerlang sich jegliche Laune vergönnt. Es ist still und

5 einsam geworden, selbst die Winzerfreude auf den nun entlaubten Hügeln ist verklungen, und nur die Erinnerung greift noch in die sanften Saiten.

Aber wir wollen doch noch eine Feier begehen, wenn auch ohne Banner und Fanfaren. Eine weithin zerstreute, doch eine große Gemeinde tritt zusammen, um den Geburtstag eines Dichters zu feiern.

10 Heute vor siebzig Jahren wurde Conrad Ferdinand Meyer der Welt geboren, am 11. Oktober 1825.

Sein Vater Ferdinand Meyer war ein gründlich gebildeter Jurist, erlangte früh den Sitz eines Regierungsrates, unterrichtete vorübergehend am Gymnasium in seinen Lieblingsfächern Geschichte und Geographie und wurde dann wieder Regierungsrat.
15 Eine reine, außerordentlich pflichtgetreue Natur, wurde er mit vierzig Jahren von seiner einzigen Leidenschaft, von der zur Arbeit, dahingerafft; in ihm verlor die Heimat einen musterhaften Beamten, die schweizerische Geschichtschreibung einen tüchtigen Gelehrten, der sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der schweizerischen Gegenreformation hervorgethan hat. Seine Gattin Betsy, eine geborene Ulrich, die Tochter eines um die Entwicklung des Taubstummenunterrichtes sehr verdienten Mannes, war eine Frau, die in seltener Weise Vorzüge des Geistes und Gemütes vereinigte, phantasievoll, liebenswürdig, religiös, von feinem Wesen durch und durch.

Unter ihrer Obhut wuchs nach des Gatten Tode der Sohn heran, dessen Begabung und ungewöhnliche Art auch nicht einer seiner Lehrer witterte. Eine etwas ungeberdige Klasse verlassend, begab er sich auf Wunsch der Mutter vor Vollendung der Gymnasialstudien nach Lausanne, wo die Schönheiten der Landschaft und die Bekanntschaft mit der französischen Litteratur seine ersten poetischen Versuche zeitigten. Aus dem Welschland zurückgekehrt, bestand er die Maturität, gab aber die
30 Jurisprudenz der er sich, von J. K. Bluntschli beraten, zugewandt hatte, bald wieder auf und begann ein immer mehr auf sich selbst gestelltes, einsiedlerisches Leben. Zwar war es mit reicher Lektüre, vielerlei Studien und dichterischen Entwürfen gefüllt; aber weil es planlos und, wie es wenigstens damals schien, auch unfruchtbar war, vermochte es ihn schließlich dermaßen zu ängstigen und zu peinigen, daß es ihn
35 aus den unerträglich gewordenen heimischen Verhältnissen wieder zu den von den Eltern der befreundeten Familien im Waadtland trieb. Er verkehrte namentlich mit dem liebenswürdigen Historiker Louis Vulliemin, der ihn veranlaßte, *Thierrys Récits des temps Mérovingiens* zu verdeutschen.

Diese Uebertragung, eine umfangreiche, gründliche, in ihrer Art vorzügliche und
40 übrigens ohne den Namen des Uebersetzers ans Licht getretene Arbeit, stellt Meyers erste litterarische Publikation dar. Sie bereitete der Mutter die erste Freude über das schriftstellerische Bestreben des Sohnes und die letzte zugleich. Denn sie schied 1856 nach schweren Gemütsleiden aus diesem Leben. Im folgenden Jahre zog Conrad Ferdinand nach Paris, um die vor mehr als einem Decennium verlassenen juristischen
45 Studien wieder an die Hand zu nehmen und dadurch irgendwie zu Amt und äußerer Stellung, also in Reih und Glied mit seinen Mitbürgern zu kommen. Allein ein heftiger Ruhranfall vertrieb ihn, und zum ersten Male suchte er nun seit seinen

Knabentagen die heimischen Berge auf, indem er sich zur Kräftigung der Gesundheit ins Engelberger Thal begab. Einen alten Reisewunsch erfüllend, reiste er 1858, von der Schwester begleitet, nach Rom und dann nach Florenz, wo die Geschwister die Gäste Ricasolis waren, dessen entschiedene Persönlichkeit auf Meyer einen nachhaltigen Eindruck machte. 1860 suchte er Lausanne zum dritten Male auf. Ihn leitete der Vorsatz, seine Kenntnisse der französischen Litteratur und Sprache derart zu vertiefen und auszubreiten, wie es seine Dozententhätigkeit, an die er damals dachte, allenfalls erforderte. Allein gegenüber einer systematischen Gelehrtenarbeit machte immer wieder die Poesie ihre angeborenen, unabweisbaren Rechte geltend. Wieder folgten Jahre voll stillen, mühevollen Ringens um die Kunst und ihren Lorbeer, in ihrem gleichmäßigen Gange nur unterbrochen durch Sommerfrischen im Gebirge. 1864 endlich trat er mit den „Zwanzig Balladen eines Schweizers“ hervor. Wiewohl das Büchlein keinen starken äußeren Erfolg erzielen konnte, so bedeutete es doch, kraft seiner poetischen Tugenden, für den Dichter eine Art Auferstehung, wenigstens in den engeren Kreisen. Denn so hoch man auch seine Fähigkeiten und seine Begabung anschlug, eine dermaßen geschlossene, konzentrierte Leistung hatte ihm niemand zugetraut, da er trotz allem Ernste und aller Anstrengung so lange auf ein entschiedenes Zeugnis hatte warten lassen und hatte warten müssen. Nur die Schwester, die, seit sie aus den Kinderschuhen geschlüpft, in seine Pläne und Blätter blickte und den wärmsten und genauesten Anteil an seinem Schaffen nahm, nur die Schwester hatte von früh auf an den Bruder geglaubt. Und dieser Glaube trog sie nicht.

Der Hauptgewinn aus dem Erfolg der Balladen bestand wohl in dem Mut, den Conrad Ferdinand Meyer gewann, das Ziel höher zu stecken und sich an Größeres zu wagen. Da die Gestalt des Jenatsch, die ihn seit der Jugendzeit beschäftigte, seiner Seele stetig näher trat, so ging er 1866 und 1867 während der Sommermonate nach Bünden, um Lokal und Geschichte auf den Fährten des merkwürdigen, dämonischen Mannes zu studieren. Aus den rhätischen Bergen zurückgekehrt, vertauschte er den Wohnsitz in der Vaterstadt mit einem Landhaus in Küsnach. Unter seinen Nachbarn zog ihn keiner an, wie Dr. François Wille, der, eine geistvolle und kräftig ausgeprägte Persönlichkeit und ein lebenswürdiger Wirt, auf seinem gastlichen Landsitze zu Meilen langehin zuweilen eine Tafelrunde von Dichtern und Künstlern versammelte, wie sie mancher gefürstete Mäcen nicht um sich sieht, eine Tafelrunde, die er fesselte und anregte.

Ende 1869 ließ Meyer die kleine Sammlung „Romanzen und Bilder“ erscheinen, deren gedämpfte Töne der Waffenlärm des ausbrechenden großen Krieges völlig übertäubte. Und doch war gerade dieser Krieg, der Sieg des Deutschtums über den Welschen, für den Dichter von weitreichender Bedeutung, indem er dadurch veranlaßt wurde, die gemäß Schicksal und Bildung großgezogene Zwiespältigkeit zwischen welschem und germanischem Geiste in seinem Innern entschieden zu überwinden und, am erwachten Stammesgefühl erwarmend, einen echt deutschen Stoff meisterlich zu formen: der sterbende Hutten auf der Ufenau gehörte unter die Balladenstoffe, die er seinerzeit zurückgelegt hatte und in welchen er nun, indem er ihn zu einem Cyklus erweiterte, seine gereifte individuelle Kraft und die gesteigerte nationale

Empfindung hineinlegte. „Huttens letzte Tage“ brachten ihm einen schönen Erfolg und warfen den ersten Strahl auf seinen Namen.

Ungefähr ein Vierteljahr nach dem Erscheinen des „Hutten“ reiste er mit der Schwester nach Venedig. Während des traumhaft schönen Winters, den er in der
95 Lagunenstadt (1871/72) verbrachte, entstand „Engelberg“; kaum war die Dichtung gedruckt, so begann und vollendete er die kleine Meisternovelle „das Amulett“. Das geschah in Meilen, wohin er von Küsnach seeaufwärts sich gewendet hatte und wo er jahrelang hauste. 1874 gelang es ihm endlich, in Chiamut unterhalb des Oberalp-
100 passes seinen Jenatsch abzuschließen, der gleich darauf in einer Zeitschrift, zwei Jahre später in Buchform erschien.

Das Jahr 1875 bildete einen bedeutsamen Einschnitt im Leben des Dichters, da es ihm einen eigenen Herd beschied: er verlobte sich im Sommer mit Luise, der Tochter des Obersten und Regierungsrates Ziegler, und führte sie im Oktober heim. Die Hochzeitsreise ging nach Südfrankreich und Corsica, in dessen Hauptstadt das Ehe-
105 paar monatelang verweilte. Nach der Rückkehr bewohnte C. F. Meyer zuerst den Wangensbach in Küsnach; im Frühling 1877 erwarb er das Gut in Kilchberg, wo er noch weilte. Nun folgten anderthalb Decennien glücklichen und arbeitsreichen Lebens. So wunderbar und rätselhaft seine Produktion langehin gestockt hatte, so geheimnisvoll und wunderbar brach sie nun in mächtiger Fülle hervor, und staunend
110 sah die Welt ein großes Werk nach dem andern entstehen. Hatte auch „Jenatsch“ Aufsehen gemacht und die Blicke Vieler magisch auf sich gezogen, so war es doch eigentlich erst der 1879 vollendete „Heilige“, der den Dichter zum berühmten Manne machte und unter die allerersten seiner Zunft einreichte. Heimat und Fremde hielten mit der Anerkennung nicht zurück: 1880 schenkte ihm die Hochschule der
115 Vaterstadt den Hut eines Ehrendoktors. 1882 gab er die gesammelten Gedichte heraus, die seither, verändert, und vermehrt, eine Reihe von Auflagen erlebten. Neben den kleineren novellistischen Schöpfungen, wie „der Schuß von der Kanzel“, „Plautus im Nonnenkloster“, „das Leiden eines Knaben“, „Gustav Adolfs Page“, bilden die großen Novellen „die Hochzeit des Mönchs“, „die Richterin“ und „die
120 Versuchung des Pescara“ die eigentlichen Denk- und Merkmale seiner schaffensfrohesten Zeit. Sie sind unübertroffene Meisterwerke der historischen Novelle, hervorragend durch Vertiefung der psychologischen Momente, völlige Bändigung des historischen Materials durch das poetische Belieben, strengen Aufbau, dramatisch geführte Handlung, Eigenheit der Erfindung und klassische Schreibart. Aus allen seinen
125 Werken blickt seine Physiognomie in scharfgeprägten und großen Zügen hervor. Er wählt das Große, das Heroische, er sucht die hervorragenden und rätselvollen Figuren der Welthistorie und weicht darum der Gegenwart aus. Eine außerordentlich scharfe Beobachtungsgabe, die ihm auch den kleinsten Zug in der Art und dem Wechsel der Menschen und Dinge enthüllt, ermöglichte ihm, mit den Jahren das realistische
130 Element fortwährend zu steigern. Kraft seiner dichterischen Intuition ein Menschenkenner, verrät er seinen psychologischen Tiefblick nicht nur durch die klare und erschöpfende Behandlung der Leidenschaften, sondern auch durch eine Fülle der kleinsten, oft nur im Vorbeigehen angebrachten, oft kaum angedeuteten Züge. Denn

ein großer Zauber seiner Kunst liegt gerade in dem, was er von psychologischen Vorgängen unter Umständen nur ahnen läßt. Mit der scharfen Wahrnehmung alles Sinnfälligen geht Hand in Hand eine Gestaltungskraft, die den äußeren Eindruck bis an die Grenze des Möglichen wiederzugeben vermag. Diese Gabe verleitet ihn aber niemals zur Betonung des Nebensächlichen oder zur Breite; vielmehr sieht er es darauf ab, die Handlung womöglich in wenig große Akte und Szenen zusammenzufassen, wie er denn den Stil der hohen Tragödie in die Novelle eingeführt hat. 135
140

Das Merkmal der hervorragendsten seiner Gedichte besteht darin, daß sie mit den Mitteln der einfachsten Erzählung die tiefsten lyrischen Wirkungen erzielen: dahin gehören namentlich die Liebesgedichte. Ein eigentümlicher Reiz liegt ferner darin, daß das späte Glück, die spät errungene Stellung, die verscherzte Jugend, wie er es im Lied nennt, rührend und mit schicksalsmäßiger Kraft vielfach durchklingen. Ueberhaupt offenbaren die rein lyrischen Gedichte die ganze Tiefe seines Gemütes, die Feinheit seines Geistes. 145

Vielen von denen, welche seine Werke bewundern, ist es zu teil geworden, seine persönliche Bekanntschaft zu machen und sich an seiner feinen Liebenswürdigkeit und seiner geistvollen Unterhaltung zu erfreuen, die vom leichten Geplauder zu ernstesten Tiefen heruntersteigt, sich ebenso gewandt und ungezwungen zu den Interessen des Tages zurückwendet und dabei nie die Teilnahme an den Geschicken, Hoffnungen und Plänen seiner Freunde vergißt. 150

Der Mann, der seinen Freunden von jeher so viel war und in gesunden Tagen so manchem Anliegen freundlich entgegenkam, hielt seine Zeit und Stunden aufs ernstlichste zu Rate. Nur dadurch war bei seiner Art zu arbeiten eine verhältnismäßig so rasche Produktion so tadellos ausgearbeiteter Werke möglich. Mehrere Jahre hintereinander verzichtete er sogar zu Gunsten der dichterischen Produktion auf einen Aufenthalt in den geliebten Bergen. Es ist nicht zu vergessen, daß neben den Neuschöpfungen die Wandlungen und Aenderungen an älteren Muße und Stimmung mitunter in starkem Maße beanspruchten, so die Aenderungen an „Hutten“, den „Gedichten“, „Engelberg“. Es steht wohl außer Frage, daß diese starken Zumutungen an seine Kraft und Gesundheit mitwirkten, als eine heftige Erkältung mit ihren übeln Folgen ihn vor mehreren Jahren, nachdem er den „Pescara“ vollendet, zwang, seine litterarischen Pläne für eine geraume Weile zurückzulegen. Allein er erholte sich wieder, und es war ihm vergönnt, in der „Angela Borgia“ eine Reihe seiner dichterischen Fähigkeiten noch in gesteigertem Grade zu bethätigen. 155
160
165

Schon legte er die Hand freudig an etwas Neues, Großes. Doch abermals übermochte ihn die Uebermüdung, sodaß ihm Abgeschlossenheit und Stille zum Bedürfnis geworden sind. 170

Möchte die Verehrung der Tausende, die sich an seinen Werken erfreuen, möchten Teilnahme und Wunsch seiner Freunde, möchten die gedämpften Laute, womit wir sein Geburtsfest feiern, emporschweben zu der stillen Klausur seines Kilchberger Tuskulums und ihm sagen, wie viele Herzen an ihm hängen und wie groß und herrlich das Geschenk ist, das er der Welt in seinen Schöpfungen gegeben hat. 175

Adolf Frey.

3687 J. C. Heer in: *Salon-Feuilleton*, 11. Oktober 1895

Conrad Ferdinand Meyer.
 Zu seinem 70. Geburtstage.*)
 Von J. C. Heer (Zürich).

[Nachdruck verboten.]

5 Die beiden großen Schweizer Dichter, Gottfried Keller, dessen Jubiläum im Jahre 1879 über sein zu Ende gehendes Leben einen ergreifenden, wundersamen Schein, wie das Alpenglühen über eine ersterbende Schweizer Landschaft breitete, und Conrad Ferdinand Meyer, dessen siebzigsten Geburtstag wir heute feiern, haben fast keinen gemeinsamen Zug, als daß sie Söhne des gleichen Volkstums und der gleichen
 10 Schweizerstadt – Zürichs – sind. Gottfried Keller der aus der breiten Schichte des in Sorgen ringenden, zähen Volkes stammte, ist der Typus eines Schweizer Volksmannes, die innige Teilnahme am eigenen Volk, an seinen Leiden, Freuden und Bestrebungen die stärkste Quelle seines Dichtens, seine Art, das Leben in einem Spiegel schalkhaften, oft hausbackenen und moralisirenden Humors zu betrachten, echt schwei-
 15 zerisch. Conrad Ferdinand Meyer dagegen, hervorgegangen aus einem jener feinen bürgerlich-aristokratischen Häuser der Schweiz, wo humanistische Bildung, Künste, gesellige Unterhaltung und reiche Beziehungen zu hervorragenden Geistern des Auslands zur Familienüberlieferung gehören, ist wie persönlich so auch litterarisch der vornehme Weltmann, in dessen Wesen der Zusammenhang mit dem angestammten
 20 Schweizertum oberflächlich kaum zu erkennen ist, während er sich allerdings einer feineren Beobachtung offenbart.

Die Entwicklung der beiden Dichter ging von der Wurzel auseinander, national und volkstümlich war diejenige Kellers, aristokratisch und exklusiv diejenige Meyers. Seine Schriften werden nie in so weiten Kreisen mit derselben Lust und Teilnahme
 25 wie die Kellers gelesen werden, dazu tragen sie ein zu strenges Gewand, sind ihre Stoffe dem pulsirenden Volksleben der Gegenwart zu sehr entrückt. Ihre ganzen Vorzüge zu kosten, in ihre Einzelschönheiten einzudringen, wird stets ein Vorrecht des feinfühligsten Geschmackes bleiben, aber an den Werken vorbeigehen wird keiner können, der die deutsche Litteratur in der höchsten Vollendung ihrer einzelnen
 30 Zweige kennen lernen will.

Der litterarische Ruhm Conrad Ferdinand Meyers liegt darin, sowohl die deutsche Balladendichtung, als den deutschen historischen Roman durch geniale Gestaltungsgabe und noch kaum dagewesene Wucht der Sprache zur höchsten Vollendung geführt zu haben. Er ist der Meister, der wie kein anderer die Sprödigkeit, die nun
 35 einmal jedem historischen Stoff anhaftet, besiegt und schicksalsmächtig das Mysterium des Menschendaseins in groß entworfene Bilder stellt.

Die dämonische Gewalt, mit der das Geschick durch die Dichtungen Meyers wandelt, nein, mit der es elementar in ihnen einherstürmt, steht in einem geradezu überraschenden Gegensatz zu dem einfachen Rahmen, in dem sich die an äußerlichen
 40 Schicksalen karge Lebensgeschichte des Dichters abgesponnen hat.

Den Kampf um die materiellen Grundlagen des Daseins, der in so manches

Dichterleben die Fäden düsterster Tragik gewoben, hat Conrad Ferdinand Meyer nie gekannt. Von Haus aus begütert, ist er mit einer nur den feinen Nerven des Künstlers eigentümlichen Abneigung gegen irgend eine praktische Aufgabe der Prosa des Lebens aus dem Weg gegangen und hat alles, was wie Beruf und Gelderwerb aussah, ängstlich von sich abgewiesen. Weltabgewandt lebte er, nachdem er in Zürich das Gymnasium und die Universität besucht hatte, auf stillen Landgütern am Zürchersee, an jenem See, von dessen blitzendem Wasserspiegel, von dessen lachenden Nebengeländen und schönen Uferdörfern, von dessen Hintergrund ernster Hochgebirgsgipfel ein wunderbarer, heimatduftiger Hauch, etwas Herbinniges, Sonniges und Strenges in seine Werke übergegangen ist – das verschwiegen Schweizerische des Dichters, der sich seiner Heimath nie geröhmt hat.

Jahre und Jahrzehnte, während deren ihm der Pulsschlag der Gegenwart verloren ging, gefiel er sich in diesem Einsiedlerleben, bei dem er über Geschichts- und besonders Chronikstudien sein vierzigstes Lebensjahr, also ein Alter, auf dem die meisten das Bestteil ihres geistigen Seins schon ausgegeben haben, erreichte, ohne über sein Können und seinen Lebensinhalt im Klaren zu sein.

Das lange Werden, das Suchen und Dürsten nach einer zielvollen Thätigkeit, der Mangel an geselligem Umgang brachte Meyer manche seelische Bedrängnis und aus plötzlichen Anwandlungen der Verzweiflung rettete ihn nur schnelle Flucht. Auf dieser besuchte er die großen Städte des Auslandes, besonders Italiens, wo ihn die Werke der bildenden Kunst eine Weile fesselten, bis das Heimweh nach seinen stillen Landhäusern überwog. Längere Aufenthalte machte er nur in der französischen Schweiz, mit der er durch alte Familienbeziehungen verknüpft war, und dabei erwarb er sich so gründliche Kenntnisse der französischen Sprache und Litteratur, daß er eine Zeit lang dem Französischen das Übergewicht über das Deutsche gestattete.

Da kam 1870, das große Jahr. Und merkwürdig! Während viele Schweizer in einem großen geeinigten deutschen Reich eine Gefahr für ihr kleines Land sehen wollten, machte der Ruf zur nationalen Sammlung, der durch die deutschen Gaue und über die französischen Schlachtfelder lief, auf den vorher zum Franzosentum neigenden Träumer am Zürichsee einen so tiefen Eindruck, daß er die welschen Sympathien abstreifte, und während der ferne Kanonendonner der Belagerung von Belfort in stiller Nacht hörbar über die friedlichen Wellen des Sees zitterte, zu Meilen in heiliger Begeisterung für die deutsche Sache seinen „Ulrich Hutten“ dichtete, wohl die köstlichste poetische Frucht unter den vielen, welche die große Bewegung zeitigte. In tragisch dämmernder Abendbeleuchtung schildert das „idyllische Epos“ das Sterben Huttens auf der Insel Ufenau in einer herrlichen Mosaik von Einzeldichtungen. Hoffnung und Schwermut, Liebe und Ironie, heiliger Zorn und Todesgewißheit kämpfen darin um die erhabene Gestalt des letzten deutschen Ritters, der unheimliche Ignatius Loyola und der abenteuerliche Paracelsus erscheinen, und mit den Geistern des sechszehnten Jahrhunderts schreiten die der Gegenwart einher, die Deutschlands Größe feiern.

Ueberaus warm wurde das Erstlingswerk des Schweizers in Deutschland aufgenommen; eine große Zahl neuer Auflagen hat es seither erlebt.

85 Das Erstlingswerk? – Nein, nur das erste berühmte Buch Meyers, denn schon früher hatte er zwei Bändchen Gedichte ausgehen lassen, „Reisebilder“ und „Balladen eines jungen Schweizers,“ doch waren beide wenig bemerkt worden und gegenwärtig, nachdem sich seine Poesie so machtvoll entfaltet hat, haben sie nur noch den Wert von Entwicklungsdokumenten.

90 Mit Ulrich Hutten hatte Conrad Ferdinand Meyer die Bahn frei. Durch seine jahrzehntelange Vertiefung in die Geschichte hatte er sich, wenn auch nur vor seinem geistigen Auge, ein historisches Museum angelegt, wo alle Jahrhunderte und Epochen blank und nett, von ihrem tiefinnersten Wesen durchgeistigt und in ihrer charakteristischen Eigenart auf ihren Postamenten standen. Aus dieser Rüstkammer langte er
95 nun mit souveräner Gewalt seine Stoffe und zeichnete in herrlich abgeklärten Romanzen und Balladen, besonders aber in einer Folge künstlerisch vollendeter Prosa-novellen mit genialer Gestaltungsgabe warme, nicht selten dämonische Menschen-bilder, da in die sonnige Antike von Hellas und Rom sich versenkend, dort in den duldesmutigen Mysticismus der christlichen Märtyrzeit, auch in die Zeit der dröh-
100 nenden Germanen und Normannenkämpfe. Mit derselben Kraft der Schilderung führte er in den Glanz der italienischen Höfe und in die vom Geiste der Maintenon vergifteten Palastsäle Ludwigs XIV., wie in die grünen Bergthäler Graubündens, immer wieder entwarf er auf diskret aufgetragenem historischem und lokalem Un-tergrund psychologische Gemälde, die an die Schicksalswucht der antiken Tragödie
105 erinnern und von denen lichte Fäden zu jenen ewigen Fragen aufsteigen, die seit Jahrtausenden die irrende, leidende Menschheit bewegen.

Wie edles Erz erklingt die an französischer Eleganz herangebildete und doch vollkräftige deutsche Sprache. Es ist eine Erquickung, Meyer zu lesen.

Nicht sehr zahlreich sind die Werke, die der Dichter auf der sicheren Grundlage
110 seiner geschichtlichen Studien in dem Vierteljahrhundert hat erscheinen lassen, das uns von seiner ersten ausgereiften Gabe trennt: immer je ein volles Jahr und noch länger rang er mit dem Stoffe seiner Novellen, bis sie vor ihm dastanden, wie aus grobem Marmorblock gemeißelte Götterbilder. 1872 erschien das vor Hutten ent-standene Idyll „Engelberg“, in dem der Dichter noch nicht frei von Redwitz'scher
115 Romantik ist, 1876 „Jürg Jenatsch“, das novellistische Bild eines Bündner Kriegs-führers, dessen Gestalten sich unheimlich scharf wie Schattenrisse ohne mildernde und ausfüllende Züge von ihrem historischen Hintergrund abheben, 1880 der „Hei-lige“, eine Dichtung, in deren Mitte die rätselvoll gestaltete Thomas a Becketts steht, ein Werk von wunderbarer Farbenmacht und Tönepracht und einer wie ein Berg-
120 strom einherbrausenden Handlung, 1882 kamen die umgeschmolzenen „Gedichte“, in denen er sich dem Wohllaut und den klangvollen Reimen der ersten Periode entsagend zu einer Ruhe und Strenge des Stils durchrang, die seiner Sprache ein geradezu monumentales Gepräge giebt, aber – das läßt sich nicht leugnen – von manchem Lied auch die Morgenfrische, den Blütenstaub der Unmittelbarkeit abge-
125 streift hat.

Alle Meyer'schen Gedichte drängen zum Bild, zur klaren Anschauung, es ist uns beim Lesen mancher und namentlich bei dem Cyclus „Romanzen und Bilder“ als

schritten wir durch eine vom feinsten Geschmack auserlesene Sammlung von Statuen, die ein Künstler mit sicherer Hand aus dem Granit der Geschichte gehauen hat. Das lyrische Lied, das nur andeutungsweise, nur mit einem Singen und Summen seinen Gegenstand berührt, gelang Meyer selten, ihm aber überhaupt die Kunst der Lyrik abzusprechen, wie es einige Kritiker gethan, geht nicht an; richtig ist nur, daß die Meyer'sche Lyrik mehr aus verhaltenen Glutfeuern der historischen Phantasie als aus dem Gefühlsaffekt der Gegenwart schöpft, doch hat er mit dieser seiner eigensten Art der deutschen Kunstlyrik ein bisher unbebautes Feld erschlossen. 130

Die Mitte der achtziger Jahre wird in Meyers Schaffen durch eine Folge herrlicher kleiner Novellen bezeichnet: „Gustav Adolfs Page“, „Die Leiden eines Knaben“, „Das Amulet“, „Der Schuß von der Kanzel“, „Plautus im Nonnenkloster“, „Die Hochzeit des Mönchs“ und „Die Richterin“, in deren jeder er ein psychologisches Problem aus den tiefsten Schächten der Menschenseele zog und bald mit spielendem Humor, häufiger aber mit einer in der deutschen Litteratur noch kaum bekannten Dämonik in dichterische Beleuchtung setzte. Dann schloß er seine Kunst, das mysteriöse Hell und Dunkel großer menschlicher Leidenschaft darzulegen, mit der „Versuchung der Pescara“ und „Angela Borgia“, zwei Ausschnitten aus der italienischen Renaissance, die zum Größten gehören, was Dichterphantasie aus jener lebensfreudigen feinsinnigen, aber auch gewaltigen und grausamen Zeit geschöpft hat. 135

Schwere Krankheit zwang ihn anfangs dieses Jahrzehnts die Feder aus der Hand zu legen. Seither hat er sich zur Freude aller, die in seinen Werken unvergleichlichen Genuß gefunden haben, so weit wieder erholt, daß er auf seinem freundlich über den See schimmernden Landgut zu Kilchberg im Schoß der treu um ihn sorgenden Familie den Ehrentag, den ihm die deutsche Nation bereitet, in körperlicher und geistiger Frische mitbegehen kann. 140

Ob wir weitere Gaben seiner Hand erwarten dürfen? – Das steht stark im Unsicheren. Ist es nicht der Fall, so wollen wir nicht zu sehr trauern. Die Werke eines Dichters wollen gewogen, nicht gezählt sein. Und was Conrad Ferdinand Meyer der deutschen Litteratur geschenkt, das ist mit einer Ähre mehr oder weniger eine volle, ausgereifte, goldene Garbe, für die wir ihm mit dem Wunsche danken, es möge ihm noch recht lange beschieden sein, die Lichter seines Heimatsees zu trinken, an dem seine Seele in unverbrüchlicher Liebe hängt. 145

*) 12. Oktober 1895.

3688 *Felix Poppenberg in: Die Gegenwart, 12. Oktober 1895*

Conrad Ferdinand Meyer.
 Zum 70. Geburtstage des Dichters.
 Von Felix Poppenberg.

I.

5 Es giebt Gegenwartskünstler, die mit klammernden Organen an ihre Zeit sich hängen, ihr Leben und Fühlen condensirt genießen und in ihren Werken dann den Extract dieser Zeit und ihres Inhalts wiedergeben. Werke, die, selbst wenn sie bei einer späteren Generation ästhetisch nicht mehr Geschmack finden, bleibende Geltung als Documente behalten. Und es giebt andere, die der Gegenwart den Rücken
 10 wenden und in eine selbst geschaffene Welt einkehren, denen es lockender erscheint, ein Stück Vergangenheit heraufzubeschwören, als dem Ringen und Kreisen der eigenen Zeit zu lauschen.

In der zweiten Gattung hat sich stets mehr der Dilettantismus breit gemacht als in der ersten, die romantische Ferne, das Spiel mit klangvollen Namen der Geschichte,
 15 Waffenrasseln verlockte schwaches Können immer; man konnte hier den Mangel an Charakteristik so angenehm durch „schwungvolle“ Sprache bergen, der ganze Aufwand an Costüm und Decoration deckte die innere Hohlheit. So haben sich auf der historischen Prunkgaleere Leute, die nicht schwimmen konnten, behaglich tragen lassen und durch den Glanz des Aufzuges geblendet. Die großen Gestalter, denen das
 20 Zwingen und Verdichten vergangener Epochen Nothwendigkeit war, die wahrhaft rückwärts gewandten Propheten, die belebend reconstruiren, sind nur zu seltene Erscheinungen. Viel Brüder und Schwestern haben die blassen Schemen des greisen Lingg, aber einzig sind die lebensstrahlenden Vergangenheitsmenschen Conrad Ferdinand Meyers, der heute ein Siebzjähriger wird. In welche Epochen er auch
 25 hineintaucht, stets wird ihm alles zu Gestalt und Körper, nie bleibt's beim Wort, das Wort reift stets zum reichen anschauungsvollen Bild. Seiner realistischen Vergegenwärtigung der Vergangenheit kann man nur an die Seite stellen die nachschaffende hellläufige Kraft, mit der Menzel die Fritzenzeit, mit der Fontane Gestalten aus dem
 30 Anfange unseres Jahrhunderts gesehen. Die Anschauungskraft ist die gleiche, verschieden aber ist die Kunst. Die Kunst der Menzel und Fontane ist eine bürgerliche, Conrad Ferdinand Meyers Kunst gleicht mehr der alter repräsentativer Meister. Er liebt ein feierliches Schreiten, und die schweren starren Falten der alterthümlich-kostbaren Gewandung müssen weit hinterher wallen, er liebt Gravität und Hoheit, stolze Schicksale von Menschen der Höhe, große weite Gefühle, kein kleinliches
 35 Verzetteln, keine Gevatter Schneider- und Handschuhmachertragik, sondern Shakespeare'sche blutigrote Sonnenuntergänge. Und hierzu stimmt organisch, was nur nach Geschmack an anderer Stelle falsch und unecht scheinen würde, die gewisse würdevolle Pose der Erzählung, das reiche Rankenwerk blühender Stilisirung. Die

Menschen, die Meyer vor uns aufstellt, die müssen so gesprochen haben, wie sie sprechen; er zwingt mit überzeugender Kraft zum Glauben an sie, ein machtvoller Schöpfer, In dieses Künstlers Werkstätte hinein zu blicken, reizt doppelt dadurch, daß es in ihr so ganz anders aussieht als in den Ateliers moderner Schriftsteller und so mit einmal wieder gelehrt wird, wie es nichts Alleinseligmachendes giebt, wie viele Wege in der Kunst zum Gipfel führen, wenn nur ein großes Können auf ihnen wandelt.

Adlige Vornehmheit liegt über seinem Schaffen und dazu paßt das still zurückgezogene Leben des Dichters, der nie auf den großen Markt getreten ist, von dem seit Jahren, außer der Kunde schweren geistigen Siechthums, kein Persönlichkeitszeichen zu uns gekommen ist. Karg und sparsam mit zurückgehaltener Reserve hat er selbst einmal in wenigen Zeilen sein Leben geschildert, die unruhige Jugend in Zürich unter kriegerischem Waffenlärm und politischen Wirren, die seine Familie entzweiten und ihm selbst den Sinn für Unparteilichkeit erzogen; die Bildungsjahre in der französischen Schweiz mit reicher Anregung; verhaßte Juristerei in Zürich; dann jahrzehntelange tiefste Zurückgezogenheit ohne feste Führung in willkürlichen Neigungsstudien vor allem historischer Art; zersplittertes, zielloses Leben ohne Erkenntnis des inneren Berufs, an die kritischen Jahre Gottfried Kellers erinnernd, freilich wie es scheint ohne die grausamen Lebenssorgen des grünen Heinrichs; Flucht vor sich selbst auf weiten Reisen nach Frankreich, Italien; Rückkehr in die Heimath; gefestigte Mannesjahre, Heirath und Landleben in Kilchberg. Zur Gestaltung führten ihn die Figuren seiner historischen Studien, in seinen einsamen Tagen lebte er mit ihnen, sie saßen an seinem Tisch und gaben ihm Antwort. Er bildete an ihnen, wie er selbst von Thomas Becket sagt, so lange herum, bis sie ihm fast quälend vor den Augen standen. Und um die Geister, die er gerufen, los zu werden, mußte er sie auf das Papier bannen. Die Wahrheit der inneren Nothwendigkeit in Meyers Schaffen lehrt ja auch jedes einzelne seiner Bücher. So ist er siebzig Jahre geworden. Viel mehr verräth er nicht von sich; er will, wie in seinen Dichtungen, völlig hinter seinen Geschöpfen zurücktreten. Nicht an den Menschen können wir uns halten, sondern nur an den Künstler. In der Werkstatt dieses Dichters historischer Stoffe sieht es weniger nach einem treufleißigen Chronisten aus als nach einem Antiquar von feinstem Kunstgeschmack, nicht die schweinsledernen Folianten überwiegen, sondern die kostbaren Geräthe einer kunstfreudigen Vergangenheit, getriebene Becken und reicheingelegte Waffen, schwere Brocate und bilderreiche Gobelins und aus ihnen liest er farbiger Geschichten und Gestalten versunkener Tage als aus dünnen Blättern. Und dieser reife Sammlersinn führt ihn zu einem Cultus der Form, zu einem minutiösen Ciseliren, das die Worte schleift und blitzend facettirt. Bald ist er ein Meisterjuwelier in Edelmetall, bald ein höherer Plastiker in karrarischem Marmor. Und immer sehen wir die reiche Fülle und können nicht müde werden zu sehen. Den römischen Brunnen läßt er vor uns aufsteigen und malt mit assoziationskräftigem, lebensvollen Bild, wie der Marmorschale Rund sich verschleiernd überfließt in einer zweiten Schale Grund:

Die Zweite giebt, sie wird zu reich,
Der Dritten wallend ihre Fluth;

Und dieses ewige Gleiten und Fallen bei scheinbar unbeweglichem Stillstand
machen die wie weiche Wasser sich ergießenden und doch so ruhevollen Verse:

85 Und Jede nimmt und giebt zu gleich
Und strömt und ruht.

So überträgt er nachschaffend die Reliefs von einem Marmor des Vaticans aus der
Sprache des Steins in die Sprache der Worte. Und ich wüßte nicht, daß das Wort dem
Steine weichen müßte.

90 Stets giebt er feinumrissene Bilder, die Grenzen der Wortkunst wohl erkennend
und so immer suggestiver Wirkung sicher. Mit dem einfachen Mittel des Contrastes,
das dann auch in der Charakteristik seine Rolle spielt, erreicht er schimmernde
Sichtbarkeit. In den leuchtendblauen Tag steigt aus dem wogenden Aehrenfeld der
weterschwarze Mauerbogen; die Schnitterin ergreift die blanke Sichel, die im Schat-
95 ten lag. Nacht, Blitze; goldene Garben, schwarze Rosse, das taucht mit Herzscha-
geile, Eins das Andere belebend, vor uns auf. Dabei strengste Sparsamkeit, Knappheit,
möglichst wenig Worte, aber jedes Wort ein Leben: „Die Sichel klingt“.

Ein Blitz, zwei schwarze Rosse bäumen sich.
Die Peitsche knallt. Sie ziehen an. Vorbei.

100 Meyer liebt keine weit ausgesponnenen Gefühlsschilderungen, er giebt lieber,
auch viel wirksamer, Gefühle durch Bilder, durch sichtbare Zeichen. Er hat die
Geliebte auf feuchtem Waldesboden nach Haus begleitet und schreitet nun einsam
zurück, aber doch nicht einsam, denn ihre Fußstapfen sind noch der weichen Fläche
eingedrückt:

105 „Die Stapfen schritten jetzt entgegen dem
Zurück dieselbe Strecke Wandernden:
Aus Deinen Stapfen hobst Du Dich empor
Vor meinem innern Auge. Deinen Wuchs
Erblickt' ich mit des Busens zartem Bug.
110 Vorüber gingst Du, eine Traumgestalt.
Die Stapfen wurden jetzt undeutlicher,
Vom Regen halb gelöscht, der stärker fiel.
Da überschlich mich eine Traurigkeit!
Fast unter meinem Blick verwischten sich
115 Die Spuren Deines letzten Gangs mit mir.“

So schildert Meyer's Hutten, auch ganz aus dem Gefühl der Zeit heraus, sein
Todesahnen in einem Todtentanzbild, das er Freund Holbein empfiehlt:

Freund Holbein, fehlt im Todtentanze Dir
Der Dichter noch, so komm, und mal' mich hier,

In meinem Sessel schlummernd ausgestreckt,
Das Angesicht mit stillem Blaß bedeckt! 120

Daneben trete leis der Tod in's Haus,
Doch laß mir lieber weg der Sense Graus!

Am Bogenfenster siehst die Traube Du?
Die male goldig angehaucht hinzu! 125

Ein blitzend Winzermesser gibst du dann
In die verdorrte Hand dem Knochenmann!

Und der Verständ'ge merkt des Bildes Sinn,
Daß ich die Edeltraube selber bin.

Und erschütternd geht uns der Lebensdrang des sterbenssiechen deutschen Ritters 130
in einem Bilde auf, das wieder durch das Mittel des Contrastes packt:

„Es war ein goldner Morgen im August,
Das zweite Gras gedieh mit Kraft und Lust!

Die ganze dichte blüh'nde Wiese klang
Und wogt und schwirrt und flattert, zirpt und sang. 135

Ich schritt in Halm und Blumen, überflammt
Von süßem Sonnenlicht – zum Tod verdammt!

Da warf ich in die duft'ge Wiese mich,
Verberg das Haupt und weinte bitterlich.

Und lange lag ich still im grünen Thal, 140
Mein eigen Bildniß oder Grabesmal.

Gewisse Kunstmittel Conrad Ferdinand's gehen uns aus den Versdichtungen klarer auf als aus den Prosawerken, wollen wir dagegen die Gestaltenwelt, seine Menschen, ihr Wollen und ihr Handeln kennen lernen, so müssen wir uns an diese wenden. Sie sind charakteristischer auch als die Balladen, die zwar in ihrem Stoff- 145
kreis: Hugenottenepisoden, Szenen aus den Schweizer Kriegen, Borgia notturno, Thomas Becket's Elterngeschichte den Novellen verwandt sind, aber durchaus nicht alle die Marke Meyer'scher Individualisierungs- und Charakterisierungsfülle zeigen, son-

150 dern manchmal vor Allem in den früheren Fassungen Lingg'schen Umrissen gleichen oder sich mit dem frischfröhlich Allgemeinmenschlichen und der großzügigen Charakteristik Uhland's bescheiden. Conrad Ferdinands schönste Balladen sind seine Novellen.

II.

155 „Glänzende Sonnen gehen blutig unter“ steht über der Pforte, die in das Reich der Gewalten von Conrad Ferdinands Geist führt. Stolze Leben und stolze Tode singt er. Seine Helden haben die tragische Fallhöhe, sie sind nicht aus dem bürgerlichen Trauerspiel, sie sind aus Königsdramen. Wilde elementare Gewaltmenschen, die jenseits von Gut und Böse stehen, die ihre blitzerhellte Bahn durchstürmen und mit Jauchzen in den Abgrund stürzen. Menschen, von robustem Gewissen, die auf sich
160 selbst mit Eisentrotz sich stützen. Sie folgen alle ihrem Schicksalszug, gezeichnet und gebannt, die großen Treulosen Georg Jenatsch, der den Herzog Rohan opfert, weil sein vorbestimmter Weg von jener Straße abführt, und Thomas Becket, der seinen weltlichen Sinn mit dem weltlichen Kleide von sich wirft und sein Kreuz auf sich nimmt. Träume und symbolische Vorzeichen hellen ihnen selbst die Zukunft. Lu-
165 crezia Borgia auch ist unfrei, ihr Bruder Cäsar hält wie ein Dämon ihre Seele: „sein sündiger Geist fuhr in sie und sie wurde sein willenloses Werkzeug“. Das Schicksal, dem sie alle unterworfen sind und dem sie unentrinnbar sich ergeben, ist aber nicht das blinde Fatum der alten Schicksalstragödie, es schwebt nicht über ihnen, sie tragen es in sich, in ihrer Brust sind ihres Schicksals Sterne. Es ist ihres eigenen Wesens
170 Zwang, sie müssen so und nicht anders handeln.

Zwei Gestalten, die das Mittelalter beherrschend zeichneten, stehen sich in Meyers Dichtungen contrastirend gegenüber, der lebens- und machtschäumende Vollmensch in goldgestickter Gewandung oder klirrender Rüstung, und in härener Kutte, bleich und abgezehrt ein unirdisch spiritualistisches Wesen, Weltbejahung und Welt-
175 verneinung. Der blutige Jenatsch mit der Eisenfaust und der bleiche milde Rohan; der Tyrann Ezzelino und Astorre der Mönch, von Mitleid und Erbarmen verklärt, der die Barmherzigkeit auf die Erde bringt.

Und in mancher Gestalt, das ist voll feinstem, seelischem Reiz, berühren sich beide Züge. Ulrich Hutten wie der Don Giulio der Angela Borgia, beide Lebensze-
180 cher mit durstigen weinrothen Lippen, Könige des Lebens, schöne Laster, wühlen sich von Siechthum geschlagen in die Wonnen der Askese ein. Hutten versenkt sich in das Leiden seines Schmerzensbruders Christus:

An hellen Tagen liebt in Hof und Saal
Ich nicht das Bild des Schmerzes und der Qual;

185 Doch Qual und Schmerz ist auch ein irdisch Theil;
Das wußte Christ und schuf am Kreuz das Heil.

Je länger ich betrachte, wird die Last
Mir abgenommen um die Hälfte fast,

Denn statt des Einen leiden unser Zwei:
Mein dorngekrönter Bruder steht mir bei.

190

Und Don Giulio, der Blinde, aus dessen strahlenden Augen einst die Lust gelacht, trinkt einen Kelch des Leidens; von den Reichen geht er zu den Armen; die Freude hat er verlassen und den Leidensbrüdern folgt er: „Ja redlich leiden und dulden will ich und darum dank' ich für das neue Leben!“ Verwandt mit ihnen, wenn auch entfernter, ist Gustav Adolf, der Streiter Gottes, in dem sich das kraftvoll Derbritterliche mit messianischen Zügen eint. Doch die tiefere Gewalt aus diesem Stamme ist der Heilige, Thomas Becket. Er ist ein Mensch der Macht und des Lebens, wie jene; ist gleich seine Gestalt nicht so gebietend und seine Faust nicht so eisern als bei ihnen. Und wie sie, geht er durch den Schmerz zur Wonne des Leidens ein. Aus dem Weltkind wird ein Asket. Für diese Askese und ihre schmerzlich-süßen Geheimnisse, das Wehwunde und Quasselige hat kein Dichter, außer dem Spee und dem Silesius, so eigen-wunderbare Worte, Passions- und Märtyrerpoesie gefunden, als Conrad Ferdinand. Und nur ein Einsamer konnte sie finden. Wir sehen das bleiche, im Sterben noch lächelnde Haupt, das sich neigt wie das Haupt Christi am Kreuz, mit unheimlicher Gewalt vor uns; wir ahnen in dieser heiligen Leiche die Wonne der Erniedrigung und die Wollust des Leidens. Und wir sehen durchschauert das Schauspiel, wie diese stille sich beugende Sanftmuth, wie dieser Heilige der Knechte und Bettler dem kraftvollen Heinrich von England, mit dem gewaltigen Löwenkopf, dem Zerstörer seines Kindes, Leib und Seele zernagt und noch im Tode Sieger bleibt. „Herr Thomas aber auf seinem Grabstein lächelte.“

195

200

205

210

Auch in der Frauenwelt Conrad Ferdinand's grüßen sich die Gegensätze. Hohe Weibeswürde und antike Größe legt er in Lucrezia, die den Mörder ihres Vaters, Georg Jenatsch liebt, voll unsagbarem Zauber aber ist, wenn er kaum erblühte wunderholde Mädchen auf seine strenge Bühne führt. Jene zarten heiligen Lieblichkeiten: Lucia, das kindliche Weib des Jenatsch; Antiope, die weiße Braut des Mönches; Gnade, das scheue Reh, die Tochter Becket's. Ihr Mund spricht nicht viel, ja Lucia bleibt völlig stumm, aber ihr ganzes Wesen redet, und redet nichts als Liebe. Und ihre Schwester ist auch jenes scheinbar so unweibliche Mädchen, das Gustav Adolf als Page folgt und mit ihm stirbt. Nie ist keuschverhaltene Liebe, die keine Worte und keinen Ausdruck finden darf, stumme Sehnsucht ohne wirkliches Gefühlsspiel, süße herbe Weiblichkeit so geschildert worden als in dieser „zärtlichen und wilden, seligen und ängstlichen Fabel“, die der Page Leubelfing durchlebt.

215

220

Mit knappem Wort weiß auch hier Meyer ganze Seelen zu erschließen, dem verkleideten Mädchen wird erzählt, wie Gustav Adolf es einst als Kind geküßt habe. Solch Kuß „lodert wieder auf, wenn die Lippen wachsen und schwellen“ und dann küßt er mit stiller Gewalt: „Der Page weiß nichts mehr von dem Kuß, aber er empfand ihn wilderröthend.“ Die Gefühle strömen eben bei Meyer wie in

225

dämmeüberflutendem Strom aus; er schlägt einen einzigen tiefen vollen Ton an, aber der zittert lange in uns nach und weckt unser eigenes Gefühl, das klingt nun
 230 ergänzend im Accorde mit und giebt uns mehr, als eine langausgedehnte Schilderung
 von Seelenzuständen. Conrad Ferdinand's Menschen sind alle von cordelienhafter
 Keuschheit des Gefühls. In strenger Linie sind sie gezeichnet, wenn sie leiden, dann
 rasen sie nicht und toben nicht, sie erstarren im versteinernenden Medusenschmerz; sie
 leiden wie schmerzdurchbebte Marmorbilder, stumm und tief. So schreitet „ein
 235 Nachtbild sprachlosen Grimmes und unverwüstlicher Trauer“ Jürg Jenatsch daher
 mit seinem gemordeten Weib im Arm, „in seiner Rechten leuchtete das lange
 Schwert, auf dem linken Arme trug er, als spürte er die Last nicht, seine Todte, die
 wie geknickt ihm an der Schulter lehnte“; so liegt zerschmettert am Sarge der todten
 Gnade, das Antlitz von der Sterbenoth der Verzweiflung gezeichnet, Thomas Becket.

240 Wie seine Geschöpfe, ist auch ihr Schöpfer selbst verhalten. Nie tritt er hervor,
 strenger Objectivität trotzt er, Alles wird ohne jede Einmischung seinerseits durch
 den Mund seiner handelnden Menschen gesprochen, durch ihr Auge gesehen. Um
 die Objectivität zu wahren und doch einen Interpreten nicht ganz zu missen, liebt er
 es, seine Geschichten durch einen Dritten erzählen zu lassen, einen Augenzeugen
 245 häufig. So treten Dante und Poggio als Fabulatoren auf, der Bogner berichtet vom
 König und Heiligen, der Arzt Fagon schildert die Leiden eines Knaben.

Noch eine andere Wirkung wird damit erreicht, die Intensität steigert sich. Wir
 werden lebhafter in die Begebenheit hineinversetzt, wir sehen sie gleichsam mit
 doppelten Gläsern, dadurch, daß sie sich in einem, der sie weiterlebt, reflectirt, daß
 250 die Hörer wie der antike Chor durch ihre Einwürfe und Reflexionen neue Lichter von
 allen Seiten auf sie werfen. Wie die Technik dieser Erzählung aus zweiter Hand zu
 einer unmittelbaren Wirkung gemeistert wird, ist völlig entgegengesetzt den Absichten,
 die Storm, Jensen, auch Heyse durch das Erzählenlassen verfolgen. Diese wollen,
 wenn sie irgend eine Mollmelodie aus der Jugendzeit, eine Geschichte, über die Gras
 255 gewachsen, nicht direct uns spielen, sondern sie nur als Erinnerungsklang zu uns
 treten lassen, die Tragik und die frische Wirkung abdämpfen.

Nie sind Erzähler und Publicum bloße Statisten, sie spielen stets selbstständige
 Rollen, und ihre eigene Geschichte rankt sich in ihre Novellen. Hierfür ist bewun-
 dernswerthes Muster das kunstreich geknüpft Teppichwerk der Novelle „Die Hoch-
 260 zeit des Mönchs“.

Dante tritt an den Kamin der Skaliger zu Verona in einen Dekameronekreis, der
 sich mit Geschichten nach aufgegebenem Thema vergnügt, und steuert auf Wunsch
 seinen Beitrag dazu „vom Mönch Astorre und seiner Gattin Antiope“. Aber er erzählt
 sie nicht glatt herunter, sondern wir sehen sie vor uns entstehen, wir blicken in die
 265 Gedankenfabrik des Dichters, wir schauen den Kreis der Hörer, die ihm ein geist-
 reiches Spiel, ihre Masken zum Modelle geben müssen. Er unterbricht sich, die Hörer
 unterbrechen ihn, er nimmt den Faden wieder auf. Und wie es Conrad Ferdinand
 selber thut, so läßt er es in dieser Novelle seinen Dante machen: „die Fabel liegt in
 ausgewählter Fülle vor ihm, aber sein strenger Geist wählte und vereinfachte“.

270 Noch ein Drittes erreicht er mit diesem Kunstmittel, ein episch objectives Aus-

klingen. Er schreibt mit einem Erzgriffel gewaltige erschütternde Schicksale, aber seine Hand zittert dabei nicht, und sein Antlitz bleibt unbeweglich, er steht über den Dingen, sie haben sich erfüllt, daher die Todten ihre Todten begraben, wir klagen ihnen nicht nach, die Welt zeigte neue Scenen. So biegt er, wie Shakespeare häufig in dem letzten Akt nach dem großen Sterben ein neues Geschlecht aufsteigen läßt, als Zeichen, daß die Vergangenheit vergangen, oder Kleists herbe Knappheit hinter tragische Novellen mit gleichgiltig kurzem Satze den brutalen Schlußpunkt macht, in den Schlußzeilen jäh von der Tragik ab und schließt mit nebensächlichem Wort. Es ist, als hätte der Erzähler schon zu viel gesagt, als habe er sich zu weit hinreißen lassen; er besinnt sich, die Züge fassen sich wieder zusammen in die alte undurchdringbare Starrheit, er steht mit kurzem Gruß auf und geht. So macht es Dante, und „Aller Augen folgen ihm, der die Stufen einer fackelhellen Treppe langsam emporstieg“. So klingt das gewaltige Todesfinale des Jürg Jenatsch, dem Ende der Nibelungen ebenbürtig, in trockenen sachlichen Chronistenton aus: „Sie beschlossen ihn mit ungewöhnlichen, seinem Verdienst um das Land angemessenen Ehren zu bestatten“.

Conrad Ferdinand nimmt als Novellist Lehen vom Drama und von der Ballade. Die Ballade leiht ihm die helldunkle Stimmung, das Halbverhüllte; das Drama giebt ihm die straffe Führung, die Prägnanz, die scharfe Betonung der Hauptsachen, die hellbeleuchteten Situationen. Die Capitel spitzen häufig in klingend pointirte Actschlüsse aus, und viele Scenen, z. B. die, da Gustav Adolf des Henkers Hand auf des Lauenburgers Schulter legt, sind mit athemstockender dramatischer Kraft gesehen und sichtbar gemacht. Dramatisch ist auch, wie er die Persönlichkeit seiner Gestalten anschaulich bildet. Er läßt sich nicht auf lange breite Schilderung einzelner verflatterter Züge ein. Aber an der richtigen Stelle durch einen kurzen parenthetischen Satz, wie für einen Darsteller hingestellt, wird auf irgend eine charakteristische Geberde aufmerksam gemacht –, und der ganze Mensch steht vor uns. Wie mit einem Schlage geht Gustav Adolfs Physiognomie vor uns auf, als er mit dem Pagen lebhaft behaglich plaudert „den Kopf rückwärts in das Polster gedrückt, so daß das volle Kinn mit dem goldhaarigen Zwickel vorsprang und das schalkhafte Licht der halbgeschlossenen Augen – lichtgefüllt und doch kurzsichtig – auf das lauschend gehobene Antlitz des Pagen niederblitze.“ Und wie sehen wir die hagere Gestalt Dante's vor uns mit großen Zügen und langen Gewändern einer anderen Welt, den Zügen einer Parze; sein eigenes ehernes Standbild in Gravität und strenger Würde mit „griffelhaltender Geberde, als schriebe er seine Fabel, statt sie zu sprechen“.

Bei solchem Künstler zu Gast zu sein, ist seltene Freude; so reich beschenkt uns Keiner der Lebenden, und solche Kunstandacht können wir vor Niemand empfinden als vor diesem großen, stillen Menschen, der mit gelassener Hand aus rollenden Wolken segnende Blitze über die Erde sät. Feiertagsstimmung überschauert uns, wenn noch einmal der Reigen seiner Gestalten verklingend an uns vorüberzieht:

Wie Flöten hört man ein Getön,
 Der gelle Geigenstrich verscholl,
 Der Chor der Todten schreitet schön ...
 Und ohne Groll ... und friedevoll ...

3689 G. K. in: *Münchener Neueste Nachrichten*, 12. Oktober 1895

Conrad Ferdinand Meyer.
 Zum 70. Geburtstag des Dichters (12. Oktober 1895).

* Ein unbestrittener Ehrenplatz in unserer zeitgenössischen Literatur ist schon lange dem Schweizer Dichter zugestanden, der heute in das achte Jahrzehnt seines Lebens eintritt, begleitet von der dankbaren Verehrung und den herzlichsten Wünschen einer nicht lauten, aber weitverbreiteten und treuen Anhängerschaar. Nicht allein die Anerkennung der literarischen Kritik ward ihm zu Theil, sondern der schönere und echtere Erfolg, daß er Denen, die seine Poesie kennen und lieben, ein Gefährte und Dolmetsch ihres inneren Lebens geworden ist, ein Dolmetsch der tiefsten und reinsten Gefühle, die mit oft schmerzlicher Gewalt sich aus der Seele losringen, ein Gefährte auch in schweren Stunden, die Jeder einsam durchkämpfen muß. Zu diesem Erfolg freilich führt den Dichter nur ein Weg: der Weg durch eigne Leiden, der Kampf mit den Feinden in der eignen Brust.

Die langen Jahre, die dem öffentlichen Auftreten und Bekanntwerden C. F. Meyer's vorausgingen – das Erscheinen seines eigentlichen publizistischen Erstlingswerkes („Hutten's letzte Tage“) fällt in sein 46. Lebensjahr – sie vergingen ihm in ahnungsvollem Suchen, zweifelndem Irren und Tasten nach einem ihn ganz befriedigenden und beseligenden Daseinszweck. Seine äußere Lage gestattete ihm jene Unabhängigkeit, in der künstlerisch angelegte Naturen – wie oft mit Unrecht! – die wahre Freiheit, die beste Atmosphäre für die Entfaltung ihrer Kräfte zu finden meinen. Historische Studien, mit Eifer, wenn auch ohne festes Ziel betrieben, künstlerische Neigungen, weite Reisen vermochten für die Gegenwart das Gefühl der Leere, des Ueberflüssigseins nicht ganz von ihm zu nehmen, wohl aber füllten sie für die Zukunft seine poetische Rüstkammer mit Bildern und Ideen. Diese Fülle freilich mußte er, bis die rechte Stunde schlug, als drückende Last empfinden, die ihn nur tiefer in den scheinbar unlöslichen Zwiespalt seiner Anlagen hineinzog. Der umgebenden Welt vermochte er nicht von dem festen Punkt einer praktischen Lebensstellung aus als thätig Handelnder beizukommen und seine Natur war von vornherin auf eine ernste, im besten Sinne symbolische Anschauung der Dinge angelegt, – wofür auch die einfachsten seiner Lieder zum Zeugniß dienen können.

So fehlt ihm für sein künstlerisches Verhältniß zur Gegenwart, zum Augenblick, die naive, rasch zum Schaffen fortgetriebene Unmittelbarkeit. Und doch befähigt und zwingt ihn wiederum zum Schaffen die tiefe Leidenschaftlichkeit seines Empfindens

nicht minder wie die nach plastischer Gestaltung drängende Kraft seiner Phantasie. Aus diesem Zwiespalt gab es vielleicht nur den einen Ausweg, den er, durch seine
 35 historischen Studien instinktiv vorbereitet, wirklich einschlug: die künstlerische Behandlung geschichtlicher Stoffe. Um die Schemen verblaßter Zeiten, die er aus dem Staub der Archive, aus der Starrheit alter Chroniken vor sich erstehen ließ, mit
 40 neuem, vollem Leben zu erfüllen, bedurfte er vollauf des scharfen Blicks, des zäh bewahrenden Gedächtnisses für das Detail der umgebenden Wirklichkeit. Und indem er so das Detail mehr mit der strengen Knappheit des Dramatikers, als mit dem verschwenderischen Behagen des Epikers in seiner historischen Kunst verwendet, stellt er es zugleich in den Dienst einer geschichtlichen Idee, die, um als poetisches
 45 Motiv zu wirken, ganz in äußere Erscheinung umgesetzt werden muß. Man erinnere sich der scheinbar ganz äußerlichen Züge, mit denen im „Leiden eines Knaben“ das Wesen des alternden Ludwig's XIV., der Charakter seiner letzten Regierungsepoche uns zu Bewußtsein gebracht wird. Wem bleibt nicht aus der „Hochzeit des Mönchs“ die Gestalt Dante's in ihrer herben, fremdartigen Größe unvergeßlich, wie die vergrämten, überwachten Züge des Florentiners vom Kaminfeuer als ein parzenhaftes
 50 Profil an der Saaldecke abgeschattet werden oder wie er, als seine Erzählung zu Ende ist, von den Blicken des verstummten Hofstaates gefolgt, die Stufen der fackelhellen Treppe langsam emporsteigt? – In dieser Kunst, den inneren Gehalt einer Situation oft mehr durch eine sprechende Geberde oder beredte Gruppierung, als durch Worte ausdrücken zu lassen, zeigt sich C. F. Meyer selbst als ein Erbe Dante's und überhaupt der großen Darstellungsmeister romanischen Stammes. 55

So ist bei ihm die Belebung des äußern Details untrennbar auch von der Beseelung der einzelnen Gestalten seiner Poesie. Wenn die Nebenfiguren, in knapper, aber markanter und meist individualisirender Charakteristik gehalten, das Milieu bilden, die „Lokalfarbe“ verstärken helfen, so erscheinen die Hauptpersonen in unmittelbarer
 60 Beziehung zu den beherrschenden Ideen und Schicksalen der Zeit und des Volks, denen sie angehören. Ihr Denken schweift höchstens in dunkeln Ahnungen über den Horizont hinaus, den die Weltanschauung ihrer Epoche umspannt; ihr Fühlen und Wollen, Handeln und Leiden wird gelenkt und bestimmt durch die geistige Kultur, die sozialen und politischen Geschehnisse ihrer Generation. So stellt sich jede der Meyer'schen Novellen als ein künstlerisch einheitliches Ganzes dar, jede aber auch als
 65 etwas Einzigartiges. Das Grundmotiv der „Richterin“ z. B., daß der Richter über sein eigenes Vergehen das Urtheil sprechen muß, ist freilich schon im „Richter von Zalamea“ und im „Zerbrochnen Krug“ künstlerisch behandelt, aber wie das Lustspiel Kleist's neben dem Drama Calderon's als etwas völlig Selbständiges, Originales steht, so tritt neben diese beiden die Novelle C. F. Meyer's in Anlage und Verlauf der
 70 Handlung als dritte, nicht minder neue, eigenthümliche Variante des Motivs.

Indem aber der Dichter seine Stoffe – sowohl die der Novellen wie der historischen Balladen – aus der historisch-künstlerischen Gesamtanschauung einer ganzen Epoche heraus konzipirt und fortbildet, werden sie symbolisch eben für die Zeit, der sie entnommen sind. Man betrachte in dieser Hinsicht die vier Novellen, die gleichsam in
 75 vier Tageszeiten die italienische Renaissance an uns vorüberziehen lassen: ihr erstes

Aufdämmern in der „Hochzeit des Mönchs“, die Frische des hellen, vollen Morgens im „Plautus im Nonnenkloster“, den von Kraft und Frevle üppig glühenden Mittag in „Angela Borgia“, in der „Versuchung des Pescara“ den Spätnachmittag, über dem schon wie ein blutiges Abendroth die Ahnung des nahen Zusammenbruchs lastet. Stets
80 aber wird durch allgemein menschliche, große Motive die geschichtliche Anschauung zur künstlerischen Komposition gestaltet; am großartigsten vielleicht in der „Versuchung des Pescara“ durch die Kontrastirung der unerbittlichen und doch zugleich weihevoll versöhnenden Allgewalt des Todes mit dem unlösbar verworrenen, fieberhaft
85 ringenden Leben einer dem politischen Untergang verfallenen nationalen Kultur.

Es ist selbstverständlich, daß bei solcher Verwerthung und Vertiefung des Geschichtlichen der Dichter mit voller, unbefangener Freiheit seinen Stoff in den Einzelheiten behandelt und umgestaltet. Ein naheliegendes, leicht zu kontrollirendes Beispiel hiefür bietet seine „Bündnergeschichte“, der „Jürg Jenatsch“. Beim ersten
90 Herantreten an den geschichtlichen Jenatsch findet man kaum einen Zug in dem Roman unverändert oder unverschoben aufgenommen; hat man dann vom technischen Standpunkt aus die chronologischen Zusammenziehungen oder Umstellungen (wie das Duell mit Ruivelli u. dgl.) verstehen und billigen gelernt, so erkennt man allmählig, wie auch durch viel kühnere Erfindungen (so ist z. B. die Ermordung der
95 schönen Luzia und das Liebesverhältniß zwischen Jürg und Lucrezia Planta erdichtet) der innerste geschichtliche und ethische Gehalt der Schicksale Graubündens und seines Befreiers in der Dichtung Meyer's keine Einbuße erlitten, sondern nur eine typische Form und künstlerische Fassung erhalten hat.

In C. F. Meyer's Novellen hat der historische Sinn unseres Jahrhunderts eine rein
100 poetische Verkörperung gefunden, die für ihn ein besseres, unverfälschteres Zeugniß ablegen wird, als die meisten unserer historischen Romane. Und wenn deshalb jene Prosadichtungen eine wahre Bereicherung unserer Literatur bedeuten, so verehren wir in dem Schweizer Dichter auch einen der edelsten, kraftvollsten deutschen Lyriker. Der ganze Reichthum seines Innenlebens, den die Novellen nur unter der
105 objektiven Hülle errathen lassen, offenbart sich uns hier: die Liebe zur Heimat, zum „großen stillen Leuchten“ ihrer Firnen, die unersättliche Wanderlust, das Irren und Ringen jener dumpfen Jahre des Werdens, die Trauer um versäumtes Jugendglück, das Andenken einer Frühverstorbenen, das vertrauende sichere Glücksgefühl des Mannes, der endlich sich selbst und eine liebewarme Häuslichkeit gefunden hat. Und
110 keine Reflexion, keine Empfindung wird in diesen Gedichten laut, die sich nicht zu einem plastisch klaren Bild verkörperte, aus einer deutlich geschauten Situation sich loslösend oder in ihr aufgehend. So bewahrt seine Poesie auch im Sturm der Leidenschaft und im Dämmerlicht der zartesten Stimmung sich immer einen festen Halt, innere Konzentration, keusche Beschränkung. Indem sie uns durch die schlichte,
115 manchmal herbe Strenge ihrer Form von ihrer inneren Wahrheit überzeugt und zum Miterleben zwingt, beruhigt und erhebt sie uns durch den männlichen Ernst, der aus dieser künstlerischen Selbstdisziplin spricht.

In keinem seiner Werke vielleicht zeigen sich die eigenthümlichen Vorzüge seiner Prosadichtung und seiner Lyrik harmonischer und einheitlicher verschmolzen als in

jener ersten Dichtung, die ein größeres Publikum fand und weiten Widerhall weckte: 120
in „Hutten's letzten Tagen“. Und noch in einer anderen Hinsicht verdient dies Werk
besonders hervorgehoben zu werden, wenn wir Deutschen den Schweizer Dichter als
den unsern feiern und rühmen. Die Hutten-Dichtung, ist der poetische Ausdruck der
entscheidenden Wendung, die während der gewaltigen Ereignisse des Jahres 1870
sich in der Seele C. F. Meyer's vollzog. Lange hatte der Züricher Patriziersohn 125
zwischen deutschem und französischem Wesen geschwankt; nun erkannte er, daß sein
geistiges Vaterland Deutschland sei, daß in deutscher Art und Geschichte die besten
Wurzeln seiner Kraft ruhen. Mit dem Bekenntniß, das er in „Hutten's letzten Tagen“
für diese Ueberzeugung ablegte, war auch der Bann gebrochen, der ihn so lange vom
Schaffen größerer Werke abgehalten hatte. Er war eingetreten in die Zahl der Aus- 130
erwählten, die in ihren Schöpfungen dem Denken und Empfinden unseres Volkes
bleibende künstlerische Form verliehen haben und in ihrem Chor wird auch der
reine, starke Metallklang seiner Dichtung mächtig weitertönen und mitbezeugen,
„wie tief das Erz der deutschen Zunge dröhnt“.

G. K. 135

3690 *Anonym in: Schweizerisches Protestantenblatt, 12. Oktober 1895*

Conrad Ferdinand Meyer.

Am 11. Oktober feierte in der Stille seines blumentumkränzten Landhauses in
Kilchberg am Zürichsee Conrad Ferdinand Meyer, der größte der lebenden Schwei-
zerdichter, seinen siebzigsten Geburtstag. Wer seinen Schönheitsdurst an den Quellen 5
vornehmster Poesie zu stillen gewohnt ist, der hat an diesem Tage des greisen und
nun wieder gesunden Dichters gedacht.

Auch das „Schweizerische Protestantenblatt“ zollt dem in Lorbeeren begrabenen
Jubilaren einen reichen Tribut der Verehrung und der Dankbarkeit. Wie könnten wir
anders! Lest „Jürg Jenatsch“ oder den „Heiligen“, die „Versuchung des Pescara“ oder 10
„Angela Borgia“, die „kleinen Novellen“ oder „Huttens letzte Tage“, schöpft aus der
funkelnden Goldgrube der „Gedichte“ – alles trägt den Stempel der vollendeten
Reife, echter Schönheit, sittlichen Ernstes. Wohl sind es vor allem widerspruchsvolle,
tragische Gestalten der Weltgeschichte, die der Dichter unserem Verständnis nahe zu
bringen sucht; wohl sind es schwere und schwerste Rätsel und Fragen des Herzens 15
und des Lebens, über die nachzudenken er seine Leser zwingt und für unreife Knaben
und Konfirmandinnen hat er nicht geschrieben; er ist auch nicht, was man einen
volkstümlichen Dichter nennt. Aber wem ein freundliches Geschick ein höheres Maß
von geistiger und litterarischer Bildung hat zuströmen lassen, der muß die Schöp-
fungen C. F. Meyers zu seinen Vertrauten zählen. 20

Besonders erfreulich ist für einen evangelischen Christen die Stellung des Dicht-
ters zur religiösen Frage. Während so viele Schriftsteller unseres Jahrhunderts, die

einen aus Feigheit, die andern aus ehrlichem oder hochmütigem Indifferentismus, an ihr vorübergegangen sind, haben ihm, wie einst Gottfried Keller, „die religiösen
 25 Fragen viel zu schaffen gemacht“. Das sind des Jubilars eigene Worte. Dem bereits
 verstorbenen Keller sind in der zweiten Hälfte seines Lebens Religion und Kirche ins
 tiefe Meer versunken, aus dem kein frommes Glockengeläute mehr empor an sein
 Ohr drang. C. F. Meyer aber hat in seiner Dichterstube das ewige Licht des Glaubens
 nicht auslöschen lassen. Droben in der Einsamkeit des Hochgebirges, das er gerne
 30 durchschritt, spürt er, „daß Gott ihm nahe ist“ und in Harmesnächten fühlt er seine
 Rechte, die er schmerzlich ausstreckt, „gar oft gedrückt von einer Rechten“; und man
 kann die Thatsache des religiösen Erfahrungslebens nicht besser ausdrücken, als er es
 gethan hat:

35 „Was Gott ist, wird in Ewigkeit
 Kein Mensch ergründen;
 Doch will er treu sich allezeit
 Mit uns verbünden.“

Der Jubilar hat einen großen Teil seines Lebens „den Staub fremder Städte“
 geatmet und den römischen Katholizismus in aller Pracht seiner Kunstentfaltung
 40 geschaut. Er hat sich von all dem Thronen- und Kirchenflitter das Auge nicht
 blenden und das Herz nicht bethören lassen und ist ein guter Schweizer und wackerer
 reformierter Zürcher geblieben. Er hat der protestantischen Welt im Jahre 1871
 „Huttens letzte Tage“ geschenkt. Was bedürfen wir weiter Zeugnis? Und gut wäre es,
 wenn dieses Manneswort eines tapfern Protestanten auch in unsern Tagen nicht bloß
 45 gelesen, sondern auch zu Herzen genommen würde.

Dem greisen Dichter wünschen wir noch einen freundlichen Lebensabend. Und
 wenn ihm zu Zeiten die Beschwerden des Alters das Herz schwer machen, da mag er
 sich trösten an dem „christlichen Sprüchlein“, das er seinem Hutten in den Mund
 legt:

50 „In meinen Leidensnächten ohne Stern
 Erlab' ich mich an guter Sprüche Kern.
 Sankt Paule, der du mir zu jeder Frist
 Aus dem Apostelbund der liebste bist,
 Eins deiner Sprüchlein so von ungefähr
 55 In bitterm Nöten bet' ich vor mir her:
 Es ängstet sich, es sehnt sich alle Zeit
 Die Kreatur in ihrer Endlichkeit.
 Oft wird der edle Leib, das schöne Sein
 Zum dumpfen Kerker ohne Licht und Schein.
 60 Dann ist es nicht ein hergebracht Gebet,
 Es ist der Geist, der in uns seuftz und fleht,
 Und wärst du, Herr und Gott, nicht ewiglich,
 Ein solches Stoßgebet erschüfe dich.“

3691 *Paul Schlenker in: Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Vossische Zeitung, 12. Oktober 1895*

Conrad Ferdinand Meyer.

In einem Nebensaal des Kaiserhofs ging gestern in früher Abendstunde ein halbes Hundert festlich gekleideter Herren und Damen zur Tafel. Ueber den Tischen wehte das rothe Kreuzbanner der Schweiz; mit den helvetischen Farben geschmückt hing über den Ehrenplätzen ein vorzügliches lithographisches Bildniß des Zürcher Meisters Conrad Ferdinand Meyer herab. In einer anderen Ecke des Saales sah man die bekannte Radirung von der zu früh ermatteten Hand Karl Stauffers. Die festliche Veranstaltung war von einigen jüngeren begeisterten Anhängern Conrad Ferdinand Meyers ausgegangen und galt dem siebenzigsten Geburtstage des außerordentlichen Mannes. In den Nachschlagebüchern heißt es, Meyer sei am 12. Oktober 1825 in Zürich geboren worden. Neuere Feststellungen aber sollen ergeben haben, daß dies schon am 11. Oktober der Fall gewesen ist. Was also gestern als Vorfeier gedacht war, hätte sich so als ein richtiges Geburtsfest herausgestellt. Den Ehrensitz bei Tafel nahmen die beiden Männer ein, denen er zumeist gebührte, die für die Verbreitung der Meyerschen Dichtungen weitaus das meiste gewirkt haben: Verlagsbuchhändler H. Haessel aus Leipzig, der schon aus den ersten, 1867 und 1870 erschienenen Balladen- und Romanzenheftchen richtig erkannt hatte, welche eine künstlerische Kraft sich in diesem nicht mehr jungen, aber noch gänzlich unbekanntem Schweizer barg, und Dr. Julius Rodenberg, der den Verfasser des „Jürg Jenatsch“ zum Mitarbeiter seiner „Deutschen Rundschau“ anwarb und alle späteren Werke des Dichters, von dem „Heiligen“ bis zu „Angela Borgia“ in dieser vornehmsten Monatsschrift zuerst herausgab. Um diese beiden Häupter der deutschen C. F. Meyer-Gemeinde versammelten sich gestern als Meyers Heimathgenossen der Botaniker Professor Schwendener und Dr. Welti (der schweizerische Gesandte Dr. Roth hatte sein Ausbleiben durch eine Geschäftsreise entschuldigt); ferner war Prof. Erich Schmidt mit einigen seiner Schüler erschienen, Julius Lessing, dessen kunstwissenschaftlichen Sinn der Goldbrokatstil C. F. Meyerscher Renaissancedichtungen besonders anheimeln muß, und in jugendlicher Frische, in heiterster Lebendigkeit Meister Theodor Fontane, der in einem noch viel späteren Lebensalter als C. F. Meyer mit sich einig geworden ist, der deutschen Dichtkunst Meisterwerke der Erzählung zu schenken.

Den Ehrentrunk auf den Gefeierten des Tages brachte Julius Rodenberg dar, der den Dichter auf seinem stattlichen Landsitz zu Kilchberg am Züricher See häufig zu besuchen pflegt und ein überaus anschauliches Bild von diesem idyllischen Künstlerheim, den Waldungen rings umher, den alten Gemälden und historischen Werthstücken im Innern des Hauses entwarf. Er fand eine innige Harmonie zwischen dieser echt künstlerischen Ausgestaltung des eignen Daseins und der Art des dichterischen Schaffens. Meyer hatte ein halbes Leben mit historischen Studien verbracht, bevor er den Muth faßte, sie künstlerisch zu verarbeiten. Zeit und Ort gaben ihm dazu die nächste Anregung. Von seinem Kilchberg aus sah er über die blaue Fluth der hei-

40 mathlichen Seen nach der Insel Ufenau hinüber, auf der Ulrich Hutten gestorben ist, und in diese denkwürdige Stille drangen ans Ohr des einsamen Lesers Siegesrufe aus dem geeinten Deutschland. Daraus entstand 1871 des sechsundvierzigjährigen Mannes erste größere Dichtung „Huttens letzte Tage“. Im prachtvollen mannhaften Jambenschritt, ritterlich gestieft und gespornt, hellen Geistes und fester Hand schreitet
45 das Leben Huttens an uns vorüber; und doch sieht man nicht nur den Renaissancehelden, sondern auch den in der Schweiz dichtenden Zeitgefährten Sedans und Versailles, wenn es heißt: „Hier sing ich außerm Reich und doch im Reich“. C. F. Meyer hat es später zugestanden, daß diese Dichtung, die er selbst als sein Erstlingswerk ansieht, aus der festgewurzelten Ueberzeugung entstanden ist, die Stunde eines
50 neuen Deutschen Reiches müsse schlagen. Vom Schwaben Gustav Pfizer gewann der Schweizer C. F. Meyer schon in früher Zeit den Glauben, daß Preußen die Vormacht sei, die zu diesem erwünschten Ziel führen werde. Schon darum hat die Hauptstadt des neuen Reichs in diesen Glanztagen großer Erinnerungen das Recht, des treuen deutschen Manns aus Zürich zu gedenken. Indem Dr. Rodenberg in seiner Ansprache
55 auch diesen tiefern Sinn der gestrigen schlichten Feier andeutete, wies er aber doch zugleich darauf hin, daß sich C. F. Meyer menschlich vor allem Schweizer fühlt, daß aber die eigentliche Heimath seiner Kunst das Land Italia ist. Der gewaltige Ausdruck seines Schweizerthums ist der großartige Roman vom Graubündner Pfarrer Jürg Jenatsch, der eingekeilt zwischen zwei große feindliche Mächte, die sich um den
60 Besitz seines Heimathlandes streiten, mitten in den Kampf springt und jedes Opfer seines Berufs, seines häuslichen Glücks, seiner Seelenruhe, seiner menschlichen Ehre bringt, um das Vaterland zu retten und zu befreien, bis er selber im tragischen Uebermaß dieses rücksichtslosen Wollens ein Opfer der Vaterlandsliebe wird. Hat Conrad Ferdinand Meyer in diesen Roman sein schweizerisches Herzblut gegossen,
65 so hat das deutsche Volk ihm diese Urkraft gedankt; denn der 1876 entstandene Roman erscheint schon in der 20. Auflage. Und doch kann sich C. F. Meyer an volkskräftiger Urwüchsigkeit mit seinem unvergleichlich genialern Landsmann Gottfried Keller nicht messen. Was ihn vor allem auszeichnet, ist das aus gelehrter Bildung erwachsene Künstlerthum. Und dies hielt ihn nicht auf geliebtem Heimathboden
70 fest; es zog ihn auch nicht, wie seinen politischen Sinn, gen Norden in das bewunderte Preußen, das sein Fuß niemals betreten hat, sondern es zog ihn über den heiligen Gottardo nach Mailand, nach Verona, nach Venedig, nach Florenz, nach Rom, zu den Medici und den Borgia. Und wie er es liebt, seine Erzählungen einem Erzähler in den Mund zu legen, um hinter dessen Persönlichkeit selbst desto objektiver zu verschwinden, so begehrt er in seiner Novelle „Die Hochzeit des Mönchs“ das
75 Wagniß, zu diesem Erzähler keinen Geringern als Dante zu wählen; ein Wagniß, das frevelhaft wäre, wenn es nicht gelungen wäre. Italienische Renaissance ist das eigentliche Schaffenselement Meyers, aber er geht auch in das Frankreich Ludwigs XIV. und findet dort die rührendste und herzlichste seiner Geschichten, „Das Leiden eines
80 Knaben“; er zieht in den dreißigjährigen Krieg, und es gelingt ihm, in „Gustav Adolfs Page“ zwei welthistorische Größen, den Schwedenkönig und Wallenstein auf engstem Raum wie zwei mächtige Schatten zu beschwören. Oder er findet in dem „Heiligen“

Seelengründe für die Wandlung des Verhältnisses von Thomas Becket zu seinem König Heinrich von England. Und überall liegt seine eigentliche mehr künstlerische als dichterische Kraft darin, daß er historische Vorgänge auf menschliche Seelenbewegungen zurückführt, das historische Kolorit real aus der Stimmung schafft. 85

Dies ungefähr war auch der Gedankengang, dem Julius Rodenberg in seiner warmherzigen Rede auf den fern am Genfer See weilenden Dichter folgte. Dann wendete sich der Redner, das volle Glas in der Rechten erhoben, dem Bilde des Gefeierten zu und trank dem soeben erst von schwerer, beängstigender Gemüths- 90krankheit Auferstandenen Gesundheit und Segen. Nach einer Weile gab er Herrn Dr. Wilhelm Bornemann das Wort, einem jungen Schriftsteller, der sich um das Berliner Meyerfest die größten Verdienste erworben hat. Herr Bornemann las mit klarem, eindringlichem Vortrag, tief nachempfindend, die wenigen lyrischen Gedichte, in die der Objektivste und Epischste aller Dichter eignes inneres Erlebniß hinein- 95gelegt hat. So wurde der abwesende Gegenstand der Ehren in dieser Versammlung mit Leib und Seele vergegenwärtigt. Die verborgene lyrische Ader in C. F. Meyers Dichtung hat auch der Komponist Wilhelm Berger herausgefunden, der gestern anwesend war und seine Gattin sowie Herrn Richard Schott beim Gesang einzelner von ihm komponirter Meyerlieder auf dem Klavier begleitete. So blieb der sinn- 100reichen Festtafel ein einheitlicher Character durchwegs gewahrt, und wenn der Dichter direkt auch nur durch den Draht begrüßt werden konnte, so ließ es sich sein alter Freund und Verleger Hässel nicht nehmen, an seiner Statt im Voraus zu danken. Hässel stellte sein Verhältniß zu seinem Autor als ideal hin. Auch die Vorliebe für Italien scheint er mit diesem zu theilen, denn eine anwesende liebenswürdige Itali- 105enerin redete er in der süßen Sprache ihrer über Alles geliebten Heimath an.

P. S.

3692 Friedrich Dorn in: Der Bund, 12. u. 13. Oktober 1895

Conrad Ferdinand Meyer.

Zu seinem siebenzigsten Geburtstag.

Von Friedrich Dorn.

Aus der Berliner Wochenschrift „Die Nation“.

Der Tisch ist in die Mitte des Zimmers gerückt. Grüne Blattpflanzen, unter 5 ihnen hochstämmig ein Lorbeer, stehen auf gewirkter Decke. In der Mitte ein Kranz von Lichtern um das Lebenslicht. Der Freund, den sie feiern, ist fern; er vernimmt nichts von dem Feste. Aber die ernstblickende Frau in dunklem Gewande sagt dennoch: zündet die Lichter an!

Am 12. Oktober 1825 in Zürich geboren, entstammte Meyer einer Patrizier- 10familie, die seit mehr als zwei Jahrhunderten in Zürich ansässig war. Züricher Großwürdenträger waren unter seinen Vorfahren. Sein Vater, der Regierungsrat Ferdinand

Meyer, körperlich zart, gewissenhaft, organisatorisch beanlagt; die Mutter, wie sie wohl scherzte, „heiterer Geist und trauriges Herz“: Er selbst vornehm, lauter und
 15 stark, nach Wesen und Erscheinung ein Züricher Patrizier.

Und er war sich bewußt, was er der Heimat schuldete:

„Nie prahlt’ ich mit der Heimat noch,
 Und liebe sie von Herzen doch!
 In meinem Wesen und Gedicht
 20 Allüberall ist Firnelicht,
 Das große stille Leuchten.“

So brachte er der Heimat dankbar seine ganze Persönlichkeit dar. Und in der That, Heimat und Familie hatten ihm das Höchste gegeben, was sie zu geben im stande sind, die Möglichkeit, seine Persönlichkeit frei zu entwickeln und frei aus-
 25 zuleben. Aber wie ein Baum, dessen Stamm zwischen Mauern wurzelt und dessen Krone sich durch eine offene Stelle im Dachwerk hindurchgezwängt hat, die Mauern hoch überragt, so hat er sich über die Eigenheiten und Einflüsse seines Milieus hinausgewachsen. Bis zu der Höhe, wo die Einflüsse aufhören.

Und vieles gab ihm auch die Fremde. Conrad Ferdinand Meyer hat lange Zeit in
 30 Paris zugebracht und hat Italien mehrmals bereist. Französische Novellisten, vor allem wohl Prosper Mérimée, haben bleibend auf ihn gewirkt, wohl ebenso stark wie Gottfried Keller. So ist es schwer, die spezifisch schweizerischen Züge in seiner Physiognomie zu erkennen. Die Klarheit und Knappheit, die ihm eigen, sind wohl Eigentümlichkeiten der schweizerischen Litteratur überhaupt, ein nüchtern verständiger
 35 Zug, der seine Lyrik, aber auch nur seine Lyrik, kennzeichnet, mag wohl der klarklugen Art des Schweizers entsprechen. Aber aus dem Stoff allein wäre eine Persönlichkeit wie die seine nicht zu kneten. Nicht ein Schweizer Dichter, ein Menschheitsdichter. Denn nur auf der Menschheit Höhen liegt Firnelicht, „das grosse, stille Leuchten“.

40

* *

*

„Ins Museum bin zu später
 Stunde heut ich noch gegangen,
 Wo die Heil’gen, wo die Beter
 45 Auf den goldnen Gründen prangen.

Dann durchs Feld bin ich geschritten
 heißer Abendglut entgegen,
 Sah, die heut das Korn geschnitten,
 Garben auf die Wagen legen.

50

Um die Lasten in den Armen,
 Um den Schnitter und die Garbe
 Floß der Abendglut, der warmen,
 Wunderbare Goldesfarbe.

Auch des Tages letzte Bürde
 Auch der Fleiß der Feierstunde
 War umflammt von heil'ger Würde,
 Stand auf schimmernd goldnem Grunde.“

55

Und ein anderes Mal, in der Hochzeit des Mönchs, sagt Meyer fast unwillkürlich: „seine bangen Blicke befragten das zarte Haupt auf dem blassen Goldgrunde“. So sieht Conrad Ferdinand Meyer seine Gestalten vor sich, als ständen sie auf Gold- 60 grund. Und so stehen sie wirklich da, auf Goldgrund in feierlicher Größe.

Wie die alten frommen Meister das Auge nach innen wandten, ehe sie zum Pinsel griffen, wie sie mit ihren Gestalten geheimnisvoll seelische Zwiesprache hielten und sie von dem Alltäglichen entsündigten, damit sie auf dem goldigen Schein in Reinheit und Größe bestehen könnten, so auch Conrad Ferdinand Meyer. Seine Gestalten 65 tragen Feiertagskleider, und in ihren Mienen liegt der Nachklang des Glockentons ihrer großen Stunde. Leuchtende Farben, aber auch ein feierlich gedämpfter Ton. Darum liebt der Dichter es, Mittelspersonen die Erzählung in den Mund zu legen: der Lärm der Straße und der Schrei der Getroffenen soll nicht die Stille entweihen. Und diese Mittelspersonen erzählen nicht nur, sie erzählen in ihrer Weise; sie sind 70 hartlinig charakterisiert, damit die Geschehnisse sich in ihnen brechen wie Lichtstrahlen in einem kunstvoll geschliffenen Glase. Und wo sie fehlen, strahlt der Dichter selbst den goldigen Glanz seiner Gemütsstimmung auf die Menschen und ihre Leiden aus, Farbe leihend und dämpfend: Pescaras Weib bricht bei der Leiche des geliebten Gatten nicht in Thränen aus und Jürg Jenatsch trägt das Weib, das sie 75 ihm erschossen haben, wortlos auf seinen Armen hinaus. Kein Schrei, kein Ausbruch der Leidenschaft: die Stille wird stiller.

Und die Stimmung wird zwingender. Man mag es Conrad Ferdinand Meyer verargen, daß er der Zwiespältigkeit modernen Empfindungslebens nicht Rechnung trägt, daß er die leisen Untertöne der Alltagsleiden nicht mitklingen läßt: seine 80 Stimmung, die goldige Feiertagsstimmung, herrscht und bezwingt unabweisbar. Er gehört nicht zu denen, die man zu jeder Stunde suchen mag; aber so oft man ihn sucht, findet man ihn, in jeder Zeile, die er geschrieben hat. Das ist der feierliche Goldgrund der Stimmung, auf dem seine Dichtungen ruhen.

Und wie der leuchtende Grund der alten Meister ihre Gestalten in Farbe und 85 Haltung bedingt, so sind auch Conrad Ferdinand Meyers Menschen von dem Hintergrund, auf den sie gemalt sind, nicht loszulösen. Sie sind nicht nur Menschen, sie sind Kinder ihrer Zeit, und die großen Zeitgeschehnisse greifen in ihre Schicksale deutend und bestimmend hinüber. Gustav Adolf geht in seinem Zelt erregt auf und ab; einem Jesuiten ist es gelungen, sich in dem Herzen der Königs- 90 tochter einzunisten. Eine weite Perspektive thut sich auf: die Tochter des lutherischen Vorkämpfers wird das Bekenntnis ihres Vaters abschwören. Das ist der historische Hintergrund. Vorn aber kauert die kleine knabenhafte Heldin der Erzählung, schlägt zerknirscht an die klopfende junge Brust und sagt sich: „auch du bist eine Lügnerin, eine Sophistin, eine Verlarvte“. So bis ins Kleinste hinab, wie viel- 95

mehr im Großen! Darum hat Meyer niemals seine Gestalten der Gegenwart und dem Alltagsleben entnehmen mögen. Die werdende Zeit ist ein flimmernder Grund. In den großen Wandlungen der Renaissance, der normannischen Eroberung, der Hugenottenkämpfe und des angehenden sechzehnten Jahrhunderts fand er seinen leuchtenden Goldgrund.

Und dunkel leuchtend steht hinter seinen Gestalten ein anderer Grund. Auch mit ihm sind sie unlösbar verwachsen. Hinter ihnen webt, ihr Sein bestimmend – das Schicksal.

Fortsetzung am 13.10.

Der junge Prädikant Jürg Jenatsch hat sich aufs Heu gestreckt und ist entschlummert. Im Traum erscheint ihm ein Astrolog, den er einmal kennen gelernt hat. Jenatsch zückt den Dolch und zwingt ihn, ihm sein Schicksal zu offenbaren. Da zieht der Astrolog den Schleier von einem Zauberspiegel und Jenatsch sieht, auf die Karte von Bünden gebeugt, den Herzog Heinrich Rohan.

In der Nacht, bevor die Tochter Thomas Becketts ihr entweihtes Leben verlieren muß, hat der Armbruster einen Traum. Er sieht die Halle von Windsor. Er sieht den Kanzler die Hand Grazias ergreifen und sie in die Rechte Richard Löwenherz' legen. Pauken und Drommeten schmettern, das Brautpaar zu begrüßen. Er weiß, daß geträumte Lust Thränen bedeutet. Er fühlt, dass ihn das Schicksal berührt hat.

Durch Conrad Ferdinand Meyers Dichtung geht ein tief symbolischer Zug.

Träume verkünden die Geschehnisse seltsam widerspruchsvoll voraus. Bedeutsam drängt sich ein Gegenstand den Menschen in entscheidenden Stunden immer wieder in die Hand. In dem Becher, den Jürg Jenatsch als Knabe der Geliebten geschenkt hat, reicht sie ihm Jahre später den Abschiedstrunk. In grausamer Lust schleudert das Schicksal einen goldenen Ring, und der Ring weist mit seinem funkelnden Rollen dem ungetreuen Mönch den Abweg, von dem er abstürzen wird. Und die Menschen suchen sie abzuthun, diese lästigen Mahner des Schicksals. Die Richterin schleudert das Hifthorn, das sie an ihre Mordthat an dem Gatten quälend erinnert, in den Bergstrom. Ein Hirtenknabe sieht es im Grunde blitzen und holt es tauchend herauf, und das Horn ertönt zu dem Gericht über die Richterin. Das alles würde auf eine Auffassung des Schicksals in antikem Sinne deuten.

Symbolische Doppelgänger kreuzen den Weg der handelnden Menschen. Die Richterin findet in ihrem Burgverließ ein Weib, das sich selbst anklagt, den Gatten mit Gift, demselben Gift, dessen sie sich bediente, ermordet zu haben. Sie sucht das Gespenst zu scheuchen, aber es kehrt wieder. Wenn Karl den Burgberg, um Gericht zu halten, heransprengt, findet er das Weib ausgestreckt im Staube liegen. Oder die Symbolik stellt dem Helden sein Gegenbild zur Fratze seines Selbst verzerrt in den Weg; der geifernde Bertran de Born tritt neben den rächenden Thomas Becket. Und dann wieder greift die Symbolik über die Menschenleben hinaus in die landschaftliche Umgebung. Wulfrin kämpft in einer Bergschlucht den Kampf der Liebesleidenschaft zur Schwester in sich aus. Ein Wetter geht über der Schlucht nieder. Die Nachtvögel umflattern ihn, ein drohendes Haupt wächst aus der Felswand, in der Gischt sieht er einen Riesen sich wälzen. Auf einem Stein an seinem Weg findet er

eine wahnsinnige Büßerin sitzen: mit wilder Freude sieht er in all dem die wilden Vorgänge des eigenen Herzens symbolisiert. 140

Und symbolisch ist auch die Technik der Meyerschen Dichtung. Das Buch, das die Versuchung des Pescara heißt, setzt damit ein, daß der Herzog von Mailand, von dem die Versuchung ausgehen wird, in seinem Zimmer ein Bild aufgehängt findet, das Pescara darstellt, wie er mit seiner Gemahlin Schach spielt. Und dann ist das Buch in seinen entscheidenden Partien eben nur solch ein Schachspiel auf Treue und Untreue zwischen Pescara und seinem Weibe. Und in einer anderen Dichtung Meyers dasselbe Motiv ironisch verwendet: der Nürnberger Kaufmann Leubelfing soll seinen Sohn dem gefährlichen Ehrendienst bei Gustav Adolf weihen. Furchtsam thut er es nicht; die Stuccatur der Zimmerdecke aber stellt die Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham dar. Den Werdegang giebt Conrad Ferdinand Meyer in fast all seinen Dichtungen im Symbol. 145
150

Und dieser symbolische Zug ist nur das greifbare Phänomen, der in seiner Weltanschauung zusammenwirkenden Grundauffassungen; etwa wie der Blitz das Phänomen der in der Luft latenten Elektrizität ist.

Ein dunkel leuchtender Grund webt hinter des Dichters Gestalten das Schicksal. Was bedeutet das Schicksal seinen Menschen? 155

Jürg Jenatsch tritt in das Kabinett des Herzogs Heinrich Rohan und erfährt, daß Frankreich den ausbedungenen Friedensvertrag nicht ratifizieren wird. Er verläßt das Zimmer als ein Verwandelter. Er war treu, er ist ein Verräter; er war mutig, er ist verwegen; er war ein Bekenner, er ist ein Apostat: das Schicksal hat ihn gewandelt. 160

Thomas Becket ist von seinem König zum Erzbischof von Canterbury ernannt worden. Er hat den König gewarnt, ihn nicht in den Dienst eines höheren Herren treten zu lassen; von Stund aber ist er ein anderer. Aus dem geheimen Feinde wird der sich selbst aufgebende Rächer, aus dem eleganten Weltmann der asketische Heilige; durch Schicksalsschluß ein neuer Mensch, mit Naturnotwendigkeit, wie die entscheidende Stunde die Puppe mit Naturnotwendigkeit in den Falter wandelt. 165

Und Lucrezia Borgia sitzt in ihrem Garten neben dem abschiednehmenden Freund. „Wehe Euch,“ sagt er, „Ihr werdet folgen, wenn Euch Don Cäsar ruft.“ Und ihr Gatte sagt ihr dasselbe; ihr klarer, scharfer Verstand wehrt sich kaum dagegen, daß sie den festen Weg der Ehre verlassen soll, um mit dem verbecherischen Bruder im Schlamm der Schande zu waten, sie weiß, es ist ihr Verhängnis. Und es kommt, wie sie alle vorhergesehen haben. Das Schicksal ergreift von ihr Besitz, wie von willensloser Beute. Auch das alles würde auf eine Auffassung des Schicksals in antikem Sinne hindeuten. 170

Aber anderseits: der Verräter und Gewaltthäter Jenatsch war in dem Helden Jenatsch latent; seelische Bande gelöst, und der eine war der andere. Die Physiognomie des Kanzlers Becket war dieselbe wie die des Heiligen, nur in ganz anderer Beleuchtung, Licht und Schatten ausgetauscht. Und in der entsühnten Borgia schlummerte die Lasterhafte, bereit, sich an Stelle ihres Widerspiels zu setzen. Das Schicksal waltet bei Conrad Ferdinand Meyer als eine dunkle unentrinnbare Gewalt, aber es ruft nur, was in den Tiefen der Charaktere verborgen lag. Ein germanischer 175
180

Dichter, ist Conrad Ferdinand Meyer Charakteristiker. Das Schicksal ist ihm Objektivierung der Willensunfreiheit. Tritt ein bestimmter Reiz ein, so müssen die Charaktere in bestimmter Weise reagieren; sie müssen, das ist ihr Schicksal. Aber sein
 185 Schicksal bricht die Charaktere nicht, es erzwingt nur all ihre Konsequenzen.

Der Epiker kann mit einem Kopfschütteln die Welt betrachten und bitter oder lustig lachend die Geschehnisse nehmen wie sie kommen; er kann mit einem Achselzucken sagen: eine dumme Welt. Der Dramatiker hat sich mit der Notwendigkeit des Seins und Werdens der Menschen abzufinden. Sein Dichten ist ein Richten.

190

* * *

*

195

Wer in der Sonne kämpft, ein Sohn der Erde,
 Und feurig geißelt das Gespann der Pferde,
 Wer brünstig ringt nach eines Zieles Ferne,
 Von Staub umwölkt – wie glaubte der die Sterne?

Doch das Gespann erlahmt, die Pfade dunkeln,
 Die ew'gen Lichter fangen an zu funkeln,
 Die heiligen Gesetze werden sichtbar.
 Das Kampfgeschrei verstummt. Der Tag ist richtbar.

200

Auch Conrad Ferdinand Meyer richtet wenn er dichtet. Er, der nie ein Drama geschrieben, ist seinem innersten Wesen nach Dramatiker. Die moderne Epik hat eine, vielleicht nicht verhängnisvolle, Wendung zur Dramatik hin genommen. Conrad Ferdinand Meyer hat sie auf dieser Bahn ein Stück vorwärts gerissen.

Seine Welt ist eine planvolle Welt. Was geschieht, geschieht mit Notwendigkeit.
 205 Das richtende Schicksal selbst, das sich über seinen Gestalten wolkengleich zusammenballt, um den rächenden Strahl zu senden, erscheint in seinem Zusammenhang mit den Charakteren als eine Wirkung aus Ursachen.

Und als Dramatiker komponiert Conrad Ferdinand Meyer seine Stoffe. Er geht nicht spazieren, er stürmt dem Ziele zu. In einer Folge großer Szenen baut sich seine
 210 Handlung auf, eine Scene die Konsequenz der anderen. Was er von Dante gesprochen, das gilt von ihm selbst: „seine Fabel lag in ausgeschütteter Fülle vor ihm; aber sein strenger Geist wählte und vereinfachte“. Auch von den vielen möglichen charakteristischen Szenen giebt er nur die notwendigen. Und er liebt es, Szenengruppen auch örtlich und zeitlich zu einem Ganzen zusammenzupressen, immer der
 215 Einheit in der Vielheit Geltung suchend. Er scheut nicht einmal vor kleinen Unwahrscheinlichkeiten zurück, wo er die dramatische Wirkung im Auge hat: in dem Augenblick, in dem die Richterin sich innerlich klar geworden, ertönt auch schon der Hufschlag des Pferdes Karls des Großen, und der König ist da, um Gericht zu halten.

220

Ein Erzgießer in der Komposition, ein Erzschmied im sprachlichen Ausdruck. Gehämmert die Worte in ihrer kecken und gewaltsamen Bildung und gehämmert die Sätze. Auch in stilistischer Hinsicht ist Conrad Ferdinand Meyer Dramatiker. In erregter Wechselrede schlagen seine Sätze aufeinander wie kurze Schwerter; es sprü-

hen Funken. Und er liebt es, seine Kapitel in ein scharfes Epigramm auslaufen zu lassen, wie Schiller seine Akte mit Epigrammen schloß. 225

Vor allem aber haben seine Gestalten das Felsige von Dramengestalten. Groß, breitschultrig und scharfzüggig.

Der Durchschnittsmensch fehlt in Conrad Ferdinand Meyers Dichtungen. Es ist wie in einem Gebirgswald in dem einzelne Riesenfichten hoch aufgeschossen sind: der Mittelschlag kann daneben nicht gedeihen. Ein zähes und kraftvolles Geschlecht 230 seine Männer, zumeist mit kühlem sachlichen Verstande. Lyrische Empfindsamkeit ist ihnen fremd; man kann sie sich eher an wohlbesetzter Tafel schwelgend oder nächtlich pokulierend denken, als sie auf zärtlichen Mondscheinspaziergängen sich vorstellen. Wenn das Schicksal sie gezeichnet hat, so gehen sie wohl wie Shakespeares Gestalten am Uebermaß ihrer Kraft, nicht an ihren Schwächen zu Grunde. Und ihr 235 gemeinsamer Zug; in ihren Augen liegt ein Etwas, das sie zu fremden Gästen auf dieser Erde macht, ein großes Lieben oder ein großes Hassen. Das ist in ihren Mienen das stille Leuchten. Und ihnen ebenbürtig stehen des Dichters Frauengestalten da. Man wähnt sie zumeist großhändig und großfüßig, wie Homer von seinen Göttinnen und Fürstinnen preisend sagte. Auch sie sind fähig zu großer That und maßlosem 240 Beginnen, und wenn sie durch die Straßen schreiten, dann flüstert das Volk, und es wird Raum um sie her. Wohl hat Conrad Ferdinand Meyer auch das zarte schmiegsame Geschöpf geschildert, aber die Leidenden verstecken sich bei ihm scheu hinter die breiten Schultern der Handelnden. Und die Individualität wächst sich bei ihm, wie scharfllinig sie auch gezeichnet sei, ins Typische aus. Er liebt es, die Namen der 245 Gestalten zeitweilig zu vergessen, sie werden zu „der Königsbote“, „der Scheinjüngling“. Die noch eben mit beiden Füßen fest die Erde gestampft haben, schreiten, größer werdend, auf dem Kothurn in die Ferne. Auch darin offenbart sich Conrad Ferdinand Meyer als Dramatiker.

Und das letzte Geheimnis seiner Kunst: die kraftstürmende dramatische Bewegung 250 giebt er in vollendeter epischer Ruhe. Er bläst nicht, um den Sturm zu schildern. Seine Dichtungen voller Gewaltthaten atmen Stille. Es ist ein Etwas, das dämpft, ohne Größe und Farbe zu nehmen. Seine Gestalten sind auf Goldgrund gemalt.

*

*

255

*

So ruft die stille Feier seines siebzigsten Geburtstags sein Bild hervor: ein Mann vornehm und schlicht, kraftvoll ruhig, scharfsichtenden Verstandes und tiefen weisheitvollen Ahnens; ein Gestalter und ein Richter; ein Sieger.

Nicht spielend wie ein Aladin, dem ein gütiges Geschick die Wunderlampe 260 lächelnd in den Schoß wirft, hat Conrad Ferdinand Meyer seine Siege erfochten. Er hat mit der Kunst gerungen. Früh fand er die Wahrheit, spät erst die Notwendigkeit. Schon in seinen ersten Dichtungen vermochte er es, keck eine Welt zu schaffen; er lernte es, die geschaffene zu regieren. Den fachlichen Verstand brachte er in die Kunst mit; das tiefe Ahnen gab ihm erst die Kunst. 265

Und gerungen hat Conrad Ferdinand Meyer auch mit der Sprache. Man muss

die Schlußverse des Gedichtes „Cäsars Schwert“ einer früheren Fassung: „dem besten Fechter mag's geschehn, daß Schwerter ihm verloren gehn, es kann das Glück sich wenden; doch wer als Sieger sich bewährt, der findet sein verloren Schwert, bewahrt
 270 von Götterhänden“ – mit der endgültigen Prägung der Schlußstophe vergleichen: „nein, tapfrer Strabo, laß es dem Altar! Verloren gieng's in steilem Siegeslauf und heißem Ringen. Götter hoben's auf –“, man muß beide Fassungen neben einander
 275 stellen, um zu sehen, wie er mit dem sprachlichen Ausdruck rang, ehe er ihn meisterte. Ein Sieger, nicht ein Günstling. Und eben dadurch nur Er selbst geworden.

Ein steiler Pfad bergan ist Conrad Ferdinand Meyers Werdegang gewesen. Dem Ziele nahe haben ihn seine Kräfte verlassen. Das „Firnlicht“, in der Nähe erschaut, blendete ihn. Nun aber ruht sein Widerschein für alle Zeiten auf seinen Werken – ein großes stilles Leuchten.

3693 *Ferdinand Avenarius in: Der Kunstwart, Mitte Oktober 1895*

* Konrad Ferdinand Meyer ward am 11. Oktober siebzig Jahre alt.

Der Mann, der jetzt auf seinem herrlichen Sitze am Züricher See in tiefer Zurückgezogenheit lebt, war nie ein volkstümlicher Poet und wird nie einer werden. „Goldbrokat“, mit diesem Worte bezeichnet Gottfried Keller wunderbar treffend
 5 Meyers Dichtung.

Wer seine Werke kennen lernt, wird nicht schon nach den ersten Seiten in ihnen heimisch. Es ist ein Mann der feinsten Formen, der ihm daraus entgegentritt, ein Mann, der fortwährend das Bemühen zeigt, ihm wohlzuthun und ihn nimmer zu verletzen, ein Mann, der auch von den erschütterndsten Ereignissen in der gewähl-
 10 testen Sprache mit gemessener Haltung spricht. Er baut mit seinen Worten vor dem Hörer eine Welt von großen Gestalten auf, die zunächst wie erstarrt scheinen, wie erstarrt mitten in voller Bewegung. In einem Tempel fühlt sich der Besucher, an dessen Wänden ihn die übergroßen Marmormenschen alter Reliefs im Halbdunkel
 15 umstehen. Aber wie er des Führers vor ihm vergißt, der ihn hergeleitet, und sich still in ihre Betrachtung vertieft, leben sie auf, wie starr sie bleiben, leben sie auf in einem leidenschaftlichen, großbewegten, schmerzvollen Leben, und nun er den Führer ver-
 20 mißt, erkennt er's, daß der Führer der Herr, der Schöpfer, die Seele all dieser Gestalten war, daß ein tiefes, heißes Herz sie alle durchblutet hat, ein großes Herz, das sich scheute, offen von sich selber zu zeugen. Der feine Weltmann, der uns vorhin erzählte, ist verschwunden, allein seine Gestalten sind gegenwärtig und was aus ihnen
 spricht, ist der große leidende Mensch, den wir aus jenem Weltmanne nicht sprechen hörten.

Es ist in dieser Zeitschrift des öftern von Meyer und seinen Werken gesprochen worden. Immer, auch bei seinen Gedichten, war es gerade das wundersam Zurück-

haltende seiner Kunst, was ihr die Macht gab, so zu fesseln, diese tiefe Ruhe, die doch ²⁵
 durchzittert ward wie von nahendem Sturm, diese klare Helle, in der es von Schatten
 geisterte. Als Mensch vom heißesten und eigenartigsten Empfinden, das nach rück-
 sichtslosem Ausdruck drängte, als Künstler wie ganz wenige von der Bedeutung Maß
 haltender und ordnender Besonnenheit überzeugt, hat Meyer unser Schrifttum mit
 Dichtungen von tiefversenktem aber feinstem Goldgehalte bereichert. Fernstehend ³⁰
 den Bestrebungen um eine volkstümliche, nationale Dichtung, wird sein Lebenswerk
 doch in hohen Ehren bleiben, nicht zu täglicher Erquickung und Erbauung, aber zu
 gelegentlichem künstlerischem Festgenuß.

—n—.

3694 *Fritz Meyer in: Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung, 13. u.
 20. Oktober 1895*

Conrad Ferdinand Meyer,
 geboren 12. Oktober 1825.
 Von
 Dr. Friedrich Meyer.

Nach unergründlichem Ratschluß küren die Musen ihre Lieblinge. Auch dem Be- ⁵
 gnadeten bleibt das Geheimnis ungelöst. Wie frühe das heilige Feuer in ihm glühte –
 seiner Kraft, seiner Weihe inne ward er erst, als es zündete, ihn entzündete zum
 schöpferischen Willen, zur vollbringenden That. Dann aber haben schon Leben und
 Welt das ihrige hinzu, seinem Wollen und Thun Gestalt und Richtung gegeben. Was
 an der Wiege Erziehung begonnen, hatten Verhältnisse, Eindrücke, Schicksale fort- ¹⁰
 gesetzt: mit den wachsenden Jahren in wachsendem Maße hatten sie die Natur
 bearbeitet, sie gebildet, gewandelt, ausgeprägt. Nicht ohne Widerstand: heiß rang das
 Ursprüngliche mit den fremden Gewalten. Doch dem Kampf ist der Friede, dem
 Zwiespalt die Versöhnung und Ausgleichung, ja die innigste Verbindung und Ver-
 mählung gefolgt. Dem nun Reifen ist das Fremde kein Fremdes mehr, es ist ihm zu ¹⁵
 eigen geworden, er selber Einer und diese Einheit sein Wesen. Und damit sind auch
 Ziel und Grenze für den Biographen gesteckt. Nicht die Zergliederung der Einheit
 kann seine Aufgabe sein, sondern nur ihre Darstellung im Spiegel der Zeit und des
 Schicksals: er sei zufrieden, wenn es ihm gelingt, aus dem äußern Werdegang den
 innern zu erkennen, den Weg aufzufinden, auf welchem die Vorsehung ihren Auser- ²⁰
 wählten zu solcher Vollendung geführt hat.

Langsam hat Conrad Ferdinand Meyer – dessen Bild wir hier zu zeichnen ver-
 suchen wollen – sich ausgereift, spät, mit bald vierzig Jahren, die Oeffentlichkeit
 betreten, erst mit bald vierzig Jahren, die Oeffentlichkeit betreten, erst mit bald
 fünfzigen seinen Ruhm erlangt. Als die Schöpfung, welche diesen Erfolg für ihn hatte, ²⁵
 bezeichnet er selber – in seinem Beitrag zu den Selbstbekenntnissen, welche in der

Zeitschrift „Deutsche Dichtung“ unter dem Titel „Die Geschichte des Erstlingswerks“ erschienen sind – seinen „Hutten“. In behaglichem Geplauder, wie bei einem Tischgespräche, erzählt er hier, aus welchen Stimmungen und Eindrücken dieses
30 Werk hervorgegangen. Mehr, das heißt seinen gesamten Lebenslauf von Anbeginn und nachher, hatte er an anderer Stelle berichtet, in einer autobiographischen Notiz, welche in der von Anton Reitler zu des Dichters sechzigstem Geburtstage verfaßten literarischen Skizze enthalten ist: jedoch in gedrängtester Kürze, mit den denkbar schlichtesten Worten nur das Allernotwendigste sagend. Namentlich die Jünglings-
35 und ersten Mannesjahre, die entscheidenden jedes Lebens, bleiben auch hier unbeschrieben; bloß ein bißchen, nur durch Andeutungen – die als Hilfsmittel der Interpretation freilich von unschätzbarem Werte – wird der Schleier gelüftet. Nicht daß etwas zu verhüllen gewesen, was des Schleiers bedürfte. Die Jugend war eine schwere, aber nicht äußerlich, sondern innerlich. Und das eigene Innere zu öffnen,
40 damit alle Welt hineinblicke: daß er es verschmähte, wer möchte ihn darum tadeln?

Conrad Ferdinand Meyer ist im alten Zürich geboren, jenem, das noch in der unversehrten Gestalt vieler Jahrhunderte trotzte mit Wällen und Gräben, Türmen und Thoren. Und eng wie die räumlichen, waren auch die gesellschaftlichen Verhältnisse und Gesichtskreise. Noch waltete im Staat mit Uebergewicht, in der Stadt
45 ausschließlich, das Patriziat der sogenannten „regimentsfähigen“ Familien: in Züchten und Ehren, aber mit ängstlicher Abwehr jeder Neuerung, stolz auf seine lange Herrschaft und seine tapfere Haltung in der Revolution. Wohl fehlte es nicht an gemäßigten Elementen und selbst nicht an aufgeklärten Köpfen, wie denn eine Minderheit auf Seite der Helvetik getreten war. So hatte die Verschiedenheit der
50 politischen Ueberzeugung auch die beiden Großväter unseres Dichters einander gegenüber gestellt, als im Jahre 1802 Zürich der helvetischen Regierung den Gehorsam versagte: Oberst Meyer hatte die Verteidigung der von General Andermatt belagerten Stadt geleitet, Statthalter Ulrich aus ihr weichen müssen. Der Mischung föderalistischen und unitarischen Blutes schreibt der Enkel seine Unparteilichkeit in
55 politischen Dingen zu. Doch huldigte schon der Vater, Ferdinand Meyer, nur noch einem gemäßigten Konservatismus; er gehörte zu der jüngeren Generation von Beamten und Juristen, welche, der Bildung der Zeit teilhaftig, sich auch nicht verschloß gegen ihre Forderungen. Ihr begabtestes Haupt und anerkannter Führer war Bluntschli, und mit ihm war Ferdinand Meyer aufs engste befreundet. Der berühmte
60 Gelehrte hat in seinen Memoiren die Eltern unseres Dichters porträtirt mit so treffenden Zügen, daß dieser gesteht, er wüßte nichts dazu noch davon zu thun. Als dann die Bewegung von 1830 Licht und Luft geschafft hatte – auch räumlich, die Schanzen mußten abgetragen werden – ward Meyer Mitglied der neuen Regierung. „Ein makelloser Charakter, ohne Leidenschaft, ein unglaublich gewissenhafter Arbeiter und ein bedeutendes organisatorisches Talent,“ sagt der Sohn von ihm. So war es kein Wunder, wenn er 1839, als durch den sogenannten Zürich-Putsch das noch
65 „gläubige“ Landvolk die „ungläubige“ Regierung, die David Strauß hatte berufen wollen, in einem Ansturm hinwegfegte, im Rate bleiben durfte. Aber die Aufregung jener Tage mit ihren tumultuarischen Szenen war für den schwächlichen Körper zu

viel gewesen. Schon im folgenden Jahre starb er. Nicht nur der anererbte und 70
 anerzogene Sinn für Gerechtigkeit, Billigkeit, Maßhaltung, sondern zweifelsohne
 auch der starke Eindruck des „bedeutendsten Jugendereignisses“ hat dem Sohne
 seinen Widerwillen, wie gegen das politische Getriebe, so überhaupt gegen alles laute
 Wesen, gegen das Gewühl und Geschrei des Tages eingefloßt.

Alle Sorge um den Fünfzehnjährigen fiel nun auf die Mutter. Unvergeßlich ist 75
 dem Verfasser dieser Zeilen, der sie noch gekannt hat, ihr Bild: nicht nur das Antlitz
 von unbeschreiblicher Milde, auch das ganze Wesen lauter Sanftheit und Güte.
 Leider fehlte dieser zarten Seele das Gegengewicht starker Nerven: die Reizbarkeit der
 ihrigen, lange heldenhaft überwunden, hat schließlich zu tragischem Ende geführt.
 Hochgebildet, war sie dem Sohn so viel, als eine Mutter nur sein kann, hinsichtlich 80
 der künftigen Bestimmung aber naturgemäß fremden Rates und Einflusses bedürftig,
 eines Einflusses, dem sie sich wohl nicht entziehen mochte, auch da, wo eine innere
 Stimme ihm widerstritt. Zunächst allerdings gab es nichts zu bedenken: der Knabe
 besuchte mit Fleiß und Erfolg das vortrefflich geleitete Gymnasium, wo insbesondere
 Geschichte und klassische Sprachen sich in den besten Händen befanden. 85

Als aber nach absolvirter Maturität es sich um die Wahl des Studiums handelte,
 da begannen die Nöte. Es kam jene schwere Zeit, deren der Dichter in seiner Lyrik
 mehr als einmal erwähnt, die er noch öfter andeutet, der „dumpfen Jugendtage, da
 junge Wildheit in mir gor“ . Nicht jene gewöhnliche Ausgelassenheit, die gern 90
 verziehen wird, sondern ein Traumleben, das sich nicht zu rechtfertigen wußte,
 brachte ihn in Konflikt, nicht mit der Mutter, so sehr sie darunter litt, aber mit den
 anderen, welche maßgebend waren oder es sein wollten. Wie hätte man in einer
 Gesellschaft, die, ob sie sich auch nach außen fügen mußte, sich viel zu unfehlbar
 dünkte, um Ungewohntes und Unverstandenes an ihren eigenen Gliedern als berech- 95
 tigt gelten zu lassen, sich mit einem Wandel befreunden sollen, der die alten Geleise
 vermied? Von einer geahnten Dichtergröße gar nicht zu reden. Ein Brotstudium,
 regelrecht abgewickelt, frühzeitiger Eintritt in die Geschäfte, Aemter und Würden auf
 einander gehäuft und, die Hauptsache, eine schöne Besoldung: das wird das A und O
 der Weisheit gewesen sein, die der Jüngling anhören mußte. Auch Bluntschli, der
 sonst Hellblickende, war hier vollständig blind. Sein Ansehen, zu unanfechtbar, um 100
 nicht jeden Zweifel auszuschließen, wird für die Jurisprudenz den Ausschlag gegeben
 haben. Aber nicht lange haben die Hörsäle den unfreiwilligen Juristen festhalten
 können. Bald zog er sich zurück und begann, so erzählt er, „ein einsames Leben, kein
 unthätiges, aber ein zersplittertes und willkürliches“. Und doch kein nutzloses, dür-
 fen wir hinzusetzen, vielmehr gerade dasjenige, das ihn mit den ungezählten Keimen 105
 befruchtet hat, die nachmals in herrlicher Fülle aufgingen. Scheinbar verdämmert
 und verträumt, sind diese Jugendjahre in That und Wahrheit dem künftigen Dichter
 mehr geworden, als allen seinen Kommilitonen die ihrigen.

Mit unstillbarem Durst warf sich der den Pandekten Entronnene auf die histo-
 rische Lektüre. Unendlich viel habe er damals gelesen, wenn auch ohne Ziel und 110
 Methode, schreibt er, wohl zu streng von sich selber denkend, denn wer „sich mit
 dem Geist der Jahrhunderte aus den Quellen vertraut macht“, liest wahrlich nicht

ziellos. Vor allem fesselte ihn das Mittelalter und die Zeit der Reformation und Gegenreformation. Eine reichhaltige Literatur stellte ihm, außer dem väterlichen
115 Bücherschatze, die Züricher Stadtbibliothek zur Verfügung. Damals hat er den Grund zu seiner Meisterschaft in der historischen Erzählung gelegt. Da fand er den Stoff für die Handlung nicht allein, auch für die Bühne mit Coullissen und Hintergrund und dem vielen zierlichen, kleinen Schmuckwerk, das sich überall eingestreut findet und das ihn kennzeichnet vor allen anderen. Durch das Studium der Quellen
120 gewöhnte er sich, in den Kern der Sache, das Wesen der Dinge einzudringen, erlangte er jene Uebung in der Lösung von Problemen und Enträtselung von Charakteren, die, bis zur höchsten Kunst ausgebildet, ihn den Klassikern an die Seite stellt, gewann er den scharfen Blick und die sichere Wegeskunde, die ihn überall heimisch erscheinen läßt, in jedem Jahrhundert und bei jedem Volke, in welchem er sich bewegt oder das
125 er auch nur gelegentlich berührt oder streift, in den entlegenen wie in den näheren Zeiten, auf fremdem Boden wie auf dem eigenen Landes.

Und indem sein historisches Wissen sich erweiterte und vertiefte, befestigte sich auch der vom Vater überkommene Gerechtigkeitssinn und bildete sich aus zu jenem
130 sicheren Gleichmaß des Urteils, welches jeder geschichtlichen Erscheinung ihren Wert zuerkennt zu ihrer Zeit und an ihrem Orte. Wohl haben auch ihn die Strömungen des Jahrhunderts berührt und ein warmes Interesse für die weltbewegenden Fragen ist ihm immer geblieben; doch hing er niemals an einer Partei oder Doktrin, und was an ihn sich anhängen mochte, das streifte er ab und ließ es hinter sich
135 gleichsam als die Hülle eines zu höheren Regionen schwebenden Geistes. Vornehme Ruhe durchweht das gesamte Denken Conrad Ferdinand Meyers: immer urteilt er mit den gewähltesten Worten, mit vorsichtiger Gelassenheit wägend und prüfend, Gewicht um Gewicht in die Wagschalen verteilend. Nur in einem kennt er keine Nachsicht: Lüge und Heuchelei; jeden Frevel an der Wahrheit züchtigt er unerbittlich, mit allen Waffen des Zorns und des Hohns. Daher auch in seinen Schriften der
140 starke Ausdruck protestantischer Ueberzeugung. Aber bei alledem und bei aller seiner Verehrung für Luther hat keiner der alten Kirche und dem alten Glauben williger ihr Recht zu teil werden lassen, da, wo ihre Gnadenmittel reiner Begeisterung, wahrer Hingebung an das Göttliche dienen.

Und wer hätte von dem Verdienste aufrichtiger Weltentsagung überzeugender
145 geredet, als Conrad Ferdinand Meyer in der „Hochzeit des Mönchs“?

Hier haben wir seinen Standpunkt in Sachen der Religion. Er wurzelt fest im christlichen Glauben; aber dieser Glaube ist kein System von Lehrbegriffen, sondern Sache des Gewissens und des Herzens, ein innerliches, inniges Verhältnis zum Ewigen.

150 Sache des Herzens ist ihm auch die Liebe zum Vaterland. Ebenso wenig als er je ein blinder Anhänger der Republik sein konnte, deren nur relativen Wert er erkennen mußte, hat er je den falschen Patriotismus mancher seiner Landsleute geteilt: schon seine unbestechliche Wahrhaftigkeit ließ ihn neben den guten Seiten des schweizerischen Volkscharakters die Fehler und Schwächen desselben nicht übersehen noch
155 verschweigen. Daß er aber von seinem Volke und dem, was ihm heilig und teuer,

gleichgiltig denke, dieser Vorwurf ist ungerecht. Wie sehr er an seinem Volke hängt, hat er bewiesen nicht nur durch seinen „Jenatsch“, ein vaterländisches Buch wie irgend eines, sondern auch mit anderen Dichtungen, die er ganz oder teilweise auf schweizerischen Boden verlegt oder in welchen er das schweizerische Wesen und dessen Eigenart einläßlich oder gelegentlich, immer aber charakteristisch gezeichnet hat. 160

Seine höchste Begeisterung freilich gilt nicht der Schweiz als menschlichem Gemeinwesen, sondern dem, was sie aus den Händen des Schöpfers empfangen: der unverlierbaren Schönheit ihrer Natur. Die süßesten und innigsten Töne, die je aus Dichtermunde der Heimat geflossen sind, hat er für die seinige, und so oft er ihr zu Ehr' und Preis in die Saiten griff, immer wieder neue gefunden. Keiner ihrer Reize, in ihrer Traulichkeit, wie in ihrer Erhabenheit, in ihren leisen wie in ihren lauten Offenbarungen, in ihrem Stillleben wie in ihrer Einsamkeit, den er nicht belauscht und in Wohlklang gewandelt hätte. Durch all sein Dichten klingt dieses hohe Lied: in seiner Lyrik tönt es in vollen Accorden, Hutten ist erfüllt davon, Engelberg ein Hymnus, den Alpen geweiht, die schönste Stelle aber, vielleicht jene in der Richterin, wo Palma und Wulfrin am grün-dunkelklaren See in den Anblick des Schneegebirges versunken sind – hier schwingt sich das Lied in himmlische Sphären ... 165

Woher diese Gabe? Auch sie verdankt er jenen dunklen Jugendjahren. Der in seelischen und anderen Kämpfen Ermüdete und Verwundete floh wie zurück in die Ferne der Zeiten, so hinaus in die Freiheit des ungemessenen Raumes. Er fand sie im Wald, auf und in der Flut, in den Bergen, hier Kühlung und Erlösung für seine Seele, und hatte er den Trost empfangen, den er gesucht, was er nicht gesucht: Freude an der Natur selber. Er begann sie um ihretwillen zu lieben, ward befreundet, vertraut mit ihr, und da tägliche Uebung Kraft und Mut stahlte, bald auch mit der Gefahr. Er begann das Wagnis aufzusuchen. Gelegenheit war genug in den Alpentouren, welche er Sommer für Sommer auszuführen pflegte. Da hat er die Wildnis des Hochgebirges durchstreift, führerlos die ungangbarsten Pfade betreten, die schoffsten Hänge erklimmen, auf gestürzten Föhren Klüfte überschritten, „schwindelnd abgrundtiefe“ – aber auch Götterwonnen gekostet, selig auf einsamer Höhe, der Himmelsbläue und den leuchtenden Firnen nahe. Weit in den Alpen hat ihn sein „hoher Irregang“ herumgeführt; was ihn aber am meisten an- und wo es ihn immer wieder hinzog, war Bündtens rätselhaftes Wirrsal und großartige Vielgestalt. Noch überflutete und durchraste nicht halb Europa die Thäler, Schluchten und Pässe. Conrad Ferdinand Meyer hat sie alle, viele mehr als einmal durchwandert und mit untrüglicher Treue teils unter ihrem Namen in ihrem besonderen, teils als Ideallandschaften in ihrem gemeinsamen Charakter geschildert, und auch das Kleine und Kleinste festgehalten; die Berührung Deutschlands und Welschlands in Natur und Volk nicht minder wie in den Ueberresten alter Zeit die Spuren des großen Völkersteits um das Erbe der Weltbeherrscherin. 175
180
185
190
195

Fortsetzung vom 20. Oktober:

Früh mag es den Dichter hinübergelockt haben nach dem herrlichen Lande, das er halb schon kannte aus den lebenswahren Bildern seines Oheims, des Landschafts-

malers Friedrich Meyer, der viele Jahre dort gewohnt hatte und auch gern und mit
200 Anschaulichkeit davon erzählte. Später hat er sein Sehnen befriedigt und auf wiederholten Fahrten sowohl einen großen Teil von Italien bereist, als in seinen bedeutendsten Städten sich aufgehalten. Doch so nachhaltig die landschaftlichen Eindrücke, zumal die wechselnde Farbenglut des Himmels und des Meeres auf ihn wirkten, ebenso sehr und mehr noch überwältigte ihn die Schönheit, die ihm aus den Gebil-
205 den menschlichen Schöpfergeistes entgegentrat. Schon zu Hause hatte er viel gezeichnet und darin eine gewisse Fertigkeit erlangt. In Rom, Florenz, Venedig, in den Kirchen, Palästen, Sammlungen, die er fast täglich aufsuchte, und in denen er bald so gut Bescheid wußte, als irgend ein Jünger der Kunst, erschloß sich ihm eine neue Welt: die Renaissance ward vor und in ihm lebendig und erfüllte ihn mit ihren hohen
210 Gedanken und göttlichen Gestalten. Am erhabensten stellte sie sich ihm dar in den Wundern des Vatikans und in der strengen Größe Michel Angelos, unbeschadet des Vollwertes der anderen Werke und Meister, deren jedes und jeder seine Macht auf ihn übte. Von ihnen allen hat er gelernt und empfangen, alle haben sie ihm gespendet zu der unerschöpflichen Gestaltungskraft, die ihn einen Herrscher werden ließ im Reiche des Schönen. Aber nicht nur das Wesen der Kunst ward ihm offenbar, schärfer
215 erkannte er auch das Gesetz der Geschichte: dem die universale Bedeutung der Renaissance Betrachtenden enthüllte sich die nationale Zukunft des noch unbefreiten Italiens.

Doch nicht in diesem Lande ist er zuerst mit der romanischen Welt in Berührung
220 gekommen: weit früher und, wenn auch in anderer Weise, ebenso stark hat Frankreich auf ihn eingewirkt – durch die Literatur. Lange hielt ihn diese in ihren Kreisen fest, und auch die italienischen Eindrücke verdrängten sie nicht, ja sie hat überhaupt ihren Einfluß nie völlig verloren, auch nicht im Jahre der „Sinnesänderung“ und „scharfen Wendung“ 1870/71. Denn diese bedeutete keinen Abfall von einer vertretenen Ueberzeugung – an die Erhebung Preußens und Deutschlands hatte er
225 immer geglaubt – sondern die fortan ganz und gar und endgiltig Deutschland zugewendete Richtung des Geistes. Nur das kann er meinen, wenn er sagt, daß er das französische Wesen abgethan habe. Das Minderwertige fiel, das Edlere blieb – worin es jedoch besteht, ist schwer zu sagen. Er erschöpft sich nicht in gewissen sprachlichen
230 Feinheiten, auch nicht in der Grazie des Stils überhaupt, sondern ist ein Hauch des französischen Geistes selbst, dieses Geistes in seiner vollendetsten Entfaltung, gleichsam der herübergewehete Blumenduft des Zeitalters Ludwigs XIV. Und eben weil es nur ein Duft und Hauch, das Denken und Fühlen durch und durch deutsch ist, wurde es auch, sprachlich und inhaltlich, nicht als mit dem deutschen Geiste
235 unverträglich, sondern gerade als ein Vorzug empfunden. Richtig fühlte man heraus, daß es nicht ein willkürlich angenommenes, sondern ein natürlich vermitteltes sei, und daß ein deutscher Dichter schweizerischen Blutes hier zu seinem Teil die Kulturmission seines Landes erfüllt habe. Und in der That: nicht von Frankreich – ein Pariser Aufenthalt ist mehr künstlerisch als literarisch von Bedeutung gewesen –
240 sondern von der französischen Schweiz hat Conrad Ferdinand Meyer französische Bildung empfangen.

Wie viele Familien Zürichs unterhielt auch die seinige persönliche Beziehungen in den glaubensverwandten Städten Lausanne und Genf. Aus dem Elternhause hatte sich ein freundschaftliches Verhältnis, hier zu einer Familie Malet, dort zu dem Historiker Ludwig Vulliemin hinübergespinnen, und als der Knabe, zwischen Gymnasium und Universität, wie üblich ins „Welschland“ geschickt wurde, war ihm hier und dort in ganz besonderem Maße jene weitherzige Gastlichkeit zu teil geworden, welche die Gesellschaft dieser Städte ihren Schutzbefohlenen zu bereiten pflegt. Hatte schon diese Aufnahme, gepaart mit den gewähltesten Formen des Umgangs, es ihm so angethan, daß er sich bald wie zu Hause fühlte, so begeisterte vollends die ihm willig geöffnete unermeßliche Weite von Gedanken und Formen den Jüngling. Nachdem er sich schnell in die Sprache hineingefunden – die ihm seitdem vertraut ist fast wie die eigene – war es mit vollen Segeln in die französische Literatur hineingegangen. „Widerstandslos“ habe er sich ihren Eindrücken hingegeben, bekennt er: Eindrücken, die unter dem sorgenden Auge eines der besten Kenner freilich nur die besten sein konnten, und eine gute Grundlage bildeten später, als er mit bewußter Wahl lesend, diese Literatur sich aneignete bis zu dem vollen Umfang, in der er sie nunmehr beherrscht. So war ihm schon bei jenem ersten Aufenthalte die französische Schweiz eine „zweite Heimat“ geworden, von der er ungern schied, als man ihn heimberief, und war es geblieben: mehr als einmal habe er sich dahin geflüchtet, wann „es ihm zu Hause nicht nach Wunsche gegangen,“ erzählt er, „und immer mit gutem Erfolge.“

Daß er auf diese Weise in Zürich fast ein Fremdling geworden, ist ihm gern zu glauben. Außer einigen Altersgenossen, denen er eine treue Freundschaft bewahrt hat, die ihm aber doch mehr persönlich als geistig nahe standen, hatte er in seiner Vaterstadt so gut wie keinen Umgang, wenigstens keinen befriedigenden. Da war es denn ein Glück, daß ihm ein Wesen lebte, an welchem er und welches an ihm mit ganzer Seele hing, dem er sich anvertrauen, wo er des Rates und Trostes sicher sein durfte: seine Schwester. Nach der Mutter Betsy genannt, besaß sie auch deren hohe Veranlagung, reiche Bildung und Wärme des Temperaments, darüber hinaus aber noch, was dem Bruder unendlich zu gute kam, eine ungewöhnliche Selbständigkeit des Charakters. Wie viel sie dem Dichter gewesen, läßt sich aus den Versen erkennen, die er ihr gewidmet hat, wie ihre Fürsorge ihn nicht verließ, daraus, daß nach dem Tode der Mutter die Geschwister jahrzehntelang gemeinsamen Haushalt geführt haben. Und auch als die Gattin an ihre Stelle getreten war, blieb ihm das „fromme Geleite leisen Flügelschwebens“ unverloren, unter welchem er seinen Aufschwung begonnen hatte.

Es ist auch heute noch, wo nicht mehr das Dampfboot, sondern die Eisenbahn den Verkehr vermittelt, ein friedliches Wohnen am Zürichsee, sobald man dem Gebiete der sich ausbreitenden Stadt entronnen ist. Fleiß ohne Rast, aber auch ohne Hast belebt die blühenden Orte, und ein Idyll ist die Landschaft, eingerahmt von Firnen und Höhen, ausgefüllt von der meist stillen, nur in leichten Linien leisbewegten Flut. Arbeit in der Ruhe, Ruhe in der Arbeit, wer diese sucht, der findet sie hier.

Dem von der Reise in die engere Heimat Zurückgekehrten hatte es auf die Dauer

285 in der Stadt nicht behagen können. Da verlegten Bruder und Schwester ihren Wohnsitz an das rechte Ufer des Sees. Eine Stunde von Zürich liegt Küsnach, eine Stunde weiter Meilen, und in beiden Orten, dort nahe beim Ufer, hier an demselben, ein Landhaus, der Seehof genannt. In beiden, erst zu Küsnach, dann zu Meilen haben die Geschwister gewohnt und hat Conrad Ferdinand Meyer seinen „Hutten“ und seinen
290 „Jenatsch“ gedichtet, die zwei Werke, die seinen Ruhm begründeten. Und am Zürichsee ist er fortan geblieben – auch als er, kurz nach Vollendung des Jenatsch, mit Luise Ziegler, der hochbegabten Tochter des allverehrten Führers im Sonderbundskriege, den Bund schloß, „den nicht Tod noch Leben trennen mag“. Von der Hochzeitsreise, welche ihnen die Farbengluten Südfrankreichs und Korsikas gezeigt hatte, zurückgekehrt, bezogen die Gatten ein Landhaus in Küsnach und bald darauf das
295 neuerworbene eigene Heim, jene Stätte in Kilchberg, die zu allen Zeiten genannt werden wird.

Auf dem Höhenzuge, der, von der Albiskette durch das Sihlthal geschieden, das linke Ufer besäumt, eine Stunde von Zürich an der „alten“ Straße, steht die von zwei
300 Pappeln überragte Villa des Dichters. Der vordere, ältere Teil enthält zu ebener Erde, gegen den Garten, Wohnstube und Arbeitszimmer, der hintere, nach dem Ankauf im modernen Stil ausgebaute, ebenfalls im Erdgeschoß, den im Sommer benützten Speisesalon, der auf die windenumrankte Veranda und den geräumigen, wohlgepflegten Garten sich öffnet. Auch an heißen Tagen weilt sich's wohligh da in der
305 erquickenden Luft, mit dem reizenden Ausblick hier den schöngeschweiften Bogen des Sees entlang, von den Türmen der Stadt bis zum Alpenkranze, dort auf das Kirchlein von Kilchberg, das zwischen Bäumen herüberschaut. Ein einladendes Haus! Und ein zugängliches auch – ehe es sich der Welt verschließen mußte – über dessen Schwelle zu gelangen nicht schwer hielt, wenn nur ein stichhaltiger Grund den
310 Wunsch unterstützte.

Vielen hat es sich denn auch aufgethan im Lauf der Jahre. Gäste hatte es schon in Küsnach und Meilen gegeben in zunehmenden Maße; in Kilchberg verlief selten ein Tag, wo nicht die Klingel ging. War das ein Kommen all die Zeit hindurch, nachmittags, im Sommer zumal, von nah und fern, oft Besuch auf Besuch: Verwandte und
315 Freunde, Bekannte und Fremde, Gelehrte, Schriftsteller, Künstler, berühmte Leute und solche, die es werden wollten, angekündigt und unangesagt – immer aber willig empfangen und gern festgehalten, bis die Stunde schlug und darüber, von der fürsorglichen Gattin, welche niemals verlegen, sich verdoppelnd und verdreifachend, jeden verbindlich behandelte, keinen vernachlässigte, von dem aufmerksamen Hausherrn, dessen immer gleiche Courtoisie nie das Gespräch ausgehen ließ noch den
320 Gegenstand verfehlte, sondern jedem gab, was jeder bedurfte, belehrend oder erzählend, in geistreicher Rede oder in leichter Unterhaltung, wie aus einem unversieglchen Born!

Das war dann seine Siesta. Kamen keine Gäste, so erging er sich im Garten oder
325 las – zu schlummern pflegte er nicht – um nach einer Stunde die Arbeit wieder aufzunehmen oder Briefe zu erledigen. Eine zweite Ruhestunde brachte der Abend, wenn man sie so nennen durfte, denn dann griff er, nach durchflogenen Zeitungen,

zur Lektüre, alter oder neuer, mit Vorliebe historischer, in der er sich sammelte für einen neuen Morgen: einen ununterbrochenen Arbeitsmorgen von vollgezählten sechs oft sieben Stunden, den ihm die Gattin hütete mit liebevoller Aengstlichkeit und den er streng innehielt, wenn nicht etwa Korrespondenz drängte. Deren gab es allerdings nur zu oft und zu viel; dennoch bewältigte er sie, mit nie verzögerter Antwort, war es auch nur eine Zeile. 330

Und was er schrieb, war, Schrift und Inhalt, überlegt und angemessen, aber auch klar, sicher, unzweifelhaft. Er wählte die Worte: nicht aus Klugheit bloß, auch nicht aus Höflichkeit allein, sondern, das sah man ihnen an, nicht zuletzt aus Gewissenhaftigkeit gegen sich selber, aus Verehrung für die Sprache, in der er schrieb. Er hielt sie hoch, die deutsche Sprache, in seinen Briefen so gut wie in seinen Schriften. Und darum stand sie ihm auch zu Gebote. 335

Zu welcher Höhe der Meisterschaft Conrad Ferdiand Meyer seinen Stil ausgebildet hatte, zeigen seine Werke von der dritten großen Schöpfung, jener, wo zum erstenmal „Liebeskraft, Wille und Leidenschaft“ in vollen Gluten ausströmen, dem „Heiligen“ an, bis zu seiner letzten, kunstvollendetsten, „Angela Borgia“. Aber auch wenige Dichter haben an den ihrigen eine solche Arbeit vollbracht wie an den seinen Conrad Ferdinand Meyer. Und von Werk zu Werk eine gewaltigere. Es war eine fortgesetzte Unterwerfung der Form unter den Gedanken, ein fortschreitender Sieg sozusagen des Geistes über die Materie. Immer strenger, immer unerbittlicher wurde die Selbstkritik, immer weniger Gnade geübt gegen alles, was nicht stand hielt vor dem verschärften Gesetze, unbarmherzig gestrichen ohne Unterschied, ohne Rücksicht auf die Schönheit des Wortes, des Bildes, was sich nicht fügen wollte in den Grund- und Aufbau des Ganzen. Und gern wohl hätte der Dichter Gesetz und Urteil rückwirken lassen, wenn es möglich gewesen. Soweit er es konnte, that er es: bei den neuen Auflagen, deren keine seinem Stifte entging. Daß die Erstlinge ihm am allermeisten zu schaffen machten, versteht sich, und scharf war denn auch das Gericht, das er über sie hielt. Zuerst über Hutten in der dritten Auflage, mit der es aber noch nicht zu Ende war; es dauerte bis zur sechsten bei diesem Werke, das dem Dichter allerdings und aus gutem Grunde besonders am Herzen lag. Hierauf bei der Sammlung der Gedichte ging es an diese. Was in den „Balladen“, „Romanzen und Bildern“ und sonst noch in erheblicher Zahl da und dort erschienen war, ward gesichtet, umgeformt, zum Teil neugeformt. Hier hat Conrad Ferdinand Meyer das meiste und ohne Zweifel das beste gethan. Schon ein flüchtiger Vergleich der beiden früheren Bändchen mit dem neuen Bande nach ihrem gemeinsamen Inhalte zeigt die riesig gewachsenen Kräfte; wer sich die Mühe nähme, der Umgestaltung im einzelnen, Gedicht für Gedicht, nachzugehen, fände Arbeit für ein ganzes Buch. Ob immer und überall die neue Form vor der alten den Vorzug verdiene, darüber ist gestritten worden: manche haben dieses, manche jenes vermißt. Und auch darüber gehen die Meinungen aus einander, wie weit Engelberg in der zweiten Auflage gewonnen habe. Doch diese Fragen zu entscheiden, ist Sache der literarhistorischen und literarästhetischen Untersuchung, nicht dieser Skizze, welche nicht sowohl den Dichtungen als dem Dichter und nicht sowohl dem Gewordenen als dem Werdenden galt. 340
345
350
355
360
365
370

Nicht in einmaliger, geschweige denn flüchtiger Lektüre erschließt sich die Schönheit der Dichtungen Conrad Ferdinand Meyers: sie wollen wiederholt und langsam, Wort für Wort, gelesen sein. Dem aber, der sie solchergestaltet kostet, sind Reiz und Genuß ewig neu. Auch die Reihenfolge ist nicht ganz gleichgiltig; für das
 375 erstmal wohl die richtigste diejenige ihres Entstehens, beziehentlich ersten Erscheinens. Diese ist: „Huttens letzte Tage“ (1871), „Engelberg“ (1872), „Das Amulet“ (1873), „Jürg Jenatsch“ (1876), „Der Schuß von der Kanzel“ (1878), „Der Heilige“ (1880), „Plautus im Nonnenkloster“ (1881), „Gedichte“ (1882) „Gustav Adolfs Page“ (1882), „Das Leiden eines Knaben“ (1883), „Die Hochzeit des Mönchs“ (1883), „Die
 380 Richterin“ (1885), „Die Versuchung des Pescara“ (1887), „Angela Borgia“ (1890). Doch beginne man mit Engelberg und nehme Hutten später, nebenher, in besonders geweihten Stunden. Ebenso natürlich die Gedichte, deren letzte Auflage (1891) alle seit 1882 erschienenen, bis auf wenige Gelegenheitsgedichte, enthält.

Ob noch mehreres gekommen wäre, kommen sollte, und was? Stoff jedenfalls war
 385 da in Hülle und Fülle, und was der Dichter herausgegriffen, ließe sich vielleicht erraten aus dieser und jener Figur, diesem und jenem Thema, welche wiederholt auftauchen, ohne bisher in den Mittelpunkt getreten zu sein. So stand längst im Hintergrunde, vielverheißend, eine Lieblingsgestalt, der Hohenstaufenkaiser Friedrich II. Großes hätte der Dichter sicherlich noch geschaffen, und vieles erwartete man
 390 von ihm.

Conrad Ferdinand Meyer schritt auf den Höhen des Ruhms. Die gesamte gebildete Welt Deutschlands huldigte ihm, die ersten Schriftsteller reichten ihm neidlos die Palme, die jüngeren sahen in Verehrung und Bewunderung zu ihm auf, der Streit des Tages wagte sich nicht an ihn. Und auch die Schweizer begannen auf ihn stolz zu
 395 werden, ihn den ihren zu nennen, ihn zu feiern: in ihrer Weise, nicht mit äußeren Ehren – nach politischen strebte er nicht, und die einzige, sonst zu vergebende, die Doktorwürde honoris causa, besaß er schon – aber sie fingen an, ihn zu lesen, sich an ihm zu erfreuen und zu erwärmen und – ihn zu lieben. Seine Schriften drangen in das Volk, und das will etwas heißen bei diesem Volke. Glück, volles Glück umgab ihn
 400 überall, umgab ihn zu Hause, in einem geliebten Weibe, einem blühenden Kinde.

Aber auf wen die Himmlischen ihre Gaben häufen, von dem fordern sie die Schuld. Da er in die Sonne sah, legte sich ein Schleier auf ihn und umhüllte ihn. Mutig ertrug die Gattin das herbe Geschick, in welchem ihr einigen Trost die aufrichtige Teilnahme bieten mochte, die ihr von allen Seiten entgegenkam. Ueber
 405 Erwarten schnell hat sich Conrad Ferdinand Meyer erholt. Wieder völlig genesen, lebt und bewegt er sich wie zuvor und ist nicht unthätig. Die Wirkungen freilich, die in solchen Jahren unvermeidlich, sind geblieben: die mit einemmal gekommene Altersmüdigkeit und Ruhebedürftigkeit. Er hat sich darein ergeben, hat sich beschieden mit dem Erreichten, hat die Summe seines Wirkens gezogen. Er ist zufrieden und man lasse ihn in Frieden und störe ihn nicht und quäle ihn nicht – mit
 410 Autographen.

„Lieber, feire nun!“ ruft in seinem Hutten der Meister dem getreuen Knechte zu. Ob für Conrad Ferdinand Meyer der Abend schon gekommen ist oder nicht, feiern

darf er ihn wohl: hat er doch genug gethan, mehr als genug, der Nation, seinem Volke – über welchem auch sein Stern wandeln wird, schützend, segnend, leuchtend im Gefolge der Dioskuren. 415

3695 Otto Stoeßl in: Neue Freie Presse, 22. Oktober 1895

Conrad Ferdinand Meyer

In diesen Tagen hat Conrad Ferdinand Meyer seinen siebzigsten Geburtstag erlebt. Er hat sich, ihn still zu verbringen, selbst aus seinem Kilchberg geflüchtet, wo er ein schönes Besitzthum hat. Dieses Gut liegt auf einer überschauenden Höhe; ganz ferne sieht man die höchsten Kirchthurmspitzen von Zürich, sonst nichts, was an die dumpfe Stadt erinnerte; überall freie Felder und unfern die die großen Schweizer Berge. Von da mag sich die Welt und alles Leben gut überschauen lassen, auch das eigene. Diesen weiten Blick von einer schönen Höhe auf die Zeiten herab hat Meyer immer gehabt, dabei bleibt dennoch sein Wesen immer von den Schweizer Bergen umschlossen, sein Auge aber strahlt über die Fernen der Vergangenheit. 10

Drei große Dichter hat dieses Land hervorgebracht, jeder völlig ihm eigen, dennoch jeder anders gartet: Gotthelf, der an die gute Scholle gebannte Bauer, der, um Saat und Ernte besorgt, alle seine Menschen um die Aecker schaaft, den Landmann aufsucht und sein Schweizervolk gleichsam aus der schwarzen Ackererde hervorwachsen läßt; Gottfried Keller, der Staatsschreiber von Zürich, der in den „Leuten von Seldwyla“ mit gutmüthigem Spott den Städter heimsucht, an dem doch seine ganze Liebe hängt, und Conrad Ferdinand Meyer, der zu Kilchberg auf der Höhe wohnt und von ewigen Bergen zu Bergen sieht. 15

Das kleine, alltägliche Leben verschwindet vor seiner Betrachtung, seine Aussicht geht nach Felsen und Strömen. Er sieht nicht Bauern bei der Aussaat, wie Gotthelf, der wieder in seinen Werken Menschen gleichsam aussät und danach sieht, daß es eine gute Ernte gebe; nicht brave oder ein wenig lächerliche Städter, wie Keller, der wie die Fürsten des arabischen Märchens sich unter die Bürger mengt und sie lächelnd beobachtet, Gnaden austeilt, die Würdigen liebt die Schlimmen verspottet oder straft; er sieht nur diejenigen Menschen, welche wie Felsen aufragen; er sucht nicht die tägliche Wahrheit der Dinge, sondern die ewige. 20

Von der Kilchberger Höhe überschaute er die großen Zeiten, nun mag er das eigene, einfache, dennoch große Leben von da überblicken. Er wendete sich spät zur Kunst, in seinem Beginn französischen Vorbildern ergeben, von denen aber keines seiner Werke Zeugniß gibt; irrende Neigung trieb ihn zur Geschichte, die seinem Wesen nächst der Dichtung wol am besten entsprechen mag; er hat sie später in Schöpfungen herrlich vorgetragen. Erst das Jahr 1870 ließ in dem schon alternden Manne die deutsche und eigene Art erwachen; erst da gewann sein erstes Werk den Athem des Lebens: der „Hutten“ („Hutten's letzte Tage“). Dann folgen reif und 25

35 vollendet rasch die übrigen, eines groß und von großen Menschen handelnd, wie das andere; er schildert die letzten Tage des Ulrich Hutten auf der grünen Ufenau, die Todeswochen des Pescara, die Schliche der Lucrezia Borgia, das kluge und gewaltige Treiben des Jürg Jenatsch. Die Zeit der größten Menschen ist ihm die liebste: die Renaissance. Da schien unendliche Thatkraft sich mit der feinsten Bildung der
40 Geister zu vereinigen; an den Leuten dieser Jahrhunderte ist nichts Weichliches und Markloses, sie sind Alle zur Unsterblichkeit geschaffen; ihr Gang scheint übermenschlich, ihre Leiden und Freuden erhaben, und selbst diejenigen, welche in diesen Jahrhunderten nicht Ruhm erwarben, sind ihm werth, wenn sie der Zeit würdig sich gebahren, in der ihnen zu leben vergönnt ist. So dieses tapfere und feste Mädchen,
45 das für einen weichlichen Vetter in Jünglingstracht zu Gustav Adolph's Heer stößt, in der letzten Schlacht diesen edlen König schützt, fällt, in der niederen Stube eines ländlichen Mannes als Weib erkannt wird, da sie sich zum Tode bereitet. Oder der Mönch, der, seinem Stande ungetreu, heiratet und in der Hochzeitsnacht eine Beute des Todes wird, dessen Geschichte der Künstler vom unsterblichen Dante, wunderbar
50 in dessen Weise gefärbt, vortragen läßt, in einer abenddunklen Halle, vor vielen Gästen, von den verschiedenen Reden und Meinungen der Hörer unterbrochen.

Dann wieder die heitere Geschichte von „Brigittchen von Trogen“, von einem fröhlichen Bischofe zum Besten gegeben, der durch ein Buch „Facetiae“ in der Art des Boccaccio berühmt ist. Eine schöne Bauernmagd hat ein Gelübde gethan, Nonne zu
55 werden. Sie schickt sich an, den Geliebten zu verlassen und ins Kloster zu gehen. Um in dessen dauernden Verband aufgenommen zu werden, muß jede Jungfrau vor der Entkleidung ein schweres steinernes Kreuz einen ganzen Weg lang tragen. In frommem Betrug unterschiebt man meist den allzu schwachen Schultern eines von Kork. Dieser Lüge kundig gemacht, verwirft die wackere Magd die so leichte Last, nimmt
60 die steinerne auf sich und bricht endlich, ihres wider Willen gegebenen Versprechens ledig, unter ihr zusammen, entläuft zürnend den betrügerischen Nonnen, dem Geliebten zu.

Alle diese Geschichten erinnern an die Werke der Renaissance, nicht allein durch ihre Stoffe, auch durch ihre Art. Sie sind, wie wenn sie dieser Zeit entsprungen wären,
65 nicht eigentlich episch. Die aufragenden, plötzlich glänzenden, dann wieder erbleichenden Gestalten von damals können nicht in einer bloß gefällig fließenden Darstellung vorgebracht werden. Solche Lebensläufe rollen nicht, wie diejenigen der steten Helden des homerischen Zeitalters, sondern in den Tagen ihrer Bedeutung – man denke an den raschen Ruhm der italienischen Söldnerführer – sammelt sich ihre
70 Größe in ein enges, aber leuchtendes Bild, hinter dem ihre Vergangenheit und Zukunft schwindet. So darf ein Künstler, der ihre Bedeutung zu Bewußtsein bringen will, nicht ihre Lebensläufe schildern, sondern nur die Tage, an welchen sie ewig waren.

Dergestalt entsteht eine Art der Darstellung, die viel Lyrisches hat, große Fresken
75 gibt, die Handlung in Folgen Von Bildern auflöst, an deren jedes alle Kunst gewendet ist. Er entwirft Gemälde und kommt den größten italienischen Meistern nahe; mit Malern allein er ist zu vergleichen; er hat alle ihre Farben, die Schönheit des Tin-

toretto, die Macht des Buonarotti; die Gemahlin des Pescara möchte einem Bilde des Palma entstiegen, Angela Borgia von Tizian gemalt sein.

Trotzdem er große und ewige Menschen zeichnet, vergessen sie nie, Männer und 80
Weiber dieser Welt zu sein, nie aber ist wieder der Fehler begangen, heutigen, sehr
kleinen Geschöpfen die bunte Tracht der Vergangenheit umzuthun. Am liebsten sind
ihm Männer von Erz, stark gesinnte, die eine Faust zu ballen wissen und immer ein
Schwert umgegürtet haben, doch zeichnet er auch feine, ausweichende Klugheit und 85
die müde Wollust verlebter Jünglinge („Der Heilige“). Seine Frauen sind meist hohe
Geschöpfe von seltener, scheuer Anmuth und Keuschheit, doch verwendet er auf sie
nur knappes Licht, um vielmehr die Männer mit aller Sorgfalt auszuführen. Sein Styl
verfällt nicht in die vielschreibende Manier derer, welche malerisch wirken wollen.
Etwas Stahlhartes, Gerüstetes bleibt ihm immer, und in den kürzesten Worten ist das 90
Mächtigste deutlich gemacht. Dadurch werden die gewöhnlichen Erlebnisse, die sich
an die ewigen drängen, erhoben und rahmen das große Bild ein. Jede Steigerung ist
bedacht, und seine Werke tönen wie eine Folge von Accorden, die sich ausschreitend
zum weiten Schlusse vorbereiten. Man denke an das Ende des Pescara, wo dieser, auf
seinem Lager hingestreckt, mit einem Schnitter verglichen wird, der auf Garben von 95
Aehren ruht, oder an den grausigen Tod des im Tanzsaale gemeuchelten Jenatsch.

Dies von den Novellen; nun von seiner Lyrik.

In keiner erzählenden Darstellung hat er die Gegenwart oder sich dargestellt. Man
würde nach seinem eigenen Wesen vergebens in den ruhig-objektiven Schöpfungen
seiner erzählenden Kunst suchen... Die eigene Seele hat er voll Klarheit in seine 100
Gedichte geprägt, und seine Lyrik erscheint als das Größte, was er geschaffen hat.
Auch hier ragt die Geschichte und die Macht bewunderter Männer in sein Werk;
kräftige Balladen gelten ihnen, auch die sind alle mehr auf das leuchtende Bild, als auf
den Fluß des Geschehens angelegt. Das Leben seiner Seele wird ihm nicht ein
Hinrollen durch bald nichtige, bald schöne Augenblicke, nur die Flammen sind ihm
wichtig; vom ersten Gewitter zum letzten zähle sein Jahr: 105

Von dem ersten Blitze heuer,
Der aus dunkler Wolke sprang,
Bis zu neuem Himmelsfeuer
Rechn' ich meinen Jahresgang

Die eigenen Erlebnisse hebt er zu Ewigkeit, indem er sie nicht in Klang und Reim 110
allein umsetzt, sondern sie zum Bilde formt, das allein Dauer hat. Nie ist es ihm um
ein wanderhaftes Lied zu thun, immer um ein stetes Werk. Die Stimmungen der
Gedichte sind ihm flüchtige, durch Den Garten huschende Elfen, er fragt sie um ihr
Wesen, sie flüstern:

Ich bin ein Wölkchen, gespiegelt im See, 115
Ich bin eine Reihe von Stapfen im Schnee,
Ich bin ein Seufzer gen Himmel empor,
Ich bin ein Geheimniß, geflüstert ins Ohr.
Ich bin ein frommes, gestorbenes Kind,

120 Ich bin ein üppiges Blumengewind –
 Und die du wähltest und der's beschied,
 Die Gunst der Stunde, die wird ein Lied.

Die von der Liebe anmuthig bewegte Seele ist eine tönende Laute, die von kleinen
 Liebesengeln gestimmt wird; gewaltige Griechengötter gehen durch seine Verse; das
 125 kleine Leben wird in den Glanz einer großen Zeit, eines erhabenen Gemäldes ge-
 taucht. Jedes Ereigniß gewinnt Züge, wie in Marmor gehauen, jedes Geschehen
 schreitet in ein Bild, jedes Gefühl beseelt sich zu einer Gestalt.

Die Seele dieses erlesenen Künstlers erscheint wie das Gebiet, das er beherrscht,
 weit und erhaben. Unzählige Kraft Und Schönheit ruht in ihr. Dieser Ueberfülle ist
 130 eine zeitlang sein Geist unterlegen und ist verwirrt worden; nun hat sich sein Wesen
 geklärt, und er ist heil durch das Thor des Greisenalters gegangen. Er ist einer der
 großen Menschen, die auch darin den Vorbildern der Renaissance gleichen, daß sie
 diesen schweren ehernen Schritt des Lebens haben; die lernenden Jünglingsjahre
 dehnte er spät hinaus, wo andere Männer zu altern beginnen; dann hub seine
 135 schöpferische Manneszeit an, die er lange erstreckt hat. Mit siebzig Jahren erst begiebt
 er sich ins Greisenalter und ruht in Kilchberg aus, das er so sehr liebt:

Bei der Abendsonne Wandern,
 Wann ein Dorf den Strahl verlor,
 Klagt sein Dunkel es den andern
 140 Mit vertrauten Tönen vor.

Noch ein Glöcklein hat geschwiegen
 Auf der Höhe bis zuletzt,
 Nun beginnt es, sich zu wiegen,
 Horch, mein Kilchberg läutet jetzt.

145 Vielleicht verleiht ihm das Schicksal, noch von dieser Beschaulichen Zeit einen
 weiten Raum ruhevoll zu durchwandern.

Otto Stoeßl.

3696 *Julius Rodenberg in: Deutsche Rundschau, November 1895*

Gruß an Conrad Ferdinand Meyer.

[Nachdruck untersagt.]
 Berlin, 11. October 1895.

Am heutigen Tage vollendet der große Schweizer Dichter sein siebzigstes Lebens-
 5 jahr, und unsere Gedanken suchen ihn dort oben, in der Stille seines Landsitzes über

dem Zürichsee, wo die beiden hohen Pappeln stehen, weithin sichtbar. Durch Weinberge, die bis zum Uferrande reichen, führt von Bendlikon ein Pfad zur freien Höhe hinan, auf der, schmuck und sauber, um ihr Kirchlein die weißen Häuser von Kilchberg liegen, und fast das letzte des Dorfes das Ziel unserer Wanderung. Tief unten blaut der See, von fernher schimmern die Gletscher – „allüberall ist Firnelicht“ –,¹⁰ und die Tausende, die mit uns, ungesehen, ein langer Zug, hinauf gewallt sind, grüßen das Dichterheim in Kilchberg. Es ist ein gutes, altes Haus, nicht allzu groß, aber von patricischer Behäbigkeit, wie's ihm, dem Sohne des alten Zürich, und den Seinen wohl ansteht; mit guten, alten Familienbildern, mit dunkler Wand- und Deckentäfelung, mit solidem Hausrath, auch aus der guten, alten Zeit. Ein großer¹⁵ Garten umgibt es; bejahrte Bäume halten ringsum Wacht und begleiten mit leisem Rauschen den Wandel der Gedanken da drinnen. Hier, wo der reife Mann in unermüdeter Arbeit um die höchsten Preise des Daseins gerungen hat, genießt der Siebzigjährige, von einer schweren Krankheit Erstandene, jetzt auch das höchste Glück: denn er besitzt, was auf Erden als begehrenswerth gepriesen wird: ein geliebtes²⁰ Weib, ein heranblühendes Töchterchen und die Sicherheit, niemals mehr aus dem Herzen des schweizerischen, aus dem Herzen des deutschen Volkes zu verschwinden. Denn auch uns gehören sie, diese beiden Züricher, Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer; wie sie Nachbarn waren in ihrer schönen Schweizer Heimath, werden sie's auch für immer in der deutschen Literatur sein – sehr verschieden geartet²⁵ und doch darin einander ähnlich, daß in beiden etwas ist von der Sprödigkeit ihrer Berge. Fast mehr noch als Gottfried Keller hat Conrad Ferdinand Meyer schwer und langsam den Dichter in sich entdeckt.

Wer seine Dichtungen zu lesen versteht, kann darin die Spuren seines Lebensganges, des äußeren wie des inneren, verfolgen und dessen Schauplätze wieder erkennen.³⁰ Seine Motive sind immer auf Eindrücke zurückzuführen, die mit persönlichen Erlebnissen irgendwie zusammenhängen. Wenn nichts Anderes, geben sie die Stimmung und das Colorit. Er selbst hat die Geschichte seines „Erstlings“, seiner ersten größeren Dichtung, „Hutten's letzte Tage“, geschrieben: „Sie ist aus drei Elementen geboren: aus einer Jahrzehnte lang genährten, individuellen Lebensstim-³⁵ mung; dem Eindrucke der heimathlichen, mir seelenverwandten Landschaft und der Gewalt großer Zeitereignisse“¹). Der Dichter zählte damals bereits fünfundvierzig Jahre. Wie das Schweizerland in sich drei Nationalitäten einträchtiglich vereinigt, so lassen sie sich auch in Conrad Ferdinand Meyer's Wesen und Entwicklung unterscheiden.⁴⁰ Sein Geschlecht wurzelte seit Jahrhunderten in dem alten, vornehmen deutschen Bürgerthum von Zürich. Aber schon die literarischen Beziehungen seines Vaters, des Regierungsraths, wiesen nach dem italienischen und die freundschaftlichen seiner Mutter nach dem französischen Theile der Schweiz. Hierher, nach Genf und den vom Geiste Rousseau's umschwebten Geländen des Lemansees, zog es den Jüngling frühe schon; und hierher hat er sich später noch einmal gewandt, um eine⁴⁵ Lösung der heftigen Seelenkämpfe zu suchen, die den Schwankenden nicht zum Entschlusse kommen ließen. Die Komödien Molière's, die Lyrik Alfred de Musset's und die Bekanntschaft mit einigen bedeutenden Genfer Gelehrten, deren einer,

Ernest Naville, nachmals Pariser Akademiker geworden, wirkten so stark auf ihn, daß
 50 er um diese Zeit Französisch zu schreiben begann, und noch heute, wiewohl auf ganz
 anderen Bahnen ans Ziel gelangt, die französische Schweiz seine zweite Heimath
 nennt. Denn in der That ist es doch das Land der classischen Schönheit und ihres
 zweiten Erwachens gewesen, das ihm die bestimmenden Impulse gegeben hat. In
 Italien war es, wo die Welt der Renaissance vor seinem Blick aufging, und von wo der
 55 Weg zu den lichterem Tagen des Humanismus sich wie von selbst ergab. Dieser Weg
 führte den Genius des Dichters zur befreienden That. Während zu beiden Seiten der
 Alpen sich die gewaltigen Ereignisse der Einigung Deutschlands und der Einigung
 Italiens vollzogen, saß er still in dem lieblichen Winkel des Zürichsees, wo man zur
 Ufenau, der Insel Hutten's, hinüber schaut. Hier war der Ritter, zugleich ein Held
 60 des Schwertes und der Feder, der einst siegesfroh gerufen, daß es eine Lust sei, in
 solcher Zeit zu leben, nun heimathlos und verfehmt, der kranke Gast Zwingli's
 gelandet, und hier, den Tod erwartend, verlosch er, während in der Ferne der Kampf
 der Waffen und der Geister weiter wogte. Lange schon hatte Conrad Ferdinand
 Meyer sich mit dieser Gestalt getragen, und jetzt, über den Tod triumphirend,
 65 erwachte sie zum Leben, entstand jene Dichtung, die „Hutten's letzte Tage“ besingt
 und dem Dichter seinen Platz in der deutschen Literatur gegeben hat. Sie trägt die
 Widmung an François Wille, der auch einmal, ein Intimus Heine's und Corpsbruder
 Bismarck's, eine scharfe Klinge geführt, und an Eliza Wille, die hülfreiche Freundin
 Richard Wagner's und selbst von einer feinen dichterischen Begabung. Mit diesen
 70 Beiden, in ihrem alterthümlichen Hause zu Meilen am See, hatte Meyer in einem
 traulich anregenden Verkehr gelebt, der auch fortbestand, als der See schon zwischen
 ihm und ihnen fluthete: nirgends mit berechtigterem Stolz, als er anfang, berühmt zu
 werden – bis für immer die Lippen der edlen Greisin verstummten, der einst, in ihrer
 ersten Jugend, Ludwig Börne gehuldigt hatte.

75 Spät ist Conrad Ferdinand Meyer in die Literatur eingetreten, aber, um in seinen
 eigenen Worten zu sprechen:

Ich war von einem schweren Bann gebunden.
 Ich lebte nicht. Ich lag im Traum erstarrt.
 Von vielen tausend unverbrauchten Stunden
 80 Schwillt ungestüm mir nun die Gegenwart.

Noch „unter den Kastanienbäumen von Meilen“ schrieb er seinen ersten Roman, die
 alte Bündnergeschichte „Georg Jenatsch“, der ihn rasch einem großen, sich immer
 vergrößernden Publicum bekannt machte, und alsbald mit dem „Heiligen“ folgte
 jene Reihe von Romanen und Novellen, die, vor allen anderen, den Lesern der
 85 „Deutschen Rundschau“ dargeboten wurden. Denn alle, bis zur „Angela Borgia“,
 sind an dieser Stelle zuerst erschienen. Welche Galerie historischer Gemälde könnte
 reicher an Gestalten, an Handlung, an Mannigfaltigkeit der Schauplätze sein und
 doch zugleich einheitlicher in dem Sinne höchster Kunst?

Der historische Roman unserer Tage begegnet gerechten Zweifeln, und C. F.

Meyer hat sich auch wohl gehütet, eines seiner Werke so zu bezeichnen. Er nennt sie „Novellen“. Es lag weder in seiner Natur noch in seiner Absicht, dem großen Schotten nachzuwandeln, der die ferne Vergangenheit mit der Treue des Antiquars und allen Hilfsmitteln des Geschichtschreibers wieder belebt hat, als wäre sie Gegenwart. Eher ließe sich eine Verwandtschaft mit Manzoni darthun. Es sind nicht die Staatsactionen, die Meyer in Scene setzt, und seine Helden sind nicht Acteure. Man könnte jeder seiner Schöpfungen das Motto geben, das er seinem Hutten vorangestellt:

– – ich bin kein ausgeklügelt Buch,
Ich bin ein Mensch in seinem Widerspruch.

Erst unter diesem Gesichtspunkte betrachtet gewinnt sein Lebenswerk die rechte Beleuchtung. Es ist nicht das Prachtgewand der Renaissance, das auch der Routine gelingen möchte, vielmehr die Menschen der Renaissance sind es, die Keiner von den Modernen intimer verstanden und Keiner uns dichterisch so verständlich gemacht hat, wie C. F. Meyer. Wenn wir von der Renaissance sprechen, so führen wir sie rückwärts bis zum Beginn jenes Kampfes zwischen den Päpsten und der weltlichen Macht, die den Boden für sie geschaffen hat, und vorwärts, bis zu jenem schrecklichen Kriege, der mit ihrer und – zeitweise – aller Cultur Vernichtung endet. In dem Lutherlied zum 10. November 1883 läßt Meyer uns den Reformator sehen, am Wittenberger Thor die päpstliche Bulle verbrennend –

Und über Deutschland einen Schein
Wie Nordlicht wirft das Feuerlein.

Aber ein lodernder Strahl dieser Flamme zuckt auch über die Schweiz, und zeigt dem Dichter hier den sterbenden Ritter auf der Ufenau, dort den heldenthümlichen Pfarrer von Graubünden. Immer, wenn er die fünf Jahrhunderte zwischen Thomas à Becket und Gustav Adolph durchmißt, beschäftigt ihn dies Grundthema der streitenden Gewalten, das den Norden und den Süden bindet und trennt. Präludirend vernehmen wir es in der „Richterin“, wo Karl der Große die Stufen zur Ara-Coeli feierlich hinansteigt, unter der Kaiserkrone, „welche ihm unlängst zu seinem herzlichen Erstaunen Papst Leo in rascher Begeisterung aufs Haupt gesetzt“; und zu mächtigen Accorden schwillt es an, wo wir den edlen Verbannten von Florenz am fremden Herd erblicken, vor der königlichen Colonna das Volk ehrerbietig zurücktreten sehen, und jenes Italien von den Hohenstaufen bis Karl V., das ganze furchtbar schöne Bild der Tyrannenherrschaften und Condottieri, der Scaliger und Sforza, der Medici, der Este und der Borgia, der sublimsten Bildung und tiefsten Versunkenheit vor uns aufgerollt wird. Hier ist der Dichter auf seinem eigensten Gebiet, ein Herrscher über die Geister, die freundlichen und die feindlichen, die seinem starken, in einem freien Gemeinwesen genährten Willen gehorchen. In diesem Betracht, auch wo sie nicht der unmittelbare Boden seiner Dichtung ist, bleibt die Schweiz sein

Eingangs- und sein Ausgangspunkt. Gern erklimmt er die steilen Alpenpfade, die vom rhätischen Lande hinüberführen; er freut sich, wenn er in den Heerhaufen Pescara's die Landsleute reden hört, und mit souveränem Humor läßt er seine alten Schweizer im Vatican aufmarschiren:

Sie kommen mit dröhnenden Schritten entlang
Den von Raphael's Fresken verherrlichten Gang
135 In der puffigen, alten, geschichtlichen Tracht,
Als riefte das Horn sie zur Murtener Schlacht.

Hier, in diesen vier Linien, haben wir den ganzen C. F. Meyer: man hört sie, man sieht sie, diese Wackeren – bescheidene Leute, die dem sparsamen Papste den apostolischen Stuhl versteigern wollen, wenn er nicht mit den Moneten herausrückt. Es sind Schweizer, wie sie wirklich damals waren (und an einem gewissen Nationalzug heute noch erkennbar), in der „geschichtlichen Tracht“ und auf dem geschichtlichen Hintergrund. „Ich habe damals,“ erzählt der Dichter aus der Zeit, in der er ein einsames Leben, kein unthätiges, aber ein zersplittertes und willkürliches, geführt, „ich habe damals unendlich viel gelesen, mich leidenschaftlich, aber ohne Ziel und Methode in historische Studien vertieft, manche Chronik durchstöbert und mich mit dem Geiste der verschiedenen Jahrhunderte aus den Quellen bekannt gemacht. Auch davon ist mir etwas geblieben: der historische Boden und die mäßig abgewendete Localfarbe, die ich später meinen Dichtungen habe geben können, ohne ein Buch nachzuschlagen.“²⁾

Man vermöchte die Kunst des Dichters schwerlich treffender zu beschreiben und auf ihre Wurzel zurückzuführen, als er es hier selber gethan. Das feste Fundament von Zeit und Ort verdankt er dem Studium; aber die Menschen sind sein freies Eigenthum. Von Meisterhand geformt, hat er sie mit dem Hauche starker Leidenschaften, guter und böser, beseelt; nichts, was in den dunklen Tiefen vorgeht, wo die Entschlüsse gefaßt werden und das Schicksal sich erfüllt, ist seinem Blicke verborgen geblieben, und der Kraft der poetischen Anschauung entspricht die Kraft des poetischen Ausdrucks. Im Vers und in der Prosa behandelt er das Wort, wie der bildende Künstler den Marmor: man spürt den wuchtigen Hammerschlag und bewundert das Ebenmaß; man wird hingerissen und verliert nie das Gefühl des sicheren Gleichgewichtes.

Auf ein so Vollbrachtes darf C. F. Meyer von der Höhe seines Lebens hinabschauen. Wie schön war es vor Jahren, als er sang:

Tag, schein' herein! Die Kammer steht dir offen!
Holdsel'ger Lenzesmorgen, schein' herein!
165 Schon glitzert, von der Sonne Strahl getroffen,
Das Tintenfaß, der eichne Bücherschrein.

Wir stellen uns den Dichter vor in diesem hohen, hellen Raume, mit dem grünrankten Fenster und dem Schreibtisch, an dem er so lang, so lang gesessen. Wir

folgen ihm in den Garten, wo man so weit hinausblickt über den See, zum Lindenbaum auf dem Hügel, wo er zu rasten pfl egt, mit dem Töchterchen neben sich: 170

Lieb' und Lust und Leben saugen,
Will ich aus den Kinderaugen,
In dem Blicke meiner Kleinen
Will ich nach dem Himmel späh'n,
Ja, es ist das gleiche Scheinen, 175
Hier im Blauen, dort im Blauen,
Und dasselbige Vertrauen –

Und wenn es nun Herbst und Abend geworden, so ist die Ernte doch hereingebracht:
und –

Bei der Abendsonne Wandern, 180
Wann ein Dorf den Strahl verlor,
Klagt sein Dunkeln es den andern
Mit vertrauten Tönen vor.

Noch ein Glöckchen hat geschwiegen
Auf der Höhe bis zuletzt. 185
Nun beginnt es sich zu wiegen,
Horch, mein Kilchberg läutet jetzt!

Der Dichter hat diese Strophen „Requiem“ überschrieben: wir aber möchten sie anders deuten. Denn mit dem Abendgeläute des Glöckleins in Kilchberg mischen sich die vieltausend Stimmen, die von allen Höhen der Schweiz und über all' ihre Thäler hin, bis fern aus dem Reiche und der deutschen Reichshauptstadt ihm zurufen: in unserer Dankbarkeit, in unserer Verehrung, in unserer Liebe wirst Du leben! 190

¹⁾ Die Geschichte des Erstlingswerks. Selbstbiographische Aufsätze. Eingeleitet von Karl Emil Franzos. S. 23.

²⁾ Autobiographische Notiz in „Conrad Ferdinand Meyer“. Eine literarische Skizze zu des Dichters sechzigstem Geburtstag von Anton Reitler. Leipzig, Haessel. 1885. 195

3697 *Hans Blum in: Weihnachts-Beilage der «Neuen Freien Presse»,
25. Dezember 1898*

Briefe von Conrad Ferdinand Meyer.
Mitgeteilt von Dr. Hans Blum.

I.

Jahrelang unterhielt ich einen regen Briefwechsel mit Conrad Ferdinand Meyer.
5 Welchen Genuß und welche stolze Freude der Dichter mir dadurch bereitete, kann
der Leser aus den nachstehend wörtlich mitgetheilten Briefen selbst ermessen. Er
schrieb seinen ersten Brief am 14. December 1887 an mich, noch ehe er mein erstes
Schreiben empfangen hatte. Sein erster Brief lautet:

„Verehrter Herr,
10 meinen Dank für Ihren Pescara-Artikel in der heutigen Allgemeinen, den ich
eben zu Ende gelesen habe. Darf ich sagen, nicht viel anders spreche ich zu mir selbst,
wenn ich mich über mein aus den von Ihnen angeführten und ähnlichen Gründen
leider nothwendiges Aufgeben des Seelenkampfes in Pescara zu beruhigen suche, ein
Aufgeben, das mir – unter uns – manche schwere Stunde gemacht hat.

15 Nochmals meinen Dank für Ihre liebevolle Vertiefung in meine Novelle.
Herzlich Ihr C. F. Meyer.“

Vom 19. December 1887 war der zweite Brief des Dichters an mich datirt:

„Verehrter Herr Doctor,
nehmen Sie meinen freundlichsten Dank für Ihre Aebtissin, mit welcher ich
20 baldige und gute Bekanntschaft zu machen hoffe. Die Zusendung meines Büchleins
wollte für Ihre öffentlich bewährte freundliche Gesinnung zu meiner Heimat danken.
Ihren ganz vorzüglichen Artikel über Pescara in der Allgemeinen habe ich wiederum
gelesen. Er ist, was die Intentionen betrifft, erschöpfend, besonders durch die Be-
tonung des: „auch dein Held, Morone, entbehrt des Daseins“.

25 Freilich, ungern verzichtete ich auf die Wahlfreiheit in Pescara, doch neben
anderen, ästhetischen Gründen bestimmte mich die geschichtliche Wahrheit. Denn
ich bin überzeugt, daß seine Verwundung ein bedeutendes Moment der Treue des
historischen Pescara war.

Doch nichts mehr davon! Sie wissen, Herr Doctor, wie schwer es fällt, die alten
30 Gestalten los zu werden, und doch müssen wir Beide jetzt auf Neues sinnen! Hoch-
schätzungsvoll Ihr C. F. Meyer.“

Von Leipzig aus sendete ich dem Verehrten nach Mitte September 1889 meine
neuen ernsten und heiteren Erzählungen aus dem Rechtsleben, „Aus geheimen Acten“ –
weil sie „kurzweilig“ seien – auch meine in Leipzig zum Sedanfest gehaltene Rede (im
35 Druck). Darauf schrieb er am 24. September:

„Theurer Herr,
empfangen Sie vorläufig meinen herzlichen Dank für Ihre reiche Sendung, und

verzeihen Sie gütigst, wenn ich mich kürzer fasse, als mir lieb ist.“ (Gleichwohl schrieb er ganze vier Seiten.)

„Die Wiederaufnahme meiner zahlreichen geselligen Beziehungen, die verdammten und doch lieben Gesundheitsgänge und daneben die mit einiger Energie wieder aufgenommene Arbeit reduciren meine freie Zeit auf ein Minimum. 40

Für das neue Buch danke ich zuvor, kurzweilig ist es jedenfalls, wol auch mehr! Auf den Macchiavelli freue ich mich, als wär's ein Stück von mir. Seien Sie ruhig, ich werde die Fristen (der erbetenen Rücksendung) beobachten. Die Sedan-Rede lese ich wol noch heute, und die Aufzeichnungen (über meinen Besuch bei ihm), deren 45 Lesung mich allerdings ein bischen genirt, werde ich, nach Ihrem Wunsche, durchlaufen.

Um nicht mit ganz leeren Händen zu kommen, lege ich, unter Streifband, das erste Beste bei, was heute auf meinen Tisch gekommen ist. (Ein Heft von Porträts berühmter Schweizer Zeitgenossen mit Text.) Sehen Sie mal neben dem feinen französischen Kopf Blatt 2 (oder vielmehr semitischen)“ – es war wol der Schweizerische Bundes-Präsident Ruchonnet oder sonst ein Waadtländer Staatsmann – „unsere schweizerischen Stierhäupter.“ – Unter diesen befand sich auch Meyer's 50 Porträt. Wahrlich, weniger eitel konnte Niemand schreiben! – „Herzlich Ihr
C. F. Meyer.“ 55

Schon zwei Tage später, am 26. September, ließ er mir eine Postkarte folgenden Inhalts zugehen:

„Theurer Herr,

ich muß Ihnen doch mit einer Zeile sagen, daß ich die Lectüre von „Aus geheimen Acten“ schon beendet habe und Ihnen für das Vergnügen freundlich danke. Am besten gefällt mir: Die Vase des Michelangelo. Freundlichst Ihr 60

C. F. Meyer“

Darauf sendete ich ihm meine Photographie und die von mir schon 1878 (bei Ernst Keil in Leipzig) herausgegebene Biographie meines Vaters Robert Blum. Am 65 11. October antwortete er:

„Ihr Bild ist wohl gelungen, nur vermisse ich die feurigen Augen. Das Leben Ihres Vaters, theurer Herr, macht mir die größte Freude; vergessen Sie nicht, daß jene Ereignisse (von 1848) in mein empfänglichstes Alter gefallen sind (der Dichter war damals 23 Jahre alt) und ich sie mir mit einem Jugendgefühl zurückrufe. Wenn Sie 70 die Fabel (Erzählung der Thatsachen) in Ihrem „Kanzler“ völlig klarlegen und besonders das geschichtlich Erläuternde (als nothwendiges Uebel) auf ein Minimum beschränken, sollte es gut werden. ich*) bin begierig, wie Sie den Kanzler (Macchiavelli) werden reden lassen: grundgescheit, witzig (da sollte Ihnen Ihr Naturell zugute kommen), aber ebenso phantasievoll, gelegentlich auch frech und cynisch. 75 Das wäre in seinen Briefen zu studiren. Verschleudern dürfen Sie diesen Stoff mir nicht.

In dem Octoberhefte der „Deutschen Dichtung“ von Franzos steht Einiges von mir und über mich. Haessel (Meyer's Verleger) kann sie Ihnen leihen und, apropos Haessel, er ist avisirt von der Charcuterie-Sendung“ – ich hatte Meyer in Kilchberg 80

angeboten, ihm von Leipzig aus vorzügliche geräucherte norddeutsche Fleischwaaren zu senden, auch frische Rehrücken – „die Sie, bitte, auf Ende October bestellen und die Rechnung gleich an H. senden lassen. Poesie und Würste. Herzlich Ihr

C. F. Meyer.“

85 Dieser Brief kreuzte sich mit einem von mir, in welchem ich ihm den „Kanzler“ in baldigste Aussicht stellte und erklärte, wie sehnsüchtig ich und Alle auf die Vollendung seiner „Angela Borgia“ warteten – die seine letzte Novelle werden sollte! – Zugleich theilte ich ihm meinen Plan mit, einen socialen Zeitroman: „Juvalta“, zu schreiben.***) Darauf antwortete er schon einen Tag nach seinem letzten Briefe, am
90 12. October, in einer Postkarte:

„Gehrtester Herr,

voran meine Freude über das gute Befinden Ihres Sohnes, der sich Ende Juli auf einer Bergtour in der Schweiz erkältet hatte. Dann meinen herzlichen Dank Ihnen und allen Ihrigen für Ihre guten Wünsche (zu seinem Geburtstag, den 11. October).

95 Auf Macchiavelli bin ich begierig und ebenso auf den Zeitroman, von dem ich viel erwarte. Gottlob, ich befinde mich über alles Erwarten (unberufen!); auf „Angela Borgia“ aber werden Sie schon noch ein bischen warten müssen. Der Stoff ist delicat. Herzlich Ihr M.“

Am 5. November schrieb er wieder:

100 „Theurer Herr,

ich lasse es nicht anstehen, Ihnen das Eintreffen Ihrer zwei Sendungen (Poesie und Würste, wie der Leser sofort erkennen wird) mit einer Zeile anzuzeigen. Macchiavelli konnte nicht gelegener kommen, da ich gerade mit einer gleichzeitigen Geschichte beschäftigt bin, also nur Stimmung gewinnen kann. ich lese sofort. Und
105 auch das andere Manuscript werde ich lesen (die Blätter über meinen Besuch bei ihm). Vergeben Sie, daß ich es noch nicht that. ich hatte Scheu davor, bis jetzt hielt mich eine Scheu wie vor einem Spiegel zurück – und es zurücksenden? Verfahren Sie nach Belieben: ich habe in diesen Dingen kein Urtheil, eine gewisse Befangenheit, und lasse gern die Freunde machen.

110 Robert Blum ist doch eine sehr merkwürdige Gestalt und wird es historisch bleiben, trotz seines – wie sage ich – Bildungsmangels, auch als Charakter merkwürdig.

ich muß kurz sein, ich werde gerufen. Die Würste sind vorzüglich, leider fehlen die Namen. Lassen Sie ja durch Haessel gleich die Rechnung begleichen. Das „Wild“
115 tentirt mich sehr, da ich es liebe, und Sie dürfen mir schon bei kalter Witterung einen Rehrücken schicken lassen; Dank auch dafür! ich schreibe bald wieder. Herzlich Ihr C. F. Meyer. Was sagen Sie zu „Friedrich“ von Freytag?“***)

Am 19. December schrieb er folgendes Briefchen:

„Theurer Herr,

120 die liebe Frau bittet mich, Sie zu fragen, ob Sie uns durch die Ihnen bekannte Gelegenheit 7 Pfund Rehrücken für die Feste, das heißt bei dieser Kälte sofort, senden lassen könnten? Vergeben Sie, daß ich Sie mit dieser Hausfrauenfrage bemühe. Ueber Ihre bei mir liegenden Manuscripte schreibe ich Ihnen recht bald noch eine

Zeile. Es freut mich, daß Sie die Aufrichtigkeit meiner Urtheile als einen Beweis meiner Freundschaft zu Ihnen nehmen: das gibt mir den Muth, so fortzufahren. ¹²⁵
Herzlich Dr. Conrad Ferdinand Meyer.“ (Der Name auf einer Visitkarte gedruckt.)

Am nämlichen Tage noch, den 19. December, ließ er das nachstehende längere Schreiben folgen:

„Theurer Freund,

vor einer Stunde, in einem Sturm von Besuchen und Geschäften, schrieb ich ¹³⁰
Ihnen die Bitte der Frau und erblicke jetzt eben, in Ihrem letzten Briefe, Ihr kleines, sehr berechtigtes Anliegen wieder (die Bitte um einige Zeilen Meyer's an einen von mir hochverehrten und den Dichter aufs innigste und verständnißvollste schätzenden Freund im Großen Generalstabe zu Berlin) dem ich in der Beilage sofort genüge.

Zu Macchiavelli hatte ich nur Lust, einige Stylistische zu bemerken und thue es ¹³⁵
so bald als möglich. Das andere Manuscript (der Bericht über meinen Besuch bei dem Dichter) werde ich noch baldigst lesen, was ich – nicht zürnen! – gestehe, bis jetzt unterlassen zu haben, weil es mir mitunter, ja fast immer, rein unmöglich ist, mich mit meiner Persönlichkeit zu beschäftigen. ich habe übrigens zu Ihnen, verehrter Herr, ein solches Vertrauen, daß ich Ihnen – unbesehen – jede beliebige Verfügung ¹⁴⁰
freigestellt hätte.

In Eile, herzlich Ihr

C. F. Meyer.“

Der bestellte Rehbraten belief sich – wie freilich immer um die Weihnachtszeit – im Preise viel theurer, als ich gedacht hatte, und so machte ich dem Dichter treuherzig den Vorschlag, daß ich meinerseits wenigstens die Zoll- und Versendungs- ¹⁴⁵
spesen trüge. Darauf kam am 24. December folgendes köstliche Briefchen:

„Theurer Herr,

ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß der gesendete Rehrücken den vollen Beifall der lieben Frau gefunden hat und die ihn gar nicht zu theuer findet. Das wäre noch nöthig, daß Sie zur Belohnung für Ihre Gefälligkeit Zoll und Ver- ¹⁵⁰
sendung tragen müßten? Für wen nehmen Sie uns? Nein, sondern senden Sie die Rechnung gleich an Haessel, ich bitte. Also noch einmal herzlichen Dank und fröhliche Feste! Ihr

C. F. Meyer.

II.

Am 23. Januar 1890 schrieb mir Meyer: ¹⁵⁵

„Auch Ihren „Besuch in Kilchberg“ habe ich jetzt gelesen, und er hat mir einen ganz angenehmen Eindruck gemacht. Daraus ließe sich später – nach den Wahlen (zum deutschen Reichstag, bei denen ich, wie seit Jahren, in ganz Norddeutschland als Redner der nationalen Ordnungsparteien thätig war) etwas machen. Doch sind darin einige unrichtige Einzelheiten (die er aufzählt, unter Anderem: „ich arbeite von ¹⁶⁰
10 bis 2 des Tages, nicht der Nacht“) ich muß lachen über die Wichtigkeit dieser Dinge, und, weil einmal bei Persönlichem, wiederhole ich, daß die Frau den Rehrücken gar nicht theuer gefunden hat. Leben Sie wohl und zürnen Sie nicht Ihrem

C. F. M.“

165 Die Reichstagswahlen nahmen mich ein Vierteljahr lang, bis zu Bismarck's
Sturz – am 20. April 1890 – so in Anspruch, daß ich nur zu zwei Briefen an den
Dichter Zeit fand – am 31. Januar zu eingehender Erörterung seiner Bemerkungen
über den „Kanzler von Florenz“ und am 23. April zu einer farbigen, ernsthaft-lau-
nigen Schilderung meiner monatelangen Wahlagitation, sowie einer aus tiefbewegtem
170 Herzen dringenden Klage über Bismarck's Sturz. Darauf antwortete Meyer am
26. April in einem der interessantesten Briefe, die er je an mich schrieb:

„Theurer Herr,

es gibt ein Bild, worauf sich nächtlicher Weile zwei alte Weiber vor einander
fürchten, weil sie sich einander für Hexen halten – so beinahe scheint es uns ergangen
175 zu sein; ich dachte, mein „Blech“ Ihres Florentiner Predigers habe Sie offüskirt, und
Sie fragen sich gleichfalls, womit Sie mich erzürnt hätten. Also nichts, aber doch
Grund genug zu ein paar umgehenden Zeilen.

Die Scene: „Kaiser-Bismarck“ wird hier mit dem höchsten Interesse verfolgt. Mir
scheint, dieser hätte den Charakter des Jünglings[†]) besser kennen dürfen und bei
180 seiner Gewandtheit einen Modus vivendi mit dem herrschen Wollenden finden kön-
nen.^{††}) Freilich wäre wol klüger, dem Socialismus gegenüber deprimirender zu ver-
fahren (wie Bismarck gerathen hatte – doch wer kennt, wenn die Dinge ins Rollen
gerathen sind, und was nützt – das Klügere), und es wäre sehr möglich und sehr
menschlich, daß die Initiative des Kaisers den Socialismus üppig machen würde und
185 das Geschwür zum Platzen brächte – dann aber ein kräftiges Niederwerfen, und ich
traue es dem Kaiser zu, daß er darum kein Reactionär würde. Uebrigens leben wir in
einer kurzweiligen Zeit. Schreiben Sie mir bisweilen ein politisches Briefchen, so weiß
ich es Ihnen Dank.

Nicht lebhaft genug kann ich mich mit dem Project eines Zeitromans – und zwar
190 je näher der Gegenwart, desto besser – einverstanden erklären. Das ist entschieden Ihr
Feld und kann, bei Ihren scharfen Augen und Ihren Erfahrungen, höchst werthvoll
werden. Denken Sie sich, auch meine jetzige Novelle spielt, freilich mit einem
allgemein giltigen Problem, in der Gegenwart. Das kam so. Ich bin unter meinen
Dramen zusammengestürzt, natürlich zwischen meinen vier Wänden, werde sie
195 aber – menschlich geredet, denn wer ist des Morgens sicher? – wieder aufnehmen.
Inzwischen bin ich in dem October-Heft der „Rundschau“ erwartet, und da reicht die
Zeit gerade noch zu einem Novellchen. Herzlich, mit Grüßen von Haus zu Haus
Ihr M.“

Die vornehmste Freundestugend und -Pflicht, die Wahrheit, trat auch in dem
200 ersten Briefe des Dichters an mich aus dem Jahre 1891, 18. Januar, aufs deutlichste
hervor. Zugleich zeigt dieser Brief Meyer's „strenge Kunst“ so deutlich und eigen-
thümlich, daß ich ihn ganz mittheile. Er lautet:

„Theurer Herr,

Sie sehen (der Brief erschien in Trauerrand und Trauercouvert), auch ich habe
205 einen Todten zu beklagen,^{†††}) meinen Schwager Kirchenrath Paul Burkhard, einen
sehr guten und verdienstvollen Mann. Dazu wurde mir gestern ein Duzfreund, ein
Mann voll Humor, Oberst Pestalozzi, der letzte directe Nachkomme des großen
Pestalozzi, bestattet.

Ihren Kanzler, der in den Ausschnitten (des Zeitungs-Feuilletons) der Magdeburgerin neben mir liegt, habe ich neulich wieder durchlaufen, mit einem sehr guten Eindruck. Geben Sie ihm getrost Buchform. Vorzüge und Mängel Ihres Talents, die beide ich freilich in jeder Zeile fühle, werden hier in die Größe und Originalität der getroffenen Hauptfigur zurücktreten. 210

Im Uebrigen wiederhole ich – denn ich werde es Ihnen, da es die Wahrheit ist, schon gesagt haben – daß Ihr Boden die Volksseele und die sittlichen und politischen Conflictte in derselben ist. Welche reiche Zeit! Wie interessant die Gegenwart. Sie haben viel Erfahrung, viel Blick und doch auch das Bedürfniß, den Weltstoff zu verklären. Ihr Feind – wenn ich es sagen soll – ist das *far presto*, das sich alle Geschäftsleute nothwendigerweise aneignen und dann auch auf anderen Feldern nicht mehr lassen können. In der Kunst aber ist die Leichtigkeit schädlich. 215

Der gute Herr v. Egidy hat auch mich mit seinen ernsten Gedanken bedacht. Ein braver Mann, aber nichts Neues sagt er. Lohnte es sich, darum eine Oberstenstelle zu verlieren? Doch, da es dem Manne offenbar Gewissenssache ist, kein Spott! Was sagen Sie dazu? Herzlich zu Ihnen und allen Ihrigen 220

C. F. Meyer.“

In meiner Antwort hat ich ihn unter Anderm, die Widmung der Buchausgabe meines „Kanzlers von Florenz“ annehmen zu wollen, da das Werk ihm so außerordentlich viel verdanke. Darauf antwortete er am 29. Januar: 225

„Theurer Herr,

Mein Wort über den Einfluß der Profession auf den Schriftsteller nehmen Sie ja nicht als entmuthigend, sondern als die Zumuthung, Ihren Figuren, besonders den Frauen, etwas länger nachzuträumen und Ihre Komik zum Beispiel – hier ist die Anlage groß – etwas mehr zu vertiefen. 230

Die Widmung (des Kanzlers) nehme ich – ohne Umstände zu machen – in diesem Falle dankbar an, und zwar gerne eine motivirte. Nur dürfen Sie mir dieselbe nicht vorher mittheilen, es ist mir lieber so. 235

Wir haben hier glänzenden Lenzhimmel, schon einzelne Vögelstimmen und einen völlig zugefrorenen, mit Schlittschuhlaufenden bedeckten See, und gestern haben wir, als am Karlstag, mit Ferien und Gastmal unseren Karl den Großen (wissen Sie, der am Großmünster thront) gefeiert.

Die Keller'sche Erbschaftsprocedur^x) ist noch immer nicht aus der Welt geschafft. Eine Stelle in meinem Artikel über Keller in der „Deutschen Dichtung“ wurde citirt: „Ich fand ihn (bei meinem letzten Besuche) völlig hellen Geistes.“ Das ist nun stricte wahr; aber als ich den Artikel (von Rigi-Scheidegg) an Franzos schickte, stand sie noch nicht da. Gleich nach Abgang meiner Sendung las ich in der Zeitung, das Testament werde angefochten, und sendete sofort die fragliche Stelle nach. 240

Wegen eines zweiten Artikels in der „Deutschen Dichtung“ (1. Januar) über die Entstehung meines Hutten („Hutten's letzte Tage“ sind gemeint) werde ich von G. Kinkel's Witwe heftig befehdet. Sie will meine Briefe an Kinkel veröffentlichen. Ich antworte: „Thun Sie es; ich werde dazu schweigen.“ 245

Man muß wissen, daß wir gut zu einander sind. Eine social-demokratische Zeitung sendet mir eine Nummer, in der gegen Sie polemisiert wird. 250

Doch in was für ein nichtswürdiges Schwatzen gerathe ich – leben Sie wohl mit den Ihrigen. Herzlich Ihr C. F. Meyer.“

Nachschrift auf der ersten Briefseite:

255 „Der Tod Karl Stauffer’s von Bern in Florenz, der riesig begabt war, geht mir nahe. Ich sende den Nekrolog von Fleiner. Theilen Sie ihn Haessel mit.“

Aus einem Briefe vom 18. Mai:

260 „Vorgestern stand ich als Zeuge vor Gericht in Sachen G. Keller’s Testament, d. h. geistiger Zustand des Erblässers. Das Verfahren interessirte mich durch die verschiedenen Verstandes-, Ehrlichkeits- und Klugheitsgrade der Zeugen. Es ist merkwürdig, wie man – wenn man nicht darüber befragt wird – sicherlich gut daran thut, Einzelnes für sich zu behalten – gerade im Interesse der Wahrheit! – was die Parteien weit über seine Bedeutung hinaus benützen würden.

265 Wenn der Kaiser – wie die Zeitungen erzählten – gegen die Ertheilung des Schiller-Preises an die Ebner und an mich, als Nichtdeutsche, protestirt hat, vergaß er, daß das Hochhalten deutscher Gesinnung außerhalb des Reiches oft schwerer und verdienstlicher ist, als innerhalb. Uebrigens hat dieser Zwischenfall meine Sympathien für den jungen Herrscher nicht im mindesten verringert.

Herzlich und dankbar Ihr

C. F. M.“

270 Im Juni waren Theile meines späteren Werkes „Die Lügen unserer Social-Demokratie“ in der Magdeburgischen Zeitung erschienen, und Conrad Ferdinand Meyer hatte von mir sein Pflichtexemplar der Abzüge erhalten. Darauf schrieb er mir am 8. Juni:

„Ihr neuestes Werk, theurer Herr, interessirt mich höchlich.

275 Es wird eingreifen und Ihnen Freunde und Feinde genug machen. Lesen werde ich es sicherlich, denn es betrifft ja die Hauptfrage der Zeit. Eine allfällige Verstaatlichung des Grundes und Bodens wäre übrigens wol die einzige Gelegenheit, das „Thurgauer Schloß“ los zu werden (so hatte ich es arglos genannt) wohin ich mich Juli-Mitte zurückziehe und Sie freundlich einlade (Steinegg bei Frauenfeld). Es gehört jetzt der lieben Mama Ziegler (seiner Schwiegermutter.)

280 Ich habe Propositionen erhalten (Uebersetzungsrecht meiner sämtlichen Werke in allen Sprachen) von einer Firma, worüber wir zusammen vielleicht später eine Zeile wechseln und – verlieren. Jetzt bin ich ganz an meiner Novelle. Die Sommerwärme bekommt mir bis jetzt vorzüglich. Gleiches wünschend Ihr C. F. M.“

285 Zum Jahresschlusse endlich, mit Poststempel vom 22. December, schrieb mir der edle Dichter folgende, mich natürlich tiefbewegende Postkarte aus Kilchberg:

290 „Meinem l. verehrten Hans Blum, der ein schweres Jahr beendigt, sende ich noch einmal meine besten Wünsche für 1892 mit meinem Danke für seine Treue. Ich bin gesunder als je (unberufen!), doch nicht ohne Sorgen. Ich leide an Augenentzündung, und auch nach deren Heilung werde ich mir die strengste Schonung auferlegen müssen. Wie soll ich da wirken? ich werfe mein Bündel hinüber.“

Offenbar zogen nun schon die finsternen Schatten im Gemüthe des edlen Dichters herauf, die es sobald nachher mit tiefer Schwermuth jahrelang umdüstern sollten. Der letzte längere Brief, den ich von ihm hatte, war vom 6. Januar 1892, begann mit

dem Satze, daß er sich „der Augen wegen auf das Nöthigste beschränken müsse“, und schloß mit den Worten: „Meine chronische Augenentzündung ist mir doch recht lästig, leider ist die Jahreszeit ungünstig.“²⁹⁵

Es sollte das letzte größere Schreiben bleiben, das er an mich richtete. Denn auch nachdem die seinen Geist verdüsternde Schwermuth von ihm gewichen und er aus der Heilanstalt, in die er sich heldenmüthig selbst begeben, für die letzten Jahre seines Lebens zu den Seinen nach Kilchberg wieder zurückgekehrt war, legte er sich völlige Zurückhaltung auf, und lehnte unter Anderm auch die ihm angebotene Einsendung meiner neueren geschichtlich-politischen Werke mit wenigen Dankeszeilen ab.³⁰⁰

Sein edles, liebenswürdiges Wesen aber, seine warmherzige, treue Empfindung, seine große Vielseitigkeit und sein künstlerischer Idealismus prägen sich in seinen Briefen an mich so schön aus, daß ich in treuem, wehmüthigem Gedanken an ihn deren Veröffentlichung für Pflicht hielt.³⁰⁵

*) Charakteristisch für Meyer's hochgradige Bescheidenheit ist seine Gewohnheit, sein „ich“, auch nach einem Punkte, immer klein zu schreiben.

**) Berlin, Gebrüder Paetel, 1892. „Juvalta“, ein graubündnischer Name, bedeutet etwa: „Freue dich des Hohen, Erhabenen.“³¹⁰

***) „Kronprinz Friedrich und die Kaiserkrone“ von Gustav Freytag. Leipzig, Hirzel, 1889.

†) Der Ausdruck ist, wie der Brief weiter ergibt und auch spätere Briefe, ohne jede herabsetzende Nebenbedeutung gebraucht und gemeint, nur um den Altersunterschied Beider zu markiren.³¹⁵

††) Das Treiben der Hintermänner, die zum Bruche hetzten, war damals ja noch unbekannt.

†††) Ich hatte ihm erschüttert den Tod meines Freundes Professors Dr. W. Langhans in Bern gemeldet.³²⁰

*) Der im Juli 1890 verstorbene Dichter Gottfried Keller hatte bekanntlich einen großen Theil seines Vermögens zu gemeinnützigen Zwecken hinterlassen. Diese Verfügung wurde aber von seinen Seitenverwandten angefochten, weil der Dichter zur Zeit der Errichtung des Testaments nicht mehr geistig klar gewesen sein sollte.

3698 *Hans Blum in: Basler Nachrichten und Intelligenzblatt der Stadt Basel, 6. und 13. März 1899*

Ein Besuch bei Conrad Ferdinand Meyer.

Von Dr. Hans Blum.

(Nachdruck verboten.)

I.

5

Gegen Ende des Jahres 1887 wurde ich freudigst überrascht durch eine Sendung, welche das damals eben erschienene neueste Werk des Schweizer Dichters Conrad Ferdinand Meyer, „Die Versuchung des Pescara“, mit einer eingelegten freundlichen Karte des Dichters, enthielt. Ich hatte ja insofern einigen Anteil an der begeisterten
10 Anerkennung, deren sich Meyer in Deutschland fast noch in höherem Grade als in der Schweiz selbst erfreute, da ich als Leiter des „Grenzboten“ durch eine Besprechung Felix Dahns dem Hauptroman Meyers, „Jürg Jenatsch“, jene allgemeine Aufmerksamkeit und Schätzung hätte zuwenden helfen, die demselben bis 1894 schon
15 zwanzig Auflagen verschaffte. Aber das war doch nur meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit als Redakteur einer litterarisch-politischen Wochenschrift gewesen und verdiente kaum die Auszeichnung, welche der bekanntlich sehr spröde zurückhaltende Dichter mir noch elf Jahre später durch die Übereignung seines „Pescara“ angedeihen ließ. Indem ich ihm brieflich meinen freudigsten Dank aussprach, gestattete ich mir
20 doch auch die Anfrage, welchem Umstand ich wohl diese höchst ehrenvolle Liebesswürdigkeit zu danken hätte? Und ob ihm erwünscht sei, wenn ich das Werk in der berühmten Beilage der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ bespräche? Das letztere bejahte er freudig und auf die erste Frage gab er die Antwort: Durch die Wärme und Liebe, mit welcher ich in allen meinen Schriften für das Land meiner Jugend und Erziehung, die Schweiz, einträte, fühlte er sich mir schon lange dankbar verpflichtet.

25

Ich schrieb nun eine sehr eingehende Abhandlung über den geschichtlichen und Meyers „Pescara“ in der „Allgemeinen Zeitung“. Der Dichter antwortete mir mit rührenden Dankesbezeugungen, gerade darum, weil ich in die tiefsten Zweifel seiner ringenden Seele bei der dichterischen Bewältigung dieses spröden Stoffes so klar und erschöpfend eingedrungen sei. Und daran schloß sich dann zwischen uns eine jahrelange, lebhaft
30 Korrespondenz, in welcher der edle Dichter mir alles aussprach, was ihn bewegte.

35

Vorläufig freilich, zu Ende des Jahres 1887 und im Anfang des Jahres 1888, hinderte den Dichter ein schweres Leiden – eine chronische Nasenverschleimung, welche furchtbare Atemnot und Schlaflosigkeit im Gefolge hatte – an eingehenderem Briefwechsel.

40

Dieses Leiden quälte Meyer noch bis zum Sommer 1889, bis er endlich in dem „großen, stillen Leuchten“ seiner Alpenwelt, in San Bernardino, auf der Höhe des Misoxerthales, südlich vom St. Bernardinopaß, der zum Hinterrhein abwärts führt, seine körperliche Frische und Schwungkraft wieder fand. Mehrmals hatte er mich in
40 der Zwischenzeit eingeladen, ihn in seinem Landhause in Kilchberg am Züricher See

zu besuchen, wenn ich alljährlich auf meine Schweizerbesitzung nach Rheinfelden an den Oberrhein käme; aber immer hatte sein Zustand meine Ansage und meinen Empfang in Kilchberg unmöglich gemacht. Indessen schon am 14. Juli 1889, vor seinem Bergaufenthalt in San Bernardino, hatte er mir brieflich die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, mich nach seiner Rückkehr in Kilchberg empfangen zu können. Mitte August zeigte er mir nach Rheinfelden seine Rückkehr an und erneute seine Einladung in sehr herzlichen Worten, mit der Bitte um vorherige telegraphische Ansage. Ich that dies für den 19. August und erhielt alsbald seine Drahtantwort: „Kommen!“

Ich habe das seltene Glück gehabt, schon in Jugendtagen, zur Zeit meiner Berner Schul- und Gymnasialzeit, die bedeutendsten Männer der Schweiz – so zum Beispiel den General Dufour schon in meinem achten Jahre – persönlich kennen zu lernen, und dann mit sechsundzwanzig Jahren, als jüngster Abgeordneter des norddeutschen Reichstages und deutschen Zollparlaments, allen den hohen Helden und Vorkämpfern der deutschen Einheit – abgesehen von den Führern im Parlament, namentlich Bismarck, Moltke, Roon u.s.w. – persönlich näher zu treten, im Frieden wie auch während des deutsch-französischen Krieges von Reims an bis Paris. Aber selten zuvor schlug mein Herz in freudigerer Spannung und Erwartung, als an jenem 19. August 1889, da ich mit einem Frühzuge von Rheinfelden nach Zürich fuhr und von der Station Enge bei Zürich an den Weg nach Kilchberg zu Fuß fortsetzte, um den Dichter Conrad Ferdinand Meyer endlich persönlich kennen zu lernen. Ich habe die großen Eindrücke dieses Tages sofort niedergeschrieben und die Aufzeichnungen dem Dichter mitgeteilt, der mich in seiner großen Bescheidenheit und Zurückhaltung und weil es sich – wie man sehen wird – darin um Zukunftsarbeiten des Dichters handelte, damals ersuchte, „für jetzt“ von deren Veröffentlichung abzusehen. Nun aber, nachdem er die klaren Augen für immer geschlossen hat, erscheint mir diese Veröffentlichung als eine pietätvolle Pflicht gegen den Heimgegangenen, da dessen edles Wesen sich schön und ganz darin ausprägt. Ich folge also nun wörtlich jenen vergilbten Blättern.

Ich war schon über eine Stunde von Enge gewandert, in barbarischer Hitze, bei 22 Grad Réaumur im Schatten. Der Weg wurde einsamer, fast menschenleer. Lange schon lag das stattliche Wollishofen unter und hinter mir. Der ganze blaue Zürchersee lag mir zu Füßen, in der Ferne glänzten die Alpen bis zum Glärnisch. Ein neues Dorf tauchte auf, ward erreicht. „Wie heißt dies Dorf?“ fragte ich im Berner Dialekt das erste lebende Wesen, das sich an der Straße zeigte, eine alte Frau. – „Kilchberg, Herr.“ – „Wißt Ihr, wo der Doktor Conrad Ferdinand Meyer wohnt?“ – Kopfschütteln, Erscheinen noch mehrerer alter Weiber an offenen Fenstern, mit der Kartoffelröstpfanne des Mittagessens in der Hand. Erregtes Zwischengespräch unter den Grazien, ob es einen Doktor Meyer in diesen gesegneten Gefilden geben könne, einen Menschen- oder wahrscheinlich einen Tierarzt? Dann aber wieder erregtes Kopfschütteln und die Antwort: „Beim Eid wohnt kein Doktor Meyer hier.“ – „Der Prophet gilt ja nichts in seinem Vaterlande,“ überlegte ich still für mich; „aber sollte auch der Dichter dieses traurige Schicksal teilen?“

Da fiel mir die gute Gewohnheit meiner schweizerischen halben Landsleute ein:
85 daß der verheiratete Mann seinem Namen fortan den Namen seiner Frau hinzusetzt.
Und da ich wußte, daß Conrad Ferdinand Meyer die Tochter des ehrwürdigen
Obersten Ziegler von Zürich geheiratet hatte, der einst durch sein ungestümes Vor-
gehen im Gefechte von Gislikon den Sonderbundsfeldzug zu gunsten der schweize-
90 rischen Eidgenossenschaft entschieden und damit der neuen Bundesverfassung von
1848 die freie Bahn gebrochen hatte, so dachte ich mir: die biedereren Kilchberger
werden vielleicht den Dr. Meyer-Ziegler besser kennen als den weltberühmten
Dr. Conrad Ferdinand Meyer. Und siehe da, das Zauberwort wirkte: den Doktor
Meyer-Ziegler kannten sie alle. „Aber dä wohnt no wit, wenigstens noch 20 Minu-
ten,“ rief es zurück, und dann wurde mir der Weg beschrieben, das sauerste Stück der
95 ganzen Wanderung.

Endlich, um halb zwölf Uhr, hielt ich, in Schweiß gebadet, vor der einfachen,
freundlichen Villa auf dem Höhenpunkte des Geländes, die mir als Ziel gewiesen war.
Auf der Messingplatte stand der Name, dessen Träger ich suchte: „Dr. Meyer-Zieg-
ler“. Mein Herz klopfte hörbar, und nicht bloß vom raschen Lauf, als ich die Klingel
100 zog. Das Dienstmädchen, dem ich meinen Namen nannte, versicherte, daß Herr
Dr. Meyer mich erwarte, und führte mich in einen reizenden Salon, in welchem
ich – als Maler – sofort die Bilder in Augenschein nahm, die an den Wänden hingen.
Da war ein vortrefflicher Stich der „Toteninsel“ von Arnold Böcklin, deren Original
in dem geheimnisvollen Dämmerlicht des kleinen Oberlichtsaales im Leipziger Mu-
105 seum hängt. Meyer sagte mir später, daß er dieses düster-ergreifende Bild während
seiner schweren Krankheit kaum habe anschauen können. Weiter fand ich hier an der
Schmalwand des Fensters eine gute italienische Landschaft in Öl und einige itali-
enische Landschaften in fast Poussinscher Manier an der breiten Wand zunächst der
Thür.

Schritte nahten, und – Conrad Ferdinand Meyer trat ein, stärker als sein Abbild
am Eingang seiner „Gedichte“, aber weniger beleibt als die neueste Photographie, die
in allen Schweizer Buchläden aushing, ihn darstellte. Die von der Brille beschatteten
Augen traten etwas hervor. Anmutiges, feines Lächeln belebte seine Lippen, nament-
110 lich wenn er etwas Schalkhaftes sagte oder sann. Eine hohe, vornehme Gestalt war
ihm eigen.

„Wie freut es mich, Sie endlich kennen zu lernen,“ sagte er beim Eintritt, mir
herzlich die Hand drückend.

„Ich habe, seitdem ich Bismarck und Moltke persönlich nahen durfte, mich nicht
mehr so gefreut, als heute, die Bekanntschaft eines so verehrten Mannes zu machen,“
120 erwiderte ich aufrichtig.

„Das ist sehr viel gesagt, wohl zu viel,“ versetzte er lächelnd.

Wir nahmen Platz. Mit liebenswürdiger Offenheit ging nun der Dichter selbst auf
die Stoffe und Gedanken ein, welche zur Zeit seine neugeborene Gestaltungskraft
beschäftigten. „Ich war anfangs geneigt, eine langgehegte Sehnsucht nach dramati-
125 schem Schaffen zu befriedigen. Etwas aus der deutschen Kaisergeschichte schwebte
mir vor,“ begann er.

Als er das sagte, muß ich sehr erstaunt ausgesehen haben. Doch ließ der Dichter sogleich keinen Zweifel, daß sein Drang zu dramatischem Schaffen vorläufig wieder erkaltet sei. Ein anderer Stoff und eine andere Kunstgattung fesselten zur Zeit seine Muse: ein Roman, der in der Schweizer Vergangenheit spielen sollte. Ebenso sehr aus eigener Neigung als auf Zureden seines Verlegers, hatte der Dichter sich dafür entschieden, zunächst diesen Stoff zu vollenden. Bedauerlicherweise ist – wie ich zu Anfang 1899 hier einschalte – auch dieser Entwurf liegen geblieben, da damals (1889) schon zugleich der Plan zu der herrlichen Novelle „Angela Borgia“ in des Dichters Seele reifte, zu dessen Ausgestaltung er freilich fast zwei Jahre seines Lebensrestes verwandte. Aber so köstlich diese uns bis jetzt letzte bekannte Gabe Meyers ist, so tief müßten wir doch beklagen, wenn jener geschichtliche Roman aus der Schweiz, von dem mir der Dichter am 19. August 1889 wie von einem – nach Idee, Anlage, Ausgestaltung der Haupt- und Nebenpersonen, Titel – fast fertigen Werke erzählte, nicht vollendet worden wäre. Der Roman sollte den Titel haben: „Der Tyrann (oder Dynast) von Toggenburg“. Der geschichtliche Stoff war also jenem Gau entnommen, in dem Meyer ein altes Schloßchen besaß, das er des Sommers zeitweilig bewohnte, und wo er so heimisch war, wie in seinem schon von seinen fernen Urvätern bewohnten „Züribiet“. Einige der leitenden Ideen der Dichtung und manche der Gestalten, die sich in diesem Werke in einer Fülle und Eigenart drängten, wie kaum in einer früheren Erzählung, führte mein gütiger Wirt mir mit so lebendiger Gestaltung vor, daß ich die bestimmte Hoffnung hege, das bedeutsame Manuskript finde sich druckreif – im Sinne der Zeitgenossen wenigstens, wenn auch nicht im Sinne Meyers, der jahrelang an seinen Erzeugnissen feilte – in seinem Nachlasse vor.

Aber nicht bloß in diesem einen, seine Seele zur Zeit erfüllenden Stoffe sprach mir mein gütiger Wirt, sondern in fesselndster Weise von seiner Art überhaupt, geschichtliche Stoffe dichterisch zu behandeln. Am meisten bei diesem Abschnitte unseres zweiundeinhalbstündigen Zwiegesprächs – bei welchem ich natürlich die unbedeutende Rolle des „Confident“ im „klassischen“ französischen Drama spielte – bedauerte ich, nicht stenographieren zu dürfen. Denn in köstlicher Fülle schüttete des Dichters Genius goldene Wahrheiten vor mir aus, zeichnete er mit sicherer Hand die Grundzüge eines an Lessing und Goethe, an den klassischen Vorbildern der Franzosen, Italiener und Engländer gereiften Schaffens, das trotz seines wunderbaren Talents und seiner eigenartigen Kraft zu dichterischer Gestaltung erst schritt, als Meyer – sich selbst entdeckt hatte. „Denn nicht bloß mein Verleger hat mich entdeckt, ich habe mich selbst entdeckt,“ sagte er launig. Wenn Tacitus den alten Deutschen nachrühmt: „tarda Venus“ – spät lieben sie – so darf man von Meyer noch in edlerem Sinne sagen: „tarda Musa“ – ein reiches volles Mannesleben hindurch ließ er, nur dem Dienste der Wissenschaft und Kunst ergeben, die Früchte seines Geistes reifen, ehe er der Welt die ersten zu kosten gab. Er begann zu dichten in einem Alter, in dem die Mehrzahl der zeitgenössischen Schriftsteller längst schon ausgeschrieben und verbraucht ist. So darf uns nicht wundern, wenn den Vierundsechzigjährigen noch der kräftigste Schaffensdrang beseelte.

Es ist unmöglich, die auch in der Form unnachahmlich feinen Bemerkungen, die

170 der Dichter mir in jenen Stunden aufreichte, aus dem Gedächtnis wiederzugeben oder die Fülle seiner Gedanken in einen kümmerlichen Auszug zusammenzudrängen. Nur um die Durchführung und Verwirklichung des Grundgedankens: die Freiheit des Dichters vom historischen Stoffe und die Umbildung und geistige Aneignung des geschichtlichen Stoffes durch den Dichter an der Art von Meyers Schaffen zu erläutern, mögen einige Beispiele dienen, die er selbst dafür anführte.

175 Der Leser kennt zweifellos die reizende Novelle des Dichters „Gustav Adolphs Page“. Wie ist sie entstanden? Meyer erzählte mir darüber: „Ich las Goethes Egmont und vertiefte mich in den Gedanken: es lohnte wohl, ein Weib zu zeichnen, das ohne Hingabe, ja ohne daß der Held nur eine Ahnung von ihrem Geschlecht hat, einem hohen Helden in verschwiegener Liebe folgt und für ihn in den Tod geht. Der Held müßte freilich sehr kurzsichtig sein, um zu verkennen, daß ein Weib sein Freund ist. Gustav Adolph war hochgradig kurzsichtig. Ich mache seinen Pagen Leubelfing zu einem Mädchen!“

180 Lächelnd ließ der Dichter, nachdem er mich so in die Werkstatt seines Geistes eingeführt hatte, dann die Erzählung folgen: wie die freie und keusche Umbildung geschichtlicher Thatsachen, die er in seiner Novelle „Gustav Adolphs Page“ vorgenommen, von einigen beurteilt worden sei. Der letzte Leubelfing, „wohl ein höherer Offizier“, schrieb an Meyer, „einen entrüsteten, beinahe groben Brief, daß man seinem Ahnherrn, dem Pagen Gustav Adolphs, die Unehre anthue, ihn in ein Mädchen zu verwandeln und obendrein in ein so verdächtiges (!) Verhältnis zum Schwedenkönig zu versetzen“. Nur eine förmliche Ehrenerklärung vermochte dem entrüsteten Nachfahren den Frieden wiederzugeben. „Einige Damen aber – der Ausdrucksweise und Handschrift nach Mädchen – welche jüngst das Grabmal des Pagen besucht hatten, wiesen den Dichter zurecht, weil er, „wohl nur um recht pikant zu sein, den ehrlichen Jungen Leubelfing in ein Mädchen verwandelt habe“. So wenig ahnten sie, daß Meyer – weit entfernt von jedem Streben nach „Pikantem“ – eine der reinsten und keuschesten Frauengestalten deutscher Prosadichtung schaffen wollte und geschaffen hat. Der Dichter zürnte nicht, als er von dieser Zuschrift entrüsteter Jungfrauen sprach, sondern er lächelte, als wollte er sagen: „Die Zeiten, da Gänse das 190 Kapitol retteten, liegen hinter uns.“

Dann sprach er von der Entstehung seiner letzten Novelle, der „Versuchung des Pescara“. Mit dem geschichtlichen Stoff durfte er mich – nach meiner Abhandlung in der „Allgemeinen Zeitung“ – besonders vertraut halten. Die letzten Gründe, welche den berühmtesten Feldherrn Karls V., den Italiener mit der spanischen Perle, Mar- 205 chese Pescara, veranlaßten, die ihm von den Italienern angebotene Krone von Neapel und die Führerschaft Italiens gegen den Kaiser abzulehnen, liegen heute noch im Dunkel. Hier hatte also der Dichter volle Freiheit. Jedenfalls wollte er seinen Helden Pescara frei und in klarem sittlichen Kampf und Urteil jene Entscheidung treffen lassen, durch welche Pescara – trotz der tödlichen Kränkung und schmerzlichsten Zurücksetzung, die der Feldherr vom Kaiser und dessen spanischen Räten erfahren 210 hatte – die von den Italienern angebotene Krone und Führerschaft, das heißt den Abfall vom Kaiser, den Verrat am Lehnsherren, ablehnte.

Während der Dichter nun darüber nachsann, welche der möglichen Beweggründe seinen Helden zu dieser geschichtlich feststehenden Entscheidung führen sollten – trafen die unheilverkündenden Nachrichten über den Zustand des deutschen Kronprinzen, des späteren Kaisers Friedrich, ein; Nachrichten, deren ernsten Trauerklang alles Trostgebimmel englischer Charlatane nicht zum Schweigen brachte. Da stieg in Meyers Haupt der Gedanke auf: „Wie, wenn der kaiserliche Dulder selbst die Wahrheit wüßte, die man dem Volke noch nicht kund thun zu dürfen glaubt, die Wahrheit: daß der Bezwingen alles Irdischen, der Tod, ihm, dem Kaisersohn, versage, seine hohe Bestimmung zu erfüllen? Wie, wenn aus diesem zwingendsten aller Gründe auch Pescara alle Hoffnungen seines Volkes täuschte, aller Begeisterung, Inbrunst und Verlockung Italiens widerstand? Denn auch er trug ja seit der Schlacht von Pavia in der Speerwunde den Tod im Herzen, und kein Geschichtsforscher vermag zu sagen, welcher Art „das Fieber“ war, an welchem die Chronisten und Augenzeugen den Helden plötzlich, noch im Jahre seiner ruhmreichsten Schlacht, in den Tod sinken lassen. So hat „die Versuchung des Pescara“ ihre jetzige Gestalt gewonnen – aus ursprünglich ganz anderer Anlage der Erzählung.

Fortsetzung des Artikels am 13. März 1899:

II.

Als „unerreichtes Musterbild und Meisterstück der modernen geschichtlichen Romans“ bezeichnete Meyer die „Promessi sposi“ von Manzoni. „Hier ist alles, was diese Kunstgattung erfordert, in vollendeter Weise vorhanden: die genaueste Kenntnis der Zeit und der Dinge, unnachahmlich die Treue der Lokalfarbe, der Sitten, Gefühle und Gedanken des Volkes, aber nie zu äußerlichen Zwecken entfaltet, nie die Handlung störend – nur etwa die Schilderung der Pest in Mailand zu weitläufig – sondern im innigsten Einklange mit den Gefühlen und Schicksalen der Helden. Deren Gestalten aber sind von herzugewinnender Frische und Größe; – Spieler und Gegenspieler endlich zeigen uns gleichmäßig die hohe Idee der Dichtung: die siegreiche Kraft beglückender Menschenliebe.“

Auch über die „Mache“ beim historischen Roman ließ Meyer manche köstliche Bemerkung fallen. Mit Goethes Worten über die Schilderungsweise Walter Scotts beginnend: „der uns seinen Helden vom Wirbel bis zur Zehe zergliedert, samt dem Sessel, auf dem dieser sitzt, nachdem zuvor bemerkt ist, daß der Held bei undurchdringlicher Dunkelheit Platz genommen habe,“ sagte Meyer: „Mir fällt nie ein, von mir aus einen einzigen leiblichen Zug meiner Helden zu zeichnen, höchstens, wie sie in den Augen anderer erscheinen. Nebenfiguren dagegen müssen scharf umrissen oder in andeutendes Halbdunkel gestellt werden. Immer hüte sich der historische Roman vor Episoden – alles sollte der fortschreitenden Handlung, der herrschenden Idee dienen, auch das Gegenspiel unbewußt oder widerwillig. Die Treue des geschichtlichen Kolorits, der Zeit- und Lokalfarbe, ist immer von höherem Werte als undichterische Historie. Daß mir dies zuweilen gelungen ist, beweist mir die Tatsache, daß sehr gelehrte Männer einige von mir frei erfundene Gestalten und Ereignisse als wirklich geschichtliche ansahen.“ Auch daß seine Vorbilder eine Fülle von Nachahmern erweckt hätten, durfte er ohne Unbescheidenheit andeuten.

Eine Menge größerer und kleinerer Sterne des in- und ausländischen litterarischen Himmels ging in diesen Stunden durch das klare Teleskop, das Conrad Ferdinand Meyer zu Kilchberg aufgerichtet hatte und handhabte. Die Mitteilung dieser vertraulichen Bemerkungen unter vier Augen verbietet sich von selbst. Nur so viel
260 kann versichert werden, daß des Dichters Urteil ebenso mild als treffend war. Auch dem weniger günstig Besprochenen ließ er noch alle guten Seiten. Von den Schriften seines Zürcher Landsmannes Gottfried Keller sprach er mit hoher Anerkennung. Den Gegensatz ihrer beiderseitigen Naturen und Gesellschaftsformen aber zeichnete er beiläufig durch eine köstliche kleine Geschichte.

265 Keller wie Meyer hielten streng darauf, daß nur zuvor angemeldete und als willkommen bezeichnete Besucher vorgelassen würden. Kurz vor meinem Besuche in Kilchberg hatte Meyer nun die Bitte eines bekannten Berliner Schriftstellers erhört, die Bekanntschaft des Dichters machen zu dürfen. Statt des erwarteten einen Herrn aber traten deren zwei an, denn der Berliner hatte dreist gleich einen Freund nach
270 Kilchberg mitgenommen. Meyers Antlitz verhehlte die Überraschung beim Anblick der zwei nicht, und ängstlich stammelte der angemeldete Berliner: „Sie entschuldigen doch, Herr Doktor, daß ich meinen Freund N. mitgebracht habe?“ – „Diese Frage ist erledigt, seitdem Sie meine Schwelle überschritten haben,“ entgegnete Meyer mit vornehmer Güte und wies den Besuchern Sitze an. Am Schlusse der Unterhaltung aber rief der Berliner, von schwerer Sorge befreit, aufatmend beim Abschied: „Ach,
275 Herr Doktor, ich muß Ihnen so sehr danken, daß Sie uns beide so liebenswürdig empfangen haben. Bei Gottfried Keller ist es uns viel böser ergangen. Denn als ich diesem heute unerwartet meinen Freund zuführen wollte, schrie er mich an: „Use, use, Ihr sid e Lugner!“

280 Von Gottfried Kinkel, dem Dichter und Bonner Dozenten, der seine Studenten 1849 als Hilfstruppe zur badischen Revolutionsarmee stoßen lassen wollte, aber, alsbald ergriffen, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, von seinem Schüler Karl Schurz aus dem Zuchthause zu Spandau befreit worden war, und dann anfangs in London im Exil lebte, von 1866 an aber bis zu seinem Tode (1882) am Zürcher
285 Polytechnikum als Professor wirkte, sagte Meyer: „Sein Unglück war, daß er 24 Stunden lang der berühmteste Deutsche gewesen ist. Er war nichts weniger als ein Charakter. Und geistig überragte ihn seine erste Frau, Johanna, bedeutend, die ich wohl kannte. Aber großsinnig im Wohlthun war er weit über seine Mittel. Nicht selten zeichnete er tausend Franken auf einer Sammeliste.“

290 Die Erwähnung Kinkels, der Leben und Freiheit für das Freiheitsideal seiner Jugend einsetzte, gab unserem Gespräch eine politische Wendung, die Meyer längere Zeit eifrig festhielt, zunächst indem er bemerkte: „Ich habe meinen Robert Blum noch in frischem Gedenken und habe sein Schicksal mit vollstem Empfinden miterlebt. Ich kannte auch seinen Schicksalsgenossen Julius Fröbel sehr gut. Die Jüngeren
295 freilich wissen weniger aus eigener Erfahrung von jener Zeit. Erzählen Sie mir etwas von Ihrem Vater.“ Ich that das und betonte namentlich die Tragik seines Schicksals: daß ihn gerade das Ideal seines Lebens, der unerschütterliche Glaube an die Unverletzlichkeit eines deutschen Abgeordneten, zum unverdienten Tode führte. „Ja, es

gibt solche tragische Schicksale in der Geschichte,“ schaltete Meyer ernst und sinnend ein. 300

Ich fügte daran den Bericht meines bekannten Gespräches mit Bismarck über Robert Blum am 23. Mai 1870*) und erzählte freudig, daß der deutsche Kanzler bei dieser Gelegenheit und allen meinen sonstigen persönlichen Begegnungen mit ihm ein wahrhaft väterliches Wohlwollen und die zartsinnigste Versenkung in meine Empfindungen mir bekundet habe, ganz im Gegensatz zu der Wahrnehmung anderer, 305 welche klagten, daß der Fürst von seiner einsamen Höhe sich schwer in ihre persönlichen Empfindungen hinabzulassen vermöge. „Ja, Ihre Empfindungen und Ihr Name waren eben auch politische“, warf Meyer geistvoll ein.

Damit führte unser Gespräch von selbst auf die durch die Gründung des Deutschen Reiches abgeschlossene deutsche Einheitsbewegung, und der Dichter that dabei 310 den jedem Deutschen aus diesem Munde gewiß unvergeßlichen Ausspruch: „Ich glaube, ein guter Schweizer zu sein – wenn ich auch den meisten meiner Landsleute zu konservativ erscheine – aber die größte Freude meines Lebens war doch das Entstehen der italienischen und deutschen Einheit!“ Wie aufrichtig diese Worte aus 315 des Dichters tiefstem Herzen kamen, bekundete später bei Tische sein plötzlicher Zuruf an die Gemahlin: „Ist es nicht eine Freude, Frau, einmal einen nationalgesinnten Deutschen an unserem Tische zu sehen!“

Der polnische Graf Plater, der Gatte von Karoline Bauer, der ehemalige Führer der polnischen Emigration in der Schweiz, war lange Jahre Meyers nächster Nachbar gewesen, und dessen, wie seiner Gattin Karoline Bauer Bilder wurden nun aus des 320 Dichters Schilderung lebendig. „Sie log fast in jedem Wort,“ sagte Meyer, „aber dennoch hatte ich tiefes Mitgefühl für ihr Schicksal. Und noch mehr mit ihrem Gatten. Er hatte sich in den letzten Jahren seines Lebens mit seinen Landsleuten ganz überworfen, war ganz vereinsamt und verarmt und weit von mir abgekommen, nach Rapperswyl. Er starb aber hier in Kilchberg. Am nämlichen Tage mit seinem ehe- 325 maligen Kutscher, der sich an ihm, wie alle anderen, bereichert hatte, wurde er begraben. Der Leiche des Kutschers folgte ein stattlicher großer Kondukt; der Leiche des Grafen nur sein Arzt.“

Auch mit dem einige Jahre zuvor in einem Hochverratsprozeß vor dem deutschen Reichsgericht zu Leipzig verurteilten polnischen Dichter Kraszewski hatte Meyer in 330 Zürich freundlich verkehrt. „Der Mann hatte (Meyer gegenüber) immer mit großer Geringschätzung von den polnischen Vaterlandsträumen gesprochen, als von albernen Hirngespinnsten; namentlich die Einverleibung in Preußen als unwiderruflich anerkannt; und als das Ziel seiner eigenen zahlreichen Schriftwerke nur die sittliche Hebung seines Volkes bezeichnet. Als nun dieser polnische Dichter wegen Hochver- 335 rats verurteilt worden war, glaubte ich, infolge der äußerst geschickten Reklame, die für Kraszewski in Scene gesetzt wurde, an ein Mißverständnis, dem der Pole zum Opfer gefallen sei, und sprach ihm schriftlich mein Beileid aus.“ Aber als dann der 340 aus Magdeburg entlassene Kraszewski, trotz seines gegebenen Wortes, dorthin nicht zurückkehrte, an Meyer schrieb und wohl gar seinen Besuch in Aussicht stellte, erhielt er keine Antwort.

Von größtem Interesse waren des Dichters Erinnerungen an den Baron Ricasoli, den Nachfolger des Grafen Camillo Cavour in der Präsidentschaft des Ministeriums des neuen Italiens (1861 ff.). Ricasoli lebte nach dem unglücklichen italienischen Feldzuge von 1848/49 als freiwillig Verbannter in Zürich. Er verkehrte in Meyers Vaterhaus, und der Dichter, damals angehender Gelehrter, ward dem italienischen Herrn – wie Meyer selbst sich ausdrückte – als „Galopin“ (Mitläufer) beigegeben. Beide wurden befreundet, machten sogar Reisen miteinander. Ricasoli achtete das Geld so gering, daß er zum Beispiel als späterer italienischer Ministerpräsident niemals eine Lira Gehalt anrührte, weil er, wie der Freiherr vom Stein, in der Empfangnahme von Geld für seine dem Staate und Vaterland geleisteten Dienste eine Beeinträchtigung seiner Würde und Selbständigkeit sah. Um so köstlicher wirkte Ricasolis ungeheure Entrüstung, als man ihn an der Seite Meyers auf der Engstlenalp einen Eierkuchen mit 5 Franken berechnete. Die Schilderung, ja dramatische Darstellung dieser Scene durch Meyer – samt Ricasolis Mimik, Lava-Ausbruch von Verwünschungen, großartigen sittlichen Protesten und vernichtenden Weissagungen, war für sich allein schon ein erlesener Genuß.

Nun, bald nachher wurde Italien befreit – nicht am wenigsten mit durch Ricasolis kühne Thatkraft, und Cavour erlas den Reisegefährten Conrad Ferdinand Meyers zu seinem Nachfolger, als er selbst im Juni 1861 rasch dahinstarb. Es gab damals auch keinen Zweiten außer Ricasoli, der Cavours große Aufgabe hätte vollenden können. Der König Viktor Emanuel freilich, der schon unter Cavour sein olympisches Majestätswußtsein verkümmert glaubte, sah vollends den Baron Ricasoli, der ein ebenso starres Selbstgefühl mitbrachte wie Cavour, noch weniger gnädig an, und bei der ersten Gelegenheit – schon im März 1862 – als Ricasoli in einer unbedeutenden Finanzfrage die Mehrheit der Kammer gegen sich hatte und deshalb seine Entlassung einreichte, nahm der König diese Entlassung sofort begierig an. „Du moins nous resterons amis“ (aber wenigstens werden wir Freunde bleiben), sagte Victor Emanuel dann beim Scheiden zu seinem Minister. „Ah, Sire, cela dépendra de votre conduite“ (Nun, das wird von Ihrem Benehmen abhängen, Majestät), erwiderte Ricasoli stolz. „Denken Sie, welche Kühnheit!“ schloß mein klassischer Erzähler seinen Bericht. „Aber an der Wahrheit dieser Worte ist nicht zu zweifeln. Die nächsten Vertrauten des Königs verbürgten sie mir. Und in der schweren Entscheidung des Jahres 1866 ward der knorrige Florentiner Ricasoli seinem *Rè galantuomo* dann doch wieder unentbehrlich.“

Als ich am 31. Oktober 1892 dem Fürsten Bismarck in den Waldanlagen von Varzin jene ihm unbekanntes Abschiedsscene zwischen dem König und Ricasoli aus dem März 1862 erzählte, sah er mich groß an und lächelte, als dächte er: daß so etwas auch in unsern Tagen gelegentlich noch vorkommen könne.

Unter diesen Gesprächen war die Essensstunde des Meyerschen Hauses, nachmittags 2 Uhr, herangekommen. Daß ich zu Tisch bleiben müsse, war in wenigen herzlichen Worten vorausgesetzt und zugesagt worden. Wir begaben uns also in das Erdgeschoß, ins Eßzimmer. Hier lernte ich des Dichters Gattin kennen – ein tiefes, stilles, frommes Frauengemüt – und beider Ehegatten erst neunjähriges Töchterchen. Denn Meyer hatte erst mit 50 Jahren geheiratet. Die Hausfrau sprach das Tischgebet,

nicht ohne den Fremdling aus der nordischen Großstadt zu befragen, ob der fromme 385
 Brauch ihm genehm sei? Ich vermochte kaum ohne Rührung zu antworten, so lebhaft
 gemahnte mich dieser traute Familientisch und die stille Würde der Hausfrau an die
 aus den Vorstudien zu meiner „Äbtissin von Säkingen“ in allen Einzelheiten mir so
 lebendigen und vertrauten Zeiten des alten Zürich, da auch Huldreich Zwingli
 zuweilen einen deutschen Gast an seinem Tische sah, vor welchem Herrn Huldreichs 390
 Gattin Anna Meyer – eine Vorfahrin unseres Dichters – das Gebet sprach.

Auch die Einfachheit des kräftigen Mahles war mir überaus wohlthuend, im
 Gegensatze zu dem oftmals so sündlichen und lächerlichen Tafelluxus, der in Nord-
 deutschland in viel weniger behäbigen Bürgershäusern als in dem meiner jetzigen
 gütigen Wirte entfaltet wird. Der einzige Überschwang, der hier allenfalls vorkam, 395
 war der deutsche Markgräfler Wein. Ich hätte mich mit dem „Züribieter“ trotz seiner
 häufig ungünstigen Beurteilung durch verwöhnte Schlemmer mit demselben Behagen
 vertraut gemacht. Denn die „Landskraft“ zieht mich immer am meisten an.

Umwallt von dem Duft einer herrlichen echten Cigarre, trat der Hausherr mit
 mir etwa um drei Uhr nachmittags ins Freie, um mir auf einem gemeinsamen 400
 Rundgang zu Zweien durch seine Beszung seinen Lieblingsplatz zu zeigen. Es ist ein
 stiller, schattiger Sitz unter überhängenden Bäumen, an der hohen Grenzhecke des
 Gutes. Von hier aus überblickt man das liebliche Besitztum in seinem stillen grünen
 Frieden, auch ein Stückchen See; doch ist es kein Aussichtspunkt im großen Style,
 der auf dieser freien Höhe an anderer Stelle leicht zu haben gewesen wäre. Und 405
 dennoch entsprach die Wahl dieses Lieblingsplatzes so ganz der tiefen, sinnigen Per-
 sönlichkeit meines verehrten Führers, der auch ohne leibliche Fernsicht von der
 kleinen eigenen Scholle aus in die weitesten Fernen menschlicher Erkenntnis blickte.
 Dieser Platz hat, „Herdgusch“ (Erdgeschmack) an sich, dachte ich. Und im nämlichen
 Augenblicke sprach der Dichter selbst das Nämliche aus. Während er hier, von 410
 außen ungesehen, träumte und sann, zogen hinter ihm die Landleute auf dem Dorf-
 pfad, gleichfalls unsichtbar, vorüber und redeten von den Angelegenheiten ihres
 kleinen Lebens, ihren Freuden und Kummernissen. Die Naturlaute der Volksseele
 aber waren dem Dichter in seinem Schaffen unentbehrlich. Und er gab sie zurück in
 dem treuen melodischen Echo seiner Alpenheimat. 415

Nachdem wir dann noch mit den Seinen unter den Bäumen des Gartens den
 Nachmittagskaffee geschlürft hatten, war die Stunde meiner Abfahrt gekommen. Es
 galt also zu scheiden. Conrad Ferdinand Meyer begleitete mich noch außerhalb seines
 Besitztums auf der Landstraße, die zur nahen Station Bendlikon-Kilchberg hinab-
 führt, zunächst aber noch auf dem Scheitel der Höhe verweilt, auf der Meyer's 420
 Besitztum liegt. Wir hatten nun die Grenze dieses Besitzes an der Straßenfront
 erreicht, und ich betrachtete das schlichte zweistöckige Nachbarhaus, das aber auch
 ganz hübsch von Grün umzogen war. Aus vielen Fenstern schauten alte Frauen herab
 und schienen zu grüßen. Wir zogen die Hüte.

*) Zu vergleichen mein Werk „Vorkämpfer der deutschen Einheit“ (Berlin, Wal- 425
 ther, 1899), Seite 38 ff.

3699 *Fritz Koegel in: Die Rheinlande, Oktober 1900*

Bei Conrad Ferdinand Meyer.
Ein Gespräch. Mitgeteilt von Fritz Koegel, Düsseldorf.

Am ersten Oktober 1890 suchte ich Conrad Ferdinand Meyer auf seinem Landsitz in Kilchberg überm Züricher See auf. Den Gang unsres Gesprächs hab ich einige
5 Wochen später in Pallanza niedergeschrieben, als der Klang seiner Worte noch lebendig in mir war. Was ich unten davon gebe, ist in zusammengedrängter Form der Kern dessen, was Meyer selbst gesagt hat. Alles Unwichtige, vieles weniger Wichtige ist ausgelassen. Die Treue der Gedanken kann ich überall verbürgen, an allen Hauptpunkten auch die der Worte. Der Kenner wird die Prägung und den Tonfall der
10 Meyerschen Rede heraushören.

Man beachte, dass Meyer über den Kaiser und Bismarck im Herbst 1890, nicht lange nach Bismarcks Entlassung, also zu einer Zeit spricht, wo der Kaiser wirklich noch eine halbverhüllte, mit bänglicher Spannung betrachtete Rätselgestalt war.

Den Plan zum Friedrich II., den er mir mit Fülle und Feuer entrollte, hat er nicht
15 vollenden können. Zwei Jahre später brach er gerade über dieser Arbeit zusammen. Da er die Entwürfe selbst vernichtet hat, wird die Skizze, in seinen eignen Worten, willkommen sein.

Gottfried Keller war einige Monate zuvor gestorben. Meyer stand noch unter dem Eindruck seines Todes. Immer wieder kam er auf Keller zurück. Was er mir über ihn
20 gesagt hat, sollte seine „Erinnerungen an Gottfried Keller“ im ersten Oktoberheft der „Deutschen Dichtung“ (Jahrgang 1890) ergänzen. Wer das ganze Bild haben will, muss diese Erinnerungen hinzunehmen. Die Mitteilung so vertraulicher Äusserungen wird man jetzt, nach zehn Jahren, nicht mehr indiskret finden. Beide sind tot und beide sind so gross, dass ihr Bild keiner Retouche bedarf.

25 Schweizerisches Deutschtum. – Sie können sich nicht denken, mit welcher Spannung wir deutschen Schweizer alles verfolgen, was in Deutschland drüben vorgeht. Wir fühlen uns geistig dorthin gehörig. Deutschland ist doch schliesslich unser Vaterland, im geistigen Sinne, wir hängen vom geistigen Leben dort ab, erhalten die Anregungen, Kraftzuflüsse von den Centren dort. Wo sollten wir
30 deutschen Schweizer hin mit unserm Deutschtum in der vielsprachigen Schweiz, könnten wir uns hier nicht anlehnen. Es würde uns verloren gehn. Unsre Gefühle Deutschland gegenüber: nun ja, man liebt ja wohl seine Heimat (die Schweiz) mit dem Herzen, sein Vaterland (Deutschland) mit dem Verstande.

Wilhelm II. Mir ist der junge Kaiser eine sehr anziehende Erscheinung, ich
35 habe Zug zu ihm. Er unternimmt viel, hat Verantwortlichkeitsstolz, hat in seiner Jugend sich so schnell entwickelt. Aber es ist ein Bangen in dem Anteil: er könnte eine tragische Natur werden. Er hat Anlagen dazu, in seiner Schwere, dem fast düsteren, entschlossenen Ernst, mit dem er alles anfasst, und da er Aufgaben angreift,

die vielleicht unlösbar sind für den einzelnen und für die Zeit. Und er ist nur ernst, ihm fehlt, was Friedrich der Grosse hatte, die Ironie, der befreiende Zug des Spottes, 40 des Selbstspottes. Er nimmt nichts leicht, auch sich nicht. – Er ist offen, rückhaltlos offen, keine diplomatische Natur, zerhaut Knoten, ist entschlossen, ungestüm – all das kann verhängnisvoll werden. Eine anziehende, noch halbverhüllte Rätselgestalt.

Bismarck. – Die Differenzen zwischen dem Kaiser und Bismarck über die sociale Frage waren wohl mehr ein Zwiespalt des Tempos und Temperaments, als 45 grundsätzliche. Bismarck hielt es für unrichtig, so schnell vorzugehen, um nicht die Begehrlichkeit zu wecken, für unstaatsmännisch, sich mit solcher Wucht auf die eine Seite zu legen, deren Begehren schon Wucht genug hatte. Und ist es nicht wohl in der menschlichen Natur begründet, dass man nur geben darf, indem man zugleich mit 50 der Faust niederdrückt?

In Bismarcks Charakter find ich die Züge der echten harten Bauernnatur, die ich hier täglich in meiner Umgebung beobachten kann. Geiz, Hartnäckigkeit, Dickköpfigkeit, Rachsucht. Und Bismarck ist als Junker doch echter Bauer.

Die romanische Gebärde. – Von der französischen Schweiz hab ich keine entscheidenden Anregungen für meine Kunst empfangen. Ich war wohl oft dort und 55 habe mir für das Formale etwas daher geholt, aber das ging nicht ins Innere, der Kern war immer deutsch und blieb davon unberührt. Wenn man diese Bildungseinflüsse benennen wollte, müsste man die allgemein romanische nennen, spezifisch französische hab ich nicht. Italien, wo ich oft war, Bünden sind hier viel mächtiger gewesen.

Was ich nun vom Romanischen bekommen habe, ist, kurz gesagt, der Sinn für die 60 Gebärde, Geste. Es ist mir nicht zu entbehrendes Bedürfnis geworden, alles nach aussen hin schaubar, sichtbar zu gestalten, auch in der Sprache, den Accenten. Hierin bin ich vielleicht pedantisch eigensinnig. Ich halte daher die Promessi sposi noch immer für den besten Roman, der je geschrieben ist.

In der deutschen Litteratur empfinde ich da einen Mangel. Das ist nicht scharf 65 genug gesehen, nicht sinnlich herausgestellt, es ist unbildlich verschwimmend. Die Gleichnisse und Bilder im Deutschen sind schwach, sie erhellen und beleuchten nicht. Dagegen die Ariosts sind immer, wenn auch übertrieben grotesk, so doch scharf gesehen, erleuchtend. Wenn er von einer Heldin sagt, die den Schild hebt, der sie bis dahin verdeckt: „Es war, wie wenn im Theater der Vorhang hochgeht. Vorher 70 alles leer und nun wimmelnd von blühendem Leben.“ Oder wenn eine Hexe, die sich als junge blühende Maid verzaubert hatte, plötzlich in ihrer alten hässlichen Gestalt erscheint: „Es war, wie wenn ein Knabe sich frische Äpfel in einer Schublade verwahrt hat, sie einige Tage darauf holen will und findet sie vertrocknet, voller Runzeln und Falten.“ 75

Ich diktiere erst, nachdem ich die erste rohe Niederschrift selbst gemacht habe, den zweiten durchzufeilenden Entwurf. Hierbei empfinde ich den schreibenden Sekretär sehr wohlthätig: sein verstehendes oder nicht verstehendes Auge macht mich aufmerksam, wenn Lücken sind, wenn ich einen zum Verständnis nötigen Übergang,

80 eine Gebärde ausgelassen, also einen Sprung in der Reihe der bewegten Gestalten gemacht habe.

Der Heilige. – Ich habe den „Heiligen“ fast unbewusst, besessen, im Rausch geschrieben, weil ich ihn loswerden musste. Er lag mir quälend auf der Brust wie ein Alb. Solche dunkeln Figuren sind uns ja willkommen, wo die Motive in der Geschichte nicht klar gelegt sind und der Dichter Freiheit hat, Lücken auszufüllen. Der geschichtliche Becket wird doch wohl, meine ich, sich so verhalten haben, einmal, weil ihn doch vielleicht, als er Erzbischof wurde, die ungeheure Macht der katholischen Kirche übermannte, übermochte; zweitens, weil dies der Weg war, seine Rache am König zu befriedigen. Aber ich musste ihn so schreiben, wie ich es gethan habe. Diese Figur hatte mich so gefasst. – Ich bin eigentlich erstaunt, dass dies schwere Rätsel schon die neunte Auflage hat.

Jürg Jenatsch. – Dass der Jenatsch die sechzehnte Auflage hat, ist ganz erklärlich, denn am Jenatsch ist nichts dunkel und rätselhaft, besonders für einen, der die Bündner kennt.

95 Pescara. – Der Verrat des Pescara ist auch eine so dunkle Sache, über die man nichts weiss, kaum einen Schatten, und wo der Dichter ergänzen und ganz frei schalten darf. Die ganze Sache ist im Beginn schon eine *res judicata*, man streitet sich um einen toten Helden, der es weiss, dass er tot ist. Aber die andern wissen es nicht, dass Pescara gar nicht mehr versuchbar ist, und ihm die Versuchung also nicht mehr nahe kommen kann. Ich hätte es auch anders machen können, und das hätte auch seine Reize gehabt: Pescaras Wunde war nicht tödlich, die Versuchung trat an ihn heran, er kämpft sie durch, überwindet sie und weist sie ab. Und dann nachher bereut er es, als er den Dank vom Hause Habsburg sieht. Er kann dann in der Schlacht vor Mailand fallen. – Aber mich bestimmte folgendes. Ich schrieb den Pescara, als der Kronprinz* krank war, als die Nachrichten schwankten, und ich sagte mir: er weiss es doch sicher, wie es um ihn steht, dass er verloren ist, vielleicht er allein. Dies Gefühl des allein um sich Wissens musste ich meinem Pescara leihen. Und es schien mir von einer eigentümlichen Schönheit zu sein, dass das rettungslos verlorene Italien sich einen verlorenen, toten Helden sucht.

110 Friedrich II. – Friedrich ist auch einer jener Rätselmenschen. Er vereinigt in sich, wie in seiner Politik, drei verschiedene Nationen, die er zu einem Weltreich zusammenschweissen will: germanische, italienische Natur, arabische Einflüsse. Seine Freigeisterei ist ganz modern. Dies zu malen ist eine sehr lohnende Aufgabe.

115 Mein Stoff ist der Verrat des Pier delle Vigne, seines Kanzlers. Auch der ist dunkel, unaufgeklärt. Ich stelle dar die Entfremdung und den Bruch aus früherer innigster Freundschaft und Vertrautheit. Dies Problem, eins der Grundprobleme der Dichtung, ist um so dankbarer, weil hier kein grosser Schatten überhängt: Shakespeare hat es nicht behandelt. Der Bruch geht hervor und kann nur hervorgehen aus

politischen Meinungsverschiedenheiten und verschiedener Ansicht über Lebensfragen des politischen Handelns. Ein vorher verdeckter grundsätzlicher Gegensatz ihrer Naturen kommt zum Ausbruch und trennt sie. 120

Pier delle Vigne ist Italiener, Friedrich will Italien und Deutschland vereinigen, muss daher auf Deutschland Rücksicht nehmen. Dies Interesse theilt Vigne nicht, dem nur Italien am Herzen liegt. Es ist die gefährliche Zeit, wo Papst Innocenz, ein Ungeheuer, den Kaiser zur Verantwortung vor das Konzil von Lyon ruft, wo der Kampf, der Friedrich ans Leben geht, aufs heftigste entbrannt ist, wo es sonst in seinen Kämpfen schlecht für ihn steht, also jeder Schritt die schwersten Folgen haben kann und seine Lage fast verzweifelt ist. – Vigne hat nun ein Weib, das den Kaiser liebt. Von dieser Liebe finden sich in den Chroniken Andeutungen. Der Kaiser war klug genug, das seinem Kanzler zu sagen. Diese Frau lässt, ehe sie stirbt, beide an ihr Lager rufen und sagt ihnen: „Ich habe euch beide geliebt und kann nicht sterben, Kaiser, ohne dir zu sagen: dieser mein Mann weiss ein Mittel, dich in deiner jetzigen gefährlichen Lage zu retten. Er spricht im Schlaf und ich habe ihn nachts das oft sagen hören. Er weiss eins und will es dir nicht sagen.“ Hiermit stirbt sie, dem Kaiser den Stachel des Zweifels in die Seele senkend und den Kaiser zwingend, schliesslich sein Geheimnis zu sagen. Dies aber: „der Kaiser solle von all seinen gegen den Papst behaupteten Ansprüchen und Rechten zurücktreten, um durch den Eindruck davon den Papst zu zwingen, das Gleiche zu thun. Hiermit sei der Streit zu Ende und er siege der Welt gegenüber ob.“ Das ist nun ein gefährliches Mittel, das zu dem Charakter und den politischen Plänen des Kaisers nicht passt. Und der ist misstrauisch, ob dieser Rat aufrichtig oder hinterlistig sei. Er misstraut, ob jener ihn verderben wolle, als Italiener, aus Eifersucht. Hierin liegt der Keim zur Zerstörung ihrer Vertraulichkeit. Entfremdung tritt ein und frisst weiter. – Der Bruch trägt sich so zu. Der Kaiser ist unpässlich, Vigne lässt ihm einen Trank geben, der ihn heilen soll. Aber Friedrich wagt nicht, den von Vigne kommenden Trank zu trinken. Da erhebt sich der Kanzler in Entrüstung: „Ich habe so lange Jahre für dich gewacht, gesorgt, gearbeitet und erhalte als Lohn diese Kränkung. Trink den Trank!“ Aber Friedrich misstraut, stösst den Becher von sich, so dass er umrollt und der Wein über den Tisch hin verschüttet wird. Dieser Trank war kein Gift. – Die Entfremdung ist nun da, Vignes Untergang unvermeidlich. Er findet ihn auf würdige Weise. Der Kaiser ist wieder krank. Von der Äbtissin eines Klosters, die in päpstlichem Solde steht, kommt ihm ein Heiltrank. Friedrich will ihn trinken. Vigne steht in einer Nische, tritt hervor und sagt: „Trink ihn nicht, Kaiser, es ist Gift.“ Friedrich, der verdüstert, grausam geworden ist, will einen gefangenen Lombarden, einen Rebellen, den Trank verkosten lassen. Der sagt empört: „Töte mich, wenn du willst, aber dir vorzukosten kannst du mich nicht zwingen.“ Vigne beschwört den Kaiser, solche Grausamkeit nicht zu begehen. Der Kaiser gerät in Zorn, gibt den Befehl, den Lombarden sofort hinzurichten. Da tritt Vigne dazwischen: „So sollst du dich nicht selbst besudeln, ich werden den Becher für dich kosten.“ Es ist Opferung, denn er weiss, dass es Gift ist. Er trinkt und sinkt tot um. In diesem Augenblick Trompetenschall: Botschaft einer von Manfred gewonnenen Schlacht, Botschaft, dass dem Kaiser ein Enkel geboren ist. 160

Friedrich voll Rührung: „An der Leiche dieses Treuen grüss ich dich, Enkel! Mögest du glücklicher sein als er. Ich grüsse dich mit dem Namen: Konradin!“

Heinrich V. – Ein andres Problem, das mich quält, ist das Verhältnis Heinrichs V. zu seinem schwachen Vater, den er gefangen nimmt und absetzt. Heinrich V. ist eine anziehende Figur: kräftig, gewaltthätig in seinem Verhältnis zum Papst. Es liegt Tragik, Verhängnis drin, wie er seinem Vater Gewalt thun muss. – Dies ist eins der Probleme, wie man sie eigentlich allein wählen sollte, die in Palast und Hütte sich gleich zutragen können: der Zwang, dass der Sohn gegen den Vater auftreten muss.

Ich nehme gern Helden, die im irdischen Leben hochstehen, damit sie Fallhöhe haben für ihren Sturz. Unter einem General thu ichs nicht gern mehr.

Die moderne Novelle. – Ich war im Jahre 88 schwer krank und durfte mich lange nicht mit schweren Sachen abgeben. Da kam mir der Gedanke, eine moderne Novelle zu schreiben. Aber ich habe davon abstehn müssen. Aus zwei Gründen.

Erstens: die moderne Konvention mit ihren Formen macht in der Gesellschaft alles so verhüllt, so matt. Es ist soviel Heuchelei darin. Man ist immer verbindlich, und unter dieser öffentlichen lächelnden Verbindlichkeit lauert doch ein versteckter Hohn. Da kehrte ich lieber zurück zu den freien Menschen der verruchten Renaissance, die sich frech und unverstellt geben mit ihren Lastern. Da fühl ich mich wohler.

Zweitens: als ich an das Gestalten einer modernen Novelle aus der Gesellschaft ging, empfand ich es als eine Schamlosigkeit, wie man doch muss, die bekannten Menschen der Umgebung, wenn auch in noch so viel Hüllen verkleidet, umgemodelt abzuzeichnen. Über dies Gefühl konnt ich nicht hinweg.

Ich habe die Eigenschaft, die Menschen, mit denen ich umgehe, nicht besser zu sehen, als sie sind, sondern schlechter. Ich sehe in scharfen Zügen ihr Profil, ihr Skelett.

Drama. – Mich reitet ein Dämon, dem ich nicht widerstehen kann, das Drama. Und zwar reizen mich mit allen Fährlichkeiten umlagerte Gestalten: die deutschen Kaiser, Hohenstaufen und Sachsen. Die Gefahren würden mich nicht schrecken. Ich glaube Herr zu sein dessen, was das Drama bedarf, der weitfaltigen leidenschaftlichen Rede, der Dialektik und Sophistik des Herzens. Ich hoffe, im Drama etwas Allverständliches, die Massen Ergreifendes machen zu können. Ich möchte wohl den Friedrich II. und den Heinrich V. als Drama machen. Schliesslich wirds aber doch nur wieder eine Novelle werden.

Man sollte eigentlich nichts oder wenig voraussetzen und allverständlich schreiben. Ich werd es auch künftig thun. Mein Traum, mein Sehnen ist, einmal ein Werk zu schreiben, das für das Volk allverständlich ist.

Die Bemerkung, dass seine Novellen, die in ein paar grosse, breit ausgestaltete Szenen zusammengedrängt sind, einen Zug zum Drama verraten, lässt Meyer nicht gelten: „Das ist nur Hang zur romanischen ausgebildeten Gebärde und zur plastischen Darstellung.“

Schweizerische Litteratur. – Das Schweizer Leben hat viel Wertvolles, Ehrenwertes im Charakter, fleissige Bürgertugend, tüchtige Leistungen, blühende Zustände. Aber die Schweiz ist zu klein, ihre Zustände sind zu klein, zu eng, zu beschränkt. Daher treibt es alle Schweizer Dichter ins Kleine: sie enden in der Idylle. 205

Gottfried Keller. – Seit Kellers Tode hat mich ein eignes Gefühl der Vereinsamung beschlichen. Er sass so viele Jahre auf dem andern Ende der Schaukel, und nun bin ich allein. – Für die „Deutsche Dichtung“ hab ich Erinnerungen an Keller geschrieben. Nur auf Bitten von Franzos. Aus freiem Antriebe würd ichs nie gethan haben, weil ich eigentlich alle persönliche Schreibung hasse. Es war mir auch leid, 210 sobald ichs gethan hatte, ich möcht es gern wieder zurücknehmen. Da konnte längst nicht alles gesagt werden. Es ist mit viel Auswahl und Vorsicht geschrieben.

Keller war gar kein einfacher Charakter, er war sehr zusammengesetzt, sehr verwickelt. Es lag sehr viel Raffiniertes in seiner Natur. Neben Grobem, Hartem, Rücksichtslosem eine grosse Weichheit und Feinheit der Empfindung, die man nicht 215 hinter dem groben Kerl gesucht hätte. – Dass Salander am ersten Abend, als er aus Amerika zurückkommt, ins Wirtshaus geht, ehe er seine Familie aufsucht, ist unglaublich roh, aber es ist Kellerisch, er hätte das fertig gebracht. Das Verhalten des grünen Heinrich gegen seine Mutter ist auch Kellerisch. – Er war gegen alle Welt entsetzlich grob und rücksichtslos und fragte mich eines Abends in weicher Stimmung: „Sagen Sie, weshalb sind nur alle Menschen so grob zu mir?“ So naiv, dass ich lachen musste. 220

Es lag ein Zug von grosser Indolenz in seinem Charakter. Deshalb hat er auch keine Frau bekommen. In seiner ganzen Lebensführung sieht man das: er liess die Sachen an sich kommen. Daher müssen auch bei ihm die Mädchen um die Männer 225 werben. Die Männer thun es nicht. Sie lieben, unternehmen aber nichts, ihre Liebe durchzusetzen, und beklagen sich bitter, wenn sie nicht wiedergeliebt werden.

In einem Konzert sass ich neben ihm und da hatte er, obschon er von Musik nichts verstand, sehr feine Empfindung und Urteil.

Wir standen uns nicht nahe, aber wir sahen uns doch öfter. An einem schönen 230 Abend hat er mir einmal seine Freundschaft angeboten. Ich lehnte sie nicht ab, obgleich ich wusste, dass nichts dabei herauskommen konnte. Wir haben beide dann keinen Gebrauch davon gemacht.

Streit haben wir eigentlich nur einen gehabt. Als es sich um das Geibel-Denkmal handelte, hatte sich der Ausschuss an mich gewandt, ich möge den Aufruf mit 235 unterzeichnen. Ich sagte ja, aber nicht ohne Keller, und übernahm es, Keller zu bitten, wohl wissend, er würde gekränkt sein, dass man ihn nicht zuerst aufgefordert habe. Als ich nun zu Keller komme, steigt dem die Galle auf und er schleudert mir die Worte ins Gesicht: „Ja, aber der Rodenberg zahlt mir doch höhere Honorare als Ihnen.“ Wie man in der Wut, nicht wissend wie, jemandem das Nächstliegende, 240 einen Stein, eine Kanne gegen den Schädel wirft. Da stieg mir das Blut ins Gesicht und ich konnte kaum an mich halten. Aber ich half mir mit einer List und sagte: „Sie wollten mir ja Geibels Brunhild einmal geben, ich möchte sie mitnehmen.“ Nun lag

die Brunhild nicht zur Hand, sie war im Buchgestell und Keller konnte sie nicht
245 finden. Er suchte im untersten Fach. Dabei musste er sich bücken, was ihm bei seiner
Korpulenz schwer fiel. Aber ich sagte nicht: „Lassen Sie, ich will sie nächstens
mitnehmen, oder Sie können sie schicken.“ Ich liess ihn suchen, bis er sie hatte.
Inzwischen war ich ruhig geworden, konnte weiter sprechen, die Sache arrangierte
sich und wir schieden ohne Bruch.

250 Die richtige Antwort auf jene unglaublichen Worte ist mir hinterdrein als Trep-
penwitz eingefallen: „Ja, Rodenberg wird wohl denken, Sie hätten es nötiger als ich.“

Als Keller auf dem Sterbebette lag, besuchte ich ihn noch einmal und war drei
Stunden bei ihm. Er war schon sehr verfallen und teilnahmslos, aber wir sprachen
noch viel. Ich sagte ihm, ich sei eigentlich nur einmal zornig auf ihn gewesen. Er
255 sagte: „Ich hab's vergessen.“ – „Und ich schon tausendmal.“

Keller ist, was die Schweizer verlangen, lehrhaft, weitschweifig, er predigt. Das ist
nötig, um den Schweizern zu gefallen, es ist republikanisch. Meine grösste Empan-
cipation vom Schweizertum ist, dass ich das nicht thue, dass ich es grundsätzlich
vermeide.

260 Keller hat der Menge gegenüber vor mir den Vorteil, dass er im Grunde Optimist
ist. Daher ist er für die Menge. Denn so sind die Leute: sie drängen sich um den
Brunnen des Lebens und sind froh, wenn sie mit ihrem Becherchen wenigstens ein
Tröpflein auffangen. Die finden nun ihre Rechnung bei Keller, der alles gut enden
lässt. Er kennt keine tragischen Ausgänge. Das ist ein Mangel, denn der Reiz des
265 Daseins vollendet sich erst in beidem. In „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ hat
Keller das Tragische dadurch gemildert, dass er es als unabwendbar kommend von
langer Hand her vorbereitet. Es ist sein bestes Werk.

* Kaiser Friedrich III.

Apparat · Erläuterungen

Apparat · Erläuterungen zum Verlagsbriefwechsel

1818 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, sehr wahrscheinlich vor dem 7. Januar 1895. Visitenkarte (dt.) mit Beilagen

H: CFM 335.XXVIII.3. Karte 99 × 63.

DATIERUNG

Ohne Datum. Louise Meyers-Zieglers Brief vom 7. Januar 1895 ist mit höchster Wahrscheinlichkeit die Antwort auf die vorliegende Karte Haessels, die somit in den Tagen davor abgeschickt worden sein muss.

TEXTWIEDERGABE

9 ergeben] Nach dem sechsten Buchstaben Ansatz zu einer angedeuteten Suspensionschleife.

ERLÄUTERUNGEN

6 Frl. Preis] Maria Preis, deren italienische Übersetzung des Jenatsch 1895 in Mailand bei Fratelli Treves unter dem Titel «Giorgio Jenatsch. Una storia dei Grigioni di Corrado Ferdinando Meyer. Traduzione di Maria Preis autorizzata dall'autore con prefazione di Domenico Giuriati e ritratto dell'autore» erschien.

7f. verhindert, daß sie sich damals an den Herrn Doctor wendete] Bereits 1892 und Ende 1893 schrieb Maria Preis an Haessel wegen der Autorisation für die italienische Übersetzung von Jürg Jenatsch. Haessel hielt sie beide Male von Meyer aufgrund von dessen Gesundheitszustand fern (s. dazu MBW 4.7, Brief 1741²⁶⁻³⁴).

BEILAGE

Brief von Maria Preis an Hermann Haessel (offenbar in Form einer Abschrift von Clara Sorgenfrey). Verbleib unbekannt.

1819 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 7. Januar 1895, Montag. Postkarte (dt.)

H: CFM 400.33. Karte 90 × 140. Frankopostkarte mit zusätzlicher Frankatur. Adresse: Herrn H. Haessel | Buchhändler | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 7.1.95 | ZÜRICH (doppelt vorhanden, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L.13. | 9 | 4-6 V. | f; alle Stempel auf Adressseite.

EMPFÄNGERVERMERKE

Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 20/1

TEXTWIEDERGABE

5 Itliesche] Lies «Italienische».

ERLÄUTERUNGEN

3 eine Cousine [...] aus Mailand] Eventuell Wilhelmine Cramer-Hess (1850–1909) (vgl. Brief 1923¹²).

3-5 die Uebersetzerin heißt die vor ein paar Jahren [...] den Jenatsch ins Itliesche übersezt hat] Louise Meyer-Ziegler unterliegt hier einem Irrtum: Die mittlerweile verstorbene Maria Poli-Hardmeyer übersetzte nicht Jürg Jenatsch, sondern Angela Borgia ins Italienische (Milano: Ulrico Hoepli 1893).

6 Frl. Pr.] Fräulein Preis.

1820 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. und 9. Januar 1895, Dienstag und Mittwoch. Brief (dt.)*

H: Ms Z XII 376.178. Drei Doppelblätter und ein Einzelblatt, jeweils 179 × 114. Drei Blattnummerierungen von Betsy Meyers Hand: S. 5 aoR rechts: II; S. 9 aoR rechts: III; S. 13 aoR rechts: IV.

Erstdruck: MSW 4, 483 (Teildruck).

DATIERUNG

Der Brief kann nicht im Januar 1894 geschrieben worden sein, da der Sammelband «Aus dem Land der tausend Seen» und Grasbergers «Sonette aus dem Orient», von denen hier die Rede ist, erst im Frühjahr bzw. Sommer 1894 gedruckt wurden. Zudem wurden die Gedichte (6. Aufl.), die hier ebenfalls thematisiert werden, erst Ende 1894 ausgeliefert. Aus diesen Gründen ist der vorliegende Brief zwingend auf den 8./9. Januar 1895 zu datieren, zumal Haessel am 9. Februar 1895 explizit auf einen Brief Betsy Meyers vom 8. Januar antwortet, bei dem es sich eindeutig um den vorliegenden Brief handelt (s. Brief 1826₃), der seinerseits die Antwort auf einen nicht überlieferten Brief Haessels ist (s. MBW 4.7, Brief 1817a).

TEXTWIEDERGABE

1 1894] *Lies* «1895».

202 ihnen] *Lies* «Ihnen».

ERLÄUTERUNGEN

6f. Ihr liebes dem Feste vorangeeiltes Weihnachtsgeschenk] *Siehe MBW 4.7, Brief 1817b.*

7 Klara] *Clara Sorgenfrey (ca. 1843–1906) führte den Haushalt ihres ledigen Onkels Hermann Haessel. Ihr Bruder Hermann Sorgenfrey war bis zu seinem Tod 1893 Geschäftsteilhaber und designierter Erbe des Verlags. Er bewohnte mit seiner Familie das Hinterhaus des Verlagsgebäudes. Nach seinem Tod wurde Clara Sorgenfrey als Nachfolgerin eingearbeitet. Sie erbt 1901 den Verlag (s. auch MBW 4.1, Globalerläuterung zu Brief 6).*

7f. dem jugendlichen Pflögetöchterchen] *Rosa Sorgenfrey (geb. 1879), die jüngste Tochter von Clara Sorgenfreys im Juli 1893 verstorbenem Bruder Hermann Sorgenfrey (s. auch obige Anm. und MBW 4.7, Anm. zu Brief 1727₁₂).*

16 Professor Frey] *Adolf Frey (1855–1920), schweizerischer Schriftsteller und Literaturwissenschaftler, Freund und Vertrauter Meyers, Verfasser der ersten Biografie Meyers (s. Anm. zu Brief 1995₆), publizierte seine Sammlung «Gedichte» (1886) und die «Erinnerungen an Gottfried Keller» (1892) bei Haessel.*

35 Frau v. Siñers] *Pauline von Sinner-von Effinger (1836–1906) bewohnte Schloss Wildenstein bei Veltheim im Kanton Aargau, dessen Besitzerin sie seit dem Vorjahr war. Betsy Meyer, die sich mit ihr befreundete, lebte seit dem Verkauf des Felsenhofs in Männedorf im Oktober 1894 vorübergehend bei ihr. Im Frühjahr 1895 zog sie ins Waldhaus in Wildegg.*

36 Frl. Pauline Schuler] *Siehe Anm. zu Brief 1826_{20f}.*

43 für Montreux, Schloß Wildegg] *Pauline von Sinner-von Effinger (s. vorige Anm.) verbrachte den Winter jeweils in Montreux, ihre jüngere Schwester, Julia von Effinger, wohnte auf Schloss Wildegg (s. Anm. zu Brief 1859₂₄).*

51 „vergrate.“] *Schweizerdeutsch für «misslingen».*

77 Ihren letzten Brief] *MBW 4.7, Brief 1817a.*

82 letzte Ausgabe von meines l. Bruders Gedichten, die Sie mir gütig zusandten] *Haessel schickte Betsy Meyer die 6. Aufl. der Gedichte Ende Oktober 1894.*

84 2 Gedichte aus dieser neusten Ausgabe ausgeschlossen] *Die Gedichte 136 Weihgeschenk und 141 Einer Toten (s. Anm. zu Brief 1826₄₄).*

93f. Zusatz: Fünfte, vermehrte Auflage.] *In der Anzeige von Schultheß lag eindeutig ein Fehler vor, wie aus Haessels Bemerkung in Brief 1826_{46f} hervorgeht. Im Herbst 1894 war bereits die 6. Auflage der Gedichte erschienen, die allerdings aufgrund der Manipulationen von Meyers Gattin zwei Gedichte weniger enthielt als die 5. Auflage (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1752_{3f}).*

- 95 Ihr Zusammenkommen und Gespräch mit Georg Ebers] *Hermann Haessel muss Betsy Meyer in einem nicht überlieferten Schreiben vor Weihnachten 1894* (s. MBW 4.7, Brief 1817a) über ein Treffen mit dem Ägyptologen und Schriftsteller Georg Ebers (1837–1898) berichtet haben. Dieser stand seit 1880 in brieflichem Kontakt mit Meyer (vgl. MBW 3, Anm. zu Brief 121^{9f}, MBW 4.2, Anm. zu Brief 354¹¹ sowie MBW 4.4, Anm. zu Brief 642^{10–12}).
- 99 Fr. Direktor Weibel] *Cäcilia Weibel geb. Weissenbach, die Ehefrau des Klinikdirektors, Adolf Weibel* (s. Anm. unten).
- 99f. Todestag ihrer Tochter voriges Jahr] *Zum ersten Todestag von Anna Caecilia Weibel (geb. 1871) am 18. November 1893 schenkte Louise Meyer der Mutter ein kleines Ölbild des Grabes, begleitet von dem von Meyer verfassten Gedicht 806* Zur Erinnerung an Anna Weibel (s. MBW 4.7, Brief 1788^{27–35}).
- 127f. der Direktor in Königsfelden] *Der Psychiater Adolf Weibel (1840–1908) war von 1891 bis 1902 Direktor in der Kantonalen Heil- und Pflgeanstalt Königsfelden, in welcher Meyer wegen seiner psychischen Erkrankung vom 7. Juli 1892 bis zum 27. September 1893 behandelt wurde* (vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1697⁶).
- 136 „Zwei Worte“ oder „Mit zwei Worten.“] *Betsy Meyer unterliegt hier einem Missverständnis: Haessel wollte gar nicht auf Gedicht 179 Mit zwei Worten anspielen, sondern auf eine von Meyer häufig verwendete Wendung in seinen Briefen* (s. Brief 1826^{53–56}).
- 138 Milan] *Der Schauspieler und Regisseur Emil Milan (1859–1917) rezitierte des Öfteren aus Meyers Werk und schrieb auch Rezensionen* (s. MBW 4.7, Rezensionen 3667 und 3671). *Im Herbst 1891 hatte er Meyer besucht* (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1590⁵).
- 139f. Dem Stoff dazu fand mein Bruder bei den Vorarbeiten zum „Heiligen.“] *An der Erstfassung des Gedichts 179 Mit zwei Worten hatte Meyer mutmaßlich 1877 gearbeitet, der Erstdruck erschien am 15. Juli dieses Jahres* (s. MSW 4, 481). *An der Novelle Der Heilige arbeitete Meyer von 1875 bis Anfang 1880* (s. MSW 13, 283–290).
- 140 Die Sarazenin, welche die Heldin dieser Ballade ist] *Es gibt keine haltbaren Anhaltspunkte, dass die Mutter von Thomas Becket eine Sarazenin gewesen sein soll. Meyers Quelle dafür war offenbar Thierrys geschichtliche Darstellung «Histoire de la conquête de l'Angleterre, tome troisième, onzième éd.», Paris 1866* (S. 78f.) (ausführlich zit. in MSW 4, 483f.).
- 143 Ihren „Haarhaus“] *Die Rede ist von Julius R. Haarhaus: «Geschichten aus drei Welten. Novellen und Märchen. Mit Illustrationen und Vignetten nach Feder-Zeichnungen von Fr. Schmidt-Glinz»* (Leipzig: Haessel 1894). *Betsy Meyer hatte das Buch im September 1894 von Haessel als Geschenk erhalten.*
- 144 Grasbergers Sonetten] *Hans Grasberger (1836–1898): «Sonette aus dem Orient. Ein monotheistisches Wander- und Bilderbuch mit Anmerkungen und Ergänzungen nach verlässlichen Orientkennern»* (Leipzig: Haessel 1894).
- 145 Lina Frey] *Die Ehefrau von Adolf Frey* (s. Anm. oben), *Lina Frey geb. Beger (1853–1942), stammte aus Deutschland und war promovierte Historikerin.*
- 145f. „Tausend See'n“] *«Aus dem Lande der tausend Seen. Kulturbilder und Geschichten. Finnische Novellen in autorisirten Uebersetzungen»* (Leipzig: Haessel 1894). *Herausgeber des Bandes war Max Buch (1850–1920).*
- 152f. Meinrad Liener (oder Lienert?) vielleicht in Ihrem Verlage erscheint] *Meinrad Lienert (1865–1933), Schweizer Mundart- und Heimatdichter. 1895 erschien bei Haessel «Erzählungen aus der Ur-Schweiz»* (2 Bde.), *1897 folgte im selben Verlag «Lieder des Waldfinken».*
- 155–157 Alpendorf-Geschichte [...] im Feuilleton der N. Zürcherzeitung erschien] *Im Mai und Juni 1890 erschien in der Rubrik «Feuilleton» der «Neuen Zürcher Zeitung»* (70. Jg., Nrn. 147 bis 162, jeweils zweites Blatt) *in 14 Folgen in «Yberger Mundart» Meinrad Lienerts Erzählung «Dr Meisterjuzer us Hessianbohl. Ä Gschicht us dü Schwyzerbärge».*

1891 erschien sie in Buchausgabe unter dem Titel «Flüehblüemli. Erzehlige us dä Schwyzerbärge» bei Cäsar Schmidt in Zürich. Lienert war seit 1887 Mitarbeiter der «Neuen Zürcher Zeitung» und wurde durch Carl Spitteler, der das Feuilleton der Zeitung 1890 bis 1892 leitete, gefördert.

- 161f. Über den Judas Iskariot, [...] sprechen Sie sich wieder einmal recht, wie unser Haessel, aus.] Haessel hatte offenbar in seinem vorangegangenen (nicht überlieferten) Brief an Betsy Meyer seine Auffassung über die biblische Figur des Judas geäußert.
- 175f. eines Gedichtes von Em. Geibel [...] Judas Iskariot betitelt] In Emanuel Geibels im Blankvers gehaltenen Monolog «Judas Ischarioth» (1856) räsoniert Judas über seine wechselvolle Beziehung zu Jesus und die Gründe für seine Enttäuschung über den Messias, der ihm zu spätmütig auftritt, weshalb er diesen am Ende sogar explizit hasst. Der Monolog endet noch im Vorfeld des Verrats an Jesus.
187. Jürg Jenatsch] Meyers Roman, dessen erste Buchausgabe 1876 erschien.
190. Homer] Die Existenz des altgriechischen Dichters Homer konnte nie eindeutig belegt werden. Zugeschrieben werden ihm die «Ilias» und die «Odyssee» (ca. 8. und/oder 7. Jahrh. v. Chr.).
190. Dante] Der italienische Dichter Dante Alighieri (1265–1321), Verfasser der «Göttlichen Komödie».
190. Shakespeare] Der Dramatiker, Lyriker und Schauspieler William Shakespeare (1564–1616).

1821 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 17. Januar 1895, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 400.34. Doppelblatt 177–179 × 113.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR rechts Absendernamen notiert: Luise Meyer; Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 20/1

ERLÄUTERUNGEN

- 3f. „Jenatch“ schon in’s Italienische überetzt] Siehe Anm. zu Brief 1819₃₋₅.
5. man von Mailand aus geschrieben] Siehe Brief 1819₂₋₅.
6. „A. Borgia“ überetzt worden durch eine Frau Poll-Hardmeyer] Siehe Anm. zu Brief 1819₃₋₅.
8. Valabrega hat den „Pescara“ überetzt] Pacifico Valabrega übersetzte als erstes Die Hochzeit des Mönchs, danach Die Versuchung des Pescara ins Italienische: «Le Nozze del Monaco» und «La Tentazione del Marchese di Pescara» erschienen 1887 bzw. 1889 bei Ulrico Hoepli in Mailand (s. MBW 4.5, Briefe 3066–3072).
- 8f. wenn nun Fr. Preis den „Jenatch“ übersetzen möchte] Siehe Anm. zu Brief 1818₆.
21. Fr. Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820₇).

1822 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 20. Januar 1895, Sonntag. Brief (dt.)

H: CFM 335.XXVI.1. Doppelblatt 158 × 100. Als Firmensignet auf S. 1 aoR mittig ein schwarzes Medusenhaupt mit den Initialen «H H» auf zwei seitlich angebrachten Ornament-schriftrollen.

TEXTWIEDERGABE

8. angenehm] Evtl. angenehmer.

ERLÄUTERUNGEN

- 3f. Fr. Preis in Vittorio Veneto [...] Uebersetzung des Jenatsch] Siehe Anm. zu Brief 1818₆.
15. Sammlung seiner zerstreuten kl. Schriften] Haessel regte seit den 1880er Jahren mehrfach eine Sammlung von Meyers Essays und Nekrologen an, so am 6. November 1882

(s. MBW 4.3, Brief 624^{27f}), am 24. Februar und 12. Mai 1883 (s. MBW 4.4, Briefe 642^{52f} u. 652^{42f}), am 13. März 1886 (s. MBW 4.5, Brief 919^{20f}), am 24. August 1890 (s. MBW 4.6, Brief 1444^{62–65}) und am 22. Dezember 1894 (s. MBW 4.7, Brief 1817^{11–15}). Meyer ging auf diesen Vorschlag nie ein, daher erschien ein solcher Band zu seinen Lebzeiten nicht.

18 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).

1823 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 29. Januar 1895, Dienstag. Brief (lat.)

H: CFM 302.532 (1–4). Doppelblatt 178 × 113.

Erstdruck: MSW 15, 285 (Briefzeit).

DATIERUNG

Von dem vorliegenden Brief ist eine von unbekannter Hand als «Copie» bezeichnete Fassung von Louise Meyer-Zieglers Hand (CFM 335.XXVI.3) mit einem Datum am Ende des Briefes überliefert, das im gelaufenen Brief nicht steht: «29 I 95». Da dieses Datum auch zu Haessels Vermerk passt, wird angenommen, dass es das Datum der Niederschrift darstellt.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR Empfangs- bzw. Beantwortungsdatum notiert: 31/1.95 erhalten | 1/2 95 beantw

ERLÄUTERUNGEN

Ebenso wie bei Brief 1825 ist auch in diesem Fall eine mit Bleistift geschriebene Copie von Louise Meyer-Zieglers Hand überliefert, die offenbar keine Kopie i. e. S., sondern einen Rohentwurf für ein Diktat des vorliegenden Briefs darstellt (vgl. dazu die Vermutungen von Betsy Meyer in den Briefen 1890^{53–56} und 1905^{26–38}). Als Textträger fungierte ein Brief der Tuchwarenmanufaktur Franz Scherrer.

2f. die Sammlung der kl Schriften noch einige Zeit verschoben bleibt] Siehe Anm. zu Brief 1822¹⁵.

ENTWURF

E: CFM 335.XXVI.3.

Louise Meyer-Zieglers Hand

Copie von Conrads Brief Febr. 95

L. Hässel

Mit dieser Zeile möchte ich Ihnen mittheilen daß es mir lieber ist weñ d. Saamlung der kl. Schriften noch einige Zeit verschoben bleibt, da es ja in keiner Weise eilt. Ich melde Ihnen auch zu m. Bedauern daß wir von allen Seiten seit längerer einiger Zeit hören müssen, daß m. l. Frau die Schuld trage daß Betsy für einige Zeit noch nicht zu mir komēn kañ. Sie bestürmt meine Frau mit anklagenden Briefen bis endlich m. bestimmter Wille ihr kund gethan ist. ~~x~~Ohne Zweifel ist dieß auch zu Ihren Ohren gek. Ich fürchte aber bis ich stärker geworden, Betsy's Besuche, da ohne es zu wollen, sie mich in m. kranken Zust. vor m. Abreise damals außerordentl. gequält hat und mir damit geschadet. Von Jugend auf ist eine krankhafte Seite merklich die sich durch d. Jahre mehr entwickelt hat. Sie sieht d Dinge nicht zuweilen in einem anderen Lichte als sie sind, namentl. weñ es |² nicht nach ihrem Willen gehen kañ. Es war dieß zu jeder Zeit eine Sorge für mich. Fremden kañ dieß nicht ersichtlich sein.

Herzlich grüßt

Ihr

C. F. M.

29 I 95

1824 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. Februar 1895, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 335.XXVI.2. Doppelblatt 158 × 100. Identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. S. 1 alR quer Bemerkung von Louise Meyer-Zieglers Hand: «Aerger wegen B. Beihülfe»; auf S. 3 die Worte unterwerfen und diese Beihülfe geleistet, zweifellos ebenfalls von Louise Meyer-Zieglers Hand, mit Bleistift unterstrichen, zusätzlich jeweils S. 3 arR an diesen Stellen Markierungen mit vertikalen Bleistiftstrichen.

TEXTWIEDERGABE

6 unatürlich] Lies «unnatürlich».

ERLÄUTERUNGEN

23f die neuen Auflagen des Engelberg u. des Hutten [...] Betsy's Beihülfe] Betsy Meyer griff bei der Herstellung der 4. Auflage von Engelberg und der 9. Auflage von Huttens letzte Tage in der zweiten Jahreshälfte 1894 jeweils massiv und unautorisiert in die Textgestalt ein (s. dazu MBW 4.7, Anm. zu den Briefen 1781 4 und 1793 24f).

1825 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Februar 1895, Donnerstag. Brief (lat.)

H: CFM 302.532 (5–8). Doppelblatt 179 × 113.

TEXTWIEDERGABE

7 erwartetet] Lies «erwartet».

ERLÄUTERUNGEN

Ebenso wie bei Brief 1823 ist auch in diesem Fall ein mit Bleistift geschriebener Entwurf von Louise Meyer-Zieglers Hand überliefert, der offenbar keine Kopie, sondern einen Rohentwurf für ein Diktat des vorliegenden Briefs darstellt, zumal einige Formulierungen im Entwurf von den im Brief verwendeten abweichen (vgl. dazu die Vermutungen von Betsy Meyer in den Briefen 1890^{53–56} und 1905^{26–38}). Als Textträger fungierte ein mit weiteren Notizen von Louise Meyer-Zieglers Hand vollgeschriebener, aufgerissener Briefumschlag eines Briefs, der den postalischen Notizen zufolge Meyer ins Zürcher Hotel Baur au Lac nachgeschickt worden war.

ENTWURF

E: CFM 335.XXVI.4.

Louise Meyer-Zieglers Hand

Copie 7 Feb. 95 1895

Es köm̄t nicht in Frage l. Hässel was ich zu thun habe das ist schon seit Wochen erledigt und in der sichersten Hand indem mich Dir. Weibel 'unerwartet' aus Königsf besucht hatte und dem ich meine Gefühle offenbarte, 'und' der daß die Angelegenheit bestimmte und Betsy schrieb.^x [alR quer] der es wohl besser verstehen wird als ~~x-x nur x-xlich x-x~~

Uebrigens bat mich meine l Frau verschiedene Male Betsy kömen zu lassen.^o [arR quer] °Sie thun ihr absolut unrecht! Ich hätte besseres Verständniß bei Ihnen erwartet indem ich glaubte endlich einmal einen Wink Ihnen geben zu sollen B. betreffend was ich schon vor Jahren thun wollte. ~~B-x-x dar~~

Während ich Ihren Brief nochmals durchlese will mir, aufrichtig gestanden fast scheinen als ob Sie zu Gunsten Betsy's ein Gerede wünschen * [S. 2 alR quer] *was ich Ihnen nicht zugetraut hätte. Doch ich will Sie ~~x-x in diesem Punkt nicht belästigen~~ Uebrigens werden wir über diesen Punkt nie mehr streiten. Wir sind momentan in Zürich um endlich unsere Verwandten zu sehen

~~x-x~~ |² um nächster Tage nach Kilchberg zurück zu gehen meine l. Frau macht eben Besuche. Ihr C. F. M.

den ganzen Morgen Besuche so kañ ich keinen Gruß von ihr ~~x-x~~

1826 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Februar 1895, Samstag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.134; CFM 395.5.72; CFM 395.6.135. Ein Doppelblatt, zwei Einzelblätter: 157 × 100 (Doppelblatt); 155 × 97 (beide Einzelblätter). Jeweils identisches Firmensignet auf S. 1, S. 5 und S. 7 wie auf Brief 1822. Alle Blätter jeweils alR gelocht, mit mehreren Textverlusten S. 5 u. 7, jeweils aoR rechts Blattnummerierungen von Haessels Hand: 2 bzw. 3
Erstdruck: MSW 3, 235f. (Teildruck).

TEXTWIEDERGABE

- 4 eingetretene] Fehlender Silbentrennstrich zwischen ein und getretene beim Zeilenwechsel.
12 wisse(n)] Textverlust durch Lochung.
18 vers(e)utzen] Textverlust durch Lochung.
20 Winteranblick] Fehlender Silbentrennstrich zwischen Winter und anblick beim Zeilenwechsel.
21 Stollenstudirende] Fehlender Silbentrennstrich zwischen Stollen und studirende beim Zeilenwechsel.
33 ins)] Textverlust durch Lochung, letzter Buchstabe teilweise erhalten.
39 Hack(el)berg] Textverlust durch Lochung, die Buchstaben aber teilweise erhalten.
41 Wildenfels] Lies «Wildenstein».
43 nach] Erster Buchstabe durch Lochung versehrt.
45 Meir] Evtl. zu lesen als «Man».
46 Schultheßsche] Fehlender Apostroph zwischen Schultheß und sche beim Zeilenwechsel.
50 (Es)] Textverlust durch Lochung, erster Buchstabe partiell erhalten.
58 r(e)izend] Textverlust durch Lochung, Buchstabe teilweise erhalten.
63 (Sie)] Textverlust durch Lochung, Buchstabe teilweise erhalten.
67 N(a)ch] Textverlust durch Lochung, Buchstabe teilweise erhalten; erster Buchstabe versehrt.
73 w(i)ssen] Textverlust durch Lochung, Buchstabe teilweise erhalten; erster Buchstabe versehrt.
75 ergebener] Das Wort mündet nach den ersten sechs Buchstaben in eine angedeutete Suspensionsschleife.

ERLÄUTERUNGEN

Dieser Brief enthält u. a. eine ausführliche Schilderung, wie in Leipzig die Christstollen hergestellt werden. Haessel beschrieb diesen Vorgang in einem Brief an Meyer vom 28. Dezember 1889 schon einmal ähnlich ausführlich (s. MBW 4.6, Brief 1400^{9–33}).

- 8 die heute eingetretene Unmöglichkeit] Brief 1825.
10 die Photographien] Haessel sandte Betsy Meyer zu Weihnachten 1894 eine oder mehrere Photographien seiner Nichte Clara Sorgenfrey und seiner Großnichte Rosa Sorgenfrey (s. Brief 1820^{6–33} sowie die Anm. zu Brief 1820⁷ und 1820^{7f}; s. auch MBW 4.7, Brief 1817b).
17 auf dem Wildenstein] Betsy Meyer schildert in ihrem Schreiben vom 8./9. Januar 1895 ausführlich das Leben auf Schloss Wildenstein im Kanton Aargau bei ihrer Freundin Pauline von Sinner-von Effinger (zu Betsys Schilderung s. Brief 1820^{34–70}; zu Pauline von Sinner-von Effinger s. Anm. zu Brief 1820^{35f}).
19 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).
20f. Fr. Schuler] Pauline Schuler, die Haushälterin von Pauline von Sinner-von Effinger (s. Brief 1820^{35f}; vgl. auch MBW 4.7, Anm. zu Brief 1726^{28f}).
39 Der Hack(el)berg, der Katholik] Der mit Haessel befreundete Karl Freiherr von Hackelberg-Landau (1859–1921) war seit 1886 geweihter Priester. Er arbeitete zunächst als Vikar und dann als Studienpräfekt am Knabenseminar in Hollabrunn. 1894 promovierte er an der Universität in Graz, 1896 wurde er Mitglied des Domkapitels von Wien (vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1810⁴⁰).

- 40 Joch] *Altes Flächenmaß, je nach Region zwischen 25 und 60 Ar (2500 bis 6000 Quadratmeter).*
- 43 Gedichte 6. Aufl] *Die 6. Auflage der Gedichte erschien im Oktober 1894.*
- 44 Geschichte dieser Ausscheidung] *i. e. die (zweifelloos von Louise Meyer-Ziegler erwungene) Eliminierung der Gedichte 136 Weihgeschenk und 141 Einer Toten ab der 6. Auflage der Gedichte (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1752_{3f}).*
- 46f. Die Schultheßsche Angabe beruht auf einem Irrthum.] *Siehe Anm. zu Brief 1820_{93f}.*
- 49f. Die Kapelle d. unschuld. Kindlein] *Das 1891 entstandene Gedicht 109 Die Kapelle der unschuldigen Kindlein.*
- 51f. des religiösen Einflusses] *Haessel insinuiert hier, dass Gedicht 109 (s. vorige Anm.) unter dem frömmelnden Einfluss von Meyers Frau entstanden sein könnte. Betsy Meyer verteidigt ihre Schwägerin in ihrem Antwortbrief gegen diesen Vorwurf (s. Brief 1828₃₀₋₄₉). Schon am 2. April 1892 hatte Haessel in Brief 1675₆ das Gedicht wegen dessen Mystik als bedenklich empfunden.*
- 54 keineswegs das herrliche Gedicht] *Gedicht 179 Mit zwei Worten (s. Anm. zu Brief 1820₁₃₆).*
- 57f. Meinr. Lienert [...] Erzählungen a. d. Urschweiz^a] *Siehe Anm. zu Brief 1820_{152f}.*
- 59 Ex. des Jenatsch] *Meyers Roman Jürg Jenatsch (20. Aufl.).*
- 60 Frey] *Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820₁₆).*
- 60f. der von Ihnen angeregten Idee] *In Brief 1820 erwähnte Betsy Meyer gegenüber Haessel den von einem Dritten an Adolf Frey herangetragenen Wunsch, in den Lesebibliotheken für Volksschulen die für diese mangels Existenz billiger Volksausgaben zu kostspieligen Werke Meyers anbieten zu können. Aus diesem Grund bat Adolf Frey den Verleger, diesen Bibliotheken Rest-Exemplare älterer Ausgaben von Jürg Jenatsch zu schenken (s. Brief 1820₁₉₆₋₂₀₂).*
- 69f. Heute antwortet er mir aus Zürich mit bitterm, ja beleidigenden Worten.] *Brief 1825. Haessel durchschaut nicht, dass Meyers Briefe aus dieser Zeit zum großen Teil von dessen Ehefrau aufgesetzt sind.*
- 72 Dr Weibel] *Dr. Adolf Weibel (s. Anm. zu Brief 1820_{127f}).*

1827 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Februar 1895, Montag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 391.232. Karte 115 × 140.

DATIERUNG

Datumsangabe ohne Nennung der Jahrs. Da Betsy Meyer eindeutig auf Brief 1826 antwortet, ist als Jahr «1895» zu ergänzen.

EMPFÄNGERVERMERKE

Auf S. 2 die von Betsy Meyer gewünschten Exemplare jeweils mit Erledigungszeichen versehen.

ERLÄUTERUNGEN

- 10 Nur zwei Worte!] *Betsy Meyer nimmt nach der Klärung des Missverständnisses hinsichtlich dieser Wendung (s. Anm. zu Brief 1820₁₃₆ und Haessels Richtigstellung in Brief 1826₅₃₋₅₆) scherzhaft genau diese Worte auf.*
- 11 Direktor Weibel in Königsfelden] *Siehe Anm. zu Brief 1820_{127f}.*
- 23 Jenatsch, neuste Ausgabe] *Meyers Roman Jürg Jenatsch (20. Aufl.).*
- 24 Engelberg] *Meyers Versepos Engelberg (4. Aufl.).*
- 25 Huttens letzte Tage, neuste Auflage] *Meyers Versepos Huttens letzte Tage (9. Aufl.).*

1828 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. und 12. März 1895, Montag und Dienstag, Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.195. Zwei Doppelblätter, jeweils 202 × 125. Wasserzeichen vorhanden. Erstdruck: MSW 3, 235f. u. 237 (Teildruck bzw. Briefzitat).

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 3), darunter Beantwortungsdatum notiert: 14/3.

TEXTWIEDERGABE

28 Sie] *Lies* «*sie*».

ERLÄUTERUNGEN

21f. Ihr Geburtstag] *Haessel* wurde am 19. März 1895 76 Jahre alt.

27 Fräulein Klara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 18207).

30–32 daß ich immer wieder „die unschuldigen Kindlein“ [...] in Schutz nehmen muß] *Siehe Anm. zu Brief 1826* 51f.

35 nachdem die schwere *Angela Borgia* vollendet] *Die Druckvorlage der Journalausgabe von Angela Borgia für die «Deutsche Rundschau»* wurde am 14. August 1891 abgeschickt (vgl. *MSW* 14, 155).

36 nach Berlin] *i. e. an die «Deutsche Rundschau».*

37f. für den *Musenalmanach* ein Beitrag] «*Cotta'scher Musenalmanach auf das Jahr 1892*» (erschieden im Herbst 1891).

40 zwei Skizzen, zwei Eindrücke] *Im «Musenalmanach»* (s. vorige Anm.) erschienen die *Gedichte 109 D² Die Kapelle der unschuldigen Kindlein* und *126 D³ Das Ende des Festes*.

41 dem Stuttgarterverleger] *Gemeint ist hier gewiss der Herausgeber des «Cotta'schen Musenalmanachs» zu jener Zeit, der in München wohnende Otto Braun (1824–1900), der von 1869 bis 1891 Chefredakteur der «Allgemeinen Zeitung» war. Der Cotta Verlag hatte seinen Sitz gleichwohl in Stuttgart.*

50 *Confidentiel!*] (frz.) *vertraulich*.

52f. Ernest Naville [...] Tod seines einzigen [...] Bruders] *Jean Louis Naville* (geb. 1812), ehemaliger Direktor einer Erziehungsanstalt und Bürgermeister von Vernier, starb am 11. Februar 1895.

53f. meine lieben Geschwister verloren ihre Mutter, die bald 82 jährige Frau Oberst Ziegler] *Meyers Schwiegermutter Johanna Louise Ziegler* (geb. 1813) verstarb am 9. März 1895.

60 gewissenhaften Juristen] *Eugen Zuppinger* (s. Brief 1831 37–44).

60f. zu beraten] *i. e. zu Rate zu ziehen*.

92 die zwei Briefe meines geliebten Bruders an Sie] *Briefe 1823 und 1825*.

1829 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 12. März 1895, Dienstag, Brief (dt.)

H: CFM 335.XXVI.5. Einzelblatt 157 × 100. alR abgetrennt; S. 1 aOR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

ERLÄUTERUNGEN

Siehe Anm. zu Brief 1828 53f.

1829a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. März 1895, Donnerstag

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 18. März 1895 für Haessels Antwort auf ihren letzten Brief (vom 12. März). Das genaue Datum von Haessels nicht überliefertem Brief geht aus seinem Beantwortungsvermerk auf diesem Brief hervor.

1830 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 16. März 1895, Samstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 335.XXVI.6. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

ERLÄUTERUNGEN

Es ist unklar, aus welchen Honoraren (bzw. Abzügen) sich dieser letzte Wechsel über 557 Reichsmark zusammensetzt. Meyer hatte im Dezember 1894 vier Honorarzahlungen erwähnt (s. MBW 4.7, Brief 1814₃; s. dazu auch Brief 1811₄₋₆), Haessel bestätigte im Gegenzug den Rücklauf von zwei dieser Tratten (s. MBW 4.7, Brief 1815₆). Evtl. handelte es sich bei dem im vorliegenden Brief erwähnten Wechsel um die letzte der vier Honorarzahlungen von Ende 1894, nachdem mehrere Neuauflagen erschienen waren: Engelberg (4. Aufl.), Novellen (2 Bde., 6. Aufl.), Gedichte (6. Aufl.) und Huttens letzte Tage (9. Aufl.).

BEILAGE

Aufstellung der verkauften Bände von Meyers Werken der jüngsten Zeit mit Abrechnung. Verbleib unbekannt.

1831 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 18. März 1895, Montag. Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.196. Doppelblatt 202 × 126. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 4), darunter Beantwortungsdatum notiert: 22/3.

ERLÄUTERUNGEN

27 meiner Felsenhofangelegenheit] Durch den Bau der «Rechtsufrigen Zürichseebahn» (Zürich-Meilen-Rapperswil), die 1894 ihren Betrieb aufnahm, wurde Betsy Meyers Anwesen, der Felsenhof in Männedorf, zerschnitten. Sie verkaufte daraufhin ihren Besitz im gleichen Jahr (vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1603₁₄).

37 Herrn Dr. Zuppinger] Eugen Zuppinger (1839–1906), Rechtsanwalt in Zürich.

42f. als [...] Fr. Oberst Ziegler starb] Meyers Schwiegermutter Johanna Louise Ziegler (geb. 1813) starb am 9. März 1895.

47f. nach Königsfelden zu Direktor Weibel] Siehe Anm. zu Brief 1820_{127f}.

1832 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 22. März 1895, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.136. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

14 beantworteten] Textverlust durch Lochung.

16 seyn...] Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.

16 GHaxben] Textverlust durch Lochung.

39 gieb't's] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

11 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820₇).

28 Frey braucht also zuerst 50 Jenatsch] Siehe Anm. zu Brief 1826_{60f}.

37 das, was Sie zu erhalten wünschen] Siehe Brief 1827₂₁₋₂₅.

38 die alte Dame] Johanna Louise Ziegler (s. Anm. zu Brief 1828_{53f}).

40f. meinen letzten, der mir das Leben vergiftet u. zerstört hat] Anspielung auf den überraschenden Tod von Haessels Ziehsohn Hermann Sorgenfrey im Juli 1893, der als Erbe des Verlags vorgesehen war (s. dazu auch MBW 4.7, Briefe 1726–1729).

1833 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. April 1895, Montag. Briefkarte (lat.)

H: CFM 302.534. Karte 91 × 111. Trauerrand auf S. 1.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR rechts Beantwortungsdatum notiert: 24/4.

TEXTWIEDERGABE

3 Teilname] Lies «Teilnahme».

ERLÄUTERUNGEN

2 Richtigkeit Ihrer Rechnung] Siehe Brief 1830.

3 Tod unserer l. Mutter] Siehe Anm. zu Brief 1828^{53f}.

4 Steinegg] Familie Meyer verbrachte häufig die Sommerfrische auf Schloss Steinegg bei Frauenfeld im Kanton Thurgau. Das Gut gehörte Louise Meyer-Zieglers 1890 verstorbenem Bruder Alfred. Auch nach dem Tod des Besitzers war Meyer mit seiner Familie oft zu Gast auf dem rubig gelegenen Anwesen (vgl. MSW 7, 660).

1833a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. April 1895, Mittwoch

DATIERUNG

Haessel antwortete seinem Vermerk gemäß am 24. April auf Meyers Karte vom 22. April 1895. Dieses Schreiben ist nicht überliefert.

1834 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Mai 1895, Samstag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.137. Doppelblatt 157 × 99. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

19 Hedenstjena] Lies «Hedenstjerna».

24 <schön] Textverlust durch Lochung.

42 Jesai(«s] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

1 Wildenfels] Irrtümlich für «Wildenstein».

4 Meßarbeit] Anspielung auf das hohe Maß an Arbeit, das während und nach der alljährlich stattfindenden Buchmesse in Leipzig anfällt.

9 Sage vom Klingen der Ohren] Anspielung auf den Volksglauben, dass jemand ein Klingeln im Ohr hört, wenn andere in seiner Abwesenheit über ihn sprechen.

12 Jenatsch. 21. Aufl] Die Auflagenangabe muss ein Irrtum sein, da die 21. Auflage von Jürg Jenatsch erst im Oktober 1895 erschien. Es wird sich daher wohl um zwei Exemplare der 20. Auflage handeln.

16 Lienert Gesch. a. d. Urschweiz] Meinrad Lienert (1865–1933): «Erzählungen aus der Ur-Schweiz» (Leipzig: Haessel 1895).

17 Vögtlin, Heilige Menschen] Adolf Vögtlin: «Heilige Menschen. Novellen» (Leipzig: Haessel 1895). Zu Vögtlin s. auch MBW 4.7, Anm. zu Brief 1501 s.

18 Schönherr, allerlei Kreuzköpfe] Karl Schönherr (1867–1943): «Allerhand Kreuzköpfe. Geschichten und Gestalten aus den Tiroler Alpen» (Leipzig: Haessel 1895).

19 Hedenstjerna Patron Jönsson's Memoir] Alfred von Hedenstjerna: «Patron Jönssons Memoiren» (Leipzig: Haessel 1895).

21 „Nun rede Du“!] Gewiss eine Anspielung auf Gedicht 38 Jetzt rede du!

28 Frau v Doß] Anna von Doß (1834–1913) lernte Meyer im Frühling 1871 in Mariafeld bei der so genannten «Tafelrunde» bei François und Eliza Wille (s. MBW 2) kennen, die v. a. Mitglieder der «deutschen Kolonie» in Zürich besuchten, u. a. Richard Wagner, Georg Herwegh, Gottfried Kinkel, Adolf Calmberg, Mathilde Wesendonck und Ludwig Ettmül-

ler. Bereits im Januar 1872 besuchten Meyer und seine Schwester das Ehepaar von Doß in München für einen Nachmittag. Im Juni 1873 trafen die verwitwete Anna von Doß und Meyer erneut in Mariafeld aufeinander. Von Doß besuchte Meyer 1885, 1887, 1890 und 1895 in Kilsberg und schrieb ausführliche Berichte darüber an ihre Kinder (s. «Anna von Doß. Briefe über Conrad Ferdinand Meyer». Hrsg. von Hans Zeller [Bern: Benteli 1960]).

- 29 Frau Brockhaus] *Die Leipziger Verlegersgattin und Bekannte Haessels, Louisa Brockhaus (1845–1921)* (vgl. MBW 4.5, Anm. zu Brief 1069¹¹).
- 31 Steinegg] *Siehe Anm. zu Brief 1833⁴.*
- 32 die Rechnung] *i. e. die Honorarzählungen an Meyer für erschienene Neuauflagen.*
- 36f. die Dichtung die Frau Luise unter die Gedächtnißrede für ihre Mutter mit der Bezeichnung des Verfassers hat setzen lassen] *Bei der Bestattung von Meyers Schwiegermutter am 12. März 1895 wurde eine 8-seitige Broschüre verteilt, die auf S. 3–7 einen Nekrolog auf die Verstorbene enthält. Auf S. 7 folgt Gedicht 827 Uns're liebe Mutter schläft im Grabe, allerdings in einer von Louise Meyer-Ziegler überarbeiteten Form (vgl. MSW 7, 760f.). Vor dem Gedicht steht eine Einleitung: «Nach kurzer Krankheit ist sie ruhig und ohne jeglichen Todeskampf eingeschlummert zur ewigen Herrlichkeit, wie ihr trauernder Schwiegersohn trefflich ausdrückt in folgenden Worten.»*
- 41f. Weissagung des Jesai(as)] *Anspielung auf Jes 7,14: «Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau [oder «junge Frau»] ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.» Papst Pius IX. hatte am 8. Dezember 1854 das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariens verkündet.*

BEILAGE

Zwei Geschenkexemplare Jürg Jenatsch (wahrsch. 20. Aufl.); je ein Geschenkexemplar: Huttens letzte Tage (9. Aufl.); Engelberg (4. Aufl.); Meinrad Lienert: «Erzählungen aus der Ur-Schweiz»; Adolf Vöglin: «Heilige Menschen. Novellen»; Karl Schönherr: «Allerhand Kreuzköpf. Geschichten und Gestalten aus den Tiroler Alpen»; Alfred von Hedenstjerna: «Patron Jönssons Memoiren» (die vier letztgenannten Bände alle: Leipzig: Haessel 1895). (Das im vorliegenden Brief angekündigte Exemplar Engelberg, 4. Aufl., wurde vergessen, s. die Briefe 1836^{46f} und 1837²⁴.)

1835 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Mai 1895, Samstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.138. Einzelblatt 155 × 96–97. S. 1 aoR mittig schwarzes Medusenhaupt als Firmensignet, mit reicherer Ornamentierung als das Signet auf Brief 1822. alR gelocht mit Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

3 ‹Ex.› Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

3 50 ‹Ex.› Jenatsch an Ad. Frey abgegangen] *Siehe Anm. zu Brief 1826^{60f}.*

BEILAGE

Ein Exemplar des Widmungsblattes, das in 50 für Schulen bestimmte Geschenkexemplare Jürg Jenatsch (wahrsch. 20. Aufl.) eingeklebt werden sollte.

1836 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 26. Mai bis 8. Juni 1895. Brief (dt.)

H: CFM 391.231. Zwei Doppelblätter, jeweils 175 × 111. Wasserzeichen vorhanden. Von Betsy Meyers Hand S. 5 aoR rechts Blattnummerierung hinzugefügt: II.

DATIERUNG

Ohne Datum. Der vorliegende Brief ist zweifellos die Antwort auf Brief 1834 vom 25. Mai, auf den Haessel wiederum am 9. Juni antwortet (Brief 1837).

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR Beantwortungsdatum notiert: 9/6.

ERLÄUTERUNGEN

- 13 Waldhaus] *Vom Frühjahr 1895 bis November 1899 lebte Betsy Meyer im Waldhaus in Wildegg. Ihr Vermieter war der Maschineningenieur Alfred Oehler (1852–1900), der 1894 seine Grau- und Tiegelstahlgießerei «A. Oehler & Co.» von Wildegg nach Aarau verlegt hatte (vgl. Brief 1838^{6–21}).*
- 14 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
- 28 Kasteln, wo Anstalten für arme oder kranke Kinder sind.] *Schloss Kasteln beherbergte ab 1855 eine «Privat-Rettungsanstalt für arme, verwaiste, verlassene oder verwahrloste Kinder evangelisch-reformierter Konfession». Die Anstalt war durch den pietistischen Pädagogen Christian Heinrich Zeller (1779–1860) beeinflusst.*
- 30 die Gisulafluh] *«Gislafluh» (auch «Giselafluh»): ein Bergrücken im Schweizer Jura.*
- 41 doch Partenkirchen] *Die in Partenkirchen lebende Anna von Doß hoffte auf einen Besuch Haessels (s. Brief 1834^{28f}; zu Anna von Doß s. Anm. zu Brief 1834²⁸).*
- 50 Lienerts Geschichten] *Siehe Anm. zu Brief 1834¹⁶.*
- 51 Hedenstjerna] *Siehe Anm. zu Brief 1834¹⁹.*
- 55 Schönherrs Buch] *Siehe Anm. zu Brief 1834¹⁸.*
- 57 Vögtlin] *Siehe Anm. zu Brief 1834¹⁷.*
- 58 „Prophetenstädtchen“ Brugg] *Die mindestens seit 1396 bestehende städtische Schule in Brugg wurde nach der Reformation in eine Lateinschule umgewandelt. Sie diente hauptsächlich zur Vorbereitung auf die theologische Akademie in Bern. Da die Lateinschule sehr viele Pfarrer und Theologen hervorbrachte, erhielt Brugg den Beinamen «Prophetenstadt».*
- 59 „Kirchenstuhlschnitzers von Wettingen“] *1891 erschien bei Haessel Vögtlins Novelle «Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen».*
- 80 Milla] *Meyers Tochter Camilla.*
- 81 den Verlust der Großmama] *Siehe Anm. zu Brief 1828^{53f}.*
- 82 Erinnerungsblätter] *Siehe Anm. zu Brief 1834^{36f}.*

1837 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Juni 1895, Sonntag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.139. Doppelblatt 157 × 110. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 2.

TEXTWIEDERGABE

- 4 unterbreche] *Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen unter und breche beim Zeilenwechsel.*
- 9 fü(h)ren] *Textverlust durch Lochung. Unterlänge des fehlenden Buchstabens erhalten.*
- 15 (darf] *Textverlust durch Lochung.*
- 33 Addio.!] *Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.*

ERLÄUTERUNGEN

- 5 „Waldhaus“] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.*
- 6 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
- 19 Vögtlin's Buche] *Siehe Anm. zu Brief 1834¹⁷.*
- 24 Engelberg zu senden vergaß ich in dem Trubel.] *Haessel hatte am 25. Mai angekündigt, ein Exemplar Engelberg (4. Aufl.) zu schicken, es aber dann vergessen (s. die Briefe 1834¹⁴ und 1836^{46f}).*
- 25 Die 50 Ex. des Jenatsch sind in Aarau eingetroffen] *Siehe Anm. zu Brief 1826^{60f}.*

1837a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrsch. 10. Juni 1895, Montag, Buchsendung

DATIERUNG

Haessel kündigt am 9. Juni 1895 an, er werde die drei Exemplare Engelberg am Tag darauf abschicken. Betsy Meyer bestätigt den Eingang am 2. Juli.

1838 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. Juli 1895, Dienstag, Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.197. zwei Doppelblätter, jeweils 177 × 112. Wasserzeichen vorhanden. Reproduktion s. Abb. 244–251. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 arR Beantwortungsdatum notiert: 5/7

ERLÄUTERUNGEN

- 5 das Waldhaus] *Siehe Anm. zu Brief 1836*¹³.
- 10 Von Betsy Meyers Hand gezeichneter Plan] *Siehe Abb. 244*.
- 18 Herr Oehler] *Siehe Anm. zu Brief 1836*¹³.
- 25 eine liebe alte Cousine] *Nicht ermittelt*.
- 35 Prof: Frey] *Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820*¹⁶).
- 54 Direktor Weibel] *Siehe Anm. zu Brief 1820*^{127f}.
- 61f. den Prozeß machen [...] wie den einfältigen Alexianern in Mariaberg] *Im Sommer 1895 kam es vor der Strafkammer des Aachener Landgerichts zu einem Prozess wegen einer vermeintlichen Verleumdung: Die katholischen Alexianerbrüder, die in dem Kloster Mariaberg bei Aachen lebten und sich der Pflege Geisteskranker und Epileptiker widmeten, klagten gegen den Verfasser einer Broschüre, in der sie beschuldigt wurden, einen schottischen Gast über drei Jahre lang gegen seinen Willen festgehalten zu haben, obwohl er überhaupt nicht psychisch krank gewesen sei (Heinrich Mellage: «39 Monate bei gesundem Geiste als irrsinnig eingekerkert! Erlebnisse des katholischen Geistlichen M. Forbes aus Schottland im Alexianerkloster Mariaberg in Aachen während der Zeit vom 18. Februar 1891 bis 30. Mai 1894», Hagen 1894). Der Orden verlor den Prozess, alle Behauptungen der Broschüre wurden von den Richtern für wahr befunden. Zudem stellte sich im Prozessverlauf nach Anhörung zahlreicher Zeugen heraus, dass die Alexianerbrüder die ihnen anvertrauten Pflegebedürftigen offenbar systematisch körperlich und psychisch quälten. Ein Kranker sei sogar in Folge einer Misshandlung verstorben. Das Urteil vom 8. Juni 1895 fiel eindeutig aus: Die Beschlagnahme der Broschüre wurde aufgehoben und der Verfasser freigesprochen. Für das Alexianerkloster blieb dieses Urteil nicht ohne Folgen: Ab 1. Juli 1895 pachtete die rheinische Provinzialverwaltung die Anstalt Mariaberg. Ab September 1895 wurde die Pflege der Kranken weltlichem Personal anvertraut (vgl. Hugo Friedländer: «Interessante Kriminal-Prozesse von kulturhistorischer Bedeutung. Darstellung merkwürdiger Strafrechtsfälle aus Gegenwart und Jüngstvergangenheit nach eigenen Erlebnissen». Bd. 1. Berlin 1910, S. 91–135).*
- 68 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820*⁷).

1839 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. Juli 1895, Freitag, Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.140. Doppelblatt 157 × 110. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 2.

DATIERUNG

Die letzte Ziffer der Jahrzahl ist schwer lesbar. Da der vorliegende Brief aus inhaltlichen Gründen zweifellos die Antwort auf Betsy Meyers Brief vom 2. Juli 1895 ist, ergibt sich daraus die gesicherte Datierung. Auch das dort festgehaltene Beantwortungsdatum stimmt mit dieser Datierung überein.

TEXTWIEDERGABE

- 9 ‹w›ahrscheinlich] *Textverlust durch Lochung.*
 15 antwornte] *Lies «antwortete».*
 16 ‹tr›üb] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 8 Frey] *Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820₁₆).*
 14 Freunde waren mit Frau Spyri] *Meyers enge Bekannte Johanna Spyri, die Autorin des Erfolgsromans «Heidis Lehr- und Wanderjahre» (1880).*
 14 Macugnaxca, hinter dem M. Rosa] *Macugnaga ist eine italienische Gemeinde in der Provinz Verbano-Cusio-Ossola, Region Piemont, die am Monte Rosa gelegen ist.*
 18 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820₇).*

BEILAGE

Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 5. Juli 1895, Freitag. Brief (dt.) (nicht weitergeleitet)
H: CFM 401.7.1. Doppelblatt 156 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.
alR gelocht, mit Textverlust.

TEXTWIEDERGABE (BEILAGE)

- 8 ‹w›ird] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN (BEILAGE)

Betsy Meyer leitete diesen Brief nicht an ihre Schwägerin weiter (s. Brief 1840_{31f}), sondern bewahrte ihn auf.

1840 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. Juli 1895, Montag. Briefkarte (dt.)

H: Ms Z XII 376.198. Briefkarte 116 × 141.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert:
 10/7

ERLÄUTERUNGEN

- 24 Mi'lla] *Meyers Tochter Camilla.*
 25 Pfarrer Jaccard aus Zürich] *Emile François Jaccard (1834–1904), 1868–1898 Pfarrer der französischen Kirche in Zürich.*

1841 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Juli 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.141. Doppelblatt 157 × 110. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht mit Textverlust auf S. 1 u. 2.

TEXTWIEDERGABE

- 10 ‹F›amilie] *Textverlust durch Lochung.*
 16 ‹tr›aurigen] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 18 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820₇).*

1842 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Juli 1895, Freitag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.142. Doppelblatt 156–157 × 110. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht mit Textverlust auf S. 2 u. 3.

TEXTWIEDERGABE

- 14 un⟨d⟩] *Textverlust durch Lochung.*
 24 ‹w›ürde] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 8 Jenatsch] Meyers Roman Jürg Jenatsch (erste Buchausgabe 1876).
 10 den Novellen] Die zweibändige Sammlung Novellen erschien zum ersten Mal 1885.
 10 dem Heiligen] Meyers Novelle Der Heilige (erste Buchausgabe 1880)
 10 Angela] Meyers letzte Novelle Angela Borgia (erste Buchausgabe 1891).

BEILAGE

Entwurf einer Verlagsanzeige zur Einheftung in Neuauflagen einiger Werke Meyers, von unbekannter Hand (dt.)

H: CFM 395.6.151. Einzelblatt 177 × 108. aoR abgetrennt. alR gelocht, ohne Textverlust.

ERLÄUTERUNGEN (BEILAGE)

In der ZBZ ist ein Exemplar Jürg Jenatsch (21. Aufl.) vorhanden, dem ein solches Beiblatt vorgeheftet ist, wodurch belegt ist, dass Haessel diesen Plan realisierte, wobei nicht gesagt werden kann, bei wievielen Exemplaren ein solches Blatt eingefügt wurde. Der gedruckte Text weicht nur in zwei Details von dem vorliegenden Entwurf ab: Statt 12. steht dort das korrekte Geburtsdatum «11.», und statt erschienen wurde die Perfektform gewählt («sind ... erschienen»).

1843 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Juli 1895, Dienstag. Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.199. Doppelblatt 202 × 126. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 3 alR unten (zur Korrektur Julius in Angela Borgia) Markierung mit vertikalem braunem Farbstift von unbekannter (evtl. Haessels) Hand.

ERLÄUTERUNGEN

- 8 hier im Waldhause] Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.
 12 Frey's] Adolf Frey und seine Frau Lina Frey geb. Beger (s. die Anm. zu Brief 1820¹⁶ und 1820¹⁴⁵).
 21 Klara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).
 31 daß Jürg Jenatsch i^mer breitem Raum gewiⁿt] Anspielung darauf, dass Jürg Jenatsch bereits in die 21. Auflage geht.
 34f. schlim^e Verwechslung der Papstnamen] An einer Stelle in Angela Borgia schrieb Meyer zunächst Leo anstatt historisch korrekt Julius (II.) (s. MSW 14, 38 u. 329). Der Fehler steht in sämtlichen überlieferten Manuskripten und gedruckten Auflagen bis einschließlich der 6. Auflage von 1895. Betsy Meyer mahnte noch im März 1897 die Korrektur dieses Fehlers an (s. Brief 1928²⁻²¹), der schließlich in der 7. Auflage von 1897 (in MSW 14, 316f. fälschlich mit der Jahreszahl 1895 versehen) berichtigt wurde. Zu bedenken ist bei den Auflagen der Novelle Angela Borgia, dass es zu einer unentwirrbaren Konfusion hinsichtlich der Auflagenzahlen bzw. der jeweiligen Textkonstitutionen der einzelnen Exemplare kam: Bereits 1891 gab es eine 5. und eine 6. Auflage, 1892 erschien erneut eine 5. Auflage, und 1895 eine weitere 6. Auflage. Zudem stellte Haessel Mischexemplare her, da er unverkaufte Exemplare wieder auflöste und die Druckbogen daraus für neue Exemplare verwendete, so dass innerhalb der gemäß Titelblatt selben Auflage unterschiedliche Fassungen vorliegen können (vgl. MSW 14, 315–317).
 39 die 6^{te} Auflage der Gedichte wegen ihres „Manco“^s] Anspielung auf die beiden entfernten Gedichte in der 6. Auflage der Gedichte (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1752^{3f}). Allerdings blieb dieses Manco auch in der 7. und den folgenden Auflagen bestehen. Erst im Jahr 1900 wurden diese Gedichte, offenbar ohne Rücksprache mit Louise Meyer-Ziegler, wieder in die Sammlung Gedichte (17. Aufl.) eingefügt (s. dazu Brief 2031²⁶⁻³⁷; vgl. MSW 2, 27).
 44f. Hutten und Engelberg als zweiten Band der Gedichte] Die Idee, die beiden Versepen Meyers als zweiten Teil der Gedichte herauszubringen, wurde nie umgesetzt.
 50 Camilla's Ferien] Die Sommerschulferien von Meyers 15jähriger Tochter Camilla.

1843a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 2. August 1895

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler antwortet am 2. August 1895 auf eine nicht überlieferte schriftliche Frage Haessels, die dieser offenbar an Meyer gerichtet hatte.

1844 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 2. August 1895, Freitag, Briefkarte (dt.)

H: CFM 400.36. Karte 90 × 112. Trauerrand auf S. 1.

ERLÄUTERUNGEN

- 7 letzten Sommer das „Göthejahrbuch“ bekommen] Das «Goethe-Jahrbuch» des Jahres 1894, hrsg. von Ludwig Geiger, erschien bei Rütten & Loening in Frankfurt a.M. Evtl. war der Band von Meyer und Haessel doppelt bezahlt worden oder Haessel wollte in Erfahrung bringen, ob er das Exemplar auf Meyers Rechnung bezahlen solle. Haessel hatte des Öfteren Bezahlungen dieser Art in Meyers Auftrag übernommen (s. exemplarisch MBW 4.5, Anm. zu Brief 957^{13f}).
- 12 Fr. Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

1845 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. August 1895, Dienstag, Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.143. Doppelblatt 156 × 99. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht mit Textverlust auf S. 2.

TEXTWIEDERGABE

- 8 waas] Lies «was».
- 17 «es» Textverlust durch Lochung, Buchstaben partiell erhalten.

ERLÄUTERUNGEN

- 4f. Frau Rath Doß] Anna von Doß (1820–1873) (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).
- 9 beiliegende Karte] Vermutlich Brief 1844.
- 11 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

BEILAGE

Karte von Louise Meyer-Ziegler an Haessel (vielleicht Brief 1844).

1846 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 25. August 1895, Sonntag, Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 335.XXVI.7. Doppelblatt 177 × 112. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

- 18 in] Evtl. – (i. e. Gedankenstrich).

ERLÄUTERUNGEN

- 6f. Dr. Alfr. Biese. Schleswig] Der Literaturhistoriker Alfred Biese (1856–1930) war als Gymnasiallehrer in Schleswig tätig.
- 9 Frau v Doß] Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834^{28f}).
- 14 das Fehlen der Gedichte „Weihgeschenk“ u. „Einer Todten“] Anspielung auf die zweifellos von Louise Meyer-Ziegler erzwungene Eliminierung der Gedichte 136 Weihgeschenk und 141 Einer Toten ab der 6. Auflage der Gedichte (s. dazu ausführlich MBW 4.7, Anm. zu Brief 1752^{3f}).
- 18f. Prof. Dr. Fritz Fleiner in Aarau] Der Jurist Friedrich Fleiner (1867–1937) war seit 1892 Privatdozent an der Universität Zürich. Im Wintersemester 1895/96 erhielt er eine außerordentliche Professur, 1897 wurde er ordentlicher Professor für Staats-, Völker- und Kirchenrecht in Basel (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1498^{6f}). Haessel war mit dessen Halbbruder Albert Fleiner seit langem befreundet (s. Anm. zu Brief 1849⁴).

BEILAGE

Alfred Biese an Hermann Haessel, 10. August 1895, Samstag. Karte (dt.)

H: CFM 335.XXVI.7a. Karte 92 × 140. Adresse: An | die Verlagsbuchhandlung von H. Haessel | Leipzig; Abgangsstempel: SCHLESWIG | 10.8.95.6-7N. | 1 a; Empfangsstempel: L.13. | 11 8 | 9-10V. | b; beide Stempel auf Adressseite.

EMPFÄNGERVERMERKE (BEILAGE)

S. 1 aoR rechts: 12/7. Cop. Buch. [recte: «12/8.»]

1847 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 27. August 1895, Dienstag. Brief mit Trauerrand (dt.)

H: CFM 400.37. Doppelblatt 183-184 × 113-114. Trauerrand auf allen Seiten (außer am Mittelfalz).

ERLÄUTERUNGEN

6 meine l. Schwester] *Louise Meyer-Ziegler hatte zwei Schwestern: Henriette (1835-1930), die Witwe des 1890 verstorbenen pensionierten Pfarrers von Künsnacht, Paul Burkhard, und Johanna (1843-1922), genannt «Jenny» (vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1490^{130f}). Es muss sich im Kontext um die Zweitgenannte handeln.*

6 dem Tode meiner theuren Mutter] *Siehe Anm. zu Brief 1828^{53f}.*

1848 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. August 1895, Samstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.144. Karte 140 × 90. Frankopostkarte. alR gelocht, ohne Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Waldhaus^{bei}/Wildegg. | Canton Aargau; Abgangsstempel: EINSIEDELN | 31.VIII.95.VIII-; Empfangsstempel: WILDEGG | 31 VIII 95; beide Stempel auf Adressseite.

ERLÄUTERUNGEN

3 hoffe morgen Abend wieder im Waldhaus] *Haessel verbrachte Ende August und Anfang September 1895 einige Tage als Gast von Betsy Meyer in ihrem Haus.*

5 Auch hier] *Bereits im Sommer 1889 bereiste Haessel den Wallfahrtsort Einsiedeln (Kanton Schwyz) mit seiner Benediktinerabtei (s. MBW 4.6, Brief 1353⁴⁸). Möglicherweise besuchte Haessel dabei seinen dort wohnenden Autor Meinrad Lienert (vgl. Brief 1926⁴¹⁻⁴³).*

5 Abrahams Schooße] *Anspielung auf das biblische Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus: Der Arme wird nach seinem Tod von Engeln in Abrahams Schoß getragen, während der Reiche in die Hölle kommt (s. Lk 16,22-23).*

1849 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 2. September 1895, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 335.XXVI.8. Doppelblatt 177 × 112. Wasserzeichen vorhanden.

ERLÄUTERUNGEN

4 die Fleiner-Familie] *Haessel war befreundet mit Albert Fleiner (1859-1902), Redaktor der «Neuen Zürcher Zeitung», den er bereits seit dessen Studienzeit in Leipzig 1880 kannte. Dieser hatte zwei jüngere Halbbrüder: den in Basel lebenden Juraprofessor Friedrich (1867-1937) (s. Anm. zu Brief 1846^{18f}) und Hans (1864-1922), Leiter der väterlichen Zementfabrik in Aarau (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1498^{6f} und MBW 4.3, Anm. zu Brief 414⁴⁶).*

9f. Wegen der Gedichte] *Haessel hatte in Brief 1846 den Versuch unternommen, die Erlaubnis zu erhalten, die in der 6. Auflage ausgeschiedenen Gedichte Weihgeschenk und Einer Toten in die nächste Auflage wieder einfügen zu dürfen. Der Versuch blieb erfolglos.*

1850 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. September 1895, Montag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.201. Einzelblatt 156 × 99. alR abgetrennt. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 2.

TEXTWIEDERGABE

- 7 i<ch>] Textverlust durch Lochung.
 12 <se>it] Textverlust durch Lochung.
 14 mein] Textverlust, da über den Seitenrand hinausgeschrieben.
 20 Haeße] Textverlust, da über den Seitenrand hinausgeschrieben.

ERLÄUTERUNGEN

- 11 Alles weislich eingerichtet] Haessel mutmaßt, dass Louise Meyer-Ziegler ein Zusammentreffen zwischen ihrem Ehemann und Haessel gezielt hintertrieben hat (s. dazu auch Haessels Klage in Brief 1852_{3–26}).
 16 Anna u. Bertha] Da nur die Vornamen genannt werden, handelt es sich evtl. um Hausangestellte von Betsy Meyer oder Mädchen, die sich zeitweilig im Haus von Betsy Meyer aufhielten; die Nachnamen wurden nicht ermittelt.

1851 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 9. September 1895, Montag, Brief (dt.)

H: CFM 400.38. Doppelblatt 179–182 × 113. Reproduktion s. Abb. 252–255.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 11/9.

TEXTWIEDERGABE

- 8 zubringen] Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen zu und bringen beim Zeilenwechsel.
 28 geschwind] Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen ge und schwind beim Zeilenwechsel.

ERLÄUTERUNGEN

- 8 „da Ihre Geschäfte so ziemlich fertig seien“) Haessel hatte somit bei seiner Ankunft in Zürich seine geschäftlichen Angelegenheiten in der Schweiz weitgehend erledigt.
 10 wir hatten keinen Hochschein] (schweizer.) wir hatten keine Ahnung.
 13f. ich habe mir alle Mühe gegeben ihn doch zu bestimmen aber vergebens] Sätze wie dieser sind ohne Zweifel dreiste Lügen von Meyers Ehefrau, die die beiden besagten Gedichte für alle Zeiten unterdrücken wollte.
 15f. schon vor circa 10 J. die 2' Gedichte nicht mehr] Das ist belegbar eine Lüge von Meyers Gattin: Noch 1890/91 zählte Meyer Weihgeschenk zu denjenigen Gedichten, für die ich eine gewisse Zärtlichkeit empfinde (s. MBW 4.6, Brief 3093_{3f}).
 18f. er ist aber Gott sei Dank absolut wieder gesund] Louise Meyer-Ziegler stellte ihren Mann in dieser Zeit immer wieder als gesundet dar, was aber nicht der Wahrheit entsprach.
 27 das Nicht-Ersehen] i. e. dass sich Meyer mit Gattin und Haessel während Haessels jüngstem Aufenthalt in der Schweiz nicht gesehen haben.
 34 Fr. Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820₇).

1851a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 10. September 1895, Dienstag, Pantoffeln

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 12. September 1895 für drei Dinge: Brief 1850 vom 9. September, Brief 1854 vom 11. September, und für die Sendung eines Paares Pantoffeln, das nach Betsy Meyers Andeutung offenbar zwischen diesen Briefen versendet wurde, was für den 10. September spricht.

1852 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 11. September 1895, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 335.XXVI.9. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben unterhalb des vorgedruckten Namenszugs H. Haessel Notiz mit Bleistift: ist böse; S. 2 alR, obere Hälfte und unten Markierungen mit vertikalen Bleistiftstrichen.

TEXTWIEDERGABE

9 gewesen,.] Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.
12 mußten] Lies «musste».

ERLÄUTERUNGEN

10 vom Waldhaus] Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.
14f. daß ich es wohl nie wieder betreten würde] Haessel reiste nach Meyers Tod im Mail/Juni 1899 zusammen mit seiner Nichte Clara Sorgenfrey noch einmal in die Schweiz und besuchte u. a. auch Betsy Meyer (s. Briefe 2008 und 2009^{26f}).
28 der 70. Geburtstag C. F.'s] Der bevorstehende 70. Geburtstag Meyers am 11. Oktober 1895.
34 G. Ebers in Tutzing] Georg Ebers (1837–1898) war v. a. für seine historischen Romane, die im alten Ägypten situiert waren, bekannt. Seit 1882 hatte er in Tutzing am Starnberger See seinen Sommersitz. Ebers stand seit 1880 mit Meyer in Korrespondenz, am 5. Mai 1890 besuchte er ihn in Kilchberg und stellte seinem Roman «Per Aspera» (1892) eine gedruckte Zueignung an Meyer voran (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1633⁴).
39 ein Heft über meinen Verlag] Nicht ermittelt. Vermutlich handelt es sich um eine Broschüre über das Angebot des Haessel Verlags für Buchhändler und/oder die Presse.
46 Meine Nichte Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

BEILAGE

Ein (handschriftlich verfasstes oder gedrucktes) Verzeichnis der Bücher Meyers, die zum 70. Geburtstag in neuer Auflage erscheinen sollen.

1853 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 11. September 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 335.XXV.14. Einzelblatt 147 × 114.

DATIERUNG

Die letzte Ziffer der Jahrzahl ist schwer lesbar. Da im Text von der eben erschienenen italienischen Übersetzung von Jürg Jenatsch die Rede ist, die 1895 auf den Markt kam, ist der Brief zeitlich in diesem Jahr zu verorten.

ERLÄUTERUNGEN

Evtl. lag diese sachliche Information Brief 1852 bei.

4 FrL. Marie Preis] Siehe Anm. zu Brief 1818⁶.
4 Thomasschaden] Gemeint ist höchstwahrscheinlich «Thomasstaden» (deutscher Name des Quai Saint Thomas in Strassburg).
5 Uebersetzung des Jenatsch] «Giorgio Jenatsch. Una storia dei Grigioni di Corrado Ferdinando Meyer. Traduzione di Maria Preis autorizzata dall'autore con prefazione di Domenico Giuriati e ritratto dell'autore» (Milano: Fratelli Treves 1895).
5 unter xbd] Unter Kreuzband (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 8⁷).

1854 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 11. September 1895, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.145. Einzelblatt 155 × 96. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

8 d·ara·us] Textverlust durch Lochung.

BEILAGE

Abschriften der Briefe 1851 und 1852. Verbleib unbekannt.

1854a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 11. September 1895 oder kurz danach. Buchsendung

DATIERUNG

Haessel schreibt am 11. September 1895 an Louise Meyer-Ziegler, dass er, vermutlich am selben Tag, ein Exemplar der italienischen Übersetzung von Jürg Jenatsch unter Kreuzband an sie absende.

1855 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 12. September 1895, Donnerstag. Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.200. Doppelblatt 177 × 110. Wasserzeichen vorhanden.

ERLÄUTERUNGEN

- 22f. Rochefoucauld: „Deux éléments du bonheur: L’oubli des injures, le souvenir des bienfaits.“] Betsy Meyer irrt sich hier höchstwahrscheinlich, denn dieses Zitat (dt.: «Zwei Bestandteile des Glücks: das Vergessen der Beleidigungen und die Erinnerung an die Wohltaten») stammt aus dem Buch «Guide du bonheur» (1839) des Bankiers, Fabrikanten und Naturwissenschaftlers Jules Paul Benjamin Delessert (1773–1847). Eine Textstelle dieser Art in einem Werk von François de la Rochefoucauld (1613–1680) konnte nicht nachgewiesen werden.
- 24f. die 2 Briefkopien und Ihr letztes Medusenblättchen] Abschriften der Briefe 1851 und 1852 sowie Brief 1854.
- 39 die roten, samtartigen Pantöffelchen] Haessel schickte schon früher Pantoffeln an Betsy Meyer bzw. Meyer und Meyers Gattin (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1565 z). Auch in der Zukunft bleiben Hausschuhe ein beliebtes Geschenk Haessels (s. die Briefe 1919b und 1968a).
- 45 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).

1856 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 2. Oktober 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.146. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

TEXTWIEDERGABE

12 ergebener] Das Wort mündet nach dem Buchstaben b in eine angedeutete Suspensions-schleife.

1857 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 2. Oktober 1895, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 335.XXVI.10. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. Reproduktion s. Abb. 256–257.

ERLÄUTERUNGEN

11 11. October] Meyers 70. Geburtstag.

BEILAGE

Jeweils ein gebundenes Freixemplar der folgenden Neuauflagen: Novellen (2 Bde., 7. Aufl.); Jürg Jenatsch (21. Aufl.); Der Heilige (13. Aufl.); Angela Borgia (6. Aufl.); Gedichte (7. Aufl.).

1857a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, nach dem 2. Oktober 1895, vor dem 6. Oktober

DATIERUNG

Meyer antwortet am 7. Oktober 1895 auf ein Schreiben, das Haessel an Meyers Gattin gerichtet hatte. Haessels letzter überlieferter Brief vor dem vorliegenden Brief vom 2. Oktober kann dabei aus inhaltlichen Gründen nicht gemeint sein, da darin weder von einem Heft (oder Katalog) des Haessel Verlags noch von einer Fotografie die Rede ist.

1857b Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 4. Oktober 1895. Buchsendung

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 4. Oktober 1895 für das Geschenkexemplar des «Don Kichote», das Haessel zuvor abgeschickt haben muss. Des Weiteren erwähnt sie die Bände von Haarhaus bzw. mit finnischen Novellen, die sie bereits vor über einem Jahr geschenkt bekam. Es ist unklar, ob sie auf diese damalige Schenkung referiert oder ob Haessel weitere Geschenkexemplare schickte.

1858 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. Oktober 1895, Freitag. Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.201. Doppelblatt 177 × 111. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 3), darunter Beantwortungsdatum notiert: 6/910.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 der edle Ritter „von der traurigen Gestalt“] Der Lehrer Peter Schunck (geb. 1864) veröffentlichte 1895 bei Haessel: «Don Kichote. Ein drolliges Heldengedicht».
- 9 im Waldhause] Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.
- 12 meine kleine Engländerin] Nicht ermittelt.
- 13 die hübschen Novellen von Haarhaus] Julius R. Haarhaus: «Geschichten aus drei Welten. Novellen und Märchen. Mit Illustrationen und Vignetten nach Feder-Zeichnungen von Fr. Schmidt-Glinz» (Leipzig: Haessel 1894). Haessel hatte Betsy Meyer im September 1894 bereits ein Geschenkexemplar geschickt.
- 14 Skizzen aus dem Lande der tausend See¹⁷n] «Aus dem Lande der tausend Seen. Culturbilder und Geschichten. Finnische Novellen in autorisirten Uebersetzungen» (Leipzig: Haessel 1894) (s. Anm. zu Brief 1820^{145f}).
- 16 kränkliche Schulfreundin aus Zürich] Nicht ermittelt.
- 17 die Malerin Anna Fries] Die Malerin Anna Fries (1827–1901) war eine Freundin Betsy Meyers. Sie gab ihr ab 1853 wiederholt Malunterricht (s. MBW 4.2, Anm. zu Brief 203⁵⁴, Anm. zu Brief 203⁵⁶ und Anm. zu Brief 205^{24–44}). Im Briefwechsel zwischen Betsy Meyer und Haessel wurde sie des Öfteren 1876/77 erwähnt, als Betsy Meyer bei Anna Fries in Florenz wohnte. Im Zuge eines Umbaus von Haessels Haus war längere Zeit eine Verzierung der Fassade durch Sgraffiti von Anna Fries geplant, die letztlich aber nicht ausgeführt wurde.

- 25 Hidalgo] *Anspielung auf «Don Kichote. Ein drolliges Heldengedicht» (s. Anm. oben). Hidalgo ist das spanische Wort für einen niedrigen Adligen und bezeichnet den Protagonisten in Anspielung auf den Originalroman «El ingenioso Hidalgo Don Quijote de la Mancha» (1605/15) von Miguel Cervantes de Saavedra, auf den sich Schunck parodistisch bezieht.*
- 43 „die Liebe höret nimmer auf.“] *Anspielung auf 1. Kor 13,8: «Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.»*
- 46 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).*

1859 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. Oktober 1895, Sonntag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.147. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 1.

TEXTWIEDERGABE

- 9 ðihñ] *Textverlust durch Lochung.*
- 10 davon] *Evtl. daran.*
- 14 Rundschreiben] *Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen Rund und schreiben beim Zeilenwechsel.*
- 32 Ihnen] *Das Wort mündet nach dem Buchstaben r in eine angedeutete Suspensionsschleife.*

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).*
- 14 Rundschreiben] *In dem Rundschreiben, das von Julius Rodenberg, Wilhelm Bornemann, Erich Schmidt und Paul Schlenther ausging und zu einer Feier in Berlin anlässlich von Meyers 70. Geburtstag aufrief (s. Anm. zu Brief 1862 3), stand u. a.: «Gewaltig ragt Conrad Ferdinand Meyer unter denen auf, die da schreiben und dichten. Der poetische Schatz, den er der gebildeten Welt erschaffen, will zwar nicht nach Zahl und Umfang, wohl aber nach dem Reichtume seines Inhaltes bewertet sein, immer auf das Hohe und Große bleibt seine Muse gerichtet» (zit. nach einer Zwischenmeldung in der «Neuen Zürcher-Zeitung», 4. Oktober 1895, Nr. 275, Zweites Abendblatt).*
- 14 Rodenberg] *Julius Rodenberg (1831–1914), Herausgeber der «Deutschen Rundschau», in der fast alle Journaldrucke von Meyers Novellen ab Der Heilige (1879/80) erschienen (einzige Ausnahme: Das Leiden eines Knaben).*
- 14f. Erich Schmidt] *Der Literaturwissenschaftler Erich Schmidt (1853–1913) war seit 1887 Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Friedrich-Wilhelms-Universität (heute Humboldt-Universität) in Berlin (zu Schmidt s. auch MBW 4.4, Anm. zu Brief 894 24).*
- 19 Swedish Idylls] *Alfred von Hedenstjerna: «Swedish Idylls. Translated by Edith Waltham» (Leipzig: Haessel 1894).*
- 24 den Damen Effinger u Sinner] *Julia von Effinger (1837–1912), die den Stammsitz der von Effinger, Schloss Wildegg, bewohnte und deren ältere Schwester, Pauline von Sinner-von Effinger (s. Brief 1820 35f).*
- 24f. die Hefte über Wildenstein u. Wildegg] *Im Herbst 1894 schickte Betsy Meyer zwei im Auftrag der Schwestern von Sinner-von Effinger (s. vorige Anm.) geschriebene Publikationen an Hermann Haessel. Luise Pichler: «Burg Wildegg und ihre Bewohner bis 1484» (Zürich/Brugg 1885) und J. J. Huber: «Das Schloß Wildenstein im Aargau. Mitteilungen aus der Geschichte dieses Schlosses» (Brugg 1894).*
- 28 Anna] *Anna Fries (s. Anm. zu Brief 1858 17).*

1859a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. Oktober 1895, Sonntag. Buchsendung

DATIERUNG

Haessel schickte die englische Übersetzung des Buchs von Hedenstjerna parallel zu seinem Brief vom 6. Oktober 1895.

1860 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Oktober 1895, Montag. Brief (lat.)

H: CFM 302.535. Doppelblatt 178 × 113. Wasserzeichen vorhanden. Reproduktion s. Abb. 258–259.

ERLÄUTERUNGEN

Auch der vorliegende Brief trägt im Ton zur Gänze die typischen Stilmerkmale von Louise Meyer-Ziegler. Man darf davon ausgehen, dass Meyer wieder einen vorgefassten Brief abzuschreiben hatte oder diktiert bekam.

⁴ ein Heft] Siehe Brief 1852^{38–42}.

1861 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 8. Oktober 1895, Dienstag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 400.39. Karte 88–89 × 115. Trauerrand auf S. 1.

ERLÄUTERUNGEN

² Abreise an den Genfersee] Das Ehepaar Meyer reiste im Oktober 1895 mit seiner Tochter für ungefähr zwei Wochen an den Genfersee, um den Feierlichkeiten zu Meyers 70. Geburtstag auszuweichen. Die Familie hielt sich u. a. in Genf, Nyon und Montreux auf und absolvierte die Rückreise via Cornaux bei Neuchâtel, Biel und Bern (21. bis 23. Oktober Aufenthalt im Hotel Bernerhof).

³ die versprochene Photographie] Louise Meyer hatte Haessel in Brief 1851^{20f} davon gesprochen, ihm wieder einmal eine Fotografie ihres Gatten zu schicken. Wahrscheinlich handelt es sich um die in Abb. 271 abgedruckte Fotografie (vgl. dazu Betsy Meyers Beschreibung ihres Exemplars dieser Fotografie in Brief 1865^{19–21}).

⁷ Ihr prächtiges Geschenk] Haessel schenkte Meyer zum 70. Geburtstag Freixemplare der Neuauflagen der Novellen (2 Bde., 7. Aufl.), von Jürg Jenatsch (21. Aufl.), Der Heilige (13. Aufl.), Angela Borgia (6. Aufl.) und der 7. Auflage der Gedichte (s. Brief 1857).

¹¹ Fr. Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

1861a Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 8. Oktober 1895, Dienstag. Fotografie

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler schickte die Fotografie parallel zu ihrem Brief vom 8. Oktober 1895.

1862 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Oktober 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.148. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 1 u. 2.

TEXTWIEDERGABE

¹⁰ ‹Er›] Textverlust durch Lochung.

¹⁴ Uebe(r) ‹sein›] Textverlust durch Lochung.

¹⁹ ‹Krankheitsjahre›] Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen Krankheits und jahre beim Zeilenwechsel.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 dem Feste nach Berlin] *Am 11. Oktober 1895 fand im Hotel Kaiserhof in Berlin ein Festabend zu Ehren Meyers statt. Unter den ca. 60 Gästen befanden sich u. a. Julius Rodenberg (der die Hauptrede hielt), Hermann Haessel, der Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin Erich Schmidt, der Direktor des Wiener Burgtheaters Paul Schlenker, der Professor für Botanik Simon Schwendener, der Kunsthistoriker Julius Lessing und der Schriftsteller Theodor Fontane. Wilhelm Bornemann (s. Anm. zu Brief 1866¹⁶) rezitierte einige Gedichte Meyers, des Weiteren wurden einige Vertonungen von Gedichten Meyers des Komponisten Wilhelm Berger vorgetragen (darunter Fingerhütchen), gesungen von Richard Schott und der Ehefrau von Wilhelm Berger, am Klavier begleitet vom Komponisten selbst. Haessel sprach ebenfalls einige Worte und betonte, dass das Verhältnis zwischen Meyer und ihm ideal sei. Noch am selben Abend wurde ein Telegramm nach Kilchberg geschickt, in dem die allgemeine Verehrung der Festgesellschaft zum Ausdruck gebracht wurde (s. dazu auch Haessels Schilderung des Abends in Brief 1866 und Artikel 3691).*
- 9 Die Handschrift, wie früher.] *Tatsächlich ähnelt Meyers Handschrift in Brief 1860 wieder erstaunlich seiner Handschrift vor seiner Erkrankung (s. Abb. 258–259). Ab Herbst 1891 hatte sich Meyers Handschrift allmählich verändert von einer ausladenden Schrift mit vollen Formen, die sich ab Ende der 1870er Jahre entwickelt hatte, hin zu einer steileren, kleineren Schrift (vgl. dazu die Abbildungen in MBW 3, in denen die Handschriften Meyers von 1856 bis 1889 dokumentiert sind).*
- 20f. Wer da baut an der Straßen, wird muß die Leute reden lassen.] *Anspielung auf ein deutsches Sprichwort: «Wer da bauet an die Straßen, muss die Leute schwatzen lassen.»*

1863 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Oktober 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.149. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, ohne Textverlust.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Der erwähnte Brief] *Brief 1860.*
- 4 Den kann nur ein Feldweibel dictirt haben.] *Haessel meint hier Louise Meyer-Ziegler.*
- 5 In dem Berl. Tageblatte [...] Notiz, daß man verreist] *Im «Berliner Tageblatt» vom 9. Oktober 1895 (Morgen-Ausgabe, 24. Jg., Nr. 513, Erstes Beiblatt) steht in der Rubrik «Feuilleton» folgende Notiz: «Wie uns ein Privat-Telegramm aus Zürich meldet, gedenkt der Züricher Dichter Konrad Ferdinand Meyer, der am 11. Oktober seinen siebenzigsten Geburtstag feiert, das Geburtstagsfest fern von Kilchberg, seinem am Züricher See gelegenen Wohnort, auf einer Reise zu begehen, die er in dieser Jahreszeit mit seiner Familie zu unternehmen pflegt. Seinen Verehrern wird es daher nur möglich sein, dem Dichter, der sich gegenwärtig in voller Gesundheit befindet, schriftlich ihre Glückwünsche darzubringen.» (s. auch Anm. zu Brief 1861 2f.).*

1864 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Oktober 1895, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.150. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.. alR gelocht, mit Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

- 7 «auch] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Bild C. F.'s] *Siehe. Anm. zu Brief 1861 3.*
- 5 mit nach Berlin] *Siehe. Anm. zu Brief 1862 3.*

- 6 schreibt Frau Luise eine Karte] *Brief 1861.*
 7 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).*
 8 wenn sie vom Genfer See heimkehren] *Siehe. Anm. zu Brief 18612f.*

1865 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Oktober 1895, Freitag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 391.202. Karte 90 × 115. Goldrand.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 13/10

ERLÄUTERUNGEN

- 3f. Geburtstage Ihres Dichters] *Meyer feierte am 11. Oktober 1895 seinen 70. Geburtstag.*
 12 der Photographie] *Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen Abzug derselben Fotografie, die Louise Meyer am 8. Oktober an Haessel schickte (s. Brief 1861a und Anm. zu Brief 18613).*

1866 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. Oktober 1895, Sonntag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.152 u. CFM 395.6.153. Doppelblatt und Einzelblatt, 157 × 100 (Doppelblatt); 155 × 97 (Einzelblatt). S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1835. S. 5 aoR identischer Vordruck wie auf Brief 1835. Doppelblatt und Einzelblatt jeweils alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2 bis 6. S. 5 aoR die gleiche Datumsangabe von Haessels Hand wie auf S. 1 aoR.

TEXTWIEDERGABE

- 6 dem geschmückten Salen] *Wohl zu lesen als «dem geschmückten Saale» (vgl. Haessels Erwähnung eines Saale[s] weiter oben im vorliegenden Brief).*
 13 «eingefügt] *Textverlust durch Lochung.*
 18 zusammenfügend] *Textverlust durch Lochung.*
 28 «daß] *Textverlust durch Lochung.*
 40 Herr«en»] *Textverlust durch Lochung.*
 43 «werden] *Textverlust durch Lochung.*
 44 waren] *Evtl. wären.*
 46 stes] *Lies «stets».*
 48 Ich] *Textverlust durch Lochung.*
 59 Hae«ßel] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 7f. das Bild, welches Bauer so gut geschnitten] *Der in Paris lebende, aus dem Kanton Zürich stammende Xylograph Heinrich Baur (1862–1936) fertigte einen Holzstich nach einer Fotografie Meyers vom Mai 1883 an, der für die 4. und 5. Auflage der Gedichte (1891 bzw. 1892) als Frontispiz verwendet wurde (vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 15027f).*
 11 das erste mir geschenkte Bild C. F's von 1870] *Betsy Meyer schickte Haessel am 5. August 1872 vermutlich zwei Porträtfotografien ihres Bruders (s. MBW 4.1, Beilage zu Brief 126). Vielleicht meint Haessel hier eine dieser beiden Fotografien.*
 13 die letzte Karte die er mir geschrieben hatte] *Die letzte überlieferte Karte Meyers an Haessel vor dem 13. Oktober 1895 ist diejenige vom 22. April desselben Jahres (Brief 1833). Evtl. ist hier aber von einer nicht überlieferten Karte jüngeren Datums die Rede.*
 14 Rodenberg] *Julius Rodenberg (s. Anm. zu Brief 185914).*
 16 ein junger Schriftsteller Bornemann, Red. der Post] *Der Redakteur, Theaterkritiker und Schriftsteller Wilhelm Bornemann (1860–1911). Die Berliner Tageszeitung «Die Post» erschien von 1866 bis 1921.*

- 17f. Meyer'scher Gedichte, die man mit seinem Liebesleben zusammenfügend betrachten kann] *Wilhelm Bornemann* (s. vorige Anm.) hob in seinem Vortrag vermutlich auf die Gedichte Nrn. 136–141 (Weihgeschenk, Der Blutstropfen, Stapfen, Wetterleuchten, Lethe und Einer Toten) ab, bei denen tragische Liebschaften Meyers als Inspirationsquelle dienten (vgl. MSW 4, 46).
- 20f. Compositionen M.'erscher Dichtungen [...] u anderen „Fingerhutchen“] *Bei dem Festabend in Berlin wurden laut Programmzettel Vertonungen von Gedichten Meyers des Komponisten Wilhelm Berger vorgetragen* (darunter Gedicht 21 Fingerhütchen).
32. ein so wohl erkanntes Buch wie den Hutten nicht verlegen zu können] *Meyer wandte sich 1871 mit der Bitte, sein Versepos Huttens letzte Tage zu drucken, erst dann an Haessel, als er von anderer Seite abgelehnt worden war* (s. MBW 4.1, Brief 3014; vgl. auch MSW 8, 158f.).
47. eine ganz Reihe Zeitungsberichte mit Artikeln über C. F.] *Siehe den Dokumentenanhang des vorliegenden Bandes (bis zu diesem Tag konnte Haessel die Artikel 3684 bis 3692 erhalten haben).*
49. Waldhaus] *Siehe Anm. zu Brief 1836*¹³.
- 52f. meine schöne Weihegabe] *Siehe Anm. zu Brief 1861*⁷.

1867 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Oktober 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 391.203. Doppelblatt und Einzelblatt, jeweils 177 × 111. Wasserzeichen vorhanden. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: 2.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 29/10.

TEXTWIEDERGABE

23 vom] Evtl. von.

ERLÄUTERUNGEN

5. die Berliner-Geburtstagsfeier] *Siehe Anm. zu Brief 1862*³.
- 9f. der Schulmeister von Veltheim] *Ein Lehrer namens F. Salm* (s. auch Brief 2048²¹).
11. Waldhause] *Siehe Anm. zu Brief 1836*¹³.
18. „Daches Ziñen“] *Anspielung auf Schillers Ballade «Der Ring des Polykrates» (1797), vgl. die erste Zeile dieses Gedichts: «Er stand auf seines Daches Zinnen».*
- 34f. Die N. Zürcherzeitung [...] Artikel von Adolf Frey] *Siehe Artikel 3686 im Dokumentenanhang des vorliegenden Bandes.*
- 35f. Fest des „dramatischen Vereins“] *Am 11. Oktober 1895 veranstaltete der Dramatische Verein Zürich im Zürcher Zunftsaal zur Zimmerleuten einen Festabend zu Ehren von Meyers 70. Geburtstag: Zu hören waren eine Festrede von Meyers ehemaligem Sekretär Fritz Meyer (s. dazu auch Artikel 3694) und Rezitationen von acht Balladen (Das Weib des Admirals, Bettlerballade, Die zwei Reigen, Das Glöcklein, Das Geisterroß, Der Rappe des Komturs, Der Daxelhofen und Alte Schweizer). Des Weiteren wurden, nach einer erläuternden Einleitung von Gerold Vogel, die letzten beiden Kapitel der Novelle Die Richterin vorgetragen (s. Artikel in der «Neuen Zürcher-Zeitung» vom 9. Oktober, Zweites Abendblatt, und 13. Oktober).*
37. Dr. Friedrich Meyer] *Fritz Meyer (1847–1924) war ein Cousin der Geschwister Meyer und bis Herbst 1889 Meyers Sekretär* (s. MBW 4.6, Anm. zu Brief 1409^{11f}).
38. Eriñerungsfeier des Lesevereins Hottingen] *Bei der Feier des Lesevereins Hottingen zu Meyers 70. Geburtstag in der Aula des Schulhauses am Hirschengraben hielt Adolf Frey die Festrede. Des Weiteren rezitierte Emil Milan sechs Gedichte Meyers (Mit zwei Worten, Die Rose von Newport, Die Füße im Feuer, Brautgeleit, Lethe und Ein Pilgrim), zudem wurden von Louise Wirz-Knispel (Gesang) und Friedrich Hegar (Piano) drei*

Vertonungen von Gedichten (Kompositionen von Selmar Bagge, Nicolai von Wilm und Friedrich Hegar) vorgetragen. Der Leseverein Hottingen wurde 1882 gegründet und profilierte sich mit öffentlichen Vorträgen, literarischen Abenden, Ausstellungen, Dichterfeiern und Maskenbällen.

- 40 Milanⁿs] *Emil Milan (s. Anm. zu Brief 1820¹³⁸).*
- 40f. Prof: Kesselring] *Der Theologe Heinrich Kesselring (1832–1919) war seit 1864 Professor für neutestamentliche und praktische Theologie an der Universität Zürich.*
- 44f. Glückwünsche der Universität an ihren Ehrendoctor] *Die Universität Zürich schickte Meyer einen aufwendig verzierten, großformatigen, von dem Kunstmaler Adolf Sulzberger gestalteten Farbdruck, der gegen Ende auf Gedicht 72 Firnelicht anspielt (s. Abb. 260).*
- 47f. einer bescheidenen ältern Musiklehreriñ] *Fritz Meyer (s. Anm. oben) heiratete 1895 in zweiter Ehe die geschiedene Luise Keller (geb. 1849), geborene Schinz.*
- 57f. N° 2 & N° 3 von Über Land & Meer] *Siehe Artikel 3694 im Dokumentenanhang des vorliegenden Bandes.*
- 59f. die „Gedichte,“ Hutten & Engelberg und einen neusten Jenatsch oder eine Angela Borgia] *Haessel schickte sechs Tage später jeweils ein Exemplar Gedichte (7. Aufl.), Huttens letzte Tage (9. Aufl.), Engelberg (4. Aufl.), Jürg Jenatsch (21. Aufl.) und Angela Borgia (6. Aufl.) als Geschenkexemplare für Meyers ehemaligen Sekretär Fritz Meyer.*
- 64f. „Münchener Neuste Nachrichten“ N° 473 vom 12 Oct. enthalten über Conrad einen trefflichen Aufsatz.] *Siehe Artikel 3689.*
- 67 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

1868 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Oktober 1895, Dienstag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.154. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 1.

TEXTWIEDERGABE

3 {für] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 10 meine Bücher] *Siehe. Anm. zu Brief 1861⁷.*
- 11 meine Frage: wie ich das Honorar übermitteln soll] *Siehe Brief 1857^{18f}.*
- 15 Frau v. Doß] *Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).*
- 18 Fritz Meyer] *Siehe Anm. zu Brief 1867³⁷.*
- 20f. Dr. Lowenfeld, Direktor des Schillertheaters] *Raphael Löwenfeld (1854–1910) gründete zusammen mit weiteren Personen 1894 die gemeinnützige «Schiller-Theater-Gesellschaft» mit dem Ziel, auch Geringverdienenden einen Zugang zur Welt des Theaters zu ermöglichen. Er war auch erster Direktor des Schiller-Theaters.*
- 21 dem Meyerabend] *Unter der Signatur CFM 391.209a ist ein Programmzettel für den «28. Conrad Ferdinand Meyer-Abend» im Bürgersaal des Berliner Rathauses am 20. Oktober 1895 überliefert. Laut diesem wurden an diesem Abend, nach einem Einführungsvortrag von Raphael Löwenfeld (s. vorige Anm.), folgende Gedichte rezitiert: Lutherlied, Ohne Datum (An meine Schwester), Die drei gemalten Ritter, Göttermahl, Reisephantasie, Die Füße im Feuer, Lethe, Liederseelen und Das weiße Spitzchen. Zudem wurden Gedichtvertonungen Wilhelm Bergers vorgetragen: Die Fei, Unruhige Nacht, Liebesflämmchen, Der Gesang der Parze, Der geschändete Baum, Schillers Bestattung, Das heilige Feuer, Sonntags, Bettlerballade, Mit zwei Worten und folgende Gedichte aus Huttens letzte Tage: Der Pilger, Die Mahlzeit, Das Gebet, Fiebernacht. Betsy Meyer schickte diesen Programmzettel am 16. Januar 1896 an Haessel zurück.*
- 28f. Gesang v Liebesflämmchen] *Wilhelm Bergers Vertonung des Gedichts Liebesflämmchen wurde von Emil Severin (Gesang) und Martin Plüddemann (Klavier) vorgetragen.*

33 Clara's Geburtstag] Haessels um 1843 geborene Nichte Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).

35 Waldhaus] Siehe Anm. zu Brief 1836 13.

BEILAGE

21 Zeitungsartikel über Meyers 70. Geburtstag bzw. die Berliner Feierlichkeiten zu diesem Anlass (s. Brief 1869^{24–26}); Programm für den «28. Conrad Ferdinand Meyer-Abend» im Berliner Schiller-Theater am 20. Oktober 1895 (eine Seite, überliefert unter der Signatur CFM 391.209a); jeweils ein Geschenkexemplar der folgenden Werke zur Übergabe an Meyers ehemaligen Sekretär Fritz Meyer: Huttens letzte Tage (9. Aufl.), Engelberg (4. Aufl.), Gedichte (7. Aufl.), Angela Borgia (6. Aufl.), Jürg Jenatsch (21. Aufl.).

1868a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 4. November 1895. Zeitungsartikel

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 4. November 1895 für einen weiteren Beitrag zum 70. Geburtstag ihres Bruders, den Haessel den 21 Stück, die er am 29. Oktober schon geschickt hatte, nachfolgen ließ.

1869 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. November 1895, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 391.204. Doppelblatt 204 × 126.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 13/11

ERLÄUTERUNGEN

4 Büchersendung für Fritz] Siehe die Beilagenangabe zu Brief 1868. Mit Fritz ist Meyers ehemaliger Sekretär Fritz Meyer gemeint.

10f die zwei Nummern von Ü. L. & Meer, die seinen Aufsatz über den lieben C. F. enthalten] Fritz Meyers Artikel mit dem schlichten Titel «Conrad Ferdinand Meyer, geboren 12. Oktober 1825» erschien in zwei Teilen in der Zeitschrift «Über Land und Meer» (s. Artikel 3694).

17f Staufferschen Karrikatur „unter dem beschattenden Gartenhut“] Besagte Zeichnung (s. dazu auch MBW 4.7, Anm. zu Brief 1712^{22–24}) wurde in «Über Land und Meer», Nr. 3, S. 56 abgedruckt.

18f verunglückte Darstellung des auf einer seiner Gartenbänke sitzenden Dichters] Dieses Bild nach einer Radierung unbekannter Herkunft wurde in «Über Land und Meer», Nr. 2, S. 32, mit dem Untertitel «Conrad Ferdinand Meyer auf seinem Lieblingsplatz in Kilchberg» abgedruckt. Der Zeichner nahm sich die Freiheit, Meyers Gattin bzw. Tochter von der Originalfotografie aus dem Jahr 1891 (s. MBW 3, 183 u. Wysling/Lott-Büttiker 282) zu eliminieren. Zudem sitzt Meyer in der Zeichnung auf einem Stuhl anstatt auf einer Bank.

43 Feste in Berlin] Haessel reiste am 11. Oktober 1895 zu einem Festabend zu Ehren Meyers nach Berlin (s. Anm. zu Brief 1862 3).

52 Chor der 22 Stiften] Anspielung auf die insgesamt 22 Zeitungsartikel zu Meyers 70. Geburtstag, die Betsy Meyer von Haessel erhielt (eine Auswahl, die ermittelt werden konnte, findet sich im Dokumentenanhang des vorliegenden Bandes, s. nachfolgende Anm.).

54f Reitler, Dorn, Ernst Ziel, Poppenberg. R. Lange Dr. Niemañ, Zabel, Malkowski] Zu Meyers Geburtstag erschienen Artikel u. a. von Anton Reitler, Friedrich Dorn (s. Artikel 3692), Ernst Ziel, Felix Poppenberg (s. Artikel 3688), Robert Lange (s. Artikel 3684), (August?) Niemann, Eugen Zabel und einem Herrn Malkowski (nicht ermittelt).

- 55f. Adolf Frey ist mir von den Schweizern der liebste] *Adolf Freys Artikel «Zum 70. Geburtstag Conrad Ferdinand Meyers»* erschien am 11. Oktober 1895 in der «Neuen Zürcher-Zeitung» (s. Artikel 3686; zu Frey s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).
- 60 Fr. Direktor xWeibel v. Königsfelden] *Siehe Anm. zu Brief 1820⁹⁹.*
- 62 Fräulein Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

1870 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 4. November 1895, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 335.XXVI.11. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. S. 1 alR quer Notiz von Louise Meyer-Zieglers Hand mit Bleistift: «Hr Dr. sagte im̄er es geht nicht mit rechten Dingen zu, gab deßhalb nicht gleich Antwort»

TEXTWIEDERGABE

7 widerhole] *Lies «wiederhole».*

ERLÄUTERUNGEN

4f. Auf meine Bitte [...] Honorar von mir erhalten wollen] *Siehe Brief 1857^{18f}.*

1871 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. November 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.156. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 1.

TEXTWIEDERGABE

9 erhalten.] *Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.*

10 a|s] *Textverlust durch Lochung.*

11 Ungebührlichkeit] *Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen Ungebührlich und keit beim Zeilenwechsel.*

ERLÄUTERUNGEN

3 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

10f. meine neuen Gratulationsausgaben] *Siehe. Anm. zu Brief 1861⁷.*

23 der angeblichen Reise C. F. während meines Daseyn's] *Ende August bis Anfang September 1895 war Haessel in der Schweiz, v. a. um Meyer nach vielen Jahren wieder einmal persönlich zu treffen, was aber misslang. Es ist anzunehmen, dass Meyers Gattin dieses Treffen hintertrieb, indem sie vorgab, genau an diesen Tagen eine Reise mit Meyer unternehmen zu wollen* (s. Brief 1847⁵⁻⁸).

25 Waldhaus] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.*

1871a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 15. November 1895, Freitag

DATIERUNG

Meyers Ehefrau reagiert am 18. November 1895 auf ein nicht überliefertes Schreiben Haessels vom 15 Nov.

1872 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. November 1895, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.155. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen Seiten. S. 2 alR Markierung von Haessels Hand mit zwei horizontalen Strichen (Hervorhebung des Satzes Lassen Sie mich nicht ohne Antwort.). Auf S. 1 unter der Datumszeile Bleistiftnotiz von Hans Zellers Hand: «16.11.»

TEXTWIEDERGABE

8 «nichts] *Textverlust durch Lochung.*

- 13 herbeizuschaffen] *Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen herbei und zuschaffen beim Zeilenwechsel.*
- 13 Volk|m|acht] *Textverlust durch Lochung.*
- 24 haben..] *Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.*
- 31 <weiteren] *Textverlust durch Lochung.*
- 36 w|ir] *Textverlust durch Lochung.*
- 41 H. Haeß|e|] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 10 meinen Anwalt] *Eventuell Dr. jur. Bruno Winckler (s. MBW 4.5, Anm. zu Brief 998 17–19).*
- 10f. Zuppinger in Zürich] *Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).*
- 36 dürfte sich die Aufl. des Hutten vergeifen] *Die im Herbst 1894 erschienene 9. Auflage von Huttens letzte Tage war dieser Angabe zufolge zu diesem Zeitpunkt fast vergriffen. Im Februar 1896 erschien die 10. Auflage.*

1873 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 18. November 1895, Montag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 400.40. Doppelblatt 177–179 × 113.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR rechts Namen der Absenderin notiert: Frau L. Meyer; darunter Abgrenzungsstrich, darunter Beantwortungsdatum notiert: 21/11

TEXTWIEDERGABE

- 11 Mit] *Evtl. wurde hier ein anderes Wort überschrieben.*

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Tratte] *Eine Tratte enthält einen Zahlungsauftrag, in dem der Aussteller (Trassant) einen anderen (den Trassaten) zur Zahlung einer bestimmten Geldsumme an den Nehmer (Remittenden) auffordert.*

BEILAGE

Brief 1874.

1874 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 18. November 1895, Montag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.536. Karte 76 × 102.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 auR: 20/11.95 erhalten

TEXTWIEDERGABE

Datumszeile und Postskriptum stehen im Original im freien Raum zwischen den vorgedruckten Texten bzw. links von der Ortsangabe.

ERLÄUTERUNGEN

- 1 die nach unserer Rückkehr erhaltenen 5 guten Bände] *Siehe. Anm. zu Brief 18617.*

1875 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 19. November 1895, Dienstag. Briefkarte (dt.) mit Beilagen

H: CFM 391.205. Karte 135 × 105.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 3), darunter Beantwortungsdatum notiert: 20/11

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Ihr gestriger Brief] Gemeint ist dem Inhalt nach offenbar Brief 1872 vom 16. November, der vermutlich am Tag zuvor bei Betsy Meyer eintraf.

BEILAGE

Fotografien mehrerer Zimmer des «Waldhauses», i. e. des von Betsy Meyer bewohnten Hauses (s. Brief 1876^{14f.}). Betsy Meyer erwähnt diese Fotografien zwar im vorliegenden Brief nicht, die Beilagen sind aber durch Haessels Dank bezeugt.

1876 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. November 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.157. Einzelblatt 155 × 96–97. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1835., alR gelocht, mit Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

- 5 lief] Evtl. traf. Gegen diese alternative Lesart spricht der deutlich vorhandene i-Punkt; dafür spräche aber, dass der erste Buchstabe eher die Form des Buchstabens «t» hat.
9 «Nöthige] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Bustag] Der Buß- und Betttag wird in Deutschland jeweils am Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres, i. e. elf Tage vor dem ersten Adventssonntag, gefeiert.
14 Photographien der Zimmer] Siehe die Beilagenangabe zu Brief 1875.

1877 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. November 1895, Donnerstag. Rechnung (dt.)

H: CFM 210.12.1. Einzelblatt 285 × 221.

ERLÄUTERUNGEN

Evtl. lag dieser Abrechnung ein Begleitschreiben Haessels bei. Meyer unterzeichnete diese Abrechnung am 14. Dezember 1895 (s. Brief 1878) und sandte sie nach Leipzig zurück.

1878 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 14. Dezember 1895 oder kurz danach.
Unterzeichnete Rechnung

DATIERUNG

Meyer unterzeichnete Haessels Rechnung vom 21. November 1895 am 14. Dezember. Möglicherweise sandte er diese aber nicht am selben Tag zurück.

1878a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 18. Dezember 1895. Katalog

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 18. Dezember 1895 für den Katalog und die Geschichte von Haarhaus.

ERLÄUTERUNGEN

Betsy Meyers Formulierung in Brief 1879^{4–6} weist darauf hin, dass Haarhaus' Erzählung offenbar Haessels Katalog beigegeben war. Die Vermutung, dass es sich in der vorliegenden Sendung nicht um ein selbständiges Geschenkexemplar handelte, wird auch dadurch belegt, dass Haessel die Erzählung zwei Monate später in Buchform schickt (s. Brief 1893a).

1879 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 18. Dezember 1895, Mittwoch. Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.206. Einzelblatt 178 × 113. Wasserzeichen vorhanden.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Ihren schönen Catalog literarischer Festgaben] Vermutlich handelt es sich um das Heft,

- von dem im Briefwechsel zwischen Meyer und Haessel zu Anfang Oktober 1895 die Rede war (s. Brief 1860).
- 6 Büchergeschichte [Ihres Freundes Haarhaus] Julius R. Haarhaus: «*Maculaturalia*. Ein Märchen für Bücherfreunde» (Leipzig: Haessel 1896). In dieser Erzählung werden die Bücher in einem Leipziger Antiquariat des Nachts lebendig und halten unter dem Präsidium des ehrwürdigen Don Quixote eine Versammlung ab. Der Text legt nahe, dass die Geschichte ein Traum eines jungen Buchhandelsgehilfen ist, der kurz vor Beginn der Ereignisse an seinem Arbeitstisch einschläft und erst am frühen Morgen wieder aufwacht.
- 8f. den mir noch dort lebenden lieben Freunden] Gemeint sind hier wohl v. a. der Theologe Ernest Naville (1816–1909) (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 6_{4f}) und Mitglieder der Familie Mallet d'Hauteville (s. MBW 4.3, Anm. zu Brief 463₂₁).
- 12 die Dent du Midi] Drei Kilometer lange und sieben Gipfel umfassende Bergkette in den Alpen im Kanton Wallis.
- 29 jungen literarischen Navilles] Der mit Betsy Meyer befreundete Genfer Religionsphilosoph Ernest Naville (1816–1909) hatte drei Söhne: Den Historiker Albert (1841–1912), den Philosophen Constant Louis (1843–1916) sowie den Theologen und Philosophen Adrien (1845–1930), seit 1892 Professor für Wissenschaftslogik, -methodik und -klassifikation an der Universität Genf. Es ist unklar, welcher der drei hier gemeint ist.
- 29f. Die von Don Quixote erzählte Lebensgeschichte des „ungelesenen“ Prachtbands] Anspielung auf eine Episode aus Haarhaus' «*Maculaturalia*» (s. Anm. oben).
- 31 Ihrem deutschen Don Kichote] Siehe Anm. zu Brief 1858₅.
- 34 die Müncheneradresse von Frau v. Doß] Siehe das ausgeschnittene Postskriptum von Brief 1880.

1879a Betsy Meyer an Hermann Haessel, wahrscheinlich 18. oder 19. Dezember 1895, Mittwoch oder Donnerstag. Fotografien

DATIERUNG

Haessel dankt am 20. Dezember 1895 für mehrere Fotografien. Evtl. lagen diese, von Betsy Meyer unerwähnt, Brief 1879 bei.

1880 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1895, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.159. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. S. 1 unten, links von der Unterschrift weiträumiger Ausschnitt, der allerdings vollständig erhalten ist, da von Betsy Meyer in Brief 1890 eingeklebt.

TEXTWIEDERGABE

Das ausgeschnittene Postskriptum ist erhalten (s. obige Angabe).

6 Sie] Lies «sie».

ERLÄUTERUNGEN

3 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820₇).

6 Fräulein in Wildenfels] Pauline Schuler (s. Anm. zu Brief 1826_{20f}; s. dazu auch Brief 1882_{15f}).

7 Frey] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820₁₆).

1880a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1895, Donnerstag. Christstollen

DATIERUNG

Haessel schickt einen Christstollen parallel zu seinem Brief vom 19. Dezember 1895. Betsy Meyer bestätigt den Eingang am 23. Dezember.

1881 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Dezember 1895, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.160. Einzelblatt 155 × 96. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1835.
alR gelocht, mit Textverlusten auf beiden Seiten.

TEXTWIEDERGABE

- 7 k(om)m(en)] Textverlust durch Lochung.
11 freundlichen] Lies «freundliche».
11 (u)m] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Ihre Freunde in Genf] Siehe Anm. zu Brief 1879_{8f}.
8f. die andere grausame Zerstörung meines Lebens] Anspielung auf den plötzlichen Tod von Hermann Sorgenfrey, dem Ziehsohn Haessels und prädestiniertem Nachfolger im Verlag, im Juli 1893.
12 Nachweis über Frau v. Doß] Siehe das ausgeschnittene Postskriptum von Brief 1880 (zu Anna von Doß s. Anm. zu Brief 1834₂₈).

1882 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Dezember 1895, Montag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 391.207. Karte 134 × 105. Abgerundete Ecken.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR rechts Beantwortungsdatum notiert: 25/12

ERLÄUTERUNGEN

- 9 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820₇).
14 Frey's] Adolf und Lina Frey (s. die Anm. zu Brief 1820₁₆ und 1820₁₄₅).
15 Fr. Schuler] Pauline Schuler (s. Anm. zu Brief 1826_{20f}).
16 Fr. v. Siñer] Betsy Meyers Freundin Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820_{35f}).

1883 Louise Meyer-Ziegler und C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. Dezember 1895, Montag. Visitenkarte (dt.)

H: CFM 400.41. Karte 63 × 111.

1883a Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 23. Dezember 1895, Montag. Fotografie

DATIERUNG

Haessel schreibt, wahrscheinlich kurz vor Jahresende 1895, an Betsy Meyer, er habe eine Fotografie Meyers (s. Abb. 270) ohne Nennung des Absenders erhalten, vermute aber, sie stamme von Meyers Frau (s. Brief 1886). Dies wird durch diese selbst am 8. Januar 1896 bestätigt, zudem nennt sie das genaue Absendedatum, nämlich den 23. Dezember 1895.

ERLÄUTERUNGEN

Aus Brief 1891 geht hervor, dass der Sendung der Fotografie eine Grußkarte von Louise Meyer-Zieglers Hand beiliegen hätte sollen, die sie dem Fotografen ausgehändigt hatte. Sie vermutet, dass diese Karte gar nicht abgeschickt wurde, weil sie schon beim Fotografen verloren ging.

1884 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Dezember 1895, Mittwoch. Briefkarte (dt.)

H: CFM 395.6.161. Karte 145 × 80. S. 1 oben links vorgedrucktes Firmensignet (schwarzes Medusenhaupt mit den Initialen «H H»), annähernd identisch mit dem Signet auf Brief 1822). Haessel verwendete Briefkarten mit diesem Vordruck bereits Ende der 1880er Jahre.

TEXTWIEDERGABE

- 12 er] *Lies «sie».*
 23 Nietschemuseums] *Lies «Nietzschemuseum».*
 27 Nietscheaner] *Lies «Nietzscheaner».*

ERLÄUTERUNGEN

- 10 *Altvater] Der seit dem 18. Jahrhundert hergestellte «Altvater Kräuterlikör».*
 17 *Es ist ja Alles zerstört.] Siehe Anm. zu Brief 1881 8f.*
 18 *Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).*
 23f *Dr Kögel, dem Vorsteher des Nietschemuseums in Naumburg] Der Komponist, Schriftsteller und Unternehmer Fritz Koegel (1860–1904) wurde im April 1894 vom neu gegründeten Nietzsche-Archiv in Naumburg als Herausgeber einer Gesamtausgabe der Werke Nietzsches angestellt. Das Archiv zog im Sommer 1896 nach Weimar um. Im Juli 1897 wurde Koegel nach Differenzen mit Elisabeth Förster-Nietzsche, der Schwester Nietzsches und Archivherrin, entlassen.*
 24 *seinem Besuch bei C. F.] Fritz Koegel (s. vorige Anm.) hatte Meyer am 1. Oktober 1890 besucht.*
 25f *Lieder, die er, Kögel, aus M's Ged. componirt habe] Fritz Koegel (s. obige Anm.) vertonte vier Gedichte Meyers, nämlich die Nrn. 147 Laß scharren deiner Rosse Huf!, 65 Neujahrglocken, 178 Am Himmelstor und 230 Der Daxelhofen (publiziert in Fritz Koegel: «Fünfzig Lieder», 1901).*
 26f *daß C. F. ein voller Nietscheaner sey] Diese Formulierung erscheint mindestens stark übertrieben. Meyer kannte immerhin Nietzsches Abhandlung «Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft» (1886), die ihm François Wille 1887/88 geliehen hatte (s. MBW 2, S. 153 22, 159 2f und 159 9–11). In Meyers Spätwerk fand diese Lektüre offensichtlich keinen Niederschlag (vgl. W. P. Bridgwater: «C. F. Meyer and Nietzsche», in: «The Modern Language Review», Vol. 60, Nr. 4 [October 1965], S. 568–583).*
 28f *nach N.'s Lehre dahin Uebermenschliches zu leisten] Anspielung auf Nietzsches Konzept des so genannten «Übermenschen», das v. a. in «Also sprach Zarathustra» (1883/85) und «Ecce homo» (1888) propagiert wird.*

1885 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. Dezember 1895, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.162. Einzelblatt 155 × 97. S. 1 aor identisches Firmensignet wie auf Brief 1835.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Herr] *Haessel korrigiert hier stillschweigend die falsche Flexion in Brief 1883 1.*

1885a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler und C. F. Meyer, 27. Dezember 1895, Freitag. Schreiben mit Beilage

DATIERUNG

Haessel schreibt am 27. Dezember 1895 an Betsy Meyer, dass er am selben Tag eine Kiste mit zwei Fasanen an Meyer und Gattin schickt, in die er einen Brief hineinlegt. Am 7. Januar 1896 zitiert Haessel eine von Meyer geschriebene, nicht überlieferte Karte vom 3. Januar, in der ihm für diese Sendung gedankt wird.

1886 Hermann Haessel an Betsy Meyer, höchstwahrscheinlich 31. Dezember 1895, Dienstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.158. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Waldhaus bei/Wildegg | Kanton Aargau. – Schweiz; Abgangsstempel: LEIPZIG | x-x | 13 | r; Empfangsstempel: WILDEGG | 1 | 96; beide Stempel auf Adressseite.

DATIERUNG

Haessels Datum stimmt mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht. Zum einen verweist die Formulierung, dass es wiederum [...] ein Zeichen günstiger Umstände gebe, vermutlich auf Haessels Brief an Betsy Meyer vom 27. Dezember, worin er eine kleine Wendung zum Besseren konstatierte. Zum anderen ist auch durch den Empfangsstempel (1. Januar 1896) der 11. Dezember als Absendedatum im Grunde auszuschließen (der Abgangsstempel ist leider an der entscheidenden Stelle nicht lesbar). Unter der Annahme, dass sich Haessel bei einer Ziffer verschrieb, wird somit der 31. Dezember 1895 als sehr wahrscheinliches Datum der Versendung angenommen.

TEXTWIEDERGABE

9 entlart] *Lies «entlarvt».*

ERLÄUTERUNGEN

4f. Photographie C. F. im Hauskleide am Schreibtische sitzend] *Höchstwahrscheinlich die Fotografie in Abb. 270.*

8 der poetische Student in Halle] *Siehe Brief 1859^{20–23}.*

1886a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 3. Januar 1896. Buchsendung

DATIERUNG

Meyer dankt am 3. Januar 1896 für vier Exemplare Jürg Jenatsch (gemäß dem Zitat in Haessels Brief vom 7. Januar).

***1887 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. Januar 1896, Freitag. Karte**

TEXTWIEDERGABE

Der vorliegende Text ist indirekt (möglicherweise nicht vollständig und nicht zeichengenau) überliefert in Brief 1889^{3–9}.

1888 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. Januar 1896, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.163. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

ERLÄUTERUNGEN

3 Unter xBd] *Unter Kreuzband (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 8 7).*

3 Hutten N. A. Bogen 1–6.] *Im Februar 1896 erschien die 10. Auflage von Huttens letzte Tage. Haessel meldet hier die Versendung der ersten sechs Druckbogen an Betsy Meyer zu Korrekturzwecken.*

6 xBdrn] *i. e. «unter Kreuzbändern» (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 8 7).*

8 An der Orthographie ändern Sie nichts u. eben so wenig etwas an den Worten.] *Haessel möchte weitere orthografische Modernisierungen vermeiden, die er grundsätzlich ablehnt, und zudem, nach den exzessiven Eingriffen von Betsy Meyer im Jahr 1894 in die Textgestalt der 9. Auflage von Huttens letzte Tage, erneuten substantiellen Änderungen vorbeugen. Für die 10. Auflage von Huttens letzte Tage änderte Betsy Meyer nur noch sieben Stellen, erneut unautorisiert (vgl. MSW 8, 225).*

11f. daß mir Fr. v. Doß die Verlobung ihrer Enkelin anzeigt] *Martha Mayer (geb. 1877) heiratete am 8. Juli 1896 den Geografen und Geopolitiker Karl Haushofer (geb. 1869). Die spätere Frauenrechtlerin, Schriftstellerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin ihres Mannes war die Tochter von Anna von Doß' einzigem Kind, Christine Mayer-von Doß (1854–1930) (zu Anna von Doß s. Anm. zu Brief 1834²⁸).*

1888a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. Januar 1896, Samstag. Druckbogen

DATIERUNG

Haessel sendet die ersten sechs Druckbogen von Huttens letzte Tage (10. Aufl.) in zwei Exemplaren (und explizit als zwei separate Sendungen unter Kreuzband) parallel zu seinem Brief vom 4. Januar 1896.

1888b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. Januar 1896, Samstag. Druckbogen

DATIERUNG

Siehe zur Datierung von Brief 1888a.

1888c Hermann Haessel an C. F. Meyer, 7. Januar 1896 oder kurz davor. Schreiben mit Beilage

DATIERUNG

Haessel erwähnt in seinem Brief an Betsy Meyer vom 7. Januar 1896, dass er bei der Übersendung der neuen Auflage von Die Versuchung des Pescara eine Frage an Meyer zu seiner Porträtfotografie hinzugefügt hat (worauf Meyers Gattin am 8. Januar antwortet).

1889 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 7. Januar 1896, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.133. Einzelblatt 155 × 97. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust.

DATIERUNG

Haessels Jahreszahl kann nicht stimmen: Zum einen erwähnt er einen Brief Meyers und seiner Frau vom 3. Januar 1896; zum anderen erwähnt er eine große Fotografie Meyers (die er am 30. Dezember 1895 erhielt, s. Brief 1886₃₋₅).

TEXTWIEDERGABE

1 95] Lies «96».

10 vom] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

10 neuen Aufl. des Pescara] Die Novelle Die Versuchung des Pescara (8. Aufl.).

11 Eintreffen der großen Photographie] Siehe Brief 1886₃₋₅.

1890 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. Januar 1896, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 391.208. Doppelblatt und Einzelblatt, jeweils 178 × 112. Wasserzeichen vorhanden. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II.

TEXTWIEDERGABE

57 ich] Textverlust durch eingeklebten Textausschnitt aus Brief 1880.

ERLÄUTERUNGEN

8 das schöne rein einfache Gedicht] i. e. Huttens letzte Tage.

19 121 Psalm] Psalm 121 (in Luthers Übersetzung): «Ein Wallfahrtslied. | Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. | Woher kommt mir Hilfe? | Meine Hilfe kommt vom HERRN, | der Himmel und Erde gemacht hat. | Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, | und der dich behütet, schläft nicht. | Siehe, der Hüter Isreals | schläft noch schlummert nicht. | Der HERR behütet dich; | der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, | dass dich des Tages die Sonne nicht steche | noch der Mond des Nachts. | Der HERR behüte dich vor allem Übel, | er behüte deine Seele. | Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang | von nun an bis in Ewigkeit!»

- 34f. die Photographie meines lieben Bruders, wie er am Schreibtische sitzt] *Höchstwahrscheinlich die als Abb. 270 wiedergegebene Fotografie (s. auch Brief 1886³⁻⁵).*
- 41f. In einer frühern Photographie, [...] ein verborgener König Lear¹⁻²-Zug] *Vermutlich die als Abb. 271 wiedergegebene Fotografie. Betsy Meyer spielt hier auf Shakespeares Tragödie «König Lear» an, in der der greise Protagonist am Ende wahnsinnig und verzweifelt in der wilden Natur stirbt.*
47. Nieschke-Wahn] *Gemeint ist: «Nietzsche-Wahn». Auch Meyer hatte Probleme mit diesem Namen: In seinem Brief vom 30. November 1887 an F. Wille schrieb er Nitschke (s. MBW 2, S. 153²²).*
- 48f. „jenseits von Gut und Böse“] *Anspielung auf Nietzsches Werk «Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft» (s. dazu auch Anm. zu Brief 1884^{26f}).*
54. die Kopie eines Entwurfes meiner Schwägerin] *Vgl. dazu auch die Anm. zu den Briefen 1823 und 1825.*
59. Fräulein Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

1891 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 8. Januar 1896, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 400.42. Doppelblatt 179–180 × 113.

TEXTWIEDERGABE

Mehrere Textverluste auf S. 1, vermutlich wegen Abschabung.

ERLÄUTERUNGEN

3. unsern Weihnachtsgruß] *Siehe die erschlossene Sendung 1883a.*
12. Pescara und Jenatsch] *i. e. Exemplare der Erzähltexte Die Versuchung des Pescara und Jürg Jenatsch, die vermutlich in Kilchberg ab und zu an Gäste verschenkt wurden.*

1891a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 16. Januar 1896. Druckbogen

DATIERUNG

Betsy Meyers Bemerkung am 16. Januar 1896, wo denn die zweite Hälfte von Huttens letzte Tage bliebe, darf so gedeutet werden, dass sie die erste Hälfte der Druckbogen korrigiert bereits nach Leipzig zurückgeschickt haben muss. Die ersten sechs Druckbogen waren am 7. Januar bei ihr eingetroffen. Evtl. liegt die Rücksendung der korrigierten Druckbogen schon einige Tage zurück, vielleicht geschah dies schon kurz nach dem 7. Januar.

1892 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. Januar 1896, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 391.209. Einzelblatt 178 × 113. Wasserzeichen vorhanden. alR abgetrennt.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile, darunter Beantwortungsdatum notiert: 18/1.

TEXTWIEDERGABE

S. 1 unten Abgrenzungsstrich über die gesamte Seitenbreite oberhalb des Nachtrags.

ERLÄUTERUNGEN

4. die 2^{te} Hälfte der Huttencorrectur] *i. e. die Druckbogen Nr. 7 bis 11 von Huttens letzte Tage (10. Aufl.).*
9. Adolf Frey's] *Gemeint sind Adolf Frey und seine Frau Lina Frey geb. Beger (s. die Anm. zu Brief 1820¹⁶ und 1820¹⁴⁵).*
12. die orthographischen Differenzen zwischen der Schweiz und Deutschland] *Eine allgemeingültige Regelung für den gesamten deutschen Sprachraum, also auch die Schweiz, trat erst im Jahre 1902 in Kraft.*

- 13f in Aarau deutsche Sprache lehrt] *Der Germanist Adolf Frey war von 1882 bis zu seiner Berufung als Ordinarius für deutsche Literaturgeschichte an die Universität Zürich 1898 Deutschlehrer am Gymnasium in Aarau.*
- 19 Fr. v. Doß] *Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).*
- 19f dieses Berliner-Program] *Siehe Anm. zu Brief 1868²¹.*
- 34 Am 8^{ten} Jan: starb Conrads alter Freund Dr. François Wille zu Mariafeld.] *Die Edition des Briefwechsels Meyers mit dem Journalisten François Wille und dessen Frau, der Schriftstellerin Eliza Wille, liegt mit Band MBW 2 vor. Das Ehepaar Wille förderte Meyer seit den späten 1860er Jahren in seiner Tätigkeit als Schriftsteller.*

BEILAGE

Programm für den «28. Conrad Ferdinand Meyer-Abend» im Berliner Schiller-Theater am 20. Oktober 1895 (eine Seite, überliefert unter der Signatur CFM 391.209a). Vgl. die Beilagenangabe zu Brief 1868.

1893 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. Januar 1896, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.164. Doppelblatt 156 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
- 4 des deutschen Festes] *Am 18. Januar 1896 wurde das 25-jährige Jubiläum der deutschen Reichsgründung gefeiert.*
- 8 Ihren Besuch in Kilchberg] *Betsy Meyer hatte in Brief 1892^{30–32} die Hoffnung geäußert, womöglich schon in der folgenden Woche ihren Bruder und seine Gattin in Kilchberg besuchen zu können. Dieses Vorhaben zerschlug sich aber, Betsy Meyer wurde in den kommenden Monaten nicht eingeladen (s. die Briefe 1894^{2–5} und 1899^{34f}).*
- 13 Artikel, die mir über Laube abverlangt worden sind] *Die Artikel Hermann Haessels über den Schriftsteller und Theaterleiter Heinrich Laube (s. dazu auch Anm. zu Brief 1900¹⁴) konnten nicht ermittelt werden.*
- 18 Mit dem Hutten geht es nicht so rasch, als Sie denken.] *Haessel mahnt zu Geduld, da Betsy Meyer in Brief 1892^{4–7} nachgefragt hatte, wo denn die Druckbogen 7 bis 11 von Huttens letzte Tage (10. Aufl.) zur Durchsicht blieben.*

1893a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 21. Februar 1896. Buchsendung

DATIERUNG

Betsy Meyer schreibt in Brief 1894, dass die beiden Exemplare Huttens letzte Tage (10. Aufl.) am Tag zuvor bei ihr eintrafen. Dieser Sendung lag ein Geschenkexemplar von Haarhaus' «Maculaturalia» bei.

1894 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 22. Februar 1896, Samstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 391.218. Karte 139 × 90. Adresse: Herrn Buchhändler H. Haessel. | Lindenstraße 8. | Leipzig.; Abgangstempel: WILDEGG | 22II96; Empfangstempel: L. 13. | 232 | 8–9V. | a.; beide Stempel auf Adressseite.

DATIERUNG

Gemäß Abgangstempel, da ohne Datum.

EMPFÄNGERVERMERKE

aoR rechts (Textseite) Beantwortungsdatum notiert: 27/2.

TEXTWIEDERGABE

8 Separatauflage] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Separat und auflage beim Zeilenwechsel.*

ERLÄUTERUNGEN

6 10^{ten} Auflage Hutten] *Die von Betsy Meyer durchgesehene 10. Auflage von Huttens letzte Tage war ca. Mitte Februar 1896 gedruckt worden.*

8f. Separataufgabe des reizenden Haarhaus'schen Büchergesprächs im Leipziger-Antiquariat] *Julius R. Haarhaus: «Maculaturalia. Ein Märchen für Bücherfreunde» (Leipzig: Haessel 1896) (s. dazu auch Anm. zu Brief 1879₆).*

10 hier im Waldhause] *Siehe Anm. zu Brief 1836₁₃.*

14f. Ob die „Zueignung“ [...] „Wille's“ beide nicht mehr unter den Lebenden sind?] *Meyer hatte Huttens letzte Tage dem Ehepaar François und Eliza Wille gewidmet. Im Dezember 1893 war Eliza Wille gestorben, am 8. Januar 1896 verstarb auch François Wille (s. Anm. zu Brief 1892₃₄). Der Text der Zueignung änderte sich über die Jahre, insgesamt gibt es vier verschiedene gedruckte Fassungen (vgl. MSW 8, 258). Die Zueignung wurde dem Versepos in allen Auflagen zu Meyers Lebzeiten und (in der letzten Fassung seit der 9. Auflage: Franz Wille und Eliza Wille zu eigen.) auch über seinen Tod hinaus vorangestellt.*

1894a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 25. Februar 1896. Schreiben mit Beilagen

DATIERUNG

Meyer dankt am 25. Februar 1896 für die besagten zwölf Exemplare. Haessel muss in einem beigefügten Schreiben die Höhe des Honorars für die Neuauflage(n) genannt haben, die Meyer einziehen solle.

ERLÄUTERUNGEN

Da Louise Meyer-Ziegler am 8. Januar 1896 schrieb, Haessel könne ruhig auch ältere Exemplare von Jürg Jenatsch und Die Versuchung des Pescara senden, ist nicht ganz auszuschließen, dass Haessel von letztgenannter Novelle evtl. Restexemplare einer früheren Auflage schickte.

1895 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 25. Februar 1896, Dienstag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.538. Karte 76 × 101.

EMPFÄNGERVERMERKE

aoR rechts (Textseite) Beantwortungsdatum notiert: 27/2.96

TEXTWIEDERGABE

Der Gruß steht im Autograph im leeren Raum links von der gedruckten Ortsangabe. Die Datumszeile steht unterhalb davon.

ERLÄUTERUNGEN

2 10 Ex. Hutten u. 2 Ex. Pescara] *Meyer dankt für die Zusendung von Freixemplaren von Huttens letzte Tage (10. Aufl.) und Die Versuchung des Pescara (evtl. 8. Aufl.).*

1896 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 27. Februar 1896, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 335.XXVII.1. Doppelblatt 158 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

ERLÄUTERUNGEN

5f. neuen Aufl. des Hutten die bisherige Widmung] *Siehe Anm. zu Brief 1894_{14f}.*

1897 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. Februar 1896, Donnerstag, Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.165. Karte 140 × 91. Frankopostkarte. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Waldhaus bei/Wildegg | Kanton Aargau – Schweiz; Abgangsstempel: LEIPZIG | 27.2.96. 12–3N. | 13 Empfangsstempel: WILDEGG | 28II96; beide Stempel auf Adressseite.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Karte C. F.'s] Brief 1895.
 6 die Fassung der Widmung] Siehe Anm. zu Brief 1894^{14f}.
 7 dieser neuen Auflage] Meyers *Versepos* Huttens letzte Tage (10. Aufl.).
 8–10 Bei der vorigen Aufl. des Hutten [...] ordnete er an, daß es beim Alten bleiben solle.] Siehe MBW 4.7, Brief 1785¹⁵.
 12 jungen Schweizerin, Caflisch] Wahrscheinlich die aus Winterthur stammende Clara Caflisch, die beim dort stattfindenden Eidgenössischen Schützenfest 1895 im Festspiel die «Helvetia» darstellte.

1898 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 29. Februar 1896, Samstag, Postkarte (lat.)

H: CFM 302.533. Karte 90 × 139. Frankopostkarte mit zusätzlicher Frankatur. Adresse: Herrn Buchhändler H. Haessel | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 29.II.96 | ZURICH (doppelt vorhanden, einmal auf zusätzlicher Frankatur); Empfangsstempel: L.13. | 13 | 8–9V. | e; alle Stempel auf Adressseite. auR rechts (Textseite) Notiz zur Datierung von Hans Zellers Hand (wegen der offenkundigen Fehlleseung des Abgangstempels in der ZBZ): «29. II. 1896» H.Z.»

EMPFÄNGERVERMERKE

auR links (Textseite) Bemerkung zum telegrammartigen Inhalt notiert: Antwort auf Brief v. 27/2

ERLÄUTERUNGEN

Siehe Anm. zu Brief 1897^{8–10}.

1898a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 19. März 1896. Fotografie

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 28. März 1896 für eine Fotografie Haessels, die genau zu ihrem Geburtstag (19. März) bei ihr eintraf.

ERLÄUTERUNGEN

Aufgrund der detaillierten Beschreibungen der Fotografie in den Briefen 1899^{20–33} und 1900^{24–31} handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um diejenige Fotografie, die der Herausgeber Theodor Sorgenfrey einige Jahre später als Frontispiz für den 1904 erschienenen Band «Hermann Haessel ein deutscher Buchhändler. Reisebriefe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nebst einem Lebensabriß» verwenden sollte. Diese Fotografie ist auch in MBW 4.1 als Abb. 3 reproduziert (S. 323), allerdings wird dort gemutmaßt, das Bild stamme aus der Zeit um 1880. Diese Schätzung wäre dann falsch.

1899 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 28. März 1896, Samstag, Brief (dt.)

H: CFM 391.210. Doppelblatt 183–184 × 114. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 31/3.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Ihrem Geburtstag] Haessel feierte am 26. März 1896 seinen 77. Geburtstag.
 7 meinen Geburtstag] Betsy Meyer feierte am 19. März 1896 ihren 65. Geburtstag.

- 20 das ausgezeichnet gelungene Bild] *Siehe dazu die Erläuterung zu Brief 1898a.*
- 23 Ein Hans Holbein diesmal!] *Betsy Meyers Scherz zielt darauf ab, dass Haessels Fotografie einem Gemälde Hans Holbeins (des Jüngeren) (1497/1498–1543) ähnele.*
- 35f. der Herzog von Meiningen meinen Bruder besuchen wollte] *Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen (1826–1914), auch Theaterleiter und Regisseur am seinerzeit berühmten Meiningener Hoftheater, stand in Kontakt zu vielen Künstlern aller Art und suchte offenbar im März 1896 auch die Nähe Meyers, was aber misslang.*

1900 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. März 1896, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.166. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

ERLÄUTERUNGEN

- 9 im Waldhause] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.*
- 9 das arme Kind] *Haessel spricht hier offenbar von Meyers 16-jähriger Tochter Camilla.*
- 10 Die Meiningengeschichte] *Siehe Anm. zu Brief 1899^{35f}.*
- 14 Als Laube hier war] *Der mit Haessel seit den 1840er Jahren befreundete Schriftsteller Heinrich Laube (1806–1884), von 1849 bis 1867 artistischer Direktor des Wiener Burgtheaters, war von Februar 1869 bis Herbst 1870 kommissarischer Leiter des Stadttheaters in Leipzig. Haessels Anekdote im vorliegenden Brief stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dieser Zeit. Haessel und Meyer tauschten sich in den 1880er Jahren häufig über Laube aus (s. MBW 4.3, Briefe 392^{5–14}, 634^{15–20} u. MBW 4.4, Briefe 638, 642^{39–42}, 655^{51–56}, 661^{10–13}, 662^{15–18}, 673^{13–15}, 792^{7–25} u. 848^{8–10}). 1863/66 hatte Haessel bereits Laubes neunbändigen Roman «Der deutsche Krieg» verlegt, den auch Meyer kannte (s. MBW 4.1, Brief 62^{23–25}). Haessel wurde in den 1880er Jahren mit «Der Schatten Wilhelm» (1883) und «Ruben» (postum 1885) ein weiteres Mal zu Laubes Verleger. 1891 kam bei Haessel zudem die zweite Auflage seines Memoirenbuchs «Das Burgtheater» (1891) heraus (s. dazu auch MBW 4.7, Anm. zu Brief 1501^{27f}).*
- 16f. Frau Iduna] *Ende der 1870er Jahre wurde die progressiv verlaufende Demenzerkrankung der Ehefrau Heinrich Laubes Iduna, der Haessel nahe stand, mehrfach im Briefwechsel zwischen Haessel, Meyer und Betsy Meyer angesprochen (s. MBW 4.2, Anm. zu Brief 318^{16f}). Sie verstarb am 19. August 1879.*
- 21 nur den Theaterdirector] *Siehe Anm. zu Brief 1899^{35f}.*
- 24 daß Ihnen das Bild gefiel] *Siehe Betsy Meyers scherzhafte Beschreibung von Haessels jüngster Fotografie in Brief 1899^{20–33}, die er zu ihrem Geburtstag geschickt hatte. Siehe dazu auch die Erläuterung zu Brief 1898a.*
- 27 Frau Dreydorff] *Die Ehefrau von (Johann) Georg Dreydorff (1834–1905), der 1867 bis 1894 als reformierter Pastor in Leipzig tätig war (s. MBW 4.5, Anm. zu Brief 968⁹ und MBW 4.7, Anm. zu Brief 1668³³).*
- 31 Starosten oder Woywoden] *Ein Starost war im zaristischen Russland ein Gemeindevorsteher. Der slawische Titel Woiwode bezeichnet einen Heerführer oder Militärstatthalter. Diese Vergleiche sollen wohl zum Ausdruck bringen, dass Haessel auf der Fotografie mit Pelzmütze und Wintermantel slawisch und ehrwürdig anmutet.*
- 32 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

1900a Hermann Haessel an Betsy Meyer, April oder Mai 1896. Buchsendung

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 3. Juni 1896, dass er die Erzählung von Ricarda Huch, offenbar schon vor längerer Zeit, an Betsy Meyer schickte.

1901 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 3. Juni 1896, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.176. Karte 140 × 91. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Waldhaus ^{bei}/Wildeggen | Canton Aargau –. Schweiz.; Abgangsstempel: LEIPZIG | –3.6.96.10–11V. | 13 | f; Empfangsstempel: WILDEGG | 4VI96; beide Stempel auf Adressseite. S. 1 oben unter der Datumszeile Bleistiftnotiz von Hans Zellers Hand: «2. 6. 96 H. Z.»

DATIERUNG

Haessels Monatsziffer ist kaum lesbar. Das Absendedatum ist aber durch die Poststempel gesichert. Das rekonstruierte Datum und der Abgangsstempel differieren um einen Tag.

TEXTWIEDERGABE

3 Ih(n)en] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 3f. Mondreigen] Ricarda Huch: «Der Mondreigen von Schlaraffis» (Leipzig: Haessel 1896).
 5f. Mit K. bin ich [...] bis zum Rechtsanwalt vorgedrungen.] K. steht zweifellos für «Kilchberg». Haessel deutet auch später nur kryptisch an, was in der geschäftlichen Beziehung zu Meyer Unerfreuliches vorgefallen sein muss: So schreibt er in Brief 1903^{6–11} u. a. von einer fatale[n] Situation, in die er durch Meyers unüberlegtes Handeln gekommen sei, wobei in Rechnung zu stellen ist, dass angesichts von Meyers Zustand mit einiger Wahrscheinlichkeit dessen Frau Louise für diesen Vorfall verantwortlich sein könnte.
 6 Z.] Offenbar eine Abkürzung für den Rechtsanwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).

1902 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 5. Juni 1896, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 391.211. Doppelblatt 184 × 114. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 3), darunter Beantwortungsdatum notiert: 13/6.

ERLÄUTERUNGEN

- 9 Ihren „Mondreigen“] Siehe Anm. zu Brief 1901^{3f}.
 17 Caro] Name von Betsy Meyers Hund, der ihrer Beschreibung im vorliegenden Brief nach ein großes Tier war.
 25 Eichendorff] Der Schriftsteller Joseph von Eichendorff (1788–1857).
 29 die Leute von Seldwyla] Gottfried Kellers Novellensammlung «Die Leute von Seldwyla» erschien zunächst 1856 und in einer erweiterten Neuauflage 1873/74.
 34 Vögtlin] Das erste Buch von Adolf Vögtlin, das bei Haessel erschien, war die Novelle «Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen». 1895 folgte der Band «Heilige Menschen. Novellen», 1897 «Das neue Gewissen. Erzählung» (zu Vögtlin s. auch MBW 4.7, Anm. zu Brief 1501⁸).
 38 die feinen Novellen von Haarhaus] Julius R. Haarhaus: «Geschichten aus drei Welten. Novellen und Märchen. Mit Illustrationen und Vignetten nach Feder-Zeichnungen von Fr. Schmidt-Glinz» (Leipzig: Haessel 1894). Haessel hatte Betsy Meyer im September 1894 ein Geschenkekemplar geschickt.
 39f. Abenteuer des deutschen Gelehrten in Palermo] Anspielung auf Julius R. Haarhaus: «Der Emir von Palermo. Eine Arabeske aus meinem sicilianischen Reiseskizzenbuche» aus der Sammlung «Geschichten aus drei Welten» (s. vorige Anm.).
 40f. der Abendkreis der päpstlichen Sekretäre in den vatikanischen Gärten] Anspielung auf Julius R. Haarhaus: «Die Venus der Villa Valdarniana. Eine Florentiner Novellette» aus der Sammlung «Geschichten aus drei Welten» (s. vorige Anm.). Die Rahmenhandlung spielt in Rom.

- 44 Dr. Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).
 49f. Verlust jüngst verstorbener Verwandten] *Nicht ermittelt*.

1903 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. Juni 1896, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.168. Doppelblatt 157 × 99. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 bis 3; auf S. 3 und 4 großräumige Textverluste durch Haessels Ausschnitt vor der zweiten Versendung des Briefs (s. Erläuterungen).

TEXTWIEDERGABE

- 3 ‹v›] *Textverlust durch Lochung.*
 9f. ohne die Wirklichkeit] *Vermutlich fehlt danach ein Verb.*
 20 Mondreigen] *Textverlust durch Lochung.*
 25 ‹senden] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

Dieser Brief wurde von Haessel zweimal versendet: zum ersten Mal in unversehrtem Zustand am 13. Juni 1896. Allerdings schickte er dem Brief am selben Tag die telegrafische Bitte hinterher (die vor dem Brief eintraf), den Brief ungeöffnet an ihn zurückzusenden. Betsy Meyer entsprach dieser Bitte. Haessel schickte den Brief sodann am 17. Juni 1896 als Beilage von Brief 1906 ein weiteres Mal an Betsy Meyer, allerdings ohne die Passage, in der er seiner Enttäuschung über Meyer (und evtl. seine Frau) seiner Ansicht nach zu freien Lauf gelassen hatte. Dieser Ausschnitt, durch den auch der Text auf S. 4 teilweise verloren ging, wurde von Haessel vermutlich vernichtet.

- 6f. C. F's unüberlegtes Handeln] *Haessel konkretisiert nirgends, worin das angeblich unüberlegte Handeln Meyers bestanden haben soll.*
 10f. Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).
 18 der Mondreigen] *Siehe Anm. zu Brief 1901^{3f}.*
 19 Mspten] *Abkürzung für «Manuskripten».*
 21 die eine von Widmann in Bern] *Im «Sonntagsblatt des Bund» (Nr. 22, 31. Mai 1896) erschien eine anonyme Rezension von Ricarda Huchs «Der Mondreigen von Schlaraffis» (die Haessels Nennung des Namens zufolge vom Redaktor J. V. Widmann stammt). Am Ende impliziert der Rezensent, dass Bettina und Clemens Brentano sowie Eichendorff wohl Gefallen an dieser Erzählung gefunden hätten.*
 24 Lagerlöf [...] Gösta Berling] *Selma Lagerlöf (1858–1940): «Gösta Berling. Eine Sammlung Erzählungen aus dem alten Wermland». 2 Bde. (Leipzig: Haessel 1896). 1909 erhielt sie als erste Frau den Nobelpreis für Literatur.*

1904 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. Juni 1896, Samstag. Telegramm

t: CFM 395.6.167. Telegramm 221 × 178. Telegrammkopf: S. 1 aoR links ein Schweizer Schmuckwappen, direkt darunter: Bureau, S. 1 aoR mittig: Telegramm N°.; darunter: Wildeggen von Leipzig | N° 1810 18 Worte Gruppen Taxworte | Aufgegeben den 13. 6 1896 um 7 Uhr – Min mitt. | Erhalten von den um 8 Uhr 10 Min. M mitt. | Eventuelle Angaben; Angaben auR des Telegramms: Der Telegraphist: | Uebertelegraphirt an den um Uhr Min. Xx mitt. | Der Telegraphist: Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Waldhaus Wildeggen | Aargau /Schweiz; Empfangsstempel: WILDEGG | 13VI96 (aoR der Textseite).

1905 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 15. Juni 1896, Montag. Brief (dt.)

H: Ms Z XII 376.212. Doppelblatt 184 × 113. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 4), darunter Beantwortungsdatum notiert: 17/16

ERLÄUTERUNGEN

- 15 im Waldhause] *Siehe Anm. zu Brief 1836*¹³.
 17f. Todesfälle in unsern Familien] *Nicht ermittelt*.
 21f. Ihrer [...] Postkarte und meiner Beantwortung derselben] *Die Briefe 1901 und 1902*.

1906 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Juni 1896, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.169. Doppelblatt 156 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 2. S. 1 unter der Datumszeile Bleistiftnotiz zur möglichen Datierung von Hans Zellers Hand: «März».

DATIERUNG

Haessel nimmt im vorliegenden Brief eindeutig Bezug auf sein Telegramm vom 13. Juni 1896, in dem er bat, einen Brief ungelesen zurückzusenden, sowie auf Betsy Meyers Antwort vom 15. Juni, woraus sich die Datierung 17. Juni 1896 ergibt, wenngleich das handschriftliche Datum nicht klar lesbar ist.

TEXTWIEDERGABE

- 3 «u.] Textverlust durch Lochung.
 9 B(ri)ef] Textverlust durch Lochung.
 14 di(ese)] Textverlust durch Lochung.
 19 «C.»] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 22 Zuppinger] *Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831*³⁷).
 23 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820*⁷).
 25 Das ausgeschnittene Blatt] *Ein Hinweis auf den durch Ausschnitt verloren gegangenen Inhalt auf S. 4 von Brief 1903*.
 25 Frau v. Sinner u. Frl Effinger] *Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820*^{35f}) *und deren jüngere Schwester, Julia von Effinger (s. Anm. zu Brief 1859*²⁴).

BEILAGE

Brief 1903 in der überlieferten, unvollständigen Form.

1906a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 21. Juni 1896. Schreiben mit Beilagen

DATIERUNG

Meyer dankt am 21. Juni 1896 für eine ungenannte Anzahl von Freixemplaren der Novellen (8. Aufl.) (wie aus Brief 1909^{8–14} hervorgeht). Haessel muss dieser Buchsendung ein Schreiben beigefügt haben, in dem die Höhe des Honorars genannt ist.

1907 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 21. Juni 1896, Sonntag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.539. Karte 78 × 101.

ERLÄUTERUNGEN

- 2 die Bücher] *Freixemplare der Sammlung Novellen (2 Bde., 8. Aufl.)*.

1907a Hermann Haessel an C. F. Meyer, wahrscheinlich vor dem 27. Juni 1896. Buchsendung und Tratten

DATIERUNG

Meyer dankt auf der Karte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf «kurz vor dem 28. Juni 1896» (Brief 1908) datiert wurde, für eine Sendung von Büchern und zwei Tratten.

1908 C. F. Meyer an Hermann Haessel, sehr wahrscheinlich kurz vor dem 28. Juni 1896.
Visitenkarte (lat.) mit Beilage

H: CFM 302.543. Karte 78 × 99.

DATIERUNG

Gemäß Haessels Empfängervermerk; das von Meyer geschriebene Datum (26. Oktober 1897) kann ausgeschlossen werden, da die Arbeit am «Goethe-Jahrbuch» (18. Bd. 1897), in dem der Erstdruck der beiliegenden Anekdote erschien, bereits im Mai 1897 abgeschlossen war (s. das Datum des Vorworts des Herausgebers Ludwig Geiger vom 20. Mai 1897). In einer Fußnote auf S. 293 wird eine weitere Datierung ins Spiel gebracht: «Vor Jahren von C. F. Meyer seinem Verleger H. Haessel mitgeteilt, von diesem nach ausdrücklicher Autorisation Meyers (26. Oct. 1896) mir übersendet.» Vermutlich lag Geiger Meyers Karte vor und er korrigierte 1897 zu «1896», ohne jedoch Haessels Vermerk zu beachten.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR rechts: 28/6. 96 erh

TEXTWIEDERGABE

3 veröffentlichen] Lies «veröffentlichen».

ERLÄUTERUNGEN

2 die Bücher und die beiden Cheks] Siehe die erschlossene Sendung 1907a.

2 Orelli] «Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.

BEILAGE

Prosatext von Meyers Hand, aufgezeichnet kurz nach dem 1. Juli 1880 (lat.)

H: CFM 302.543a. Einzelblatt 250 × 191.

Erstdruck: Goethe-Jahrbuch 18 (1897), 293.

ERLÄUTERUNGEN (BEILAGE)

Aus welchem Anlass Meyer Haessel diesen über 15 Jahre alten, in dieser Form unpublizierten Text über ein Ereignis während Goethes Schweizerreise im Jahr 1797 sandte, ist unbekannt (vgl. MSW 15, 615). Meyer hatte diese Anekdote in seinem Ende 1882 erschienenen Essay über Mathilde Escher integriert (vgl. die entsprechende Passage in MSW 15, 153f.).

2 in der 19. Nummer der „Halle“ stehende [...] Schiller-Anekdote] Am 1. Juli 1880 erschien in der «Deutschen Dichterballe» eine Anekdote über Schiller.

5f. „Vom Vater [...] strenges Führen [...]“ Anspielung auf ein Gedicht aus Goethes «Zahmen Xenien VI» (1827) (s. FA 2, 682).

8 „Mariahalde“, wo Graf Benzel-Sternau sein Leben beendigte] Der goethezeitliche Schriftsteller Christian Ernst Graf zu Bentzel-Sternau (1767–1849) bewohnte seit 1817 eine Besitzung am Ostufer des Zürichsees (Mariahalden bei Erlenbach).

8f. die „Schipf“, welche Jakob Escher, ein genialer Maschinenfabrikant, besaß] Meyer nennt den Maschinenfabrikanten Hans Caspar Escher (1775–1859) mit falschem Vornamen (vgl. MSW 15, 616). Die «Schipf» ist ein Gut am rechten Seeufer zwischen Herrliberg und Erlenbach, das seit 1732 im Besitz der Familie Escher vom Glas war (vgl. MSW 15, 615).

13 seinem Freunde Meyer, dem „Kunschtmeyer“] Der Schweizer Maler und Kunstschriftsteller Johann Heinrich Meyer (1760–1832) war seit 1786 mit Goethe, den er in Rom kennengelernt hatte, befreundet. Ab 1791 lebte er in Weimar und war zeitweilig Goethes Ansprechpartner in Kunstangelegenheiten.

25 einen jungen Mañ, der ihn begleitete] Nicht ermittelt.

33 F. M.] Dieses Kürzel (für «Ferdinand Meyer») benutzte Meyer ansonsten nie. Evtl. wurde diese Unterschrift erst kurz vor der Versendung nachgetragen. Meyers geistiger Zustand könnte dann der Grund für diese merkwürdige Unterschrift sein.

1908a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. bis 29. Juli 1896. Brief

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 30. Juli 1896 einen nicht überlieferten Brief von Betsy Meyer, der sich mit seinem Brief vom 28. Juli gekreuzt habe. Daher ergibt sich als wahrscheinlicher Versendezeitraum der 27. bis 29. Juli.

1909 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 28. Juli 1896, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.170. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 1.

TEXTWIEDERGABE

3 Sie] Lies «sie».
9 «erhielt] Textverlust durch Lochung.
36 ihrer] Lies «Ihrer».

ERLÄUTERUNGEN

5 Gösta Berling] Siehe Anm. zu Brief 1903²⁴.
8 neue Auflage der Novellen] Novellen (2 Bde., 8. Aufl.).
17 neue Auflage] Im November 1896 erschien die 8. Auflage der Gedichte (vordatiert auf 1897). Haessel ließ von dieser Auflage, in die sich mindestens 40 (teils gravierende) Entstellungen des Wortlauts eingeschlichen hatten, Stereotypplatten herstellen, was dazu führte, dass Meyers Gedichte an den betreffenden Stellen von 1896 bis zur Textrevision durch Jonas Fränkel für die 215. Auflage (1924) in dieser fehlerhaften Form gedruckt wurden (vgl. MSW 2, 27f.).
20 daß Sie die Revision übernehmen] Betsy Meyer arbeitete im September und Oktober 1896 an der Revision der Gedichte (8. Aufl.).
24 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

1909a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Juli 1896, Mittwoch. Buchsendung

DATIERUNG

Haessel wollte den Erzählband von Selma Lagerlöf zunächst als Beilage zum Brief vom 28. Juli 1896 senden. Am Ende des Briefes verschiebt er die Versendung aber auf den folgenden Tag (s. Brief 1909³⁸). Dass Betsy Meyer den Band erhielt, geht aus Haessels Brief vom 31. Juli hervor (s. Brief 1911⁸), was bedeutet, dass Betsy Meyer den Band am 30. Juli erhalten hatte. Daraus und aus Haessels Hinweis vom 28. Juli ergibt sich der 29. Juli als Versendedatum.

1910 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. Juli 1896, Donnerstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.171. Karte 140 × 91. Frankopostkarte. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | in | Wildegg. – Canton Aargau | Schweiz | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 30.7.96.7–8N | 13 | x; Empfangsstempel: WILDEGG | 13VII96 (sic, offenbar verdrehte Ziffern beim Datum); beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

9 ergebener] Das Wort mündet nach dem Buchstaben b in eine angedeutete Suspensions-
schleife.

ERLÄUTERUNGEN

6 Die arme gute Frau v. S.] Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820^{35f})
erlitt offenbar einen Unfall, denn in Brief 1913¹⁰ ist von einer verbundenen Stirn die Rede.

1910a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 30. Juli 1896, Donnerstag, Brief

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 31. Juli 1896 einen eben eingetroffenen Brief von Betsy Meyer, der am Tag zuvor abgeschickt wurde.

1911 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. Juli 1896, Freitag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.172. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen beschriebenen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

- 3 ⟨de:r⟩ Textverlust durch Lochung.
 9 ⟨Ue:bergeben⟩ Textverlust durch Lochung.
 14 U⟨m⟩ Textverlust durch Lochung.
 24 ⟨Erqu:ickung⟩ Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 6 ihrem Bruder nach Neuhaldensleben] Theodor Sorgenfrey (1848–1919) war Doktor der Klassischen Philologie und Prorektor am Progymnasium in Neuhaldensleben (vgl. MBW 4.4, Anm. zu Brief 864 36).
 7 Zusage der Correctur] i. e. der 8. Auflage der Gedichte (s. Anm. zu Brief 1909 17).
 8 Gösta Berling] Siehe Anm. zu Brief 1903 24.
 9 Frl. v. Effinger] Julia von Effinger (s. Anm. zu Brief 1859 24).
 10 Greinz in Tyrol] Der österreichische Schriftsteller Rudolf Greinz (1866–1942) stand seit 1889 mit Haessel in Kontakt. Im selben Jahr erschien auch die von ihm zusammengestellte Anthologie «Liederfrühling aus Tirol» bei Haessel. Greinz wechselte auch mit Meyer, den er sehr verehrte, einige Briefe (s. auch MBW 4.6, Anm. zu Brief 1304 22).
 12 Dr Meyer-Finsler] Im November/Dezember 1896 kommt Betsy Meyers Cousin Heinrich Meyer-Finsler (1817–1896) in den Briefen 1920 44–47, 1922 12–16 und 1924 16f. erneut vor: Offenbar hatte jener einen Brief an Haessel geschrieben, wegen dessen Inhalt Betsy Meyer nach Haessels Empfinden mit jenem brechen müsse. Haessel klärt aber auch nach Meyer-Finslers Tod Mitte Dezember nie auf, worum es in diesem Brief ging. Heinrich Meyer-Finsler war der Sohn von Heinrich Meyer, dem älteren Bruder von Meyers Vater Ferdinand Meyer. Er war Oberrichter und Kassationsgerichtspräsident.
 20 Meine Skizzen über Laube] Siehe Anm. zu Brief 1893 13.

1911a C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 23. August 1896. Karte

DATIERUNG

Haessel erwähnt in seinem Brief an Betsy Meyer vom 24. August 1896, dass am Tag zuvor eine Karte von Meyer bei ihm eintraf.

1912 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 24. August 1896, Montag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.174. Einzelblatt 157 × 100. alR abgetrennt. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

TEXTWIEDERGABE

- 7 anknüpfend anknüpfend] Versehentliche Wiederholung.

ERLÄUTERUNGEN

- 13 Frau v. S.] Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820 35f).

1913 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. August 1896, Donnerstag, Postkarte (dt.)

H: CFM 391.213. Karte 90 × 139. Frankopostkarte. Adresse: Herrn Verlagsbuchhändler | H. Hässel. | Leipzig. | Lindenstraße 8.; Abgangsstempel: WILDEGG | 27VIII96; Empfangsstempel: L. 13. | 288 | 6–7N. | d; beide Stempel auf Adressseite.

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel, da ohne Datum.

ERLÄUTERUNGEN

- 4f. das nordische Buch] *Lagerlöfs «Gösta Berling»*.
 7 Seine[r ihm von Ihnen gegebenen Bestimung] i. e. das Buch als Geschenkexemplar an Frau von Sinner-von Effinger weiterzureichen (s. Brief 1911 8–10).
 10 Frau v. Siñer] *Pauline von Sinner-von Effinger* (s. Anm. zu Brief 1820 35f).
 11 ihrer leidenden Sommergäste] *Betsy Meyers Freundin Pauline von Sinner-von Effinger nahm jeweils während der Sommermonate Erholungsbedürftige, die sich keine Kuren leisten konnten, zur Sommerfrische auf Schloss Wildenstein auf* (vgl. MBW 4.7, Briefe 1726 27–31, 1738 18–24 und 1809 13–22).
 12 Druckbogen der „Gedichte“] *Siehe Anm. zu Brief 1909 17.*

1913a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 4. September 1896, Druckbogen

DATIERUNG

Betsy Meyer schickt am 4. September 1896 die korrigierten Druckbogen der Gedichte (8. Aufl.) nach Leipzig zurück. Sie muss die Druckbogen der erste[n] Hälfte des Bandes (i. e. ca. zwölf Stück) zuvor erhalten haben, allerdings erst nach dem 27. August, weil sie in der Karte dieses Datums die Druckbogen noch erwartet.

1914 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. September 1896, Freitag, Brief (dt.)

H: CFM 391.214. Doppelblatt 175–176 × 112. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter *Beantwortungsdatum* notiert: 12/9

ERLÄUTERUNGEN

- 4 die Correctur der „Gedichte“, erste Hälfte des Bandes] *Siehe Anm. zu Brief 1909 17.*
 10 „Tote Liebe“] *Gedicht 149 Die tote Liebe.*
 15f. ich habe fleißig die Druckfehler ausgemerzt] *Haessel stellte für die 8. Auflage der Gedichte Stereotypplatten her. Betsy Meyer sollte zuvor zum letzten Mal genau korrekturlesen. Sie merzte dabei zwar einerseits einige Druckfehler aus, andererseits weist der neu gesetzte Text mindestens 40 neue Entstellungen des Wortlauts auf. Meyers Gedichte wurden von 1896 bis 1924 in über 200 Auflagen in dieser Form gedruckt, erst 1924 fand eine Textrevision statt* (vgl. MSW 2, 27f.).
 18 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 26 Prof: Frey's] *Gemeint sind Adolf Frey und seine Frau Lina, geb. Beger* (s. die Anm. zu Brief 1820 16 und 1820 145).
 27 Biographie seines trefflichen Vaters] *Adolf Freys Biografie seines Vaters, des Schriftstellers und Redakteurs Jakob Frey (1824–1875), erschien 1897 unter dem Titel «Jakob Frey. Ein Lebensbild» bei Sauerländer in Aarau.*
 29 Piora bei Airolo] *Das Val Piora ist ein Seitental des Bezirks Leventina im Kanton Tessin. Airolo ist ein dort gelegenes Dorf und eine politische Gemeinde.*
 29 Otto Brahm] *Der Berliner Literatur- und Theaterrezensent Otto Brahm (1856–1912)* (vgl. auch MBW 4.5, Anm. zu Brief 1013 17).

- 29 Milan u. seine Frau] *Emil Milan* (s. Anm. zu Brief 1820¹³⁸) und seine Frau *Adele*, geb. *Doré* (1869–1918).
 30 Sudermañ] *Der Schriftsteller Hermann Sudermann* (1857–1928) hatte sich mit den Romanen «*Frau Sorge*» (1887) und «*Der Katzensteg*» (1890) sowie Dramen wie «*Die Ehre*» (1889), «*Sodoms Ende*» (1891) und «*Heimat*» (1893) einen Namen gemacht.

1914a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 4. September 1896, Freitag. Druckbogen

DATIERUNG

Betsy Meyer sendet die korrigierten Druckbogen parallel zu ihrem Brief vom 4. September 1896 nach Leipzig.

1915 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. September 1896, Samstag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.175. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822.

TEXTWIEDERGABE

27 nahmen] *Wohl zu lesen als «nähmen».*

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Gedichte. 2. Abthlg zur Revision.] *Haessel sendet die Druckbogen der zweiten Hälfte der Gedichte (8. Aufl.) zur Revision, i. e. mit den eingearbeiteten Korrekturen Betsy Meyers aus dem ersten Korrekturdurchgang.*
 8 „Die sterbende Meduse“] *Gedicht 154 Die sterbende Meduse.*
 9 sind] *Richtig hätte es sinnt in der 7. Auflage der Gedichte heißen müssen.*
 12 lasse diesmal Stereotypen nehmen] *Siehe Anm. zu Brief 1909 17.*
 16 Das Amulet] *Meyers Novelle Das Amulet (5. Aufl.).*
 18 Hochzeit] *Meyers Novelle Die Hochzeit des Mönchs (6. Aufl.).*
 19–21 liegt noch ein Buch bei [...] Bilder Richter's entstanden zu meiner Zeit] *V. Paul Mohn: «Ludwig Richter. Mit 185 Abbildungen nach Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Holzschnitten».* (Bielefeld u. Leipzig: Velhagen & Klasing 1896). *Ludwig Richter (1803–1884) war ein bedeutender Dresdner Maler und Zeichner.*
 23 Frau v Doß] *Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).*
 31f Ihre Erinnerung an die todte Liebe] *Siehe Brief 1914^{8–12}.*
 33 die Mutter] *Die Mutter der Geschwister Meyer Elisabeth Meyer, geb. Ulrich (geb. 1802), beging am 27. September 1856 im Zihl-Kanal bei Préfargier Selbstmord.*
 39f Mir sagt er kein Wort daß er das Ms seiner Meyerbiographie fertig habe] *Zu Freys Gründen für sein Schweigen s. Brief 1916^{37–41}; zu Freys Meyer-Biografie s. auch Anm. zu Brief 1995 6.*
 42 das Register des Buches anders eingerichtet] *Ab der 8. Auflage der Gedichte enthielten die Bände zum einen das gewohnte Inhaltsverzeichnis, zum anderen aber auch ein alphabetisch geordnetes Register der Gedichte.*

BEILAGE

Ca. 12 bis 13 Druckbogen der Gedichte (8. Aufl.) (i. e. die zweite Hälfte des Bandes, vermutlich in jeweils zwei Exemplaren); ein Geschenkexemplar Das Amulet (5. Aufl.); ein Geschenkexemplar Die Hochzeit des Mönchs (6. Aufl.); sehr wahrscheinlich ein Geschenkexemplar V. Paul Mohn: «Ludwig Richter. Mit 185 Abbildungen nach Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Holzschnitten». (Bielefeld u. Leipzig: Velhagen & Klasing 1896).

1916 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 17. September 1896, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 391.215. Doppelblatt 175–176 × 110. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

29 sie] *Lies* «*Sie*».

ERLÄUTERUNGEN

5 Ihr „Richter“] *Siehe Anm. zu Brief 1915* 19–22.

12 die erwarteten Correcturen] *Ca. 12 bis 13 Druckbogen der Gedichte* (8. Aufl.) (zweite Hälfte des Bandes).

14 Mönch und Amulet] *Geschenkexemplare von Meyers Novellen Das Amulet* (5. Aufl.) und *Die Hochzeit des Mönchs* (6. Aufl.).

22 Den Ihnen verhaßten in der „Meduse“] *Siehe Anm. zu Brief 1915* 9.

23f. die Correcturbogen der 6^{ten} u. der 7^{ten} Auflage mir nicht zu Gesicht kamen] *Betsy Meyer war in die Korrektur der 6. bzw. 7. Auflage der Gedichte* (1894 bzw. 1895) nicht involviert.

26 Weglassung der beiden schönen Lieder an die junge Tote] *Siehe Anm. zu Brief 1826* 44.

28 alten Blumenfreundin] *Nicht ermittelt*.

35 erst nach unserm Tode zu veröffentlichende Biographie] *Die von Adolf Frey verfasste Biografie Meyers erschien Ende 1899 (vordatiert auf 1900) noch zu Lebzeiten Haessels und Betsy Meyers* (s. *Anm. zu Brief 1995* 6).

43f. über Scheffels Aufenthalt in der Schweiz] *Adolf Frey: «Briefe J. V. v. Scheffels an Schweizer Freunde»* (Zürich: Schultheß 1898).

1916a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 22. September 1896. Schreiben mit Beilagen

DATIERUNG

Meyer dankt am 22. September 1896 für die genannten zehn Freixemplare. Haessel muss der Buchsendung ein Schreiben mit Anweisungen für den Einzug des fälligen Honorars beigefügt haben, was in Meyers Brief durch das Wort Angelegenheit angedeutet wird.

1917 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. September 1896, Dienstag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.540. Karte 78 × 99.

TEXTWIEDERGABE

Die gedruckte Ortsangabe wurde beim Schreibvorgang weitgehend ausgespart.

ERLÄUTERUNGEN

3 5 Amulet u 5 Hochzeit des M.] *Siehe die erschlossene Buchsendung in Brief 1916a.*

3 Orelli] «*Gebr. Orelli im Thalhof*», *Meyers Bankhaus in Zürich*.

1917a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 10. Oktober 1896

DATIERUNG

Haessel antwortet am 10. Oktober 1896 auf ein nicht überliefertes Schreiben von Betsy Meyer.

1917b Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 10. Oktober 1896. Druckbogen

DATIERUNG

Haessel bestätigt in Brief 1918 den Eingang der Druckbogen der Gedichte (8. Aufl.) (i. e. der zweiten Hälfte des Bandes).

1918 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 10. Oktober 1896, Samstag. Brief (dt.)*

H: CFM 395.6.173. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. S. 1 oben unter der Datumszeile Notiz von Hans Zellers Hand: «Nov. (H. Z.)»

DATIERUNG

Das Monatsdatum ist schwer lesbar. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um eine überschreibende 10, was zur Datierung «10. Oktober 1896» führt. Haessel bestätigt im vorliegenden Brief den Eingang der zweiten Hälfte der Gedichte-Korrekturen, was zu Betsy Meyers Bitte vom 17. September passen würde, in der sie um mehr Zeit für die genaue Durchsicht ebendieser Druckbogen bat. Zudem bittet Haessel im vorliegenden Brief um das Muster einer Sohle mit Betsy Meyers Fußsumriss, um ihr Pantoffeln schenken zu können. Am 16. Oktober schickt sie ihm dieses, und am 3. November hat sie die Pantoffeln bereits erhalten. Die hypothetische Datierung von Hans Zeller auf 10. November 1896 (s. dessen handschriftliche Notiz auf dem Brief) ist daher in jedem Fall auszuschließen.

TEXTWIEDERGABE

6 Ales] Lies «Alles».

27 Würden sie mir [...] zu neuen Hausschuhen schicken,] alR zwei horizontale Tintenstriche von Haessels Hand zur Hervorhebung der Bitte.

ERLÄUTERUNGEN

3 2. Hälfte der Gedicht-Correkturen] Betsy Meyer hatte kurz zuvor die korrigierten Druckbogen der zweiten Hälfte der Gedichte (8. Aufl.) nach Leipzig geschickt.

4f wird kein Fehler stehen bleiben] Diese Prognose sollte sich nicht bewahrheiten (s. Anm. zu Brief 1909¹⁷).

8 completes] Gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch relativ gängige orthografische Variante, wenn auch ab spätestens 1900 allmählich obsolet werdend.

11 Die erwünschte sbx-xosalizio existirt von jeher] Siehe Anm. zu Brief 1920^{11f}. Die norm-sprachlich korrekte Schreibung wäre «sposalizio» (ital. für Trauung, Vermählung).

19f Frl. Hirzel aus Zürich] Nicht ermittelt.

21 Waiblinger's Aussagen] Evtl. handelt es sich hier wieder um eine der vielen Namensverwechslungen Haessels: Gemeint ist vermutlich Dr. med. Adolf Weibel (1840–1908), der seit 1891 als Direktor in der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden tätig war. Meyer hielt sich dort wegen seiner psychischen Erkrankung vom 7. Juli 1892 bis zum 27. September 1893 auf.

27 das Maß zu neuen Hausschuhen] Siehe Anm. zu Brief 1919⁵¹.

29f Dr. Behn aus Hamburg [...] Componist von etwa 20 C. F. M.schen Liedern] Der Komponist, Kapellmeister und Pianist Hermann Behn (1857–1927), der nach 1885 eine Laufbahn als Jurist zugunsten der Musik aufgab (vgl. MSW 7, 793), vertonte mindestens 22 von Meyers Gedichten.

32f Liszt's Musik ist mir von jeher zuwider gewesen] Der österreichisch-ungarische Komponist und Pianist Franz Liszt (1811–1886) verwendete auch neuartige harmonische Strukturen, was bei dem in Kunstdingen eher konservativen Haessel offenbar keinen Anklang fand.

36 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

40 daß er neuerdings etwas publicirt habe] Unklar, worauf Behn genau anspielt. Meyer schrieb 1896 jedenfalls u. a. die Gedichte Nrn. 837 Mond am Tage, 844 Winternähe und 845 Decembormorgen (vgl. MSW 7, 778), die auf Betreiben von Louise Meyer-Ziegler in dem Sammelband «Altes und Neues aus dem Pegnesischen Blumenorden. III.» (Nürnberg: Schrag 1897) abgedruckt wurden (vgl. MSW 5/2, 475).

42 neues Buch von Voegtlin] Adolf Vöglin: «Das neue Gewissen. Erzählung» (Leipzig: Haessel 1897).

1918a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Oktober 1896, Samstag. Konzertprogramm

DATIERUNG

Haessel sendet das Konzertprogramm offenbar parallel zu seinem Brief vom 10. Oktober 1896.

1918b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. Oktober 1896, Mittwoch. Postkarte

DATIERUNG

Betsy Meyer reagiert am 16. Oktober 1896 auf eine nicht überlieferte Postkarte Haessels vom 14. Oktober.

1919 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. Oktober 1896, Freitag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 391.216. Doppelblatt 208–210 × 133. Commerciallinierung.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 20/10

TEXTWIEDERGABE

16 Ehegpons] Betsy benutzt in diesem Wort zunächst ihr altgewohntes Sonderzeichen für «sp», das Haessel schon einmal als veraltet und in Druckereien nicht mehr lesbar bezeichnet hatte, und schreibt in Klammern darüber noch einmal sehr deutlich die Buchstaben «s» und «p».

ERLÄUTERUNGEN

12f. Manzoni [...] promessi sposi.] *Alessandro Manzoni: «I Promessi Sposi»* («Die Brautleute»), Erstfassung 1827, Fassung letzter Hand 1840/42 (s. dazu auch MBW 4.4, Briefe 681⁴ und 714^{36–38}).

17 in der „Hochzeit des Mönchs“] *Meyers Novelle Die Hochzeit des Mönchs*.

22 8^{te} Auflage der gesammelten Gedichte] Im Dezember 1896 erschien, vordatiert auf 1897, die 8. Auflage der Gedichte.

24 die beiden schönen, längst bekänten Gedichte an die junge Tote] *Gedichte 136 Weihgeschenk und 141 Einer Toten* (s. Anm. zu Brief 1826⁴⁴).

27f. neu geordnete Inhaltsverzeichnis der Gedichte] *Siehe Anm. zu Brief 1915⁴²*.

32 [die] von dem Dichter gegliederte Reihenfolge] *Offenbar plante Haessel anfänglich, in den Gedichten (8. Aufl.) nur noch das alphabetisch geordnete Register beizugeben. Am Ende wurde dieses Register nur als Ergänzung zum gewohnten Inhaltsverzeichnis, in dem die Gedichte in ihrer Abfolge im Band verzeichnet sind, abgedruckt.*

51 das Sohlenmuster] *Siehe Beilagenangabe. Es ist nicht das erste Mal, dass Betsy Meyer einen Ausschnitt ihrer Sohle an Haessel sendet (s. MBW 4.7, Beilage zu Brief 1562), der schon im Jahr 1891 Pantoffeln in Leipzig als Geschenke für Meyer, dessen Gattin und Betsy Meyer kaufte.*

56 Ihr „Richterheft“] *Siehe Anm. zu Brief 1915^{19–22}*.

57 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷)*.

BEILAGE

Sohlenmuster von Betsy Meyer (zum Zweck des Erwerbs von Pantoffeln in Leipzig). Verbleib unbekannt.

1919a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Oktober 1896, Dienstag. Brief

DATIERUNG

Betsy Meyer reagiert am 3. November 1896 auf einen nicht überlieferten Brief Haessels, der

bereits vor einiger Zeit bei ihr einlief. Das genaue Datum dieses Briefs erschließt sich aus Haessels Beantwortungsvermerk auf Brief 1919.

**1919b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Oktober 1896 oder kurz danach.
Buchsendung und Pantoffeln**

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 3. November 1896 für die Pantoffeln und mehrere Bände der Werke Meyers. Die Satzkonstruktion von Betsy Meyer in Brief 1920 legt nahe, dass Brief 1919a und die vorliegende Sendung am selben Tag abgingen, möglicherweise wurde die Sendung aber auch erst an einem späteren Tag abgesendet.

ERLÄUTERUNGEN

Betsy Meyer entspricht Haessels Bitte nach einer Durchsicht aller Werke Meyers in Brief 1919^{46–50}. Sie regt an dieser Stelle an, dass Haessel ihr die entsprechenden Bände broschiert und doppelt schicken möge. Es ist davon auszugehen, dass Haessel auf diesen Vorschlag einging.

1920 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 3. November 1896, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 391.217. Doppelblatt 208–210 × 133. Commerciallinierung.

TEXTWIEDERGABE

17 wurde] Lies «wurden».

ERLÄUTERUNGEN

- 6f. dem Wildenstein und auf Wildeg, deren Besitzeriñen] *Pauline von Sinner-von Effinger bewohnte Schloss Wildenstein im Kanton Aargau (s. Anm. zu Brief 1820^{35f}), deren jüngere Schwester Julia von Effinger das nahegelegene Schloss Wildeg (s. Anm. zu Brief 1859²⁴).*
- 11f. Irrtum in Bezug auf die Sbosalizien] *Betsy Meyer schlug in Brief 1919 vor, eine Textstelle in Die Hochzeit des Mönchs zu ändern, ohne zu bedenken, dass Meyer dort die Sprechweise einer elsässischen Figur nachahmt.*
- 13 Burkardo] *Figur in Die Hochzeit des Mönchs.*
- 17 Dr. Fritz Meyer] *Meyers Cousin und Sekretär in den 1880er Jahren (s. Anm. zu Brief 1867³⁷).*
- 19f. von Dante erzählten Geschichte] *Der Dichter Dante tritt in der Rahmengeschichte von Meyers Novelle Die Hochzeit des Mönchs auf und fungiert als Erzähler der Binnengeschichte, die kunstvoll verwoben mit der Rahmenhandlung ist.*
- 29 Lina Frey] *Siehe Anm. zu Brief 1820¹⁴⁵.*
- 30f. ich lasse die Sbosalizien so gut als den Cybrier [...] unangefochten stehen] *Vgl. MSW 12, 45f.: «In Batova», krährte der gereizte Alsatier, dessen barbarische Aussprache in der Gemütsbewegung noch mehr als gewöhnlich hervortrat, «werden zu den adeligen Sbosalizien geladen die zwölf großen Geschlechter [...]. Man schlürft Cybrier und verzehrt als Hochzeitsgepäck die Amarellen →». Korrekt müsste es «Sposalizien» und «Cyprier» heißen. Die Abweichungen von der Normsprache in Meyers Novelle sind intentional.*
- 34f. Hausschuhe] *Siehe Anm. zu Brief 1919⁵¹.*
- 40 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
- 44 mein alter Vetter, Dr. Meyer-Finsler] *Heinrich Meyer-Finsler (s. Brief 1922^{12–16} und Anm. zu Brief 1911¹²).*
- 54f. Marie Guhl, die Sie seinerzeit im Sturme mit der Laterne zum Landungsplatze des eben abgefahnen Dampfers begleitete] *Die langjährige Haushälterin Marie Guhl (geb. ca. 1826) (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61^{15f}).*

1920a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 2. Dezember 1896. Schreiben mit Beilage

DATIERUNG

Meyer bestätigt am 2. Dezember 1896 implizit den Eingang von Freixemplaren der Gedichte (8. Aufl.). Der Sendung waren offenbar eine Tratte über das Honorar für diese Neuauflage und ein Schreiben Haessels, in dem von Componisten die Rede war, beigelegt.

1921 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 2. Dezember 1896, Mittwoch. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.541. Karte 78 × 99.

TEXTWIEDERGABE

Die handschriftlichen Zeilen auf S. 1 stehen in dem freien Raum zwischen den vorgedruckten Texten.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 das frühere Inhaltsverzeichniss der Gedichte] Siehe Anm. zu Brief 1915⁴².
 5 Orelli «Gedr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.
 5 Was die Componisten betrifft] Offenbar hatten sich wieder Componisten an Haessel gewandt, um die offizielle Erlaubnis des Dichters einzuholen, seine Werke vertonen zu dürfen.

1921a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 9. Dezember 1896. Buchsendung

DATIERUNG

Betsy Meyer bestätigt am 9. Dezember 1896 den Eingang eines Exemplars Gedichte (8. Aufl.).

1922 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 9. Dezember 1896, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 391.219. Karte 89 × 140. Frankopostkarte. Adresse: Herrn Verlagsbuchhändler | H. Haessel. | Leipzig | Lindenstraße 8.; Abgangsstempel: WILDEGG | 9XII196; Empfangsstempel: L. 13. | 10 X | 4-X | g; beide Stempel auf Adressseite.

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel; Betsy Meyers Datum differiert um einen Tag.

TEXTWIEDERGABE

12 alte] Lies «alter».

ERLÄUTERUNGEN

- 4 ich benütze gleich Ihren originellen Postgruß] Unklar, was gemeint ist.
 6 könnte ich keinen Druckfehler darin entdecken] Siehe dazu Anm. zu Brief 1909¹⁷.
 11 Starosten-Pelzmütze wie Sie das Bild zeigt] Siehe Brief 1900^{24–31} und Anm. zu Brief 1900³¹.
 12 Unser alte Vetter, der Gerichtspräsident] Heinrich Meyer-Finsler (s. Anm. zu Brief 1911¹²).
 17 Dr. Z.] Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).

1923 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. Dezember 1896, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 391.220. Doppelblatt 175 × 109. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 18/12

ERLÄUTERUNGEN

- 8f. Gestern schloß sich das Grab [...] Dr. Meyer-Finsler.] *Heinrich Meyer-Finsler starb am 12. Dezember 1896* (vgl. Anm. zu Brief 1911¹²).
12. einzige Tochter] *Wilhelmine Cramer-Hess (1850–1909), seit 1870 verheiratet mit dem Zürcher Bürger und Spinnereibesitzer in Mailand, Hans Jakob Cramer (geb. 1842).*
- 13f. ihren drei erwachsenen Kindern] *Eleonore Mina (geb. 1871), Margaretha Elisabetha Anna Felicitas (geb. 1873) und Heinrich Hans Wilhelm Theodor (geb. 1875).*
18. unsern lieben, früh verstorbenen Vater] *Der Historiker Ferdinand Meyer (1799–1840) starb, als Sohn Conrad 14 und Tochter Betsy 9 Jahre alt waren* (vgl. MBW 4.1, Anm. zu Brief 176¹⁶).
24. Ihre liebe Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

1924 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. Dezember 1896, Freitag. Brief (dt.)*

H: CFM 395.6.177. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1, 2 u. 4.

DATIERUNG

Haessels Monatsziffer in der Datumszeile muss falsch sein. Der Brief stammt zweifellos vom 18. Dezember 1896, da er die Antwort auf Betsy Meyers Brief vom 16. Dezember ist (s. die Nachricht vom Ableben des Veters). Dieses Datum stimmt auch überein mit Haessels Beantwortungsnotiz auf Brief 1923. Haessel kündigt im vorliegenden Brief zudem die Versendung eines Christstollens und eines Buches an, wofür Betsy Meyer am 23. Dezember dankt.

TEXTWIEDERGABE

1. 11] *Lies «12».*
3. «u.»] *Textverlust durch Lochung.*
8. *Textverlustxxxtigen]* *Textverlust durch Lochung.*
13. «Erkältung] *Textverlust durch Lochung.*
16. ihn] *Lies «ihm».*
20. Sollte s] *Fehlender Apostroph.*
32. unterzeichnet] *Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen unter und zeichnet beim Zeilenwechsel.*
34. jung] *Lies «junges».*
34. «Madchen] *Textverlust durch Lochung.*
42. Stokle] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

15. Tod Ihres theuren Veters] *Heinrich Meyer-Finsler verstarb am 13. Dezember 1896, womit auch der Zwist zwischen ihm und Haessel ein Ende findet, ohne dass Betsy Meyer darüber informiert worden wäre, worum es konkret ging* (s. Anm. zu Brief 1911¹²).
21. die Giselafluh] *«Gisliflüh» (auch «Giselafluh»): ein Bergrücken im Schweizer Jura.*
26. die neue Aufl der Gedichte] *Die Sammlung Gedichte (8. Aufl.).*
32. Also rief man ihn wohl Ferdinand.] *Meyers Rufname war jahrzehntelang «Conrad». Den Namen seines Vaters «Ferdinand» fügte er hinzu, um sich von seinem Namensvetter Conrad Meyer zu unterscheiden, der ebenfalls literarisch tätig war. Im Januar 1877 ließ sich Meyer den neuen Vornamen behördlich bestätigen* (vgl. dazu MBW 4.3, Anm. zu Brief 450^{9f}).
- 34–40. sehr braven Offizier [...] Bein mußte dicht am Oberkörper amputirt werden] *Bei einer Jagd wurde der Jagdpächter, der Leipziger Hauptmann und Compagniechef Theodor Friedrich Adolph Schwanecke, am 8. Dezember 1896 durch einen Schuss, der sich aus dem Gewehr eines in der Nähe befindlichen Schützen löste, schwer verletzt. Einige Tage später musste das Bein amputiert werden.*
42. Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

- 43 ein kleines Buch] *Gemeint ist der von Freunden initiierte, auf 1897 vordatierte Neudruck der Erzählung Der Eisgang. Erzählung aus dem Zeitalter der Reformation, die Haessel im Jahr 1887 in einem Journal veröffentlicht hatte (s. MBW 4.5, Anm. zu Brief 1017^{36f.} und die Edition der Erzählung in MBW 4.5, S. 280–298).*

1924a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 19. Dezember 1896, Samstag. Buchsendung, Christstollen

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 23. Dezember 1896 für eine Kiste, in der sich ein Christstollen und ein Exemplar von Hermann Haessels Erzählung Der Eisgang befanden. Am 18. Dezember hatte Haessel die Versendung für den darauf folgenden Tag angekündigt (s. Brief 1924^{42–45}).

1925 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Dezember 1896, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 391.221. Doppelblatt 175–177 × 109. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

- 14 Unter dem duftenden ~~n~~keln Zweigen] *Nach Änderung des Adjektivs vergaß Betsy Meyer, den Artikel anzupassen.*

ERLÄUTERUNGEN

- 8 Marie Guhl] *Marie Guhl, die langjährige Haushälterin (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61^{15f.}).*
- 19 Frau v. Siñer am Genfersee] *Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820^{35f.}).*
- 21 das elegante Büchlein] *Haessels Der Eisgang (s. Anm. zu Brief 1924⁴³).*
- 26 diesen Hermann Leß] *Haessels Pseudonym als Autor des Eisgangs. Betsy Meyer gibt nur scherzhaft vor, das Pseudonym nicht zu durchschauen.*
- 44 der redliche Bürgermeister Sorgenfry noch der wackere Jobst] *Zwei Figuren aus Haessels Erzählung Der Eisgang.*
- 48 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

1926 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Februar 1897, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.178. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht mit Textverlusten auf S. 2 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

- 11 Einsiedel] *Lies «Einsiedeln».*
- 13 Di(ome)] *Textverlust durch Lochung.*
- 19 wi(r)d] *Textverlust durch Lochung.*
- 33 d(er)] *Textverlust durch Lochung.*
- 33 draf] *Lies «traf».*
- 39 W(e)ge] *Textverlust durch Lochung.*
- 42 Einsiedel] *Lies «Einsiedeln».*

ERLÄUTERUNGEN

- 10f. „Lieder des Waldvöggleins“ von Lienert] *Meinrad Lienerts Lyrikband erschien bei Haessel 1897 unter dem Titel «Lieder des Waldfinken».*
- 12 „Die Teufeleien“ der Ricarda Huch] *Ricarda Huch: «Teufeleien» (Leipzig: Haessel 1897). Der Band erschien im Februar 1897.*
- 13 eines Schweizers Alfr. Niedermann] *Der aus der Schweiz stammende Maler, Holzschneider und Schriftsteller Alfred Niedermann (1843–1926).*

- 14f. Dione Peutinger, die Hexe von Ingolstadt. Sittenbild aus dem Ende des 30Jahrkriegs.] *Die Novelle von Alfred Niedermann* (s. vorige Anm.) erschien 1897 bei Haessel unter dem Titel «Dione Peutinger. Die Aerztin von Ingolstadt. Eine Hexengeschichte aus der Schwedenzeit».
17. Neudruck der Novellen 2 Bde] *Die 9. Auflage der Sammlung Novellen (2 Bde.)* erschien im September 1897.
20. die Richterin] *Die 1885 erschienene Novelle Die Richterin*.
- 22f. Diese Neigung erreichte in der Angela den Gipfel] *Siehe dazu exemplarisch Haessels Brief an Betsy Meyer vom 17. Dezember 1892, in der er sich über die angeblich unzähligen sprachlichen Fehlgriffe in der Journalfassung der Novelle Angela Borgia auslässt und sich zugutehält, dass er für die Buchfassung viele Änderungen durchsetzen konnte* (s. MBW 4.7, Brief 1706^{23–31}).
26. In der Richterin [...] einem netten jungen Manne] *Für beide im vorliegenden Brief von Haessel beanstandeten Textstellen im Zusammenhang mit der Verwendung des Adjektivs «nett» s. MSW 12, 162: Sie gingen der Pforte von Ara Cœli zu, durch welche sie verschwanden, der Kaiser schon in Andacht vertieft, sodaß er einen netten jungen Menschen in rätischer Tracht nicht beachtete [...]. – «Holla, Stallknecht!» – «Nettes Tier!»*
- 28f. das Wort ist kaum Mitte vorigen Jahrhunderts aus dem Französischen zu uns gekommen] *Das Adjektiv «nett» wanderte schon im Lauf des 17. Jahrhunderts mit der Bedeutung «hübsch anzusehen, liebenswürdig, reizend» allmählich in den deutschsprachigen Raum ein.*
31. das S. 5 gebrauchte Wort „verduften“] *Siehe MSW 12, 162: Sehen wir uns noch ein bißchen den Reiter an und verduften dann in die Tabernen. Betsy Meyer änderte unautorisiert verduften zu «verschwinden» für die 9. Auflage der Novellen* (s. MSW 12, 242).
41. das Waldhaus] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.*
- 45f. Westermann [...] langes Epos „die Burgunder Fehden“] *Albert Westermann (geb. 1841), Kaufmann und Schriftsteller, seit 1878 wohnhaft in Hottingen bei Zürich. Das genannte Epos konnte nicht ermittelt werden.*

1927 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 24. Februar 1897, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.179. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Wildegg, Kanton Aargau | Schweiz | Waldhaus; Abgangstempel: LEIPZIG | 24.2.976–7N | 13 h; Empfangsstempel: WILDEGG | 25II97; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

3 uↄseres] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

3f. uↄseres Advokaten in Zürich] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).

1927a Hermann Haessel an Betsy Meyer, ca. Ende Februar oder Anfang März 1897. Buchsendung

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 5. März 1897 für die Novellen (8. Aufl.).

ERLÄUTERUNGEN

Es könnte sich auch um zwei Exemplare der Novellen gehandelt haben, da die Bände ja einem Korrekturdurchgang dienten.

1928 Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Ende Februar bis Anfang März 1897, vor dem 6. März. Brief (Fragment) (dt.)

H: CFM 399a.2.1. Doppelblatt 178 × 112. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II. (diese Angabe ist Beleg für das erste verlorene Blatt); S. 1 aoR Notiz von Hans Zellers Hand: «erster Teil des Briefs verloren» «Ende Febr./Anfangs März 1897 Antwort Haessels: 6.3.97, H. Z.»

DATIERUNG

Betsy Meyer geht im vorliegenden Brief auf Haessels Kritik vom 17. Februar 1897 an der Wortwahl Meyers in seinen Novellen ein, Haessel antwortet darauf am 6. März 1897.

TEXTWIEDERGABE

Ohne Gruß und Unterschrift, die sich evtl. als Nachtrag auf dem ersten, verlorenen Blatt befanden.

26 ihre] Lies «Ihre».

41f. (verwerfen **vergreifen**)¹ [vergreifen] Da das Wort vergreifen nach der Übersreibung nur schwer zu erkennen ist, wiederholt Betsy Meyer das Wort nochmals über der Zeile.

42 wenigstens] Lies «wenigsten».

ERLÄUTERUNGEN

2f. Fehler in der Angela Borgia, [...] baten, zu verbessern] Der erste überlieferte Brief, in dem die Korrektur des falschen Papstes in Angela Borgia (statt Leo recte «Julius») explizit erbeten wird, stammt vom 10. Juni 1892 (nachdem Betsy Meyer schon am 4. April 1892 in Brief 1676^{17–21} ebendiesen Fehler angedeutet hat). Betsy Meyer schreibt dort: Weiß Sie für einmal in der Angela nur wenigstens den durch reines Versehen entstandenen Leo in einen Julius verwandeln könnten! (MBW 4.7, Brief 1688^{28f.}). Am 17. Oktober 1893 fragt Betsy Meyer nach: Ist der Papst Leo nun in den kriegerischen Julius, der gemeint ist, verwandelt? Dieser Fehler erschien meinem Bruder wie mir, immer als der schlimmste. (MBW 4.7, Brief 1731^{70–72}). Am 23. Juli 1895 erneuerte sie den Korrekturwunsch (s. Anm. zu Brief 1843^{34f.}). Der Fehler wurde erst 1897 in der 7. Auflage beseitigt.

7 Ein furchtbarer Mensch dieser Leo.] Siehe Anm. zu Brief 1843^{34f.}

24 Hans Trog] Der promovierte und 1899 habilitierte Philologe und Theater- sowie Kunstkritiker Hans Trog (1864–1928) arbeitete von 1887 bis 1901 als Redaktor bei der «Allgemeinen Schweizer Zeitung» in Basel. 1897 erschien seine Publikation «Conrad Ferdinand Meyer. Sechs Vorträge» in Basel bei Reich (vormals Detloff).

42f. wo sie als Sekretär gar nicht dabei war, wie in Richterin, Hochzeit des Mönchs, Plautus, Page] Betsy Meyer beendete nach der Fertigstellung von Der Heilige (1880) ihre Tätigkeit als Sekretärin ihres Bruders und nahm diese erst 1891 wieder auf. Die in der Zwischenzeit entstandenen Novellen, wie die an dieser Briefstelle genannten Plautus im Nonnenkloster (1882), Gustav Adolfs Page (1883), Die Hochzeit des Mönchs (1884) und Die Richterin (1885), entstanden, als Meyers Vetter Fritz Meyer sein Sekretär war.

44 Fabeln Lafontaine's] Betsy Meyer spielt im Folgenden auf die Fabel «Der ältilche Mann mit seinen zwei Geliebten» (orig. «L'homme entre deux âges») von Jean de la Fontaine (1621–1695) an.

52–54 daß die lustigen Studenten aus Alcuins Schule ein paar unklassische [...] Ausdrücke brauchen] Anspielung auf eine Passage aus der Novelle Die Richterin, vermutlich diejenige in MSW 12, 162–164. Alkuin (735–804) war ein bedeutender Gelehrter, Theologe und Berater am Hofe Karls des Großen.

1929 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 5. März 1897, Freitag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 391.222. Karte 156 × 115. Abgerundete Ecken. Karte in der Mitte horizontal durchtrennt (offenbar Falzschaden).

ERLÄUTERUNGEN

- 10f. neusten Ausgabe von C. Fs. Novellen] *Die 8. Aufl. der Novellen (2 Bde.)* erschien Ende 1896, *vordatiert auf 1897. Die 9. Auflage erschien erst im September 1897.*
- 15f. jene beiden [...] 'Ausdrücke' im „Jenatsch“ und „Plautus“] *Gemäß den Angaben in MSW 10, 285 bzw. MSW 11, 270 überprüfte Meyer Jürg Jenatsch nach 1884 und Plautus im Nonnenkloster nach 1885 nie mehr. Da nun, dem vorliegenden Brief zufolge, Meyer bei diesen gemäß Betsy Meyers Angaben gegenstandslos gewordenen Korrekturanweisungen ca. Ende 1891 oder Anfang 1892 bereits krank gewesen sei, lässt sich mutmaßen, dass es sich entweder zur Gänze um Phantasieprodukte von Meyers beeinträchtigter Psyche oder um Jahre zuvor bereits durchgeführte Korrekturen handelte.*
- 23 Milan] *Emil Milan (s. Anm. zu Brief 1820¹³⁸).*
- 24 Eduard Mörike] *Der Schriftsteller Eduard Mörike (1804–1875).*
- 25 Frey's] *Adolf und Lina Frey (s. die Anm. zu Brief 1820¹⁶ und 1820¹⁴⁵).*
- 27 ein neues Gedicht; eine Alpenlegende] *Wahrscheinlich Adolf Freys Dramolett «Ahasvers Erwachen» («Gedichte», 2. vermehrte Auflage, Leipzig: Haessel 1908, S. 229–237).*

1930 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. März 1897, Samstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.180 u. CFM 395.6.211(5–6) (disloziertes Einzelblatt). Doppelblatt und Einzelblatt, jeweils 157 × 100. S. 1 aOR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1, 2, 4 u. 6.

Erstdruck: MSW 14, 314f. (Teildruck); MSW 14, 318 (Briefzitat).

TEXTWIEDERGABE

- 3 a|ber] *Textverlust durch Lochung.*
- 5 Ihrem] *Lies «ihrem».*
- 9 Constructionsformen] *Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen Constructions und formen beim Zeilenwechsel.*
- 13 kan|n] *Textverlust durch Lochung.*
- 18 ihm] *Lies «ibr».*
- 24 ihm] *Lies «ihn».*
- 32 n|i|cht] *Textverlust durch Lochung.*
- 33f. Zum Theil ist [...] verschwinden soll.] *In diesem Satz fehlt das Hauptverb.*
- 37 Unbe|m|erkt] *Textverlust durch Lochung.*
- 46 Textverlust] *Textverlust durch Lochung.*
- 59 A|r|beit] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

Die S. 5 und 6 des vorliegenden Briefes sind in der ZBZ irrtümlich Haessels Brief an Betsy Meyer vom 4. November 1898 zugeordnet (CFM 395.6.211). Aus inhaltlichen Gründen kann jedoch zweifelsfrei rekonstruiert werden, dass dieses Einzelblatt kurz vor dem 8. März 1897 abgeschickt worden sein muss. Da Anrede, Gruß und Unterschrift fehlen, handelt es sich mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht um einen eigenständigen Brief, sondern um den Teil eines Briefs. Betsy Meyer geht in ihrem Brief vom 8. März 1897 nun gleich auf mehrere Themen ein, die Haessel auf diesem Einzelblatt anspricht: die Diskussion um die Verwechslung der Päpste in der Novelle Angela Borgia (die in der 7. Aufl. 1897 endlich korrigiert wurde), Haessels Klage darüber, dass seine fragmentarische Erzählung Der Eisgang (die Ende 1896 als Buch erschienen war) von Frömmlern vereinnahmt würde sowie der Hinweis, dass er im Sommer wohl nicht in die Schweiz kommen könne. Der endgültige Beweis, dass dieses Einzelblatt Betsy Meyers Brief vom 8. März 1897 unmittelbar vorausging, liegt mit Betsy Meyers Satz Seite 63 ist nun ganz, wie sie sein soll vor, der eindeutig auf Haessels Bemerkung Hier sende ich nun diese Seite 63 Bezug nimmt. Es kann daher als gesichert gelten, dass das Einzelblatt dem vorliegenden Brief vom 6. März 1897 als eine Art Postskriptum beigelegt wurde.

- 7 Ihr Lafontaine hat Sie verleitet.] *Siehe Anm. zu Brief 1928⁴⁴.*
- 14f. von dem armen Gärtnerburschen geschriebenen Mspte der Angela] *Die erste Auflage von Angela Borgia wurde im Herbst 1891 fatalerweise ab dem achten Druckbogen nach einer ungeprüften Abschrift, die in Schloss Steinegg durch einen Gärtner namens Karl Schilling hergestellt wurde, gesetzt (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1561^{59f}). Haessel hatte das ‹Gärtner-Manuskript› bei einem Aufenthalt in Zürich um den 25. August 1891 herum erhalten (vgl. MSW 14, 310–313). Diese Abschrift der Novelle ist in der ZBZ archiviert (CFM 194.3).*
- 16f. nach diesem wurde der Satz gemacht] *Diese Behauptung ist nachweislich falsch (s. vorige Anm.). Entweder liegt hier also ein Irrtum oder eine Lüge Haessels vor.*
- 20 der komische Anfang der Novelle: Da die] *Der erste Satz von Angela Borgia lautet in der Journalfassung: Da die Angetraute des Erben von Ferrara [...] von ihrem Gatten [...] im Triumph nach ihrer neuen Residenz geholt wurde [...]. Haessels Behauptung, er habe Meyer zur Änderung von Da zu Als veranlasst, kann anhand der überlieferten Briefe nicht verifiziert werden (vgl. MSW 14, 318).*
- 20 Rodenberg] *Julius Rodenberg, der Herausgeber der ‹Deutschen Rundschau› (s. Anm. zu Brief 1859¹⁴).*
- 34 das ganz unpassende Wort „verduften“] *Siehe Brief 1926^{31–34}.*
- 42 Der Leo blieb aber unberührt.] *Dies kann nicht erstaunen, da davon auszugehen ist, dass der Fehler im Herbst 1891 noch unentdeckt war. Erst im Juni 1892 bat Betsy Meyer zum ersten Mal um Korrektur der falschen Papstnennung (s. Anm. zu Brief 1928^{2f}).*
- 43f. Sie haben mir, [...] nie geschrieben, daß dieser Leo ein so großes Unglück sey.] *Diese Behauptung Haessels entspricht nicht den Tatsachen (s. Anm. zu Brief 1928^{2f}).*
- 55 das Waldhaus verkauft werden soll] *Betsy Meyer zog Ende 1899 vom Waldhaus in das neu erbaute Chalet Rischmatt in Veltheim. Ob das Waldhaus danach tatsächlich verkauft wurde, konnte nicht ermittelt werden.*
- 58 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
- 64f. daß ich den Eisgang fertig bringe] *Haessels Erzählung Der Eisgang aus dem Jahr 1887 (s. MBW 4.5, Dokument 4001), die Ende 1896 auch in Buchform erschien, blieb Fragment (s. dazu auch Anm. zu Brief 1924⁴³).*
- 67 Frau v. Sinner] *Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820^{35f}).*

BEILAGE

Die korrigierte S. 63 von Angela Borgia (7. Aufl.).

1931 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. März 1897, Montag, Briefkarte (dt.)

H: CFM 391.223. Karte 156 × 115. Abgerundete Ecken. Karte in der Mitte horizontal durchtrennt (Falzschaden).

TEXTWIEDERGABE

- 29 'Nur ist' Eer ist sich] *Nach dem Einschub vergaß Betsy Meyer, das zuvor geschriebene Wort ist zu streichen, wodurch die Syntax des Satzes nicht mehr korrekt ist.*
- 31 Bildungseinflüsse] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Bildungs und einflüsse beim Zeilenwechsel.*
- 40 verst·än·dlich] *Textverlust durch Ausriss.*
- 42 Hofpre·di·ger] *Textverlust durch Ausriss.*

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Seite 63 ist nun ganz, wie sie sein soll.] *Siehe Brief 1930^{49–51}.*
- 7 Angela] *Die Novelle Angela Borgia.*
- 34 Lafontaine] *Siehe Anm. zu Brief 1928⁴⁴.*
- 34f. führe ich den Ausspruch [...] des Naturforschers Buffon an: Le style c'est l'homme!] *Der Satz ‹Le style est l'homme même› (‹Der Stil ist der Mensch selbst›) aus dem Werk*

«Discours sur le style» (1753) des Naturforschers Georges-Louis Leclerc, Comte de Buffon (1707–1788), wurde zu einem geflügelten Wort.

42 Ihres „Eisgangs“] Siehe Anm. zu Brief 1930^{64f}.

42 Herr Hofprediger Stöcker] Betsy Meyer spielt hier scherzhaft auf den extrem konservativen (ehemaligen) Hofprediger am Hof in Berlin Adolf Stöcker (1835–1909) an, der nicht zuletzt für seinen Antisemitismus und Antiliberalismus bekannt war. Diese Ideologien waren Haessel nicht sympathisch.

1931a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 19. März 1897. Buchsendung

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 24. März 1897 für das Geschenkexemplar, das genau an ihrem Geburtstag (19. März) eintraf.

1931b Hermann Haessel an C. F. Meyer, ca. Mitte März bis Anfang April 1897. Buchsendung

DATIERUNG

Meyer dankt nach längerer Abwesenheit am 5. April 1897 für die Bücher.

1932 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 24. März 1897, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 391.224. Zwei Doppelblätter, ein Einzelblatt 177 × 109. Einzelblatt alR abgetrennt. Zwei Blattnumerierungen von Betsy Meyers Hand: S. 5 aoR rechts: 2.; S. 9 aoR rechts: 3. Erstdruck: MSW 12, 242 (Teildruck).

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 27/3

TEXTWIEDERGABE

12 rätselvollen] Fehlender Silbentrennstrich zwischen rätsel und vollen beim Zeilenwechsel.
68 hinzuzufügen] Fehlender Silbentrennstrich zwischen hinzu und zufügen beim Zeilenwechsel.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Datum meines Geburtstages] Betsy Meyer feierte am 19. März ihren 66. Geburtstag.
7 Angela Borgia] Die Novelle Angela Borgia.
8 ohne „päpstlichen“ Irrtum] Siehe Anm. zu Brief 1928^{2f}.
18 Titian] Meyer brachte seine Novelle Angela Borgia ebenfalls mit einem Gemälde des venezianischen Renaissancemalers Tizian in Verbindung (s. MBW 4.7, Brief 1650^{15–18}).
35 Auskunft über das „Verduften“] Haessel beanstandete des Verb «verduften» (s. Brief 1926^{31–34}).
36 im ersten Kapitel der Richterin streichen] Siehe Anm. zu Brief 1926³¹.
52 weiß er von Beat, dem Geistlichen, sagt] Siehe MSW 9, 68.
69f. Ihr Bild von den Käfern auf dem Haupte des unter Palmen Wandelnden] Siehe Brief 1930^{35–39}.
77 Ihrem Geburtstage] Haessel feierte am 26. März 1897 seinen 78. Geburtstag.
78 dem Kaisermonat] Am 22. März 1897 gedachte man im Deutschen Reich des 100. Geburtstags des 1888 verstorbenen ersten deutschen Kaisers Wilhelm I.

1933 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. März 1897, Samstag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.181. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf den S. 2, 3 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

- 7 verkündete] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen ver und kündete beim Zeilenwechsel.*
 12 theile] *Lies «theilte».*
 18 V(om)] *Textverlust durch Lochung.*
 25 In(tentionen)] *Textverlust durch Lochung.*
 31 U(ebrigens)] *Textverlust durch Lochung.*
 32 Verheltnisse] *Lies «Verhältnisse».*
 37 n(ichts)] *Textverlust durch Lochung.*
 52 w(ahrscheinlich)] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 3 wann wir geboren sind] *Siehe Brief 1932⁴⁻⁷, 77-79.*
 12 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
 17 Frau Brockhaus reist mit ihrer Tochter] *Die Leipziger Verlegersgattin und Bekannte Haessels Louisa Brockhaus (1845–1921) (vgl. MBW 4.5, Anm. zu Brief 1069¹¹) und ihre Tochter Marianne (Theresia) (1865–1954).*
 18 der Tellsplatte] *An der Tellsplatte am Ufer des Vierwaldstättersees im Kanton Uri ist Wilhelm Tell der Legende nach vom Boot des Landvogts Gessler gesprungen. Die erste Kapelle zur Erinnerung an diese Tat soll 1388 errichtet worden sein. Die heutige Kapelle wurde 1879 erbaut und vom Basler Historienmaler Ernst Stückelberg mit den sogenannten vier Tellfresken ausgeschmückt.*
 21f. Ein Mann in Heilbronn hat die Richterin als Libretto bearbeitet] *Ernst Wolfram schrieb nach Meyers Novelle Die Richterin ein Libretto «Wulfrin. Große Oper in vier Aufzügen», das Reinhold Ludwig Herman vertonte, der deswegen am 1. September 1896 brieflich mit Meyer Kontakt aufgenommen hatte (CFM 336.11b). Die Uraufführung fand 1897 in Köln statt (vgl. MBW 4.4, Anm. zu Brief 3065^{4f}).*
 46 Fleiner] *Höchstwahrscheinlich der Redaktor der «Neuen Zürcher-Zeitung» Albert Fleiner (1859–1902) (s. Anm. zu Brief 1849⁴).*
 51 Machenschaften, dieses garstige Wort] *Das von Haessel abgelehnte Wort Machenschaften ist seit dem 18. Jahrhundert belegt und folgt der im Deutschen häufigen Wortbildung mit dem Suffix «-schaft».*

1934 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 29. März 1897, Montag, Brief (dt.)

H: CFM 391.225. Doppelblatt 178 × 112. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 31/3.

ERLÄUTERUNGEN

- 10 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
 17 Prof: Frey] *Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).*
 21 Aufenthalte meiner Geschwister im Seefeld] *Ende Februar bis Mitte April 1897 wohnte das Ehepaar Meyer in Zürich-Seefeld.*
 21f. einem der vom großen neuen Zürich jetzt eingeschlossenen frühern Vorstadtsquartiere] *1893 wurden im Zuge von Zürichs Stadtvereinerung viele Vororte eingemeindet.*
 46 die liebe Großmama Ulrich] *Anna Cleophea Ulrich (1773–1843), Großmutter mütterlicherseits von Meyer und seiner Schwester.*
 52f. nañte „D'Großmama“ gern „Macheschaft“] *In der Schweiz gab es auch eine Bedeutung*

des Wortes «Macheschaft» ohne automatische pejorative Konnotation, im Sinne von «Handlungsweise», «Praktik». Allerdings konnte das Wort, wie Betsy Meyer hier zeigt, alltagssprachlich in ironischer Weise auch für «Unordnung» oder «Durcheinander» stehen. ja keine werde] Gemeint ist: ja keine [Macheschaft] werde.

1934a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 31. März 1897, Mittwoch

DATIERUNG

Haessel beantwortet Brief 1934 seinem Vermerk zufolge zwei Tage später.

1935 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. April 1897, Montag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.542. Karte 63 × 101.

Umschlag überliefert (CFM 302.542a): 95 × 118. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn Buchhändler H. Haessel | Leipzig.; Abgangsstempel: ZÜRICH -5IV 97IX- | BRF. EXP (dreimal auf Vorderseite, zweimal auf Frankatur); Empfangsstempel: L. 13. | 6 4 | 4-6V. g (auf Rückseite).

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel auf dem Umschlag; die Daten auf der Karte und auf dem Abgangsstempel differieren um einen Tag.

1935a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 17. April 1897. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Meyer dankt am 17. April 1897 für Bücher und eine Tratte.

***1936 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 17. April 1897, Samstag. Visiten- oder Briefkarte (lat.)**

R: CFM 316b.5 (Verbleib von H unbekannt).

ERLÄUTERUNGEN

Meyers Brief ist in der ZBZ als Reproduktion der beschriebenen Seite überliefert. Somit kann über die zweite Seite sowie über die Maße keine Auskunft gegeben werden. Der Verbleib des Originals konnte nicht ermittelt werden. 1956 war der Brief in Privatbesitz (R. Alther, St. Gallen).

1937 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 8. Mai 1897, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.182. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

4 [die] Textverlust durch Lochung.

5 richtige] Wohl zu lesen als «richte».

ERLÄUTERUNGEN

4 [Meßarbeit] Die Wochen um die alljährlich stattfindende Leipziger Osterbuchmesse war für die Verleger immer eine besonders arbeitsintensive Zeit, wie Haessel im Laufe der Jahre des Öfteren betont.

6 [Revision der 2 Bde Novellen C. Fds'] Die 9. Auflage der Sammlung Novellen (2 Bde.) erschien im September 1897.

1938 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Mai 1897, Dienstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 391.226. Karte 90 × 139. Frankopostkarte mit zusätzlicher Frankatur. Adresse: Herrn Verlagsbuchhändler | H. Haessel. | Leipzig. | Lindenstraße 8.; Abgangsstempel: WILDEGG | 11V97 (doppelt vorhanden, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L. 17 | 125 | 4–6. V. | c; alle Stempel auf Adressseite.

Erstdruck: MSW 11, 218 (Teildruck).

EMPFÄNGERVERMERKE

aoR (Textseite) Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 12/5

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Der 1ste Band der Novellen] i. e. der erste Band der Sammlung Novellen (8. Aufl.) mit Betsy Meyers Korrekturen für die 9. Auflage.
- 6 Fr.s von Aarau] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶) und seine Frau Lina Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁴⁵).

1939 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Mai 1897, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.183. Karte 140 × 92. Frankopostkarte mit zusätzlicher Frankatur. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Wildegg, Canton Aargau | Waldhaus.; Abgangsstempel, Adressseite: LEIPZIG | 12 5 9 10–11V | 13 | s; Empfangsstempel: WILDEGG | 13V97 (viermal vorhanden, dreimal auf Frankatur); weiterer Stempel: T.; alle Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 4 «Karte] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 4f. große Veränderungen] Haessels Vermutung sollte sich bewahrheiten: Betsy Meyers Eingriffe in der Sammlung Novellen (9. Aufl.) waren zahlreich, s. die Listen in MSW 11, 219 und MSW 12, 240–243. Siehe dazu auch Betsy Meyers eigene Einschätzung in Brief 1942^{12–17}.
- 6 daß die Novellen, gleich den Prosaschriften [etc] stereotypirt] Haessel hatte 1896 auch die Sammlung Novellen (8. Aufl.) in Stereotypdruck herstellen lassen.
- 12 Jetzt i:sts im Geschäft schwer erträglich] Siehe Anm. zu Brief 1937⁴.
- 16 C. F. Gedicht in der N.Z.Z.] Gedicht 850 Neu Hellas erschien am 9. Mai 1897 in der «Neuen Zürcher-Zeitung» (Nr. 128). Anlässlich des griechisch-türkischen Kriegs um Kreta (April/Mai 1897) bat das schweizerische Hilfskomitee für die griechischen Witwen und Waisen Meyer um ein Gedicht für einen Spendenaufruf (vgl. MSW 7, 369 u. 790f.). Meyers Gedicht behandelt den Freiheitskampf der Griechen von 1821 gegen das osmanische Reich.
- 17 diese Baggage] Haessel kann sich mit dem griechischen Freiheitskampf sichtlich nicht identifizieren und ergreift sogar Partei für die türkische Seite (s. dazu Brief 1943^{13–16}).

1940 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 19. Mai 1897, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 391.227. Karte 90 × 140. Frankopostkarte mit zusätzlicher Frankatur. Adresse: Herrn Verlagsbuchhändler | H. Haessel | Leipzig. | Lindenstraße 8.; Abgangsstempel: WILDEGG | 19V97 (doppelt vorhanden, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L. 13. | 205 | 6–7N. | g; alle Stempel auf Adressseite.

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel, da ohne Datum.

EMPFÄNGERVERMERKE

aoR (Textseite) Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 20|x5.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 der 1ste Band der Novellen] *Siehe Anm. zu Brief 1938⁴.*
 3 unter Kreuzband] *Siehe MBW 4.1, Anm. zu Brief 87.*

1940a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 19. Mai 1897, Mittwoch. Buchexemplar mit Korrekturen

DATIERUNG

Betsy Meyer schickt den ersten Band der durchkorrigierten Novellen parallel zu ihrer Postkarte vom 19. Mai 1897. Haessel bestätigt den Eingang am darauf folgenden Tag.

1940b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Mai 1897, Donnerstag. Karte

DATIERUNG

Haessel erwähnt in seiner Postkarte vom 20. Mai 1897 eine weitere zu wenig frankierte Karte, die er am selben Tag zuvor abgeschickt habe. Diese ist nicht überliefert.

1941 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Mai 1897, Donnerstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.184. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Wildegg, Kanton Aargau | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 20.5.97.7-8N. | 13 | c; Empfangsstempel: WILDEGG | 21V97 (Textverlust durch Lochung); beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 3 SetzBrieftr(äger] *Textverlust durch Lochung.*
 12 Ordnung zu] *Kaum erkennbar, da mit sehr schwacher Tinte geschrieben.*

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Band I] *Siehe Anm. zu Brief 1938⁴.*
 11 Die Fremden sind fort] *Gemeint sind die nicht in Leipzig wohnenden Teilnehmer der Ostermesse in Leipzig.*

1942 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Juni 1897, Freitag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 391.228. Karte 87 × 112. Abgerundete Ecken. Rosafarbenes Papier. Rosafarbener Umschlag überliefert (CFM 391.228a): 93 × 116. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn Buchhändler H. Haessel Lindenstraße 8. Leipzig; Abgangsstempel: WILDEGG 11VI97 (doppelt vorhanden auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L. 13. 12 6 4-6V. e (auf Rückseite).

Erstdruck: MSW 11, 218f.; MSW 12, 242f. (Teildrucke).

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel auf dem Umschlag; Betsy Meyers Datum und das auf dem Umschlag differieren um einen Tag.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 12/6.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 durchkorrigierte 2^{te} Teil der Novellensammlung] *Nach dem durchkorrigierten ersten Band der Sammlung Novellen (8. Aufl.) (s. die Sendung 1940a) sendet Betsy Meyer nun rund drei Wochen danach auch den zweiten Band mit (unautorisierten) Korrekturen für die 9. Auflage.*

- 8 (bezüglich des Ablesens der Waldkäfer!) *Anspielung auf Haessels Formulierung in Brief 1930*^{35–39}.
- 18 das Sonett meines Bruders] *Siehe Anm. zu Brief 1939*¹⁶.
- 23f. Paul Hirzel [...] einem Neffen Ihres alten Leipzigerbuchhändlers] *Paul Hirzel (1831–1908), 1875–1892 Schulpräsident von Zürich, war der Neffe des Buchhändlers Salomon Hirzel (1804–1877), der in Zürich geboren wurde und 1853 in Leipzig den S. Hirzel Verlag gründete (zu Letztgenanntem s. auch MBW 4.2, Anm. zu Brief 186*¹⁵).

1942a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. Juni 1897, Freitag. Buchexemplar mit Korrekturen

DATIERUNG

Betsy Meyer schickt den zweiten Band der durchkorrigierten Novellen parallel zu ihrer Briefkarte vom 11. Juni 1897. Haessel bestätigt den Eingang am darauf folgenden Tag.

1943 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Juni 1897, Samstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.185. Karte 140 × 91. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer. | Wildeg. Canton Aargau | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 12.6.97.9–10V. | 13 | v; Empfangsstempel: WILDEGG | 13VI97; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 5 ausgef.ü|hrt] *Textverlust durch Lochung.*
- 13 ‚Da’s] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Correcturen des I. der Novellen] *Siehe die Sendung 1940a.*
- 4 Bd II.] *Siehe Anm. zu Brief 1942a.*
- 13 Griechengedicht C. F’s] *Siehe Anm. zu Brief 1939*¹⁶.
- 14 Viel lieber würde ich für die Türken sammeln] *Haessel vertritt den Standpunkt, dass die Griechen besser nicht hätten versuchen sollen, Kreta einzunehmen, und dass es das Recht des Osmanischen Reichs war, sich zu wehren. Die Verluste auf osmanischer Seite waren angeblich rund viermal so hoch wie auf griechischer Seite.*

1943a Hermann Haessel an Betsy Meyer, ca. Mitte Juni bis Anfang August 1897. Brief

DATIERUNG

Haessel wundert sich am 18. August 1897 über die lange ausbleibende Antwort von Betsy Meyer. Dass Haessels letztes Schreiben nicht die Postkarte vom 12. Juni gewesen sein kann, beweist Betsy Meyers Antwort vom 20. August, in der sie sich auf Haessels letzten Brief bezieht, der aber nicht überliefert ist.

1944 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. August 1897, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.186. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Wildeg. Canton Aargau | Schweiz. – Waldhaus; Abgangsstempel: LEIPZIG | 18.8.97.10–11V. | 13 | t; Empfangsstempel: WILDEGG | 19VIII97; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 5 ‚Ich] *Textverlust durch Lochung. Erster und letzter Buchstabe teilweise erhalten.*

ERLÄUTERUNGEN

- 7 Münchner Ausstellung] *Vom 1. Juni 1897 bis Ende Oktober fand im Münchner Glaspalast die 7. Internationale Kunstausstellung statt.*

- 7 Bild von Faesy] *Laut dem «Offiziellen Katalog der VII. Internationalen Kunstausstellung im Kgl. Glaspalaste zu München 1897, 1. Juni – Ende Oktober» wurden in «Abteilung I. Ölgemälde» u. a. zwei Gemälde von Wilhelm Füssli (1830–1916) (nicht Faesy[s]) ausgestellt: einmal ein Porträt von Meyer, des Weiteren ein Porträt von Frau und Tochter (s. dazu auch Brief 1946^{33–37} und MBW 4.7, Anm. zu Brief 1591 16).*

1945 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 20. August 1897, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 391.229. Doppelblatt und Einzelblatt, jeweils 176 × 111. Wasserzeichen vorhanden. Einzelblatt alR abgetrennt. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beanwortungsdatum mit Aufenthaltsort notiert: 25/4 v Partenkirchen (recte: 25/«8»).

TEXTWIEDERGABE

27 bekõmt.] *Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.*

ERLÄUTERUNGEN

13 Stoß über Brũnen] *Stoos ist ein Ort in der Gemeinde Morschach, in der Nähe von Brunnen am Vierwaldstättersee.*

31 Dr. J. Boßhardt] *Jakob Bosshart (1862–1924) war seit 1890 als Lehrer am Kantonalen Gymnasium Zürich tätig, ab 1899 als Rektor. Seit Ende der 1890er Jahre veröffentlichte er auch Erzählungen und Romane. 1898 erschien bei Haessel sein Band «Im Nebel. Erzählungen aus den Schweizer Bergen», 1900 folgte die Erzählung «Das Bergdorf». Als Hauptwerk gilt sein Roman «Ein Rufer in der Wüste» (1921).*

33 Frau Lina Frauey] *Siehe Anm. zu Brief 1820¹⁴⁵.*

33 ihr Mañ] *Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).*

34 Scheffelarbeit] *Siehe Anm. zu Brief 1916^{43f}.*

37 Adele Stäblin, die Schwester des berühmten Landschafters] *Adèle Stäbli (1841–1909) war die Schwester des aus Winterthur stammenden Landschaftsmalers Adolf Stäbli (1842–1901), der sich 1869 in München niederließ.*

41 neu erscheinenden Werke] *Haessel erwähnte wohl in einem nicht überlieferten Brief einige Neuerscheinungen, die demnächst in seinem Verlag erscheinen würden. Um welche es sich konkret handelte, ist nicht zu sagen.*

44f. neuere Auflage der gesammelten Gedichte und Huttens und Engelbergs] *Folgende Neuauflagen sind gemeint: Gedichte (8. Aufl.), Huttens letzte Tage (10. Aufl.), Engelberg (4. Aufl.).*

46 das Amulet, als einzelnes Bändchen] *Als Einzelbändchen erschien Meyers Novelle Das Amulet 1896 mit der Angabe «5. Auflage».*

50 Die Kunstmittel in C. F. Meyers Novellen] *Der Schweizer Lehrer und Germanist Heinrich Stöckelberger (1856–1931) veröffentlichte 1897 die Abhandlung «Die Kunstmittel in Conrad Ferdinand Meyers Novellen» (Burgdorf: Eggenweiler 1897).*

51 Vetter Fritz Meyer] *Meyers Cousin und in den 1880er Jahren sein Sekretär (s. Anm. zu Brief 1867³⁷).*

72 F. Schultheß.] *Friedrich Schultheß-Meyer (1832–1904) war 1869–1899 Inhaber des Verlagshauses Schultheß in Zürich. Betsy Meyer schreibt über ihn in Brief 1948^{33–35}.*

80 Einen Maler „Fäsy“] *Haessel hatte in seinem Schreiben vom 18. August 1897 an Betsy Meyer den Maler Füssli fälschlicherweise Faesy genannt (s. Brief 1944^{7f} und die Anm. zu Brief 1944⁷).*

81f. Wilhelm Füllli] *Siehe Anm. zu Brief 1944⁷.*

82 herrliche Kopien nach den Papstbildern Raffaels] *Raffaello Santi, kurz Raffael (1483–1520), porträtierte die Päpste Julius II. und Leo X. Füssli kopierte diese Gemälde offenbar ebenso wie diejenigen anderer Renaissancemaler mit großem Erfolg.*

- 83 die Bilder meiner Geschwister u. Camillas's, die er im Jahre 1891 malte] *Siehe Anm. zu Brief 1944 7.*
- 86 Frau v. Doß] *Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834 28).*

1946 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. August 1897, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.187. Doppelblatt 180 × 113. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2 u. 3.

TEXTWIEDERGABE

- 1 25 25/8.97.] *Da die Ziffer 25 wegen eines Tintenflecks schwer lesbar ist, schrieb Haessel diese Ziffer noch einmal.*
- 6 verlangten] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen ver und langten beim Zeilenwechsel.*
- 8 nachgesandt] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen nach und gesandt beim Zeilenwechsel.*
- 20 «einen] *Textverlust durch Lochung.*
- 27 Seitenzählen] *Textverlust durch Lochung.*
- 33 Fuesslichen] *Fehlender Silbentrennstrich oder Apostroph zwischen Fuessli und schen beim Zeilenwechsel.*
- 39 «sie] *Textverlust durch Lochung. Die Buchstaben sind teilweise erhalten.*

ERLÄUTERUNGEN

- 7 Frau von Doß] *Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834 28).*
- 16 Boßhard] *Jakob Bosshart (s. Anm. zu Brief 1945 31).*
- 18 müßte ich dies Bekanntwerden aufsuchen] *Wahrscheinlich möchte Haessel mit dieser eigenartigen Formulierung zum Ausdruck bringen, er müsse, falls er jetzt zu Betsy Meyer käme, sofort und von sich aus mit Bosshart persönlich bekannt werden, was er ohne Kenntnis von dessen Manuskript noch vermeiden möchte.*
- 20 Daß Frey über Scheffel arbeitet] *Siehe Anm. zu Brief 1916 43f.*
- 21 mein persönliches Begegnen mit ihm] *Am 5. Dezember 1875 berichtete Haessel Betsy Meyer, sich während einer Geschäftsreise für einige Tage am Bodensee aufgehalten und den Schriftsteller Joseph Victor von Scheffel (1826–1886) getroffen zu haben. Dieser habe ihm im Anschluss sein Bild zugeschickt. Wahrscheinlich besuchte Haessel den zu Lebzeiten vielgelesenen Schriftsteller in seiner Villa Seehalde im nahe der Schweizer Grenze gelegenen Radolfzell (s. MBW 4.2, Brief 204 61f und die Anm. zu Brief 204 61f).*
- 25 der von Ihnen corrigirten Novellen] *Betsy Meyer hatte im Frühling und Frühsommer 1897 die beiden Bände der Sammlung Novellen für die 9. Auflage durchkorrigiert (s. die Briefe 1940a und 1942a).*
- 28 Stückelberger's Kunstmittel] *Siehe Anm. zu Brief 1945 50.*
- 29 das Schlutheß'sche Schriftchen] *Siehe Brief 1945 67–79.*
- 33f die Fuesslichen Bilder C. F's u seiner Familie] *Siehe Anm. zu Brief 1944 7.*

1946a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. September 1897, Donnerstag. Brief

DATIERUNG

Haessel reagiert am 3. September 1897 auf einen gestrigen, nicht überlieferten Brief von Betsy Meyer.

1947 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 3. September 1897, Freitag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.253. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 4.

DATIERUNG

Als Jahreszahl steht nur 187 in der Datumszeile. Da Betsy Meyer am 14. September 1897 auf diesen Brief antwortet (s. dort u. a. die Erwähnung von Haessels Besuch bei Ebers), ist der vorliegende Brief zweifelsfrei ins Jahr 1897 einzureihen.

TEXTWIEDERGABE

39f. daß 'nicht' er kōmen werde] *Das Wort nicht ist falsch eingewiesen.*
41 hochintere<ss>ante] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 19 Frau v. Doß] *Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).*
20 Ebers] *Georg Ebers (s. Anm. zu Brief 1852³⁴).*
22 Eines der Gedichte] *Evtl. Gedicht 850 Neu Hellas (s. Anm. zu Brief 1939¹⁶).*
23 Das fatale Griechengedicht] *Siehe vorige Anm.*
24 Es habe viel Geld eingetragen] *Der Spendenaufruf für die griechischen Witwen und Waisen brachte offenbar eine größere Summe ein.*
29 Verlust des Pfarrers Rohr] *Friedrich Rohr, der von 1889 bis zu seinem Tod am 26. August 1897 Pfarrer in Veltheim war. Betsy Meyer muss Haessel in ihrem vorangehenden, nicht überlieferten Schreiben vom 2. September von dessen Tod berichtet haben.*
37 Duprel] *Der Philosoph, Okkultist und Schriftsteller Carl Freiherr du Prel (1839–1899).*
41f. Zusammenstellung des Lebens u. der Lehre Buddahs mit dem Leben u. der Lehre Jesu] *Es könnte sich um die Abhandlung «Die Buddha-Legende und das Leben Jesu nach den Evangelien. Erneute Prüfung ihres gegenseitigen Verhältnisses» (1884, Neuauflage 1897) des Theologen und Philosophen Rudolf Seydel (1835–1892) handeln. Seydel lebte seit den 1850er Jahren in Leipzig.*
48 Frey hat über sein Scheffelbuch geschrieben.] *Siehe Anm. zu Brief 1916^{43f}.*

BEILAGEN

Beilage 1: Postskriptum Haessels zu seinem Brief an Betsy Meyer vom 3. September 1897 auf zusätzlichem Zettel (dt.)

H: CFM 395.6.189. Einzelblatt 100 × 100. Bläuliches Papier. alR gelocht, mit Textverlust.

ERLÄUTERUNGEN (BEILAGE)

Die Formulierung Ich füge noch bei deutet darauf hin, dass Haessel diesen Zettel seinem Brief vom 3. September 1897 beilegte. Der Text fungiert als eine Art Postskriptum.

Weitere Beilagen: Ein Geschenkexemplar Gedichte (8. Aufl.); jeweils zwei Geschenkexemplare Huttens letzte Tage (10. Aufl.), Engelberg (4. Aufl.), Das Amulet (5. Aufl.) und Jürg Jenatsch (25., 26. oder 27. Aufl.).

1948 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. September 1897, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.2. Doppelblatt und zwei Einzelblätter, jeweils 175 × 111. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben unter der Ortsangabe Notiz von unbekannter Hand: «An Haessel».

Erstdruck: MSW 8, 191 (Briefzeit).

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 3 alR Markierung mit braunem Farbstift der drei Zeilen, in denen gesagt wird, Adolf Frey und Haessel würden Meyer ausbeuten.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Ihre herrliche Büchersendung] *Siehe die Beilagen zu Brief 1947.*
10f. Ihrem Besuche in Tutzing bei Ebers] *Haessel hatte dem mit Meyer bekannten Ägyptologen Georg Ebers im Vormonat einen kurzen Besuch abgestattet (s. Brief 1947^{19–24} und Anm. zu Brief 1852³⁴).*
11f. Hr. Nieden aus Straßburg [...] mit seiner herzigen Frau] *Höchstwahrscheinlich Hans Nieden (1855–1933), der das Institut «Bon Pasteur» in Straßburg leitete. Nieden war seit 1883 mit Elisabeth, geb. Engels (1862–1938), verheiratet.*

- 12f. Frau v. Siner auf Wildenstein] *Pauline von Sinner-von Effinger* (s. Anm. zu Brief 1820^{35f}), die Schloss Wildenstein im Kanton Aargau bewohnt.
15. Adolf Frey] *Adolf Frey* (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).
30. Buchhändler Schultheß] *Der Buchhändler und Verleger Friedrich Schultheß* (1832–1904), Inhaber des Verlagshauses Schultheß in Zürich (s. auch Anm. unten).
31. Herausgabe von Scheffels Briefen an Schweizerfreunde] *Siehe Anm. zu Brief 1916^{43f}*
- 33f. unserer Tante, die mit Scheffels Mutter nahe befreundet] *Friedrich Schultheß* (s. Anm. oben) war verheiratet mit *Elisabeth Mathilde* (geb. 1843), geb. Meyer-Ott. Deren Eltern waren der Historiker *Wilhelm Meyer-Ott*, ein Onkel väterlicherseits der Geschwister Meyer, und *Caroline Meyer-Ott* (1806–1889).
41. Herbst-Übungen unserer Truppen] *Die Herbstübung des II. Armeekorps fand in der Gegend um Aarau statt.*
44. Fräuleins' v. Effinger] *Julia von Effinger* (s. Anm. zu Brief 1859²⁴).
61. Dr. Med. Vogelsang.] *Dr. med. Arthur Vogelsang aus Solothurn war Kurarzt in Schuls-Tarasp. Im Jahr darauf lernte ihn Haessel dort tatsächlich kennen* (s. Brief 1965^{12f}).
62. „Am Ende ist das ein Bekañter von Haessel!“] *Evtl. eine Anspielung darauf, dass sich Haessel schon 1869 und 1870 zweimal in Schuls zur Kur aufhielt* (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 66⁴²).
63. „changieren“] *Meint vermutlich «die Kleider zu wechseln».*
86. Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820⁷).
87. Frau v. Doß] *Anna von Doß* (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).

1949 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. September 1897, Dienstag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.190. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, ohne Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

13. ihn ihn] *Versehentliche Wiederholung.*
19. nurauf] *Haessel überschrieb nur den letzten Buchstaben und beließ den Buchstaben n, der in seiner Handschrift dem Buchstaben a ein wenig ähnelt, wodurch aus nur das Wort auf wird. (Vermutlich unterlief Haessel beim Zitieren des Briefes dieser Fehler, weil er mit seinem Blick ca. eine Zeile verrutschte: Fünf Wörter später steht tatsächlich nur.)*

ERLÄUTERUNGEN

4. Novellen 2 Bde. 9. Aufl.] *Die Sammlung Novellen (2 Bde.) (9. Aufl.).*
10. Bulthaupt] *Heinrich Bulthaupt (1849–1905), Leiter der Stadtbibliothek Bremen (vgl. MBW 4.4, Anm. zu Brief 831³⁴ und MBW 4.7, Anm. zu Brief 1493¹⁵).*
22. mein Friedenshaus] *Heinrich Bulthaupt: «Das Friedenshaus. Eine Sonderlingsgeschichte aus der Gegenwart» (Leipzig: Haessel 1897).*

BEILAGE

Zwei Geschenkexemplare Novellen (2 Bde., 9. Aufl.).

1950 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. September 1897, Donnerstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.191. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, ohne Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Wildegg, Aargau, Schweiz. | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 16.9.97.3-4N | 13 | t; Empfangsstempel: WILDEGG | 18IX97; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

9. Ueberzeugung] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Ueber und zeugung beim Zeilenwechsel.*

11 unterlaße] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen unter und laße beim Zeilenwechsel.*

ERLÄUTERUNGEN

5 Die Schändlichkeit [...] äußert] *Siehe Brief 1948^{20f}.*

11f. Ich unterlaße jede Andeutung über Ihre mühevollen Arbeit.] *Siehe Anm. zu Brief 1939^{4f}.*

13 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

1951 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 17. September 1897, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.3. Doppelblatt 177 × 111. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben unter der Ortsangabe Bleistiftnotiz von unbekannter Hand: «An Haessel».

ERLÄUTERUNGEN

11 die Militär-Mannöver] *Siehe Anm. zu Brief 1948⁴¹.*

22 wie Ihr Korrespondent Ihnen schreibt] *Heinrich Bultaupt und sein Bericht vom Aufeinandertreffen mit Meyer und Frau (s. Brief 1949^{10–14}).*

25 Herrn Du Prel] *Siehe Anm. zu Brief 1947³⁷.*

27 der von ihm herausgegebenen Sphynx] *Von 1886 bis 1896 erschien die Zeitschrift «Sphinx. Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage» (Untertitel ab 1892: «Monatsschrift für Seelen- und Geistesleben»), die sich verschiedenen Formen esoterischer Denkformen zuwandte, wie sie in der Frühen Moderne zunehmend in Mode kamen. Herausgeber war zunächst Wilhelm Hübbe-Schleiden, ab Mitte 1895 Hugo Göring. Betsy Meyers Äußerung, Carl Du Prel sei Herausgeber der Zeitschrift gewesen, ist ein Irrtum. Er war allerdings regelmäßiger Beiträger.*

27f. Geschichte von einem weiblichen Geiste] *Nicht ermittelt.*

30 schöne Lied von Spitta] *Der lutherische Theologe und Lieddichter Philipp Spitta (1801–1859) verfasste u. a. das Lied «Wie wird uns sein», aus dem Betsy Meyer hier zitiert.*

39 diese Zaubereien im mosaischen Gesetze streng verboten] *Vermutlich Anspielung auf Dtn 18,10–11: «Es soll bei dir keinen geben, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keinen, der Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert, Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellsäher, keinen, der Verstorbene um Rat fragt.»*

42f. Abschiedsreden des Johannes Evangeliums] *In den so genannten Abschiedsreden (Joh 14–17) verspricht Jesus auch den Jüngern die Einheit mit Gott.*

43f. 15^{ten} Kap. des 1sten Korinther Briefs] *1 Kor 15 beschreibt in 58 Abschnitten die Auferweckung Christi und das Heil sowie die Vollendung des Heils bei der Auferstehung.*

44 8^{ten} der Römerepistel] *In Röm 8 wird in 39 Abschnitten das Leben der Christen im Geist, die Hoffnung auf die Erlösung der Welt und die Gewissheit der Glaubenden thematisiert.*

47 Weiß das Herz voll ist, geht der Mund über.] *Zitat aus Lk 6,45. In Luthers Übersetzung: «Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.»*

49f. Du bist über Weniges treu gewesen, ich will dich über Viel setzen.] *Zitat aus Mt 25,23.*

53f. Es sind gerade C. F.s interessanteste Novellen.] *Der zweite Band der Sammlung Novellen enthält Die Hochzeit des Mönchs, Das Leiden eines Knaben und Die Richterinnen.*

1952 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. September 1897, Samstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.192. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 2.

TEXTWIEDERGABE

17 ‹Ihrem] *Textverlust durch Lochung.*

38 sie] *Lies* «*Sie*».

ERLÄUTERUNGEN

11 9. Aufl der Novellen] *Die Sammlung Novellen (2 Bde.) (9. Aufl.)*.

13f. in der von Ihnen gewünschten oder gedachten Weise zu verwenden] *Siehe Brief 1951* 52–54.

16f. die schwere Kränkung ja Beschimpfung] *Siehe Brief 1948* 20f.

23 Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. *Anm. zu Brief 1831* 37).

26 Frey] *Adolf Frey* (s. *Anm. zu Brief 1820* 16).

29 du Prel] *Siehe Anm. zu Brief 1947* 37.

36 Darstellung der Philosophie unseres Prof. Wundt] *Wilhelm (Maximilian) Wundt (1832–1920), seit 1875 Professor für Philosophie an der Universität Leipzig. Vermutlich spricht Haessel hier über dessen Darstellung «System der Philosophie». 2. Aufl. (Leipzig: Engelmann 1897).*

BEILAGE

Abschrift aus einer Darstellung von Wilhelm Wundt, vermutlich eine Passage aus «System der Philosophie» (²1897). Verbleib unbekannt.

1952a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 25. September 1897, Samstag. Brief mit Beilagen

DATIERUNG

Haessel teilt Betsy Meyer am 25. September 1897 mit, dass er soeben an ihren Bruder schreibe und die Freixemplare der Novellen neben der Tratte mit dem Honorar dafür absende.

1953 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. September 1897, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.4. Doppelblatt 176 × 110. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben unter der Ortsangabe Bleistiftnotiz von unbekannter Hand: «An Haessels».

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 29/9.

ERLÄUTERUNGEN

8 Professor Frey] *Adolf Frey* (s. *Anm. zu Brief 1820* 16).

17 Dr. Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. *Anm. zu Brief 1831* 37).

22 dessen Frau] *Lina Frey* (s. *Anm. zu Brief 1820* 145).

27f. Brief meines Bruders von Anfang dieses Monats] *Der von Betsy Meyer am 14. September erwähnte Brief, welcher schreckliche, von Verfolgungssillusionen erfüllte Zeilen enthalten haben soll und gemäß welchem Meyer seine Schwester weder sehen noch ihr schreiben könne, da nachher seine Gedanken desto unglücklicher seien* (s. *Brief 1948* 14–24).

1954 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. September 1897, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.193. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2.

TEXTWIEDERGABE

13 ged(ungen] *Textverlust durch Lochung.*

18 ‹Diesem] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Frau Lina] *Lina Frey* (s. Anm. zu Brief 1820¹⁴⁵).
 7 Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).
 7 die Verleumderin] i. e. *Louise Meyer-Ziegler*.
 9 Frey] *Adolf Frey* (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).

1954a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 30. September 1897, Donnerstag. Karte

DATIERUNG

Haessel antwortet am 2. Oktober 1897 auf eine nicht überlieferte Karte *Betsy Meyers* vom 30. September.

1955 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 2. Oktober 1897, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.188. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 1822. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 2.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 2 alR quer unter *Haessels* Postskriptum: (Nein. B. M)

TEXTWIEDERGABE

- 3 ich.] Evtl. Doppelpunkt nach ich.
 10 son:der:n] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).
 18f. des 'in' Frage stehenden Briefes] *Ein* von *Betsy Meyer* am 14. und 27. September 1897 erwähntes, Anfang des Monats verfasstes Schreiben ihres Bruders (s. die Briefe 1948^{14–24} und 1953^{27–29}).

1956 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 8. Oktober 1897, Freitag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.544. Karte 78 × 99.

Umschlag überliefert (CFM 302.544a): 93 × 116. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn | Buchhändler H. Haessel | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 8X.97 | ZURICH (doppelt auf Vorderseite vorhanden, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L.13. | 910 | 9–10 | x (auf Rückseite).

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 2 aoR rechts: 9/10 erh. u. an Zuppinger

ERLÄUTERUNGEN

- 2 die drei Bände Novellen] *Meyer* erhielt drei Freixemplare Novellen (2 Bde., 9. Aufl.).
 2 Orelli] «Gebr. Orelli im Thalhof», *Meyers Bankhaus* in Zürich.

1956a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 19. November 1897. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Meyer dankt am 19. November 1897 für die Freixemplare und die Tratte. Aus seiner Formulierung geht nicht zwingend hervor, dass auch ein Brief *Haessels* beigefügt war.

1957 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. November 1897, Freitag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.545. Karte 91 × 112.

Umschlag überliefert (CFM 302.545a): 112 × 142. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn Buchhändler H. Haessel | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 19 XI. 97 | ZÜRICH (doppelt auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L13. | 2011 | 10–12 N. | a (auf Rückseite).

ERLÄUTERUNGEN

- 2 sendet die Tratte an Orelli] «Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.
 2 4 Jenatsch] Meyer erhielt vier Freixemplare Jürg Jenatsch (26. oder 27. Aufl.).
 3 Dr. Zuppinger] Vermutlich hatte Haessel zuvor, wie angekündigt, Kontakt mit Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831³⁷) wegen des im Raum stehenden angeblichen Rufmords aufgenommen.

1957a Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, vor dem 23. Dezember 1897. Christstollen

DATIERUNG

Clara Sorgenfrey freut sich in ihrem Briefzusatz vom 23. Dezember 1897 darüber, dass Betsy Meyer der von ihr gebackene Christstollen schmeckt.

1957b Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 23. Dezember 1897. Brief mit Beilage

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 23. Dezember 1897, dass soeben Briefe von Betsy Meyer eintreffen. Gemeint sind damit offenbar ein Brief an Haessel, dem ein separates Schreiben in eigenem Kuvert für Clara Sorgenfrey beilag (s. Brief 1958⁴). Beide Briefe sind nicht überliefert.

1957c Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, kurz vor dem 23. Dezember 1897. Brief

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 23. Dezember 1897, dass soeben Briefe von Betsy Meyer eintrafen. Einer davon ist an Clara Sorgenfrey gerichtet und lag Brief 1957b als Beischluss bei. Die Briefe sind nicht überliefert.

1958 Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 23. Dezember 1897, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.194. Doppelblatt 158 × 98–99. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2–4.

TEXTWIEDERGABE

S. 2 alR Markierung von Haessels Hand mit zwei horizontalen Strichen (Hervorhebung des Satzes Halten Sie nur ja fest, was ich vorhabe).

- 12 sehe:n] Textverlust durch Lochung.
 21 <1.] Textverlust durch Lochung. Oberer Teil der Ziffer erhalten.
 26 <M.>] Textverlust durch Lochung. Oberer Teil des Buchstabens erhalten.
 31 <er] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).
 43 Prof. Frey] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).

1959 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Januar 1898, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.195. Doppelblatt 157–158 × 98. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

14 konnte] *Lies* «könnte».

ERLÄUTERUNGEN

4 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 18207).

6f. das größte Buch welches ich jemals gedruckt habe] *Vermutlich Gustav Schultze und Fritz Schultze* (Hg.): «Die Entscheidungen des Reichsgerichts in Civilsachen. Bd. 1 bis 38 der von den Mitgliedern des Gerichtshofes veranstalteten Sammlung in abgekürzter Fassung und in systematischer Ordnung» (Leipzig: Haessel 1898).

8 die Meyerausgabe] *Haessel nimmt Bezug auf das in Brief 1958^{13–35} beschriebene Vorhaben einer günstigen, kleinformatischen, in einer Schmuckkiste aus Holz ausgegebenen Ausgabe der Werke Meyers. Dieses Vorhaben zerschlug sich, da Meyer (bzw. v. a. seine Gattin) die Zustimmung verweigerte* (s. Brief 1970^{19–21}).

10 Angela] *Die Novelle Angela Borgia*.

12f. in der Hochzeit S. 3. [...] in „Mundstück“ corrigirt] *Offenbar änderte Betsy Meyer in der Novelle Die Hochzeit des Mönchs in einer früheren Auflage unautorisiert das Wort Maul zu «Mundstück» in dem Satz: Dieser, ein alter zahnloser Mensch mit Glotzaugen und einem schlaffen, verschwätzten und vernaschten Maul [...] (MSW 12, 8).*

1960 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 18. Februar 1898, Freitag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 335.XXVII.4. Einzelblatt 150 × 117.

ERLÄUTERUNGEN

Haessel umgeht im vorliegenden Brief offenbar bewusst jeden persönlichen Ton, um in betont sachlichem Stil Meyers Bestätigung der Korrektheit seiner Verlagsabrechnung zu erhalten. Der unpersönliche Vordruck, den er hierfür benutzt, unterstreicht dieses Bestreben. Vermutlich steht immer noch der von Meyers Frau herrührende, höchstwahrscheinlich völlig haltlose Vorwurf im Raum, Haessel habe in den Jahren zuvor die Honorare nicht korrekt ausbezahlt.

BEILAGE

Verlagsabrechnung von Meyers Konto für das Jahr 1897. Verbleib unbekannt.

1960a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 23. Februar 1898. Buchsendung

DATIERUNG

Der Notiz auf dem Umschlag von Brief 1961 zufolge bestätigte Meyer am 23. Februar 1898 den Eingang von vier Paketen mit Büchern.

***1961 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. Februar 1898 oder kurz davor**

Umschlag überliefert (CFM 335.XXVII.6): 113 × 140. Adresse (Meyers Hand, lat.): Herrn | Buchhändler H. Haessel | Leipzig; Keine Frankatur und keine Stempel vorhanden, was darauf hinweist, dass dieser Umschlag samt Inhalt vermutlich einem anderen Brief (evtl. von Louise Meyer-Ziegler) beilag.

DATIERUNG

Es ist nicht klar, ob sich das auf dem Umschlag notierte Datum auf das Versendedatum oder das Empfangsdatum bezieht.

ERLÄUTERUNGEN

Der zu dem Umschlag gehörige Brief ist nicht überliefert.

1962 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. April 1898, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.5. Doppelblatt und Einzelblatt, jeweils 178 × 113. Einzelblatt arR abgetrennt. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 3), darunter Beantwortungsdatum notiert: 8/4

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Geburtstag Ihres Bismarck] *Der ehemalige deutsche Reichskanzler Otto von Bismarck feierte am 1. April 1898 seinen 83. Geburtstag. Der 1. April war im deutschen Reich eine Art inoffizieller Nationalfeiertag.*
- 8 unser Geburtsmonat] *Siehe die Anm. zu Brief 1932⁴ und 1932⁷⁷.*
- 15 Professor Adolf Frey] *Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).*
- 20 Frau Lina] *Lina Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁴⁵).*
- 28 an die Stelle Bächtolds] *Der Literaturwissenschaftler Jakob Baechtold (geb. 1848), der seit 1887 Professor für deutsche Literatur an der Universität Zürich war, war am 7. August 1897 verstorben. Er war ein Freund Gottfried Kellers, sein Biograf und Nachlassverwalter (vgl. MBW 4.3, Anm. zu Brief 433^{5–8}).*
- 57 Sie seien diesen Winter krank gewesen] *Dabei handelte es sich vermutlich um eine Bronchitis, über deren Folgen Haessel im Laufe des Jahres wiederholt klagen würde (s. die Briefe 1969^{7f.} und 1979^{15f.} und die Anm. zu Brief 1999¹¹).*
- 61 die korrigierte Angela] *Haessel hatte in Brief 1959^{10f.} angefragt, ob Betsy Meyer die Novelle Angela Borgia noch einmal durchsehen wolle.*
- 62 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

1963 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. April 1898, Montag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.205. Einzelblatt 157 × 110. alR abgetrennt. alR gelocht, ohne Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

- 8 Musestunden] *Lies «Mußestunden» (in der Annahme, dass kein bewusstes Wortspiel mit «Muße/Muse» vorliegt und es sich auch nicht um eine seltene orthografische Variante handelt).*

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).*
- 4 billige Ausgabe] *Die in Brief 1958 beschriebene Ausgabe, die aber nicht zustande kam.*
- 5 Z.] *Zuppinger (s. Anm. oben).*
- 6 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

BEILAGE

Probe einer von Clara Sorgenfrey geklöpelten Vorhangspitze.

1963a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 7. Juni 1898. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Meyer dankt am 7. Juni 1898 für acht Bände und eine Tratte.

1964 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Juni 1898, Dienstag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.546. Karte 92 × 112.

Umschlag überliefert (CFM 302.546a): 95 × 120. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn | Buchhändler H. Haessel | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 7VI.98 | ZURICH (doppelt auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L. 13. | 86 | 10–12N | e (auf Rückseite).

ERLÄUTERUNGEN

- 2 (4 Pescara 4 Gedichte) Meyer erhielt jeweils vier Freixemplare Die Versuchung des Pescara (wahrsch. 10. Aufl.) und Gedichte (wahrsch. 9. Aufl.).
 2 Tratte] Siehe Anm. zu Brief 1873 6.
 3 Orelli] «Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.

1965 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. Juni 1898, Donnerstag (Fronleichnam). Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.197. Einzelblatt 156 × 99. alR abgetrennt. alR gelocht, ohne Textverlust.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Zupinger] Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).
 10 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 12 Vogelsangs] Der Arzt Arthur Vogelsang (s. Anm. zu Brief 1948 61).
 14 Frey] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820 16).

BEILAGE

Entwurf eines Briefs von Haessel an Meyer (Abschrift). Verbleib unbekannt.

1966 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Juni 1898, Sonntag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.198. Karte 140 × 91. Frankopostkarte. alR gelocht, ohne Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer, | Wildeggen, Aargau | Waldhaus; Abgangsstempel: SCHULS | 12.VI.98. – 9 | GRAUBÜNDEN; Empfangsstempel: WILDEGG | 14VI98; beide Stempel auf Adressseite.

ERLÄUTERUNGEN

Das Zitat stammt aus «Vor hundert Jahren. Roman aus der Zeit der französischen Revolution» von Woldemar Urban (Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Bd. 11/1893, S. 29).

1967 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Juli 1898, Freitag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.199. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, ohne Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

- 9 der] Wohl zu lesen als «er».

ERLÄUTERUNGEN

- 8 Zupinger] Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).
 11 Apostelgeschichte] Die Apostelgeschichte des Lukas (Apg 1–28) ist ein Buch des Neuen Testaments. Geschildert wird die Gründung der Kirche und die Verbreitung des Christentums im Römischen Reich.
 12f in Philippi, wo die arme Bauchrednerin u Magd den Paulus verfolgte] Siehe Apg 16,16–18.

BEILAGE

Brief 1968.

1968 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 29. Juli 1898, Freitag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.200. Doppelblatt 114 × 110. S. 1 und S. 4 jeweils Blumenornamente in den Blattecken. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2 u. 3.

TEXTWIEDERGABE

- 8 Gartensal(om)n] Textverlust durch Lochung.
 14 (m)ir] Textverlust durch Lochung.

- 15 Ih[ne:n] *Textverlust durch Lochung.*
 21 Be[esse]rung] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

Der Brief war Beilage von Brief 1967.

- 11 meiner Zeitung: „Für’s Haus“] *Sehr wahrscheinlich die Zeitschrift «Fürs Haus. Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen». Berlin [u. a.]: Norddeutsche Buchdruck- und Verlagsanstalt 1882–1943.*
 19 Professor Boßhart] *Haessels neuer Autor, der Schweizer Lehrer und Schriftsteller Jakob Bosshart (s. Anm. zu Brief 1945³¹).*
 20 die armen Freys] *Adolf und Lina Frey (s. die Anm. zu Brief 1820¹⁶ und 1820¹⁴⁵).*
 23 Marie] *Marie Guhl, die langjährige Haushälterin von Betsy Meyer (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61^{15f}).*
 24 Frl. Clara Ziegler] *Nicht ermittelt.*

BEILAGE

Artikel über die Kräuselkrankheit bei Pflirsichbäumen. Verbleib unbekannt.

1968a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Juli 1898, Freitag. Buchsendung und Pantoffeln

DATIERUNG

Haessel schickt am 29. Juli 1898 ein Paket mit nicht spezifizierten Büchern und einem Paar Pantoffeln an Betsy Meyer. Am 9. September erwähnt er diese Sendung ein weiteres Mal.

1968b Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Ende Juli oder August 1898. Brief

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 13. September 1898 einen nicht überlieferten Brief von Betsy Meyer, den diese wohl kurz nach Empfang der Bücher und der Pantoffeln, die aus Leipzig am 29. Juli abgeschickt wurden, geschrieben hat, der aber nie bei ihm ankam. Von der Existenz dieses Briefs muss Haessel aus dem ebenfalls nicht überlieferten Brief 1969a erfahren haben.

1968c Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 9. September 1898. Karte

DATIERUNG

Haessel antwortet am 9. September 1898 auf eine eben eingetroffene, nicht überlieferte Karte von Betsy Meyer.

1969 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 9. September 1898, Freitag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.202. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlusten. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Wildegg, Aargau | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | -9.9.98. 3-4N.; Empfangsstempel, Adressseite: WILDEGG | 10IX98; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 4 <A[m] *Textverlust durch Lochung.*
 12 Zusti[mm]ung] *Textverlust durch Lochung.*
 12 gegen] *Lies «gegeben».*

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Ihre schöne Karte mit Wildenstein] *Wahrscheinlich eine Ansichtskarte des von Betsy Meyers Freundin Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820^{35f}) bewohnten Schloss Wildenstein im Kanton Aargau.*

- 3 Clara's] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 9 Dr Schlenther, der neue Director des Burgtheaters] *Der Journalist und Schriftsteller Paul Schlenther (1854–1916) leitete von 1898 bis 1910 das Wiener Burgtheater.*
 10 N. Fr. Pr.] *Die von Haessel häufig gelesene Wiener Tageszeitung «Neue Freie Presse».*
 10f. das Drama „Die Richterin von CF Meyer u Wörner] *Siehe Anm. zu Brief 1973 4.*
 17 Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831 37).

1969a Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 13. September 1898

DATIERUNG

Haessel antwortet am 13. September 1898 auf ein nicht überliefertes Schreiben von Betsy Meyer.

1970 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 13. September 1898, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.203. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1, 2 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

- 3 <daß] *Textverlust durch Lochung.*
 14 <er] *Textverlust durch Lochung.*
 19 erin<ert] *Textverlust durch Lochung.*
 25 wolle..] *Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.*
 34 <ch] *Lies «doch».*
 36 Mein<un]g] *Textverlust durch Lochung.*
 50 fedele fedel] *Haessel strich zunächst die letzten beiden Buchstaben, schrieb danach aber zur Sicherheit das korrekte Wort noch einmal unter der Zeile.*

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 8f. die Wörner sche Ausgabe der Richterin] *Siehe Anm. zu Brief 1973 4.*
 9 Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831 37).
 13 Lienerts] *Meinrad Lienert* (s. Anm. zu Brief 1820 152f.).
 14f. In der Richterin steht abschreckend vor.] *Siehe dazu Brief 1975 13–22.*
 19f. die von mir beabsichtigte Ausgabe der Schriften] *Siehe Anm. zu Brief 1959 8.*
 22f. Die arme Kaiserin von Oesterreich.] *Am 10. September 1898 wurde die Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn (genannt «Sissy») in Genf von einem Anarchisten erstochen.*
 24 Dreyfußaffaire] *1894 wurde der französische Hauptmann Alfred Dreyfus in einem von Verfahrensfehlern und Falschaussagen geprägten Gerichtsverfahren wegen angeblicher Spionage für das Deutsche Reich zu lebenslanger Haft verurteilt, um den wahren Verräter zu decken. Als elsässischer Jude erschien Dreyfus als geeignetes «Bauernopfer». Am 13. Januar 1898 veröffentlichte der französische Schriftsteller Émile Zola einen «J'accuse...!» betitelten offenen Brief, in dem er den Justizskandal anprangerte. Frankreich war daraufhin in zwei Lager gespalten: das eine wollte die Freisprechung, das andere war der Ansicht, dass man an dem Urteil allein schon aus Staatsräson festhalten sollte. Dreyfus wurde erst 1906 vollständig rehabilitiert.*
 28 Boßhart's Im Nebel] *Siehe Anm. zu Brief 1945 31.*
 32 eine Dame] *Nicht ermittelt.*
 36 Frau Brockhaus] *Die Leipziger Verlegersgattin Louisa Brockhaus (1845–1921) (vgl. MBW 4.5, Anm. zu Brief 1069 11).*
 47 Apostelgeschichte] *Siehe Anm. zu Brief 1967 11.*
 50f. La fedele fedel e s. 1 auR sempre il padre del dubbio.] *(ital.) Der Glaube ist immer der Vater des Zweifels.*

1971 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 15. September 1898, Donnerstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.204. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, ohne Textverlust Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Wildegg – Aargau (Schweiz) | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 15.9.97.10–11V. | 13 | y; Empfangsstempel: WILDEGG | 16IX98; beide Stempel auf Adressseite.

ERLÄUTERUNGEN

3 Wörner's Drama] *Siehe Anm. zu Brief 1973 4.*

1971a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 18. September 1898

DATIERUNG

Haessel antwortet am 18. September 1898 auf ein nicht überliefertes Schreiben von Betsy Meyer.

1972 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 18. September 1898, Sonntag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.206. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 2.

TEXTWIEDERGABE

19 Haeß(e)] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

3 Wörner's Arbeit] *Siehe Anm. zu Brief 1973 4.*

5 Wenn an Laube diese Arbeit herangetreten wäre] *Der mit Haessel befreundete, 1884 verstorbene Schriftsteller Heinrich Laube (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 62 23f.) war viele Jahrzehnte lang Leiter mehrerer Theater, u. a. von 1849 bis 1867 des Wiener Burgtheaters.*

7f. welche Wirkung Ibsen, Sudermann auf unser Publikum gehabt] *Henrik Ibsen und Hermann Sudermann stehen hier als pars pro toto für das «naturalistische» Theater, das ab Ende der 1880er bis Anfang der 1890er Jahre für Aufsehen sorgte. Haessel lehnte die Richtung des Naturalismus von Grund auf ab.*

13f. das Theaterexemplar] *Woerners Dramatisierung von Die Richterin wurde zunächst, wie das im 19. Jahrhundert oft der Fall war, als Manuskriptdruck in kleiner Auflage, v. a. zur Begutachtung von Theatern, gedruckt. Der 58-seitige Manuskriptdruck wurde 1898 in Kommission vom Verlag Entsch in Berlin vertrieben. Erst 1899 erschien eine reguläre Buchausgabe bei Haessel.*

15 Ihr zweiter Vorschlag für den Titel gefällt mir.] *Demnach machte Betsy Meyer gleich zwei Vorschläge für den Untertitel von Woerners Schauspiel «Die Richterin», die aber beide nicht überliefert sind. Woerner lehnte den Vorschlag, den Haessel favorisierte, ab (s. Brief 1973 8f.).*

17 Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).*

1973 Hermann Haessel an Betsy Meyer 21. September 1898, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.208. Doppelblatt 158 × 100. alR gelocht, ohne Textverlust.

ERLÄUTERUNGEN

4 Wörner [...] Ihnen seine Richterin mitzuteilen] *Roman Woerner schrieb eine Dramatisierung von Meyers Novelle Die Richterin, die zunächst als Manuskriptdruck (zum hauptsächlichsten Zweck der Einreichung an Theatern) erschien. Die offizielle Buchausgabe erschien 1899 unter dem Titel «Die Richterin. Schauspiel in vier Aufzügen nach Conrad Ferdinand Meyer» bei Haessel. Das Buch enthielt eine gedruckte Zueignung nach dem Titelblatt: «Fräulein Elisabeth Meyer zu eigen.», gefolgt von einem Zitat der Schlusszeilen*

von Gedicht 131 Ohne Datum (An meine Schwester): Vorbei! ... Nur du allein weißt noch Bescheid | Von allen Augenblicken meines Lebens.

8 Ihr Vorschlag wegen der Betitelung] *Siehe Anm. zu Brief 1972 15.*

10 Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).*

BEILAGE

Manuskriptdruck von Roman Woerners Drama «Die Richterin».

1974 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 24. September 1898, Samstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.207. Karte 140 × 92. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Wildeg, Aargau | Waldhaus; *Abgangsstempel:* LEIPZIG | 24.9.98.4-5 N. | 13 | i; *Empfangsstempel:* WILDEGG | 25IX98; *beide Stempel auf Adressseite.*

TEXTWIEDERGABE

5 d(an)n] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

3 R. Wörner [...] Ex der Richterin] *Siehe Anm. zu Brief 1973 4.*

3f. Dr Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).*

1975 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. Oktober 1898, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.209. Doppelblatt 158 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2 u. 3.

TEXTWIEDERGABE

11 Sie] *Lies «sie».*

22 Antwort] *Textverlust durch Lochung.*

23 Hochzeitsgeschenk] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Hochzeitsge und schenk beim Zeilenwechsel.*

38 Es:] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

3f. Wörner's [...] das Drama drucken] *Siehe Anm. zu Brief 1973 4.*

Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).*

8 Die Richterin] *Meyers Novelle Die Richterin (1885).*

14 bei der Revision] *Haessel bezieht sich hier mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Korrektur des zweiten Bandes der Novellen, die Betsy Meyer am 11. Juni 1897 nach Leipzig geschickt hatte (s. Brief 1942a). Die Richterin war einerseits seit 1885 Bestandteil der zweibändigen Sammlung Novellen, andererseits war diese Novelle aber immer auch als separate Ausgabe erhältlich. Haessel plant hier die 4. Auflage der Einzelausgabe.*

19 Dieses „macht“ sollte durch „sagt“ u. „ist“ ersetzt werden] *Siehe dazu Betsy Meyers ausführliche Antwort in Brief 1976 20-39.*

24 Hier heirathete eine 38]ährige] *Haessel hat offensichtlich vergessen, dass er diese Geschichte vier Wochen zuvor schon einmal erzählt hat (vgl. Brief 1970 31-46).*

39f. Rodenberg [...] seine Tochter Hochzeit] *Alice (Virginia) Rodenberg (1864-1930) war Julius Rodenbergs einziges Kind. Sie heiratete Friedrich (Paul) Nöhring (geb. 1868) (zu Rodenberg s. Anm. zu Brief 1859 14).*

43 Clara's] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).*

1976 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. Oktober 1898, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.6. Doppelblatt 211 × 135. S. 1 aoR links Notiz von unbekannter Hand: «zu Hässel. Ueber R. Wörner's Dramatisierung der Richterin. – Besuch in Kilchberg. –»
Erstdruck: MSW 12, 243 (Teildruck).

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 18/10.

TEXTWIEDERGABE

31 Vorwürfen.?⁶] *Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.*

ERLÄUTERUNGEN

- 4 meines Bruders Geburtstag] *Am 11. Oktober 1898 feierte Meyer seinen 73. Geburtstag.*
- 9f. Adolf Frey's Wahl [...] (an die Stelle des verstorbenen Bächtold)] *Siehe Anm. zu Brief 1962²⁸.*
- 15 Mit ihr konnte ich auch über „die Richterin“ reden.] *Betsy Meyer sprach mit Meyers Tochter gewiss über die Dramatisierung der Novelle.*
- 16 Dr. Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).*
- 22 Doktor Fritz Meyer.] *Meyers Cousin und Sekretär in den 1880er Jahren (s. Anm. zu Brief 1867³⁷).*
- 23 [pag. 10 Z. 5] *Vgl. MSW 12, 164, 4. Zeile v. u. (für die Edition der Novelle in MSW 12 sind Betsy Meyers Korrekturvorschläge von vornherein ohne Belang, da unautorisiert).*
- 27 weiter unten] *Vgl. MSW 12, 165, Z. 12–14.*
- 32 pag: 11. Z. 3] *Siehe vorige Anm.*
- 38 weiß ich mehr für das Stehenlassen als für elegantes Deutsch bin] *Bei den massiven Texteingriffen in Engelberg (4. Aufl.) und Huttens letzte Tage (9. Aufl.) im Jahr 1894 war Betsy Meyer hingegen alles andere als zurückhaltend.*
- 45 Gesamtausgabe] *Haessels Plan einer solchen Art von Gesamtausgabe der Werke Meyers war eben erst gescheitert (s. Brief 1958^{13–35} und Anm. zu Brief 1959⁸).*
- 59 Elisabeth] *Betsy Meyer beginnt hier, viele ihrer Briefe an Haessel mit ihrem offiziellen Vornamen Elisabeth (bzw. abgekürzt E.) zu unterzeichnen.*

1977 Hermann Haessel an Betsy Meyer 18. Oktober 1898, Dienstag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.210. Doppelblatt 158 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 2.

TEXTWIEDERGABE

- 4 Ihnen] *Lies «ihren».*
- 8 «fe»ster] *Textverlust durch Lochung.*
- 13 Durchackeru«ng] *Textverlust durch Lochung.*
- 18 «halten] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Herrn Wörner] *Roman Woerner, Verfasser des Schauspiels «Die Richterin».*
- 4 Die Dramaangelegenheit] *Siehe Anm. zu Brief 1973⁴.*
- 11 der Richterin] *Ende 1898 erschien (vordatiert auf 1899) die 4. Auflage von Die Richterin als Einzelausgabe.*
- 13 nach Ihrer Durchackeru«ng für die Novellen] *Dies bezieht sich auf Betsy Meyers Durchsicht der zweibändigen Novellen (s. die Briefe 1940a und 1942a).*
- 14 Beide von mir angegebene Sätze] *Siehe Brief 1975^{13–22}.*
- 20 Marie] *Die langjährige Haushälterin Marie Guhl (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61^{15f}).*
- 23 Camilla] *Meyers Tochter Camilla.*
- 23 Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).*
- 25 Wer wird diese Rose pflücken?] *Camilla Meyer heiratete erst über 17 Jahre später: Am 29. März 1916 wurde sie die Gattin von Wilhelm Albert Samuel van Vloten. Die Ehe wurde bereits am 11. Dezember 1917 wieder geschieden.*

1977a Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz nach dem 18. Oktober 1898

DATIERUNG

Betsy Meyers Bemerkung in Brief 1978^{4f} ergibt nur dann einen Sinn, wenn sie, offenbar relativ kurz nach dem 18. Oktober 1898, einen nicht überlieferten Brief an Haessel geschickt hat, auf den dieser dann längere Zeit nicht antwortete.

1977b Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 3. November 1898. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Meyer dankt am 5. November 1898 für vier Freixemplare Jürg Jenatsch und das Honorar dafür. Haessel erwähnt in seinem Brief an Betsy Meyer vom 4. November, dass er das Honorar vor einigen Tagen an ihren Bruder abgeschickt habe. Zudem nennt er die Auflagenziffer 30.

1978 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 3. November 1898, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.7. Doppelblatt 182 × 113. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben Notizen von unbekannter Hand, oben links unter der Ortsangabe: «Über Roman Wörner.»; oberhalb der Anrede: «Haessel.»

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Klara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).
 16f. Wörners „Richterin,“] Siehe Anm. zu Brief 1973⁴.
 19 Wörner hat eine talentvolle [...] Schwester] *Ulrica Carolina Woerner (1865–1911).*
 20f. Abhandlung über Gerhart Hauptmañ] *U. C. Woerner: «Gerhart Hauptmann» (München: C. Haushalter 1897).*
 28 unter Kreuzband] *Siehe MBW 4.1, Anm. zu Brief 87.*
 28f. von einer großen Berlinerunternehmung gedruckten Bühnentext der „Richterin“] *Siehe Anm. zu Brief 1972^{13f}.*

1979 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 4. November 1898, Freitag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.211 (ohne das Einzelblatt, das Haessels Brief an Betsy Meyer vom 6. März 1897 zugeordnet werden konnte). Doppelblatt 158 × 100. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 2–4. Erstdruck: MSW 7, 754 (Briefzitat).

TEXTWIEDERGABE

- 10 81.] *Offenbar zu lesen als «80.».*
 14 la·n·ge] *Textverlust durch Lochung.*
 20 l·ä·ßt] *Textverlust durch Lochung.*
 21 ge schickt] *Fehlender Silbentrennstrich beim Seitenwechsel.*
 27 Stecknagel] *Wohl zu lesen als «Stecknadel».*
 31 ge·fällt] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 2 Elisabeth] *Haessel nimmt hier die Unterschriften der letzten beiden Briefe von Betsy Meyer auf, in denen sie jeweils nicht mit ihrem Rufnamen, sondern ihrem offiziellen Vornamen unterschrieben hatte (s. die Briefe 1976⁵⁹ und 1978³³).*
 3 im Waldhaus] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.*
 6 A. Gumprecht] *Vermutlich der Verleger Adolf Gumprecht (1818–1899), Bruder des Musikkritikers Otto Gumprecht, der mehrere Bücher in Haessels Verlag publizierte (s. zu*

- Letztgenanntem MBW 4.4, Anm. zu Brief 668 15f). Allerdings stand Adolf Gumprecht (wie Haessel) zunächst der 80. Geburtstag bevor (7. Dezember 1898).
- 8 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).
- 15f. Die Bronchitis hat mich arg zugerichtet] Haessel war im Winter 1897/1898 an Bronchitis erkrankt (s. die Briefe 1969 7f. und 1962 57f. und die Anm. zu Brief 1999 11).
- 21 Jenatsch, 30 Aufl] Meyers Roman Jürg Jenatsch erschien kurz vor dessen Tod in der 30. Auflage.
- 22f. An die billige Ausgabe wird wohl nicht zu denken seyn] Siehe Anm. zu Brief 1959 s.
- 23 Zuppinger] Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).
- 25f. Dr. Benson, Amateurcomponist, sonst wohl Anwalt] Hermann Behn (s. Anm. zu Brief 1918 29f).
- 26–28 Uebersetzung des Thierry. [...] vergeblich gesucht u. C. F. besaß auch kein Ex. mehr] Meyer spielte bereits 1884 mit dem Gedanken, eine bearbeitete Neuauflage seiner 1855 bei Friderichs in Elberfeld erschienenen Übersetzung von Thierry's Erzählungen aus den merovingischen Zeiten herauszugeben, es war aber kein Exemplar mehr greifbar (s. MBW 4.4, Anm. zu Brief 839 4–7; s. dazu auch MBW 3, Brief 201 u. MBW 4.1, Anm. zu Brief 1 9). Im Januar 1889 war es schließlich Haessel, der nach dem Buch fahndete, aber erneut war kein Exemplar aufzutreiben (s. MBW 4.6, Briefe 1301 21–24, 1303 28–37 und 1304 10–12). Erst im Herbst 1898 erhielt Haessel ein Exemplar, wie im vorliegenden Brief beschrieben, es erschien dennoch keine Neuauflage dieses ersten Übersetzungswerks von Meyer bei Haessel.
- 29 Gedicht „Nebelfluth“] Meyers Gedicht 852, das korrekt Nebelflucht betitelt ist. Meyers Frau hatte das Gedicht in Meyers Handschrift am 20. September 1898 an Behn (s. Anm. oben) geschickt (vgl. MSW 7, 793).
- 30 „Wunsch“] Behn (s. o.) hatte das bereits 1894 entstandene Gedicht 819 Wunsch von Meyers Frau am 22. August 1898 erhalten (vgl. MSW 7, 753).
- 32 Wörner schickte [...] Theaterausgabe der Richterin.] Siehe Anm. zu Brief 1972 13f.
- 33f. Proben im Burgtheater] Ob am Wiener Burgtheater tatsächlich die Probenarbeiten für eine Aufführung von Woerners «Richterin» (s. Anm. zu Brief 1973 4) aufgenommen wurden, konnte nicht ermittelt werden.
- 35f. Schlenther, der Director] Siehe Anm. zu Brief 1969 9.
- 36 Frl. Sandrock] Adele Sandrock (1863–1937), die in den 1890er Jahren eine der bedeutendsten Schauspielerinnen in Wien war, wurde im Oktober 1898 aus dem Ensemble des Wiener Burgtheaters entlassen, nachdem es Unstimmigkeiten über ihre Besetzung in Arthur Schnitzlers Schauspiel «Das Vermächtnis» gab.
- 36 Stemma] Protagonistin in Meyers Die Richterin und in Woerners Dramatisierung der Novelle.
- 39 seine Schwester] Siehe Anm. zu Brief 1978 19.
- 40 Hauptmann's versunkene Glocke] Gerhart Hauptmann wich mit seinem am 2. Dezember 1896 uraufgeführten neuromantischen Versdrama «Die versunkene Glocke. Ein deutsches Märchendrama in fünf Akten» vom bis dahin praktizierten naturalistischen Modell ab. Es ist bezeichnend, dass der erklärte Naturalismuseegner Haessel an diesem Schauspiel Gefallen fand.
- 44 „Antimoralisches Bilderbuch von Gustav Naumann.] Gustav Naumann: «Antimoralisches Bilderbuch. Ein Beitrag zu einer vergleichenden Moralgeschichte» (Leipzig: Haessel 1898).
- 44f. Das letzte Sonntagsblatt des Berner Bundes bringt eine glänzende Recension] Am 30. Oktober 1898 erschien im «Sonntagsblatt des Bund» (Nr. 44) eine «F. L.» gezeichnete Rezension des Bandes von Naumann (s. vorige Anm.).
- 46 Frey] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820 16).

BEILAGE

Hermann Behn an Hermann Haessel, 28. Oktober 1898, Freitag. Brief (lat.)

H: CFM 210.16.6. Doppelblatt 181 × 113.

ERLÄUTERUNGEN (BEILAGE)

Hauptinhalt dieses Schriftstücks von der Hand des Komponisten Hermann Behn sind Abschriften der Gedichte Nrn. 819 Wunsch und 852 Nebelflucht (den Titel des zweiten Gedichts gibt Behn falsch wieder). Da Meyers Originalhandschrift von Gedicht 819 verloren gegangen ist, diente die vorliegende Abschrift Behns als Editionsgrundlage dieses Gedichtes in MSW 7, wobei dort Behns Textänderung in einer Zeile nach dem von ihm selbst zitierten Originaltext rückgängig gemacht wurde (s. MSW 7, 343 und 753f.; zu Gedicht 852 s. MSW 7, 371 und 793f.).

13f. Marie Gräfin [v. Erbach-Schönberg geb. Prinzessin von Battenberg] Marie Gräfin zu Erbach-Schönberg (1852–1923), geborene Prinzessin von Battenberg, betätigte sich als Schriftstellerin und Übersetzerin. Sie war die Schwester des 1879 bis 1886 regierenden bulgarischen Fürsten Alexander I. (1857–1893) (s. MBW 4.6, Brief 1224 12).

18f. im Lied Chastelard's in der Zeile: „Ergetzt sie grausam sich an meinem Leide“] Haessel zitiert v. 13 des Gedichts 18 Ein Lied Chastelards.

1980 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. November 1898, Samstag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.547. Karte 78 × 99.

Umschlag überliefert (CFM 302.547a): 95 × 137. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn Buchhändler H. Haessel | Leipzig.; Abgangsstempel: KILCHBERG | 5XI.98 | ZURICH (dreimal auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L. 13. | 611 | 4–5N. | x (auf Rückseite).

ERLÄUTERUNGEN

2 4 Ex. Jenatsch] Meyer erhielt vier Freixemplare Jürg Jenatsch (30. Aufl.).

3 Tratte ist bei Orelli.] «Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.

1981 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. November 1898, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.212. Doppelblatt 158 × 100. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 2. S. 2 alR Markierung von Haessels Hand mit zwei horizontalen Tintenstrichen (besondere Hervorhebung des Satzes Erfreuen Sie mich bald mit Ihrer Antwort.).

TEXTWIEDERGABE

11f. Meinung sollte wiedererstehen] Satz unvollständig, wohl zu lesen als «Meinung es sollte wiedererstehen».

15 o·b) Textverlust durch Lochung.

19 werden.,] Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.

ERLÄUTERUNGEN

5 der Schrift Reitlers [...] im Jahre 1885] Im Oktober 1885 erschien eine umfangreiche Festschrift zu Meyers 60. Geburtstag, die der zu dieser Zeit in Prag lebende Rechtsanwalt Anton Reitler im Auftrag Haessels verfasst hatte. Darin lieferte der Autor einen Überblick über Meyers Werk bis einschließlich der Novelle Die Hochzeit des Mönchs (1884). Haessel ließ drei Auflagen drucken und verteilte sie kostenlos an Interessierte (s. MBW 4.4, Dokument 3623).

7 unter xBd.] Unter Kreuzband (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 87).

12 reizenden Selbstbiographie Meyer's] Reitlers Festschrift (s. Anm. oben) enthält u. a. eine kleine Autobiografie Meyers (s. MBW 4.4, Dokument 3623 167–267).

13f. Pescara u Angela [...] noch nicht erwähnt] Neben den Novellen Die Versuchung des Pescara (1887) und Angela Borgia (1891) konnte Reitler in seiner Festschrift (s. Anm. oben) auch auf die erst Ende 1885 erschienene Novelle Die Richterin nicht eingehen.

- 15 Reitler lebt als berühmter Advokat in Wien.] *Anton Reitler wurde 1856 in Prag geboren und studierte Jura und Volkswirtschaft. Er arbeitete zunächst in Prag als Rechtsanwalt, später übersiedelte er nach Wien (gest. um 1941). Nebst einer Biografie über Meyer (s. auch Anm. oben) verfasste er Aufsätze über politische und wirtschaftliche Themen.*
- 21 die billige Ausgabe] *Siehe Anm. zu Brief 1959s.*

1981a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 21. November 1898. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Meyer dankt auf der Karte 1982 (geschrieben am 21. November 1898) für vier Freixemplare Angela Borgia und erwähnt eine Tratte.

1982 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. November 1898, Dienstag. Visitenkarte (lat.)

H: CFM 302.548. Karte 78 × 99.

Umschlag überliefert (CFM 302.548a): 94 × 119. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn Buchhändler H Haessel | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 22XI.98 | ZÜRICH (doppelt auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: X-x | 4–6V. | x (auf Rückseite).

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel auf Umschlag; Meyers Datum differiert um einen Tag.

ERLÄUTERUNGEN

Die vorliegende Karte ist das letzte überlieferte Schreiben Meyers an Haessel vor seinem Tod am 28. November 1898.

2 die 4. Angela] *Meyer erhielt vier Freixemplare Angela Borgia (8. Aufl.).*

2 Tratte ist bei Orelli.] *«Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.*

1982a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 28. oder 29. November 1898, Montag oder Dienstag. Telegramm

DATIERUNG

Haessel sandte nach der Todesnachricht, die ihm ein Telegramm Adolf Freys am 28. November abends brachte (s. Brief 1983 6), evtl. noch am selben Abend, spätestens aber am 29. November ein Kondolenztelegramm an Meyers Witwe.

1982b Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 28. oder 29. November 1898, Montag oder Dienstag. Lorbeerkranz

DATIERUNG

Haessel sandte gleich nach seinem Kondolenztelegramm zur Ehrung des toten Dichters einen Lorbeerkranz an Meyers Witwe. Er nimmt an, dass dieser am 30. November bei ihr eintreffe.

1982c Betsy Meyer an Hermann Haessel, 28. oder 29. November 1898, Montag oder Dienstag

DATIERUNG

Haessel antwortet am 30. November 1898 auf ein nicht überliefertes Schreiben mit Trauerrand von Betsy Meyer, in dem sie den Tod ihres Bruders anzeigte.

1983 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. November 1898, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.213. Doppelblatt 158 × 100. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 1.

TEXTWIEDERGABE

4 ‹Lob] Textverlust durch Lochung.

14 wie] Evtl. was.

ERLÄUTERUNGEN

Dies ist Haessels erster Brief an Betsy Meyer nach Meyers Tod am 28. November 1898. Er verstarb um ein Uhr nachmittags an einem Herzschlag. Die Beisetzung fand am Vormittag des 1. Dezember statt.

6 Frey] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820 16).

10 der Münchner Jugend] Die von Georg Hirth (1841–1916) gegründete Zeitschrift «Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben» erschien von 1896 bis 1940. Sie war Namensgeberin für die Kunstrichtung des «Jugendstils».

22 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).

BEILAGE

Karte der Zeitschrift «Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben» an Haessel mit der Bitte um ein Gedicht Meyers. Verbleib unbekannt.

1983a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 6. Dezember 1898, Dienstag. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Haessel schreibt am 8. Dezember 1898, dass er zwei Tage zuvor Freixemplare und Geld (in Form einer Tratte, s. Brief 1986 6) an Meyers Witwe schickte. Camilla Meyer bestätigt am 17. Dezember den Eingang.

ERLÄUTERUNGEN

Haessel spricht explizit von Freixemplaren der 30. Aufl. des Jenatsch, die er am 6. Dezember verschickt habe. Dass es jeweils vier Exemplare waren, geht aus Brief 1986 4f. hervor. Vielleicht hatte er vergessen, dass er vier Freixemplare dieser Auflage noch zu Meyers Lebzeiten bereits geschickt hatte (s. Brief 1977b).

1984 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 8. Dezember 1898, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.214. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen beschriebenen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

5 fatal.,] Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.

9 ‹im] Textverlust durch Lochung.

14 Tagebla(«t») Textverlust durch Lochung.

24 Eben] Textverlust durch Lochung.

25 ausgesetzt] Lies «ausgesetzt».

27 Niedergeszt] Lies «Niedergesetzt».

ERLÄUTERUNGEN

4 Th. Zolling] Der Schriftsteller und Literaturkritiker Theophil Zolling (1849–1901), ein Autor Haessels und Briefpartner Conrad Ferdinand Meyers (s. MBW 4.6, Anm. zu den Briefen 1176 17 und 1177 15f. sowie MBW 4.3, Anm. zu Brief 516 2).

14 im hiesigen Tagebla(«t») Am 8. Dezember 1898 erschien in der 5. Beilage zum «Leipziger Tageblatt u. Anzeiger» (Nr. 621, «Morgen-Ausgabe») oben mittig folgende Anzeige in

einem gefetteten Kasten: «In dem großen Schmerze, mit dem uns der Hinschied des geliebten Gatten und Vaters, des am 28. November verewigten Dr. Conrad Ferdinand Meyer erfüllt, haben die vielen Kundgebungen warmer Theilnahme an diesem unersetzlichen Verluste Trost und Erhebung gebracht. Wir sprechen den tiefgefühlten Dank für diese Beweise der Liebe und der Verehrung aus, deren der Heimgegangene theilhaftig geworden ist und auch für die Auszeichnungen, deren er sich Daheim, aber auch aus allen auswärtigen Kreisen, die sein Schaffen kannten, erfreuen durfte. Kilchberg bei Zürich, December 1898. Frau Dr. Louise Meyer, geb. Ziegler, Camilla Meyer.»

16f. Jenatsch 30 Aufl u. Richterin N. A.] Meyers Roman Jürg Jenatsch (30. Aufl.) und die Novelle Die Richterin (4. Aufl.).

18 Zuppinger] Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).

21 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).

BEILAGE

Karte von Theophil Zolling an Haessel. Verbleib unbekannt.

1985 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 15. Dezember 1898, Donnerstag. Brief (dt.) mit aufgeklebter Beilage

H: CFM 395.6.215. Einzelblatt 150 × 115. alR gelocht, ohne Textverlust.

1986 Camilla Meyer an Hermann Haessel, 17. Dezember 1898, Samstag. Brief (lat.) mit Beilagen

H: CFM 210.16.9. Doppelblatt 177 × 114.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR den Namen der Absenderin notiert: C. Meyer; Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 19/12.

BEILAGE

Aufstellung des Bankhauses Orelli (vermutlich über die Zahlungen Haessels des Jahres 1898 an Meyers Witwe) mit Brief des Bankhauses Orelli. Verbleib unbekannt.

1986a Hermann Haessel an Camilla Meyer, 19. Dezember 1898, Montag

DATIERUNG

Haessel antwortete am 19. Dezember 1898 auf das Schreiben von Camilla Meyer vom 17. Dezember.

1987 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1898, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.216. Doppelblatt 157–158 × 100. alR gelocht, ohne Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

4f. denn die Sorge und Angst um die dortigen Ereignisse.] Fehlendes Verb im Nebensatz.
7 Ihrer] Lies «ihrer».

ERLÄUTERUNGEN

3 beifolgendes Christkind] Ein Christstollen und eine Ausgabe der Zeitschrift «Der Kunstwart» mit Gedichten Meyers (Erstes Dezemberheft, 12. Jg. H. 5) (s. Brief 1988 25–29).

5 Marien] Marie Guhl, die langjährige Haushälterin (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61 15f.).

7 Fr. Camilla] Meyers Tochter.

1987a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 19. Dezember 1898, Montag. Christstollen und Zeitungsexemplar

DATIERUNG

Haessel versendet am 19. Dezember 1898 einen Christstollen an Betsy Meyer, die am 26. Dezember den Eingang bestätigt und dabei zudem für das beiliegende Exemplar des «Kunstwart» dankt, auf das Haessel selbst schon am 21. Dezember hinwies.

1987b Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 21. Dezember 1898. Brief

DATIERUNG

Haessel reagiert am 21. Dezember 1898 auf einen Brief von Betsy Meyer, der nicht überliefert ist.

1988 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 21. Dezember 1898, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.217. Doppelblatt 158 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1, 3 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

- 9 zusammen gesunken] Textverlust durch Lochung.
23 Cara] Lies «Clara».
30 [Ich] Textverlust durch Lochung.
37 Freund(in)] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).
11 der letzten Verleumdung] Im «Leipziger Tageblatt und Anzeiger» vom 19. Dezember 1898 (Nr. 642, «Abend-Ausgabe») erschien in der 1. Beilage auf S. 6 folgende Notiz: «– Zürich, 17. December. Die «Neue Zürcher Zeitung» wird von kompetenter Seite ersucht, mitzutheilen, daß die in verschiedenen Tagesblättern erschienene Notiz über die Vermögensverhältnisse des verstorbenen Herrn Dr. Konrad Ferd. Meyer den Thatsachen nicht entspricht. Die waisenamtliche Inventarisirung hat erst gestern Freitag stattgefunden und es ist daraus jetzt schon ersichtlich, daß der Verstorbene seiner Steuerpflicht in durchaus richtiger Weise nachgekommen ist.» Diese Meldung beruhte auf der folgenden, in der «Neuen Zürcher-Zeitung» vom 18. Dezember 1898 (Nr. 350) auf S. 2 veröffentlichten, etwas längeren Mitteilung: «– Wir werden von kompetenter Seite ersucht, mitzutheilen, daß die in verschiedenen Tagesblättern erschienene Notiz über die Vermögensverhältnisse des verstorb. Hrn. Dr. Konrad Ferd. Meyer den Thatsachen nicht entspricht. Die waisenamtliche Inventarisirung hat erst gestern Freitag stattgefunden und es ist daraus jetzt schon ersichtlich, daß der Verstorbene seiner Steuerpflicht in durchaus richtiger Weise nachgekommen ist. Es ist zu bedauern, daß, nachdem sich kaum die Gruft über dem verehrten Dichter geschlossen hat, seine privaten Verhältnisse in dieser unrichtigen, undelikatsten Weise an die Oeffentlichkeit gebracht werden.»
13 in dem Tageblatte nach der Zürcher Zeitung berichtet] Siehe vorige Anm.
21 daß Sie bei dem Begräbniß waren] Betsy Meyer sah den verstorbenen Bruder noch aufgebahrt in Kilchberg, blieb dem Begräbniß aber auf Druck des Hausarztes und Camilla Meyers fern (s. Brief 1989^{22–47}).
26 Heft von Avenarius Kunstwart [...] Artikel über Meyer u. das bekannte Bild] Im unpaginierten Abbildungsteil der Zeitschrift «Der Kunstwart» (Erstes Dezemberheft, 12. Jg. H. 5) wurde eine Reproduktion von Karl Stauffer-Berns Porträtzeichnung Meyers mit verschatteter Augenpartie abgedruckt. Auf S. 166–171 folgen nach einer kurzen Einleitung des Herausgebers Ferdinand Avenarius acht Gedichte Meyers, im Einzelnen die Nrn. 231 D⁴ (abgedruckt April 1889) Da sitzt ein Pilgerim (später umgearbeitet mit neuem Titel Ein Pilgrim, s. nachfolgende Anm.), 37 Abendwolke, 32 Lenzfahrt, 8 Die

- toten Freunde, 10 Über einem Grabe, 44 Eingelegte Ruder, 63 Die Schlittschuhe und 168 Alle.
- 27f. die neuere Faßung des Pilgrim] *Gedicht 231 Ein Pilgrim wurde zum ersten Mal 1891 in die 4. Auflage der Sammlung Gedichte aufgenommen.*
- 28f. der beabsichtigten größeren Arbeit] *Avenarius plante offenbar einen größeren Artikel über Meyer.*
- 32f. die beiden herausgenommenen] *Siehe Anm. zu Brief 1826⁴⁴.*
- 35 FrI. Semmig] *Jeanne Berta Semmig (1867–1958), Schriftstellerin und Lehrerin in Dresden, später eng befreundet mit Hermann Hesse. 1897 war ihre erste Veröffentlichung «Gedichte» (Berlin: G. H. Meyer 1897) erschienen.*

BEILAGE

Ein nicht spezifiziertes Gedicht von Jeanne Berta Semmig (vermutlich in Abschrift). Verbleib unbekannt.

1988a Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, vor dem 26. Dezember 1898. Brief

DATIERUNG

Betsy Meyer erwähnt in ihrem Brief an Haessel vom 26. Dezember 1898, dass sie Clara Sorgenfreys Briefchen, das nicht überliefert ist, demnächst beantworten werde.

1989 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 26. Dezember 1898, Montag. Brief (dt.)

*H: Ms Z XII 376.230. Zwei Doppelblätter, jeweils 181 × 113. Wasserzeichen vorhanden. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II
Erstdruck: MSW 5/1, 390 (Briefzitat).*

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben unter der Datumszeile: 28/12.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Ihr Christkindchen] *Siehe Anm. zu Brief 1987³.*
- 6 Marie] *Marie Guhl, die langjährige Haushälterin (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61 15f).*
- 9f. den „Kunstwart“ mit der guten Reproduktion von Stauffers Bild und dem Strauße lyrischer Gedichte von Conrad] *Siehe Anm. zu Brief 1988²⁶.*
- 11 Aufsatz über Kunstphotographie] *Anonym: «Kunstphotographie», in: «Der Kunstwart» (Erstes Dezemberheft, 12. Jg. H. 5, S. 149–152). Autor dieses Essays ist vermutlich der Herausgeber Ferdinand Avenarius.*
- 16 Großmutter mütterlicher Seite] *Anna Cleophea Ulrich, geb. Zeller (1773–1843).*
- 22 Camilla] *Meyers Tochter.*
- 29f. Schwestern u. Schwägeriñen seiner Frau] *Louise Meyer-Ziegler hatte zwei Brüder und zwei Schwestern. Der Kaufmann Karl Ziegler (1840–1924) bewohnte das Stammhaus der Familie, das «Haus zum Pelikan» in Zürich, und war in zweiter Ehe verheiratet mit Mathilde Wegmann (1854–1947). Gutsbesitzer Alfred (geb. 1842), verheiratet mit Elise Benker (1845–1915), verstarb im Juni 1890 an einer Tuberkuloseerkrankung auf seinem Besitz, Schloss Steinegg bei Frauenfeld im Kanton Thurgau. Schwester Henriette (1835–1930) verlor ihren Ehemann Paul Burkhard (geb. 1830), den pensionierten Pfarrer von Küsnacht, 1890 an den Folgen eines Schlaganfalls. Die jüngste Schwester war Johanna (1843–1922), genannt «Jenny» (vgl. MBW 4.2, Anm. zu Brief 369^{44f}, MBW 4.4, Anm. zu Brief 647^{7f}, MBW 4.6, Anm. zu Brief 1479^{6f} sowie die Anm. zu Brief 1847⁶).*
- 31 Hausarzt [...] Dr. Soñer] *Dr. med. Carl Sommer (1854–1918), der im an Kilchberg angrenzenden Wollishofen praktizierte.*

- 38f. besser, er gehe [...] in die Anstalt nach Königsfelden] *Auf Anordnung von Dr. J. Honnegger hielt sich Meyer wegen seiner psychischen Erkrankung vom 7. Juli 1892 bis zum 27. September 1893 in der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden im Kanton Aargau auf* (vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1697 6).
- 44 Professor Frey] *Adolf Frey* (s. Anm. zu Brief 1820 16).
- 49 Prof. Dr Julius Stiefel hielt die Rede] *Die Rede bei Meyers Trauerfeier von dem Zürcher Professor für deutsche Literatur Julius Stiefel (1847–1908) wurde in der Beilage zur Nr. 352 der «Neuen Zürcher Zeitung» (20. Dezember 1898) abgedruckt.*
- 49 Milan] *Emil Milan* (s. Anm. zu Brief 1820 138).
- 50 Mozarts Requiem] *Wolfgang Amadeus Mozart: «Requiem», Köchelverzeichnis Nr. 626. Meyer äußerte sich in seiner Korrespondenz mit Haessel nie über Mozart.*
- 51 meiner Dankeskarten] *Ein Exemplar dieser Dankkarten ist überliefert (CFM 393.120). Der Text darauf lautet: «Für alle herzliche Teilnahme beim Scheiden ihres Conrad Ferdinand Meyer danken die Seinen durch ihre Schwester. Dez. 1898.» In der oberen Hälfte befindet sich eine Abbildung Kilchbergs und darunter auf der rechten Seite ein Zitat aus dem Buch Hiob («Ich weiss, dass mein Erlöser lebt, und er wird der Letzte überm Staube stehen.»).*
- 57f. in Ihrem Kunstwart (bei Anlaß Zolling) daß die literarische Welt keine harmlose und gutmütige ist] *Betsy Meyer spricht hier über den Artikel «Wie's gemacht wird» des Herausgebers Ferdinand Avenarius in «Der Kunstwart» (1. Dezemberheft 1898, S. 177f.): Dieser greift die Berliner Zeitschrift «Die Gegenwart» und ihren Herausgeber Theophil Zolling heftig an, weil dort Bücher günstig rezensiert würden, wenn im Anzeigenteil für diese geworben würde. Im Raum steht damit das Problem der Käuflichkeit positiver Besprechungen. Avenarius hatte dieses fragwürdige Verfahren schon in einer früheren Ausgabe des «Kunstwarts» kritisiert, indem er ein vertrauliches Schreiben Zollings öffentlich gemacht hatte, und macht sich nun darüber lustig, dass sich Zolling gegen die massiven Vorwürfe nicht zur Wehr gesetzt habe.*
- 61 „Jugend“ in München] *Siehe Anm. zu Brief 1983 10.*
- 63 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820 7).
- 66f. Den „Pilgrim“ [...] wie der Kunstwart ihn abdruckt.] *Siehe Anm. zu Brief 1988 26.*
- 67f. als mein Bruder ihn als Epilog [an den Schluß seiner vollständigsten Gedichtsammlung setzten wollte] *Siehe Anm. zu Brief 1988 27f.*

1990 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 28. Dezember 1898, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.218. Doppelblatt und zwei Einzelblätter, jeweils 157 × 100. Die beiden Einzelblätter jeweils alR abgetrennt. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 1, 2 u. 6.

TEXTWIEDERGABE

- 8 <Fr|au] *Textverlust durch Lochung.*
- 17 s<o>wohl] *Textverlust durch Lochung.*
- 21 versammelt] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen ver und sammelt beim Zeilenwechsel.*
- 51 <erw|ahnt] *Textverlust durch Lochung.*
- 58 <Sch|weiz] *Textverlust durch Lochung.*
- 72 nicht..] *Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.*

ERLÄUTERUNGEN

- 26f. C. F. erst in letzter Zeit mit dem Dr Hans Blum befreundet. Ganz unbegreiflicher Weise] *Hans Blum war von vergleichsweise konservativer Gesinnung, Verehrer Bismarcks, Gegner der Sozialdemokratie und Verfechter der Todesstrafe, obwohl sein eigener Vater 1848 durch Hinrichtung ums Leben gekommen war. Haessels Position war in all diesen Punkten wesentlich liberaler. Zudem betrachtete er Blum als inferioren Schriftsteller. Aus all diesen*

- Gründen zusammengenommen rührt wohl Haessels Verwunderung darüber, dass Meyer und Blum, wie oberflächlich auch immer, befreundet gewesen sein sollen.
- 31 Seine schönwissenschaftl. Schriften] *Hans Blum veröffentlichte u. a. einige Bände zur Geschichte des Deutschen Reiches zur Zeit Bismarcks. Vermutlich spielt Haessel auf diese Bücher an.*
- 33–36 No 12336 *Morgenblatt*, der N. Fr. Presse in Wien [...] eine lange Reihe Briefe C. F.'s an Blum] *In der «Weihnachts-Beilage der (Neuen Freien Presse)» vom 25. Dezember 1898 (S. 17–19) gab Hans Blum seinen Briefwechsel mit Meyer (im Wesentlichen aus den Jahren 1887 bis 1892) mit einem Eingangstext und Zwischenkommentaren heraus (s. Dokument 3697).*
- 45 Zuppinger] *Meyers Anwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1831 37).*
- 46 aufs Collet steigen] *i. e. zu Leibe rücken.*
- 49f. No. der Wiener Rundschau, mit einem Artikel über C. F.] *Hans von Basedow (1864–1913) veröffentlichte in der «Wiener Rundschau» (3. Jg., Nr. 3, 15. Dezember 1898, S. 68–71) einen Essay «Konrad Ferdinand Meyer». Die «Wiener Rundschau» erschien 14-tägig von 1896 bis 1901.*
- 55 Die billige Ausgabe] *Siehe Anm. zu Brief 1959 s.*
- 57 Die Steuergeschichte] *Siehe Brief 1985.*
- 67 wie Frau Spiry die ihrigen wiederhaben] *Die Schriftstellerin Johanna Spyri bat in einem Brief an Betsy Meyer vom 27. November 1892 darum, ihre Briefe zurückzuerhalten, als sie hörte, dass Adolf Frey an einer Biografie Meyers (s. Anm. zu Brief 1995 c) zu arbeiten begonnen hatte. Ihrer Bitte wurde aber nicht entsprochen: Sowohl ihre Briefe an Betsy Meyer als auch diejenigen an C. F. Meyer wurden ihr nicht zurückgegeben (s. «Johanna Spyri – Conrad Ferdinand Meyer. Briefwechsel 1877–1897. Hrsg. und kommentiert von Hans und Rosmarie Zeller». Kilchberg 1977, S. 96 u. 122f.)*
- 72 Karten] *Siehe Anm. zu Brief 1989 51.*

BEILAGE

Ein Exemplar der «Wiener Rundschau» (3. Jg., Nr. 3, 15. Dezember 1898) mit einem Essay von Hans von Basedow: «Konrad Ferdinand Meyer» (S. 68–71). Verbleib unbekannt.

1991 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 30. Dezember 1898, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.8. Doppelblatt 179 × 112.

ERLÄUTERUNGEN

- 11–13 allerlei gute Sachen [...] anfür die Familienzusammenkünfte nach Kilchberg lieferte] *Nachdem Hans Blum am 19. August 1889 Meyer in Kilchberg einen Besuch abgestattet hatte, erwähnte Meyer gegenüber Haessel am 24. September dieses Jahres, er erwarte auf Bestellung Blums eine Wurstwarensendung aus Leipzig. Am 26. Dezember erhielt er, wiederum auf Veranlassung Blums für ein großes Essen, einen Rehrücken. Haessel kommentierte Sendungen dieser Art am 28. September 1889 mit ironischem Unterton: Nun gar noch nach der fleischgesegneten Schweiz Fleisch von hier einführen! (s. MBW 4.6, Briefe 1368 7f. Brief 1369 s und Brief 1396 5–7).*
- 27 einen in der Wiener Rundschau] *Siehe Anm. zu Brief 1990 49f.*
- 33 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).*

1991a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 14. Januar 1899. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Meyers Witwe dankt am 14. Januar 1899 für zwölf Freixemplare und eine Tratte.

ERLÄUTERUNGEN

In Haessels Aufstellung vom 1. Januar 1900 (s. Brief 2027) sind zwei der genannten Neuauflagen unter dem Datum des 1. Januar 1899 verzeichnet, was aber nicht zwingend dem Versenddatum entsprechen muss. Merkwürdig ist, dass Haessel in der genannten Aufstellung für den 1. Januar keine Neuauflage der Versuchung des Pescara erwähnt, sondern erst für den 29. Januar (11. Auflage). Die Höhe des Honorars lässt sich Haessels Aufstellung vom 1. Januar 1900 (s. Brief 2027) entnehmen: Louise Meyer-Ziegler löste am 31. Januar 1899 einen Wechsel über 850 Reichsmark ein.

1992 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 14. Januar 1899, Samstag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 400.43. Karte 116–117 × 135. Trauerrand auf S. 1. Umschlag überliefert (CFM 400.43a): 108 × 140. Trauerrand auf Vorder- und Rückseite, auf Rückseite zusätzlich Trauerrand auf Klappe und spiegelbildlich darunter. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn H. Hässel | Buchhändler | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 141.99 | ZURICH (doppelt auf Adressseite, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: L13. | 15X | 9–10V | x (auf Rückseite).

ERLÄUTERUNGEN

- ² Steinegg] *Siehe Anm. zu Brief 1833*⁴.
- ^{2f.} 4 Jenatsch 4 Gedichte und 4 Pescara] *i. e. jeweils vier Freiexemplare* Jürg Jenatsch (31. Aufl.), Gedichte (11. Aufl.) und Die Versuchung des Pescara (10. oder 11. Auflage).
- ^{3f.} *Tratte ist schon bei Orelli*] «Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.
- ⁴ Dr. Zuppinger] *Der Anwalt Eugen Zuppinger, der auch nach Meyers Tod für die Kommunikation zwischen Louise Meyer-Ziegler und Hermann Haessel (und nach dessen Tod mit der Erbin Clara Sorgenfrey, s. Brief 2053^{12–14}) zuständig war, was geschäftliche und juristische Angelegenheiten anlangte (s. Anm. zu Brief 1831*³⁷).

1992a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 27. Januar 1899. Gedichtdruck

DATIERUNG

Meyers Witwe dankt Haessel am 27. Januar 1899 (s. Datum auf ihrer Karte) für die Übersendung eines Gedichts.

ERLÄUTERUNGEN

Haessel erwähnt in seinem Brief an Betsy Meyer vom 30. Januar 1899, dass er an Louise Meyer-Ziegler das Gaudy'sche Gedicht schickte. In Betsy Meyers Antwort vom 31. Januar wird der Name der Autorin präzisiert: Freiin v. Gaudy.

1992b Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 27. Januar 1899. Brief

DATIERUNG

Haessel antwortet am 28. Januar 1899 auf einen gestern eingetroffenen Brief von Betsy Meyer, der nicht überliefert ist.

1993 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 28. Januar 1899, Samstag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 400.44. Karte 62 × 102. Trauerrand auf S. 1.

Umschlag überliefert (CFM 400.44a): 93 × 120. Trauerrand auf Vorderseite, auf Rückseite Trauerrand nur auf Klappe und spiegelbildlich darunter. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn H. Haessel | Buchhändler | Leipzig | frei; Abgangsstempel: «HÜT-TWILEN» | 28.1.99 | THURGAU (doppelt auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Durchgangsstempel: FRAUENFELD | 28.1.99.X– (auf Rückseite); weiterer Stempel (vermutlich Empfangsstempel, auf Rückseite), von dem nur der Rand erkennbar ist.

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel; Louise Meyer-Zieglers Datum differiert um einen Tag.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 des schönen Gedichtes] Ein nicht ermitteltes Gedicht der Schriftstellerin und Freiin Alice von Gaudy (1863–1929) (s. die Briefe 1995⁹ und 1997^{6f}).

1994 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 28. Januar 1899, Samstag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.219. Doppelblatt 157 × 99–100. alR gelocht, mit Textverlusten auf beiden beschriebenen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

- 8 «wi»sse] Textverlust durch Lochung.
 13 Fra«u»] Textverlust durch Lochung.
 19 «Ha»eßel] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Rodenberg] Julius Rodenberg, der Herausgeber der «Deutschen Rundschau» (s. Anm. zu Brief 1859¹⁴).
 7 Zuppinger] Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1992⁴).
 8 Frey] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).
 12 Waldhause] Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.
 12 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).
 13 Fra«u» v. Sinner] Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820^{35f}).
 14 Sie kennen ja schon den Aufenthalt aus Erfahrung] Nach dem Verkauf des Felsenhofs in Männedorf zog Betsy im Oktober 1894 für einige Monate zu ihrer Freundin Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. oben) auf Schloss Wildenstein.

1995 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. Januar 1899, Montag, Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.220. Einzelblatt 157 × 100. alR abgetrennt. alR gelocht, ohne Textverlust. S. 1 alR Markierung von Haessels Hand mit zwei horizontalen Strichen (Hervorhebung des Satzes Senden Sie mir ihn ja zurück.).

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Rodenberg's] Julius Rodenberg, der Herausgeber der «Deutschen Rundschau» (s. Anm. zu Brief 1859¹⁴).
 6 Buch Frey's] Haessel hatte offenbar erfahren, dass die Meyer-Biografie von Adolf Frey kurz vor dem Erscheinen stand. Sie erschien im Herbst 1899, vordatiert auf 1900, unter dem Titel «Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben und seine Werke». Haessels Vorurteil gegen diese Biografie war so stark, dass er sie mindestens lange Zeit ungelesen ließ, eventuell las er sie nie (s. die Briefe 2022^{17–20}, 2026^{37–39} und 2045⁴⁹).
 9 Das Gaudy'sche Gedicht] Siehe Anm. zu Brief 1993³.
 12 Zuppinger] Siehe Anm. zu Brief 1992⁴.

BEILAGE

Brief von Julius Rodenberg an Haessel; Druck eines nicht ermittelten Gedichts von Alice Freiin von Gaudy auf Meyer. Verbleib jeweils unbekannt.

***1996 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 30. Januar 1899, Montag**

Umschlag überliefert (CFM 335.XXVIII.8): 114 × 168–175. Adresse (Haessels Hand, dt.): Frau Dr. Luise Meyer-Ziegler | Kilchberg^[bci] Zürich; S. 1 aoR links (Vorderseite) Hinweis von Haessels Hand (dt.): Einschreiben!; auf der Klappe ein weiterer Hinweis von Haessels Hand (dt.): Wäre Frau Dr. Meyer für längere Zeit nach Schloß Steinegg verreist, so bitte ich den Brief nachzusenden. Leipzig, 30/1. 99. H. Haessel; Abgangsstempel: LEIPZIG | 30.1.99.5–6V. | 1 (sechsmal auf Vorderseite, alle auf Frankatur (sechs Briefmarken); zusätzliches Siegel auf Vorderseite: Leipzig 1. | Eingeschrieben. | No_ 256.^D | R; Empfangsstempel: KILCHBERG | 31199 | ZURICH (einmal auf Rückseite); Weiterer Empfangsstempel nach Weiterleitung: FRAUENFELD | 11199VIII– (einmal auf Rückseite); Adressangabe auf Vorderseite mit blauem Stift durchgestrichen, darüber bzw. daneben Nachsendeort (wohl vom Postbeamten) festgehalten: «Schloß Steinegg», «Hüttweilen»; auf Vorderseite oben links Bleistiftnotiz von unbekannter Hand: «30 I. 99».

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel und der Notiz von Haessels Hand.

EMPFÄNGERVERMERKE

Auf Vorderseite auR rechts: mit meiner Antwort an ihn (Hässel)

1997 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 31. Januar 1899, Dienstag. Briefkarte (dt.) mit Beilage

H: CFM 399a.2.9. Karte 90 × 115.

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Julius Rodenberg] *Julius Rodenberg, Herausgeber der «Deutschen Rundschau» (s. Anm. zu Brief 1859¹⁴).*
- 7 dem schönen Gedicht der Freiin v. Gaudy] *Siehe Anm. zu Brief 1993³.*
- 8 C. Ferdinands Feier in Berlin] *Am 25. Januar 1899 fand in Berlin eine Erinnerungsfeier für C. F. Meyer statt (s. dazu auch Anm. zu Brief 1999¹⁷).*
- 10f. Marie] *Marie Guhl, die langjährige Haushälterin (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61^{15f}).*
- 11f. Die Bruchstücke [...] jener vielumstrittenen Biographie] *Adolf Frey veröffentlichte in der «Deutschen Rundschau» im März 1899 den ersten Teil seines Essays «Aus Conrad Ferdinand Meyer's Leben» mit dem Untertitel «I. Die Vorfahren». Der zweite Teil erschien im Mai 1899 mit dem Untertitel «II. Jugendjahre». Diese Publikationen waren Auszüge der umfangreichen Biografie, die Ende 1899 (vordatiert auf 1900) bei Cotta in Stuttgart unter dem Titel «Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben und seine Werke» erschien.*
- 15f. Adolf u. Lina Frey] *Adolf und Lina Frey (s. die Anm. zu Brief 1820¹⁶ und 1820¹⁴⁵).*
- 17 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

BEILAGE

Brief von Julius Rodenberg an Haessel (Rücksendung, s. Beilage zu Brief 1995).

1997a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 6. Februar 1899. Buchsendung und Tratten

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler dankt am 6. Februar 1899 für zwei Tratten und je 1 Exemplar der verzeichneten neuen Auflagen. In Haessels Aufstellung vom 1. Januar 1900 sind die Titel und die jeweiligen Auflagen unter dem Datum des 29. Januar verzeichnet, was aber nicht zwingend das Versenddatum sein muss.

ERLÄUTERUNGEN

Die 11. Auflage der Versuchung des Pescara, die in Haessels Aufstellung vom 1. Januar 1900 für

den 29. Januar verzeichnet ist, wurde an dieser Stelle nicht aufgenommen, weil anzunehmen ist, dass diese Exemplare bereits in Brief 1991a versendet wurden. Laut Haessels Aufstellung wurden die beiden Tratten am 18. Februar (2000 Reichsmark) bzw. 15. März 1899 (1850 Reichsmark) eingelöst.

1998 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 6. Februar 1899, Montag. Brief mit Trauerrand (dt.)

H: CFM 400.45. Doppelblatt 176–178 × 115. Wasserzeichen vorhanden. Trauerrand auf S. 1 u. 4.

Umschlag überliefert (CFM 400.45a): 93 × 118. Trauerrand auf Vorder- und Rückseite, auf Rückseite zusätzlich Trauerrand auf Klappe und spiegelbildlich darunter. Frankatur vorhanden. Adresse: Herr H. Haessel | Buchhändler | Leipzig | Einschreiben; Abgangsstempel: HÜT|TWILEN| 6.II.99 | THURGAU (doppelt auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Durchgangsstempel: FRAUEN|FELD| 6.II.99.–8 (auf Rückseite); Empfangsstempel: L.X | 6–7N. | x (auf Rückseite). Schwarzer Siegelrest auf der Klappe.

ERLÄUTERUNGEN

- 4 2 Tratten von M. 2,000 und M. 1850] (Teil-)Honorare für die in nachfolgender Anm. genannten Neuauflagen. Laut Haessels Aufstellung in Brief 2027 wurde die Tratte über 2000 Reichsmark am 18. Februar 1899 und diejenige über 1850 Reichsmark am 15. März eingelöst.
- 5f. je 1 Exemplar der verzeichneten neuen Auflagen] Wahrscheinlich jeweils ein Freixemplar Novellen (11. Aufl.), Gedichte (12. und 13. Aufl.), Jürg Jenatsch (32. und 33. Aufl.), Die Versuchung des Pescara (12. Aufl.), Angela Borgia (9. Aufl.), Der Heilige (17.–19. Aufl.), Huttens letzte Tage (12. und 13. Aufl.), Engelberg (6. Aufl.) und Die Hochzeit des Mönchs (7. Aufl.) (s. die entsprechenden Einträge in Brief 2027).

1999 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 15. Februar 1899, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.196. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 2.

DATIERUNG

Die letzte Ziffer der Jahreszahl ist nicht sicher lesbar. Archivalisch wurde der Brief im Februar 1898 eingeordnet, was aber eindeutig falsch ist, da die Zeitschrift «Der Türmer» erst seit Oktober 1898 existierte. Da sich Haessel zudem mit höchster Wahrscheinlichkeit auf den Vortrag von K. E. Franzos bezieht, der am 25. Januar 1899 in Berlin gehalten wurde, kann die Datierung des vorliegenden Briefs auf 15. Februar 1899 als gesichert gelten.

TEXTWIEDERGABE

- 8 anginge] Fehlender Silbentrennstrich zwischen an und ginge beim Zeilenwechsel.
- 9 «es] Textverlust durch Lochung.
- 19 bearb«ei»ten] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 3f. neuesten Nummer des „Türmer“ [...] Artikel über C. F. von E. Poppenberg] Felix Michael Julius Poppenberg (1869–1915) war ein deutscher Schriftsteller. Sein Essay «Zu Konrad Ferdinand Meyers Gedächtnis» erschien in der Zeitschrift «Der Türmer» (Jg. 1 1898/1899, Nr. 5). Haessels Abkürzung des Vornamens ist offenkundig falsch.
- 5 Frau von Doß] Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).
- 7 A Frey] Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).
- 9 Zuppinger] Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1992⁴).
- 11 Die Athemnoth] Haessel war im Laufe des Jahres 1898 an Bronchitis erkrankt (s. die Briefe 1969^{7f.} und 1979^{15f.} und die Anm. zu Brief 1979^{15f.}). Aus diesem Grund erfolgte

- wohl schon sein Aufenthalt in Tarasp im Sommer 1898. Da er danach anhaltend unter Atemnot und Hustenanfällen litt, ging er im Mai 1899 ein weiteres Mal zur Kur in den Kanton Appenzell.*
- 17 Franzos hat in Berlin auch einen Vortrag gehalten] *Karl Emil Franzos: «Konrad Ferdinand Meyer. Ein Vortrag. Gehalten bei der Erinnerungsfeier für Konrad Ferdinand Meyer zu Berlin 25. Januar 1899» (44 S., Berlin: Concordia Deutsche Verlags-Anstalt 1899).*
- 18 Dr. H. Kraeger [...] Essay über C. F. Meyer's Arbeitsweise] *Heinrich Kraegers (1870–1945) Untersuchung «Konrad Ferdinand Meyer. Quellen und Wandlungen seiner Gedichte» erschien 1901 in Berlin bei Mayer & Müller. 1897 habilitierte er sich an der Universität Zürich und lehrte dort als Privatdozent. 1902 wurde er Professor für Literaturgeschichte an der Kunstakademie Düsseldorf. In den 1920er Jahren tat er sich als Antisemit und Nationalsozialist hervor.*
- 19 Wörner] *Roman Woerner, Verfasser des Schauspiels «Die Richterin» (s. Anm. unten).*
- 21 Die Richterin ist zuerst in Schwerin gegeben worden] *Siehe. Anm. zu Brief 1973⁴.*
- 26f. Band mit den Essay's über C. F.] *Es erschien kein Band bei Haessel mit gesammelten Essays über Meyers Werk.*

1999a Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Ende Februar bis Anfang März 1899. Brief

DATIERUNG

Haessel reagiert am 11. März 1899 auf einen nicht überlieferten Brief von Betsy Meyer, der schon vor einiger Zeit bei ihm angekommen sein musste, weil er sich gleich zu Beginn entschuldigt, dass es ihm [e]rst heute [...] möglich sei, zu antworten.

2000 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 11. März 1899, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.221. Doppelblatt 157 × 97.

Erstdruck: MSW 15, 760 (Briefzeit).

TEXTWIEDERGABE

Der Text auf S. 2 ist über die gesamte Breite des Doppelblatts geschrieben.

28 Sie] *Wohl zu lesen als «So».*

39 gleichzeitig] *Fehlendes Silbentrennzeichen zwischen gleich und zeitig beim Zeilenwechsel.*

ERLÄUTERUNGEN

14f. das Schicksal Ihrer Mutter] *Betsy und C. F. Meyers Mutter Elisabeth Meyer, geb. Ulrich, beging am 27. September 1856 Selbstmord im Zihl-Kanal bei Préfargier.*

19 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).*

20f. Frey in seinen Jugenderinnerungen in der Rundschau] *Siehe Anm. zu Brief 1997^{11f}.*

23 Franzos' Broschur] *Franzos' Broschüre über Meyer (s. Anm. zu Brief 1999¹⁷).*

29f. No 64 der Basler Nachrichten [...] Besuch bei C. F. durch H. Blum] *Hans Blum (s. dazu auch Anm. zu Brief 1991^{11–13}), der seit 1887 mit Meyer in Kontakt stand, schildert in einem Artikel, der am 6. und 13. März 1899 in den «Basler Nachrichten» erschien, einen Besuch bei Meyer vom 19. August 1889 (s. Essay 3698). Haessel konnte zu diesem Zeitpunkt erst den ersten Teil des Artikels kennen.*

33 vollendeten Kaiserdrama] *In Meyers Nachlass finden sich lediglich einige dramatische Fragmente (s. zum angesprochenen Kaiserdrama MSW 15, 59f., 61f., 68–72), aber keine Spur eines vollendeten Dramas.*

33f. ein Lustspiel [...] im Stile des zerbrochenen Krugs fertig da liege] *Siehe MBW 4.4, Anm. zu Brief 877¹⁶. Haessels Behauptung, die Arbeit Meyers an diesem Lustspiel sei abgeschlossen gewesen, konnte nicht verifiziert werden. Es sind auch keine Fragmente dieses Dramenvorhabens überliefert.*

- 39f Ich habe mich dieser Entdeckung nie gerühmt] *Ähnlich äußerte sich Haessel am 19. April 1890 Meyer gegenüber* (s. MBW 4.6, Brief 1419^{13–17}).
- 45 Weisbad, Gais oder Heiden] *Für Molkenkuren reiste man seit Ende des 18. Jahrhunderts gerne in den Kanton Appenzell: Gais, Weissbad und Heiden boten Kurgästen solche Kuren an, die von manchen Ärzten gegen die angeblich ungesunde Lebensweise in der Stadt empfohlen wurden.*

2000a Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 14. April 1899

DATIERUNG

Haessel reagiert am 14. April 1899 auf ein Schreiben von Betsy Meyer, das nicht überliefert ist.

2001 Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 14. April 1899, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.222. Doppelblatt 157 × 97. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2–4.

TEXTWIEDERGABE

- 18 mögli(ch.)] *Textverlust durch Lochung.*
- 23 Urthe(il)] *Textverlust durch Lochung.*
- 33 (u.)] *Textverlust durch Lochung.*
- 34 Vederemo!)] *Mehrfache Interpunktion H.*
- 43 Grü(ß)e] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 10f. Dr Kraeger [...] Entstehung der Gedichte C. Ferd.s] *Siehe Anm. zu Brief 1999¹⁸.*
- 12 Frau v. Holstein] *Hedwig von Holstein (1819–1897), eine Förderin des Leipziger Musiklebens* (s. auch MBW 4.4, Brief 854^{11–19} und MBW 4.6, Briefe 1406^{8–10} und 1410⁴¹).
- 14f. Milan, der Rhetor] *Emil Milan* (s. Anm. zu Brief 1820¹³⁸).
- 21f. Beilagen 82–83 zu der Münchner Allg. Zeitung [...] ersten Proben seiner Arbeit] *In den «Beilagen zur Allgemeinen Zeitung» Nrn. 82 und 83 (11./12. April 1899) erschien Heinrich Kraegers Essay «Zur Technik und Entwicklung der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers».*
- 23 unter xBd] *Unter Kreuzband* (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 87).
- 27f. in der Zürcher Zeitung ein längerer Artikel] *Am 17./18. März 1899 erschien im «Feuilleton» der «Neuen Zürcher Zeitung» (Nr. 76 und 77, jeweils auf S. 1 und 2 unten im «Morgenblatt») ein zweiteiliger Beitrag von Heinrich Kraeger mit dem Titel: «Zu Conrad Ferdinand Meyers Gedichten und ihrer Entstehung».*
- 28 Frey] *Adolf Frey* (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).
- 33 die Gegend sey gegen Appenzell vorzuziehen] *Siehe Brief 2000^{44f}.*
- 34 Vederemo!] *(ital.) Wir werden sehen!*
- 38 Zuppinger] *Siehe Anm. zu Brief 1992⁴.*
- 39 Frau L.] *Louise Meyer-Ziegler.*
- 47 der Festtag] *Haessels 80. Geburtstag am 26. März 1899.*
- 48f. Wie schön haben Sie Ihre Wünsche im Stammbuche ausgedrückt!] *Zu Haessels rundem Geburtstag erschien ein gedruckter Band mit dem Titel «Allerlei Leute | Ein Stammbuch | Hermann Adolf Haessel | von Freunden dargebracht | am 26^{ten} März 1899 | zu seinem achtzigsten Geburtstage» (88 S.). Darin ehren zahlreiche Weggefährten (darunter Mitarbeiter, Schriftsteller, Freunde, Verlegerkollegen) den Jubilar in Prosa oder Versform. Betsy Meyers Text lautet: Was sende ich Ihnen für einen Gruß zu Ihrem achtzigsten Geburtstage, verehrter Freund? | Ich, die bekanntlich weder „schreiben“ noch „reden“ kann*

und nur meines berühmten, geliebten Bruders verborgene, unbedeutende Schwester bin. | Was sende ich Ihnen für ein Erinnerungs- und Huldigungsblatt? Keinen Lorbeer! Der gedeiht nicht bei uns am Waldsaum über der gletscherentsprungenen Aare. | Überdies: | „Lorbeer ist ein bitt'res Blatt, | „Dem der ihn mißt, und dem der ihn hat.“ | So sagte ein Bekränzter, der es wissen mußte. | Oder einen Eichenzweig? | Das würde mir nicht zustehen. Auch gehören unsere Eichen nicht zu den „immergrünen“ und sind noch nicht vom Winterschlaf erwacht. | Besser paßt zu meinem Erinnerungsblatt das alles überdauernde Epheulaub. Sagte mir doch mein Bruder an einem Märztag vor langen, langen Jahren schon: | „Epheu, mein alter Hausgesell, | Du bist von neuen Blättern hell | In diesen kräft'gen Tagen ...?“ | So biete ich Ihnen denn in aufkeimender Erinnerung meinen Dank und Spruch mit einem Epheublatt: | Mögen Sie noch manchen Winter überdauern, noch viele böse und gute Tage tapfer überstehen, als der Mann, der Sie sind, in grüner Kraft, zur Freude und zur Nacheiferung dem neuen Geschlecht! | Waldhaus Wildegg. | Betsy Meyer. (S. 48f.). *Das Lorbeer-Zitat stammt von dem Schriftsteller Emanuel Geibel, der bis ans Ende des 19. Jahrhunderts als bedeutender Lyriker galt; das Efeu-Zitat ist eine Anspielung auf Gedicht 425 Epheu aus Romanzen und Bilder (1870) oder die spätere Fassung Eppich (Gedicht 25).*

51 Marie] *Die langjährige Haushälterin Marie Guhl (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61 15f.).*

2001a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 14. April 1899, Freitag. Zeitungsexemplare

DATIERUNG

Haessel sendet die beiden Zeitungsexemplare (evtl. als Ausschnitte) parallel zu seinem Brief vom 14. April 1899 an Betsy Meyer.

2001b Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 17. Mai 1899. Karte

DATIERUNG

Haessel antwortet am 17. Mai 1899 auf eine nicht überlieferte Karte von Betsy Meyer.

2002 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Mai 1899, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.224. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Wildegg, Kanton Aargau | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 17.5.99 12-1N. | 13 | f; Empfangsstempel: WILDEGG | 18V99; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

3 ab·reisen] *Textverlust durch Lochung.*
7 von] *Evtl. an.*
10 unreparierbar(e)] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

3 fr] *freundliche.*
3 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).*
3 Heiden] *Der Ort Heiden im Kanton Appenzell (s. Anm. zu Brief 200045).*
10 Scheidung von F-γ] *Anspielung auf das Zerwürfnis zwischen Haessel und Adolf Frey wegen der Meyer-Biografie des letzteren (s. Anm. zu Brief 19956).*

2003 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Mai 1899, Samstag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.226. Karte 140 × 90. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Elis. Meyer | Wildegg, Aargau | Waldhaus; ; Abgangsstempel: APPENZEL | 20V99XII–; Empfangsstempel: WILDEGG | 20V99; weiterer Stempel: WEISSBAD; kein Empfangsstempel; alle Stempel auf Adressseite. Die Abkürzung von Haessels Nachnamen in der Unterschrift wurde von unbekannter Hand mit Bleistift durch «aessel» ergänzt.

TEXTWIEDERGABE

12 <fi>nd(en)] Textverlust durch Lochung.

13 natu(r)li:ch] Die letzten beiden Buchstaben über den Rand der Karte hinausgeschrieben.

ERLÄUTERUNGEN

3 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).

4 Hejden] Der Ort Heiden im Kanton Appenzell (s. Anm. zu Brief 200045).

2003a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 21. oder 22. Mai 1899, Pfingstsonntag oder Pfingstmontag. Karte

DATIERUNG

Haessel schreibt am 23. Mai 1899, dass Betsy Meyers Pfingstkarte eingetroffen sei. Da sich dies auf den Pfingstsonntag oder -montag beziehen kann, ergibt sich daraus die Datierung. Die Karte ist nicht überliefert.

2004 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 23. Mai 1899, Dienstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.227. Einzelblatt 156 × 100. alR abgetrennt. arR gelocht, mit Textverlusten auf beiden Seiten.

TEXTWIEDERGABE

5 in(s)] Textverlust durch Lochung.

12 <ke>hre] Textverlust durch Lochung.

17 verleiten] Fehlender Silbentrennstrich zwischen ver und leiten beim Zeilenwechsel.

20 neben] Lies «nehmen».

25 <w>ird] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

4 um die Leute [...] in ihren Kostümresten zu sehen] Traditionell tragen Frauen aus dem Kanton Innerrhoden im Sommer an hohen kirchlichen Feiertagen ihre Festtagstracht.

11 das Wildkirchli] Drei miteinander verbundene Höhlen im Alpstein südwestlich von Weissbad im Kanton Appenzell Innerrhoden bilden das sogenannte «Wildkirchli» (Kirchlihöhle oder Altarhöhle, Untere Höhle und Obere Höhle). Die Altarhöhle wurde im 17. Jahrhundert als Kapelle eingerichtet, während die Untere Höhle 1658 bis 1853 von Eremiten als Klausen und später durch das Gasthaus Aescher als Gasthauhöhle genutzt wurde. Literarische Berühmtheit erlangte das «Wildkirchli» durch Joseph Viktor von Scheffels 1855 erschienenen Roman «Ekkehard. Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert», in dem es ein wesentlicher Schauplatz ist.

12 Klara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).

23 Zupinger] Rechtsanwalt Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 19924).

BEILAGE

Adolf Frey an Hermann Haessel, ca. Anfang Mai 1899, Brief (Auszug in Abschrift von Clara Sorgenfreys Hand, dt.)

h: CFM 395.6.225 (3–8). Doppelblatt u. Einzelblatt, jeweils 156 × 100. Wasserzeichen vorhanden. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen Seiten. Seitennummerierungen auf allen Seiten, jeweils aoR mittig, von Clara Sorgenfreys Hand: I, II, III, IV, V., VI

TEXTWIEDERGABE (BEILAGE)

- 4 Meyerbiogra^{ph}ie] *Textverlust durch Lochung.*
 17 <e>ine] *Textverlust durch Lochung.*
 27 Cor<re>cturbogen] *Textverlust durch Lochung.*
 32 Auffass<un>g] *Textverlust durch Lochung.*
 37 mei<ne>m] *Textverlust durch Lochung.*
 47 beru<ht>] *Textverlust durch Lochung.*
 56 Ich] *Textverlust durch Lochung.*
 60 <P>ropositionen] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN (BEILAGE)

- 39f. Neuauflage meiner Gedichte und meines Totentanzes] *Adolf Frey: «Gedichte» (Leipzig: Haessel 1886); ders.: «Totentanz» (Aarau: Sauerländer 1895).*

2004a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 24. Mai 1899, Mittwoch. Karte

DATIERUNG

Haessel erhält am 26. Mai 1899 eine vorgestrichene Karte, die nicht überliefert ist.

2005 Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 25. Mai 1899, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.228. Einzelblatt 156 × 100. arR abgetrennt. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2. S. 2 alR Markierung von Haessels Hand mit zwei horizontalen Strichen (Hervorhebung des Satzes Vor Allem lege ich es Ihnen ans Herz [...]). S. 2 auR unter der Datumszeile Bleistiftnotiz von unbekannter Hand: «Haessel».

TEXTWIEDERGABE

- 7 unterrichtet] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen unter und richtet beim Zeilenwechsel.*
 14 Zusamē kunft] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Zusammen und kunft beim Seitenwechsel.*
 16 es] *Textverlust durch Lochung.*
 22 kom<m>en] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 7 Alfred Frey] *Alfred Frey (1859–1924), der jüngste Bruder von Adolf Frey, war von 1882 bis 1900 Sekretär des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins. 1900 wurde er in den Nationalrat gewählt.*

BEILAGEN

Beilage 1: Alfred Frey an Hermann Haessel, 17. Mai 1899, Mittwoch. Brief (Abschrift von Clara Sorgenfreys Hand, dt.)

h: CFM 395.6.225 (1–2). Einzelblatt 157 × 100. Wasserzeichen vorhanden. alR abgetrennt. arR gelocht, mit Textverlusten auf beiden Seiten.

TEXTWIEDERGABE (BEILAGE)

- 10 Gegensta<nd>] *Textverlust durch Lochung.*
 19 Handl<un>gen] *Textverlust durch Lochung.*
 26 beabs<ich>tigen] *Textverlust durch Lochung.*

Beilage 2: Hermann Haessel an Adolf Frey, ca. Mitte Mai 1899, Brief (Auszug in Abschrift von Clara Sorgenfreys Hand, dt.)

h: CFM 395.6.225 (9). Einzelblatt 156 × 100. Wasserzeichen vorhanden. arR abgetrennt. alR gelocht, ohne Textverlust.

2006 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 26. Mai 1899, Freitag, Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.229. Karte 140–141 × 90. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlusten. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Wildegg, Aargau | Waldhaus; Abgangsstempel: APPENZEL | 26V99XII–; Empfangsstempel: WILDEGG | 26V99; weiterer Stempel: WEISSBAD; alle Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 3 Hüllen] Lies «hüllen».
 3 Schn(ee)] Textverlust durch Lochung.
 8 Drug] Lies «Trug».
 12 M(ei)n] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 7 Die Frey'sche Sache] Anspielung auf die für Haessel unannehmbaren Bedingungen Adolf Freys für den Druck der Meyer-Biografie (s. die Beilage zu Brief 2004) und die Einschaltung Alfred Freys wegen Haessels angeblicher Ehrverletzung seines Bruders (s. die Beilagen zu Brief 2005).

2007 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 27. Mai 1899, Samstag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.230. Doppelblatt 157 × 100. Wasserzeichen vorhanden. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 2.

TEXTWIEDERGABE

- 4 P(erson)] Textverlust durch Lochung.
 10 n(och)] Textverlust durch Lochung.
 22 L(a)st] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 7 Ebell] «C. M. Ebell's Buch- und Kunsthandlung» in Zürich.
 9 den Herausforderer] i. e. Alfred Frey.
 15f. Andeutung von Mohamed u. dem Berge] Vermutlich schrieb Betsy Meyer, dass der Berg zum Propheten (Mohamed) kommen müsse, wenn der Prophet nicht zum Berg kommen könne.
 16 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 22 Zuppinger] Eugen Zuppinger (s. Anm. zu Brief 1992 4).

2007a Betsy Meyer an Hermann Haessel, wahrscheinlich 28. Mai 1899, Sonntag, Karte

DATIERUNG

Haessel antwortet am 29. Mai 1899 auf eine nicht überlieferte Karte von Betsy Meyer, die vermutlich die Antwort auf Haessels Brief vom 27. Mai war.

2008 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 29. Mai 1899, Montag, Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.231. Karte 140 × 90. Frankopostkarte. alR gelocht, ohne Textverlust. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Wildegg, Aargau | Waldhaus; Abgangsstempel: APPENZEL | 29V99–7; Empfangsstempel: WILDEGG | 30V99; weiterer Stempel: WEISSBAD; alle Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 5 getheien] Wohl zu lesen als «gedeihen».

ERLÄUTERUNGEN

Der Aufenthalt von Haessel und Clara Sorgenfrey bei Betsy Meyer im Waldhaus wird bestätigt durch Brief 2009 40–42.

2008a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, vor dem 12. Juni 1899. Brief

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 12. Juni 1899 einen an Clara Sorgenfrey gerichteten Brief von Betsy Meyer, der nicht überliefert ist.

2008b Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Juni 1899, Montag. Buchsendung

DATIERUNG

Haessel kündigt in dem Teil des Briefs von ihm und Clara Sorgenfrey, der auf den 12. Juni 1899 datiert ist, die Versendung der genannten Erstauflagen an. Betsy Meyer bestätigt am 14. Juni, dass die Büchersendung am Tag zuvor bei ihr eintraf.

2009 Hermann Haessel und Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 12. und 13. Juni 1899, Montag und Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.232. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 2 u. 3.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 alR neben dem Wort Luise: !?]; hinter dem Wort ein weiteres Fragezeichen von Betsy Meyers Hand (s. dazu Brief 2010^{20–23}).

TEXTWIEDERGABE

- 22 geschrieb(enen) Textverlust durch Lochung.
 28 ‚Druck] Textverlust durch Lochung.
 34 Textverlusthrunz] Textverlust durch Lochung.
 35 Voralbergbahn] Lies «Vorarlbergbahn».
 39 widmete] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 7 Frey's Buche] *Adolf Freys Meyer-Biografie* (s. Anm. zu Brief 1995⁶).
 9f. dieser Gesamtausgabe] *Zu Haessels Lebzeiten erschien keine Gesamtausgabe der Meyerschen Werke*.
 13 den Verlag] i. e. das Verlegen [von Freys Buch].
 17 für Burkhardt] *Möglicherweise waren die Bücher für Abel Burckhardt (1871–1958) gedacht, der von 1898 bis 1909 Pfarrer in Veltheim war*.
 27 in Ihr stilles Waldhaus] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³*.
 34 Textverlusthrunz] *Wahrscheinlich stand hier Schrunz; gemeint wäre dann höchstwahrscheinlich Schruns in Vorarlberg*.
 37 Fr. Wörner] *Ulrica Carolina Woerner, die Schwester von Roman Woerner, der Die Richterin dramatisierte. Betsy Meyer stand mit ihr brieflich in Kontakt*.
 38 dem Herrn Dr.] *Der Literaturwissenschaftler Roman Woerner* (s. vorige Anm.).
 43 Marie] *Die langjährige Haushälterin Marie Gubl* (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61^{15f}).
 43 Frau Windler] *Wahrscheinlich ein Gast von Betsy Meyer (nicht ermittelt)*.

2010 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. Juni 1899, Mittwoch. Briefkarte (dt.)

H: CFM 399a.2.10. Karte 145 × 111. Auf S. 1 oben mittig runde Fotografie des Ortszentrums von Kilchberg.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR Abgrenzungsstrich unter Betsy Meyers Unterschrift, darunter *Beantwortungsdatum* notiert: 25/6.; S. 2 alR unten vertikale Markierung mit blauem Stift.

31–34 Die 1ste Aufl. Jenatsch [...] zurück S. 1 auR senden?] *Offenbar von Haessel durchge-*

strichen (als Erledigungszeichen interpretierbar, da er am 25. Juni 1899 ein neues Exemplar Jürg Jenatsch an Betsy Meyer zur Weiterreichung an Herrn Burkhardt schickt).

TEXTWIEDERGABE

19 sie] *Lies* «*Sie*».

ERLÄUTERUNGEN

11 ersten Hutten] *Die erste Ausgabe von Huttens letzte Tage erschien im Oktober 1871, vordatiert auf 1872.*

17 unsere liebe Mutter] *Elisabeth Meyer, geb. Ulrich (1802–1856) (s. Anm. zu Brief 1915³³)*

18 „Und Alles wandelt sich ins Gegenteil!“] *Zitat aus Shakespeares «Romeo und Julia» (IV. Akt, 5. Szene), Rede der Figur Capulet beim Anblick der (schein)toten Tochter Julia. die Biographie] Die druckfertig vorliegende Meyer-Biografie von Adolf Frey, deren Verlag Haessel ablehnte und die Ende 1899 bei Cotta erschien.*

25 „haben Bücher Schicksale.“] *Anspielung auf ein geflügeltes Zitat aus der Schrift «Über die Silben» des spätantiken Philologen Terentianus Maurus: «Habent sua fata libelli».*

26 dem „Wolfgang“ über Davos] *Der Wolfgangpass im Kanton Graubünden, der die Orte Davos und Klosters verbindet.*

27 sein Erstlingskind] *Das Versepos Huttens letzte Tage war eigentlich Meyers dritte selbstständige Buchveröffentlichung, er betrachtete es rückblickend aber als den eigentlichen Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn, was auch in seinem Essay Mein Erstling: Huttens letzte Tage (1891) zum Ausdruck kommt (s. MSW 8, 192–196).*

28 Nankinghöschen] *Hosen aus glattem, festem Baumwollgewebe, das ursprünglich aus China importiert wurde und als elegant galt.*

32 erst in der folgenden Auflage eingeschobene Kapitel] *Meyer schrieb für die 1878 erschienene 2. Auflage des Jenatsch ein neues Kapitel, in dem die Konversion des Protagonisten zum Katholizismus psychologisch motiviert wird (s. dazu auch MBW 4.2, Anm. zu Brief 305^{14f.}).*

2010a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 21. Juni 1899. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler dankt am 21. Juni 1899 für das Freiexemplar und eine Tratte.

ERLÄUTERUNGEN

Der auf der Tratte eingetragene Betrag ist in Haessels Aufstellung vom 1. Januar 1900 verzeichnet (s. Brief 2027). Louise Meyer-Ziegler löste die Tratte demnach am 30. Juni 1899 ein.

2011 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 21. Juni 1899, Mittwoch. Brief mit Trauerrand (dt.)

H: CFM 400.46. Doppelblatt 175–176 × 115. Trauerrand auf S. 1 u. 4.

ERLÄUTERUNGEN

2 Exemplar Jenatsch] *Meyers Roman Jürg Jenatsch (34. Aufl.).*

2f. Tratte welche an Orelli sende] *«Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.*

2012 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Juni 1899, Sonntag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.223. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen Seiten. S. 1 oben, unter der Datumszeile Notiz mit Bleistift von unbekannter Hand: «25.6.99»

DATIERUNG

Die Monatsziffer in der Datumszeile ist deformiert und kaum lesbar. Da Haessel im ersten Satz gleich den 25 Juni nennt, kann sich die Datierung auf diese Aussage stützen. Zudem erschien an diesem Tag die Todesanzeige von Mathilde Paar, die von Haessel im Text erwähnt wird.

TEXTWIEDERGABE

- 4 ‹Tageblatte] Textverlust durch Lochung.
 14 Geistesverfassung] Fehlender Silbentrennstrich zwischen Geistesver und fassung beim Zeilenwechsel.
 15 gemacht worden sind, gemacht worden sind] Nach dem Zeilenwechsel schrieb Haessel gemacht worden sind versehentlich noch einmal.
 16 kann,,] Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.
 20 hatte] Lies «hätte».
 21 ‹o|hne] Textverlust durch Lochung.
 27 ‹Ma|iland] Textverlust durch Lochung.
 31 au|xdrücken] Fehlender Silbentrennstrich zwischen aus und drücken beim Zeilenwechsel.
 34 Z<eit] Textverlust durch Lochung.
 41 ‹u.>] Textverlust durch Lochung.
 48 ‹di>e] Textverlust durch Lochung.
 50 gestorben] Fehlender Silbentrennstrich zwischen ge und storben beim Zeilenwechsel.

ERLÄUTERUNGEN

- 4f. Frl. Paar gestorben] Die Schriftstellerin und Lehrerin Mathilde Paar (geb. 1849) verstarb am 24. Juni 1899.
 9 Kampf um die Biographie] Siehe Anm. zu Brief 2010 18.
 12 Der Eine] i. e. Adolf Frey.
 23 Blame] Schmach.
 26 Herrn Burkhardt] Siehe Anm. zu Brief 2009 17.
 26 Jenatsch, neueste Aufl.] Meyers Roman Jürg Jenatsch (34. Aufl.).
 27 die herrliche Scene in ‹Ma|iland] Siehe Brief 2010 31–33.
 33 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).
 34 Großnichte] Der Nachname der Großnichte mit dem Vornamen «Claire» konnte nicht ermittelt werden.
 36f. Rose Benda] Rose Benda (1880–1963), die Tochter von Haessels Nichte Therese Benda (geb. 1855).
 40f. Privatdocent (Jurist) Sieveking] Der Nationalökonom und Historiker Heinrich (Johann) Sieveking (1871–1945), der in Jurisprudenz promoviert wurde und sich 1897 in Freiburg habilitierte.
 41 kennen lernen] Historische Syntax (für «kennen gelernt».
 43 Schweizer Pastor Kitt] Der Zürcher Theologe (Johann) Heinrich Kitt (1819–1903) war von 1847 bis zu seinem Tod Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde in Bergamo.
 43f. von dessen Haus P Heyse in der Fr. Presse eine liebe Beschreibung machte] Am 13./14. Juni 1899 erschien in der Wiener «Neuen Freien Presse» in zwei Teilen eine Reisebeschreibung von Paul Heyse mit dem Titel «Zwei geistliche Freunde in Italien». Im zweiten Teil kommt er u. a. auf Heinrich Kitt (s. vorige Anm.) zu sprechen.
 47 Freund Gumprechts] Welchen Freund der Gebrüder Gumprecht Haessel besuchte, konnte nicht ermittelt werden. Haessel war sowohl mit dem Musikkritiker Otto Gumprecht (1823–1900) als auch mit seinem älteren Bruder Adolf Gumprecht (1818–1899), der Verlagsbuchhändler in Leipzig war, befreundet.
 48 protest. Gemeinde in Arco. (Südtirol)] Die Ortschaft Arco, ca. fünf Kilometer nördlich des Gardasees, lag zu dieser Zeit an der Grenze des Kaiserreichs Österreich-Ungarn zum Königreich Italien. In der vom römisch-katholischen Glauben dominierten k. u. k. Monarchie war der Protestantismus deutlich in der Minderheit (1910 8,9% der Gesamtbevölkerung).

- 55 das Blockhaus] *Betsy Meyers im Bau befindliches Chalet «Rischmatt» in Veltheim* (s. Anm. zu Brief 2013³¹).

2012a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 25. Juni 1899 oder kurz danach. Buchsendung

DATIERUNG

Haessel kündigt am 25. Juni 1899 die Sendung eines Exemplars Jürg Jenatsch aus der zuletzt erschienenen Auflage an, die vermutlich am selben Tag stattfindet. Betsy Meyer bestätigt den Eingang am 23. Juli und entschuldigt sich für die späte Antwort.

2012b Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, vor dem 23. Juli 1899. Brief

DATIERUNG

Betsy Meyer dankt am 23. Juli 1899 in einem Brief an Haessel für einen Brief von Clara Sorgenfrey, der nicht überliefert ist.

2013 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Juli 1899, Sonntag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.11. Doppelblatt 182 × 115. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 aoR Notiz mit Bleistift von unbekannter Hand: «An Haessel».

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 26/7

ERLÄUTERUNGEN

- 5 „Jenatsch“ 34ste Auflage] *Meyers Roman Jürg Jenatsch (34. Aufl.)*.
- 11 Verzicht auf den Verlag der Freyⁿischen Biographie meines Bruders] *Nach dem Zerwürfnis zwischen Haessel und Adolf Frey (s. die Beilage zu Brief 2004) erschien die Meyer-Biografie Ende 1899 bei Cotta.*
- 25f. Ihre verdorbene Frühlingsreise] *Im Anschluss an eine Kur in Weissbad (Kanton Appenzell) besuchte Haessel Betsy Meyer in Wildegg in Begleitung seiner Nichte Clara Sorgenfrey, vermutlich am 30. Mai 1899 (s. Brief 2008). Der Aufenthalt dauerte vermutlich einige Tage.*
- 31 meines Blockhäuschens jenseits der Aare] *Betsy Meyer ließ sich in Veltheim im Kanton Aargau das Chalet «Rischmatt» errichten, in dem sie bis zu ihrem Tod 1912 lebte. Der für Herbst 1899 geplante Einzug verzögerte sich allerdings um sieben Wochen, da die Bauarbeiten nicht wie geplant vorankamen (s. Brief 2025^{24–29}).*
- 33 Claraⁿ] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

2014 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 26. Juli 1899, Mittwoch. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.233. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, ohne Textverlust. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Wildegg – Aargau | Waldhaus.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 26.7.99.9–10V. | 13 | V; Empfangsstempel: WILDEGG | 27.VII.99.IX–; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

Das Postskriptum steht im freien Raum links von Gruß und Unterschrift.

- 15 nur] *Evtl. mir.*

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*
- 6 meines Entschlusses] *Siehe Anm. zu Brief 2013¹¹.*

- 12 Der vollendete Hausgrund] *Der erfolgte Beginn des Baus von Betsy Meyers Chalet «Rischmatt» in Veltheim* (s. Anm. zu Brief 2013³¹).

2015 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 1. August 1899, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.234. Doppelblatt 157 × 96–98. alR gelocht, mit Textverlust auf S. 4.

TEXTWIEDERGABE

41 Zürich] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820⁷).
- 3 Ihr Brief] *Brief 2013.*
- 5 die Ihnen zugekommenen Zürcher Nachrichten] *Betsy Meyer deutete in ihrem Brief vom 23. Juli an, dass Haessels Beziehungen zum Freundeskreis und der Familie von C. F. Meyer durch seinen Verzicht, Freys Meyer-Biografie zu verlegen, gestärkt worden seien* (s. Brief 2013^{10–24}).
- 6 Erscheinen der Biographie] *Siehe Anm. zu Brief 2013¹¹.*
- 13 einer in Italien wohnenden deutschen Malerin] *Nicht ermittelt.*
- 24 Blütezeit d. Romantik] *Ricarda Huch: «Blütezeit der Romantik» (Leipzig: Haessel 1899), der erste Teil ihrer großen literarhistorischen Untersuchung der Epoche der Romantik. Der zweite Teil erschien 1902 unter dem Titel «Ausbreitung und Verfall der Romantik» ebenfalls im Haessel Verlag.*
- 25 Fra Celeste u. andere Erzählungen] *Ricarda Huch: «Fra Celeste und andere Erzählungen» (Leipzig: Haessel 1899). Neben der Titelerzählung enthält der Band die Erzählungen «Der arme Heinrich», «Der Weltuntergang» und «Die Maiwiese».*
- 27 Rud Huch] *Der Schriftsteller Rudolf Huch (1862–1943).*
- 27 A. d. Tagebuche des Höhlenmolchs] *Rudolf Huch: «Aus dem Tagebuche eines Höhlenmolches». 3. verm. Aufl. (Leipzig: Haessel 1900). Die Erstauflage dieses satirischen Romans war 1896 ebenfalls bei Haessel erschienen.*
- 30 G. Naumann] *Gustav Naumann (1866–1944) war Schriftsteller und Nietzsche-Experte.*
- 30 Geschlecht u. Kunst] *Gustav Naumann: «Geschlecht und Kunst. Prolegomena zu einer physiologischen Aesthetik» (Leipzig: Haessel 1899).*
- 33 Commentar zu dem Zarathustra] *Gustav Naumann: «Zarathustra-Commentar. Erster Theil» (Leipzig: Haessel 1899). 1900 erschienen der zweite und dritte, 1901 der abschließende vierte Teil.*
- 36 mein Bruder] *Haessels einziger zu diesem Zeitpunkt noch lebender Bruder Gustav Haessel (1821–1905) (s. auch MBW 4.2, Anm. zu Brief 276²⁰).*
- 37 Boßhardt] *Jakob Boßhart* (s. Anm. zu Brief 1945³¹).
- 37 Vättis] *Vättis ist ein Ortsteil der Gemeinde Pfäfers im Südosten des Kantons St. Gallen. Die neu erbauten Kurhotels bescherten dem Bergbauerndorf Ende des 19. Jahrhunderts einen Aufschwung.*
- 38f. das Blockhaus] *Betsy Meyers im Bau befindliches Chalet «Rischmatt» in Veltheim* (s. Anm. zu Brief 2013³¹).

2015a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 3. August 1899. Buchsendung und Tratte

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler dankt am 3. August 1899 für das Freixemplar und eine Tratte.

ERLÄUTERUNGEN

Der auf der Tratte eingetragene Betrag ist in Haessels Aufstellung vom 1. Januar 1900 verzeichnet (s. Brief 2027). Louise Meyer-Ziegler löste den Betrag demnach am 31. August 1899 ein.

2016 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 3. August 1899, Donnerstag, Briefkarte (dt.)

H: CFM 400.47. Karte 90 × 115. Trauerrand auf S. 1.

Umschlag überliefert (CFM 400.47a): 93–95 × 120. Trauerrand auf Vorder- und Rückseite, auf Rückseite auch auf Klappe und spiegelbildlich gegenüber. Frankatur vorhanden. Adresse: Herrn H. Haessel | Buchhändler | Leipzig; Abgangsstempel: KILCHBERG | 3.VIII.99 | ZÜRICH (doppelt auf Vorderseite, einmal auf Frankatur); Empfangsstempel: X | 48 | 10–12N | i (auf Rückseite).

ERLÄUTERUNGEN

- 2 1 & 2 Band Novellen] Ein Freiexemplar Novellen (2 Bde.) (12. Aufl.).
 3 Tratte] Louise Meyer-Ziegler zog am 31. August 1899 521,60 Reichsmark als Honorar für die neue Novellen-Auflage ein (in dem Betrag inkludiert sind 21,60 Reichsmark für vertraglich vereinbarte, aber nicht erwünschte Freiexemplare, die Haessel wunschgemäß zurückbehielt) (s. dazu die entsprechende Notiz in Brief 2027). Zum Begriff der Tratte s. Anm. zu Brief 1873 6.
 3 Orelli] «Gebr. Orelli im Thalhof», Meyers Bankhaus in Zürich.

2017 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. September 1899, Mittwoch, Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.235. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer. | Wildegg, Aargau | Waldhaus; Abgangsstempel: LEIPZIG | –6.9.99.12–1N. | 13 | y; Empfangsstempel: WILDEGG | 7IX.99.IX.–; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 4 W<en>n] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 10 Grimma] Ort südöstlich von Leipzig.

2018 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 7. September 1899, Donnerstag, Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.12. Doppelblatt 135 × 106. S. 1 oben unter der Ortsangabe Notiz mit Bleistift von unbekannter Hand: «An Haessel».

Erstdruck: Nils 267 (Briefzitat).

ERLÄUTERUNGEN

- 8 „das große stille Leuchten“] Zitat aus Gedicht 72 Firnelicht.
 9 seine Biographie von Frey] Siehe Anm. zu Brief 2013 11.
 14 Frey's] Adolf und Lina Frey (s. die Anm. zu Brief 1820¹⁶ und 1820¹⁴⁵).
 15 Oberst Ulrich Wille] Ulrich Wille (1848–1925), Sohn von François Wille (s. Anm. zu Brief 1892³⁴), einem engen Freund Meyers. Der Briefwechsel von Meyer mit François Wille ist ediert in MBW 2.
 16f. eine andere Publikation Frey's, die ich von meinem Standpunkte aus nicht befürworten kañ] Vielleicht hatte Adolf Frey Meyers Schwester schon mitgeteilt, dass er einen Essay über Meyers Petrus Vinea-Fragmente zu schreiben beabsichtigte. Dieser erschien im Februar 1901 in der «Deutschen Rundschau». Betsy Meyers Kritik an der Publikation der Bruchstücke sowie der Darstellung Freys findet sich explizit in ihrem Buch «Conrad Ferdinand Meyer. In der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer» (Berlin: Paetel 1903) auf S. 240f.
 22 Vogue la galère!] Geflügelte französische Redewendung («Lasst die Galeere weitersegeln»), bedeutet im übertragenen Sinn «Komme, was da wolle».
 24 Riccarda Huch über die Romantiker] Siehe Anm. zu Brief 2015²⁴.
 24f. vom Zürcherprivatdocenten K. über meinen Bruder] Vermutlich ist hier Heinrich Kraegers (1870–1945) Untersuchung «Conrad Ferdinand Meyer. Quellen und Wand-

- lungen seiner Gedichte» gemeint, die aber erst 1901 in Berlin bei Mayer & Müller erschien (s. Anm. zu Brief 1999^{17f}).
- 26 das Buch R. Wörners über Ibsen] Roman Woerner: «Henrik Ibsen. 1823–1873» (München: C. H. Beck 1900).
- 32 Das Häuschen] Betsy Meyers im Bau befindliches Chalet «Rischmatt» in Veltheim (s. Anm. zu Brief 2013³¹).
- 32 Pfr. Kitt aus Bergamo] Siehe Anm. zu Brief 2012⁴³. Betsy Meyer verdankte den Besuch von Pfarrer Kitt bei ihr Hermann Haessel, der diesen unlängst besucht hatte (s. Brief 2012^{43–46}).
- 33 seligen Vaters] Ferdinand Meyer (s. Anm. zu Brief 1923¹⁸).

**2018a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 9. September 1899, Samstag.
Buchsendung und Tratte**

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler dankt am 3. Oktober 1899 für die Freixemplare und eine Tratte, die Haessel ihrer Angabe zufolge am 9. September verschickte.

ERLÄUTERUNGEN

Der auf der Tratte eingetragene Betrag ist in Haessels Aufstellung vom 1. Januar 1900 verzeichnet (s. Brief 2027). Louise Meyer-Ziegler löste die Tratte demnach am 31. Oktober 1899 ein.

2019 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 3. Oktober 1899, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 400.48. Doppelblatt 177 × 115. Trauerrand auf allen Seiten (Innenfalz ausgenommen). Umschlag überliefert (CFM 400.48a): 95 × 121. Trauerrand auf Vorder- und Rückseite, auf Rückseite auch auf Klappe und spiegelbildlich gegenüber. Frankatur entfernt. Herrn H. Haessel | Buchhändler | Leipzig; Abgangstempel: KILCHBERG | 3.X.99 | ZÜRICH (doppelt auf Vorderseite, einmal auf entfernter Frankatur, daher einmal fragmentarisch); Empfangstempel: L 13 | 410 | 20–21N | x (auf Rückseite).

DATIERUNG

Gemäß Abgangstempel; Louise Meyer-Zieglers Datum differiert um einen Tag.

ERLÄUTERUNGEN

Meyers Witwe erhielt jeweils ein Freixemplar Novellen (2 Bde., 13. Aufl.), Der Heilige (20. Aufl.), Angela Borgia (10. Aufl.) und Das Amulet (6. Aufl.). Das fällige Honorar zuzüglich der Auszahlung des Gegenwerts vertraglich vereinbarter, aber nicht erwünschter Freixemplare, die von Haessel wunschgemäß einbehalten wurden, betrug laut Haessels Notiz in Brief 2027 1298,60 Reichsmark und wurde am 31. Oktober 1899 bezogen.

2020 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 6. Oktober 1899, Freitag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.236. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1 u. 3.

TEXTWIEDERGABE

Der Text auf S. 2 ist über die gesamte Breite des Doppelblatts geschrieben.

- 3 Ich] Textverlust durch Lochung. Ober- und Unterlängen des ersten bzw. dritten Buchstabens erhalten.
- 7 überzogen] Fehlender Silbentrennstrich zwischen über und zogen beim Zeilenwechsel.
- 8f. U~~n~~terstützung] Textverlust durch Lochung.
- 32 Tag~~e~~n] Textverlust durch Lochung.
- 39 tie~~f~~] Textverlust durch Lochung.
- 40 sendet] Evtl. sandte.

ERLÄUTERUNGEN

- 13 Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1992⁴).
- 13f. das noch bevormundete Frä. Camilla] *Meyers Tochter Camilla wurde an ihrem 20. Geburtstag volljährig* (s. Anm. zu Brief 2021^{36f}).
- 16 Umzug] *Der Umzug in Betsy Meyers neu erstelltes Chalet «Rischmatt» in Veltheim* (s. Anm. zu Brief 2013³¹).
- 20 Blüthe der Romantik] *Siehe Anm. zu Brief 2015²⁴*.
- 21 Fra Celeste] *Siehe Anm. zu Brief 2015²⁵*.
- 22 Commentar zu Zarathustra] *Siehe Anm. zu Brief 2015³³*.
- 32 Naumann] *Gustav Naumann* (s. Anm. zu Brief 2015³⁰).
- 33 die Memoiren] *Haessel veröffentlichte keine Memoiren. 1904 gab Theodor Sorgenfrey jedoch ein Bändchen «Hermann Haessel, ein deutscher Buchhändler, Reisebriefe aus der Mitte des Jahrhunderts nebst einem Lebensabriß» heraus, das auch autobiografische Texte Haessels aus dem Jahr 1851 über eine Reise durch Russland enthält, die zwei Jahre zuvor stattgefunden hatte.*
- 38 das schöne Gedicht] *Nicht ermittelt.*
- 41 Mein Bild] *Haessel gibt in Brief 2015^{11–20} einige Auskünfte zum Entstehen seines gemalten Porträts und der Malerin.*

BEILAGE

Druck eines Gedichts von Gustav Naumann (Titel nicht ermittelt). Verbleib unbekannt.

2020a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 14. Oktober 1899. Buchsendung

DATIERUNG

Haessel kündigt am 6. Oktober 1899 die Versendung der drei genannten Bücher zunächst für den selben Tag an, muss die Absendung am Ende des Briefs aber wegen der Säumigkeit des Buchbinders mindestens auf den darauf folgenden Tag verschieben. Offensichtlich verzögerte sich die Versendung um einige weitere Tage, da Betsy Meyer erst am 14. Oktober den Eingang der Bände an diesem Tag bestätigt.

2021 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 14. Oktober 1899, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.13. Zwei Doppelblätter, jeweils 211 × 135. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II.; S. 1 aoR links Notiz mit Bleistift von unbekannter Hand: «An Haessel».

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 8 aoR rechts Beantwortungsdatum notiert: 17/10

ERLÄUTERUNGEN

- 6 den interessanten Büchern] *Siehe die Angaben zu Brief 2020a.*
- 9 die „Blütezeit“ von Ricarda Huch] *Siehe Anm. zu Brief 2015²⁴*.
- 10 Novalis] *Novalis (eigentl. Friedrich Freiherr von Hardenberg) (1772–1801), Dichter der Romantik.*
- 15 Umzüge in mein Chalet jenseits der Aare] *Siehe Anm. zu Brief 2013³¹*.
- 31 Frey⁷schen Biographie meines lieben Bruders] *Siehe Anm. zu Brief 2013¹¹*.
- 34f. einer Meyer⁷schen Cousine] *Nicht ermittelt.*
- 36f. nach zürcher⁷schem Rechte anfangs nächsten Dezembers mündig] *Camilla Meyer feierte am 4. Dezember 1899 ihren 20. Geburtstag und wurde nach damaligem schweizerischem Recht an diesem Tag volljährig. Im Deutschen Reich wurde die Volljährigkeit erst mit 21 Jahren erreicht.*
- 38 Professor Frey's] *Adolf und Lina Frey* (s. die Anm. zu Brief 1820¹⁶ und 1820¹⁴⁵).

- 39–41 Gebr. Paetel [...] Herausgabe der Biographie übernommen] *Offenbar hätte Freys Meyer-Biografie bei Paetel in Berlin erscheinen sollen. Sie erschien letztlich bei Cotta.*
- 51 „Und Alles wandelt sich ins Gegenteil!“] *Betsy Meyer verwendete dieses Zitat aus Shakespeares »Romeo und Julia« einige Monate zuvor schon einmal (s. Anm. zu Brief 2010¹⁸).*
- 53f. Kröner [...] Cotta'schen Buchhandlung] *1889 erwarben die Verleger Adolf (1836–1911) und Paul Kröner (1839–1900) den altehrwürdigen Cotta-Verlag und führten ihn unter dem Namen »J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger« weiter.*
- 55 „Der Rest ist Schweigen.“] *Zitat aus Shakespeares »Hamlet« (V. Akt, 2. Szene). Es sind die letzten Worte des titelgebenden Protagonisten vor seinem Tod.*
- 70 unserer Mutter] *Elisabeth Meyer, geb. Ulrich (1802–1856).*
- 84 Charles Vulliemin, der Neffe des Historikers] *Charles Vulliemin, Neffe des von Meyer verehrten Historikers und Ersatzvaters Louis Vulliemin (1797–1879).*
- 84–86 Versuch dieser Art gemacht [...] in seiner Revüe publizieren will] *In der Zeitschrift »Bibliothèque Universelle et Revue suisse« (Nr. 16., November bzw. Dezember 1899, S. 225–240 und 532–553) publizierte Charles Vulliemin (s. vorige Anm.) den Beitrag »Conrad Ferdinand Meyer et Louis Vulliemin«. Haessel äußerte sich im Januar 1900 sehr kritisch über die Veröffentlichung der darin enthaltenen Briefwechsel und im Speziellen über den seiner Ansicht nach daraus ablesbaren Charakter von Meyers Mutter, was zu einem Zerwürfnis zwischen ihm und Betsy Meyer führte, da letztere ihr Mutterbild nicht angetastet sehen wollte. Die Wogen konnten in den darauf folgenden Monaten nur mühsam wieder geglättet werden (s. die Briefe 2033 bis 2037).*
- 89f. diese schönen und lieben Briefe [...] zu übersetzen] *Siehe Anm. oben.*
- 92f. G. Naumanns rührendes Gedicht] *Siehe Anm. zu Brief 2020³⁸.*

2022 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. Oktober 1899, Dienstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.237. Doppelblatt 157 × 100. aLR gelocht, mit Textverlusten auf beiden beschriebenen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

- 3 ‹Die] *Textverlust durch Lochung.*
- 11 ‹B]riefen] *Textverlust durch Lochung.*
- 17 schw‹er]lich] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Ihren Ausräumungsarbeiten] *Betsy Meyers Vorbereitungen für den bevorstehenden Umzug in ihr in der Bauendphase befindliches Chalet »Rischmatt« in Veltheim (s. Anm. zu Brief 2013³¹).*
- 10 Plautus] *Die Novelle Plautus im Nonnenkloster.*
- 12f. C. F. Briefe, die bis jetzt aus neuerer Zeit veröffentlicht wurden] *Anspielung auf die in Artikel 3697 abgedruckten Briefe Meyers an Hans Blum an.*
- 15 Rahn] *Johann Rudolf Rahn (1841–1912), Professor für Kunstgeschichte an der Universität und am Polytechnikum in Zürich, war ein enger Freund Meyers und sein Berater in historischen Fragen (s. auch MBW 4.5, Anm. zu Brief 1023⁴).*
- 17 der [...] Biographie] *Siehe Anm. zu Brief 2013¹¹.*
- 20 der liebe Verfasser] *Adolf Frey (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).*
- 21 seinen alten Mist wieder neu gedruckt] *»Gedichte« (1886) und »Totentanz« (1895) (s. Brief 2004 (Beilage)^{39f}). Bei Cotta erschienen keine Neuauflagen dieser Werke. 1913 kamen in diesem Verlag aber Adolf Freys »Neue Gedichte« heraus.*

BEILAGE

Ein Exemplar der in Paris erscheinenden »Revue de France« (No. 40, 1899) mit der französischen Übersetzung von Plautus im Nonnenkloster.

2023 Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 28. November 1899, Dienstag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 335.XXIII.7. Doppelblatt 157 × 99. Ab hier verwendet Haessel Briefpapier mit neuem Vordruck: *Der Schatten hinter der Meduse fällt weg und die vorgedruckte Jahreszahl ändert sich angesichts des nahenden Jahrhundertwechsels von «18» auf «19».*

DATIERUNG

Die Jahreszahl 1992 ist evident falsch (der Vordruck des Briefes ist bereits auf das kommende neue Jahrhundert ausgerichtet), aber auch das Jahr 1892 kommt nicht in Frage, da die 14. Auflage der Novellen 1899 erschien. Zudem bittet Haessel im Brieftext um Einlösung des beiliegenden Wechsels bis Jahresende 1899.

TEXTWIEDERGABE

1 1992.] Lies «1899».

ERLÄUTERUNGEN

- 6 1 Ex. Novellen, 14 Aufl 2 Bde] *Die Sammlung Novellen. 2 Bde. (14. Aufl.)*.
 9 Ersatz für 4 Freiex.] *Louise Meyer-Ziegler wollte auf eigenen Wunsch von Neuauflagen Meyers nach dessen Tod immer nur ein Exemplar und ließ sich den Wert der restlichen Freiexemplare ausbezahlen (s. Brief 1998).*

BEILAGE

Ein Exemplar Novellen (2 Bde., 14. Aufl.); eine Tratte mit dem Honorar für diese Neuauflage zuzüglich der Auszahlung des Gegenwerts vertraglich vereinbarter, aber nicht erwünschter Freiexemplare, die Haessel wunschgemäß zurückbehielt (521,60 Reichsmark).

2024 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 13. Dezember 1899, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 400.49. Doppelblatt 178–179 × 113. Trauerrand auf S. 1 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

2 bescheint] Wohl zu lesen als «bescheinigt».

ERLÄUTERUNGEN

- 3 Tratte] *Siehe Anm. zu Brief 1873 6.*
 3 Herrn Orelli] *Paul Karl Eduard von Orelli (1849–1927), ein Cousin von Louise Meyer-Ziegler, leitete das Bankhaus «Gebr. Orelli im Thalhof» in Zürich (vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1637 3).*

2025 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 18. Dezember 1899, Montag. Brief (Fragment) (dt.)

H: CFM 399a.2.14. Doppelblatt 182 × 115. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 aoR links Bleistiftnotiz von unbekannter Hand: «An Haessel».

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Ortsangabe (s. Z. 6), darunter Beantwortungsdatum notiert: 20/12; evtl. stammen auch die Unterstreichungen der Ortsangaben auf S. 1 oben von Haessels Hand.

TEXTWIEDERGABE

Der Satz auf S. 4 unten hätte seine Fortsetzung auf der nächsten, verloren gegangenen Seite gefunden. Der überlieferte Teil des Briefs ist ohne Gruß und Unterschrift, die sich gewiss auf den fehlenden Seiten befunden haben.

ERLÄUTERUNGEN

- 9 Ruine von Habsburg] *Von der um 1020/30 gegründeten Stammburg der Habsburger oberhalb der Gemeinde Habsburg im Kanton Aargau ist nur der westliche Teil erhalten (vgl. MBW 4.7. Anm. zu Brief 1709 51).*

- 16 die Schreiner von Kuoni & Comp.] *Die Chaletfabrik Kuoni in Chur war eine der bekanntesten Firmen ihrer Branche. Das Chalet «Rischmatt» entsprach weitgehend einem Typenbau und wurde Betsy Meyers Wünschen entsprechend in der Fabrik vorgefertigt und vor Ort montiert.*
- 26 dem Waldhause] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.*
- 33 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

2025a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 20. Dezember 1899. Christstollen

DATIERUNG

Haessel schreibt am 20. Dezember 1899, dass ein Christstollen an Betsy Meyers abging, die am 2. Januar 1900 bestätigt, dass er in einem Kästchen noch vor Weihnachten, trotz Haessels veralteter Adressangabe, in ihrem neuen Haus eintraf.

2026 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 20. Dezember 1899, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.238. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 2023. alR gelocht mit Textverlusten auf S. 2, 3 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

- 1 1999.] *Lies «1899».*
- 15 «um ein Bildchen des Hauses] *Textverlust durch Lochung; in diesem Nebensatz fehlt das Verb.*
- 20 Mißerfolg] *Textverlust durch Lochung.*
- 23 mit Clara eine richtige Hausunke geworden] *Fehlendes Prädikat. Lies entweder «bin mit Clara eine richtige Hausunke geworden» oder «mit Clara bin ich eine richtige Hausunke geworden».*
- 24 Freude] *Textverlust durch Lochung.*
- 31 «Da»] *Textverlust durch Lochung.*
- 37 Buch] *Textverlust durch Lochung.*
- 45 «sey] *Textverlust durch Lochung.*
- 47 00 jährigen] *Lies «50 jährigen».*

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Veltheim] *Betsy Meyers neuer Wohnort seit Dezember 1899.*
- 4 Das Wort klingt mir immer wie Minna von Barnhelm.] *Evtl. assoziiert Haessel diesen Ortsnamen mit dem Namen Major von Tellheim, einer der Hauptfiguren in Lessings Lustspiel «Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück» (1767). Es könnte sich aber auch schlicht um einen Irrtum handeln, falls Haessel glaubt, die Figur heiße Veltheim.*
- 7 Wir beide] *Haessel und seine Nichte Clara Sorgenfrey.*
- 8 ist sie noch im Waldhaus?] *Siehe Anm. zu Brief 1836¹³.*
- 17 Aufführung der Richterin] *Die Uraufführung fand ca. Mitte Dezember 1899 im Berliner Schiller-Theater statt. In der Zeitschrift «Die Gegenwart» (Nr. 51, 23. Dezember 1899) findet sich ein anonym erschienener Totalverriß von Roman Woerners Dramatisierung: «[...] So entstand im Handumdrehen aus der vielleicht schönsten deutschen Novelle ein historisches Criminalstück voll leerer Phrasen und crasser Effecte; die schwüle Poesie und wilde Größe des epischen Riesenwurfes verfliegen zwischen den gemalten Coulissen und bemalten Menschen; was dort gewaltig, tief-wahr und erhebend wirkt, wird hier kleinlich, schief und roh, und wie viel dramatischer ist die Novelle als dies Drama! [...]».*
- 18 Lowenfeld] *Siehe. Anm. zu Brief 1868^{20f}.*
- 25 Das Theater wird neu verpachtet] *1887 pachtete Max Staegemann (1843–1905) ein*

1873 in Leipzig entstandenes Theatergebäude und nannte es nach der damaligen Sächsischen Königin «Carola-Theater». Unter seiner Direktion wurde das Haus nur im Winterhalbjahr an Sonntagen mit eher leichten Stücken bespielt. 1899 entschied die Stadtverwaltung gegen den Willen Staegemanns, den Pachtvertrag für das Theater aufzuheben. Im Jahr 1902 übernahm Anton Hartmann (1860–1912) die Spielstätte, gab ihr den neuen Namen «Leipziger Schauspielhaus» und öffnete das Haus auch für die Gegenwartsdramatik.

- 31 Laube] *Der ehemalige Theaterleiter, Regisseur und Dramatiker Heinrich Laube (1806–1884), seit den 1840er Jahren ein Freund Haessels.*
- 34 Die Großnichte] *Eine Großnichte namens «Claire» (s. Brief 2012^{33–35} und die Anm. zu Brief 2012^{33–35}).*
- 37 Die Biographie] *Adolf Freys Meyer-Biografie, die soeben, vordatiert auf 1900, bei Cotta erschienen war.*
- 40 Herr Kraeger [...] seinem Buche] *Siehe Anm. zu Brief 1999¹⁸.*
- 41 H. Moser in Zürich] *Um die Jahreswende 1899/1900 erhielt Haessel das Manuskript der literarhistorischen Untersuchung von Heinrich Moser (s. Brief 2029^{32–34}), die bei ihm wenige Monate darauf erscheinen sollte: «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Mit zahlreichen Erstabdrücken und Zwischenfassungen und den zum erstenmal gesammelten Gelegenheitsgedichten» (Leipzig: Haessel 1900).*
- 42f. nur die Balladen u Romanzen behandeln] *Kraeger nahm sich in seiner Publikation (s. Anm. zu Brief 1999¹⁸) nur die Gedichte Meyers aus den ersten beiden Veröffentlichungen Zwanzig Balladen von einem Schweizer (1864) und Romanzen und Bilder (1870) und ihre jeweiligen Transformationen bis zu den Schlussfassungen in der Sammlung Gedichte zum Thema.*
- 44 Alle Gelegenheitsgedichte] *Meyers Gelegenheitsgedichte für öffentliche Feiern, die alle zwischen 1881 und 1891 entstanden, waren zu Meyers Lebzeiten im Prinzip nie in die Sammlung Gedichte aufgenommen worden und auch sonst nicht in gesammelter Form erschienen. Ausnahmen stellen diejenigen Gelegenheitsgedichte dar, die auch ohne speziellen Kontext funktionieren und sich in den Charakter der einzelnen Abteilungen einfügen, wie Gedicht 214 Lutherlied (seit der 2. Auflage der Gedichte), Gedicht 68 Schutzgeister (seit der 3. Auflage) und Gedicht 13 Brautgeleit (seit der 4. Auflage).*
- 45 Schillers] *Meyer wird von Heinrich Moser demzufolge auf eine Stufe mit Friedrich Schiller (1759–1805) gestellt.*
- 46 Meyer's Dichtung zur Weihe des Heimdenkmals] *Gedicht 521 Zur Heim-Feier (1881).*
- 47f. Gedicht [...] der Harmonie Zürich zum 00 jährigen Jubiläum] *Gedicht 527 Zur Fahnenübergabe (1891). Der Männergesangverein «Harmonie» Zürich wurde 1841 gegründet und feierte 1891 sein 50-jähriges Bestehen.*
- 49 Prof. Stauffacher] *Der aus der Schweiz stammende Künstler Johannes Stauffacher (1850–1916) lebte von 1873 bis 1888 in Paris, bevor er in St. Gallen Direktor der Zeichnungsschule am Gewerbemuseum wurde.*

2027 *Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 1. Januar 1900, Montag. Jahresabrechnung (dt.)*

H: CFM 400.50a. Einzelblatt 330 × 209. Wasserzeichen vorhanden.

2028 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. Januar 1900, Dienstag, Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.15. Zwei Doppelblätter, jeweils 182 × 115. Wasserzeichen vorhanden. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II; S. 1 alR oben Notiz mit Bleistift von unbekannter Hand: «An Haessel».

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 3), darunter Beantwortungsdatum notiert: 8/1.1900.

ERLÄUTERUNGEN

- 7 Berghäuschen] *Betsy Meyer lebte seit wenigen Wochen in ihrem neu erstellten Chalet «Rischmatt» in Veltheim (s. Anm. zu Brief 2013³¹).*
- 23 Kuoni & Comp.] *Siehe Anm. zu Brief 2025^{24–29}.*
- 38 Ihr wohlbekañtes Kästchen] *Haessel schickte Meyer und auch dessen Schwester regelmäßig zu Weihnachten hausgemachte Christstollen (s. MBW 4.2, Brief 381^{6–10}, MBW 4.4, Briefe 845^{40f.} u. 910^{40–42}, MBW 4.5, Briefe 967^{36f.}, 1155^{17f.} u. 1160^{5f.} sowie MBW 4.7, Brief 1647²⁹).*
- 50 „weit übers blache Feld“] *Zitat aus einem Lied des lutherischen Erbauungsschriftstellers und Theologen Johann Matthäus Meyfart (1590–1642): «Jerusalem, du hochgebaute Stadt». Die erste Strophe lautet im Originaltext (1626): «Jerusalem du hochgebaute Stadt | Wolt Gott / wer Jch in dir! | Mein sehnlich Hertz so groß Verlangen hat | Vnd ist nicht mehr bey mir! | Weit über Berg vnd Thale | Weit über blache Feld | Schwingt es sich überale | Vnd eylt aus dieser Welt.»*
- 51 die Habsburg] *Siehe Anm. zu Brief 2025⁹.*
- 55 unter Kreuzband] *Unter Kreuzband (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 8⁷).*
- 55–57 das November- u. das Dezemberheft [...] an den Historiker Louis Vulliemin] *Siehe Anm. zu Brief 2021^{84–86}.*
- 67 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

2028a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. Januar 1900, Dienstag, Zeitschriftenexemplare

DATIERUNG

Betsy Meyer versendet die Exemplare der Zeitschrift parallel zu ihrem Brief vom 2. Januar 1900 in einer Sendung unter Kreuzband. Haessel reagiert auf diese Sendung am 8. Januar.

2029 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 8. Januar 1900, Montag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.240. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 2023. alR gelocht, mit Textverlusten auf den S. 1 u. 2.

TEXTWIEDERGABE

Der Text auf S. 2 ist über die gesamte Breite des Doppelblatts geschrieben.

- 10 t(ü)bes] *Textverlust durch Lochung.*
- 28 ‚bezogen] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 8 Veröffentlichung des Herrn Vuillemin] *Siehe Anm. zu Brief 2021^{84–86}.*
- 24 der Brief, der über seine Ideen zum Engelberg handelt] *In der «Bibliothèque universelle et Revue suisse» (Nr. 16., Dezember 1899, S. 535–538) wurden mehrere Briefe Meyers an Louis Vulliemin teilabgedruckt, die sich auf das 1871/72 in der Entstehung befindliche Versepos Engelberg beziehen.*
- 32–34 H. Moser in Zürich, – ich weiß noch nicht welche Stellung er einnimmt, mir ein Mscpt einsandte: C. F. Meyer in den Umwandlungen seiner Gedichte.] *Siehe Anm. zu Brief 2026⁴¹.*

- 39 Prof. Rahn] *Johann Rudolf Rahn* (s. Anm. zu Brief 2022¹⁵).
- 39 Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1831³⁷).
- 41 die Gelegenheitsgedichte] *Siehe Anm. zu Brief 2026⁴⁴*.
- 45 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. Anm. zu Brief 1820⁷).
- 45 Ihre Unbequemlichkeit] *Anspielung auf die mühseligen Lebensumstände für Betsy Meyer zu Winterbeginn in ihrem neuen, noch unfertigen Haus* (s. Anm. zu Brief 2028^{15–30}).

2030 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 9. Januar 1900, Dienstag. Briefkarte (dt.)

H: CFM 399a.2.16. Karte 75 × 115. Abgerundete Ecken. S. 1 aoR Notiz von unbekannter (Betsy Meyers?) Hand: 2.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 11/1

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Ich „zürne“ Ihnen nie.] *Diese Behauptung sollte schon vier Tage später mit Brief 2034 aufs schärfste widerlegt werden.*
- 12f ihr Andenken aber so schmähslich verzerrt [...] in der Rede von Franzos in Berlin] *In dem Vortrag von Franzos (s. Anm. zu Brief 1999¹⁷) gibt es einige Stellen, in denen die Mutter der Geschwister Meyer thematisiert wird. Einmal schreibt er ihr pejorativ «Gotttrunkenheit» (S. 14) zu. Die deutlichste Einschätzung findet sich auf S. 15: «Er [Meyer] glaubte, er betete, aber er las auch Bücher und aus denen schlug ihm ein anderer Geist entgegen, als in dem er unter dem Einfluß der Mutter hindämmerte. Noch ahnte er nicht, daß die edle Schwärmerin, was später offenkundig wurde, geisteskrank war; es hätte ihm trotz allen Schmerzes dies Ringen erleichtert.»*
- 16 Privatdozent Kärcher, von dem Sie mir einen trefflichen Artikel schickten] *Gemeint ist Heinrich Kraeger (s. Anm. zu den Briefen 1999¹⁸ und 2001^{21f.})*.
- 17 Hr. Moser der Verfasser [...] des Buches ist, das Sie drucken] *Siehe Anm. zu Brief 2026⁴¹*.

2030a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 11. Januar 1900. Buchsendung und Tratten

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler dankt am 11. Januar 1900 für die genannten Freixemplare und zwei Tratten.

2031 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 11. Januar 1900, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.239. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 2023. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

- 5 Cara] *Lies «Clara».*
- 7 gewöhnlich] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen ge und wöhnlich beim Zeilenwechsel.*
- 10 <Wa>s] *Textverlust durch Lochung.*
- 11 seinen] *Lies «seinem».*
- 15 <ni>chts] *Textverlust durch Lochung.*
- 20 <g>laube] *Textverlust durch Lochung.*
- 23 Das] *Lies «Daß».*
- 28 entfernt werden sollten] *Wohl zu lesen als «entfernt haben wollte».*

- 31 I<ch>] *Textverlust durch Lochung.*
 36 übe(r)nahme] *Textverlust durch Lochung.*
 37 da er [...] interveniert hat] *Lies «daß er sich [...] interessirt hat».*
 38 Widerwärtigkeiten] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Wider und wärtigkeiten beim Zeilenwechsel.*
 43 Haessel] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Cara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).*
 9 Moser] *Siehe Anm. zu Brief 202641.*
 9f. Kraeger [...] will nur die Balladen u. Romanzen bearbeiten] *Siehe Anm. zu Brief 202642f.*
 10f. Bruchstücke aus den Zeitungen] *Siehe Anm. zu Brief 200122f.*
 18 Prof. Stauffacher] *Siehe Anm. zu Brief 202649.*
 27f. Weihgeschenk u. einer Todten aus den Gedichten entfernt] *Meyer wünschte am 31. Januar 1894 die Entfernung der beiden Gedichte Nr. 136 Weihgeschenk und Nr. 141 Einer Toten für die zu dieser Zeit nächste, 6. Auflage der Sammlung Gedichte. Dieser «Wunsch» wurde dem psychisch stark Eingeschränkten zweifellos von seiner krankhaft eifersüchtigen Ehefrau oktroiert (s. MBW 4.7, Anm. zu Brief 17523f.).*
 30 ich thats unter ansehnlichen Mühen u Unkosten] *Haessel musste im Herbst 1894 einige bereits gedruckte Druckbogen der Gedichte (6. Aufl.) durch neue ersetzen, um die beiden Gedichte Weihgeschenk und Einer Toten zu entfernen und die Lücken zu kaschieren.*
 34 Name des Mädchens] *Die beiden 1894 entfernten Gedichte (s. vorige Anm.) waren vermutlich Clelia Weidmann (1837–1866) gewidmet, wengleich die alleinige Deutung dieser Gedichte als autobiografische «Erlebnis»-Dichtung gewiss zu kurz greift (vgl. MSW 4, 47).*
 35 müssen die Gedichte wieder an ihre Stelle gebracht werden] *Die beiden ab der 6. Auflage der Gedichte entfernten Gedichte (s. Anm. oben) wurden im Jahr 1900 von Haessel, offenbar ohne Rücksprache mit Louise Meyer-Ziegler, wieder in die Sammlung Gedichte (17. Aufl.) eingefügt (vgl. MSW 2, 27). Haessel hätte durch die bestehenden Verlagsverträge mit Meyer ohnehin immer das Recht gehabt, diese Gedichte zu verlegen.*
 37 Prof. Rahn] *Johann Rudolf Rahn (s. Anm. zu Brief 202215).*

2032 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 11. Januar 1900, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 400.50. Doppelblatt 181–182 × 113. Trauerrand auf allen Seiten, außer auf Innenfalz.

Umschlag überliefert (CFM 400.50b): 120 × 184. Frankatur entfernt. Adresse: Herrn H. Haessel | Buchhändler | Leipzig | Einschreiben; Abgangstempel: KILCHBERG | 11.1.00. | ZÜRICH (dreimal auf Vorderseite, zweimal auf abgelöster Frankatur, daher nur fragmentarisch); Empfangstempel: X / X | 121 | 8–X V. | b (auf Rückseite); Aufkleber auf Vorderseite: R | Kilchberg (Zürich) | N 2 607; schwarzer Siegelrest auf Rückseite.

TEXTWIEDERGABE

9 ihr] *Lies «Ihr».*

BEILAGE

Brief 2027, auf S. 1 auR rechts von Louise Meyer-Ziegler unterzeichnet (lat.): Frau Dr. Conrad Ferdinand Meyer geb. Ziegler.

2033 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Januar 1900, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.241. Doppelblatt 157 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 2023. alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 3 u. 4.

TEXTWIEDERGABE

- 1 1990.] *Lies* «1900».
 8 Meyer-Angelo] *Evtl. zu lesen als «Michel-Angelo» oder als «Meyer-Michel-Angelo» (s. den Titel von Mosers Essay in der Anm. unten).*
 22 Vullimin'schen] *Lies* «Vulliemin'schen».
 23 <ha>] *Textverlust durch Lochung.*
 25 Mann] *Die letzten beiden Buchstaben sind verschmolzen.*
 27 daß] *Lies* «das».
 28 er<re>icht] *Textverlust durch Lochung.*
 29f als hatte C. ganz verloren gehen] *Wohl zu lesen als «als hätte C. ganz verloren gehen können».*
 30 hatte] *Lies* «hätte».
 33 <ei>ner] *Textverlust durch Lochung.*
 39 versichert] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen ver und sichert beim Zeilenwechsel.*

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Unter xBd] *Unter Kreuzband (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 87).*
 7 No. 14 der Nation, in dem Moser eine Probe seiner Arbeit publicirt] *Heinrich Moser veröffentlichte in der Nr. 14 der Zeitschrift «Die Nation. Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Litteratur» vom 6. Januar 1900, S. 197f., den Essay «Michelangelo in C. Ferdinand Meyer's Gedichten».*
 15 einen 2seitigen Brief] *Brief 2032.*
 22 Die Vullimin'schen Artikel] *Siehe Anm. zu Brief 2021 84–86.*
 26f Der letzte Brief] *Die zwei letzten Briefe von Meyers Mutter an seinen väterlichen Freund Vulliemin, die in der «Bibliothèque Universelle» (Oktober 1899, S. 241f.) abgedruckt sind, stammen vom 15. Januar bzw. 22. Juli 1854. Es ist nicht klar, ob Haessel wirklich auf den letzten Brief abhebt (in dem Meyers Mutter sich tendenziell positiv über ihren Sohn äußert), und nicht eher auf den vorletzten, in dem sie ein weiteres Mal aus ihrer frömmelnden Perspektive heraus die Schwäche und Sündhaftigkeit des Sohnes beklagt (wenngleich er nun vielleicht auf dem rechten Weg sei) und zudem behauptet, es mangle ihm noch an Selbstdisziplin.*
 31 das entsetzliche Schicksal] *Die Mutter der Geschwister Meyer beging 1856 Selbstmord, indem sie sich ertränkte.*
 40 Diakonissen] *Eine Diakonisse ist eine in der Pflege alter und kranker Menschen tätige unverheiratete Frau innerhalb einer evangelischen Schwesterngemeinschaft.*
 40 eine Obere begegnen] *Historische Syntax mit Akkusativkonstruktion bei «begegnen».*
 43f Moser hat das eine der aus der Sammlung verbannten Gedichte in seine Arbeit aufgenommen] *In Heinrich Mosers Band «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers» wird Gedicht 141 Einer Toten besprochen (S. 23f.).*
 44 das andere] *Gedicht 136 Weihgeschenk (s. dazu Anm. zu Brief 1826 44).*

2033a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Januar 1900, Freitag. Zeitungsexemplar und Probedruck

DATIERUNG

Haessel verschickt das Zeitungsexemplar in Begleitung des Probedrucks parallel zu seinem Brief vom 12. Januar 1900 unter Kreuzband.

2034 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 13. Januar 1900, Samstag. Postkarte (in Umschlag versendet) (dt.)

H: CFM 399a.2.17. Karte 91 × 140. S. 1 aoR Notiz von unbekannter Hand: «1. Auslassg. Haessel's über die Briefe v. Frau B. Meyer in der Bibliothèque Universelle».

DATIERUNG

Ohne Jahreszahl. Betsy Meyer antwortet mit der vorliegenden Karte zweifelsfrei auf Brief 2033. Da auf der Postkarte keine Briefmarke aufgeklebt ist, gibt es auch keinen Poststempel, der zur Datierung herangezogen werden könnte. Vermutlich wurde diese Karte (evtl. mit einer weiteren, verlorenen Karte) in einem Umschlag verschickt.

TEXTWIEDERGABE

Ohne Gruß und Unterschrift, in diesem Fall offenbar mit Absicht zur Betonung der Empörung.

ERLÄUTERUNGEN

Haessel verurteilte die Haltung der Mutter der Geschwister Meyer gegenüber ihrem Sohn, soweit er diese aus ihren in der «Bibliothèque Universelle et Revue suisse» (November 1899) abgedruckten Briefen an ihren Sohn herauslesen konnte, in Brief 2033^{22–36} in scharfen Worten. Betsy Meyer reagiert in der vorliegenden Karte mit größtmöglicher Empörung auf diese Äußerungen Haessels und verteidigt ihre Mutter. Es folgte eine zweimonatige Verstimmung, erst im März konnten die Wogen allmählich und nur mühsam wieder geglättet werden.

2034a Betsy Meyer an Hermann Haessel, ca. Mitte Januar bis Anfang März 1900. Karte

DATIERUNG

Haessel spricht am 7. März 1900 von mehreren Karten, die er von Betsy Meyer seit dem Beginn des Zerwürfnisses erhalten habe. Eine davon ist wohl die überlieferte Karte vom 13. Januar, was bedeutet, dass mindestens eine weitere, danach geschriebene Karte verloren gegangen ist. Es ist nicht völlig auszuschließen, dass Betsy Meyer am 13. Januar in einem Umschlag zwei Karten gleichzeitig abschickte.

2034b Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, vor dem 7. März 1900. Brief

DATIERUNG

Haessel erwähnt am 7. März 1900 einen Brief von Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, der nicht überliefert ist.

2035 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 7. März 1900, Mittwoch. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.243. Zwei Doppelblätter, jeweils 157 × 100. Jeweils alR gelocht, mit Textverlusten auf S. 1–4 und 6.

TEXTWIEDERGABE

Der Text auf den S. 2 und 5 ist jeweils über die gesamte Breite des Doppelblatts geschrieben.

9 a(ushält] Textverlust durch Lochung.

16 (B)riefe] Textverlust durch Lochung.

23f die Grundlage [...] dienen] Defekte Syntax, zu lesen entweder als «die Grundlage [...] darstellen» oder «als Grundlage [...] dienen».

25 w(as) Textverlust durch Lochung.

25 (u)nklar] Textverlust durch Lochung.

33 (d)er] Textverlust durch Lochung.

42 (nu)r] Textverlust durch Lochung.

48 da(ß.) Textverlust durch Lochung.

- 48 Mann] Wohl zu lesen als «man».
 51 Sie] Lies «sie».
 76 «nu»r] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).
 10f. Abdruck der Briefe Ihrer Mutter] Siehe Anm. zu Brief 2021^{84–86}.
 34f. hatte er mir den Hutten fest zugesagt] Haessels Darstellung im vorliegenden Brief wird von der überlieferten Verlagskorrespondenz so nicht gedeckt: Zu keinem Zeitpunkt war ihm Huttens letzte Tage offenbar frühzeitig zugesagt worden. Nach einer Anfrage von Betsy Meyer im Januar 1871 bezüglich einer Herausgabe des Versepos bei Franz Lipperheide (s. MBW 4.1, Brief 82^{10–24}) riet Haessel sogar explizit zu diesem Verlag (s. MBW 4.1, Brief 83^{7–13}). Erst nachdem alle Versuche bei anderen Verlegern wie beispielsweise Brockhaus gescheitert waren, wandte sich Meyer Ende Juli 1871 an Haessel und bat darum, dass er Huttens letzte Tage doch drucke (s. MBW 4.1, Brief 86).
 35f. Ettmüller's Rath] Der Germanist Ludwig Ettmüller (1802–1877), Meyers Lehrer am Zürcher Gymnasium, der mit den Geschwistern Meyer zum Freundeskreis um das Ehepaar Wille in Feldmeilen gehörte, bot das Manuskript von Huttens letzte Tage am 22. Juni 1871 dem Leipziger Verlag Brockhaus an (s. MBW 4.1, Brief 3014), der den Druck aber ablehnte.
 36 zuerst Hirzel angeboten] Der Verleger Salomon Hirzel (1804–1877) stammte ursprünglich aus Zürich und lebte ab 1830 in Leipzig. 1853 gründete er den «S. Hirzel Verlag» (zu Salomon Hirzel s. auch MBW 4.1, Anm. zu den Briefen 40⁸ und 97^{32f}; sowie MBW 4.2, Anm. zu Brief 186¹⁵). Haessels Darstellung im vorliegenden Brief zufolge sei dieser unter den Verlegern gewesen, denen im Sommer 1871 Huttens letzte Tage ohne Erfolg zum Verlag angeboten wurde. Eine Stelle in einem Brief von Betsy Meyer an Haessel vom 16. Oktober 1871 könnte als Beleg dafür interpretiert werden (s. MBW 4.1, Brief 97^{29–36}), allerdings gibt es keinen endgültigen Beweis, dass Meyers Versepos Hirzel tatsächlich vorgelegt worden sei (in der Darstellung der Entstehungsgeschichte in MSW 8, 159 ist von Hirzel auch keine Rede). Nachweislich wurde der Hutten jedenfalls Brockhaus angeboten (s. vorige Anm.).
 39 M. schrieb entsetzt.] Anspielung auf Meyers Brief an Haessel vom 24. Juli 1871 (s. MBW 4.1, Brief 86).
 39–41 wenn ich nicht, der verachtete kleine Verleger [...] niemals über diesen traurigen Vorfall zwischen uns geredet werden] Haessels Darstellung kann nicht überprüft werden, da sein Antwortbrief vom 29. Juli 1871 auf Meyers Bitte, Huttens letzte Tage zu verlegen (s. vorige Anm.), nicht überliefert ist (s. MBW 4.1, Brief 86a).
 43 der Biographie] Freys Meyer-Biografie, die im Herbst 1899 erschienen war.
 62 der ihm befreundete (wohl gar Verwandte!) Pestaluz] Der Zürcher Arzt Emil Pestalozzi (1852–1929) konvertierte 1882 zum katholischen Glauben. Er war der Sohn von Anna Pestalozzi, geb. Bodmer.
 62f. des aus Locarno Ausgewanderten] Die Pestalozzi wanderten in der Reformationszeit aus Lugano aus (s. dazu die Dissertation von Meyers Vater).
 66f. ich erinnere mich unangenehm an den bethlehemitischen Kindermord] Anspielung auf Gedicht 109 Die Kapelle der unschuldigen Kindlein.
 67f. einige ähnliche Gedichte, die aus seiner Krankheitszeit] Eine Vielzahl der späten Gedichte Meyers aus seiner Krankheitszeit ab 1892 wurden zweifellos von seiner frömmelnden Gattin beeinflusst oder gar «eingeflüstert» (vgl. MSW 7, 716).
 78 Von Keller [...] Biographie von unserm Prof. Koester] Der Goethe- und Stormspezialist Albert Köster (1862–1924) verbrachte den größten Teil seiner beruflichen Lebenszeit in Leipzig. Sein Buch über Gottfried Keller geht auf in Hamburg gehaltene Vorlesungen zurück, die Köster für den Band «Gottfried Keller. Sieben Vorlesungen» (Leipzig: B. G. Teubner 1900) überarbeitete.

2036 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 12. März 1900, Montag, Brief (dt.)

H: CFM 395.6.244. Doppelblatt 180 × 115. Wasserzeichen vorhanden. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen beschriebenen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

- 4 <doc>h] Textverlust durch Lochung.
9 j<ed>enfalls] Textverlust durch Lochung.
16 gesp<ro>ochenes] Textverlust durch Lochung.
33 n<eu>en] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 32f. im n<eu>en Heim] Betsy Meyer lebte seit Ende des Vorjahres in ihrem neu gebauten Chalet «Rischmatt» in Veltheim (s. Anm. zu Brief 2013³¹).
34 das stille Mariechen] Wahrscheinlich eine Hausangestellte Betsy Meyers.
34 die gute alte Marie] Die langjährige Haushälterin Marie Gubl (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 61^{15f.}).

2037 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 12. März 1900, Montag, Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.18. Zwei Doppelblätter, jeweils 210 × 134. Commerciallinierung. S. 5 aoR rechts Blattnummerierung von Betsy Meyers Hand: II.; S. 1 aoR Notiz mit Tinte von unbekannter Hand: «über Vuilleminbriefe veröffentlicht in der „Bibliothèque Universelle“». Zudem in der Anrede Haessel. von unbekannter Hand mit Tinte unterstrichen.

TEXTWIEDERGABE

- 4 Haessel.!] Mehrfache Interpunktion im Originalbrief.
73 Sie] Lies «sie».

ERLÄUTERUNGEN

- 30 „Wer Pech anrührt ...“] Anspielung auf eine Textstelle in der Bibel: «Wer Pech anrührt, dem klebt es an der Hand» (Sir 13,1).
52 die Vüllieiminbriefe] Siehe Anm. zu Brief 2021^{84–86}.
54 mein Vater] Der Historiker Ferdinand Meyer (1799–1840) (s. Anm. zu Brief 1923¹⁸).
57f. Prof. J. Hottinger] Der Historiker Johann Jakob Hottinger (1783–1860), Professor für Vaterländische Geschichte an der Universität Zürich und Verfasser diverser Geschichtswerke.
58 Georg v. Wyß] Der Historiker und Politiker Georg von Wyß (1816–1893) war Gründungsmitglied der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft und von 1870 bis 1893 Ordinarius für Schweizer Geschichte an der Universität Zürich. Der Briefwechsel von Meyer mit ihm und seinem Halbbruder Friedrich von Wyß ist ediert in MBW 3.
62 dem Neffen des Historikers, Prof: Charles Vulliemin] Charles Vulliemin (1829–1913) (s. Anm. zu Brief 2021⁸⁴).
67 Malers B. Vautier] Der Maler (Marc Louis) Benjamin Vautier (1829–1898) (vgl. MBW 4.4, Anm. zu Brief 821²⁵).
68 den Töchtern Prof: Vulliemin's] Louis Vulliemin und seine Frau, Marie Louise Françoise Galliard (geb. 1806) hatten drei Töchter und einen Sohn. Die Töchter hießen Anna (geb. 1827), Elisabeth (geb. 1829) und Augusta (geb. 1832).
77f. in einer Zeitschrift ein [...] gehässiges Biographiechen meines Bruders] Nicht ermittelt.
85 Ihre 'tragische' Huttengeschichte] Siehe Brief 2035^{34–45}.
89 Ihrer schönen Meduse] Das Firmensignet des Haessel Verlags.
95 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).

2037a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, kurz vor dem 16. März 1900. Brief

DATIERUNG

Haessel bezieht sich am 16. März 1900 auf einen eben eingetroffenen Brief von Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, der nicht überliefert ist.

2038 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. März 1900, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.245. Doppelblatt 124 × 100. S. 1 aoR identisches Firmensignet wie auf Brief 2023. alR gelocht, mit Textverlust.

TEXTWIEDERGABE

- 4 eine schwere] Wohl zu lesen als «eine schwere Zeit».
9 Geeringsten] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 5 ein Lichtstrahl in der Familie] Nicht ermittelt.
8 Die Biographie] Adolf Freys Ende 1899 erschienene Meyer-Biografie (s. Anm. zu Brief 1995c).

2038a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 16. März 1900, Freitag. Hausschmuck

DATIERUNG

Haessel schreibt am 16. März 1900, dass er parallel zu seinem Brief einen Schmuck für das neue Haus schicke.

2039 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 7. Mai 1900, Montag. Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.242. Karte 140 × 92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlust. Adresse: Fräulein Betsy Meyer | Veltheim bei/Wildegg | Aargau. Schweiz.; Abgangsstempel: LE(1)PZIG | -7.5.00.8-9N | 13 | z; Durchgangsstempel: WILDEGG | X-x00-6; Empfangsstempel: VELTHEIM | 8 V 00; alle Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

- 3 Arbeit] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 8 Wörner] Roman Woerner, Verfasser des Schauspiels «Die Richterin».
10 Die arme kranke Schwester] Ulrica Carolina Woerner (s. dazu auch Brief 1978₁₉₋₂₇).
13 Clara] Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 18207).

2039a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 21. Juni 1900. Buchsendung

DATIERUNG

Betsy Meyer erwähnt am 21. Juni 1900 ein Geschenkexemplar von Mosers Abhandlung, dessen Versendung evtl. schon einige Zeit zurückliegt.

2040 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 21. Juni 1900, Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.19. Doppelblatt 209 × 134. Commerciallinierung. S. 1 aoR Bleistiftnotiz von unbekannter Hand: «An Haessel».

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstriche unter der Ortsangabe (s. Z. 2), darunter Beantwortungsdatum notiert: 5/7.900

TEXTWIEDERGABE

8 Korrespondenzkarte] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Korrespondenz und Karte beim Zeilenwechsel.*

ERLÄUTERUNGEN

4 Bändchen der „Wandlungen“] *H. Moser: «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers» (s. Anm. zu Brief 2026⁴¹).*

21 ein fernes leises Klingeln gehört] *Siehe Anm. zu Brief 1834⁹.*

22 Camilla Hübsch] *Wahrscheinlich die verwitwete Camilla Hübsch-Heussler, Inhaberin der Agentur in Kolonialwaren «C. Hübsch» in Aarau.*

22 Frau Wildy] *Nicht ermittelt.*

23f. auf dem Wildenstein bei Frau v. Siñer] *Pauline von Sinner-von Effinger (s. Anm. zu Brief 1820^{35f}), die Schloss Wildenstein im Kanton Aargau bewohnt.*

39 Hegel, der Philosoph] *Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), Philosoph, einer der bedeutendsten Vertreter des Idealismus.*

40f. Keiner meiner Schüler [...] hat mich mißverstanden.] *Anspielung auf eine von Heinrich Heine in seinem Werk «Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland» überlieferte angebliche Anekdote: «Als Hegel auf dem Todtbede lag, sagte er: «nur Einer hat mich verstanden,» aber gleich darauf fügte er verdrießlich hinzu: «und der hat mich auch nicht verstanden.»» (DHA, Bd. 8/1, S. 92). In Wahrheit handelt es sich um eine scherzhafte Karikatur der Hegelschen Dialektik.*

41f. es ist mir schon um der Gelegenheitsgedichte willen [...] sehr willkommen] *In Heinrich Mosers Band «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Mit zahlreichen Erstabdrücken und Zwischenfassungen und den zum erstenmal gesammelten Gelegenheitsgedichten» (Leipzig: Haessel 1900) wurden, anders als es der Untertitel impliziert, nur einige Gelegenheitsgedichte Meyers gesammelt. Enthalten sind die Gedichte zu öffentlichen Feiern Nrn. 521 Zur Heim-Feier, 524 Festkantate für die Einweihungsfeier des Zwingli-Denkmal, 525 Festlied zur Sempacher-Feier, 527 F¹ Zur Fahnenübergabe (hier mit dem Titel Harmonie), 528 Zur Weihe des neuen Schulhauses in Kilchberg und 529 Prolog zur Weihe des neuen Stadttheaters in Zürich. Zusätzlich aufgenommen sind die Gedichte Nrn. 508 Die Locarner und 509 D² An Zürich (hier mit dem Titel Prolog). Von den Gedichten Meyers zu öffentlichen Feiern fehlen die Gedichte Nrn. 522 Sängergross, 523 Fest-Gedicht zur Eröffnung der Schweizerischen Landes-Ausstellung und 526 Zur Jubelfeier Hegar's.*

43 Klara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

2041 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. Juli 1900, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilagen

H: CFM 395.6.247. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

4 «und] *Textverlust durch Lochung.*

19 Leipzig.] *Textverlust durch Lochung.*

27 gewesen] *Textverlust durch Lochung.*

32 Eindruck] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

4 das kl. Buch von Herzog] *Johann Adolf Herzog (1850–1915): «Was ist ästhetisch? Ein Beitrag zur Lösung der Frage» (Leipzig: Haessel 1900).*

7 Moser's Buch] *Siehe Anm. zu Brief 2026⁴¹.*

8 Kraeger, der ja nun bald nachfolgen wird] *Siehe Anm. zu Brief 1999¹⁸.*

10 Es wird keiner Seide spinnen] *i. e. kein Verleger würde nach Haessels Ansicht einen Vorteil daraus ziehen, Kraegers Arbeit über Meyer zu drucken.*

21 G. Ad. Page in Blindenschrift] *Nicht ermittelt.*

- 22 FrI. Detlefsen] *Möglicherweise die in Leipzig wohnhafte Schriftstellerin Meta Detlefsen (geb. 1855).*
- 24 Frau v. Doss] *Anna von Doß (s. Anm. zu Brief 1834²⁸).*
- 29 Lenbach] *Der Maler Franz von Lenbach (1836–1904).*
- 29 sah schon den Bruder auf der Staffelei] *Lenbach malte im Jahr 1900 ein Porträtmalerei in Öl nach einer Fotografie Meyers vom 3. Juni 1897 (vgl. Wysling/Lott-Büttiker 459; dieses Bild wurde für die Schutzumschläge der Bände MBW 4.1 bis 4.8 verwendet). Wie Haessel im vorliegenden Brief kurz zuvor andeutet, malte Lenbach auch Meyers Tochter.*
- 34 eine Kritik H. Landsberg's der Biographie] *Sehr wahrscheinlich stammt die nicht ermittelte Rezension, auf die Haessel hier anspielt, von dem Theaterkritiker und Literaturhistoriker Hans Landsberg (1875–1920).*
- 42 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820⁷).*

BEILAGE

Ein Geschenke Exemplar Johann Adolf Herzog: «Was ist aesthetisch? Ein Beitrag zur Lösung der Frage» (Leipzig: Haessel 1900); ein durchschossenes Exemplar Heinrich Moser: «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Mit zahlreichen Erstabdrücken und Zwischenfassungen und den zum erstenmal gesammelten Gelegenheitsgedichten» (Leipzig: Haessel 1900); eine Probestseite aus Gustav Adolf's Page in Brailleschrift (i. e. die Rückübertragung einer Frau Detlefsen in Leipzig); Auszüge aus einem Brief von Anna von Doß an Haessel, H. Mosers «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers» betreffend (Abschrift von Clara Sorgenfrey). Verbleib jeweils unbekannt.

2041a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 7. Juli 1900. Buchsendung und Tratten

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler dankt am 7. Juli 1900 für die genannten Freie Exemplare und zwei Tratten.

2042 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 7. Juli 1900, Samstag. Brief (dt.)

H: CFM 400.51. Doppelblatt 150–151 × 111. Trauerrand auf allen Seiten, außer im Innenfalz.

2043 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 11. und 12. Juli 1900, Mittwoch und Donnerstag. Brief (dt.)

H: CFM 399a.2.20. Doppelblatt und Einzelblatt 210 × 135. Commerciallinierung. Einzelblatt alR abgetrennt. S. 1 aoR Bleistiftnotiz von unbekannter Hand: «An Haessel».

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 Abgrenzungsstrich unter den Ortsangaben (s. Z. 4), darunter Beantwortungsdatum notiert: 21/8; evtl. auch die Ortsangaben Veltheim und Wildegge von Haessels Hand unterstrichen.

TEXTWIEDERGABE

- 57 tödlich] *Da gegen Ende des 19. Jahrhunderts tödlich als seltene Variante zu dem absterbenden «tödtlich» und dem aufkommenden «tödlich» nachweisbar ist, wird diese Schreibung nicht als Fehler klassifiziert.*

ERLÄUTERUNGEN

- 9 Büchlein über Ästhetik] *Siehe Anm. zu Brief 2041⁴.*
- 17 die Blindenschrift] *Siehe Anm. zu Brief 2041²¹.*
- 21 Ihr Brief mit dem Briefe von Frau v. Doß] *Siehe eine der Beilagen zu Brief 2041.*
- 22 den Lenbach-Münchener-Nachrichten] *Siehe Anm. zu Brief 2041²⁹.*
- 22 H. Moser] *Heinrich Moser (s. Anm. zu Brief 2026⁴¹).*

- 26 dem durchschossenen Moser⁷⁾schen Büchlein] *Siehe Brief 2041* 12–19.
 51f. die Worte meines Bruders [...] aus seiner Biographie von Ad: Frey] *Siehe Brief 2041* 34–38.
 53f. das heilige Feuer der Vestale] *Anspielung auf Gedicht 3* Das heilige Feuer.
 54f. das „stille große Leuchten“] *Zitat aus Gedicht 72* Firnelicht.
 55f. „deñ ich weiß [...] in die Gruft versenkt“] *Zitat der beiden Schlussverse von Gedicht 3* Das heilige Feuer.
 62f. den von Dr. Hans Blum publizierten Briefen C. F's] *Siehe Anm. zu Brief 1990* 33–36.
 66f. ein paar Beilagen der Allg: Augsburgen mit hübschen C. Ferdinand Studien von Kräger] *Siehe Anm. zu Brief 2001* 21f.

2044 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. August 1900, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 399a.2.21. Doppelblatt 209 × 134. Commerciallinierung.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 oben Abgrenzungsstrich unter der Datumszeile (s. Z. 1), darunter Beantwortungsdatum notiert: 21/8

TEXTWIEDERGABE

15 Wasche] *Evtl. schweizerische Variante für «Wäsche».*

ERLÄUTERUNGEN

5 Partenkirchener-Freundin] *Anna von Doß* (s. *Anm. zu Brief 1834* 28).

6 Herrn Moser] *Heinrich Moser* (s. *Anm. zu Brief 2026* 41).

7 Büchlein über Ästhetik von Herzog] *Siehe Anm. zu Brief 2041* 4.

20 Clara] *Clara Sorgenfrey* (s. *Anm. zu Brief 1820* 7).

BEILAGE

Fotografie von Betsy Meyers im Dezember 1899 bezogenen Haus in Veltheim (Kanton Aargau). Verbleib unbekannt.

2045 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 21. August 1900, Dienstag. Brief (dt.)

H: CFM 395.6.246. Doppelblatt und Einzelblatt, jeweils 157 × 100. Einzelblatt alR abgetrennt. Jeweils alR gelocht, mit Textverlusten auf allen beschriebenen Seiten.

Erstdruck: MSW 15, 285 (Teildruck).

TEXTWIEDERGABE

3 <w>eil] *Textverlust durch Lochung.*

5 Diesmals] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Dies und mals beim Zeilenwechsel; lies «Diesmals».*

7 verstimt] *Lies «verstimmt».*

9 w<e>nigstens] *Textverlust durch Lochung.*

22 such<te.>] *Textverlust durch Lochung.*

27 Ueberboten] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Ueber und boten beim Zeilenwechsel.*

28 waren] *Lies «war» (ausgehend von unserer unsicheren Lesart).*

28 D<as>] *Textverlust durch Lochung.*

35 j<u>ngen] *Textverlust durch Lochung.*

43 de<m>] *Textverlust durch Lochung.*

52 Alleinwiserin] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Allein und wiserin beim Zeilenwechsel.*

54 tod] *Lies «tot».*

55 Ueberlegen] *Fehlender Silbentrennstrich zwischen Ueber und legen beim Zeilenwechsel.*

64 g(e)lungen] *Textverlust durch Lochung.*

ERLÄUTERUNGEN

Dies ist der letzte überlieferte Brief Haessels an Betsy Meyer. Er verstarb am 8. Februar 1901.

8 Clara] *Clara Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 1820 7).*

15 Mein alter Prokurist] *Wahrscheinlich Gustav Berndt (†1927), langjähriger Mitarbeiter und seit 1894 Prokurist Haessels. Nach Haessels Tod 1901 und der Übernahme des Kommissionsgeschäfts durch den Großneffen Georg Walter Sorgenfrey (1876–1918) wurde Georg Berndt Teilhaber.*

16f. Der einzige Sohn] *Nicht ermittelt.*

20 Pesth] *Pesth (auch Pest) wurde 1873 mit Buda und Obuda zur neuen Stadt Budapest vereinigt.*

23 Neurasthenie] *(griech.) Nervenschwäche. Krankheitszeichen wie Reizbarkeit, schnelle Erschöpfung, konstante Müdigkeit, Leistungsmangel, Angstzustände und Schlafprobleme sowie somatische Symptome wie Schwitzen, Schwindel und Kopfschmerzen wurden 1869 erstmals unter dem Begriff «Neurasthenie» zusammengefasst. Die Diagnose verbreitete sich rasant. Die «Nervenschwäche», die man ursächlich mit der Epoche der Moderne in Verbindung brachte, wurde zu einer regelrechten Modekrankheit.*

26–28 Wolter [...] beim Ueberboten in das Dampfschiff ertrunken] *Am 4. August 1900 kenterte in Sellin ein Segelboot, das Badegäste an Bord des nach Swinemünde fahrenden Stettiner Passagierdampfers «Freya» bringen sollte. Bei dem Unglück starben acht Menschen, u. a. der 44-jährige Buchhändler Wilhelm Wolter, Besitzer von «F. Richter's Buchhandlung» in Helmstedt sowie dessen Frau und Sohn.*

28f. Ermordung des armen Umberto] *Umberto I. (geb. 1844) war seit 1878 König von Italien und Herzog von Savoyen. Am 29. Juli 1900 wurde er während eines Besuchs in Monza durch den Anarchisten Gaetano Bresci mit vier Revolverschüssen in seiner offenen Kutsche erschossen.*

30f. sich ein alter Geschäftsfreund [...] erschossen] *Wahrscheinlich der Braunschweiger Verleger Harald Bruhn (geb. 1841), der Besitzer von «Bruhn's Verlag», der am 9. August 1900 Selbstmord beging.*

49 Meyer's Biographie] *Siehe Anm. zu Brief 1995 6.*

50 Moser's Buch] *Siehe Anm. zu Brief 2026 41.*

64 Lenbach's Bild] *Siehe Anm. zu Brief 2041 29.*

**2045a Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, vor dem 15. November 1900.
Buchsendung und Tratten**

DATIERUNG

Louise Meyer-Ziegler dankt am 15. November 1900 für die genannten Freixemplare und zwei Tratten.

**2046 Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 15. November 1900, Donnerstag. Brief
(dt.)**

H: CFM 400.52. Doppelblatt 177–178 × 113. Wasserzeichen vorhanden. Trauerrand auf allen Seiten außer im Innenfalz.

2047 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 21. Dezember 1900, Freitag, Postkarte (dt.)

H: CFM 395.6.248. Karte 140 × 91–92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlusten. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Veltheim/Wildegg | Aargau; Abgangsstempel: LEIPZIG | 21.12.00.8–9 N. | a | 13 | a; Empfangsstempel: V̇ELTHEIṀ | 23XII00; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

3f. Weiḣnachtsgruß] Textverlust durch Lochung.
8. Freiḋlich] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

9f. die unvermeidlichen Stollen ungebacken] Traditionell wurden in der Vorweihnachtszeit im Hause Haessel Weihnachtsstollen gebacken, von denen beinahe alljährlich Meyer und seine Schwester ein Exemplar erhielten (s. Anm. zu Brief 2028³⁸). Aufgrund von Haessels Erkrankung entfiel diese Gepflogenheit 1900. Der Verleger verstarb am 8. Februar 1901.

2047a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 22. Dezember 1900, Samstag, Karte

DATIERUNG

Betsy Meyer erwähnt am 23. Dezember 1900 in ihrem Brief an Clara Sorgenfrey eine Karte mit einer Fotografie des Ausblicks in ihrem Haus in Veltheim vom Esszimmer aus, die sie am Tag zuvor an Haessel geschickt habe. Diese Karte ist nicht überliefert.

2048 Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, 23. Dezember 1900, Sonntag, Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 391.234. Doppelblatt 203 × 130–131. Wasserzeichen vorhanden.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 auR: Dienerstr 16.

ERLÄUTERUNGEN

14. laulichen] Ältere Wortwahl für «beinahe lauwarm».
21. Lehrer Salm] Der Lehrer Salm tauchte zuvor schon ab und an als Fotograf von Betsy Meyers jeweiligen Wohnungen auf (s. beispielsweise Brief 1867).
44–46. In der Allgemeinen Schweizerzeitung [...] H. Moser u. Boßhart.] Innerhalb einer dreiteiligen Sammelrezension in der «Sonntags-Beilage der Allgem. Schweizer Zeitung», betitelt «Von schweizerischer Litteratur», wurde am 9. Dezember 1900 u. a. auch Jakob Boßharts Erzählung «Das Bergdorf» besprochen, die eben bei Haessel erschienen war. Die Rezension von Mosers Buch konnte nicht ermittelt werden.
48. Dr. Hans Trog] Siehe Anm. zu Brief 1928²⁴.
49. Lenbachs zwei Bildern von Conrad Ferd. u. Kamilla] Siehe Anm. zu Brief 2041²⁹.

BEILAGE

Fotografie mit dem Ausblick von Betsy Meyers Haus in Veltheim.

2049 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 29. Dezember 1900, Samstag, Postkarte (lat.)

H: CFM 395.6.249. Karte 140 × 91–92. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlusten. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer. | Veltheim/Wildegg | Aargau.; Abgangsstempel: LEIPZIG | 29.12.006–7N. | a | 13 | a; Empfangsstempel: VELTHEIM | 31XII00; beide Stempel auf Adressseite.

TEXTWIEDERGABE

arR unten an einigen Stellen durch Nässe verlaufene Tinte, Text aber durchgehend lesbar.

4. wenige(r)] Textverlust durch Lochung.
11. ÷hm] Textverlust durch Lochung.

2049a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, vor dem 26. Januar 1901. Brief

DATIERUNG

Clara Sorgenfrey bezieht sich am 26. Januar 1901 (gemäß ihrem handschriftlichem Datum) auf einen Brief von Betsy Meyer, der nicht überliefert ist.

2050 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 27. Januar 1901, Sonntag. Postkarte (lat.)

H: CFM 395.6.250. Karte 140 × 91. Frankopostkarte. alR gelocht, mit Textverlusten. Adresse: Fräulein Elisabeth Meyer | Chalet Rischmatt | Veltheim/Wildegg | Aargau; Abgangsstempel: LEIPZIG | 27.1.019–10N | 13 | x; Empfangsstempel: VELTHEIM | 29 I 01; beide Stempel auf Adressseite.

DATIERUNG

Gemäß Abgangsstempel; das Datum auf der Karte differiert um einen Tag.

EMPFÄNGERVERMERKE

auR rechts (Textseite): beantwortet d 30 Jan. 1901.

TEXTWIEDERGABE

- 4 eingetreten] Textverlust durch Lochung.
11 ›Be›wußtsein] Textverlust durch Lochung.

2050a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, 30. Januar 1901, Mittwoch

DATIERUNG

Betsy Meyers Notiz auf Brief 2050 zufolge beantwortete sie den Brief von Clara Sorgenfrey am 30. Januar 1901. Dieses Schreiben ist nicht überliefert.

2051 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 8. August 1901, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 395.6.254. Doppelblatt 157 × 100. alR gelocht, mit Textverlusten auf allen Seiten.

TEXTWIEDERGABE

- 8 gute] Textverlust durch Lochung.
13 ›wi›e] Textverlust durch Lochung.
19 ›ni›chts] Textverlust durch Lochung.
28 ga›nz] Textverlust durch Lochung.
29 Onkels Grab] Wohl zu lesen als ›oder an Onkels Grab›.
36 o›f̄fnen] Textverlust durch Lochung.

ERLÄUTERUNGEN

- 8 ½ Jahr, daß der gute Onkel mir genommen wurde] Hermann Haessel war am 8. Februar 1901 verstorben.
18 Banksturz] Am 26. Juni 1901 musste die Leipziger Bank Konkurs anmelden, bei dem die Gläubiger 67% ihrer Forderungen liquidierten. Ein riskantes Geschäft mit einer Kasseler Industriefirma und Aktienspekulationen hatten zu einem Fehlbetrag von 40 Millionen Goldmark und zum Zusammenbruch der Bank geführt. Die Auswirkungen auf die Wirtschaft im Königreich Sachsen waren dramatisch.
21 mein Bruder] Theodor Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 19116).
25 wie weiland die Buchholzen] Anspielung auf den satirischen Roman «Buchholzens in Italien: Reise-Abenteuer von Wilhelmine Buchholz. Herausgegeben von Julius Stinde» (1883, ⁵⁸1900). Der Autor Stinde versteckt sich hier hinter einer leicht zu durchschauenden Herausgeberfiktion. Der zu seiner Zeit überaus populäre Roman zeigt auf humoristische Weise die italienischen Reiseeindrücke einer Berliner Banausin.

BEILAGE

Ein Exemplar mit gedruckten Reden an Haessels Begräbnisfeier. Verbleib unbekannt.

2051a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, ca. Ende 1902 oder Anfang 1903

DATIERUNG

Clara Sorgenfrey entschuldigt sich am 1. März 1903, dass sie ein Schreiben Betsy Meyers, das nicht überliefert ist, so lange unbeantwortet ließ.

2052 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 1. März 1903, Sonntag. Brief (dt.)

H: CFM 398.16.2. Doppelblatt 185 × 113.

ERLÄUTERUNGEN

- 9 2 Jahre seit dem Hingange meines guten Onkels] Siehe Anm. zu Brief 2051s.
 11 meiner Schwägerin] Wahrscheinlich meint Clara Sorgenfrey die Witwe ihres 1893 verstorbenen Bruders Hermann Sorgenfrey. Selma Adele Sorgenfrey bewohnte mit ihren Kindern seit Jahren Haessels Hinterhaus. Eine weitere Schwägerin, Doris Valesca Jenny Sorgenfrey (geb. 1853), war mit Clara Sorgenfreys jüngerem Bruder, dem in Neubaldensleben wohnhaften Gymnasiallehrer und Rektor (Gustav) Theodor Sorgenfrey (1848–1919) verheiratet.
 11 mein Neffe Walter hat sich verheirathet] (Georg) Walther Sorgenfrey (1876–1918), der Sohn von Clara Sorgenfreys verstorbenem Bruder Hermann, heiratete Margarete Geyler. Er übernahm nach dem Tod seiner Tante 1906 die Leitung des Verlagshauses.
 12 meine Lotte] Nicht ermittelt.
 16 mein Bruder] Theodor Sorgenfrey (s. Anm. zu Brief 19116).
 21f zum nächstjährigen 50jährigen Jubiläum] 1854 übernahm Haessel das Kommissionsgeschäft von Georg Wigand und erweiterte es zu einem eigenen Verlag für juristische, natur- und sprachwissenschaftliche Fachliteratur sowie deutschsprachige Belletristik und Übersetzungen nordischer Literatur (vgl. dazu MBW 4.1, Globalerläuterung zu Brief 6).
 22 ein kleines Lebensbild des Verstorbenen] 1904 veröffentlichte Theodor Sorgenfrey im Haessel Verlag das Büchlein «Hermann Haessel, ein deutscher Buchhändler. Reisebriefe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nebst einem Lebensabriß». Nebst einem 144-seitigen Textteil enthielt es im Anhang ein umfangreiches, wenngleich nicht vollständiges Verlagsverzeichnis.
 35 Freys Project] Anspielung auf Adolf Freys Meyer-Biografie, die Ende 1899 erschien.
 42 Jenatsch] Meyers Roman Jürg Jenatsch (1. Aufl. 1876).
 45 der Liedersammlung] Gemeint ist die Sammlung Gedichte (1882, ²⁴1903).
 45f einige ungedruckte beifügen könnte] Clara Sorgenfrey drückt sich hier unklar aus: Die Idee, der Sammlung ungedruckte Gedichte beizufügen, könnte zunächst so verstanden werden, dass sie anregt, Gedichte Meyers aus dem Spätwerk, die bis dahin tatsächlich nie gedruckt worden waren, aufzunehmen. Die beiden Beispiele, die sie im Folgenden anführt, zeigen aber, dass sie eher auf Kasuallyrik abhebt, die bereits in Drucken unterschiedlicher Art vorliegt, nur eben nicht innerhalb eines Buches. Die Idee, der Sammlung Gedichte reine Gelegenheitsgedichte beizufügen, wurde nicht verwirklicht. Betsy Meyer sprach sich offenbar dagegen aus (s. Brief 2053 17f.). Meyer hatte Vorschläge Haessels in diese Richtung auch immer abgelehnt.
 46 „die Schlacht bei Sempach“] Gedicht 525 Festlied zur Sempacher-Feier.
 46f Gedicht bei der Glockenweihe in Kilchberg] Es gibt kein Gedicht Meyers zu einer Glockenweihe. Evtl. meint Clara Sorgenfrey Gedicht 528 Zur Weihe des neuen Schulhauses in Kilchberg.

2052a Betsy Meyer an Clara Sorgenfrey, ca. März bis Anfang April 1903

DATIERUNG

Clara Sorgenfrey antwortet am 12. April 1903 auf ein nicht überliefertes Schreiben Betsy Meyers, das nach Betsy Meyers letztem Brief vom 1. März abging und offenbar schon einige Zeit zurückliegt.

2053 Clara Sorgenfrey an Betsy Meyer, 12. April 1903, Sonntag. Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 398.16.3. Einzelblatt 261 × 132. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

25 amende] Wohl zu lesen als «am Ende».

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Ihnen die gewünschten Briefe zu übersenden] Siehe Brief 2052^{32–36}.
 9 Prof. Frey] *Adolf Frey* (s. Anm. zu Brief 1820¹⁶).
 11f. H. Blum [...] ausführlichere Briefe veröffentlicht.] Siehe Anm. zu Brief 1990^{33–36}.
 14 Herrn Zuppinger] *Eugen Zuppinger* (s. Anm. zu Brief 1992⁴).
 17 Die Idee, dies oder jenes Gedicht der Sammlung beizufügen] Siehe Anm. zu Brief 2052^{45f}.
 27f. der Sonntagmorgen [...] mit Ihnen in Veltheim verlebte] *Clara Sorgenfreys Aufenthalt zusammen mit Hermann Haessel in Betsy Meyers Haus bei Wildegg ist für Ende Mai 1899 belegt* (s. Brief 2008). *Da hier ein Sonntagmorgen erwähnt wird, dauerte der Aufenthalt offenbar bis mindestens 4. Juni.*
 28 Schaffnerin im Pfarrhause] *Nicht ermittelt.*
 29 Waibel] *Nicht ermittelt.*
 30 der Schloßherrin] *Pauline von Sinner-von Effinger* (s. Anm. zu Brief 1820^{35f}).
 31 wie in Wildegg] *Vom Frühjahr 1895 bis November 1899 lebte Betsy Meyer im Waldhaus in Wildegg.*

BEILAGE

Eine ungenannte Anzahl von Briefen, vermutlich von Betsy Meyer an Haessel. Verbleib unklar.

2053a Verlagshaus Haessel an Betsy Meyer, vor dem 16. Oktober 1908. Buchsendung

DATIERUNG

Das Verlagshaus Haessel (vermutlich in Person des Verlagsleiters Walther Sorgenfrey) schickte ein Exemplar der Edition einer Auswahl der Briefe Meyers an Betsy Meyer, die dieses Geschenk am 16. Oktober 1908 aber ablehnte, wie durch den Brief des Verlags vom 17. Oktober belegt ist.

2053b Betsy Meyer an Verlagshaus Haessel, 16. Oktober 1908, Freitag

DATIERUNG

Laut dem Brief des Verlagshauses Haessel vom 17. Oktober 1908 lehnte Betsy Meyer in einem Schreiben vom Tag zuvor, das nicht überliefert ist, ein Exemplar der Ausgabe mit Briefen ihres Bruders ab.

2054 Verlagshaus Haessel an Betsy Meyer, 17. Oktober 1908, Samstag. Brief (masch.)

H: CFM 395.6.252. Einzelblatt 285 × 218. S. 1 oben Medusenhaupt mit den Initialen «H H.» als Firmensignet.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und die ebenfalls handschriftlichen Korrekturen in der Adressangabe.

8 Betsy Meyer,] *Gesperrt getippt.*

9 FVelstheim] *Die beiden Korrekturen wurden von unbekannter Hand ausgeführt (gewiss derselben Hand, die den Brief unten zeichnet).*

ERLÄUTERUNGEN

Das Verlagshaus Haessel, seit Clara Sorgenfreys Tod im Jahr 1906 unter der Führung von Haessels Großneffen (Georg) Walter Sorgenfrey, sandte Betsy Meyer ein Geschenkexemplar von «Briefe Conrad Ferdinand Meyers. Nebst seinen Rezensionen und Aufsätzen. Herausgegeben von Adolf Frey» (2 Bde.; Leipzig: Haessel 1908), das diese aber offenbar ablehnte.

17 ppa] *Abkürzung für «per procura».*

17 HKempert] *Hans Kempert, seit 1907 Prokurist im Haessel Verlag.*

Apparat · Erläuterungen zu den Nachträgen für die Bände MBW 4.3 und 4.4

2101 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. November 1880, Montag. Brief (dt.) mit Beilage*

H: CFM 335.XIX.37. Doppelblatt 181 × 114. Wasserzeichen vorhanden.

DATIERUNG

Haessel antwortet im vorliegenden Brief auf Meyers Briefkarte vom 5. November 1880. Er thematisiert u. a. den Besuch Meyers in Leipzig, der vor ungefähr einer Woche stattgefunden hat. Der Brief wurde in der ZBZ aufgrund einer Fehllese der Jahreszahl in der Datumszeile unter den Briefen des Jahres 1888 archiviert. Die korrigierte Datierung erfolgte erst nach Drucklegung von Band MBW 4.3.

TEXTWIEDERGABE

13 eine] *Lies «ein».*

ERLÄUTERUNGEN

5 die Reise] *Bei seiner Deutschlandreise im Spätherbst 1880 kam Meyer u. a. nach Berlin, Dresden und Leipzig, wo er das einzige Mal in seinem Leben bei Haessel zu Gast war.*

5 Clara] *Haessels Nichte Clara Sorgenfrey.*

6 das treue Abbild Ihrer Wohnstätte] *Offenbar eine Fotografie von Meyers Haus in Kilchberg.*

11f. den Eindruck hatten, wir seyen nicht ganz von Gott verlassen] *Bezieht sich vermutlich auf einen Scherz Meyers während seines Besuchs bei Haessel.*

13 die Frau Doctorin] *Meyers Gattin Louise.*

13 Ahlfeldt's] *Der lutherische Theologe und Prediger Friedrich Ahlfeld (1810–1884) war seit 1851 Pfarrer an der Nikolaikirche in Leipzig.*

18 Frey] *Meyers späterer Biograf Adolf Frey.*

19 Mauthner's Kritik] *Anspielung auf eine nicht ermittelte Rezension Fritz Mauthners (1849–1923), vermutlich von Der Heilige.*

19f. des Schlagwortes: Archaisten“] *Offenbar kritisierte Mauthner den Historismus in Meyers Novellen.*

22 Laube hat eine Novelle geschrieben] *Die Journalfassung von Heinrich Laubes Novelle «Louison» erschien in zwei Teilen in Bd. 49 von «Westermanns Monatsheften» (Februar/März 1881: Nr. 293, S. 549–600; Nr. 294, S. 681–739). Die erste Buchausgabe erschien 1881 ebenfalls bei Westermann in Braunschweig.*

BEILAGE

Fotografie des Theologen und Predigers Friedrich Ahlfeld für Louise Meyer-Ziegler. Verbleib unbekannt.

2102 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, nach dem 8. November 1880, vor dem 15. November. Briefkarte (lat.)*

H: CFM 300.133. Karte 66 × 107.

DATIERUNG

Ohne Datum. Der vorliegende Brief ist ohne Zweifel die Antwort auf Brief 2101. Haessels Beantwortungsvermerk fungiert bei der Datierung als terminus ante quem. Die Datierung erfolgte erst nach Drucklegung von Band MBW 4.3.

EMPFÄNGERVERMERKE

S. 1 aoR rechts Beantwortungsdatum notiert: 15/11; S. 2 auR links die Nummer der von Meyer bestellten Zeitschrift notiert: No. 30.

ERLÄUTERUNGEN

2 den „Pastor.“] *Siehe Brief 2101 13–15.*

- 2 Mit dem „Archaisten“ bin ich Ihrer Meinung.] *Siehe Brief 2101*^{19–21}.
 5 Graf Plater, mein Nachbar] *Meyers Nachbar in Kilchberg, Graf Władisław Plater*
 (1808–1889).
 5 sein Pol. Museum] *W. Plater* (s. vorige Anm.) gründete 1870 das *Polnische National-*
museum in Rapperswil.
 6 der Dichterhalle] *Die Zeitschrift «Deutsche Dichterhalle», in der Meyer insgesamt*
68 Gedichte veröffentlichte.
 6 Kraszewsky] *Meyer hatte den polnischen Exilschriftsteller Józef Ignacy Kraszewski*
(1812–1887) bei seinem Aufenthalt in Dresden im Herbst 1880 persönlich kennengelernt
*(s. dazu MBW 4.3, Anm. zu Brief 637*¹⁰*).*
 7 Eckstein] *Der Schriftsteller Ernst Eckstein, 1874–1882 Herausgeber der Zeitschrift*
«Deutsche Dichterhalle» (s. obige Anm.).
 7 Exped.] *Abkürzung für «Expedition»: hier in der Bedeutung «Verlagsauslieferung».*

2102a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 15. November 1880, Montag

DATIERUNG

Gemäß Haessels Vermerk antwortete er auf Meyers Brief 2102 am 15. November.

2103 Hermann Haessel an Betsy Meyer, höchstwahrscheinlich um den 25. Dezember 1883. Visitenkarte (dt.)

H: CFM 335.XXVIII.1. Karte 60 × 98.

DATIERUNG

*Ohne Datum. Haessel antwortet mit der vorliegenden Karte ohne Zweifel auf Betsy Meyers Brief vom 12. Dezember 1883 (s. MBW 4.4, Brief 736). Zur Datierung kann des Weiteren Haessels Brief vom 4. Dezember 1883 herangezogen werden, in dem er schreibt, dass eine Frau Walther zu Weihnachten zu Besuch komme (s. MBW 4.4, Brief 732*¹¹*). Im vorliegenden Brief hält er fest, dass diese Verwandte derzeit zu Besuch sei, was bedeutet, dass die Karte höchstwahrscheinlich um Weihnachten 1883 herum geschrieben wurde. Die Datierung erfolgte erst nach Drucklegung von Band MBW 4.4.*

ERLÄUTERUNGEN

- 6 Ihren Brief] *Betsy Meyers Brief vom 12. Dezember 1883 (s. MBW 4.4, Brief 736).*
 9 Mutter Walther] *Nicht ermittelt (s. zu dieser Person auch MBW 4.4, Brief 732*^{3–14}*).*
 11 ihre Anstalt] *Die Landesheil- und Pflegeanstalt in Halle-Nietleben (s. MBW 4.4, Anm. zu Brief 732*⁵*).*
 13 den Kindern] *Die Großnichten und -neffen Haessels Johannes, Gertrud, Walther und Rosa Sorgenfrey (Kinder von Haessels Neffen Hermann Sorgenfrey).*
 13 Sneewitchen] *Im Stadt-Theater zu Leipzig wurde seit 8. Dezember 1883 mehrere Male die Weihnachtskomödie «Schneewittchen» des Schauspielers, Regisseurs und Dramatikers Carl August Görner (1806–1884) aufgeführt.*

2104 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. Oktober 1885, Donnerstag. Rezensionen (Beilage zu Brief 899; Abschriften, lat. und dt.)

DATIERUNG

Diese Abschriften lagen Haessels Brief an Meyer vom 8. Oktober 1885 bei (s. MBW 4.4, Brief 899). Sie wurden erst nach Drucklegung von Band MBW 4.4 entdeckt.

Apparat · Erläuterungen zum Dokumentenanhang

Der Dokumentenanhang gliedert sich in diesem Teilband in zwei Teile: zum einen zusätzliche Korrespondenzen, zum anderen Würdigungen zu Werk und Leben (Rezensionen i. e. S. gibt es nach den Besprechungen der Novelle *Angela Borgia* 1891 nicht mehr). Der erste Teil bietet ausgewählte Briefe, die nicht zum Verlagsbriefwechsel im engeren Sinn zu zählen sind. Im zweiten Teil enthält der Dokumentenanhang Artikel in Zeitungen und Zeitschriften aus den Jahren 1895–1900 mit einem Schwerpunkt auf Meyers 70. Geburtstag im Oktober 1895. Da nach 1895 eine wahre Flut von teilweise sehr umfangreichen Publikationen zu Meyers Werk erscheint, konnte in MBW 4.8 nur noch eine kleine Auswahl aufgenommen werden, um den Umfang des Bandes nicht zu sprengen.

WEITERE KORRESPONDENZEN UND DOKUMENTE

BRIEFE AN MEYERS RECHTSNACHFOLGERINNEN MIT BEZUG ZU SEINEM WERK (AUSWAHL)

3103 *Eugen Zuppinger an Camilla Meyer, 30. April 1904, Samstag. Brief (masch.) mit Beilagen*

H: CFM 406.F.152. Einzelblatt 279 × 216. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die übrigen Textteile sind zum größten Teil mit Schreibmaschine getippt, bis auf ein mit schwarzer Tinte eingefügtes Komma auf S. 1, eine Unterstreichung auf S. 2 und die von Hand geschriebene Unterschrift. Für die Versalie des Buchstabens «I» wird im vorliegenden Brief das große «J» verwendet.

8 Kilchberg.] Gestrichelte doppelte Unterstreichung.

20 Herrn Sekundarlehrer Schmid in Bern.] Gestrichelte Unterstreichung.

24 Einwendungen^[1]] Komma handschriftlich nachgetragen.

32 Herrn Michaeli, Bruchsal.] Gestrichelte Unterstreichung.

38 Verlagsanstalt Bruckmann] Unterstreichung handschriftlich nachgetragen.

ERLÄUTERUNGEN

Eugen Zuppinger kam am 18. Oktober 1839 in Männedorf als Sohn eines Seidenhändlers zur Welt. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Zürich und eröffnete 1870 in Zürich eine Anwaltskanzlei. 1876 assoziierte er sich mit seinem Schwager Heinrich Honegger (†1889) zur Kanzlei «Honegger u. Zuppinger». Nach Honeggers Tod arbeitete dessen Sohn Heinrich Honegger jun. bis 1893 in der Firma. Ab 1897 führte Eugen Zuppinger die Kanzlei mit seinem neuen Partner Paul Gubser unter dem Namen «Zuppinger & Gubser». Eugen Zuppinger war auf Gemeinde- und Kantonebene politisch tätig, verheiratet und Vater von vier Kindern. Er war Meyers Anwalt und vertrat nach dessen Tod die Rechtsgeschäfte von Meyers Witwe und Tochter Camilla. Eugen Zuppinger starb am 5. November 1906. Nach seinem Tod übernahm Hans Meyer-Rahn (1868–1954) die anwaltliche Vertretung von Louise und Camilla Meyer (s. die Generalerläuterung zu Brief 3110)

20 Herrn Sekundarlehrer Schmid in Bern] Am 19. März 1904 wandte sich Peter Adolf Schmid, Lehrer für Deutsch, Geschichte und Religion an der Knabensekundarschule in Bern mit der Bitte an Camilla Meyer, einen Auszug aus der Novelle *Die Richterin*, verschiedene Gedichte, eine Fotografie und einige handschriftliche Zeilen ihres Vaters in ein durch ihn zu erarbeitendes «wirklich schweizerisches u. modernes Lesebuch [...] be-

stehend aus Proben aus den Werken unserer besten Schriftsteller und Dichter und besonders derjenigen der neuern und neuersten Zeit» (CFM 406.182) aufnehmen zu dürfen. Das zweibändige Werk erschien noch im selben Jahr beim Kantonalen Lehrmittelverlag in Bern unter dem Titel «Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundarschulen und Progymnasien unter Benutzung der Edingerschen Ausgabe neu bearbeitet von P. A. Schmid, Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern» (Bd. I für die unteren Klassen, Bd. 2 für die oberen Klassen, s. auch MSW 7, 456). Der erste Band enthält zwei Gedichte von Meyer, der zweite Band eine Fotografie Meyers (S. 482), Auszüge aus dem zweiten Kapitel von Die Richterin («Palma Novella befreit ihren Bruder Wulfrin»), Auszüge aus dem vierten Kapitel von Gustav Adolf's Page («Gustav Adolf vor der Schlacht bei Lützen») und elf Gedichte.

30 eingesandte Bild] Siehe Anm. unten.

32 Herrn Michaeli, Bruchsal.] Vermutlich der Jurist und Schriftsteller Otto Michaeli (1870–1941), der ab 1903/04 Oberamtsrichter in Bruchsal war. Details zu seiner Anfrage an Camilla Meyer konnten nicht ermittelt werden.

38 Verlagsanstalt Bruckmann] Der Münchner Kunstverlag «Verlagsanstalt F. Bruckmann» war bekannt für seine hochwertigen Bildreproduktionen, großformatigen Kunstblätter, Porträtsammlungen, Prachtbildbände, kunstwissenschaftlichen Werke und Monografien. Er verlegte mehrere Kunstzeitschriften und hatte Filialen in verschiedenen europäischen Städten. In welchem Zusammenhang die Anfrage erfolgte, konnte nicht ermittelt werden.

39 Leubach & Füssli] Bei dem Erstgenannten irrt sich Eugen Zuppinger im Namen: Meyer wurde von Franz Lenbach und Wilhelm Füssli gemalt. Der deutsche Porträtmaler Franz Lenbach (1836–1904) malte Meyer 1900 nach einer Fotografie aus dem Jahr 1897 in Öl (vgl. Wysling/Lott-Büttiker 459 und Brief 2041^{28–33}). Der Zürcher Wilhelm Füssli (1830–1916) begann sein Porträt Meyers im Herbst 1891, die Fertigstellung verzögerte sich jedoch bis 1894.

BEILAGE

Brief des Sekundarlehrers Peter Adolf Schmid in Bern an Camilla Meyer (CFM 406.182); Brief eines Herrn Michaeli aus Bruchsal an Camilla Meyer; Brief einer Verlagsanstalt Bruckmann an Camilla Meyer. Verbleib der beiden letztgenannten Briefe jeweils unbekannt.

3104 Eugen Zuppinger an Camilla Meyer, 9. Oktober 1905, Montag. Brief (lat.)

H: CFM 406.F.153. Einzelblatt 272 × 209. Commerciallinierung.

TEXTWIEDERGABE

21 Zuppinger & Gubser] Stempel.

ERLÄUTERUNGEN

11f. Aufnahme des „Amulet“ in die „Hausbücherei“] Die «Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung» (vgl. Anm. zu Brief 3106^{10f.}) veröffentlichte 1905 im Rahmen ihrer Reihe «Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung» in Hamburg-Großborstel im Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung als neunten Band das «Novellenbuch. Erster Band». Dieses enthielt Meyers Das Amulet, «Archambault» von Ernst von Wildenbruch, «Breite Schultern» von Friedrich Spielhagen sowie «Greggert Meinstorff» von Detlev von Liliencron. Die Herausgabe der Reihe «Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung» erfolgte in Anlehnung an die 1871–1876 resp. 1884–1887 durch Paul Heyse u. a. herausgegebenen Sammlungen «Deutscher Novellenschatz» und «Neuer Deutscher Novellenschatz».

3105 Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 20. Oktober 1905, Freitag. Brief (dt.)

H: CFM 406.H.206. Einzelblatt 283 × 219. S. 1 oben Medusenhaupt mit den Initialen «H H.» als Firmensignet. Commerciallinierung.

ERLÄUTERUNGEN

Georg Walter Sorgenfrey (geb. 1876) war der jüngere Sohn von Haessels früh verstorbenem Neffen und designiertem Nachfolger Hermann Sorgenfrey (ca. 1840–1893). Nach Haessels Tod am 8. Februar 1901 übernahm seine Nichte Clara Sorgenfrey (ca. 1843–1906) den Verlag, Georg Walter Sorgenfrey führte das Kommissionsgeschäft. Einige Monate vor seinem Tod übergab Hermann Haessels jüngster Bruder, Gustav Haessel (1821–1905), seine Firma «Voss' Sortiment (G. Haessel)» dem Großneffen Georg Walter Sorgenfrey, und nach dem Tod Clara Sorgenfreys 1906 ging auch der «H. Haessel Verlag» in seinen Besitz über. Nach 1908 wurden die Geschäftsräume des «H. Haessel Verlag» von der Lindenstrasse 18 in Leipzig an die Roß-Straße 5/7 verlegt. Georg Walter Sorgenfrey starb am 17. März 1918 an den Folgen einer Krankheit, die er sich im Krieg zugezogen hatte (zu seiner Nachfolge s. die Generalerläuterung zu Brief 3122).

- 9 Herr Friedrich Staggemeyer] Wahrscheinlich handelt es sich um den gemäß Berliner Adressbuch am Kurfürstendamm 132 wohnhaften und als «Kgl. Baurat z. D., Halensee» tätigen Friedrich Staggemeyer.
- 9f. hat die „Hochzeit des Mönchs“ dramatisiert] Eine Dramatisierung von Meyers Novelle Die Hochzeit des Mönchs durch Friedrich Staggemeyer konnte nicht ermittelt werden.
- 16 ppa.] Abkürzung für «per procura».

3106 Eugen Zuppinger an Camilla Meyer, 26. Februar 1906, Montag. Brief (lat.)

H: CFM 406.F.154. Einzelblatt 272 × 209. Commerciallinierung.

ERLÄUTERUNGEN

- 10f. die „Deutsche-Dichter-Gedächtnis-Stiftung“] Die 1901 in Hamburg gegründete «Deutsche-Dichter-Gedächtnis-Stiftung» setzte sich zum Ziel, bildungsferne Schichten an hohe Literatur heranzuführen. Zu diesem Zweck versorgte sie gebührenfreie Büchereien wie Krankenhaus-, Gefängnis- und Schulbibliotheken mit preisgünstigen Büchern. Diese wurden zum Teil selbst hergestellt (z. B. die Reihe «Hausbücherei der Deutschen-Dichter-Gedächtnis-Stiftung» (vgl. Anm. zu Brief 3104_{11f.}) oder stammten aus fremder Verlagsproduktion (z. B. in Form günstig erworbener Restauflagen).
- 12 wie beim „Amulett“] Siehe Anm. zu Brief 3104_{11f.}

3107 Otto Reichl an Louise Meyer, 27. Februar 1906, Dienstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.H.218. Einzelblatt 290 × 226.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und mit schwarzer Tinte vorgenommene Streichung.

14 Kilchberg b/Zürich] Gestrichelte Unterstreichung.

20 I. das Wohnhaus des Dichters in Kilchberg] Handschriftlich durchgestrichen.

ERLÄUTERUNGEN

1900 gründete Julius Bard (geb. 1874) die Einzelfirma «Julius Bard Verlag» in Berlin. Drei Jahre später wurde das Unternehmen durch die Aufnahme von Eugen Marquardt (ca. 1856–1926) in eine Gesellschaft umgewandelt und unter dem Namen «Bard, Marquardt & Co.» weitergeführt. Verfasser des Schreibens war wahrscheinlich der gebürtige Leipziger Otto Reichl (1877–1954), der 1909 in Berlin den «Reichl & Co., Verlag GmbH» gründete.

- 16f. Band der oben bezeichneten Sammlung [...] «Conrad Ferdinand Meyer» von Dr. Otto Stoessl] 1906 erschien bei Bard, Marquardt & Co. in Berlin Otto Stoessls

Darstellung «Conrad Ferdinand Meyer. Mit dreizehn Vollbildern und einem Faksimile» als 25. Band der Reihe «Die Literatur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Georg Brandes, Bard, Marquardt & Co., Berlin». Der Band enthielt neben dem Frontispiz 13 Bilder und ein Faksimile: das Geburtshaus Meyers (s. nachfolgende Anm.) und die Häuser, in denen Meyer 1826–1830 («Haus zum Ritter») und 1830–1844 («Grüner Seidenhof») wohnte, zwei Abbildungen der Mutter, Betsy Meyer-Ulrich (nach einer Zeichnung von Conrad Zeller und einer Daguerreotypie), eine Abbildung der Schwester Betsy Meyer (nach einer Fotografie von 1853), vier Fotografien Meyers, ein Gemälde des Dichters von Karl Stauffer-Bern aus dem Jahr 1887, eine Fotografie von Meyers Wohnhaus in Kilchberg, eine Abbildung Jürg Jenatschs, eine Darstellung Dante Alighieris aus dem Museo Nazionale in Florenz, eine Fotografie des «Penseroso» von Michelangelo (Florenz) sowie das Faksimile eines Schreibens Meyers an den Schriftsteller Karl Henckell vom September 1890.

- 21 das Geburtshaus in Zürich] Meyer wurde am 11. Oktober 1825 geboren. 1824 bis 1826 bewohnten seine Eltern eine Wohnung im «Haus zum Oberen Stampfenbach» in Zürich (heute Stampfenbachstraße 48 in Zürich-Unterstraf).

3108 Betsy Meyer an Camilla Meyer, 7. März 1906, Mittwoch. Briefkarte (dt.)

H: CFM 406.135. Zwei Doppelblätter 141 × 111 (erstes Doppelblatt), 142 × 112 (zweites Doppelblatt).

ERLÄUTERUNGEN

- 5 Der [...] 27sten Feb:] Siehe Brief 3107.
 10 nummerierten „Wunschrodel“,] Siehe Brief 3107^{16–28}.
 22f. (Dichterbiographien geschrieben von Dichtern] 1904 erschien innerhalb der bei «Schuster & Loeffler» in Berlin und Leipzig erscheinenden Reihe «Die Dichtung: eine Sammlung von Monographien» (Hrsg. Paul Remer) als 23. Band Wilhelm Holzamers 84-seitige Publikation «Conr. Ferd. Meyer». Wilhelm Holzamer (1870–1907) war Schriftsteller und Rezensent.
 24f. die bekänten Ganz'schen Photographien unglücklich kopiert [...] mit kropfartigen Auswüchsen des Halses] In Holzamers Publikation waren verschiedene durch den bekannten Zürcher Fotografen Johannes Ganz (1821–1886) angefertigte Aufnahmen abgedruckt, darunter zwei Porträts von Meyer. Als Frontispiz wurde jenes vom Mai 1883 verwendet, das auch als Vorlage für das Frontispiz der 4. und 5. Auflage der Gedichte diente (s. auch MBW 4.6, Anm. zu Brief 1332⁴). Auf einer unpaginierten Seite (auf Seite 32 folgend) ist ein Porträt desselben Datums zu sehen.
 25f. kranke Papa „an seinem Schreibtisch“] Auf einer Aufnahme desselben Fotografen vom 3. Oktober 1895 ist Meyer an seinem mit Büchern und Papieren beladenen Schreibtisch sitzend festgehalten worden (unpaginierte Seite, folgend auf S. 72). Dieses Bild wurde vom Fotografen nachträglich retouchiert: Die Bücher und Papierstöße im Vordergrund wurden zur Vortäuschung literarischer Aktivität eingefügt (s. Abb. 270).
 31f. meine schwesterlichen „Erinnerungen“] «Conrad Ferdinand Meyer. In der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer» (Berlin: Paetel 1903).
 39 einem schweiz. Meister des Holzschnitts] Nicht ermittelt.
 51 auf Schloß Wildeggen bei Frl. v. Effinger] Betsy Meyer war seit ihrem Umzug in den Kanton Aargau mit den Schwestern Pauline von Sinner-von Effinger und Julia von Effinger befreundet. Nach dem Verkauf des Felsenhofs in Männedorf im Oktober 1894 lebte sie während einiger Monate bei Pauline von Sinner-von Effinger auf Schloss Wildenstein. Pauline von Sinner-von Effinger starb am 6. April 1906. Ihre jüngere Schwester, Julia von Effinger, bewohnte den Stammsitz der Familie, Schloss Wildeggen, bis zu ihrem Tod am 25. Oktober 1912.

- 52 Tante Mathilde v. Orelli] *Wahrscheinlich meint Betsy Meyer die jüngste Tochter von Louise Meyers Tante Berta von Orelli, geb. Ziegler (1819–1891), nämlich die in Zürich wohnhafte (Anna) Mathilde von Orelli (1856–1917).*
- 56 Louise v. François & Conrad Ferd: Meyer [ein Briefwechsel] 1905 erschien die erste Auflage einer Edition des Briefwechsels von Meyer mit Louise von François, hg. von Anton Bettelheim. 1920 erschien eine zweite, vermehrte Auflage.
- 58 Prof. A. Frey] *Seit 1892 stand Betsy Meyer mit dem Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Adolf Frey (1855–1920), der in diesem Jahr mit der Arbeit an einer Biografie über C. F. Meyer zu arbeiten begann, brieflich in Kontakt. Betsy Meyer gab ihm in zahlreichen Briefen Auskunft über Leben und Werk ihres Bruders (vgl. den Dokumenten- anhang von MBW 4.7). Von 1894 bis zu Freys Berufung an die Universität Zürich im Jahr 1898 wohnten sowohl Betsy Meyer als auch Adolf Frey und seine Frau Lina im Kanton Aargau. Durch diese geografische Nähe kam es zu gegenseitigen Besuchen.*
- 59 Beziehungen Papa's zu Fr. Marie v. Ebner-Eschenbach] *Die in Wien lebende Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916) und Meyer korrespondierten in den 1880er Jahren miteinander.*

3109 Otto Reichl an Louise Meyer, 6. April 1906, Freitag, Brief (masch.)

H: CFM 406.H.204. Einzelblatt 287 × 216.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und die mit schwarzer Tinte vorgenommenen Korrekturen und die Einfügung auf S. 1 auR.

- 8 Kilchberg] *Gestrichelte Unterstreichung. Die Linie befindet sich allerdings so weit unter der Ortsangabe, dass es sich evtl. statt einer Unterstreichung um eine Art Abgrenzungsstrich handeln könnte.*
- 19 [in] *Den Buchstaben i handschriftlich nachgetragen.*
- 21 [S. 1 auR^x] *die Einlage kann eventl. dafür verwendet werden] Verweiszeichen und Notiz auR handschriftlich nachgetragen.*
- 24 verbindlich[t's] *t versehentlich vor dem s statt danach eingefügt.*
- 28 BARD, MARQUARDT & Co. G. M. B. H.] *Roter Stempel.*

ERLÄUTERUNGEN

- 10 *Firma Franz Hanfstaengl, in München] Die seit 1864 an der Maximilianstraße ansässige Firma wurde im Münchner Adressbuch von 1906 als «Hof-Kunstanstalt, Kunstverlag, Portrait-Atelier, photographische Reproduktions-Anstalt, Lichtdruckerei, Kupferdruckerei, chemographische Anstalt, Photogravure und Galvanoplastik» geführt. Der Maler, Litograf und Fotograf Franz Hanfstaengl (1804–1877) gründete 1833 in München eine lithografische Anstalt, in der er Porträts vervielfältigte und Kunst reproduzierte, v. a. Meisterwerke der Dresdner Galerie. 1853 wurde dem Betrieb eine Kunstdruckerei angegliedert. 1852 eröffnete er mit seinem Schwager ein repräsentatives «artistisch-photographisches Atelier». Hanfstaengl wurde zu einem bedeutenden Porträtfotografen und war zeitweilig Hoffotograf. Er gilt als Erfinder der Negativretusche. 1868 übergab er den Betrieb seinem Sohn Edgar (1842–1910). Dieser fokussierte das Geschäft auf die Reproduktion von Kunst und baute es zu einem internationalen Unternehmen mit Filialen in London und New York aus. Das Verlagsprogramm umfasste Reproduktionen «alter und neuer Meister» sowie eine umfangreiche Prachtwerk- und Porträtkollektion.*
- 11f. *Lenbachs Conrad Ferdinand Meyer-Bildnis] Zu Franz von Lenbachs Porträt von Meyer s. Anm. zu Brief 3103³⁹.*
- 15 *Conrad Ferdinand Meyer^[L] Monographie] Siehe Anm. zu Brief 3107^{16f}.*

3110 Verlagshaus Haessel an Hans Meyer-Rahn, 18. März 1907, Montag. Brief (masch.) mit Beilage

H: CFM 406.H.207. Doppelblatt 287 × 229. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben Medusenhaupt mit den Initialen «H H» als Firmensignet.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift mit Schreibmaschine getippt.

ERLÄUTERUNGEN

Der konkrete Verfasser dieses Schreibens konnte nicht ermittelt werden. Der Adressat des Briefs, der Anwalt Hans Meyer-Rahn (1868–1954), übernahm nach Eugen Zuppingers Tod 1906 (zu Zuppinger s. die Generalerläuterung zu Brief 3103) die anwaltliche Vertretung von Louise und Camilla Meyer. Der aus einer Luzerner Familie stammende Jurist war langjähriger Sekretär der 1890 gegründeten Gottfried-Keller-Stiftung. Er war mit der Tochter Marie des Kunsthistorikers J. R. Rahn (1841–1912) verheiratet, der ein enger Freund Meyers war.

11 Herr Alfred Neumann] Nicht ermittelt.

11 sein Drama „Astorre“] Die Dramatisierung von Meyers Novelle Die Hochzeit des Mönchs durch Alfred Neumann konnte nicht ermittelt werden, wahrscheinlich blieb sie unveröffentlicht.

18 ppa.] Abkürzung für «per procura».

BEILAGE

Haessel Verlag an Alfred Neumann, 18. März 1907, Montag. Brief (masch., Kopie)

H: CFM 406.H.208. Doppelblatt 286 × 229.

TEXTWIEDERGABE (BEILAGE)

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt. Korrekturen und die Einfügung auf S. 1 am unteren Rand wurden mit schwarzer Tinte von Hand vorgenommen.

9 Dresden–Striesen.] Gestrichelte Unterstreichung.

13 nur in] Fehlenden Leerschlag durch einen nachträglich eingefügten vertikalen Strich korrigiert.

20f. Behandlung^{*)} (S. 1 auR^{*)} wenn Ihr Stück im Druck erscheint] Verweiszeichen und Notiz auR handschriftlich nachgetragen.

26 mannhmal] Lies «manchmal».

29 dramatische Element] Fehlenden Leerschlag durch einen nachträglich eingefügten vertikalen Strich korrigiert.

30 immer] Lies «immer».

3111 Hans Meyer-Rahn an Camilla Meyer, 11. Mai 1907, Samstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.F.149. Einzelblatt 283 × 220. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die übrigen Textteile sind zum größten Teil mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und die mit schwarzer Tinte vorgenommene Korrektur auf S. 2. Für die Versalie des Buchstabens «J» wird im vorliegenden Brief das große «J» verwendet.

6 Kilchberg.] Unterstreichung durch Unterpunktung.

19 an an] Versehentliche Wiederholung.

20 dem „Heiligen“] Wahrscheinlich wollte der Verleger «dem „Heiligen“» zu «der „Heilige“» abändern, hat aber vergessen, das durchgestrichene «m» bei «dem» durch ein «r» zu ersetzen.

ERLÄUTERUNGEN

- 8 Gustav Hein, Lehrer in Aberdeen] *Gustav Hein (geb. 1852) war Deutschlehrer an der höheren Mädchenschule in Aberdeen und arbeitete auch als Übersetzer. Wahrscheinlich wandte er sich wegen eines Übersetzungsrechts oder des Teilabdrucks eines Werks Meyers in einem Lehrmittel an dessen Tochter.*
- 14 Rechtsnachfolger [Prof. Sorgenfrey] *Haessels Neffe Theodor Sorgenfrey (1848–1919) gemeint, seit 1875 Prorektor und Oberlehrer des Progymnasiums in Neuahaldensleben. Haessels Geschäft übernahmen nach dessen Tod am 8. Februar 1901 Theodor Sorgenfreys Schwester Clara Sorgenfrey (Verlag) und Haessels Großneffe Georg Walter Sorgenfrey (Kommissionsgeschäft). Nach Clara Sorgenfreys Tod 1906 ging auch der Verlag an Georg Walter Sorgenfrey über. Clara Sorgenfrey schrieb Betsy Meyer 1901, sie habe als Universalerin ihres Onkels die übrigen Berechtigten ausbezahlt (s. Brief 2051^{15–20}). Es ist möglich, dass Theodor Sorgenfrey seine Schwester nach deren Tod als nächster Angehöriger beerbte und sein Neffe Georg Walter Sorgenfrey nicht über die finanziellen Mittel verfügte, seinen Onkel abzufinden. Allerdings dürfte sich dieser kaum aktiv ins Verlagsgeschäft eingemischt haben.*
- 16 Otto Reich] *Siehe die Generalerläuterung zu Brief 3123.*
- 16 Edition einer Luxusausgabe] *Nachdem Camilla Meyer das Ansuchen Otto Reichels, eine Luxusausgabe der Novelle Der Heilige herauszugeben, offenbar abgelehnt hatte, wandte er sich an Betsy Meyer. Wahrscheinlich war ihm ein in Zürich seit langem kursierendes Gerücht bezüglich einer Mitautorschaft Betsy Meyers zu Ohren gekommen. Betsy Meyer scheint in seine Pläne eingewilligt zu haben und beanspruchte ein Mitautorrecht an der Novelle. In diesem Zusammenhang wandte sich Camilla Meyer an ihren Rechtsanwalt, der ihr mit dem vorliegenden Schreiben antwortete. Eine Luxusausgabe der Novelle Der Heilige durch Bard Marquardt & Co. konnte nicht ermittelt werden.*

3112 Hans Meyer-Rahn an Camilla Meyer, 26. Dezember 1908, Samstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.F.150. Einzelblatt 283 × 220. Wasserzeichen vorhanden.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die übrigen Textteile sind zum größten Teil mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und zwei von Hand mit schwarzer Tinte vorgenommene Korrekturen. Für die Versalie des Buchstabens «I» wird im vorliegenden Brief das Zeichen «J» verwendet.

25 zum [mindesten] *Fehlenden Leerschlag durch einen nachträglich von Hand mit schwarzer Tinte eingefügten vertikalen Strich eingefügt.*

26 Bedingung^{en}] *Buchstaben handschriftlich mit schwarzer Tinte nachgetragen.*

ERLÄUTERUNGEN

- 7 Frau R. Offermann] *Die an der Monheimsallee 11 in Aachen wohnende Rosa Offermann, geb. Trostorff, war die Witwe des Kaufmanns Rudolf Offermann, Teilhaber der Kaffeerösterei «Albert Offermann».*
- 15f. Urheberrecht an Werken der Literatur während 30 Jahren seit dem Tode des Autors] *Der entsprechende Passus im Bundesgesetz betreffend des Urheberrechts an Werken der Literatur und Kunst vom 23. April 1883, Art. 2 lautet: «Das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst dauert während der ganzen Lebenszeit des Urhebers und während eines Zeitraums von dreißig Jahren vom Tage seines Todes an.» Im Urheberrechtsgesetz vom 7. Dezember 1922, Art. 36, der dieses Gesetz ablöste, wurde die Schutzfristdauer von 30 Jahren beibehalten (Art. 36). Seit Inkrafttreten des Urheberrechtsgesetzes vom 9. Oktober 1992 gilt eine Schutzfrist von 70 Jahren nach dem Tod des Autors (Art. 39).*
- 19f. Dr. Landsberg [...] eine Neuausgabe veranstalten] *Nicht ermittelt.*
- 20 der Elberfelder-Verleger,] *Der Verlag von «R. L. Friderichs» (s. Anm. unten).*

- 28 Papa] *Der Vater von Hans Meyer-Rahn, der Luzerner Landschaftsmaler Jost Meyer-am Rhy (geb. 1834) war 1898 verstorben. Zweifellos ist hier also der Schwiegervater Johann Rudolf Rahn, der mit Meyer eng befreundet war, gemeint (vgl. die Generalerläuterung zu Brief 3110).*
- 28f. *Geschichten aus der merowingischen Zeit] Meyers 1855 bei Friderichs in Elberfeld erschienene Erzählungen aus den merovingischen Zeiten, eine Übersetzung von Augustin Thierry's «Récits des temps mérovingiens» (s. dazu auch MBW 3, Brief 201, u. MBW 4.1, Anm. zu Brief 19).*

3113 Julius Rodenberg an Camilla Meyer, 12. Juli 1909, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 406.H.222. Doppelblatt 222 × 142.

TEXTWIEDERGABE

Rodenberg lässt die inneren Seiten des Doppelblatts frei und schreibt die zweite Seite seines Briefes auf die hintere Seite des Doppelblatts.

ERLÄUTERUNGEN

Der Jurist und Publizist Julius Rodenberg (geb. 1831) gründete 1874 die «Deutsche Rundschau». In der von ihm bis zu seinem Tod 1914 herausgegebenen Zeitschrift erschienen von Der Heilige (1879/80) an sämtliche Novellen Meyers (Ausnahme: Das Leiden eines Knaben) sowie einige Rezensionen und ein Gedicht (vgl. MSW 5/2, 482–484). Auf seinen Reisen in die Schweiz besuchte Rodenberg Meyer wiederholt in Kilchberg. Meyer und Rodenberg korrespondierten 1877–1892 miteinander, der Briefwechsel wurde 1918 von August Langmesser in Buchform herausgegeben (s. Anm. zu Brief 3122²³).

- 9 als Kind im Hause Ihrer Eltern gesehen] *Julius Rodenberg besuchte Meyer insgesamt fünfmal: am 30. August 1877, am 27. September 1883, am 23. Mai 1886, am 27. September 1887 und am 23. Mai 1890.*
- 11f. *Nachlaß Ernst von Wildenbruch's] Der Schriftsteller und langjährige Briefpartner Meyers, Ernst von Wildenbruch (geb. 1845), starb am 15. Januar 1909 (s. dazu auch MBW 4.4, Anm. zu Brief 679⁸).*
- 12–14 *einige Briefe Conrad Ferdinand Meyer's [...] in der „Rundschau“ veröffentlichen] Im Septemberheft 1909 der «Deutschen Rundschau» wurden unter dem Titel «Wildenbruch-Reliquien» (S. 382–391) neben Briefen Gottfried Kellers auch einige Briefe Conrad Ferdinand Meyers an Ernst von Wildenbruch aus den Jahren 1883 bis 1887 veröffentlicht, verbunden durch Schilderungen der Beziehungen, die vermutlich von Rodenberg stammen.*

3114 Julius Rodenberg an Camilla Meyer, 2. August 1909, Montag. Brief (dt.)

H: CFM 406.H.223. Doppelblatt 222 × 142.

TEXTWIEDERGABE

Rodenberg lässt die inneren Seiten des Doppelblatts frei und schreibt die zweite Seite seines Briefes auf die hintere Seite des Doppelblatts.

ERLÄUTERUNGEN

- 11 Erlaubnis zum Abdruck der an Wildenbruch gerichteten Briefe] *Siehe Brief 3113^{11–16} und Anm. zu Brief 3113^{11–14}.*

3115 Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 8. November 1909, Montag. Brief (masch.)

H: CFM 406.H.209. Einzelblatt 281 × 215. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben mittig Medusenhaupt mit den Initialen «H H» als Firmensignet.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift.

10 Oberhofen bei Thun] Gestrichelte Unterstreichung.

ERLÄUTERUNGEN

13f. die 100. Auflage von "Jenatsch"] Die 100. Auflage von Meyers Roman Jürg Jenatsch wurde 1910 als Sonderdruck in 800 nummerierten Exemplaren gedruckt.

20 Gänge der Korrespondenz durch Ihren Anwalt] Siehe die Generalerläuterung zu Brief 3110.

25 i. Fa.] Abkürzung für «in Firma».

3116 Gebrüder Paetel an Camilla Meyer, 10. Mai 1912, Freitag, Brief (masch.)

H: CFM 406.H.220. Einzelblatt 287 × 218. S. 1 oben links Firmensignet I auf gleicher Höhe wie die zwei Zeilen mit dem Namenszug, diesen links und rechts umgebend: alR in der rechten Hälfte eines schwarz umrandeten Kreises eine Eule mit Federkiel im Schnabel. In der linken Kreishälfte steht über dem Steg der Feder die Initiale «G», darunter die Initiale «P»; um den Kreis herum steht außen: «Ich wag's fröhlich Gott füg's glücklich»; arR befindet sich ein Firmensignet II: ein Kreis von gleicher Größe wie bei Firmensignet I, in dem steht: «Expedition und Redaktion der „Deutschen Rundschau“», darunter ein Pluszeichen. Der Anfangsbuchstabe von «Rundschau» steht als große Schmuckinitiale außerhalb des Randes des an dieser Stelle unterbrochenen Kreises.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift.

ERLÄUTERUNGEN

9 Hinscheiden Ihrer Tante] Betsy Meyer war am 22. April 1912 in ihrem Haus in Veltheim an Herzversagen gestorben. Offenbar informierte Camilla Meyer in einem Schreiben, datierend vom 8. Mai 1912, den Verlag über den Tod ihrer Tante.

12 "Conrad Ferdinand Meyer in der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer"] «Conrad Ferdinand Meyer. In der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer» (Berlin: Paetel 1903).

13 der Druck einer neuen Auflage] Eine neue Auflage des Buchs (s. vorige Anm.) wurde bei Paetel nie veröffentlicht. 1971 erschien ein Reprint bei Zbinden in Basel.

3117 Julius Rodenberg an Camilla Meyer, 21. September 1912, Samstag, Brief (dt.) mit Beilage

H: CFM 406.H.224. Doppelblatt 222 × 142.

TEXTWIEDERGABE

16 haben] Lies «habe».

ERLÄUTERUNGEN

8f. ein Heft [...] , dessen erster Aufsatz] Am 1. Oktober 1912 erschien in der Zeitschrift «Das literarische Echo: Halbmonatsschrift für Literaturfreunde» (Heft Nr. 1, 15. Jahrgang, S. 1–15) der Beitrag «Erinnerungsblätter. Conrad Ferdinand Meyer. Ein Fragment aus dem Nachlaß seiner Schwester Betsy. Mitgeteilt von Julius Rodenberg (Berlin)». Anlass für den von Betsy Meyer im Frühling 1908 in Angriff genommenen und letztlich Fragment gebliebenen Text war der Erhalt eines Büchleins wenige Monate zuvor. Erwin Kalischer [Erwin Kalser], Autor des in der Zeitschrift «Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie», Bd. 64 (1907), erschienenen Beitrags «Conrad Ferdinand Meyer in seinem Verhältnis zur italienischen Renaissance», verärgerte sie in seinem dem Werk beigelegten Anschreiben mit dem Satz «Es wird Ihnen nicht

entgehen, wie einige Bemerkungen Ihrer Erinnerungen den Punkt gegeben haben, wo diese Untersuchung ansetzt.» Als Erwiderung verfasste sie ihre «Frühlingsbriefe», die sie jedoch nicht Erwin Kalischer schickte, sondern Julius Rodenberg zukommen ließ, mit dem sie nach dem Tod des Bruders brieflich in Kontakt stand und der diese nach ihrem Tod abdruckte.

11 vor ihrem Tode] Siehe Anm. zu Brief 31169.

16 Schweizerische Schillerstiftung] Die «Deutsche Schillerstiftung» wurde 1859 mit dem Ziel gegründet, deutschsprachige Schriftsteller zu fördern und in finanziellen Notlagen zu unterstützen. In der Folge entstanden im gesamten deutschsprachigen Raum Zweigvereine. In der Schweiz fand die Idee einer Zweigstelle unter anderem wegen der Mehrsprachigkeit des Landes keinen Anklang, auch C. F. Meyer und Gottfried Keller äußerten sich 1880 auf eine diesbezügliche Anfrage hin ablehnend. Die Statuten der 1905 ins Leben gerufenen «Schweizerischen Schillerstiftung» bezweckten die Ausrichtung von Beiträgen an «verdiente Schweizerische Dichter» in «schwerer Lebenssorge».

BEILAGE

Ein Exemplar der Zeitschrift «Das literarische Echo: Halbmonatsschrift für Literaturfreunde» (Heft Nr. 1, 1912) mit einem durch Julius Rodenberg eingeleiteten Artikel von Betsy Meyer. Verbleib unbekannt.

3118 Georg Walter Sorgenfrey an Hans Meyer-Rahn, 6. März 1915, Samstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.H.210. Zwei Einzelblätter, jeweils 283 × 220. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben Medusenhaupt mit den Initialen «H H» als Firmensignet.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vordruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift, die mit schwarzer Tinte vorgenommenen Korrekturen und die Einfügung auf S. 1. Die zweite Seite ist unbeschrieben und die dritte Seite oben mit – 2 – als zweite Textseite gekennzeichnet.

10 Zürich (Schweiz).] Gestrichelte Unterstreichung.

38 bitte[,] schliesslich] Komma handschriftlich nachgetragen, Durchstreichung ebenfalls handschriftlich.

ERLÄUTERUNGEN

13 billige Feldpostausgaben] Während sich der Buchhandel im Ersten Weltkrieg im Allgemeinen in einer Krise befand, erlebte die Sparte Kriegsliteratur einen Aufschwung. Und auch die an der Front stationierten Truppen verlangten nach Lesestoff. Der Frontbuchhandel blühte, Feldbuchhändler pachteten ganze Armeeabschnitte. Auch mobile Kriegsbibliotheken wurden aufgebaut. Mit ihren «Feldpostausgaben» berücksichtigten Verleger die besonderen Bedürfnisse der Soldaten nach unterhaltender Literatur, die kleinformatig und auf besonders leichtem Papier gedruckt wurden.

16f. ein dünnes Bändchen, welches einige Gedichte und etwa die Novelle „Der Schuß von der Kanzel“] 1915 erschien im Haessel-Verlag der 93-seitige Band «Conrad Ferdinand Meyers Stimme im Weltkrieg» mit einer kurzen, «Conrad Ferdinand Meyers Deutschtum» betitelten Einleitung von Erich Jäger (s. Anm. unten). Das Büchlein beinhaltet die Novelle Der Schuß von der Kanzel sowie die folgenden 22 Gedichte Meyers: die Nrn. 8 Die toten Freunde, 10 Unter einem Grabe, 37 Abendrot im Walde, 41 Schwüle, 44 Eingelegte Ruder, 46 Im Spätboot, 60 Ewig jung ist nur die Sonne, 67 Unter den Sternen, 72 Firnelicht, 84 Der Rheinborn, 94 Gespenster, 101 Die Schlacht der Bäume, 167 In einer Sturmnacht, 169 Friede auf Erden, 213 Chor der Toten, 214 Lutherlied, 223 Die Karyatide, 229 Miltons Rache, 230 Der Daxelhofen, 387/215 Hussens Kerker, 503 Der deutsche Schmied sowie ein Gedicht aus Huttens letzte Tage:

- Deutsche Libertät. Beworben wurde die Ausgabe im «Börsenblatt für den deutschen Buchhandel» in einer am 19. März 1915 (Nr. 64) erscheinenden Anzeige folgendermaßen: «Das Büchlein enthält eine Einführung, die C. F. Meyers Deutschtum zum ersten Male im Zusammenhange darstellt und vielleicht auch Kennern des großen Schweizlers eine Überraschung sein wird; darauf folgt eine Auswahl seiner Gedichte, zusammengestellt mit besonderer Rücksicht auf die unsere Zeit beherrschenden Stimmungen; den Schluß bildet die Novelle «Der Schuß von der Kanzel», bekanntlich die einzige heiter gestimmte Erzählung des Dichters und gerade deswegen ausgewählt, weil sie einen gewiß angenehm empfundenen Gegensatz zu dem durchgängigen Ernst der Gedichte bedeutet.» Gemäß einer weiteren, am 23. April 1915 (Nr. 92) geschalteten Anzeige wurden innerhalb der ersten vierzehn Tage angeblich mehr als 6000 Exemplare verkauft.
- 18f. einleitenden Worten [...] , in denen die deutsche Gesinnung des Dichters hervorzuheben sein würde] Am Ende seiner 10-seitigen, Meyers geistige Abwendung von Frankreich und Hinwendung zum Deutschen Reich als Folge des deutsch-französischen Kriegs 1870/71 betonenden Einleitung konstatiert Erich Jäger: «er dachte deutsch, er gestaltete deutsch! Und: er wirkt deutsch!» Zum Zweck des Büchleins schrieb er: «Die Auswahl der Gedichte und ihre Anordnung erfolgte im Hinblick auf den besonderen Zweck der Veröffentlichung: den deutschen Kriegern im Felde und den Genesenden die kostbare Kunst des schweizerdeutschen Dichters wohlfeil und gefällig zugänglich zu machen. Der Edelwert der Lyrik wird sich im starken, stillen Leuchten auch nach heißesten Kampfjagen bewähren und die fröhliche Novelle sicherlich seelich und körperlich Leidenden ein bißchen Freude spenden.»
- 22f. in der Zahl der Auflagen etwas zurückgeblieben] Von Meyers erstmals 1878 veröffentlichter Novelle Der Schuß von der Kanzel erschien 1909 die 10. Auflage der Einzelausgabe. Diese Novelle war auch Bestandteil der seit 1885 in vielen Auflagen erschienenen zweibändigen Sammlung Novellen.
- 25f. 50–60 Pf [...] 10 000 Exemplaren] Das Buch erschien 1915 in einer ersten Auflage von 10'000 Exemplaren. Bereits Ende des Jahres wurde die 5000 Exemplare umfassende 2. Auflage veröffentlicht. Auch die 3. Auflage vom Juni 1916 zählte 5000 Exemplare [s. «Börsenblatt für den deutschen Buchhandel» vom 23. April 1915 (Nr. 92), vom 9. Dezember 1915 (Nr. 286) und vom 10. Juni 1916 (Nr. 133)].
- 44 i.Fa.] Abkürzung für «in Firma».

3119 Verlagshaus Haessel an Hans Meyer-Rahn, 18. März 1915, Donnerstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.H.211. Zwei Einzelblätter, jeweils 283 × 220. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben Medusenhaupt mit den Initialen «H H» als Firmensignet.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift, die mit schwarzer Tinte vorgenommenen Korrekturen und die Unterstreichung auf S. 2. Die zweite Seite ist unbeschrieben und die dritte Seite oben mit «– 2 –» als zweite Textseite gekennzeichnet.

10 Zürich.] Gestrichelte Unterstreichung.

29f. Ihrem Wunsche entsprochen und die betreffenden Stellen gestrichen,] Unterstreichung handschriftlich nachgetragen.

ERLÄUTERUNGEN

12 "Conrad Ferdinand Meyers Deutschtum"] Siehe Anm. zu Brief 3118 18.

18 Professor Adolf Frey] Der Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Adolf Frey (1855–1920), Verfasser von Meyers erster Biografie, seit 1898 Professor für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Zürich (vgl. Anm. zu Brief 1820 16).

- 38 Herrn Professor Paul Wernle] *Der Theologe Paul Wernle (1872–1939) war seit 1900 außerordentlicher Professor und seit 1905 Ordinarius an der Universität Basel.*

3120 *Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 15. September 1915, Mittwoch. Brief (masch.)*

H: CFM 406.H.212. Zwei Einzelblätter, jeweils 283 × 220. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben Medusenhaupt mit den Initialen «H H» als Firmensignet.

EMPFÄNGERVERMERKE

Notiz auf S. 1 auR rechts: 19. Sept. 15 beantwortet vom Rigi aus. S. 3 auR weitere Notiz: – Ich muss dañ aber jede Verantwortung Beermañ gegenüber, dass der Leipziger Bildhauer sich zu sehr an diese Bilder halten anlehnen¹⁾ halten könnte, ablehnen.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und die mit schwarzer Tinte vorgenommenen Korrekturen. Die zweite Seite ist unbeschrieben und die dritte Seite oben mit «– 2 –» als zweite Textseite gekennzeichnet.

19 haben,¹⁾ Komma handschriftlich nachgetragen.

ERLÄUTERUNGEN

9f. "Deutsche Bücherei"] *Der Börsenverein in Leipzig gründete am 3. Oktober 1912 die «Deutsche Bücherei» als «Archiv des Deutschen Schrifttums und des Deutschen Buchhandels» mit dem Zweck, «die gesamte, vom 1. Januar 1913 an erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutsche Literatur des Auslandes zu sammeln, aufzubewahren, zur Verfügung zu halten und nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu verzeichnen». Errichtet wurde das Gebäude, das kostenfrei in den Besitz des Börsenvereins übergang, durch die Königlich Sächsische Staatsregierung auf einem von der Stadt Leipzig unentgeltlich zur Verfügung gestellten Grundstück. Die feierliche Eröffnung fand am 2. September 1916 statt. Die sammelpflichtigen Drucke wurden von den Verlagen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die Benutzung war kostenlos. Nach der Wiedervereinigung 1990 erfolgte die Zusammenlegung der «Deutschen Bücherei» mit der «Deutschen Bibliothek» in Frankfurt. Die damals eingeführte Benennung «Die Deutsche Bibliothek» wurde 2006 in «Deutsche Nationalbibliothek» geändert.*

13f. 40 überlebensgroße Marmorbüsten bedeutender Dichter und Denker] *Neben der Büste von C. F. Meyer wurden unter anderem Büsten von Albrecht Dürer, Marie von Ebner-Eschenbach, Friedrich dem Großen, Wolfgang von Goethe, Franz Grillparzer, E. T. A. Hoffmann, Ulrich von Hutten, Immanuel Kant, Gottfried Keller, Robert Koch, Gotthold Ephraim Lessing, Martin Luther, Friedrich Nietzsche, Theodor Mommsen, Heinrich Pestalozzi, Joseph Victor von Scheffel, Arthur Schopenhauer, Friedrich Schiller, Ludwig Uhland, Adalbert Stifter, Richard Wagner und Friedrich Theodor Vischer aufgestellt.*

16 Leipziger Bildhauer] *Der Leipziger Arthur Trebst (1861–1922) studierte ab 1883 Bildhauerei an den Kunstakademien in Dresden (bei Ernst Hähnel) und Berlin mit anschließenden Studienaufenthalten in Florenz und Rom. 1889 eröffnete er ein Atelier in Leipzig. Er fertigte diverse Porträtbüsten und Reliefs an und entwarf Bauplastiken für Kirchen, Friedhöfe und öffentliche Gebäude.*

20 die Büste von Cypri Adolf Beer] *Der deutsche Bildhauer Cipri Adolf Bermann (1862–1942) absolvierte einen Teil seiner Ausbildung am Polytechnikum in Zürich, wo er C. F. Meyer kennenlernte. Meyer förderte ihn und verhalf ihm zu Aufträgen. Im Frühling 1884 gestaltete Bermann ein Gipsrelief von Meyers Kopf, 1897 die von Georg Walter Sorgenfrey erwähnte Büste. Diese steht heute in Meyers ehemaligem Haus in Kilchberg, das nun ein Museum ist (vgl. MBW 4.4, Anm. zu Brief 789²⁹ und MBW 1, Anm. zu Brief 52, S. 274⁵).*

- 21 Herrn Prof. Frey] *Adolf Frey* (s. Anm. zu Brief 3119¹⁸).
 31 kleinen Büste Schweizers] 1887 fertigte ein in Dresden lebender Schweizer Bildhauer eine Büste C. F. Meyers an. Meyer schenkte seinem Verleger einen Gipsabdruck. Bei dem jungen Künstler handelt es sich vermutlich um den in Zürich geborenen Bildhauer Jakob Otto Schweizer (1863–1955), der von 1882 bis 1888 an der Kunstakademie in Dresden studierte. Ab 1895 lebte Schweizer in Amerika, wo er eine Vielzahl von Denkmälern gestaltete.

3121 Georg Walter Sorgenfrey an Camilla Meyer, 2. November 1915, Dienstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.H.213. Zwei Einzelblätter, jeweils 283 × 220. Wasserzeichen vorhanden. S. 1 oben Medusenhaupt mit den Initialen «H H» als Firmensignet.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und die mit schwarzer Tinte vorgenommenen Korrekturen. Die zweite Seite ist unbeschrieben und die dritte Seite oben mit «–2–» als zweite Briefseite gekennzeichnet.

- 9 vorzügliche[n] Photographie[n] Die letzten Buchstaben jeweils handschriftlich nachgetragen.
 17 mehr,!] Komma handschriftlich nachgetragen.
 24 alle] Letzter Buchstabe handschriftlich gestrichen.
 28 Krtitik] Lies «Kritik».

ERLÄUTERUNGEN

- 9 die vorzügliche[n] Photographie[n] Fotografien der 1897 durch den Bildhauer Cipri Adolf Bermann gestalteten Büste C. F. Meyers (s. Brief 3120^{18–24}).
 10 Eine Rechnung des Photographen] Siehe Brief 3120^{21–25}.
 15 Nachahmung von Beermanns Werk] Siehe Anm. zu Brief 3120²⁰.
 16–18 Der Bildhauer, [...] Trebst;] Arthur Trebst (s. Anm. zu Brief 3120¹⁶).
 18f. eines seiner früheren Werke] Vermutlich meint Georg Walter Sorgenfrey die Porträtbüste des Domherrn und Professors D. Ernst Leberecht Luthardt aus dem Jahr 1895 (Marmor getönt und vergoldet). Diese wurde dem 1848 gegründeten «Städtischen Museum» (heute Museum der bildenden Künste) 1903 als Vermächtnis übergeben. Bei einem britischen Luftangriff auf das Gebäude im Dezember 1943 wurde sie zerstört.
 22 die Stauffer'sche Radierung] Mitte der 1880er Jahre fertigte der Schweizer Künstler Karl Stauffer-Bern zwei Frontalporträts von Meyer an: eines mit Hut und verschatteter Augenpartie und eines ohne Hut (s. dazu auch MBW 4.7, Anm. zu Brief 1712^{22–24} und Brief 1712²⁶).

3122 Haessel Verlag an Camilla Meyer, 14. November 1918, Donnerstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.H.214. Einzelblatt 283 × 220. S. 1 oben mittig Medusenhaupt mit den Initialen «H H» als Firmensignet.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und die mit schwarzer Tinte vorgenommene Hinzufügung auf S. 2.

- 28 aufgegangen.!] Oberer Strich des Ausrufezeichens handschriftlich nachgetragen.
 30 bleibt".[-] Gedankenstrich handschriftlich nachgetragen.

ERLÄUTERUNGEN

Der Verfasser des Schreibens, Hans Kempert, war seit dem 1. Juli 1907 Prokurist der Firmen «H. Haessel Verlag» und «Voss' Sortiment», beide im Besitz von Georg Walter Sorgenfrey (vgl. die Generalerläuterung zu Brief 3105). Nach dessen Tod am 17. März 1918 wurde der «H. Haessel Verlag» in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Gesellschafter waren Sorgenfreys Witwe, Margarete Sorgenfrey geb. Geyley, sein Schwager, Walter Jaensch, Sohn Walter Rudolf Sorgenfrey und Tochter Anne-Lore Sorgenfrey. Geschäftsführer wurde Walter Jaensch.

8 gnädige Frau!] Nach ihrer kurzzeitigen Ehe mit Wilhelm Albert Samuel van Vloten vom 29. März 1916 bis zur Scheidung am 11. Dezember 1917 wird Camilla Meyer mit «Frau» angesprochen.

9 ein Rest guten holzfreien Papiers aus der Friedenszeit] Während der deutsche Buchhandel zu Beginn des 1. Weltkriegs vor allem an fehlenden Transportmöglichkeiten, Personalmangel und Geschäftsstillstand litt, wurde in der zweiten Kriegshälfte die Herstellung von Büchern aufgrund eines durch die britische Blockade verursachten Papiermangels immer schwieriger. Zunehmend konnten Verlagsartikel gar nicht oder nur in begrenzter Auflage gedruckt werden.

10–13 Taschenausgabe der Gedichte [...] 113. – 116^{te} Auflage] Die 113. bis 116. Auflage von Meyers Sammlung Gedichte erschien als Taschen-Ausgabe Ende 1918, vordatiert auf 1919.

12f. In Bern werden die 93. – 112. Auflage gedruckt,] In Zürich erschien 1919 bei E. Waldmann eine Schweizer Ausgabe von Meyers Sammlung Gedichte. Bei einer Recherche im «Karlsruher Virtuellen Katalog» konnten allerdings nur die Auflagen 93 bis 102 dieser Schweizer Ausgabe zugeordnet werden. Die Auflagen 103 bis 112 erschienen unserer Untersuchung nach bei Haessel. Daraus darf geschlossen werden, dass Hans Kempert im vorliegenden Brief die Auflagenzahlen offenbar durcheinandergbracht hat.

23 Der Briefwechsel mit Rodenberg] 1918 veröffentlichte Paetel in Berlin die Korrespondenz zwischen C. F. Meyer und Julius Rodenberg (1831–1914), dem Verleger der «Deutschen Rundschau», hrsg. von August Langmesser.

23 dessen Schlußseiten] Siehe Anm. zu Brief 3125¹¹.

24f. "C.F. Meyer und das Kunstwerk seiner Gedichtsammlung"] Walther Brecht: «Conrad Ferdinand Meyer und das Kunstwerk seiner Gedichtsammlung» (Wien/Leipzig 1918).

29f. "Reiche vergehen, aber ein guter Vers bleibt". □] Wilhelm von Humboldt soll zu dem klassischen Philologen Gottfried Hermann (1772–1848) bei der Besichtigung eines Schlachtfelds bei Leipzig bemerkt haben: «Ja sehen Sie, Liebster! Reiche gehen zugrunde, wie wir hier sehen, aber ein guter Vers besteht ewig» (vgl. Wilhelm von Humboldt: «Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Bd. 2. Juli 1791–Juni 1795». Hrsg. und komment. von Philip Mattson. Berlin/Boston 2015, S. 426).

3123 Ernst Waldmann Verlag an Camilla Meyer, 19. November 1918, Dienstag. Brief (masch.)

H: CFM 406.H.226. Einzelblatt 269 × 210. S. 1 aoR links ein großes «W», zwischen dessen Schenkeln ruhend fünf Nadelbäume, die wohl in Anlehnung an den Namen des Verlags einen Wald darstellen sollen.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift und die Einfügung auf S. 1.

5 KILCHBERG.] Unterstreichung mit Sternchen.

7 ei-] Nach dem Trennungsstrich wurde auf der nächsten Zeile der zweite Teil des Wortes («nen») zu tippen vergessen.

20 der] Handschriftlich nachgetragen.

ERLÄUTERUNGEN

Der Verlagsbuchhändler Ernst Theodor Waldmann (1875–1934) gründete 1918 den «Ernst Waldmann Verlag» mit Verlagsbuchhandlung in Zürich. Seit 1905 war er verheiratet mit Maria Klara Ebell (1880–1969), der Tochter des Buchhändlers Moritz Carl Ebell (Carl Moritz Ebell's «Buch- und Kunsthandlung» in Zürich). Aufgrund der Papiernot während des 1. Weltkrieges (vgl. dazu Anm. zu Brief 3122⁹) erteilte der Haessel Verlag dem neugegründeten Schweizer Verlag ein zeitlich begrenztes und bedingtes alleiniges Vertriebsrecht für die Schweiz (vgl. «Börsenblatt für den deutschen Buchhandel», 20. Dezember 1920, Nr. 287).

⁹ eine kleine Taschenausgabe der Gedichte] Siehe Anm. zu Brief 3122^{10–13}.

¹⁰ Herr Kempert] Siehe die Generalerläuterung zu Brief 3122.

¹³ für den Vertrieb in der Schweiz] Siehe die Generalerläuterung oben.

^{23f.} Herrn Professor Dr. Hafter.] Der Jurist Ernst Hafter (1876–1949) lehrte 1903 zunächst als Privatdozent und ab 1905 bis 1942 als Professor für Strafrecht, Straf- und Zivilprozessrecht an der Universität Zürich. 1908 bis 1946 war er als Richter am Zürcher Kassationsgericht tätig. Der Autor verschiedener Gesetzesentwürfe und eines Lehrbuchs für Strafrecht wohnte ab 1906 in Kilchberg.

3124 Ernst Waldmann Verlag an Camilla Meyer, 30. November 1918, Samstag, Brief (masch.)

H: CFM 406.H.227. Einzelblatt 269 × 210. S. 1 aoR links ein großes «W», zwischen dessen Schenkeln ruhend fünf Nadelbäume.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift.

⁸ seiem] Lies «seinem».

¹⁵ mit mit] Versehentliche Doppelschreibung.

ERLÄUTERUNGEN

⁷ das Grab eines Dichters] Meyers Grab befindet sich ca. 400 Meter entfernt von seinem Wohnhaus hangaufwärts auf dem Friedhof neben der reformierten Kirche in Kilchberg. Dort wurde 1915 auch seine Ehefrau bestattet und 1936 ebenso die Tochter Camilla.

^{8f.} an seiem Todestage] Am 28. November 1918 jährte sich Meyers Todestag zum 20. Mal.

¹¹ Mitverleger seiner Werke] Siehe die Generalerläuterung zu Brief 3123.

²³ erst wenn die Werke fertig vorliegen] Zum 20. Todestag Meyers veröffentlichte der «Ernst Waldmann Verlag» Meyers Werke in 8 Bänden. In einer Verlagsanzeige wurde die Ausgabe folgendermaßen beworben: «Genau 20 Jahre nach dem Tode des Dichters liegen Conrad Ferdinand Meyer's Werke in 8 schön gebundenen Bänden, zum Preise von Frs. 75. – in einer neuen, ausschließlich in der Schweiz hergestellten Ausgabe mit sorgfältig revidiertem Text vor. Der große Schweizer, dessen markige Gestalt überragend in der Literaturgeschichte steht, von dem man sagt, daß er von seinen Zeitgenossen das beste Deutsch schrieb, bietet allen denen, die ihn zu würdigen wissen, durch die formvollendete Schönheit seiner Sprache und durch die wuchtige Plastik seiner Gestalten so viel, wie kaum ein anderer Dichter. Diese neue schweizerische Ausgabe dürfte vielen Verehrern des Kilchberger Meisters willkommen sein und manchen Gabentisch zieren. Außer der oben genannten Ausgabe ist noch eine kleine Anzahl in sehr schöne Halblederbände gebunden worden, die aber durch Vorbestellungen bis auf einige Exemplare schon fast vergriffen sind. Preis dieser Ausgabe Frs. 120. –.» (CFM 406.H.228).

3125 *Gebrüder Paetel an Camilla Meyer, 29. April 1919, Dienstag. Brief (masch.)*

H: CFM 406.H.221. Einzelblatt 288 × 222. S. 1 alR oben als Firmensignet: Umgekehrtes, an der Spitze langegezogenes, durch feine Punkte umrandetes Fünfeck, oberhalb als Verzierung in der selben Umrandung gehaltene, aneinandergereihte Ellipsen. Den unteren Abschluss des Fünfecks bildet ein kleines, um 90 Grad gedrehtes, auf dieselbe Weise umrandetes Quadrat.

EMPFÄNGERVERMERKE

Notiz auR (lat.): Bat um Weglassg. eines ganz unklaren Briefes v. Vater aus seiner Krankheitszeit. Briefwechsel Rodenberg – C. F. M.

TEXTWIEDERGABE

Der Briefkopf ist vorgedruckt. Die restlichen Bestandteile sind mit Schreibmaschine getippt, bis auf die von Hand geschriebene Unterschrift.

14 Gebrüder Paetel] Stempel.

ERLÄUTERUNGEN

- 11 Brief vom 5.11.1895] Das nachstehend nach Langmesser 317–320 zitierte Schreiben an Julius Rodenberg, in dem sich dem ersten Anschein nach Meyer negativ über seine Schwester und seinen Verleger ausließ und sich für die Eliminierung von zwei Gedichten rechtfertigte, wurde ohne Zweifel von Meyers Gattin Louise Meyer-Ziegler vorformuliert (zu den Gedichten *Einer Toten* und *Ohne Datum* sowie zum nachstehend zitierten Brief vgl. MBW 4.7, Anm. zu Brief 1752_{3f}): «Gehrter Herr, durch viel Erhebendes u. Rührendes, das mir wohlthut, zu meinem 70. Geburtstag, hat sich auch anderes eingeschlichen, das mich weniger freut. Namentlich sind es dieiaden [evtl. Hanswurstiaden] meines Verlegers, die mir schon seit Jahren Verdruß machten u. die mit den lit. Aufsätzen über mich recht deutlich zu Tage treten. Natürlich wurde es unter andere leicht zu gewinnende Namen versteckt. Ich darf nichts wissen, erkenne aber an manchen Stellen nur zu deutlich Tendency u. Styl. Namentlich aber ist es mir peinlich, was geschrieben ist über mein Gedicht „an eine Tote“ (leider muß ich Ihnen mitteilen: aus einem nicht völlig reinen Motiv) u. das jetzt überall Aufsehen erregen mußte. Ich habe meinen Satz folgender Maßen gestellt, gebe Ihnen aber Vollmacht, ihn zu ändern, da Sie den Eindruck auf die Oeffentlichkeit leichter berechnen können. Es liegt mir an der Verbreitung, deßhalb ist vielleicht die Wiener Presse geeigneter? „Oeffentlich u. brieflich werde ich angefragt, aus welchem Grunde ich das Gedicht „an eine Tote“ aus meiner Sammlung ausgeschlossen hätte. Hierauf die kurze Antwort: vor ungefähr 40 Jahren habe ich dasselbe für meine Privatmappe bestimmt, ein geheimer poetischer Entwurf wird doch einem Dichter wohl erlaubt sein, der gerührt ist, auch wenn er die Betreffende kaum ein oder zweimal gesehen hat, wenn diese gleich hernach an einer überaus schmerzhaften Krankheit gestorben ist? Das Gedicht hat auf eine tendenziöse Weise eine solche Aufgeblasenheit erreicht, daß es mir zum Verdruß wurde. Diese Erklärung bietet mir indessen den willkommenen Anlaß, allen, die es treu mit mir meinen, gleichfalls meine Wünsche auszusprechen, da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen brieflich dankend die Hand zu drücken.“ Ein anderes Gedicht habe ich auch tausend Mal bereit, als auf völliger Unwahrheit beruhend. Es ist der dritte Vers des „Datum“. Auf dringenden Wunsch meiner Schwester mußte ich denselben in das schon vorhandene Gedicht einsetzen, lange, bevor meine Gedichte in 1. Auflage erschienen. Meine Schwester ist kein Glückstern auf meinem Lebenswege. Dies ist eine zu delikate Sache, um sie der Welt zu offenbaren. Ich finde mein einziges Glück in meiner l. Frau, die durch Glück u. Unglück zu mir hält u. nur für mich lebt. Vielleicht machen Sie in Ihrem Blatte auch eine Bemerkung, wie sehr ich überfallen werde mit Zusendungen, Bitten u. Gesuchen aller Art, nicht zu reden von den täglichen Autographenanliegen, so daß ich mich gelegentlich eines allgemeinen Zweckes, zu dem ich in höchster Eile ein ganzes Gedicht hätte liefern sollen, mich ausdrückte, Sie möchten mich in meiner stillen Klausur ruhig lassen, was dann überall, sogar in poetischer Form, kund u. misdeutet wurde, so daß ich in einem Zürcher Blatt als erloschen für die Außenwelt gelten soll, während mein

Interesse an der Welt ein reges geblieben, aber es unmöglich ist, diesen Anforderungen, auch wenn ich jünger wäre, nachzukommen. Sie werden erstaunt sein über diesen großen Brief in nachlässigem Style. Es kam nämlich vor zwei Stunden unerwartet ein Freund als Logierbesuch u. hat mich in einige Zerstreuung versetzt. Empfangen Sie herzliche Grüße Ihres alten Freundes Conrad Ferdinand Meyer.»

- 12 in der Neuauflage] Der 1918 veröffentlichte Briefwechsel zwischen C. F. Meyer und Julius Rodenberg, dem 1915 verstorbenen Gründer und Verleger der «Deutschen Rundschau», wurde nie neu aufgelegt, somit konnte der oben zitierte Brief in einer zweiten Auflage auch nicht wegfallen (zum vollständigen Titel des Werks vgl. Anm. zu Brief 3122²³).

WÜRDIGUNGEN ZU WERK UND LEBEN

3684 Robert Lange in: *Blätter für literarische Unterhaltung*, 10. Oktober 1895

D: Robert Lange in: *Blätter für literarische Unterhaltung* Nr. 41, Leipzig, 10. Oktober 1895, S. 641–643.

VERFASSER

Robert Lange (1859–1914) war Doktor der Philosophie und Lehrer an der Thomasschule in Leipzig.

TEXTWIEDERGABE

15 Das] Die D
111 Cosmo] Lies «Cosmus».

ERLÄUTERUNGEN

- 13 binnen zehn Jahren fünf Auflagen] Die 5. Auflage der Gedichte erschien 1892. Zum Zeitpunkt von Meyers 70. Geburtstag lag bereits die 7. Auflage vor.
- 14f. 1883 vier kleinere Novellen („Das Amulet“, „Der Schuß von der Kanzel“, „Plautus im Nonnenkloster“, „Gustav Adolfs Page“)] Robert Lange bezieht sich hier vermutlich auf die im Herbst 1882 erschienene Ausgabe Kleine Novellen. Die erste Buchausgabe des Amulet erschien 1873, diejenige des Schuß von der Kanzel 1878. Sie erschienen danach erneut in der vierbändigen Reihe Kleine Novellen (1882). Für Plautus im Nonnenkloster und Gustav Adolfs Page stellten die Ausgaben 1882 jeweils die erste Buchausgabe dar.
- 18f. Studie über „Gottfried Keller“ (1880) bemerkt Fr. Th. Vischer] Friedrich Theodor Vischers Essay «Gottfried Keller» erschien mit der hier zitierten Vorbemerkung als Buchausgabe in: «Altes und Neues. Zweites Heft.» (Stuttgart: Adolf Bonz 1881). Diese Studie erschien zuvor bereits 1874 in der «Augsburger Allgemeinen Zeitung».
- 45 Skizze von A. Reitler (Leipzig 1885)] Siehe MBW 4.4, Rezension 3623.
- 61–66 „Ich habe damals [...] Buch nachzuschlagen.“] Siehe MBW 4.4, Rezension 3623 209–215.
- 85 Felix Dahn's „Bissula“] Felix Dahns Roman «Bissula» (1884) erschien als Band 2 seiner am Ende 13-bändigen Reihe «Kleine Romane aus der Völkerwanderung».
- 167 einem seiner schönsten Gedichte] Es folgt ein Zitat aus Gedicht 72 Firnelicht.

3685 Alfred Beetschen in: *Allgemeine Zeitung*, 11. Oktober 1895

D: Alfred Beetschen in: *Allgemeine Zeitung* Nr. 282, Beilage (Nr. 235), München, 11. Oktober 1895, S. 1f.

VERFASSER

Der Schweizer Schriftsteller und Musiker Alfred Beetschen (1864–1924) war seit 1886 als Organist und Musikdirektor in St. Gallen tätig, zudem war er Redaktor des Familienblatts «Das Alphorn».

TEXTWIEDERGABE

141 künft'gen] nächsten D (emendiert nach der hier zitierten Fassung D³, s. Anm. oben; Meyer verwendete in keiner einzigen überlieferten Fassung des Gedichts an dieser Stelle das Wort «nächsten»)

ERLÄUTERUNGEN

- 4 Karl Spitteler] Der Schriftsteller Carl Spitteler (1845–1924) und Meyer standen seit 1882 brieflich und persönlich in Kontakt. Der Lyrikband «Extramundana» (1883) kam u. a. auf Vermittlung Meyers bei Haessel heraus. Spitteler bewunderte Meyers Werk

- (s. dazu exemplarisch MBW 4.7, Rezension 3669).
- 22f. „darüber Licht und Bläue“, kurz: „recht ein Wandertag!“] *Anspielung auf die erste Zeile in Gedicht 195 Kaiser Sigmunds Ende: Licht und lauter Bläue! Recht ein Wandertag!*
- 28 Paul Heyse] *Der seit Anfang der 1850er Jahre in München lebende Schriftsteller Paul Heyse galt vielen seiner Zeitgenossen, mindestens in den 1870er und 1880er Jahren, als eine Art «Dichterstür». Zur Korrespondenz Meyers mit Heyse s. MBW 5.*
- 55 „Requiem“] *Gedicht 51 Requiem.*
- 66 Grützner'sches Pfäfflein] *Anspielung auf den Maler Eduard Grützner (1846–1925), der oft Gestalten aus dem Klosterleben als Motiv verwendete.*
- 75 Meyers Verhältnis zu Gottfried Keller] *Siehe dazu die Edition des Briefwechsels Meyer–Keller in MBW 1.*
- 80 Schiller-Preis vorenthalten] *Die Vergabe des Schiller-Preises 1890 war eine schwere Geburt und erfolgte mit einjähriger Verspätung: Erst am 21. April 1891 erhielten nach langer Auseinandersetzung zwischen Jury und Kaiser Wilhelm II. als Kompromiss Theodor Fontane und Klaus Groth den Schillerpreis, obwohl sie beide keine Dramatiker sind, was eigentlich den Statuten des Preises zuwiderlief. Laut einem Artikel im Berner «Bund» vom 4./5. Mai 1891 seien zuvor auch C. F. Meyer und Marie von Ebner-Eschenbach als Preisträger im Gespräch gewesen, aber der deutsche Kaiser hatte Einspruch erhoben, weil sie beide keine Deutschen seien. Siehe dazu auch MBW 4.7, Brief 1527^{5–7}*
- 80 J. V. Widmann] *Joseph Victor Widmann, Redaktor beim Berner «Bund», Schriftsteller.*
- 98 Meister Gottfried] *Gottfried Keller.*
- 100 historischen Drama „Kaiser Friedrich“] *Seit ca. 1882 erwähnte Meyer ab und an ein geplantes Drama um den Stauferkaiser Friedrich II., das aber nie vollendet wurde (vgl. dazu MSW 15, 399–412).*
- 104 Fabulirgenie Paul Heyse's] *Meyer erhielt in den 1880er Jahren nahezu jede neue Novellensammlung Heyse's als Geschenkexemplar vom Autor selbst (oder auf dessen Veranlassung vom Verlag) zugesandt. Meyer und Heyse unterhielten von 1878 bis 1891 trotz aller freundschaftlichen Anklänge eine von Asymmetrie und Ambivalenz geprägte Korrespondenz (s. MBW 5).*
- 107 Besuch Hermann Lingg] *Der Plan eines Besuchs des Münchner Schriftstellers Hermann Lingg (1820–1905) im Mai 1890 zerschlug sich. Siehe dazu die Edition von Meyers Briefwechsel mit Lingg in MBW 5.*
- 111f. hielt er zum Beispiel „Die Richterin“ [...] wohl zu einem Libretto geeignet] *Meyer selbst hatte bei dem Komponisten Felix Mottl 1889 angefragt, ob er nicht Die Richterin als Oper vertonen wolle (s. MBW 4.4, Brief 3065). Diese Novelle wurde später vier Mal von diversen Komponisten bzw. Librettisten als Opernstoff herangezogen: «Wulfrin» (Libr.: Ernst H. Wolfram; Komp.: Reinhold Ludwig Herman; 1896), und drei jeweils «Die Richterin» betitelte Opern (Libr.: Gottlob Sigmund; Komp.: Carl Julius Schwab; 1901), (Libr.: Franz Adam Beyerlein; Komp.: Hermann Grabner; 1930), (Libr.: Walter Oberer; Komp.: François Pantillon; 1991). Vgl. dazu Clarissa Höschel: «Opernvertonungen» in: Wolfgang Lukas, Stephan Landshuter (Hg.): «C. F. Meyer Handbuch. Leben – Werk – Wirkung» (Stuttgart vorauss. 2025).*
- 117 Beckers Weltgeschichte] *Es ist durchaus möglich, dass Meyer einige erste Anregungen der «Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer» von Karl Friedrich Becker entnahm (9 Bde., 1801/05; postum von anderen Autoren erweitert bzw. umgeschrieben: 22 Bde., 1874). Beim Verfassen seiner Werke bevorzugte Meyer aber nachweislich wissenschaftlichere Werke.*
- 120 „nulla dies sine linea.“] *(lat.) «Kein Tag ohne Linie.» Das Zitat stammt angeblich von dem antiken Universalgelehrten Plinius in Bezug auf den Maler Apelles. Erst im «Proverbiorum libellus» (1498) von Polydore Virgil (1470–1555) findet sich der Satz zum ersten*

Mal schriftlich dokumentiert. Das Zitat wurde später auf das Schreiben von Literatur übertragen.

- 133f. den Meyer'schen Strophen] *Es folgt ein Zitat aus Gedicht 54 Mein Jahr, allerdings in der Fassung D³, die Mitte April 1890 in der Zeitschrift «An der schönen blauen Donau» erschien, denn nur dort lautet der Schlussvers so, wie hier zitiert (vgl. MSW 2, 361f.).*
- 144 Glänzen seines Firnelichts] *Anspielung auf Gedicht 72 Firnelicht.*

3686 Adolf Frey in: *Neue Zürcher-Zeitung*, 11. Oktober 1895

D: Adolf Frey in: Neue Zürcher-Zeitung, 116. Jg. Nr. 282 (Morgenblatt), 11. Oktober 1895, Rubrik «Feuilleton».

VERFASSER

Der Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Adolf Frey, Verfasser der ersten umfassenden Biografie Meyers (1900), begleitete seit 1877 Meyers Werk mit Rezensionen und war einer seiner engsten Vertrauten.

TEXTWIEDERGABE

37 Vulliemin] Vuillemin *D*

ERLÄUTERUNGEN

- 30 J. K. Bluntschli] *Der Zürcher Jurist und Rechtshistoriker Johann Caspar Bluntschli (1808–1881) war befreundet mit Meyers Eltern. 1884 erschienen seine Memoiren «Denkwürdiges aus meinem Leben», in denen er auch auf Meyers Vater und Mutter zu sprechen kommt.*
- 76 Dr. François Wille] *Siehe die Edition des Briefwechsels Meyer–Wille in MBW 2.*
- 88f. der sterbende Hutten [...] die Balladenstoffe, die er seinerzeit zurückgelegt hatte] *Meyer hatte in seinem Essay Mein Erstling «Huttens letzte Tage» (1891) geschrieben: Unter meinen poetischen Entwürfen lag eine Skizze, wo der kranke Ritter ins verglimmende Abendrot schaut, während ein Holbeinischer Tod von der Rebe am Bogenfenster eine Goldtraube schneidet. Sie bedeutete: «Reif sein ist Alles». Das ist der Kern, aus dem mein Hutten entsprungen ist. Ich nahm das Gedicht in meine Sammlungen nicht auf mit dem dunkeln Gefühle, den vollen Hutten gebe es nicht. Dieses Gedicht ist nicht überliefert (vgl. MSW 8, 153f.).*
- 144f. die verscherzte Jugend, wie er es im Lied nennt] *Anspielung auf einen Vers in Gedicht 32 Lenzfahrt.*
- 174 Tuskulums] *Ruhiger Wohnsitz, in Anspielung auf Ciceros Landsitz.*

3687 J. C. Heer in: *Salon-Feuilleton*, 11. Oktober 1895

D: J. C. Heer in: Salon-Feuilleton, (Berliner Feuilleton). Wöchentliche Correspondenz für Zeitungen, 3. Jg. Nr. 41, Berlin, 11. Oktober 1895, S. 1–3.

VERFASSER

Höchstwahrscheinlich der Lehrer und Schriftsteller Jakob Christoph Heer (1859–1925), seit 1892 Feuilletonredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung».

TEXTWIEDERGABE

- 43 gekannt. Von] gekannt Von (*ausgefallener Punkt D*)
- 140 den] dem *D*
- 155 sein. Und] sein Und (*ausgefallener Punkt am Zeilenende D*)

ERLÄUTERUNGEN

- 73 Belagerung von Belfort] *Die Belagerung von Belfort dauerte vom 3. November 1870 bis zum 16. Februar 1871. Am 18. Februar zog General von Tresckow in Belfort ein.*

- 74 „Ulrich Hutten“] *Gemeint ist* Huttens letzte Tage.
- 84 eine große Zahl neuer Auflagen] *Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits neun Auflagen von Huttens letzte Tage. Verglichen mit anderen Erfolgsepen des Realimus ist diese Auflagenzahl aber nur ein eher moderater Erfolg.*
- 86f. „Reisebilder“ und „Balladen eines jungen Schweizers,“] *Heer irrt sich hier gleich bei beiden Titeln. Er meint* Romanzen und Bilder (1870) und Zwanzig Balladen von einem Schweizer (1864).
- 114 das vor Hutten entstandene Idyll „Engelberg“] *Meyer hatte erste Ideen zu dem Versepos Engelberg bereits vor Huttens letzte Tage, die eigentliche Niederschrift fand aber erst nach dem Erscheinen des Hutten statt.*
- 114f. Redwitz'scher Romantik] *Der Schriftsteller Oskar von Redwitz (1823–1891) war v. a. berühmt für sein Versepos «Amaranth» (1849; ⁴²1898).*
- 137 „Die Leiden eines Knaben“] *Korrektur Titel: Das Leiden eines Knaben.*
- 137f. „Das Amulet“, „Der Schuß von der Kanzel“] *Heer reiht diese beiden Novellen in Meyers Schaffen der 1880er Jahre ein. In Wahrheit wurden diese Novellen 1873 bzw. 1877 veröffentlicht.*
- 143f. „Versuchung der Pescara“] *Korrektur Titel: Die Versuchung des Pescara.*

3688 Felix Poppenberg in: Die Gegenwart, 12. Oktober 1895

D: Felix Poppenberg in: Die Gegenwart, Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben Nr. 41, Berlin, 12. Oktober 1895, Rubrik «Literatur und Kunst», S. 231–234.

VERFASSER

Der Germanist Felix Poppenberg (1869–1915) schrieb als freier Essayist für diverse Zeitungen und Zeitschriften über kulturgeschichtliche und literarische Themen, zudem war er Literaturrezensent und Theaterkritiker.

TEXTWIEDERGABE

282 fackelhellen] sackelhellen D

ERLÄUTERUNGEN

- 22f. die blossen Schemen des greisen Lingg] *Das Werk des Münchner Schriftstellers Hermann Lingg (1820–1905), das Poppenberg an dieser Stelle pauschal als Negativfolie für Meyers Schaffen heranzieht, kreiste zu einem großen Teil ebenfalls um historische Themen, so z. B. in «Byzantinische Novellen» (1881), dem dreibändigen Versepos «Die Völkerwanderung» (2. Fassung 1892) oder in unzähligen seiner Balladen. Meyer war mit Lingg eng befreundet, s. dazu die Edition des Briefwechsels in MBW 5.*
- 28 Menzel die Fritzenzeit] *Der Maler Adolf Menzel (1815–1905) nahm u. a. Episoden aus dem Leben Friedrichs des Großen als Sujet seiner Gemälde.*
- 29 Fontane Gestalten aus dem Anfange unseres Jahrhunderts] *Poppenberg hebt hier wohl auf Theodor Fontanes Erzähltexte «Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812 auf 13» (1878) und die Erzählung «Schach von Wuthenow. Erzählung aus der Zeit des Regiments Gensdarmes» (1883) ab.*
- 36 Shakespeare'sche blutigrote Sonnenuntergänge] *Anspielung auf die vielen blutigen Schlussakte in den Tragödien William Shakespeares.*
- 50 er selbst einmal in wenigen Zeilen sein Leben geschildert] *Siehe MBW 4.4, Rezension 3623 ^{167–267}*
- 57 ohne die grausamen Lebenssorgen des grünen Heinrichs] *Anspielung auf den biografisch grundierten Roman «Der grüne Heinrich» (1854/55; 2. Fassung 1879/80) von Gottfried Keller, in dem dieser, gespiegelt im Protagonisten Heinrich Lee, u. a. die Armut seiner frühen Erwachsenenjahre schildert, als er erfolglos versuchte, sich als Kunstmaler zu etablieren. Meyer auf der anderen Seite war zeit seines Lebens finanziell abgesichert.*

- 97 „Die Sichel klingt“] *Zitat aus dem letzten Vers von Gedicht 102 Der Triumphbogen, auf das auch in den Sätzen zuvor schon (neben dem Gedicht 48 Erntegewitter) angespielt wird.*
- 98f. Ein Blitz, zwei schwarze Rosse [...] Vorbei.] *Zitat der Schlusszeile von Gedicht 48 Erntegewitter.*
- 105–115 „Die Stapfen schritten jetzt [...] letzten Gangs mit mir.“] *Zitat aus Gedicht 138 Stapfen.*
- 116 Meyer's Hutten] *Meyers Versepos Huttens letzte Tage (1871).*
- 151 Uhland's] *Ludwig Uhland (1787–1862), Dichter, Literaturwissenschaftler, zeitweilig Politiker.*
- 201 Spee] *Friedrich Spee von Langenfeld (1591–1635), Jesuit und Dichter.*
- 201 Silesius] *Angelus Silesius (eigentl. Johannes Scheffler) (1624–1677), Dichter, Theologe und Arzt.*
- 231 cordelienhafter] *Anspielung auf die Figur Cordelia, der jüngsten der drei Töchter des Königs in Shakespeares Tragödie «König Lear». Sie wird von ihrem Vater verstoßen und enterbt, weil sie sich weigert, mit ihren Schwestern in einen Wettstreit oberflächlicher Liebesbekundungen einzutreten. Lears Tragödie liegt darin, dass er nicht erkennt, dass Cordelia die einzige seiner Töchter ist, die ihren Vater ohne materielle Hintergedanken vorbehaltlos liebt.*
- 233 im versteinernenden Medusenschmerz] *Anspielung auf die Gestalt der Meduse aus der altgriechischen Mythologie, deren Anblick jeden versteinern ließ. Siehe dazu auch Meyers Gedicht 154 Die sterbende Meduse.*
- 253 Storm, Jensen, auch Heyse] *Die Schriftsteller Theodor Storm, Wilhelm Jensen und Paul Heyse griffen des Öfteren auf das Modell der Rahmennovelle zurück.*
- 261 Dekameronkreis] *Anspielung auf die Rahmenhandlung von Giovanni Boccaccios Novellensammlung «Il Decamerone» (entst. ca. 1349/53).*
- 311–314 Wie Flöten hört man [...] friedevoll ...] *Poppenberg zitiert hier die letzte Strophe des Gedichts 89 Die zwei Reigen, allerdings in einer frühen Fassung, die am 20. Oktober 1883 in der «Gegenwart» abgedruckt war. Diese Fassung übernahm Meyer auch in die 2. Auflage der Sammlung Gedichte (1883). Ab der 3. Auflage (1887) wurde der Text dieser Schlussstrophe von Meyer stark geändert (vgl. MSW 3, 99 u. 101).*

3689 G. K. in: Münchner Neueste Nachrichten, 12. Oktober 1895

D: G. K. in: *Münchner Neueste Nachrichten*, 48. Jg. Nr. 473, *Morgen-Blatt*, 12. Oktober 1895.

VERFASSER

Nicht ermittelt.

ERLÄUTERUNGEN

- 134 „wie tief das Erz der deutschen Zunge dröhnt“] *Zitat aus Huttens letzte Tage (Vers aus dem Gedicht Die deutsche Bibel).*

3690 Anonym in: Schweizerisches Protestantenblatt, 12. Oktober 1895

D: *Anonym in: Schweizerisches Protestantenblatt*, 18. Jg. Nr. 41, *Basel*, 12. Oktober 1895, S. 324f.

VERFASSER

Nicht ermittelt.

ERLÄUTERUNGEN

- 30 „daß Gott ihm nahe ist“] *Vermutlich Anspielung auf den Schlussvers von Gedicht 73 Himmelsnähe: Und ich empfinde, daß Gott bei mir sei.*
- 31 in Harmesnächten fühlt er seine Rechte, die er schmerzlich ausstreckt, „gar oft gedrückt von einer Rechten“] *Ungenau Zitate aus Gedicht 42 In Harmesnächten: Die Rechte streckt’ ich schmerzlich oft | In Harmesnächten | Und fühlt’ gedrückt sie unverhofft | Von einer Rechten –.*
- 32f. als er es gethan hat] *Zitat aus Gedicht 42 In Harmesnächten.*
- 38f. „den Staub fremder Städte“ geatmet] *Anspielung auf Verse aus Gedicht 72 Firnelicht: Ich atmet’ eilig, wie auf Raub, | Der Märkte Dunst, der Städte Staub..*
- 48f. „christlichen Sprüchlein“, das er seinem Hutten in den Mund legt] *Es folgt das vollständige Zitat von Gedicht LXVII Ein christliches Sprüchlein aus Hutten’s letzte Tage (s. MSW 8, 135).*

3691 Paul Schlenther in: Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Vossische Zeitung, 12. Oktober 1895

D: Paul Schlenther in: Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Vossische Zeitung Nr. 480 (Abend-Ausgabe: Zweite Beilage), 12. Oktober 1895.

VERFASSER

Paul Schlenther (1854–1916) war zu dieser Zeit Theaterkritiker bei der «Vossischen». Daher könnte er sich mit einiger Wahrscheinlichkeit hinter den Initialen verbergen.

TEXTWIEDERGABE

- 21 dem] der *D*
- 56 vor allem Schweizer] *Lies «vor allem als Schweizer».*
- 77 frevelhaft] frevelhafte *D*
- 82 dem] der *D*

ERLÄUTERUNGEN

- 5 ein vorzügliches lithographisches Bildniß] *Der in Paris lebende, aus dem Kanton Zürich stammende Xylograph Heinrich Baur (1862–1936) fertigte einen Holzstich nach einer Fotografie Meyers vom Mai 1883 an, der für die 4. und 5. Auflage der Gedichte (1891 bzw. 1892) als Frontispiz verwendet wurde. Haessel hatte das Bild eigens für diese Veranstaltung rahmen lassen. Es wurde bei der Feier mit einem Lorbeerkranz und einem Band in schweizerischen Farben geschmückt aufgestellt (s. Brief 1866).*
- 7 die bekannte Radirung von der zu früh ermatteten Hand Karl Stauffers] *Karl Stauffer-Bern (1857–1891) fotografierte Meyer im September 1885 und fertigte anhand der Aufnahmen zwei Porträtzeichnungen an (s. Wysling/Lott-Büttiker 285).*
- 12 schon am 11. Oktober] *Meyer feierte lange Jahre am 12. (bzw. 13.) Oktober seinen Geburtstag, bis er nach Einsicht in amtliche Urkunden im Jahr 1885 bemerkte, dass der 11. Oktober sein wahrer Geburtstag ist (s. MBW 4.3, Anm. zu Brief 614a).*
- 17 den ersten, 1867 und 1870 erschienenen Balladen- und Romanzenheftchen] *1867 erschien bei Haessel eine Titelaufgabe mit dem Titel Balladen der zuerst 1864 bei Metzler erschienenen Zwanzig Balladen von einem Schweizer. 1870 folgte der Band Romanzen und Bilder.*
- 20 alle späteren Werke des Dichters] *Diese Behauptung ist nicht ganz akkurat, denn von einer der zwischen 1879 und 1891 erschienenen Novellen – Das Leiden eines Knaben – erschien die Zeitschriftenfassung nicht in der «Rundschau», sondern in Schorers «Familienblatt».*
- 24 der Botaniker Professor Schwendener] *Der Schweizer Botaniker Simon Schwendener (1829–1919), seit 1878 Universitätsprofessor in Berlin.*

- 24 Dr. Welti] *Nicht ermittelt.*
- 24 schweizerische Gesandte Dr. Roth] *Der Diplomat Arnold Roth (1836–1904), 1877–1904 schweizerischer Gesandter im Deutschen Kaiserreich.*
- 25 Prof. Erich Schmidt] *Der Literaturwissenschaftler Erich Schmidt (1853–1913), seit 1887 Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.*
- 26 Julius Lessing] *Der Kunsthistoriker Julius Lessing (1843–1908), 1879–1894 Professor an der Königlich Technischen Hochschule zu Berlin.*
- 28f. Theodor Fontane] *Der deutsche Schriftsteller Theodor Fontane (1819–1898).*
- 31–33 Julius Rodenberg dar, der den Dichter [...] häufig zu besuchen pflegt] *Der Herausgeber der «Deutschen Rundschau» Julius Rodenberg besuchte Meyer am 27. September 1883, 23. Mai 1886, 19. September 1887 und am 23. Mai 1890 in Kilchberg.*
- 42f. Daraus entstand 1871 des sechsundvierzigjährigen Mannes erste größere Dichtung „Huttens letzte Tage“.] *Die hier im Raum stehende Implikation, dass Meyer Huttens letzte Tage in Kilchberg geschrieben habe, trifft nicht zu. Meyer zog erst über fünf Jahre nach Erscheinen dieses Versepos nach Kilchberg.*
- 47 Zeitgefährten Sedans und Versailles] *Anspielungen auf eine entscheidende Schlacht im Krieg gegen Frankreich im September 1870 bzw. die anschließende Reichsgründung im Schloss von Versailles im Januar 1871.*
- 50 Gustav Pfizer] *Gustav Pfizer und seine Ehefrau Marie traten als Berater und Vermittler für Meyers erste eigene Publikation Zwanzig Balladen von einem Schweizer (1864) im Verlag Metzler in Erscheinung. Pfizer hatte 20 Jahre zuvor Meyer noch das Talent zum Dichter abgesprochen (s. MBW 4.1, Anm. zu Brief 3001 2).*
- 71 Preußen, das sein Fuß niemals betreten hat] *Diese Behauptung stimmt nicht: Meyer machte während seiner Deutschlandreise im Herbst 1880 einen kurzen Abstecher nach Berlin (s. MBW 4.3, Brief 469).*
- 92 Wilhelm Bornemann] *Der Redakteur, Theaterkritiker und Schriftsteller Wilhelm Bornemann (1860–1911).*
- 98 der Komponist Wilhelm Berger] *Der Komponist, Pianist und Dirigent Wilhelm Berger (1861–1911) vertonte mindestens fünf Gedichte Meyers.*

3692 Friedrich Dorn in: *Der Bund*, 12. u. 13. Oktober 1895

D: Friedrich Dorn in: *Der Bund*, 46. Jg. Nr. 283, Zweites Blatt, Bern, 12. u. 13. Oktober 1895, Rubrik « Feuilleton. ».

VERFASSER

Evtl. der Maler Friedrich Dorn (1861–1901).

TEXTWIEDERGABE

107 zückt] zuckt D

200 dichtet.] *Ausgefallener Punkt nach dem Wort.*

ERLÄUTERUNGEN

Der Artikel wurde aus der Berliner Wochenzeitung «Die Nation» (13. Jg., Nr. 1, 5. Oktober 1895, S. 10–12) übernommen.

14 „heiterer Geist und trauriges Herz“] *Zitat aus Meyers kurzer Selbstbiografie, die Reitler 1885 in seine Festschrift integrierte (s. MBW 4.4, Rezension 3623 181).*

17–21 „Nie prahl’ ich [...] stille Leuchten.“] *Zitat aus Gedicht 72 Firnelicht.*

31 Prosper Mérimée] *Der französische Schriftsteller Prosper Mérimée (1803–1870).*

42f. „Ins Museum bin zu später] *Es folgt ein vollständiges Zitat von Gedicht 50 Auf Goldgrund.*

- 94f. „auch du bist eine Lügnerin, eine Sophistin, eine Verlarvte“] *Zitat aus Gustav Adolfs Page* (s. *MSW* 11, 184).
- 192 Wer in der Sonne kämpft, ein Sohn der Erde,] *Es folgt ein vollständiges Zitat von Gedicht 67 Unter den Sternen.*
- 267–272 „Cäsars Schwert“ einer früheren Fassung: [...] Götter hoben's auf –“] *Dorn* vergleicht hier Gedicht 456 Cäsars Schwert (1870 erschienen in *Romanzen und Bilder*) mit der späteren Fassung 164 Das verlorene Schwert aus der Sammlung *Gedichte*.
- 277–279 Das „Firnlicht“ [...] ein großes stilles Leuchten.] *Anspielung auf Gedicht 72 Firnelicht.*

3693 Ferdinand Avenarius in: *Der Kunstwart*, Mitte Oktober 1895

D: Ferdinand Avenarius in: Der Kunstwart, Rundschau über alle Gebiete des Schönen, 9. Jg. 2. Heft, München, Mitte Oktober 1895, Rubrik «Rundschau: Dichtung», S. 20.

VERFASSER

Nicht gezeichnete Artikel im «Kunstwart» stammten meist vom Herausgeber Ferdinand Avenarius.

ERLÄUTERUNGEN

- 4f. „Goldbrokat“, mit diesem Worte bezeichnet Gottfried Keller wunderbar treffend Meyers Dichtung.] *Der Rezensent Otto Brahm überlieferte die Anekdote, dass Keller einmal das Wort «Brokat» benutzt habe, um Meyers Stil zu kennzeichnen* (s. *Otto Brahm: «Kritische Schriften. Zweiter Band. Literarische Persönlichkeiten aus dem neunzehnten Jahrhundert.»* Hg. von Paul Schlenther. Berlin: S. Fischer 1915, S. 253).
- 23f. in dieser Zeitschrift des öftern von Meyer und seinen Werken gesprochen worden] *Siehe z. B. MBW 4.5, Rezension 3646 (Rezension von Die Versuchung des Pescara). Außerdem erschien im April 1889 im «Kunstwart» Gedicht 231 D⁴ Ein Pilgrim* (vgl. *MSW* 5/1, 389).

3694 Fritz Meyer in: *Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung*, 13. u. 20. Oktober 1895

D: Fritz Meyer in: Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung, 38. Jg. Nr. 2 u. 3, Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien, 13. u. 20. Oktober 1895, S. 32–34, 54–56.

VERFASSER

Meyers Cousin Friedrich (genannt «Fritz») Meyer war in den 1880er Jahren dessen Sekretär.

TEXTWIEDERGABE

177 Flut] *Evtl. zu lesen als «Flur».*

ERLÄUTERUNGEN

- 27f. unter dem Titel „Die Geschichte des Erstlingswerks“ erschienen sind – seinen „Hutten“] *Siehe MSW 8, 192–196.*
- 32f. autobiographischen Notiz, welche in der von Anton Reitler zu des Dichters sechzigstem Geburtstage verfaßten literarischen Skizze] *Siehe MBW 4.4, Dokument 3623* 167–267.
- 59 Bluntschli] *Der Zürcher Jurist Johann Caspar Bluntschli war ein Freund von Meyers Eltern.*
- 60 in seinen Memoiren die Eltern unseres Dichters porträtirt] *Siehe dazu «Denkwürdiges aus meinem Leben von J. C. Bluntschli. Erster Teil. Die schweizerische Periode. 1808–1848».* Nördlingen: C. H. Beck 1884, S. 155f.
- 88f. „dumpfen Jugendtage, da junge Wildheit in mir gor“] *Zitat aus Gedicht 130 Das begrabene Herz.*

- 184–186 „schwindelnd abgrundtiefe“ [...] „hoher Irregang“] *Zitate aus Gedicht 91 Fiebernacht.*
- 199 Landschaftsmalers Friedrich Meyer] *Friedrich Meyer-Schulthess (1792–1870), der ältere Bruder von Ferdinand Meyer, dem Vater von C. F. Meyer.*
- 223 „Sinnesänderung“] *Zitat aus Meyers Kurzautobiografie, wiedergegeben in MBW 4.4, Dokument 3623²⁴⁵.*
- 224 „scharfen Wendung“] *Zitat aus Meyers Essay Mein Erstling: «Huttens letzte Tage» (s. MSW 8, 193, Zeile 18 der Edition des Essays).*
- 244 Familie Malet] *Georges Mallet d'Hauteville (1787–1865) und seine Frau Madeleine (1800–1876) hatten Betsy Meyer 1856 nach dem Selbstmord der Mutter kurzzeitig bei sich in Genf aufgenommen. Zwischen dieser und Meyers Familie bestand schon seit langer Zeit ein besonderes Verhältnis, da Antonin Mallet (1789–1856), der Bruder von Georges, im Alter von neun Jahren als geistig Zurückgebliebener von Johann Conrad Ulrich (1761–1828), dem Großvater Meyers, als Pflegling aufgenommen worden war; er blieb bis zu seinem Tod bei seiner Zürcher Pflegefamilie und vererbte den Geschwistern Meyer eine größere Summe (vgl. Nils 56, 80 u. Wysling/Lott-Büttiker 23).*
- 245 Ludwig Vulliemin] *1843/44, 1853 und nach dem Freitod der Mutter im Jahr 1856 verbrachte Meyer jeweils einige Zeit in Lausanne im Haus des Waadtländer Historikers Louis Vulliemin (1797–1879), der zu einer Art Ersatzvater wurde.*
- 271f. Versen [...] die er ihr gewidmet hat] *Siehe nachfolgende Anm.*
- 274f. „fromme Geleite leisen Flügelschwebens“] *Zitat aus Gedicht 131 Ohne Datum (An meine Schwester).*
- 293 „den nicht Tod noch Leben trennen mag“] *Zitat aus Gedicht 142 Ihr Heim.*
- 356 es dauerte bis zur sechsten bei diesem Werke] *Fritz Meyer irrt hier: Erst die 8. Auflage von Huttens letzte Tage (1891) ist die Ausgabe letzter Hand (s. MSW 8, 145).*
- 358 „Balladen“, „Romanzen und Bildern“] *Meyers erste dichterische Publikationen Zwanzig Balladen von einem Schweizer (1864) und Romanzen und Bilder (1870).*
- 367 Engelberg in der zweiten Auflage] *Die zweite, erheblich umgearbeitete Auflage von Engelberg erschien 1886.*
- 380 „Angela Borgia“ (1890)] *Die Novelle Angela Borgia erschien im Herbst 1891.*
- 382 letzte Auflage (1891)] *Nicht die 1891 erschienene 4. Auflage der Gedichte war die bis zu diesem Zeitpunkt letzte, sondern die im Herbst 1895 erschienene 7. Auflage.*
- 383 bis auf wenige Gelegenheitsgedichte] *Meyer nahm die reinen Gelegenheitsgedichte, die zwischen 1881 und 1891 verfasst wurden, nie in die Sammlung Gedichte auf.*
- 384 Ob noch mehreres gekommen wäre] *Nach der erwähnten 4. Auflage der Gedichte von 1891 kamen für die 5. Auflage (1892) noch drei weitere Gedichte hinzu.*
- 412 „Lieber, feire nun!“] *Zitat aus Gedicht LV. Das fallende Laub aus Huttens letzte Tage (s. MSW 8, 112).*

3695 Otto Stoeßl in: *Neue Freie Presse*, 22. Oktober 1895

D: *Otto Stoeßl in: Neue Freie Presse Nr. 11193, Morgenblatt, Wien, 22. Oktober 1895, Rubrik «Feuilleton», S. 1f.*

VERFASSER

Der Wiener Otto Stoeßl (1875–1936) studierte Rechtswissenschaften und promovierte 1899. Danach arbeitete er bei der Wiener Nordbahn. Daneben war er als Theater- und Literaturkritiker sowie als Schriftsteller tätig.

3696 Julius Rodenberg in: *Deutsche Rundschau*, November 1895

D: Julius Rodenberg in: *Deutsche Rundschau*, Berlin, November 1895, S. 298–301.

VERFASSER

Offensichtlich handelt es sich bei dem vorliegenden Text um die Festrede, die Julius Rodenberg bei der Feier zu Meyers 70. Geburtstag in Berlin hielt.

TEXTWIEDERGABE

174 spähn] spahn D

ERLÄUTERUNGEN

- 10 „allüberall ist Firnelicht“] Zitat aus Gedicht 72 Firnelicht.
- 33f. seiner ersten größeren Dichtung, „Hutten’s letzte Tage“] *Das Versepos* Huttens letzte Tage erschien Ende 1871 zwar nach den Lyrikbänden *Zwanzig Balladen* von einem Schweizer (1864) und *Romanzen und Bilder* (1870), Meyer betrachtete diesen Durchbruch als Schriftsteller in der öffentlichen Wahrnehmung dennoch als seinen wahren ‚Erstling‘.
- 44 Rousseau’s] *Jean-Jacques Rousseau* (1712–1778), Genfer Schriftsteller und Philosoph.
- 47 Molière’s] *Molière* (eigentlich *Jean-Baptiste Poquelin*) (1622–1673), französischer Schauspieler, Theaterdirektor und Dramatiker.
- 47 Alfred de Musset’s] *Alfred de Musset* (1810–1857), französischer Schriftsteller der Romantik.
- 49 Ernest Naville] Durch die gemeinsame Übersetzung des Buches *«Der himmlische Vater»* des Genfer Theologen Ernest Naville (1816–1909) kamen Betsy und C. F. Meyer 1864 in Kontakt mit Haessel.
- 67 Widmung an François Wille] Meyer hatte Huttens letzte Tage dem Ehepaar François und Eliza Wille gewidmet. Der Text der Zueignung änderte sich im Lauf der Jahre, insgesamt gibt es vier verschiedene gedruckte Fassungen (vgl. MSW 8, 258). Die Zueignung wurde dem Versepos in allen Auflagen zu Meyers Lebzeiten und (in der letzten Fassung seit der 9. Auflage: Franz Wille und Eliza Wille zu eigen.) auch über seinen Tod hinaus vorangestellt.
- 69 Eliza Wille, die hülfreiche Freundin Richard Wagner’s] *Der Komponist Richard Wagner* (1813–1883) war des Öfteren zu Gast auf dem Gut Mariafeld bei Meilen, dem Wohnsitz des Ehepaars Wille. 1864 fand er dort sogar einige Monate lang Zuflucht, als es ihm psychisch und ökonomisch schlecht ging, bevor im Mai 1864 der bayerische König Ludwig II. als Mäzen in sein Leben trat.
- 70f. Mit diesen Beiden, [...] hatte Meyer in einem traulich anregenden Verkehr gelebt] Meyer und seine Schwester Betsy lernten das Ehepaar Wille Ende der 1860er Jahre kennen. Bald darauf wurde Meyer zur später so bezeichneten ‚Tafelrunde‘ von Mariafeld eingeladen, bei der sich regelmäßig eine Runde von Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern traf. François Wille gab Meyer das Selbstvertrauen, das Versepos Huttens letzte Tage zu schreiben, das für Meyers Durchbruch in literarischen Kreisen sorgte (vgl. Wysling/Lott-Büttiker 177f.). Der Briefwechsel Meyers mit dem Ehepaar Wille ist ediert in MBW 2.
- 73 bis für immer die Lippen der edlen Greisin verstummten] Eliza Wille verstarb am 23. Dezember 1893.
- 74 Ludwig Börne] *Der Journalist und Rezensent Ludwig Börne* (1786–1837).
- 77–80 Ich war von einem schweren Bann [...] nun die Gegenwart.] Zitat aus Gedicht 99 *«Tag, schein herein und, Leben, flieh hinaus!»*.
- 85f. alle, [...] sind an dieser Stelle zuerst erschienen] Diese Behauptung stimmt nicht ganz: Die Journalfassung der *Novelle* *Das Leiden eines Knaben* erschien nicht in der *«Rundschau»*, sondern in Schorers *«Familienblatt»*.
- 91f. dem großen Schotten] Gemeint ist der Schriftsteller Sir Walter Scott (1771–1832), dessen historischen Romane modellbildend für viele nachfolgenden Romanciers wurden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahm die Popularität Scotts jedoch allmählich ab.

- 94 Manzoni] *Das berühmteste Werk des italienischen Schriftstellers Alessandro Manzoni (1785–1873) war der Roman «I Promessi Sposi» (1827, 2. Fassung 1840/42), den auch Meyer kannte (s. MBW 4.4, Anm. zu Brief 678³¹).*
- 106f. jenem schrecklichen Kriege] *Gemeint ist der Dreißigjährige Krieg 1618–1648.*
- 108 Lutherlied] *Gedicht 214 Lutherlied.*
- 120 den edlen Verbannten von Florenz] *Der Rahmenerzähler Dante in Die Hochzeit des Mönchs.*
- 121 der königlichen Colonna] *Vittoria Colonna, Ehefrau des Protagonisten in Die Versuchung des Pescara.*
- 133–136 Sie kommen [...] sie zur Murtener Schlacht.] *Zitat aus Gedicht 116 Alte Schweizer.*
- 163–166 Tag, schein' herein! [...] eichne Bücherschrein.] *Rodenberg zitiert ein weiteres Mal aus Gedicht 99 «Tag, schein herein und, Leben, flieh hinaus!».*
- 170 mit dem Töchterchen neben sich:] *Es folgt ein Zitat aus Gedicht 33 Lenz, wer kann dir widerstehn?*
- 188 „Requiem“] *Gedicht 51 Requiem.*

3697 Hans Blum in: Weihnachts-Beilage der «Neuen Freien Presse», 25. Dezember 1898

D: Hans Blum in: Weihnachts-Beilage der «Neuen Freien Presse», Wien, 25. Dezember 1898, S. 17–19.

VERFASSER

Der Jurist und Schriftsteller Hans Blum (1841–1910), Sohn des 1848 in Wien hingerichteten Freiheitskämpfers und Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung Robert Blum, lebte von 1849–1860 im Kanton Bern. Er stand von 1887 bis 1892 brieflich in Kontakt mit Meyer, war bei ihm aber auch zu Besuch. Am 19. August 1889 (s. MBW 4.6, Brief 1354) schrieb Meyer an Haessel: Eben habe ich Hans Blum das Geleite gegeben, der bei mir zu Mittag speiste u. mir alles in allem – sehr gut gefallen hat. Schon die männliche Erscheinung nimt ein und ein gescheidter Mann ist er jedenfalls.

TEXTWIEDERGABE

- 45 beobachten] *Evtl. zu lesen als «beachten».*
- 87 Angela] *Angelo D*
- 87 warteten] *warteten“ D*
- 88 Zugleich] *„Zugleich D*
- 321 Juli] *Januar D*

ERLÄUTERUNGEN

- 10 Ihren Pescara-Artikel in der heutigen Allgemeinen] *Siehe MBW 4.5, Rezension 3642.*
- 19 Ihre Aebtissin] *Hans Blum: «Die Äbtissin von Säckingen. Roman aus der Reformationszeit» (Jena: Costenoble 1887).*
- 33 „Aus geheimen Acten“] *Hans Blum: «Aus geheimen Akten. Heitere und ernste Erzählungen aus dem Rechtsleben» (Berlin: Paetel 1889).*
- 44 den Macchiavelli] *Hans Blum: «Der Kanzler von Florenz» (Berlin: Paetel 1891) (s. dazu auch MBW 4.6, Brief 1283^{21–25}).*
- 46 die Aufzeichnungen (über meinen Besuch bei ihm)] *Diese Aufzeichnungen über Blums Besuch bei Meyer am 19. August 1889 erschienen am 13. März 1899 in den «Basler Nachrichten» (s. Dokument 3698).*
- 51 Heft von Porträts berühmter Schweizer Zeitgenossen mit Text] *Meyer schenkte auch seinem Verleger Haessel eines oder mehrere Hefte der seit 1888 bei Orell Füssli erscheinenden «Schweizerischen Portrait-Gallerie» zu Weihnachten 1889 (s. MBW 4.6, Brief 1370^{17–19}). Jedes Heft hatte acht Tafeln mit Fotografien politisch oder kulturell bedeutender Männer, aber auch von Angestellten aus allen Landesteilen des Schweiz. In einem davon befand sich Meyers Porträt.*

- 53 Bundes-Präsident Ruchonnet] *Louis Ruchonnet (1847–1893), seit 1881 Bundesrat in der Schweiz, 1883 und 1889 Bundespräsident.*
- 60f. „Aus geheimen Acten“] *Siehe Anm. oben.*
- 62 Die Vase des Michelangelo] *Korrektur Titel von Blums Erzählung: «Das Medium des Michelangelo. Erzählung aus der vierten Dimension».*
- 65 Biographie meines Vaters Robert Blum] *Hans Blum: «Robert Blum. Ein Zeit- und Charakterbild für das deutsche Volk» (Leipzig: Keil 1878) (s. dazu auch MBW 4.6, Anm. zu Brief 1377 18).*
- 71 Ihrem „Kanzler“] *Siehe obige Anm.*
- 78f. In dem Octoberhefte der „Deutschen Dichtung“ [...] Einiges von mir und über mich.] *Im Oktoberheft 1889 der Zeitschrift «Deutsche Dichtung» wurden insgesamt sechs Gedichte Meyers (eines davon als Faksimile) und ein Essay von Adolf Frey über ihn abgedruckt. Auf dem Titelblatt wurde Meyers Porträt mit faksimilierter Unterschrift gebracht.*
- 80 Charcuterie-Sendung] *Siehe MBW 4.6, Briefe 1368 7f. und 1396 5–7.*
- 88 sozialen Zeitroman: „Juvalta“] *Hans Blum: «Juvalta. Sozialer Roman aus der Gegenwart» (Berlin: Paetel 1892).*
- 175 mein „Blech“ Ihres Florentiner Predigers habe Sie offüskirt] *Dies ist wohl so zu verstehen, dass Meyer an Blums «Der Kanzler von Florenz» einiges auszusetzen hatte.*
- 192 meine jetzige Novelle] *Anspielung auf die Fragment gebliebene Novelle Duno Duni (vgl. MSW 15, 519).*
- 196 bin ich in dem October-Heft der „Rundschau“ erwartet] *Die Journalausgabe der Angela Borgia erschien erst ein Jahr später, im Oktober/November 1891.*
- 205 meinen Schwager Kirchenrath Paul Burkhard] *Meyers Schwager Paul Burkhard (geb. 1830) erlitt im Dezember 1890 einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 30. Dezember verstarb.*
- 207f. Oberst Pestalozzi, der letzte directe Nachkomme des großen Pestalozzi] *Karl Pestalozzi (1825–1891), Urenkel von Heinrich Pestalozzi, Zürcher Stadtrat, Oberst der Artillerie.*
- 209f. Ihren Kanzler, der in den Ausschnitten (des Zeitungs-Feuilletons) der Magdeburgerin neben mir liegt] *Blums «Der Kanzler von Florenz» erschien zunächst in der «Magdeburgischen Zeitung».*
- 218 far presto] *(ital.) beeile dich.*
- 221 Herr v. Egidy hat auch mich mit seinen ernsten Gedanken bedacht] *Meyer hatte Moritz von Egidys «Ernst Gedanken» (Leipzig: Wigand 1890) im November 1890 erhalten (s. MBW 4.6, Brief 1471b). Der Autor war Verfechter eines dogmenfreien Christentums ohne Konfessionalität. Im Herbst 1890 musste er auf Verlangen des sächsischen Königs aufgrund seines Buches seinen Abschied im Rang eines Oberstleutnants und als etatmäßiger Stabsoffizier nehmen. Bis zu seinem Tod wurde er von der Geheimpolizei beobachtet.*
- 226 Widmung der Buchausgabe meines „Kanzlers von Florenz“] *Blum stellte seinem Roman «Der Kanzler von Florenz» (Berlin: Paetel 1891) eine gedruckte Zueignung voran: «Conrad Ferdinand Meyer in herzlicher Verehrung gewidmet.»*
- 241 meinem Artikel über Keller] *Meyers Erinnerungen an Gottfried Keller erschienen im Oktober 1890 in der «Deutschen Dichtung» (s. MSW 15, 179–185).*
- 246f. Artikels in der „Deutschen Dichtung“ (1. Januar) über die Entstehung meines Hutten] *Meyers Essay Mein Erstling: «Huttens letzte Tage» (s. MSW 8, 192–196).*
- 247f. von G. Kinkel's Witwe heftig beföhdet] *Meyer erwähnte den 1882 verstorbenen deutschen Theologen und Schriftsteller Gottfried Kinkel (geb. 1815) in seinem Essay Mein Erstling: «Huttens letzte Tage» auf eine Weise, die ihm von dessen Witwe Minna Emilia Ida, geb. Werner (1827–1917) übel genommen wurde: So waren wir einig bei Wille*

- unter den Bäumen von Mariafeld, wie es kommen müsse [i. e. dass Preußen in einem Deutschen Reich die Vormacht innehaben solle, die Hsg.], aber Alle doch sehr getröstet und gehoben, als es so kam. Alle – bis auf einen einzigen Gast, Gottfried Kinkel, der als ein abgeirrter Achtundvierziger eifersüchtig grollte. Kinkels Witwe drohte im Sinne einer Gegendarstellung den Briefwechsel zwischen ihrem Mann und Meyer zu veröffentlichen, wozu Meyer sie ermächtigte. Sie führte den Plan aber nicht aus (vgl. MSW 15, 624).
- 255 Tod Karl Stauffer's] Siehe MBW 4.7, Anm. zu Brief 1496³.
- 256 Nekrolog von Fleiner] *Albert Fleiners Nekrolog* «† Karl Stauffer.» in der «Neuen Zürcher-Zeitung» (in drei Teilen: 29. Januar 1891, Erstes Blatt; 30. Januar 1891, Erstes Blatt; 31. Januar).
- 265 gegen die Ertheilung des Schiller-Preises an die Ebner und an mich] *In der Zeitung «Der Bund» aus Bern erschien am 4./5. Mai 1891 (42. Jg., Nr. 123) ein großer, ungezeichneter Artikel über die schwere Geburt der Vergabe des Schillerpreises 1890: Am 21. April 1891 erhielten nach langer Auseinandersetzung zwischen Jury und Kaiser Wilhelm II. als Kompromiss Theodor Fontane und Klaus Groth den Schillerpreis, obwohl sie beide keine Dramatiker sind, was eigentlich den Statuten des Preises zuwiderlief. Laut «Bund» seien C. F. Meyer und Marie von Ebner-Eschenbach als Preisträger im Gespräch gewesen, nachdem zuvor kein genuiner Dramatiker für preiswürdig erachtet wurde, aber der deutsche Kaiser habe Einspruch erhoben, weil sie keine Deutschen seien. Angesichts eines nicht konsensfähigen kaiserlichen Gegenvorschlags drohte die Jury, in der u. a. Otto Deurient, Paul Heyse, Erich Schmidt und Wilhelm Dilthey saßen, zurückzutreten. Der Streit wurde letztlich durch den genannten Kompromiss mehr oder weniger beigelegt.*
- 270f. „Die Lügen unserer Social-Demokratie“] *Hans Blum: «Die Lügen unserer Sozialdemokratie. Nach amtlichen Quellen enthüllt und widerlegt» (Wismar: Hinstorff 1891).*
- 283 meiner Novelle] *Meyers letzte Novelle* Angela Borgia.

3698 Hans Blum in: Basler Nachrichten und Intelligenzblatt der Stadt Basel, 6. und 13. März 1899

D: Hans Blum in: Basler Nachrichten und Intelligenzblatt der Stadt Basel, 55. Jg. Nr. 64 u. 71., 6. und 13. März 1899.

VERFASSER

Siehe die Angaben zum Verfasser bei Dokument 3697.

TEXTWIEDERGABE

- 15 litterarisch-politischen] litterisch-politischen *D*
- 33 schweres] schwers *D*
- 276 daß] das *D*
- 337 Kraszewski] Kraszewli *D*

ERLÄUTERUNGEN

- 25f. Abhandlung über den geschichtlichen und Meyers „Pescara“ in der „Allgemeinen Zeitung“] *Siehe MBW 4.5, Rezension 3642.*
- 71 22 Grad Réaumur] 27,5° Celsius.
- 142 ein altes Schloßchen] *Schloss Steinegg, das allerdings nicht Meyer gehörte, sondern seinem Schwager bzw. nach dessen Tod 1890 Meyers Schwiegermutter.*
- 199f. „Die Zeiten, da Gänse das Kapitol retteten, liegen hinter uns.“] *Anspielung auf eine Episode, die der römische Geschichtsschreiber Livius erzählt: 387 v. Chr. hätten die heiligen Gänse der Juno rechtzeitig die schlafenden Römer geweckt, als Kelten auf die Stadt zustürmten. Die Römer konnten daraufhin das Kapitol verteidigen.*
- 215f. Zustand des deutschen Kronprinzen, des späteren Kaisers Friedrich] *Seit Januar 1887*

- litt der deutsche Kronprinz Friedrich an Kehlkopfbeschwerden. Die behandelnden Ärzte konnten sich lange Zeit nicht einigen, ob es sich um Krebs oder eine harmlose Erkrankung handelte. Anfang November 1887 wurde deutlich, dass die bisherigen Behandlungen nutzlos gewesen waren, da sich die Geschwulst erneut gebildet hatte. Vom 9. März bis zum 15. Juni 1888 war Friedrich, bereits vom Tod gezeichnet, für 99 Tage deutscher Kaiser.*
- 242 Goethes Worten über die Schilderungsweise Walter Scotts] *Goethe las in den 1820er Jahren immer wieder Werke Scotts, seine Äußerungen bezeugen aber eine gewisse Ambivalenz. Erst nach der Lektüre von «The Fair Maid Of Perth» und «Waverley» zeigte er sich Eckermann gegenüber am 9. Oktober 1828 begeistert: «Wenn Sie aber mit dem Fair Maid of Perth zu Ende sind, so müssen Sie sogleich den Waverley lesen, der freilich noch aus ganz anderen Augen sieht, und der ohne Frage den besten Sachen an die Seite zu stellen ist, die je in der Welt geschrieben worden. Man sieht, es ist derselbige Mensch, der die Fair Maid of Perth gemacht hat, aber es ist derjenige, der die Gunst des Publikums erst noch zu gewinnen hatte, und der sich daher zusammen nimmt, so daß er keinen Zug tut, der nicht vortrefflich wäre. Die Fair Maid of Perth dagegen ist mit einer breiteren Feder geschrieben, der Autor ist schon seines Publikums gewiß, und er läßt sich schon etwas freier gehen. Wenn man den Waverley gelesen hat, so begreift man freilich wohl, warum Walter Scott sich noch jetzt immer den Verfasser jener Production nennt; denn darin hat er gezeigt, was er konnte, und er hat später nie etwas geschrieben, das besser wäre oder das diesem zuerst publizierten Romane nur gleich käme.» (FA 39, 283f.).*
- 280 Gottfried Kinkel] *Der demokratisch gesinnte Schriftsteller Kinkel, der 1849 inhaftiert, aber von Carl Schurz (s. nachfolgende Anm.) wieder aus dem Spandauer Gefängnis befreit worden war, lebte seit 1866 in Zürich und zählte zu Meyers Bekanntenkreis, ohne dass sich eine enge Freundschaft entwickelt hätte.*
- 283 Karl Schurz] *Der radikaldemokratische Revolutionär Carl Schurz (1829–1906) kämpfte bis in die letzte Phase der badischen Revolution 1849. Er wanderte 1852 in die USA aus. Von 1877 bis 1881 war er Innenminister der Vereinigten Staaten von Amerika.*
- 287 seine erste Frau, Johanna] *Johanna Kinkel (1810–1858), geb. Mockel, geschiedene Mathieux, Komponistin und Schriftstellerin.*
- 292 Robert Blum] *Meyer spielt hier auf Hans Blums biografische Darstellung von dessen Vater «Robert Blum. Ein Zeit- und Charakterbild für das deutsche Volk» (Leipzig: Keil 1878) an.*
- 294 Julius Fröbel] *Julius Fröbel (1805–1893) wurde unter dem Eindruck des «Züriputsches» zum radikalen Demokraten. 1848/49 war er Teilnehmer an den Revolutionen in Frankfurt und Wien und Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. Von 1849 bis 1857 ging er ins amerikanische Exil. Von 1873 bis 1889 war er Konsul des Deutschen Reiches in Smyrna und Algier, von 1889 bis 1893 lebte er wieder in Zürich.*
- 318 Der polnische Graf Plater, der Gatte von Karoline Bauer] *Graf Wladislaw Plater (1808–1889) war Meyers Nachbar in Kilchberg; seine Ehefrau Karoline, geb. Bauer, war Schauspielerin. Nach der erfolgreichen Publikation ihrer Bühnenerlebnisse 1871 und 1875 hatte Karoline Plater sich mit ihrem Verleger Arnold Wellmer überworfen. Er publizierte nach ihrem Tod 1877 ihre an ihn gerichteten Briefe: «Karoline Bauer in ihren Briefen. Aus dem Leben einer Verstorbenen.» Hrsg. von Arnold Wellmer. Berlin 1878. Später erschien auch die frei bearbeitete Liebes- und Leidensgeschichte der Karoline Bauer unter dem Titel «Verschollene Herzensgeschichten. Nachgelassene Memoiren der K. B.» (3 Bde., Berlin 1880/81). Die gegen den Willen des verwitweten Grafen erfolgten Veröffentlichungen zogen einen languierigen Prozess nach sich.*
- 329f. in einem Hochverratsprozeß vor dem deutschen Reichsgericht zu Leipzig verurteilten polnischen Dichter Kraszewski] *Meyer hatte den polnischen Exilschriftsteller Józef Ignacy Kraszewski (1812–1887) bei seinem Aufenthalt in Dresden im Herbst 1880 kennen-*

- gelernt. Kraszewski war im Juni 1883 in Berlin wegen des Verdachts verhaftet worden, Hochverrat am Deutschen Reich begangen zu haben. Ihm wurde vorgeworfen, er arbeite für den französischen Geheimdienst. Im Mai 1884 wurde er vor dem Reichsgericht in Leipzig zu dreieinhalb Jahren Festungshaft verurteilt.
- 342 Baron Ricasoli] Bettino Ricasoli (1809–1880) lebte 1849/50 als politischer Flüchtling in Zürich, wo er im Hause von Meyers Mutter oft zu Gast war. 1858 besuchten ihn die Geschwister Meyer in Brolio. Ricasoli stand kurz davor, Betsy Meyer einen Heiratsantrag zu machen, doch kam eine Verbindung eines katholischen Grafen mit einer bürgerlichen Protestantin letztlich nicht in Frage. Ricasoli war eine der führenden Figuren bei der nationalen Einigung Italiens.
- 350 Freiherr vom Stein] Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein (1757–1831), preußischer Staatsbeamter, der Verwaltungsreformen einführte und in den 1870er Jahren sowohl von Liberalen wie Konservativen vereinnahmt wurde.
- 376 Varzin] Gut Bismarcks.
- 388 „Äbtissin von Säckingen“] Hans Blum: «Die Äbtissin von Säckingen. Roman aus der Reformationszeit» (Jena: Costenoble 1887).
- 391 Anna Meyer – eine Vorfahrin unseres Dichters] Zwinglis Ehefrau hieß Anna Reinhart, die in erster Ehe mit Hans Meyer von Knonau verheiratet war, der aber nicht aus Meyers Familie stammt.

3699 Fritz Koegel in: Die Rheinlande, Oktober 1900

D: Fritz Koegel in: Die Rheinlande, Monatsschrift für deutsche Kunst, Düsseldorf, Oktober 1900, S. 27–33.

VERFASSER

Der Komponist, Schriftsteller und Unternehmer Fritz Koegel (1860–1904) wurde im April 1894 vom neu gegründeten Nietzsche-Archiv in Naumburg als Herausgeber einer Gesamtausgabe der Werke Nietzsches angestellt. Das Archiv zog im Sommer 1896 nach Weimar um. Im Juli 1897 wurde Koegel nach Differenzen mit Elisabeth Förster-Nietzsche, der Schwester Nietzsches und Archivherrin, entlassen. Er vertonte vier Gedichte Meyers.

TEXTWIEDERGABE

D ist in Antiqua gedruckt.

63 Promessi sposi] In D kursiv hervorgehoben.

97 res judicata] In D kursiv hervorgehoben.

ERLÄUTERUNGEN

14 Plan zum Friedrich II.] Meyer plante ab ca. 1882 ein Drama um den Stauferkaiser Friedrich II., das aber nie vollendet wurde. Überliefert sind einige dramatische Fragmente, die dem Petrus Vineca-Projekt zuzuordnen sind (s. MSW 15, 57–79, 95–99).

20 seine „Erinnerungen an Gottfried Keller“] Meyers Erinnerungen an Gottfried Keller erschienen im Oktober 1890 in der «Deutschen Dichtung» (s. MSW 15, 179–185).

63 Promessi sposi] Der Roman «I Promessi Sposi» von Alessandro Manzoni (1785–1873); der Roman war im Laufe des 19. Jahrhunderts in mehreren Übersetzungen ins Deutsche erschienen.

68 Ariosts] Ludovico Ariosto, zu deutsch Ariost, (1474–1533), italienischer Humanist und Schriftsteller. Sein Hauptwerk war das Versepos «Orlando furioso».

95 Pescara] i. e. die Novelle Die Versuchung des Pescara.

105 Kronprinz] Der spätere deutsche Kaiser Friedrich III., der den Thron schon todkrank bestieg und nach 99 Tagen verstarb.

234 Geibel-Denkmal] Für den am 6. April 1884 verstorbenen Schriftsteller Emanuel Geibel, der vielen seiner Zeitgenossen als «Dichterstürst» galt, sollte in Lübeck ein Denkmal errichtet

werden. Geibels Schwiegersohn hatte im Juni 1884 Meyer kontaktiert, um ein Zürcher Lokal-Komitee zu gründen mit dem Ziel, Spenden in der Zürcher Bürgerschaft einzutreiben. Meyer wandte sich dabei auch an Gottfried Keller (s. MBW 1, Brief 54, S. 292) und François Wille (s. MBW 2, S. 115²⁷ bis S. 116⁹ sowie S. 119^{13f}). Meist ging Meyer mögliche Spender direkt an, wie aus Meyers Brief an L. V. François vom 22. Februar 1885 hervorgeht: Wenn ich zeither öfter in Gesellschaft war hatte ich meinen Zweck (für das Geibelmonument zu sammeln). Im Anfang belustigte es mich, die Gesichter der Angegangenen zu studiren. Bald aber wurde es mir schwer zu betteln und jetzt, nachdem ich freilich ein Stümmchen erstritten, ist es entschieden Zeit zu schließen, sonst mache ich mich gefürchtet (Bettelheim 163). Ein Spendenbuch (CFM 373) führt, teilweise von Meyers Hand, die Spender und die jeweiligen Beträge auf. Die Sammlung brachte 980 Franken ein. Die Bronzeplastik von Hermann Volz (1847–1941) wurde in Lübeck 1889 enthüllt.

²⁴³ Geibels Brunhild] Emanuel Geibel: «*Brunbild. Eine Tragödie aus der Nibelungensage*» (Stuttgart u. Augsburg: Cotta 1857).

Abbildungen

Es wüßte mir vermittelst,
 da sein eigenthum, der
 druckförmigen Substanz
 angeführt, sein festes
 Geschäft aufgab, um in
 London sich bei einer Kupf-
 steinfabrik zu betheiligen;
 oder zu kaufen, - ich
 weiß nicht, - er ist der
 Chef der Fabrik n. muß
 auf dem Platz verkaufen.
 Sein Wohlwollen war
 ihm so lieb, daß er es nicht
 zu vermiethen gedachte,
 sondern billigst verkauften,
 wolle zu ziemlich hohen
 Preisen. So kam es, daß
 der verbrannte, stille,
 53

Abb. 245: Seite 2 von Brief 1838. Betsy Meyer beschreibt die Umstände, wie sie das neue Haus zur Miete bekam.

gemeine Vitz eine Heile
 was sand, was zu keinem
 Zweck wohl ist, mit
 das hat Oester mir sehr
 freundlich entgegenkam,
 als ich etwas für in der
 Nähe zu wissen sagte,
 um im folgenden besondern
 Weise zu bleiben und,
 wenn nötig, den Überfluss
 der sich bei dem v. Kinn
 als vornehmlich bedürftig an-
 gesehene Gäste bei mir
 aufzunehmen.
 Für immer nicht über
 3 od. 4 Personen.
 Langsam jedoch um
 immer weiter, was ich
 Gutes soll für wieder zeigen
 54

in. in Genuy geborren.
 Was war ich nicht young
 mit der firnrichtung fertig,
 da meldete sich beforwiltig
 eine liebe alte Cousine.
 " Ich habe sie noch d. Wilden
 sein im Winter eingeladen,
 jedoch sie, in. sie mochte nun
 doch sehen, was ich sei. - Was
 gebend bekief, doch wasichent
 sollte Mutter abzurufen,
 ob regnete damals. nun!
 an einem gewissen Tage
 wollte sie kommen. Ich ging
 zur bestimmten Stunde auf die
 Suche, sah sie, von fernem schon
 erkennend und sahen - und
 hinter ihr - vom Luise!
 Was fuhr mir ich, sie doch
 wieder einmal von Augsburg
 zu sehen, hatt ich so sehr
 Luise!
 Wir waren im Haus

55

Abb. 247: Seite 4 von Brief 1838. Betsy Meyer erzählt von einem unerwarteten Besuch Louise Meyers.

197⁵/₈ II.

Wundersam - nach meinem
 Gefühl - ganz freundlich
 bestimmt, - dem aber als
 ob das schon zum Gemein-
 schen Zeit war, - Kom
 sie mich den Zweck ihrer
 Kommand zu zeigen, um
 zu sehen, wie mein Land
 sollte mich drohend mich
 sehen, weil es schwerer der
 drohende Gefahr, ich soll
 !!! mit Prof: Frey, der
 sie, Freitag habe, gegen
 ihn (Conrad) intrigiert
 und gleich mich verführt.
 - Da, Frau Lise, können
 mir wieder freundlich sein
 lassen mit mir verfahren,
 wenn ich alles vernichte.
 Im Augenblicke selbst

Betsys Brief an Louise
 197⁵/₈ II.

Abb. 248: Seite 5 von Brief 1838. Louise äußerte den Verdacht, dass Betsy zusammen mit Adolf Frey gegen C. F. Meyer konspiriert habe, und verlangte angeblich die Vernichtung von Dokumenten, d.h. vermutlich aller Werkhandschriften, die sich im Besitz von Betsy Meyer befanden.

und ich von diesem Mit-
 leiden mit dir werden,
~~was ich~~, offenbar
^{in der Art} von Verfolgungswahn ge-
 quälten sein zu wissen.
 - Du erzählst mir alle zu
kurz und von ihren eignen
 Gedanken yafungen ge-
 fallen, daß ich ihr sage:
 Aber liebe Luise, hör mich
 auf und nicht manchen
 Sünden reden! Alles, was
 du da sagst, ist ja Wahn,
 Träumen, Blendwerk!
 Wie gewöhnlich muß man
 wenn Sünden leiden
 unter diesen Mißverhältnissen
 wfindungen, von ^{wichtig}
 dazu gebracht werden, ^{zu}
 davon zu glauben!

Abb. 249: Seite 6 von Brief 1838. Betsy Meyer konstatiert einen Verfolgungswahn bei ihrer Schwägerin.

Und wenn er nicht davon
 glaubt, so ist es doch
 jedenfalls eine Quäl für
 ihn von Allen, die ihn von
 etwas für Lieb haben und
 ihn lieb sind, auf die
 gewisse Weise getrieben
 zu sein.

Wenn man sich über die
 Furcht ungerecht, wenn
 ich Conrad sage, so
 bringe das ganze Wesen
 gebende in das für ihn
 eingestrichelt hat, zu sein.

- Lieber Herr, die man
 kann ich Konrad, so ist mir
 lieb und für Conrad mich
 zu sein, als das ich für ihn
 selbst ein Leben nicht wagt
 anderen Können. -

Abb. 250: Seite 7 von Brief 1838. Betsy Meyer vermutet, der Grund für die Abschirmung ihres Bruders sei, dass bei einem Zusammentreffen der Geschwister das Wahngebäude von Louise Meyer einstürzen würde.

Aber, als sie fast war,
 sollte ich Wissen, wann
 manchen feiligen Jahr
 zu bekämpfen gegen
 Direktor Weibel, der
 manchen manchen edeln
 Landen auf solche Weise,
 so unglücklich und grausam,
 unter die Bekämpfung
 dieser ^{zuget. Konvention} Leidensfühligen,
 Kleinigkeiten u. beseitigten
 haben für sie punkten und
 guten dem vorkommen.

Aber es ist gegen bessere
 Wissen und Gewissen, so
 sie unglücklich. - Aber es
 ist wirklich so blind, dass
 es manchen manchen Törringen
 für gesund, oder ist ein Geist
 gesund für normal so ist
 aber für volle Mensch
 falls... es ist das die Marasmus

Abb. 251: Seite 8 von Brief 1838. Betsy Meyer äußert sich erbost über den Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Königfelden Adolf Weibel, da er ihren Bruder mit der Entlassung im Herbst 1893 der Aufsicht einer psychisch Erkrankten ausgeliefert habe.

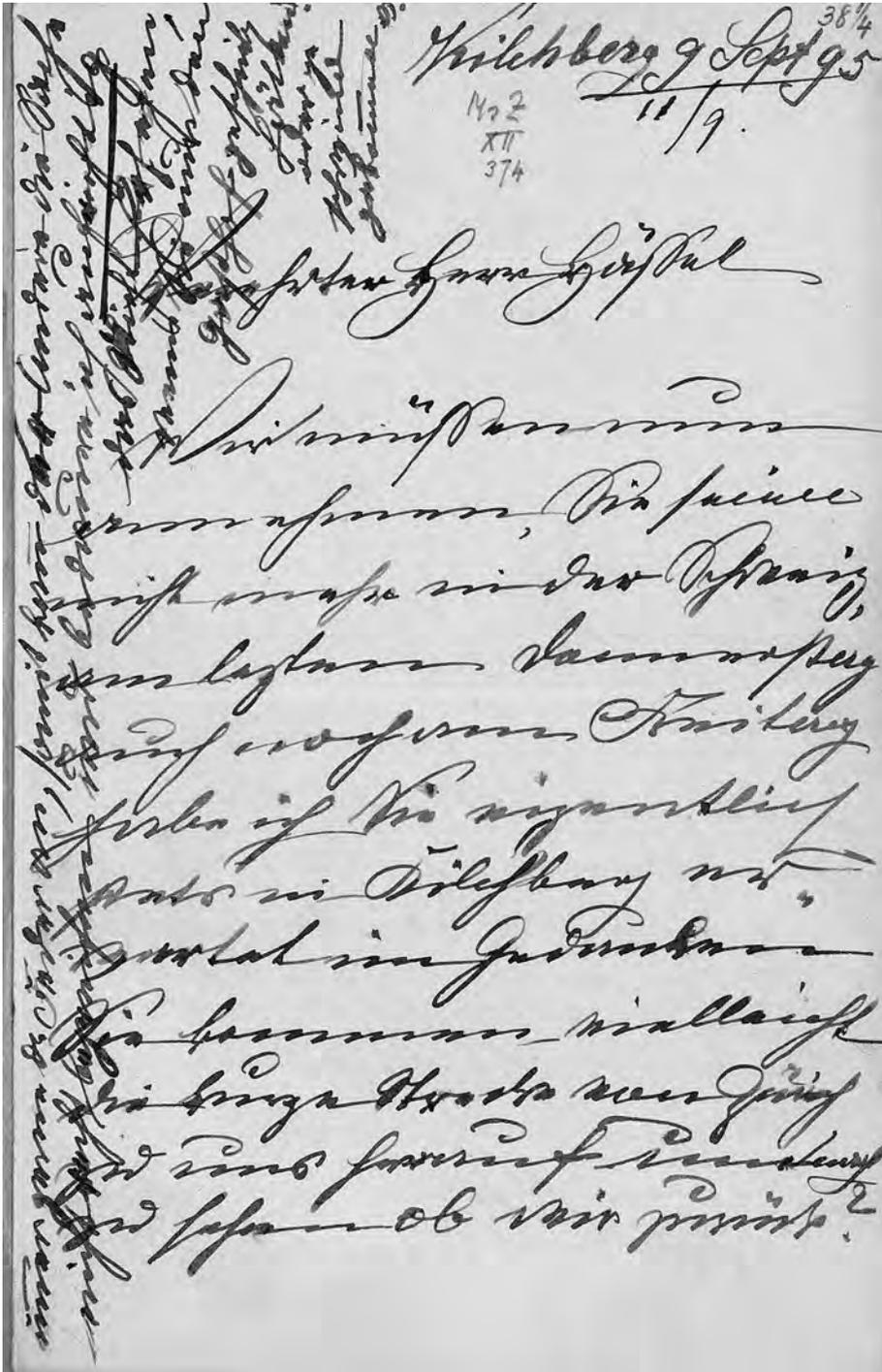


Abb. 252: Brief 1851 vom 9.9.1895. Meyers Gattin, die ein Zusammentreffen von Haessel und ihrem Mann mit höchster Wahrscheinlichkeit gezielt hintertrieben hat, äußert auf der ersten Seite ihr angebliches Bedauern, dass Haessel nun wohl nicht mehr in der Schweiz sei. Textwiedergabe S. 44-45. Originalgröße 179-182 x 113.

1) Wegen unklarheit zwischen beiden ist es mir nicht möglich
 zu sein, die beiden Herren zu kontaktieren, da ich nicht weiß, wo er
 in Zürich abgestiegen ist. Ich habe Haessel ausdrücklich eine
 Nachricht in das Haus von Betsy Meyer erbeten, wo er zu Gast war.
 Ich bin sehr dankbar für Ihre Bemerkungen.
 Mit freundlichen Grüßen
 Louise Meyer

Abb. 253: Seite 2 von Brief 1851. Louise Meyer behauptet, sie habe Haessel nicht kontaktieren können, da sie nicht gewusst habe, wo er in Zürich abgestiegen sei (dabei hatte Haessel ausdrücklich eine Nachricht in das Haus von Betsy Meyer erbeten, wo er zu Gast war).

Liebster Johann! Ich habe
 nunmehr die Gründe
 nicht mehr gefunden, die
 mich zu dem Entschlusse
 verleiten, die Gedichte
 Weihgeschenk und Einer
 Toten aus der Sammlung
 Gedichte zu entfernen.
 Ich muß also ganz mit
 gutem Gewissen als
 Verfasser der besaglichen
 Gedichte stehen: Zudem

Ich habe nunmehr die Gründe
 nicht mehr gefunden, die
 mich zu dem Entschlusse
 verleiten, die Gedichte
 Weihgeschenk und Einer
 Toten aus der Sammlung
 Gedichte zu entfernen.

Abb. 254: Seite 3 von Brief 1851. Louise Meyer hält die Lüge aufrecht, Meyer selbst habe die Entfernung der Gedichte Weihgeschenk und Einer Toten aus der Sammlung Gedichte verlangt.

Auf diese Art dieses Sie nicht
 mehr für mich. Das Schicksal
 muss ich selbst gegenseitig
 mich ein für mich, er ist erlesen
 Gott sei Dank, er ist erlesen
 gesunden Menschen mehr nicht
 mit ihm zusammen sein
 muss will, utrumque
 sind vider in Einsamkeit ist, er
 muss alles in einem und
 kann ich durch mich wieder
 einmal einen Ort, zu einem
 Ding ist selbst nicht wird
 gar ein effarces hanteltes
 Nord mit Juan gerade
 gegen die hanteltes für
 bewiesen, ein Nord nicht
 so ein hanteltes und mehr
 nach als 1000 hanteltes
 ein hanteltes als ein
 nicht alles mit sich
 ein hanteltes gegen
 gar ein hanteltes
hanteltes hanteltes hanteltes
hanteltes hanteltes hanteltes

Abb. 255: Seite 4 von Brief 1851. Meyers Ehefrau erklärt ihren Mann fälschlich für gesund und heuchelt, wie gerne sie Haessel wieder einmal persönlich gesprochen hätte.

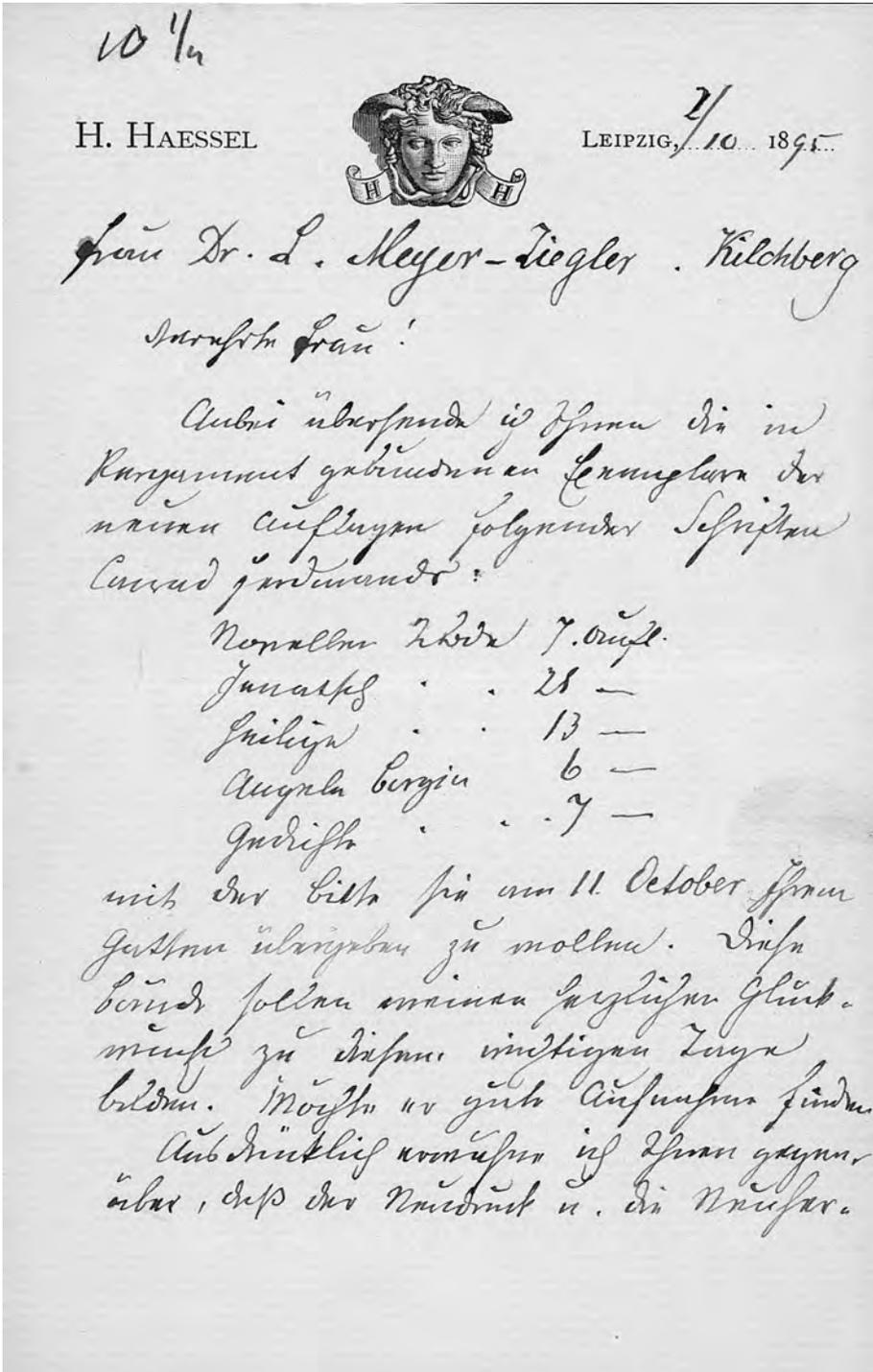


Abb. 256: Brief 1857 vom 2.10.1895. Haessel listet alle Neuauflagen der Werke Meyers auf, die er zur Feier von Meyers anstehendem 70. Geburtstag herstellen ließ, obwohl er von allen noch zahlreiche Exemplare vorrätig hatte. Textwiedergabe S. 49-50. Originalgröße 157 × 100.

Stellung freundlich für folgen
 der Gründe nicht wünschenswerth
 gemacht. Den dem Gedichten
 ist der Vortrag der C. Aufs. auf
 sehr ausführlich u. die Novellen
 sind auch nicht gemacht. Ich habe
 aber C. J. Expendit u. u. v.
 Januar molken.

Empfehle Sie auch nicht zu
 sein u. Ihnen die aufzufüllenden
 Formulare in dem Maße soll, damit
 es dieses Sorge tragen kann.

Hoffentlich von ich von dem Anstand
 des 11. October, Möchte es ein höchst
 glücklicher Tag für Sie u. für
 alle, die daran Theil nehmen, werden

Verfassungsvoll
 H. Haessel

Abb. 257: Seite 2 von Brief 1857. Haessel schließt den Brief mit dem Wunsch, dass der runde Geburtstag Meyers am 11.10.1895 für alle ein glücklicher Tag werden solle.

595 1/4

Lieber Haessel,
 Meine L. Frau, da etwas krank ist,
 wird Ihnen die Photogr. so bald als
 möglich senden, doch nicht zu dem
 bewürzten Zwecke, sondern für Sie
 selbst. Sie schreiben, daß Sie
 Ende Oct. ein Heft herausgeben werden
 über Ihren Verlag, in welchem
 natürlich über H. I. M. viel zu
 sagen sein werde. Meine Heile
 soll Ihnen sagen, daß ich nach-
 drücklich wünsche, daß nichts
 von mir geschrieben werde, nicht
 ein einziges Wort, da jetzt über-
 genug mein Name genannt wird,
 in allen Formen.

Abb. 258: Brief 1860 vom 7.10.1895. Meyer verlangt von Haessel, dass anlässlich seines runden Geburtstags nichts über ihm geschrieben werde. Die Diktion dieses Briefes lässt allerdings vermuten, dass auch dieser von Meyers Ehefrau aufgesetzt wurde. Bemerkenswert ist, dass Meyers Handschrift hier wieder annähernd der Schrift aus seiner gesunden Zeit vor 1892 ähnelt, wie auch Haessel in Brief 1862 anmerkt. Textwiedergabe S. 53. Originalgröße 178 × 113.

Ich habe noch spezielle Gründe,
 warum ich Schweigen verlangen
 muss, denn Gott Sei Dank, die
 Gesundheit ist mir wieder
 geschenkt und ich habe darüber
 zu verfügen, was aus meinem
 früherem Leben allenfals
 in die Öffentlichkeit gelangen
 soll. Sie haben nichts weiter
 zu veröffentlichen, als die Namen
 meiner Werke u. die Menge
 der Auflagen. Es ist mein Recht.
Ich verfüge.
 Kirchberg 1 Oct. 1895.

Freundlichst
 Dr. C. F. Meyer.

Abb. 259: Seite 2 von Brief 1860. Meyer schreibt, er wolle selbst kontrollieren, was von seinem früheren Leben an die Öffentlichkeit gelangen dürfe und was nicht. Auch dieser Teil des Briefs steht offenbar in Zusammenhang mit der wahnhaften Eifersucht von Louise Meyer auf mögliche Liebschaften aus Meyers früherem Leben.

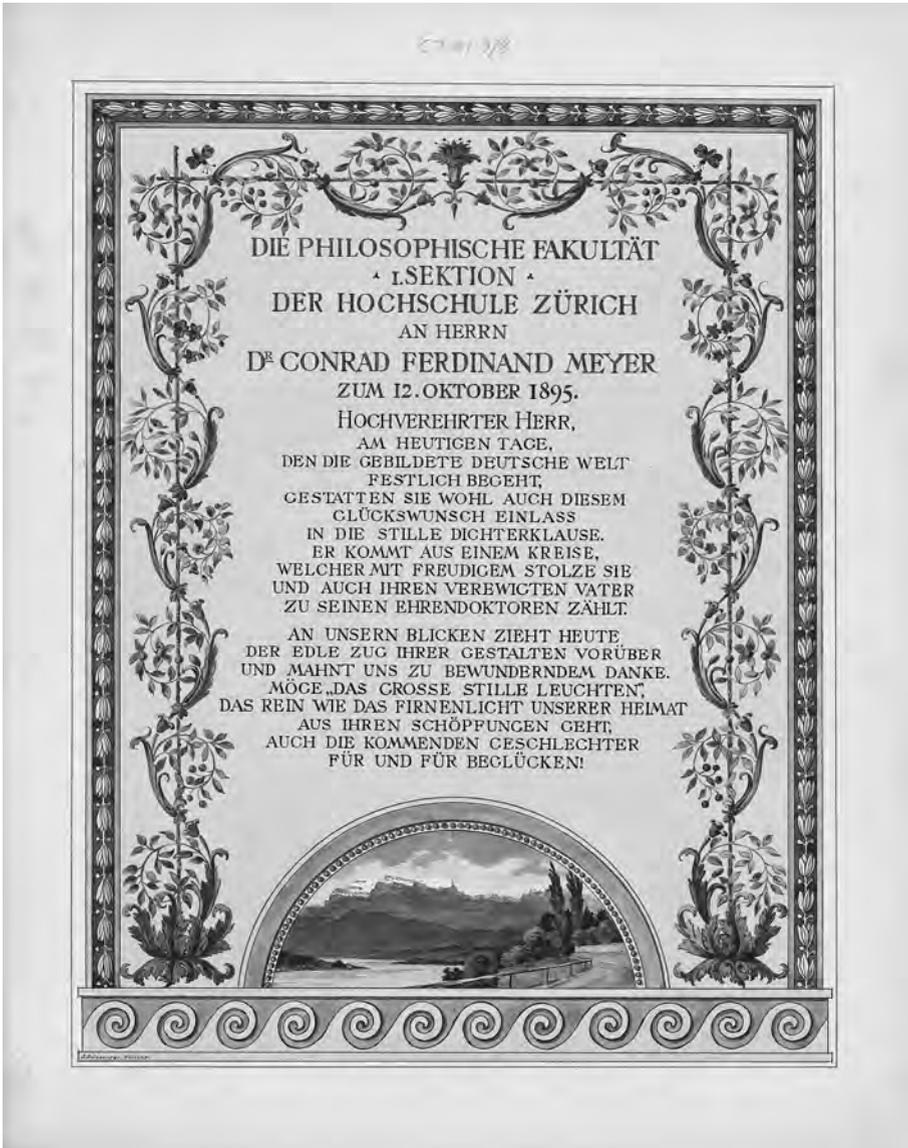


Abb. 260: Die Universität Zürich schickte Meyer zu seinem 70. Geburtstag einen aufwendig gestalteten Farbdruck des Malers Adolf Sulzberger. Der Text spielt am Ende auf Meyers Gedicht *Firnelicht an* (CFM 378). Originalgröße 432 × 336.

1167 X 11
2772
Leipzig, den 21/11 1895

RECHNUNG

für Herrn Dr. C. F. Meyer, Kitzberg
von H. HAESSEL.

		Soll		Haben
1895				
25. 7	Vortrag			20
11. 10	Leonor f. Novellen 2b. 7. Aufl			1000
	" Janualtbl. 25			600
	" Juliabg. 13			600
	" Angela 6			600
	" Gudolph 7			500
15. 11	Hr. Knuth	1500		
	Salle - Nayl	1820		
		3320		3320

Männl. in obiger Aufstellung bezeichnete
Gulfaben von d. 1820 (Aufgabe Knuths zum
Markt) haben auf mich meinen Nachf. am 15. Dezember
1895 von Herrn H. Haessel - Leipzig erhalten und
erklären hiermit den Empfangsbefehl für richtig
Kitzberg, d. 14 Dec. 1895

Dr. Conrad Ferdinand Meyer

Abb. 261: Brief 1877 vom 21.11.1895. Haessel sendet Meyer eine Honorarabrechnung über die jüngsten Neuauflagen. Textwiedergabe S. 69. Originalgröße 285 × 221.

213 1/2 Leipzig, 30/11.98

Anerkennung für mich!

In Leipzig nur der Schmerzrand
 vor mir. Ich hätte mir gewünscht, dass
 etwas Unschickliches vorliege, um
 den trankhaften Geist zu mischen. Gott
 weiß, dass es besser geht. Nach Solose-
 berg haben Sie mich gesehen können.

Ich habe Sie sehr herzlich
 abend. Ich habe im Inneren die Person
 den Schmerz, der endlich Güte ein-
 bringen sollen. Ich habe Sie sehr
 an Ihren Lieben u. sondern gestern
 Lorbeerkränze mit der Sie üblichen
 meinen Kunstfleiß, der mich sehr
 anerkennen wird.

Posten kommt beliebig und durch
 nur der Münchener Jugend. Ich antworte
 ja, dass ich mich zu verzeihen habe,
 dass ich über bei Ihnen. ansonsten ganz **mit**.
 Solche muss mir das Ziel der Ihnen
 gesunden Gedichte sich wegen dem Wunsch

Abb. 262: Brief 1983 vom 30.11.1898. Haessels erster Brief an Betsy Meyer nach dem Tod von C. F. Meyer: Der Verleger schreibt, er habe die Todesnachricht von Adolf Frey per Telegramm erhalten und einen Lorbeerkranz zur Trauerfeier an Meyers Gattin geschickt. Textwiedergabe S. 169-170. Originalgröße 158 x 100.

der Jugend zu erfüllen. So dürfte
 wohl keine Sorge sein, den besten
 Menschen zu finden.

Ab. Ich teils der Jugend, die
 sich zu bewahren will in gemessener
 Freiheit, muss man zuwenden ist,
 dass Sie es annehmen würden, man
 es möglich wäre. In jedem Fall dieser
 in einem Haus zu zeigen
 alles Valvign, muss man zu
 besprechen haben, muss man sein.

Ihr Geistesart. Erkennen
 mich nur allein. Geben Sie uns
 zu erst bald einen Nachweis darüber.

Ich
 Clara ist natürlich
 eine Freundin und Ihre
 Bekanntschaft ist gewiss.

H. Haessel

Abb. 263: Seite 2 von Brief 1983. Die Münchner Zeitschrift «Jugend» wandte sich an Haessel wegen eines Beitrags zur Würdigung von C. F. Meyer.

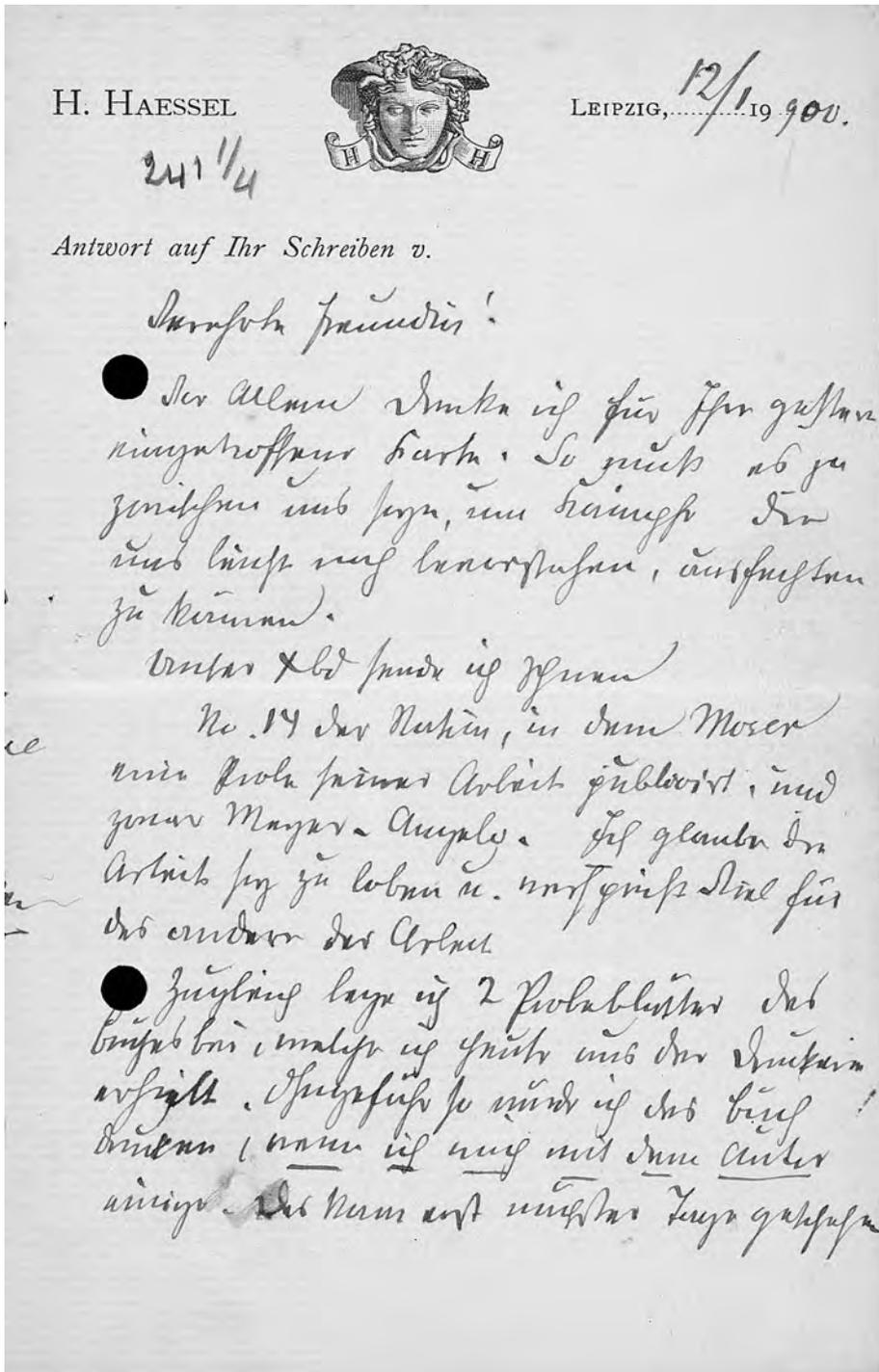


Abb. 264: Brief 2033 vom 12.1.1900. Haessel schickt Betsy Meyer den Essay «Michelangelo in C. Ferdinand Meyer's Gedichten» von Heinrich Moser aus der Zeitschrift «Die Nation». Textwiedergabe S. 222-223. Originalgröße 157 × 100.

Sie sind die Lust, die diese Blätter
 zu Geist und Leben, für Sie sind nur die
 sind einander geglaubt worden.

Von Liebe hat uns auch ein Zerknagen
 ein Gefühl, ein Bewusstsein, ein Leben
 sondern nur das Best auf dem Leben,
 was nötig ist. Allein für Sie:

Leistungen Sie dem Ausdruck der
 Zerknagen

Von Dr. L. M.
 Das ist ein Bewusstsein, ein Gefühl, ein
 Leben.

Von dem Gefühl abgesehen

Abb. 265: Seite 2 von Brief 2033. Haessel zitiert aus einem Brief von Meyers Witwe und freut sich über den darin unerwartet gefundenen Ausdruck der Hochachtung.

Die Nullimie 'sieu Artikel bei
 Gastigen u. Labieren mich festzusetzen.
 Ich habe nun in manchen Dingen neue
 Elemente als früher. Das am 11. C. f.
 ist die Schuld der Mutter nun
 traurig, ungezügelt, geügend, gefalt, die
 rickolanten Firtischen der unnen fone
 hat den in sich gekapten Stunden u. j. t. t. t.
 Mann unspätig geglaubt. Die nur gar
 nicht geügend Stunden zu nützen.
 Ihr Tisch bezeichnen das vollständig.
 Die letzte Tisch steht im markwürdigen
 Dokument, das sie gegen sich selbst
 erstellt. Die nicht die fone, die fone
 nicht, das sie für ihre Mann nicht
 nicht. Hab man für alle nur diesen
 Tisch mit C. f. in manchen fone.
 C. f. man den fone, als fone C. f. ganz
 notdenn geben, wenn diese unternicht
 fone fone fone fone fone. Die nicht
 die die nicht fone fone u. C. f. fone

Abb. 266: Seite 3 von Brief 2033. Haessel äußert sich kritisch über die Mutter der Geschwister Meyer nach der Lektüre einiger ihrer vor kurzem publizierten Briefe. Ihre frömmelnde Erziehung habe Meyers Entwicklung behindert und ihr Tod sei genadezu eine Befreiung für ihn gewesen. Diese Passagen führen zu einem irreparablen Bruch in Haessels und Betsy Meyers Beziehung.



Abb. 268: Brief 2034 vom 13.1.1900. Betsy Meyer reagiert auf Haessels Beschimpfung ihrer Mutter in Brief 2033 äußerst gereizt und droht mit Kontaktabbruch. Dieser Brief dokumentiert die tiefe Verstimmung, die von nun an im Verhältnis zwischen dem Leipziger Verleger und Meyers Schwester eintritt. Textwiedergabe S. 223. Originalgröße 91 × 140.

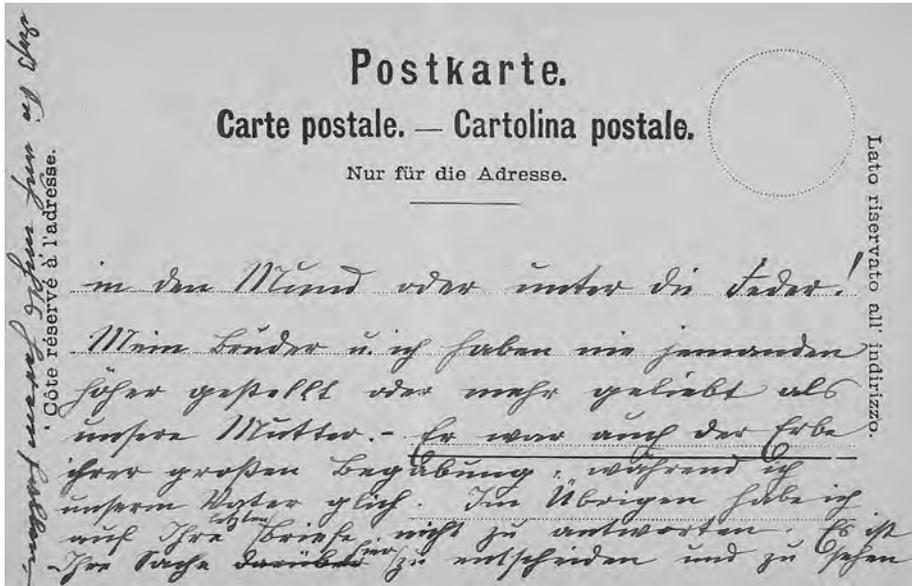


Abb. 269: Seite 2 von Brief 2034. Betsy Meyer leugnet die ambivalente Beziehung ihres Bruders zur Mutter und behauptet, dass sie und er nie jemanden mehr geliebt hätten. Das kurze Schreiben endet ohne Gruß und Unterschrift.

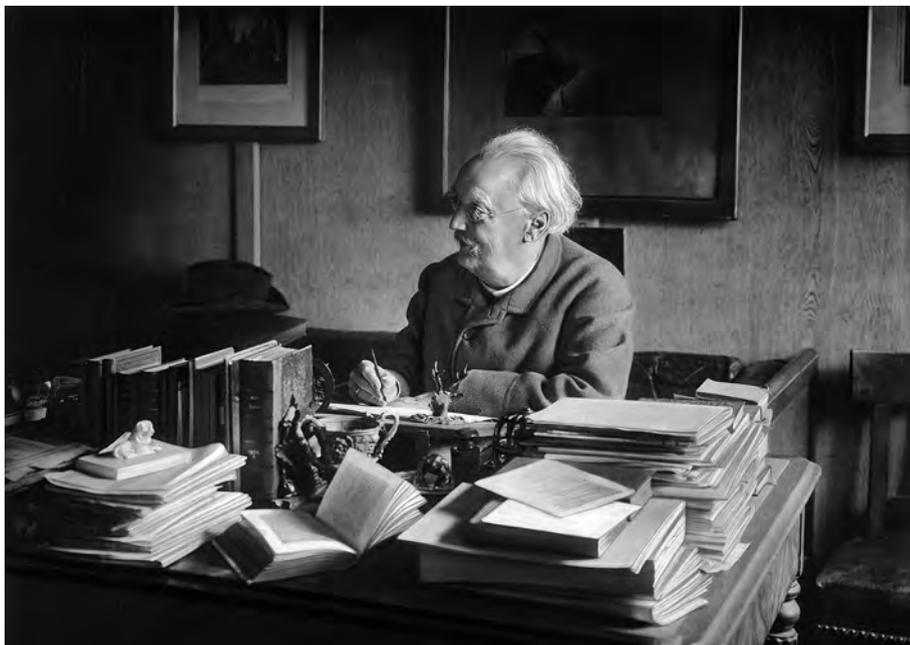


Abb. 270: Meyer an seinem Schreibtisch in Kilchberg (s. Anm. zu Brief 310825f). Fotografiert von Rudolf Ganz am 3.10.1895 (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv).



Abb. 271: Anonymes Porträt von Meyer ca. 1895 (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv).



Abb. 272: Meyer mit Frau Louise und Tochter Camilla, vermutlich 1895 fotografiert von Rudolf Ganz (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv).



Abb. 273: Fotografie von Betsy Meyer im Garten ihres Alterssitzes Chalet Rischmatt aus dem Jahr 1907, fotografiert von F. Salm (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv).

Editorischer Bericht

1. Zur Bedeutung des Verlagsbriefwechsels*

Zu seinem 80. Geburtstag am 26.3.1899 erhält Hermann Haessel aus der Feder des Schweizer Schriftstellers Carl Spitteler folgenden Geburtstagsgruß in einem von seinen Autoren, Freunden und Mitarbeitern zusammengestellten Stammbuch:

Dem zuvorkommenden, uneigennütigen Verleger, der sich zumal durch die Einführung C. F. Meyers ein unvergängliches Verdienst erworben, entbiete ich hiermit als schweizerischer Schriftsteller meinen Gruß und Glückwunsch zu seinem achtzigsten Geburtstage. Man muß aus dem Munde C. F. Meyers selbst vernommen haben, wie demütigend er vorher mit seinen Manuskripten von Abweisung zu Abweisung wandern mußte, um zu ermessen, was die treue Unterstützung der angesehenen Firma Haessel für ihn wert war.¹

Die Bedeutung Haessels als Entdecker und verlegerischer Wegbereiter C. F. Meyers wird nirgendwo so gut greifbar wie in der umfangreichen Korrespondenz, die Haessel mit dem Dichter führte sowie mit Personen aus dessen familiärem Umkreis, die als seine Stellvertreter fungierten – allen voran die Schwester Betsy Meyer, ferner der zeitweise Sekretärsdienste versehene Cousin Fritz Meyer und die Gattin Louise Meyer-Ziegler. Der Briefwechsel, der einen Zeitraum von beinahe 40 Jahren umfasst – von der ersten Kontaktaufnahme 1864 bis zu Haessels Tod 1901 –, dokumentiert nicht nur die Entstehung und Publikation sämtlicher Werke Meyers von den schwierigen Anfängen Mitte der 1860er Jahre über die Blütezeit der 1880er Jahre, da Meyer zunehmenden Ruhm erlangte, bis in die Zeit nach seinem psychischen Zusammenbruch 1892. Sie legt darüber hinaus Zeugnis ab von einer in vielerlei Hinsicht außergewöhnlichen Beziehung, die sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zwischen einem Dichter und seinem Verleger gestaltete. Nicht nur kann Haessel als der Wegbereiter Meyers gelten; er wurde umgekehrt auch erst über Meyer zu jenem «angesehenen» Verleger, der er in den 1860er Jahren noch keineswegs war, wenngleich Spitteler das zu suggerieren scheint. Die Etablierung Meyers auf dem literarischen Markt und seine Kanonisierung zum berühmten Autor deutscher Sprache ist Produkt der langjährigen Zusammenarbeit zwischen einem zu Beginn «ganz unbekannt[en]» Dichter und einem «kleine[n] Verleger»,² der im ersten Jahrzehnt seines Bestehens (1854–1864) primär (populär)wissenschaftliche Titel verlegt hatte und sich gerade erst anschickte, den belletristischen Sektor zu betreten.³ Aus der Korrespondenz, so Haessel später zu Betsy, werde man einst

* Für dieses Kapitel wurde der folgende Aufsatz überarbeitet und ergänzt: Wolfgang Lukas: Die Korrespondenz zwischen Conrad Ferdinand Meyer und seinem Leipziger Verleger Hermann Adolf Haessel. Vorstellung eines Editionsprojekts. In: *Leipziger Jahrbuch für Buchgeschichte* (15) 2006, S. 395–422.

¹ *Allerlei Leute. Ein Stammbuch Hermann Adolf Haessel von Freunden dargebracht am 26^{ten} März 1899 zu seinem achtzigsten Geburtstage*. Leipzig 1899, S. 76.

² Haessel an Betsy Meyer (7.3.1900: MBW 4.8, Brief 2035).

³ Mit Heinrich Laubes neunbändigem historischen Roman *Der deutsche Krieg* (1863–1866).

«erkennen, welch ideales Verhältniß zwischen Autor u. Verleger möglich sey.» (13.10.1895: MBW 4.8, Brief 1866) Auch der Autor selbst maß dieser Korrespondenz große Bedeutung zu, wenn er 1883 an Haessel schreibt: «ich habe meine Briefe geordnet. 4/5 verbrant, die Ihrigen aber sämmtlich aufbewahrt.» (11.12.1883: MBW 4.4, Brief 734 14f.) Haessel formuliert seinerseits gut zehn Jahre später gegenüber Betsy mit Blick auf die Nachwelt:

Seit 1865 stehe ich mit Ihnen u. C. F. in nie gestörter Verbindung. All Ihre u. C.F.'s Briefe, zu denen zuletzt die der Frau *Luisse* gekommen sind, liegen wohlverwahrt bei mir. All diese Personen gehören der Oeffentlichkeit an, u. wenn ich lange tod bin, wird über diesen Briefwechsel berichtet werden. Das kann ich nicht hindern u. will es auch nicht, denn das entstandene Verhältniß ist einzig [...] Diese Sammlung kann einmal Zeugniß geben von dem wirklich beste[he]nden Verhältniß eines Dichters zu seinem Verleger u. des Letzteren zur Literatur überhaupt. (3.5.1894: MBW 4.7, Brief 1773 52–54)

Der Weg zu diesem «idealen Verhältniß» war allerdings alles andere als geradlinig.⁴ Dies ist zunächst einmal der schwierigen und «verspäteten» Selbstfindung Meyers als Dichter geschuldet. Der erste Kontakt entsteht 1864 über den Westschweizer Theologen Ernest Naville, der für eine von Haessel herausgebrachte deutsche Ausgabe seiner populärwissenschaftlichen Schriften einen besseren Übersetzer sucht und sich deshalb an Meyer wendet. Dieser hatte sich bislang als Übersetzer vor allem französischer Geschichtswerke⁵ einen Namen zu machen versucht; als Dichter war der bald Vierzigjährige noch nicht an die Öffentlichkeit getreten – im selben Jahr erschien gerade – anonym – bei Metzler in Stuttgart seine erste (Buch-)Publikation *Zwanzig Balladen von einem Schweizer*.

Nach zwei Titeln Naville folgt zunächst das Projekt einer Lyrik-Anthologie; Haessel wendet sich an Meyer und wünscht eine „Sammlung von kundiger Hand“ (31.12.1865: MBW 4.1, Brief 28 24).⁶ In den Entwurf, den Meyer vorlegt, mischt er vorsichtig auch einige eigene Versuche mit hinein; seinen Namen will er jedoch

Eine Übersicht über die Verlagsproduktion bietet das *Verlags-Verzeichnis 1854–1904* im Anhang von: *Hermann Haessel – ein deutscher Buchhändler. Reisebriefe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nebst einem Lebensabriß*. Hrsg. von Theodor Sorgenfrey. Leipzig: Haessel 1904, S. 1–64 (mit eigener Paginierung). Zu Haessel s. den biographischen Abriss *Hermann Haessels Leben* (S. 7–37), ferner Rudolf Schmidt: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes*. (6 Bde.) Bd. 3, Berlin 1905, S. 388f.

⁴ Für eine erste Darstellung dieses Verhältnisses s. Hans Zeller und Rosmarie Zeller: Das wirklich bestehende Verhältniß eines Dichters zu seinem Verleger. C. F. Meyer und Hermann Haessel. In: *Gebirter Herr – lieber Freund. Schweizer Autoren und ihre deutschen Verleger. Mit einer Umkehrung und drei Exkursionen*. Hrsg. v. Rätus Luck (unter Mitarbeit v. Peter E. Erismann und Peter Kraut): Basel u. a. 1998, S. 147–168.

⁵ *Erzählungen aus den merovingischen Zeiten mit einleitenden Betrachtungen über die Geschichte Frankreichs von Augustin Thierry*. Elberfeld: R. L. Friderichs 1855; *Lady Russell. Eine geschichtliche Studie von Guizot*. Zürich: Beyel 1857. Meyer ist jeweils nicht als Übersetzer genannt.

⁶ Siehe auch MSW 6, 401f.

ausdrücklich nicht genannt wissen und bittet um ein strenges Urteil: «Die Kleinigkeiten von meiner Hand bitte ich Sie zu streichen, wenn sie Ihnen mißfallen sollten.» (16.2.1866: MBW 4.1, Brief 33 14–16) Letzteres ist indes ganz und gar nicht der Fall: «An der Sammlung», antwortet Haessel, «fände ich nichts auszusetzen und in keinem Falle möchte ich Ihre eignen, lieblichen Beiträge dabei vermischen.» (12.3.1866: MBW 4.1, Brief 34 6–8) Das Projekt wird dann jedoch aus anderen Gründen im beidseitigen Einvernehmen fallengelassen.

Meyers erste, nun auch namentlich gezeichnete Publikation bei Haessel wird 1867 eine Titelaufgabe des bei Metzler erschienenen Gedichtbandes. Meyer tritt Haessel die umfangreiche Restauflage (500 von 700!) ab und verzichtet von vornherein auf etwaigen Gewinn:

Sie wissen, verehrter Freund, wie gering ich von diesen Produkten denke. Es versteht sich daß die Kleinigkeit die die Balladen etwa abwerfen, von Rechtswegen Ihnen gehören würde: ich schäme mich fast dieß zu bemerken [...]. (4.2.1867: MBW 4.1, Brief 46 15–18)

Anhand der Korrespondenz läßt sich der Gang der künstlerischen Selbstfindung Meyers unmittelbar verfolgen – ein Prozess, der zunächst von enormen Selbstzweifeln begleitet war und erst allmählich selbstbewusstere Gestalt annahm. Bisweilen materialisieren sich diese Selbstzweifel in seinen Briefen auch in graphisch bemerkenswerter Gestalt: so z. B. im Brief vom 6.1.1866 in mehrfacher Umformulierung, Zurücknahme und schließlich Tilgung eines Postscriptums, welches die Produktion von «Eigene[m]» – ohnehin nur als Potentialität – in Aussicht gestellt hatte (MBW 1, Brief 29 40–42, Abb. 23).⁷ Der Verleger war neben der Schwester ein Partner, dem gegenüber er sich öffnete, dem er von den künstlerischen Projekten sprechen konnte, die sich in ihm formten. Haessel spielt die Rolle des empathischen und bestärkenden, notfalls, nach den ersten Misserfolgen, auch tröstenden Partners, der dergestalt für Meyer jenes Klima schuf, dessen er zu seiner Entfaltung so sehr bedurfte. Als ein Beispiel sei hier nur die schwierige Genese des historischen Erzählers, als welcher Meyer später brillieren sollte, herausgegriffen. Auf seiner großen Reise im Sommer 1866 nach Graubünden, ins Tessin und Veltlin reift in Meyer das seit den frühen 1860er Jahren verfolgte Projekt zu einer historischen Novelle über die Gestalt des Jürg Jenatsch, wovon er Haessel aus dem Engadin vorsichtig und unter dem Siegel der Verschwiegenheit Mitteilung macht (5.8.1866: MBW 4.1, Brief 37). Dieser besorgt sich auf der Stelle die von Meyer angegebene Literatur zum historischen Stoff und ermuntert ihn begeistert zur Arbeit (29.8.1866: MBW 4.1, Brief 38). Auf Meyers Ankündigung, er wolle ihm bald den ersten Band zusenden und «Ihre Rätze, als die eines erfahrenen Buchhändlers u: für das Schöne u: Gute empfänglichen Gemüthes» erbitten (10.10.1866: MBW 4.1, Brief 42 49f.), folgt einige Monate später das «demüthigende[] Geständniß», dass er die Arbeit am

⁷ Siehe hierzu Wolfgang Lukas in: *Der Brief – Ereignis & Objekt*. Katalog der Ausstellung im Freien Deutschen Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum, 11. September bis 16. November 2008. Hg. von Anne Bohnenkamp-Renken. Frankfurt a. M. 2008, S. 253f.

Jenatsch vorerst aufgegeben habe – der Dichter hat sich noch nicht gegenüber dem Historiker zu emanzipieren vermocht: «Die historische Wahrheit hat den Vorsprung gewonnen u: ich getraue mich nicht, ihr eine vollere Gestalt zu geben als mir die Quellen bieten.» (30.1.1867: MBW 4.1, Brief 45 5–7)

Es wird noch einige Zeit vergehen, bis Meyer als Novellist in Erscheinung tritt. Die beiden Versepen – *Huttens letzte Tage*, mit dem Meyer 1871 seinen Durchbruch erzielt, und *Engelberg* im Jahr darauf – stellen das entwicklungsgeschichtlich notwendige Bindeglied zwischen der Lyrik- und der Prosaproduktion da. Auch hier erweist sich Haessel als außerordentlich sensibler und treffsicherer Beobachter. Das Lob für den *Hutten* verbindet er mit der Bemerkung, «daß gar merkwürdige Prosastücke mit Leichtigkeit sollten entstehen können. Gestatten Sie diese Andeutung.» (28.9.1871: Brief 93 18–20) – und Meyer verspricht prompt: «ich werde weiterhin meine Kräfte so gut u: gewissenhaft als möglich anwenden u. Ihren Wink in keiner Weise vernachlässigen.» (2.10.1871: MBW 1, Brief 94 9–10).

Haessel war also gerade in der Anfangszeit mehr als nur «der treue kleine Verleger», wie er sich im Rückblick sah (an Betsy, 7.3.1900: MBW 4.8, Brief 2035 56), auch mehr als der – in der Perspektive Betsys – geschäftstüchtige und geschickte «Verleger, der ihm [Meyer, WL] bei seiner mehr reflektirenden als aktiven Anlage nötig und recht war.» (an Haessel, 12.3.1900: MBW 4.8, Brief 2037 15f.) Meyer konnte sich mit Haessel gerade in umstrittenen oder heiklen literarischen und «ideologischen» Problemen eins wissen. So verband beide eine dezidiert liberale Position in Fragen der (Sexual-)Moral wie auch der Religion. Die berühmt-berüchtigte Verführungsszene etwa zwischen König Heinrich und der minderjährigen Tochter Thomas Becketts in *Der Heilige* erregte bei vielen Lesern und sogar bei einigen Dichterkollegen (u. a. Gottfried Keller) Anstoß.⁸ Für Haessel indes war diese Kritik ebenso wenig nachvollziehbar⁹ wie für Meyer selbst, der solche Normverletzungen in seinem Werk zwar sanktionierte, sie aber zugleich aus einer Position des «Humanen» und «Natürlichen» heraus als völlig selbstverständlich legitimierte – eine dilemmatische Spannung, die zahlreiche seiner Werke bestimmt.¹⁰ Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel einer solchen Übereinstimmung ist Haessels Urteil über Meyers Lyrik. Entgegen der bekannten zeitgenössischen Kritik, etwa eines Theodor Storm, die, basierend auf einem engen und eher traditionellen Lyrikbegriff, in Meyers Gedichten den «unmittelbare[n], mit sich fort-

⁸ Siehe MSW 13, S. 293–295; sowie z. B. die Briefe von Friedrich v. Wyß an Meyer vom 7.11.1879 und 31.12.1879 (MBW 3, Nr. 61 und 67: S. 45f. und 48; hier MBW 4.3, Briefe 436, 577, 583).

⁹ «Vergeblich frage ich mich, warum das so Natürliche und Wahrscheinliche solchen Anstoß erregt, was sagen denn jetzt diese überfrömmelichen Menschen zu der Hauptscene in Goethe's Wahlverwandtschaften? Das Buch müßte geradezu verbrannt werden. Reden wir gar nicht mehr davon. [...] meine Ueberzeugung von der Tüchtigkeit Ihrer Arbeit wächst täglich [...]» (12.5.1880: MBW 4.3, Brief 436 27–30)

¹⁰ Vgl. hierzu auch Wolfgang Lukas: ‚Realität‘, Geschichte, Kunst – eine literarhistorische Lektüre des Briefwechsels von C. F. Meyer mit Friedrich von Wyß und Georg von Wyß. In: MBW 3, S. 217–228.

reißende[n] Ausdruck der Empfindung»¹¹ vermisste, vertritt Haessel eine abweichende Position, die sich dezidiert gegen «lyrische Ergüsse» und «die Preisgebung der Seele» im Gedicht wendet (6.3.1883: MBW 4.4, Brief 644 8–10).

Trotz des «idealen» Verhältnisses, das über die Arbeitsbeziehung hinaus auch eine intensive persönliche Dimension gewinnt – ablesbar bereits an den Briefanreden, wo der «verehrte Herr» rasch dem «lieben Freund» Platz macht –, ist der Kontakt zwischen beiden Partnern keineswegs immer ungetrübt. Zu mehrmaligen Krisen kommt es insbesondere in der Anfangsphase der eigentlichen Zusammenarbeit in den 1870er Jahren, da Meyer sich literarisch zu etablieren versucht, aber noch nicht über ein gefestigtes Autor-Selbstbewusstsein verfügt. Selbstzweifel über den eigenen künstlerischen Wert und die starke Sehnsucht, endlich eine größere öffentliche Bekanntheit zu erlangen, gepaart mit einer weitgehenden Unkenntnis der Spielregeln des literarischen Marktes, machen Meyer verführbar durch unseriöse verlegerische Angebote.¹² So bietet er, unter dem Einfluss des von ihm frequentierten Kreises um François Wille (s. den in MBW 2 edierten Briefwechsel zwischen Meyer und dem Ehepaar François und Eliza Wille), den bereits Haessel zugesagten *Hutten* 1871 dem Verleger Hirzel in Leipzig, dann Brockhaus an – um nach zweimaliger Ablehnung des Manuskripts zu Haessel zurückzukehren und ihn «dringend» zu bitten, das Epos auf seine, Meyers, Kosten noch im Herbst erscheinen zu lassen, woran ihm «alles lieg[e]»: «Nicht wahr, l. Freund, ich darf auf Sie zählen? ich werde es Ihnen hochanrechnen.» (24.7.1871: MBW 4.1, Brief 86 16f.) Nach Überstehen dieser «Huttenaffäre», die Haessel noch 30 Jahre später als schweren «Wortbruch» qualifiziert (an Betsy, 7.3.1900: MBW 4.8, Brief 2035 29ff.), kommt es 1874 zur nächsten Krise mit Meyers Entscheidung, den *Jenatsch* zuerst in der – unbedeutenden und nicht sehr seriösen, von Meyer freilich falsch eingeschätzten – Zeitschrift *Die Literatur* erscheinen zu lassen, und mit dem zugleich geäußerten Ansinnen, Haessel möge *Das Amulet*, die im Vorjahr erschienene erste Prosaarbeit Meyers, «wegen der großen Verbreitung» dem Deutschen Volksschriftenverlag in Bremen überlassen (12.4.1874: MBW 4.1, Brief 180 15). Haessel lehnt mit deutlichen Worten ab:

Thun sie mir, selbst wenn wir nicht mehr zusammenarbeiten sollten, was ich durchaus nicht wünsche, – doch ja den Gefallen und seyen Sie dieser meiner Worte eingedenk, – irrlichtern Sie nicht mit Ihren Arbeiten in der Welt bei den Verlegern herum. Festhalten hat auch in dieser Hinsicht stets dem Autor genutzt. Sie hören leider in Ihrer Unkenntniß des Geschäfts allzusehr auf Solche, die Ihnen etwas vorschwatzen. [...] Durch Volksschriftenvereine populär zu werden wird Ihnen sicher nicht, am wenigsten durch das Amulet gelingen. (16.4.1874: MBW 4.1, Brief 181 14–19, 24–26)

Der schwelende Konflikt bricht im September desselben Jahres schließlich anhand der Honorarfrage aus, die Meyer Haessel gegenüber bislang als sekundär behandelt hatte. So hatte er ihm etwa 1869 anlässlich des Erscheinens der zweiten Gedichtsammlung *Romanzen und Bilder* gestanden:

¹¹ An Heyse, Brief vom 7.7.1882 (zit. MSW 2, 34).

¹² Siehe hierzu Zeller/Zeller, Das wirklich bestehende Verhältniß (wie Anm. 4), S. 151–159.

Auf die Gefahr hin von Ihnen ausgelacht zu werden, gestehe ich, daß mir die literarische Seite näher liegt u. der Gedanke, einen bescheidenen Platz in der Literatur zu erobern, mich le quart d'heure de Rabelais, d. h. die Stunde der Abrechnung für einmal vergessen läßt. (27.12.1869: MBW 4.1, Brief 71 14–18)

Die im Sommer 1974 gestellte plötzliche, ganz unmotivierte Forderung nach «eine[r] detaillirte[n] Rechnung [...] mit genauer Spezifizierung der jedesmaligen Auflage, Druckkosten, Annonceausgaben, des Verkaufs u. des auf Lager noch Vorhandenen [...]» (5.9.1874: MBW 4.2, Brief 187 7–9) wird vom Verleger als ein kränkendes Misstrauensvotum aufgenommen – sie hat der Nachwelt freilich eine reichhaltige Quelle über die buchhändlerischen Verkaufsstrategien und das Geschäftsgebaren des Hauses Haessel beschert. Die von Meyer gegebene Begründung verrät, wie sehr hier die Geldfrage symbolischen Wert im Ringen um öffentliche Anerkennung erlangt: «Gewiß, I. Freund, steht der Geldpunkt für mich nicht im Vordergrund, aber jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.» (Brief 187 18f.).¹³

Diese Krise zeigt zugleich, dass Meyers «Unkenntniß des Geschäfts» einhergeht mit einer falschen Selbsteinschätzung. Haessel hingegen erkennt sehr früh, dass Meyers Dichtungen alles andere denn «Volkskost» sind (16.4.1874: MBW 4.1, Brief 181 26), und bestärkt Meyer just darin. Am *Heiligen* etwa lobt er begeistert die «treffliche Arbeit» und fügt hinzu:

Sie sorgen aber mit wahrer Energie dafür nicht im gewöhnlichen Sinne popular zu werden, denn Alles was ich bis jetzt von dem Heiligen las, ist wahrhaft vornehm, wie für ausgesuchte Menschen bestimmt. Das hat meine ganze Zustimmung. (2.12.1879: MBW 4.2, Brief 374 5–8)

Daraus erklärt sich auch sein Bestreben, Meyer gemäß dieser seiner Eigenart, d. h. nur mit adäquaten Medien innerhalb des Literaturmarkts zu positionieren. Journale, auch die renommierte *Deutsche Rundschau*, gehören für ihn prinzipiell nicht dazu: «Das ist und bleibt ein Unternehmen für den Lesepöbel und dafür sind Sie nicht gemacht.» (12.5.1880: MBW 4.3, Brief 436 20f.). Dass Meyer anlässlich des *Heiligen* dennoch die Entscheidung trifft, seine Novellen hinfort vor der Buchpublikation zuerst in Julius Rodenbergs *Deutscher Rundschau* erscheinen zu lassen – was ihm die gewünschte Möglichkeit gibt, die Texte für den Buchdruck noch einmal zu überarbeiten –, sorgt denn zunächst für eine Verstimmung. Nach überstandener Krise ist Meyer überzeugt, daß «wir einmal zusammen [gehören], durch Schicksalsschluß» (15.9.1880: MBW 4.3, Brief 458 12). Von da an ist – zumindest bis zu Meyers Erkrankung – einzig seine Tendenz zu exzessiven Verbesserungen («Ich fürchte Ihre Neigung zu Textänderungen», 16.9.1885: MBW 4.4, Brief 892 28) Anlass vorübergehender Konflikte, zumal wenn die Änderungen während des Drucks vorgenommen werden, da dies nicht nur für den Verleger eine Schmälerung des Gewinnanteils, sondern auch für die Setzer unbezahlte Mehrarbeit be-

¹³ Anlässlich der 2. Auflage des *Jenatsch* betont Betsy Meyer gegenüber Haessel, ihr Bruder «[werde] schon ehrenhalber nicht gerne geringer honorirt [...], als alle seine Kollegen.» (1.8.1878: MBW 4.2, Brief 321 38f.)

deutete. So etwa 1881 anlässlich der starken Umarbeitung von *Huttens letzte Tage* für die 3. Auflage und 1882 bei der Erstellung der Erstauflage der *Gedichte*. Haessel gibt Meyer juristische «Aufklärung», dass die entstehenden „doppelte[n] Satzkosten« nicht vom Verleger zu tragen seien (9.8. und 14.8.1881: MBW 4.3, Briefe 505 7–10, 506 8–14, 521 2–9); bei den *Gedichten* ist er dann sogar bereit, auf seinen eigenen Gewinnanteil zu verzichten (5.9.1882: MBW 4.3, Brief 593), was allerdings das Problem mit den Setzern nicht löst: «Die Gedichte machen viel Noth. [...] Jetzt schon weiß ich die Setzer kaum zu beruhigen, die bei solchen Umsetzungen, trotz der Gebühren die sie sich bezahlen lassen, nicht ihren üblichen Lohn verdienen.» (13.9.1882: MBW 4.3, Brief 602 10–12; vgl. auch die Briefe 485, 600, 606, 623).

Das «wunderbare Jahrzehnt» der 1880er Jahre,¹⁴ in dem, angefangen mit der Buchpublikation von *Der Heilige*, fast alle bedeutenden späten Novellen sowie die Sammlung *Gedichte* erscheinen, bringt sowohl für den Dichter als auch für den Verleger («Man ehrt mich in Ihnen», 24.2.1883: MBW 4.4, Brief 642 18) zunehmenden Ruhm. Eine Blütezeit bricht auch für die Briefkorrespondenz an, die nun weitgehend ungetrübt verläuft und zumindest von Meyers Seite aus quantitativ ihre größte Frequenz erlangt (gemessen am überlieferten Bestand). So sind z. B. allein von 1887 gegen 70 Briefe Meyers überliefert, phasenweise schreibt er beinahe täglich, wenn auch meist knapp. Haessel knüpft in dieser Zeit – nicht zuletzt durch Meyer – ein Netz weitreichender Kontakte zu zahlreichen Autoren, Literaturkritikern, Verlegern. Diese und viele andere – wie u. a. Paul Heyse, Heinrich Laube, Friedrich Theodor Vischer, Gustav Freytag, Gottfried Keller, Carl Spitteler, Betty Paoli, Gottfried Kinkel, Helene Böhlau, Georg Moritz Ebers, Karl Emil Franzos, Friedrich Spielhagen, Adolf Frey, Julian Schmidt, Otto Brahm, Rudolf Gottschall, Julius Rodenberg, um nur einige der meisterwähnten zu nennen – sind im Briefwechsel präsent und machen ihn zu einer erstrangigen Quelle für die Geschichte der damaligen deutschen Literatur- und Verlagsszene. Auch über Haessels nicht unbedeutende Rolle bei der Reform des deutschen Buchhandels¹⁵ erfahren wir einige Details. Sogar über die politische Zeitgeschichte wird bisweilen korrespondiert: bemerkenswert sind etwa die Briefe, in denen der Sachse Haessel sich als leidenschaftlicher Bismarckhasser profiliert und gegen Meyers Preußenfreundlichkeit polemisiert.

Auch die persönlichen Beziehungen jenseits des Arbeitskontextes intensivieren sich. Haessel besucht Meyer im Sommer regelmäßig in Kilchberg oder in seinem Urlaubsort in den Bergen, sendet zu Weihnachten Stollen, Geschenke für die Gattin oder Johannisbeersaft für die erkrankte Tochter Camilla. Und nicht nur er

¹⁴ Hans Wysling, Elisabeth Lott-Büttiker: *Conrad Ferdinand Meyer 1825–1898*. Zürich 1998, S. 297ff.

¹⁵ Siehe Johann Goldfriedrich: *Geschichte des Deutschen Buchhandels vom Beginn der Fremdherrschaft bis zur Reform des Börsenvereins im neuen Deutschen Reiche (1805–1889)*. Leipzig: Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler 1913 (= Geschichte des Deutschen Buchhandels, Bd. 4), 12. Kapitel, S. 484ff., zu Haessel bes. 514f. und 540–543.

äußert Verlangen nach Meyers Briefen («Antworten Sie mir recht bald. Ich warte sehnsüchtig», 24.3.1885: MBW 4.4, Brief 862 23), sondern auch dieser sehnt sich nach einem «Plauderbriefchen» (12.2.1889: MBW 4.6, Brief 1307 29) oder fordert auf: «Laßen Sie mich nicht lange auf ein Zeilchen warten. Ihre Briefe sind mir eine liebe Gewohnheit.» (16.4.1887: MBW 4.5, Brief 1015 25f.) Der regelmäßige Kontakt ist freilich mehr als nur «Plauderei», sondern dient Meyer stets auch dem Einholen von Kritik und der Orientierung: «Ihr Urteil ist mir immer sehr wertvoll, sagen Sie mir Ihre Gedanken unverhohlen u auch was Sie von den Eindrücken Anderer erfahren.» (bzgl. *Die Hochzeit des Mönchs*, 11.12.1883: MBW 4.4, Brief 734 10f.)

Auch in dieser Phase des ungetrübten Verkehrs bleibt allerdings ein Bedürfnis Haessels meist unbefriedigt, das er sowohl in Bezug auf Meyers Werke als auch seine Briefe äußert: «Auch in Ihren Briefen möchte ich mehr Stoff erhalten.» (20.12.1884: MBW 4.4, Brief 847 26f.; vgl. auch Brief 629) Nach Meyers Tod wird er sie, zumindest in dieser Hinsicht, abwertend qualifizieren als «Notizen u. Quark ohne alle Bedeutung. [...] Mein ganzer großer Vorrath seiner Briefe enthält fast nichts.» (an Betsy, 17.10.1899: MBW 4.8, Brief 2022 13–15). Tatsächlich befließigte sich Meyer eines knappen Stils auch anderen Briefpartnern gegenüber,¹⁶ ein Charakteristikum, das nicht nur im gern beschworenen Gegensatz zwischen strenger künstlerischer Arbeit und dem Briefeschreiben als Mußetätigkeit begründet liegt (vgl. «Nur zwei Worte, u. zwar geschäftliche, l. Freund, da ich im strengen Dienst der Musen stehe», 12.4.1874: MBW 4.1, Brief 180 4f.; «Lieber Freund, nur eine eilige Zeile», 15.4.1880: MBW 4.3, Brief 428 2f., etc.), sondern auch durch eine innere Verwandtschaft zwischen dem epistolaren und dem literarischen Stil Meyers. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Korrespondenz die Kritik des Verlegers an Meyers epischer Knappheit und übergroßer Komprimiertheit; wiederholt bemängelt er, «Der Styl ist zu epigrammatisch.» (zu *Die Hochzeit des Mönchs*, 8.11.1884: MBW 4.4, Brief 841 15), moniert «die allzu gedrängte Schreibweise» (zu *Die Richterin*, 19.9.1885: MBW 4.4, Brief 894 18) bzw. wünscht sich «größere Breite, größeres Sichgehenlassen» (7.10.1886: MBW 4.5, Brief 954 42, zu *Die Versuchung des Pescara*) oder bedauert, «daß Sie nicht wenigstens noch einen Bogen hinzufügen konnten» (18.11.1881: zu *Plautus im Nonnenkloster*, MBW 4.3, Brief 530 21f.). Damit benennt Haessel jenen verdichteten, bisweilen bis zur Lakonie gehenden, gleichsam intellektualistisch-abstrakten Stil (vgl. Haessel über den *Mönch*: «Der Verstand überwiegt wieder: Ich bin erstaunt mit welcher Energie Sie die Dinge zusammenfassen [...]», 1.12.1883: MBW 4.4, Brief 729 14f.), der Meyer so sehr auszeichnet und zu seinem literarischen Markenzeichen geworden ist. Dies ist wohl der einzige Punkt, wo Haessel Meyer nicht zu folgen vermochte.

¹⁶ Vgl. Andrea Jäger: «Ich habe für den Bettel höflich gedankt ...». Conrad Ferdinand Meyers Briefe an Kollegen. In: *Briefkultur im 19. Jahrhundert*. Hrsg. von Rainer Baasner. Tübingen: Niemeyer 1999, S. 83–99.

Ganz anders und gewissermaßen komplementär hierzu ist der Briefwechsel zwischen dem Verleger und Meyers Schwester Betsy angelegt. Quantitativ wie qualitativ nimmt dieser Teilbriefwechsel eine Sonderstellung innerhalb des Verlagsbriefwechsels ein, und dies aus einem doppelten Grund. Da die Korrespondenz zwischen den Geschwistern durch die unselige Verfügung von Meyers Tochter Camilla praktisch zur Gänze vernichtet wurde,¹⁷ ist die zwischen Haessel und Betsy Meyer die wichtigste Quelle, die Betsys Bedeutung für die Werkgenese annähernd zu rekonstruieren erlaubt, welche eben über die von üblichen Sekretärsdiensten weit hinausgeht, wie sie etwa der Cousin Fritz Meyer eine Zeitlang versah.¹⁸ Dieser Stellung entspricht eine ebensolche Bedeutung in Bezug auf ihre Korrespondenz mit dem Verleger: Betsy fungiert als dritter Pfeiler in einem regelrechten Kommunikationsdreieck. Zumal in den ersten zwei Jahrzehnten, bis etwa 1880, ist sie selbstverständliche Mitarbeiterin. Noch 1878, da der verheiratete Meyer mittlerweile in Kilchberg wohnt, sendet Haessel die Korrekturen für die 2. Auflage des *Jenatsch* «natürlich nach Meilen» (28.7.1878: MBW 4.2, Brief 319 28). Briefe an den einen Partner sind zugleich an den Dritten als expliziten oder impliziten Koadressaten gerichtet, bzw. Haessel kann voraussetzen, dass seine Briefe an Meyer auch von Betsy gelesen werden und vice versa. So heißt es z. B. an Meyer: «Ich bin seit mehreren Tagen aufs Äußerste betrübt. Der Brief an Frl. Betsy giebt Aufklärung.» (17.10.1878: MBW 4.2, Brief 337 14f.) – Meyer seinerseits schreibt Haessel «nach Einsicht Ihres Briefes an die Schwester» (22.7.1878: MBW 4.2, Brief 316 3f.) oder antwortet folgendermaßen: «Ihre letzten Zeilen an meine Schwester haben mich sehr erfreut» (15.11.1879: MBW 4.2, Brief 372 5).

Bei Betsy Meyer trifft Haessel auch auf jene epistolare Ausführlichkeit, die er in Meyers Briefen so sehr vermisst; die beiden Korrespondenzen unterscheiden sich im Charakter denn auch sehr deutlich. Auch in inhaltlicher Hinsicht sowie bzgl. der zeitlichen Verteilung besteht eine Komplementarität beider Teilbriefwechsel. Wie Haessel selbst betont, sind viele der Briefe Meyers einfach «nicht verständlich ohne die Briefe der Schwester» (3.5.1894: MBW 4.8, Brief 1773 51f.). In den Phasen des gestörten Briefkontakts zwischen Meyer und Haessel übernimmt die Schwester darüber hinaus die Rolle der primären Ansprechpartnerin für den Verleger, was bereits quantitativ am Anstieg dieser Teilkorrespondenz, parallel zur Abnahme der anderen, ablesbar ist. So z. B. in der Krisenphase Mitte der 70er Jahre, als über eineinhalb Jahre zwischen Autor und Verleger so gut wie keine Briefe gewechselt

¹⁷ Camilla Meyer verfügte vor ihrem Freitod 1936 testamentarisch, die gesamte Korrespondenz sowohl zwischen ihren Eltern als auch zwischen ihrem Vater und Betsy sei ungelesen zu verbrennen. Indirekt überliefert sind die bei d'Harcourt (1913) publizierten Jugendbriefe (s. MSW 2, S. 50f.).

¹⁸ Siehe hierzu Rosmarie Zeller: Betsy Meyer – Sekretärin, Kopistin, Mitarbeiterin. Ihre Selbstdarstellung im Briefwechsel mit dem Verleger. In: *Literarische Zusammenarbeit*. Hrsg. v. Bodo Plachta. Tübingen: Niemeyer 2001, S. 157–166, und Hans Zeller: Betsy Meyer – Autorin und Mitautorin an C. F. Meyers Werk. In: ebd., S. 167–195; beide (überarb. und erweitert) abgedruckt in MBW 4.1, S. 539–548 und 549–558.

werden, vgl.: «Ich spreche zu Ihnen und meine hierbei nur den Bruder» (an Betsy, 15.8.1874: MBW 4.2, Brief 185 16f.). In dieser Zeit kommt Betsy auch die Rolle der Vermittlerin zwischen beiden Fronten zu, die sie sehr geschickt einnimmt.¹⁹ Nach Meyers Erkrankung, die ihm nicht mehr selbständig zu kommunizieren erlaubt, wird wiederum Betsy an seine Stelle treten.

Darüber hinaus mag schließlich auch eine «strukturelle» Nähe zwischen beiden bestanden haben, gestiftet durch ein signifikantes gemeinsames biographisches Detail: Betsy wie Haessel haben eine partnerlose Existenz geführt und sich zugleich in hohem Maße sozial-karitativ betätigt. Betsy wirkte als Krankenschwester, als Betreuerin weiblicher Strafgefangener und schließlich als Leiterin einer Gebetsheilanstalt für psychisch Kranke;²⁰ Haessel versah die Rolle des sozialen Vaters für die frühverwaisten Kinder seiner Schwester, Clara, Hermann und Theodor Sorgenfrey – eine Rolle, der er, wie seine Briefe belegen, geradezu emphatische Bedeutung beimaß –, unterstützte bedürftige Studenten u. dgl. Seine große Opferbereitschaft im privaten wie beruflichen Bereich wurde auch von Zeitgenossen wiederholt hervorgehoben. Beide, die Dichterschwester wie der Verleger, besetzen also innerhalb der für das 19. Jahrhundert so charakteristischen (und auch in der zeitgenössischen Belletristik vielfach durchgespielten)²¹ epochalen Dichotomie zweier kultureller Lebensformen – nämlich der Opposition zwischen einem «egoistischen» Leben, das in der erfüllten erotisch-sexuellen Liebe seine zentrale Sinnstiftung definiert, und einem «altruistischen» Leben, das seinen Sinn über den hingebungsvollen fürsorgenden Dienst am anderen bezieht – deutlich den letzteren Pol. In gewisser Weise hat davon nicht zuletzt Meyer profitiert, der beiden, der Schwester wie dem Verleger, zum Lebensinhalt wurde und dessen literarisches Werk ohne diese beiden Helfer wohl nicht das geworden wäre, was es ist.

Kein anderer als Haessel selbst wiederum bestätigt die Bedeutung dieses Briefwechsels mit Betsy, wenn er zwei Jahre vor seinem Tod den Wunsch äußert:

Ich bilde mir immer ein, daß ich es erleben werde, als alter, gebrochener Mann in dem Stübchen irgend eines Weltenteils zu sitzen, entfernt von allem geschäftlichen Treiben nur meiner Erinnerung lebend. Dann wird es eine lange, aber gewiß liebe Beschäftigung für mich seyn, Ihre vielen Briefe noch einmal durchzulesen und mit ihnen die ganze interessante, lebensvolle Geschichte, die wir beide zusammen durchlebt, ja, man darf ja wohl sagen, mit erwirkt haben, noch einmal durchzuleben. (11.3.1899: MBW 4.8, Brief 2000 6–12)

Ein besonderer Abschnitt in beider Korrespondenz beginnt mit Meyers psychischem Zusammenbruch 1892, von dem er sich nie mehr erholen wird. Der Ver-

¹⁹ Hierzu R. Zeller, Betsy Meyer (wie Anm. 18), S. 158–164.

²⁰ Siehe Maria Nils: *Betsy. Die Schwester Conrad Ferdinand Meyers*. Frauenfeld u. Leipzig 1943, Kap. «Caritas», S. 211–241; Wysling/Lott-Büttiker, *Conrad Ferdinand Meyer* (wie Anm. 14), S. 139–145.

²¹ Dort wird betont sozial-karitative Aktivität gerne als Surrogat für eine nicht gelebte bzw. nicht lesbare Erotik und Sexualität modelliert.

lagsbriefwechsel geht weiter, tritt aber in eine qualitativ neue Phase ein. Von da an werden zwischen dem Dichter und dem Verleger nur noch relativ belanglose Schreiben ausgetauscht, die Gattin Louise kontrolliert völlig sowohl die realen als auch die brieflichen Kontakte des Willenlosen, schirmt ihn eifersüchtig ab sowohl gegen Betsy, in der sie die Krankheitsursache erblickt, als auch gegen Haessel, dem sie Intrigen und schließlich gar unkorrekte Abrechnung vorwirft, was 1897 beinahe zu einem Prozess führt. Meyer scheidet als Briefpartner praktisch aus, gilt beiden gleichsam wie *to dt*: «Es wäre gut Sie nähmen an C. F. sey todt. Er ist es ja in mancher Hinsicht.» (an Betsy, 12.9.1896: MBW 4.8, Brief 1915 29f.). Das einstige kommunikative Dreieck ist damit zerbrochen – in der Korrespondenz zwischen Haessel und Betsy ist Meyer gleichwohl präsent, die Briefe besitzen in ihm als dem abwesenden Dritten ihren gemeinsamen Bezugs- und Fluchtpunkt.

Der Verlagsbriefwechsel enthält in dieser letzten Phase reichhaltiges Material, welches das traurige irreparable Zerwürfnis ebenso mit neuen Details beleuchtet wie es die Versuche der Schwester und des Verlegers dokumentiert, an Stelle des entscheidungsunfähigen Dichters und hinter seinem Rücken stillschweigend die Korrekturarbeit in den neuen Auflagen weiterzuführen.²² Zunächst angetreten, in den beiden Versepen *Huttens letzte Tage* und *Engelberg* lediglich Druckfehler zu korrigieren, beginnt Betsy zu bessern, Verse zu streichen oder zu ändern – wie sie dem bedenklicheren Verleger versichert, «ohne jeden Gewissenskrupel» (23.12.1893: MBW 4.7, Brief 1748 51) und «innig überzeugt, [...] damit dem unausgesprochenen Wunsche meines Bruders entgegen[zukomme[n]»: «Man wird sie [die kleinen Änderungen] gar nicht bemerken, oder meinem Bruder zuschreiben. Hätte er sie doch gerade so machen können!» (Briefe vom 30. und 25.7.1894: MBW 4.7, Briefe 1788 10f. u. 1783 42f.). Im Versuch der Anverwandlung an den Bruder gehen die völlige Zurücknahme der eigenen Person und der gleichzeitige Triumph, noch einmal jene alte, von der Schwägerin eifersüchtig beargwöhnte Rolle der privilegierten intellektuellen Partnerin einnehmen zu können, Hand in Hand:

Mein Ehrgeiz ist der, daß niemand merke, daß eine andere Hand als die meines Bruders selbst, die bessernde Feile führte. Übrigens führte er in diesen Dingen immer die Hand seiner Schwester – so kommt es diesmal aufs Selbe heraus. (8.11.1894: MBW 4.7, Brief 1812 29–32)

Höchst aufschlussreich ist dabei der Erkenntnisprozess, den Betsy durch ihre editorische Arbeit macht. Will sie für die 9. Auflage von *Huttens letzte Tage* zunächst eine *beste* Fassung herstellen, u. a. durch den Versuch, frühere Fassungen partiell zu restituieren, so gelangt sie letztendlich zur Einsicht der Gleichwertigkeit der einzelnen Fassungen: «Es ist eben doch ein gewaltiges Gedicht in seinen verschiedenen Auflagen, von denen jede ihre besondern Vorzüge und Mängel hat. Da ist schwer revidieren!» (1.10.1894: MBW 4.7, Brief 1803 66f.)

²² Siehe R. Zeller, Betsy Meyer (wie Anm. 18), S. 165f.

Gut ein Jahr nach Meyers Tod erlebt das übrig gebliebene alte Briefpaar eine schwerwiegende Krise, von der es sich nur mehr oberflächlich erholen wird. Sie entsteht im Zusammenhang mit einer – von Betsy gutgeheißenen, von Haessel indes heftig verurteilten – Publikation über die problematische Beziehung zwischen dem jungen Meyer und seiner Mutter²³, die beider Korrespondenz enthält, und entzündet sich an der unterschiedlichen Einschätzung der letzteren. Mit seiner offen und ohne Umschweife vorgetragenen Einschätzung, die frömmelnde Erziehung der Mutter habe bei ihrem Sohn «viel Unheil angerichtet», unter ihrem fortgesetzten Einfluss hätte er «ganz verloren gehen [müssen]», und ihr Freitod habe ihn schließlich «befreit», (12.1.1900: MBW 4.8, Brief 2033 30–32), formuliert Haessel eine Einsicht, die Meyers Biograph Adolf Frey kurz zuvor,²⁴ von Haessel allerdings nicht rezipiert,²⁵ bereits bestätigt hat und die in der Meyer-Biographik bis auf den heutigen Tag Gültigkeit besitzt – Betsys Grenzen waren indes damit überschritten. Postwendend verwahrt sie sich gegen die «Beschimpfungen» ihrer Mutter («Mein Bruder und ich haben nie jemanden höher gestellt u geliebt als unsere Mutter.») und droht mit Kontaktabbruch (13.1.1900: MBW 4.8, Brief 2034 6–10). Man ist versucht, hierin ein geradezu epochensymptomatisches Missverständnis zu erkennen, zu einer Zeit, da die Freudsche Psychoanalyse erst im Entstehen war. Eine kurze Zeit lang beherrscht die (Meta)Kommunikation über verweigerte Kommunikation das Verhältnis – nicht abgesandte und vernichtete bzw. nicht gelesene Briefe und die darüber gemachte Mitteilung! – und demonstriert eindrucksvoll die emotionale Macht des (nicht) geschriebenen Briefwortes. Der Verlagsbriefwechsel erlangt hier in seiner allerletzten Phase noch einmal jene Leidenschaftlichkeit, die ihn – nicht zuletzt dank der Persönlichkeit Haessels – insgesamt auszeichnet und die ihn auch in dieser Hinsicht zu einem der spannendsten Briefwechsel Conrad Ferdinand Meyers macht. Der kommunikative Bruch zwischen den alten Partnern wird nur notdürftig repariert. Ein Jahr später stirbt Haessel. In ihrer 1903 erschienenen, äußerst klug und gewandt geschriebenen Darstellung über Person und künstlerischen Werdegang ihres Bruders²⁶ wird Betsy den Mann, der so entscheidenden Anteil an diesem Werdegang besitzt, nicht ein einziges Mal (!) erwähnen – ein zweifelloses bemerkenswerter Fall einer postumen Tilgung, die nicht zuletzt auch zur Fehleinschätzung der Bedeutung Haessels in der Meyer-Forschung beigetragen hat.

²³ Charles Vulliemin: Conrad Ferdinand Meyer et Louis Vuillemin. In: *Bibliothèque universelle et Revue suisse*, 104^e année, t. XVI, n°47 (Nov. 1899), S. 225–246, und n°48 (Dez. 1899), S. 532–553.

²⁴ Adolf Frey: *Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben und seine Werke*. Stuttgart 1900 (erschienen im Herbst 1899; 4. Aufl. 1925). Vgl. das mit «Erlöst» überschriebene Kapitel im «Ersten Buch» (S. 57–85).

²⁵ «Die Biographie besitze ich nicht u kenne sie noch nicht. Ich hielt das Buch eine Viertelstunde in der Hand. Ich fühlte einen heftigen Abneigungsstich in der Brust. Einstweilen mag ich nichts davon wissen.» (an Betsy, 20.12.1899: MBW 4.8, Brief 2026 37–39);

²⁶ *Conrad Ferdinand Meyer. In der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer*. Berlin 1903.

2. Zur Überlieferungs- und Publikationsgeschichte

Gemäß testamentarischer Verfügung Camilla Meyers gelangten am 20. März 1937 die bis dahin in Kilchberg aufbewahrten Briefe an Meyer und seine Schwester in die Zentralbibliothek Zürich. Der Briefwechsel zwischen beiden Geschwistern wurde hingegen, ebenfalls per testamentarischer Verfügung Camillas, vernichtet (s. MSW 2, 50). Bereits 1912 hatte die Bibliothek die von Meyer an seinen zeitweiligen Sekretär Fritz Meyer gesandten Briefe und Manuskripte erworben. 1921 wurden die Briefe Meyers an Haessel aus dem Verlagsarchiv Haessel angekauft, 1930 kamen die Briefe Betsy Meyers, Louise Meyers und Fritz Meyers an Haessel sowie ein Corpus mit diversem Material hinzu (vgl. MSW 2, 47f.) Zwei weitere Briefe Meyers an nicht ermittelte Verleger vom Juli 1875 konnten in der UB Basel (Autographensammlung Geigy-Hagenbach) bzw. im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig aufgefunden werden.

Frey publiziert im zweiten Band seiner Briefausgabe²⁷ von den Briefen Meyers an Haessel 269 Stück, einige von diesen allerdings nur in (teilweise unmarkierten) Auszügen. Die von Frey ausgeschiedenen Briefe werden, sofern sie nicht schon in MSW in Auszügen zitiert wurden, in der vorliegenden Ausgabe erstmalig publiziert, die von ihm gekürzten Briefe zum ersten Mal vollständig.

Die Briefe Betsy Meyers an Haessel wurden teilweise bereits in der Publikation von Maria Nils gedruckt: *Betsy. Die Schwester Conrad Ferdinand Meyers*. Frauenfeld, Leipzig: Huber 1943. Insgesamt 53 Briefe von Betsy Meyer an Haessel wurden hier, allerdings nur als Teildruck bzw. Briefzitat, erstveröffentlicht. Briefzitate aus einigen Briefen Betsy Meyers an Haessel wurden auch in den jeweiligen Apparateilen von MSW abgedruckt. Ein Großteil der Briefe Betsy Meyers an Haessel wird hier nun zum ersten Mal publiziert.

Auch die Briefe Haessels an Meyer und an Betsy Meyer werden in MBW 4, von Briefzitat in MSW bzw. der oben genannten Publikation von Nils abgesehen, erstmals vollständig publiziert. Nils zitiert aus insgesamt sechs Briefen Haessels an Betsy.

Von den beiliegenden Büchern Meyers, Betsy Meyers als auch Haessels sind viele verloren. Die überlieferten Exemplare befinden sich zum Teil im Besitz der Zentralbibliothek Zürich (teils in der C. F. Meyer-Bibliothek in Kilchberg).

3. Der edierte Briefbestand

Die in den Bänden MBW 4.1 bis 4.8 edierte Verlagskorrespondenz umfasst insgesamt 2057²⁸ überlieferte sowie eine Vielzahl weiterer erschlossener Briefe (wobei

²⁷ Meyer Briefe II 1–214. Einzeln aufgelistet bei U. Henry Gerlach: *Conrad Ferdinand Meyer. Bibliographie*. Tübingen 1994, S. 110–113.

²⁸ Zu den 2054 überlieferten Briefen in der laufenden Zählung kommen drei Briefe (und

unter «Brief» im Folgenden auch die im Band aufgenommenen Sendungen verstanden werden.)

Der Briefbestand wird differenziert angegeben nach den Teilkorrespondenzen (I = Meyer/Haessel, II = Betsy/Haessel, III = Meyer/Fritz Meyer, IV = Fritz Meyer/Haessel, V = Louise Meyer-Ziegler/Haessel)²⁹ und nach Von-/An-Briefen (die Von-Briefe der erstgenannten Korrespondenzpartner werden jew. mit «a» bezeichnet), siehe die Tabelle auf Seite 583.

Ediert wird die vollständige Korrespondenz zwischen Meyer und seinem wichtigsten Verleger Hermann Haessel bzw. dessen Vertretern im Verlag. Ebenfalls vollständig aufgenommen werden die Korrespondenzen zwischen Betsy Meyer einerseits und Meyers Gattin Louise andererseits mit dem Leipziger Verleger bzw. nach dessen Tod mit dessen Nachfolgern.

Hinzu kommen alle Briefwechsel Meyers mit weiteren Verlegern, soweit diese überliefert sind. Dies beinhaltet Korrespondenzen aus der Zeit vor der Bekanntschaft mit Haessel (1855–1861), aber auch Briefwechsel mit zwei nicht ermittelten Verlegern, denen Meyer 1875 erfolglos seinen *Jenatsch* anbot, sowie ein Brief des Verlags Gebrüder Paetel, der sich 1879 unverblümt als Ersatz für Haessel ins Spiel brachte. Nicht berücksichtigt wurden die Briefwechsel Meyers mit Verlegern von Zeitschriften wie Julius Rodenberg, Oscar Blumenthal etc.

Nur in Auszügen ediert wird die Korrespondenz zwischen Meyer und seinem zeitweiligen Sekretär Fritz Meyer, und zwar nur insofern dort Meyers Arbeiten berührt werden. Viele nichtssagende Schreiben, die beispielsweise alltägliche Besorgungsaufträge enthalten, wurden ausgeschieden. Der Briefwechsel zwischen Haessel und Fritz Meyer wird jedoch vollständig ediert, da es hier immer einen Bezug zu Meyers Werk gibt.

Des Weiteren werden sämtliche Briefe, die als Beilage zu einzelnen Briefen mitgesendet wurden, sofern diese greifbar waren, in die Edition aufgenommen. Diese werden gemäß denselben Kriterien wie die Hauptbriefe behandelt.

Ergänzt werden die Teilbände durch die jeweiligen Dokumentenanhänge, in denen überlieferte Verlagsverträge, ausgewählte zusätzliche Korrespondenzen sowie zeitgenössische Rezensionen, Werkdarstellungen und Essays über Meyer und dessen

eine nachträglich entdeckte Beilage) in den «Nachträgen zu den Bänden MBW 4.3 und 4.4» hinzu, s. MBW 4.8, Briefe 2101–2104.

²⁹ Die Kolumne Ia enthält auch alle Briefe, die C. F. Meyer und Betsy Meyer gemeinsam an Haessel verfasst haben. Kolumne Ib enthält auch die Briefe, die Haessel an Meyer und seine Schwester gleichermaßen gerichtet hat, vereinzelte Briefe von Hermann Sorgenfrey an Meyer sowie die überlieferten Briefe, die andere Verleger an Meyer geschrieben haben. Kolumne IIa enthält auch Briefe von Betsy Meyer an Haessels Nichte Clara Sorgenfrey, in Kolumne IIb sind dementsprechend auch die Briefe von Letzterer an Betsy Meyer aufgeführt. Die Kolumne Va enthält zusätzlich einen Brief von Camilla Meyer an Haessel (vom 17.12.1898). Briefe von Clara Sorgenfrey an Louise Meyer sind in Kolumne Vb aufgenommen. Die Briefe, die in Band MBW 4.8 als Nachträge aufgenommen sind, wurden in den jeweiligen Jahren eingeordnet (s. die beiden nachfolgenden Fußnoten).

Teilbriefwechsel	la	lb	lla	llb	llla	lllb	IVa	IVb	Va	Vb	Total	Teilband
Jahre												
1855	–	2	–	–	–	–	–	–	–	–	2	4.1 (181 Briefe)
1860	–	2	–	–	–	–	–	–	–	–	2	
1861	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–	1	
1864	–	–	3	2	–	–	–	–	–	–	5	
1865	2	3	11	2	–	–	–	–	–	–	18	
1866	10	6	–	–	–	–	–	–	–	–	16	
1867	6	2	–	–	–	–	–	–	–	–	8	
1868	–	–	5	2	–	–	–	–	–	–	7	
1869	5	1	4	3	–	–	–	–	–	–	13	
1870	3	5	–	–	–	–	–	–	–	–	8	
1871	12	2	7	3	–	–	–	–	–	–	24	
1872	9	8	12	6	–	–	–	–	–	–	35	
1873	13	9	11	4	–	–	–	–	–	–	37	
1874/1. Hälfte	2	3	–	–	–	–	–	–	–	–	5	4.2 (201 Briefe)
1874/2. Hälfte	4	5	4	2	–	–	–	–	–	–	15	
1875	3	1	3	3	–	–	–	–	–	–	10	
1876	14	8	23	12	–	–	–	–	–	–	57	
1877	11	13	2	2	1	–	–	–	–	–	28	
1878	17	16	15	14	–	–	–	–	–	–	62	
1879	11	8	7	2	1	–	–	–	–	–	29	
1880	37	28	19	5	4	–	–	–	1	–	94	
1881	6	53	–	1	2	–	–	–	–	–	62	
1882	–	56	–	2	33	–	–	10	–	–	101	
1883	37	36	1	2	23	–	9	3	–	–	111	
1884	12	47	3	2	32	–	–	3	–	2	101	
1885	1	40	1	2	14	2	1	2	–	–	63	
1886	4	42	–	2	14	–	–	2	–	–	64	
1887	66	62	3	2	32	–	23	9	–	–	197	
1888	50	45	2	4	11	2	5	5	1	2	127	
1889	58	27	3	3	12	–	–	–	–	–	103	
1890	47	37	–	1	–	–	–	–	–	–	85	
1891	102	28	19	18	1	–	–	–	3	–	171	
1892	11	6	13	21	–	–	–	–	1	2	54	
1893	3	–	5	8	–	–	–	–	22	4	42	
1894	14	8	17	11	–	–	–	–	4	9	63	
1895	7	4	16	27	–	–	–	–	7	8	69	
1896	7	1	14	16	–	–	–	–	1	–	39	
1897	4	–	12	17	–	–	–	–	–	–	33	
1898	4	1	5	22	–	–	–	–	1	–	33	
1899			6	20	–	–	–	–	7	2	35	
1900			8	11	–	–	–	–	3	1	23	
1901			–	2	–	–	–	–	–	–	2	
1903			–	2	–	–	–	–	–	–	2	
1908			–	1	–	–	–	–	–	–	1	

^a i. e. 255 überlieferte Briefe im gedruckten Band plus zwei Briefe im Jahr 1880 in den Nachträgen in MBW 4.8 (Briefe 2101 und 2102).

^b i. e. 274 überlieferte Briefe im gedruckten Band plus ein Brief im Jahr 1883 in den Nachträgen in MBW 4.8 (Brief 2103).

Werk abgedruckt werden. An diesen Dokumenten, die hier mehrheitlich zum ersten Mal publiziert werden, lässt sich die wachsende internationale Bedeutung Meyers und seine Etablierung auf dem deutschsprachigen Literaturmarkt exemplarisch studieren. Im Band MBW 4.5 wird zudem eine Erzählung Haessels (*Der Eisgang*) zum ersten Mal seit 1897 neu abgedruckt, da diese lange Zeit Gegenstand der brieflichen Gespräche zwischen Meyer und seinem Verleger ist.

3. Besonderheiten der Handschriften

3.1 Groß-/Kleinschreibung³⁰

Bisweilen – in den edierten Teilkorrespondenzen von MBW 4 insbesondere bei Meyer als auch bei Haessel – treten in der deutschen Kurrent am Wortanfang Unterscheidungsprobleme auf zwischen der Majuskel- und Minuskelform ein und desselben Buchstabens. Dies betrifft insbesondere «D»/«d» und «B»/«b», bei Meyer in der ersten Zeit der Deutschschreibung (in MBW 4: 1864–1870), bei Haessel im gesamten Zeitraum. Zwar kennen beide Schreiber sehr wohl eine grafische Unterscheidung: So existiert im Falle des besonders problematischen «D»/«d» eine Form ohne oder mit reduziertem Aufstrich, die mehrheitlich für (initiales) «d» steht, und daneben eine Form mit deutlichem Aufstrich und langem Abstrich, die mehrheitlich für «D» steht. Hinzukommen kann die – besonders für Meyer typische – Schriftvergrößerung. Doch aus zweierlei Gründen kann eine Zuordnung der Graphen zu den Graphemen «D» vs. «d» Schwierigkeiten bereiten. Denn zum einen treten okkasionell grafische Zwischenformen auf, zum anderen werden die erwähnten distinktiven grafischen Merkmale zwar überwiegend, aber keineswegs immer konsequent realisiert, sind also letztlich nur fakultativer Art. Die «kleine» wie die «große» Form können vielmehr auch ohne graphemische Funktion, nämlich als freie allografische Varianten sowohl für Majuskel-«D» als auch für Minuskel-«d» begegnen. Ein betont ausladender Aufstrich kann zum Teil, so wiederum besonders bei Meyer, eine rein kalligraphische Funktion besitzen. In diesen Zweifelsfällen erfolgt eine Wiedergabe nach den folgenden Kriterien:

1. Nach der individuellen mehrheitlichen (evtl. heterografischen) Praxis des jeweiligen Schreibers, sofern eine solche erkennbar ist.

2. Nach der (zeitgenössischen) Orthografie, sofern keine (davon abweichende) individuelle Norm erkennbar ist. Also Großschreibung bei Substantiva wie auch bei Pronomina in substantivischer Verwendung wie zum Beispiel «Beide». Zudem werden Versanfänge groß geschrieben.

³⁰ Wir wiederholen hier im Wesentlichen die Ausführungen zu Meyers Handschrift aus MBW 3, S. 266–271.

3.2 Lateinschreibung im Kontext der deutschen Kurrent

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist es in handschriftlichen Privatbriefen nicht unüblich, innerhalb der deutschen Kurrent bestimmte Wörter lateinisch zu schreiben, analog zur im deutschsprachigen Buchdruck gültigen Praxis, innerhalb der Fraktur-Grundschrift manche Wörter in Antiqua zu setzen. Gemäß dieser Konvention markieren die Briefpartner der hier vorgelegten Korrespondenzen auf diese Weise fremdsprachliche Wörter, Ausdrücke oder Zitate (auch Abkürzungen wie z.B. «Dr.»), Eigennamen (Personen-, Ortsnamen etc.) und Werktitel. Diese Wörter bzw. Ausdrücke werden in der Grotteskschrift Frutiger wiedergegeben. Die Lateinschreibung wird in den genannten Fällen allerdings nicht regelmäßig praktiziert. Es handelt sich hierbei um einen fakultativen Code, der pro Schreiber und/oder pro Brief mit individuell unterschiedlicher Konsequenz eingesetzt wird, was sich u. a. auch an Haessels Briefen an Meyer und Betsy Meyer nachweisen lässt.

Bei Werktiteln ersetzt die Lateinschreibung in manchen Fällen die Anführungszeichen. Sobald diese Möglichkeit der Hervorhebung bei Meyer durch den Wechsel zur generellen Lateinschreibung (ab 1877) nicht mehr zur Verfügung steht, verwendet er Anführungszeichen, allerdings wiederum nicht systematisch. Bisweilen begegnet auch die Kumulation verschiedener Codes der Hervorhebung: So kann zum Beispiel Lateinschreibung mit Anführungszeichen kombiniert werden oder gar mit Vergrößerung der Schrift einhergehen. Letzteres wird von Meyer gerne bei Ortsnamen (und der Unterschrift) am Briefanfang oder Briefende eingesetzt, zum Teil sogar innerhalb eines Briefes bei Werktiteln oder Begriffen, die damit gleichsam als Eigennamen behandelt werden. Dergleichen Schriftvergrößerungen werden im edierten Text nicht wiedergegeben.

Die korrekte Anwendung des Latein-Codes setzt beim Briefschreiber nicht nur ein bestimmtes kulturelles Wissen voraus, sondern erfordert auch, im Akt des Schreibens, ein erhöhtes Maß an Bewusstheit und Selbstkontrolle. Für Meyer lässt sich auch hier wiederum keine konstante Praxis feststellen: Während er in seiner ersten Phase der Deutschschreibung (MBW 4.1: 1864–1870) nur sehr sparsamen und vereinzelt Gebrauch von Lateinschreibung macht, beginnt er in der zweiten Phase (MBW 4.1: ab 1871) systematischer zu wechseln.

3.3 Meyers mehrfacher Wechsel der Grundschrift

Meyer stellt bezüglich der Schrift einen bemerkenswerten Fall dar, da er im Laufe seines Lebens einen mehrmaligen Wechsel zwischen deutscher und lateinischer Kurrentschrift vollzieht (siehe MSW 5/2, 613f.). Dieser Wechsel dokumentiert sich auch in der vorliegenden Verlagskorrespondenz (mit Ausnahme eines unserem Zeitraum vorausliegenden ersten Wechsels von deutscher zu lateinischer Schrift bereits in den 1840er Jahren). Zu Beginn der Verlagskorrespondenz im Jahre 1865 schreibt Meyer seit ca. zwei Jahren in deutscher Schrift, wobei sich hier zwei Teilphasen deutlich unterscheiden lassen: Auf die zunächst verwendeten runden Schriftformen, die 1869/70 zudem mit teilweise extrem ausladenden Unterlängen

kombiniert werden, folgen Anfang der 1870er Jahre spitze, v. a. zu Beginn stark nach rechts geneigte und gedrängte Formen; die Gedrängtheit nimmt ab 1873 aber wieder ab. Die Lesbarkeit dieser Schrift ist auch dadurch erschwert, dass die sehr häufig auftretenden Buchstaben «e» und «n» optisch kaum oder gar nicht unterschieden werden können.

Zum Jahreswechsel 1876/77 erfolgt schließlich der Übergang zur lateinischen Schrift, die nun aber eine ganz andere als die der ersten Phase der Lateinschreibung aus den 1850er Jahren ist, in denen Meyer kleine, unverbundene Formen verwendete (vgl. dazu MBW 3, 187–190). Bei dieser sehr gut lesbaren Schrift fallen die runden Formen ins Auge, wobei die Rundungen schon 1878 immer satter und ausladender werden, was bis in die 1890er Jahre hinein so bleiben wird. Sie korrespondiert zugleich mit der Blütephase seines Schaffens vom Ende der 1870er bis an den Anfang der 1890er Jahre. Meyer wird diese Schrift im Wesentlichen bis zu seinem Tod beibehalten, allerdings kommt es nach seinem psychischen Zusammenbruch 1893 nochmals zu einer signifikanten Veränderung des Schriftbilds. Die im Verlagsbriefwechsel unterscheidbaren (Teil)Phasen im Einzelnen:

		Zeitraum	Schrifttyp	Merkmale
I	a	1865–1870	dt. Schrift	runde Formen; ab 1869 extreme Unterlängen
	b	1871–1876	dt. Schrift	spitze Formen
II	a	1877–1892	lat. Schrift	flüssig, ausladend, runde, satte Formen
	b	1893–1898	lat. Schrift	schmal, weniger verbunden, reduziert

Bisweilen kann eine Mischung deutscher und lateinischer Buchstaben auftreten. Bei Meyer speziell finden sich Mischschreibweisen vor allem in den beiden Teilphasen der Deutschschreibung vor dem erneuten und definitiven Durchbruch der Lateinschreibung. Es finden sich insbesondere deutsch-lateinische Mischschreibungen seines Namens, und zwar in einem doppelten Sinn: In «C. F. Meyer» etwa können sowohl identifizierbar deutsche und lateinische Buchstaben kombiniert werden (z.B. deutsches «M» und «e» mit lateinischem «C» und «F»), als auch einzelne Buchstaben in nicht eindeutigen Zwischenformen geschrieben werden. Der Schriftwechsel innerhalb eines Wortes wird nicht wiedergegeben, sondern unsere Transkription entscheidet nach dem Majoritätsprinzip, d.h. übertragen wird in der Schrift, in der die Mehrheit der Buchstaben des betreffenden Wortes geschrieben sind (wobei «C. F. Meyer» als ein Wort angesehen wird).

Eine Anmerkung zur Schreibung von «ss» und «ß»: Das Ligatur-«ß» taucht bei Meyer nur innerhalb der deutschen Kurrent auf; in lateinischer Schrift findet sich stattdessen die Ligatur «fs». In unserer Übertragung werden beide Graphen als «ß» wiedergegeben. Nach Meyers Wechsel zur Lateinschreibung treten allerdings bezeichnende Unregelmäßigkeiten auf. In den ersten Jahren nach der Umstellung auf Lateinschreibung schreibt Meyer überwiegend «ss», erst gegen Ende der 1870er Jahre tritt das Lang-«f» wieder vermehrt auf. Als Einzelbuchstabe bildet es eine

Variante zum Rund-«s» (am Wortanfang oder in der Wortmitte, nicht jedoch am Wortende, wo nur «s» auftritt). Hatte Meyer unmittelbar nach dem Wechsel zur Lateinschreibung zunächst «ß» durch «ss» ersetzt, so begegnet «fs» nun umgekehrt auch in zahlreichen Wörtern, die Meyer bislang stets mit Doppel-«s» schrieb. Generell kann in Lateinschreibung in ein und demselben Brief das nämliche Wort auch in zweierlei Schreibung auftreten («grüssen»/«Grüße», «weiss»/«weiß»). Meyer verwendet also in Lateinschreibung die Ligatur «fs» in doppelter, orthografischer wie nicht-orthografischer Funktion, nämlich als Zeichen für das deutsche Graphem «Es-Zett» («ß») wie auch als bloße (allografische) Variante für «ss». In dieser letzteren Funktion war die besagte Ligatur in der zeitgenössischen lateinischen Alltagshandschrift auch in romanischen Ländern durchaus üblich³¹ (etwa bei Meyers westschweizerischen, französischen oder italienischen Briefpartnern).

Als ein Sonderfall des Schriftwechsels kann auch die wechselnde Wiedergabe des abgekürzten «und» gelten. Meyer verfährt auch hier sehr unterschiedlich: Das lateinische Ligaturzeichen «&» tritt nur in den ersten lateinischen Briefen als Alternative zur deutschen Abkürzung auf, die er bevorzugt und in verschiedenen Varianten und je verschiedener zeitlicher Verteilung – «u», «u.» (diese beiden über den ganzen Zeitraum) und «u:» (2. Hälfte 1860er, 2. Hälfte 1870er und 1. Hälfte 1880er Jahre) – verwendet. Diese vier Zeichen werden nicht vereinheitlicht, sondern jeweils exakt wiedergegeben.

3.4 Besonderheiten der Handschrift Betsy Meyers

Betsy Meyer benutzt eine sehr gut lesbare deutsche Kurrentschrift beinahe wie aus dem Lehrbuch,³² die im Laufe der Jahre nahezu unverändert bleibt. Aufgrund der wenigen Streichungen bzw. Einfügungen kann davon ausgegangen werden, dass Betsy Meyer häufig einen Entwurf anfertigt, bevor sie den gelaufenen Brief niederschreibt.

Eine Eigenheit der Schreibweise Betsy Meyers ist ihre Neigung, das Briefpapier völlig auszunützen. Anders lässt sich ihre Gewohnheit nicht erklären, am rechten Seitenrand immer wieder Wörter zu beginnen, für die eigentlich kein Platz mehr vorhanden ist, und diese dann aber nicht zu trennen, sondern nach unten zu biegen, bis sie am Wortende oft regelrecht vertikal nach unten verlaufen. Optisch muten diese «verbogenen» Wörter oft wie Einfügungen an, es kann aber aufgrund der Syntax und der Häufigkeit des Phänomens in den meisten Fällen ausgeschlossen werden, dass es sich um solche handelt.

³¹ Siehe hierzu Herbert E. Brekle: Zur handschriftlichen und typographischen Geschichte der Buchstabenligatur ß aus gotisch-deutschen und humanistisch-italienischen Kontexten. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 2001, S. 67–76, hier S. 72f.

³² Damit folgt Betsy Meyer einem durchaus geschlechtstypischen Modell, war individualisierende Abweichung von der skriptografischen Norm im 19. Jahrhundert doch eher Männern vorbehalten.

3.5 Besonderheiten der Handschrift Hermann Haessels

Die Handschrift Hermann Haessels ist eine deutsche Kurrentschrift, die über den Verlauf des für MBW 4 relevanten Zeitraums weitgehend invariant bleibt. Allerdings weist diese Schrift eine Vielzahl von individuellen Besonderheiten auf, die die Lesbarkeit teilweise extrem beeinträchtigen:

Haessels Grundsituation ist die eines überaus beschäftigten Geschäftsmanns, der täglich eine große Menge an Korrespondenz abuarbeiten hat. Dies hat zur Folge, dass Haessel für jeden Brief ein eng bemessenes Zeitbudget einzuhalten hat, was wiederum dazu führt, dass Haessel auch die Briefe an Meyer oder Betsy Meyer oft sehr schnell zu Papier bringt und – wie er manchmal sogar explizit schreibt – keine Zeit mehr dafür hat, den Brief noch einmal nach Fehlern zu durchsuchen (s. Brief 146 52f.: «Ich kann den Brief nicht noch einmal durchlesen. Verzeihung für alle Fehler!»). Vielen Briefen Haessels ist somit eine gewisse Gehezttheit des Verfassers ins Schriftbild eingeschrieben, was auch zu mutmaßlichen Verschreibungen führt, die sich bei einer Transkription manchmal nicht mehr auflösen lassen.

Am Zeilenende neigt Haessel rekurrent zu Endverschleifungen: Oftmals erscheint das Wortende nur noch als Horizontalstrich oder Auslaufbogen. In dieser Ausgabe werden in solchen Fällen die Buchstaben nach dem Kontext rekonstruiert und in normaler Schrift wiedergegeben. Ähnlich verhält es sich bei manchen Grußformeln: Wenn z. B. das Wort «ergebenster» in der Handschrift als «ergbst» mit nachfolgendem Horizontalstrich geschrieben wird, geben wir dies in dieser Ausgabe mit «ergbster» wieder.

Auch im Wortinnenraum treten nicht selten Verschleifungen auf, wie z. B. bei «das» oder «des». Die Binnenvokale sind hier oftmals nur durch kurzen Abstrich und Aufstrich angedeutet. Die Andeutung reicht aber aus, um diese als normale Buchstaben wiederzugeben. Auch das ab und an auftretende Fehlen eines Häkchens bei «mm» (d. h. fünf Häkchen statt sechs) wird als Verschleifung und nicht als Verschreibung behandelt.

Weitere Verkümmierungen betreffen das Genitiv-«s» nach Apostroph oder das Wort «in» innerhalb der Adressangabe (z. B. «Herrn Conr. Ferd. Meyer in Wangensbach»): Diese Zeichen haben bei Haessel bisweilen die Neigung, zu kleinen Pünktchen bzw. Strichen einzulaufen. Wann immer die Hypothese gerechtfertigt erscheint, dass es sich in diesen Fällen um kein vom Schreiber intendiertes Pünktchen oder Strichlein handelt (z. B. durch die Positionierung des Zeichens oder eine minimal angedeutete Buchstabenform), geben wir das rekonstruierte Zeichen «in» wieder, evtl. in Graustufe als nicht eindeutig lesbares Zeichen.

Auch das für einen Geschäftsmann häufig verwendete Zeichen «th» (für «Thaler») ist hier zu erwähnen: In der Handschrift besteht das Zeichen aus einer verkümmerten Oberlänge (des «t») und einer nachfolgenden verkümmerten Unterlänge (z. B. des «h»). Die Schlaufe des Buchstabens «o» ist zudem in Haessels Schrift häufig zu einem Strich kontrahiert und somit von einem «i» ohne Punkt kaum zu unterscheiden.

Haessel hat des Weiteren die Neigung, Diakritika wie das i-Pünktchen oder die Umlautzeichen bei «ä», «ö», «ü» wegzulassen. Das fehlende i-Pünktchen wird in dieser Ausgabe stillschweigend ergänzt, während Umlautzeichen nicht ergänzt werden. Bei Bedeutungsambiguität (und nur da) wird im Apparat in der Rubrik «Textwiedergabe» die Mehrdeutigkeit aufgelöst, z. B.: schon] Lies «schön». Häufig trifft man bei Haessel auch auf das Phänomen, dass er die fehlenden Diakritika offensichtlich nachträglich einfügt, allerdings nicht selten relativ weit entfernt von dem zugehörigen Schriftzeichen, was die Entzifferung oft erschwert.

3.6 Weitere Besonderheiten

3.6.1 Schriftträger³³

Meyers Briefe variieren in Bezug auf den Schriftträger stark. Dies betrifft die Papiersorte – billiges Konzeptpapier ist ebenso vertreten wie gediegenes Papier mit Monogramm, liniertes ebenso wie kariertes oder mit Commercialinierung versehenes Papier –, die Farbe und Größe des Papiers sowie die Tintenfarbe. Im Apparat werden diese Besonderheiten von Meyers Briefen jeweils beschrieben.

Haessel benutzt in der Regel das Briefpapier, das ihm für seine tägliche Korrespondenz als Verlagsleiter zur Verfügung steht. Ab den 1880er Jahren benutzt er häufig Briefpapier mit aufgedrucktem Firmensignet. Betsy Meyer benutzt in der Regel ordentliches Briefpapier, teilweise mit aufgedrucktem Monogramm.

Ab den 1870er Jahren greifen vor allem Haessel und Meyer auch auf das zunehmend in Mode kommende Medium der Postkarte zurück, wenn sie eher kurze, informelle Mitteilungen zu machen haben. Zwischen Meyer und seinem Sekretär Fritz Meyer waren Karten sogar das bevorzugte Kommunikationsmittel.

3.6.2 Datierung

Hermann Haessel hat viele Briefe Meyers bzw. Betsy Meyers mit einem Vermerk versehen, bei dem es sich jeweils meistens um das Datum der Beantwortung handelt (in der Regel auf S. 1 oben, oft unterhalb der Datumszeile, sofern vorhanden). Diese sorgfältigen Vermerke, die dem Geschäftsmann einst zur Orientierung in seiner Korrespondenz dienten, wurden zur Rekonstruktion des Absendedatums in den Fällen herangezogen, wo dieses von Meyer nicht angegeben wurde. Das von Haessel notierte Eingangsdatum kann somit als «terminus ad quem» für das Absendedatum genommen werden. Allerdings sind diese Empfängervermerke Haessels bisweilen schwer lesbar, da diese nur für seine eigene Buchführung bestimmt waren.

³³ Siehe hierzu auch MBW 3, S. 271.

Editorische Richtlinien

Die ab Band MBW 3 gültigen Richtlinien der Reihe «C. F. Meyers Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe» finden sich in MBW 3, S. 229–257. Die folgenden Paragraphen enthalten ergänzende bzw. spezifizierende Bestimmungen, die für die nachfolgenden Bände getroffen wurden. Unverändert gültige Paragraphen werden hier nicht mehr aufgeführt.

1. Grundlegendes

1.1 Die Ausgabe als Reihe

⁶ Die Reihe ist als Hybridedition konzipiert. Die Druckausgabe wird ergänzt durch eine Online-Edition (vorauss. 2024, URL: cfmeyer-briefwechsel.org). Diese bietet denselben Datenbestand bis auf zwei wesentliche Ausnahmen: Der Edierte Brieftext wird zusätzlich mit dem originalen Zeilenfall wiedergegeben; der Dokumentenanhang wurde dort nicht mit aufgenommen.

1.2.2 Überlieferungsweisen

³ Als indirekt überliefert gelten auch Briefe, die entweder nur in älteren Briefausgaben abgedruckt oder nur in wissenschaftlichen Briefverzeichnissen und Autographenkatalogen aufgeführt sind, auch wenn von ihrem Inhalt nichts oder wenig bekannt ist. Sie werden unter dem Briefkopf gegebenenfalls mit der Angabe «Text nicht bekannt» versehen. Briefe, deren Text nach Mikrofilm oder Photokopie bzw. handschriftlicher Kopie eines direkt überlieferten Briefs wiedergegeben wird, weil das Original nicht mehr nachweisbar oder nicht erreichbar ist, werden im Briefkopf nicht eigens gekennzeichnet, erhalten jedoch in der Rubrik «Überlieferung» die Sigle R bzw. h (s. § 5.2.1). Fehler des Kopisten (wie Einfügungen oder Überschreibungen) werden nicht wiedergegeben, da es sich hier um Schreibvorgänge sekundärer Art handelt, die nicht den Originalbrief betreffen.

⁴ Als erschlossen gelten Briefe, von denen weder Text noch Zitate noch Inhaltsangaben vorliegen, bzw. Sendungen anderer Art, die nicht als Beilage klassifiziert werden (siehe unten § 4.7). Sie sind aus Beantwortungsvermerken, aus Erwähnungen oder Anspielungen im Text usw. nur zu erschließen. Grundlage dafür ist allein die schriftlich bestätigte Ausführung des Schreibens, nicht schon die (erklärte) Absicht, einen Brief zu schreiben bzw. eine Sendung abzuschicken. Die bloße logische Erschließbarkeit ist ebenfalls kein hinreichendes Kriterium für die Verzeichnung eines erschlossenen Briefes bzw. einer erschlossenen Sendung. Zum Beispiel müssen bei der Herstellung von Werken Meyers logischerweise immer sämtliche Druckbogen vom Verleger zu Meyer oder Betsy Meyer und zurückgeschickt worden sein. Gleichwohl werden nur diejenigen Sendungen von Druckbogen aufgenommen, deren Erschließung unmittelbar aus dem Briefwechsel hervorgeht (so werden z. B. Anfang August 1876 die ersten vier Druckbogen der ersten Auflage des *Jenatsch* in keinem überlieferten Brief erwähnt, folglich unterbleibt eine

Aufnahme der genannten Druckbogen). Sendungen, die gleichzeitig zu einem Brief abgeschickt, jedoch nicht als Beilage klassifiziert werden, gelten als erschlossen. Als erschlossen gelten ferner Briefe, von denen nur der Umschlag erhalten ist. (Zur Kennzeichnung erschlossener Briefe siehe § 2.1, Al. 2).

1.2.3 Sendung bzw. Übermittlung von Werken durch Auftrag oder Übergabe

Aufgenommen wird auch die Zustellung von Werken (eigenen oder fremden), die die Briefpartner nachweisbar haben einander zukommen lassen, sei es auf direktem postalischem Wege (mit oder ohne Begleitschreiben), durch Auftrag des Autors an den Verleger oder auf nicht-postalischem Wege (z.B. durch persönliche Übergabe). Diese übermittelten Exemplare können ihrerseits überliefert sein oder nur erschlossen. (Vgl. §§ 2.1, Al. 3, und 4.7)

1.3 Allgemeine typographische Prinzipien

¹ Autortext und Editortext sind typographisch durch aufrechte und kursive Schrift voneinander unterschieden. Ausnahmen von dieser Regel bilden ab Band 4 die Bandteile Vor- bzw. Nachwort sowie der Editorische Bericht. Diese sind in aufrechter Schrift gesetzt.

2. Anordnung der Briefe im Einzelband

2.1 Anordnung und Nummerierung

¹ Im Textteil werden die Briefe und Widmungen in der Folge ihrer (evtl. erschlossenen) Datierung angeordnet und nummeriert. Die Zählung der überlieferten Briefe beginnt in jedem Band mit der Nummer 1. Umfasst ein Band mehrere Briefwechsel, so erfolgt die Zählung fortlaufend, beginnt aber jeweils mit einem neuen Hundert. Beispiel Band 4: Die Verlagskorrespondenz (in der auch die Teilbriefwechsel Haessel–Betsy Meyer, Haessel–Fritz Meyer, C. F. Meyer–Fritz Meyer, Haessel–Louise Meyer–Ziegler etc. inkludiert sind) beginnt mit 1 und endet mit 2054; die nachträglich aufgenommenen Briefe in MBW 4.8 beginnen mit der Nummer 2101, die Verlagsverträge mit 2501, die Briefe im Dokumentenanhang mit 3001, die Rezensionen mit 3501, sonstige Dokumente (wie die Edition von Haessels Erzählung *Der Eisgang*) mit 4001.

³ Gesandte bzw. übermittelte Buchexemplare ohne bezeugtes Begleitschreiben gelten als erschlossene Sendungen, unabhängig davon, ob das Buch physisch überliefert ist oder ob dessen Verbleib unbekannt ist.

⁴ Auch andere Gegenstände ohne Begleitschreiben (wie Lebensmittel, Pantoffeln, Zeitungsexemplare etc.) werden als erschlossene Sendungen aufgeführt.

2.2 Datierung

³ Differieren das vom Absender im Brief angegebene Datum und das des Abgangsstempels, so wird als Absendedatum das Datum des Abgangsstempels verwendet.

2.3 Bezeugung erschlossener Briefe

Ist ein Brief aus Schreiben zu erschließen, die im gleichen Briefwechsel abgedruckt sind, so werden die die Erschließung begründenden Textstellen mit Briefnummern und Zeilenzahl(en) angegeben. Beispiel: «Bezeugt durch Brief 1816 3f.». Für einen aus anderen Quellen erschlossenen Brief wird die die Erschließung begründende Briefstelle vollständig mit der Angabe ihrer Quelle abgedruckt. In MBW 4 können erschlossene Briefe zudem auch nur anhand von Beantwortungsvermerken (i. d. R. Haessels) bezeugt sein.

ERSTER TEIL: TEXT

3. Die Wiedergabe des Brieftextes

3.1 Textkonstitution

3.1.2 Verwendete Autorschriften

Adobe Garamond: für die jeweilige Grundschrift, gleichgültig, ob deutsche Kurrent oder Lateinschrift; ab Band 4 auch für alle Ziffern (insbesondere im Kontext von lateinischer Schrift).

Frutiger: für Wörter in lateinischer Schrift im Kontext von deutscher Kurrent und bei Antiqua-Schrift im Kontext von Frakturschrift bei gedruckten Texten.

3.1.3 Orthographie und Interpunktion

³ Silbentrennung bei Seitenwechsel wird mit *Divis* wiedergegeben (unterscheide: zu-|³ lassen und zu|³ lassen). Ab Band MBW 4.1 werden fehlende Silbentrennstriche bei Zeilen- bzw. Seitenwechsel im Apparat unter der Rubrik «Textwiedergabe» vermerkt.

⁹ In die Interpunktion wird ebenfalls nicht eingegriffen. Fehlende obligatorische Interpunktion am Satzende wird durch einen größeren Leerraum gekennzeichnet. Mehrfache Interpunktion wird im Apparat in der Rubrik «Textwiedergabe» behandelt. Die Abgrenzung von versehentlicher mehrfacher Interpunktion einerseits und bloß versehentlichen Punkten durch Aufsetzen der Feder beim Schreibvorgang ist u. U. schwer zu treffen. Eine mehrfache Interpunktion wird nur dann im Apparat

verzeichnet, wenn es sich nach unserem Befund tatsächlich um zwei (oder mehrere) Interpunktionszeichen handeln könnte, was z. B. die Positionierung des zusätzlichen Zeichens in unmittelbarer Nähe zur Grundlinie beinhaltet. Wenn nach dem Befund eine mehrfache Interpunktion für unwahrscheinlich gehalten wird, werden solche Punkte oder Striche nicht im Apparat verzeichnet.

¹⁰ Die Form der Anführungszeichen wird beibehalten: »aaa« bzw. „aaa“. Zu fehlenden Anführungs- oder Abführungszeichen s. § 3.1.3. Al. 13.

¹¹ Endverschleifungen werden in den Teilbänden 4.1 bis 4.4 im Apparat notiert. Ab Teilband 4.5 werden diese stillschweigend aufgelöst.

¹² Wenn ein Briefautor über den Mittelfalz eines Doppelblattes hinausschreibt, werden diese Fälle in den Teilbänden MBW 4.1 bis 4.5 im Apparat festgehalten. Ab Teilband MBW 4.6 werden diese Fälle nicht mehr verzeichnet, da diese Seiten- grenze von den Schreibern (v. a. Haessel) allem Anschein nach nicht als starre Grenze aufgefasst wird.

¹³ Fehlende (öffnende oder schließende) Anführungszeichen bzw. Klammern werden in den Teilbänden MBW 4.1 bis 4.5 und in Band MBW 5 im Apparat notiert. In den (Teil)Bänden MBW 4.6 bis 4.8 und 6 werden diese Fälle nicht mehr im Apparat festgehalten.

3.1.4 Texteingriffe und andere editorische Normierungen

3.1.4.4 Abkürzungen, Abbrüviaturen, Buchstabenverschleifungen

⁴ Ab Band 4 wird fehlendes Trema nicht ergänzt. Semantische Ambiguität («schon» für «schön») wird im Apparat in der Rubrik «Textwiedergabe» aufgelöst.

3.1.4.5 Behandlung weiterer einzelner Zeichen

¹ Hochgestellte Buchstaben in Abkürzungen und bei Kardinalzahlen werden auch im edierten Text höhergestellt (Beispiele: 12^{ten} 4^{to} D^r). Ab Band 4 wird Unterstreichung bei Hochstellung wiedergegeben.

3.1.4.6 Unterstreichung

¹ Einfache und doppelte Unterstreichung wird im edierten Text wiedergegeben, wobei berücksichtigt wird, ob Wörter einzeln oder als zusammenhängende Wort- gruppe unterstrichen sind: über 8 Tage, über 8 Tage bzw. über 8 Tage, über 8 Tage. Mehrfache Unterstreichung wird als doppelte Unterstreichung wiedergegeben und im Apparat bezeichnet. Andersartige Unterstreichungen (z. B. wellenförmig) werden als einfache Unterstreichung wiedergegeben und im Apparat in der Rubrik «Textwiedergabe» vermerkt.

² Unvollständige Unterstreichung, die nur unter einem Teil eines Wortes steht, wird i. d. R. als vollständige Unterstreichung wiedergegeben, es sei denn die Un-

terstreichung nur eines Wortteils ist eindeutig motiviert (z. B. «die Hinduu oder die Hindus?» in MBW 4.2, Brief 371 30).

³ Unterstreichungen bei durch den Zeilenwechsel getrennten Wörtern werden als ununterbrochene Unterstreichungen wiedergegeben.

3.2 Schreibvorgänge

3.2.1 Allgemeine Grundsätze

¹ Schreibvorgänge werden typographisch in Grenzen nachgebildet. Ab MBW 4 werden sämtliche Briefe – Von-, An- und Beilagenbriefe – diesbezüglich gleichbehandelt.

3.2.4 Einfügung in Zeichenfolge

⁴ Textzusatz, der als nicht in den Text einzufügen gedeutet wird, wird als Fußnote am Ende des betreffenden Brieftextes (mit Positionsangabe) wiedergegeben. Vorhandene Verweiseichen im Brieftext (hochgestellte Kreuze, Asteriske, Fähnchen oder stecknadelartige Zeichen) werden im Druck durch entsprechende Zeichen annähernd möglichst identisch wiedergegeben.

3.3 Textverteilung

3.3.1 Allgemeine Grundsätze

³ Leerzeilen werden wiedergegeben. Wenn der Zwischenraum eine Leerzeile deutlich übersteigt (z. B. zwischen Anrede und Brieftext), wird aber nur eine Leerzeile in der Wiedergabe verwendet.

⁴ Juxtapositionierung wird als solche wiedergegeben.

3.3.2 Briefanfang (Autortext) und Briefschluss

3.3.2.1 Monogramm

Das Monogramm im originalen Briefkopf wird in normierter Größe und Form übertragen (CFM bzw. M bzw. BM etc.) und zudem im Apparat in der Textträgerbeschreibung beschrieben und verzeichnet. Die Position des Monogramms – linksbündig, rechtsbündig bzw. zentriert, vor oder nach der handschriftlichen Datumsangabe – wird eingehalten.

3.3.2.2 Ort und Datum

³ Mehrzeilige Angaben können in MBW 4.1 und 4.2 u. U. jeweils in einer Zeile dargestellt werden; der originale Zeilenfall wird dort mit / markiert. Ab Band MBW 4.3 werden mehrzeilige Angaben immer mehrzeilig wiedergegeben.

3.3.2.3 Anrede und erster Absatz

¹ Anrede und erster Absatz werden bis Band MBW 4.3 einheitlich mit Einzug wiedergegeben, es sei denn, im Original beginnt der Brieftext nach der Anrede sogleich ohne neuen Absatz. Anreden, die im Original ohne Einzug geschrieben wurden, werden ab Band 4.4 auch ohne Einzug wiedergegeben.

3.3.5 Text auf Briefumschlägen

Adressen und Vermerke zur Beförderung auf Umschlägen oder Post- und Ansichtskarten werden im Apparat in der Rubrik «Überlieferung» mitgeteilt. Autographe Adressen erscheinen in Autorschrift, Vermerke von fremder Hand zur Beförderung in Anführungszeichen in kursiver Schrift. Der Zeilenfall wird durch einen senkrechten Strich | angegeben.

4. Der Briefkopf (Editortext) im Text und im Apparat

4.7 Beilagen und ohne Begleitschreiben versandte bzw. übermittelte Werke

¹ Begriff: Als Beilagen gelten vom Absender oder einem von ihm Beauftragten seinem Schreiben beigelegte Gegenstände (z. B. Briefe, Bücher, Zeitungen, Separatdrucke, Manuskripte, Druckbogen, Fotografien, Schuhe, Naturalien etc.).

² Mitgesandte Beilagen werden im Briefkopf angezeigt («mit Beilage» bzw. «mit Beilagen») und im Brieffuß spezifiziert (Leih-, Geschenk- oder Widmungsexemplar, Gedicht-Druck, -autograph, -abschrift, Druckbogen, Photographie etc.). Bei erschlossenen Sendungen ohne Brief wird die Beilage schon im Briefkopf spezifiziert.

⁴ In vielen Fällen ist die Entscheidung schwierig, ob ein Objekt eine Beilage (im physisch-materiellen Sinne) eines Briefes oder aber eine eigenständig gelaufene (u. U. zu erschließende) Sendung gewesen ist. Der Terminus «beiliegend» verweist eher auf den ersten Fall; Termini wie «nebenhergehend», «beifolgend», «beiergehend» legen hingegen den zweiten Fall nahe. Formulierungen wie «anbei» oder «zugleich mit diesen Zeilen erhalten Sie» sind indessen ambig: sie verweisen deiktisch auf den vorliegenden Brief, erlauben aber potenziell die getrennte Sendung und damit möglicherweise auch eine verschobene Ankunft der Sendungen beim Empfänger. Desambiguierend kann eine zusätzliche Angabe wie «unter xband (Kreuzband)» sein, da Kreuzbandsendungen gemäß den zeitgenössischen (ca. im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts herrschenden) postalischen Bestimmungen für Drucksachen reserviert waren und keinen persönlichen handschriftlichen Text enthalten durften.¹

⁵ Einschlüsse Haessels an eines der beiden Geschwister Meyer werden zwar bei der Beilagenangabe als «Beilage» klassifiziert, aber als regulärer Brief mit eigener Briefnummer (und damit eigenem Briefkopf) gebracht, da es sich in diesen Fällen jeweils

primär um einen Brief an den jeweils anderen Briefpartner als den Erstempfänger handelt und nur sekundär um eine Beilage. Das eine Geschwister fungiert hier jeweils in erster Linie als Überbringer, und nur in zweiter Linie als Empfänger einer Beilage, selbst dann, wenn der Erstempfänger den eingeschlossenen Brief lesen darf oder soll. Das physikalische Kriterium wird also in dieser Ausgabe bei Einschläüssen überlagert durch ein Kriterium des Kommunikationsakts:² Ein eingeschlossener Brief ist primär ein autonomer Kommunikationsakt zwischen Haessel und einem der Geschwister Meyer, unabhängig davon, ob der eingeschlossene Brief vom jeweils anderen gelesen werden soll oder eines der Geschwister vom Kommunikationsakt (z. B. durch eigenen Kuvertverschluss) ausgeschlossen ist (z. B. Brief 215). Weitere Beispiele für solche Einschläüsse: Haessels Brief an Betsy Meyer vom 27. Juli 1878, dem Haessels Brief an Meyer vom 28. Juli 1878 beiliegt (Briefe 318 und 319), oder Haessels Brief an Meyer vom 10. Juni 1876, dem Haessels Brief an Betsy Meyer vom selben Datum beiliegt (Briefe 222 und 223).

5. Der Dokumentenanhang

5.1 Zusammensetzung

Der Dokumentenanhang enthält folgende Elemente: Dokumente, die in direktem oder mittelbarem Zusammenhang mit dem Briefwechsel im Hauptteil des jeweiligen (Teil-)Bandes stehen (z. B. Korrespondenz mit Dritten, Verträge, Urkunden etc. – in Band MBW 4 auch Rezensionen zu Meyers Werken).

5.2 Verträge

Verlagsverträge werden im Dokumentenanhang in einer eigenen Rubrik mit der Nummerierung 2501ff. wiedergegeben. Als Datum in der Kopfzeile wird das jeweils letzte Datum bei den Unterschriften genannt. Bsp.: Im Vertrag für *Georg Jenatsch* unterschreibt Haessel am 15. April 1876, Meyer am 4. September 1876; folglich steht im Briefkopf als Datum der 4. September 1876.

¹ Vgl. Artikel «Kreuzband» in: Ullrich Häger: *Großes Lexikon der Philatelie*, Bd. 1, Berlin 1978, S. 390.

² Vgl. hierzu: Gabriele Radecke: Beilage, Einlage, Einschluss. Zur Funktion und Differenzierung von Briefbeigaben und ihrer editorischen Repräsentation am Beispiel von Theodor Fontanes Briefwechseln mit Bernhard von Lepel und Theodor Storm. In: *Brief-Edition im digitalen Zeitalter*. Hrsg. von Anne Bohnenkamp und Elke Richter. Berlin 2013 (Beihefte zu *editio*, 34), S. 165–177; Wolfgang Lukas: Die Briefbeigabe: Aspekte einer Pragmasemiotik des Briefes. In: *Der Brief – Ereignis & Objekt. Frankfurter Tagung*. Hrsg. von Waltraud Wiethölter und Anne Bohnenkamp. Frankfurt a. M. und Basel 2010, S. 255–267, sowie Sophia Victoria Krebs: *Briefe lesen. Semiotik, Materialität und Praxeologie im deutschen Brief von Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts* (Göttingen 2024, im Ersch., s. Kap. III.4).

5.3 Rezensionen

¹ Verzeichnet werden sämtliche Rezensionen zu Meyers Werken, die anhand des Verlagsbriefwechsels ermittelt werden konnten. Mit einer Dokumentennummer versehen sind aber nur die im Dokumentenanhang abgedruckten Rezensionen. Zu diesen finden sich im Apparat weitere Quellenangaben wie vollständiger Titel der Zeitschrift bzw. Zeitung, Jahrgang, Band, Nummer etc. Bei den im vorliegenden Band nicht abgedruckten Rezensionen gibt das Verzeichnis die Quellen vollständig wieder incl. einem evtl. Drucknachweis in den bisherigen Teilbänden der Briefwechsellausgabe MBW bzw. der Werkausgabe MSW. Erschlossene Verfasser von nicht gezeichneten Rezensionen werden in eckige Klammern gesetzt; fragliche Verfasserschaft wird mit «?» markiert. Im Verzeichnis werden in der Spalte «Brief» diejenigen Bezugsbriefe des vorliegenden Teilbandes angegeben, denen die betreffende Rezension entweder beigelegt hat oder in denen sie erwähnt wird.

² Bei der Wiedergabe der Rezensionen werden verschiedene Hervorhebungen innerhalb der Rezensionstexte (fett, kursiv, gesperrt etc.) einheitlich gesperrt wiedergegeben. Antiqua in der Umgebung von Fraktursatz wird in Frutiger wiedergegeben. Signifikante Layoutmerkmale (etwa zentrierte Überschriften o. ä.) werden partiell nachgeahmt.

³ Längere Zitate von Gedichten Meyers, die in keiner feststellbaren unmittelbaren Verbindung zum Rezensionstext stehen, können entfallen und durch knappe Editortexte ersetzt werden, in denen Auskunft darüber gegeben wird, welches Gedicht zitiert wurde (mit Hinweis auf die einschlägigen Stellen in MSW).

ZWEITER TEIL: TEXTERSCHLIESSUNG

6. Apparat³

6.1 Allgemeines: Aufbau und typographische Konventionen

¹ Der Apparat folgt auf den Briefkopf. Er umfasst die (titellose) Rubrik «Überlieferung» und nach Bedarf die Rubriken (jeweils mit Titel) «Empfängervermerke», «Datierung», «Textwiedergabe», «Erläuterungen», «Beilage» und «Entwurf».

⁷ In der Rubrik «Empfängervermerke» werden Notizen des Empfängers festgehalten, z. B. Empfangs- oder Beantwortungsdatum.

³ In MBW 3, S. 249 noch als Punkt 5 aufgeführt. Aufgrund der Aufnahme des neuen Punkts «5. Der Dokumentenanhang» verschiebt sich ab hier die Zählung.

6.2 Die Rubrik «Überlieferung»

6.2.1 Siglen für textkritisch relevante Zeugen

¹ Als Siglen für textkritisch relevante Zeugen werden verwandt:

E Entwurf oder nicht abgesandter Brief (Autograph oder Diktat).

H Originalbrief (d. h. gelaufener Brief, Autograph oder Diktat).

H* Nasskopie (d. h. hydromechanische Reproduktion).

R Photomechanische Reproduktion von H oder E, wenn das Original von den Bearbeitern nicht eingesehen wurde. Art und Ort von R werden direkt hinter der Sigle R angegeben.

h Abschrift (von bekannter oder fremder Hand) eines nichtüberlieferten oder nicht zugänglichen Zeugen H.

D Druck.

6.2.4 Post- und Ansichtskarten, erhaltene Briefumschläge

¹ Bei von C. F. Meyer verfassten Briefen werden Adressen und Vermerke zur Beförderung mitgeteilt, bei an ihn gerichteten Briefen nur, wenn sie Aufschlüsse erteilen, die in anderen Rubriken des Apparats oder Kommentars ausgewertet werden. Der Zeilenfall wird bis Band MBW 3 durch Schrägstrich / wiedergegeben, ab MBW 4 durch Vertikalstrich |.

7. Die Rubrik «Erläuterungen»

7.2 Das Lemma

Der zitierte Autortext erscheint als Lemma in Autorschrift, in der grammatischen Form des Textes, bis Band MBW 3 in der Regel jedoch ohne die im Text allenfalls vorhandenen Auszeichnungen (Unterstreichung, Durchstreichung, Überschreibungsmarkierung usw.), ausgenommen, wenn solche für das Verständnis des Lemmas erforderlich oder zu erläutern sind. Ab Band 4 sind Lemma und Brieftext identisch, lediglich Seitenwechselzeichen werden im Lemma nicht wiedergegeben.

7.3 Die Bezugsstelle

² Auf andere Briefe wird mit «Siehe Brief 142» (innerhalb desselben Teilbandes) bzw. mit «Siehe MBW 4.1, Brief 142» (in einem früheren Teilband) verwiesen.

³ Auf andere Erläuterungen wird in den Bänden MBW 4.1 bis 4.4 wie folgt verwiesen: Innerhalb desselben Teilbandes: «Siehe zu Brief 142 3» bzw. «Siehe zu den Briefen 142 3 und 143 5»; wenn auf einen früheren Teilband verwiesen wird: «Siehe MBW 4.1, zu Brief 142 3». Ab Band MBW 4.5 lauten die Verweise statt «Siehe zu» neu: «Siehe Anm. zu».

Gesamtregister der Bände MBW 4.1 bis 4.8

Register der Personennamen und Werke

Das Register berücksichtigt die im Text des Briefwechsels und der zusätzlichen Korrespondenzen im Dokumentenanhang explizit und implizit erwähnten Personennamen und Werke. Briefanreden (auch Anreden im Brieftext) und unbestimmte Kollektivbezeichnungen (z.B. «die Deinigen») sind nicht erfasst. Aufgenommen sind die Namen historischer Personen mit ihren eingedeutschten Namen («Ludwig XIV.» statt «Louis XIV.») samt deren Ableitungen als Adjektive oder Substantive («michelangelesk» unter «Michelangelo»). Variante Schreibungen sind im Personenregister normiert. Vornamen, die – soweit bekannt – nicht als Rufnamen verwendet wurden, stehen in Klammern und werden bei der alphabetischen Einordnung nicht berücksichtigt, z.B. «Bonz, (Ludwig) Adolf (Carl)».

Wenn eine historische Figur ausschließlich im Kontext ihrer Fiktionalisierung Redegegenstand wird, ist die Stelle unter dem betreffenden Werk aufgenommen. Die Übersetzungen von Betsy bzw. C. F. Meyer werden zweimal aufgeführt: einmal unter dem Originalautor und ein weiteres Mal bei den Geschwistern Meyer, dort jeweils als eigener Werkeintrag. Erfasst werden auch die in der Editornotiz erwähnten übersandten Werke.

Verzeichnet wird jeweils der gesamte Textbereich, in dem die betreffende Person bzw. das betreffende Werk thematisiert wird. Briefreferenzen ohne Zeilenangaben beziehen sich auf den gesamten Brief. Unsichere Nachweise, z.B. bei Anspielungen, die nicht restlos aufgeklärt werden konnten, sind mit Fragezeichen «(?)» gekennzeichnet. Briefreferenzen mit Schrägstrich und zusätzlicher Nummer (z.B. «677/3») beziehen sich auf überlieferte Beilagen: die Ziffer hinter dem Schrägstrich benennt die Nummer der Beilage des jeweiligen Briefs.

Verzeichnet sind auch die Namen der Autoren und Autorinnen der im Dokumentenanhang abgedruckten Artikel (Dokumente 3501ff.).

Die Briefnummern verteilen sich wie folgt auf die publizierten Druckbände:

- MBW 4.1: Briefe 0a–181, 3001–3014.
- MBW 4.2: Briefe 181a–382, 3015–3044; Dokumente 2501–2502.
- MBW 4.3: Briefe 383–637, 3045–3050; Dokumente 2503–2506.
- MBW 4.4: Briefe 637a–911a, 3051–3065; Dokumente 2507–2511.
- MBW 4.5: Briefe 912–1172, 3066–3072; Dokumente 2512–2513.
- MBW 4.6: Briefe 1173–1487, 3073–3095; Dokument 2514.
- MBW 4.7: Briefe 1488–1817b, 3096–3102; Dokument 2515.
- MBW 4.8: Briefe 1818–2054, 3103–3125.

Achenbach, Oswald (1827–1905), Maler
1444^{27–29}

Adams, Sarah Holland (1824–1916), Übersetzerin von «Die Hochzeit des Mönchs» und der nachfolgend genannten Publikation ins Englische 1084^{3–5}, 1087^{5–9}, 1114¹⁹, 1114/1, 1117^{29–30}, 1185^{24–29} – «The Life of Raphael by Herman Grimm» 1114/1^{6–12}

Ador, Paul, Pseudonym von → Heumann, Karl

Aegidi, Ludwig (Karl James) (Pseudonym: Karl Helfenstein) (1825–1901), Jurist, Politiker, Schriftsteller, ab 1877 Honorarprofessor für Staatsrecht, Völkerrecht und Kirchenrecht an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin 1123²⁶, 1127^{5–6}

Ahlfeld, Friedrich (1810–1884), Theologe, 1851–1881 Pfarrer an der Nikolaikirche in Leipzig 2101^{13–15}, 2102²

Albert I. von Sachsen (1828–1902), seit 1873 König von Sachsen 1195^{10–11}, 1255^{42–43}, 1276^{27–29}

Alberti, Conrad, Pseudonym von Conrad Sittenfeld

Alder, – [Frau], geb. Schrämmly, Bekannte Meyers in Frankfurt a. M. 425¹⁸

Alexander I. (Bulgarien) (1857–1893), geb. Prinz Alexander Joseph von Battenberg, 1879–1886 Fürst von Bulgarien 796^{14–15}, 1224^{12–13}

Alexander II. (Russland) (1818–1881), geb. Alexander Nikolajewitsch Romanow, 1855–1881 Zar von Russland 1007¹⁸

- Alexander III. (Russland) (1845–1894), geb. Alexander Alexandrowitsch Romanow, Sohn des 1881 ermordeten russischen Kaisers Alexander II., 1881–1894 Zar von Russland **1007**^{16–18}, **1692**^{35–36}
- Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1739–1807), geb. Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel **912**^{27–30}
- Anonymus (i.e. keinem Autor zuordenbare Werke)
- «Allerlei Leute. Ein Stammbuch Hermann Adolf Haessel von Freunden dargebracht am 26ten März 1899 zu seinem achtzigsten Geburtstage» **2001**^{48–50}
 - «Ausstellungs-Zeitung. Officielles Organ der schweizerischen Landesausstellung 1883» **647**^{8–9}, **648**², **650**^{10–11}, **651**, **652**^{41–42}, **653**^{8–9}
 - «Bazar in Zürich» **1035**^{12–13}, **1035a**, **1037**², **5**
 - «Berliner Bunte Mappe. Originalbeiträge Berliner Künstler und Schriftsteller» **1164**^{8–11}, **1712**^{25–27}
 - «(Die) besten Bücher aller Zeiten und Literaturen» **1362b**, **1365**^{11–12}
 - «Brockhaus' Conversations-Lexikon» **531**^{23–27}, **627**^{4–5}, **869**^{16–20}, **905**^{18–20}
 - «Carmina Burana» **599**³, **603**^{2–4}
 - «Cent nouvelles nouvelles» **1302**⁷
 - «Deutsche Nationalbibliothek für Russen» **624**^{14–20}, **624a**, **628**^{21–22}
 - «Gedenkblatt für die Fünfhundertjährige Schlachtfeier von Sempach, 1386–1886» **929a**(?), **930**³(?), **931**^{12–14}, **933a**, **934**^{14–17}, **943**^{14–15}
 - «Museum Mazzuchellianum» **1192/1**^{20–22}
 - «Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen» **405**^{1–6}, **1509**^{4–5}, **1510**^{12–14}, **1511**^{3–5}, **1516**^{6–8}, **1526**^{7–9}, **1671**^{9–10}
 - «Schweizerische Portrait-Galerie» **1370**^{17–19}, **1372**^{9–10}, **1392**, **1392a**, **1393**^{4–5}, **1394**³, **5–8**
 - «Theologia Deutsch» **821**^{63–64}
 - «Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache» **1788**^{70–81}
 - «Züricher Dichter-Kränzchen» **541**^{11–12}, **543**⁷, **543a**, **544**^{9–14}
- Anschütz, Heinrich (Johann Immanuel) (1785–1865), deutsch-österreichischer Schauspieler, Regisseur **1092**^{20–21}
- Antinoos (Antinous) (ca. 110–130 n. Chr.), Günstling und möglicherweise Geliebter des römischen Kaisers Hadrian **470**^{14–15}
- Anzengruber, Ludwig (1839–1889), österreichischer Schriftsteller **1283**^{8–9}, **1285**^{15–17}
- Arnim, Achim von (eigentlich Carl Joachim Friedrich Ludwig) (1781–1831), Schriftsteller **1342**^{12–14}, **1346/1**³⁹
- Arquint, Conradin (?–?), Besitzer des Hotels «Belvédère» in Schuls **369**^{23–25}, **371**^{45–47}, **1487**^{9–11}(?)
- Arquint-Rosler, Mastralessa A. M. (?–?), Mutter von Conradin Arquint, Besitzerin des Hotels «Belvédère» in Schuls **369**²⁴
- Aschbach, Joseph von (1801–1882), Historiker, Professor für Geschichte in Bonn und Wien
- «Geschichte Kaiser Sigmund's» **906**²(?)
- Auerbach, Berthold (eigentlich Moses Baruch Auerbacher) (1812–1882), Schriftsteller und Herausgeber **255**^{59–63}, **272**^{34–35}, **284**^{4–5}, **291**^{5–7}, **294**^{24–26}, **296**^{10–11}, **306**¹⁴, **334**⁵, **337**^{9–10}, **373**^{15–16}, **3037**^{15–17}
- August [Nachname nicht ermittelt] (?–?), Meyers Hausangestellter in Kilchberg **926**^{5–6}, **1214**¹
- Auguste Viktoria (Auguste Viktoria Friederike Luise Feodora Jenny von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg) (1858–1921), seit 1881 verheiratet mit Prinz Wilhelm von Preußen, dem späteren Kaiser Wilhelm II. **1136**^{17–20}
- Augustinus, Aurelius (354–430 n. Chr.), christlicher Kirchenlehrer, Philosoph **3012**^{55–67}
- Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.), römischer Kaiser **3012**^{20–25}
- Avenarius, Ferdinand (Ernst Albert) (1856–1923), Schriftsteller, Gründer der Zeitschrift «Der Kunstwart», Herausgeber der nachfolgend genannten Anthologie **480**^{10–11}, **711**²¹, **1124**^{2–3}, **1126**^{25–26}, **1127**^{7–9}, **1130**²², **1321**^{24–25}, **1551**^{4–5}, **1632**²⁰, **1988**^{25–29}, **1989**^{10–16}(?), **3693**
- «Deutsche Lyrik der Gegenwart seit 1850» **480**^{10–11}

- Bach, Johann Sebastian (1685–1750), Musiker, Komponist 1217^{13–14}, *3046^{7–10}
- Bächtold (Baechtold), Jakob (1848–1897), schweizerischer Literaturwissenschaftler, Freund von Gottfried Keller sowie dessen Biograf und Nachlassverwalter 433^{5–15}, 433a, 441^{34–35}, 625^{9–11}, 721^{26–27(?)}, 915²⁸, 1500^{27–28}, 1962^{26–28}, 1976^{8–10}, 3574, 3590
- «Gottfried Kellers Leben. Seine Briefe und Tagebücher» 1772^{110–128}
- Baedeker, Julius (Theodor) (1814–1880), Gründer einer Verlagsbuchhandlung mit Druckerei in Elberfeld und Iserlohn, Gründer der «Iserlohner Zeitung», Cousin von Karl Baedeker 170^{12–15}
- Baedeker, Karl (1801–1859), Verleger und Herausgeber zahlreicher Reiseführer, Cousin von Julius Baedeker
- «Italien. Handbuch für Reisende» 99^{13–14}, 103^{12–13}
- Bagge, Elilla (1847–nach 1901), Schriftstellerin, Übersetzerin, Erzieherin, möglicherweise Bekannte von Clara Sorgenfrey 1261^{26–39(?)}, 1294^{9–13(?)}, 1295^{3–4(?)}, 1296^{3–5(?)}, 1757^{22–25(?)}, 1759^{25–26(?)}
- Bagge, Selmar (1823–1896), Musikjournalist, Komponist, ab 1868 Leiter der «Allgemeinen Musikschule» in Basel, ab 1876 Dozent für Musikwissenschaft an der dortigen Universität 1153^{4–18}, 1192^{3–5}, 1194^{8–11}, 1199, 1204²¹, 1450^{5–6}
- «Sechs Gedichte von Conrad Ferdinand Meyer für eine Singstimme mit Klavierbegleitung (op. 20)» 1153^{4–18}
- Bahrdt, Robert Theodor (1846–?), 1880 behandelnder Arzt von Adolf Frey im Leipziger Klinikum 416^{10–13}, 17–23, 419^{5–6}
- Ballhausen, Robert Freiherr Lucius von (1835–1914), Arzt, Politiker; langjähriges Mitglied des Reichstags, des Preußischen Abgeordnetenhauses und des Preußischen Herrenhauses; 1879–1890 preußischer Landwirtschaftsminister 629^{37–38}
- Ballhorn, Hermann (1828–1904), Verlagsbuchhändler in Nürnberg, Büchersammler, Eigentümer des «Verlags von Hermann Ballhorn» 1474^{37–38}
- Banck, Otto (Alexander) (1824–1916), Publizist, Schriftsteller, seit 1871 Leiter des Feuilletons des «Dresdner Journals», 1886–1894 Chefredakteur dieser Zeitung, seit 1885 Professor für Literatur- und Kunstgeschichte 792^{11–16}
- Barsch, Paul (1860–1931), Redakteur, Schriftsteller 1470^{6–7}
- Basedow, Hans von (1864–1913), Schriftsteller 1990^{49–52}, 1991^{26–29}
- Basting, Johan Hendrik Christiaan (1817–1870), niederländischer Militärarzt, Übersetzer von Ernest Navilles «Le Père céleste» ins Niederländische 19³⁷
- Baude, Charles (1853–1935), französischer Holzschnitzer 1332^{8–10}
- Baumbach, Rudolf (1840–1905), Schriftsteller, Naturwissenschaftler 556^{22–23}, 1283^{8–9}, 1285^{15–17}
- Baur, Anna (1829–1909), geb. Widmer, Mutter von Heinrich Baur 1556^{4–6}, 1557^{8–9}
- Baur, Heinrich (1862–1936), schweizerischer Kunstmaler, Holzschnitzer 1332(?), 1333, 1452^{19–21}, 1453⁴, 1502^{7–8}, 1508^{18–19}, 1528a, 1529^{2–4}, 1544⁸, 1550^{1–3}, 1551^{3–4}, 1554^{11–12}, 1555^{5–7}, 1555a, 1556, 1557^{7–9}, 1559^{4–6}, 1561^{6–7}, 1646^{3–4}, 1649³², 1650^{7–8}, 1651^{19–21}, 1687^{8–10}, 1688^{35–38}, 1691^{8–10}, 1692^{3–4}, 1692a, 1700¹⁵, 1749^{30–31}, 1751^{23–25}, 1753^{16–18}, 1770^{4–7}, 1770a, 1771^{2–3}, 1775^{8–17}, 1776^{3–5}, 1777^{3–6}, 1778², 1808^{3–4}, 1866^{7–10}, 3101^{43–46}
- Bayer, (Karl Emmerich) Robert von (Pseudonym: Robert Byr) (1835–1902), österreichischer Schriftsteller, Schwager von Alfred Meißner 1386^{6–7}, 1388^{13–14}
- «(Die) Antwort Alfred Meißner's» 1386^{5–7}
- «(Der) Fall Meißner-Hedrich» 1403a, 1404^{11–12}, 1405^{4–5}
- Bebie, Hermann (1857–1946), schweizerischer Redakteur, Leiter der Büchervertriebsstelle des Allgemeinen Schweizerischen Stenographen-Vereins 1369^{13–20}, 1370^{4–6}, 1372^{3–4}
- Beck, Oscar (1850–1924), Leiter des zunächst in Nördlingen, seit 1889 in München angesiedelten «C. H. Beck Verlags» 1179^{18–20}
- Becket, Thomas (ca. 1118–1170), seit 1155 Kanzler des englischen Königs Hein-

- rich II., seit 1162 Erzbischof von Canterbury, 1173 heiliggesprochen **411/13–4**, **1820**140–141, **2104**
- Beethoven, Ludwig van (1770–1827), Komponist **845**6–10
- Beetschen, Alfred (1864–1924), schweizerischer Schriftsteller, Redaktor, Organist **1659**5–6, **1660**1–4, **1661**10–17, **3685**
- «An Paul Heyse» **1661**14
- «In der Gartenlaube. Zum gleichnamigen Gemälde von Arnold Böcklin» **1661**14–15
- «Prolog zur Eröffnung des schweizerischen Volkstheaters in Zürich» **1661**12–14
- «Schweizerluft» **1660**2–4, **1661**10–17
- «(Der) Vaterstadt zur Gründungsfeier» **1661**12–14
- «Zum schweizerischen Journalistentag in St. Gallen» **1661**12–14
- Behn, Hermann (1857–1927), Komponist, Pianist, Kapellmeister **1918**29–35, 37–40, **1918a**, **1979**25–31
- Beireis, Gottfried Christoph (1730–1809), Arzt, Naturwissenschaftler, Kunstsammler **478**21–23
- Bell, Clara (1835–1927), geb. Poynter, Übersetzerin von «Die Versuchung des Pescara» ins Englische **1109**5–6, **1109/1**, **1110**9–10, 19–23, **1446**10–11, **1447**
- Bellini, Giovanni (ca. 1430–1516), auch «Giambellino» genannt, italienischer Maler der Frührenaissance **105**50–53, **1671**44, **3100**20
- Benda, Albert (1853–1938), Medizinstudent, Sohn von Anton Ferdinand Benda **1324**30–53, **1331**9–12, **1692**22–26, **1696**13–14, **1705**20, **1706**6–7, **1711**9–12
- Benda, Anton Ferdinand (1817–1893), Bauingenieur und Baubeamter in Lübeck **1711**9–11
- Benda, Johannes Daniel (1849–1927), Jurist, Politiker und Rezensent, verheiratet mit Haessels Nichte Therese Benda, Sohn von Anton Ferdinand Benda **1012**23–24, **1331**9–11, **1487**20–21, **1497**6–7, 10–12, **1692**22–23, **1696**13–14, **2012**39–40
- Benda, Rose (1880–1963), Tochter von Haessels Nichte Therese Benda, Ehefrau von Heinrich Sievekling **2012**35–41
- Benda, Therese (1855–?), geb. Scherling, Nichte Haessels, Tochter von Haessels Schwester Rosalie Scherling, Ehefrau von Johannes Daniel Benda **1240**16–17, **1483**7–9(?), 11–13, **1487**20–21, **1497**6–7, 10–12, **1499**8–9, 14–18, **2012**39–40
- Bender, Augusta (1846–1924), Schriftstellerin, Frauenrechtlerin, bat Meyer um Beurteilung ihres nachfolgend genannten Romans **640**5, **1368**4–6, **1369**7
- «Die Reiterkätche» **640**
- Bender, Emilie (1842–1909), geb. Rowohl, Ehefrau von Heinrich Bender **1731**62–63(?)
- Bender, Heinrich (1832–1901), Bauer aus Hoffenheim in Baden, lange Zeit Missionar in China **1731**62–63(?)
- Bender, Lydia (1872–?), Tochter von Heinrich Bender, Bekannte von Betsy Meyer **1731**60–70(?)
- Beniczky-Bajza, Helene (1839–1905), geb. Bajza, ungarische Schriftstellerin
- «Sie ist es!» **1275/1**26–28
- Bennati, Emilia (?–?), 1871 Vermieterin und Italienischlehrerin der Geschwister Meyer in Verona **101**34–37
- Benndorf, (Friedrich August) Otto (1838–1907), österreichischer Archäologe, 1869 Professor an der Universität Zürich, nach dem «Tonhallekravall» vom 9. März 1871 als unbesoldeter Privatdozent an der Universität München, seit 1872 in Prag, seit 1877 in Wien **99**15–20, **100**9–11, **102**7–8, **103**47–49, 49, **105**36–39, **133**18–20, **145**20–21, **146**51, **147**7–8, **147/2**, 34, **167**27, **169**22, **172**35–36, **248**62, **425**16, **533**20–21, **534**7–8, **1129**14–20, **1632**7, ***3015**17–18, **3515**
- Bennewitz, Alexander (1863–1926), Schriftsteller
- «Congreve und Molière» **1415a**, **1416**2–3, 5–9, **1417**11–12
- Benson, – [Herr], mit Haessel bekannter Rechtsanwalt, Amateurkomponist **1979**25–31
- Ben(t)zel-Sternau, Karl Christian Ernst, Graf von (1767–1849), Politiker, Schriftsteller, Herausgeber **437**17–19, **1908/17**–8
- «(Das) goldene Kalb» **434**3–5
- «Hoftheater von Barataria oder Sprichwortspiele» **434**3–5
- Benziger «Gebrüder Carl und Nicolaus Benziger», Verlagsbuchhandlung in Einsiedeln, Kt. Schwyz **616**21–23, **1585**21–23

- Béranger, Pierre-Jean, de (1780–1857), französischer Schriftsteller
– «Mon habit» 350^{11–14}
- Berck, Elisabeth (?–?), geb. Möller, Ehefrau von Tidemann Berck 1260^{62–64}
- Berck, Tidemann (?–1521), Kaufmann, Bürgermeister von Lübeck 1260^{62–64}
- Berger, Wilhelm (Reinhard) (1861–1911), Komponist, Pianist, Dirigent, vertonte mindestens fünf Gedichte Meyers 1866^{19–22}
– «Fünf Lieder für eine mittlere Stimme mit Begleitung des Pianoforte (op. 41)» 1450
- Berlepsch, Hermann Alexander von (1814–1883), Buchhändler, Zeitungsverleger, Autor, Herausgeber landeskundlicher Bücher zur Schweiz sowie der Reihe «Meyer's Reisebücher»
– «Neuestes Reisehandbuch für die Schweiz» 25^{21–22}
- Bermann, Cipri Adolf (1862–1942), von Meyer geförderter Bildhauer 789²⁹, 794^{13–15}, 3120, 3121^{15–18}
- Bernasconi, Cesare (?–?), italienischer Adliger, Kunstsammler 102^{40–42}
- Bernays, Michael (1834–1897), Philologe, Literaturhistoriker, Goetheforscher, 1873–1890 Professor für neuere deutsche Literaturgeschichte in München
– «Der junge Goethe» 311^{18–20}
- Bertschinger, Karl (1856–1893), schweizerischer Geologe 556^{29–30}
- Bettelheim, Anton (1851–1930), österreichischer Schriftsteller
– «Louise von François und Conrad Ferdinand Meyer. Ein Briefwechsel» 3108^{56–58}
- Beyer, Konrad (Pseudonyme: Konrad Byr, Conrad Beyer-Boppard) (1834–1906), Schriftsteller, Literaturhistoriker 722^{5–7}, 723²⁸
- Biedermann, Alois Emanuel (1819–1885), schweizerischer Reformtheologe, seit 1850 außerordentlicher und seit 1860 ordentlicher Professor für systematische Theologie an der Universität Zürich 645⁶
- Bienenstein, Karl (1869–1927), österreichischer Schriftsteller 1709^{26–41}
– «Aus tiefstem Herzen» 1709^{26–27}, 36–37, 1712^{21–22}
- Biese, Alfred (1856–1930), Literaturhistoriker, Pädagoge 1846^{6–9}
- Binder, Johann Jakob (?–?), Redaktor der «Neuen Alpenpost» 3569(?)
- Birch, Charlotte (Johanna) (1800–1868), geb. Pfeiffer, Schauspielerin, Schriftstellerin, Autorin von Original-Bühnenstücken und dramatischen Romanbearbeitungen Hugos, Dumas' u.a., 1837–1843 Leiterin des Zürcher Aktientheaters, seit 1844 Schauspielerin am Hoftheater in Berlin 175^{41–43}
- Bismarck, Johanna (Friederike Charlotte Dorothea Eleonore) Fürstin von (1824–1894), geb. von Puttkamer, Ehefrau von Otto Fürst von Bismarck-Schönhausen 919^{22–25}
- Bismarck-Schönhausen, Otto (Eduard Leopold) Fürst von (1815–1898), 1862–1890 preußischer Ministerpräsident, 1867–1871 Bundeskanzler des Norddt. Bundes, 1871–1890 deutscher Reichskanzler 37^{27–28}, 42^{31–33}, 79^{19–22}, 204^{65–66}, 354^{6–7}, 511^{5–6}, 525²⁵, 538^{47–48(?)}, 547^{6–8}, 563^{21–23}, 869^{45–46}, 919^{22–25}, 971^{26–27}, 988¹¹, 1003²¹, 1305^{34–35}, 1308^{45–53}, 1315^{9–10}, 1962^{5–6}
- Bitthäuser, Johann Pleikard (1774–1859), Kupferstecher 1327^{6–7(?)}
- Blau, Max Friedrich (1864–?), Philologe 1768^{21–23}
- Bleibtreu, Karl (August) (1859–1928), Schriftsteller, Mitherausgeber der Literaturzeitschrift «Die Gesellschaft» 1419^{6–8}
- Bleuler-Hausheer & Co. Verlag, Druckerei und Buchhandlung in Winterthur 99²³
- Bloch, «Eduard Bloch» Berliner Theater-Verlag 1268/1^{7–9}
- Blüthgen, Viktor (August Eberhard) (1844–1920), Schriftsteller, Journalist, u.a. Redakteur der «Gartenlaube» 359^{8–9}, 433²⁵
- Blum, Hans (1841–1910), Schriftsteller, Journalist, Jurist, Politiker, Sohn von Robert Blum 1123³⁶, 1154^{13–14}, 1155³, 1156^{8–9}, 1157^{4–6}, 1241^{8–11}, 1245⁹, 1248^{5–8}, 1249^{23–25}, 1283^{21–25}, 1285¹¹, 1332¹⁸, 1354^{3–5}, 1359⁸, 1368^{7–9}, 1369^{7–8}, 1377¹⁸, 1383^{11–12}, 1393¹², 1396^{5–7}, 1400⁶, 1404⁴, 1405³, 1496^{3–4}, 1498^{21–22}, 1500²², 1551⁵, 1632¹⁹, 1696^{9–12}, 1706^{50–53}, 1707^{10–14}, 1805^{7–10}, 1990, 1991^{9–17}, 2000^{28–32}, 37–39, 2043^{62–63}, 2053^{11–12}, 3642, 3697, 3698

- «(Der) Kanzler von Florenz» 1283^{22–25}, 1285¹¹
- «Robert Blum» 1377¹⁸
- «Staatlos» 1241^{8–11}, 1244^{11–12}, 1245⁹
- Blum, Robert (1807–1848), Politiker, Publizist, Verleger, 1848 in Wien hingerichtet, Vater von Hans Blum 1154¹³, 1156^{8–9}, 1377¹⁸
- Blumenthal, Oskar (1852–1917), Schriftsteller, Journalist, Herausgeber der «Deutschen Dichterhalle» und der «Neuen Monatshefte für Dichtkunst und Kritik» 140³⁶, 38–39, 145^{16–19}, 146^{49–50}, 147^{32–36}, 149¹⁸, 21, 156^{31–34}, 169²³, 170^{22–23}, 172^{16–21}, 248⁶⁴, 263⁴
- Bluntschli, Johann Caspar (1808–1881), schweizerischer Rechtswissenschaftler, Politiker, Professor an den Universitäten in Zürich, München und Heidelberg
- «Denkwürdiges aus meinem Leben» 828^{42–46}, 829^{15–16}
- Bock, Hugo (1848–1932), Verleger, Musikalienhändler, Inhaber der Berliner «Bote & Bock Hofmusikhandlung» 896^{3–4}, 3060, 3061, 3063^{4–8}
- Bodenstedt, Friedrich (Martin) (von) (1819–1892), Schriftsteller, Nobilitierung 1867 1356¹⁴, 1396^{8–9}, 1400^{4–5}, 1632¹⁴
- «Aus Morgenland und Abendland» 1396⁸
- «Die Lieder und Sprüche des Omar Chajjâm» 1396⁸
- Bodmer, Anna Regula (1801–1878), sozial engagierte Zürcherin, Bekannte Meyers und Cousine seiner Schwiegermutter Johanna Louise Ziegler 301²⁶, 28–29, 302^{20–21}
- Bodmer, Hans (1863–1948), Mechaniker, gründete 1882 den Lesezirkel Hottingen, seit 1885 Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Zürich und München, später Lehrer an der Gewerbeschule in Zürich 904^{11–12}
- Böcklin, Arnold (1827–1901), schweizerischer Maler, Grafiker, Zeichner 808¹⁷, 991^{5–7}, 992^{12–15}, 994^{14–16}, 998^{9–14}, 1139^{6–7}, 1338^{15–17}, 1339^{11–13}, 1411^{9–10}, 1412^{9–11}, 1532^{18–20}, 1661^{14–15}, 1690^{18–19}
- Böhlau, Hanna(h) (1862–1933), Tochter des Buchhändlers Hermann Böhlau 756^{21–23}
- Böhlau, Helene (1856–1940), Schriftstellerin, Tochter des Buchhändlers Hermann Böhlau, seit 1886 verh. Al Raschid Bey 756
- «Novellen» 756^{24–26}, 28–32
- «(Die) Rathsmädel» 817^{11–12}
- «(Der) schöne Valentin» 756^{27–28}, 32–33, 760, 762¹⁴, 768^{14(?)}, 919^{22–25}
- Böhlau, Hermann (Heinrich Eduard) (1826–1900), Buchhändler und Verleger, 1853 Kauf der «Hof-Buchdruckerei» in Weimar, Erweiterung um einen Verlag und Weiterführung unter eigenem Namen, 1875–1880 Schriftführer im «Börsenverein der deutschen Buchhändler», Herausgeber Goethes gesammelter Werke in 143 Bänden («Sophienausgabe») 218^{52–64}, 219^{25–27}, 220^{42–47}, 221^{46–48}, 223^{13–14}, 227^{71–73}, 248^{89–90}, 255^{40–49}, 556^{32–34}, 756^{19–22}, 24–26, 1146⁸, 1148^{3–5}
- «Ein Dichter und sein Verleger» 870^{23–30}, 870a
- Böhlau, Marie (1859–1938), Tochter des Buchhändlers Hermann Böhlau 756^{21–23}
- Böhm, Gottfried (1845–1926), Jurist, Verwaltungsbeamter, Schriftsteller
- «Das Opfer» 930^{20–21}
- Böhmer, (Carl) Eduard (1827–1906), Romanist, evangelischer Theologe, seit 1866 Professor für romanische Philologie in Halle, 1872–1879 Ordinarius in Straßburg
- «Franzisca Hernandez u. Frai Franzisco Ortiz» 27^{2–6}, 35^{29–30}
- Böhtlingk, Otto (Nikolaus) von (1815–1904), Indologe, Sanskritologe, publizierte im Haessel Verlag 910^{32–33}, 1087^{24–25}, 1101⁸, 12–13, 1153^{26–27}, 1163^{11–25}, 1166, 1169⁶, 1170^{2–3}, 1171¹⁷, 1173^{3–4}, 1176¹¹, 1185^{8–9}, 1186^{7–11}, 1190^{24–28}, 1192^{21–23}, 1270^{5–6}, 1271^{2–3}, 1287⁴⁹, 1296^{31–32}, 1298^{6–12}, 1299^{15–16}, 1300^{5–7}, 1354^{5–6}, 1367¹⁵, 1458^{13–27}, 1459^{12–14}, 12–14, 1460²⁶, 1467^{16–23}, 1484^{5–6}, 1488²², 1491³⁰, 1632⁸, 1647^{36–37}, 1651²³
- «Dandin's Poetik (Kāvjādarça)» 1415a, 1416^{2–5}, 1417^{11–12}, 1427^{10(?)}
- «Khândogjopanishad. Upaniṣad Chândogyopanishad» 1308^{30–37}
- «Pānini's Grammatik» 910^{29–31}, 33–34,

- 916**¹⁷, **923**^{35–36}, **924**⁴⁵, **925**^{4, 8, 14}, **925a**,
940⁴, **940a**, **961**^{24–28}, **963**^{25–28},
1017^{15–19}, **1018**², **1084**^{12–13}, **1087**^{20–21},
1153^{25–27}, **1154**^{9–10}, **1156**^{7, 10–11},
1159^{6–7}, **1160**^{9–10, 13–23}, **1160b**, **1162**^{3–4},
1163^{11–12}, **1165**, **1308**^{31–32}
- Böniger, Robert (Gerhard) (1869–1935),
 Maler **1719**^{18–20}
- Böttcher, Karl (1852–1909), Schriftsteller,
 Redakteur, Pädagoge **1658**^{10–12(?)}
- Boex, Joseph Henri (Honoré) (Pseudonym:
 J.-H. Rosny, aîné) (1856–1940), belgisch-
 französischer Schriftsteller, Bruder von Sé-
 raphin Justin Boex; die Brüder publizier-
 ten gemeinsam unter dem Pseudonym
 «J.-H. Rosny» **1065**^{19–20}
- Boex, Séraphin Justin (François) (Pseudo-
 nym: J.-H. Rosny, jeune) (1859–1948),
 belgisch-französischer Schriftsteller, Bru-
 der von Joseph Henri Boex **1065**^{19–20}
- Boileau Despréaux, Nicolas (1631–1711),
 französischer Schriftsteller
 – «Art poétique» **350**^{11–14}
- Bolley, (Margarethe) Sophie (Friederike)
 (1816–1894), geb. Waltz, Ehefrau des
 Chemieprofessors Pompejus Alexander
 Bolley (1812–1870) **135**⁷¹, **136**⁷
- Boltz, August (Constantin) (1819–1907),
 Philologe, Pädagoge **134**^{9–12}
- Bonnetain, Paul (1858–1899), französischer
 Schriftsteller, Journalist **1065**^{19–20}
- Bonz, (Ludwig) Adolf (Carl) (1824–1877),
 Verleger, übernahm 1873 zusammen mit
 Leopold Werlitz die J. B. Metzler'sche Ver-
 lagsbuchhandlung in Stuttgart, gründete
 1876 das Verlagsgeschäft «Adolf Bonz
 & Comp.» **271**^{35–37}, **881**^{10–11}
- Bonz Adolf Bonz & Comp., 1876 gegrün-
 detes Stuttgarter Verlagsgeschäft
1319^{38–39}
- Bonz, (Ernst) Alfred (1854–1924), Sohn des
 Verlegers Adolf Bonz, ab 1877 Teilhaber
 der väterlichen Verlagbuchhandlung
 «Adolf Bonz & Comp.», ab 1880 alleini-
 ger Inhaber **881**^{10–11(?)}, **973**^{22–24}
- Bonz, Antonie (1826–1905), geb. Erhard,
 Ehefrau des Verlegers Adolf Bonz
881^{10–11(?)}
- Bonz, Ernst (?–?), Sohn des Verlegers Adolf
 Bonz **881**^{10–11(?)}
- Booch-Arkossy, Friedrich Wilhelm
 (1822–1892), Linguist, gemeinsam mit
 Adam Frey und Friedrich Messer Heraus-
 geber mehrerer Hand- und Lehrwörter-
 bücher in verschiedenen Sprachen, u.a.
 mehrerer deutsch-russischer Wörterbücher
 in Haessels Verlag **179**¹⁵, **197**^{10–11},
624^{14–20}, **786**^{11–13}
- Borch, Marie von (1843–1895), Übersetzer-
 in, u.a. des nachfolgend genannten Ro-
 mans von J. P. Jacobson
 – «Niels Lyhne» (Übersetzung) **1461**^{2–4},
1461b, **1462**², **1464**^{12–13}, **1469**^{11–12}
- Borgia, Angela (ca. 1486–ca. 1520/1522),
 Cousine von Lucrezia Borgia **1431**^{5–7}
- Borgia, Lucrezia (1480–1519), italienische
 Renaissancefürstin, Cousine von Angela
 Borgia **1379**^{61–63}, **1431**^{5–7}
- Bormann, Edwin (Pseudonym: Bliemchen)
 (1851–1912), Schriftsteller, sächsischer
 Mundartdichter
 – «Der Höllenbann» **3028**¹⁴
- Bornemann, Wilhelm (1860–1911), Redak-
 teur, Schriftsteller **1866**^{16–19}
- Borromäus, Karl (ital. Carlo Borromeo)
 (1538–1584), Erzbischof von Mailand,
 Anführer der Gegenreformation in Italien,
 1610 heiliggesprochen **41**^{36–37}
- Bosshart, Jakob (1862–1924), schweizeri-
 scher Lehrer, Schriftsteller, erste Veröf-
 fentlichungen bei Haessel **1945**^{30–32},
1946^{16–19}, **1968**¹⁹, **2015**³⁷
 – «(Das) Bergdorf» **2048**^{44–48}
 – «Im Nebel» **1970**^{27–29}
- Boulanger, Georges (Ernest Jean Marie)
 (1837–1891), französischer General,
 Kriegsminister **1305**^{16–17}
- Bourdillon, Edmund D. (?–?), englischer Ad-
 liger, fragte 1876 bei Haessel wegen des
 Übersetzungsrechts von «Das Amulet» ins
 Englische an **2177**^{–10}
- Bourignon, Antoinette (1616–1680), Mys-
 tikerin **807**^{19–28}
- Bovet, Félix (1824–1903), schweizerischer
 Theologe, 1848–1859 Direktor der Stadt-
 bibliothek Neuenburg, Professor für fran-
 zösische Literatur an der Universität Neu-
 enburg und für Hebräisch und Altes Tes-
 tament an der Theologischen Fakultät des
 Neuenburger Pfarrkapitels, 1858 Reise
 nach Palästina, Korrespondenzpartner
 Meyers **248**⁸⁵

- Bradke, Peter von (1853–1897), Philologe, Sanskritologe, ab 1886 Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung in Gießen **1458**^{13–27}, **1460**²⁶, **1467**^{18–23}
- Bräm, Heinrich (1572–1644), Politiker, Handwerker, Zunftmeister, 1627–1644 Bürgermeister von Zürich **1001**^{12–15}
- Bräuhäuser, Karl Wilhelm (?–?), evangelischer Diakon in Sindelfingen **942**^{4–5}
- Brahm, Otto (eigentlich Otto Abraham) (1856–1912), Theater- und Literaturkritiker, Theaterdirektor **632**^{5–6}, **646**^{3–7}, **647**^{14–15}, **711**⁹, **726**^{7–8}, **765**^{13–14}, **831**²⁵, **843**^{18(?)}, **847**^{16–17(?)}, **34–35(?), **850**^{52–53(?)}, **1013**^{17–20}, **1014**^{3–12}, **3–12, **1015**^{6–7}, **1084**^{8–10(?)}, **1087**^{17–19(?)}, **1123**²⁰, **1188**⁶, **1632**¹⁹, **1650**^{5–6}, **1651**²², **1914**²⁹, **3580**, **3600**, **3605**, **3609**, **3624**, **3651******
- Brahms, Johannes (1833–1897), Komponist **765**^{13–20}, **991**^{5–6}, **992**^{25–28}, **3092**^{12–13}
- Brandes, Georg (eigentlich Morris Cohen) (1842–1927), dänischer Literaturkritiker und Literarhistoriker, Schriftsteller **1463/1**¹⁶, **1527**^{2–5}
- «Die Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts» **1527**^{1–3}
- Braun, Adolphe (1812–1877), französischer Textildesigner, Fotograf, fotografierte 1866 die Geschwister Meyer im Engadin **67**^{22–25}
- Braun, Otto (Philipp) (1824–1900), Schriftsteller, Journalist, langjähriger Chefredakteur der «Allgemeinen Zeitung» **1138**^(?), **1828**^{41–42}
- Braune, (Christian) Wilhelm (1831–1892), topografischer Anatom, Professor an der Universität Leipzig, Freund Haessels **605**^{26–29}, **623**^{26–33}
- Brecht, (Karl) Walther (1876–1950), Germanist, Literarhistoriker, Herausgeber des nachfolgend genannten Bandes
- «Conrad Ferdinand Meyer und das Kunstwerk seiner Gedichtsammlung» **3122**^{22–25}
- Breitkopf & Härtel 1719 gegründeter Leipziger Verlag **272**^{28–31}, **273**^{36–42}, **553**^{18–19}
- Brentano, Clemens (Wenzel Maria) (1778–1842), Schriftsteller **1342**^{12–14}, **1346/1**^{38–39}
- Brocher de la Fléchère, (Jules Michel) Henri (1835–1907), schweizerischer Jurist, 1866 Privatdozent für Nationalökonomie an der Universität und dem Polytechnikum (spätere ETH) in Zürich, 1867–1875/1888–1905 und 1873–1905 Professor für römisches Recht und Rechtsphilosophie an den Universitäten Lausanne respektive Genf, mit Meyer befreundet **48**^{14–15}
- Brockhaus, – [Familie], Verleger **1029**²⁵
- Brockhaus Verlag «F. A. Brockhaus»; seit 1817 in Leipzig ansässiger Verlag mit Druckerei, 1805 von Friedrich Arnold Brockhaus (1772–1823) gegründet, nach dessen Tod von den Söhnen Friedrich (1800–1865) und Heinrich (1804–1874) weitergeführt, ab 1874 geleitet von Heinrich Brockhaus' Söhnen Eduard und Rudolf **86**^{10–11}, **22**, **97**^{29–30}, **33**, **107**^{6–7}, **169**²⁹, **185**^{24–27}, **531**^{20–27}, **831**^{11–13}, **1406**^{13–15}
- Brockhaus, Louisa (1845–1921), geb. Rath, Ehefrau von Rudolf Brockhaus **1069**^{11–18}, **25–28**, **1160**^{28–31}, **1162**^{5–7}, **1163**^{6–8}, **1308**^{17–19}, **1324**^{26–28}, **1328**⁶, **1406**^{7–9}, **1430**^{17–18}, **1834**^{29–30}, **1933**^{17–20}, **1970**³⁶, **1975**^{25–27}
- Brockhaus, Marianne (Theresia) (1865–1954), Bücher- und Kunstsammlerin, Kunstmäzenin, Tochter von Rudolf Brockhaus **1933**^{17–18}
- Brockhaus, (Heinrich) Rudolf (1838–1898), Verleger, Enkel des Verlagsgründers Friedrich Arnold Brockhaus (1772–1823), Bruder von Eduard Brockhaus (1829–1914) **1406**^{12–13(?)}
- Bruckmann «Verlagsanstalt F. Bruckmann» 1858 gegründeter, seit 1863 in München ansässiger Kunstverlag **3103**^{38–43}
- Brümmer, (Karl Wilhelm) Franz (1836–1923), Pädagoge, Lexikograf, Lehrer an der Höheren Töchterschule in Nauen bei Berlin **177**¹², **20**, **178**^{2–3}, **180**^{26–27}, **181**^{48–50}, **48–50**, **346**^{13–14}, **351**⁵
- Bruhn, Harald (1841–1900), Verleger in Braunschweig, Besitzer von Bruhn's Verlag **2045**^{30–31(?)}
- Buch, Maximilian Theodor (1850–1920), Arzt, Ethnologe, Schriftsteller, Herausgeber des nachfolgend genannten Bandes mit finnischen Novellen

- «Aus dem Lande der tausend Seen»
1768^{24–30}, 1794a, 1795^{16–19}, 29–31, 37–38,
1820^{142–143}, 145–150, 1857b(?), 1858^{13–15}
- Buddeus, Aurelio (1817–1880), Arzt,
Schriftsteller, Bruder von Iduna Laube
133^{15–21}, 22, 258^{5–9}, 260^{17–18}, 265⁸,
266/17, *3015^{17–18}, *3016^{12–14}, 3522(?),
3555
- Buddha (eigentlich Siddhārtha Gautama)
(ca. 560–480 v. Chr.), indischer Religi-
onsstifter 388^{22–26}, 1947^{41–45}
- Bülow, (Karl) Eduard von (1803–1853),
Schriftsteller 681^{4–5}
- «Das Novellenbuch» 617⁴, 920^{16–17}(?)
- Bülow, Margarethe von (1860–1884),
Schriftstellerin
- «Herr im Hause» 930^{20–21}
- Bürkli, Fritz (Friedrich Paul David)
(1818–1896), schweizerischer Verleger,
Drucker, Publizist und Orientalist, lang-
jähriger Herausgeber und Redaktor der
«Zürcherischen Freitagszeitung» («Bürkli-
Zeitung») 248^{43–46}
- Buffon, Georges-Louis Le Clerc Comte de
(1707–1788), französischer Naturforscher
1931^{34–35}
- «Discours sur le style» 1931^{34–35}
- Bulle, Constantin (1844–1905), Historiker,
Pädagoge, Politiker
- «Geschichte der Jahre 1871–1877»
1267^{20–21}(?)
- «Geschichte der neuesten Zeit
1815–1871» 1267^{20–21}(?)
- Bulthaupt, Heinrich (Alfred) (1849–1905),
Jurist, Schriftsteller, Bibliothekar
831^{33–34}, 837^{4–5}, 840^{6–8}, 841³⁷, 1127^{7–9},
1493^{15–16}, 1636^{3–4}, 1638^{33–35}, 1949
- Dramaturgie der Klassiker» 837^{4–5}
- «(Das) Friedenshaus» 1949^{20–24}
- «Orpheus» 1477^{14–17}
- Bunge, Rudolf (1836–1907), Schriftsteller,
Librettist, vertonte ein Versepos von Vic-
tor von Scheffel (s. die nachfolgend ge-
nannte Publikation)
- «Der Trompeter von Säckingen» (Verto-
nung) 856^{15–17}, 962^{10–13}(?), 3062^{74–77}
- Burckhardt, Abel (1871–1958), 1898–1909
Pfarrer in Veltheim im Kt. Aargau
2009¹⁷(?), 2012^{26–27}(?)
- Burckhardt, Jacob (Christoph) (1818–1897),
schweizerischer Kulturhistoriker, Publi-
zist, Professor in Basel und Zürich
- «Cultur der Renaissance in Italien» 788¹³
- Burkhard, Diethelm (1869–1926), schwei-
zerischer Agronom, Politiker, Sohn von
Louise Meyers Schwester Henriette Burk-
hard und von Paul Burkhard 1152^{1–4}
- Burkhard, Henriette (1835–1930), geb.
Ziegler, Ehefrau von Paul Burkhard;
Schwester von Louise Meyer 1486^{6–7},
1490^{130–133}, 1742^{14–15}, 1847^{5–11}(?),
1989^{29–30}
- Burkhard, Johanna Emma (Jenny)
(1869–1926), Tochter von Louise Meyers
Schwester Henriette Burkhard und von
Paul Burkhard 1347^{6–7}
- Burkhard, Paul (Heinrich) (1830–1890),
schweizerischer Theologe, 1855–1871
Pfarrer in Küsnacht, 1871–1883 Pfarrer in
Herrliberg (Kt. Zürich), verheiratet mit
Louise Meyers Schwester Henriette Burk-
hard, kaufte 1883 als Alterssitz den Wan-
gensbach in Küsnacht 458^{5–7}, 461^{12–13},
647^{9–11}, 1479^{6–7}, 1481⁵, 1482^{3–4},
1483⁵, 1484³, 1485^{4–5}, 1486^{6–7}, 1488²⁹,
1490^{125–134}, 149–151, 1491^{6–16}, 1493^{3–4},
1495^{19–20}, 1497^{30–31}
- Burkhardt, (Gustav) Emil (1820–1903),
evangelischer Geistlicher, Missionar
794^{53–55}(?)
- Burrhi, Frank-Joseph (eigentlich Giuseppe
Francesco Borri) (1625/1627–1695), Arzt,
Alchemist, Magier, Erfinder des «St. Ma-
rienthaler Klosterbalsams» 659, 659/1,
660^{6–8}, 661^{6–7}, 663^{4–6}, 664¹⁹, 665^{3–7}
- Busch, (Julius Hermann) Moritz
(1821–1899), Publizist, langjähriger Re-
dakteur der Zeitschrift «Die Grenzboten»,
1870–1873 Presseagent Bismarcks
- «Graf Bismarck und seine Leute während
des Kriegs mit Frankreich» 354^{6–7}
- Byr, Robert, Pseudonym von Robert von
Bayer
- Cafilisch, Clara (?–?), schweizerische Konzert-
und Oratoriensängerin 1897^{12–15}(?)
- Calame, Alexandre (1810–1864), schweize-
rischer Maler 129^{39–40}
- Calmberg, Adolf (1837–1887), Schriftsteller,
Lehrer für deutsche Sprache und Literatur
am Kantonalen Lehrerseminar in Küs-
nacht, langjähriger Korrespondenzpartner
Meyers 65^{28–30}(?), 71^{20–23}, 74^{30–32},

- 97³²⁻³⁵, 43-44, 130²⁰⁻²¹, 131²⁶, 135⁴¹⁻⁴³, 138/1¹⁰, 176²⁸⁻²⁹, 248⁸⁰, 254⁹⁻¹⁰, 255¹⁶⁻¹⁸, 446¹¹⁻¹², 1035^{9(?)}, *3049⁶⁻⁷, 3050, 3061⁶³⁻⁶⁴, 3513, 3521, 3538, 3551, 3577, 3593
- «(Das) Erbe eines Millionärs» 71^{20-21(?)}
- «(Der) Sekretär oder das Bild von Zürich» 71^{20-21(?)}
- «Wer ist der Herr Pfarrer?» 71^{20-21(?)}
- Cammarano, Michele (1835–1920), italienischer Maler, Zeichen- und Mallehrer von Betsy Meyer im Frühsommer 1876 in Rom 218^{22-23(?)}, 34-36(?)
- Camões, Luiz Vaz de (1524/1525–1580), portugiesischer Schriftsteller
- «Sonette» 831¹⁰⁻¹², 838⁸, 838a, 840³
- Campe, Joachim Heinrich (1746–1818), Pädagoge, Verleger, Schriftsteller
- «Die Entdeckung von Amerika» 1475⁵⁻⁷, 1477²⁴⁻²⁷, 1479a, 1481^{3, 4}
- Caprivi, (Georg) Leo von (1831–1899), General, 1890–1894 deutscher Reichskanzler, Nobilitierung 1891 1430⁶⁹⁻⁷⁰, 1649³⁸⁻⁴¹
- Carola von Sachsen (Caroline Friederike Franziska Stephanie Amelie Cäcilie) (1833–1907), geb. Prinzessin von Wasa-Holstein-Gottorp, seit 1853 verheiratet mit Albert I. von Sachsen, 1873–1902 Königin von Sachsen 1255⁴²⁻⁴³
- Carrara, Jules (1859–1917), schweizerischer Pädagoge, Schriftsteller, Journalist 1266⁴⁻⁵
- Carrel, Jean-Antoine (1828–1890), italienischer Bergführer 1445¹¹⁻¹²
- Cattani, – [Geschlecht], schweizerische Hotelierdynastie in Engelberg (Kt. Obwalden) 117⁵³
- Cazotte, Jacques (1719–1792), französischer Schriftsteller
- «Œuvres badines et morales, historiques et philosophiques» 1311⁶⁻⁷
- Cérésolo, Victor (1830/1831–1892), waadtländischer Historiker, seit 1866 schweizerischer Konsul in Venedig 105³⁹⁻⁴⁰
- Cesati, Alessandro (um 1500 –ca. 1570), «il Grecco» genannt, italienischer Madailleur 1192/1¹¹⁻¹³
- Chamisso, Adelbert von (eigentlich Louis Charles Adélaïde de Chamisso de Boncourt) (1781–1838), Schriftsteller, Naturforscher
- «Peter Schlemihls wundersame Geschichte» 1346/1³⁸
- Chaucer, Geoffrey (ca. 1343–1400), englischer Schriftsteller
- «Canterbury Tales» 3040¹²⁻¹⁵
- Cherbuliez, Joël (1806–1870), Genfer Drucker, Verleger, Journalist, politischer Vertreter der Konservativen, 1846–1857 Redakteur der «Bibliothèque universelle et Revue suisse» 154-6, 10, 16¹⁰⁻¹¹, 53^{20, 25}
- Cichorius, Eduard (1819–1907), sächsischer Kunstsammler, Mäzen 436³⁹⁻⁴¹, 45-47
- Claire [Nachname nicht ermittelt] (?-?), Großnichte Haessels, studierte um 1899 in Leipzig 2012³³⁻³⁵, 2026³⁴⁻³⁵
- Clary und Aldringen, böhmisches Adelsgeschlecht 273^{63-64(?)}
- Claudius, Matthias (1740–1815), Schriftsteller, Redakteur
- «Die Armen in Wandsbeck» 1261⁴⁰⁻⁴⁴
- Cölln, (Julius) Eduard von (Pseudonym: Max Freidank) (1831–1891), Schriftsteller 754⁴¹⁻⁴², 794²²⁻²³
- «König Konrad der Junge» 754⁴⁰⁻⁴⁷, 788⁸⁻⁹, 794¹⁸⁻²²
- Coenen, Willem Nicolaas (1859–1911), Lehrer, Übersetzer von «Der Heilige» ins Niederländische 1091²⁻³
- Colonna, Vittoria (1490/1492–1547), italienische Schriftstellerin; Ehefrau von Fernando Francesco d'Avalos, Marchese di Pescara 957²³, 962¹⁴⁻¹⁷, 1179³⁰⁻³⁷, 40, 1180¹⁴⁻¹⁵, 1192⁷⁻¹⁵, 1192/1, 1194³⁻⁵
- «Sonette» 941^{9-10(?)}
- Congreve, William (1670–1729), britischer Schriftsteller 1416²⁻³, 5-9, 1417¹¹⁻¹²
- Conrad, Hermann (1845–1917), Literaturhistoriker, Shakespeareforscher 1410^{12-16(?)}, 18-20(?), 1415^{4-5(?)}
- Conrad, Michael Georg (1846–1927), Schriftsteller, Publizist, Redakteur, Gründer und Herausgeber der Literaturzeitschrift «Die Gesellschaft» 1419⁶⁻⁸
- Conradi, (Heinrich Gottlieb) Hermann (1862–1890), Schriftsteller 1432⁶, 18-22, 1435⁴⁰⁻⁴⁴
- «Adam Mensch» 1432⁶⁻⁸, 20, 22-29, 1435⁴²⁻⁵³
- Conscience, Hendrik (1812–1883), flämischer Schriftsteller 287²³⁻²⁵
- Conti, Augusto (1822–1905), Philosoph,

- Pädagoge, Übersetzer von Ernest Navilles
«Le Père céleste» ins Italienische 228–30
- Corneille, Pierre (1606–1684), französischer Schriftsteller 350^{39–42}
- Corregio (eigentlich Antonio Allegri) (ca. 1489/1494–1534), italienischer Maler 102⁴²
- Cortez, Ferdinand (Hernán Cortés) (1485–1547), spanischer Eroberer 1475^{5–7}
- Costenoble, Hermann (Wilhelm) (1826–1901), Verleger und Buchhändler in Leipzig und Jena 317–19, 1756^{27–28}
- Cotta, Johann Friedrich (von) (1764–1832), Verleger, Buchhändler, Politiker, übernahm 1787 die «J. G. Cotta'sche Buchhandlung», Nobilitierung 1817 1117^{18–19}
- Cotta «J. G. Cotta'sche Buchhandlung», 1659 in Tübingen gegründet, ab 1810 Sitz in Stuttgart; von Johann Friedrich Cotta zu einem der bedeutendsten Verlage im 19. Jahrhundert gemacht 317–20, 33^{11–12}, 156^{47–48}, 172¹², 196⁸, 325³⁸, 870^{24–26}, 1698^{8–10}, 2021^{52–54}, 64–65, 2022^{17–21}, 3009^{39–40}, 3010^{26–27}
- Cousin, Victor (1792–1867), französischer Philosoph, Schriftsteller
– «Etudes sur les femmes illustres et la société du dix-septième siècle» 1181(?), 1181a(?), 1182(?)
- Cramer, Eleonore (Mina) (1871–?), Tochter von Wilhelmine Cramer-Hess 1923^{12–14}
- Cramer, Heinrich (Hans Wilhelm Theodor) (1875–?), Sohn von Wilhelmine Cramer-Hess 1923^{12–14}
- Cramer, Margaretha (Elisabetha Anna Felicitas) (1873–?), Tochter von Wilhelmine Cramer-Hess 1923^{12–14}
- Cramer-Hess, Wilhelmine (1850–1909), Tochter von Heinrich Meyer-Finsler und Ehefrau von Hans Jakob Cramer (geb. 1842), Zürcher Bürger und Spinnereibesitzer in Mailand 1819^{3–4}(?), 1923^{9–10}, 12–14
- Credner, Hermann (Heinrich Sophron) (1842–1924), Buchhändler, Verleger, 1876–1911 Eigentümer der Verlagsbuchhandlung «Veit & Co.» in Leipzig 180^{11–14}, 17–20, 181^{6–8}, 182^{39–43}, 46–49, 183^{50–52}, 187^{28–30}, 189^{29–32}, 1267^{20–21}(?)
- Dändliker (Daendliker), (Johann) Friedrich (1821–1900), langjähriger Leiter des Diakonissenhauses in Bern 871^{32–36}
- Dahn, (Julius Sophus) Felix (1834–1912), Rechtshistoriker, Historiker, Schriftsteller, 1863 Professor an der juristischen Fakultät der Universität Würzburg, seit 1872 in Königsberg, seit 1888 in Breslau, Korrespondenzpartner Meyers 130¹³, 131^{12–16}, 132^{4–7}, 21–23, 133, 134^{16–21}, 135^{33–34}, 136^{24–25}, 28–29, 137^{50–52}, 138^{28–31}, 139^{16–19}, 156^{42–43}, 167²⁸, 169²¹, 207^{46–49}, 248⁶³, 250⁵³, 254^{11–12}, 255^{14–16}, 263⁵, 267⁸, 268^{7–8}, 426^{3–5}, 456^{3–5}, 457^{9–13}, 458^{13–14}, 460^{4–5}, 460a, 461^{16–21}, 653^{11–13}, 711⁵, 847^{16–17}(?), 34–35(?), 850^{52–53}(?), 1129^{2–5}, 9–10, 1143^{3–4}, 1386^{15–16}, 1407^{4–9}, 1551^{4–5}, 1632¹⁷, *3017^{7–10}, *3019^{8–9}, 356², 357⁹
– «Bis zum Tode getreu» 1143^{3–4}(?), 15(?)
– «Fredigundis» 964^{8–9}
– «Gedichte» 156^{38–44}, 172^{11–16}, 174^{64–67}
– «Gelimer» 906²
– «Karl der Große in der Geschichte» 1143^{3–4}(?), 15(?)
– «(Ein) Kampf um Rom» 250^{51–52}
– «(Der) Kurier nach Paris» 653^{12–13}
– «Skirnir» 1386^{15–16}(?)
– «(Die) Staatskunst der Frau'n» *3017^{7–9}
– «Was ist die Liebe?» 1143^{3–4}(?), 15(?)
– «Welt-Untergang» 1386^{15–16}(?)
- Dambach, Otto (Wilhelm Rudolf) (1831–1899), Jurist, Politiker 3062^{28–34}, 47–52, 59–60
- Dandin (7./8. Jh. n. Chr.), indischer Grammatiker 1415a, 1416^{2–5}, 1417^{11–12}, 1427¹⁰(?)
- Dante Alighieri (1265–1321), italienischer Schriftsteller 205^{18–19}, 821^{61–62}, 1023^{13–14}, 1178/130–31, 1820^{189–190}, *3001⁵⁷
– «Commedia» (auch «Divina Commedia») 350^{11–14}, 749^{7–9}, 749/1, 750^{5–6}
- Daudet, Alphonse (1840–1897), französischer Schriftsteller 631^{40–41}, 1301^{23–24}
– «(L') immortel» 1249^{17–18}
- David, Jakob Julius (1859–1906), österreichischer Schriftsteller, Journalist 1275/1^{29–31}, 1649/1^{41–43}
– «Der Letzte» 1649/1^{42–43}
- De Gubernatis, Angelo (1840–1913), itali-

- enischer Orientalist, Literaturhistoriker, Schriftsteller 1179²⁷, 1218/1, 1223, 1225, 1225/1³⁻⁴, 13-14
- «Dictionnaire international des écrivains du jour» 1177³⁻⁶, 1179²⁷, 1218, 1218/1, 1219, 1223, 1225, 1225/1
- Delbrück, Hans (Gottlieb Leopold) (1848–1929), Historiker, Politiker 1265⁴⁻⁵(?)
- Demuth, (Marie Emilie) Auguste (1819–1895), geb. Anschütz, verw. Koberwein, deutsch-österreichische Schauspielerin, Tochter von Heinrich Anschütz 1092²⁰⁻²³
- Demuth, Theodor (1821–1901), aus Leipzig stammender Buchhändler in Wien 131²²⁻²⁴, 262¹⁷⁻²⁰
- Descartes, René (1596–1650), französischer Philosoph, Mathematiker, Naturwissenschaftler 1860–63
- Descaves, Lucien (Alexandre) (1861–1949), französischer Schriftsteller, Journalist 1065¹⁹⁻²⁰
- Detlefsen, Meta (1855–?), Schriftstellerin 2041²⁰⁻²³(?), 45(?), 2043¹⁷⁻¹⁹(?)
- Detloff, Carl (1817–1890), Buchhändler aus Hamburg, übernahm 1841 die Buchhandlung von J. G. Bahnmaier in Basel und führte sie weiter unter dem Namen «C. Detloffs Buchhandlung» 250⁴⁵⁻⁴⁷, 1585¹⁸⁻²¹, 1678¹⁴⁻¹⁸
- Diepenbrock, Melchior (Ferdinand Joseph) Freiherr von (1798–1853), 1845 Bischof von Breslau, 1850 Kardinal 821⁶⁴
- Dilthey, Karl (1839–1907), Archäologe, Professor für klassische Archäologie in Zürich, ab 1878 in Göttingen, Bruder des Philosophen Wilhelm Dilthey (1833–1911) 276¹⁹⁻²²
- Dingelstedt, Franz von (1814–1881), Schriftsteller, Theaterintendant 373¹⁵⁻¹⁶
- «Studien und Copien nach Shakspeare» 617¹⁰
- Doehn, (Karl Johann Georg) Rudolf (1821–1895), Schriftsteller, Politiker 3582
- Donatello (eigentlich Donato di Niccolò di Betto Bardi) (ca. 1386–1466), italienischer Bildhauer 1030⁷⁻⁹
- Donndorf, Adolf (von) (1835–1916), Bildhauer, 1853–1861 Schüler von Ernst Rietchel in Dresden, 1864 Ehrenmitglied der Dresdner Kunstakademie, 1876 Professor der Bildhauerei an der Kunstakademie Stuttgart, Nobilitierung 1910 230¹⁸⁻²¹, 644⁵⁵⁻⁵⁹, 671¹⁰
- Dorer, (Karl) Edmund (Arnold) (1831–1890), mit Meyer befreundeter Schriftsteller 476³⁷⁻⁴⁰, 1123⁴⁰
- Dorn, Friedrich (1861–1901), Maler, Grafiker 3692(?)
- Doß, Adam (Ludwig) von (1820–1873), Bezirksgerichtsrat in München, Schüler Schopenhauers, Ehemann von Anna von Doß 100⁴⁻⁷, 102⁶⁻⁷, 130¹³
- Doß, Anna von (1834–1913), geb. Wepfer, Ehefrau von Adam von Doß, mit den Geschwistern Meyer und Haessel befreundet, Korrespondenzpartnerin Meyers 132¹⁹⁻²², 133⁵⁻⁹, 134¹⁷⁻¹⁸, 20–21, 135³²⁻³⁴, 136²⁷⁻²⁹, 1123³¹, 1381¹⁴, 1407⁴⁻⁷, 1410⁴⁶, 1432¹⁰, 1546¹³, 1630¹²⁻¹³, 1643¹⁴⁻²², 1646³⁻⁴, 1647²¹⁻²³, 1649³², 1651¹⁹⁻²¹, 1655²⁸⁻³⁰, 1743³³⁻³⁵, 1748⁶⁸⁻⁶⁹, 1834²⁸⁻²⁹, 1845⁴⁻⁵, 1846⁹⁻¹², 20–21, 1868¹⁵⁻¹⁷, 1869⁵²⁻⁵³, 1871⁸⁻⁹, 1879³⁴⁻³⁵, 1880¹⁵⁻¹⁶, 1881¹², 1888¹¹⁻¹², 1890⁵⁷, 1892¹⁸⁻¹⁹, 22, 1915²³⁻²⁵, 1945⁸⁵⁻⁸⁶, 1946⁶⁻⁹, 38–40, 1947¹⁹, 37–38, 1948⁸⁶⁻⁸⁷, 1999⁵⁻⁶, 2041²⁴⁻²⁹, 2043²¹⁻²³, 31–32, 2044⁴⁻⁶
- Dove, Alfred (Wilhelm) (1844–1916), Historiker und Redakteur, 1871–1874 Herausgeber der Zeitschrift «Im neuen Reich», ab 1874 Professor in Breslau, Bonn und Freiburg; 1891–1897 mit zeitweiliger Unterbrechung Leiter der wissenschaftlichen Beilage der «Allgemeinen Zeitung» 175⁵³
- Downton, Henry (?–?), anglikanischer Geistlicher, Übersetzer von Ernest Navilles «Le Père céleste» ins Englische 1935
- Dranmor (eigentlich Ludwig Ferdinand Schmid) (1823–1888), schweizerischer Schriftsteller, Kaufmann, lebte lange Zeit in Paris und Brasilien 248⁸¹
- Dreydorff, – [Frau] (?–?), Ehefrau von Johann Georg Dreydorff 1900²⁶⁻³⁰
- Dreydorff, Johann Georg (1834–1905), reformierter Theologe, Schriftsteller 968⁵⁻⁷, 973¹⁶⁻¹⁸, 977³⁰⁻³¹, 985³⁷, 41, 1198⁶⁻⁸, 1428²⁰⁻²³, 1668³⁶⁻³⁷, 1708¹⁶⁻²⁷, 1740¹⁰⁻²³

- «Geständnisse eines alten Pfarrers in Briefen an seine Frau» 1795^{74–76(?)}
- «Herr von Egidy und die christologische Frage» 1668^{33–37}, 1672^{28–29}, 1672a, 1673^{4–6}
- «(Die) Moral der Jesuiten dargestellt von einem frommen Katholiken (Blaise Pascal)» 968, 970, 971^{39–40}, 973^{14–18}, 974^{12–16}, 977^{29–31}, 985^{37–41}, 988^{15–16}, 990^{21–22}, 1003^{23–26}, 1010^{31–32}, 1025³⁰, 1032²⁸, 1033^{5–6}, 1034¹², 1101^{10–11}
- Dreydorff, Johann Georg (1873–1935), Sohn von Johann Georg Dreydorff 1428^{20–23}, 1429^{13–14}, 1433^{3–5}, 1435^{3–4}
- Dreyfus, Alfred (1859–1935), französischer Offizier jüdischer Abstammung, 1894 ungerechtfertigterweise wegen Landesverrats verurteilt, 1906 rehabilitiert 1970^{24–26}
- Droste-Hülshoff, Annette von (1797–1848), Schriftstellerin 821^{55–56}, 924^{20–21}, *3001^{42–44}
- Drucker, Martin (1834–1913), Rechtsanwalt 1427^{15–16(?)}, 1429^{2–4(?)}, 1430^{22–25(?)}
- Drugulin «W. Drugulin», Leipziger Buchdruckerei 556^{20–21}, 655^{31–32}, 762^{10–11}, 777^{10–11}, 786^{9–10}, 796^{7–10}, 810¹³, 828^{5–9}, 12–13, 984^{9–11}, 20–21, 995^{6–7}, 1000, 1001^{3–4}, 1002, 1002/1, 1003^{5–9}, 1004, 1006^{8–10}, 1355^{3–4}, 1360³, 1361, 1362^{2–4}, 2104^{52–53}
- Druskowitz, Helene (Maria Franziska) von (eigentlich Helena Maria Druschkovich, diverse Pseudonyme) (1858–1918), österreichische Schriftstellerin, promovierte Philosophin, Frauenrechtlerin 719^{7–8}, 742^{15–19}, 744⁶, 839^{9–10}, 841^{31–34}, 850^{14–17}, 1123^{23–24}
- Dürckheim-Montmartin, Ferdinand (Felix Karl) Graf Eckbrecht von (1812–1891), elsässischer Schriftsteller, Übersetzer von «Huttens letzte Tage» ins Französische, Korrespondenzpartner Meyers, seine erste und zweite Frau waren Enkelinnen von Elisabeth (Lili) Freifrau von Türckheim (die 1775 kurzzeitig mit Goethe verlobt war) 1123³⁸, 1145^{10–12}, 1155^{19–20}, 1157², 1171^{11–12}, 1173^{27–29}, 1298^{23–24}, 1397, 1401^{5–6}, 1402⁴, 7–9, 24
- «Lilli's Bild» 351b, 352^{13–15(?)}
- Dürer, Albrecht (der Jüngere) (1471–1528), Maler, Grafiker 478^{21–27}, 479^{22–24}, 480, 481^{23–37}, 46, 482^{14–25}, 629^{43–47}, 736⁴¹
- Dürr «Verlag Alphons Dürr»; 1854 gegründeter Verlag in Leipzig 342⁷
- Duncker, Alexander (Friedrich Wilhelm) (1813–1897), Berliner Buchhändler, Verleger, Schriftsteller, gründete 1837 den «Verlag Alexander Duncker», Bruder von Franz Duncker 700^{12–15(?)}, 702^{7(?)}, 1029^{8–10(?)}
- Duncker, Franz (Gustav) (1822–1888), Berliner Buchhändler, Verleger, Politiker, Bruder von Alexander Duncker 700^{12–13(?)}, 702^{7(?)}
- Ebell «C. M. Ebell's Buch- und Kunsthandlung» in Zürich, gegründet von Carl Moritz Ebell (1844–1930) 631^{32–34}, 632¹³, 962^{7–8}, 1125^{25–26}, 1693⁶, 2007^{6–7}
- Ebers, Antonie (1838–1912), geb. Beck, verw. Lösewitz, Ehefrau von Georg Ebers 741^{8–9}, 744¹⁶, 1685^{15–17}
- Ebers, Elly (1874–1920), Tochter von Georg Ebers 741^{8–9(?)}, 744^{14–15(?)}
- Ebers, Georg (Moritz) (1837–1898), Ägyptologe, Schriftsteller, 1870–1889 Professor für Ägyptologie an der Universität Leipzig 354¹¹, 514/1^{33–35}, 642^{10–16}, 735^{12–13}, 737¹¹, 741^{6–11}, 744^{9–10}, 746^{16–17}, 840^{4–6}, 841^{35–36}, 849^{33–35}, 974^{7–9}, 1109/1^{10–12}, 1123³⁵, 1143^{3–4}, 1386^{15–16}, 1424^{4–5}, 1425^{15–18}, 1612⁸, 1632⁹, 1633^{3–4}, 1636^{4–5}, 1820^{95–96}, 107–108, 1852^{34–35}, 1947^{19–21}, 1948^{9–11}
- «Elifên» 1143^{3–4(?)}, 1167^{11–13(?)}
- «(Die) Geschichte meines Lebens» 1713^{36–37}
- «Josua» 1386^{15–16(?)}
- «(Der) Kaiser» 470^{14–15}
- «Kleopatra» 1756^{29–31}
- «(Die) Nilbraut» 973^{8–9}, 974^{4–5}, 7–9, 977²²
- «Per Aspera» 1425^{17–18(?)}, 1633^{3–4}, 1651^{16–17}
- «Richard Lepsius» 849^{34–35}
- Ebers, Hans (1872–?), Sohn von Georg Ebers 741^{8–9(?)}, 744^{14–15(?)}
- Ebers, Hermann (Eduard Carl) (1881–1955), Sohn von Georg Ebers 741^{8–9(?)}, 744^{14–15(?)}
- Ebers, Maria (Sophie) (1871–1951), Tochter von Georg Ebers 741^{8–9(?)}, 744^{14–15(?)}

- Ebers, (Georg) Paul (Moritz) (1866–1920), Sohn von Georg Ebers 741 8–9(?), 744 14–15(?)
- Ebhardt, Franz (1841–1901), Berliner Verlagsbuchhändler, zeitweilig Verleger von Marie von Ebner-Eschenbach 1185 44–46
- Ebner-Eschenbach, Marie Freifrau von (1830–1916), geb. Gräfin Dubský, Schriftstellerin, führte mit Meyer eine schmale Korrespondenz 711 16, 1185 44–47, 1762 4–5, 1762a, 1763 3–5, 19, 3108 59–60
- «Louise v. François» (Essay) 1762 4f., 1762a, 1763 3–5
- Eckermann, Johann Peter (1792–1854), Vertrauter von Johann Wolfgang Goethe, Schriftsteller, Philosoph 1427 18–20
- «Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens» 924 20–23, 926 26–27, 929 40–42, 1427 18–20
- Eckstein, (Friedrich Ludwig Adolf) Ernst (1845–1900), Schriftsteller, Redakteur und Übersetzer; 1868 bis zur Ausweisung 1870 in Paris Korrespondent für französische und deutsche Zeitschriften, 1872 freier Mitarbeiter der Wiener «Neuen Freien Presse», 1874–1882 Herausgeber der «Deutschen Dichtersalle» 242 31–32, 244 16, 248 65, 287 13–17, 288 31–35, 290 19–23, 297, 298 27–33, 299 30–31, 45–47, 300 39–42, 316 16–17, 348, 349 4–5, 349/1, 372 53–55, 464 4–5, 479 12–14, 480 6–7, 481 4, 528 9–11, 2102 6–7, *3019 4
- Eckstein, Richard (?–?), jüngerer Bruder von Ernst Eckstein 348 15
- Edlinger, Anton (1854–1919), österreichischer Redakteur, Schriftsteller 267 4–7, 268 5–6, *3019 10–11
- Eduard, Prinz von Wales (eigentlich Eduard Plantagenet) (1330–1376), auch der «Schwarze Prinz» genannt, 1343–1376 Prinz von Wales 1013 7–11
- Eelbo, Bruno (Heinrich) (1853–1917), Architekt, Schriftsteller 1276 23, 1279 11–12, 1301 16–20, 1303 24, 1304 15–16, 18–20, 1305 24–25, 1341 15, 1343 3–5, 27–28, 1348 6–7, 1367 3–5, 1375 43, 1377 4–8, 14–15, 1379 32–34, 1382 10–11, 1384 2–4, 1385 3–6, 11–13, 1386 8–10, 1388 2–7, 17, 1393 9–10, 1396 8–9, 1397, 1400 4–5, 46–47, 1401 5–6
- «Sonnige Tage» 1276 17–21, 1276a, 1277 25–26, 1279 14–15, 1293 19, 1301 16, 1348 6–7, 1462 2–3
- Effinger, (Pauline Adelheid) Julia (genannt Julie) von (1837–1912), Tochter von Rudolf von Effinger, Schwester von Pauline von Sinner-von Effinger 1809 23–27, 46–49, 74–76, 1859 24–25, 1906 25–26, 1911 8–10, 23–24, 1913 7–9, 1920 6–8, 1948 43–45, 3108 51–52
- Effinger von Wildeg, (Ludwig) Rudolf von (1803–1872), schweizerischer Maler, Zeichner, Kunstsammler, Gründer und Leiter des Berner Kunstvereins 1809 23–26
- Egidy, (Christoph) Moritz von (1847–1898), Offizier, Philosoph, Schriftsteller, Verfechter eines dogmenfreien Christentums 1472 3–6, 1474 45–47
- «Ernste Gedanken» 1471b, 1472 3–6, 1474 45–49, 1477 28–31
- Ehlermann, Erich (Friedrich Theodor Günther) (1857–1937), Verlagsbuchhändler in Dresden 479 25–26, 1381 7–8, 1444 62–63
- Eichendorff, Joseph (Carl Benedikt) Freiherr von (1788–1857), Schriftsteller 1342 12–14, 1902 24–26
- «Aus dem Leben eines Taugenichts» 1346/1 38
- Eickhoff, Elise (1853–1888), geb. Scherling, Nichte Haessels, Tochter von Haessels Schwester Rosalie Scherling 1260 48–51(?), 1483 7–9(?), 11–13, 1499 8–9, 14–18
- Elisabeth von Österreich-Ungarn (1837–1898), «Sisi» genannt, geb. als Elisabeth Amalie Eugenie von Wittelsbach, Herzogin in Bayern, Ehefrau des österreichischen Kaisers Franz Joseph I. (1830–1916), ab 1854 Kaiserin von Österreich und ab 1867 Königin von Ungarn 1970 22–24
- Elisabeth (Pauline Ottilie Luise) zu Wied (Königin von Rumänien) (1843–1916), 1869 Heirat mit Karl Eitel Friedrich Zephyrinus Ludwig von Hohenzollern-Sigmaringen (1839–1914), der ab 1881 als Karl I. König von Rumänien war, unter dem Pseudonym «Carmen Sylva» als Schriftstellerin tätig 1028/1 12–19, 1029 8–10
- «Es klopft» 1028/1 16–21
- Elischer, Balthasar (eigentlich Boldizsar) (1818–1895), aus Ungarn stammender

- Leipziger Verleger und Goetheforscher **1098**^{28–29}, **1106**^{8–9}
- Elise [Nachname nicht ermittelt] (?–?), entfernte Verwandte von Heinrich Laube und Iduna Laube **318**^{27–29}, **323**^{30–39}, **326**^{28–29}
- Elise [Nachname nicht ermittelt] (ca. 1880–?), Patentochter von Betsy Meyer **1925**^{6–8}, **1948**^{77–80}
- Else [Nachname nicht ermittelt] (?–?), Großnichte Haessels aus Wernigerode; lebte und studierte um 1894 bei ihrem Großonkel in Leipzig **1810**^{26–29}
- Emerson, Ralph Waldo (1803–1882), amerikanischer Philosoph, Schriftsteller – «Ralph Waldo Emerson über Goethe und Shakespeare» **6179**
- Emma [Nachname nicht ermittelt] (?–?), Hausangestellte Haessels **2026**^{35–36}
- Engel, Eduard (1851–1938), Literaturhistoriker, Schriftsteller, 1879–1883 Herausgeber des «Magazins für die Literatur des Auslandes» **3595**
- Engelmann «Verlag von Wilhelm Engelmann», 1811 gegründeter Verlag in Leipzig **1409**^{22–23}
- Entsch «Verlags-Firma A. Entsch», Berliner Verlag **1978**^{28–29}
- Erb, Wilhelm (Heinrich) (1840–1921), Neurologe, 1884 zeitweilig Arzt Haessels **768**⁶, **786**^{3–6}, **788**⁶, **789**^{3–4}, **17–24**, **852**^{23–25}, **853**^{12–14}
- Erbach-Fürstenau rheinfränkisches Adelsgeschlecht **1023**^{13–14}, **3069**¹⁷
- Erbach-Schönberg, Marie (Karoline), Fürstin zu (1852–1923), geb. Prinzessin von Battenberg, Schwester von Fürst Alexander I. von Bulgarien, Schriftstellerin, Übersetzerin **1979**¹^{13–14}
- Erhard, (Carl Ferdinand) Heinrich (1796–1873), Verleger, 1815–1873 Eigentümer der Metzler'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart **3007**^{5–10}, **15–16**, **20–22**
- Erler Fritz (1868–1940), Maler, Grafiker, Bühnenbildner **1751**^{29–40}, **1752**², **1753**^{14–15}, **1754**^{5–6}
- Escher, Hans Caspar (vom Glas) (1775–1859), schweizerischer Maschinenfabrikant, Architekt, Politiker **1908**¹
- Escher, Hermann (1857–1938), Historiker, Bibliothekar, Leiter der Stadtbibliothek Zürich, Gründer und 1916–1932 erster Direktor der Zentralbibliothek Zürich **887**^{6–11}
- Escher, Mathilde (1808–1875), schweizerische Philanthropin, Freundin von Elisabeth Meyer-Ulrich **624**^{26–27}, ***3001**⁹⁴, ***3002**³³
- Escher, Nanny von (1855–1932), von Meyer geförderte schweizerische Schriftstellerin **905**^{6–7}
- Ettmüller, (Ernst Moritz) Ludwig (1802–1877), Germanist, Lehrer, Schriftsteller, ab 1833 Lehrer für Deutsch und Geschichte am kantonalen Gymnasium in Zürich (dabei Meyers Lehrer), 1856–1877 außerordentlicher Professor für alteutsche Sprache und Literatur an der Universität Zürich, Mitglied des Freundeskreises um das Ehepaar Wille in Feldmeilen **842**^{5–32}, **864**, **97**^{32–35}, **181**^{19–20}, **204**^{28–29}, **2035**^{35–36}
- Fahrig, Carl (?–?), Großkaufmann in Leipzig, geschiedener Ehegatte von Klara Fahrig **985**^{17–19}(?)
- Fahrig, Klara (Pseudonyme: Alma Leschivo, A. L.) (1848–1905), Schriftstellerin **981**^{17–18}, **982**^{12–13}, **985**^{16–19}, **24–33, **988**^{14–15}, **990**^{23–28}, **992**^{20–21}, **994**^{9–11}, **998**^{24–31}, **33–34**, **1091**^{3–4}, **1092**^{22–23}, **1176**²⁵**
- «Ein Arzt» **982**^{12–17}, **985**¹⁶, **20–24**, **990**^{25–26}, **992**^{21–24}, **998**^{32–34}, **1025**^{30–32}, **1032**^{26–27}, **1065**^{3–6}, **1065a**, **1076**¹², **1087**^{23–26}, **1091**^{3–4}, **1092**^{20–23}, **1176**²⁵
- Falb, Rudolf (1838–1903), österreichischer Meteorologe **1010**^{15–26}
- Faugère, Armand-Prosper (1810–1887), französischer Historiker, Herausgeber einer wissenschaftlichen Neuausgabe von Pascals Werken **821**^{59–60}
- Fechner, Gustav Theodor (1801–1887), Philosoph, Psychophysiker **1125**^{48–49}
- Feddersen, (Berend) Wilhelm (1832–1918), Physiker, Bekannter Haessels **723**^{49–53}
- Fehling, (Emil) Ferdinand (1847–1927), Rechtsanwalt, Politiker **1443**^{4–6}, **1444**^{3–5}
- Felix, Eugen (Ferdinand) (1820–1888), Kaufmann, Kunstsammler in Leipzig **482**^{17–18}

- Fénelon, François de Salignac de La Mothe (1651–1715), französischer Erzbischof, Schriftsteller **807**^{25–28}, **821**⁶⁰
- Festetics, Giselle (?–?), Gräfin in Budapest, Bekannte des Ehepaars Meyer **856**⁹, **911**^{7–14}, **914**^{15–17}
- Feuerbach, Anselm (1829–1880), Maler – «Ein Vermächtnis» **1353**^{51–54}, **1353a**
- Fielitz, Alexander von (1860–1930), Komponist, Kapellmeister **1719**^{20–22}
- Fiori, Robert(o) de (1854–1933), geboren in Görz im Friaul, Journalist, Dolmetscher, zeitweilig Korrespondent der «Neuen Freien Presse» in Wien – «Florentiner Bilder» **1025**^{24–29}
- Fischart, Johann (1546/1547–1591), Jurist, Schriftsteller – «Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung» **1302**^{3–6}
- Fleiner, Albert (1859–1902), schweizerischer Jurist, Journalist, Halbbruder von Friedrich Fleiner und Freund von Adolf Frey **414**^{46–47}, **416**^{6–8}, **13–15**(?), **419**^{2–4}, **1496**^{3–4}, **1498**^{6–9}, **21–22, **1499**^{24–25}, **1500**^{15–16}, **1713**^{30–35}(?), **1849**⁴(?), **1933**^{46–47}(?), **3096/1**^{17–19}**
- Fleiner, Friedrich (1867–1937), schweizerischer Jurist, Halbbruder von Albert Fleiner **1498**^{6–8}(?), **1702**^{5–7}, **1846**^{17–19}, **1849**⁴(?)
- Fleinzer – [Herr], Bekannter Haessels **1412**^{9–10}
- Flemming «Carl Flemming Verlag», Verlag in Glogau im heutigen Niederschlesien (Polen) **1400**^{52–54}
- Fouqué, Friedrich (Heinrich Karl Baron) de La Motte (1777–1843), Schriftsteller – «Undine» **1346/1**^{37–38}
- Francia, Francesco (eigentlich Francesco di Marco di Giacomo Raibolini) (ca. 1450–1517), italienischer Renaissance-maler, Goldschmied, Bildhauer **102**⁴²
- François, (Marie) Louise von (1817–1893), Schriftstellerin, langjährige Korrespondenzpartnerin Meyers **483**¹⁶, **524**^{9–10}, **637**^{10–11}, **711**¹², **712**, **745**^{6–8}, **746**^{14–15}, **750**^{6–8}(?), **831**⁴⁸, **1123**^{47–48}, **1340**^{3–4}, **1632**¹⁵, **1762**, **1762a**, **1763**, **1764**, ***3047**^{6–7} – «Der Katzenjunker» **3039**^{22–23}, **3040**^{21–22}
- «Phosphorus Hollunder – Zu Füßen des Monarchen» **524**^{9–10}, ***3046**^{10–12}
- Franz I. (1494–1547), ab 1515 französischer König **998**^{45–46}, **1299**^{4–5}
- Franzos, Karl Emil (1848–1904), Schriftsteller, Gründer und Herausgeber der Zeitschrift «Deutsche Dichtung» **945**¹⁹, **947**^{16–20}, **973**^{22–24}, **1123**²⁷, **50**, **1143**^{4–5}, **1152**^{14–15}, **1158**^{6–8}, **1319**^{34–39}, **1321**^{22–23}, **1356**¹², **1443**^{7–9}, **1444**^{62–63}, **1462**^{4–6}, **1464**^{5–7}, **1467**^{50–51}, **1476**^{6–8}, **10–11**, **1477**^{44–45}, **1490**^{142–146}, **1551**^{8–9}, **1650**⁸, **1651**¹⁴, **1999**¹⁷, **2000**^{23–26}, **3643** – «Konrad Ferdinand Meyer. Ein Vortrag» **1999**¹⁷, **2000**^{23–28}, **2030**^{12–15} – «Judith Trachtenberg» **1319**^{34–37}(?)
- Freiberg, Günther von, Pseudonym von Ada Pinelli
- Freiligrath, (Hermann) Ferdinand (1810–1876), Schriftsteller – «Neue Gedichte» **325**^{37–38} – «Trotz alledem» **3033**^{39–40}(?)
- Frey, Adam (1820–1876), Sprachforscher und -lehrer, zusammen mit Friedrich Wilhelm Booch-Arkossy und Friedrich Messer Herausgeber mehrerer Hand- und Lehrwörterbücher **915**^{16–17}, **958**^{14–15}, **2002**^{10–11} – «Deutsche Sprachlehre für russische Gymnasien» **38**^{41–47}(?) – «Deutsche Sprachlehre für die höheren Classen der russischen Gymnasien» **38**^{41–47}(?) – «Handwörterbuch der russischen und deutschen Sprache» **179**^{15–19}(?)
- Frey, (Gustav) Adolf (1855–1920), schweizerischer Schriftsteller, Literaturwissenschaftler, Sohn von Jakob Frey, seit 1898 Ordinarius für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Zürich, Freund Meyers und Haessels, Verfasser der ersten Biografie Meyers **348**^{6–7}, **350**^{64–65}, **350a**, **351**^{8–9}, **359**, **360**^{3–5}, **364**^{8–9}, **365**^{48–49}, **52**, **368**^{67–68}, **76–81**, **369**^{74–75}, **370**, **372**^{49–50}, **374**¹¹, **378**^{18–19}, **386**^{11–12}, **391**^{16–18}, **396**^{5–6}, **8–12**, **397**^{25–26}, **399**^{3–4}, **9–10**, **401**⁹, **12–13**, **402**^{16–17}, **413**¹⁸, **414**^{41–43}, **46–48**, **416**, **417**^{68–69}, **71**, **418**, **419**, **421**⁹, **423**¹⁵, **427**⁶, **428**³, **429**²⁹, **430**^{70–71}, **431**^{8–10}, **432**², **433**²⁵, **33–36**, **436**^{6–11}, **22**, **439**¹⁰, **440**^{10–11}, **443**^{7–9}, **11**,

- 4449, 4454-7, 4483-4, 45713, 20-22,
45813-16, 46017, 4619-11, 4652-3, 47930,
4864-6, 48912-13, 5229-10, 52318-23,
53148-51, 53321-23, 5344-6, 53733-40,
53846-47, 5407, 54715-18, 55630, 56519,
5969-11, 625a, 625b, 6262, 62823, 30-33,
63811-12, 64110-12, 64231-32, 64415-16,
24-28, 42-43, 65847, 66027-28, 70014-15,
7027, 70319-21, 72326-27, 7255, 7427-9,
7447-8, 74611-13, 7701-2, 78028-29,
81517-18, 82043, 82924-25, 83014-16,
8315, 84118-20, 8427-9, 84313-14,
84919-22, 8513-4, 86712-13, 86931-39,
87011-12, 91425, 93451, 94730, 9578-9,
27-29, 96711-12, 9775-8, 10146-8,
10157-10, 101738-42, 10185-6, 102939,
103614-15, 10406, 10413, 12, 104210-11,
108717-19, 109711, 112359-60, 113021,
115414-15, 11575-6, 116024-27, 11628-10,
122912-14, 12304-6, 12316-7, 12323-4,
129028, 13087-8, 134634-35, 135348-50,
13547-9, 136932-37, 41-48, 137014-15,
13725, 137420, 137713-15, 138110-11,
13836-8, 14015, 141016-18, 14154-8,
141612-13, 14179-11, 14184-6, 146018,
149122-25, 149310-12(?), 22-23, 149726-29,
149812-13, 15444, 163815, 16505-6,
165122, 166122-24, 170022, 76-78,
17054-7, 21-22, 170636-41, 170715-16,
17195-8, 172319-23, 31-35, 17266-10,
22-23, 173344-45, 173424-25, 17378-15,
175668-69, 176836-40, 1772, 177347-57,
181715, 182016-18, 196-202, 182660-63,
183228-37, 18353-4, 183727-30,
183834-37, 18398-9, 184312-14,
186734-35, 37-39, 186955-56, 18807,
188213-15, 18928-15, 191426-35,
191537-41, 191646-48, 192925-27,
193417-18, 19386-7, 194530-31, 33-34,
194815-24, 29-33, 195226-27, 19538-11,
22-24, 1954, 195843, 1962, 196514-15,
196820-21, 19768-12, 197946-47, 19836,
198944-47, 50-53, 19947-9, 199715-16,
19997-8, 200128-29, 200414-22, 2004/1,
2005, 2005/1, 2006, 2007, 201211-16,
201814, 202138-42, 58-62, 202218-20,
204363, 205236-39, 20538-9, 210118,
310857-58, 311917-19, 26-28, 312020-21,
3568, 3571, 3576, 3584, 3588, 3592,
3598, 3607, 3615, 3627, 3632, 3644,
3646, 3663, 3686
- «Abends» 38611-12
 - «Ahasvers Erwachen» 192926-27(?)
 - «Albrecht von Haller und seine Bedeutung für die Deutsche Literatur» 3648, 36876-77, 37026-31, 37410-11, 37550, 37819-21, 39116-18, 4019-10, 4276-10, 4283-5, 431/1, 4322-5, 43333-34, 43612-16, 4482, 45815-16, 4647, 136939-41
 - «Auf Leipzigs Feldern» 38611-12
 - «Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben und seine Werke» 177349-57, 191539-41, 191633-43, 46-49, 19956-7, 199711-16, 200020-21, 200210-11, 200414-22, 2004/1, 2005, 2005/1, 2005/2, 2007, 2009, 201018-25, 35-37, 2012, 2013, 2014, 20153-7, 2018, 2021, 202217-20, 202637-39, 203543-45, 75-77, 20388-10, 204134-36, 204351-52, 64, 204549, 205234-36, 3098, 310135-42
 - «Briefe Conrad Ferdinand Meyers. Nebst seinen Rezensionen und Aufsätzen» 2053a, 2054
 - «Briefe J. V. v. Scheffels an Schweizer Freunde» 191643-45, 194533-34, 194620-21, 194748, 194829-35
 - «Erinnerungen an Gottfried Keller» 145631-34, 45-48, 146018, 16277, 16297-9, 16338-9, 16392, 164013-14, 16438, 39-45, 1643a, 16458, 165122-23, 165520-21, 173927-29, 177276, 102-112, 309828-30, 44
 - «Erni Winkelried» 31018-11, 17-31, 124-125, 3102
 - «Fest-Spiele zur Bundesfeier 1891» 147428(?), 149812-13
 - «Gedichte» 92018-20, 94514-16, 9519-13, 95418-23, 9578-12, 9586, 14-15, 96021-23, 26-27, 97122, 24-30, 9756-8, 9767-16, 99028, 101317-20, 10143-12, 10156-7, 10848-10, 136937-41, 44-51, 140830-31, 2004/139-40, 2006, 202220-21
 - «Heimfahrt» 38611-12
 - «Jakob Frey» 191426-28
 - «J. Gaudenz von Salis-Seewis» 137015-16, 143052-53, 143110, 14437-9, 144462-65, 146019-20, 177276-77
 - «Totentanz» 176836-40, 177358-63, 2004/139-40, 202220-21
 - «Vor Tag» 38611-12
- Frey, Alfred (1859–1924), schweizerischer Wirtschaftspolitiker, Sohn von Jakob Frey,

- Bruder von Adolf Frey **396**₃₋₆, **8-10**(?), **416**₁₂₋₁₃, **26-27**, **418**₃₋₄, **6-7**, **1417**₉₋₁₁, **1418**₄₋₆, **2005**₆₋₈, **11-13**, **2005/1**, **2007**₁₀₋₁₃, **3686**
- Frey, Emil (1856–1895), schweizerischer Redaktor, Politiker; ab 1877 Mitarbeiter, später zeichnender Redaktor und administrativer Leiter der «Neuen Zürcher-Zeitung»; ab 1892 Direktor der Schweizerischen Rentenanstalt, Sohn von Jakob Frey und Bruder von Adolf Frey **396**₃₋₁₄, **397**₂₅₋₂₆, **398**₃₋₄, **399**₃₋₄, **10**, **400**₄₈₋₄₉, **416**₁₂₋₁₃, **26-27**, **418**₃₋₆, **454**₄₋₅, **15**, **1417**₉₋₁₁, **1418**₄₋₆
- Frey, Jakob (1824–1875), schweizerischer Journalist, Schriftsteller, Redaktor bei diversen Zeitungen **359**₁₃₋₁₅
- Frey, Lina (1853–1942), geb. Beger, Historikerin, Ehefrau von Adolf Frey **644**₂₆₋₂₇, **658**₄₇, **848**₈, **849**₁₉₋₂₄, **869**₃₆₋₃₉, **1384**₄₋₆, **1437**₉₋₁₂, **1438**₃₋₄, **1639**₃₋₅, **1642**, **1642a**, **1643**₄₆, **1700**₇₆₋₇₈, **1705**₄₋₇, **1772**₆₆₋₇₀, **1820**₁₄₄₋₁₄₅, **1843**₁₂₋₁₄, **1882**₁₃₋₁₅, **1892**₈₋₁₁, **1914**₂₆, **1920**₂₈₋₂₉, **1929**₂₅₋₂₆, **1938**₆₋₇, **1945**₃₀₋₃₁, **33-38**, **1948**₂₉, **1953**₂₂₋₂₄, **1954**₃, **1962**₁₈₋₂₆, **57-58**, **1968**₂₀₋₂₁, **1989**₅₀₋₅₃, **1997**₁₅₋₁₆, **2018**₁₄, **2021**₃₈₋₄₂, **61-62**, **3096**₉₋₁₁, **3097**₅₋₆, **33**, **39-40**, **3098**₆₃₋₆₄, **3100**₆₀, **3101**₁₄₋₁₆, **3102**₂₆₋₂₇, **67**, **3665**
- «Conrad Ferdinand Meyer's Gedichte und Novellen» **1638**₂₅₋₃₂, **1640**₁₅₋₁₆, **1643**₃₅₋₃₈, **1659**₂₈₋₃₄, **1672**₁₈₋₂₀, **1675**₁₅₋₁₆, **1679**₃₋₅, **1680**₆₋₇, **1696**₁₉, **1697**₁₃₋₁₄, **1699b**, **1700**₁₈₋₂₂, **1701**₂₇₋₂₉, **1701a**, **1702**₁₂₋₁₃, **1704**₅₈₋₅₉, **1706**₆₀₋₆₄, **1734**₁₈₋₂₆, **1735**, **1737**₈₋₁₅, **17-19**, **1739**₁₈₋₂₂, **1740**₃₉₋₄₂, **1749**₂₂₋₂₃(?), **1752**₃₋₅, **1754**₁₈₋₂₀, **1756**₃₉₋₄₀, **59-62**, **3096**₆₉₋₇₃, **3097**₃₀₋₃₆
- Frey, Rosina (1830–1890), geb. Hunziker, Ehefrau von Jakob Frey; Mutter von Adolf Frey, Alfred Frey und Emil Frey **396**₁₀₋₁₂, **416**₁₂₋₁₃, **26-27**, **418**₃₋₆, **419**₂₋₄, **531**₄₈₋₅₀, **537**₃₈₋₃₉(?), **1417**₉₋₁₁, **1418**₄₋₆
- Freytag, Gustav (1816–1895), Schriftsteller, Historiker, Journalist, 1867–1870 Mitglied des Reichstags des Norddeutschen Bundes, Mitherausgeber der Zeitschrift «Die Grenzboten» **248**₆₀, **255**₅₉₋₆₃, **288**₃₆₋₃₉, **354**₁₆₋₁₇, **416**₄₅₋₄₆, **563**₂₁₋₂₄, **622**, **905**₃, **998**₂₉₋₃₀, **1017**₃₈₋₄₁, **1140**, **1143**₃, **1284**₆₋₇, **1286**₂, **1327**₄, **1491**₁₄, **1632**₁₆, **1650**₉, **1651**₁₄₋₁₅
- «(Die) Ahnen» **1017**₄₁
- «Bilder aus der deutschen Vergangenheit» **43**₂₁₋₂₆, **45**₁₀₋₁₁
- «Gesammelte Werke» **1328**₁₉₋₂₀
- «Karl von Normann» **1394**₁₃₋₁₄
- «(Der) Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone» **1383**₁₃, **1384**₇, **1386**₈, **1387**₂₅₋₂₆, **1394**₁₂₋₁₃
- «(Die) Journalisten» **859**₃₋₄
- «Marcus König» **262**₁₃₋₁₄, **17-20**
- «Soll und Haben» **354**₁₆₋₁₇(?), **1353**₅₈₋₆₁, **1647**₁₅₋₁₉
- Freytag, Hans (1869–1954), 1891 Student der Rechtswissenschaften in Leipzig, später Diplomat **1663**₁₃₋₁₅(?)
- Friedmann, Alfred (1845–1923), Schriftsteller **1127**₇₋₉
- Friedrich «Verlag von Wilhelm Friedrich», 1878 in Leipzig vom Verlagsbuchhändler Wilhelm Friedrich gegründete internationale Verlagsbuchhandlung **926**₇₋₁₀, **927**, **928**, **929**₂₁₋₂₂
- Friedrich II. (Staufer) (1194–1250), ab 1212 römisch-deutscher König, 1220–1250 Kaiser des römisch-deutschen Reiches **1076**₇₋₁₀, **1409**₂₂₋₂₄, **1410**₄₋₅, **1411**₂₋₃
- Friedrich II. (Babenberger) (1211–1246), auch «Friedrich der Streitbare» genannt, 1230–1246 Herzog von Österreich und der Steiermark **1412**₁₉₋₂₀, **1414**₁₀₋₁₃
- Friedrich II. (Preußen) (1712–1786), auch «Friedrich der Große» und «der Alte Fritz» genannt, ab 1740 König in und ab 1772 König von Preußen **321**₂₃₋₂₄, **323**₂₀₋₂₁, **1208**₉, **1707**₁₄
- Friedrich III. (Preußen) (1831–1888), Sohn des 1871 zum deutschen Kaiser gekrönten Wilhelm I., 1861–1888 Kronprinz, 1888 für 99 Tage Kaiser Friedrich III., seit 1858 verheiratet mit der Prinzessin Victoria von Großbritannien und Irland **207**₂₂₋₂₈, **30-34**, **208**₂₅₋₃₁, **525**₁₆₋₂₃, **526**₆₋₁₃, **532**, **533**₉₋₁₂, **844**₁₄₋₁₇, **1003**₂₉₋₃₁, **1119**₃₅₋₃₇, **1126**₄₋₇, **1130**₁₅₋₁₈, **1136**₁₅₋₁₇, **1209**₁₂₋₁₃, **1221**₂₂₋₃₁, **1222**₆₋₇, **1224**₁₂₋₁₃, **1240**₆₋₈, **1243**₁₅₋₁₇, **1263**₁₇, **1264**₂₃₋₂₇, **1267**₁₄, **1276**₃₅₋₄₀, **1279**₁₉₋₂₂, **1293**₂₁₋₂₂, **1300**₁₆, **1304**₅₂₋₅₃, **1318**₆₋₇

- Friedrich VII. (Toggenburg) (ca. 1370–1436), letzter Graf von Toggenburg 1349_{9–10}, 1424_{2–3}(?)
- Friedrich, (Max) Wilhelm (Karl) (1851–1925), Verleger 1432_{27–29}, 1435_{40–53}, 1471_{6–7}
- Friedrich Wilhelm IV. (Preußen) (1795–1861), 1840–1861 König von Preußen, übergab 1858 die Regentschaft krankheitsbedingt an seinen Bruder Wilhelm I. 208_{29–31}
- Friedrichs, Hermann (1854–1911), Schriftsteller, Redakteur, mit Meyer zeitweilig befreundet 525_{7–9}, 575₂₁(?), 624₂₉, 628₃₄, 629₅₀, 1458_{30–31}, 36–39, 1459, 1464_{7–10}, 1468_{7–8}, 1469_{6–11}, 1493_{29–30}, 1496₇, 1500_{23–24}, 1501_{23–24}, 3583, 3620
- «(Das) Mädchen von Antiochia» 764_{17–21}
- «(Die) Sicilianerin» 1458_{30–39}, 1459_{10–11}, 1464_{7–11}, 1467_{24–44}, 1468_{5–6}, 1470_{3–4}, 1496₇, 1498_{15–16}, 1501_{23–24}
- Friderichs «Verlag von R. L. Friderichs» in Elberfeld, gegründet 1850 von Rudolf Ludwig Friderichs (1826–1894) 831_{14–15}, 838₁₃, 17, 1303_{28–29}, 3112_{19–24}
- Fries, Anna (Susanna) (1827–1901), schweizerische Malerin, von 1871–1875 Leiterin einer Kunstschule für Damen in Florenz, Jugendfreundin von Betsy Meyer 203_{53–56}, 63–64, 205, 206_{5–10}, 27, 35–36, 206a, 207, 208_{10–16}, 20–24, 209₁₄, 87–96, 210_{21–22}, 24–25, 211, 212_{5–6}, 9–10, 40–41, 213, 214_{14–20}, 27–32, 218_{29–34}, 39–41, 219_{55–59}, 220, 221_{31–38}, 223₂₉, 224_{18–21}, 36–39, 227, 230₂₄, 233_{8–12}, 235_{21–24}, 248_{19–20}, 250_{56–63}, 251_{4–5}, 24–25, 253_{27–30}, 255_{72–77}, 288_{74–81}, 290_{37–53}, 292_{6–24}, 293_{28–41}, 294_{28–32}, 298_{43–46}, 299_{52–59}, 300, 302_{26–27}, 313_{15–21}, 315_{14–17}, 20–22, 28–29, 317_{19–25}, 30–31, 333₁₅, 357_{25–36}, 362₅₁, 367_{13–20}, 368_{55–56}, 405_{16–19}, 417_{78–82}, 463₅₇, 1858_{17–18}, 1859₂₈, *3019₂₀
- Friesen-Rötha, (Friedrich Otto) Heinrich von (1831–1910), Gutsherr, Politiker 1477₃₁(?), 40–41(?)
- «Ein Glaubensbekenntniß welches auch «Ernste Gedanken» enthält» 1477_{28–41}(?), 1478(?), 1478a(?)
- Froelich, Leopold (1860–1933), ab 1891 Sekundärarzt in der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden 1734_{28–33}(?)
- Frohschammer, Jakob (1821–1893), katholischer Theologe, Philosoph, seit 1847 Priester, ab 1855 Professor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, kämpfte gegen das Unfehlbarkeitsdogma 260_{28–35}
- Froschauer, Christoph (ca. 1490–1564), schweizerischer Buchdrucker, Verleger; Gründer der «Froschauerschen Druckerei» in Zürich, aus welcher die Verlagsbuchhandlung Orell, Füssli & Co. hervorging 514_{9–10}
- Fry, Elizabeth (1780–1845), geb. Gurney, britische Reformerin des Gefängniswesens, Wohltäterin 3008₃₇
- Fürstenberg-Weitra, Karoline (Johanna Marie), Landgräfin zu (1809–1900), geb. Prinzessin Auersperg 817_{41–49}(?)
- Füssli, Wilhelm (Heinrich) (1830–1916), schweizerischer Porträtmaler, Zeichner 1508_{19–20}(?), 1591_{16–17}, 1628_{4–5}, 1645₃, 1660₁₉, 1681_{22–24}, 1753₁₉, 1756₈₀, 1944_{7–8}, 1945_{80–84}, 1946_{33–37}, 3103_{38–41}
- Funke, Carl Friedrich (1752–1807), Lehrer, Publizist, Naturwissenschaftler
- «Naturgeschichte für Kinder» 1477_{25–27}
- Gablenz, (Maria Caecilie Auguste) Helene von (1837–1899), geb. Eskeles; Ehefrau des österreichischen Feldmarschalls Ludwig von Gablenz (1814–1874), der 1871 aus der kaiserlichen Armee austrat und 1874 in Zürich Selbstmord beging 156_{36–38}
- Garbe, Richard (Karl) (von) (1857–1927), Indologe, Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie, Nobilitierung 1909
- «Die Sämkhya-Philosophie» 1768_{14–20}, 1774_{8–10}
- Gaudy, Alice, Freiin von (1863–1929), Schriftstellerin
- «[Gedicht auf C. F. Meyer]» 1992a, 1993, 1995_{9–10}, 1997_{6–7}
- Gebhardt, (Karl Franz) Eduard von (1838–1925), Historienmaler, ab 1874 Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie 992_{30–35}
- Geffcken, (Friedrich) Heinrich (1830–1896), Jurist, Politiker, Diplomat, Schriftsteller 1300₁₆, 1304_{52–53}, 1305_{33–34}

- «Aus Kaiser Friedrich's Tagebuch. 1870–71» **1264**^{23–27}
- Geib, Luise (1823–1907), geb. Abegg, Ehefrau des Tübinger Rechtsprofessors Karl Gustav Geib ***3001**²¹, ***3002**⁴³
- Geibel, (Franz) Carl (1842–1910), Buchhändler, Verleger, Inhaber der Verlagsbuchhandlung «Duncker & Humblot» in Leipzig **1283**^{38(?)}, **1287**^{7–9(?)}
- Geibel, (Franz) Emanuel (August) (1815–1884), Schriftsteller, in den späten 1850er und frühen 1860er Jahren Mitglied des «Münchner Dichterkreises», seit 1852 Professor für deutsche Literatur und Metrik in München, im selben Jahr Nobilitierung, 1868 Rückkehr in die Heimatstadt Lübeck **724**, **92**¹², **108**^{4–5}, **110**^{9–10}, **167**²⁵, **169**²⁴, **248**⁵⁹, **425**¹², **428**^{9–10}, **525**^{5–7}, **847**^{15(?)}, **848**^{17–18}, **849**^{36–38}, **1156**^{46–47}, **1443**^{4–6}, ***3001**^{36–37}
- «Gedichte» **655**^{15–16}
- «Heroldsrufe» **108/1**, **110**^{8–9}
- «Judas Ischariot» **1820**^{175–178}
- «Juniuslieder» ***3001**^{36–37(?)}
- Genelli, (Giovanni) Bonaventura (1798–1868), Maler, Grafiker **1406**^{17–20}
- Gengel, Florian (1834–1905), Eigentümer, Verleger und Redaktor der Zeitung «Der freie Rhätier», 1874–1879 freisinniger Ständerat des Kantons Graubünden **242**^{40–44}, **248**⁴⁹, **3554**^(?), **3564**^(?)
- Genung, Charles Harvey (1864–1921), Student, zeitweilig Sekretär von Herman Grimm **1114/1**^{22–23}
- Georg II. (1826–1914), Herzog von Sachsen-Meiningen, Theaterleiter, Regisseur am Meininger Hoftheater **1899**^{35–38}, **1900**^{10–23}
- Georg, H., «H. Georg, Librairie de l'Institut», Genfer Verlagsbuchhandlung **72**³¹
- Gerhard, Fredrick (?–?), Schriftsteller
- «The coming creed of the world» **1402**^{10–15}
- Gerhard, Wilhelm (Christoph Leonhard) (1780–1858), Kaufmann, Schriftsteller, Übersetzer, Eigentümer der Leipziger Gartenanlage «Gerhards Garten» **926**^{24–30}
- Gerhardt, Dagobert von (Pseudonyme: Gerhard von Amyntor, Dagobert von Gerhardt-Amyntor) (1831–1910), Schriftsteller, Generalstabsoffizier **1365**^{11–12}
- Gerold, Rosa (Roseline Alwine Henriette Caecilie Clotilde Minone) von (1829/1830–1907), geb. Henneberg, Reiseschriftstellerin, Feuilletonistin, führte einen literarischen Salon in Wien **99**⁴³, **253**^{15–16}, **460**^{18–19}, **555**^{21–27}, **935**^{9(?)}, **937**^{6–7}, **1010**^{10–12}, **1179**^{28–39}, **1192**^{8–11}, **1192/1**, **1194**^{4–5}, **17**^{–18}
- «Eine Herbstfahrt nach Spanien» **460**^{18–24}
- Geßner, Salomon (1730–1788), schweizerischer Verleger, Schriftsteller, Maler, Illustriator, Kupferstecher **947**^{34–35}
- «Collection des tableaux en gouache et des desseins de Salomon Gessner» **1119**^{27–33}, **1125**⁴⁵, **1126**^{23–24}, **1127**^{3–4}, **1132**^{13–14}, **1136**^{3–9}, **12**^{–13}, **23**, **1136a**, **1139**^{3–9}, **1145**^{13–15}, **1146**^{16–18}, **24**^{–29}, **1152**^{5–9}, **1155**¹⁷, **1157**^{7–8}, **1184**^{4–12}, **45**^{–47}, **1186**¹⁵
- Giambellini Siehe → Giovanni Bellini
- Giesebrecht, (Friedrich) Wilhelm (Benjamin) (von) (1814–1889), Historiker, Nobilitierung 1865
- «Geschichte der deutschen Kaiserzeit» **656**^{25–26}, **728**, **906**^{2–4}, **922**^{3–4}, **1214**
- Giesecke, Hermann (Friedrich Heinrich) (1831–1900), Buchdrucker und Verleger, 1852 Gründer des typographischen Instituts «Giesecke & Devrient» in Leipzig, dem ab 1854 auch ein Verlag angehörte **729**^{26–27(?)}
- Giesecke, Raimund (Christian Wilhelm) (1856–1931), Buchdrucker, Sohn von Hermann Giesecke **729**^{26–27(?)}
- Gilm, Hermann von (eigentlich Hermann Gilm zu Rosenegg) (1812–1864), österreichischer Jurist, Schriftsteller **1340**^{10–12}, **1341**¹¹
- «Ausgewählte Dichtungen» **1304**^{41–46}
- Giovani, Attilia, Vermieterin von Betsy Meyer in Florenz **203**^{63–68}, **213**²⁹, **32**^{–33}
- Giovio, Paolo (1483–1552), italienischer Bischof, Humanist, Schriftsteller
- «Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini Illustrium Virorum Vitae» **941**^{10–11}
- Gleyre, (Marc) Charles (Gabriel) (1806–1874), schweizerischer Maler, Grafiker **3006**⁷, **37**^{–38}, **3007**^{61–62}
- Görner, Carl August (1806–1884), Schauspieler, Regisseur, Dramatiker

- «Schneewittchen. Weihnachtscomödie»
2103¹³
- Goethe, Catharina Elisabeth (1731–1808),
geb. Textor, Mutter von Johann Wolfgang
(von) Goethe 912^{27–30}, 1404^{22–24}
- Goethe, Johann Wolfgang (von)
(1749–1832), Schriftsteller, Jurist, Natur-
wissenschaftler, Nobilitierung 1782 296,
131/1^{4–5}, 134^{43–44}, 228¹⁷, 229³,
250^{37–40}, 478^{16–18}, 21–23, 668^{16–20}, 669⁵,
671¹⁰, 754^{22–24}, 870²³, 26–30, 912^{27–30},
923^{19–22}, 957^{13–14}, 16–18, 967^{31–34},
977^{26–28}, 1044^{3–6}, 9–10, 1046²¹, 1047⁶,
1048³, 1054^{9–10}, 1078^{30–31}, 1096^g,
1097^{9–10}, 1098⁵, 1101^{14–15}, 1117¹⁸,
1143^{8–10}, 1156^{45–47}, 1189¹², 1191,
1192^{16–17}, 1194⁶, 1196¹⁸, 1319^{20–21},
1343^{3–5}, 1368^{3–4}, 1404^{22–24}, 1410^{5–7},
1427^{18–20}, 1434^{3–4}, 1435^{16–18}, 1436^{2–3},
1439^{5–16}, 1440^{4–6}, 1477^{19–20}, 1908^{2–3},
1908/1, 1988^{9–10}, 3021^{8–9}
- «Annalen» 480^{12–13}
- «Aus meinem Leben. Dichtung und Wahr-
heit» 352^{15–17}
- «Beiträge zur Optik» 870^{28–30(?)}
- «Briefe von Goethes Mutter an die Her-
zogin Anna Amalia» 912^{27–30}
- «Briefe von Goethes Mutter an ihren
Sohn, Christiane und August v. Goethe»
1404^{22–24}
- «(Die) erste Walpurgisnacht» 3092^{13–14}
- «Faust» 280^{23–24}, 295^{20–21}, 483^{28–29},
768², 869^{40–43}, 1117^{46–48}, 1456^{13–14}
- «Goethes Briefe an Frau von Stein»
1078^{30–31}, 1096^g, 1097^{9–10}, 1098⁵,
1101^{14–15}, 1143^{8–12}
- «Goethe's italienische Reise. Mit 318 Il-
lustrationen von Italien von Julie v. Kahle»
1143, 16–17, 1146^{7–8}, 1148, 1150,
1152^{9–11}, 1155¹³, 1156^{42–48}, 1156a,
1157⁹, 1159^{4–5}
- «Götz von Berlichingen» 311²⁰
- «Harzreise im Winter» 3092^{12–13}
- «Herrmann und Dorothea» 250^{37–41}
- «(Die) Leiden des jungen Werthers»
1113, 1114^{2–4}, 1117^{7–11}, 1118^{11–12}
- «Lilis Park» 352^{18–20}
- «Tagebücher und Briefe Goethes aus Ita-
lien an Frau von Stein und Herder»
957^{13–14}, 967^{31–34}, 977^{26–28}
- «Über allen Gipfeln ist Ruh» 441^{11–12},
668^{17–20}, 669⁵
- «Über den Granit» 870^{28–30(?)}
- «Über den Zwischenkiefer der Menschen
und der Tiere» 870^{28–30(?)}
- «Vom Vater hab' ich die Statur»
1908/1^{5–6}
- «(Die) Wahlverwandschaften» 436^{28–30},
985^{21–23}
- «Wilhelm Meisters Lehrjahre» 103^{27–28},
1320^{6–7}
- «Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die
Entsagenden» 768^{10–12}
- «Zur Farbenlehre» 870^{28–30(?)}
- «Zur Nachgeschichte der italienischen
Reise. Goethes Briefwechsel mit Freunden
und Kunstgenossen in Italien 1788–1790»
1477^{18–22}
- Goethe, (Johanna) Christiane (Sophie)
(1765–1816), geb. Vulpius, Ehefrau von
Johann Wolfgang Goethe 134^{43–44}
- Goetz, Ferdinand (1826–1915), Leipziger
Arzt, Vorsitzender der Deutschen Turner-
schaft, Abgeordneter des Deutschen
Reichstags 1565^{4–5}
- Goldsmith, Oliver (1728–1774), englischer
Schriftsteller
- «The Vicar of Wakefield» 1453^{19–21}
- Gonzaga, Isabella (1576–1630), italienische
Adelige 1306^{41–44(?)}
- Gosen, Julius von (1839–1874), Jurist, Re-
gierungsassessor, ab 1869 Redakteur bei
der «Allgemeinen Zeitung» 133¹⁴
- Goßler, Gustav (Konrad Heinrich) von
(1838–1902), Jurist, 1881–1891 preußi-
scher Kultusminister 859¹⁷
- Gotthelf, Jeremias (eigentlich Albert Bitzjus)
(1797–1854), schweizerischer Schriftstel-
ler, Pfarrer 1347^{22–24}
- Gotti, Aurelio (1833–1904), italienischer
Schriftsteller, zusammen mit Marco Ta-
barrini Herausgeber der nachfolgend ge-
nannten Publikation 1259^{41–43}
- «Lettere e Documenti del Barone Bettino
Ricasoli» 1254^{68–83}, 1255^{27–33},
1259^{32–59}, 1260^{36–39}, 1395^{3–4},
1399^{21–24}, 1400^{38–40}, 1401^{7–8}, 1402a,
1403^{9–12}
- Gottsberger, «W. S. Gottsberger», Verlags-
buchhandlung in New York 1446, 1446a,
1447^{2–3}, 1448^{3–5}, 1449^{3–6}, 1451^{3–6},
1453^{4–8}, 1454^{2–3}, 1476^{14–15}, 1538^{18–19}
- Gottschalck, Kaspar Friedrich (1772–1854),
Folklorist, Bibliothekar, Schriftsteller

- «Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands» 1233^{18–21(?)}
- Gottschall, Rudolf (Karl) (von) (1823–1909), Schriftsteller, Literaturkritiker, 1864–1888 Herausgeber der «Blätter für literarische Unterhaltung», 1877 Nobilitierung 72²², 73^{9–10}, 74¹⁷, 81^{6–7(?)}, 90⁴, 7, 242^{31–32}, 244¹⁶, 254^{18–19}, 255^{19–20}, 444^{7–8}, 864^{41–43}, 900⁹, 1406^{10–11}, 3507
- «Literarische Todtenklänge und Lebensfragen» 864^{40–41}
- Goupil «Goupil & Cie.», Kunstverlagshandlung in Paris 1034/1^{23–24}
- Gozzi, Carlo (1720–1806), italienischer Schriftsteller
- «Theatralische Werke» 1302^{7–8(?)}
- Graevius, Johann Georg (Johann Georg Graeve) (1632–1703), Philologe, Historiker
- «Thesaurus Antiquitatum et Historiarum Italiae [...]» 550, 603^{2–4}
- Grasberger, Hans (Nepomuk) (1836–1898), österreichischer Schriftsteller, Kunstkritiker
- «Sonette aus dem Orient» 1781^{25–27}, 1782, 1794a, 1795^{16–19}, 29–31, 39–41, 1820^{142–145}
- Grasset, Eugène (Samuel) (1845–1917), französischer Bildhauer, Maler, Illustrator schweizerischer Herkunft 925^{31–32}, 34–39, 939^{6–8}, 943^{28–31}, 1034/1^{23–24}
- «Histoire des quatre fils Aymon» 925^{29–32}, 943^{20–28}, 32–34
- Gratry, (Auguste Joseph) Alphonse (1805–1872), französischer Theologe, Philosoph 394^{35–36}
- Gredig, – [Familie], Hoteliers 369²²
- Gredig, Dorothea (1851–1941), Tochter des Hoteliers Lorenz Gredig 369^{21–23(?)}, 25–27(?)
- Gredig, Lorenz (1829–1905), Besitzer des «Gasthauses zur Krone-Post» in Pontresina 371^{38–41(?)}
- Gregorovius, Ferdinand (Adolf) (1821–1891), Schriftsteller, Historiker
- «Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter» 656^{25–26}, 962^{14–15}, 1078²⁹
- Greif, Martin (eigentlich Friedrich Hermann Frey) (1839–1911), Schriftsteller, Offizier
- «Der Kaisersohn» 1477^{14–17}
- Greinz, Rudolf (Heinrich) (1866–1942), österreichischer Schriftsteller 1245a, 1247², 1304²², 43–46, 1305^{31–32}, 1340^{11–13}, 1341^{8–11}, 1342^{10–12}, 1343^{18–21}, 1344^{9–10}, 1346^{11–19}, 1346/1, 1348¹⁶, 1349^{3–6}, 1352^{2–3}, 1353^{48–50}, 1354^{7–9}, 1362⁶, 1367^{5–10}, 1369^{10–12}, 1370^{8–9}, 1384^{4–6}, 1393^{5–6}, 1400^{48–49}, 1401^{8–9}, 1658^{19–26}, 1911^{10–11}, 3656
- «Liederfrühling aus Tirol» 1305^{31–32}, 1336^{9–14}, 1336a, 1340^{10–15}, 1341^{8–9}, 1346/1^{6–8}, 1389^{3–4}
- «Tiroler Leut» 1658^{22–24}
- «Tiroler Volkslieder» 1304^{24–40}
- «(Die) tragischen Motive in der deutschen Dichtung seit Goethes Tode» 1304^{22–24}, 1341^{9–11}
- Grete [Nachname nicht ermittelt] (?–?), in Wernigerode wohnhafte Großnichte Haesels 1435^{5–7}
- Griesinger, Wilhelm (1817–1868), Psychiater 623^{29–31}
- Grillparzer, Franz (Seraphicus) (1791–1872), österreichischer Schriftsteller 134^{38–44}, 1338^{10–13}
- «Ein Bruderzwist in Habsburg» 134^{39–40}
- «König Ottokar's Glück und Ende» 136^{35–37}
- «Libussa» 134^{38–39}
- «(Der) Traum ein Leben» 829^{20–23}
- Grimm, Arnold (1862–?), 1886–1892 Lehrer in Hegi-Oberwinterthur im Kt. Zürich 1282^{2–4}, 1282/1, 1283^{3–4}
- Grimm, (Ottilie Beate) Gisela (Walburgis) (1827–1889), geb. von Arnim, Schriftstellerin, Ehefrau von Herman Grimm 1114/1^{2–5}, 24
- Grimm, Herman (Friedrich) (1828–1901), Kunsthistoriker, Schriftsteller, Sohn von Wilhelm Grimm 1056/1^{15–20}, 1114¹⁹, 1114/1, 1117^{29–30}, 1151^{6–7}, 1164^{13–15}, 1385^{16–17}
- «Goethe. Vorlesungen gehalten an der Kgl. Universität zu Berlin» 351b, 352^{13–15(?)}
- «(Das) Leben Raphael's» 1114/1^{6–12}
- Grimm, Jacob (Ludwig Karl) (1785–1863), Sprach- und Literaturwissenschaftler, Bruder von Wilhelm Grimm
- «Deutsches Wörterbuch» 18²², 1028^{7–8}, 1029^{4–6}
- «Kinder- und Hausmärchen» 417^{34–36}

- Grimm, Rudolf (Georg Ludwig) (1830/31–1889), Jurist, Philologe, Regierungsrat, Sohn von Wilhelm Grimm 831^{27–28}, 1123²², 24, 1145^{10–12}, 1151^{4–7}, 1157², 1385^{16–17}
- Grimm, Wilhelm (?–?), Rezitator von «Hutens letzte Tage» 650^{31–32}, 1387^{28–31(?)}, 1388^{15–16}, 1634^{4–5}
- Grimm, Wilhelm (Carl) (1786–1859), Sprach- und Literaturwissenschaftler, Mit-herausgeber des bei Haessel erschienenen Deutschen Wörterbuchs (zusammen mit seinem Bruder Jacob Grimm) 1385^{16–17}
- Grimm, (Joachim) Wilhelm (1833–1919), schweizerischer Komponist, Chorleiter, Musikdirektor 1634^{4–5}
- Grob, Johann Emanuel (1834–1909), schweizerischer Pfarrer, Politiker, Redaktor der «Neuen Alpenpost» 3557
- Grube, Max (1854–1934), Schauspieler, Schriftsteller, Theaterleiter, ab 1890 Oberregisseur am Königlichen Schauspielhaus in Berlin 1661^{18–19}
- Grundmann, Agathe, Leipziger Vermieterin von Adolf Frey 416^{9–10}
- Gschwind, Josef (?–?), 1856–1893 Wirt im «Gasthof zum Weissenstein» bei Solothurn 3006^{11–13}, 3007⁸
- Günther, Leopold (1825–1902), Schriftsteller, Librettist, Regisseur, Schauspieler, Sänger 960/1^{15–18}
- «(Die) Geigenmacher von Cremona» (Opernlibretto nach «Le luthier de Crémone» von François Coppée) 960/1^{15–18}
- «(Der) Leibarzt» 960/1^{15–18}
- Guhl, Marie (ca. 1826–1900), langjährige Haushälterin der Geschwister Meyer und später von Betsy Meyer 213^{2(?)}, 61^{15–16(?)}, 96^{11–13}, 97^{15–20}, 129⁴, 162¹⁶, 195^{18–19}, 203^{5–7}, 369³³, 400^{15–18}, 463^{8–9}, 474^{42–43}, 1920^{54–57}, 1925^{7–8}, 1968^{23–24}, 1977²⁰, 1987^{5–6}, 1989^{6–7}, 1997^{9–11}, 2001⁵¹, 2009^{43(?)}, 2028^{12–14}, 40, 2036³⁴, 2040^{8–9}, 2047¹³, 2048^{42–43}, 2049^{13–14}
- Guiches, Gustave (1860–1935), französischer Schriftsteller 1065^{19–20}
- Guizot, François (Pierre Guillaume) (1787–1874), französischer Politiker, Historiker, Schriftsteller, seine Studie «L'amour dans le mariage. Étude historique» (1855) wurde von Meyer zwei Jahre später unter dem Titel «Lady Russell. Eine geschichtliche Studie» ins Deutsche übersetzt 222–24
- «(L') amour dans le mariage» 14–8, 2, 620–23, 3101^{65–68}
- «Histoire de la révolution d'Angleterre» 3039^{24–26}
- Gumprecht, Adolf (1818–1899), Verlagsbuchhändler in Leipzig, Schriftsteller, Bruder von Otto Gumprecht 1979^{6–12(?)}, 2012⁴⁷
- Gumprecht, Otto (1823–1900), Musikschriftsteller und Musikkritiker, seit 1849 Musikreferent für die Berliner «National-Zeitung», Autor im Haessel Verlag, Freund Haessels, Bruder von Adolf Gumprecht 139^{20–22}, 140²⁵, 668^{15–16}, 765^{16–18}, 896^{10–11}, 912^{24–26}, 1343^{5–6}, 1402^{10–14}, 2012^{47(?)}, 3525
- «Neue musikalische Charakterbilder» 202a, 203^{6–11}, 204^{6–9}, 221^{45–46}, 226^{22–30}, 658^{34–36}, 660¹⁸, 852^{10–11}
- «Neuere Meister» 668^{15–16}, 714¹⁸, 714a, 715^{3–6}, 717^{19(?)}, 730^{6–7}, 740¹², 912^{24–26}
- «Unsere Klassischen Meister» 668^{15–16}, 714¹⁷, 714a, 715^{3–6}, 717^{19(?)}, 730^{6–7}, 740¹², 912^{24–26}
- Güßfeldt, (Richard) Paul (Wilhelm) (1840–1920), Forschungsreisender, Geograph, Alpinist 1118a/1, 1119^{8–10}
- Guex, François (1861–1918), ab 1887 Französischlehrer an der Kantonsschule Zürich, 1890–1914 Professor für Pädagogik an der Universität Lausanne 1306^{25–27}, 1307^{23–24}
- Gutzkow, Karl (Ferdinand) (1811–1878), Schriftsteller, Journalist 167²³, 169²⁴, 1668^{39–40}
- Guyon du Chesnoy, Jeanne Marie (1648–1717), geb. Bouvier de la Motte, Schriftstellerin, Mystikerin 807^{25–28}
- Haack «A. Haack», Verlag und Druckerei in Berlin, zeitweilig Verlag der Zeitschrift «Deutsche Dichtung» 1444^{62–63}, 1462^{4–6}, 1464^{5–7}, 1465^{3–5}, 1467^{50–51}, 1468^{4–5}
- Haarhaus, Julius (1867–1847), Schriftsteller, Buchhändler, Autor im Haessel-Verlag 1658^{6–7}, 1733^{26–27}, 1734^{7–8}

- «Christnachtphantasien» 1733^{18–25}, 1734^{4–11}, 1738^{8–11}, 60–67, 1740^{49–51}
- «(Der) Emir von Palermo» 1902^{38–40}
- «Geschichten aus drei Welten» 1794a, 1795^{16–19}, 29–36, 1820^{142–144}, 147–150, 1857b(?), 1858^{13–15}, 1902³⁸
- «Maculaturalia» 1878a, 1879^{4–6}, 29–31, 1893a, 1894^{7–10}
- «(Die) Venus der Villa Valdarniana» 1902^{40–41}
- Haas, (Anna) Cornelia (1830–1916), Schauspielerin, uneheliche Tochter von Heinrich Laube 794^{42–43}
- Hachette «Librairie Hachette et Cie.», 1826 von Louis Christophe François Hachette (1800–1864) gegründete Pariser Verlagsbuchhandlung 947^{13–15}
- Hackelberg, Gabriele, Freifrau von Hackelberg-Landau (1832–1913), geb. Gräfin Sermage von Szomszédvár und Medvedgrad, Ehefrau von Rudolf (Anton) Freiherr von Hackelberg-Landau, Mutter von Karl Freiherr von Hackelberg-Landau 815^{30–32}, 817^{25–50}, 820^{44–46}, 50–59, 1298^{21–24}
- Hackelberg, Karl (Johan), Freiherr von Hackelberg-Landau (1859–1921), österreichischer Theologe, nach der Priesterweihe 1886 Vikar in Lanzenkirchen in Niederösterreich und in Wien, 1890 Studienpräfekt am Knabenseminar in Hollabrunn, 1896 Mitglied des Domkapitels von Wien, Sohn von Rudolf (Anton) Freiherr von Hackelberg-Landau und Gabriele Freifrau von Hackelberg-Landau, Bekannter Haessels 808^{30–32}, 811^{12–13}, 815^{23–34}, 817²⁵, 31–49, 820^{45–46}, 821^{82–85}, 935^{9(?)}, 938^{8–10}, 1298^{21–22}, 1810^{38–39(?)}, 40–43, 1812^{47(?)}, 1826^{39–42}
- Hackelberg, Luise (Karoline Albertine) von Hackelberg-Landau (1855–1937), Tochter von Rudolf (Anton) Freiherr von Hackelberg-Landau und von Gabriele Freifrau von Hackelberg-Landau 1298^{22–25}
- Hackelberg, Rudolf (Adam), Freiherr von Hackelberg-Landau (1827–1903), Jurist, steyrischer Großgrundbesitzer, 1867–1903 mit wenigen Unterbrechungen Vertreter der Steiermark im österreichischen Abgeordnetenhaus, Cousin von Rudolf (Anton) Freiherr von Hackelberg-Landau 820^{46–59}
- Hackelberg, Rudolf (Anton), Freiherr von Hackelberg-Landau (1816–1904), Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Vater von Karl Freiherr von Hackelberg-Landau 815^{25–28}, 1298^{21–22}
- Hadrian (76–138 n. Chr.), römischer Kaiser 470^{14–15}
- Hähnel, Ernst (Julius) (1811–1891), Bildhauer, ab 1848 Professor an der Dresdner Kunstakademie 634^{38–40}, 42–44, 644^{55–57}, 59–60
- Hänel (Haenel), Albert (1833–1918), Jurist, Politiker, 1863–1911 ordentlicher Professor für Staatsrecht an der Universität Kiel, 1867–1888 Abgeordneter der Linksliberalen im Preußischen Abgeordnetenhaus, 1867–1893 und 1898–1903 Mitglied des Reichstags; enger Freund Haessels 237–10(?), 25^{46–47(?)}, 38^{40–41}, 54^{38–41}, 177^{15–16}, 178^{6–7}, 187^{31–33}, 204^{65–66}, 253^{15–16}, 19–20, 280^{7–11}, 281^{12–13}, 283^{4–8}, 308²⁷, 326^{23–24}, 30–32, 328^{29–31}, 339^{20–21}, 436^{59–62}, 528³⁰, 530^{30–32}, 628^{36–42}, 629^{36–38}, 792^{18–22}, 794^{4–5}, 41–45, 801²⁰, 808³⁰, 811^{10–11}, 815^{20–21}, 821^{82–85}, 833^{18–19}, 849^{31–32}, 859^{12–16}, 865^{38–41}, 977^{4–5}, 1112^{18–19}, 1113⁶, 1119³⁸, 1249^{3–4}, 1250^{8–9}, 1252^{22–24}, 1255⁵¹, 57–58, 1258^{9–14}, 1259^{9–10}, 1260^{47–48}, 1275^{7–8}, 1276³, 1277^{20–21}, 1279^{25–27}, 1435^{30–31}, 33–35, 1436¹³, 1443¹⁰, 1444^{17–27}, 38–40, 1445^{6–7}, 3541(?)
- «Deutsches Staatsrecht. Erster Band» 1444^{21–22}
- «Studien zum Deutschen Staatsrechte» 1258^{12–14}, 1269^{21–22}, 1270³
- Hänel (Haenel), Berta (1814–1902), geb. von Hofstrup, verw. Schultze, Ehefrau von Albert Hänel 530^{31–32}, 1444^{17–20}
- Haessel, Emilie (Alexandrine Auguste) (?–1914), geb. Richter, Ehefrau von Haessels Bruder Gustav 1279^{6–9}, 1324^{25–26}, 1328^{5–6}, 1412^{5–6}, 1414^{15–16}, 1450^{5–6(?)}
- Haessel, (Karl) Gustav (1821–1905), 1859–1873 Buchhändler in St. Petersburg, 1874–1879 in Göttingen, dort Inhaber der «Akademischen Buchhandlung von Vandenhoeck & Ruprecht», ab 1879 Besitzer des Sortiments- und Kommissionsgeschäfts «Voss' Sortiment (G. Haes-

- sel)» in Leipzig, jüngster Bruder von Hermann Haessel **3844**, **17518–20**, **27619–22**, **119518–19**, **123521–22**, **12796–9**, **136913**, **14125–6**, **141415–16**, **142713**, **201536**
- Haessel, Hermann (Adolf) (1819–1901), Meyers Verleger in Leipzig, übernahm 1854 das Kommissionsgeschäft von Georg Wigand und erweiterte es zum «H. Haessel-Verlag», 1881 Gründung des «Commissions-Geschäfts H. Haessel», langjähriges Vorstandsmitglied im «Verein der Buchhändler zu Leipzig» und im «Börsenverein der deutschen Buchhändler»
- «[Artikel über das Zürcher Glockenfest]» **45719–23**, **4584–7**, **46014–17**, **46112–13**, **47459–60**
 - «Der Eisgang» **47928–32(?)**, **48111–18(?)**, **78934–35(?)**, **100337–39**, **10073**, **8–13**, **1007a**, **10093–5**, **101010–12**, **101422–27**, **101517**, **101720–21**, **36–42**, **10185–7**, **1027a**, **10282–4**, **102926–38**, **103122–24**, **103235–42**, **1049b**, **1051**, **12796–10**, **144814(?)**, **192443–45**, **1924a**, **192521–47**, **193064–66**, **193141–42**, **4001**
 - «Herr Emil Mauerhof» **141920–21**, **14219–11**, **14228–9**, **142311–13**, **14245–6**, **142510–14**, **14265–8**, **142716–20**, **143016–17**, **21–32**, **14312–3**, **14324–5**, **1434a**, **143618–19**
- Haessel, Johanna Dorothea Rosine (?–1840), geb. Sauppe, Mutter Hermann Haessels **5757–8**, **64916**, **91526–27**, **181248–49**, **202036–38**, **203010**
- Haessel, Julius Theodor (1807–1881), Bruder Hermann Haessels **4854–7(?)**
- Haessel, Maria, geb. Veillard, Ehefrau von Haessels Bruder Julius Theodor **108245–47(?)**
- Hafer, Ernst (Sigmund) (1876–1949), schweizerischer Jurist, 1905–1942 Professor für Strafrecht sowie Straf- und Zivilprozessrecht an der Universität Zürich, 1908–1946 Richter am Zürcher Kassationsgericht **312323–24**
- Hallauer, «J. Hallauer», Sortimentsbuchhandlung in Zürich (Oerlikon) **148322–24**, **14856–7**, **14863–5**
- Hallberger, Karl von (1825–1890), Verleger, ab 1881 Leiter der «Deutschen Verlags-Anstalt», Bruder von (Georg) Eduard von Hallberger (1822–1880) **116711–16(?)**
- Hallberger Verlag «Eduard Hallberger», 1848 von (Georg) Eduard von Hallberger (1822–1880) in Stuttgart gegründet, ab 1871 mit einer Filiale in Leipzig, nach dem Tod des Verlagsgründers 1881 umgewandelt in die Aktiengesellschaft «Deutsche Verlags-Anstalt», Verleger von Georg Ebers und der Zeitschrift «Ueber Land und Meer» **116711–16**
- Haller, «B. F. Haller», Verlag in Bern **2936**
- Hamel, Richard (Otto Werner Paul) (1853–1924), Schriftsteller, Redakteur **8445–11**, **29–30**, **84511–12**
- «Deutsche Jugend, auf zum Streite» **84430–35**
- Hamerling, Robert (eigentlich Rupert Johann Hammerling) (1830–1889), österreichischer Schriftsteller **13716–21**, **94239–40**
- «Die sieben Todsünden» **13515–17**
- Hamm, Wilhelm (Philipp) (von) (1820–1880), Agrarwissenschaftler, Maschinenfabrikant, Redakteur, Schriftsteller, ab 1867 Ministerialrat in Wien, Nobilitierung 1870, Verfasser einer Weinkarte Europas mit dem Titel «Das Weinbuch» (1865) **26037–38**, **2626–14**, ***30158–15**, ***30169–11**, **3556**
- Hardmeyer, Carl(o) (?–?), Cousin von Jakob Hardmeyer-Jenny **1663/117–18**
- Hardmeyer-Poli, Maria siehe → Poli-Hardmeyer, Maria
- Hardmeyer-Jenny, (Johann) Jakob (1826–1917), schweizerischer Lehrer, Redakteur, Schriftsteller **1663/118**
- Harlacher, August (1842–1907), Tenor, Opernregisseur, Librettist **3059**, **306032–35**, **306169–73**
- «Diana» (Opernlibretto nach Meyers «Die Hochzeit des Mönchs») **78016–19**, **85617–18**, **8969–10**, **96013–14**, **3051**, **3052**, **3053**, **3055**, **3057**, **3058**, **3059**, **3060**, **30616–9**, **69–73**, **78–82**, **306226–27**, **71–74**, **78–79**, **306316–18**, **3064**, **3065**
- Hart, Heinrich (1855–1906), Schriftsteller, Literaturkritiker, gemeinsam mit seinem Bruder Julius Herausgeber diverser Zeitschriften **92315**, **32–33**
- «Das Lied der Menschheit» **92315–16**, **23–31**
- Hart, Julius (1859–1930), Schriftsteller, Li-

- teraturkritiker, gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich Herausgeber mehrerer Zeitschriften 852⁸⁻⁹, 921⁶⁻¹⁴, 923¹⁵, 17-22, 32-33
- Hartknoch «Verlag von Johann Friedrich Hartknoch», als Buchhandlung 1763 in Mitau gegründet von Johann Friedrich Hartknoch dem Älteren (1740-1789), danach Geschäftserweiterung in Riga, seit 1803 in Leipzig, 1868 Verkauf an William French 140³⁶
- Hartmann, – [Frau] (?-?), Witwe von Major Karl Hartmann, Eigentümerin des Aulguts (Halbinsel Au im Zürichsee) 316²⁰⁻²¹
- Hartmann, Bernhard (1849-1928), Buchhändler, Verleger, ab 1871 Leiter der «B. Hartmann Buchhandlung» in Elberfeld 1117^{39-43(?)}, 1118^{13-15(?)}
- Hartmann, Eduard von (1842-1906), Philosoph 1365^{11-12(?)}
- Hartung, Otto, Pseudonym von Karl Emil Franzos
- Hauff, Hermann (1800-1865), Schriftsteller, Übersetzer, Redakteur beim «Morgenblatt für gebildete Leser», Bruder von Wilhelm Hauff *3001⁸⁷
- Hauff, Wilhelm (1802-1827), Schriftsteller, Redakteur beim «Morgenblatt für gebildete Leser», Bruder von Hermann Hauff – «Lichtenstein» 1346/1⁴⁵⁻⁴⁷
- Haupt, Friedrich (1805-1891), hessischer Theologe, Lehrer, 1835-1845 Pädagoge in der Schweiz, Deutschlehrer Meyers am Gymnasium, 1845 Rückkehr nach Deutschland als Pfarrer, Verfasser theologischer und kirchenpolitischer Schriften 92¹³⁻¹⁴
- Hauptmann, Gerhart (Johann Robert) (1862-1946), Schriftsteller 1978²⁰⁻²¹ – «Die versunkene Glocke» 1979⁴⁰⁻⁴²
- Haushofer, Karl (1869-1946), deutscher Geograph, Geopolitiker 1888¹¹⁻¹²
- Haushofer, Martha (1877-1946), geb. Mayer, Frauenrechtlerin, Schriftstellerin, Ehefrau von Karl Haushofer, Enkelin von Anna von Doß 1888¹¹⁻¹²
- Hausrath, Adolf (1837-1909), Theologe, Schriftsteller 1446²²⁻²³ – «Antinous» 470
- Haußleiter, Johannes (1851-1928), Theologe, Philologe, Pädagoge 1014¹³⁻¹⁶, 1015¹¹⁻¹³, 1016⁵⁻⁷, 3633
- Hebbel, (Christian) Friedrich (1813-1863), Schriftsteller 1337¹⁹⁻²², 1338¹⁰⁻¹², 1339⁶⁻¹⁰
- «Agnes Bernauer» 1337^a, 1338⁷⁻¹⁰
- «Gyges und sein Ring» 1337¹⁹⁻²², 1337^a, 1338⁷⁻¹⁰
- «Herodes und Mariamne» 1337^a, 1338⁷⁻¹⁰
- «Michel Angelo» 1337^a, 1338⁷⁻¹⁰
- Hedenstjerna, Alfred von (1852-1906), schwedischer Schriftsteller
- «Allerlei Leute» 1692³³⁻³⁸, 1692^a(?), 1708¹⁶⁻²⁷
- «Frau Westberg's Kostgänger» 1733¹⁸⁻²⁵, 27, 1733^b(?), 1734⁴⁻⁷(?), 8-11(?), 1738⁸⁻¹¹, 67-70, 1740⁴⁻⁷, 1756²¹⁻²³(?)
- «Jonas Dürman's Testament» 1733¹⁸⁻²⁵, 27, 1733^b(?), 1734⁴⁻⁷(?), 8-11(?), 1738⁸⁻¹¹, 72-76, 1740⁴⁻⁵, 1756²¹⁻²³(?)
- «(Der) Quislinger Pastor» 1733¹⁸⁻²⁵, 27, 1733^b, 1734⁴⁻¹¹, 1738⁸⁻¹¹, 76-85, 1740⁴⁻⁵, 8-10, 1756²¹⁻²³
- «Patron Jönssons Memoiren» 1834¹⁹⁻²¹, 1836⁴³⁻⁵⁴
- «Swedish Idylls» 1859¹⁹, 1859^a
- Hedrich, Franz (1823-1895), Schriftsteller (behauptete nach dem Tod Alfred Meißners, von vielen der unter dessen Namen erschienenen Romanen der Hauptautor zu sein)
- «Alfred Meißner – Franz Hedrich» 1385¹⁴⁻¹⁶, 1386⁵⁻⁷, 1387²²⁻²⁴, 1389
- Heer, Carl Wilhelm (1854-1896), schweizerischer Schriftsteller 1306²⁸⁻³¹(?), 1307²⁴⁻²⁶(?), 3687
- «Der Schulmeister von Rainau» 1306²⁸⁻³¹(?), 1307²⁴⁻²⁶(?)
- Heer, Jakob Christoph (1859-1925), seit 1892 Feuilletonredaktor bei der «Neuen Zürcher Zeitung» 3687(?)
- Heer, (Johann) Justus (1840-1886), schweizerischer reformierter Theologe, Verfasser apologetischer Schriften, 1863-1865 Pfarrverweser, danach Pfarrer in Erlentbach, Mitredaktor der Zeitschriften «Hirtenstimmen» und «Kirchenfreund», ab 1881 Mitglied des Zürcher Kirchenrats, Halbbruder von Oswald Heer 81³⁵⁻³⁷
- Heer, Oswald (1809-1883), schweizerischer

- Botaniker, Entomologe, Paläontologe, Politiker, Alpinist, nach Theologiestudium 1832 Konservator der entomologischen Sammlung von Heinrich Escher (1776–1853), ab 1834 Leiter des botanischen Gartens in Zürich, 1835–1882 Dozent für Botanik und Entomologie an der Universität Zürich, ab 1855 auch Professor am Polytechnikum (spätere ETH), 1850–1868 Zürcher Kantonsrat, Halbbruder von Justus Heer **80**^{41–43}, **81**^{33–40}
- Hefner-Alteneck, Jakob (Heinrich) von (seit 1856 Beiname Alteneck) (1811–1903), Kunsthistoriker, Konservator, Museumsdirektor
– «Trachten des christlichen Mittelalters» **887**^{4–5}, **19–20**, **888**^{2–3}
- Hegar, (Susanne) Albertine (1838–1891), geb. Volkart, schweizerische Sängerin, erste Ehefrau von Friedrich Hegar **1501**^{19–20}
- Hegar, Friedrich (1841–1927), schweizerischer Komponist, Dirigent, Sänger, Musikdirektor **1501**^{19–20}, **1867**^{39–40}, **3094**^{11–12}
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831), Philosoph **2040**^{38–41}
- Hegglin, Peter Joseph (1832–1893), schweizerischer Arzt, Bankier, Politiker, gründete 1857 das Kurhaus «Bad Schönbrunn» in Menzingen (Kt. Zug) **445**^{12–13}
- Heim, Sophie Elisabeth (1820–1899), geb. Fries, Schwester der Künstlerin Anna Fries, Mutter von Albert Heim (1849–1937) (Professor für Geologie am Polytechnikum in Zürich) **298**^{45–46}, **300**^{69(?)}
- Hein, Gustav (1852–?), Deutschlehrer in Aberdeen, Übersetzer **3111**^{8–9}
- Heine, Heinrich (bis 1825 Harry Heine) (1797–1856), Schriftsteller, Journalist **754**^{24–26}, **1320**^{6–7}
– «Deutschland. Ein Wintermärchen» **71**²⁵
– «Lied von der Loreley» **1346**/**141**
– «Lotosblume» **890**³¹
– «Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland» **2040**^{40–41}
- Heinicke, Emil (1851–1899), Schriftsteller, Bezirksschullehrer in Dresden **145**^{19–20}, **146**⁵⁰, **1477–8**, **147/1**
- Heinrich II. (Henry Plantagenet) (1133–1189), 1154–1189 König von England **411**/**13–4**, **2104**^{4–9}
- Heinrich IV. (Salier) (1050–1106), ab 1056 römisch-deutscher König, 1084–1105 Kaiser des römisch-deutschen Reiches **1409**^{22–24}, **1410**^{4–5}, **1411**^{2–3}
- Heinrich V. (Salier) (1081/1186–1125), ab 1099 römisch-deutscher König, 1111–1125 römisch-deutscher Kaiser, Sohn von Heinrich IV. **1409**^{22–24}, **1410**^{4–5}, **1411**^{2–3}
- Heinse, Wilhelm (1746–1803), Schriftsteller
– «Ardinghello und die glückseligen Inseln» **1249**^{40–43}
- Heller, Ernst (1856–1913), schweizerischer Kaufmann und Schriftsteller **845**^{20–24}, **894**^{31–33}
– «Sänger aus Helvetiens Gauen» (Hrsg.) **386**^{11–12}
- Hemken, Ernst (Georg Melchior Bernhard) (1834–1911), vorwiegend in Dresden tätiger Maler **828**^{28–41}
- Henckell, Karl (Friedrich) (1864–1929), Schriftsteller **1452**^{21–22}, **1453**⁴
- Henrietta (Anne), Herzogin von Orléans (1644–1670), geb. Prinzessin von England **1299**^{8–12}
- Henzen, Wilhelm (Karl Georg) (Pseudonym: Fritz von Sakken) (1850–1910), Schriftsteller, Germanist, Redakteur, ab 1882 Dramaturg am Stadttheater Leipzig, Rezitator von Gedichten Meyers **639**^{12–23}, **26–29**
- Herder, Johann Gottfried (von) (1744–1803), Schriftsteller, Philosoph, Theologe, 1802 Nobilitierung **957**^{13–14}, **967**^{31–34}, **977**^{26–28}
- Hergt, Karl (1807–1889), Psychiater **1503**^{31–33(?)}
- Herrig, Hans (1845–1892), Schriftsteller
– «Martin Luther. Ein kirchliches Festspiel» **1130**^{30–40}, **1132**^{9–10}
- Hertz, Wilhelm (Carl Heinrich) (1835–1902), Germanist, Schriftsteller **1382**^{2–4}
- Hertz, Wilhelm (Ludwig) (1822–1901), Buchhändler und Verleger in Berlin, ab 1847 Eigentümer der «Besserschen Buchhandlung (W. Hertz)», 1854–1880 Vor-

- standsmitglied des «Börsenvereins der Deutschen Buchhändler» in Leipzig, zu den Autoren seines Verlags zählen u. a. Paul Heyse, Theodor Fontane, Emanuel Geibel und Gottfried Keller **241**^{17–21}, **682**^{33–35}, **756**^{24–26}, **1474**^{30–35}
- Herwegh, Georg (1817–1875), Schriftsteller ***3001**^{34–35}
- Herzog, Johann Adolf (1850–1915), schweizerischer Pädagoge
– «Was ist ästhetisch?» **2041**^{4–6}, **2043**^{9–16}, **2044**^{7–14}
- Herzogenberg, Elisabeth von (1847–1892), geb. von Stockhausen, Pianistin, Sängerin, Komponistin, Mäzenin, Ehefrau von Heinrich Freiherr von Herzogenberg **646**^{11–12}, **15–20**, **22–23**, **856**^{19–20}
- Herzogenberg, (Leopold) Heinrich Freiherr von (1843–1900), österreichischer Komponist, 1874 Mitbegründer des Leipziger Bach-Vereins, ab 1885 Lehrtätigkeit in Berlin **646**^{11–15}
- Hessem, Louis de, Pseudonym von Auguste Lavallé
- Heubner, Otto (Johann Leonhard) (1843–1926), Arzt **1195**^{15–16}, **1196**^{4–5}, **1197**³, **1198**⁴, **1200**^{3–6}, **1202**^{8(?)}, **1204**⁴, **1205**^{5–6}, **1207**^{3–6(?)}, **1209**^{4–5(?)}
- Heumann, Karl (1850–1894), Chemiker, Schriftsteller
– «Jesua von Nazara» **1283**^{26–28}
- Heußler, Meta (1797–1876), geb. Schweizer, schweizerische Schriftstellerin, Autorin religiöser Lieder, Mutter von Johanna Spyri, Freundin von Elisabeth Meyer-Ulrich ***3001**⁸⁰
– «Lieder einer Verborgenen» ***3001**⁸²
- Heyne, Mori(t)z (1837–1906), Germanist, Lexikograph **1426/1**, **1427**⁶, **1428**^{15–16}, **1428/1**, **1632**⁵
– «Deutsches Wörterbuch» **1337**^{6–8}, **1426**^{16–20}, **1426/1**^{3–4}, **1428**^{15–16}, **1428/1**, **1606**^{6–7}
- Heyse, Paul (von) (1830–1914), seit 1854 in München lebender Schriftsteller, Herausgeber der Novellensammlungen «Deutscher Novellenschatz» und «Neuer Deutscher Novellenschatz», 1878–1891 Korrespondenzpartner Meyers (der Briefwechsel zwischen Meyer und Heyse ist ediert in MBW 5), 1910 Nobilitierung **112**^{48–49}, **117**^{40–41}, **146**^{37–38}, **167**²⁴, **169**²⁴, **241**¹⁸, **20–21**, **242**^{33–35}, **244**^{17–18}, **248**^{55–56}, **249**¹¹, **255**^{59–64}, **329**^{8–9}, **386**^{6–7}, **425**¹³, **428**^{9–10}, **433**^{13–15}, **525**^{5–7}, **23–25, **526**^{14–15}, **624**⁴, **17–18**, **631**^{13–14}, **632**^{7–8}, **653**^{11–12}, **679**^{12–17}, **681**^{5–6}, **682**, **699**^{4–5}, **700**^{16–17}, **711**⁷, **831**²¹, **847**^{16–17(?)}, **34–35(?)**, **850**^{52–53(?)}, **888**^{4–5}, **889**^{13–14}, **893**^{3(?)}, **897**^{6–11}, **900**, **930**^{20–21}, **960**^{12–13}, **963**^{3–5}, **1123**³⁰, **1143**^{3–4}, **1159**^{8–11}, **1163**^{26–29}, **1285**^{15–17}, **1463**^{5–6}, **1632**¹³, **1661**¹⁴, **2012**^{43–45}
– «Emerenz» **1065**^{22–33}
– «Frau von F. und römische Novellen» **780**^{29–31}
– «(Die) Hexe vom Corso» **780**^{29–31}
– «Im Paradiese» **370**^{43–44}
– «Kinder der Welt» **244**^{20–21}
– «Moralische Novellen» **370**^{47–48}
– «Neue moralische Novellen» **370**^{47–48}
– «(Der) Roman der Stiftsdame» **973**^{7–8}, **974**^{4–7}, **977**²²
– «Romulusenkel» **780**^{29–31}
– «(Die) talentvolle Mutter» **780**^{29–31}
– «Unter Brüdern» **860**⁷
– «Villa Falconieri und andere Novellen» **1143**^{3–4}, **1159**^{9–11}, **1163**²⁹
– «(Der) Weinhüter von Meran» **682**^{32–33}
– «Zwei Gefangene» **370**^{43–47}
Hiestand, Karoline (?–?), Diakonisse **1254**^{39–41}, **1257**^{12–15}**
- Hildebrand, Adolf Ritter von (1847–1921), Bildhauer, 1903 Nobilitierung **634**^{53–61}, **636**^{8–10}
- Hildebrand, (Heinrich) Rudolf (1824–1894), seit 1874 Professor für Germanistik an der Universität Leipzig **374**^{10–11}
- Hill, Octavia (1838–1912), britische Sozialreformerin **1255**^{36–39}, **1260**^{44–45}
- Hillern, Wilhelmine von (1836–1916), geb. Birch, Schriftstellerin, Schauspielerin, Tochter von Charlotte Birch **373**^{15–16}, **865**¹⁷
– «Die Geier-Wally» **3062**^{32–40}
- Hilty, Carl (1833–1909), schweizerischer Staatsrechtler, Politiker, Laientheologe **1405**^{5–6}, **1483**^{27–29}
– «Glück» **1404**^{19–21}, **1406**^{27–29}, **1482**^{6–7}, **1482a**, **1483**^{26–29}, **1484**⁴, **1485**^{5–6}
- Hinrichsen, Adolf (1859–ca. 1920), Schriftsteller **1074**, **1075**

- «Das literarische Deutschland» 1074, 1075, 12127–8
- Hirt «Ferdinand Hirt & Sohn», 1872 in Leipzig gegründeter Verlag oder «Ferdinand Hirt, Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung» in Breslau 26026
- Hirzel, Georg (Theodor Salomon) (1867–1924), ab 1886 Lehrling Haessels, übernahm 1894 nach dem Tod seines Vaters Heinrich Hirzel den «S. Hirzel Verlag» in Leipzig 93415–16(?), 106414(?), 164715–16(?), 16586–7(?)
- Hirzel, (Georg) Heinrich (Salomon) (1836–1894), übernahm 1877 den Verlag seines Vaters Salomon Hirzel in Leipzig 46016–17(?), 63718–20, 90825, 147415–17(?), 164715–16(?), 16586–7(?)
- Hirzel, (Heinrich) Paul (1831–1908), schweizerischer Theologe, Politiker, Präsident der Stadtschulpflege in Zürich, 1875–1892 Schulpräsident von Zürich 194221–25
- Hirzel «S. Hirzel Verlag», 1853 in Leipzig durch Salomon Hirzel gegründeter Verlag 13377–8, 144622–23
- Hirzel, Salomon (1804–1877), schweizerischer Verlagsbuchhändler und Goethe-Forscher, Sohn von Heinrich Hirzel, Bruder von Caspar Hirzel-Lampe, gründete 1853 in Leipzig den «S. Hirzel Verlag», 1871–1881 Verleger der Wochenschrift «Im neuen Reich» 407–9, 9729–30, 32–33, 18524–27, 18615–16, 25051, 53, 26820–22, 26921–27, 27340, 31118–19, 63718–20, 135358–61, 194223–24, 203535–36
- Hirzel-Escher, Hans Caspar (1792–1851), schweizerischer Kupferschmied, Mineraloge, Lehrer, Politiker, Alpinist 300619–20
- Hirzel-Lampe, (Hans) Caspar (1798–1866), schweizerischer Unternehmer, Wirtschaftsförderer, Konsul, Sohn von Heinrich Hirzel, Bruder von Salomon Hirzel, nach Aufenthalt in Bordeaux und Zürich 1834 Übersiedlung nach Leipzig und Leitung des Überseehandels- und Bankhauses «C. Hirzel & Co.», Mitbegründer von Eisenbahnunternehmen und Bankhäusern in der Schweiz und in Deutschland, 1866 Suizid nach Konkurs seines Überseehandels- und Bankhauses 3730–34
- Hitzig, Etta (eigentlich Henriette) (1843–1939), geb. Ranke, Ehefrau von Julius Hitzig 73212–14
- Hitzig, Julius Eduard (1838–1907), Psychiater, Neurologe, 1875–1879 Direktor der «Irrenanstalt Burghölzli» in Zürich, ab 1879 Leiter der «Landesheil- und Pflegeanstalt» in Nietleben (Halle) 73212–13
- Hochhaus, Heinrich (1860–1916), 1884 behandelnder Arzt Haessels im «Hotel und Pension Kurhaus» in Seewis, später Assistent und Oberarzt an verschiedenen Kliniken, Professor für innere Medizin in Köln 7803–9, 7814–5, 79426–28, 85223–24, 85312–14, 144433–37
- Höhr «S. Höhr», theologische Verlagsbuchhandlung in Zürich 9627–8
- Höhr-Hirzel, Friedrich Christian (1840–1891), Inhaber der theologischen Verlagsbuchhandlung «S. Höhr» in Zürich 1141/146–48(?), 149519–20(?), 149730–31(?), 158559–61
- Hoepli, Ulrico (eigentlich Johann Ulrich) (1847–1935), in Italien tätiger schweizerischer Buchhändler und Verleger, Eigentümer des «Ulrico Hoepli Verlags» in Mailand, Verleger der italienischen Übersetzungen von «Die Hochzeit des Mönchs» («Le Nozze del Monaco») und «Die Versuchung des Pescara» («La tentazione del Marchese di Pescara») 95434–35, 95720–22, 100116–17, 102522–23, 10895, 118431–36, 13522–3, 16634–6, 1663/1, 30665–9, 12–14, 3067, 30693–8
- Hoepli «Ulrico Hoepli Verlag» in Mailand, 1871 von Ulrico Hoepli gegründet 100312–13, 102314–15, 118432–33, 133713–14, 1742/18–9, 30676–10
- Hoerbst, Baptist (1850–1927), schweizerischer Bildhauer, Porträtist, gestaltete 1884 eine Bronzestatuette für die Grabstätte von Gottfried Kinkel in Zürich 8347–8
- Hoeßlin, Georg(e) (Karl Balthasar) von (1851–1923), in den USA aufgewachsener, ab 1884 in München wohnhafter Maler 84517–19(?)
- Hofer, Johann Jakob (1828–1892), schweizerischer Lithograf, Eigentümer der lithografischen Anstalt «Hofer & Burger» in Zürich 112831–33, 1141/118–32, 37–45
- Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus

- (E. T. A. Hoffmann) (eigentlich Ernst Theodor Wilhelm) (1776–1822), Schriftsteller, Komponist, Jurist **1346/133**, **1388**^{11–12}
- Hoffmann, Fridolin (1828–1886), Redakteur, Schriftsteller, Theologe, wies auf Fehler in «Die Hochzeit des Mönchs» hin **750**^{6–8(?)}
- Hoffmann, Hans (Friedrich Karl) (1848–1909), Schriftsteller, Gymnasiallehrer **831**³⁰
- Hofmeister, Diethelm Salomon (1814–1893), schweizerischer Theologe, Pädagoge, Bezirksrat **3101**^{65–67}
- Holbein, Hans (der Jüngere) (1497/1498–1543), Maler **629**^{43–44}, **1260**^{60–62}, **1899**²³
- Hold, Hans (1826–1910), schweizerischer Anwalt, Politiker **3061**^{4–6}, **64–68**
- Hollard, Henriette (1840–1875), französische Dichterin
– «Questions d'enfants» **350**^{11–14}
- Holstein, Hedwig (Antonie Wilhelmine) von (1819/1822–1897), geb. Salomon, Förderin des Leipziger Musiklebens, errichtete das Holsteinstift und das Salomonstift in Leipzig **854**^{11–14(?)}, **1406**^{8–9(?)}, **1410**^{41–45(?)}, **1514**^{25–26}, **2001**^{12–13}
- Holtzmann, Heinrich (Julius) (1832–1910), evangelischer Theologe, gemeinsam mit Richard Zoepffel Verfasser des nachfolgend genannten Werks
– «Lexikon für Theologie und Kirchenwesen» **1685/1**^{7–10}
- Holzamer, Wilhelm (1870–1907), Schriftsteller, Literaturkritiker **3108**^{29–31}
– «Conr. Ferd. Meyer» **3108**^{21–37}
- Holze, «Verlag von Otto Holze», Leipziger Verlag ***3001**^{80–83}
- Holzschuher, Hieronymus (1469–1529), Bürgermeister von Nürnberg, Freund von Albrecht Dürer **480**^{19–20}
- Homer (vermutl. 8 Jh. v. Chr.), altgriechischer Dichter **1467**^{21–22}, **1820**^{189–190}
– «Ilias» **934**^{39–40}, **43–45**
– «Odyssee» **317**¹⁴
- Honegger, Jakob (1851–1896), Arzt in Zürich, Arzt Meyers **1689**^{5–8(?)}, **1690**^{8–9(?)}, **1691**^{17–25}
- Honegger, Johann Jakob (1825–1896), schweizerischer Schriftsteller, Kultur- und Literaturhistoriker, seit 1874 Professor an der Universität Zürich **199**^{5–9}, **228**^{52–55}, **254**^{9–10}, **255**^{18–22}, **263**^{6–7}, **354**³
– «Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz. Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizerischen Schriftsteller von Haller bis auf die Gegenwart» **180**^{15–17}, **184**^{59–60(?)}, **199**^{5–9}, **228**^{52–57}, **255**^{21–22}
- Hopfen, Hans (Demetrius) (von) (bis 1845 Hans Mayer) (1835–1904), Schriftsteller, Jurist, Historiker, 1888 Nobilitierung **641**^{8–9}, **650**³³
- Horowitz, Adalbert (1840–1888), österreichischer Historiker, Philologe und Gymnasiallehrer, ab 1868 Privatdozent für allgemeine Geschichte des Mittelalters an der Universität Wien **248**^{68–71(?)}, **250**^{48–50(?)}
- Horner, Johann Jakob (1804–1886), schweizerischer Mathematiker, Lehrer, Bibliothekar; 1829–1863 Lehrer für Mathematik am Carolinum, dann am Gymnasium in Zürich; Bibliothekar, u.a. 1832–1848 Unter- und 1849–1885 Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Zürich **915**^{26–27(?)}
- Hornicke, Demetrius (1866–?), Librettist **960**, **960/1**, **961**^{3–6}, **962**¹⁰, **12–13**, **963**^{14–16}, **965**^{22–25}, **973**^{19–20}, **998**^{17–22}, **1001**⁸
– «Amaranta» (Opernlibretto nach Oskar von Redwitz' Versepos «Amaranth») **960/1**^{8–15}
- Hottinger, Johann Jakob (1783–1860), schweizerischer Historiker, Theologe, Politiker, ab 1833 Professor für Vaterländische Geschichte an der Universität Zürich **2037**^{57–58}
- Hübsch-Heussler, Camilla (?–?), nicht identifizierte Frau aus Basel, besuchte Betsy Meyer im Juni 1900 **2040**^{14–32}
- Huber «J. Huber», Buchhandlung und Verlag in Frauenfeld (Kt. Thurgau) **1431**¹⁰, **1482**^{6–7}, **1483**^{27–28}, **1490**^{159–160}
- Huber, Johann Jakob (1823–1899), schweizerischer Lehrer, Lokalhistoriker **1809**^{76–79}
– «Das Schloß Wildenstein im Aargau» **1809**^{73–74}, **76–82**, **1809a**, **1859**^{24–27(?)}
- Huch, Ricarda (Octavia) (1864–1947),

- Schriftstellerin, Historikerin 1733^{43–44}, 1768^{31–32, 34–35}, 1795^{77–80}, 1902^{27–37}, 2015²⁷
- «Blütezeit der Romantik» 2015²⁴, 2018^{23–24}, 2020^{19–20, 23–24, 45}, 2020a, 2021^{4–11, 92–93}
 - «Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren» 1768^{33–34}
 - «Fra Celeste» 2015^{25–26}, 2020^{19, 21, 23–25, 45}, 2020a, 2021^{4–8, 92–93}
 - «Gedichte» 1733^{41–45}, 1768^{31–34}, 1774^{4–6}, 1779¹³, 1795^{76–77}, 1807¹⁰, 1810^{4–9}, 1810a, 1812^{9–17, 59–63}
 - «(Der) Mondreigen von Schlaraffis» 1900a, 1901^{3–4}, 1902^{9–13, 23–29, 52, 1903^{18–22}}
 - «Teufeleien» 1926^{11–12}
- Huch, Rudolf (1862–1943), Schriftsteller, Rechtsanwalt, Bruder von Ricarda Huch 2015²⁷
- «Aus dem Tagebuch eines Höhlenmolchs» 2015^{27–29}
- Hülsmann, Jacob (1807–1873), Theologe, Gymnasiallehrer, Religionsphilosoph
- «Beiträge zur christlichen Erkenntniß» 1478a
- Hugo, Victor (Marie) (1802–1885), französischer Schriftsteller 869²⁰
- Humboldt, (Friedrich) Wilhelm (Christian Karl Ferdinand) von (1767–1835), Gelehrter, Staatsmann, 1810 Gründer der Berliner Universität 639³⁶, 641^{13–16, 3122^{29–30}}
- Huschke, (Johanna) Dorothea (?–1898), Nachbarin Meyers in Kilchberg 1145^{3–9, 1151^{4–5}}
- Hutten, Ulrich von (1488–1523), Humanist, Reichsritter, Reformator, starb auf der Insel Ufenau im Zürichsee 81^{56, 100^{7–8, 103^{51, 104^{18–20, 135, 136, 514^{6–8, 523^{8, 523a, 525^{38–41, 1379^{46–48, *3049^{12–14}}}}}}}}}
- Ibsen, Henrik (Johan) (1828–1906), norwegischer Dramatiker 923^{19–22, 985^{24–26}(?)}, 1458^{36–39}, 1467^{27–28, 39–42, 1972^{7–10}}
- «Gespenster» 872^{34–36}
 - «Hedda Gabler» 1493^{31–32}
- Ignatius, Loyola von (1491–1556), spanischer Theologe, Mitbegründer des Jesuitenordens 1118^{26–27}
- Imer, Arthur (1845–1902), schweizerischer Buchhändler und Verleger, bis 1886 Teilhaber der Librairie «A. Imer et Fritz Payot» in Lausanne 1141/154(?)
- Immer, – [Herr], Ehemann der Wirtin Katharina Immer des auf der Engstlenalp gelegenen «Hotel Titlis» 478^{11–12}
- Immer, Hans (?–1918), ab 1892 Wirt des auf der Engstlenalp gelegenen «Hotel Titlis», Sohn von Katharina Immer 478^{11–12}(?)
- Immermann, Karl (Leberecht) (1796–1840), Schriftsteller, Theaterintendant
- «Tristan und Isolde» 74/12
- Jaccard, Emile (François) (1834–1904), 1868–1898 Pfarrer der französischen Kirche in Zürich, seit 1875 Ehrenbürger von Zürich 1840^{24–25}
- Jäger, Erich (?–?),
- «Conrad Ferdinand Meyers Stimme im Weltkrieg» (Hrsg.) 3118, 3119
- Jaensch (Jänsch), Emil Dresdner Buchhändler, Bekannter Haessels 567¹³(?)
- Jaensch (Jänsch), Helene (Wilhelmine Alma) geb. Petzold aus Bunzlau, Ehefrau des Buchhändlers Emil Jaensch, Tochter von Eduard Petzold 567¹³(?)
- Jahn, Otto (1813–1869), Philologe, Archäologe, Musikwissenschaftler
- «W. A. Mozart» 851^{2–3, 887^{13–14, 888^{2–3}}}
- Janke, Otto (1818–1887), Philologe, Verlagsbuchhändler, gründete 1843 in Berlin den «Verlag von Otto Janke» 481^{52, 482a, 483^{27–28}(?)}, 1385^{14–16, *3045^{4–5}}
- Jansen, Cornelius (1585–1638), niederländischer Theologe, Bischof von Ypern, Begründer des Jansenismus 974^{14–15}
- Jásznígi, Sándor (1861–1926), ungarischer Schriftsteller 1275^{2, 6, 1275/1, 1276^{3–10, 1277²}}
- Jean Paul (eigentlich: Johann Paul Friedrich Richter) (1763–1825), Schriftsteller 1309^{11–13, 1342^{6–7, 1346/1^{53–55, 1460^{24–25}}}}
- «Leben Fibels, des Verfassers der Bienrödischen Fibel» 307¹⁵
 - «Titan» 1342^{7–9, 1343^{18, 1347^{22–23, 1348¹⁵}}}
- Jeanne, d’Arc (1412–1431), französische Nationalheldin 1126¹⁶

- Jenatsch, Georg (auch Jörg oder Jürg) (1596–1639), schweizerischer Pfarrer, Staatsmann **39**, **40** 8–9, **41** 36–38, **42** 9, 13, 17–18, **66** 19–20, **84** 19–21, **105** 32–34, **135** 63–66, **255** 26–28, **292** 52–56, **302** 17–19, **317** 12–15, **779** 8–10, **1094/1**, **1297** 9, **1408**, **1508** 6–7, 9–11, **1947** 9, **3107** 23
- Jensen, Wilhelm (1837–1911), Schriftsteller – «Ein steinerne Gast» **1477** 14
- Jent, (Franz) Louis (1810–1867), schweizerischer Verleger, Inhaber des Verlags Jent & Reinert, Gründer der Berner Tageszeitung «Der Bund» **156** 50–51, **170** 23–24
- Jent & Reinert 1839 in Solothurn gegründeter Verlag, ab 1849 mit Zweigstelle in Bern **170** 24
- Jerusalem, Marie Albertine (1847–1929), geb. Bendix, Ehefrau von Traugott Rudolph Jerusalem **1113** 23–24(?)
- Jerusalem, Traugott Rudolph (1843–1887), Bankdirektor in Leipzig **1113** 21–24
- Joachim, Joseph (1831–1907), Komponist, Dirigent, Gründungsrektor der «Königlich Akademischen Hochschule für ausübende Tonkunst» in Berlin **1452** 17–18, **1479** 2–4, **3092** 8–9, 15–16, **3093** 5–6, **3095** 14–16
- Joachim, Joseph (1834–1904), schweizerischer Schriftsteller **947** 28–30, **1056** 13–14, **1087** 27–35
- «Erzwungene Sachen» **1056** 14
- «Lonny, die Heimatlose» **1056** 14, **1087** 29–35
- Johannes, Evangelist (ca. 1. Jh. nach Chr.), Bezeichnung für den Verfasser des Johannesevangeliums, der Offenbarung des Johannes und der Johannesbriefe **1010** 21–23, **1013** 12–14
- Kaeslin, Wilhelmine (?–?), geb. Schönecker, Ehefrau des schweizerischen Chorleiters und Musiklehrers Eusebius Käslin (1835–1889) **1337** 18–19
- Kähle, Julie von (1841–?), Malerin **1156** 42–45
- Kahn, Robert (1865–1951), Komponist, Pianist, vertonte ein Gedicht Meyers (s. nachfolgend genannte Komposition) **1452** 17–18, **1554** 13–14, **3093** 4–5
- «Weihgeschenk (op. 10)» **1452** 17–18, **1554** 13–14
- Kaiser, Emil (1853–1929), Komponist, Dirigent, Kapellmeister
- «Der Trompeter von Säckingen» (Vertonung von Victor von Scheffels gleichnamigem Versepos) **962** 10–13(?), **3062** 75–77
- Kaiser, Isabelle (1866–1925), schweizerische Schriftstellerin **1573** 21–23(?)
- Kaiser, Peter (1795–1864), liechtensteinerischer Historiker, Jurist, liberaler Politiker; 1826–1864 Lehrer an den Gymnasien in Aarau, Disentis und Chur
- «Graubündnerische Geschichten» **784**–5, **793**–4, 6, 10–11, **937**–8
- Kanoldt, Edmund (Friedrich) (1845–1904), Maler **4097**–11
- Kapff, Sixt Carl (von) (1805–1879), evangelischer Geistlicher, Pietist, seit 1843 im Dienst der württembergischen Landeskirche, 1852–1879 Prälat und Oberkonsistorialrat der Prälatur Stuttgart, 1860 Nobilitierung ***3001** 92–94, ***3002** 32–35
- Karl I. (Karl der Große) (747/748–814), König der Franken, ab 800 römischer Kaiser **1928** 54–55
- Karl V. (1500–1558), 1515 Herzog von Burgund, 1516 König von Spanien (Karl I.), 1519 römisch-deutscher König, seit 1530 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches **934** 30–34
- Karl von Bourbon (1490–1527), Herzog von Bourbon-Montpensier, genannt der «Connétable von Bourbon», französischer Politiker, Heerführer **1299** 5–6
- Karl Kollman'sche Buchhandlung Buchhandlung mit Verlag und Druckerei in Augsburg, vormals «Josef Wolffsche Buchhandlung», 1875 verkauft an Georg Joseph Manz (1808–1894) in Regensburg **81** 45–46, **85** 25–29
- Kehding, Friedrich (?–?), Kaufmann, Sammler, Inhaber der Firma «F. Kehding», deutscher Konsul auf Sumatra **1260** 51–52(?)
- Keil, Ernst (1816–1878), Buchhändler, Redakteur, Gründer und Herausgeber der Zeitschriften «Der Leuchtturm» bzw. «Die Gartenlaube» **85** 18–23
- Keller, Gottfried (1819–1890), schweizerischer Schriftsteller, 1861–1876 Erster Staatsschreiber des Kantons Zürich (der Briefwechsel zwischen Meyer und Keller ist ediert in MBW 1) **112** 43–45, **248** 77,

- 252²²⁻²⁸, 32-34, 253³¹⁻³², 267/1^{22-23(?)},
 354¹⁷⁻¹⁸, 418⁵, 433⁶, 8-11, 436²¹⁻²³,
 445⁴⁻⁶, 541¹¹⁻¹², 631²⁶⁻²⁷, 632⁹⁻¹⁰,
 642⁴³⁻⁴⁴, 646²³⁻²⁴, 647²¹⁻²³, 682²⁷⁻²⁸,
 714⁴⁸⁻⁴⁹, 715¹¹⁻¹³, 717¹⁴⁻¹⁶, 723⁵⁵,
 727¹⁶, 732¹⁸⁻²⁰, 733¹²⁻¹⁴, 848¹⁵⁻¹⁶,
 849²⁹⁻³¹, 41-42, 869¹⁹, 872²⁶⁻²⁷, 921²¹,
 954²⁰, 957²⁷⁻²⁸, 992¹⁷⁻¹⁸, 994¹²⁻¹⁴,
 998⁷⁻⁸, 1084⁹⁻¹⁰, 1087¹⁷⁻¹⁹, 1266⁶⁻⁷,
 1267⁸⁻⁹, 1282/1⁴, 1328²²⁻²³, 1342³⁻⁷,
 1381¹²⁻¹³, 1382¹³, 1409¹⁷⁻¹⁸, 1410²¹⁻²²,
 1417⁹, 1418⁴⁻⁷, 1437²⁶⁻²⁷, 1438⁴⁻⁶,
 1439¹⁷, 1443⁷⁻⁹, 1444⁶²⁻⁶⁵, 1445¹³⁻¹⁴,
 1456³⁴⁻³⁷, 1457⁶⁻⁷, 1460⁸⁻¹⁷, 24,
 1476⁹⁻¹¹, 1477⁴⁴⁻⁴⁶, 1486³⁻⁴, 1493¹⁵⁻¹⁸,
 1498¹⁰⁻¹¹, 1500²⁷⁻²⁸, 1501¹²⁻¹⁴,
 1534³³⁻³⁵, 1538²⁶, 1572⁴⁰, 1643⁴⁴,
 1684⁴⁶⁻⁴⁷, 1724, 1725, 1763¹⁴⁻¹⁵,
 1772¹⁰²⁻¹³⁰, 1836⁵⁹⁻⁶⁰, 1902²⁷⁻³¹,
 1903²², *3016⁶⁻⁷, *3019¹⁴⁻¹⁵, 3033⁹,
 3034⁶⁻⁸, 3061⁶⁶, 3091³⁶⁻⁴⁴
- «Abendlied» 370⁴⁰⁻⁴²
 - «(Das) Fähnlein der sieben Aufrechten»
1370⁵⁻⁶, 1474³⁰⁻³⁵
 - «Gesammelte Gedichte» 714⁴²⁻⁴⁴,
715¹¹⁻¹³, 971²², 3091⁴⁰⁻⁴¹
 - «(Der) grüne Heinrich» 370³⁷⁻⁴⁰,
1342⁶⁻⁷
 - «(Die) Leute von Seldwyla» 111²³, 112⁴⁷,
320¹²⁻¹⁴, 321^{40-41(?)}, 1902²⁸⁻²⁹
 - «Martin Salander» 813⁵⁻⁶, 817⁹⁻¹¹,
841⁴²⁻⁴³, 845²⁸⁻²⁹, 849⁴¹, 863⁹⁻¹⁰,
864¹³⁻¹⁴, 865¹⁶, 911³³⁻⁴⁰, 921²¹⁻²²,
926³⁹⁻⁴⁰, 947²⁴⁻²⁷, 973⁹, 991⁷⁻⁸,
992¹⁶⁻¹⁹, 1160²⁴⁻²⁵
 - «Romeo und Julia auf dem Dorfe»
111²¹⁻²⁵, 112⁴⁶⁻⁴⁹
 - «Ein Schwurgericht» 370⁴⁰⁻⁴²
 - «Sieben Legenden» 110⁴², 112⁴⁵⁻⁴⁶,
1463/1⁸⁻¹⁰
 - «(Das) Sinngedicht» 911⁴⁰, 3091⁴⁰⁻⁴¹
 - «Stutzenbart» 370⁴⁰⁻⁴²
 - «Tod und Dichter» 370⁴⁰⁻⁴²
 - «Züricher Novellen» *3019¹⁴⁻¹⁵,
3023¹⁴⁻¹⁶, 3024²⁻⁴
- Keller, Regula (1822-1888), Schwester von
 Gottfried Keller 1266⁶⁻⁷, 1267⁸⁻⁹
- Keller-Miroglio, Albert (1834-1926),
 Deutschlehrer in Genf 340⁷⁻⁸, 11-12,
 343⁷
- Kempert, Hans (1870-?), Buchhändler, ab
 1907 Prokurist im Haessel Verlag
 3123¹⁰⁻¹²
- Kephala, - [Herr] (?-?), Übersetzer von Ernest Navilles «Le Père céleste» ins Griechische 1941
- Kesselring, Heinrich (1832-1919), schweizerischer Theologe, ab 1858 Dozent, 1864-1874 außerordentlicher Professor und 1874-1904 ordentlicher Professor für neutestamentliche sowie praktische Theologie, 1892-1894 Rektor der Universität Zürich 1867³⁹⁻⁴¹
- Kilian, Philipp (1628-1693), Kupferstecher 511/1⁵⁻⁷
- Kind, Johann Friedrich (1768-1843), Schriftsteller, Librettist
- «(Der) Freischütz» (Libretto für Carl Maria von Webers gleichnamige Oper) 1458³⁹
- Kinkel, Johann Gottfried (1815-1882), Theologe, Schriftsteller, Journalist, 1866-1872 Professor für Kunstgeschichte und Archäologie am Polytechnikum in Zürich, seit 1875 Bürger der Stadt Zürich, langjähriger Korrespondenzpartner Meyers 74¹⁷⁻²⁰, 94⁶⁻⁷, 100¹⁴, 136¹³⁻²¹, 138⁵²⁻⁶⁵, 248⁷⁶, 254¹⁰⁻¹¹, 255¹²⁻¹⁴, 263³, 264⁶, 265⁸, 834⁷⁻⁸, 1128²⁹⁻³⁰, 1500¹⁹⁻²⁰, *3015¹⁸⁻²⁰, 3050, 3558
- «Der Grobschmid von Antwerpen in sieben Historien» 136²¹⁻²⁵
 - «Nimrod» 860⁵⁻⁷
 - «Otto der Schütz» 107¹⁵
- Kinkel, Minna Emilie Ida (1827-1917), geb. Werner, Erzieherin, zweite Ehefrau von Johann Gottfried Kinkel 1500¹⁹⁻²⁰
- Kinsky (von Wchinitz und Tettau), böhmisches Hochadelsgeschlecht 273⁶³⁻⁶⁴
- Kirchhoff, Albrecht (1827-1902), Buchhändler, Eigentümer des Antiquariats «Kirchhoff und Wigand» in Leipzig, Vorsteher der Bibliothek des «Börsenvereins der deutschen Buchhändler», Bruder von Otto Kirchhoff 288³⁶⁻³⁹, 644^{47-49(?)}
- «Die Entwicklung des Buchhandels in Leipzig bis in das zweite Jahrzehnt nach Einführung der Reformation» 914^{21-22(?)}
- Kirchhoff, Otto (1834-1910), Buchhändler, Besitzer des Antiquariats «Kirchhoff und Wigand» in Leipzig, Bruder von Albrecht Kirchhoff 644^{47-49(?)}

- Kirschner, Aloisia (Lola) (Pseudonym: Ossip Schubin) (1854–1934), aus Böhmen stammende Schriftstellerin
– «Gloria victis!» 865 17
- Kitt, (Johann) Heinrich (1819–1903), schweizerischer Theologe, 1847–1903 Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde in Bergamo, Schüler von Ferdinand Meyer-Ulrich 2012 43–46, 2018 32–34
- Kjer, Helke (?–?), Bekannte Haessels aus Kopenhagen 315 22–27, 317 29–30, 36, 318 12–14
- Klasing, August (1809–1897), Buchhändler und Verleger, Miteigentümer des Bielerfelder Verlags «Velhagen & Klasing», gründete 1864 die Zeitschrift «Daheim» 429 23–25
- Klee, – [Fräulein] (?–?), wollte Ernest Navilles «Le problème du mal» ins Deutsche übersetzen 65 10, 24–25
- Klein, Ulrich (?–?), Rezensent für die Zeitschrift «Der Kunstwart» 146 2–3
- Kleinpaul, Rudolf (Alexander Reinhold) (1845–1918), Schriftsteller, Philologe 143 23–26
- Kleist, Heinrich von (1777–1811), Schriftsteller 103 5 3–5, 131 9 20–21
– «Der zerbrochne Krug» 877 16–18, 912 14–15, 942 16–19, 2000 33–35
- Klie, Anna (1858–1913), in Braunschweig lebende Lehrerin und Schriftstellerin 148 0 (?)
- Klinck, Fanny (Anna) (Pseudonym: A. Lütetsburg) (1844–1929), geb. Becker, Schriftstellerin 483 16–19(?)
- Klinger, Max (1857–1920), Bildhauer, Maler, Grafiker 80 8 14–17
- Kluge, Friedrich (1856–1926), Sprachwissenschaftler, Lexikograf; 1886–1893 Professor an der Universität Jena, danach an der Universität Freiburg 116 6 9–10
- Klughardt, August (Friedrich Martin) (1847–1902), Komponist, Dirigent, komponierte die 1886 in Dessau uraufgeführte Oper «Die Hochzeit des Mönchs» nach Meyers gleichnamiger Novelle (Libretto von Ernst Pasqué) 89 6 3–8, 10–14, 93 0 14–17, 96 3 17–20, 98 2 7–11, 17 1 9 25–27, 30 5 6, 30 5 7, 30 5 8 3–4, 30 6 0 19–21, 30 6 1 24–27, 57–61, 69–71, 73–75, 30 6 2, 30 6 4
- Knapp, Albert (1798–1864), Theologe, Schriftsteller, Tierschützer *300 1 78–80, *300 2 6–7
- Knop, Adolf (auch Adolph) (1828–1893), Geologe, Professor an der Universität in Gießen und am Polytechnikum in Karlsruhe, wissenschaftlicher Autor im Haessel-Verlag, Bruder von Wilhelm Knop 23 0 14–16, 23 0 1
– «System der Anorganographie als Grundlage für Vorträge an Hochschulen» 23 0 14–16, 23 0 1, 26 9 34–37
- Knop, (Johann August Ludwig) Wilhelm (1817–1891), Agrikulturchemiker, langjähriger Professor an der Universität in Leipzig, wissenschaftlicher Autor im Haessel-Verlag, Bruder von Adolf Knop 6 5 5 47–48, 7 2 3 49–53, 9 7 7 41(?)
– «Ackererde und Culturpflanze» 6 5 5 48–50, 6 5 8 38, 6 6 0 18–19
– «Der Kreislauf des Stoffs. Lehrbuch der Agricultur-Chemie» 3 8 3 7–38
- Kober-Gobat, Paul (1842–1898), Verlagsbuchhändler in Basel 15 8 5 19–21(?)
- Koch, Alexander (1848–1911), schweizerischer Architekt 2 1 1 26–34, 2 2 0 8–12
- Koch, Bertha (1822–1889), geb. Tzschirmer, verheiratet mit dem Juristen und Politiker Carl Wilhelm Otto Koch (1810–1876) 3 1 5 20–21, 3 1 7 29–30
- Koch, Robert (1843–1910), Arzt, Mikrobiologe 14 7 2 15
- Koegel, Fritz (1860–1904), Schriftsteller, Unternehmer, Komponist, 1894–1897 Herausgeber im Nietzsche-Archiv, vertonte vier Gedichte Meyers 18 8 4 23–26, 3 6 9 9
– «Fünfzig Lieder» 18 8 4 23–26
- Köller, Ernst von (1841–1928), Polizeipräsident von Frankfurt, preußischer Innenminister, Jurist 1 2 0 5 26–30
- Koenig, Robert (1828–1900), Literaturhistoriker, Redakteur, Pädagoge, seit 1864/1865 Chefredakteur der Familienzeitschrift «Daheim» 14 8 4, 6–7, 14 9 4–5
- Köster, Albert (1862–1924), Literaturhistoriker, Goethe- und Stormspezialist, Theaterwissenschaftler
– «Gottfried Keller. Sieben Vorlesungen» 20 3 5 78–79
- Kohli, Paul (Gustav Hugo) (1850–1907), Jurist, Politiker, 1888–1890 Mitglied des

- Reichstags, 1894–1900 Mitglied des Preussischen Herrenhauses 1205_{26–30}
- Kolbe, Carl Wilhelm (1757–1835), Maler, Zeichner, Kupferstecher 1119_{27–29}, 1127_{3–4}
- Kolemine, Alexandrine (Johanna Maria Fabiana) von (Pseudonym: Ary Ecilaw) (1854–1941), geb. Gräfin von Hutten-Czapska, Schriftstellerin
– «Roland» 700_{22–23(?)}, 703_{16–22(?)}
- Kolumbus, Christoph (Cristoforo Colombo) (1451–1506), italienischer Seefahrer, Entdecker 1475_{5–7}
- Kompert, Leopold (1822–1886), österreichischer Schriftsteller 1343_{48–50}, 1344_{11–13}, 1346_{20–30}, 1353_{55–57}
– «Aus dem Ghetto» 1343_{48–50(?)}, 1344_{11–13(?)}, 1346_{20–30}, 1353_{55–57(?)}
– «Gesammelte Schriften» 1346_{27–29}
– «Neue Geschichten aus dem Ghetto» 1343_{48–50(?)}, 1344_{11–13(?)}, 1346_{20–30}, 1353_{55–57(?)}
- Kompert, Marie (1821–1892), geb. Levi (auch Löwy), verw. Pollak, Ehefrau von Leopold Kompert, österreichische Sozialarbeiterin 1346_{28–30}
- Konegen «Carl Konegen», Wiener Verlag 1275/1_{26–28}
- Korum, (Michael) Felix (1840–1921), Theologe, 1881–1921 Bischof von Trier 526_{16–17}
- Kotzebue, August (Friedrich Ferdinand) von (1761–1819), Dramatiker 1348_{16–17}
- Kradolfer, Johann Jakob (1835–1897), schweizerischer reformierter Pfarrer; 1862 Diakon am Neumünster in Zürich, ab 1865 Pastor in Bremen, Autor theologischer Schriften 181_{6–8}
- Kraeger, (Alexander August) Heinrich (1870–1945), Literaturhistoriker, 1897 Habilitation an der Universität Zürich, 1898–1900 dort Privatdozent, seit 1902 Professor für Literaturgeschichte an der Kunstakademie Düsseldorf, tat sich später als Antisemit und Nationalsozialist hervor 2001₁₀, 12–13, 18
– «Conrad Ferdinand Meyer. Quellen und Wandlungen seiner Gedichte» 1999_{18–20}, 2001, 2001a, 2018_{24–25(?)}, 2026_{40–43}, 2030_{15–18}, 2031_{9–14}, 2041_{8–11}, 2043_{65–70}
– «Zur Technik und Entwicklung der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers» 2001_{21–25}, 2043_{65–70}
- Kraszewski, Józef Ignacy (Pseudonym: Bogdan Bolesławita) (1812–1887), polnischer Schriftsteller, emigrierte nach Deutschland, stand zeitweilig mit Meyer in Kontakt 637_{10–11}, 711₁₁, 747, 2102_{5–8}
- Kraus, Otto (1835–?), Schriftsteller, Rezensent 870_{12–17}
- Krauß, Fritz (1842–1881), Shakespeare-Forscher 450_{17–18}, 452_{15–16}, 527_{5–6}
– «Shakespeare's Selbstbekenntnisse» 527, 528_{6–8}
- Kreutzmann, «Verlag von M. Kreutzmann», Verlag in Zürich, St. Gallen und Leipzig 943_{17–19}
- Kreyßig, Friedrich (Alexander Theodor) (1818–1879), Literaturhistoriker, Literaturkritiker, Pädagoge, Rezensent u.a. für die «Deutsche Rundschau» 260₃₉, 305₁₀, 306_{14–17}, 334_{4–7}, 337_{9–10}, 3570
- Kröner, (Gustav) Adolf (von) (1836–1911), Verlagsbuchhändler, Eigentümer mehrerer Verlage (u.a. ab 1889 Miteigentümer der «J. G. Cotta'schen Buchhandlung»), ab 1884 Verleger und Herausgeber der «Gartenlaube», lange Zeit Vorsteher des «Börsenvereins der Deutschen Buchhändler», Musiker, Librettist, Bruder von Paul Kröner, 1905 Nobilitierung 754_{24–26}, 1105_{22–25}, 2021_{52–54}
- Kröner, Paul (1839–1900), Verlagsbuchhändler, ab 1889 Miteigentümer der «J. G. Cotta'schen Buchhandlung», Bruder von Adolf Kröner 2021_{52–54}
- Krönlein, Rudolf Ulrich (1847–1910), Chirurg, ab 1881 ordentlicher Professor für Chirurgie an der Universität Zürich sowie Direktor der Chirurgischen Klinik und Poliklinik am Kantonsspital, 1884 zeitweise behandelnder Arzt Haessels 781, 782_{4–5}, 783₅, 784_{3–5}, 794_{27–28}, 852_{23–25}, 853_{12–14}
- Krücken, Oscar von, Pseudonym von → Jásznigi, Sándor
- Krüger, Gustav (1862–1940), Theologe, Kirchenhistoriker, ab 1891 Professor an der Universität Gießen 1685_{18–21}, 1685/1, 1686_{8–10}, 1700_{10–13}
- Kruse, Heinrich (August Theodor) (1815–1902), Journalist, Schriftsteller, ab

- 1848 Redakteur bei der «Deutschen Zeitung», 1855–1884 Chefredakteur bei der «Kölnischen Zeitung»
 – «Die Gräfin» 137^{37–39}, 41–42, 142^{14–16}
- Kruse, Iven (eigentlich Johannes) (1865–1926), Schriftsteller, Redakteur, Freund von Detlev von Liliencron 1470^{6–7}, 1471^{7–9}
- Krusentjerna, Alexis von (1859–1909), russischer Übersetzer und Oberstleutnant 1692^{34–37}
- Kuh, Emil (1856–1912), österreichischer Journalist, Redakteur der Prager Zeitschrift «Deutsche Hochschule», ab 1885 Redakteur und später Chefredakteur des «Neuen Wiener Tagblatts» 862^{13–14(?)}
- Kulke, Eduard (1831–1897), Schriftsteller, Kritiker 97^{37–41(?)}, 98¹, 3510
- Kundmann, Carl (1838–1919), Bildhauer, Schüler von Ernst Hähnel 644^{55–57}, 59–61, 1187^{6–8}
- Kuntze, (Carl Ernst) Otto (1843–1907), Botaniker, wissenschaftlicher Autor im Haessel Verlag
 – «Chinona. Arten, Hybriden und Cultur der Chininbäume» 299^{60–62(?)}, 300¹¹⁷
 – «Medicinish-pharmaceutische Botanik» 299^{60–62(?)}, 300¹¹⁷
- Kunwald, Emma (1846–1910), geb. Pollak, Tochter von Marie Kompert, Stieftochter von Leopold Kompert 1346^{28–30(?)}
- Kurz, Hermann (eigentlich Kurtz) (1813–1873), Schriftsteller, Publizist, Mitherausgeber der Novellensammlung «Deutscher Novellenschatz» 679^{2–3}, 682^{35–36}
 – «Die beiden Tubus» 682^{35–36}
- Kym, Andreas Ludwig (1822–1900), schweizerischer Religionsphilosoph, 1851–1900 Professor für Philosophie an der Universität Zürich 29^{19–21}
- Kym, Hedwig (1860–1949), schweizerische Schriftstellerin, Frauenrechtlerin, Tochter von Andreas Ludwig Kym
 – «Gedichte» 872^{28–29}
- Labhart, – [Frau] (?–?), Ehefrau von Heinrich Labhart-Labhart oder Jakob Labhart-Hildebrandt 321^{77–81}
- Labhart-Hildebrandt, (Johann) Jakob (1830–1903), 1858–1878 gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich Labhart-Labhart Institutsdirektor des Knabenerziehungsinstituts «Felsenhof» in Männedorf 321^{77–78(?)}
- Labhart-Labhart, (Jakob) Heinrich (1823–1903), Historiker, 1858–1878 gemeinsam mit seinem Bruder Jakob Labhart-Hildebrandt Institutsdirektor des Knabenerziehungsinstituts «Felsenhof» in Männedorf, später Staatsarchivar des Kantons Zürich, verkaufte das Wohnhaus nach Aufhebung der Schule 1878 an Betsy Meyer 321^{77–78(?)}, 86–88
- La Fontaine, Jean de (1621–1695), französischer Schriftsteller 1931^{33–34}
 – «(L)'homme entre deux âges» 1928^{44–51}, 1930⁷
 – «(Le) rat qui s'est retiré du monde» 350^{11–14}
- Lagerlöf, Selma (Ottilia Lovisa) (1858–1940), schwedische Schriftstellerin
 – «Gösta Berling» 1903^{23–25}, 1909^{5–7}, 38, 1909^a, 1911^{8–11}, 23–24, 1913
- Lahmann, Johann Friedrich (1858–1937), Schriftsteller, Kunstsammler 1263¹⁷
- Laistner, (Gottlieb Friedrich Eberhard) Ludwig (1845–1896), Literaturhistoriker, Schriftsteller, zusammen mit Paul Heyse Mitherausgeber des «Neuen Deutschen Novellenschatzes» 679^{10–12}
- Lamartine, Alphonse de (1790–1869), französischer Schriftsteller, Politiker
 – «Le Crucifix» 350^{11–14}
 – «Méditations poétiques» 3099^{61–71}
- Lambruschini, Raffaello (1788–1873), liberaler italienischer Geistlicher, Pädagoge, Politiker, Freund von François Naville (dem Vater von Ernest Naville) 22^{28–30}
- Lamennais, (Hugues) Félicité Robert de (eigentlich Hugues Félicité Robert de la Mennais) (1782–1854), französischer Priester, Philosoph 390^{10–11}
- Landesmann, Heinrich (Pseudonym: Hieronymus Lorm) (1821–1902), österreichischer Schriftsteller, Erfinder des Lorm-Alphabets 831^{52–53(?)}
- Landis, Johannes (1823–1896), Arzt in Richterswil, Jugendfreund Meyers 1449^{13–14}, 1451⁴⁴, 1610^{2–4}, 1612^{3–4}
- Landis-Hürlimann, Ida (1834–1915), Ehefrau von Johannes Landis 1788^{21–24(?)}

- Landsberg, Hans (1875–1920), Theaterkritiker, Literaturhistoriker **2041** 34–36(?), **2043** 51–52(?), 60–64
- Lang, Heinrich (1826–1876), Theologe, floh 1848 als Befürworter der Revolution aus Württemberg in die Schweiz, namhafter Vertreter des freisinnigen Flügels der reformierten Kirche, 1863–1871 Pfarrer in Meilen, ab 1871 Diakon und Pfarrer am St. Peter in Zürich, 1872–1876 Kirchenrat, Redaktor der «Zeitstimmen» und der «Reform», Verfasser zahlreicher Schriften **94** 6–7, **99** 22, **172** 31–34, **3511**, **3533**
- «Martin Luther, ein religiöses Charakterbild» **99** 22
- Langbehn, Julius (1851–1907), Kulturphilosoph, Schriftsteller **1418** 16–19
- «40 Lieder von einem Deutschen» **1418** 16–22
- «Rembrandt als Erzieher» **1412** 14–17, **1418** 16, **1424** 3–5
- Lange, Robert (1859–1914), Philosoph, Lehrer **1869** 54–55, **3684**
- Langewiesche, Wilhelm (1866–1934), Buchhändler, Verleger, Schriftsteller **1144** 9–12(?), **1151** (?), **1155** 15(?), **1157** 13–14(?), **1419** 6–8, **1421** 12–14, **1425** 22, **1458** 3–6, **1459** 12, **1461**, **1464** 11–13, **1469** 11, **1638** 19–20, **1649** 23–31, **3097** 14–20
- Langmesser, August (1866–1918), schweizerischer evangelischer Theologe, Herausgeber der nachfolgend genannten Korrespondenz
- «Conrad Ferdinand Meyer und Julius Rodenberg. Ein Briefwechsel» (Hrsg.) **3122** 22–24, **3125**
- Lasker, Eduard (1829–1884), Jurist, Publizist, Politiker, 1867–1884 Mitglied des Reichstags **629** 38–42
- Laube, Hans (1837–1863), Sohn von Heinrich Laube und Iduna Laube **1204** 9–11, **1255** 45–55, **1259** 6–31, **1260** 24–27
- Laube, Heinrich (1806–1884), Schriftsteller, Dramaturg, Theaterdirektor, 1849–1867 künstlerischer Leiter des Wiener Burgtheaters, 1869/70 Direktor des Leipziger Stadttheaters, 1872 Mitbegründer und (mit Unterbrechungen) bis 1880 Direktor des Wiener Stadttheaters, enger Bekannter Haessels (der auch einige seiner Werke verlegte) **62** 23–25, **72** 23, **73** 8–9, **93** 11–13, 29–30, **94** 4–5, **113** 10–12, **115** 15–16, **130** 27–29, **135** 61–62, 66–67, **137** 34–35, 39–42, **138** 10–23, **140** 10–11, 45–51, **206** 37–39, **208** 5–9, **209** 5–11, 15, **223** 53–54, **244** 11–12, **246** 15–17, **248** 22–23, **250** 23–29, **251** 23, **251a**, **252** 14–17, **253** 22–23, **254** 17–18, **257** 4–6, **260** 19–20, **261** 3–4, **262** 6–7, **266/1** 33–39, **318** 22–29, 32, **323** 29–39, **326** 24–25, **391** 21–23, **392**, **430** 15–17, **433** 27–28, **436** 37, 59–63, **634** 15–22, **635** 7–8, **638** 5–6, 14, **639** 30–33, **642** 39–42, **644** 22–23, **661** 11–13, **662** 15–18, **664** 13–14, **668** 6–7, **671** 10–11, **673** 13–15, **742** 22–23, **792**, **794** 4–10, 41–45, **796** 5–6, **806** 12–16, **811** 10–11, **814**, **815** 12–13, **833** 18, **834** 11, **864** 41–42, **865** 38–41, **869** 35–39, **870** 12–17, **890** 35–39, **1255** 45–48, 50–51, **1260** 24–27, **1290** 5–9, **1428** 10, **1668** 39–40, **1893** 12–13, **1900** 14–23, **1911** 20–22, **1972** 5–6, **2026** 30–31, ***3015** 8–9, ***3016** 13, **3508**, **3597**
- «(Das) Burgtheater: Ein Beitrag zur Deutschen Theater-Geschichte» **638** 13, **641** 5–7, **642** 39–40, **644** 20–22, **1501** 27–28, **1506** 16, **1535a**, **1540** 2–4
- «Demetrius» **130** 28
- «(Der) deutsche Krieg» **35** 27–29, **58** 15–17, **60** 9–10, **61** 6–12, **62** 23, **68** 17, **225** 8–9, **226** 29–30, **792** 8–9, **1428** 12–14
- «Erinnerungen» **655** 51–52
- «Louison» **2101** 22–23
- «(Das) Norddeutsche Theater» **638** 13, **641** 5–7, **642** 39–40, **644** 20–22
- «Ruben» **847a**, **848** 8–10, **849** 19–26, **869** 36–39
- «(Der) Schatten Wilhelm» **655** 52–56, **660** 26, **661** 10–11, **714** 19, **714a**, **715** 3–6, **717** 19(?), **719** 9–10, **723** 47–51, **740** 12–14, **742** 22–23, **820** 42–43, **848** 8, **849** 20–24
- «Schauspielerei» (unter dem Pseudonym A. H. Mühlbaum) **642** 40–42
- «(Das) Wiener Stadt-Theater» **638** 13(?)
- Laube, Iduna (1808–1879), geb. Buddeus, Frauenrechtlerin, in zweiter Ehe mit Heinrich Laube verheiratet, Schwester von Aurelio Buddeus, ihr Sohn aus erster Ehe war der mit Haessel befreundete Albert Hänel **106** 48–49, **111** 9–12, **112** 33–34, **113** 10, **115** 15–16, **131** 17–21, **132** 4–5, 7–9, 15–18, 40–41, **134** 30–31, **139** 8–11, 14–15,

- 140¹⁰⁻¹¹, 64-65, 104-105, 147¹⁰, 170⁷⁻⁹, 171⁵⁻⁷, 10-11, 172⁷, 175⁵⁻⁷, 176⁴⁻⁵, 38, 223⁵³⁻⁵⁴, 253¹⁵⁻¹⁶, 260¹⁷⁻¹⁸, 318, 321⁶²⁻⁷³, 88-89, 323²⁹⁻³⁹, 325⁵⁵⁻⁶⁴, 326²²⁻²⁹, 335¹²⁻¹³, 337^{14-15(?)}, 338⁸, 344⁵¹⁻⁵², 357⁴³, 362⁵¹⁻⁵², 368³⁷⁻⁵⁴, 754²⁸⁻²⁹, 900⁵¹⁻⁵², 1160²⁹⁻³¹, 1204, 1255⁴⁸⁻⁵⁵, 1259⁶⁻³¹, 1900¹⁶⁻²¹
- Lauser, Wilhelm (1836-1902), Historiker, Publizist, Herausgeber der Wochenschrift «Allgemeine Kunst-Chronik» 1247⁴⁻⁵
- Lavallé, Auguste (Pseudonym: Louis de Hessem) (?-?), Übersetzer von «Die Hochzeit des Mönchs» ins Französische 1056²²⁻²⁸, 1059¹⁵⁻¹⁷, 1060¹⁸, 1065⁷⁻¹¹, 1084⁵, 1106¹⁰⁻¹², 1108⁸⁻¹¹, 1110⁸, 1111⁵⁻⁹, 1114¹³⁻¹⁵, 1115⁵, 1117²⁸, 1130²¹⁻²², 1137, 1139²¹⁻²², 1157¹⁶⁻¹⁷, 1268¹⁰⁻¹², 1278, 1279⁴³, 1300¹³⁻¹⁵, 1305¹⁶⁻¹⁹, 1306²¹⁻²², 1313⁵, 1314⁹, 1316¹⁰, 1326⁵⁻⁶
- Lavater, Clara (1875-1886), Tochter des Zürcher Kaufmanns Hermann Lavater-Wegmann (1840-1909) und seiner Frau Maria Ziegler-Wegmann (1850-1902) (einer Schwester von Meyers Schwägerin Mathilde Ziegler-Wegmann) 931³
- Lavater, Johann Caspar (1741-1801), schweizerischer reformierter Prediger, Philosoph, Schriftsteller, ab 1769 Diakon und seit 1775 Pfarrer an der Waisenhauskirche in Zürich, ab 1778 Diakon und seit 1786 Pfarrer an der St. Peters-Kirche in Zürich 3021⁸⁻⁹
- Leathes, Emily Stanley (?-1889?), wollte 1889 einige von Meyers Novellen ins Englische übersetzen, starb höchstwahrscheinlich im August desselben Jahres 1301⁵⁻¹⁰, 1301/1, 1301/2, 1303¹⁷⁻¹⁹, 1304¹³⁻¹⁴, 1305²⁵⁻²⁷, 1306²³⁻²⁴
- Lederer, Alexander, ungarischer Polytechniker aus Pest 134²²⁻²⁹, 135⁷⁰⁻⁷⁸, 136⁴⁻¹⁰
- Lehmann, (Johann) (Friedrich) Emil (1823-1887), Jurist, Schriftsteller, Redakteur, Übersetzer 112⁵², 351⁸
- Lemke, Marie (1824-?), Lehrerin, wollte einige von Meyers Werken (insbesondere «Das Amulet») ins Englische übersetzen 719⁴⁻⁵, 7-8, 723³¹⁻³⁹, 754³⁵⁻³⁶
- Lemmermayer, Fritz (1857-1932), Schriftsteller, Journalist 831³⁵⁻³⁶, 843⁵⁰⁻⁵¹
- «Der Alchymist» 843^{51-53(?)}, 845^{12-15(?)}
- Lenau, Nikolaus (eigentlich Nikolaus Franz Niembsch) (1802-1850), österreichischer Schriftsteller
- «Faust» 3007¹⁵
- Lenbach, Franz von (1836-1904), Maler in München, 1882 Nobilitierung 1012¹⁴⁻¹⁵, 2041²⁸⁻³³, 2043²¹⁻²², 2045⁶⁴⁻⁶⁶, 2048⁴⁹⁻⁵³, 3103³⁸⁻⁴¹, 3109
- Lentner, Joseph Friedrich (1814-1852), Schriftsteller, Maler 1346/1⁴³⁻⁴⁵
- «Novellenbuch» 1346/1⁴⁸⁻⁵¹
- «Ritter und Bauer» 1346/1⁴⁵⁻⁵⁰
- «(Das) Tyroler Bauernspiel» 1346/1⁴⁷⁻⁵⁰
- Leo XIII. (Vincenzo Gioacchino Pecci) (1810-1903), 1878 bis 1903 Papst 1003²¹
- Leo, Friedrich August (1820-1898), Shakespeare-Forscher, Schriftsteller, Übersetzer 527¹³
- Leonhardi, Georg (1807-1884), schweizerischer reformierter Pfarrer in Brusio (Kt. Graubünden), Autor von Reiseführern und Büchern zur Geschichte Graubündens, Herausgeber der «Vierteljahresschrift für das reformierte Bündnervolk»
- «Das Veltlin nebst einer Beschreibung der Bäder von Bormio» 78⁴⁻⁵, 79³⁻⁴, 6, 8
- Leschivo, Alma, Pseudonym von → Fahrig, Klara
- Lessing, Gotthold Ephraim (1729-1781), Schriftsteller 1668^{36-37(?)}
- «Emilia Galotti» 1274⁹⁻¹⁰, 1514^{39(?)}, 1638³⁸⁻⁴²
- «Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück» 2026⁴
- «Nathan der Weise» 1017²⁵⁻²⁹, 1018³, 1025³⁰, 1032²⁸⁻³⁵, 1668^{36-37(?)}
- Leubelfing (auch Leubfling oder Leibfling) altes niederbayerisches Adelsgeschlecht 624/1²¹⁻²², 628³⁵
- Lewald, Fanny (bis 1831 Fanny Marcus) (1811-1889), verh. Stahr, Schriftstellerin, Frauenrechtlerin
- «Erinnerungen an Heinrich Heine» 1010⁷⁻⁹
- Lewinsky, Joseph (1835-1907), österreichischer Schauspieler am Wiener Burgtheater, Rezitator 131²²⁻²⁵, 135⁵⁹, 1221, 1222³⁻⁴
- Lexner, Matthias von (1830-1892), Germanist, Lexikograph, 1885 Nobilitierung 1632⁶

- Leykauff, Maria (1835–1922), geb. Lippert, Tochter von Karl Friedrich Lippert (1802–1835), Besitzer des «Englischen Hof» in Frankfurt a. M., Bekannte von Meyers Gattin **425**¹⁹, **962**^{3–4(?)}, **1123**^{44–45}, **1640**^{11–12}, **1643**^{4–5}
- Liagre, (Charles) Gustav de (1842–1904), Kaufmann, Philanthrop **1255**^{39–43}
– «Ein Versuch zur Beschaffung guter Wohnungen für Arme in Leipzig» **1255**^{42–44}
- Lichtenberger, C. (?–?), Fotograf in Interlaken **1164**^{6–8}, **1164a**, **1168**, **1169**^{3–5}, **1171**^{5–8}, **1176**^{13–16}, **1177**^{12–14}
- Liebeskind, Felix August Matthäus (1837–1898), Verleger, Buchhändler, Alpinist; ab 1865 Teilhaber, seit 1870 Eigentümer des Verlags «A. G. Liebeskind» in Leipzig **749**, **750**^{5–6}, **752**^{27–28(?)}, **754**^{33–34(?)}
- Liebrecht, Oscar (?–?), Professor in Berlin **285**, **286**^{4–8}, **287**^{18–25}, **288**^{60–62}, **290**^{24–25}
- Lienert, Meinrad (Alois) (1865–1933), schweizerischer Schriftsteller **1817**^{17–18}, **1820**^{153–154}, **157–158**, **1926**^{41–43}, **1970**^{13–14}
– «Erzählungen aus der Ur-Schweiz» **1817**^{17–19}, **1820**^{152–153}, **1826**^{57–58}, **1828**^{14–18}, **22–23**, **1834**¹⁶, **20–21**, **1836**^{43–50}
– «Lieder des Waldfinken» **1926**^{10–11}
– «(Dr) Meisterjuzer us Hessianbohl» **1820**^{154–159}
- Liliencron, Detlev von (eigentlich Friedrich Adolph Axel Freiherr von Liliencron) (1844–1909), Schriftsteller **1123**⁵¹, **1470**, **1471**
- Lindau, Paul (1839–1919), Schriftsteller, Journalist, Theaterleiter; gründete 1872 die Wochenschrift «Die Gegenwart» und 1877 die Monatsschrift «Nord und Süd» **174**^{35–44}, **175**^{36–50}, **254**^{19–20}, **516**^{2–3}, **850**^{30–33}, **852**^{4–7}, **864**^{19–20}, **985**^{11–14}, **988**^{10–13}, **990**¹³, **18–20**, **1076**^{6–7}, **1078**³², **1123**²⁵, **1126**^{21–22}, **1143**^{3–4}, **1185**¹³, **1313**^{2–4}, **1315**^{7–8}, **1320**⁴, **1327**⁴, **1373**^{7–8}, **1460**^{3–5}, **1488**^{24–28}
– «Arme Mädchen» **1143**^{3–4}, **1176**^{20–22}
– «(Der) Zug nach dem Westen» **974**^{4–5}, **977**²²
- Lindner, Albert (1831–1888), Schriftsteller, Bibliothekar **915**^{11–12}, **14**
- Lindner, Ida (?–1910), geb. Brand, Ehefrau von Albert Lindner **915**^{11–12}, **14**
- Lindner, Johann (1839–1906), Kupferstecher, Grafiker **1185**^{14–17}, **1186**^{12–13}, **1188**⁵
- Lindner, Paula (?–?), Tochter von Albert Lindner **915**^{11–12}, **14**
- Lindner, Toni (?–?), Tochter von Albert Lindner **915**^{11–12}, **14**
- Lingg, Amalie («Malchen», «Mali») (1858–1936), Tochter von Hermann Lingg **364**^{21–23}
- Lingg, Hermann (von) (1820–1905), Arzt, Schriftsteller, Mitglied des «Münchner Dichterkreises», 1890 Nobilitierung, 1874–1896 Korrespondenzpartner Meyers (der Briefwechsel zwischen Meyer und Lingg ist ediert in MBW 5) **195**^{26–30}, **196**, **242**^{33–35}, **244**^{17–18}, **248**^{53–54}, **56**, **249**⁶, **11**, **254**^{16–17}, **255**^{6–12}, **258**^{7–8}, **346**¹³, **349**^{12–15}, **351**^{3–4}, **364**^{21–25}, **379**^{5–7}, **425**¹³, **428**^{9–10}, **711**⁶, **831**²², **842**^{11–12}, **1013**^{14–16}, **1123**²⁹, **1382**^{2–5}, **1416**^{14–15}, ***3019**^{17–18}, **3042**^{23–35}, **3043**^{30–35}, **3552**
– «Gedichte vom Bodensee» **1477**^{14–17}
– «(Das) Halali» **3032**^{11–12(?)}
– «Lyrisches» **861**
– «Schlußsteine» **861**^{5–7}, **3042**^{23–35}, **3043**^{30–33}
– «Siegeskrone» **3032**^{11–12(?)}
- Lipperheide, Franz (Joseph) (von) (1838–1906), Buchhändler, Zeitschriftenverleger in Berlin, Nobilitierung 1892 **82**^{12–17}, **23–24**, **29–32**, **83**^{9–11}, **84**^{27–29}
- Lips, Kaspar (1830–1893), Gärtner und Knecht Meyers in Kilchberg **476**^{44–45(?)}, **48–49(?)**
- Lisbeth, [Nachname nicht ermittelt] (?–?), Dienstmädchen der Geschwister Meyer ***3001**⁹⁵, ***3002**⁵⁵
- Liszt, Franz (1811–1886), ungarischer Komponist, Pianist, Dirigent **1918**^{30–33}
- Loeben, (Ferdinand August) Otto (Heinrich) Graf von (1786–1825), Schriftsteller
– «Loreley» **1346/1**^{39–42}
- Löhn-Siegel, (Maria) Anna (1830–1902), geb. Löhn, Schauspielerin, Schriftstellerin, Frauenrechtlerin **273**^{32–35}
- Lösewitz, Emma (Auguste) (1861–1945), Tochter von Antonie Ebers, Stieftochter von Georg Ebers **741**^{8–9(?)}, **744**^{14–15(?)}
- Lösewitz, Mathilde (1858–?), Tochter von

- Antonie Ebers, Stieftochter von Georg Ebers 741^{8-9(?)}, 744^{14-15(?)}
- Löwe, (Ida Maria) Dorothea (1863-?), Tochter von Friedrich Anton Löwe 1128^{27-30(?)}, 1585^{5-7(?)}
- Löwe, (Franziska Martha) Elisabetha (1866-?), Tochter von Friedrich Anton Löwe 1128²⁷⁻²⁸, 1572^{44-46(?)}
- Löwe, Friedrich Anton (1812-1871), Theologe, Pädagoge, Redakteur, Schriftsteller, ab 1862 in Zürich, Vater von Meta Löwe 1128²⁵⁻²⁸
- Löwe, (Anna Lydia) Maria (1868-?), Tochter von Friedrich Anton Löwe 1128²⁷⁻²⁸, 1572^{44-46(?)}
- Löwe, Meta (Maria) (1864-1931), schweizerische Malerin und Illustratorin, Tochter von Friedrich Anton Löwe 1128²⁴⁻²⁸, 31-36, 1135³⁰⁻⁴³, 1141²⁹⁻³⁹, 1141/1, 1144, 1153³³⁻³⁴, 1157⁹⁻¹⁰, 1159¹²⁻¹³, 1164¹³, 1379³⁷⁻⁵², 1380¹⁰, 1399¹³⁻¹⁵, 1572, 1585
- Löwe, Mina (?-?), Tochter von Friedrich Anton Löwe 1141/1⁵¹⁻⁵³
- Löwe, Wilhelmina (?-?), geb. Wunderli, Ehefrau von Friedrich Anton Löwe, Mutter von Meta Löwe 1128²⁵⁻²⁷, 34-36, 1141³⁴⁻³⁹, 1141/1, 1379³⁷⁻³⁸, 1572⁴⁴⁻⁴⁶, 51-52, 1585⁵⁻⁷
- Löwenfeld, Raphael (1854-1910), Slavist, Theaterdirektor, Publizist 852⁴⁻⁵, 859⁹⁻¹⁰, 905¹⁴⁻²¹, 985¹²⁻¹⁴, 1185¹³⁻¹⁴, 1186¹²⁻¹³, 1187¹⁶⁻¹⁷, 1187a, 1188⁵⁻⁶, 1868²⁰⁻²⁷, 2026¹⁸, 3649
- Lohmeyer, (Karl) Julius (1834-1903), Jugendschriftsteller, Journalist, Herausgeber, Apotheker, 1872 Gründer und bis 1893 Herausgeber der Zeitschrift «Deutsche Jugend», 1880/81 Chefredakteur der Zeitschrift «Deutsches Familienblatt» 436⁷⁻⁹, 674³⁻⁵
- «Gedichte eines Optimisten» 894^{14(?)}, 16
- Lomnitz, Ferdinand (1862-1913), Verleger, 1891-1913 Eigentümer des Verlags «Georg Wigand» in Leipzig 1572⁵⁴⁻⁶¹
- Lorrain, Claude (eigentlich Claude Gellée) (ca. 1600-1682), französischer Landschaftsmaler 1139⁵⁻⁶, 1184⁸⁻¹¹
- Lothar, Rudolf (1865-1943), österreichischer Journalist und Schriftsteller, 1889-1907 Feuilleton-Mitarbeiter der «Neuen Freien Presse» in Wien 1683c, 1684¹⁹⁻²⁵, 1685¹²⁻¹⁴
- Lotze, Moritz (Eduard) (ital. Maurizio Lotzi) (1809-1890), Maler, Fotograf, 1854-1868 Betreiber eines Fotostudios in Verona 103⁴¹⁻⁴³, 126^{11-17(?)}
- Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung in Berlin 1346²⁷⁻²⁹
- Lubbock, John (Lord Avebury) (1834-1913), britischer Bankier, Politiker, Anthropologe, Entomologe
- «The best Hundred Books» 925^{17-23(?)}
- Ludwig II. (Bayern) (1845-1886), 1864-1886 König von Bayern 525¹⁶⁻²¹, 23-25, 526¹⁴⁻¹⁵, 934³⁰⁻³²
- Ludwig XIV. (franz. Louis XIV) (1638-1715), 1643-1715 König von Frankreich und Navarra 350³⁹⁻⁴², 664⁹, 17-18, 1299⁹
- Ludwig, (Johann) Melchior (1847-1889), 1878-1889 Arzt in Pontresina 369^{52-53(?)}, 375^{20-24(?)}
- Ludwig, Otto (1813-1865), Schriftsteller 1338¹⁰⁻¹², 1339³⁻¹⁰, 1341⁶⁻⁷
- «(Der) Erbförster» 1337¹⁹⁻²¹, 1339³⁻⁴, 1340b(?), 1341⁶⁻⁷
- «(Die) Makkabäer» 1337¹⁹⁻²¹, 1339³⁻⁴, 1340b(?), 1341⁶⁻⁷
- «Nachlaßschriften Otto Ludwig's» 1339⁴⁻⁵
- «Shakespeare-Studien» 1321¹²⁻¹³, 1339⁴⁻⁵
- «Zwischen Himmel und Erde» 1339⁴⁻⁵
- Lübke, Wilhelm (1826-1893), Kunsthistoriker 346¹²⁻¹³, 351⁵
- Lüning, August (1813-1896), Arzt in Rüschnikon, 1853-1893 Bezirksarzt, Arzt Meyers 1177^{2(?)}, 1712^{12-15(?)}
- Luerssen, (Gerhard) Christian (Friedrich) (1843-1916), Botaniker, ab 1869 Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig, 1884-1888 Forstbotaniker an der «Königlichen Forstakademie» in Eberswalde, Freund Haessels, wissenschaftlicher Autor im Haessel-Verlag 323^{46-47(?)}, 326^{6-8(?)}, 328^{4-5(?)}, 441¹⁴⁻²⁰, 442⁴¹⁻⁴², 977³⁵⁻⁴¹, 52-55
- «Grundzüge der Botanik» 269³⁵⁻³⁸, 1441²⁸⁻³⁰
- «Handbuch der systematischen Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Arz-

- neipflanzen.» **631**^{32–35}, **632**^{11–13}, **633**¹⁸, **21–22**, **633a**
- «(Die) Pflanzen der Pharmacopoea Germanica» **658**³⁷, **660**^{18–19}
- Lützelberger, Ernst Karl Julius (1802–1877), Theologe, Bibliothekar
- «Hans Sachs» **1473**, **1474**^{37–39}, **1476**^{13–14}
- Luiſe von Savoyen (1476–1531), Mutter des franzöſiſchen Königs Franz I. **1299**^{4–5}
- Luitpold (Karl Joseph Wilhelm) (1821–1912), 1886–1912 Prinzregent von Bayern **1288**^{3–4}, **1290**^{14–15}, **1291**^{10–11}, **13**
- Lukas, Evangelist (ca. 1. Jh. nach Chr.), Bezeichnung für den Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte **1010**^{21–23}
- Luther, Martin (1483–1546), Theologe, Reformator **388**^{27–35}, **396**^{75–76}, **644**^{6–7}, **45–47**, **650**^{19–21}, **1028**⁴, **1029**^{28–30}, **1276**^{15–16}, **1279**⁶, **1283**^{39–41}, **1890**^{17–20}, **3012**^{59–60}
- «An den chriſtlichen Adel deutscher Nation von des chriſtlichen Standes Beſerung» **617**⁶
- «Colloquia oder Tischreden Doctor Martini Lutheri» **913**^{3–10}, **1272**, **1276**^{13–16}, **1276a**, **1277**^{5–6}, **1278**^{3–4}, **1279**^{5–6}
- «Ein feſte Burg iſt unſer Gott» **1130**^{34–40}
- «Sendbrief an den Papſt Leo X.» **617**⁷
- «Wider Hans Worſt» **617**⁸
- Lyon, Otto (1853–1912), Germaniſt, Gymnaſiallehrer in Dresden **1330**, **1331**⁴
- Machiavelli, Niccolò (1469–1527), florentiniſcher Staatsphiloſoph, Politiker, Schriftſteller **1283**²¹, **23–25**, **2041**³⁶, **2043**^{51–52}, **60–64**
- Mackay, Charles (1814–1889), ſchottiſcher Journaliſt, Schriftſteller
- «Procrasti-nations» **37**^{55–56}, **44**, **44/1**, **57**^{14–15}
- Macmillan «Macmillan & Co.», 1843 als Buchhandlung gegründetes Londoner Verlagſhaus **19**³⁶
- Mähly, Jakob Achilles (1828–1902), ſchweizeriſcher Altphilologe, Pädagoge, Schriftſteller **3567**
- «Gottfried Keller» **1459**^{14–15}, **1459a**, **1460**^{6–9}
- Makart, Hans (1840–1884), öſterreichiſcher Maler **654**, **655**^{41–46}, **656**^{22–24}, **658**²², **660**^{3–5}, **663**¹⁵, **808**^{12–14}, **825**^{11–12}, **960**^{24–26}
- Malebranche, Nicolas (1638–1715), Philoſoph, Mathematiker, Theologe **821**⁶⁰
- Mallet, Antonin (1789–1856), Pflegesohn von Eliſabeth Meyer-Ulrich **463**^{18–22(?)}
- Mallet, Catherine-Salomé (1767–1837), geb. de Tournes, Ehefrau von Gédéon Mallet, Mutter von Antonin Mallet, Bekannte der Familie Meyer-Ulrich aus Genf **463**^{18–22(?)}
- Mallet, Gédéon (1739–1821), Vater von Antonin Mallet, Bekannter der Familie Meyer-Ulrich aus Genf **463**^{18–22(?)}
- Mallet, (Jean) Georges (1787–1865), Schriftſteller, Politiker, Bruder von Antonin Mallet, Bekannter der Familie Meyer aus Genf **463**^{18–22(?)}
- Mallet, Jean Charles (1837–1918), Sohn von Georges Mallet **1731**^{49–51(?)}, **1879**^{14–25(?)}, **1881**^{6(?)}
- Mallet, Madeleine (Wilhemine Philippine) (1800–1876), geb. Canac d’Hauteville, Ehefrau von Georges Mallet, Freundin der Familie Meyer aus Genf **463**^{18–22(?)}
- Manchini, Olympia (1639–1708), verheiratet Comteſſe de Soissons, Nichte von Jules Mazarin, Mätreſſe von Ludwig XIV. **1299**^{8–12}
- Mandyczewski, Eusebius (1857–1929), öſterreichiſcher Komponiſt, Muſikwiſſenſchaftler, vertonte 1885 zwei Gedichte Meyers (s. die nachfolgend genannte Publikation) **940**⁷, **8**
- «Lieder und Geſänge für gemiſchten Chor (op. 8)» **937**^{10–11}, **940**⁵, **7–8**, **940a**
- Manteuffel, Edwin (Hans Karl) Freiherr von (1809–1885), preußiſcher Generalfeld-marschall **1353**^{11–12}
- Manzoni, Alessandro (Francesco Tommaso) (1785–1873), italieniſcher Schriftſteller
- «Die Verlobten» (Originaltitel: «I Promessi Sposi») **676a**, **678**^{31–32}, **681**^{3–5}, **714**^{36–41}, **831**^{12–13}, **1919**^{12–13}
- Marenco, Leopoldo (1831–1899), italieniſcher Schriftſteller, Librettist
- «Perchè al cavallo gli ſi guarda in bocca?» **914**^{22–23}, **915**^{19–20}
- Margueritte, Paul (1860–1918), franzöſiſcher Schriftſteller **1065**^{19–20}
- Markees, Carl (1865–1926), ſchweizeriſcher

- Komponist, Violinist, ab 1889 Professor für Violine an der Berliner Hochschule 3095⁵⁻⁶
- Marr, Wilhelm (1819–1904), Journalist, politischer Agitator, lebte zeitweilig in Zürich und Lausanne 15³⁰⁻³²
- Marshall, (Emma) Beatrice (1861–1944), englische Kinderbuchautorin, Übersetzerin, wollte Meyers Novelle «Der Heilige» ins Englische übersetzen 536²³⁻²⁴, 723³³⁻³⁶
- Martin, Ernestine (1845–?), nach Wilkes-Barre (Pennsylvania) emigrierte Schweizerin, Verfasserin einer (offenbar unveröffentlichten) Übersetzung von Meyers «Jenatsch» ins Englische 940¹²⁻¹⁶, 1117³¹⁻³⁸, 1187²³⁻³⁰, 1209⁸⁻¹⁰
- Martitz, Ferdinand von (1839–1921), Staats- und Völkerrechtler, Professuren an diversen Universitäten, wissenschaftlicher Autor im Haessel-Verlag 38³⁸⁻³⁹, 1014²⁸⁻²⁹, 1017²⁰⁻²¹, 1018⁶⁻⁸, 1249²⁶⁻³⁵
- «(Das) eheliche Güterrecht des Sachsen-
spiegels und der verwandten Rechtsquellen» 38³⁸⁻⁴⁰
- «Internationale Rechtshilfe in Strafsachen» 1014²⁹⁻³¹, 1249²⁶⁻³², 1269²¹⁻²², 1270³⁻⁴
- Mascagni, Pietro (1863–1945), italienischer Komponist, Dirigent 1719²³⁻²⁴
- Masters, Maxwell (Tylden) (1833–1907), britischer Botaniker, Arzt
- «Pflanzen-Teratologie» 923³⁵⁻³⁶, 924⁴⁵, 925⁴, 10, 925^a
- Materna, Amalie (1847–1918), verheiratete Friedrich, österreichische Opernsängerin, langjähriges Mitglied der Wiener Hofoper 916¹⁸⁻²⁰
- Matthias, J. (?–?), Gewerbeschullehrer, Autor im Haessel-Verlag
- «Die Regel vom goldenen Schnitt im Kunstgewerbe» 923³⁵⁻³⁶, 924⁴⁵⁻⁴⁷, 925⁴, 9, 925^a
- Mauerhof, Emil (1845–?), Schriftsteller 1032²⁸⁻⁴², 1078¹³⁻¹⁴, 1087²⁴⁻²⁵, 1101⁸, 14-15, 1114⁶⁻⁸, 1117⁴⁶⁻⁴⁸, 1317⁷, 1318⁷⁻⁸, 1319¹⁵⁻¹⁶, 26-28, 30-32, 1321⁹⁻¹¹, 1328¹¹⁻¹⁵, 1393⁶⁻⁷, 1400⁵⁰⁻⁵², 55-59, 1419, 1420, 1421⁹⁻¹³, 1422, 1423, 1424⁵⁻⁶, 1425¹⁰⁻¹⁴, 1426⁴⁻⁸, 1427¹⁵⁻²⁰, 1429²⁻⁴, 1430, 1432⁶, 1434⁴⁻⁵, 3662
- «Goethe und Heinrich von Kleist» 1419, 1420, 1421⁹⁻¹³, 1422, 1423, 1424⁵⁻⁶, 1425¹⁰⁻¹⁴, 1426⁴⁻⁸, 1427¹⁵⁻²⁰, 1429²⁻⁴, 1430
- «(Der) Roman der Neuzeit» 1317, 1318⁴⁻⁷, 1319¹⁴⁻¹⁵, 28-30, 1321⁹, 1324³⁰⁻³⁴, 1328¹³⁻¹⁵
- «Ueber Hamlet» 1017²⁶⁻²⁷, 1091⁴⁻⁵, 1112¹⁴, 1112^a, 1114¹⁶⁻¹⁷
- «(Der) Ursprung der Poesie» 1069¹⁹⁻²⁴, 1078¹²⁻¹³, 1319¹⁶⁻²⁵, 1321¹¹⁻¹⁴, 1327¹³⁻¹⁵, 1328¹², 1419¹⁰, 1423⁷⁻¹³
- «Vom Wahren in der Kunst» 1017²⁵⁻²⁹, 1018²⁻⁴, 1025³⁰, 1032²⁸⁻³⁶, 1033⁵⁻⁶, 1069¹¹⁻¹⁸, 1076¹¹⁻¹², 1078⁹⁻¹³, 35-36, 1078^a, 1079²⁻³, 1081⁷, 1084¹³⁻¹⁵, 1087²², 1103¹¹⁻¹², 1105¹⁵⁻¹⁶, 1112¹², 16-17, 1112^a, 1114¹⁶⁻¹⁷, 1117⁴⁶⁻⁴⁸, 1122, 1419⁹⁻¹⁰
- «Zur Idee des Faust» 1017²⁶⁻²⁷, 1091⁴⁻⁵, 1112¹², 13, 1112^a, 1114¹⁶⁻¹⁷, 1117⁴⁶⁻⁴⁸
- Mauthner, Fritz (1849–1923), österreichischer Schriftsteller, Journalist, Philosoph 467⁷⁻⁸, 1400⁵²⁻⁵⁴, 2101¹⁹⁻²¹, 2102²⁻⁴
- Maximilian (Joseph) II. (Bayern) (1811–1864), 1848–1864 König von Bayern 1288, 1290³⁻⁹, 1291, 1293⁴⁻⁵, 20
- Mayer, Auguste Emilie Clementine (1832–1894), Schwester von Karl Mayer 1382⁸⁻¹⁰(?)
- Mayer, Friederike Emilie (1826–1914), Schwester von Karl Mayer 1382⁸⁻¹⁰(?)
- Mayer, Henriette Friederike (1821–1899), Schwester von Karl Mayer 1382⁸⁻¹⁰(?)
- Mayer, Julie Mariette (1824–1911), Schwester von Karl Mayer 1382⁸⁻¹⁰(?)
- Mayer, Karl (Friedrich) (1819–1889), Jurist, Politiker, Schriftsteller 1382⁸⁻¹⁰
- Mayer, Louise Auguste (1835–1906), Schwester von Karl Mayer 1382⁸⁻¹⁰(?)
- Mazarin, Jules (ursprünglich Giulio Mazzarini) (1602–1661), französischer Kardinal, 1642–1661 regierender Minister, Erzieher von Ludwig XIV. 1299¹⁰
- Mead, Charles Marsh (1836–1911), amerikanischer Theologe, Schriftsteller, Übersetzer, 1865–1882 Professor für Hebräisch in Andover (Massachusetts), lebte mehrere Jahre zu Studienzwecken in Europa, Bekannter Meyers 1149, 1153³, 1157²
- Mehl, (Charlotte Elise) Helene (1852–?), geb. Bonz, Tochter des Verlegers Adolf Bonz 881¹⁰⁻¹¹(?)

- Meinardus, Ludwig (Siegfried) (1827–1896), Komponist, Musikschriftsteller 655^{6–7}
- Meißner, Alfred (von) (1822–1885), österreichischer Schriftsteller, 1884 Nobilitierung, langjähriger Korrespondenzpartner Meyers 195^{27–30}, 248⁷⁸, 254^{13–14}, 263^{7–8}, 274²⁰, 364^{15–16}, 378^{22–24}, 403^{13–14}, 444^{7–8}, 446¹¹, 711¹⁰, 831³⁸, 1385^{14–16}, 1387^{22–24}, 1389, *3017^{4–7}, *3019^{16–17}, 3575
- Meißner, August Gottlieb (1753–1807), Schriftsteller, Professor für Ästhetik und klassische Literatur in Prag, Großvater von Alfred Meißner 1346/1^{34–35}
- Meißner, Marie (?–1878), geb. Begg, Ehefrau des Schriftstellers Alfred Meißner *3017^{6–7}, *3019¹⁷
- Mendelssohn (Bartholdy), (Jakob Ludwig) Felix (1809–1847), Komponist, Pianist, Organist 3092^{13–14}
- Menzel, Wolfgang (1798–1873), Schriftsteller, Politiker, Literaturkritiker, ab 1825 Redakteur des «Literatur-Blattes» zu Cottas «Morgenblatt für gebildete Leser» in Stuttgart 72²⁶, 350⁴
- Merian, Matthäus (der Ältere) (1593–1650), in Basel geborener Kupferstecher, Verleger, übernahm nach dem Tod seines Schwiegervaters Johann Theodor de Bry (1561–1623) dessen Verlagshaus in Frankfurt 511/1^{5–7}
- Messer, Friedrich (?–?), Sprachforscher, gemeinsam mit Friedrich Wilhelm Boock-Arkossy und Adam Frey Herausgeber mehrerer Hand- und Lehrwörterbücher 179¹⁵, 197^{10–11}, 624^{14–20}, 786^{11–13}
- Meßmer, Alois (1822–1857), österreichischer Schriftsteller, Theologe
– «Anton Plattner» 1346/1^{42–43}
- Mettenius, Georg (Heinrich) (1823–1866), seit 1853 Professor für Botanik in Leipzig 38^{25–30}, 977^{53–54}
- Metzler «J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung», 1682 in Stuttgart gegründet, ging später u.a. an Adolf Bonz über 8^{45–47}, 46^{8–9}, 21–22, 28–31, 49¹⁵, 3006^{49–50}, 83–84, 3007^{3–4}, 3008^{8–10}, 3012^{27–30}
- Meyer, Agnes (1874–1938), Tochter von Fritz Meyer 1055^{3(?)}
- Meyer, Betsy (Elisabetha Cleophea) (1831–1912), Schwester von C. F. Meyer, über viele Jahre dessen Mitarbeiterin und Sekretärin 3003^{2–6}, 49–54
– «Christus. Sieben Reden» (Übersetzung von «Le christ. Sept discours» von Ernest Naville in Zusammenarbeit mit ihrem Bruder) 341^{17–19}, 344²⁶, 37–39, 42–46, 345^{9–11}, 346^{6–10}, 347, 348^{3–4}, 350, 351¹⁰, 352^{11–12}, 355, 356^{10–15}, 357^{4–16}, 358^{4–6}, 362^{8–9}, 47–50, 365^{8–14}, 367, 368^{60–66}, 85, 369^{31–32}, 35–36, 370^b, 371, 372, 375^{46–47}, 377^{35–43}, 378^{26–29}, 384^{11–12}, 386^a, 387, 388, 389^a, 389^b, 390, 394, 395^b, 396, 397^{27–28}, 397^b, 398, 399, 399^a, 399^b, 399^c, 400, 402^d, 405^{12–16}, 405^a, 406²⁴, 409¹⁴, 409^b, 410, 411^a, 412, 414, 415^{7–10}, 417^{52–67}, 90–91, 422, 424, 430, 432^{13–15}, 435, 440^a, 441^{23–30(?)}, 442^{5–6(?)}, 36–38, 460^{3–4}, 460^a, 476^{28–29}, 1372^{10–11}
– «Conrad Ferdinand Meyer. In der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer» 3108^{31–32}, 3116
– «(Der) himmlische Vater. Sieben Reden» (Übersetzung von «Le Père céleste. Sept discours» von Ernest Naville in Zusammenarbeit mit ihrem Bruder) 6, 7, 8, 8/1, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 21/1, 22, 23^{4–5}, 24^{4–8}, 25, 27^{7–8}, 28^{9–18}, 17, 29, 30^{6–10}, 35^{27–29}, 42^{38–41}, 53–54, 45^{14–16}, 46^{14–16}, 47^{14–15}, 54^{8–13}, 16–17, 66^{24–25}, 27–28, 185^{28–29}, 188^{26–28}, 344^{40–41}, 1372^{10–11}
– «(Die) Pflicht. Zwei Reden an die Frauen» (Übersetzung von «Le devoir. Deux discours» von Ernest Naville in Zusammenarbeit mit ihrem Bruder) 55, 56, 57^{9–12}, 58, 59^{5–9}, 60^{9–12}, 61, 62, 26–27, 63, 64, 66^{24–25}, 27–28, 67^{39–40}, 68¹⁸, 75²¹, 76^{9–11}, 77^{10–12}, 81^{45–46}, 85^{25–28}, 344^{40–41}, 1372^{10–11}
- Meyer, (Louise) Camilla (Elisabetha) (1879–1936), Tochter von C. F. Meyer und Louise Meyer 375, 376, 377^{5–6}, 20–28, 378³⁰, 379¹⁵, 383²¹, 384⁹, 385^{23–24}, 386^{9–11}, 424^{5–6}, 452⁶, 522^b, 523^{28–29}, 534^{19–21}, 590^{7–8(?)}, 593^{32–34}, 611²⁶, 628^{43–44}, 637^{12–13}, 641³⁵, 647^{4–6}, 649⁸, 650^{12–13}, 724^{7–9}, 725⁴, 727, 729^{3–11}, 730^{4–6}, 731^{4–5}, 732^{15–17}, 733^{3–7}, 10–11, 734^{3–6}, 12, 735^{3–4}

- 736⁵⁰⁻⁵¹, 737⁹⁻¹⁰, 738³, 739¹⁸, 740³⁻⁵,
 741³⁻⁵, 742²⁻³, 15-17, 743³, 744²⁻³,
 746²³, 750¹³⁻¹⁴, 752³, 753⁶⁻⁷, 761¹⁷,
 764⁵⁻⁶, 765⁷, 767⁴⁻⁵, 768⁷, 769¹⁴, 770⁶,
 771⁶⁻⁷, 774¹⁴⁻¹⁵, 785²⁶⁻²⁷, 821⁷⁵⁻⁷⁶,
 824³⁻⁵, 845⁴⁰⁻⁴¹, 845a, 846³⁻⁶, 847³¹,
 870⁴⁻⁵, 879¹², 900³²⁻³⁵, 919³², 929¹⁹,
 960¹⁰, 964⁴⁻⁶, 967³⁸, 1018¹⁴, 1020²⁻³,
 1038⁶⁻⁸, 1152⁵⁻⁷, 1164²⁻⁴, 6-8, 1164a,
 1168, 1169³⁻⁵, 1171⁵⁻⁶, 1176¹³⁻¹⁶,
 1177¹²⁻¹⁴, 1262¹⁴⁻¹⁵, 1299³, 1309⁵⁻⁷,
 1310⁴⁻⁵, 21, 1312³⁻⁴, 1314⁴⁻⁵, 1315⁴⁻⁵,
 1316⁴⁻⁹, 1317⁴, 1318²⁻³, 1319³,
 1322⁷⁻⁹, 1324⁶¹, 1333¹⁸, 1338¹⁴⁻¹⁵,
 1340¹⁶⁻²⁰, 1344⁷⁻⁸, 1347⁶⁻⁷, 1363¹¹,
 1378⁷⁻⁸, 1385⁷⁻⁸, 1394³⁻⁵, 1395²,
 1398¹⁰, 1407⁴¹, 1411⁵⁻⁸, 1412⁷, 1413³,
 1414⁵⁻⁶, 1437³², 1475⁵⁻⁷, 1477²⁴,
 1481³⁻⁴, 1490¹², 1496⁵, 1498³⁻⁵,
 1505⁹⁻¹⁰, 1561⁵²⁻⁵⁵, 1630³⁵, 1662¹⁰⁻¹¹,
 1671¹³⁻¹⁵, 1682⁹⁻¹⁰, 1709¹³⁻¹⁵, 48,
 1712³⁵⁻³⁶, 1720¹⁷⁻¹⁸, 24-25, 1723⁴²,
 1729⁷⁻⁹, 1731³⁵⁻³⁷, 1732¹¹⁻¹²,
 1742³⁰⁻³¹, 1756¹⁰⁻¹³, 1757²⁶⁻²⁸,
 1759²¹⁻²³, 1773⁴³⁻⁴⁵, 1785⁷⁻⁹,
 1788²⁰⁻²³, 45-46, 1790/1⁶⁻⁷, 1794⁹⁻¹⁰,
 1796¹²⁻¹⁴, 1836⁸⁰⁻⁸¹, 1840²³⁻²⁴,
 1843⁵⁰⁻⁵¹, 1844²⁻⁴, 1871²⁴⁻²⁵,
 1945⁸³⁻⁸⁴, 1946³³⁻³⁴, 1976¹³⁻¹⁵,
 1977²³⁻²⁵, 1984¹⁴⁻¹⁵, 1987⁷⁻¹⁰,
 1989²²⁻²³, 34-36, 1990¹⁰⁻¹³, 17-19,
 2013²⁸⁻³⁰, 2020¹³⁻¹⁴, 2021³³⁻³⁷,
 2029²⁷⁻²⁹, 39-42, 2031²³⁻²⁴, 2041²⁷⁻³³,
 2042³, 2043²¹⁻²², 2045⁶², 2048⁴⁹⁻⁵³,
 2052⁴⁰⁻⁴¹, 2053¹²⁻¹³, *3045⁷⁻⁸,
 3070³³⁻³⁴, 3072³⁷⁻³⁸, 3080⁵⁻⁷
- Meyer, Conrad Ferdinand (1825-1898),
 schweizerischer Schriftsteller, seit 5. Ok-
 tober 1875 Ehemann von Louise Meyer
 (geb. Ziegler) 3014
- Werke in Versen
Versdichtungen:
 - «Engelberg» 103⁵³⁻⁵⁴, 56-60, 104²⁶⁻²⁷,
 105²⁸⁻³², 106⁴²⁻⁴⁷, 107, 108⁸⁻¹³,
 109¹²⁻¹⁶, 110, 111⁴⁻¹⁵, 19-20, 112, 113,
 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121,
 122, 123, 127, 128⁹⁻¹⁰, 129, 129/1, 130,
 131, 131/1, 132, 133, 134, 135, 136,
 137⁶⁻¹⁰, 16, 49-52, 138, 138/1, 139,
 140⁵⁻²⁰, 25-34, 140/1, 141¹⁵⁻¹⁶, 25-26,
 35-37, 145, 147⁷⁻⁸, 33-34, 147/1, 147/2,
 149¹²⁻¹⁵, 18-19, 21, 150⁸⁻²¹, 27-29, 34-35,
 151⁸⁻⁹, 154¹¹⁻¹², 156¹⁴⁻¹⁶, 18-19, 35-38,
 43, 171¹⁴, 172⁴³⁻⁴⁹, 173², 174⁸⁻⁹, 17-18,
 25-26, 177⁹⁻¹¹, 13, 178²⁻³, 179⁴⁻⁵,
 180²⁷⁻²⁹, 181²²⁻²⁴, 48-50, 182⁵⁰, 183,
 184⁶⁻⁷, 185, 187, 188¹²⁻¹⁷, 189, 189/1,
 190, 192¹⁷⁻¹⁸, 196, 198d, 205⁶⁷, 69-71,
 206⁵⁻⁷, 207⁵⁻¹², 209²⁹⁻⁴³, 64-66,
 210¹⁹⁻²⁰, 216⁶⁻⁷, 222, 223⁶⁻⁸, 235³¹⁻³⁵,
 239, 241¹¹⁻¹³, 251⁵⁻⁷, 12-13, 260²²⁻²⁶,
 271⁸⁻⁹, 16-18, 272²³⁻²⁴, 295, 296⁶⁻⁸, 298,
 299¹³, 304⁴⁻⁶, 305⁴⁻⁵, 366, 377⁴⁶⁻⁴⁷,
 378¹⁶⁻¹⁷, 443⁶, 450⁷, 11-13, 451,
 452¹¹⁻¹², 456²⁻³, 476³¹⁻³³, 511¹⁰,
 523^{10-16(?)}, 24-26, 523b, 530²⁶⁻²⁹,
 531³⁶⁻³⁸, 40-41, 533¹⁸, 533a, 536¹⁵,
 537²⁷⁻³², 555²⁰, 556²⁵⁻²⁷, 36-37, 567⁹⁻¹⁰,
 611, 616¹²⁻¹⁴, 652³⁵, 714^{25-26(?)},
 714a(?), 761¹¹⁻¹², 762¹⁴, 773⁴⁻⁶,
 780²¹⁻²², 807³¹⁻³⁶, 808⁶, 808a, 821¹¹⁻¹³,
 856¹³⁻¹⁴, 911¹⁸⁻¹⁹, 914¹¹⁻¹⁴, 915¹²⁻¹³,
 30-31, 940¹⁰, 943⁵⁻⁹, 36-37, 46, 943b, 944,
 944a, 945⁴⁻¹³, 26, 945a(?), 946, 947³⁻⁶,
 947a, 947b, 948, 949, 950a, 952, 953^{2(?)},
 954³⁻⁴, 8, 10-12, 15-19, 36-40, 955, 956(?),
 957³⁻⁹, 957b, 958, 961²⁰, 962³⁻⁶, 8-9,
 963⁶⁻¹⁰, 964a(?), 965^{3-5(?)}, 12-13, 15-21,
 965a, 966², 966/1, 967³⁻⁴, 975⁵⁻⁸,
 976⁷⁻¹¹, 1001¹⁷⁻¹⁹, 1003¹²⁻¹³,
 1128³³⁻³⁶, 1135³²⁻³⁶, 1183, 1289⁵⁻⁷,
 1290³²⁻³⁴, 1296⁸⁻⁹, 1296a, 1297⁴⁻⁵,
 1331⁹⁻¹¹, 1342²⁰⁻²¹, 1344¹⁴⁻¹⁹,
 1353⁴⁶⁻⁴⁷, 1356³⁻⁷, 1356a, 1357, 1358,
 1359⁷, 1360, 1360b, 1361, 1362, 6-7,
 1362a, 1363², 1364⁵⁻⁷, 1365⁵⁻⁸, 1365b,
 1366⁵, 1367⁴⁻⁸, 1370¹⁻³, 1371⁵, 1375⁴³,
 1376¹¹⁻¹⁴, 32(?), 1376a(?), 1377^{4-8(?)},
 14-15(?), 1378³⁵⁻³⁶, 1379³⁵, 38-49,
 1381⁴⁻⁶, 1382¹⁰⁻¹¹, 1383^{2-3(?)}, 17(?),
 1383a(?), 1384^{2-4(?)}, 1385^{3-6(?)}, 11-13,
 1386⁸⁻¹⁰, 13-14, 1387⁴⁻⁸, 1388²⁻⁷, 17(?),
 1390(?), 1391^{3-4(?)}, 1397, 1399¹³⁻¹⁵,
 1402⁴, 24, 1731⁶⁰⁻⁶⁵, 67-70, 1733¹⁸⁻¹⁹,
 1738⁵⁻⁸, 1740⁴⁻⁵, 1741¹⁷⁻²⁴, 1742²⁰⁻²⁵,
 1743⁸⁻¹⁰, 17-22, 1744³⁻⁶, 1748⁴²⁻⁵³,
 1751¹⁴⁻¹⁵, 1772¹³⁰⁻¹³², 1773⁶⁴⁻⁶⁷,
 1775²⁴, 1779³⁻⁴, 1780³³, 1781⁴⁻⁶, 8-9,
 1781a, 1781b, 1782a, 1783, 1784,
 1785⁵⁻⁶, 13, 1786, 1787, 1788, 1789,
 1789a, 1790, 1790/1, 1790a, 1791,

- 1793d, 1794²⁻³, 1794a, 1795¹⁶⁻¹⁹, 29⁻³¹,
 42-52, 1796⁹⁻¹¹, 1796a, 1797, 1798³⁻⁴,
 1799²⁻³, 1806⁶⁻⁷, 1807³⁻⁸, 1809⁶³⁻⁶⁹,
 1810⁴⁻¹¹, 1810a, 1811⁴⁻⁶, 1812⁹⁻¹⁴,
 24-34, 1814, 1824²³⁻²⁶, 1827²⁴,
 1834¹¹⁻¹⁴, 1836⁴⁶⁻⁴⁷, 1837²⁴, 1837a,
 1838⁶³, 1843⁴⁴⁻⁴⁸, 1867⁵⁹⁻⁶¹, 1868¹⁸⁻¹⁹,
 1869⁴⁻¹⁰, 1932⁵¹⁻⁵⁴, 1945⁴⁴⁻⁴⁶, 1947³⁻⁴,
 7, 1948⁴⁻⁷, 1958²¹, 1997a(?), 1998(?),
 2021⁷⁷⁻⁷⁹, 2027¹⁵, 2029²⁴⁻²⁶, 2512,
 3099²⁷⁻³⁵, 84-85, 3100, 3101⁸¹⁻⁸³, 92
 – «Huttens letzte Tage» 81⁵⁻⁶, 54-61, 82,
 83⁷⁻¹³, 84²²⁻²⁹, 85²⁹⁻³⁰, 86, 87, 88, 89,
 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100,
 101⁴⁰⁻⁴¹, 102, 103⁴⁷⁻⁵², 59-60, 68-69,
 104¹⁵⁻²⁷, 105³¹⁻³², 36-41, 43-47, 105/13,
 106³⁸⁻⁴⁹, 107⁷⁻⁹, 14-15, 21-23, 108¹⁴⁻¹⁷,
 109⁹⁻¹¹, 111¹¹, 16-18, 112³⁸⁻⁴², 52,
 113¹³⁻¹⁵, 114¹⁸⁻¹⁹, 23, 115, 116, 117⁶⁻⁸,
 13-15, 42-51, 118, 119⁷⁻⁹, 120⁸⁻⁹, 121,
 122, 124, 125, 126⁵⁻⁷, 18-19, 127,
 128^{9-10(?)}, 129¹⁴⁻¹⁶, 19, 34-35, 37,
 130¹⁷⁻¹⁹, 131⁶⁻¹¹, 24, 131/18-11,
 133¹⁵⁻²², 26-31, 134¹⁰⁻¹², 137^{6-10(?)}, 49,
 138⁷⁻⁸, 139, 140²⁵⁻³⁰, 141²⁵⁻²⁶, 145,
 147³³⁻³⁴, 147/19, 147/23, 19-20,
 149¹²⁻¹⁵, 18-19, 21, 150⁸⁻²¹, 27-29, 34-35,
 151⁸⁻⁹, 154¹¹⁻¹², 156¹⁴⁻¹⁶, 35-38, 43,
 169³¹⁻³³, 171⁵⁻⁷, 12-13, 20-21, 172²⁶⁻²⁸,
 174¹⁷⁻¹⁸, 175¹², 177⁹⁻¹¹, 13, 178²⁻³,
 179⁴⁻⁵, 180²⁷⁻²⁹, 181¹⁹⁻²⁰, 22-24, 48-50,
 182⁵⁰, 183, 184⁶⁻⁷, 185, 187, 188¹²⁻¹⁷,
 189, 189/1, 190, 192¹⁷⁻¹⁸, 196, 198d,
 204²⁵⁻²⁸, 32-33, 205⁶⁶, 69-71, 206⁵⁻⁷,
 42-45, 207⁵⁻¹², 209²⁹⁻⁴³, 64-66, 210¹⁹⁻²⁰,
 216⁶⁻⁷, 217⁶, 219²⁶⁻²⁷, 222, 223⁶⁻⁸,
 235³²⁻³⁵, 239, 241¹⁰, 12-13, 248⁴³, 68-69,
 251⁵⁻⁷, 12-13, 264¹⁶⁻¹⁷, 269⁴⁰⁻⁴¹, 271⁸⁻⁹,
 16-18, 276¹⁴⁻¹⁵, 292⁶⁴⁻⁶⁵, 293¹¹⁻¹⁵, 18-20,
 295, 296⁶⁻⁸, 298, 299¹², 304⁴⁻⁶, 305⁴⁻⁵,
 366, 378¹⁶⁻¹⁷, 392¹³⁻¹⁴, 443⁶, 15, 450⁷,
 11-13, 451, 452¹¹⁻¹⁴, 453⁸⁻⁹, 456²⁻³,
 475⁶⁻⁷, 476, 477⁸, 477a, 478⁴⁻⁷,
 479¹⁵⁻²¹, 27, 482¹², 483³⁰, 484c,
 485¹⁹⁻²¹, 23-28, 486, 487, 488, 488a, 489,
 490, 493, 495b, 499, 505, 506, 507a,
 508³⁻⁴, 509, 509a, 511, 512, 512a, 513,
 514, 516⁵⁻⁸, 517, 517a, 518, 518a, 519,
 520, 521, 521a, 522⁵⁻¹⁰, 523, 523a, 523b,
 523d, 523e, 524, 525, 526, 528¹²⁻¹⁶,
 529³⁻⁵, 7, 529a, 530, 530a, 531³, 52-53,
 57, 532, 533, 533/1, 533a, 534, 535,
 536²⁸⁻³¹, 538¹⁸⁻¹⁹, 555¹¹⁻¹², 556¹⁹⁻²⁰,
 23-24, 563¹⁶, 583²⁰⁻²¹, 611, 616¹²⁻¹⁴,
 650³¹⁻³², 652³⁵, 653²⁸, 655³⁶⁻³⁷,
 656¹⁶⁻²⁰, 658¹⁷⁻²¹, 660¹⁶⁻¹⁷, 662⁸⁻¹¹,
 702¹², 703³⁻⁴, 714¹³⁻¹⁵, 25-26(?), 714a,
 715³⁻⁶, 717⁹⁻¹⁰, 19(?), 718²⁻³, 723⁴⁵⁻⁴⁶,
 729²³⁻²⁴, 731⁷⁻⁸, 752¹⁴⁻¹⁹, 753⁹⁻¹⁸,
 754³⁻⁵, 7-11, 55-57, 754a, 756¹⁷⁻¹⁸,
 761⁸⁻¹², 762¹⁰⁻¹¹, 14, 767⁶⁻⁷, 772⁸⁻⁹,
 773⁴⁻⁶, 774⁹⁻¹², 777¹⁰⁻¹³, 780²¹⁻²²,
 785a, 786⁹⁻¹⁰, 789²⁹, 790, 792a, 792c,
 793(?), 794¹¹⁻¹⁵, 795¹⁰⁻¹¹, 796⁷⁻¹⁰, 18,
 797, 798, 799⁸⁻⁹, 800a(?), 802, 808²⁰⁻²²,
 809³⁻⁴, 810, 817⁵³⁻⁵⁴, 818⁷, 820¹³⁻¹⁷,
 19-27, 61-62, 821⁷⁵, 822³⁻⁴, 824⁷⁻⁹, 825,
 826, 827, 828⁴⁻¹³, 828b, 829¹⁰⁻¹², 830,
 831, 832a, 833, 834⁴⁻⁶, 836, 837¹⁰,
 838²⁶⁻²⁸, 840⁴⁻⁶, 841³⁵⁻³⁶, 852¹³⁻¹⁴,
 855²⁰⁻²³, 917⁹, 10, 925³³, 965³¹, 972⁵⁻⁹,
 975, 976, 977¹³⁻¹⁴, 978, 978a, 979, 980,
 980a, 980b, 981, 981a, 982³⁻⁶, 982a,
 983, 984, 985³⁻⁶, 986³⁻⁴, 987, 988⁴⁻⁵,
 989, 989a, 989b, 990³⁻⁹, 990a, 990b,
 991²⁻⁴, 991a, 992⁶⁻¹⁰, 993, 994⁵⁻⁶, 995,
 995a, 998³⁵⁻³⁹, 998a, 998b, 998c, 999,
 1000, 1001²⁻⁴, 1002, 1002/1, 1003⁵⁻⁹,
 1004, 1005, 1005a, 1006, 1007³, 10-15,
 1007a, 1008³⁻⁴, 1010⁴⁻⁵, 1014¹⁷⁻²¹,
 1015¹²⁻¹³, 18, 23-24, 1018¹⁶⁻¹⁷, 1019⁴,
 1037²⁻⁴, 1049b, 1051, 1081⁸⁻¹⁰,
 1082³³⁻³⁵, 1084¹⁹, 1087⁴⁰, 1092⁷⁻¹⁵,
 1094, 1094/1, 1096, 1096a, 1097⁶⁻⁸,
 1098⁶, 10, 1101⁷⁻⁹, 1105¹⁵⁻¹⁹, 1106¹⁰⁻¹¹,
 1108⁸⁻¹⁰, 15-16, 1109², 1110⁸, 1111⁵⁻⁶,
 1112⁴⁻⁶, 9, 1112a, 1114⁸⁻¹², 15-17, 1115,
 1117⁹⁻¹⁸, 28, 1118⁹⁻¹¹, 1121²⁻⁴, 1123⁸⁻⁹,
 59-60, 1124, 1126¹⁸⁻²⁰, 1130⁹⁻¹⁴, 22,
 1132¹⁻⁵, 1137⁸⁻⁹, 1140⁷⁻⁸, 1152¹¹⁻¹²,
 1155⁴⁻⁵, 1157¹⁶⁻¹⁷, 1163³³⁻³⁴,
 1264¹⁷⁻¹⁸, 1342²⁰⁻²¹, 1344¹⁴⁻¹⁷,
 1353⁴⁶⁻⁴⁷, 1354a, 1355, 1355a, 1356⁷⁻¹¹,
 1356a, 1357¹⁻², 1358³⁻⁴, 1359, 1359a,
 1360³⁻⁴, 1360b, 1361, 1362, 6-7, 1362a,
 1363², 1364⁵⁻⁷, 1365⁵⁻⁸, 1365a, 1366,
 1366a, 1366d, 1367³⁻⁸, 1376¹¹⁻¹⁴, 32(?),
 1376a(?), 1377^{4-8(?)}, 14-15(?), 1378³⁵⁻³⁶,
 1379³⁵⁻³⁸, 43-52, 1380¹⁰⁻¹², 1381⁴⁻⁶,
 1382⁸⁻¹¹, 1383²⁻³, 3(?), 17(?), 1383a(?),
 1384^{2-4(?)}, 1385^{3-6(?)}, 11-13, 1386⁸⁻¹⁰,
 13-14, 1387⁴⁻²⁶, 1388²⁻⁷, 17(?), 1390(?),

- 1391_{3-4(?)}, 1397, 1402_{4, 24}, 1417₅₋₆,
 1425₁₉₋₂₁, 1465₂₋₃, 1466, 1467₁₂₋₁₄,
 1474₂₃₋₂₆, 1475₄₋₅, 1476₆₋₈, 1477₄₇₋₄₈,
 1479₂₋₆, 1479a, 1480a, 1481₃, 1482₂,
 1488₃₋₆, 8-10, 20-21(?), 23-24, 1490₁₄₂₋₁₄₉,
 1500₁₉₋₂₀, 1660₁₇₋₁₈, 1692₅₋₇,
 1731₆₇₋₇₀, 1740₄₃₋₄₅, 1748₄₈₋₅₃,
 1751₁₆₋₂₁, 1773₆₈, 1781₂₈₋₃₀, 1785₁₅,
 1790/1₂₁₋₂₅, 1791₂₈₋₃₁, 1791a, 1792,
 1792b, 1792c, 1793, 1793a, 1795₅₃₋₇₃,
 1798, 1800, 1801, 1802, 1802a, 1802b,
 1802c, 1803, 1804, 1805₃₋₆, 1805a,
 1805b, 1806, 1807₃₋₉, 1809₆₃₋₆₉,
 1810₃₋₁₁, 13-15, 1810a, 1810c, 1811_{2-3(?)},
 4-6, 1812₉₋₁₄, 24-34, 68-73, 1814,
 1824₂₃₋₂₆, 1827₂₄₋₂₅, 1834₁₁₋₁₃,
 1836₄₃₋₄₉, 1843₄₄₋₄₈, 1866₃₀₋₃₂,
 1867₅₉₋₆₁, 1868₁₈₋₁₉, 1869₄₋₁₀,
 1872₃₅₋₃₉, 1875₂₆₋₂₈, 1888, 1888a,
 1888b, 1890, 1891a, 1892, 1893₁₈₋₂₁,
 1893a, 1894, 1894a, 1895, 1896, 1897,
 1898, 1945₄₄₋₄₆, 1947₃₋₄, 6, 1948₄₋₇,
 1958₂₁, 1997a(?), 1998(?), 2008b,
 2009₁₇, 2010₉₋₁₄, 25-30, 2027₁₄, 2030a,
 2032₇, 2035, 2037₈₅₋₉₀, 2041a, 2042₁₁,
 2045a, 2046₁₁, 2504, 3014, *3048,
 *3049₆₋₁₄, 3050, 3101₈₁₋₉₁, 3118, 3119
Gedichtsammlungen:
 – «Bilder und Balladen» 3, 4, 5, 443₆,
 523_{10-16(?)}, 24-26, 523b, 611, 3003
 – «Gedichte» 476₁₅₋₁₆, 478₃₁₋₃₂, 479₈₋₉,
 11-14, 26, 480₄₋₆, 10-11, 481₄₋₆, 9-10,
 482₁₁, 483₂₀₋₂₆, 536₁₆, 542, 542/1, 552,
 553, 554, 555₇₋₉, 11-13, 556, 563, 564,
 565₁₁₋₁₂, 566a, 567₃₋₇, 568₁₄₋₁₆, 569₃₋₈,
 569a, 569b, 570, 570a, 570c, 571, 572,
 574, 575₃₋₅, 575a, 577₃₋₄, 578, 579₁₀₋₁₁,
 580₃₋₅, 580b, 581, 582, 583₁₃, 25-27,
 584₄₋₅, 584a, 585₄₋₆, 586, 587, 588, 589,
 589a, 589b, 591, 593, 594, 595, 596₃₋₆,
 597, 598, 599, 600, 600a, 601, 602, 604,
 605, 605b, 605c, 605d, 605e, 606, 607,
 607a, 607c, 608, 609, 609a, 610, 610a,
 610b, 611, 615b, 615c, 616₁₀₋₁₄, 617₁₁,
 617a, 617b, 617c, 618, 619, 620, 620a,
 623₃₋₁₂, 624₃₋₄, 11-12, 624/1, 625, 625a,
 625b, 626₂, 628₂₃₋₂₉, 47, 629₆₋₇, 15-16,
 18-25, 631₃₀₋₃₁, 633₁₄, 633a, 634,
 637_{10-11(?)}, 638₉₋₁₂, 639, 641₁₀₋₁₂,
 642₂₉₋₃₆, 643₃, 644₈₋₉, 14-19, 646₃₋₇,
 647₁₄₋₁₅, 652₁₁₋₂₁, 50-51, 653₅₋₉, 26-27,
 655, 656₅₋₈, 10-16, 27-28, 657, 658₃₋₁₆, 31,
 660, 661₄₋₅, 662₆₋₇, 663₁₂₋₁₄, 665₈₋₁₀,
 13-14, 666, 668₁₀₋₁₄, 668a, 669, 670₄₋₅,
 671₃₋₉, 672₆₋₈, 673₁₀₋₁₂, 674₇, 674a,
 675, 677, 678₉₋₁₂, 18-19, 22-23, 680, 680a,
 682₃₋₄, 682b, 682c, 682d, 682e, 682f,
 682g, 682h, 682i, 683b, 684, 685, 686₄₋₅,
 13-16, 687₃₋₄, 690, 691₅₋₇, 692, 693,
 693b, 694, 695, 695/1, 695a, 696, 696a,
 697, 700₉, 701_{2-5(?)}, 702, 703₅₋₁₃,
 705_{4-5(?)}, 711, 711/1, 713₂, 714, 714a,
 715₃₋₁₀, 716, 717, 718, 719₁₂, 720,
 721₆₋₇, 722, 723, 723a, 724₃₋₄, 13, 725,
 726₃₋₆, 727₁₂₋₁₆, 729₂₃₋₂₄, 26-29, 730₃₋₄,
 731₇₋₈, 732₁₈₋₂₀, 733₁₂₋₁₄, 734₁₇₋₁₈,
 736₆₋₈, 739₇, 8, 16-17, 740₆₋₇, 741₉₋₁₁,
 742₁₈₋₂₁, 743₇₋₈, 744₆, 744/1, 745,
 746₁₄₋₁₇, 747, 753₁₅₋₁₈, 754₃, 754a,
 761₁₁₋₁₄, 762₁₄, 779₄₋₇, 780₂₁₋₂₂, 831₁₀,
 838₇, 838a, 840₃, 852₁₆₋₁₇, 899₁₈₋₁₉,
 904₆₋₇, 905₁₂₋₁₃, 910₃₇₋₃₈, 911₂₂₋₂₄,
 916₇, 12-16, 917₇, 8, 930₄₋₅, 965₃₀, 30,
 971₂₂, 973₁₀₋₁₃, 974₉₋₁₁, 977₁₅₋₁₈,
 978₁₀₋₁₁, 981, 1007₂₂₋₂₃, 1009₁₉,
 1012₂₀₋₂₂, 1013₇₋₁₄, 1014₂₂, 1019,
 1020, 1023₂₋₅, 8-12, 1025₅₋₁₀, 19-21,
 1026₂₋₇, 9-10, 1029₄₋₇, 43-44, 1031₇₋₁₁,
 1032₁₈₋₂₀, 1043a(?), 1044, 1045₁₀₋₁₇,
 1046, 1047, 1048, 1049₆₋₈, 1049a,
 1050₁₁₋₁₂, 1051a, 1051b, 1051c, 1052,
 1053, 1053a, 1053b, 1054, 1055₃,
 1056₁₀₋₁₃, 1057, 1057a, 1058, 1058a,
 1059₁₈₋₁₉, 1060₄₋₆, 1061, 1061a, 1062,
 1062a, 1063, 1063a, 1064, 1065₁₈, 1066,
 1066a, 1070, 1071₁, 1071/1, 1071a,
 1071b, 1072, 1073, 1073a, 1073b, 1073c,
 1073d, 1073e, 1073f, 1076₃₋₆, 1077,
 1078₁₅₋₂₂, 1079₄₋₅, 1082₃₃₋₃₅, 41-42,
 1082b, 1083, 1084₁₇₋₁₉, 1085, 1085a,
 1086, 1086a, 1087₄₀, 1088, 1089₂, 1090,
 1090a, 1092₇₋₁₅, 1094/1, 1094a, 1095,
 1095a, 1096a, 1097₆₋₈, 1098₁₀₋₁₂,
 1105₅₋₇, 17-19, 1106₁₀₋₁₁, 15, 1108₈₋₁₀,
 15-16, 1109₂, 1110₈, 34, 1111₅₋₆, 1112₄₋₈,
 1112a, 1114₂₋₄, 8-12, 15-17, 1115,
 1117₇₋₉, 12-18, 28, 1123₈₋₉, 59-60, 1124,
 1126₁₈₋₂₀, 1130₉₋₁₄, 22, 1132₁₋₅,
 1137₈₋₉, 1140₇₋₈, 1152₁₁₋₁₂, 1153₄₋₁₁,
 1155₄₋₆, 1157₁₆₋₁₇, 1163₃₃₋₃₄, 1199,
 1204₂₁, 1330₈₋₉, 1331₄, 1374₁₃₋₁₇,
 1376₆, 9-10, 1408₂₄₋₂₉, 1409₃₋₇,

- 1410²⁹⁻³⁷, 1426/1²⁻³, 1427⁶, 1451³⁸⁻⁴¹,
 1452³⁻⁵, 21-22, 1453⁴, 13-15, 1454¹⁴⁻¹⁵,
 1474⁴⁰⁻⁴⁴, 1479⁴⁻⁵, 1480⁹⁻¹², 1481⁵⁻⁶,
 1482²⁻³, 1487³⁶⁻³⁸, 1488¹⁴⁻¹⁹,
 1491¹⁹⁻²⁸, 1492⁵, 1493¹²⁻¹⁴, 22-23,
 1497²⁰⁻²³, 26-29, 1500²⁵⁻²⁶, 1502,
 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1, 1503b, 1504, 1505⁴⁻⁸,
 21-24, 1505/1, 1506, 1507³⁻⁷, 1508¹⁸⁻¹⁹,
 1508b, 1508c, 1509, 1509a, 1509b, 1510,
 1510a, 1510b, 1511, 1511a, 1511b,
 1511d, 1511e, 1512, 1512a, 1513, 1514,
 1514a, 1515, 1515/1, 1516, 1516a,
 1516b, 1517, 1518⁴⁻⁵, 1519, 1520, 1521,
 1522, 1523, 1524, 1525a, 1525b, 1526,
 1528, 1528b, 1529²⁻³, 1530, 1530a,
 1531, 1531a, 1532¹¹⁻¹⁵, 1533, 1533a,
 1534⁵⁻⁷, 1535³⁻⁵, 1537³⁻⁵, 1538⁶,
 1539a, 1540⁴, 1541⁷⁻⁸, 1542³⁻⁴,
 1542b(?), 1543⁴(?), 6-7, 11, 1544,
 1545⁵⁻⁶, 11-12, 1546⁶⁻⁷, 13, 1547⁴⁻⁵,
 1548⁵⁻⁹, 1548a, 1549³⁻⁵, 1550¹⁻³, 1551,
 1553⁴⁻⁶, 1554⁹⁻¹², 1555a, 1556, 1557⁷⁻⁸,
 1559⁴⁻⁶, 1561⁵⁻⁸, 1564a, 1565²⁻⁴,
 1636⁵, 1637⁵, 1638²⁵⁻³², 1639³⁻⁴,
 1640¹⁵⁻¹⁷, 1643³⁵⁻³⁸, 1644¹⁰, 1647¹²⁻¹³,
 1655¹⁹⁻²², 31-33, 1658³¹⁻³², 1659²²⁻³⁴,
 1660⁵⁻⁷, 19-21, 1661⁵, 7-9, 1667⁸⁻⁹,
 1668²¹⁻²⁵, 43, 1669, 1670, 1671⁸⁻¹²,
 35-48, 1672, 18-26, 1673³⁻⁴, 1674, 1674a,
 1675, 1675a, 1676¹²⁻¹⁵, 1678³⁻⁷, 27-30,
 1678a, 1679, 1680, 1681¹⁸⁻²⁰, 1682⁵,
 18-20, 24-25, 1682a, 1683, 1683a, 1683b,
 1684⁴⁻⁸, 1685²⁶, 1685a, 1686²⁷⁻²⁸,
 1686a, 1686b, 1687³⁻¹², 1688⁷⁻¹⁸, 37-38,
 1689a, 1690³, 1690a, 1691⁴⁻¹⁰, 1692³⁻⁷,
 9-11, 1692a, 1695⁶⁻¹⁰, 1695a, 1696⁸,
 1699, 1700, 1701²¹⁻²², 1705²¹⁻²⁵,
 1706⁶⁰⁻⁶⁵, 1734¹⁸⁻²², 1739²³⁻³¹,
 1740³⁶⁻³⁸, 1743²³⁻²⁵, 1748⁴⁸⁻⁴⁹,
 1749²⁸⁻³¹, 1751²²⁻²⁵, 1752, 1753, 1754,
 1755, 1756³³⁻⁶⁹, 1757, 1758, 1759²⁻³,
 16-18, 1760, 1761, 1770⁴⁻⁷, 1771²⁻³,
 1773⁶⁹⁻⁷², 1775, 1776, 1777³⁻⁷, 1778,
 1785¹⁴, 1791²⁸⁻³¹, 1807¹⁰⁻¹², 1807a,
 1808, 1809⁷⁰⁻⁷², 1810⁴⁻⁹, 47-48, 1811⁴⁻⁶,
 1812⁹⁻¹⁴, 1814, 1820⁸²⁻⁹⁴, 135-139,
 1826⁴³⁻⁵², 1842, 1842/1, 1843²⁸⁻³⁰,
 39-48, 1846⁹⁻¹⁶, 1846/1, 1847¹⁶⁻²¹,
 1849⁹⁻¹⁰, 1851¹¹⁻¹⁸, 1852²⁹⁻³⁵, 1856³⁻⁶,
 1857, 1859²³, 1861, 1864⁷⁻⁹, 1866⁵²⁻⁵³,
 1867⁵⁹⁻⁶¹, 1868¹⁰⁻¹², 18-19, 1869⁴⁻¹⁰,
 44-51, 1870, 1871⁵⁻⁷, 10-12, 1872, 1873,
 1874, 1876⁵⁻⁷, 1877, 1886⁸⁻¹⁰,
 1909¹⁶⁻²¹, 1911⁷, 1913¹²⁻¹³, 1913a,
 1914, 1914a, 1915, 1916, 1917b,
 1918³⁻⁵, 1919, 1920a, 1921, 1921a,
 1922⁴⁻⁹, 1924²⁶⁻²⁹, 1945⁴⁴⁻⁴⁶,
 1946³⁸⁻⁴⁰, 1947³⁻⁵, 1948⁴⁻⁷, 1963a,
 1964, 1988³¹⁻³³, 1989⁶⁷⁻⁶⁸, 1991a, 1992,
 1997a(?), 1998(?), 2027⁵, 9, 2030a,
 2031²⁷⁻³⁷, 2032⁵, 2033⁴³⁻⁴⁴, 2034¹²⁻¹³,
 2041a, 2042¹⁰, 2045⁶⁴⁻⁶⁶, 2045a,
 2046¹⁰, 2052⁴⁵⁻⁴⁹, 2053¹⁷⁻¹⁸, 17-18,
 2505, 2508, *3046⁵⁻⁶, *3047⁴⁻⁶,
 3086¹⁰⁻¹¹, 3087⁷⁻¹², 3088²⁻³, 3099¹⁹⁻²²,
 3122, 3123
 – «Romanzen und Bilder» 35²³⁻²⁵(?),
 49²¹⁻²⁷, 51⁴⁻⁵, 54³⁵⁻³⁷, 58²²⁻²³(?), 65,
 65/1, 66¹⁵⁻¹⁹, 67³⁹⁻⁴⁵, 47-48, 68¹⁶⁻²⁵, 69,
 70, 71, 72, 73, 74, 75¹⁶⁻²⁰, 25-28, 76⁵⁻⁶,
 15-18, 78²⁻³, 79³⁻⁵, 80²⁹⁻³⁰, 81⁶⁻⁷,
 83¹¹⁻¹², 86⁹, 90⁵⁻⁷, 136¹⁵⁻¹⁷, 147³³⁻³⁴,
 151⁸⁻⁹, 174⁵⁵⁻⁵⁸, 177⁹⁻¹¹, 13, 178²⁻³,
 180²⁷⁻²⁹, 181²²⁻²⁴, 48-50, 187¹³⁻¹⁴, 24,
 189³³⁻³⁴, 190, 192¹⁷⁻¹⁸, 196⁷⁻¹⁰, 198d,
 222, 223⁶⁻⁸, 239⁴², 251¹⁸⁻²², 251b,
 252⁴⁻⁶, 271⁸⁻⁹, 16-18, 304⁴⁻⁶, 305⁴⁻⁵,
 366, 443⁶, 450⁷, 11-13, 451, 452¹¹⁻¹²,
 456²⁻³, 523¹⁰⁻¹⁶(?), 523b, 611, 616¹²⁻¹⁴,
 652³⁵, 714²⁵⁻²⁶(?), 714a(?), 761¹¹⁻¹²,
 762¹⁴, 773⁴⁻⁶, 780²¹⁻²², 1490¹⁵²⁻¹⁵⁵,
 1492a, 1495⁴⁻¹⁴, 1497¹⁷⁻²⁰, 1692⁷⁻⁸,
 2026⁴²⁻⁴³, 2031⁹⁻¹⁰, 3011³⁷⁻⁴⁵, 3012,
 3100¹⁴⁻¹⁶
 – «Zwanzig Balladen von einem Schweizer»
 (bzw. die Titelaufgabe «Balladen») 8⁴⁵⁻⁴⁷,
 9¹⁶⁻¹⁸, 11⁷⁻⁹, 46, 48¹⁵⁻¹⁹, 49¹⁵⁻²⁰, 22-23,
 50, 51⁸⁻¹¹, 52, 151⁸⁻⁹, 177⁹⁻¹¹, 13,
 178²⁻³, 180²⁹⁻³⁰, 181²²⁻²⁴, 48-50,
 188³⁰⁻³³, 251²¹⁻²², 251b, 252⁴⁻⁶, 450⁷,
 11-13, 451, 452¹¹⁻¹², 456²⁻³, 616¹²⁻¹⁴,
 652³⁵, 714²⁵⁻²⁶(?), 714a(?), 773⁴⁻⁶,
 1489, 1491³⁻⁵, 1492a, 1495⁴⁻¹⁴,
 1497¹⁷⁻²⁰, 1713³⁸⁻⁴⁰, 1713b, 1715²⁻³,
 2026⁴²⁻⁴³, 2031⁹⁻¹⁰, *3001, *3002³⁻¹⁴,
 3003, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009,
 3010, 3011, 3012²⁷⁻²⁸(?)
Einzelne Gedichte:
 – «Abschied von Korsika» (Gedicht 117)
 541¹¹⁻¹², 542, 542/1, 543⁷, 543a,
 544⁹⁻¹¹
 – «Abendrot im Walde» (Gedicht 37) 684⁵,
 1503/1¹⁵⁻¹⁷, 3118, 3119

- «Abendwolke» (Gedicht 52) 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1²⁰, 58, 1543⁶⁻⁷, 1987³, 1987a, 1988²⁵⁻²⁷, 1989⁴, 9–10
- «Alexanders Fest» (Gedicht 465) 65/1
- «Alle» (Gedicht 168) 1457⁴⁻⁶, 1458⁷⁻⁸, 1472¹⁸⁻²¹, 1476¹¹⁻¹³, 1477¹³⁻¹⁷, 1487³⁸, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1³³⁻³⁴, 65, 1543⁶⁻⁷, 1659²⁶⁻²⁷, 1987³, 1987a, 1988²⁵⁻²⁷, 1989⁴, 9–10
- «Alles war ein Spiel» (Gedicht 127) 553,
- «(Die) alte Brücke» (Gedicht 81) 70¹⁷⁻¹⁸, 72¹²⁻¹³
- «Am Himmelstor» (Gedicht 178) 1884²³⁻²⁶
- «(Die) Ampel» (Gedicht 132) 556¹³
- «(Das) Amphitheater» (Gedicht 467) 3012³¹⁻³⁷
- «An Zürich» (Gedicht 509) 2026⁴⁴⁻⁴⁵, 2029⁴⁰⁻⁴², 2040⁴¹⁻⁴²
- «Atalanta» (Gedicht 462) 47¹⁹³⁻²⁷², 48¹⁵⁻¹⁷, 49⁸⁻¹⁴
- «Auf dem Canal grande» (Gedicht 105) 1356¹², 1363^{2-3(?)}, 1364^{8-9(?)}, 1365²²⁻²³, 1370⁷, 1381⁷⁻⁸, 1385⁸⁻¹⁰, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1²⁹⁻³⁰, 63, 1531²⁸⁻⁴⁸, 1533¹⁶⁻¹⁷, 1543⁶⁻⁷
- «Auf dem See / 1» (Gedicht 428) 65/1
- «Auf dem See / 2» (Gedicht 429) 65/1
- «Auf Ponte Sisto» (Gedicht 212) 65/1, 1503/1⁴⁵⁻⁴⁶
- «(Das) Auge des Blinden» (Gedicht 219) 1526¹¹⁻¹⁵, 1530, 1531⁷⁻²⁰
- «Bacchus in Bündeln» (Gedicht 90) 553,
- «(Die) Bank des Alten» (Gedicht 80) 639¹⁹
- «(Der) Berg der Seligkeiten» (Gedicht 174) 188³⁰⁻³², 3006³⁴⁻³⁶, 3006/1¹¹, 3007²⁵⁻²⁶, 30–36
- «(Der) Bergwald» (Gedicht 38) 156³⁰⁻³¹, 1392b^(?), 1395^{2(?)}
- «Bettlerballade» (Gedicht 172) 556⁸⁻⁹, 16, *3001²⁶⁻³⁷
- «(Das) Bild der Mutter» (Gedicht 418) 3006/1¹⁹, 3007⁹³⁻⁹⁴
- «(Das) bittere Trünklein» (Gedicht 36) 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1¹⁵⁻¹⁷, 56, 1543⁶⁻⁷
- «(La) Blanche Nef» (Gedicht 190) 553, 554, 1704²¹⁻²²
- «(Der) Blutstropfen» (Gedicht 137) 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹, 1866¹⁶⁻¹⁹
- «Brautgeleit» (Gedicht 13) 1429¹³⁻¹⁴, 1433³⁻⁵, 1435³⁻¹⁵, 1436³⁻⁴, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1⁴, 53, 1504, 1505⁴⁻⁸, 21–24, 1505/1, 1506, 1507⁵⁻⁷, 1520⁶⁻⁷, 1543⁶⁻⁷
- «Burg Fragmirnrichtnach» (Gedicht 93) 156³¹⁻³²
- «Cäsar Borgia» (Gedicht 207.1/459) 3012³⁷⁻⁴²
- «Cäsar Borjas Ohnmacht» (Gedicht 207) 3012³⁷⁻⁴²
- «Camoëns» (Gedicht 200) 556¹²
- «Carmen eines uralten Zieglers zur Hochzeit des Herrn Carl Ziegler und des Fräuleins Mathilde Wegmann» (Gedicht 637) 645^{4-5(?)}, 647⁷⁻⁸, 650⁹⁻¹⁰
- «Chor der Toten» (Gedicht 213) 669⁵⁻⁶, 672⁶, 677⁴⁻⁷, 677/2, 680³⁻⁴, 689⁶⁻⁷, 3118, 3119
- «(Die) Conquistadores» (Gedicht 203) 639¹⁸, 1503/1⁴¹⁻⁴², 1526⁴⁻⁵
- «Dämmergang» (Gedicht 21) 542, 542/1
- «Daxelhofen» (Gedicht 230) 554, 1884²³⁻²⁶, 3118, 3119
- «(Der) deutsche Schmied» (Gedicht 503) 81⁴⁹⁻⁵³, 81/1, 83¹⁴⁻¹⁶, 85¹⁷⁻²⁴, 3118, 3119
- «(Die) Dioscuren» (Gedicht 388) 3101⁹³
- «Don Fadrique» (Gedicht 204) 554
- «Don Juan de Austria» (Gedicht 404) 1526¹¹⁻¹⁵, 1531⁷⁻²⁰, 3006/1³, 3009¹⁶⁻²²
- «(Die) drei gemalten Ritter» (Gedicht 196) 553,
- «(Der) Druidenhain» (Gedicht 408) 3005¹¹, 3006/1⁸, 3007³⁷⁻⁴³, 47–55
- «(Die) Dryade» (Gedicht 468) 70¹⁷⁻¹⁸, 72¹²⁻¹³, 3006⁶¹⁻⁶⁹, 3007⁶⁸
- «(Die) Dryas» (Gedicht 17) 70¹⁷⁻¹⁸, 3006⁶¹⁻⁶⁹, 3007⁶⁸
- «Ein bißchen Freude» (Gedicht 45) 937¹⁰⁻¹¹, 940⁵, 7–8, 940a
- «Ein Pilgrim» (Gedicht 231) 1372¹⁷⁻¹⁸, 1515⁹⁻¹¹, 1515/1⁵⁻⁶, 1517²⁴, 1518⁴⁻⁵, 1524³⁻⁴, 1526¹⁰⁻¹¹, 15, 1528, 1530⁴¹⁻⁴³, 1531²⁴⁻²⁷, 1532¹³⁻¹⁵, 1533¹⁴⁻¹⁵, 1659²⁶⁻²⁷, 1683¹⁶, 1684⁵⁻⁸, 1987³, 1987a, 1988²⁵⁻²⁹, 1989⁴, 9–10, 66–68
- «Einem Tagelöhner» (Gedicht 59) 669⁵⁻⁶, 672⁶, 677⁴⁻⁶, 677/1, 680³⁻⁴, 684⁴
- «Einer Todten» (Gedicht 444) 65/1

- «Einer Toten» (Gedicht 141) 1752³⁻⁵, 1753⁷⁻¹¹, 1754, 1755, 1756³³⁻⁶⁹, 1757, 1758³⁻⁷, 1761¹⁷⁻²⁰, 1773⁷⁰⁻⁷², 1778³⁻⁴, 1807¹⁰⁻¹², 1809⁷⁰⁻⁷², 1810⁴⁷⁻⁴⁸, 1820⁸³⁻⁹¹, 1826⁴³⁻⁴⁶, 1843³⁹⁻⁴⁰, 1846⁹⁻¹⁶, 1847¹⁶⁻²¹, 1849⁹⁻¹⁰, 1851¹¹⁻¹⁸, 1866¹⁶⁻¹⁹, 1916²⁶⁻²⁷, 30-32, 1919²²⁻²⁷, 1988³²⁻³³, 2031²⁷⁻³⁷, 2033⁴³⁻⁴⁴, 2034¹²⁻¹³
- «Eingelegte Ruder» (Gedicht 44) 65/1, 553,, 1987³, 1987a, 1988²⁵⁻²⁷, 1989⁴, 9-10, 3118, 3119
- «Einsiedel» (Gedicht 197) 3007⁵⁵⁻⁵⁷
- «(Das) Ende des Festes» (Gedicht 126) 1659²⁴⁻²⁶, 1660¹⁹⁻²¹, 1661⁷⁻⁹, 1668²⁴, 1669³⁻⁴, 1670⁵⁻⁶, 1671⁴⁰⁻⁴⁶, 1674, 1674/3, 1675³⁻⁶, 1675a, 1683^{4-6(?)}, 1828³⁸⁻⁴²
- «Epheu» (Gedicht 425) 65/1, 3013³²⁻³³
- «Eppich» (Gedicht 25) 65/1, 687³⁻⁴
- «(Der) erste Schnee» (Gedicht 502b) 29³⁵⁻³⁶
- «Ewig jung ist nur die Sonne» (Gedicht 60) 1035¹²⁻¹³, 1035a, 1037², 5, 1044, 1046⁷, 1047⁵⁻⁶, 1049⁶⁻⁷, 1066⁶⁻⁷, 3086¹⁰⁻¹³, 3087³⁻⁵, 30-31, 3090¹⁴⁻¹⁶, 3091⁴⁵⁻⁴⁷, 3118, 3119
- «(Die) Fei» (Gedicht 16) 556⁸, 572, 574⁷⁻⁸, 1153¹¹, 1450
- «Fest-Gedicht zur Eröffnung der Schweizerischen Landes-Ausstellung» (Gedicht 523) 647⁸⁻⁹, 648²⁻³, 650¹⁰⁻¹¹, 651, 652⁴¹⁻⁴², 653⁹⁻¹⁰, 656¹⁴⁻¹⁵, 658¹²⁻¹³, 1459⁵
- «Festkantate für die Einweihungsfeier des Zwingli-Denkmal» (Gedicht 524) 866, 867¹⁴, 867/1, 869³⁻⁴, 6-8, 878⁶⁻⁸, 894²³, 1502⁵⁻⁶, 2026⁴⁴⁻⁴⁵, 2029⁴⁰⁻⁴², 2040⁴¹⁻⁴²
- «Festlied zur Sempacher-Feier» (Gedicht 525) 929a, 930³⁻¹⁷, 931¹²⁻¹⁴, 933a, 934¹⁴⁻¹⁷, 943¹⁴⁻¹⁵, 1502⁵⁻⁶, 2026⁴⁴⁻⁴⁵, 2029⁴⁰⁻⁴², 2040⁴¹⁻⁴², 2052⁴⁵⁻⁴⁶, 2053¹⁷⁻¹⁸
- «Fiebernacht» (Gedicht 91) 694, 695⁴⁻⁶, 1503/1²⁷⁻²⁸
- «Fingerhütchen» (Gedicht 21/421) 481⁶⁻⁷, 542, 542/1, 1503/1⁵⁻⁶, 1866¹⁹⁻²², *3001⁴⁰, 3005⁷³⁻⁷⁶, 3006/1²³, *3019¹⁵⁻¹⁶
- «Firnlicht» (Gedicht 72) 1372¹⁸⁻³³, 2018⁶⁻⁸, 2043⁵⁴⁻⁵⁵, 3118, 3119
- «(Die) Flucht Karls I.» (Gedicht 419) 3005⁹⁻¹¹, 16-19, 3006/1²⁰
- «Flut und Ebbe» (Gedicht 124) 1457⁴⁻⁶, 1458⁷⁻⁸, 1472¹⁸, 21-23, 1476¹¹⁻¹³, 1477¹³⁻¹⁷, 1487³⁸, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1³¹⁻³², 64, 1543⁶⁻⁷
- «Frau Agnes und ihre Nonnen» (Gedicht 194) 3006/1¹⁵
- «Fredegunde» (Gedicht 595a) 3101⁷⁸⁻⁸⁰
- «Friede auf Erden!» (Gedicht 169) 970¹³⁻¹⁴, 973²¹, 1044, 1046⁷, 1047⁵⁻⁶, 1049⁶⁻⁷, 1066⁶⁻⁷, 3118, 3119
- «(Der) Frühling kommt ...» (Gedicht 400a) 3006⁴³⁻⁴⁵, 3007⁶⁷⁻⁵⁸
- «Frühlingslüfte / 1» (Gedicht 423) 47¹⁶⁻³²
- «(Die) Füße im Feuer» (Gedicht 226) 1088
- «(Die) Galere» (Gedicht 400) 3101⁷⁶
- «(Die) Gaukler» (Gedicht 175) 279-10
- «(Die) Gedanken des Königs René» (Gedicht 185) 1503/1³⁹⁻⁴⁰
- «(Die) gefesselten Musen» (Gedicht 23) 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹
- «(Die) gezeigte Psyche» (Gedicht 113) 553,
- «(Das) Geisterroß» (Gedicht 163) 279-10, 594, 3032¹⁰⁻¹¹
- «(Die) gelöschten Kerzen» (Gedicht 20) 1325(?), 1344a(?), 1345i(?), 1356¹², 1363^{2-3(?)}, 1364^{8-9(?)}, 1365²²⁻²³, 1370⁷, 1381⁷⁻⁸, 1385⁸⁻¹⁰, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1⁵⁻⁶, 54, 1543⁶⁻⁷
- «(Das) Gemälde» (Gedicht 96) 639^{20(?)}, 1513, 1516³⁻⁵, 1517²¹⁻²²
- «(Der) Gesang des Meeres» (Gedicht 120) 65/1, 553, 1521, 1522³⁻⁷, 1523
- «(Der) Gesang der Parze» (Gedicht 160) 3005³⁹⁻⁵⁶, 3006¹⁵⁻¹⁶, 3006/1⁵, 3009¹²⁻¹⁶
- «Gespenster» (Gedicht 94) 3118, 3119
- «(Die) gezeichnete Stirne» (Gedicht 183, D² betitelt «Lucia Vendagoli») 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹, 1503/1³⁸⁻⁴⁰, 3028¹³⁻¹⁶
- «(Der) gleitende Purpur» (Gedicht 192) 3006/1¹³
- «(Das) Glöcklein» (Gedicht 77/441) 70¹⁷⁻¹⁸, 72¹²⁻¹³, 553, 605²⁶⁻²⁹, 618¹⁵⁻¹⁶, 639¹⁷, 1512⁶⁻¹⁷, 1514³⁻¹¹, 1515⁶⁻⁸, 1515/1², 1517, 1519, 1520, 1522⁸⁻¹⁴

- «(Das) Goldtruch» (Gedicht 193) 553,
- «(Das) heilige Feuer» (Gedicht 3) 1156^{3-5(?)}, 2043⁵³⁻⁵⁶
- «(Das) Heiligtum» (Gedicht 165) 3006/18
- «(Das) Heimchen» (Gedicht 203/490) 74¹⁹⁻²⁰
- «Heinrich IV» (Gedicht 474) 65/1
- «(Der) Hengert» (Gedicht 88) 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹
- «(Das) Heute» (Gedicht 66) 553
- «Hirtenfeuer» (Gedicht 146) 553,
- «Hochzeitslied» (Gedicht 14) 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹, 1153⁴⁻¹⁸, 1503/14, 3086¹⁰⁻¹³, 3087³⁻⁵, 30-31, 3090¹⁴⁻¹⁶, 3091⁴⁵⁻⁴⁷
- «(Der) Hugenot» (Gedicht 420) 3005¹⁰⁻¹¹, 3006/121
- «Hussens Kerker» (Gedicht 387/215) 677¹²⁻¹³, 3012⁶⁸⁻⁷², 3118, 3119
- «Ich würd' es hören» (Gedicht 79) 669⁵⁻⁶, 672⁶
- «Im Konzert» (Gedicht 501) 655²⁷⁻²⁸, 656¹¹⁻¹², 672⁶⁻⁷, 673¹¹, 1692⁵⁻⁶
- «Im Spätboot» (Gedicht 46) 574, 3118, 3119
- «Im Walde / 1» (Gedicht 432) 65/1
- «Im Walde / 2» (Gedicht 433) 65/1
- «In der Sistina» (Gedicht 209) 900¹⁰⁻¹¹, 1179^{40-42(?)}, 1503/143-44
- «In einer Sturmnacht» (Gedicht 167) 1013¹²⁻¹⁶, 1014²², 1503/133-34, 3118, 3119
- «In Harmesnachten» (Gedicht 42) 570¹²⁻¹⁷, 1503/118-19
- «Ja» (Gedicht 108) 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹, 1674/21
- «Jakobs Söhne in Ägypten» (Gedicht 409) *3002¹⁴, 3005⁹⁻¹¹, 24-28, 3006⁹⁰⁻⁹¹, 3006/19
- «Jetzt rede du!» (Gedicht 38) 140^{39(?)}, 542, 542/1, 570¹²⁻¹⁷, 1834²¹
- «(Das) Joch am Leman» (Gedicht 162) 1072
- «Jung Tirel» (Gedicht 189) 601
- «(Die) Jungfrau» (Gedicht 15) 598a, 600^{20-22(?)}, 600b, 604⁷
- «Kaiser Friedrich der Zweite» (Gedicht 181) 1503/135-38
- «Kaiser Otto's Weihnachten» (Gedicht 412) 3005¹⁹⁻²³, 26-28, 3006/113
- «Kaiser Sigmunds Ende» (Gedicht 195) 945¹⁹⁻²⁰, 981^{6-7(?)}, 1066^{7-8(?)}
- «(Das) kaiserliche Schreiben» (Gedicht 180) 1325, 1325/3, 1488³⁻⁸, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/135-36, 66, 1543⁶⁻⁷
- «(Der) Kamerad» (Gedicht 134) 556¹⁴
- «(Die) Kapelle der unschuldigen Kindlein» (Gedicht 109) 1659²⁴⁻²⁶, 1660¹⁹⁻²¹, 1661⁷⁻⁹, 1668²⁴, 1669³⁻⁴, 1670⁵⁻⁶, 1671⁴⁰⁻⁴⁶, 1674, 1674/2, 1675³⁻¹², 1675a, 1683^{4-6(?)}, 1826⁴⁹⁻⁵², 1828, 2035⁶⁵⁻⁶⁹
- «(Die) Kartäuser» (Gedicht 110) 1674/21
- «(Die) Karyatide» (Gedicht 223) 140³⁹⁻⁴⁰, 3118, 3119
- «(Die) Ketzerin» (Gedicht 187) 3032⁹⁻¹¹
- «Kindliche Sorge» (Gedicht 504) 81⁴⁹⁻⁵³, 81/1, 83¹⁴⁻¹⁶, 85¹⁷⁻²⁴
- «(Der) Klausner» (Gedicht 471) 3007⁵⁵⁻⁶⁰
- «(Die) kleine Blanche» (Gedicht 19) 669⁵⁻⁶, 672⁶, 1503/15-6
- «König Etzels Schwert» (Gedicht 170) 542, 542/1
- «Königin Agnes, in Königsfelden» (Gedicht 194/414) 3005¹⁹⁻²³, 3006/115
- «Königin Mathilde» (Gedicht 413) 3005¹⁹⁻²³, 3006/114
- «Kommet wieder!» (Gedicht 450) 65/1
- «Konradins Knappe» (Gedicht 182) 1325, 1325/4, 1457⁴⁻⁶, 1458⁷⁻⁸, 1472¹⁸, 1476¹¹⁻¹³, 1477¹³⁻⁴⁶, 1487³⁸, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/137-38, 67, 1543⁶⁻⁷
- «(Die) Krypte» (Gedicht 199) 618¹⁵⁻¹⁶
- «(Der) Landgraf» (Gedicht 216) 677¹²⁻¹³
- «Laß scharren deiner Roße Huf!» (Gedicht 147, D² betitelt «Einer Scheidenden») 564³⁻⁵, 1884²³⁻²⁶, *3019³⁻⁴
- «(Die) Lautenstimmer» (Gedicht 39) 29³⁵⁻³⁶
- «Lenz, wer kann dir widerstehn?» (Gedicht 33) 1425²³⁻²⁴, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/110-13, 55, 1543⁶⁻⁷
- «Lenzfahrt» (Gedicht 32) 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹, 1153^{4-18(?)}, 1503/110-13, 1674/11, 1987³, 1987a, 1988²⁵⁻²⁷, 1989⁴, 9-10, 3086¹⁰⁻¹³, 3087³⁻⁵, 30-31, 3090¹⁴⁻¹⁶, 3091⁴⁵⁻⁴⁷
- «Lethe» (Gedicht 140) 179²²⁻²³, 28-30, 1806, 1866¹⁶⁻¹⁹

- «Liebesflämmchen» (Gedicht 12)
1153₄₋₁₈, 1156_{3-5(?)}, 1503/1₄, 1509₉₋₁₀,
1510₅, 1868₂₈₋₂₉, 3086₁₀₋₁₃, 3087₃₋₅,
30-31, 3090₁₄₋₁₆, 3091₄₅₋₄₇
- «(Der) Lieblingsbaum» (Gedicht 34, D⁶
betitelt «Seelenwanderung») 1044,
1045₁₁₋₁₂, 1046₇, 9-10, 20, 1047₅₋₆,
1048₄₋₆, 1049₆₋₈, 1050₁₁₋₁₂, 1066₆₋₇,
1503/1₈₋₉, 12-13
- «(Die) Locarner» (Gedicht 508) 751₂₋₄,
755_{4(?)}, 766_{3-4(?)}, 768a, 769₃₋₅,
1700₈₂₋₈₆, 2026₄₄₋₄₅, 2029₄₀₋₄₂,
2040₄₁₋₄₂
- «Lutherlied» (Gedicht 214) 644_{6-7(?)},
650₁₉₋₂₁, 652₄₈₋₄₉, 653₁₆₋₁₇, 655₇₋₉,
656₁₂₋₁₆, 658₁₃₋₁₆, 669₅₋₆, 672₆,
677₉₋₁₃, 680, 702₂₋₄, 3118, 3119
- «Maientag» (Gedicht 30) 570₁₂₋₁₇,
1503/1₈₋₉, 12-13, 1674/1₁
- «Margarita» (Gedicht 187.1/460)
3012₄₂₋₄₆
- «(Der) Marmorknabe» (Gedicht 11)
541₁₁₋₁₂, 543₇, 543a, 544₉₋₁₁
- «Mein Jahr» (Gedicht 54) 1502₅₋₆, 9,
1503₄₋₁₉, 1503/1₂₃, 60, 1543₆₋₇
- «Mein Stern» (Gedicht 53) 1325(?),
1344a(?), 1345_{1(?)}, 1356₁₂, 1363_{2-3(?)},
1364_{8-9(?)}, 1365₂₂₋₂₃, 1370₇, 1372₈₋₉,
1381₇₋₈, 1385₈₋₁₀, 1502₅₋₆, 9, 1503₄₋₁₉,
1503/1₂₂₋₂₃, 59, 1543₆₋₇
- «Michelangelo und seine Statuen» (Ge-
dicht 201) 1179_{40-42(?)}, 1503/1₄₁₋₄₂
- «Miltons Rache» (Gedicht 229) 618₁₅₋₁₆,
3118, 3119
- «Mit einem Jugendbildnis» (Gedicht 150)
669₅₋₆, 672₆
- «Mit zwei Worten» (Gedicht 179)
1503/1₃₅₋₃₆, 1820₁₃₅₋₁₄₁, 1826₅₃₋₅₄
- «(Der) Mönch von Bonifacio» (Gedicht
188 bzw. 403) 601₁₁₋₁₃, *3001₃₁₋₃₃,
3005₂₈₋₃₀, 3006/1₁₂, 3007₂₄₋₂₈, 30-33
- «Möwenflug» (Gedicht 125) 697,
1503/1₃₁₋₃₂, 1674/3₁
- «Morgenlied» (Gedicht 24) 3086₁₀₋₁₄,
3087₃₋₅, 30-31, 3090₁₄₋₁₆, 3091₄₅₋₄₇
- «(Das) Münster» (Gedicht 198/417)
618₁₅₋₁₇, 3005₃₁₋₃₈, 3006/1₁₈
- «(Der) Musensaal» (Gedicht 115) 553,
554, 587
- «Nach der ersten Bergfahrt» (Gedicht 70)
669₅₋₆, 672₆, 1153_{4-18(?)}
- «Nachtgeräusche» (Gedicht 7) 1509₆
- «Nächtliche Fahrt» (Gedicht 155)
147₃₄₋₃₆, 156₃₀₋₃₁
- «(Die) Narde» (Gedicht 106) 1503/1₃₀
- «Nebelflucht» (Gedicht 852) 1979₂₈₋₃₀
- «Neu Hellas» (Gedicht 850) 1939₁₆₋₁₇,
1942₁₈₋₂₅, 1943₁₃₋₁₄, 1947_{22(?)}, 23-25
- «Neues Leben» (Gedicht 402) 3005₁₉₋₂₃,
25-28, 3006₂₆₋₂₉, 3006/1₂
- «Neujahrsglocken» (Gedicht 65)
1884₂₃₋₂₆
- «Nicola Pesce» (Gedicht 122) 655₂₈₋₂₉,
656₁₁₋₁₂
- «Noch einmal» (Gedicht 92) 1344a(?),
1345_{1(?)}, 1356₁₂, 1363_{2-3(?)}, 1364_{8-9(?)},
1365₂₂₋₂₃, 1370₇, 1381₇₋₈, 1385₈₋₁₀,
1502₅₋₆, 9, 1503₄₋₁₉, 1503/1₂₇₋₂₈, 62,
1543₆₋₇
- «Novembersonne» (Gedicht 61) 677₆
- «(Die) Novize» (Gedicht 416) 3006₆₆₋₆₇,
3006/1₁₇
- «Ohne Datum» (Gedicht 131) 1716₁₉₋₂₅,
1718₁₉, 3097₄₉₋₅₀
- «Papst Julius» (Gedicht 208/457) 639₂₁,
3013₂₀₋₂₅
- «(Il) Pensieroso» (Gedicht 202 D³)
1436₄₋₅, 1502₅₋₆, 9, 1503₄₋₁₉,
1503/1₄₁₋₄₂, 69, 1543₆₋₇
- «Pentheus» (Gedicht 152) 554, 1070,
1071/1, 1071/1
- «Pergoleses Ständchen» (Gedicht 211)
1344a(?), 1345_{1(?)}, 1356₁₂, 1363_{2-3(?)},
1364_{8-9(?)}, 1365₂₂₋₂₃, 1370₇, 1381₇₋₈,
1385₈₋₁₀, 1502₅₋₆, 9, 1503₄₋₁₉,
1503/1₄₅₋₄₆, 70, 1543₆₋₇
- «Phaëton» (Gedicht 511) 1325(?)
- «(Der) Pilger und die Sarazenin» (Gedicht
177) 554₄
- «Prolog zur Weihe des neuen Stadttheaters
in Zürich» (Gedicht 529) 1538₂₅₋₂₆,
1573₂₃₋₂₄, 1591₁₅₋₁₆, 1592₄, 1604₆,
2026₄₄₋₄₅, 2029₄₀₋₄₂, 2040₄₁₋₄₂
- «Rancés» (Gedicht 597) 3012₄₇₋₅₁
- «(Der) Rappe des Komturs» (Gedicht 217)
141₁₇₋₁₈, 156₅₀₋₅₁, 170₂₄
- «(Die) Rehe» (Gedicht 97/415)
1387₂₈₋₃₁, 1388₁₅₋₁₆, 3003₂₁₋₂₂,
3006₁₄₋₁₅, 3006/1₁₆
- «(Der) Reisebecher» (Gedicht 69) 753/1,
754₃₃₋₃₄
- «Reisphantasie» (Gedicht 83) 669₅₋₆,
672₆, 689₆₋₇

- «(Das) Reiterlein» (Gedicht 225) **65/1**
- «Requiem» (Gedicht 51) **1503/120**
- «(Der) Rheinborn» (Gedicht 84) **3118, 3119**
- «(Der) Ritt in den Tod» (Gedicht 161) **553,**
- «(Die) Römerin» (Gedicht 406) **3005**^{39–56}, **3006**^{15–16}, **3006/15,** **3009**^{12–16}
- «(Der) römische Brunnen» (Gedicht 111) **553,**
- «Römische Mondnacht» (Gedicht 447) **65/1**
- «(La) Röse» (Gedicht 100) **147**^{34–36}, **156**^{30–31}, **564**^{3–5}
- «(Die) Rose von Newport» (Gedicht 227) **3005**^{9–11, 16–19}, **3006/120**
- «(Der) Rubin» (Gedicht 173.2/469) **3013**^{34–41}
- «(Die) Ruine» (Gedicht 98) **65/1,** **3013**^{26–30}
- «Säerspruch» (Gedicht 58) **6776,** **937**^{10–11}, **940**^{5, 7–8}, **940a**
- «Sängergruß» (Gedicht 522) ***3045**^{5–7}
- «(Die) Schlacht bei Tiberias» (Gedicht 411) **3006**^{34–36}, **3006/111,** **3007**^{30–36}
- «(Die) Schlacht der Bäume» (Gedicht 101) **3118, 3119**
- «(Die) Schlittschuhe» (Gedicht 63) **541**^{11–12}, **5437, 543a, 5449–11,** **639**^{22–23}, **19873, 1987a, 1988**^{25–27}, **1989**^{4, 9–10}
- «Schloss Gottlieben» (Gedicht 387) **3101**^{94–95}
- «Schneewittchen» (Gedicht 145) **553,**
- «(Der) schöne Brunnen» (Gedicht 448) **276**^{17–18(?)}
- «Schon heut! erst morgen!» (Gedicht 452) **44, 57**^{14–15}
- «(Der) Schreckliche» (Gedicht 210) **1503/1**^{45–46}
- «Schutzgeister» (Gedicht 68) **1044,** **1045**^{12–17}, **1046**^{7, 21}, **1047, 10483,** **1049**^{6–7}, **1054**^{9–10}, **1056**^{11–13}, **1066**^{6–7}
- «(Der) schwarze Prinz» (Gedicht 191) **981**^{6–7(?)}, **1007**^{19–21}, **1012**^{20–22}, **1013**^{7–11}, **1014**²², **1066**^{7–8(?)}
- «Schwüle» (Gedicht 41) **65/1, 553,,** **3086**^{10–14}, **3087**^{3–5, 30–31}, **3090**^{14–16}, **3091**^{45–47, 45–47}, **3118, 3119**
- «(Die) Seitenwunde» (Gedicht 206) **553,**
- «Sforzas Schwester» (Gedicht 588) ***3019**^{4(?)}
- «Siegessfeier am Leman» (Gedicht 407) **3006**^{36–43}, **3006/16, 3007**^{37, 45–55, 61–62}
- «(Die) Söhne Haruns» (Gedicht 173) **554**
- «Sonntags» (Gedicht 40) **65/1, 686**¹⁶
- «Spätjahr» (Gedicht 443) **70**^{17–18,} **72**^{12–13}
- «(Die) Spanischen Brüder» (Gedicht 218) **156**^{31–32}, **170**^{22–23}
- «Spiel» (Gedicht 78) **6846**
- «(Die) Spielleute» (Gedicht 472) **279**
- «Spielzeug» (Gedicht 135) **556**¹⁵
- «(Die) Stadt im Meer» (Gedicht 401) **3006**^{23–26}, **3006/11, 3007**^{63–66}, **3008**^{30–33}
- «Stapfen» (Gedicht 138) **279–10, 65/1,** **1866**^{16–19}
- «(Die) sterbende Meduse» (Gedicht 154) **1915**^{7–10}, **1916**^{22–24}
- «(Der) Stromgott» (Gedicht 156) **10711, 1071/1**
- «Tag, schein herein und, Leben, flieh hinaus!» (Gedicht 99/422) **65/1,** **3097**^{48–49(?)}
- «Tarpeja» (Gedicht 112) **542, 542/1**
- «Tartüffe» (Gedicht 398) **3101**⁷⁷
- «Thespesius» (Gedicht 157/410) **556**^{11,} ***3001**⁴⁰, **3006/110, 3009**^{12–13}
- «Thibaut von Champagne» (Gedicht 176) **669**^{5–6}, **6726, 689**^{6–7}
- «(Der) Tod und Frau Laura» (Gedicht 184) **1344a**(?), **1345**¹(?), **1356**^{12,} **1363**^{2–3}(?), **1364**^{8–9}(?), **1365**^{22–23}, **1370**^{7,} **1381**^{7–8}, **1385**^{8–10}, **1502**^{5–6, 9}, **1503**^{4–19,} **1503/1**^{39–40, 68, 1543}^{6–7}
- «(Das) tote Kind» (Gedicht 427 bzw. 26) **47**^{176–192}, **174**^{55–58}, **687**^{3–4}
- «(Die) tote Liebe» (Gedicht 149) **1914**^{8–12}, **1915**^{31–33}
- «(Die) toten Freunde» (Gedicht 8) **1509**^{7–8}(?), **19873, 1987a, 1988**^{25–27}, **1989**^{4, 9–10}, **3118, 3119**
- «(Das) Trinklied» (Gedicht 506) **174**^{59–60}, **175**⁵⁷
- «(Der) Triumphbogen» (Gedicht 102) **5647, 1512**^{18–30}, **1514**^{13–14}, **1515**^{6–8,} **1515/1**^{3, 1517}^{16–19}
- «Trost» (Gedicht 605) **1325, 1325/5**
- «(Der) trunkene Gott» (Gedicht 158) **65/1, 1073**^{3–5}
- «Über einem Grabe» (Gedicht 10) **19873,**

- 1987a, 1988²⁵⁻²⁷, 1989⁴, 9-10, 3118, 3119
- «Über Meer mit glühnden Spuren» (Gedicht 598) 3012⁵²⁻⁵⁹, 3101⁷⁶⁻⁷⁷
- «Unruhige Nacht» (Gedicht 133) 1450
- «Uns're liebe Mutter schläft im Grabe» (Gedicht 827) 1834³⁶⁻³⁹, 1836⁸¹⁻⁹²
- «Unter den Sternen» (Gedicht 67) 669⁵⁻⁶, 672⁶, 3118, 3119
- «(Die) Veltlinertraube» (Gedicht 56) 541¹¹⁻¹², 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹, 1503/1²⁵
- «Venedig» (Gedicht 104) 1503/1²⁹⁻³⁰, 29-30
- «Venedigs erster Tag» (Gedicht 103) 1674¹¹⁻¹⁴
- «Vercingetorix» (Gedicht 163/466) 279-10, 1692⁷⁻⁸
- «(Der) verwundete Baum» (Gedicht 35) 1046⁸⁻⁹, 18-19, 1048³⁻⁴, 1049⁷⁻⁸, 1050¹¹⁻¹², 1503/1¹⁵⁻¹⁷
- «Vision» (Gedicht 87, D³ betitelt «Im Gebirg») 542, 542/1, *3015²¹⁻²²
- «Votivtafel» (Gedicht 43) 1325, 1325/2, 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1¹⁸⁻¹⁹, 57, 1543⁶⁻⁷
- «Waldtraum» (Gedicht 436) 174⁵⁵⁻⁵⁸
- «Wanderfüße» (Gedicht 55) 1325(?), 1502⁵⁻⁶, 9, 1503⁴⁻¹⁹, 1503/1²⁴, 61, 1543⁶⁻⁷
- «Wanderlied» (Gedicht 31) 1325, 1325/1
- «Was treibst du, Wind?» (Gedicht 31) 1659²⁴⁻²⁶, 1661⁷⁻⁹, 1668²⁴, 1669⁴, 1670⁵⁻⁶, 1671³⁸⁻⁴⁰, 1674, 1674/1, 1675³⁻⁶, 1675a, 1683^{4-6(?)}
- «Weihgeschenk» (Gedicht 136) 65/1, 677⁸, 677/3, 1199³⁻⁴, 1452¹⁷⁻¹⁸, 1554¹³⁻¹⁴, 1752³⁻⁵, 1753⁷⁻¹¹, 1754, 1755, 1756³³⁻⁶⁹, 1757, 1758³⁻⁷, 1761¹⁷⁻²⁰, 1773⁷⁰⁻⁷², 1778³⁻⁴, 1807¹⁰⁻¹², 1809⁷⁰⁻⁷², 1810⁴⁷⁻⁴⁸, 1820⁸³⁻⁹¹, 1826⁴³⁻⁴⁶, 1843³⁹⁻⁴⁰, 1846⁹⁻¹⁶, 1846/1, 1847¹⁶⁻²¹, 1849⁹⁻¹⁰, 1851¹¹⁻¹⁸, 1866¹⁶⁻¹⁹, 1916²⁶⁻²⁷, 30-32, 1919²²⁻²⁷, 1988³²⁻³³, 2031²⁷⁻³⁷, 2033⁴⁴, 2034¹²⁻¹³, 3087, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095
- «Weihnacht in Ajaccio» (Gedicht 144) 541¹¹⁻¹², 542, 542/1, 543⁷, 543a, 544⁹⁻¹¹
- «Weinsegen» (Gedicht 57) 74¹⁹⁻²⁹
- «(Das) weiße Spitzchen» (Gedicht 71) 147³⁴⁻³⁶, 1563³⁰⁻³¹, 542, 542/1
- «Wetterleuchten» (Gedicht 139) 1866¹⁶⁻¹⁹
- «(Der) Wucherer» (Gedicht 385/595a) 3003²¹⁻²⁴, 3101⁷⁸⁻⁷⁹
- «Wund» (Gedicht 37.6) 570¹²⁻¹⁷
- «(Die) wunderbare Rede» (Gedicht 166) 634¹⁰⁻¹⁴, 3012³¹⁻³⁷
- «Wunsch» (Gedicht 819) 1979³⁰⁻³¹
- «Zur Erinnerung an Anna Weibel» (Gedicht 806) 1788²⁸⁻³⁵, 1820⁹⁸⁻¹⁰⁴
- «Zur Fahnenübergabe» (Gedicht 527) 1505^{11-12(?)}, 2026⁴⁴⁻⁴⁸, 2029⁴⁰⁻⁴², 2040⁴¹⁻⁴²
- «Zur Heim-Feier» (Gedicht 521) 2026⁴⁴⁻⁴⁶, 2029⁴⁰⁻⁴², 2040⁴¹⁻⁴², *3045⁵⁻⁷
- «Zur Jubelfeier Hegar's» (Gedicht 526) 1501¹⁹⁻²⁰
- «Zur neuen Auflage» (Gedicht 1) 669⁵⁻⁶, 672⁶, 685⁵⁻⁶, 715⁷⁻¹⁰, 716, 717⁵⁻⁸, 14-15, 719¹², 723²³⁻²⁵, 723a, 724¹³, 743⁷⁻⁸
- «Zur Weihe des neuen Schulhauses in Kilchberg» (Gedicht 528) 1591¹⁵⁻¹⁶, 1592⁴, 1604⁶, 2026⁴⁴⁻⁴⁵, 2029⁴⁰⁻⁴², 2040⁴¹⁻⁴², 2052^{45-47(?)}, 2053^{17-18(?)}
- «(Die) zwei Reigen» (Gedicht 89) 666, 669⁵⁻⁶, 672⁶, 689⁶⁻⁷, 690¹²⁻¹⁴, 691⁵⁻⁷, 692, 693³⁻⁵, 695³⁻⁴, 696a, 697³⁻⁴
- «(Der) Zweikampf» (Gedicht 405) 3006³¹⁻³⁴, 3006/1⁴
- «Zwei Segel» (Gedicht 128) 542, 542/1
- «(Die) Zwingburg» (Gedicht 98) 65/1
- Erzähltexte
- Novellensammlungen:*
- «Denkwürdige Tage» 325³¹⁻³², 331, 334⁸⁻¹⁰, 334a, 335, 336, 336a, 337, 338², 339, 340⁴, 16, 341⁶⁻⁷, 22-24, 344⁵⁵⁻⁵⁶, 346¹³⁻¹⁴, 18, 348⁵⁻⁶, 349, 351, 351a, 352a, 353⁴⁻⁹, 360¹⁷⁻¹⁹, 362³⁴⁻³⁶, 385¹³⁻¹⁴, 450⁷, 11-13, 451, 452¹¹⁻¹², 456²⁻³, 523²⁴⁻²⁶, 535¹⁴, 536⁷⁻⁸, 539¹³⁻¹⁵, 605¹⁷⁻¹⁹, 607¹⁰⁻¹², 611, 616¹²⁻¹⁴, 2502
- «Kleine Novellen» 536¹⁷, 538, 539, 540³, 541⁹⁻¹⁰, 541a, 544³⁻⁴, 15, 544c, 545, 546⁷⁻¹¹, 547¹⁰⁻¹², 18-19, 549⁹⁻¹¹, 550b, 551, 554a, 555¹⁸, 556⁵⁻⁶, 557, 558, 559, 559a, 560, 561, 562³⁻⁶, 563³⁻¹⁰, 565, 567⁸, 569¹⁶⁻¹⁸, 573, 578, 579, 579a, 580^{11(?)}, 583¹⁹, 25-28, 593, 605¹⁷⁻¹⁹,

- 611, 612, 613, 614, 615, 616¹⁰⁻¹⁴,
 618⁹⁻¹⁰, 11(?), 618a, 619a, 619b,
 620⁴⁻⁵(?), 621, 621a, 624⁹⁻¹⁰, 13, 625³⁻⁸,
 627a, 627b, 628⁹⁻¹¹, 49, 629⁶, 51-52, 631,
 632³⁻⁵, 633¹⁵⁻¹⁷, 633a, 634²⁷, 635³,
 637¹⁰⁻¹¹(?), 652²⁹⁻³³, 658²⁷, 678¹⁷⁻¹⁸,
 690a, 691⁵, 717⁹⁻¹⁰, 718²⁻³, 729²²⁻²⁴,
 731⁷⁻⁸, 753¹⁵⁻¹⁸, 754³, 754a, 778¹¹⁻¹²,
 20-24, 843³³⁻³⁵, 845²⁷⁻³⁹, 892⁶⁻⁷,
 895¹⁰⁻¹¹, 965³⁵⁻⁴², 1156³³⁻⁴¹, 1159¹⁴,
 1173²²⁻²⁵, 1179¹⁰⁻¹², 1733¹⁵⁻¹⁷, 2506
- «Novellen» 843³⁵⁻⁴⁸, 845²⁷⁻³⁹, 847²¹⁻²⁴,
 849³⁹⁻⁴⁰, 850²⁷⁻²⁹, 39-40, 853⁵⁻⁶,
 855¹⁸⁻¹⁹, 863¹¹, 864²¹⁻²⁶, 865¹⁸⁻²¹,
 870¹⁸⁻²⁰, 18-20, 889¹⁰⁻¹², 890¹⁹⁻³²,
 891¹²⁻²⁸, 892, 894⁴⁻⁹, 26-29, 895⁶⁻⁹,
 896¹⁷⁻²⁶, 897¹²⁻¹⁴, 17-19, 898³⁻⁵,
 907¹⁰⁻¹², 908⁴⁸⁻⁴⁹, 909⁵, 6, 7, 13-17,
 909a, 910⁴⁻⁶, 911⁷⁻¹⁴(?), 19, 21-22,
 912¹⁷⁻¹⁸, 22-23, 40-41, 914¹⁵⁻¹⁷(?), 915⁶⁻⁷,
 916⁵, 923b, 923d, 924³¹⁻³³, 929³⁰⁻³¹,
 965³²⁻³⁴, 1007²³⁻²⁴, 1009¹⁸, 1056²²⁻²⁸,
 1059¹⁵⁻¹⁷, 1060¹⁸, 1065⁷⁻¹¹, 1153²⁹,
 1156¹⁹⁻³², 1159¹⁴, 1163³⁻⁵, 34-35,
 1173¹⁷⁻¹⁹, 1176³⁻⁹, 1177⁷⁻¹¹, 1179³,
 9-10, 13-17, 1180⁵⁻⁸, 1184³⁷⁻³⁹,
 1185³⁵⁻⁴⁰, 1189¹⁴, 22-27, 1190²⁻⁶, 22-23,
 1192²⁷⁻²⁹, 1193, 1194¹²⁻¹⁴, 18-19,
 1205¹³⁻²², 1206⁵⁻⁷, 1224, 1226²⁻⁴, 12,
 1229, 1229a, 1230, 1231⁵⁻¹⁰, 1232,
 1233¹⁶⁻¹⁷, 34, 1234⁷⁻⁸, 1235¹⁷⁻¹⁸,
 1237¹⁵⁻¹⁸, 1239²⁻³, 1245a, 1249¹⁶⁻¹⁷,
 36-37, 1250³¹⁻⁵⁰, 1254⁹⁰⁻⁹², 1265²⁻³,
 1279¹¹⁻¹³(?), 1283²⁹⁻³⁰, 1296, 1296a,
 1297³⁻⁴, 1301⁵⁻¹⁰, 1301/1, 1301/2,
 1303¹⁷⁻²⁰, 1328²¹⁻²²(?), 1337⁵⁻¹⁰,
 1341³⁻⁴, 1343²²⁻⁴⁵, 1349⁷⁻⁸(?),
 1353⁶⁶⁻⁶⁷, 1543⁷⁻⁸(?), 1552a, 1554⁷⁻⁹,
 1564a, 1565²⁻³, 1643³¹⁻³⁴, 1659³⁵,
 1673⁶⁻⁸, 1695¹⁴, 1731⁵⁴⁻⁵⁹, 54-59,
 1733¹⁵⁻¹⁷, 1810¹³⁻¹⁵, 1810c, 1811²⁻³(?),
 4-6, 1814, 1817⁸⁻⁹, 1842, 1842/1,
 1843²⁸⁻³⁰, 1852²⁹⁻³⁵, 1856³⁻⁶, 1857,
 1861, 1864⁷⁻⁹, 1866⁵²⁻⁵³, 1868¹⁰⁻¹²,
 1869⁴⁴⁻⁵¹, 1870, 1871⁵⁻⁷, 10-12, 1872,
 1873, 1874, 1876⁵⁻⁷, 1877, 1906a, 1907,
 1909⁸⁻¹⁴, 1918¹²⁻¹³, 1926¹⁷⁻²⁰, 1927a,
 1929, 1937, 1938, 1939, 1940, 1940a,
 1941, 1942, 1942a, 1943³⁻⁶, 1946²³⁻²⁷,
 1947¹⁰⁻¹⁷, 1947/1, 1949³⁻⁷, 1950¹¹,
 1951⁶⁻¹⁰, 52-54, 1952¹¹⁻¹⁶, 1952a, 1956,
 1975¹⁴(?), 1977¹²⁻¹⁶, 1997a(?), 1998(?),
 2015a, 2016, 2018a, 2019, 2020¹⁴, 2023,
 2024, 2027⁷, 19-21, 26-35, 2030a, 2032³,
 2041a, 2042⁷, 2045a, 2046⁵, 2511, 2514
- Einzelne Erzähltexte:*
- «(Das) Amulet» 717⁹, 721⁴⁻¹⁵, 731⁶,
 742²²⁻²⁵, 81⁵⁴, 141, 142, 143, 144, 145⁴⁻⁸,
 146, 147, 148, 148/1, 149, 150, 151, 154,
 155, 156, 157, 162, 167, 169, 170⁷⁻⁹,
 171¹⁴, 18-19, 172²⁹⁻⁴⁴, 48-49, 173²,
 174²¹⁻²², 25-26, 61-64, 175⁸⁻¹³, 25-27,
 176¹⁸⁻²¹, 23, 177⁹⁻¹¹, 13, 178²⁻³, 179⁴⁻⁹,
 180, 27-28, 181, 181a, 182, 183, 184, 185,
 187, 188¹²⁻¹⁷, 189, 189/1, 190, 192¹⁷⁻¹⁸,
 196, 197⁴⁻⁶, 198, 198d, 205⁶⁸⁻⁷¹, 206⁵⁻⁷,
 207⁵⁻¹², 209²⁹⁻⁴³, 64-66, 210¹⁹⁻²⁰,
 216¹⁵⁻¹⁷, 217⁷⁻⁹, 219⁴³⁻⁴⁶, 222, 223⁶⁻⁸,
 239, 241, 245¹¹⁻¹², 259⁷, 260¹⁶,
 264/1⁹⁻¹¹, 266¹⁸⁻²⁴, 271⁸⁻⁹, 16-18,
 273²⁴⁻²⁹, 274⁷⁻⁸, 276¹²⁻¹⁶, 282b,
 283¹⁷⁻¹⁸, 292, 293⁴²⁻⁴⁷, 62-63, 72,
 294⁹⁻¹⁴, 295⁹⁻¹⁰, 14, 296⁶⁻⁸, 298, 299¹⁶,
 300⁴⁸⁻⁴⁹, 301⁶, 302⁸⁻¹¹, 16-17, 303¹⁴⁻¹⁵,
 304⁴⁻⁶, 305⁴⁻⁵, 311¹⁰⁻¹², 312¹¹⁻¹³, 20-21,
 316¹⁵⁻¹⁶, 18, 317¹⁰⁻¹¹, 319²⁵⁻²⁶, 323⁹⁻¹⁹,
 325²³⁻²⁵, 31-32, 326¹⁸⁻²⁰, 327⁴⁻⁵,
 328¹⁰⁻¹⁶, 329⁴⁻⁶, 330, 331, 334a, 335,
 336, 336a, 337, 338², 339, 340⁴, 16,
 341⁶⁻⁷, 22-24, 344⁵⁵⁻⁵⁶, 346¹³⁻¹⁴, 18,
 348⁵⁻⁶, 349, 351, 351a, 352a, 353⁴⁻⁹,
 360¹⁷⁻¹⁹, 362³⁴⁻³⁶, 366, 443⁶, 450⁷,
 11-13, 451, 452¹¹⁻¹², 456²⁻³, 523¹⁰⁻¹⁶(?),
 24-26, 523b, 536⁸⁻¹¹, 538, 539, 541⁹⁻¹⁰,
 541a, 544³⁻⁴, 15, 544c, 545, 546⁷⁻¹¹,
 547¹⁰⁻¹², 18-19, 549⁹⁻¹¹, 569¹⁶⁻¹⁸, 579,
 579a, 580¹¹(?), 583¹⁹, 25-28, 605¹⁷⁻¹⁹,
 607¹⁰⁻¹², 611, 616¹⁰⁻¹⁴, 618⁹⁻¹⁰, 11(?),
 618a, 620⁴⁻⁵(?), 624⁹⁻¹⁰, 18-20, 625⁵⁻⁸,
 629⁶, 51-52, 631, 632³, 633¹⁵⁻¹⁷, 633a,
 637¹⁰⁻¹¹(?), 646³⁻⁷, 647¹⁴⁻¹⁵, 652²⁹⁻³³,
 35, 656²⁸, 658²³⁻²⁷, 678¹⁷⁻¹⁸, 690a,
 691⁵, 714²⁵⁻²⁶(?), 714a(?), 717⁹⁻¹⁰,
 718²⁻³, 719⁹⁻¹⁰, 729²³⁻²⁴, 731⁷⁻⁸,
 753¹⁵⁻¹⁸, 754³, 754a, 761¹¹⁻¹², 762¹⁴,
 778¹¹⁻¹², 20-24, 843³³⁻⁴⁸, 845²⁷⁻³⁹,
 847²¹⁻²⁴, 849³⁹⁻⁴⁰, 850³⁹⁻⁴⁰, 853⁵⁻⁶,
 863¹¹, 864²²⁻²⁶, 865¹⁸⁻²¹, 870¹⁸⁻²⁰,
 889¹⁰⁻¹², 890¹⁹⁻²¹, 891¹²⁻²⁸, 892,
 894⁴⁻⁹, 26-29, 895⁶⁻¹¹, 896¹⁷⁻²⁶,
 897¹²⁻¹⁴, 907¹⁰⁻¹², 908⁴⁸⁻⁴⁹, 909⁵, 6, 7,
 13-17, 909a, 910⁴⁻⁶, 911⁷⁻¹⁴(?), 19, 21-22,

- 912¹⁷⁻¹⁸, 22-23, 40-41, 914^{15-17(?)}, 915⁶⁻⁷,
 916⁵, 923b, 923d, 924³¹⁻³³, 929³⁰⁻³¹,
 939¹⁴⁻¹⁵, 965³²⁻⁴², 1007²³⁻²⁴, 1009¹⁸,
 1056²²⁻²⁸, 1059¹⁵⁻¹⁷, 1060¹⁸, 1065⁷⁻¹¹,
 1153²⁹, 1156¹⁹⁻⁴¹, 1159¹⁴, 1163³⁻⁵,
 34-35, 1173¹⁷⁻¹⁹, 22-25, 1176³⁻⁹,
 1177⁷⁻¹¹, 1179³, 9-17, 19-20, 1180⁵⁻⁸,
 1184³⁷⁻³⁹, 1185³⁵⁻⁴⁰, 1189¹⁴, 22-27,
 1190²⁻⁶, 22-23, 1192²⁷⁻²⁹, 1193,
 1194¹²⁻¹⁴, 18-19, 1205¹³⁻²², 1206⁵⁻⁷,
 1224, 1226²⁻⁴, 12, 1229, 1229a, 1230,
 1231⁵⁻¹⁰, 1232, 1233¹⁶⁻¹⁷, 34, 1234⁷⁻⁸,
 1235¹⁷⁻¹⁸, 1237¹⁵⁻¹⁸, 1239²⁻³, 1245a,
 1249¹⁶⁻¹⁷, 36-37, 1250³¹⁻⁵⁰, 1254⁹⁰⁻⁹²,
 1262^{18-22(?)}, 1262a(?), 1263^{8(?)}, 18-19(?),
 1264^{20-21(?)}, 1265²⁻³, 1276¹⁹⁻²²,
 1277³⁻⁴, 1279¹¹⁻¹³, 1283²⁹⁻³⁰, 1296,
 1296a, 1297³⁻⁴, 8-9, 1300⁹⁻¹², 1301⁵⁻¹⁰,
 1301/1, 1301/2, 1303¹⁷⁻²³, 1305¹⁴⁻¹⁵,
 1308³⁸⁻⁴⁰, 1313⁸⁻⁹, 1328^{21-22(?)},
 1337⁵⁻¹⁰, 1341³⁻⁴, 1342²⁰⁻²¹, 1343²²⁻⁴⁵,
 1344¹⁴⁻¹⁷, 1346⁴⁻¹⁰, 1349⁷⁻⁸, 1353⁴⁶⁻⁴⁷,
 66-67, 1356⁷, 1362⁶⁻⁷, 1366⁵, 1367⁴⁻⁵,
 1376¹¹⁻¹⁴, 32(?), 1376a(?), 1377^{4-8(?)},
 14-15(?), 1378³⁵⁻³⁶, 1381⁴⁻⁶, 1382¹⁰⁻¹¹,
 1383²⁻³, 3(?), 17(?), 1383a(?), 1384^{2-4(?)},
 1385^{3-6(?)}, 11-13, 1386⁸⁻¹⁰, 13-14,
 1387⁴⁻⁸, 1388²⁻⁷, 17(?), 1390(?),
 1391^{3-4(?)}, 1397, 1401⁵⁻⁶, 1402⁴, 24,
 1543^{7-8(?)}, 1552a, 1554⁷⁻⁹, 1564a,
 1565²⁻³, 1643³¹⁻³⁴, 1659³⁵, 1663a/1,
 1663a/2, 1668²⁶⁻³², 43-44, 1669⁴⁻⁵,
 1673⁶⁻⁸, 1695¹⁴, 1731⁵⁴⁻⁶⁵, 1733¹⁵⁻²⁰,
 1738⁵⁻⁸, 1740⁴⁻⁵, 1743⁸⁻¹⁰, 1810¹³⁻¹⁵,
 1810c, 1811^{2-3(?)}, 4-6, 1814, 1817⁸⁻⁹,
 1842, 1842/1, 1843²⁸⁻³⁰, 1852²⁹⁻³⁵,
 1856³⁻⁶, 1857, 1861, 1864⁷⁻⁹, 1866⁵²⁻⁵³,
 1868¹⁰⁻¹², 1869⁴⁴⁻⁵¹, 1870, 1871⁵⁻⁷,
 10-12, 1872, 1873, 1874, 1876⁵⁻⁷, 1877,
 1906a, 1907, 1909⁸⁻¹⁴, 1915¹⁶⁻¹⁷,
 1916⁴, 13-14, 1916a, 1917, 1918¹²⁻¹³,
 1926¹⁷⁻²⁰, 1927a, 1929, 1937, 1938,
 1939, 1940, 1940a, 1941, 1943³⁻⁶,
 1945⁴⁶⁻⁴⁷, 1946²³⁻²⁷, 1947³⁻⁴, 8, 10-17,
 1947/1, 1948⁴⁻⁷, 1949³⁻⁵, 1950¹¹,
 1951⁶⁻¹⁰, 1952¹¹⁻¹³, 1952a, 1956,
 1977¹²⁻¹³, 1997a(?), 1998(?), 2015a,
 2016, 2018a, 2019, 2020¹⁴, 2023, 2024,
 2027⁷, 19-21, 24-35, 2030a, 2032³, 2041a,
 2042⁷, 2045a, 2046⁵, 2502, 2506, 2511,
 2514, 3026⁹, 3033¹⁸⁻²⁰, 3104, 3106¹⁰⁻¹³
 [franz.] «L'Amulette» (1888/89) 1297⁸⁻⁹,
 1300⁹⁻¹², 1303²⁰⁻²³, 1305¹⁴⁻¹⁵, 1313⁸⁻⁹
 – «Angela Borgia» 1379⁵⁷⁻⁶⁶, 1380¹⁶⁻¹⁷,
 1393¹³⁻¹⁴, 1401^{9-10(?)}, 1409^{8-9(?)},
 1410^{10-11(?)}, 37(?), 1411^{4-5(?)},
 1413^{3-4(?)}, 1414^{7-9(?)}, 1415^{2-4(?)},
 1418^{14-15(?)}, 1425⁴⁻⁵, 1426¹¹⁻¹⁵,
 1427³⁻⁴, 1430⁶¹⁻⁶², 1431⁵⁻⁷, 1432¹³⁻¹⁶,
 1433⁷⁻¹⁰, 1435²³⁻²⁸, 1436⁸⁻¹¹, 1441²⁷,
 1442⁵⁻⁷, 1443⁷, 1444¹⁴⁻¹⁶, 1448¹⁵,
 1449⁹⁻¹², 1451¹⁸⁻²⁶, 35-39, 1452⁹⁻¹²,
 1453¹¹⁻¹², 23-24, 1454, 1456²¹⁻²⁹,
 1457²⁻³, 1474¹⁹⁻²⁰, 1476³⁻⁸, 1477⁴²⁻⁴³,
 1483²⁵, 1485⁷⁻⁸, 1487³⁴⁻³⁵, 1488¹³⁻¹⁴,
 1490¹³⁷⁻¹⁴², 146-147, 1491¹⁷⁻¹⁸, 1492,
 1495¹⁸⁻¹⁹, 28-34, 1496^{4-5(?)}, 1497²⁴⁻²⁶,
 1499²²⁻²³, 1505¹⁰⁻¹¹, 1511¹⁷, 1515/14,
 1524⁵⁻⁶, 1534^{5-7(?)}, 27, 1535^{3-5(?)}, 5-6,
 1536⁴, 1537^{3-5(?)}, 1538^{6(?)}, 12-17, 27,
 1539⁹⁻¹⁰, 1539a(?), 1540^{4(?)}, 1541⁹⁻¹⁰,
 1542⁴⁻⁵, 1543^{11(?)}, 12, 1544²⁻⁴,
 1545⁹⁻¹⁰, 1546¹⁶, 1547⁵, 1548⁸,
 1549⁵⁻⁶, 1551¹⁰⁻¹¹, 1552⁵⁻⁶, 1553⁶⁻⁸,
 1554¹⁶⁻¹⁸, 1555⁷⁻⁸, 10, 1556⁸, 1557,
 1558, 1560⁷, 1561, 1562, 1563, 1564,
 1565⁵⁻⁶, 1566, 1567, 1568, 1570, 1570a,
 1571, 1572⁹⁻¹³, 26-43, 1574, 1575, 1576,
 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582,
 1583, 1584, 1585³⁶⁻⁵⁵, 1586, 1587,
 1588, 1589, 1590, 1590b, 1591, 1592⁴⁻⁷,
 1593, 1593a, 1594, 1595, 1596, 1597,
 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603,
 1604, 1604a, 1605, 1605a, 1607, 1608,
 1609, 1610⁴⁻⁵, 1611, 1612⁵⁻⁹, 1613,
 1614, 1615, 1616, 1617¹⁻², 7, 1618,
 1619, 1620, 1621, 1622¹⁻², 1623, 1624,
 1625, 1626, 1627^{3-4(?)}, 8(?), 1628²,
 1629³, 10-11, 1629a, 1630, 1631, 1632,
 1632a, 1633, 1634³, 1635, 1635/1, 1636,
 1637²⁻³, 1638, 1638a, 1639, 1640, 1641,
 1642, 1642a, 1643, 1643a, 1644, 1644/1,
 1645, 1646⁴⁻⁶, 9, 1647, 1647a, 1648,
 1649, 1650, 1651⁷⁻¹⁵, 22, 1651a, 1653,
 1654¹, 1655, 1658³¹, 1659⁷⁻¹²,
 1660¹¹⁻¹⁶, 1662²⁻³, 1663, 4-8, 1663/1,
 1667⁷⁻⁸, 1668¹³⁻²⁰, 1670²³⁻²⁷,
 1671⁴⁹⁻⁵⁴, 1676¹²⁻¹⁴, 16-21, 1678,
 1681⁴³⁻⁵¹, 1683c, 1684¹⁹⁻²⁵, 1685¹²⁻¹⁴,
 18-25, 1685/1, 1686, 1687¹⁵⁻²¹,
 1688²⁸⁻³¹, 1697¹⁷⁻²⁰, 1698, 1698a,
 1699a, 1700⁹⁻¹³, 1701³⁰⁻³³, 1703⁴⁻⁸,

- 1703a, 1704, 1705²⁵, 1706²⁰⁻³⁴, 70-71, 1731⁷⁰⁻⁷², 1738⁸⁹⁻⁹¹, 1740³⁵, 1819³⁻⁶, 1821⁵⁻⁷, 1828³⁴⁻³⁶, 1842, 1842/1, 1843²⁸⁻³⁰, 33-38, 1852²⁹⁻³⁵, 1856³⁻⁶, 1857, 1861, 1864⁷⁻⁹, 1866⁵²⁻⁵³, 1867⁵⁹⁻⁶¹, 1868¹⁰⁻¹², 18-19, 1869⁴⁻¹⁰, 44-51, 1870, 1871⁵⁻⁷, 10-12, 1872, 1873, 1874, 1876⁵⁻⁷, 1877, 1926²²⁻²⁵, 34-35, 1928, 1930, 1931⁶⁻⁹, 1931a, 1931b(?), 1932, 1933⁵¹⁻⁵⁴, 1934³⁸⁻⁵³, 1959¹⁰⁻¹¹, 1962⁶¹, 1981¹³⁻¹⁴, 1981a, 1982, 1997a(?), 1998(?), 2018a, 2019, 2020¹⁴, 2027¹², 23, 2045a, 2046⁹, 2515, 3097⁶³⁻⁶⁵
- [ital.] «Angela Borgia» (1893) 1663, 1663/1, 1819³⁻⁶, 1821⁵⁻⁷
- «Gustav Adolfs Page» (Titel des Journaldrucks: «Page Leubelfing») 538³⁹⁻⁴⁰, 539⁴⁻⁵, 554⁵, 566, 569¹⁴⁻¹⁸, 573, 578, 579^{19(?)}, 592, 592d, 593, 605¹⁷⁻¹⁹, 611, 612, 613, 614, 615, 616¹⁰⁻¹⁴, 618⁹⁻¹⁰, 619a, 619b, 621, 621a, 624⁹⁻¹⁰, 13, 624/1¹⁸⁻²⁰, 625³⁻⁴, 627a, 627b, 628⁹⁻¹¹, 35, 49, 629⁶, 51-52, 631, 632³, 633¹⁵⁻¹⁷, 633a, 634²⁷, 635³, 637^{10-11(?)}, 641¹⁸⁻³³, 652²⁹⁻³³, 653¹¹⁻¹³, 656²⁸, 658²³⁻²⁷, 678¹⁷⁻¹⁸, 679¹⁰⁻¹⁵, 12-17, 681⁵⁻⁶, 682, 690a, 691⁵, 699⁴⁻⁵, 700¹⁶⁻¹⁷, 717⁹⁻¹⁰, 718²⁻³, 719⁵⁻⁶, 729²³⁻²⁴, 731⁷⁻⁸, 742⁷⁻⁹, 744⁷, 746¹¹⁻¹², 753¹⁵⁻¹⁸, 754³, 754a, 778¹¹⁻¹², 20-24, 28-29, 843³³⁻⁴⁸, 845²⁷⁻³⁹, 847²¹⁻²⁴, 849³⁹⁻⁴⁰, 850³⁹⁻⁴⁰, 853⁵⁻⁶, 863¹¹, 864²²⁻²⁶, 865¹⁸⁻²⁴, 867⁶⁻⁷, 869¹¹⁻¹², 870¹⁸⁻²⁰, 875, 877⁷⁻⁸, 888^{4-5(?)}, 889¹⁰⁻¹⁴, 890¹⁹⁻²¹, 891¹²⁻²⁸, 892, 894⁴⁻⁹, 26-29, 895⁶⁻¹¹, 896¹⁷⁻²⁶, 897⁶⁻¹⁴, 900, 907¹⁰⁻¹², 908⁴⁸⁻⁴⁹, 909⁵, 6, 7, 13-17, 909a, 910⁴⁻⁶, 911^{7-14(?)}, 19, 21-22, 912¹⁷⁻¹⁸, 22-23, 39-41, 914^{15-17(?)}, 915⁶⁻⁷, 916⁵, 923b, 923d, 924³¹⁻³³, 929³⁰⁻³¹, 930²⁰⁻²², 960¹²⁻¹³, 963⁴⁻⁵, 965³²⁻⁴², 1007²³⁻²⁴, 1009¹⁸, 1056²²⁻²⁸, 1059¹⁵⁻¹⁷, 1060¹⁸, 1065⁷⁻¹¹, 1153²⁹, 1156¹⁹⁻⁴¹, 1159¹⁴, 1163³⁻⁵, 34-35, 1173¹⁷⁻¹⁹, 22-25, 1176³⁻⁹, 1177⁷⁻¹¹, 1179³, 9-17, 1180⁵⁻⁸, 1184³⁷⁻³⁹, 1185³⁵⁻⁴⁰, 1189¹⁴, 22-27, 1190²⁻⁶, 22-23, 1192²⁷⁻²⁹, 1193, 1194¹²⁻¹⁴, 18-19, 1205¹³⁻²², 1206⁵⁻⁷, 1224, 1226²⁻⁴, 12, 1229, 1229a, 1230, 1231⁵⁻¹⁰, 1232, 1233¹⁶⁻¹⁷, 34, 1234⁷⁻⁸, 1235¹⁷⁻¹⁸, 1237¹⁵⁻¹⁸, 1239²⁻³, 1245a, 1249¹⁶⁻¹⁷, 36-37, 1250³¹⁻⁵⁰, 1254⁹⁰⁻⁹², 1262^{18-22(?)}, 1262a(?), 1263^{8(?)}, 18-19(?), 1264^{20-21(?)}, 1265²⁻³, 1276¹⁹⁻²², 1277³⁻⁴, 1279¹¹⁻¹³, 1283²⁹⁻³⁰, 1296, 1296a, 1297³⁻⁴, 1301⁵⁻¹⁰, 1301/1, 1301/2, 1303¹⁷⁻²⁰, 1305¹⁴⁻¹⁵, 1308³⁸⁻⁴⁰, 1328^{21-22(?)}, 1337⁵⁻¹⁰, 1341³⁻⁴, 1342²⁰⁻²¹, 1343²²⁻⁴⁵, 1344¹⁴⁻¹⁷, 1346⁴⁻¹⁰, 1349⁷⁻⁸, 1353⁶⁶⁻⁶⁷, 1362⁶⁻⁷, 1365¹⁵⁻¹⁶, 1366⁵, 1367⁴⁻⁵, 1376¹¹⁻¹⁴, 32(?), 1376a(?), 1377^{4-8(?)}, 14-15(?), 1378³⁵⁻³⁶, 1381⁴⁻⁶, 1382¹⁰⁻¹¹, 1383²⁻³, 3(?), 1383a(?), 1384^{2-4(?)}, 1385³⁻⁶, 11-13, 1386⁸⁻¹⁰, 13-14, 1387⁴⁻⁸, 1388²⁻⁷, 17(?), 1391^{3-4(?)}, 1397, 1401⁵⁻⁶, 1402⁴, 24, 1413⁴⁻⁵, 1443⁴⁻⁶, 1444³⁻⁴, 1458¹³⁻²⁵, 1459¹²⁻¹⁴, 1460²⁶, 1463⁵⁻⁶, 1467¹⁸⁻²³, 1543^{7-8(?)}, 1552a, 1554⁷⁻⁹, 1564a, 1565²⁻³, 1643³¹⁻³⁴, 1659³⁵, 1666, 1667³⁻⁵, 1668¹¹⁻¹², 1673⁶⁻⁸, 1695¹⁴, 1731⁵⁴⁻⁵⁹, 1733¹⁵⁻¹⁷, 1810¹³⁻¹⁵, 1810c, 1811^{2-3(?)}, 4-6, 1814, 1817⁸⁻⁹, 1842, 1842/1, 1843²⁸⁻³⁰, 1852²⁹⁻³⁵, 1856³⁻⁶, 1857, 1861, 1864⁷⁻⁹, 1866⁵²⁻⁵³, 1868¹⁰⁻¹², 1869⁴⁴⁻⁵¹, 1870, 1871⁵⁻⁷, 10-12, 1872, 1873, 1874, 1876⁵⁻⁷, 1877, 1906a, 1907, 1909⁸⁻¹⁴, 1918¹²⁻¹³, 1926¹⁷⁻²⁰, 1927a, 1928⁴²⁻⁴³, 1929, 1937, 1938, 1939, 1940, 1940a, 1941, 1943³⁻⁶, 1946²³⁻²⁷, 1947¹⁰⁻¹⁷, 1947/1, 1949³⁻⁵, 1950¹¹, 1951⁶⁻¹⁰, 1952¹¹⁻¹³, 1952a, 1956, 1977¹²⁻¹³, 1997a(?), 1998(?), 2015a, 2016, 2018a, 2019, 2020¹⁴, 2023, 2024, 2027⁷, 19-21, 26-35, 2030a, 2032³, 2041²⁰⁻²³, 45, 2041a, 2042⁷, 2043¹⁷⁻¹⁹, 2045a, 2046⁵
- [ital.] «Il Paggio di Gustavo Adolfo» (1885) 865²²⁻²⁴, 867⁶⁻⁷, 869¹¹⁻¹², 875, 877⁷⁻⁸
- [franz.] «Le Page de Gustave-Adolphe» (1890) 1305¹⁴⁻¹⁵, 1365¹⁵⁻¹⁶, 1413⁴⁻⁵
- «(Der) Heilige» 2009(?), 205⁹¹⁻⁹⁴, 207⁵⁵⁻⁶³, 265¹⁹⁻²³, 32-37, 266¹⁴⁻²⁴, 268¹⁶⁻¹⁷, 271^{32(?)}, 272^{37-38(?)}, 273²²⁻²⁴, 26-29, 274, 276¹⁰⁻¹², 290³³⁻³⁶, 60-61, 291^{4(?)}, 293⁵⁵⁻⁵⁷, 69-72, 294⁷⁻⁸, 296⁹⁻¹⁴, 297¹⁴⁻¹⁵, 298³¹⁻³⁴, 38-40, 299¹⁸, 300⁶⁻⁷, 48-50, 301, 302⁵⁻⁸, 10-11, 303, 308²⁴⁻²⁶, 309¹⁰⁻¹², 321²⁷⁻³², 50-52, 94, 323²²⁻²⁴, 327⁵⁻⁷, 328¹⁹⁻²⁰, 329⁹⁻¹⁰, 338, 341⁷⁻¹⁰, 343¹⁷⁻¹⁹, 350¹⁵⁻²⁴, 55-64, 354¹²⁻¹⁶,

- 355¹⁵⁻²⁵, 356, 357¹⁹⁻²⁴, 358, 359¹⁶⁻²⁰,
 360, 361, 362, 362/1, 363, 364³⁻⁴, 7,
 367³⁰, 368⁶⁷⁻⁷⁰, 369⁶⁷⁻⁷⁰, 75-77,
 370¹⁹⁻²¹, 372⁶⁻⁷, 12-22, 373, 374,
 375⁴⁵⁻⁴⁶, 377²⁹⁻³⁴, 378, 378a, 379, 380,
 381, 383, 383/1, 384, 384/1, 385, 386,
 389, 391, 392¹²⁻¹³, 15, 393, 394,
 396⁸⁰⁻⁸⁴, 397, 398²⁻³, 399³, 399a, 399b,
 400^{4-5(?)}, 6-8, 13-15, 38-42, 401, 401a,
 402¹⁴⁻¹⁵, 402a, 402c, 403, 404, 405⁷⁻¹²,
 406, 406a, 406b, 407, 407a, 408, 409,
 410⁵⁻⁶, 11-12, 411, 411/1, 412, 412a,
 412b, 413, 413a, 414, 415, 415a, 416³⁰,
 33-34, 41-43, 417, 419¹¹⁻¹², 419a, 419b,
 420, 421, 422¹³⁻¹⁵, 423, 424³²⁻³³, 425,
 426, 427³⁻⁵, 428, 429, 430, 431²⁻⁴, 432,
 433, 433a, 436, 436/1, 436/2, 437, 438,
 439, 439a, 440, 441, 443, 444, 445⁴⁻⁷,
 446¹¹⁻¹², 450⁷, 11-13, 451, 452¹¹⁻¹²,
 455^{2-3(?)}, 455a, 456, 457, 458³⁻⁴, 13-14,
 459, 460⁴⁻⁶, 460a, 461, 462, 467⁷⁻⁸, 471,
 471a, 476³⁴⁻³⁶, 479⁵⁻⁷, 482⁷⁻¹⁰, 483⁹⁻¹⁵,
 485¹⁰⁻¹⁶, 509²¹⁻²², 514/1, 516²,
 522¹¹⁻¹⁵, 523²⁴⁻²⁶, 523e, 524¹¹, 526⁵,
 529, 535¹¹⁻¹⁴, 536¹⁸, 23-26(?), 537¹⁹⁻²⁶,
 29-32, 538, 538a, 539⁴⁻⁵, 32, 555¹⁸⁻¹⁹,
 22-28, 558¹²⁻¹³, 558a, 562²⁻³, 569⁹⁻¹²,
 16-18, 577, 579¹⁰⁻¹¹, 583, 605e, 606,
 607¹⁰⁻¹², 611, 616¹⁰⁻¹⁴, 617a, 617c,
 618⁵⁻⁶, 620⁴⁻⁵, 624²⁵, 625⁵⁻⁸, 638⁹,
 646³⁻⁷, 647¹⁴⁻¹⁵, 652²⁶⁻²⁸, 717⁹⁻¹⁰,
 718²⁻³, 721^{26-27(?)}, 723³¹⁻³⁹, 729²²⁻²⁴,
 731⁷⁻⁸, 753¹⁵⁻¹⁸, 754³, 754a, 761¹¹⁻¹²,
 15, 762¹⁴, 777¹⁵⁻¹⁷, 780²¹⁻²⁷, 783,
 794³²⁻³⁵, 38-39, 801⁵⁻¹⁸, 803, 804⁵⁻⁶,
 815⁸⁻¹¹, 816, 817⁵⁵⁻⁵⁶, 818, 819, 820⁷⁻⁹,
 62, 838³⁰⁻⁴⁴, 839⁸⁻¹⁰, 841²⁷⁻³⁴, 843¹⁷,
 21-25, 27-32, 843a, 844, 845¹⁶⁻¹⁹, 846⁹⁻¹⁰,
 847¹⁹⁻²⁰, 849¹³⁻¹⁸, 850⁷⁻²⁵, 854,
 855^{32-33(?)}, 856³⁻⁸, 857, 857/1, 862¹⁷⁻¹⁹,
 863¹²⁻¹³, 864¹⁴⁻¹⁶, 865²⁵, 869⁵¹, 870b,
 870c, 871³⁸⁻⁴⁰, 872⁴⁻⁹, 874, 899⁴¹⁻⁴⁵,
 900⁴⁰⁻⁴⁴, 901, 911¹⁷⁻¹⁸, 912¹⁶⁻¹⁷, 21-22,
 914⁸⁻¹⁰, 916⁸⁻¹⁰, 917⁵, 6, 940⁹⁻¹⁰,
 942²⁰⁻²¹, 23-24, 26-28, 947²¹⁻²³, 950³⁻⁴,
 951³, 5-8, 954³⁻⁴, 6, 7, 10-12, 18-19,
 962⁸⁻⁹, 1014¹⁴⁻¹⁵, 1015¹¹⁻¹³, 1026¹³⁻¹⁴,
 1032⁹, 1037²⁻⁴, 1056²²⁻²⁸, 1059¹⁵⁻¹⁷,
 1060¹⁸, 1065⁷⁻¹¹, 1082⁴⁻⁵, 17-19, 33-35,
 1084⁶⁻⁷, 16-17, 19, 1087⁵⁻⁹, 13-16, 36-37,
 39-40, 1091²⁻³, 1092⁷⁻¹⁵, 1094, 1094/1,
 1096, 1096a, 1097⁶⁻⁸, 1098⁶⁻¹⁰, 1101⁷⁻⁹,
 1103¹²⁻¹³, 1105¹⁷⁻¹⁹, 1108¹⁰⁻¹¹, 13-16,
 1109², 1110³⁸⁻³⁹, 1111⁶⁻⁹, 17, 20,
 1114⁸⁻¹², 1114/1¹⁶⁻¹⁸, 1115, 1117¹²⁻¹⁸,
 31-34, 1124, 1126¹⁸⁻²⁰, 1130⁹⁻¹⁴,
 1132¹⁻⁵, 1137⁸⁻¹⁰, 1139²¹⁻²², 1140⁷⁻⁸,
 1149, 1153³, 1163³³⁻³⁴, 1173¹⁷⁻¹⁸, 22,
 1185²⁰⁻³¹, 1186¹⁹⁻²¹, 1245a,
 1262^{18-22(?)}, 1262a(?), 1263^{8(?)}, 18-19(?),
 1264^{20-21(?)}, 1269¹⁰⁻¹³, 1274¹³⁻¹⁵,
 1296, 1296a, 1297³⁻⁴, 1304²¹, 1330⁶⁻⁸,
 1331⁶⁻⁸, 1376²³⁻²⁶, 1408, 1409³⁻⁴,
 1417⁵⁻⁶, 1426/1²⁻³, 1427⁶, 1439^{22(?)},
 1440^{6-7(?)}, 1441^{8(?)}, 12-14, 1442^{3-4(?)},
 1451³⁰⁻³⁷, 1452⁷⁻⁸, 1453⁹⁻¹⁰, 1474⁹⁻¹¹,
 1476⁶, 1477⁸⁻⁹, 1479²⁻⁴, 1480a, 1482²,
 1488^{20(?)}, 1491³⁴, 1499b, 1500²⁰⁻²¹,
 1510^{12-13(?)}, 1511^{3-5(?)}, 1644/1³,
 1651⁴⁻⁵, 7, 1651a, 1659¹⁴⁻²¹, 1660⁴⁻⁵,
 1661⁶, 1706⁷¹⁻⁷⁴, 1717⁶³⁻⁶⁵, 1739⁹⁻¹⁰,
 1740³²⁻³³, 1817⁸, 1820¹³⁹⁻¹⁴⁰, 1842,
 1842/1, 1843²⁸⁻³⁰, 1852²⁹⁻³⁵, 1856³⁻⁶,
 1857, 1861, 1864⁷⁻⁹, 1866⁵²⁻⁵³,
 1868¹⁰⁻¹², 1869⁴⁴⁻⁵¹, 1870, 1871⁵⁻⁷,
 10-12, 1872, 1873, 1874, 1876⁵⁻⁷, 1877,
 1997a(?), 1998(?), 2018a, 2019, 2020¹⁴,
 2027¹³, 22, 2041a, 2042⁹, 2045a, 2046⁷,
 2101^{19-21(?)}, 2102²⁻⁴, 2104, 2503,
 *3018³¹⁻³⁵, *3019⁵⁻⁷, 3034, 3035, 3036,
 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042,
 3043, 3044, 3102⁴⁹⁻⁵⁰, 3111
 [dän.] «Konge og Helgen» (1881)
 522¹¹⁻¹⁵, 526⁵
 [engl.] «Thomas à Becket the Saint»
 (1885) 838³⁰⁻⁴⁴, 839⁸⁻⁹, 841²⁷⁻³³,
 843²⁷⁻³², 844, 845¹⁶⁻¹⁷, 846⁹⁻¹⁰,
 849¹³⁻¹⁸, 850⁷⁻²⁵, 854, 856³⁻⁸, 857,
 857/1, 862¹⁷⁻¹⁹, 863¹²⁻¹³, 865²⁵, 869⁵¹,
 870b, 870c, 871³⁸⁻⁴⁰, 872⁴⁻⁹, 874¹²⁻¹³,
 899⁴¹⁻⁴⁵, 901, 912²¹⁻²², 2104
 [niederl.] «De Heilige» (1887) 1084⁶⁻⁷,
 1087¹³⁻¹⁵, 1091²⁻³
 [engl.] «The Chancellor's Secret» (zweite
 Übersetzung von «Der Heilige» ins Engli-
 sche, 1887) 1087⁵⁻⁹, 1108¹³⁻¹⁵,
 1114/1^{16-18(?)}, 1117³¹⁻³⁴, 1185²⁰⁻³¹,
 1186¹⁹⁻²¹
 [ungar.] «A szent» (1890) 1499b,
 1500²⁰⁻²¹, 1651⁴⁻⁵, 7, 1651a
 – «(Die) Hochzeit des Mönchs»
 391^{21-22(?)}, 477⁴⁻⁷, 478³¹⁻³², 482¹²⁻¹³,

- 483³⁰, 509¹⁸⁻²², 550, 555²⁰, 556³⁶⁻³⁷,
 567⁹⁻¹⁰, 603, 678¹⁷⁻¹⁸, 679⁸⁻¹¹, 681⁶⁻⁷,
 683⁵, 699⁶⁻⁷, 702⁸⁻⁹, 703¹⁴⁻¹⁵, 704(?),
 705⁵⁻⁶, 706, 707, 707a, 708, 709, 710,
 711⁸⁻¹⁰, 712, 713, 714³³⁻³⁴, 715¹⁰⁻¹¹,
 717¹¹⁻¹², 723⁴²⁻⁴⁴, 724⁵⁻⁷, 726a,
 727¹⁷⁻¹⁸, 729¹³⁻¹⁹, 7307⁻⁹, 731⁵⁻⁷,
 733⁸⁻⁹, 734⁷⁻¹¹, 735⁵⁻⁸, 735a, 737⁷⁻⁸,
 738⁸⁻¹², 739¹⁸⁻¹⁹, 743⁵⁻⁶, 746¹⁷⁻¹⁸, 749,
 749/1, 750, 752¹²⁻¹³, 754⁶⁻⁷, 761¹¹⁻¹²,
 762¹²⁻¹⁴, 768¹³⁻¹⁴, 774⁹⁻¹⁰, 777¹⁴⁻¹⁸,
 778, 780¹⁶⁻²², 787, 7887⁻⁸, 789⁴⁻⁵, 10-13,
 21-22, 790, 790a, 791³⁻⁶, 792³⁻⁶, 794⁸⁻¹⁰,
 795, 795a, 796⁴⁻⁶, 797, 798a, 799⁴⁻⁵,
 799a, 800, 801a, 801b, 802, 803a, 803b,
 804³⁻⁴, 805, 806, 808b, 808c, 809²,
 810a, 810c, 812³⁻⁶, 18, 813³, 813a, 813b,
 814, 814a, 815¹²⁻¹³, 816²⁻³, 817⁵³⁻⁵⁴,
 818¹¹⁻¹², 820⁴⁻⁶, 17-18, 61-62, 821a,
 825⁷⁻⁸, 828⁴⁷⁻⁴⁹, 829¹¹⁻¹², 830, 831,
 832a, 833, 834⁴⁻⁵, 11, 836, 837⁶⁻⁷, 10,
 838³⁻⁶, 20-27, 838a, 839¹¹⁻¹⁹, 840³⁻⁶,
 841⁷⁻⁹, 12-24, 35-36, 842⁹⁻¹², 843⁴³⁻⁴⁸,
 845²⁵⁻³⁰, 46, 847¹⁶⁻¹⁷, 21-24, 34-35, 849³³,
 39-40, 850²⁷⁻²⁹, 39-40, 52-53, 852¹⁵⁻¹⁶,
 853⁵⁻⁶, 854, 855, 856⁹⁻¹², 17-18, 863¹¹,
 864²¹⁻²⁶, 28-31, 865¹⁸⁻²², 867⁶, 869⁴⁹⁻⁵¹,
 870¹⁸⁻²⁰, 872⁶, 877⁹⁻¹³, 27-29, 33-34,
 33-34, 879⁵⁻⁶, 880³⁻⁴, 889¹⁰⁻¹², 890⁵⁻⁷,
 19-21, 891⁸⁻⁹, 12-28, 33, 892, 894⁴⁻⁹, 15-18,
 26-29, 895⁶⁻¹², 896, 897¹²⁻¹⁴, 17-19,
 898³⁻⁵, 907¹⁰⁻¹², 908⁴⁸⁻⁴⁹, 909⁵, 6, 7,
 13-17, 909a, 910⁴⁻⁶, 911⁷⁻¹⁴(?), 19, 21-22,
 27-28, 912⁷⁻¹⁰, 17-18, 22-23, 40-41,
 914¹⁵⁻¹⁷(?), 915⁶⁻⁷, 916⁵, 11, 923³⁴,
 923b, 924³¹⁻³³, 45, 925⁴, 5, 6, 7, 925a,
 929³⁰⁻³¹, 930¹⁴⁻¹⁹, 942⁴⁻⁵, 954³⁴⁻³⁵,
 957¹⁹⁻²², 960¹³⁻¹⁴, 31-32, 963¹¹⁻²¹,
 965³²⁻³⁴, 49-50, 9827⁻⁹, 1001¹⁶⁻¹⁷,
 1007²³⁻²⁴, 1009¹⁸, 1023¹⁴⁻¹⁵, 1025²²⁻²³,
 1037²⁻⁴, 1056¹⁸⁻²⁸, 1056/1¹⁵⁻²²,
 1059¹⁵⁻¹⁷, 1060¹⁸, 1065⁷⁻¹¹, 1079³⁻⁴,
 1081¹¹⁻¹², 1082⁴⁻⁵, 14-17, 19-20, 28-30,
 33-39, 1082a, 1084³⁻⁵, 16-17, 19, 1087⁵,
 7-9, 36-37, 40, 1089³⁻⁵, 1091²⁻³(?), 1092,
 1094, 1094/1, 1096, 1096a, 1097⁶⁻⁸,
 1098⁶, 10, 1101⁷⁻⁹, 1105¹⁷⁻¹⁹, 1108¹⁰⁻¹¹,
 15-16, 1109², 1111⁶⁻⁹, 1114⁸⁻¹⁴,
 1114/1¹⁶⁻¹⁸, 1115²²⁻²⁵, 1117¹²⁻¹⁸, 31-34,
 1124, 1126¹⁸⁻²⁰, 1130⁹⁻¹⁴, 1132¹⁻⁵,
 1137⁸⁻¹⁰, 1139²¹⁻²², 11407⁻⁸, 1153²⁹,
 1156¹⁹⁻³², 1159¹⁴, 1163³⁻⁵, 33-35,
 1173¹⁷⁻¹⁹, 1176³⁻⁹, 1177⁷⁻¹¹, 1178/1⁴⁻⁷,
 30-33, 1179³, 9-10, 13-17, 1180⁵⁻⁸,
 1184³¹⁻³², 37-39, 1185³⁵⁻⁴⁰, 1189¹⁴,
 22-27, 1190²⁻⁶, 22-23, 1192²⁷⁻²⁹, 1193,
 1194¹²⁻¹⁴, 18-19, 1205¹³⁻²², 1206⁵⁻⁷,
 1224, 1226²⁻⁴, 12, 1229, 1229a, 1230,
 1231⁵⁻¹⁰, 1232, 1233¹⁶⁻¹⁷, 34, 1234⁷⁻⁸,
 1235¹⁷⁻¹⁸, 1237¹⁵⁻¹⁸, 1239²⁻³, 1245a,
 1249¹⁶⁻¹⁷, 36-37, 1250³¹⁻⁵⁰, 1254⁹⁰⁻⁹²,
 1262¹⁸⁻²²(?), 1262a(?), 1263⁸(?), 18-19(?),
 1264²⁰⁻²¹(?), 1265²⁻³, 1268¹⁰⁻¹²,
 1276¹⁹⁻²², 1277³⁻⁴, 1278⁴⁻⁶, 1279¹¹⁻¹³,
 1283²⁹⁻³⁰, 1296, 1296a, 1297³⁻⁴,
 1300¹³⁻¹⁵, 1301⁵⁻¹⁰, 1301/1, 1301/2,
 1303¹⁷⁻²⁰, 1304¹³⁻¹⁴, 1305²⁵⁻²⁷,
 1306²¹⁻²⁴, 1308³⁸⁻⁴⁰, 1313⁵⁻⁹,
 1328²¹⁻²²(?), 1337⁵⁻¹⁰, 1341³⁻⁴,
 1342²⁰⁻²¹, 1343²²⁻⁴⁵, 1344¹⁴⁻¹⁷,
 1346⁴⁻¹⁰, 1349⁷⁻⁸, 1353⁴⁶⁻⁴⁷, 66-67,
 1356⁷, 1362⁶⁻⁷, 1365¹³, 1366⁵, 1367⁴⁻⁵,
 1376¹¹⁻¹⁴, 32(?), 1376a(?), 1377⁴⁻⁸(?),
 14-15(?), 1378³⁵⁻³⁶, 1381⁴⁻⁶, 1382¹⁰⁻¹¹,
 1383²⁻³, 3(?), 17(?), 1383a(?), 1384²⁻⁴(?),
 1385³⁻⁶(?), 11-13, 1386⁸⁻¹⁰, 13-14,
 1387⁴⁻⁸, 1388²⁻⁷, 17(?), 1390(?),
 1391³⁻⁴(?), 1393⁹⁻¹⁰, 1396⁸⁻⁹, 1397,
 1400⁴⁻⁵, 46-47, 1401⁵⁻⁶, 1402⁴, 24,
 1463⁸⁻⁹, 1463/1, 1464⁴⁻⁵, 1493²⁴⁻²⁵,
 1543⁷⁻⁸(?), 1552a, 1554⁷⁻⁹, 1564a,
 1565²⁻³, 1643³¹⁻³⁴, 1659³⁵, 1662⁶⁻⁸,
 1663/1¹⁴⁻¹⁶, 1673⁶⁻⁸, 1695¹⁴, 1719²²⁻²⁷,
 1730a, 1731⁶⁻¹⁷, 54-59, 64-66, 1733¹⁴⁻²¹,
 29, 1810¹³⁻¹⁵, 1810c, 1811²⁻³(?), 4-6,
 1814, 1817⁸⁻⁹, 1842, 1842/1, 1843²⁸⁻³⁰,
 1852²⁹⁻³⁵, 1856³⁻⁶, 1857, 1861, 1864⁷⁻⁹,
 1866⁵²⁻⁵³, 1868¹⁰⁻¹², 1869⁴⁴⁻⁵¹, 1870,
 1871⁵⁻⁷, 10-12, 1872, 1873, 1874,
 1876⁵⁻⁷, 1877, 1906a, 1907, 1909⁸⁻¹⁴,
 1915¹⁸, 1916⁴, 13-14, 1916a, 1917,
 1918¹¹⁻¹³, 1919, 1920, 1926¹⁷⁻²⁰, 1927a,
 1928⁴²⁻⁴³, 1929, 1937, 1939, 1940²,
 1942, 1942a, 1943⁴⁻⁶, 1946²³⁻²⁷,
 1947¹⁰⁻¹⁷, 1947/1, 1949³⁻⁷, 1950¹¹,
 1951⁶⁻¹⁰, 52-54, 1952¹¹⁻¹³, 1952a, 1956,
 1959¹¹⁻¹⁶, 1975¹⁴(?), 1977¹²⁻¹⁶(?),
 1997a(?), 1998(?), 2015a, 2016, 2018a,
 2019, 2020¹⁴, 2023, 2024, 2027⁷, 16,
 19-21, 26-35, 2030a, 2032³, 2041a, 2042⁷,
 2045a, 2046⁵, 12, 2509, 2511, 2514,
 3051, 3052, 3053, 3055, 3056, 3057,

- 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063,
 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069,
 3070⁷⁻¹⁰, 20-23, 3071¹⁰⁻¹¹, 3105, 3110,
 3110/1
 [engl.] «The Monk's Wedding» (1887)
 1056¹⁸⁻²¹, 1056/1¹⁵⁻²², 1082³⁶⁻³⁹,
 1082a, 1084³⁻⁵, 1087⁵, 7-9, 1114/1¹⁶⁻¹⁸,
 1117³¹⁻³⁴, 1303¹⁹⁻²⁰
 [ital.] «Le Nozze del Monaco» (1887)
 930¹⁸⁻¹⁹, 954³⁴⁻³⁵, 957¹⁹⁻²², 1001¹⁶⁻¹⁷,
 1023¹⁴⁻¹⁵, 1025²²⁻²³, 1089³⁻⁵,
 1091^{2-3(?)}, 1092³⁻⁵, 1184³¹⁻³²,
 1663/1¹⁴⁻¹⁶, 3066, 3067, 3068, 3069,
 3070⁷⁻¹⁰, 20-23, 3071¹⁰⁻¹¹
 [franz.] «La veillée du Dante» (1889)
 1084⁵, 1108¹⁰⁻¹¹, 1111⁶⁻⁹, 1114¹³⁻¹⁴,
 1137⁸⁻¹⁰, 1139²¹⁻²², 1268¹⁰⁻¹², 1278⁴⁻⁶,
 1300¹³⁻¹⁵, 1306²¹⁻²², 1313⁵⁻⁹, 1365¹³
 [dän.] «Munkens Bryllup» (1890)
 1463⁸⁻⁹, 1463/1, 1464⁴⁻⁵, 1493²⁴⁻²⁵
 – «Jürg Jenatsch» (als Juergaldruck und in
 den ersten beiden Auflagen 1876 bzw.
 1878 noch «Georg Jenatsch» betitelt)
 37⁴²⁻⁴⁷, 38³¹⁻³⁴, 39, 40, 41, 42, 43,
 45³⁻⁹, 49²⁶⁻²⁷, 51⁴⁻⁵, 54³⁵⁻³⁷, 58^{22-23(?)},
 61^{10-11(?)}, 67⁴⁶, 50, 68¹⁴⁻¹⁵, 81⁵⁴,
 85³¹⁻³³, 105³²⁻³⁴, 106⁵⁴⁻⁵⁵, 107¹⁸⁻²⁰,
 109¹⁷⁻¹⁸, 131^{19-21(?)}, 29-30, 132^{15-18(?)},
 134³¹⁻³⁴, 135⁶⁶⁻⁶⁹, 136³⁴, 137²⁹⁻⁴²,
 138¹⁰⁻²³, 139³⁸⁻⁴⁴, 140⁴⁵⁻⁵¹, 54-60,
 141³⁸⁻⁴², 142, 143¹⁹⁻²¹, 145⁹⁻¹⁴, 147²⁸,
 149¹⁵⁻¹⁶, 156²⁵⁻³⁰, 170²⁵, 171¹⁹,
 172²²⁻²⁴, 174⁵, 9-14, 175⁶²⁻⁶⁴, 176²²⁻²³,
 29-36, 177⁶⁻⁷, 179³³, 180⁶⁻¹⁰, 18-20, 181,
 182, 183⁵³⁻⁶⁴, 184, 185⁷⁴⁻⁷⁷, 186,
 188³⁴⁻³⁹, 193¹²⁻¹⁵, 194, 198a, 198b, 199,
 200, 204²²⁻³³, 205⁸⁹⁻⁹⁴, 206⁴⁰⁻⁴², 207,
 208³²⁻⁴⁴, 209, 210, 211⁴⁻⁶, 214⁴⁰⁻⁴¹,
 215, 216, 217⁴⁻⁵, 218⁴³⁻⁴⁵, 219²⁸⁻⁴²,
 221, 222¹³, 223⁸⁻¹², 61-64, 224⁴⁰, 225,
 226, 227, 227a, 227c, 227d, 228, 229,
 229a, 230, 231, 231a, 232, 233⁴⁻⁷, 234,
 235, 235a, 237, 238, 238a, 239, 239a,
 239b, 240, 241, 241a, 242, 242a, 242b,
 243, 244, 244a, 245, 246, 247, 247a, 248,
 249, 249a, 250, 251, 252, 252a, 252b,
 253, 254, 255, 256, 257, 258, 258a, 259,
 260, 261, 262, 263, 264, 264/1, 265,
 266⁶⁻⁹, 266/1, 267, 267/1, 268, 269¹⁴⁻¹⁵,
 269a, 270³⁻⁵, 271¹⁰⁻¹⁵, 272²⁴⁻³², 34-35,
 273³⁰⁻³⁵, 274²⁰⁻²², 275, 276⁶⁻⁹, 277⁶⁻⁸,
 278⁴⁻⁵, 279⁴⁻⁵, 284⁴⁻⁷, 285, 286, 287,
 288, 289, 290, 291⁵⁻⁷, 292, 293⁵⁰⁻⁵¹,
 294²⁴⁻²⁶, 295¹⁰⁻¹², 297¹³⁻¹⁶, 299⁹⁻¹⁰, 20,
 300⁴⁹, 301⁴⁻⁵, 302¹⁴⁻¹⁵, 304⁷⁻⁸, 305,
 306, 307³⁻⁷, 307a, 308⁵⁻¹⁰, 12, 309, 310,
 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317,
 318⁶⁻⁸, 319, 321⁴³⁻⁴⁹, 322, 323, 323a,
 324, 324a, 325, 326, 327³⁻⁴, 328⁹, 17-18,
 328a, 330⁷, 330a, 330b, 331, 332¹⁵⁻¹⁶,
 332a, 333¹³⁻¹⁴, 18-19, 334, 338²⁻³, 339,
 340⁴, 16, 341⁶⁻⁷, 22-24, 344⁵⁵⁻⁵⁶,
 346¹²⁻¹⁵, 18, 348⁵⁻⁷, 349, 350⁶⁴⁻⁶⁵, 350a,
 351, 351a, 352²⁻⁵, 352a, 353, 354⁸⁻¹¹,
 22-23, 359¹⁸⁻¹⁹, 362¹⁹⁻²⁰, 363¹⁶⁻¹⁷,
 378¹²⁻¹³, 383/1⁵, 7-8, 384/1⁵, 7-10, 28-30,
 388⁹⁻¹⁰, 389⁸⁻¹¹, 391³⁻⁷, 392¹¹⁻¹²,
 394⁴²⁻⁴³, 400¹³⁻¹⁵, 413¹⁹⁻²⁵, 416³¹⁻³²,
 35-40, 428⁵⁻⁷, 429²⁴⁻²⁵, 433²⁵⁻²⁶, 444³⁻⁷,
 450⁷, 11-13, 451, 452¹¹⁻¹², 456²⁻³, 522,
 531⁴²⁻⁴⁷, 536¹⁴, 537¹⁷⁻¹⁸, 23-26, 29-32,
 538, 538a, 539⁴⁻⁵, 32, 541⁵⁻⁸, 542a,
 543³⁻⁶, 545⁹⁻¹⁰, 545a, 545c, 546, 547,
 547a, 547b, 548, 549, 549a, 550a, 555¹⁸,
 558⁸⁻¹⁰, 562²⁻³, 562b, 565¹³⁻¹⁶, 568,
 569¹³, 579, 579a, 580^{11(?)}, 583¹⁹⁻²¹,
 25-28, 594¹²⁻¹³, 607¹⁰⁻¹⁵, 611, 616¹²⁻¹⁴,
 625⁵⁻⁸, 646³⁻⁷, 647¹⁴⁻¹⁵, 652²²⁻²⁵,
 678¹³⁻¹⁵, 24-25, 679⁶⁻⁷, 682⁴¹⁻⁴⁴, 683⁴⁻⁵,
 686⁶⁻¹², 702⁴⁻⁷, 703⁵⁻¹⁰, 711⁵⁻⁸, 714,
 714a, 715³⁻⁶, 717⁹⁻¹⁰, 19(?), 718, 720,
 721, 722⁴⁻⁵, 723, 723a, 724²⁻⁴, 13, 725,
 726³⁻⁶, 727¹²⁻¹⁵, 729²²⁻²⁴, 23-24, 26-29,
 730³⁻⁴, 731⁷⁻⁸, 7-8, 736⁶⁻⁸, 738⁵⁻⁷, 13,
 739⁵, 6, 13-15, 740⁶⁻⁹, 741²¹⁻²², 742⁵⁻⁶,
 743⁷⁻⁸, 745⁴⁻⁵, 746⁴⁻⁷, 753¹⁵⁻¹⁸, 754³,
 754a, 761¹¹⁻¹², 762¹⁴, 780²¹⁻²²,
 794³⁶⁻³⁸, 801⁵⁻⁹, 15-16, 803, 804⁵⁻⁶,
 815⁸⁻¹¹, 816, 817⁵⁵⁻⁵⁶, 818, 819,
 820⁹⁻¹², 62, 843¹⁵⁻¹⁶, 21-26, 843a, 884⁶⁻⁷,
 891³¹⁻³², 34, 894¹¹⁻¹³, 16, 897²²,
 899²¹⁻²⁵, 900¹⁴⁻²⁰, 904¹⁵⁻¹⁶, 905²²⁻²⁵,
 910³⁶⁻³⁷, 911¹⁶⁻¹⁷, 912¹⁶⁻¹⁷, 34-38,
 914⁴⁻⁷, 915¹⁵, 925²⁶⁻⁴⁰, 939⁶⁻⁸, 940,
 941⁷⁻⁸, 942²¹⁻²⁵, 27-28, 943²⁵⁻³¹, 44,
 945¹⁷⁻¹⁸, 947⁷⁻¹⁵, 21-23, 951³, 4, 6-8,
 954³⁻⁵, 10-12, 18-19, 28-33, 962⁸⁻⁹,
 965³³⁻³⁴, 1028⁷⁻⁸, 1034/1²³⁻²⁴,
 1056²²⁻²⁸, 1059¹⁵⁻¹⁷, 1060¹⁸, 1065⁷⁻¹¹,
 1079³⁻⁴, 1081⁷⁻¹⁰, 1082¹⁷⁻¹⁹, 33-35,
 1084¹⁹, 1087⁴⁰, 1092, 1096a, 1097⁶⁻⁸,
 1098⁶⁻⁷, 10, 1105¹⁷⁻¹⁹, 1108¹¹⁻¹³, 15-16,

- 1109**, **1110**^{32-33, 36-37}, **1111**^{17, 20},
1112^{4-6, 10}, **1112a**, **1114**^{8-12, 16-17}, **1115**,
1117^{12-18, 31-36}, **1124**, **1125**³⁶⁻³⁷,
1126¹⁸⁻²⁰, **1130**⁹⁻¹⁴, **1132**¹⁻⁵, **1140**⁷⁻⁸,
1156²²⁻²⁴, **1163**³³⁻³⁴, **1173**^{14-15, 17-18},
20, **1187**²³⁻²⁴, **1189**^{13, 17-21}, **1190**²⁻³,
1245a, **1250**⁴⁸⁻⁵⁰, **1262**^{18-22(?)}, **1262a**(?),
1263^{8(?)}, **18-19**(?), **1264**²⁰⁻²¹(?), **1266**⁴⁻⁵,
1275³⁻⁴, **1281a**, **1282**¹⁴⁻¹⁵, **1283**¹⁰⁻¹⁴,
1285¹²⁻¹³, **1296**, **1296a**, **1297**^{3-4, 7-8},
1304^{21, 49-51}, **1313**⁸⁻⁹, **1341**³⁻⁵,
1347¹⁵⁻²¹, **1348**^{6-7, 6-7}, **1409**³⁻⁴,
1417⁵⁻⁶, **1425**²⁴⁻²⁵, **1426**¹²⁻³, **1427**⁶,
1439^{22(?)}, **1440**⁶⁻⁷(?), **1441**⁸⁻¹¹, **1441a**,
1442³⁻⁴(?), **1451**²⁷⁻²⁹, **1452**⁸⁻⁹, **1453**⁹,
1479²⁻⁴, **1480a**, **1482**², **1488**²⁰(?),
1508¹¹⁻¹², **1551**⁵⁻⁷, **1552a**, **1553**⁴⁻⁶,
1554⁷⁻¹⁰, **1644**¹², **1649**¹⁹⁻¹⁰, **26**,
1651⁶, **1651a**, **1659**¹⁴⁻²¹, **1660**⁴⁻⁵,
1666b, **1667**⁶⁻⁷, **1713**²⁸⁻³⁶, **1714**¹¹⁻¹²(?),
1715³⁻⁵, **1715a**, **1716**⁹⁻¹⁹, **14-16**,
1716b(?), **1718**^{3-4, 9-10}, **1719**¹⁶⁻¹⁸,
1721²¹⁻²⁴, **1731**⁶⁶⁻⁶⁷, **1735b**, **1736**²⁻⁷,
1737¹⁷, **1740**³²⁻³³, **1741**²⁷⁻³⁴, **1742**¹⁵⁻¹⁹,
1742¹, **1781**⁷⁻⁸, **1785**⁵⁻⁶, **1817**⁶⁻⁸,
1818, **1819**, **1820**^{187, 207-208}, **1821**, **1822**,
1826⁵⁹, **1827**²³, **1828**^{14-18, 22-23},
1832²⁸⁻³⁷, **1834**¹¹⁻¹², **1835**, **1836**⁴³⁻⁴⁹,
1837^{25-26, 31-32}, **1841**²⁵⁻²⁷, **1842**,
1842¹, **1843**²⁸⁻³², **1852**²⁹⁻³⁵, **1853**,
1854a, **1856**³⁻⁶, **1857**, **1861**, **1864**⁷⁻⁹,
1866⁵²⁻⁵³, **1867**⁵⁹⁻⁶¹, **1868**^{10-12, 18-19},
1869^{4-10, 44-51}, **1870**, **1871**^{5-7, 10-12},
1872, **1873**, **1874**, **1876**⁵⁻⁷, **1877**, **1886a**,
1887, **1889**⁶⁻⁷, **1891**¹²⁻¹³, **1929**¹⁵⁻²²,
1947³⁻⁴, **1948**⁴⁻⁷, **1956a**, **1957**², **1977b**,
1979²¹⁻²⁴, **1980**, **1983a**, **1984**¹⁶⁻¹⁷,
1986⁴⁻⁵, **1987**⁷⁻⁸, **1991a**, **1992**, **1997a**(?),
1998(?), **2008b**, **2009**¹⁷, **2010**³¹⁻³⁴,
2010a, **2011**, **2012**²⁶⁻²⁷, **2012a**, **2013**⁴⁻⁷,
2021⁷⁷⁻⁷⁹, **2027**^{6, 10, 17-18}, **2030a**,
2032⁴, **2041a**, **2042**⁸, **2045a**, **2046**⁶,
2052⁴², **2501**, **2508**, ***3015**, ***3016**,
***3017**, ***3019**⁸⁻¹³, **3026**¹³⁻¹⁴, **3028**²⁻⁵,
3033^{8-11, 18-20}, **3115**
[dän.] «Georg Jenatsch» (1878) **354**⁸⁻¹¹
[franz.] «George Jenatsch» (1886, überarb.
1889) **900**¹⁴⁻²⁰, **905**²²⁻²⁵, **941**⁷⁻⁸, **943**⁴⁴,
945¹⁷⁻¹⁸, **947**⁷⁻¹⁵, **954**²⁸⁻³³, **1108**¹¹⁻¹³,
1109²⁻⁴, **1266**⁴⁻⁵, **1275**³⁻⁴, **1281a**,
1282¹⁴⁻¹⁵, **1283**¹⁰⁻¹⁴, **1285**¹²⁻¹³,
1297⁷⁻⁸, **1313**⁸⁻⁹ [niederl.] «Georg Jenatsch» (1888)
1297⁹
[ungar.] «Jenatsch György» (1892)
1651⁶, **1651a**
[ital.] «Giorgio Jenatsch» (1895)
1719¹⁶⁻¹⁸, **1741**²⁷⁻³⁴, **1742**¹⁵⁻¹⁹, **1818**,
1819, **1821**, **1822**, **1853**, **1854a**
– «(Das) Leiden eines Knaben» (Titel des
Journaldrucks: «Julian Boufflers. Das Lei-
den eines Kindes») **272**³³⁻³⁴(?),
274¹⁵⁻¹⁷(?), **276**¹⁰(?), **650**¹⁸⁻¹⁹, **653**¹⁴⁻¹⁵,
655³³⁻³⁵, **656**²⁸, **658**²³⁻²⁸, **32**, **660**²⁰⁻²²,
662¹³⁻¹⁴, **663**¹⁴⁻¹⁵, **664**⁹⁻¹⁰, **667**(?),
669⁶⁻⁷, **670**⁵, **672**⁴⁻⁶, **673**³, **676**,
678¹⁶⁻²³, **681**⁶⁻⁷, **682**⁴, **682a**, **683**⁴⁻⁵,
684⁷, **686**⁵, **13-16**, **687**⁶⁻⁷, **687a**, **687b**,
687c, **689**⁸⁻⁹, **690**, **693**⁵⁻⁶, **695**¹²⁻¹³,
695a, **698**, **699**²⁻⁴, **700**³⁻⁹, **701**²⁻⁵(?), **6**,
702, **703**³⁻¹⁰, **15**, **705**⁴⁻⁵(?), **711**, **711**¹,
713²⁻³, **714**, **714a**, **715**³⁻⁷, **717**⁹⁻¹⁰, **13-14**,
16-17, **19**(?), **718**²⁻³, **719**⁷⁻⁸, **722**, **723**²¹,
22, **31**, **723a**, **724**, **725**, **726**, **727**¹²⁻¹⁵,
729²²⁻²⁴, **26-29, **730**³⁻⁴, **731**⁷⁻⁸, **733**¹⁰⁻¹¹,
734¹⁷⁻¹⁸, **20-25, **735**¹²⁻¹³, **736**⁶⁻⁸, **738**⁴⁻⁶,
739, **740**⁶⁻⁹, **741**⁶⁻⁷, **742**⁷⁻⁹, **18-19**, **744**⁶,
7, **745**⁴⁻⁵, **746**⁴⁻⁷, **11-12**, **17-18**, **747**,
753¹⁵⁻¹⁸, **754**³, **754a**, **778**¹²⁻¹⁶, **19-20**,
779⁴⁻⁷, **786**¹⁴⁻¹⁵, **792**³⁻⁶, **831**⁴³⁻⁴⁴,
841⁷⁻¹², **843**¹⁸(?), **43-48**, **845**²⁵⁻³⁰,
847²¹⁻²⁴, **849**³⁹⁻⁴⁰, **850**²⁷⁻²⁹, **39-40**,
853⁵⁻⁶, **855**¹⁸⁻¹⁹, **29-31, **863**¹¹, **864**²¹⁻²⁶,
865¹⁸⁻²¹, **870**¹⁸⁻²⁰, **877**⁹⁻¹², **14-15**, **30-31**,
879⁵⁻⁶, **880**³⁻⁴, **889**⁶⁻⁸, **10-12**, **890**¹⁹⁻²¹,
891¹²⁻²⁸, **33**, **892**, **894**⁴⁻⁹, **15-18**, **26-29**,
895⁶⁻⁹, **896**¹⁷⁻²⁶, **897**¹²⁻¹⁴, **17-19**, **898**³⁻⁵,
907¹⁰⁻¹², **908**⁴⁸⁻⁴⁹, **909**^{5, 6, 7, 13-17},
909a, **910**⁴⁻⁶, **911**⁷⁻¹⁴(?), **19**, **21-22**,
912¹⁷⁻¹⁸, **22-23, **40-41**, **914**¹⁵⁻¹⁷(?), **915**⁶⁻⁷,
916⁵, **923b**, **924**³¹⁻³³, **929**³⁰⁻³¹, **965**³²⁻³⁴,
1007²³⁻²⁴, **1009**¹⁸, **1056**²²⁻²⁸, **1059**¹⁵⁻¹⁷,
1060¹⁸, **1065**⁷⁻¹¹, **1082**¹⁴⁻¹⁷, **19-20**,
1153²⁹, **1156**¹⁹⁻³², **1159**¹⁴, **1163**³⁻⁵,
34-35, **1173**¹⁷⁻¹⁹, **1176**³⁻⁹, **1177**⁷⁻¹¹,
1179^{3, 9-10, 13-17}, **1180**⁵⁻⁸, **1184**³⁷⁻³⁹,
1185³⁵⁻⁴⁰, **1189**¹⁴, **22-27, **1190**^{2-6, 22-23},
1192²⁷⁻²⁹, **1193**, **1194**¹²⁻¹⁴, **18-19,
1205¹³⁻²², **1206**⁵⁻⁷, **1224**, **1226**²⁻⁴, **12**,
1229, **1229a**, **1230**, **1231**⁵⁻¹⁰, **1232**,
1233¹⁶⁻¹⁷, **34**, **1234**⁷⁻⁸, **1235**¹⁷⁻¹⁸,
1237¹⁵⁻¹⁸, **1239**²⁻³, **1245a**, **1249**¹⁶⁻¹⁷,
36-37, **1250**³¹⁻⁵⁰, **1251**¹⁴⁻⁷, **1254**⁹⁰⁻⁹²,************

- 1262₁₈₋₂₂(?), 1262a(?), 1263₈(?), 18-19(?),
 1264₂₀₋₂₁(?), 1265₂₋₃, 1276₁₉₋₂₂,
 1277₃₋₄, 1279₁₁₋₁₃, 1283₂₉₋₃₀, 1296,
 1296a, 1297₃₋₄, 1301₅₋₁₀, 1301/1,
 1301/2, 1303₁₇₋₂₀, 1308₃₈₋₄₀,
 1328₂₁₋₂₂(?), 1337₅₋₁₀, 1341₃₋₄,
 1342₂₀₋₂₁, 1343₂₂₋₄₅, 1344₁₄₋₁₇,
 1346₄₋₁₀, 1349₇₋₈, 1353₄₆₋₄₇, 66-67,
 1356₇, 1362₆₋₇, 1366₅, 1367₄₋₅,
 1376₁₁₋₁₄, 32(?), 1376a(?), 1377₄₋₈(?),
 14-15(?), 1378₃₅₋₃₆, 1381₄₋₆, 1382₁₀₋₁₁,
 1383₂₋₃, 3(?), 17(?), 1383a(?), 1384₂₋₄(?),
 1385₃₋₆(?), 11-13, 1386₈₋₁₀, 13-14,
 1387₄₋₈, 1388₂₋₇, 17(?), 1390(?),
 1391₃₋₄(?), 1397, 1401₅₋₆, 1402₄, 24,
 1421₄₋₈, 1423₃₋₄, 1443₄₋₆, 1444₃₋₄,
 1543₇₋₈(?), 1552a, 1554₇₋₉, 1564a,
 1565₂₋₃, 1643₃₁₋₃₄, 1659₃₅, 1673₆₋₈,
 1695₁₄, 1731₅₄₋₅₉, 1733₁₅₋₁₇, 1810₁₃₋₁₅,
 1810c, 1811₂₋₃(?), 4-6, 1814, 1817₈₋₉,
 1842, 1842/1, 1843₂₈₋₃₀, 1852₂₉₋₃₅,
 1856₃₋₆, 1857, 1861, 1864₇₋₉, 1866₅₂₋₅₃,
 1868₁₀₋₁₂, 1869₄₄₋₅₁, 1870, 1871₅₋₇,
 10-12, 1872, 1873, 1874, 1876₅₋₇, 1877,
 1906a, 1907, 1909₈₋₁₄, 1918₁₂₋₁₃,
 1926₁₇₋₂₀, 1927a, 1929, 1937, 1939,
 1940₂, 1942, 1942a, 1943₄₋₆, 1946₂₃₋₂₇,
 1947₁₀₋₁₇, 1947/1, 1949₃₋₇, 1950₁₁,
 1951₆₋₁₀, 52-54, 1952₁₁₋₁₆, 1952a, 1956,
 1975₁₄(?), 1977₁₂₋₁₆(?), 1997a(?),
 1998(?), 2015a, 2016, 2018a, 2019,
 2020₁₄, 2023, 2024, 2027₇, 19-21, 26-35,
 2030a, 2032₃, 2041a, 2042₇, 2045a,
 2046₅, 2507, 2511, 2514
 – «Plautus im Nonnenkloster» (Titel des
 Journaldrucks: «Das Brigittchen von Tro-
 gen») 403₇₋₈(?), 15-16(?), 508₃₋₄,
 509₁₈₋₂₂, 516₉₋₁₀, 526₂₉, 527₁₅₋₁₆, 529a,
 530₁₁₋₁₂, 18-24, 531₁₆₋₁₉, 32-35, 533₁₃₋₁₄,
 535₁₃₋₁₆, 536₈₋₁₁, 538, 539, 545₉,
 546₇₋₉, 547₁₀₋₁₂, 550b, 551, 554a,
 555₁₀₋₁₁, 18, 556₅₋₆, 557, 558, 559, 559a,
 560, 561, 561a, 561b, 562₃₋₆, 562a,
 563₃₋₁₀, 564b, 565, 567₈, 569₁₆₋₁₈, 579,
 579a, 580₁₁(?), 583₁₉, 25-28, 605₁₇₋₁₉,
 611, 616₁₀₋₁₄, 618₉₋₁₀, 11(?), 618a,
 620₄₋₅(?), 624₉₋₁₀, 625₅₋₈, 629₆, 51-52,
 631, 632₃, 633₁₅₋₁₇, 633a, 637₁₀₋₁₁(?),
 646₃₋₇, 647₁₄₋₁₅, 652₂₉₋₃₃, 656₂₈,
 658₂₃₋₂₇, 678₁₇₋₁₈, 690a, 691₅, 714₂₀₋₂₁,
 714a, 715₃₋₆, 16, 717₉₋₁₀, 718₂₋₃,
 729₂₃₋₂₄, 731₇₋₈, 742₇₋₉, 744₇, 746₁₁₋₁₂,
 753₁₅₋₁₈, 754₃, 754a, 778₁₁₋₁₂, 20-24,
 843₃₃₋₄₈, 845₂₇₋₃₉, 847₂₁₋₂₄, 849₃₉₋₄₀,
 850₃₉₋₄₀, 853₅₋₆, 863₁₁, 864₂₂₋₂₆,
 865₁₈₋₂₁, 870₁₈₋₂₀, 889₁₀₋₁₂, 890₁₉₋₂₁,
 891₁₂₋₂₈, 892, 894₄₋₉, 26-29, 895₆₋₁₁,
 896₁₇₋₂₆, 897₁₂₋₁₄, 907₁₀₋₁₂, 908₄₈₋₄₉,
 909₅, 6, 7, 13-17, 909a, 910₄₋₆, 911₇₋₁₄(?),
 19, 21-22, 912₁₇₋₁₈, 22-23, 40-41,
 914₁₅₋₁₇(?), 915₆₋₇, 916₅, 923b, 923d,
 924₃₁₋₃₃, 929₃₀₋₃₁, 965₃₂₋₄₂, 1007₂₃₋₂₄,
 1009₁₈, 1056₂₂₋₂₈, 1059₁₅₋₁₇, 1060₁₈,
 1065₇₋₁₁, 1153₂₉, 1156₁₉₋₄₁, 1159₁₄,
 1163₃₋₅, 34-35, 1173₁₇₋₁₉, 22-25, 1176₃₋₉,
 1177₇₋₁₁, 1179₃, 9-17, 1180₅₋₈,
 1184₃₇₋₃₉, 1185₃₅₋₄₀, 1189₁₄, 22-27,
 1190₂₋₆, 22-23, 1192₂₇₋₂₉, 1193,
 1194₁₂₋₁₄, 18-19, 1205₁₃₋₂₂, 1206₅₋₇,
 1224, 1226₂₋₄, 12, 1229, 1229a, 1230,
 1231₅₋₁₀, 1232, 1233₁₆₋₁₇, 34, 1234₇₋₈,
 1235₁₇₋₁₈, 1237₁₅₋₁₈, 1239₂₋₃, 1245a,
 1249₁₆₋₁₇, 36-37, 1250₃₁₋₅₀, 1251/17,
 1254₉₀₋₉₂, 1262₁₈₋₂₂(?), 1262a(?),
 1263₈(?), 18-19(?), 1264₂₀₋₂₁(?), 1265₂₋₃,
 1276₁₉₋₂₂, 1277₃₋₄, 1279₁₁₋₁₃,
 1283₂₉₋₃₀, 1296, 1296a, 1297₃₋₄,
 1301₅₋₁₀, 1301/1, 1301/2, 1303₁₇₋₂₀,
 1304₁₃₋₁₄, 1305₂₅₋₂₇, 1306₂₃₋₂₄,
 1308₃₈₋₄₀, 1328₂₁₋₂₂(?), 1337₅₋₁₀,
 1341₃₋₄, 1342₂₀₋₂₁, 1343₂₂₋₄₅,
 1344₁₄₋₁₇, 1346₄₋₁₀, 1349₇₋₈, 1353₆₆₋₆₇,
 1362₆₋₇, 1366₅, 1367₄₋₅, 1376₁₁₋₁₄,
 32(?), 1376a(?), 1377₄₋₈(?), 14-15(?),
 1378₃₅₋₃₆, 1381₄₋₆, 1382₁₀₋₁₁, 1383₂₋₃,
 3(?), 1383a(?), 1384₂₋₄(?), 1385₃₋₆, 11-13,
 1386₈₋₁₀, 13-14, 1387₄₋₈, 1388₂₋₇, 17(?),
 1391₃₋₄(?), 1397, 1401₅₋₆, 1402₄, 24,
 1443₄₋₆, 1444₃₋₄, 1543₇₋₈(?), 1552a,
 1554₇₋₉, 1564a, 1565₂₋₃, 1643₃₁₋₃₄,
 1649/1₂₆, 1659₃₅, 1673₆₋₈, 1695₁₄₋₁₅,
 1719₁₈₋₂₀, 1731₅₄₋₅₉, 1733₁₅₋₁₇,
 1810₁₃₋₁₅, 1810c, 1811₂₋₃(?), 4-6, 1814,
 1817₈₋₉, 1842, 1842/1, 1843₂₈₋₃₀,
 1852₂₉₋₃₅, 1856₃₋₆, 1857, 1861, 1864₇₋₉,
 1866₅₂₋₅₃, 1868₁₀₋₁₂, 1869₄₄₋₅₁, 1870,
 1871₅₋₇, 10-12, 1872, 1873, 1874,
 1876₅₋₇, 1877, 1906a, 1907, 1909₈₋₁₄,
 1918₁₂₋₁₃, 1926₁₇₋₂₀, 1927a, 1928₄₂₋₄₃,
 1929, 1937, 1938, 1939, 1940, 1940a,
 1941, 1943₃₋₆, 1946₂₃₋₂₇, 1947₁₀₋₁₇,
 1947/1, 1949₃₋₅, 1950₁₁, 1951₆₋₁₀,

- 1952₁₁₋₁₃, 1952a, 1956, 1977₁₂₋₁₃,
 2015a, 2016, 2018a, 2019, 2020₁₄,
 2022₈₋₁₀, 2023, 2024, 2027₇, 19-21, 26-35,
 2030a, 2032₃, 2041a, 2042₇, 2045a,
 2046₅, 2506, 2511, 2514, *3049₄₋₅
 [franz.] (Titel nicht ermittelt) 2022₈₋₁₀
 – «(Die) Richterin» 274_{17(?)}, 276_{10(?)},
 629₃₄₋₃₅, 634₂₄₋₂₆, 65, 641_{35-36(?)},
 647_{12-13(?)}, 655₃₈₋₄₀, 715₁₀₋₁₁, 724₉₋₁₀,
 730₉, 740₁₀₋₁₁, 741₁₈₋₁₉, 746₁₈₋₂₀,
 750₁₀₋₁₂, 752₁₂₋₁₃, 753₅₋₆, 754₆₋₇,
 756₁₄₋₁₆, 762₁₂, 763, 764_{4-6(?)},
 766_{3-4(?)}, 767₅₋₆, 778, 789₂₁₋₂₄, 791₇₋₈,
 794_{16-17(?)}, 815₁₄₋₁₅, 817₇₋₈, 10-11,
 820₃₅, 829₁₃, 843₄₃₋₄₅, 845₂₇₋₃₀,
 847₂₁₋₂₄, 849₃₉₋₄₀, 850₂₇₋₂₉, 39-40,
 853₅₋₆, 854_{20-21(?)}, 855₁₈₋₁₉, 863₆₋₈,
 10-11, 864₉₋₁₁, 19-26, 865₁₃₋₁₅, 18-21,
 867₇₋₈, 868, 869₁₃₋₁₅, 870₁₈₋₂₀,
 872₁₀₋₁₂, 41-43, 876, 877₆, 878, 879₈₋₁₁,
 880, 881₇₋₈, 882, 883, 884₂₋₄, 8, 885,
 886, 888a, 889, 890, 891, 892, 894₄₋₉,
 26-29, 34-35, 895, 895a(?), 896₁₇₋₂₆, 897,
 898₃₋₅, 907₁₀₋₁₂, 908₄₈₋₄₉, 909, 909a,
 909b, 910₄₋₆, 19-26, 911₇₋₁₄, 19-22, 27-28,
 912₇₋₁₀, 17-18, 22-23, 40-41, 914_{15-17(?)},
 915₆₋₁₀, 16-17, 916₅, 7, 917₁₁, 923b,
 924₃₁₋₃₃, 925₄, 11, 925a, 929₃₀₋₃₃,
 943₉₋₁₁, 947₉₋₁₂, 960, 960/1, 961₃₋₁₀,
 962₁₀, 12-13, 963₁₄₋₁₆, 965₂₂₋₂₅, 32-34,
 973₁₉₋₂₀, 998₁₇₋₂₂, 1001₈, 1007₂₃₋₂₄,
 1009₁₈, 1015₁₄₋₁₆, 1032₁₆₋₁₇, 1050₆₋₁₀,
 1056₂₂₋₂₈, 1059₁₅₋₁₇, 1060₁₈, 1065₇₋₁₁,
 1082₁₄₋₁₇, 19-20, 52-54, 1119₁₁, 1132₆₋₈,
 1153₂₉, 1156₁₉₋₃₂, 1159₁₄, 1163₃₋₅,
 34-35, 1173₁₇₋₁₉, 1176₃₋₉, 1177₇₋₁₁,
 1179₃, 9-10, 13-17, 1180₅₋₈, 1184₃₇₋₃₉,
 1185₃₅₋₄₀, 1189₁₄, 22-27, 1190₂₋₆, 22-23,
 1192₂₇₋₂₉, 1193, 1194₁₂₋₁₄, 18-19,
 1205₁₃₋₂₂, 1206₅₋₇, 1224, 1226₂₋₄, 12,
 1229, 1229a, 1230, 1231₅₋₁₀, 1232,
 1233₁₆₋₁₇, 34, 1234₇₋₈, 1235₁₇₋₁₈,
 1237₁₅₋₁₈, 1239₂₋₃, 1245a, 1249₁₆₋₁₇,
 36-37, 1250₃₁₋₅₀, 1254₉₀₋₉₂, 1262_{18-22(?)},
 1262a(?), 1263_{8(?)}, 18-19(?), 1264_{20-21(?)},
 1265₂₋₃, 1276₁₉₋₂₂, 1277₃₋₄, 1279₁₁₋₁₃,
 1283₂₉₋₃₀, 1296, 1296a, 1297₃₋₄,
 1301₅₋₁₀, 1301/1, 1301/2, 1303₁₇₋₂₀,
 1304₁₃₋₁₄, 1305₂₅₋₂₇, 1306₂₃₋₂₄,
 1308₃₈₋₄₀, 1317, 1318₄₋₇, 1319₁₄₋₁₅,
 28-30, 1321₉, 1324₃₀₋₃₄, 38-49, 1327₈₋₉,
 1328₁₃₋₁₅, 21-22(?), 1337₅₋₁₀, 1341₃₋₄,
 1342₂₀₋₂₁, 1343₂₂₋₄₅, 1344₁₄₋₁₇,
 1346₄₋₁₀, 1347₁₄, 1349₇₋₈, 1353₄₆₋₄₇,
 66-67, 1356₇, 1362₆₋₇, 1366₅, 1367₄₋₅,
 1376₁₁₋₁₄, 32(?), 1376a(?), 1377_{4-8(?)},
 14-15(?), 1378₃₅₋₃₆, 1381₄₋₆, 1382₆₋₇,
 10-11, 1383₂₋₃, 3(?), 17(?), 1383a(?),
 1384_{2-4(?)}, 1385_{3-6(?)}, 11-13, 1386₈₋₁₀,
 13-14, 1387₄₋₈, 1388₂₋₇, 17(?), 1390(?),
 1391_{3-4(?)}, 1393₉₋₁₀, 1396₈₋₉, 1397,
 1400₄₋₅, 46-47, 1401₅₋₆, 1402₄₋₆,
 1419₂₂₋₂₃, 1420₅₋₆, 1543_{7-8(?)}, 1552a,
 1554₇₋₉, 1564a, 1565₂₋₃, 1643₃₁₋₃₄,
 1659₃₅, 1662₆₋₈, 1673₆₋₈, 1695₁₄,
 1719₂₀₋₂₂, 1731₅₄₋₅₉, 1733₁₅₋₁₇,
 1734₁₆₋₁₈, 1810₁₃₋₁₅, 1810c, 1811_{2-3(?)},
 4-6, 1814, 1817₈₋₉, 1842, 1842/1,
 1843₂₈₋₃₀, 1852₂₉₋₃₅, 1856₃₋₆, 1857,
 1861, 1864₇₋₉, 1866₅₂₋₅₃, 1868₁₀₋₁₂,
 1869₄₄₋₅₁, 1870, 1871₅₋₇, 10-12, 1872,
 1873, 1874, 1876₅₋₇, 1877, 1906a, 1907,
 1909₈₋₁₄, 1918₁₂₋₁₃, 1926, 1927a,
 1928₄₂₋₄₃, 52-54, 1929, 1932₃₄₋₅₁, 1933,
 1937, 1939, 1940₂, 1942, 1942a,
 1943₄₋₆, 1946₂₃₋₂₇, 1947₁₀₋₁₇, 1947/1,
 1949₃₋₇, 1950₁₁, 1951₆₋₁₀, 52-54,
 1952₁₁₋₁₆, 1952a, 1956, 1969, 1970₈₋₁₉,
 1972₁₅₋₁₇, 1973, 1975, 1976, 1977,
 1983a, 1984₁₆₋₁₇, 1986₄₋₅, 1987₇₋₈,
 1997a(?), 1998(?), 2015a, 2016, 2018a,
 2019, 2020₁₄, 2023, 2024, 2027₇, 19-21,
 26-35, 2030a, 2032₃, 2041a, 2042₇, 13,
 2045a, 2046₅, 2510, 2511, 2514,
 3053₈₋₁₁, 3057₁₆, 3065, 3066_{17-19(?)}
 – «(Der) Schuß von der Kanzel» 147₂₄₋₃₁,
 268₁₅₋₁₆, 269₁₉₋₂₀, 271_{32(?)}, 272₃₂₋₃₃,
 37-38(?), 273₂₂₋₂₄, 26-29, 274, 276₁₀₋₁₆,
 283₁₉₋₂₁, 284₁₄₋₁₅, 285₇₋₈, 290₅₉₋₆₀,
 290a, 291_{10-11(?)}, 11-13, 292, 293₁₈, 42-47,
 62-63, 72, 294₉₋₁₄, 295₉₋₁₀, 14, 296₁₈₋₂₅,
 297, 298, 299₁₇, 300, 301₆, 11-13,
 302₈₋₁₁, 16-19, 303₁₄₋₁₅, 310₁₀₋₁₇,
 311₅₋₁₂, 312₈₋₁₀, 19, 313₉₋₁₂, 316₁₅₋₁₈,
 20-22, 317, 319₄₋₅, 25-26, 320, 321₁₅₋₁₇,
 323₉₋₂₁, 325₂₃₋₂₅, 31-32, 326₁₈₋₂₀,
 327₄₋₅, 328₁₀₋₁₆, 329₄₋₆, 330, 331,
 334₈₋₁₀, 336a, 337, 338₂, 339, 340₄, 16,
 341₆₋₇, 22-24, 344₅₅₋₅₆, 346₁₃₋₁₄, 18, 348,
 349, 349/1, 351, 351a, 352a, 353₄₋₉,
 360₁₇₋₂₀, 362₃₄₋₃₆, 364₄₋₆, 365₂₀₋₃₁,
 450₇, 11-13, 451, 452₁₁₋₁₂, 453₈₋₉,

- 456₂₋₃, 511/1₂₋₄, 523₂₄₋₂₆, 536₈₋₁₁, 538,
 539, 545₉, 546₇₋₉, 547₁₀₋₁₂, 569₁₆₋₁₈,
 579, 579a, 580_{11(?)}, 583₁₉, 25-28,
 605₁₇₋₁₉, 607₁₀₋₁₂, 611, 616₁₀₋₁₄,
 618₉₋₁₀, 11(?), 618a, 620_{4-5(?)}, 624₉₋₁₀,
 625₅₋₈, 628₂₁₋₂₂, 629₆, 51-52, 631, 632₃,
 633₁₅₋₁₇, 633a, 637_{10-11(?)}, 646₃₋₇,
 647₁₄₋₁₅, 652₂₉₋₃₃, 656₂₈, 658₂₃₋₂₇,
 678₁₇₋₁₈, 690a, 691₅, 717₉₋₁₀, 718₂₋₃,
 719₆₋₇, 729₂₂₋₂₄, 731₇₋₈, 753₁₅₋₁₈, 754₃,
 754a, 778₁₁₋₁₂, 20-24, 843₃₃₋₄₈, 845₂₇₋₃₉,
 847₂₁₋₂₄, 849₃₉₋₄₀, 850₃₉₋₄₀, 853₅₋₆,
 863₁₁, 864₂₂₋₂₆, 865₁₈₋₂₁, 870₁₈₋₂₀,
 889₁₀₋₁₂, 890₁₉₋₂₁, 891₁₂₋₂₈, 892,
 894₄₋₉, 26-29, 895₆₋₁₁, 896₁₇₋₂₆,
 897₁₂₋₁₄, 907₁₀₋₁₂, 908₄₈₋₄₉, 909₅, 6, 7,
 13-17, 909a, 910₄₋₆, 911_{7-14(?)}, 19, 21-22,
 912₁₇₋₁₈, 22-23, 40-41, 914_{15-17(?)}, 915₆₋₇,
 916₅, 923b, 923d, 924₃₁₋₃₃, 929₃₀₋₃₁,
 965₃₂₋₄₂, 1007₂₃₋₂₄, 1009₁₈, 1056₂₂₋₂₈,
 1059₁₅₋₁₇, 1060₁₈, 1065₇₋₁₁, 1153₂₉,
 1156₁₉₋₄₁, 1159₁₄, 1163₃₋₅, 34-35,
 1173₁₇₋₁₉, 22-25, 1176₃₋₉, 1177₇₋₁₁,
 1179₃, 9-17, 1180₅₋₈, 1184₃₇₋₃₉,
 1185₃₅₋₄₀, 1189₁₄, 22-27, 1190₂₋₆, 22-23,
 1192₂₇₋₂₉, 1193, 1194₁₂₋₁₉, 18-19,
 1205₁₃₋₂₂, 1206₅₋₇, 1224, 1226₂₋₄, 12,
 1229, 1229a, 1230, 1231₅₋₁₀, 1232,
 1233₁₆₋₁₇, 34, 1234₇₋₈, 1235₁₇₋₁₈,
 1237₁₅₋₁₈, 1239₂₋₃, 1245a, 1249₁₆₋₁₇,
 36-37, 1250₃₁₋₅₀, 1251/1₄₋₇, 1254₉₀₋₉₂,
 1262_{18-22(?)}, 1262a(?), 1263_{8(?)}, 18-19(?),
 1264_{20-21(?)}, 1265₂₋₃, 1276₁₉₋₂₂,
 1277₃₋₄, 1279₁₁₋₁₃, 1283₂₉₋₃₀, 1296,
 1296a, 1297₃₋₄, 1301₅₋₁₀, 1301/1,
 1301/2, 1303₁₇₋₂₀, 1308₃₈₋₄₀,
 1328_{21-22(?)}, 1337₅₋₁₀, 1341₃₋₄,
 1342₂₀₋₂₁, 1343₂₂₋₄₅, 1344₁₄₋₁₇,
 1346₄₋₁₀, 1349₇₋₈, 1353₄₆₋₄₇, 66-67,
 1356₇, 1362₆₋₇, 1366₅, 1367₄₋₅,
 1369₁₃₋₂₀, 1370₄₋₆, 1372₃₋₄, 1376₁₁₋₁₄,
 32(?), 1376a(?), 1377_{4-8(?)}, 14-15(?),
 1378₃₅₋₃₆, 1381₄₋₆, 1382₁₀₋₁₁, 1383₂₋₃,
 3(?), 17(?), 1383a(?), 1384_{2-4(?)},
 1385_{3-6(?)}, 11-13, 1386₈₋₁₀, 13-14,
 1387₄₋₈, 1388₂₋₇, 17(?), 1390(?),
 1391_{3-4(?)}, 1397, 1401₅₋₆, 1402₄, 24,
 1463, 1464₁₋₄, 1467₄₅₋₄₇, 1468₅,
 1474₂₉₋₃₆, 1543_{7-8(?)}, 1552a, 1554₇₋₉,
 1564a, 1565₂₋₃, 1643₃₁₋₃₄, 1659₃₅,
 1673₆₋₈, 1695₁₄, 1731₅₄₋₅₉, 1733₁₅₋₁₇,
 1777, 1778₂₋₃, 1810₁₃₋₁₅, 1810c,
 1811_{2-3(?)}, 3-6, 1811b(?), 1813(?), 1814,
 1817₈₋₉, 1842, 1842/1, 1843₂₈₋₃₀,
 1852₂₉₋₃₅, 1856₃₋₆, 1857, 1861, 1864₇₋₉,
 1866₅₂₋₅₃, 1868₁₀₋₁₂, 1869₄₄₋₅₁, 1870,
 1871₅₋₇, 10-12, 1872, 1873, 1874,
 1876₅₋₇, 1877, 1906a, 1907, 1909₈₋₁₄,
 1918₁₂₋₁₃, 1926₁₇₋₂₀, 1927a, 1929, 1937,
 1938, 1939, 1940, 1940a, 1941, 1943₃₋₆,
 1946₂₃₋₂₇, 1947₁₀₋₁₇, 1947/1, 1949₃₋₅,
 1950₁₁, 1951₆₋₁₀, 1952₁₁₋₁₃, 1952a,
 1956, 1977₁₂₋₁₃, 1997a(?), 1998(?),
 2015a, 2016, 2018a, 2019, 2020₁₄, 2023,
 2024, 2027₇, 19-21, 26-35, 2030a, 2032₃,
 2041a, 2042₇, 12, 2045a, 2046₅, 2502,
 2506, 2511, 2514, *3018₃₁, 35-39,
 *3019₅₋₇, *3020₃₋₈, 3021₆₋₇, 3022,
 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028₂₋₄,
 3029, 3030₇₋₈, 3031, 3032₆₋₈, 3033,
 3118, 3119
 – «(Die) Versuchung des Pescara» 926_{45(?)},
 929_{19-20(?)}, 941₉₋₁₁, 943_{12-13(?)},
 947₃₁₋₃₃, 953, 954₄₁₋₄₅, 957₂₃, 959,
 961₂₂₋₂₃, 962₁₄₋₁₇, 963_{3-4(?)}, 964₃₋₄,
 965₂₆₋₂₉, 42-46, 973₅₋₆, 974₃₋₄, 976₂₄₋₂₆,
 977₉₋₁₀, 19-21, 981₁₀₋₁₁, 982₃₋₄, 986₄₋₅,
 992₂₉, 994₆₋₈, 996, 997₂, 998₃₋₆,
 1001₅₋₇, 1003₁₀₋₁₁, 1007₂₂, 1008₃,
 1009₉₋₁₂, 1011, 1013₂₁, 1015₁₄₋₁₆,
 1017₃₃₋₃₅, 1018₁₀₋₁₃, 1020₁₃₋₁₄,
 1021(?), 1022, 1023₁₆₋₁₇, 1024,
 1025₁₈₋₂₁, 1026₇₋₉, 12-14, 1027, 1028₅₋₈,
 1029₃₋₆, 1031₃₋₆, 1032₇₋₁₇, 1033₇, 11-12,
 1035₂₋₅, 1037₁₋₂, 1038₃₋₅, 1039,
 1042₃₋₆, 1043, 1046₁₀₋₁₂, 1048₆₋₈,
 1049₄₋₆, 1049/1, 1050₄₋₆, 1056₆₋₉,
 1056/1, 1059, 1060, 1061₇₋₈, 1064₄₋₈,
 1065₁₂₋₁₇, 1067(?), 1068, 1069₁₀, 25-28,
 1071₂, 1073₉₋₁₀, 1076₃₋₆, 1077₁₇₋₁₉,
 1078₂₃₋₂₄, 44-45, 1079₁₋₂, 1079a, 1080,
 1081₄₋₆, 8-10, 1082, 1084₁₆₋₁₇, 19,
 1085b, 1086₅, 1086b, 1087₁₀₋₁₂, 36-40,
 1088₇₋₈, 1089₉, 1091₅₋₇, 1092₆₋₁₅,
 1092a, 1093, 1094, 1094/1, 1096, 1096a,
 1096b, 1096c, 1096d, 1096e, 1096f,
 1097₆₋₈, 1098₆, 10, 13-16, 1098a, 1099,
 1100, 1101₅₋₉, 16-18, 1102, 1103, 1104,
 1105, 1106₄₋₆, 1107, 1107a, 1107b,
 1107c, 1107d, 1108, 1109, 1109/1,
 1109a, 1110, 1110a, 1111, 1113₃₋₅,
 1114₂₋₆, 8-12, 1115, 1115a, 1116, 1116a,

1117³⁻⁸, 12-18, 37-38, 41-45, 1118,
 1118a/1, 1118b, 1119, 1120, 1120a,
 1121²⁻⁴, 1123, 1124, 1125, 1126⁴⁻⁷,
 18-20, 25-26, 30-31, 1127, 1127a, 1129,
 1129a, 1130³⁻¹⁸, 21-22, 1131, 1132, 1133,
 1134, 1135⁴⁵⁻⁵⁰, 1135a, 1136¹²⁻¹³, 21-22,
 1136a, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141,
 1142, 1143³⁻⁷, 1144⁸⁻¹², 1145, 1146³⁻⁶,
 1147², 1149, 1151, 1152¹¹⁻¹⁵, 1153³,
 19-20, 28, 1154¹³⁻¹⁵, 1155, 1156¹²⁻¹⁸,
 22-24, 54, 1157²⁻⁶, 13-14(?), 1158¹⁰,
 1159⁸⁻⁹, 13, 1160⁹, 11-12, 24-31, 33-34,
 1160b, 1162, 1163, 1163a, 1164⁴⁻⁶,
 1164a, 1165, 1166, 1167, 1169, 1169/1,
 1170³⁻⁴, 1171²⁻⁴, 1173⁵⁻¹³, 17-18, 21,
 1174⁴, 1175, 1177³⁻⁶, 1178, 1179²⁷⁻³⁷,
 1183, 1185, 1185a, 1186, 1187¹⁵⁻¹⁶,
 1188⁶, 1190²⁴⁻²⁸, 1192²¹, 1209⁸⁻¹⁰,
 1233¹³⁻¹⁵, 1240¹¹⁻¹³, 1242a, 1243¹³,
 1244³⁻⁴, 1245a, 1247⁴⁻⁵, 1247b,
 1248²⁻³, 1249³⁸⁻³⁹, 1251¹³⁻¹⁵, 1253⁷⁻⁸,
 1262¹⁸⁻²²(?), 1262a(?), 1263⁸(?), 18-19(?),
 1264²⁰⁻²¹(?), 1269¹⁰⁻¹⁴, 1270⁵⁻⁶, 1271,
 1272³⁻⁴, 1273, 1274³⁻⁴, 14-15, 1275²⁻³,
 1276²⁴⁻²⁵, 1277⁷⁻⁹, 1278, 1279¹⁶⁻¹⁸, 43,
 1281¹³⁻¹⁵, 1282²⁻⁴, 1282/1¹⁰⁻¹⁴,
 1283³⁻⁴, 16-20, 29-30, 1284⁵⁻⁶, 1285¹²,
 1286², 1287¹⁹⁻²², 49, 1296, 1296a,
 1297³⁻⁴, 1298⁶⁻¹², 1299, 1300⁵⁻⁹,
 1301¹⁶⁻²⁰, 1303²⁴, 1304¹⁵⁻¹⁶, 18-21,
 1304a, 1305²⁴⁻²⁵, 1313⁵, 1314⁹, 1316¹⁰,
 1317, 1318⁴⁻⁷, 1319¹⁴⁻¹⁵, 26-30, 1321⁹,
 1324³⁰⁻³⁴, 1326⁵⁻⁶(?), 1328¹³⁻¹⁵,
 1337¹³⁻¹⁴, 1341¹⁵, 1365¹³⁻¹⁵, 1406²²⁻²⁶,
 1408, 1409³⁻⁴, 1417⁵⁻⁶, 1419²²⁻²³,
 1420⁵⁻⁶, 1426/1²⁻³, 1427⁶, 1441¹²⁻¹⁴,
 1442³, 1446, 1447, 1448³⁻⁵, 1449³⁻⁶,
 1451³⁻⁶, 19-22, 25-26, 30-37, 1452⁷⁻⁸, 12,
 1453⁴⁻¹⁰, 1454²⁻³, 1474²³⁻²⁵, 1476¹⁴⁻¹⁵,
 1490¹⁵⁵⁻¹⁵⁶, 1492a, 1495⁴⁻⁶, 1497¹⁷⁻¹⁸,
 1538¹⁸⁻²⁰, 1644/1⁴, 1659³⁵, 1663/1¹⁴⁻¹⁶,
 1668¹⁸⁻¹⁹, 1708¹²⁻¹³, 1710⁷⁻¹¹, 1711³⁻⁵,
 1717⁴⁻⁸, 1719³⁷⁻³⁹, 1740³⁴, 1741¹⁰⁻¹⁶,
 1742³⁻¹³, 1746¹⁴(?), 1817⁸, 1821⁸,
 1888c, 1889¹⁰, 1891¹²⁻¹³, 1894a, 1895,
 1963a, 1964, 1981¹³⁻¹⁴, 1991a, 1992,
 1997a(?), 1998(?), 2027⁸, 11, 2030a,
 2032⁶, 2045a, 2046⁸, 2513, 3070, 3071,
 3072
 [engl.] «The Tempting of Pescara» (1890)
 1109⁵⁻⁶, 1109/1, 1110⁹⁻¹⁰, 16-23, 1446,

1447, 1448³⁻⁵, 1449³⁻⁶, 1451³⁻⁶,
 1453⁴⁻⁸, 1454²⁻³, 1476¹⁴⁻¹⁵, 1538¹⁸⁻²⁰
 [franz.] «La tentation de Pescara» (1897)
 1326⁵⁻⁶(?), 1337¹⁴(?), 1365¹³⁻¹⁵(?)
 [ital.] «La Tentazione del Marchese di Pes-
 cara» (1889) 1111⁹⁻¹⁰, 1337¹³⁻¹⁴,
 1663/1¹⁴⁻¹⁶, 1821⁸, 3070, 3071, 3072

Übersetzungen

- «Erzählungen aus den merovingischen
 Zeiten» (von Augustin Thierry) 19-13,
 620-23, 794⁶⁰⁻⁶², 831¹⁴⁻¹⁵, 838¹⁷⁻¹⁹,
 839⁴⁻⁷, 841²⁵⁻²⁶, 842¹², 853⁸, 1301²¹⁻²⁴,
 1303²⁸⁻³⁷, 1304¹⁰⁻¹², 1305³⁰, 1314¹⁹⁻²⁰,
 1979²⁵⁻²⁹, 3112
- «Lady Russell. Eine geschichtliche Studie»
 (von François-Pierre-Guillaume Guizot)
 14-8, 2, 620-23, 3101⁶⁵⁻⁶⁸

Unvollendete Erzähltexte und Dra- men

- «(Der) Comtur» 815⁴(?), 170²⁵, 171¹⁹,
 259²⁻⁵(?), 260¹⁴⁻¹⁵(?), 265²³⁻³², 34-37,
 266¹²⁻¹⁴, 268¹⁷⁻¹⁹, 271³³, 272²⁸⁻³²,
 37-38(?), 273²¹⁻²², 36, 284, 286¹⁴⁻¹⁷,
 288⁶⁷⁻⁶⁹, 290²⁷⁻³³, 292⁵⁸, 293⁴⁸⁻⁵⁴,
 294²¹⁻²⁶, 295¹⁰⁻¹², 299²², 300⁴⁷⁻⁴⁸,
 308²⁴⁻²⁶, 309¹⁰⁻¹², 321³²⁻³⁴, 50-52,
 323²³⁻²⁴, 327⁵⁻⁷, 328¹⁹⁻²⁰, 329⁹⁻¹⁰,
 377⁴⁵⁻⁴⁷, 378¹³⁻¹⁵, 379¹¹, 382, 383⁴⁻⁵,
 403¹⁶, 406¹⁷⁻¹⁹, 961¹⁶⁻¹⁹, 965¹⁰⁻¹¹(?),
 42-46, 1078²⁷⁻²⁸, 1647¹⁴⁻¹⁵, 1648⁴⁻⁶,
 1650¹⁻²(?), 1651²⁴⁻²⁶, 1652³, 1653⁵⁻⁷,
 1656³, 1659¹²⁻¹³(?), 1660¹¹⁻¹⁶,
 1661²²⁻²⁸, 1662¹⁻², 4-5, 1664, 1707¹²⁻¹³,
 *3015¹⁵⁻¹⁶, *3017¹⁶⁻¹⁸, *3018²⁴⁻³⁰,
 *3019⁵⁻⁷, *3020¹²⁻¹³, 3022
- «Duno Duni» (auch «Der Gewissensfall»
 oder «Die Gewissensehe») 1413³⁻⁴(?)
- «(Der) Dynast» (zunächst «Der letzte Tog-
 genburger» betitelt) 403⁷⁻⁸(?), 15-16(?),
 431⁶⁻⁷, 433³⁰⁻³¹, 437¹⁴⁻¹⁷, 439¹¹⁻¹⁴,
 441⁵³⁻⁵⁴, 454⁸⁻¹⁰, 641³⁵⁻³⁶(?),
 647¹²⁻¹³(?), 741¹⁸, 812¹⁷, 813, 814⁵⁻⁶,
 815¹⁵, 817⁷, 824⁶, 829¹³⁻¹⁴, 832¹⁻²,
 835²⁻³, 839⁷, 842⁶⁻⁷, 12-13, 843¹²⁻¹³,
 845⁴⁵⁻⁴⁶, 849⁴³, 854²⁰⁻²¹(?), 863⁶⁻⁷,
 867⁹⁻¹¹, 869¹⁵, 870²¹⁻²², 893(?),
 894¹⁸⁻¹⁹, 914¹³⁻¹⁴, 923⁴⁻⁵, 942¹⁶⁻¹⁹,
 961¹⁶, 965¹⁰⁻¹¹(?), 42-46, 974³,
 1078²⁷⁻²⁸, 1097¹¹, 1101³⁻⁴, 1147⁹⁻¹⁰,

- 1153³⁻⁴, 21-22, 1154⁷⁻⁸, 1155¹⁵⁻¹⁶,
1157¹¹⁻¹², 1160³²⁻³⁴, 1162¹¹⁻¹²,
1169¹⁸⁻²¹, 1170, 1173¹⁶⁻¹⁸, 1263^{11-12(?)},
1265⁷⁻⁸, 1268¹⁷⁻²⁰, 1269⁶⁻⁹, 1271,
1274⁵⁻⁶, 1338⁴⁻⁶, 1339²⁵⁻²⁷, 1349,
1354¹¹⁻¹², 1370¹²⁻¹³, 1376⁹⁻¹⁰,
1378³⁶⁻⁴⁰, 1379⁵³⁻⁵⁶, 64-66, 1380¹³⁻¹⁵,
1408²¹⁻²³, 1423a(?), 1424²⁻³, 1425⁶,
1426¹³, 1427³⁻⁴, 1430⁶¹⁻⁶², 1449¹⁷⁻¹⁸,
1451¹⁸⁻²¹, 1453¹⁴⁻¹⁶, 1454⁹⁻¹¹,
1457⁹⁻¹⁰, 1474⁴³⁻⁴⁴, 1487³⁴⁻³⁵,
1591⁹⁻¹¹, 1617³⁻⁶, 1622³⁻⁵, 1627⁴⁻⁵,
1628¹⁰⁻¹³, 1629³⁻⁶, 12-14, 1630²⁴,
1631⁴⁻⁵, 1632³¹, 1633⁴⁻⁶, 1645¹³⁻¹⁴,
1647¹⁴⁻¹⁵, 1660¹¹⁻¹³, 1661²²⁻²⁴,
1662⁴⁻⁵, 1706⁵³⁻⁵⁹, 1707¹²⁻¹⁴, 2000³¹⁻³²
– «(Der) Entschluss der Frau Laura»
1263^{11(?)}
– «Petrus Vinea» 629³⁰⁻³¹, 633⁵⁻⁶,
641^{35-36(?)}, 647^{12-13(?)}, 715^{10-11(?)},
794^{16-17(?)}, 965^{10-11(?)}, 1071¹⁻²,
1076⁷⁻¹⁰, 1078²⁵⁻²⁷, 29, 1126^{21-22(?)},
1214, 1311⁶, 7, 1337⁹⁻¹⁰, 1379⁵⁴⁻⁵⁶,
1591⁸⁻⁹, 1707¹²⁻¹⁴, 3100⁵⁰⁻⁵²
– «Pseudisidor» 1707¹²⁻¹³
– «(Die) sanfte Klosteraufhebung» 653¹⁴,
15, 655³³⁻³⁵, 656²⁸, 658²³⁻²⁸, 32,
734^{26(?)}, 850^{30(?)}, 864^{19-26(?)},
965^{10-11(?)}, 26-29, 42-46, 985^{12-14(?)},
988^{12-14(?)}, 1064⁹⁻¹⁰, 1066⁶⁻⁷, 1076⁶⁻⁷,
1078³²⁻³⁴, 1126²¹⁻²²
– «(Der) Schrei um Mitternacht»
1707^{12-13(?)}
– «(Der) Sohn des Büßers von Canossa»
650¹⁴⁻¹⁶, 652¹⁴⁻¹⁶, 44, 653¹⁸⁻²³, 655³⁸,
656²⁵⁻²⁶, 662¹⁵⁻¹⁸, 664¹⁴, 673³⁻⁴, 728,
794^{16-17(?)}, 906²⁻⁴, 912¹⁵, 913¹¹⁻¹³,
922³⁻⁴, 965^{10-11(?)}, 1214
- Aufsätze und Nekrologe
– «Anna Bodmer» 301²⁶, 28-29, 302²⁰⁻²¹
– «Erinnerungen an Gottfried Keller»
1443⁷⁻⁹, 1444⁶²⁻⁶⁵, 1456³¹⁻³³, 1457⁶⁻⁷,
1462⁴⁻⁶, 1464⁵⁻⁷, 1465³⁻⁶, 1467⁵⁰⁻⁵¹,
1468⁴⁻⁵
– «Graf Ladislas Plater» 1335²
– «Gottfried Kinkel in der Schweiz»
647²⁴⁻²⁵, 1444^{64-65(?)}
– «Kleinstadt und Dorf um die Mitte des
vorigen Jahrhunderts» 447, 448⁴⁻⁵, 448a,
449, 473³⁻⁴, 474a, 475⁸⁻¹⁰, 476³⁷⁻⁴⁰,
478¹³⁻¹⁴, 16-18, 543⁸⁻⁹, 628¹⁵⁻¹⁷,
919²⁰⁻²¹, 1444^{64-65(?)}
– «Ludwig Vulliemin» 300a, 301²⁷, 302²⁰,
1444^{64-65(?)}
– «Mathilde Escher» 576, 584²⁻³, 584b,
585²⁻³, 624²⁶⁻²⁷, 629e, 630⁵⁻⁶, 631⁶⁻⁷,
676⁹, 1444^{64-65(?)}
– «Mein Erstling: Huttens letzte Tage»
1476⁶⁻⁸, 1479⁵⁻⁶, 1488³⁻⁶, 8-10,
1490¹⁴²⁻¹⁴⁹, 1500¹⁹⁻²⁰
- Rezensionen
– «Albrecht von Haller und seine Bedeutung
für die Deutsche Literatur. Von Adolf
Frey» 378¹⁹⁻²¹, 391¹⁶⁻¹⁸, 401⁹⁻¹⁰,
428³⁻⁵, 432²⁻⁵, 433³³⁻³⁴, 448², 458¹⁵⁻¹⁶,
464⁷
– «Gedichte von Felix Dahn. Zweite Samm-
lung. Erste Abtheilung.» 156³⁸⁻⁴²,
172¹¹⁻¹⁶, 174⁶⁴⁻⁶⁷
– «Graf Dürckheim's Erinnerungen. Erin-
nerungen aus alter und neuer Zeit»
1107²⁻³, 1139²⁷⁻²⁸
– «J. Gaudenz von Salis-Seewis. Von Adolf
Frey» 1443⁷⁻⁹, 1444⁶²⁻⁶⁵, 1460¹⁹⁻²⁰
– «Percy Bysshe Shelley». Von Helene Drus-
kowitz 748
- Verlorene Texte und Arbeits-
vorhaben
– «Diana Muralt» (Novellenprojekt)
180¹⁸⁻²⁰
– «[Essay über Bentzel Sternau]» 434³⁻⁴,
437¹⁷⁻¹⁹
– «Grüne Wege» (Anthologieprojekt)
28¹⁹⁻³³, 29²⁴⁻³⁴, 30, 31, 32, 33, 34, 35,
37⁴⁷⁻⁴⁹
– «Hans Hutten» (Dramenprojekt) 913,
965^{10-11(?)}
– «[Lustspielprojekt (1885/86)]» 877¹⁶⁻¹⁸,
912¹⁴⁻¹⁵, 942¹⁶⁻¹⁹, 965^{10-11(?)},
1221¹⁷⁻¹⁹, 1222⁴⁻⁵, 2000³³⁻³⁵
– «Novellenbuch aus Frankreich» (Antholo-
gieprojekt) 920¹¹⁻¹⁷, 965^{10-11(?)}
– «La Reine Jeanne II»/«Alphonse d'Aragon»
(französische Übersetzung aus Platens
«Geschichten des Königreichs Neapel von
1414 bis 1443») 3100⁴⁷⁻⁵⁰
– «Studien über französische Syntax»
3099²³⁻²⁶, 3101⁹⁷⁻⁹⁸

- 32–35, **915**4, **919**27–28, 32, **926**4–5,
94318–19, **954**13–14, **960**10, **1015**18–19,
101814, **1019**5–6, **1020**2–4, **1031**9–11,
10386–8, **1041**4–5, **1084**6–7, **1119**30–32,
112545, **1126**23–24, **1127**3–4, **1132**13–14,
113623, **1139**3, 8–9, **1143**12–13, **1145**13–15,
1150, **1152**5–11, **1155**17, **1157**7–8,
11594–5, **1164**2–4, 6–8, **1164a**, **1168**,
11693–5, **1171**5–8, **1173**28–29, **1176**13–16,
117712–14, **1184**45–47, **1187**33, **1192**30–32,
12034–5, **1205**3–4, **1206**7–8, **1211**11–13,
12126–7, **1215**10–12, **1217**24–25,
122010–11, **1231**9–10, **1235**27–28, **1237**4–5,
124310–11, **1254**32–41, 44–49, **1255**10–11,
17–20, **1257**12–17, **1258**15–17, **1259**63–66,
12623–15, **1263**3–4, **1285**21, **1287**23–24,
12895–6, **1290**32–34, **1295**, **1296**3–4, 8–9,
12974–5, **1299**3, **1305**4, **1308**41–42,
13094–7, **1310**9–15, **1312**6–8, **1314**5–6,
1323, **1324**, **1326**3–4, **1327**1, 5–7, **1328**3,
1329, **1333**18, **1338**14–15, **1340**18–20,
13476–7, **1350**3–4, **1353**62, **1356**15,
136311, **1372**34–35, **1375**22–23, 28–32,
13785, **1379**4–17, 34, **1381**2–3, **1398**10,
14053, **1407**41, **1411**5–8, **1412**7, **1413**3,
14144–5, **1416**10, **1430**4–6, **1437**32,
144913–14, **1486**6–7, **1490**125–126, 130–135,
149121–22, **1495**15–16, **1496**5, **1498**3–5,
15059–10, **1529**4, **1561**37–38, 56–57,
156712–15, **1570**5, **1572**8–9, **1586**5–6,
16272–3, **1630**35, **1640**5–6, **1643**4–5,
164933, **1650**7–8, **1651**20–21, **1652**2–3,
165830, **1671**14–17, **1682**10–12, 25–28,
35–36, **1684**7–8, 14–16, **1685**50–51, **1690**3–9,
20, **1691**8–10, 17–19, 21–23, 34–36, **1692**34,
1699, **1700**, **1701**, **1702**, **1703**9–11, **1704**,
170512–14, 24–25, **1706**66–77, **1707**17–19,
17103–4, 13–14, **1717**14–22, **1719**20–22,
31–36, **1726**24–26, 35–41, **1727**21–28,
172811–17, 30–33, **1731**22–37, 46–48,
17333–7, 12–13, **1738**34–56, **1740**29–34, 39,
174315–19, **1748**34–47, 52–58, **1749**19–20,
26–27, **1757**27–28, **1773**27–29, 33–46,
177521, **1781**13–14, **1785**6–9, 17, **1788**,
20–23, **1790**7–9, **1790**1/6–7, **1793**73–75,
17946–8, **1796**21, **1808**7, **1811**8–9, **1813**3,
18173–4, **1820**98–100, 105–107, **1823**5–8,
1824, **1825**, **1826**66–72, **1827**, **1828**,
1831, 14–18, **1832**22–26, **1834**31–39,
18356–8, **1836**80–84, **1837**15–18, **1838**,
1839, **1840**, **1843**49–54, **1845**8–10, 16,
185010–15, **1854**, **1855**26–35, **1856**,
185826–28, 39–41, **1860**2–3, **1862**10–11,
18–24, 26, **1863**3–5, **1864**, **1865**9–19,
186754–57, **1868**3–12, 30–31, **1869**22–24,
44–51, 59–61, **1871**10–12, 24–25, **1872**, **1875**,
18767, **1879**14–17, 20–27, **1885**, **1886**5–7,
189035–37, 45–46, 53–56, **1892**23–32,
18934–11, **1894**2–5, **1902**47–51, **1905**,
1906, **1914**21–23, **1918**38–39, **1920**51–53,
192423–25, **1930**27–31, **1931**14–17,
193290–91, **1933**40–45, **1934**21–36,
194510–16, 26–28, 83–84, **1946**33–34,
194721–22, **1948**15–21, **1949**, **1950**, **1951**,
1952, **1953**, **1954**, **1955**, **1962**45–46,
197930–31, **1983**7, **1984**14–19, **1987**7–8,
198818–20, **1989**24–25, 30–40, **1990**8–11,
54–55, 72–73, **1995**9–11, **2001**38–39,
200424–26, **2004**/16–11, **2009**11–12,
201020–23, **2012**16–18, 29–31, **2013**21–23,
28–30, **2020**14–15, **2021**33–37, **2029**12–14,
27–29, 39–42, **2031**23–24, 31–33, 36–37,
203315–19, **2034**12–13, **2035**48–52,
203622–24, **2041**27–28, 39–40, **2045**63–66,
205240–41, **2053**13–14, **2101**13–17, 24,
21022, ***3018**18–20, ***3019**19, **3024**17,
302628, **3027**18–23, 25, ***3045**7–8,
***3046**15, ***3048**8, ***3049**17–18, **3050**19–20,
30544–5, **3070**33–34, **3072**37–38,
309632–34, 73–76, **3096**/18, **3098**54–63,
310057–58, **3102**29–43, **3113**8–9, 22,
311720–21, **3118**37–38
Meyer, Luise (1849–?), geb. Schinz, gesch.
Keller, zweite Ehefrau von Fritz Meyer
186747–51, **1945**51–53
Meyer, Susanna (?–?), geb. Meyer, Mutter
von Ferdinand Meyer-Ulrich, Großmutter
der Geschwister Meyer **1879**17–19(?)
Meyer, Wilhelm (Leuthold) (von)
(1816–1892), Politiker, Jurist, 1890–1892
Mitglied des Deutschen Reichstags, lange
Zeit Mitglied des Preußischen Abgeord-
netenhauses, 1865 Nobilitierung
62937–38
Meyer-Finsler, Heinrich (1817–1896),
schweizerischer Oberrichter, Präsident des
Kassationsgerichts des Kantons Zürich,
Cousin der Geschwister Meyer
182863–65(?), **1831**40–41(?), **1911**12–13,
192044–47, **1922**12–16, **1923**, **1924**15–17,
310110–11(?), 17–18, 37–42
Meyer-Hüni, Rudolf (1844–1924), Nasen-

- und Halsarzt in Zürich, 1888 Arzt Meyers 7279, 7304-5, 7336, 11772(?), 118429-30, 12414-5(?)
- Meyer-Ochsner, Heinrich (1802–1871), schweizerischer Philologe, 1838–1871 Direktor des Münzkabinetts der Stadtbibliothek Zürich 310147-56
- Meyer-Ott, Caroline (1806–1889), Ehefrau von Wilhelm Meyer-Ott, Tante der Geschwister Meyer 194833-35
- Meyer-Ott, Wilhelm (1797–1877), schweizerischer Historiker, Militärschriftsteller, Zürcher Stadtrat, Onkel der Geschwister Meyer 24214-20, 24413-14, 25117, 25592-98
- Meyer-Rahn, Hans (1868–1954), Zürcher Rechtsanwalt, Anwalt von Camilla Meyer, Schwiegersohn von Rudolf Rahn 311519-21
- Meyer-Ulrich, Elisabeth (Franziska Charlotte) (1802–1856), Mutter der Geschwister Meyer 17522, 27-28, 82915-17, 8714-6, 8733-5, 168230-31, 168311-12, 168433-37, 1820164-166, 187917-19, 191533-34, 200014-22, 201016-18, 202149-51, 69-91, 202211-14, 202855-66, 20298-12, 203010-15, 2033, 2034, 20355-7, 10-29, 203612-14, 2037, 310263, 310725
- Meyer-Ulrich, Ferdinand (1799–1840), schweizerischer Jurist, Pädagoge, Politiker, 1830–1840 Mitglied des Grossen Rats des Kantons Zürich, 1830–1832 und 1839–1840 Regierungsrat, Vater der Geschwister Meyer 17522, 27-28, 17616-17, 24882, 46318-22, 90823, 187917-19, 192317-18, 192550, 201832-33, 202857-58, 203411, 203752-58, 301130-36, 302110-11, 3101107-108
- «Die evangelische Gemeinde in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich und ihre weitern Schicksale» 751, 7694-7, 770, 7719-12, 7726-7, 17687-8
- Meyer von Knonau, Catharina Carolina (1820–1895), geb. Schweizer, Ehefrau von Johann Conrad Meyer von Knonau (1805–1865), Schwiegermutter von Rudolf Rahn 302322-23, 302511, 302718-21(?)
- Meyer von Knonau, Gerold (1843–1931), schweizerischer Historiker, 1870–1920 Professor für Geschichte an der Universität Zürich, 1871–1921 Präsident der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Enkel von Ludwig Meyer von Knonau, Bekannter Meyers 26815-16(?), 2749-10(?), 40112-13, 43910, 44010-11, *301839, 3544
- «Erdkunde der schweizerischen Eidgenossenschaft» 785-7(?)
- «Aus mittleren und neueren Jahrhunderten» 25523-39, 26413, 264/125-35, 266/112-17
- Meyer von Knonau, Ludwig (1769–1841), schweizerischer Jurist, Historiker, Politiker
- «Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft» 407-9(?)
- Meyer & Zeller Buchhandlung in Zürich 43051-54, 46114-16, 18-20
- Meyfart, Johann Matthäus (1590–1642), Theologe, Pädagoge, Schriftsteller
- «Jerusalem, du hochgebaute Stadt» 202849-50
- Meyr, Melchior (1810–1871), Schriftsteller
- «Duell und Ehre» 13147-8, 131618-20, 131713-14
- Michaeli, Otto (1870–1941), Jurist, Literaturhistoriker, Schriftsteller 310332-37(?)
- Michelangelo Buonarroti (1475–1564), italienischer Maler, Bildhauer, Architekt, Dichter 20814, 4456-7, 63124, 117931-33, 40-42
- Micheli, Jean-Louis (1812–1875), schweizerischer Herausgeber, Übersetzer, Rezensent der «Romanzen und Bilder» in der «Bibliothèque universelle et Revue suisse» 7616, 3505
- Mielke, Hellmuth (1859–1918), Schriftsteller, Literaturhistoriker
- «Der Deutsche Roman des 19. Jahrhunderts» 1428, 142912-13
- Milan, Adele (1869–1918), geb. Doré, österreichische Schauspieler, Ehefrau von Emil Milan 191429-30
- Milan, Emil (eigentlich Jacob Emil August Meyer) (1859–1917), Schauspieler, Rezipient, Regisseur 1489, 14913-4, 15423-4, 154511-12, 1564a(?), 15653-4, 156817-19, 15905-8, 16033-7, 16043-4, 16085, 16152-3, 164021-22, 16469, 170671-74, 1820137-139, 186739-40, 191429-30, 192923, 198949-50, 200114-15

- Millenkovich, Max von (Pseudonym: Max Morold) (1866–1945), Sohn von Stephan von Millenkovich, österreichischer Jurist, Staatsangestellter, 1917/18 Direktor des Wiener Burgtheaters, danach Schriftsteller, Dramaturg, Kunst-, Musik- und Theaterkritiker, scheiterte als Jugendlicher offenbar an einer geplanten Dramatisierung von Meyers Novelle «Gustav Adolfs Page» **638**^{14(?)}
- Millenkovich, Stephan von (Pseudonym: Stephan Milow) (1836–1915), österreichischer Offizier, Schriftsteller **638**^{14(?)}
- Minckwitz, Johannes (1812–1885), Schriftsteller, Philologe, 1862–1876 außerordentlicher Professor für Klassische Philologie an der Universität Leipzig **3042**^{28–31}
- Mitter, Josef (?–1886), Verantwortlicher Redakteur der Wiener Tageszeitung «Neue Freie Presse» **258**^{14–16}
- Mörike, Eduard (Friedrich Philip) (1804–1875), Schriftsteller, evangelischer Pfarrer **1929**^{23–25}
- «Aus der Ferne» **3092**^{10–12}
- «Gesammelte Schriften» **321**^{41–42}
- Mörikofer, Johann Caspar (1799–1877), schweizerischer Theologe, Pädagoge und Historiker, Verfasser kirchen- und literaturhistorischer Werke **3023**¹⁰
- Mohn, (Viktor) Paul (1842–1911), Landschaftsmaler, Zeichner, Illustrator
- «Ludwig Richter» **1915**^{19–22(?)}, **1916**^{4–8(?)}, **13–14(?)**, **1919**^{56(?)}
- Molière (eigentlich Jean-Baptiste Poquelin) (1622–1673), französischer Schriftsteller, Schauspieler, Theaterdirektor, Jurist **174**³⁸, **350**^{39–42(?)}, **650**¹⁰, **652**^{38–40}, **1416**^{2–3}, **5–9**, **1417**^{11–12}
- «L'amour médecin» **3037**¹⁷
- Moltke, Helmuth (Karl Bernhard) Graf von (der Ältere) (1800–1891), preußischer Generalfeldmarschall, Politiker, Schriftsteller, 1858–1888 Chef des preußischen Generalstabs, 1867–1891 Mitglied des Reichstags sowie 1872–1891 des preußischen Herrenhauses, ab 1843 Freiherr, ab 1870 Graf **326**^{30–31}, **328**^{29–30}, **373**^{15–16}, **525**^{25–26}, **1141**^{27–28}
- Mommsen, (Christian Matthias) Theodor (1817–1903), Historiker, Jurist, Redakteur, Politiker, Bruder von Tycho Mommsen **3006**^{17–19}
- «Römische Geschichte» **3101**^{47–56}
- Mommsen, (Carl Johannes) Tycho (1819–1900), klassischer Philologe, Gymnasialdirektor, Bruder von Theodor Mommsen **3006**^{17–19}
- Monnard, Charles (1790–1865), schweizerischer Theologe, Politiker, Historiker, Schriftsteller, 1816–1845 Professor für französische Literatur an der Akademie von Lausanne, 1847–1865 Ordinarius für romanische Philologie in Bonn, Übersetzer der «Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft» von Johannes von Müller ins Französische, führte dieses Werk zusammen mit Louis Vulliemin u.a. weiter
- «Schweizerbilder aus der Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts» **1**^{14–16}
- Mook, Kurt (1847–?), Arzt, Schriftsteller, Mitarbeiter der Zeitschrift «Deutsche Dichterhalle» **268**^{24–25}, **1709**^{20–25}, **1712**²⁰, **1713**^{19–22}, **1713/1**, **1714**³, **3031**^{16–21}, **3560**
- Mont, Paul de (1857–1931), flämischer Schriftsteller **1374**^{13–17}, **1376**⁶
- Moos, Heinrich, wohnhaft in Gailingen (Baden), verkaufte Meyer 1887 verschiedene Güter in Kilchberg **1126**^{8–13}, **1339**^{14–15}
- Morich, Robert, J. (1849–?), Sprachwissenschaftler, Lehrer, Verfasser mehrerer Sprachlehrbücher **1663a/1**, **1663a/2**, **1668**^{26–32}, **43–44**, **1669**^{4–5}
- Moritz (Sachsen) (1521–1553), 1841–1847 Herzog von Sachsen, ab 1847 Kurfürst **934**^{30–34}
- Moritz, Roderich (1851–1931), Bankier, Schatzmeister der Goethe-Gesellschaft in Weimar **1191**^{4–6}, **1192**^{16–17(?)}, **1194**⁶
- Moser, Heinrich (?–?), schweizerischer Schriftsteller **2044**^{4–6}
- «Michelangelo in C. Ferdinand Meyer's Gedichten» **2033**^{6–9}, **2033a**
- «Wandlungen der Gedichte Conrad Ferdinand Meyers» **2026**^{41–50}, **2029**^{32–44}, **2030**^{15–18}, **2031**, **2033**^{8–13}, **43–44**, **2033a**, **2034**^{12–13}, **2039a**, **2040**^{4–5}, **33–42**, **2041**⁷, **12–19**, **24–26**, **2043**, **2044**^{4–6}, **2045**^{50–55}, **2048**^{44–48}
- Motte, Karl Marcus de la (?–?), Arzt in Taarstedt (Schleswig) **1497**^{11–12(?)},

- 1499^{3-4(?)}, 18-20(?), 31-55(?), 1503^{41-44(?)}, 1545^{3-4(?)}, 1692^{19-21(?)}, 1743^{36-38(?)}
- Mottl, Felix (Josef) (1856-1911), Dirigent, Komponist, arbeitete ab 1884 an einer (letztlich nicht vollendeten) Opernvertonung von «Die Hochzeit des Mönchs» nach Meyers gleichnamiger Novelle (Libretto von August Harlacher mit dem Titel «Diana») 778³⁰⁻³¹, 780¹³⁻¹⁶, 831⁴⁰, 856¹⁷⁻¹⁸, 896⁹⁻¹⁰, 1126²⁵⁻²⁶, 1127⁷⁻⁹, 3060, 3061⁶⁻⁹, 69-73, 78-79, 3062²⁶⁻²⁷, 71-74, 78-79, 3063¹⁶⁻¹⁸
- Mozart, Wolfgang Amadeus (1756-1791), österreichischer Komponist 1989⁴⁹⁻⁵⁰
- Müllensiefen, Julius (1811-1893), Theologe, Vater von Karoline Rietschel 514¹⁸⁻¹⁹
- Müller, Albert (1852-1930), Buchhändler in Zürich 1646^{9(?)}
- Müller, Hans (?-?), Mitglied des Stiftungsrats der Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung 1286^{3-4(?)}, 1290^{35-43(?)}
- Müller, Johann Gottwerth (1743-1828), Schriftsteller, Buchhändler, Verleger 1348¹⁶⁻¹⁷, 22
– «Siegfried von Lindenberg» 1348¹⁷⁻²¹
- Müller, Johann Joachim (1661-1733), Jurist, mutmaßlicher Verfasser des nachfolgenden genannten Traktats
– «De imposturis religionum (De tribus impostoribus)» 469⁴⁻⁵
- Müller, L. August (?-?), Mitglied des Stiftungsrats der Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung 1286^{3-4(?)}, 1287^{20-21(?)}, 1290^{35-37(?)}
- Müller, Ludwig (1831-1910), Historiker, Lehrer an der Nördlinger Lateinschule, danach Leiter der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs, ab 1872 Universitäts- und Landesbibliothekar in Straßburg 511¹⁴⁻¹⁶
- Müller, (Friedrich) Max (1823-1900), Indologe, Sprach- und Religionswissenschaftler 925¹⁸⁻²³
- Müller, Moritz (1816-1895), Goldfabrikant, Publizist, Philosoph, Führer der liberaldemokratischen Arbeiterbildungsvereine in Pforzheim 1003^{27-31(?)}
- Müller, Otto (1816-1894), Schriftsteller 1336¹⁸
– «Charlotte Ackermann» 1336¹⁸⁻²²
- Müller, Peter Wilhelm (1788-1881), Namensgeber für die nach seinem Tod von seinen Erben gegründete Peter-Wilhelm-Müller-Stiftung mit Sitz in Frankfurt a. M. 1281¹⁶, 1282, 1283⁶⁻⁹, 1284, 1285¹⁴⁻¹⁷, 1286
- Müller, Wilhelm (1849-1928), Verleger, Buchhändler, Kamerafabrikant, Eigentümer der Firma «R. Lechner Universitätsbuchhandlung», Herausgeber der Zeitschrift «Lechner's Mitteilungen aus dem Gebiete der Literatur und Kunst, der Photographie und Kartographie» 1426⁹⁻¹⁰, 1430⁵⁵⁻⁵⁷, 1437¹⁰⁻¹²
- Müller-Darier, J. C. (?-1879), Genfer Buchhändler 72³¹
- Müllner, (Amandus Gottfried) Adolph (1774-1829), Schriftsteller 1348¹⁶⁻¹⁷
- Münster, H. F. «H. F. Münster», deutsche Buchhandlung in Verona (Inhaber Mathias Nußbaum) und Venedig (Inhaber Ferdinando Ongania) 103¹²⁻¹⁸, 66-67, 104¹¹⁻¹⁴, 106¹⁸⁻²⁰, 22-25, 32-36
- Muralto, von, ursprünglich aus der Lombardei stammende, in Locarno seit dem 12. Jahrhundert belegte Adelsfamilie (Muralto) (reformierte Mitglieder der Familie, die nicht bereit waren, zum Katholizismus zu konvertieren, mussten die Stadt 1555 verlassen und begründeten die Zweige von Zürich und Bern) 1700⁸⁵⁻⁸⁶
- Musäus, (Johann) Karl August (1735-1787), Schriftsteller, Literaturkritiker
– «Straußfedern» 1346/1³⁵⁻³⁷
- Musset, (Louis Charles) Alfred de (1810-1857), französischer Schriftsteller 631⁴⁰⁻⁴¹
- Mycielski, Joseph Stephan, von (1863-1913), Rittergutsbesitzer, Politiker 1347¹⁵⁻²¹, 1347/1, 1348⁶⁻⁷
- Napoleon III. (eigentlich Charles Louis Napoléon Bonaparte) (1808-1873), 1848-1852 französischer Präsident, 1852-1870 französischer Kaiser 79²¹⁻²², 990³⁰⁻³³, 998³⁹⁻⁴¹, 3005⁹⁵, 3012¹⁸⁻²⁶
- Nathusius, Philipp (Engelhard) (von) (1815-1872), Verleger, Publizist, Schriftsteller, 1851-1871 Herausgeber des «Volksblatts für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung», 1861 Nobilitierung 28¹⁰⁻¹², 309⁻¹⁰

- Natter, Heinrich (1844–1892), österreichischer Bildhauer, Gestalter des Zwingli-Denkmal in Zürich **664**^{11–12}, **668**^{21–23}, **869**^{4–5}, **9–10**, **870**^{32–35}, **894**²³
- Naumann, Gustav (1866–1944), Schriftsteller, Nietzsche-Experte **2020**^{32–39}, **2021**^{92–94}
- «Antimoralisches Bilderbuch» **1979**^{43–48}
 - «Geschlecht und Kunst» **2015**³⁰
 - «Zarathustra-Commentar» **2015**^{31–34}, **2020**^{19–23}, **25–31**, **45**, **2020a**, **2021**^{4–8}, **92–94**
- Naville, (Henri-)Adrien (1845–1930), jüngster Sohn von Ernest Naville und Albertine Naville, seit 1876 Professor für Philosophie und Geschichte der Philosophie an der Akademie von Neuenburg, 1892 Professor für Logik und Klassifikation an der Universität Genf **13**^{40–41}, **25**⁴⁰, **412**^{26–27}, **417**^{66–67(?)}, **1879**^{28–29(?)}
- Naville, Albert (1841–1912), schweizerischer Historiker, Sohn von Ernest Naville und Albertine Naville **25**⁴⁰, **156**^{48–50}, **412**^{26–27}, **417**^{66–67(?)}, **1879**^{28–29(?)}
- Naville, (Suzanne) Albertine (1815–1888), geb. Picot, Ehefrau von Ernest Naville **13**^{40–41}, **20**^{15–17}, **21**^{9–10}, **25**⁴⁰, **56**, **64**^{5–7}, **130**¹¹, **417**^{62–67}, **463**^{26–29}, **474**^{16–18}, **1206**^{9–10}, **1209**¹⁶, **1259**³⁸
- Naville, Alice (Catherine) (1873–1938), Tochter von Albert Naville, Enkelin von Ernest Naville **463**^{29–32(?)}
- Naville, Auguste (Louis) (1879–1919), Sohn von Adrien Naville, Enkel von Ernest Naville **463**^{29–32(?)}
- Naville, Constant Louis (1843–1916), schweizerischer Philosoph, Sohn von Ernest Naville, Albertine Naville **25**⁴⁰, **412**^{26–27}, **417**^{66–67(?)}, **1879**^{28–29(?)}
- Naville, (Jules) Ernest (1816–1909), schweizerischer Religionsphilosoph in Genf mit engen Kontakten zur Familie Meyer-Ulrich, die Übersetzung seines «Père céleste» war Anlass der ersten Kontaktaufnahme der Geschwister Meyer mit Haessel **6**, **7**, **8**, **9**^{7–8}, **11–15**, **10**^{4–10}, **11**^{5–6}, **12**^{8–18}, **13**^{36–41}, **15**^{29–32}, **16**^{12–14}, **29–34**, **18**^{48–50}, **20**^{15–18}, **21**^{9–10}, **13–25**, **22**^{27–30}, **24**⁶, **10–11**, **25**, **28**^{16–18}, **29**²², **53**, **54**^{32–34}, **55**^{7–9}, **59**^{12–16}, **60**^{14–16}, **61**^{17–18}, **62**^{26–27}, **63**^{7–8}, **64**^{5–7}, **65**, **66**^{25–27}, **32–40**, **67**^{5–6}, **68**^{11–13}, **75**^{21–24}, **76**¹⁰, **130**¹¹, **141**^{6–9}, **270**^{2–3}, **340**, **341**, **343**, **344**¹¹, **345**^{11–12}, **347**, **348**^{3–4}, **350**⁴, **33–35**, **371**²³, **372**^{31–32}, **410**^{4–6}, **11–12**, **412**^{26–27}, **414**^{32–35}, **417**^{61–62}, **422**⁹, **424**^{33–35}, **430**, **435**^{16–17}, **441**^{21–22}, **463**, **474**^{16–18}, **821**^{60–61}, **1128**^{5–7}, **1206**^{9–10}, **1209**¹⁶, **1254**^{68–82}, **1255**^{27–33}, **1259**^{38–46}, **1399**^{21–24}, **1472**^{13–14}, **1484**^{4–5}, **1492c**, **1493**^{2–4}, **1494**, **1731**^{49–51(?)}, **1828**^{52–53}, **1879**^{14–25(?)}, **1881**^{6(?)}, **3012**^{75–76}
- «(Le) christ» **340**, **341**, **342**, **343**, **343a**, **344**, **345**, **346**, **347**, **348**^{3–4}, **350**, **351**¹⁰, **352**^{11–12}, **355**, **356**^{10–15}, **357**^{4–16}, **358**^{4–6}, **362**^{8–9}, **47–50**, **365**^{8–14}, **367**, **368**^{60–66}, **85**, **369**^{31–32}, **35–36**, **370b**, **371**, **372**, **375**^{46–47}, **377**^{35–43}, **378**^{26–29}, **384**^{11–12}, **386a**, **387**, **388**, **389a**, **389b**, **390**, **394**, **395b**, **396**, **397**^{27–28}, **397b**, **398**, **399**, **399a**, **399b**, **399c**, **400**, **402d**, **405**^{12–16}, **405a**, **406**²⁴, **409**¹⁴, **409b**, **410**, **411a**, **412**, **414**, **415**^{7–10}, **417**^{52–65}, **90–91**, **422**, **424**, **430**, **432**^{13–15}, **435**, **440a**, **441**^{23–30(?)}, **442**^{5–6(?)}, **36–38**, **460**^{3–4}, **460a**, **476**^{28–29}, **1372**^{10–11}
 - «(La) Définition de la Philosophie» **1779**^{5–9}, **1780**^{39–42}, **46–47**, **1803**^{70–73}
 - «(Le) devoir» **55**, **56**, **57**^{7–12}, **58**, **59**^{5–9}, **12–13**, **60**^{9–12}, **61**, **62**, **26–27**, **63**, **64**, **66**^{24–25}, **27–28**, **67**^{39–40}, **68**¹⁸, **75**²¹, **76**^{9–11}, **77**^{10–12}, **81**^{45–48}, **85**^{25–28}, **344**^{25–26}, **30–33**, **37**, **1372**^{10–11}
 - «(La) logique de l'hypothèse» **463**^{53–55}
 - «(Le) Père céleste» **6**, **7**, **8**, **8/1**, **9**, **10**, **11**, **12**, **13**, **14**, **15**, **16**^{3–4}, **17**, **18**, **19**, **20**, **21**, **21/1**, **22**, **23**^{4–5}, **24**^{4–8}, **25**, **27**^{7–8}, **29**, **30**^{6–10}, **35**^{27–29}, **38**^{49–51}, **42**^{38–41}, **53–54**, **45**^{14–16}, **46**^{14–16}, **47**^{14–15}, **53**^{7–8}, **54**^{8–13}, **16–17**, **58**²¹, **59**^{12–13}, **66**^{24–25}, **27–28**, **185**^{28–29}, **188**^{26–28}, **344**^{25–26}, **30–33**, **37**, **1372**^{10–11}
 - «(La) physique moderne» **463**^{50–55(?)}
 - «(Le) problème du mal» **53**, **54**^{5–6}, **16–25**, **28–31**, **58**^{18–21}, **59**, **60**^{13–14}, **61**^{17–18}, **62**^{19–22}, **65**, **66**^{23–24}, **29–40**, **67**^{5–11}, **68**^{10–11}, **344**^{25–26}, **30–33**, **37**
 - «(La) vie éternelle» **6**^{4–7}, **10–11**, **15–17**, **31–32**, **7**, **8**^{29–31}, **34–36**, **13**^{21–22}, **28**¹⁵, **17**, **30**^{6–7}, **38**^{49–51}, **45**^{14–16}, **47**^{14–15}, **54**^{6–15}, **66**^{24–25}, **27–28**, **340**⁹
 - «Vorträge über Gott und Unsterblichkeit» **39**^{65–68}, **43**^{62–65}

- Naville, Hélène (Albertine) (1869–1957), Tochter von Albert Naville, Enkelin von Ernest Naville **463**_{29–32(?)}
- Naville, Jean Louis (1812–1895), Bruder von Ernest Naville **1828**_{52–53}
- Naville, Paul (1880–1960), Sohn von Albert Naville, Enkel von Ernest Naville **463**_{29–32(?)}
- Nesle, Blondel de (ca. 1155– ca. 1210), französischer Sänger **916**_{29–31}
- Nessler, Victor (Ernst) (1841–1890), Komponist, Musikdirektor **856**_{15–17}, **962**_{10–13(?)}, **3062**_{74–77}
- Neubert, Louis (Ludwig) (1846–1892), Maler **1017**_{22–23(?)}
- Neumann, Alfred (?–?), verfasste 1907 eine (letztlich wohl nicht veröffentlichte) Dramatisierung von Meyers Novelle «Die Hochzeit des Mönchs» mit dem Titel «Astorre» **3110**, **3110/1**
- Neumann, Karl Eugen (1865–1915), österreichischer Indologe, Übersetzer – «Des Sārasaṅgaho, eines Kompendiums buddhistischer Anschauungen» **1491**_{30–31}
- Neumann-Hofer, (Gilbert) Otto (1857–1941), Journalist, Schriftsteller, Theaterintendant, Kunstkritiker, Mitbegründer der «Litterarischen Gesellschaft zu Berlin» **1247b**, **1248**_{2–3}, **3657**, **3658**
- Nicolai'sche Buchhandlung 1700 gegründete, von Christoph Gottlieb Nicolai (1682–1752) 1713 übernommene Verlagsbuchhandlung in Berlin, die nach der Übernahme durch seinen Sohn Friedrich (1733–1811) zu einer der wichtigsten Buchhandlungen Deutschlands wurde **250**_{18–19}
- Nicole, Suzanne (?–?), Genfer Freundin von Betsy Meyer **203**_{32–33}, **53**, **211**_{7–16}, **213**_{29–31}, **218**_{29–32}, **220**_{4–6(?)}, **224**_{19–20}, **290**_{37–44}, **300**_{66–69}, **71–72**, **75–76**, **78–85**, **313**_{17–18}, **321**_{64–67(?)}, **367**_{13(?)}, **405**_{17–18}, **417**_{81–82}
- Nieden, Elisabeth Karolina Rosalie Charlotte (1862–1938), geb. Engels, Ehefrau von Friedrich Johann Nieden **1948**_{12–13(?)}
- Nieden, Friedrich Johannes (1855–1933), Direktor des Instituts «Bon Pasteur» in Straßburg **1948**_{11–13(?)}
- Niedermann, Karl Alfred (1843–1926), schweizerischer Landschaftsmaler, Holzschnneider, Schriftsteller **1926**₁₃
- «Dione Peutingen. Die Aertzin von Ingolstadt» **1926**_{12–15}
- Niemann, August (1839–1919), Schriftsteller, Redakteur **1869**_{54–55(?)}
- Nietzsche, Friedrich (Wilhelm) (1844–1900), Philosoph, Philologe, Schriftsteller **1884**_{23–24}, **26–29**, **1890**₄₇
- «Jenseits von Gut und Böse» **1890**_{47–49}
- Nipper, – [Herr] (?–?), 1884 Käufer eines Teils der Innenausstattung des «Schlössli» in Flims **801**_{22–24}
- Nordau, Max (eigentl. Maximilian Simon Südfeld) (1849–1923), ungarischer Arzt, Schriftsteller, Mitbegründer der Zionistischen Weltorganisation **1098**_{28–29}
- Nordmann, Johann(es) (1820–1887), geb. Johann(es) Rumpelmayer, österreichischer Schriftsteller, Journalist **3526**_(?)
- Normann, Karl (Wilhelm) von (1827–1888), preußischer Offizier, Hofbeamter, Diplomat, zeitweilig erster Adjutant von Kronprinz Friedrich von Preußen **5327**
- Nordwestdeutscher Volksschriftenverlag 1873 gegründeter Verlag in Bremen **180**_{11–20}, **181**_{6–13}, **24–27**, **182**_{39–43}, **46–49**, **183**_{50–52}, **187**₂₈
- Notter, Friedrich (1801–1884), Arzt, Schriftsteller, Übersetzer, Freund von Gustav Pfizer ***3001**_{56–58}
- «Dante Alighieri» ***3001**_{56–58}, **61–72**
- Novalis (eigentlich Georg Philipp Friedrich von Hardenberg) (1772–1801), Schriftsteller, Philosoph **1342**_{12–14}, **2021**_{9–11}
- «Heinrich von Ofterdingen» **3097**_{46–48(?)}
- Nowak, Anna Maria (?–1896), ab 1883 Äbtissin der Zisterzienserinnenabtei St. Marienthal **659**_{2–4}
- Nüscherer, (Johann) Conrad (1826–1910), schweizerischer Offizier, juristische Studien in Zürich und München, Eintritt in die österreichische Armee, 1848–1849 Teilnahme an den oberitalienischen Kriegen, 1878 Oberst bei den Tiroler Kaiserjägern in Bregenz und Innsbruck, 1882 Kommandant eines österreichischen Eliteregiments, Erhebung in den österreichischen Adelsstand, Jugendfreund Meyers **48**_{12–13}, **102**_{25–27}, **3100**_{55–56}

- Nüscheler, Elisabeth («Lisette») (1824–1909), Schwester von Conrad Nüscheler **3099**^{15–16}, **3100**^{55–56}
- Nüscheler, Heinrich (1797–1831), schweizerischer Journalist **3021**^{9–12}
- Nußbaum, – [Frau] (?–?), Ehefrau von Matthias Nußbaum in Verona **103**^{34–36}, **38–45**, **104**^{8–10}
- Nußbaum, Matthias (?–?), Inhaber der Buchhandlung «H. F. Münster» in Verona, beherbergte 1871 die Geschwister Meyer **102**⁵, **19–21**, **103**^{8–11}, **18–20**, **29–39**, **104**^{8–9}, **18–20**, **107**²¹, **109**^{7–8}
- Odermann, Carl Gustav (1815–1904), Pädagoge, 1854–1878 Direktor der öffentlichen Handelslehranstalten in Dresden und Leipzig, Lehrbuchautor, publizierte im Haessel Verlag
– «Deutsch-französisches Handwörterbuch der Sprache des Handels, des Handelsrechts und der Volkswirtschaft» **658**³⁹, **660**¹⁸
- Oehler, Alfred (1852–1900), schweizerischer Maschineningenieur, Unternehmer, Mitbegründer und Eigentümer der Maschinenwerkstätte «A. Oehler & Co.» in Wildegg, Eigentümer von Betsy Meyers zeitweiligem Wohnsitz «Waldhaus» in Wildegg **1838**^{11–21}
- Oertzen, Dietrich von (1849–1935), Herausgeber der «Allgemeinen konservativen Monatsschrift für das christliche Deutschland» **870**^{12–17}
- Oldenbourg «R. Oldenbourg Verlag», 1858 von Rudolf Oldenbourg gegründeter Buch- und Zeitschriftenverlag in München **682**^{25–27}
- Oldenbourg, Rudolf (1811–1903), Verleger, Gründer des «R. Oldenbourg Verlags» in München, Verleger der Sammelwerke «Deutscher Novellenschatz» und «Neuer Deutscher Novellenschatz» **679**^{4–7}, **682**^{11–14}, **16–18**, **23–24**, **897**^{6–11}, **900**^{24–37}
- Ompteda, Georg von (1863–1931), Schriftsteller, Offizier **1393**^{9–12}, **1400**^{46–47}
– «Von der Lebensstraße und andere Gedichte» **1393**^{11–12}
- Ongania, Ferdinando (1842–1911), ab 1861 Mitarbeiter der Buchhandlung «H. F. Münster» in Venedig, ab 1871 Inhaber des Geschäfts, Geschäftsverbindung Haessels in Venedig **104**^{12–14}
- Oppenheim, – [Frau] (?–?), Ehefrau des Verlegers Robert Oppenheim **754**^{41–42}
- Oppenheim, Josef (1839–1900), Journalist, Literaturkritiker, ab 1872 Chefredakteur des Lokalteils der «Neuen Freien Presse» in Wien **139**^{11–14}, **140**^{11–14}, **20**
- Oppenheim, Robert (?–?), Verleger, Eigentümer des «Verlags von Robert Oppenheim» in Berlin, Freund Haessels **754**^{40–42}
- Orell, Füllli & Co. Zürcher Verlagsbuchhandlung, hervorgegangen aus der 1519 gegründeten «Froschauerischen Druckerei», 1780 dort Gründung der «Zürcher Zeitung» (später «Neue Zürcher-Zeitung») **72**^{16–17}, **284**^{14–15}, **291**^{10–11}, **300**^{34–36}, **461**¹⁵, **514**^{5–10}, **718**, **720**, **721**, **722**^{4–5}, **723**³, **9–13**, **724**^{2–3}, **729**²¹, **1370**^{17–18}, **1394**^{7–8}, **1493**^{19–20}, **3023**¹², **3024**^{12–13}, **15–16**, **3027**^{2–8}, **3029**^{9–10}, **3061**⁶²
- Orelli, von [Geschlecht], in Locarno seit dem 12. Jahrhundert nachweisbares Adelsgeschlecht; Gründer der Zürcher Linie war der 1555 nach Zürich geflüchtete Aloisio Orelli (1486–1572) **1700**^{85–86}
- Orelli, (Albert) Aloys von (1827–1892), Jurist, Politiker, ab 1853 Dozent an der Universität Zürich, 1869–1878 Kantonsrat, Freund Meyers **3060**^{22–23}, **24–25**, **3062**^{58–62}
- Orelli, Carl Anton Ludwig von (1808–1890), 1835–1875 Stadtforstmeister von Zürich, Gründer des «Tierparks Langenberg» bei Langnau am Albis, Freund Meyers **643**², **656**^{3–4}, **1171**¹¹, **1303**^{14–16}, **1304**^{7–9}, **1356**^{15–18}, **1405**^{6–7}, **1406**^{4–6}, **1409**^{14–16}, **1410**^{38–39}
- Orelli, Johann Maximilian von (1847–1893), schweizerischer Bankier bei «Pestalozzi im Thalhof» (Meyers Bankhaus in Zürich), Bruder von Paul Karl Eduard von Orelli, Cousin von Louise Meyer **1734**^{9–10(?)}, **1737**^{4(?)}
- Orelli, (Anna) Mathilde (1856–1917), Schwester von Johann Maximilian von Orelli, Cousine von Louise Meyer **3108**^{52(?)}
- Orelli, Paul Karl Eduard von (1849–1927),

- schweizerischer Bankier, ab 1892 Direktor der Firma «Pestalozzi im Thalhof», Bruder von Johann Maximilian von Orelli, Cousin von Louise Meyer 1734^{9-10(?)}, 1737^{4(?)}, 1742⁷⁻¹², 1815⁶⁻⁷, 1986^{5-7(?)}, 1987^{7-8(?)}, 2024³, 2032^{9-10(?)}, 2042^{17(?)}
- Orléans, französisches Adelsgeschlecht, stellte 1830–1848 mit Louis-Philippe I. einen Monarchen Frankreichs 1126¹⁶
- Ornago, – [Herr] (?–?), Vater von Gina Ornago, Bekannter Meyers und Haessels aus Splügen 1101¹⁶⁻¹⁷
- Ornago, Gina (?–?), Bekannte Meyers und Haessels aus Splügen 912³¹⁻⁴², 914²⁶, 1101¹⁶⁻¹⁷
- Otto, Paul (Martin) (1846–1893), Bildhauer 639³⁵⁻³⁸, 641¹³⁻¹⁷
- Ottonen (auch Liudolfinger), sächsisches Adelsgeschlecht, stellte mit Otto I., Otto II., Otto III. und Heinrich II. 962–1024 die römisch-deutschen Kaiser 1154⁴⁻⁷
- Paar, Mathilde (Lisette Marie) (1849–1899), Schriftstellerin, Lehrerin 2012⁴⁻⁷
- Paetel, (Carl Georg) Elwin (1847–1907), Buchhändler, Verleger, ab 1884 alleiniger Eigentümer des Berliner Verlags «Gebrüder Paetel» (wo ab 1874 die «Deutsche Rundschau» verlegt wurde) 865¹⁶⁻¹⁷
- Paetel (Gebrüder), seit 1871 durch die Brüder Elwin und Hermann Paetel (1837–1906) geführtes Berliner Verlagsgeschäft, ab 1884 von Elwin Paetel alleine geführt 377³¹⁻³², 378²⁴⁻²⁶, 431/19–10, 629⁴⁹, 778³³⁻³⁴, 872⁴¹⁻⁴³, 881⁸, 884⁸, 891²⁸⁻³⁰, 915¹¹⁻¹², 1032¹⁰⁻¹¹, 1111¹⁷⁻¹⁸, 1115⁶⁻⁸, 1117⁴⁵, 1119¹³⁻¹⁵, 17–18, 21–23, 1156¹³⁻¹⁴, 1518, 1541^{9-10(?)}, 1557¹¹⁻¹², 1603, 1632²⁶⁻²⁷, 1640¹⁵⁻¹⁶, 1696⁹⁻¹², 2021³⁸⁻⁴⁴, 3041⁵⁻⁷, 9–10, 3042³⁶⁻³⁷, 3043⁵⁻⁶, 15–20, 3116, 3125
- Pailleron, Édouard (Jules Henri) (1834–1899), französischer Schriftsteller, Journalist
- «Le monde où l'on s'ennuie» 1249⁴⁵⁻⁴⁶
- «La souris» 1249⁴⁴⁻⁵⁰
- Palm, Gustaf Wilhelm (1810–1890), schwedischer Landschafts- und Architekturmaler 104^{28-37(?)}, 105⁶⁻⁷, 19–21
- Pânini (4. oder 5. Jh. v. Chr.), indischer Grammatiker 910²⁹⁻³⁴, 916¹⁷⁻²⁰, 923³⁵⁻³⁶, 924⁴⁵, 925⁴, 8, 14–25, 925a, 940⁴, 940a, 961²⁴⁻²⁸, 963²⁵⁻²⁸, 1017¹⁵⁻¹⁹, 1018², 1084¹²⁻¹³, 1087²⁰⁻²¹, 1153²⁵⁻²⁷, 1154⁹⁻¹⁰, 1156⁷, 1159⁶⁻⁷, 1160⁹⁻¹⁰, 13–23, 1160b, 1162³⁻⁴, 1163¹¹⁻¹², 1165, 1308³¹⁻³²
- Paoli, Betty (eigentlich Barbara Elisabeth Glück) (1814–1894), mit Meyer bekannte österreichische Schriftstellerin und Rezensentin 179⁸⁻⁹, 180²⁶, 181³⁵⁻³⁶, 264¹²⁻¹⁴, 265³, 6–9, 266²⁻³, 268⁸⁻¹⁰, 274²⁰⁻²², 275, 276⁶⁻⁹, 428⁹, 429⁷⁻⁹, 16–17, 430¹⁰⁻²⁶, 433²⁸⁻²⁹, 529, 536³⁰⁻³², 629⁶, 831⁴⁹, 3565, 3586
- Paris, K. Wilhelm (?–?), Tischlermeister in Freiberg 934³⁷⁻⁴⁰, 43–46
- Parreidt, Agathe Margarethe (1879–1887), Mädchen aus der Nachbarschaft Haessels, Freundin der Kinder seines Neffen Hermann Sorgenfrey 977^{47-49(?)}
- Pascal, Blaise (1623–1662), französischer Mathematiker, Physiker, Philosoph 821⁵⁹⁻⁶⁰, 970⁵⁻⁶, 974¹³⁻¹⁴
- «Lettres provinciales» (vollständiger Titel: «Lettres écrites par Louis de Montalte à un provincial de ses amis et aux RR. PP. Jésuites») 968, 970, 971³⁹⁻⁴⁰, 973¹⁴⁻¹⁸, 974¹²⁻¹⁶, 977²⁹⁻³¹, 985³⁷⁻⁴¹, 988¹⁵⁻¹⁶, 990²¹⁻²², 1003²³⁻²⁶, 1010³¹⁻³², 1025³⁰, 1032²⁸, 1033⁵⁻⁶, 1034¹², 1101¹⁰⁻¹¹
- «Pensées» 430¹⁶⁻¹⁷
- Pasqué, Ernst (1821–1892), Opernsänger, Regisseur, Schriftsteller, Verfasser des Librettos für die von August Klughardt komponierte Oper «Die Hochzeit des Mönchs» nach Meyers gleichnamiger Novelle 896³⁻⁸, 14–16, 3056, 3057, 3058³⁻⁴, 3060, 3062, 3064¹³
- «(Die) Bergstrasse von Jugenheim bis Auerbach» 3061⁶²
- «(Die) Hochzeit des Mönchs» (Libretto) 896³⁻⁸, 10–16, 930¹⁴⁻¹⁷, 960¹³⁻¹⁴, 31–32, 963¹¹⁻²¹, 965⁴⁹⁻⁵⁰, 982⁷⁻⁹, 1719²⁵⁻²⁷, 3056, 3057, 3058³⁻⁴, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064
- Paulus (1. Jh. n. Chr.), Apostel 377¹⁷⁻¹⁹
- Payot, Fritz (1850–1900), Buchhändler und Verleger in Lausanne, bis 1886 Teilhaber der «Librairie A. Imer et Fritz Payot» in Lausanne, übernahm die Firma später un-

- ter dem Namen «F. Payot & Cie»
1108_{11-13(?)}, **1109(?)**
- Pecht, (August) Friedrich (1814–1903), Historien- und Porträtmaler, Schriftsteller, Kunstkritiker **807**₁₀₋₁₁, **808**₁₁₋₁₈
- Percival and Co., 1889 in London gegründeter Verlag (ab 1893 «Rivington, Percival and Co.») **1663a**₁₈₋₁₁
- Perrot, Edmond (Jacques) de (1862–1930), wollte «Jürg Jenatsch» ins Französische übersetzen **940**₁₁₋₁₂
- Perthes «F. A. Perthes», Verlag in Gotha **1463**₃₋₅
- Pescara, Fernando Francesco d'Avalos, Marchese di (1489–1525), italienischer Feldherr, Markgraf von Pescara **941**₁₀₋₁₁
- Peschier, Adolphe (eigentlich Charles Jacques) (1805–1878), schweizerischer Philologe aus Genf, 1837 außerordentlicher, ab 1844 ordentlicher Professor für französische und englische Sprache und Literatur an der Universität Tübingen, Verfasser mehrerer Literaturgeschichten und Wörterbücher **721(?)**
- Pestalozzi, Emil (1852–1929), Zürcher Arzt, 1882 Konvertit zum katholischen Glauben **2035**₆₁₋₆₄
- Pestalozzi, Friedrich Otto (1846–1940), schweizerischer Publizist, Kaufmann, Politiker, 1878 Mitinitiant und bis 1882 Redaktor der Neuauflage des «Zürcher Taschenbuchs» **449**₃₋₄, **3023**_{5-7(?)}, **3024**₈₋₁₆, **3027**₄₋₈
- Pestalozzi, Heinrich (1850–1892), schweizerischer Kaufmann, Major **1667**_{14-15(?)}, **1668**_{4-5(?)}
- Pestalozzi, Johann Heinrich (1746–1827), schweizerischer Pädagoge, Sozialreformer, Schriftsteller **1493**₇₋₈
- Pestalozzi, Karl (1825–1891), schweizerischer Ingenieur, Professor für Ingenieurwissenschaft am Polytechnikum Zürich, Politiker, Offizier, Enkel von Johann Heinrich Pestalozzi **1493**₅₋₉, **1495**₁₉₋₂₀, **1497**₃₀₋₃₁
- Pestalozzi, Ludwig (Heinrich) (1842–1909), schweizerischer Theologe, ab 1871 Pfarrer am Grossmünster in Zürich **3027**₆₋₈
- Pestalozzi, (Heinrich) Theodor (1859?–?), entfernter Verwandter der Familie Meyer **1557**₇, **1560**₂₋₃
- Petőfi, Sándor (Alexander) (eigentlich Sándor Petrovics) (1823–1849), ungarischer Schriftsteller
 – «Dichtungen» **831**₁₀₋₁₂, **838**₁₂
- Petrarca, Francesco (1304–1374), italienischer Schriftsteller, Historiker **1345**₁₋₃
- Petzold, (Karl) Eduard (Adolph) (1815–1891), Garten- und Landschaftsarchitekt, Freund Haessels **796**₁₁₋₁₅
 – «Die Landschaftsgärtnerei» **796**₁₁₋₁₃, **1245**₂₁₋₂₂, **1249**₁₃₋₁₅, **1249a**, **1251**₃₋₅, **1253**₁₁₋₁₇, **1253a**, **1257**₈₋₉, **1260**₈₋₉, **1263**₈₋₁₀, **1276**₃₁₋₃₄, **1277**₁₀₋₁₂, **1279**₁₉
- Pfister, Lina (1854–?), Bekannte von Betsy Meyer **821**₄₃₋₄₅
- Pfizer, Gustav (1807–1890), Gymnasiallehrer, Schriftsteller, Übersetzer, seit 1838 Redakteur beim «Morgenblatt für gebildete Leser», in den 1860er Jahren Berater und Förderer Meyers **92**₁₃, **440**₂₋₄, **443**₇, **711**₂₃, **831**₁₉, **1123**₃₃, **1437**₂₉, ***3001**₁₅₋₁₈, **86-87**, ***3002**₇₋₉, **25-27**, **3004**₁₆₋₁₈, **24-25**, **3005**₇₇₋₇₈, **9-11**, **31-33**, **68-70**, **85-86**, **3006**₂₃₋₂₆, **46-50**, **60-61**, **77-78**, **81-86**, **3007**₅₋₆, **13-17**, **55-56**, **89**, **3008**₁₄, **26-28**, **3009**₉, **16-31**, **3011**₅₃, **3012**₂₇₋₂₈, **3013**₁₉₋₂₁, **26-28**
- Pfizer, Gustav (1840–1899), Jurist, Sohn von Gustav Pfizer und Marie Pfizer **3005**₉₂₋₉₄, **3006**₄₋₅
- Pfizer, Marie (1809–1872), geb. Jäger, Ehefrau von Gustav Pfizer, seit 1829 Bekannte von Elisabeth Meyer-Ulrich **374-7**, **38**₁₇₋₁₉, ***3001**₆, **9**, **15**, **20**, **26-60**, ***3002**₇₋₉, **50-52**, **3003**₁₀₋₁₆, **3101**₈₄₋₈₅, **3501**
- Pfizer, Marie (1846–1871), Tochter von Gustav Pfizer und Marie Pfizer **3005**₇₈, **3006**₈₅₋₈₆, **3007**₈₆₋₈₈, **3013**₂₁
- Pfizer, (Friedrich) Theodor (1851–1922), Sohn von Gustav Pfizer und Marie Pfizer-Jäger **3005**₈₃₋₈₅, **3006**₃₂₋₃₄
- Philippe I. (1640–1701), Herzog von Orléans, Bruder des französischen Königs Ludwig XIV. **1299**₉
- Pichler, Adolf (Joseph Michael), von Rautenkar (1819–1900), österreichischer Schriftsteller, Naturwissenschaftler **1304**₄₁₋₄₃, **1342**_{11-12(?)}, **1809**₇₅₋₇₆
- Pichler, Luise, Pseudonym/früherer Name von Louise Zeller
- Picot, Eugène (Pierre) (1805–1888), Sohn

- von Jean Picot, Schwager von Ernest Naville, Bruder von Albertine Naville, Ehemann von Navilles Schwester Henriette (1819–1869) 2526–31, 34–35
- Picot, Jean (1777–1864), schweizerischer Historiker, Jurist, Autor einer dreibändigen Geschichte Genfs, Schwiegervater von Ernest Naville 115–6
- Pierson «E. Pierson's Verlag»; Verlagsbuchhandlung in Dresden 170927
- Pinelli, Ada (Pseudonym: Günther von Freiberg) (1840–1918), geb. von Treskow, Schriftstellerin, Journalistin, seit 1866 Ehefrau des Divisionschefs des römischen Justizministeriums Giuseppe Pinelli 24820
- Piranesi, Giovanni Battista (1720–1778), italienischer Kupferstecher, Architekt, Archäologe 114710–11
- «(Le) Antichità Romane» 114622–23(?), 114711(?), 115648–51(?)
- «Vedute di Roma diseguate ed incise da Giambattista Piranesi Architetto» 114618–22, 114711(?), 115648–51(?), 138317(?), 1383a(?), 13842–4(?), 13853–8(?), 1390(?), 13913–4(?), 144425–27(?), 14457–8(?), 145215(?), 14623–4(?), 146916–17(?)
- Pizarro González, Francisco (ca. 1475–1541), spanischer Eroberer 1475–7
- Planta, Katharina (1601–1665), Tochter von Pompejus Planta (der von Meyer im «Jenatsch»-Roman verwendete Name Lucretia ist urkundlich nicht belegt und erscheint erst in historischen Darstellungen des 18. Jahrhunderts) 3978–79, 4212–13, 13564–65
- Planta, Peter Conrad von (1815–1902), schweizerischer Anwalt, Politiker, Redaktor, Schriftsteller
- «Jenatsch und Lukretia» 142524–25, 15087–8
- Planta, Pompejus (1570–1621), zusammen mit seinem Bruder Rudolf (1569–1638) Anführer der österreichisch-spanischen Partei während des Dreißigjährigen Krieges, 1621 auf Schloss Rietberg von Anhängern Georg Jenatschs ermordet 3978–79, 429–13, 13564–65, 7798–10
- Planta, Rudolf (1603–1641), Sohn von Pompejus Planta, verschiedenen Darstellungen zufolge 1639 an der Ermordung von Georg Jenatsch beteiligt 3978
- Platen, August von (1796–1835), Schriftsteller
- «Geschichten des Königreichs Neapel von 1414 bis 1443» 310047–50
- Plater, Karoline (Philippine Auguste) (1807–1877), geb. Bauer, Schauspielerin, Frau des Grafen Wladislaw Plater, Nachbarin Meyers in Kilchberg 968–9, 26830, 30716–20, 30813–22, 53123–31
- Plater, Wladislaw (1808 oder 1809–1889), seit 1844 in der Schweiz wohnhafter polnischer Graf, Nachbar Meyers auf dem Broëlberg in Kilchberg 30716–20, 47649–50, 530a, 53120–27, 7472–3, 92622–24, 9296, 12865–7, 128743, 13343–4, 1335, 13364–7, 133930–31, 136713–15, 136921–23, 137019–20, 21025–8
- Platon (auch Plato) (ca. 427–347 v. Chr.), altgriechischer Philosoph 82161
- Pletsch, Oskar (1830–1888), Maler, Kinderbuchillustrator *301915–16
- Poeschel & Trepte 1870 in Leipzig unter dem Namen «Poeschel & Co.» gegründete Buchdruckerei, ab 1875 unter dem Firmennamen «Poeschel & Trepte» auch Verlag 6756–9, 67822, 6937–8
- Poli-Hardmeyer, Maria (?–?), geb. Poli, schweizerische Übersetzerin von «Angela Borgia» ins Italienische, Ehefrau von Carlo Hardmeyer 1663/117–24
- Poniatowski, Fürst Józef Antoni (1763–1813), polnischer Staatsmann, Heerführer, Marschall von Frankreich, starb in der Völkerschlacht bei Leipzig 92622–38, 9296–18
- Poppenberg, Felix (Michael Julius) (1869–1915), Philologe, Schriftsteller 186954–55, 19993–6, 3688
- Porret, Edouard (1857–1887), schweizerischer Lehrer, Übersetzer von «Jürg Jenatsch» ins Französische 90014–20, 90522–25, 94518, 110811–13
- Preis, Maria (?–?), Übersetzerin von «Jürg Jenatsch» ins Italienische 174126–34, 1742/1, 18534
- Preller, Friedrich d. Ä. (1804–1878), Maler, Radierer, ab 1832 Lehrer und ab 1844 Professor an der freien Zeichenschule in Weimar (deren Leitung er 1868 über-

- nahm), 1844 Ernennung zum Hofmaler 218⁵⁵⁻⁶⁴, 221³⁹⁻⁴³, 430²⁷⁻³³, 441³¹⁻³³, 442³⁵, 808⁵¹⁻⁵³
- «Italienisches Landschaftsbuch» 342⁷⁻⁹
- Preller, Jenny (1834–1906), verw. Krüger, geb. Ventzky, zweite Ehefrau von Friedrich Preller d. Ä. 218⁵⁶⁻⁶⁰, 63–64, 221³⁹⁻⁴³
- Preßel, Friederike (?–?), Übersetzerin von Ernest Navilles «La vie éternelle» (erschien 1863 in deutscher Übersetzung bei Haessel) 721, 340⁸⁻¹¹, 343⁷⁻⁹, 345¹¹⁻¹², 346⁸, 347⁷⁻⁸, 10–13, 15–16, 31–32
- Preuss, J. A. (?–?), 1884 Herausgeber der «Illustrierten Schweizer Zeitung» 750¹³
- Proelß, Johannes (1853–1911), Schriftsteller, Journalist, Literaturhistoriker 477³, 525⁷⁻⁹, 1163⁹⁻¹⁰, 1163a, 1164⁴⁻⁶, 1164a, 364⁵
- «Ein neuer Sängerkrieg auf der Wartburg» 467⁴⁻⁶
- «(Das) junge Deutschland» 1668³⁸⁻⁴²
- Protonotari, Giuseppe (1850–1896), italienischer Verleger, 1888–1896 Herausgeber der Zeitschrift «Nuova Antologia» 3070²⁰⁻²⁷
- Proudhon, Pierre-Joseph (1809–1865), französischer Wirtschaftstheoretiker, Soziologe
- «Qu'est-ce que la propriété?» 390¹⁰⁻¹¹
- Pückler-Muskau, Fürst Hermann (Ludwig Heinrich) (1785–1871), Parkgestalter, Schriftsteller 567¹³, 568⁸⁻¹¹
- Putlitz, Gustav Heinrich Gans, zu (1821–1890), Gutsbesitzer, Schriftsteller, Theaterintendant, Politiker 373¹⁵⁻¹⁶
- «Das Schwert des Damokles» 1298¹⁴⁻¹⁶
- Puttkamer, Robert (Viktor) von (1828–1900), Jurist, Politiker, 1879–1881 preußischer Kultusminister, 1881–1888 preußischer Innenminister, 1880 Initiator einer reformierten Orthografie an preußischen Schulen 895¹²⁻¹⁴, 897²⁴⁻²⁵, 1407²³⁻²⁶, 1509⁴⁻⁵, 1510⁷⁻¹⁵, 1513⁷, 1516⁶⁻⁸, 1526⁷⁻⁹, 1533¹¹⁻¹², 1671⁹⁻¹¹, 1717⁶², 1786⁸⁻⁹
- Quack, Hendrik (Peter Godfried) (1834–1917), niederländischer Historiker, Ökonom, Reisebekanntschaft Haessels 1087¹⁴⁻¹⁶(?)
- Quevedo y Villegas, Francisco Gómez de (1580–1645), spanischer Schriftsteller, Staatsmann
- «Geschichte und Leben des Erzschelms, genannt Don Paul» 831¹⁰⁻¹², 838¹¹
- Rabelais, François (ca. 1494–1553), französischer Schriftsteller 71¹⁷
- «Gargantua und Pantagruel» 1302³⁻⁶
- Racine, Jean (Baptiste) (1639–1699), französischer Schriftsteller 350³⁹⁻⁴²
- Raffael (eigentlich Raffaello Sanzio oder Santi) (1483–1520), italienischer Maler, Architekt 828²⁹⁻³³, 838⁴⁹⁻⁵⁷, 839²⁰⁻²¹, 1013¹⁴⁻¹⁶, 1049/1²⁰⁻²¹, 1410⁴²⁻⁴⁵, 1945⁸²
- Rahn, (Maria Magdalena) Caroline (1846–1909), geb. Meyer von Knonau, Aquarellistin, Zeichnerin, Ehefrau von Rudolf Rahn 3021¹⁴, 3023²²⁻²³, 3025¹⁰⁻¹¹, 3026²⁸⁻³⁰, 3027¹⁸⁻²¹, 3029¹³
- Rahn, (Johann) Rudolf (1841–1912), 1870–1912 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, seit 1883 auch am Polytechnikum in Zürich, enger Freund Meyers 151⁹, 169⁸, 268¹⁵⁻¹⁶(?), 274⁹⁻¹⁰(?), 300⁸⁶⁻⁹¹, 386⁷⁻⁹, 391⁸⁻¹⁰, 401¹²⁻¹³, 479¹⁶, 480¹⁵⁻¹⁶, 481⁴⁶⁻⁴⁸, 509¹⁶, 514¹³, 714⁴⁵⁻⁴⁷, 1023⁴⁻⁵, 1025¹⁰⁻¹¹, 1026⁷⁻⁹, 1042⁴⁻⁶, 1126²³⁻²⁴, 1127³⁻⁴, 1146²², 1232⁵, 1237¹⁵⁻¹⁸, 1245¹¹, 1385³⁻⁸, 1617⁵⁻⁶, 1709⁴¹⁻⁴⁴(?), 1723²⁰⁻²², 2022¹⁵⁻¹⁶, 2029³⁸⁻⁴⁰, 2031³⁶⁻³⁷, *3018³⁹, 3027⁶⁻⁸, *3049⁵, 3050, 3098¹⁸⁻²⁰
- «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» 151⁹, 156⁴⁸⁻⁵⁰
- «Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz» 684a(?), 685⁷(?), 714⁴⁵(?), 752⁴⁻⁶(?), 1026⁵⁻⁷(?)
- Ranke, (Franz) Leopold von (1795–1886), Historiker, Historiograph von Preußen, 1865 Nobilitierung 770²⁻³
- Ranzoni, Em(m)erich (1823–1898), österreichischer Journalist, Schriftsteller, Kunstkritiker 135¹⁵⁻¹⁸
- Rappaport, Jacob (1840–1886), Finanzier, Börsenspekulant 947¹⁶⁻¹⁹
- Rauch, (Christian) Daniel (1777–1857), Bildhauer 634⁴⁵⁻⁵¹
- Raumer, Friedrich (Ludwig Georg) von (1781–1873), Historiker, Jurist, Politiker

- «Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit» **603**²⁻⁴, **1070a**, **1071**¹⁻², **1214**, **1311**⁶, **7**
- Reber, Balthasar (1805–1875), schweizerischer Historiker, Theologe, Schriftsteller, ab 1855 außerordentlicher Professor für Schweizer Geschichte an der Universität Basel
- «Felix Hemmerlin von Zürich» **832**¹⁻², **835**²⁻³, **887**¹⁷⁻¹⁸, **888**²⁻³
- Reber, Franz (Xaver) von (1834–1919), Kunsthistoriker, ab 1863 Professor für Kunstgeschichte und Ästhetik am Polytechnikum in München, publizierte im Haessel-Verlag **528**¹⁷⁻¹⁸, **628**²⁴⁻²⁵, **644**⁵²⁻⁵⁷
- «Geschichte der Neueren deutschen Kunst» **528**¹⁷⁻²⁰, **658**³³, **660**¹⁸, **803**¹³⁻¹⁴, **803c**, **805a**, **806**³⁻⁴, **807**²⁻¹⁵, **30**, **808**⁷⁻⁹, **11-19**, **825**¹³⁻¹⁵, **829**²⁴⁻²⁵, **830**¹⁴⁻¹⁶, **831**⁴⁻⁵, **842**⁷⁻⁹, **843**¹³⁻¹⁴
- Reclam, 1828 unter dem Namen «Verlag des literarischen Museums» in Leipzig gegründeter Verlag **627**³⁻⁴
- Reclam, Karl (Heinrich) (1821–1887), Arzt, ab 1859 Dozent an der Medizinischen Fakultät der Universität in Leipzig, ab 1877 Polizeiarzt, Autor populärmedizinischer Schriften, Haessels Hausarzt **110**³³⁻³⁴(?), **202**¹³⁻¹⁵, **294**⁵⁰⁻⁵¹(?), **369**¹⁹⁻²⁰(?), **623**²⁶⁻²⁸(?), **729**³⁻¹⁰, **817**⁴⁻⁶, **820**³³, **829**⁸, **830**¹⁷⁻¹⁸, **831**², **833**⁴, **1059**⁸⁻⁹, **1687**²⁶⁻²⁷
- Redwitz, Oskar, Freiherr von (1823–1891), Schriftsteller
- «Amaranth» **960**¹⁸⁻¹³
- Reichl, Otto (1877–1954), aus Leipzig stammender Verleger, gründete 1909 in Berlin die «Reichl & Co., Verlag GmbH» **3107**, **3109**, **3111**
- Reinhardt, Gottlieb Heinrich (1826–1878), Besitzer der «Reinhartenmühle» zwischen Töss und Kempttal in der Nähe von Winterthur, Vater der Erzieherin Henriette Reinhardt **321**⁸²⁻⁸⁴, **321**¹¹⁻⁵
- Reinhardt, Henriette (1833–1878), geb. Arbenz, Ehefrau des Mühlenbesitzers Gottlieb Heinrich Reinhardt, Mutter der Erzieherin Henriette Reinhardt **321**⁸²⁻⁸⁴, **321**¹¹⁻⁵
- Reinhardt, Henriette (1855–?), Erzieherin, wohnhaft in Winterthur, Tochter von Gottlieb Heinrich Reinhardt und Henriette Reinhardt-Arbenz **321**, **321**¹, **325**⁵⁹⁻⁶⁴, **326**²⁶⁻²⁸, **336**¹⁰
- Reinhardt, Karl (August) (1818–1877), Schriftsteller, Maler, Zeichner, Karikaturist **219**⁷⁻¹⁷
- Reinstein, Hermann (1844–1935), Gymnasiallehrer in Plauen, Alpinist **1441**¹⁸⁻²⁶(?)
- Reitler, Anton (1856–?), Jurist, Verfasser der nachfolgend genannten Festschrift zu Meyers 60. Geburtstag **862**, **862a**, **863**³⁻⁴, **958**¹³, **1139**¹⁷⁻¹⁹, **1376**⁷⁻⁹, **1649**⁸⁻¹⁰, **1649**¹, **1650**¹²⁻¹⁸, **1651**¹⁸, **1869**⁵⁴⁻⁵⁵, **1981**¹⁵⁻¹⁷, **3619**, **3623**, **3683**
- «Conrad Ferdinand Meyer. Eine litterarische Skizze zu des Dichters 60. Geburtstage» **862**⁷⁻⁹, **863**³⁻⁵, **864**⁶⁻¹¹, **19-21**, **26-27**, **865**²⁰⁻²¹, **869**²¹⁻²², **897**¹⁵⁻¹⁶, **899**, **900**³⁻¹³, **901a**, **902**⁵⁻⁶(?), **903**, **904**, **905**, **907**, **908**, **909**²⁰⁻²⁹, **910**⁷⁻¹², **911**²⁵⁻²⁶, **912**²³⁻²⁴, **35-38**, **1056**²⁴⁻²⁸, **1059**¹⁵⁻¹⁷, **1060**¹⁸, **1065**⁷⁻¹¹, **1074**, **1075**, **1177**³⁻⁶, **1178**⁴⁻⁶, **1179**²⁷, **1225**⁷⁻⁹, **1228**²⁵⁻²⁷, **1229**⁶⁻⁷, **1229a**, **1230**³⁻⁴, **1231**⁴⁻⁶, **1266**²⁻⁴, **1267**³, **1316**²², **1330**⁴⁻⁶, **1331**⁴⁻⁵, **1337**¹⁸⁻¹⁹, **1368**⁴⁻⁶, **1369**⁷, **1374**¹³⁻¹⁶, **1376**⁶⁻¹⁰, **1377**¹², **1378**¹⁸, **1638**²⁶⁻²⁸, **1981**, **3066**¹⁷⁻¹⁹(?)
- Rembrandt (eigentlich Rembrandt Harmenszoon van Rijn) (1606–1669), niederländischer Maler **732**²⁶⁻²⁸, **736**, **1332**⁸⁻⁹
- Ressel, Gustav Andreas (1861–1933), österreichischer Schriftsteller, Archivar **773**
- Reymond, Moritz von (1833–1919), Redakteur, Schriftsteller **3617**
- Ricasoli, Bettino Baron (1809–1880), italienischer Politiker, 1861–1863 und 1866–1867 Premierminister, seit seinem Exil in Zürich und Genf 1849/50 befreundet mit Ernest Naville und den Geschwistern Meyer **1254**⁷⁵⁻⁸⁰, **1255**²⁷⁻³³, **1259**³³⁻³⁷, **47-52**
- Ricasoli-Firidolfi, Caterina (?–?), Enkelin von Bettino Ricasoli **1259**³⁴⁻³⁷
- Ricasoli-Firidolfi, Giovanni (Francesco) Baron (1860–1901), Enkel von Bettino Ricasoli **1259**³⁴⁻³⁷
- Ricci, Corrado (?–?),
- «L'ultimo rifugio di Dante Alighieri» **1663**¹⁵⁻⁸

- Richard I. (1157–1199), auch «Richard Löwenherz» genannt, 1189 bis 1199 König von England **916**_{29–31}
- Richter, – [Herr], Markthelfer, Bekannter Haessels **1125**_{7–8(?)}, **1160**_{7–8}
- Richter, Eugen (1838–1906), Politiker, Publizist, ab 1867 Mitglied des Reichstags, ab 1869 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses **629**_{38(?)}
- Richter, (Adrian) Ludwig (1803–1884), Maler, Zeichner **1012**₁₅, **1144**_{3–4}, **1572**_{49–50}, **1915**_{20–22}
- Richthofen, Luise (Isidore Friederike), Freifrau von (1838–1926), Tochter von Friedrich Karl Gottlob von Richthofen (1805–1872), Jugendfreundin von Louise Meyer-Ziegler **425**₂₂, **734**_{24–25}, **738**₄, **740**_{6–7}, **842**_{9–11(?)}, **962**_{3–4(?)}, **1123**₅₃, **1640**_{7–8}, **1643**_{4–5}
- Richthofen Marie (Friederike Philippine Sophie Clara), Freifrau von (1840–1915), Schwester von Freifrau Luise von Richthofen, Jugendfreundin von Louise Meyer-Ziegler **425**₂₃, **734**_{23, 25}, **738**₄, **740**_{6–7}, **842**_{9–11(?)}, **962**_{3–4(?)}, **1123**_{54–56}, **1640**₉, **1643**_{4–5}
- Riemenschneider, Tilman (1460–1531), Bildhauer, Schnitzer **1810**_{37–38}
- Rietschel, Ernst (Friedrich August) (1804–1861), Bildhauer, Vater von Georg Rietschel **514**_{19–20}, **634**_{33–34}, **36–38, **42–51****
- Rietschel, (Johannes) Ernst (1872–1960), Theologe, Sohn von Georg Rietschel **514/1**_{41–42}
- Rietschel, Georg (Christian) (1842–1914), Theologe, Sohn von Ernst Rietschel **514**_{19–20}, **514/1**_{8–10}, **43–44**
- Rietschel, (Martin) Philipp Johannes Hans (1878–1970), Kinderarzt, Sohn von Georg Rietschel **514/1**_{41–42}
- Rietschel, Karoline, geb. Müllensiefen, Tochter von Julius Müllensiefen, Ehefrau von Georg Rietschel **514**_{18–21}
- Rietschel, Siegfried (1871–1912), Jurist, Sohn von Georg Rietschel **514/1**_{41–42}
- Riffert, Julius (1854–1915), Schriftsteller **1321**_{24–25}
- «Berliner Literatur oder Deutsche Literatur?» **1321**_{24–25}
- Rigaud, mit der Familie Meyer befreundete Genfer Familie **463**₂₁
- Riotte, Hermann (1846–1917), Schriftsteller, 1884–1887 Dramaturg in Leipzig, 1873/74 gemeinsam mit Paul Wislicenus Herausgeber der Zeitschrift «Die Literatur» **169**₃₀, **174**_{31–34}
- Ritter, Charles (1838–1908), schweizerischer Theologe, Lehrer, Fürsprecher des Übersetzers Edouard Porret bei Meyer **900**_{14–20}, **1266**_{2–4}, **1267**₃
- Rittershaus, (Friedrich) Emil (1834–1897), Kaufmann, Schriftsteller **1123**₄₉
- Roberts, Alexander, Baron von (1845–1896), Offizier, Schriftsteller
- «Preisgekrönt» **1382**_{11–13}
- Rochat, Alfred (1833–1910), schweizerischer Romanist, 1856–1872 Privatdozent für französische Sprache und Literatur an der Universität Zürich, Bekannter Meyers **407**_{2–3}, **412**_{32–34}, **414**_{18–19}, **415**_{2–3}, **417**_{18–24}, **49–51, **425**_{14–15}, **711**₁₈, **3101**_{47–56}**
- Rochefoucauld, François de La (1613–1680), französischer Schriftsteller **1855**_{21–23}
- Rodd, (James) Rennell, Sir (1858–1941), britischer Politiker, Diplomat, Schriftsteller
- «Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser» **1279**_{19–22}
- Rodenberg, Alice (Virginia) (1864–1930), verh. Nöhring, Tochter von Julius Rodenberg **1975**_{39–42}, **1976**_{40–43}
- Rodenberg, Julius (eigentlich Levy, Julius) (1831–1914), Journalist, Schriftsteller, Sohn eines jüdischen Kaufmanns, nannte sich seit 1855 Julius Rodenberg, 1874–1914 Herausgeber der von ihm gegründeten «Deutschen Rundschau», in der die Mehrzahl von Meyers Novellen als Journaldrucke erschienen, ab 1879 Korrespondenzpartner Meyers **272**₃₄, **273**_{22–24}, **284**_{3–4}, **7–8, **290**_{25–30}, **291**_{4–7}, **296**_{10–14}, **298**_{27–33}, **301**₃₀, **305**_{9–11}, **306**_{15–17}, **321**_{32–33}, **338**_{5–6}, **356**_{8–9}, **359**_{17–18}, **360**₁₆, **361**₂, **362**₁₄, **27–29, **42–46**, **363**_{10–12}, **14–15, **364**_{4–5}, **365**_{25–31}, **372**_{12–14}, **377**_{30–32}, **378**_{10–11}, **380**_{2–4}, **381**_{4–5}, **383**_{6–10}, **383/1**, **384/1**, **401**_{7–10}, **402**_{18–19}, **403**_{14–15}, **425**₂₄, **431/19**, **432**_{2–8}, **436**_{55–58}, **68**, **448**_{2–3}, **458**_{15–16}, **486**₆, **525**_{21–23}, **526**_{7–13}, **532**_{3–5}, **533**_{22–23}, **569**_{14–15}, **631**_{25–29}, **638**_{9–12},******

- 641¹⁰⁻¹¹, 646²³⁻²⁴, 653¹⁵⁻¹⁷, 658¹⁴⁻¹⁶, 677⁹⁻¹⁰, 699⁵⁻⁶, 702⁸, 706², 711⁸, 713³⁻⁴, 812¹⁷, 813⁴⁻⁵, 831³¹, 850³⁵⁻³⁶, 864¹³⁻¹⁴, 16-19, 872⁴¹⁻⁴³, 878⁶, 879⁸⁻¹¹, 881⁸, 882²⁻³, 884⁸, 974³⁻⁴, 977²⁰⁻²¹, 1032¹⁰⁻¹¹, 15-16, 1033⁷⁻⁹, 1037¹⁻², 1046¹⁰⁻¹¹, 1048⁶⁻⁸, 1049⁴⁻⁶, 1049/1, 1050, 1056⁶⁻⁹, 1056/1, 1059, 1060⁹⁻¹², 1065¹²⁻¹⁷, 1068², 1082⁵³⁻⁵⁴, 1089⁸, 1115⁷⁻⁸, 1118a/1, 1119⁸⁻¹⁰, 1123¹⁸⁻¹⁹, 24, 1265⁴⁻⁵, 1410¹²⁻²⁰, 1451²⁴⁻²⁶, 1515/14, 1518, 1558⁵⁻⁶, 1561²⁴⁻²⁵, 1562¹¹, 1563²⁰⁻²¹, 31-32, 1566⁴⁻⁵, 1567⁶⁻⁷, 1572¹⁰⁻¹², 1604⁶⁻⁷, 1632¹², 1706²⁵⁻²⁶, 1859¹⁴⁻¹⁵, 1862³⁻⁶, 1866¹⁴⁻¹⁶, 23-24, 1930¹⁸⁻²¹, 1975³⁹⁻⁴², 1994⁴⁻⁶, 1995³⁻⁵, 1997³⁻⁵, 2021³⁹⁻⁴⁰, *3020⁹⁻¹⁰, *3049⁴⁻⁵, 3060⁴²⁻⁴⁹, 3061³²⁻³⁴, 3062⁹¹⁻⁹⁸, 100-101, 3070¹⁶⁻²⁵, 3113, 3114, 3117, 3696
- «Studienreisen in England» 3040¹²⁻¹⁵
- Rösch, (Johann) Wilhelm (1850–1893), Bildhauer 230¹⁸⁻²¹
- Rößler, (Karl) Constantin (1820–1896), Publizist, Historiker 1284⁷
- Rogear, (Louis) Auguste (1820–1896), französischer Schriftsteller, Kritiker der Herrschaft von Napoleon III.
- «Les propos de Labiénius» 3012³⁻⁴, 10-26
- Roggenbach, Franz Freiherr von (1825–1907), Politiker 1304⁵²⁻⁵⁴
- Rohan, Henri II. Herzog von (1579–1638), militärischer Anführer der Hugenotten unter König Louis XIII., besetzte 1634 im Auftrag Kardinal Richelieus Graubünden 397⁶⁻⁷⁷, 427⁻⁸, 19-21, 1001¹²⁻¹⁵, 1003¹⁴⁻¹⁵
- Rohmann, Ludwig (1865–1939), Schriftsteller, Redakteur 1268²⁻³, 1268/1, 1269³⁻⁴, 1279⁴¹⁻⁴², 1283⁴⁻⁵, 1455, 1456²⁰, 1569(?)
- Rohmann, Maria Ursula (1832–?), Mutter des Schriftstellers Ludwig Rohmann 1268/1¹²⁻¹⁹
- Rohmer, (Johann Wilhelm) Ernst (1818–1897), Verleger in Nördlingen, Vater von Eugen Rohmer, Freund Haessels 789^{6-7(?)}, 828⁴²⁻⁴³, 45-46(?)
- Rohmer, Eugen (1858–1932), Jurist, Sohn von Ernst Rohmer, Freund Haessels 624¹¹⁻¹², 624/11
- Rohmer, Friedrich (1814–1856), Philosoph, Politiker, Bruder von Ernst Rohmer 828⁴⁵⁻⁴⁶
- Rohr, Friedrich (?–1897), ab 1889 Pfarrer in Veltheim 1947²⁹⁻³³
- Rohrbach, – [Frau], Ehefrau des Baumeisters Rohrbach 616²¹⁻²⁶
- Rohrbach, – [Herr], mit Haessel befreundeter Baumeister 616²¹⁻²⁶
- Rolf-Flor, Paul (?–?), Chorsänger 1719^{22-27(?)}
- Roller, Christian Friedrich Wilhelm (1802–1878), Psychiater 1503^{31-33(?)}
- Rosny, J.-H., gemeinsames Pseudonym der Brüder Joseph Henri Boex und Séraphin Justin Boex
- Roth, Karl (1845–1914), Philologe, Gymnasialprofessor in Stuttgart 1815^{8-11(?)}
- Rubens, Peter Paul (1577–1640), flämischer Maler, Diplomat 629⁴³⁻⁴⁴
- Rückert, (Johann Michael) Friedrich (1788–1866), Schriftsteller, Übersetzer 3011⁴⁶
- «Gesammelte Gedichte» 3011⁴⁵⁻⁴⁷
- Rumpelt, (Alexis) Anselm (Pseudonym: Alexis Aar) (1853–1916), österreichischer Schriftsteller, Ministerialdirektor 3031¹⁸⁻¹⁹
- Ruysdael, Jacob Isaackszoon van (auch van Ruisdael) (1628 oder 1629–1682), niederländischer Landschaftsmaler, Neffe von Salomon van Ruysdael 990^{36-40(?)}, 992^{11(?)}, 998^{14-15(?)}, 1012^{12-13(?)}, 1082^{27(?)}
- Ruysdael, Salomon van (auch van Ruisdael) (um 1600–1670), niederländischer Landschaftsmaler, Onkel von Jacob van Ruysdael 990^{36-40(?)}, 992^{11(?)}, 998^{14-15(?)}, 1012^{12-13(?)}, 1082^{27(?)}
- Sabbath, Eduard Gustav (1826–1898), Komponist, Sänger 1392b(?), 1395^{2(?)}
- Sachs, Hans (1494–1576), Nürnberger Schriftsteller, Meistersinger, Schuhmacher 1474³⁷
- Sachs, Martin (?–?), Übersetzer von «Die Hochzeit des Mönchs» und des nachfolgend genannten Werks von Gottfried Keller («Sieben Legenden») ins Dänische 1463⁸⁻¹⁰, 1463/1, 1464⁴⁻⁵
- «Syv Legender» 1463/1⁸⁻¹⁰

- Sachße, (Georg) Robert (1840–1895), Agrikulturchemiker, ab 1884 außerordentlicher Professor für Agrikulturchemie an der Universität Leipzig
– «Lehrbuch der Agrikulturchemie»
1136^{10–11}, 1136a, 1152^{1–4}, 1153^{25–26}, 1154^{10–12}
- Sainte-Beuve, Charles-Augustin (1804–1869), französischer Literaturkritiker, Schriftsteller 6848
- Saint-Simon, Claude-Henri de (1760–1825), französischer Theologe, Schriftsteller 6649
- Salier, ostfränkisches Adelsgeschlecht, stellte mit Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV. und Heinrich V. 1027–1125 die römisch-deutschen Kaiser 1154^{4–7}, 1409^{23–24}
- Salis, (Jakob) Arnold von (1847–1923), schweizerischer Theologe, Schriftsteller 779^{10–11}, 786^{16–17}
– «Georg Jenatsch. Eine dramatische Dilogie» 1508^{7–8}
– «Grifone, die Bluthochzeit der Baglioni» 788^{10–14}, 789^{14–16}, 794^{24–25}, 801^{29–30}, 837^{4–5}, 838⁹, 838a, 840³, 6–8, 841³⁷, 41, 842¹⁵, 851^{3–4}
- Salis-Seewis, eine der Zweiglinien des ehemaligen Minsterialgeschlechts der Salis, welche im 13. Jahrhundert nach Sils im Kt. Graubünden einwanderten und zu führender Stellung gelangten 801^{22–26}
- Salis-Soglio, eine der Hauptlinien des ehemaligen Minsterialgeschlechts der Salis, welche im 13. Jahrhundert nach Sils im Kt. Graubünden einwanderten und zu führender Stellung gelangten 39^{9–10}, 280^{19–21}
- Salm, – [Herr], Lehrer in Veltheim, Fotograf 1867^{9–28}, 2015^{38–39}, 2026^{14–15}, 2048^{21–22}
- Salomon, Ludwig (1844–1911), Schriftsteller, Journalist 458^{16–17(?)}, 1016, 1028^{14–15}, 1030^{10–11}, 3634
– «Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts» 1016^{3–5}
- Sanders, Daniel (eigentlich Daniel Hendl Sanders) (1819–1897), Lexikograf, Philologe, Lehrer 1460¹⁸
– «Handwörterbuch der Deutschen Sprache» 404^{5–6(?)}, 1058^{11–13(?)}, 1077^{10–11(?)}
- «Wörterbuch der Deutschen Sprache» 404^{5–6(?)}, 1058^{11–13(?)}, 1077^{10–11(?)}
- Sandoz «Librairie J. Sandoz», Buchhandlung in Neuchâtel, 1866 durch den Theologen und Verleger Jules Sandoz (1833–1916) gegründet 402^{8–11}
- Sandoz & Fischbacher Verlagsbuchhandlung in Paris, 1871 durch den Schweizer Verleger Jules Sandoz (1833–1916) und den Elsässer Guillaume Fischbacher (1840–1914) gegründet, auf protestantische Literatur spezialisiert 402^{8–11}
- Sandrock, Adele (Caroline) (1863–1937), Schauspielerin 1979^{36–37}
- Sartori, Franz (1782–1832), österreichischer Schriftsteller
– «Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie» 1233^{20–21(?)}
- Sauerländer «Sauerländer Verlag», 1807 in Aarau (Kanton Aargau) gegründeter Verlag 1316^{18–20}
- Sauppe, Hermann (1809–1893), Altphilologe, Pädagoge, ab 1833 Lehrer am Gymnasium und Dozent an der Universität Zürich, 1845 Rückkehr nach Deutschland, ab 1855 Professor an der Universität Göttingen, Lehrer Meyers am Gymnasium, Cousin Hermann Haessels 175^{20–28}, 176^{7–8}, 11–13, 15–17, 334^{11–12}, 392²⁰
- Savits, Jozsa (1847–1915), Schauspieler, Regisseur, 1884/85 Leiter des Mannheimer Nationaltheaters, danach Regisseur am Münchner Nationaltheater 852^{13–18}
- Schabelitz, Jakob (Lukas) (1827–1899), schweizerischer Buchhändler, Verleger und Drucker in Zürich, verkaufte 1864 die «Schabelitz'sche Buchhandlung» in Zürich an Caesar Schmidt und gründete im selben Jahr den Verlag «Verlags-Magazin (J. Schabelitz)» 41⁴⁷, 45¹⁵, 55^{4(?)}, 69^{5–6}, 71¹¹, 111^{17–18}, 205^{71–72}
- Schabelsky, Elsa (eigentlich Elisabeth Alexandrowna von Schabelsky) (1860–1917?), Schauspielerin 1460^{3–5}, 1488^{24–25}
- Schädler, – [Herr] (?–?), um 1863 im Depot der Evangelischen Gesellschaft in Zürich tätig *3001^{81–82}
- Schafheitlin, Adolph (1852–1917), Kaufmann, Schriftsteller 1183

- Schauenburg, (Johann) Moritz (Konrad) (1827–1895), Buchhändler, Verleger, Inhaber des Verlags «Moritz Schauenburg» in Lahr **929**^{25–28}, **1534**^{19–21}
- Scheffel, (Maria Josepha) Josephine von (1805–1865), geb. Krederer, Schriftstellerin, Mutter von Victor von Scheffel **1948**^{33–34}
- Scheffel, (Joseph) Victor (von) (1826–1886), Schriftsteller, 1876 Nobilitierung **204**^{61–62}, **244**^{22–23}, **248**^{10–13}, **271**³⁶, **299**^{43–44}, **436**³⁸, **42–44**, **437**^{21–22}, **841**^{44–45}, **881**^{11–13}, **904**^{3–9}, **921**^{18–19}, **926**^{41–44}, **962**^{10–13}, **975**^{14–16}, **1078**^{16–17}, **1233**^{23–24}, **1388**^{15–16}, **1520**^{14–15}, **1684**^{46–48}, **1946**^{20–21}
- «Ekkehard» **38**³³, **145**^{11–12}
 - «Frau Aventure» **3008**^{10–12}
 - «(Der) Trompeter von Säckingen» **856**^{15–17}, **962**^{10–13}, **3062**^{76–77}
- Scheffel, Victor von (1867–1913), Sohn des Schriftstellers Victor von Scheffel **881**^{10–12}
- Scheffer, Ary (1795–1858), französischer Radierer, Bildhauer **3012**^{52–55}
- Scheller, Heinrich, Nachbar Meyers in Kilchberg **1126**^{8–10}
- Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (von) (1775–1854), Philosoph, Vertreter des Deutschen Idealismus, 1812 Nobilitierung
- «Clara. Oder Über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt» **821**^{64–66}
- Scherer, Arnold (1842–1917), schweizerischer Kaufmann, Gründer des «Vereins für Verbreitung guter Schriften» **1463**^{3–5}, **1464**^{1–4}, **1467**^{45–47}, **1468**⁵, **1474**^{29–36}
- Scherer, Georg (1824–1909), Schriftsteller **711**²², **831**²³
- Scherer, Wilhelm (1841–1886), Germanist, ab 1877 Professor für neuere deutsche Literaturgeschichte in Berlin **638**^{9–10(?)}, **1346/1**^{24–26}
- Scherling, Agnes (1850–1917), Nichte Haessels, Tochter von Haessels Schwester Rosalie Scherling **1499**^{8–9}, **14–16**
- Scherling, Agnes Alwine Theodore (1876–?), Tochter von Haessels Neffen Friedrich Scherling **1456**^{6–9}, **1483**^{11–13}, **1499**^{8–9}, **14–18**
- Scherling, Albert Hermann (1877–?), Sohn von Haessels Neffen Friedrich Scherling **873**^{19–21(?)}, **1456**^{6–9}
- Scherling, Auguste (1840–1849), Nichte Haessels, Tochter von Haessels Schwester Rosalie Scherling **1499**^{8–9}
- Scherling, Charlotte Elisabeth Emma (?–?), geb. Blume, Ehefrau von Haessels Neffen Friedrich Scherling **460**^{7–10(?)}, **463**^{5–6(?)}, **9–11(?), **33–44(?), **48(?), **474**^{63–64(?)}, **1456**^{6–9}, **1483**^{11–17}, **1485**^{3–4}******
- Scherling, Christian Johannes (1848–?), Neffe Haessels, Sohn von Haessels Schwester Rosalie Scherling **1490**^{44–46(?)}, **1499**^{8–9}, **14–18**
- Scherling, Conrad (1845–?), Neffe Haessels, Sohn von Haessels Schwester Rosalie Scherling **1483**^{14(?)}, **1490**^{44–46(?)}, **1499**^{8–9}, **14–18**
- Scherling, Ernst (August) (1859–1939), Großhandelskaufmann, 1882–1893 auf Sumatra, Neffe Haessels, Sohn von Haessels Schwester Rosalie Scherling **1012**^{25–27(?)}, **1082**^{48–51(?)}, **1084**^{11–12(?)}, **1240**^{15–25}, **1241**¹⁷, **1245**^{11–12}, **15–16, **1250**^{10–11}, **1260**^{48–54}, **1279**^{44–47}, **1298**^{19–20(?)}, **1483**^{11–14}, **1490**^{44–46(?)}, **1499**^{8–9}, **14–18****
- Scherling, Friedrich (1844–1890), Gymnasiallehrer, Neffe Haessels, Sohn von Haessels Schwester Rosalie Scherling **628**^{25–27(?)}, **1240**^{16–17}, **1253**^{9–10}, **1456**^{4–9}, **1483**^{15–17}, **1487**⁴, **1499**^{8–9}, **14–18**
- Scherling, Johann Christian (1812–1903), Schwager Haessels, Ehemann von Haessels Schwester Rosalie Scherling **1240**^{16–17}, **1260**^{47–48}, **1328**^{26–27}, **1331**^{9–11}, **1483**⁶, **1487**^{14–17}, **1499**^{6–8}, **1706**^{8–9}, **1743**^{38–39}
- Scherling, Magdalena (1862/1863–1907), geb. Boutin, Ehefrau von Haessels Neffen Ernst Scherling **1260**^{51–54}, **1279**^{44–47}
- Scherling, Mathilde (1858–1893), Nichte Haessels, Tochter von Haessels Schwester Rosalie Scherling **1475**^{9–10}, **1476**^{8–9}, **1477**^{4–7}, **1478**¹³, **1483**^{6–13}, **1485**^{3–4}, **1487**, **1503**^{20–45}
- Scherling, Otto Anton (1884–?), Sohn von Haessels Neffen Friedrich Scherling **1456**^{6–9}
- Scherling, Rosalie Eleonore (1815–1865), geb. Haessel, jüngste Schwester Haessels,

- Ehefrau von Johann Christian Scherling 1499⁸⁻¹³, 17-18, 2012³⁷⁻³⁹
- Scherling, Rosalie (1842–1875), Nichte Haessels, Tochter von Haessels Schwester Rosalie Scherling 1499⁸⁻⁹, 14-17
- Scherling, Rudolph (1856–1856), Neffe Haessels, Sohn von Haessels Schwester Rosalie Scherling 1499⁸⁻⁹
- Scherr, Ignaz Thomas (1801–1870), schweizerischer Pädagoge, Seminardirektor, Schulreformer, Politiker 400³⁵
- Scherr, Johannes (Hieronymus) (1817–1886), Schriftsteller, Kulturhistoriker, floh 1849 in die Schweiz, ab 1860 Ordinarius für Geschichte am Polytechnikum in Zürich, Verfasser zahlreicher kultur- und literaturhistorischer Studien sowie von Romanen und Erzählungen 248⁴³, 79, 263³⁻⁵, 264⁶⁻⁸, 265³⁸, 268⁶⁻⁷, 751¹⁰, *3017¹⁰⁻¹¹, *3019⁹, 3502^(?), 3509, 3561
- «Allgemeine Geschichte der Literatur» 242²⁹⁻³⁰
 - «Kurzgefasste deutsche Schulgrammatik für die obern Klassen allgemeiner Volksschulen» 400³⁴⁻³⁶
- Scheuchzer, Friedrich Erhard (1828–1895), schweizerischer Arzt, Redaktor, Politiker, Cousin von Gottfried Keller 1445¹³⁻¹⁴
- Schiffner, Karl (1863–?), österreichischer Redakteur, Schriftsteller 1178, 1178/1, 1247⁴⁻⁵, 3654, 3655, 3660
- Schiller, Elisabetha Dorothea (1732–1802), geb. Kodweiß, Mutter von Friedrich Schiller 908²⁶⁻²⁷
- Schiller, (Johann Christoph) Friedrich (von) (1759–1805), Schriftsteller, Historiker, Philosoph, 1802 Nobilitierung 228¹⁷, 311¹⁷, 499¹³⁻¹⁴, 642⁴⁹⁻⁵⁰, 754²²⁻²⁴, 1012²³, 1078¹¹⁻¹², 1117¹⁸, 1319¹⁸⁻²⁰, 1321¹²⁻¹³, 1402⁸⁻⁹, 1527⁵⁻⁷, 1529⁵⁻⁶, 1908/1²⁻³, 2026⁴⁵⁻⁴⁸, 3007¹²⁻¹³, 3101³¹⁻³²
- «(Der) Alpenjäger» 1180¹²
 - «Don Carlos» 544¹³⁻¹⁴, 821²⁰
 - «(Der) Handschuh» 377²⁸
 - «(Die) Räuber» 38⁴⁷⁻⁴⁸, 642^{49-50(?)}
 - «(Der) Ring des Polykrates» 1867¹⁸⁻²⁰
 - «(Das) Siegesfest» 3006⁴¹
 - «Wallensteins Lager» 820³⁰
- Schilling, Johannes (1828–1910), Bildhauer, Schüler von Ernst Rietschel und Ernst Hähnel, ab 1868 Professor an der Dresdener Kunstakademie 644⁵⁵⁻⁵⁷, 828²⁴⁻²⁷
- Schilling, Karl (?–?), Gärtner auf Schloss Steinegg 1561^{59-60(?)}, 1562⁸⁻⁹, 1563¹²⁻²⁸, 1568¹⁶⁻¹⁷, 1572²⁶⁻²⁷, 1604³⁻⁵, 1605¹⁻², 1704^{22-25(?)}, 27-28^(?), 1706^{20-23(?)}, 1930^{14-15(?)}
- Schimmelmann, Ernst Heinrich Graf von (1747–1831), 1784–1814 dänischer Finanz- und Handelsminister 499¹²⁻¹⁴
- Schimpff, Anna (1830/1831–1896), geb. Jahn, Schriftstellerin, verheiratet mit dem Verlagsbuchhändler Franz Hermann Schimpff in Triest 253¹⁵⁻¹⁸
- Schindler, Samuel (1827–1887), Ehemann von Henriette Schindler geb. Bodmer (1836–1885) (einer Verwandten von Meyers Schwiegermutter Johanna Louise Ziegler) 1035^{9(?)}
- Schlatter, Josephine Albertine (1831–1887), geb. Fries, Schwester der Malerin Anna Fries 251^{4-5(?)}, 313^{19(?)}, 405^{18-19(?)}, 417^{78-79(?)}
- Schlatter, Salomon (1858–1922), schweizerischer Architekt, Heimatschützer
- «Mein Wanderbuch» 1490¹⁵⁷⁻¹⁶⁰
- Schleich, Eduard (der Ältere) (1812–1874), Maler 1029^{20-21(?)}
- Schlenther, Paul (1854–1916), Redakteur, Schriftsteller, Theaterdirektor 786¹⁴⁻¹⁵, 1969⁹⁻¹³, 1979³⁵⁻³⁶, 3613, 3631, 3691^(?)
- Schliemann, Arnold (Engelbert Gustav) (1841–1873), Schauspieler, Theologe, Pädagoge, Hauslehrer, 1869 engagiert an der Hofbühne Meiningen in Thüringen, danach am Stadttheater Mainz und 1871–1873 am Stadttheater Leipzig 139²⁹⁻³⁶, 140²⁶⁻²⁹, 145¹⁹⁻²⁰, 173, 174¹⁵⁻²², 175²⁹⁻³³, 176⁴³
- «Herbstvision» 174¹⁵⁻¹⁷, 175³¹
- Schliemann, (Johann Ludwig) Heinrich (1822–1890), Archäologe, Kaufmann 1010¹⁷⁻¹⁸
- Schlösser, Friedrich Christoph (1776–1861), Historiker, Pädagoge
- «F. C. Schlösser's Weltgeschichte für das deutsche Volk» 953
- Schmid, Francke & Co., (vorm. J. Dalp'sche Buchhandlung), Verlagsbuchhandlung in Bern 1151¹³

- Schmid, Peter Adolf (?-?), Lehrer für Deutsch, Geschichte und Religion an der Knabensekundarschule in Bern
 – «Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundarschulen und Progymnasien» **3103**²⁰⁻²⁹
- Schmidt, Caesar (1839–1909), Buchhändler aus Hamburg, übernahm 1864 die «Schabelitz'sche Buchhandlung» in Zürich von Jakob Schabelitz und führte sie bis 1876 unter dem Namen «Schabelitz'sche Buchhandlung, C. Schmidt» (und danach unter eigenem Namen) weiter **244-6**, **711**^{11, 14}, **7216**, **11239**, **13023-25**, **14032-34**, **140/1**, **145**¹⁵, **18029**, **20571-72**, **319**¹¹⁻¹⁹, **320**¹²⁻¹⁴, **321**⁴⁰⁻⁴¹, **56-60**, **333/13-4**, **3369**
- Schmidt, Erich (1853–1913), Literaturwissenschaftler **555**²²⁻²³, **25-27**, **894**²⁴⁻²⁵, **957**¹⁴⁻¹⁶, **967**³²⁻³⁴, **1859**¹⁴⁻¹⁵
- Schmidt, (Heinrich Aurel) Julian (1818–1886), Literaturhistoriker, Journalist **403**¹⁷, **433**¹⁸⁻²¹, **437**²³⁻²⁴, **439**⁵⁻⁷, **439a**, **440**², **4-5**, **523**²⁴⁻²⁶, **524**¹²⁻¹⁴, **530**¹⁵⁻¹⁷, **711**¹⁵, **761**¹¹⁻¹⁵, **762**¹⁴, **780**²¹⁻²², **831**²⁴, **3573**, **3585**, **3611**
- Schmidt, (Peter Carl) Rudolf (1836–1899), dänischer Schriftsteller, Literaturhistoriker, übersetzte «Der Heilige» ins Dänische
 Schmidt auf Altenstadt, Karl August (Pseudonyme: Fabricius Bergmann, Carl Stugau) (1816–1890), österreichischer Journalist, Schriftsteller
 – «Philosophische Briefe an eine Frau» **368**⁷¹⁻⁷⁵, **370**⁴⁹⁻⁵⁸
 – «(Die) Religion des Zweiflers» **178**⁸⁻⁹, **179**³⁴⁻⁴¹, **180**²², **195**⁶⁻¹², **15-16**, **22-25**, **196**¹³⁻¹⁴, **370**⁵⁰⁻⁵¹, **56-58**
- Schmithals, (Heinrich Wilhelm) Reinhard (1846–1913), königlich-preußischer Hofbuchhändler und Verleger in Kreuznach **1441**¹⁵
- Schmitt, (Georg Ludwig) Alois (1827–1902), Pianist, Komponist, Dirigent, 1857–1892 Hofkapellmeister in Schwerin **960/1**¹⁹⁻²⁵
- Schmitz, Carl (?-?), Diplomat, 1868 Generalkonsul des Norddeutschen Bundes, ab Dezember 1871 Konsul des Deutschen Reichs in Florenz **205**²⁹⁻³¹, **209**⁹⁰⁻⁹¹, **211**²⁴⁻²⁵, **220**²²⁻²⁴
- Schmuziger, Louis (Ludwig Reinhard) (1859–1922), schweizerischer Pfarrer, Neffe von Samuel Zeller **1795**²⁶⁻²⁷
- Schneider, Robert (von) (1854–1909), österreichischer Archäologe, ab 1899 Direktor der Antikensammlung des Kunsthistorischen Hofmuseums, ab 1895 Professor für klassische Archäologie an der Universität in Wien **1179**³³⁻³⁷, **1192**⁸⁻¹¹, **1192/1**, **1194**⁴⁻⁵, **17**
- Schoch, Gustav (1833–1899), schweizerischer Arzt, 1861–1879 Arzt in Fehraltorf (Kt. Zürich), Meilen und Zürich; ab 1876 Direktor des entomologischen Museums des Polytechnikums (spätere ETH) in Zürich, ab 1879 Dozent für Entomologie, wie die Geschwister Meyer Bewohner des «Seehofs» in Meilen **1366**
- Schoch, Lina (1869–?), Tochter von Gustav
 Schoch, Sabina Schoch **135**⁷⁵⁻⁷⁷
- Schoch, (Marie) Sabina (1842–1907), geb. Bolley, Tochter von Sophie Bolley, Ehefrau von Gustav Schoch **135**⁷¹⁻⁷⁸, **75**, **1365-8**
- Schönaich-Carolath, Prinz Emil zu (1852–1908), Gutsherr, Schriftsteller **1408**³⁵⁻³⁶
 – «Verglühender Tag» **1477**¹⁴⁻¹⁷
- Schönemann, (Anna) Elisabeth («Lili») Freifrau von (1758–1817), 1875 kurzzeitig verlobt mit Johann Wolfgang Goethe, ab 1878 verheiratet mit Bernhard Friedrich von Türckheim **352**¹³⁻²¹
- Schönherr, Karl (1867–1943), österreichischer Schriftsteller, Arzt
 – «Allerhand Kreuzköpfe» **1817**¹⁹⁻²¹, **1834**¹⁸, **20-21**, **1836**⁴³⁻⁴⁹, **55-56**
- Schorer, Jacob Hendrik (1839–1931), Bauingenieur, Journalist, Verleger (u.a. der Wochenschrift «Deutsches Familienblatt») **650**¹⁶⁻¹⁹, **653**¹⁴⁻¹⁵
- Schorer, Madeleine (1846–1884), geb. Guye, Ehefrau von Jacob Hendrik Schorer **711**¹⁷
- Schreiber, Theodor (1848–1912/1913), Archäologe, Kunsthistoriker, Denkmalschützer **634**⁴⁰⁻⁴⁵, **52**, **646**¹⁵⁻¹⁷
- Schroeder, Leopold (Alexander) von (1851–1920), Indologe, 1877–1894 Dozent für Indologie in Dorpat, ab 1894 Professor für altindische Geschichte in Innsbruck, ab 1899 in Wien **963**²⁵⁻²⁸, **1017**³⁰⁻³²
 – «Indiens Literatur und Cultur in histori-

- scher Entwicklung» **963**^{25–31}, **971**^{34–38}, **977**^{32–34}, **1007**³, **5–7**, **10–13**, **1007a**, **1009**⁷, **1017**^{30–31}, **1096g**, **1097**^{1–5}, **1098**⁵, **1101**^{12–13}, **1117**^{49–50}, **1163**^{11–12}, **1308**^{30–32}
- Schröer, Karl Julius (1825–1900), österreichischer Sprach- und Literaturwissenschaftler **3042**^{28–31}
- Schubert, Friedrich Carl (1832–1892), Journalist, Schriftsteller **3566**
- Schüle, Hermann (1839–1917), ab 1867 Bibliothekabwart am Polytechnikum in Zürich **1629**^{1–2}, **1629/1**
- Schuler, Johannes (1800–1859), österreichischer Schriftsteller, Jurist, Politiker **1880**^{6–7}
- «Jakob Stainer» **1346/1**⁴²
- Schuler, Pauline (?–?), Haushälterin von Pauline von Sinner-von Effinger **1820**^{35–53}, **145–147**, **1826**^{20–22}, **1882**^{15–16}
- Schulte vom Brühl, Cäcilie (?–?), geb. von Clermont-Tonnerre, Ehefrau von Walther Schulte vom Brühl **932**^{14–15}, **935**^{11–12}, **1243**¹⁹
- Schulte vom Brühl, (Heinrich) Walther (Pseudonym für: Walther Schulte-Heuthaus) (1858–1921), Schriftsteller, Journalist, Maler **916**⁵, **929**^{23–28}, **932**^{14–15}, **934**^{18–19}, **935**^{11–15}, **942**^{33–34}, **954**^{46–48}, **958**¹³, **961**^{8–10}, **963**^{20–21}, **977**^{42–44}, **982**^{18–24}, **998**^{22–23}, **1019**, **1020**, **1023**^{2–7}, **1025**^{5–10}, **1026**^{2–3}, **1040**^{4–5}, **1139**^{17–19}, **1142**^{13–15}, **1233**^{18–23}, **1243**^{18–21}, **1244**¹⁰, **1268**^{2–3}, **1269**^{3–4}, **1279**^{41–42}, **1283**^{4–5}, **3629**, **3630**, **3641**
- «Deutsche Schlösser und Burgen» **1233**^{20–28}, **1235**^{19–22}, **1240**^{13–15}, **1242a**, **1243**^{13–16}, **18–19**, **1244**^{3–4}, **8–10**, **1245**^{19–20}, **1245a**, **1247**^{2–4}, **1247a**, **1248**², **1710b**, **1712**^{4–6}, **10–12**
- «Hohengeroldseck» **929**^{23–28}, **932**, **933**, **934**^{19–20}, **935**^{11–15}
- «(Die) Nixe vom Walchensee» **929**^{23–24}, **932**^{7–9}, **12–14**
- «Reflexionen über die deutsche Malerei der Gegenwart» **982**^{20–24}, **32**
- Schulte vom Brühl, Waltrud (1887–?), Tochter von Walther Schulte vom Brühl **1023**^{2–3}, **1025**⁵
- «Lieder-Symphonien» **932**^{12–14}, **934**^{20–23}
- Schulthess «Fr. Schulthess», Buchhandlung in Zürich **1820**^{91–94}, **1826**^{46–47}
- Schultheß-Meyer, (Johann) Friedrich (1832–1904), Buchhändler und Verleger, Eigentümer der Buchhandlung «Fr. Schulthess» in Zürich, seit 1862 Ehemann von Meyers Cousine Elisabeth Mathilde, geb. Meyer-Ott **465**(?), **64**¹², **69**^{5–6}, **71**¹⁰, **13–14**, **72**¹⁷, **250**^{9–11}, **255**²⁹, **333/1**², **430**^{62–64}, **531**^{3–4}, **533**^{4–6}, **25–26**, **535a**, **536**^{4–6}, **769**^{5–7}, **855**^{12–14}, **943**^{36–37}(?), **1287**^{10–12}, **1383**^{8–9}, **1948**^{29–37}
- «Aus Unterwalden» **1945**^{63–79}, **1946**^{29–30}
- Schulthess-Rechberg, Gustav Anton von (1815–1891), schweizerischer Bankier, Unternehmer, Politiker **1505**^{13–19}
- Schultze, Friedrich (?–?), Rechtsanwalt
- «Die Entscheidungen des Reichsgerichts in Civilsachen» **1959**^{6–7}(?)
- Schultze, Gustav (?–?), gemeinsam mit Friedrich Schultze Herausgeber des zuvor genannten juristischen Werks in Haessels Verlag **1959**^{6–7}(?)
- Schulze «C. H. Schulze & Co.», Druckerei, später auch Verlagsbuchhandlung in Gräfenhainichen **1467**^{12–13}
- Schumann, Clara (Josephine) (1819–1896), geb. Wieck, Pianistin, Komponistin, Ehefrau von Robert Schumann **909**^{31–32}
- Schumann, Robert (Alexander) (1810–1856), Komponist **644**^{58–59}, **754**^{26–27}
- Schunck, Peter (1864–?), Lehrer
- «Don Kichote» **1857b**, **1858**^{5–10}, **24–25**, **1879**³¹
- Schwab, Gustav (Benjamin) (1792–1850), evangelischer Theologe, Pädagoge, Schriftsteller, Herausgeber des nachfolgend genannten Werks
- «Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern» (Hrsg.) **1244**⁹(?)
- Schwanecke, Theodor Friedrich Adolph (?–1896), Leipziger Hauptmann, Jagdpächter **1924**^{33–40}
- Schwarz, – [Herr], Buchhändler **170**^{15–19}
- Schweizer, (Johann) Alexander (1808–1888), schweizerischer Theologe, ab 1840 ordentlicher Professor für praktische Theologie, Neues Testament und Ethik an der Universität Zürich, 1844–1871 Pfarrer am Großmünster in Zürich, Mitglied des Kir-

- chenrats und des Großrats, Vater von Paul Schweizer **834**
 Schweizer, Jakob Otto (1863–1955), schweizerischer Bildhauer, lernte in Dresden, arbeitete in Florenz, New York City und Philadelphia, fertigte eine Büste Meyers an **1009**_{12–14(?)}, **1012**_{16–17(?)}, **1013**_{3–6(?)}, **1017**_{22–23(?)}, **1029**_{13–17(?)}, **1030**_{3–6(?)}, **1034**_{8–9(?)}, **3120**_{31–34}
 Schweninger, Ernst (1850–1924), Arzt, Leibarzt Bismarcks, 1884–1902 Direktor der Charité-Hautklinik in Berlin **859**_{11–16}
 Schwetschke, (Karl) Gustav (1804–1881), Verleger **288**_{36–39}
 Scribe, Eugène (1791–1861), französischer Schriftsteller **1249**_{47–48}
 Seebach, Karl (Albert Ludwig) von (1839–1880), Geologe, Paläontologe, Schwiegersohn von Hermann Sauppe, publizierte im Haessel-Verlag **392**₂₀
 Seeburg, Elisabeth (1816–1888), geb. Salomon, seit 1851 verwitwete Seeburg, Förderin des Leipziger Musiklebens, Schwester von Hedwig von Holstein, Freundin von Betsy Meyer **295**_{31–33}, **1306**_{45–49}
 Seemann, Ernst (Elert) Arthur (Heinrich) (1829–1904), Verleger, gründete 1858 in Essen Deutschlands ältesten Kunstverlag (die «E. A. Seemann, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung»), ab 1861 in Leipzig Autor von hauptsächlich kunsthistorischen und kunstwissenschaftlichen Werken **260**_{21–23}, **1472**₇, **1474**₂₇
 Semmig, Jeanne Berta (1867–1958), Lehrerin, Schriftstellerin **1988**_{35–36}
 Sergiewsky, – [Herr] (?–?), Universitätsprofessor in Moskau, Übersetzer von Ernest Navilles «Le Père céleste» ins Russische **1940**
 Serment, – [Frau], Übersetzerin von «Das Amulet» und «Gustav Adolfs Page» ins Französische **1305**_{14–15}, **1326**_{5–6(?)}, **1365**_{13–16}
 Seuse, Heinrich (auch Henricus Amandus Suso) (1295 oder 1297–1366), Dominikaner, Mystiker **821**₆₄
 Seydel, Rudolf (1835–1892), Theologe, Philosoph
 – «Die Buddha-Legende und das Leben Jesu nach den Evangelien» **1947**_{41–46(?)}
 Seyfried, Eugen (Maria) von (1816–1889), Jurist, Ministerialdirektor am badischen Justizministerium in Karlsruhe, Bruder von Moritz von Seyfried, Bekannter des Ehepaars Meyer **815**_{4–7}, **831**₄₁, **1133**, **1134**_{3–4}
 Seyfried, Moritz von (1824–1905), Direktor des Verwaltungshofs in Karlsruhe, Bruder von Eugen von Seyfried, Bekannter des Ehepaars Meyer **815**_{4–7}, **831**₄₂
 Seyfried, Thusnelda von (1833/1834–1927), geb. Schalk, Ehefrau von Eugen von Seyfried, Bekannte des Ehepaars Meyer **831**_{43–44}, **1133**, **1134**_{3–4}
 Shakespeare, William (1564–1616), englischer Dramatiker, Lyriker, Schauspieler **305**₁₀, **776**₃, **821**_{57–58}, **1319**_{20–21}, **1410**_{5–7}, **1684**_{48–50}, **1795**_{78–80}, **1820**_{189–190}, **3101**_{31–32}
 – «Hamlet» **1743**_{32–33}, **1758**_{6–7}, **2021**₅₅
 – «König Lear» **965**_{13–14}, **1890**_{41–44}
 – «Richard III.» **1279**_{30–34}
 – «Romeo und Julia» **2010**_{16–18}, **2021**_{49–51}
 – «(Der) Sturm» **1684**_{48–50}
 – «Viel Lärm um Nichts» **3087**_{24–27}
 Sickingen, Franz von (1481–1523), Reichsritter, Anhänger der Reformation **1379**_{46–48}
 Siegfried, (Samuel) Friedrich (1809–1882), schweizerischer Anwalt, Militär, Politiker, Eisenbahnmanager, Vater von Walther Siegfried **1756**_{24–26}
 Siegfried, Walther (Arnold) (1858–1947), schweizerischer Kaufmann, Schriftsteller, Sohn von Friedrich Siegfried **1756**_{23–24}
 – «Tino Moralt» **1756**₂₃, **27–29
 Sieveking, Amalie (Wilhelmine) (1794–1859), Philantropin, Krankenpflegerin, Mitbegründerin der organisierten Deutschen Diakonie **624**_{26–27}
 Sieveking, Heinrich (Johann) (1871–1945), Nationalökonom, Jurist, Historiker, Sohn von Johannes Hermann Sieveking **2012**_{36–37}, **40–41**
 Sieveking, Henriette Maria Elisabeth (1835–1908), geb. Merck, Ehefrau von Johannes Hermann Sieveking **2012**_{41–42}
 Sieveking, Johannes Hermann (1827–1884), Jurist, Diplomat, Hamburger Senatssekretär **2012**_{41–42}
 Signorelli, Angiolina (?–?), Übersetzerin von**

- «Gustav Adolf's Page» ins Italienische
86522–24, **867**6, **869**11–12, **875**7–8, **877**7–8
 Sinner-von Effinger, (Julia Sophia) Pauline
 von (1836–1906), Tochter von Rudolf
 von Effinger, Schwester von Julie von Ef-
 finger, enge Freundin von Betsy Meyer
172627–31, **1731**22–25, **1738**11–33,
174863–65, **1772**11–13, **1780**8–11, 34–36,
1809, **1812**17–19, **1820**34–37, 147–148,
183819–21, **1859**24–25, **1882**15–16,
190625–26, **1910**6–7, **1912**13, **1913**10–11,
19206–8, **1925**18–20, 23–25, **1930**67–68,
194812–13, **1994**13–14, **2040**22–24, 29–30,
205330
 Sittenfeld, Conrad (1862–1918), Schriftstel-
 ler, Literaturhistoriker, Chefredakteur der
 «Berliner Morgenpost» **1432**6, 18–21,
143540–44
 – «Die Alten und die Jungen» **1432**6–8, 20,
143542–53
 Sokrates (um 469 v. Chr. bis 399 v. Chr.),
 altgriechischer Philosoph **1128**11–12
 Sommer, Carl (1854–1918), Arzt in Wollis-
 hofen, Arzt Meyers **1989**30–34
 Sorgenfrey, (Selma) Adele (?–?), geb. Marx,
 Ehefrau von Haessels Neffen Hermann
 Sorgenfrey **214**43–44, **219**61–68, **460**7–11,
62315(?), **874**17(?), **891**36–37, **1195**7–13,
11976–7, **1204**5–6, **1346**42, **1398**5–6,
13995–6, **1402**19, **1428**7–8, **1727**11–13,
205211(?)
 Sorgenfrey, August Hermann Curt
 (1875–1951), ältester Sohn von Haessels
 Neffen Theodor Sorgenfrey **873**16–19(?)
 Sorgenfrey, Clara (1843?–1906), Nichte
 Hermann Haessels, Tochter seiner
 Schwester Wilhelmina Sorgenfrey, über-
 nahm nach Haessels Tod die Leitung des
 Verlags **115**10–13(?), **140**83–85(?),
15512–13(?), **204**45–46, **205**7–9,
21919–20(?), **223**34–35(?), **352**28–31,
36827–30, 81–83(?), **369**81–82(?), **381**6–7,
38319–20(?), **385**25(?), **394**53–54, **396**15(?),
24–26(?), **414**50–53, **417**70–75, **435**13–15,
4393–4(?), **441**7–9(?), **442**41–42(?), **445**8(?),
4607–10, **463**5–6, 9–11, 33–37, 48, **474**25–26,
28–31, 63–64, **475**5–6, **476**42–43, **480**4–5,
4818–10, **482**38, 40–42, **483**33–35, **489**16–17,
51113, **523**29–30, **537**5–8, 35, **538**49,
53933, **544**9–10, **555**29–30, **575**13–15, **622**5,
62315, **634**66–67, **637**3–4, **644**33–35,
65558–59, **658**8, 43, **660**9–10, **678**28–29,
7329–11, **741**3–4, **746**20, **756**13, **765**5–6,
7713–4, **772**3–4, **775**9–10, **791**14–15,
80849–50, **811**8–9, **820**29–31, **828**15–16,
84513–15, **847**4–6, **884**9–11, **891**37–38,
89726–28, **899**44–45, **908**37–38, **910**40–41,
91141–42, **912**2–5, **919**26–28, **920**29,
92414–18, **926**11–13, 17–21, **945**23–25,
97111–13, **977**4–5, 46, **1014**37–38,
101518–19, **1017**21, **1029**35–38, **1135**51–52,
114140, **1176**19, **1184**15–17, **1187**13–14,
119230–32, **1195**9–11, **1198**10, **1204**5–6,
121111–15, **1212**6–7, **1215**7, 10–12,
121724–25, **1220**10–11, **1262**3–4, **1263**3,
126414–15, **1267**10–14, **1268**8–9,
127626–27, **1285**21, **1287**3–5, 23–24, 45–46,
1292, **1294**, **1295**, **1296**3–4, **1298**14–16,
130817, 41–42, **1309**4, **1310**9–15, **1312**6–8,
133114–15, **1333**14–15, **1336**25, **1353**62–64,
135615, **1367**16–18, **1375**41–42, **1378**30–33,
36–40, **1379**64–67, **1380**13–15, **1398**6,
13995–9, **1400**11–35, **1402**16–18, **1404**9–10,
142116–17, **1423**14, **1435**4–7, **1437**3–5,
13–26, **1438**2–3, **1453**15–16, **1467**5–10,
14847, **1490**157–158, **1497**50, **1503**48,
15116–8, 15–16, **1512**3–5, **1514**12–13, 18–20,
153154, **1546**3–5, **1554**19, **1559**11,
156162, **1567**15–16, **1572**69–72, **1573**17–20,
15887–8, **1619**3–4, **1627**2–3, **1649**33,
165830, **1670**33–34, **1671**63, **1681**58,
168631–33, **1687**26–36, **1688**33–34, **1689**17,
169229–30, **1700**5–7, **1701**3–5, 35–38,
170678–79, **1709**45–46, **1710**12–13,
171232–36, **1713**5–6, 18–19, 41–42, **1714**13,
171631, **1717**56, **1718**23–24, **1719**10–11,
15, **1720**17, **1721**11–12, 25–26, **1723**41,
172525, **1726**16–19, 44–45, **1728**7–10, 21,
17292–3, **1730**14, **1731**8–9, 73, **1732**19,
173332–34, **1734**37, **1738**93, **1740**51,
174137, **1742**35–36, **1743**40, **1745**11–12,
174866, **1751**41–43, **1753**20–26, **1756**20,
83–84, **1757**21–25, **1759**23–26, **1761**28–29,
17708–12, **1770/2**, **1771**3, **1772**4–6, 55–58,
17739–14, 73–74, **1775**19–21, **1781**31–33,
178344–46, **1794**11, **1796**18, 21, **1808**7,
181031, 44, **1811**8–9, **1812**43–45, **1817**b,
18185, **1820**6–25, 53–56, **1821**21–22,
182218–19, **1826**10–22, **1828**27–29,
183211–14, **1836**14–15, 95, **1837**6–9, 21–22,
35–36, **1838**67–68, **1839**18, **1839/1**10–11,
184118–19, **1843**21–22, 55–56, **1844**12,

- 1845¹¹⁻¹², 1850⁹, 1851³⁴, 1852⁴⁶,
1855¹³⁻¹⁴, 44-45, 1858⁴⁶, 1859³⁻⁶,
1861¹¹, 1864⁷, 1867⁶⁶⁻⁶⁷, 1868³³,
1869⁶², 1871³⁻⁴, 1880³⁻⁴, 1882⁸⁻¹²,
1883³, 1884¹⁷⁻²¹, 1885⁶⁻⁹, 1890⁵⁹⁻⁶⁰,
1891⁴⁻⁶, 1893³⁻⁴, 16-17, 1900³², 1906²³,
1909²³⁻²⁸, 35-37, 1911⁵⁻⁶, 1914¹⁸⁻²⁰,
1918³⁶, 1919⁵⁷, 1920⁴⁰⁻⁴¹, 1923²³⁻²⁴,
1924⁴², 46-47, 1925⁴⁷⁻⁴⁸, 1926¹⁵,
1930⁵⁸, 61-63, 1933¹¹⁻¹³, 55-57, 1934⁹⁻²⁰,
54-56, 1948⁸⁶, 1950¹³, 1958⁴, 1959⁴,
1962⁶², 1963⁶⁻⁹, 1965¹⁰, 14-15, 1967³,
1969³, 1970⁵, 30, 1975⁴³, 1976⁵⁷, 1978⁶,
1979⁸⁻⁹, 49, 1983²², 1984²¹, 1988³⁻⁴,
23-25, 38, 1989⁶³, 1991³³, 1994¹²⁻¹³,
1997¹⁷, 2000¹⁹, 42-45, 47, 2002³⁻⁸,
2003³⁻⁶, 13, 2004¹²⁻¹⁵, 30, 2006²⁻⁶, 14-15,
2007¹⁶, 2008³⁻⁵, 2009⁶, 2012³³⁻³⁴,
2013³³, 2014⁴⁻⁵, 2015³⁻⁴, 8-15, 21, 43,
2020⁴⁰, 2025³²⁻³³, 2026⁷⁻⁸, 22-23, 35-36,
2028⁶⁷, 2029⁴⁵, 2031⁵⁻⁶, 39, 2035⁴⁻⁷,
2037⁹⁵, 2038⁴⁻⁵, 2039¹³, 2040⁴²⁻⁴³,
2041²⁴⁻²⁵, 42-43, 2044¹⁹⁻²¹, 2045⁸⁻⁹,
41-42, 2101⁵⁻⁸
- Sorgenfrey, Doris Valesca Jenny (1853-?),
geb. Marx, Ehefrau von Hermann Haessels
Neffen Theodor Sorgenfrey
414^{50-52(?)}, 483^{33-35(?)}, 2052^{11(?)}
- Sorgenfrey, G. A. (?-1855), Ehemann von
Hermann Haessels Schwester Wilhelmina
Sorgenfrey, Vater von Hermann, Clara
und Theodor Sorgenfrey 1727⁶⁻⁸,
1728⁷, 21
- Sorgenfrey, Georg Walter (1876-1918),
Sohn von Hermann Sorgenfrey und Adele
Sorgenfrey; übernahm 1901 das «Com-
missions-Geschäft H. Haessel» und nach
dem Tod seiner Tante Clara Sorgenfrey
auch den Verlag 214⁴²⁻⁴⁴, 218⁷⁰⁻⁷¹,
537^{7-8(?)}, 727⁴⁻⁶, 732¹⁵⁻¹⁶, 971⁴⁻⁸,
972¹¹, 977⁴⁷⁻⁴⁹, 1014²⁸⁻²⁹, 1195⁷⁻¹¹,
21-22, 1198³⁻⁴, 1202⁵⁻⁶, 1250^{6-8(?)},
1298¹³⁻¹⁸, 1428⁷⁻⁸, 1437³⁻⁵, 13-26,
1438²⁻³, 1727¹¹⁻¹³, 2052¹¹, 2103¹³,
3105, 3111¹³⁻¹⁵
- Sorgenfrey, (Adele) Gertrud (1874-?), Toch-
ter von Hermann Sorgenfrey und Adele
Sorgenfrey 219⁶¹⁻⁶⁸, 537^{7-8(?)}, 727⁴⁻⁶,
732¹⁵⁻¹⁶, 971⁴⁻⁸, 972¹¹, 977⁴⁷⁻⁴⁹,
1014²⁸⁻²⁹, 1195⁷⁻¹¹, 21-22, 1198³⁻⁴,
1298¹³⁻¹⁴, 1507¹⁵⁻¹⁷, 1727¹¹⁻¹³, 2103¹³
- Sorgenfrey, (Carl August) Hermann (1840
oder 1841-1893), Neffe Hermann Haess-
sels, Sohn von dessen Schwester Wilhel-
mina Sorgenfrey, arbeitete ab 1857 im
Verlag seines Onkels, wurde 1881 Teilha-
ber und danach Leiter des neu gegründe-
ten «Commissions-Geschäfts H. Haessel»,
bis zu seinem plötzlichen Tod Haessels
designierter Nachfolger im Verlag
214⁴²⁻⁴³, 283¹⁷, 368⁶², 397¹¹⁻¹², 534²¹,
537^{36-37(?)}, 602⁷⁻⁹, 623^{15(?)}, 637³⁻⁴,
671¹⁵⁻¹⁶, 678³¹, 727⁴⁻⁶, 746²⁰, 777³,
10-13, 791¹⁴, 817⁹⁻¹⁰, 820²⁹, 32-33, 825⁴,
13, 830⁴⁻⁵, 864⁴⁻⁵, 865⁴⁻⁸, 867³⁻⁴,
870³⁹⁻⁴⁰, 872¹²⁻¹³, 874^{17(?)}, 891³⁶⁻³⁷,
892⁴⁻⁶, 912²⁻⁵, 935⁷⁻⁸, 939¹⁶⁻¹⁷, 942⁶⁻⁸,
971⁴⁻⁸, 977⁴⁷⁻⁴⁹, 1029³⁵⁻³⁸, 1032²⁴⁻²⁵,
1036³⁻⁴, 1167¹¹⁻¹⁵, 1195, 1196, 1197,
1198, 1199², 1200, 1201, 1202, 1203,
1204³⁻⁷, 19-20, 1205, 1206³⁻⁴, 1207,
1208², 1209³⁻⁵, 1210³⁻⁴, 1211³⁻⁶,
1212³⁻⁴, 1215⁵⁻⁶, 1216², 1221²⁰⁻²¹,
1222¹⁰, 1224⁸⁻⁹, 1226⁶, 1233⁸⁻⁹,
1250⁶⁻⁷, 1306⁴⁻⁶, 1307²⁷⁻²⁸, 1308⁵⁴,
1346⁴¹⁻⁴², 1398⁵, 1399⁵⁻⁷, 1402¹⁹,
1408⁷⁻¹¹, 1421¹⁵⁻¹⁷, 1422⁴⁻⁷, 1423¹³⁻¹⁴,
1425⁹, 1427¹¹⁻¹², 1428⁷⁻⁸, 1430³⁶⁻³⁷,
68-69, 1431⁴, 1435¹⁹⁻²¹, 1444³⁻⁴, 1453⁹,
1467⁹⁻¹⁰, 1532⁹, 1692¹⁴⁻¹⁶, 1703¹⁰⁻¹¹,
1726⁶⁻¹⁹, 1727, 1728, 1729²⁻⁵,
1731¹²⁻¹⁵, 1741³⁸, 1742³⁵⁻³⁶, 1743³¹,
41, 1745⁷⁻¹¹, 1773^{4-6(?)}, 1796¹⁹⁻²⁰,
1799³⁻⁴, 1832⁴⁰⁻⁴², 1881⁸⁻⁹, 1884¹⁷, 22
- Sorgenfrey, Hermann Alfred (1871-1875),
Sohn von Hermann Sorgenfrey und Adele
Sorgenfrey 204³⁷⁻³⁹
- Sorgenfrey, (Gustav Heinrich) Johannes
(1873-?), Sohn von Hermann Sorgenfrey
und Adele Sorgenfrey 219⁶¹⁻⁶⁸,
537^{7-8(?)}, 727⁴⁻⁶, 732¹⁵⁻¹⁶, 791¹⁴,
873^{16-21(?)}, 874^{17-21(?)}, 877^{21-24(?)},
881^{5-6(?)}, 884^{13-14(?)}, 891^{36-37(?)},
971⁴⁻⁸, 972¹¹, 977⁴⁷⁻⁴⁹, 1014²⁸⁻²⁹,
1195⁷⁻¹¹, 21-22, 1198³⁻⁴, 1250^{6-8(?)},
1298¹³⁻¹⁴, 1398⁵, 1399⁵⁻⁶, 1727¹¹⁻¹³,
2103¹³
- Sorgenfrey, Margarete (?-?), geb. Geyler,
Ehefrau von Haessels Großneffen Georg
Walther Sorgenfrey 2052¹¹
- Sorgenfrey, (Anna) Rosa (1879-?), Tochter
von Hermann Sorgenfrey und Adele Sor-

- genfrey 534²¹⁻²⁶, 5377-8(?), 727⁴⁻⁶, 732¹⁵⁻¹⁶, 971⁴⁻⁸, 972¹¹, 977⁴⁷⁻⁴⁹, 1014²⁸⁻²⁹, 1195⁷⁻¹¹, 21-22, 1198³⁻⁴, 1298¹³⁻¹⁴, 1398⁵, 1399⁵⁻⁶, 1474¹³⁻¹⁴, 1507¹⁵⁻¹⁷, 1727¹¹⁻¹³, 1817^b, 1820⁶⁻⁸, 23-33, 1826¹⁰, 2103¹³
- Sorgenfrey, (Gustav) Theodor (1848–1919), Gymnasiallehrer und Rektor in Neuhaldensleben, Neffe Hermann Haessels, Sohn von dessen Schwester Wilhelmina Sorgenfrey, Herausgeber einer Publikation mit einer von ihm verfassten Kurzbiografie Haessels (1904) 483^{33-35(?)}, 628^{25-27(?)}, 864³⁶⁻³⁹, 971^{4-8(?)}, 1727⁶⁻⁸, 11-13, 1728⁷, 21, 1911⁵⁻⁶, 2051²¹⁻²⁶, 2052¹⁵⁻²⁸
- Sorgenfrey, (Maria Augusta) Wilhelmina (1804–1875), geb. Haessel, Schwester Hermann Haessels 140^{83-85(?)}, 204³⁹⁻⁴¹, 1507^{16-17(?)}, 1728²¹
- Soyaux, Ludwig (Friedrich August) (1846–1905), Schriftsteller, Buchhändler, Redakteur 916³⁻⁴, 917⁴, 991¹²⁻¹³
- Speidel, Ludwig (1830–1906), Schriftsteller, Musik-, Theater- und Literaturkritiker 894²³⁻²⁴
- Spemann, (Johann) Wilhelm (1844–1910), Verleger, 1873 Gründer des Verlags «W. Spemann» in Stuttgart 524⁷⁻¹⁰, 850³⁶⁻³⁸, 865¹³⁻¹⁴, 974⁴⁻⁵, 1023⁸⁻¹², 1025³⁻⁴, 1243⁶⁻⁷
- Spielhagen, Friedrich (1829–1911), Schriftsteller 255⁵⁹⁻⁶³, 364¹⁵⁻¹⁷, 365³⁵⁻³⁶, 433¹³⁻¹⁵, 624¹⁷⁻¹⁸, 1279³⁸⁻⁴⁰, 1308¹⁹⁻²⁰, 1315⁷⁻⁸, 3037¹⁵⁻¹⁷
- «Ein neuer Pharao» 1307³¹⁻³³, 1308¹⁵⁻²⁰, 1327¹⁵⁻¹⁷
- «Platt Land» 364^{15-16(?)}, 365^{35-36(?)}
- «Quisisana» 364^{15-16(?)}, 365^{35-36(?)}, 3042²¹⁻²³
- Spinoza, Baruch de (1632–1677), niederländischer Philosoph
- «Ethica, Ordine Geometrico demonstrata» 925²⁰⁻²³
- Spitta, (Karl Johann) Philipp (1801–1859), Theologe, Lieddichter
- «Wie wird uns sein» 1951²⁶⁻³⁴
- Spitteler, Anna (1886–1962), Tochter von Carl Spitteler 919¹⁸⁻¹⁹
- Spitteler, Carl (Friedrich Georg) (Pseudonym: Carl Felix Tandem) (1845–1924), schweizerischer Schriftsteller, Theologe, Lehrer, Journalist, erhielt 1920 rückwirkend den Nobelpreis für Literatur des Jahres 1919, viele Jahre lang Korrespondenzpartner Meyers, veröffentlichte seinen Gedichtband «Extramundana» bei Haessel 596⁸⁻¹³, 624²¹⁻²⁴, 628¹²⁻¹³, 17-18, 629, 631²⁰, 633⁸⁻¹¹, 634¹⁷⁻¹⁸, 20-21, 636⁵⁻⁷, 638⁵⁻⁹, 642⁴³⁻⁴⁴, 47-48, 644²⁹⁻⁴³, 67-71, 73-75, 646, 8, 17-25, 647¹⁶⁻²³, 652⁵²⁻⁵⁴, 655⁶⁰⁻⁶¹, 673²⁰⁻²³, 698¹⁵⁻¹⁶, 837⁶⁻⁷, 838²⁰, 847^{16-17(?)}, 34-35(?), 850^{52-53(?)}, 853¹⁶⁻¹⁹, 865²⁶, 28-30, 890³³⁻⁴¹, 894³⁰⁻³¹, 911²⁷⁻³², 912⁷⁻¹⁰, 917¹⁷⁻²⁰, 919¹⁵⁻¹⁹, 921¹⁵, 957²⁴⁻²⁹, 967, 970³⁻⁴, 1307¹⁹⁻²², 1308⁵⁻¹¹, 1460²²⁻²⁵, 1501¹²⁻¹⁴, 1544⁴⁻⁵, 1546¹⁴⁻¹⁶, 1547⁷⁻⁹, 1548⁵⁻⁷, 1568²², 1573²³⁻²⁴, 3626, 3669
- «Eugenia» 849²⁶⁻²⁸, 853¹⁵⁻¹⁹, 855²⁴⁻²⁵, 856¹⁹⁻²⁰
- «Extramundana» 596⁹⁻¹⁴, 602¹³⁻¹⁶, 605²¹⁻²⁴, 611²⁸, 624²¹⁻²⁴, 627^b, 628¹²⁻²⁰, 47-48, 629⁸⁻⁹, 11-17, 631⁸⁻⁹, 12-14, 19-29, 632, 634²¹⁻²², 25-26, 638¹⁰, 642⁴⁴⁻⁴⁸, 644⁶⁷⁻⁶⁸, 71-72, 646⁸⁻¹⁵, 652⁴⁶⁻⁴⁷, 673¹⁷⁻²⁰, 698¹⁵, 967⁸⁻¹³, 41, 970³⁻⁴, 1308⁷⁻⁸
- «Festspiel zur Eröffnung des neuen Stadttheaters in Zürich» 1538²⁵⁻²⁶, 1573²³⁻²⁴
- «Jesabel» 642⁴⁸⁻⁴⁹, 652⁴⁴⁻⁴⁶, 752²⁰⁻²²
- «(Die) Mädchenfeinde» 1460²⁰⁻²²
- «(Der) Neffe des Herrn Bezenval» 1341¹³⁻¹⁴
- «(Der) Parlamentär» 1377¹⁶⁻¹⁷
- «Prometheus und Epimetheus» 596⁸⁻⁹, 15-18, 602¹³
- «Schmetterlinge» 957²⁴⁻²⁷, 1308⁸⁻⁹, 1309⁹⁻¹¹, 1310¹⁶⁻¹⁸
- «(Das) Wettfasten von Heiligen» 1309¹¹⁻¹³
- Spitteler, Maria (1865–1929), geb. Op den Hooff, Ehefrau von Carl Spitteler 646⁸, 647¹⁶, 853¹⁶
- Sprecher, Bündner Adelsgeschlecht, dessen Davoser Linie Ende des 16. Jahrhunderts eine führende politische Stellung erlangte 280¹⁹⁻²¹
- Sprecher (auch Sprecher von Bernegg), Johann Andreas von (1819–1882), schweizerischer Historiker, Schriftsteller, Lehrer 277⁴⁻⁵, 278, 279, 280¹³⁻¹⁸
- «Donna Ottavia» 270⁴⁻⁵, 272²⁴⁻²⁸, 277, 278, 279, 280

- Springer, Anton (Heinrich) (1825–1891), Kunsthistoriker, Schriftsteller, Herausgeber der nachfolgend genannten Publikation **470**^{7–9}, **471**^{3–4}, **471a**, **815**^{5–7(?)}, **1283**^{6–8}, **1284**^{3–6}, **1286**², **1287**^{20–21}, **1290**^{35–42}, **1535**⁵, **3581**
– «Der junge Hirzel» (Hrsg.) **637**^{18–22}
- Spyri, Johanna (Louise) (1827–1901), geb. Heußer, schweizerische Schriftstellerin, Freundin der Geschwister Meyer, seit 1877 Korrespondenzpartnerin Meyers **117**^{47–51(?)}, **422**^{16–18}, **424**^{37–38}, **425**^{9–10}, **484**, **1139**²⁹, **1385**^{2–6}, **1415**¹¹, **1645**¹¹, **1839**^{14–16}, **1990**^{66–67}, ***3001**^{79, 81}, ***3046**^{10–12}
– «(Der) goldene Spruch» **1463**^{3–5}
– «Heidi's Lehr- und Wanderjahre» ***3046**^{10–12}
- Stäbli, Adèle (1841–1909), Schwester von Adolf Stäbli **1945**^{36–38}
- Stäbli, (Johann) Adolf (1842–1901), schweizerischer Landschaftsmaler, Zeichner, ließ sich 1869 dauerhaft in München nieder **1945**^{37–38}
- Staegemann, Max (1843–1905), Schauspieler, Opernsänger, Theaterintendant, 1887–1899 Leiter des «Carola-Theaters» in Leipzig **2026**^{25–28}
- Staël, Madame de (eigentlich Anne Louise Germaine de Staël-Holstein) (1766–1817), geb. Necker, französische Schriftstellerin, Salondame **463**²¹
- Staggemeyer, Friedrich (?–?), Baumeister aus Berlin, wollte 1905 eine Dramatisierung von Meyers Novelle «Die Hochzeit des Mönchs» veröffentlichen **3105**
- Stauer, schwäbisches Adelsgeschlecht, stellte mit Friedrich I., Heinrich VI. und Friedrich II. zwischen 1155 und 1250 drei römisch-deutsche Kaiser **1154**^{4–7}, **1409**^{23–24}
- Stauffacher, Johannes (1850–1916), schweizerischer Maler, Zeichner **925**^{12, 26–31, 40}, **939**^{6–10}, **943**, **1034**^{3–7}, **1034/1**, **1035**¹⁰, **2026**^{49–50}, **2031**^{17–19}
– «Jean Stauffacher's Studien und Compositionen» **943**^{17–19}
- Stauffer-Bern, Karl (1857–1891), schweizerischer Maler, Radierer, Bildhauer, porträtierte Meyer **893**^{3(?)}, **910**^{13–17(?)}, **1164**^{8–12}, **1251/1**^{1–2}, **1472**^{11–12}, **1496**^{3–4}, **1498**^{6–9, 21–22}, **1499**^{24–25}, **1500**^{15–16, 18–19}, **1502**^{6–7}, **1712**^{22–32}, **1869**^{17–20}, **1987**³, **1987a**, **1988**^{25–27}, **1989**^{4, 9–10, 13–19}, **3121**^{20–22}
- Steiger, – [Herr] von (?–?), ersuchte Ernest Naville offenbar vergeblich um die Rechte für die deutsche Übersetzung von «Le problème du mal» **59**^{14–19}
- Stein, Charlotte (Albertine Ernestine) Freifrau von (1742–1827), geb. von Schardt, Hofdame, Schriftstellerin, Freundin von Johann Wolfgang von Goethe **957**^{13–14}, **967**^{31–34}, **977**^{26–28}, **1078**^{30–31}, **1096g**, **1097**^{9–10}, **1098**⁵, **1101**^{14–15}, **1143**^{8–10}
- Steiner, Leonhard (1836–1920), schweizerischer Maler, Schriftsteller
– «Ulrich Huttens Tod» **931**^{2–7}
- Stern, (Friedrich) Adolf (eigentlich Friedrich Adolf Ernst) (1835–1907), Schriftsteller, Literaturhistoriker **450**^{8–10}, **452**¹³, **453**^{6–9}, **831**³⁷, **3578**, **3599**, **3648**
- Stern, (Marie Gertrude) Caroline von (1828–1917), geb. von Patkul, Mutter von Maurice von Stern **1681**^{28–29}
- Stern, Dora (1857/1858–1943), Sängerin, Gesangslehrerin, Tochter des Komponisten und Musikpädagogen Julius Stern (1820–1883) und von Elisabeth Stern **1479**^{4–5}, **1481**^{5–6}, **1482**^{2–3}
- Stern, Elisabeth (1831–1919), geb. Meyer, Witwe des Komponisten und Musikpädagogen Julius Stern (1820–1883) **1452**^{19–21}, **1453**⁴
- Stern, Maurice (Reinhold) von (1860–1938), Journalist, Schriftsteller **1550**^{3–4}, **1681**^{24–30}, **3097**^{14–20}
- Stern, Max (1872–1943), Maler, Zeichner, Grafiker **1666**, **1667**^{3–5}, **1668**^{11–12}
- Stern-Zäslin, Alexander (Ludwig Julius Anton) (1831–1914), Missionar in Ostindien, Prediger in Aarau, Bekannter von Betsy Meyer **1717**^{10–11(?)}, **1718**^{19–20(?)}, **1726**^{6(?)}, **1772**^{14–17(?)}, **69–70(?)**
- Stern-Zäslin, (Maria) Elisabeth (1835–1911), Ehefrau von Alexander Stern-Zäslin, Bekannte von Betsy Meyer **1704**^{14–15(?)}, **1717**^{10–11(?)}, **25**, **1718**^{19–20(?)}, **1726**^{6(?)}, **1772**^{14–17(?)}, **69–70(?), **3100**^{42–44(?)}**
- Sterne, Laurence (1713–1768), englischer Schriftsteller

- «A Sentimental Journey through France and Italy» 1445³⁻⁵, 1448⁶⁻⁷
- Stettenheim, Julius (1831–1916), Journalist, Schriftsteller, Gründer der Satirezeitschrift «Berliner Wespen» 671¹²⁻¹³, 673¹⁶⁻²⁰
- Stickelberger, Heinrich (1856–1931), schweizerischer Literaturwissenschaftler, Schriftsteller 1945⁶¹⁻⁶²
- «Die Kunstmittel in Conrad Ferdinand Meyers Novellen» 1945⁴⁸⁻⁶², 1946²⁸⁻²⁹
- Stiefel, (Karl) Julius (1847–1908), schweizerischer Philologe, 1870–1887 Privatdozent, 1887–1908 Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Zürich, ab 1885 auch am Polytechnikum in Zürich, Bekannter Meyers 135³⁴⁻⁴⁰, 58, 136³³, 138³²⁻⁵¹, 138/1²⁰, 140⁵⁻¹¹, 14-24, 242³³⁻³⁹, 244¹⁶⁻¹⁸, 248⁵¹⁻⁵³, 249, 254¹⁵, 433¹⁵⁻²⁰, 1989⁴⁹, 3512
- Stilke, Georg (1840–1900), Verleger und Bahnhofsbuchhändler, Verleger der Zeitschriften «Die Gegenwart», «Nord und Süd» und die «Neuen Monatshefte für Dichtkunst und Kritik» 985⁷⁻¹⁵, 988⁶⁻¹⁰, 990¹³, 992²²⁻²⁴
- Stimmel, Emanuel (?-?), Augen- und Ohrenarzt in Leipzig 1256⁵⁻¹³(?)
- Stinde, Julius (1841–1905), Schriftsteller
- «Buchholzens in Italien. Reise-Abenteuer von Wilhelmine Buchholz» 2051²⁴⁻²⁶
- Stobbe, (Maria Carlotta) Margarethe (1842–1902), geb. Eberty, Ehefrau von Otto Stobbe 241¹⁸⁻¹⁹, 472³⁻⁵
- Stobbe, (Johann Ernst) Otto (1831–1887), Jurist und Rechtshistoriker in Leipzig 216¹⁵⁻¹⁷, 219⁴³⁻⁴⁵, 241¹⁸⁻¹⁹, 472³⁻⁵, 531³²⁻³⁵
- Stockalper, 1653 in den Adelsstand erhobenes schweizerisches Geschlecht, dessen Sitz in der Briger Altstadt im Kt. Wallis, das Stockalperschloss, als eines der markantesten weltlichen Barockgebäude der Schweiz gilt 283¹⁵⁻¹⁶
- Stoecker, (Christian) Adolf (1835–1909), Theologe, 1874–1890 Hofprediger in Berlin, als christlich-konservativer Politiker 1879–1898 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, und 1881–1893 sowie 1898–1908 Mitglied des Reichstags, bekennender Antisemit 1136¹⁷⁻²⁰, 1931⁴²⁻⁴⁴
- Stoessl, Otto (1875–1936), Jurist, Schriftsteller 3695
- «Conrad Ferdinand Meyer» 3107, 3109
- Stoffregen, Wilhelm (?-?),
- «Unter rollendem Verhängniß. Tragische Naturen und Shakespeare-Charaktere» 1318⁸⁻¹⁰
- Storm, Theodor (1817–1888), Schriftsteller 373¹⁵⁻¹⁶, 1490¹¹⁹⁻¹²²
- Stoß, Veit (1447–1533), Bildhauer 1810³⁷⁻³⁸
- Strauß, David Friedrich (1808–1874), historisch-kritischer Theologe, Philosoph, Schriftsteller, Politiker 100⁶⁻⁸, 3006¹⁹⁻²¹
- «Ulrich von Hutten» 486¹⁶⁻¹⁸, 887¹⁵⁻¹⁶, 888²⁻³, 913³⁻⁵
- Stroehlin, (Gaspard) Ernest (1844–1907), schweizerischer Theologe, 1880–1894 Professor für Religionsgeschichte an der Universität in Genf 1225, 1225/1, 1231⁴⁻⁵
- Stückelberg, (Johann Melchior) Ernst (eigentlich Stickelberger) (1831–1903), schweizerischer Maler, Korrespondenzpartner Meyers 1123⁴², 1132¹⁵⁻¹⁸, 1133²⁻³, 1134³⁻⁴, 1185¹⁴
- Sudermann, Hermann (1857–1928), Schriftsteller 1914³⁰, 1972⁷⁻¹⁰
- Surber, J. Rudolf (?-?), Sekundarlehrer in Meilen 1606⁴⁻⁵, 9, 1608³
- Sutter, Julie (?–1924), Übersetzerin in London, vermutlich Verfasserin einer (letztlich unpublizierten) Übersetzung des «Heiligen» ins Englische 855³²⁻³³(?), 856³⁻⁴, 7-8, 857⁵⁻⁶, 874³⁻¹¹
- Sylva, Carmen, Pseudonym von → Elisabeth zu Wied
- Taaffe, Eduard (Franz Joseph), Graf von (1833–1895), österreichischer Jurist, Staatsmann, 1879–1893 k. k. Ministerpräsident 820⁴⁸⁻⁵⁰, 52-56
- Taaffe, Irma, Gräfin von (1838–1912), geb. Gräfin Csáky de Körösszegy et Adorján, Ehefrau des Grafen Eduard von Taaffe 820⁵⁰⁻⁵⁹
- Tabarrini, Marco (1818–1898), italienischer Jurist, Politiker, Schriftsteller 1259⁴¹⁻⁴³
- Taber, Mary Jane (1834–1923), geb. Howland, Übersetzerin von «Der Heilige» ins Englische 1087⁵⁻⁹, 1114/1¹⁶⁻¹⁸(?),

- 1185^{20–31}, 1186^{19–21}, 1187^{18–22},
1209^{7–8}, 1210^{8–9}
- Tacitus, Publius Cornelius (um 55
n. Chr.–um 120 n. Chr.), römischer His-
toriker, Senator 966/1^{12–14}, 967^{4–5}
- Tallichet, Edouard (1828–1911), Redaktor
der Zeitschrift «Bibliothèque universelle et
Revue suisse» 2021^{84–86}
- Tandem, Carl Felix, Pseudonym von Carl
Spitteler
- Tauchnitz, (Christian) Bernhard
(1816–1895), Verleger, Inhaber der Buch-
handlung und Buchdruckerei «Bernhard
Tauchnitz» in Leipzig, Cousin von Carl
Tauchnitz 1160^{14–21}
- Tauchnitz, Carl (Christian Philipp) (um
1798–1884), Verleger, Theologe, Cousin
von Bernhard Tauchnitz 754^{35–38},
771^{13–15}, 843³⁰
- Taylor, George, Pseudonym von → Haus-
rath, Adolf
- Telmann, Konrad (ursprünglich Otto Ernst
Konrad Zitelmann) (1854–1897), Jurist,
Schriftsteller 1283^{16–20}, 1285¹², 1366^c,
1367^{18–19}, 3661
- Tennyson, Alfred Lord (1809–1892), eng-
lischer Schriftsteller 901
- «Becket» 847^{18–20}, 849^{11–13}, 850^{8–10},
19–21, 853⁷, 856^{3–4}, 899^{41–42}, 2104^{9–10}
- Terentianus, Maurus (vermutl. 3. Jh. nach
Chr.), antiker Philologe
- «Über die Silben» 2010²⁵
- Thausing, Moriz (1838–1884), österrei-
chischer Kunsthistoriker, Dürerforscher
481^{25–26(?)}, 555^{22–25}
- Theobald, Gottfried Ludwig (1810–1869),
Geologe, Lehrer, deutscher Politiker, 1852
Flucht nach Genf, ab 1854 Lehrer und
Kartograf in Graubünden, Verfasser zahl-
reicher Bücher zu Geologie, Botanik, Zoo-
logie, Wetterkunde und Topografie der
ostalpinen Berggebiete
- «Naturbilder aus den Rhätischen Alpen»
784^{–5}, 793^{–4}, 6, 7
- Thierry, (Jacques Nicolas) Augustin
(1795–1856), französischer Historiker,
dessen Werk «Récits des temps mérovin-
giens» (1840) von Meyer unter dem Titel
«Erzählungen aus den merovingischen
Zeiten» (1855) ins Deutsche übersetzt
wurde
- «Histoire de la conquête de l'Angleterre»
3039^{24–26}
- «Récits des temps mérovingiens» 19–13,
620–23, 794^{60–62}, 831^{14–15}, 838^{17–19},
839^{4–7}, 841^{25–26}, 842¹², 853⁸, 1301^{21–24},
1303^{28–37}, 1304^{10–12}, 1305³⁰, 1314^{19–20},
1979^{25–29}, 3112
- Tieck, (Johann) Ludwig (1773–1853),
Schriftsteller, Herausgeber, Dramaturg
255^{63–64}, 1346/1^{33–34}, 3007^{57–59}
- «Phantasia» 1342^{12–14}, 3007^{57–59}
- «Prinz Zerbino oder die Reise nach dem
guten Geschmacke» 3007^{57–59}
- Tizian (eigentlich Tiziano Vecellio) (um
1490–1576), italienischer Maler
105^{49–50}, 828^{34–41}, 1012¹⁴, 1410⁴⁵,
1671^{52–53}, 1932^{17–18}
- Tobler-Meyer, (Heinrich) Wilhelm
(1838–1903), schweizerischer Kaufmann,
Historiker 3027^{6–8}
- Toepffer, Rodolphe (auch Töpffer)
(1799–1846), schweizerischer Zeichner,
Schriftsteller, Pädagoge 1026^{5–7}
- «Nouveaux Voyages en zig-zag» 1026^{5–7}
- «Voyages en zig-zag» 1026^{5–7}
- Trebst, Arthur (1861–1922), Leipziger Bild-
hauer 3120, 3121
- Treitschke, Heinrich (Gotthard) von
(1834–1896), Historiker, Publizist,
1871–1884 Mitglied des Deutschen
Reichstags 815^{20–22}
- Treu, Georg (1843–1921), Archäologe,
Kunsthistoriker, ab 1882 Leiter der Skulp-
turensammlung im Dresdner Albertinum
- «Sollen wir unsere Statuen bemalen?»
817^{13–16}
- Trneček, (Jan) Hanuš (1858–1914), tsche-
chischer Komponist, Harfenist, Pianist,
Musikpädagoge 960/1^{13–22}, 15–25
- Trog, Hans (1864–1928), Schriftsteller,
Theater- und Kunstkritiker, Redaktor bei
der «Allgemeinen Schweizer Zeitung»
1653^{4–5}, 1655^{19–22}, 2048^{44–48}
- «Conrad Ferdinand Meyer. Sechs Vor-
träge» 1928^{20–39}, 1930^{7–10}, 1931^{19–21}
- Trojan, Johannes (1837–1915), Schriftstel-
ler, Redakteur 1365^{11–12}
- Tschudi, (Niklaus) Friedrich von
(1820–1886), schweizerischer Politiker,
Naturforscher, 1843–1847 Pfarrer in
Lichtensteig (Kt. St. Gallen), danach

- Gutsherr und Privatgelehrter, 1849–1852
Herausgeber der «Neuen Illustrierten
Zeitschrift für die Schweiz» und
1851–1854 des «Neuen Illustrierten Ka-
lenders für die Schweiz», 1877–1885 Stän-
derat
– «Das Thierleben der Alpenwelt» 80^{47–48}
Turgenjew, Iwan (Sergejewitsch)
(1818–1883), russischer Schriftsteller
831¹³, 841^{38–40}, 847^{12–14}, 847a,
848^{11–12}, 1430^{48–49}, 1795³⁸
- Uhde, Friedrich (Karl Hermann) von
(1848–1911), Maler, Offizier 1412^{11–13}
- Uhland, Ludwig (1787–1862), Schriftsteller,
Literaturhistoriker, Politiker 1031^{30–31},
3005^{75–76}, 3011^{48–49}
– «Gedichte» 3011^{47–50}
– «Deutscher Dichterwald» 3005^{75–76}
- Ulrich, Anna Cleophea (1773–1843), geb.
Zeller, Mutter von Elisabeth Meyer-Ul-
rich und Großmutter der Geschwister
Meyer 1879^{17–19(?)}, 1934^{46–53},
1989^{15–17}
- Ulrich, Johann Konrad (1761–1828),
schweizerischer Oberrichter, Gehörlosen-
lehrer, Politiker, Vater von Elisabeth
Meyer-Ulrich, Großvater der Geschwister
Meyer 1379^{20–22(?)}, 1879^{17–19(?)}
- Umberto I. (1844–1900), 1878 bis zu seiner
Ermordung König von Italien 2045^{28–29}
- Urban, Woldemar (?–?), Schriftsteller
– «Vor hundert Jahren» 1966
- «Vadian-Buchhandlung», 1864 von der
Evangelischen Gesellschaft gegründete
Buchhandlung in St. Gallen 344²⁷
- Valabrega, Pacifico (1862–1910), Übersetzer
von «Die Hochzeit des Mönchs» und «Die
Versuchung des Pescara» ins Italienische
930^{18–19}, 1001^{16–19}, 1003^{12–13},
1023^{13–15}, 1111^{9–11}, 1115⁵, 1121⁹,
1663^{8–9}, 1663/1^{16–17}
- «Vandenhoeck & Ruprecht» Verlag und
Buchhandlung in Göttingen, Hermann
Haessels Bruder Gustav Haessel übernahm
1874 das Sortimentsgeschäft 175^{19–20},
276²⁰
- Varnhagen von Ense, Rahel (1771–1833),
geb. Levin, Schriftstellerin, Salondame
3097³⁷
- Vautier, (Marc Louis) Benjamin
(1829–1898), schweizerischer Maler,
Schwager von Charles Vulliemin 2037⁶⁷
- Verga, Giovanni (1840–1922), italienischer
Schriftsteller 1719^{23–24}
- Vesque von Püttlingen, Helene (1854–1946),
Baronin in Wien 854^{11–19(?)}, 857^{13–15(?)}
- Vetter & Co., Bankinstitut in Leipzig
189/1¹¹, 191⁴, 192¹⁵
- Vetter, Ferdinand (1847–1924), schweizeri-
scher Germanist, Professor an den Uni-
versitäten in Zürich und Bern, Herausge-
ber und Redaktor der Zeitschrift «Schwei-
zerische Rundschau» 1632^{28–29}, 1642^{4–5}
- Viallet, Louis (1839–1878), französischer
Fotograf 604^{4–6}, 658^{5–8}, 660^{10–12}, 661⁴,
665^{8–10}, 668^{10–13}, 668a, 669^{4–5}, 670⁴,
671^{3–9}, 702^{5–6}, 1029^{6–7}, 1031^{9–11},
1032^{18–20}, 1078^{17–18}
- Victoria (Adelaide Mary Louisa), Prinzessin
von Großbritannien und Irland
(1840–1901), geb. Sachsen-Coburg und
Gotha, älteste Tochter von Königin Vic-
toria von Großbritannien und Irland, seit
1858 verheiratet mit Friedrich III., 1888
für 99 Tage deutsche Kaiserin 207^{22–30},
208²⁵, 526^{12–13}, 844^{17–26}, 846^{9–10},
1221^{26–27}, 1224^{12–13}, 1240^{6–8},
1276^{31–34}, 1277^{10–11}, 1279^{19–22}
- (Friederike Amalia Wilhelmine) Victoria,
Prinzessin von Preussen (1866–1929),
Tochter von Friedrich III. und Victoria
1224^{12–13}
- Vierordt, Heinrich (1855–1945), Germa-
nist, Schriftsteller
– «Morgen vielleicht» 1477^{14–17}
- Vieweg, (Hans Heinrich) Eduard
(1797–1869), Buchhändler, Verleger, In-
haber des «Vieweg Verlags» 1493^{15–18}
- Villers, Alexander (Heinrich) von
(1812–1880), österreichischer Diplomat,
Schriftsteller 977^{23–25}
– «Briefe eines Unbekannten» 977^{23–25}
- Vinci, Leonardo da (1452–1519), italieni-
scher Universalgelehrter 1323^{4–6}, 1324,
1326^{3–4}, 1327^{5–8}, 1328^{3–4}, 1328a, 1329
- Vinea, Petrus de (um 1190–1249), Jurist,
Schriftsteller, Richter, Leiter der Kanzlei
des römisch-deutschen Kaisers Fried-
rich II. 1076^{7–10}, 1078^{25–27}, 29
- Vinet, Alexandre (Rodolphe) (1797–1847),

- schweizerischer Theologe, Literaturhistoriker
- «Études sur Blaise Pascal» 821⁵⁹⁻⁶⁰
- Vischer, Friedrich Theodor (von) (1807–1887), Literaturwissenschaftler, Philosoph, Schriftsteller, ab 1855 Dozent für Ästhetik und deutsche Literatur am Polytechnikum in Zürich, ab 1866 ordentlicher Professor der Aesthetik und deutschen Litteratur an der Universität Tübingen und am Stuttgarter Polytechnikum, 1870 Nobilitierung, Jugendidol und langjähriger Korrespondenzpartner Meyers 72²⁵, 92¹²⁻¹³, 248⁶¹, 284⁵⁻⁷, 386⁶⁻⁷, 401⁶⁻⁷, 425¹⁴, 428⁹⁻¹⁰, 524¹⁵, 629⁶⁻⁷, 631⁸⁻⁹, 12–13, 632⁹, 711⁴, 831²⁰, 847^{16-17(?)}, 34–35(?), 850^{52-53(?)}, 966², 966/1, 967³⁻⁶, 1023⁸⁻¹², 1025³⁻⁴, 1031³⁰⁻³¹, 1356³⁻⁶, 1359⁷, 1362⁵⁻⁶, 3011⁵⁻⁹
- «Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen» 1101¹⁴⁻¹⁵
- «Altes und Neues» 1342⁶⁻⁷
- «Auch Einer» 3037¹²⁻¹⁷
- «Festspiel zur Uhland-Feier» 1031³⁰⁻³¹
- Visser, – [Herr] (?–?), Buchhändler in Den Haag 19³⁸
- Vitzthum von Eckstädt, Karl Friedrich (1819–1895), Diplomat, Schriftsteller
- «London, Gastein und Sadowa 1864–1866» 1400⁶¹⁻⁶³
- Vloten, Wilhelm Albert Samuel van (1867–1953), schweizerischer Landwirt, Schriftsteller, kurzzeitig Ehemann von Camilla Meyer 1977²⁵
- Vögeli, Arnold (1826–1915), schweizerischer Oberst, Politiker, Präsident der schweizerischen Landesausstellung 1883, Jugendfreund Meyers 742¹⁹⁻²¹
- Vögelin, (Friedrich) Salomon (1837–1888), schweizerischer Theologe, Kunsthistoriker, 1870–1888 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich 401¹²⁻¹³
- Vöglin, Adolf (1861–1947), schweizerischer Gymnasiallehrer, Schriftsteller 1501⁸⁻⁹, 1501/1, 1541²⁻⁴, 1542²⁻³, 1836⁵⁷⁻⁶⁰, 1902³³⁻³⁶
- «Heilige Menschen» 1817¹⁶⁻¹⁷, 1834¹⁷, 20–21, 1836⁴³⁻⁴⁹, 57, 67–79, 1837¹⁹⁻²³
- «Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnittzer von Wettingen» 1501¹⁰⁻¹¹, 1501/1, 1509¹¹⁻¹³, 1510⁷⁻⁹, 1541⁵⁻⁶, 1543⁴⁻⁶, 1545⁷⁻⁸, 1546¹⁴⁻¹⁵, 1547⁷, 1548a(?), 1554¹⁵, 1561⁸⁻¹⁴, 1836⁵⁸⁻⁶⁶
- «(Das) neue Gewissen» 1918⁴²⁻⁴⁴
- «Sein großer Freund» 1796¹⁵⁻¹⁷
- Vöglin, Bertha Delphine (1880–1891), Tochter von Karl Vöglin 1541²⁻³
- Vöglin, (Franz) Karl (1851–1891), schweizerischer Arzt, Schularzt in Basel 1541²⁻³, 1542²
- Vöglin, Oskar Adolf (1882–1891), Sohn von Karl Vöglin 1541²⁻³
- Vogel, Gerold (1838–1899), städtischer Beamter in Zürich, Gründer des «Dramatischen Vereins Zürich», Bruder von Hermann Vogel 931⁷⁻⁸, 1231⁴⁻⁵
- Vogel, (Gustav) Hermann (1824–1904), Leipziger Buch- und Kunsthändler, Eigentümer der «Commission-, Buchverlags- und Kunsthandlung Hermann Vogel» 1324³⁻⁵, 1327⁶⁻⁷
- Vogel, Hermann (Heinrich) (1843–?), Kaufmann in Zürich, Bruder von Gerold Vogel 1281¹⁰⁻¹¹
- Vogel, Jakob (genannt Vogel von Glarus) (1816–1899), in Glarus wohnhafter schweizerischer Verleger, Drucker, Schriftsteller 180¹⁶, 26–30, 181⁴⁸⁻⁵⁰
- Vogelsang, Arthur (?–?), Kurarzt in Schuls-Tarasp 1948^{60-62(?)}, 1965¹⁰⁻¹³
- Vogelweide, Walther von der (ca. 1170–ca. 1230), mittelhochdeutscher Lieddichter 916²¹⁻²⁴, 29–31, 37–44, 924²⁰, 23–27
- Vogt, Carl (Christoph) (1817–1895), Naturwissenschaftler, Politiker, ab 1852 Professor für Geologie in Bern, ab 1872 Professor für Zoologie in Genf, Mitglied des Großen Rats, Ständerat und Nationalrat 1925–26
- Voltaire (eigentlich François Marie Arouet) (1694–1778), französischer Schriftsteller, Philosoph
- «Poème sur le désastre de Lisbonne» 350¹¹⁻¹⁴
- Voß, Richard (1851–1918), Bibliothekar, Schriftsteller 1508¹²⁻¹⁴, 1713³⁵⁻³⁶
- «Jürg Jenatsch» 1507a, 1508, 1713²⁸⁻³⁶, 1716¹⁵, 1721²¹⁻²⁴
- Voss' Sortiment (G. Haessel) durch Haessels Bruder Gustav Haessel ab 1879 in Leipzig geführtes Sortimentsgeschäft 1235²⁰⁻²¹

- Vulliemin, Anna (1827–?), Tochter von Louis Vulliemin 2037^{68–71}
- Vulliemin, Augusta (1832–1875), Tochter von Louis Vulliemin 2037^{68–71}
- Vulliemin, Charles (Auguste Wilhelm) (1829–1913), schweizerischer Lehrer, Schriftsteller, Neffe von Louis Vulliemin 2021^{84–86}, 2037
- «Conrad Ferdinand Meyer et Louis Vulliemin» 2021^{84–91}, 2022^{11–14}, 2028^{55–66}, 2028a, 2029^{8–26}, 2033^{22–23}, 2035^{10–29}, 2036^{12–14}, 2037
- Vulliemin, Elisabeth (1829–?), Tochter von Louis Vulliemin 2037^{68–71}
- Vulliemin, (François) Louis (1797–1879), schweizerischer Theologe, Historiker, 1837–1855 Präsident der «Société d'histoire de la Suisse romande», 1847–1864 Professor für Theologie in Lausanne, Förderer Meyers 102^{10–12}, 103^{68–69}, 135^{49–50}, 172³⁸, 248^{82–84}, 252^{22–23}, 29–34, 253^{31–32}, 263⁸, 264¹¹, 268^{23–24}, 269^{16–18}, 301²⁷, 302²⁰, 303^{21–22}, 2021^{74–91}, 2022^{11–14}, 2028^{55–66}, 2029^{8–26}, 2033^{22–23}, 2035^{10–29}, 2036^{12–14}, 2037, *3017^{12–15}, 3527, 3529
- Wagner, (Wilhelm) Richard (1813–1883), Komponist, Librettist 525²⁶, 655^{43–44}, 780^{13–16}, 808^{13–15}, 817^{21–24}, 916^{18–20}, 3061^{71–73}, 3090¹⁶
- Waldburg-Zeil, Georg (Ferdinand) von (eigentlich Georg Ferdinand von Waldburg zu Zeil und Trauchburg) (1823–1866), Jesuit, Schriftsteller 3010^{23–27}
- «Gedichte» 3010^{23–27}
- Walloth, Wilhelm (1854–1932), 1432⁶, 18–21, 1435^{40–44}
- «Der Dämon des Neides» 1432^{6–8}, 20, 1435^{42–53}
- Walther, – [Frau] (1811/1812–nach 1883), Verwandte Haessels 732, 736, 2103^{9–14}
- Weber, Carl Maria (Friedrich Ernst) (1786–1826), Komponist, Dirigent, Pianist 1458³⁹
- Weber, Felix (Karl Reimund) (1845–1906), Sohn und Nachfolger von Johann Jakob Weber 289^{3–7(?)}
- Weber, Georg (1808–1888), Historiker, Philologe
- «Allgemeine Weltgeschichte» 1409^{22–25}, 1410^{4–5}, 1410a, 1411^{2–3}
- Weber, Georg Hermann (1842–1889), Sohn und Nachfolger von Johann Jakob Weber, betreute ab 1880 vor allem die Druckerei 289^{3–8(?)}
- Weber, Gustav (1845–1887), schweizerischer Komponist, Dirigent, Musikpädagoge, ab 1872 Organist an der Kirche St. Peter in Zürich, ab 1876 am Grossmünster in Zürich 994^{12–13}, 998^{7–8}
- Weber, Johann Jakob (1803–1880), schweizerischer Verleger in Leipzig, 1830–1833 Herausgeber des populären «Pfennig-Magazins», gründete 1834 die «Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber» und 1843 die «Leipziger Illustrierte Zeitung», 1860 Errichtung einer eigenen Druckerei, 1867–1880 Schweizer Honorarkonsul 288^{8–11}, 18–30, 289, 290^{17–18}
- Weber, Johannes Konrad (1838–1889), Sohn und Nachfolger von Johann Jakob Weber, betreute ab 1880 die «Leipziger Illustrierte Zeitung» 289^{3–4(?)}, 8(?)
- Weber, Joseph Carl (1801–1875), Lithograf, Maler
- «Die Alpen-Pflanzen Deutschlands und der Schweiz» 81^{40–44}, 83¹⁹
- Weibel, Adolf (1840–1908), schweizerischer Arzt, ab 1872 Psychiater in der psychiatrischen Anstalt Königsfelden, ab 1891 dort Direktor 1697^{6–12}, 1700^{33–36}, 41–42, 79–81, 1704^{17–19}, 1705^{17–19}, 21–22, 1712^{5–12}, 1716^{4–5}, 27–28, 1717^{27–28}, 31–33, 1720^{30–31}, 1723^{19–23}, 31–35, 1726^{24–26}, 32–41, 1734^{14–15}, 32–33, 1788³⁴, 1820^{127–128}, 1825^{1–4}, 1826^{72–73}, 1827, 1828^{83–89}, 1831^{46–48}, 53–57, 1838^{54–62}, 1918^{21–23(?)}, 3096, 3096/1
- Weibel, Anna Cäcilia (1871–1892), Tochter von Adolf Weibel 1788^{28–29}, 1820^{98–104}
- Weibel, Cäcilia (?–?), geb. Weissenbach, Ehefrau von Adolf Weibel 1716^{4–5}, 1723^{31–35}, 1738^{41–45}, 1788^{27–34}, 1820^{98–104}, 1869^{59–61}
- Weinhold, Karl (Gotthelf Jakob) (1823–1901), Philologe, Fürsprecher der Übersetzerin Marie von Wendheim bei Meyer 838^{30–35}, 844^{26(?)}, 845^{16–17(?)}, 849^{15–16}
- Weiser, Karl (1848–1913), Schauspieler, Schriftsteller, Regisseur, 1882–1892 Schauspieler am Meininger Hoftheater in Thüringen 1037

- Weiske, Heinrich Adolph (1831–1891), Mathematiker, Naturwissenschaftler, 1857–1891 Dozent an der Universität Leipzig **631**^{44–46(?)}, **639**^{4–5(?)}, **7–10(?), **24–25(?)****
- Weiske, Marie Ida (1841–1917), geb. Hofmann, Ehefrau von Heinrich Adolph Weiske **639**^{24–25(?)}
- Weitbrecht, Carl (Theodor) (1847–1904), Literaturhistoriker, Pädagoge, Schriftsteller **976**^{11–12(?)}, **1027**^{5–6(?)}
- Weitbrecht, Gottlieb (Friedrich) (1840–1911), Theologe, Herausgeber der Zeitschrift «Jugendblätter» **1421**^{4–8}, **21–22, **1423**^{3–4}**
- Wellmer, Arnold (1835–1915), Redakteur bei «Ueber Land und Meer» und der «Neuen Freien Presse», Herausgeber postum erschienener, bearbeiteter (auto)biografischer Bücher von Karoline Plater **307**^{16–20}, **308**^{13–22}, **531**^{28–29}
- Welten, Oskar (eigentlich Georg Doleschal) (1844–1894), österreichischer Schriftsteller, Journalist **3589**
- Weltrich, (Karl Appollonius) Richard (1844–1913), Literaturhistoriker, Philologe **1647**²¹
- Wendheim, Marie von (1851–?), Übersetzerin von «Der Heilige» ins Englische **838**^{30–44}, **839**^{8–10}, **841**^{27–33}, **843**^{27–30}, **844**^{12–13}, **18–26, **845**^{16–17}, **846**^{9–10}, **849**^{13–18}, **850**^{12–18}, **854**^{14–18}, **856**^{7–8}, **857**^{7–8}, **862**¹⁹, **863**^{12–13}**
- Werdmüller, Johann Rudolf (1614–1677), schweizerischer Offizier, Teilnehmer an diversen Feldzügen, u.a. während des Dreißigjährigen Krieges in schwedischen Diensten, im ersten Villmergerkrieg 1656 Zürcher General, kaufte 1650 ein Landgut auf der Au **41**^{40–42}, **42**¹⁹, **147**^{25–28}, **316**^{18–19}, **320**⁶, **321**^{18–19}, **511/1**, **910**^{17–18}
- Werner, Julie, Pseudonym von → Wernher, Johanna
- Wernher, Johanna (1838–1905), Schriftstellerin **1698**
- «Freund Goethe» **1698**^{8–10}
- «Jugenderinnerungen einer jungen Frau» **1698**^{8–10}
- Wernle, Paul (1872–1939), schweizerischer Theologe, 1897 Privatdozent, 1900 zunächst außerordentlicher, ab 1905 ordentlicher Professor für neuere Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs und der protestantischen Theologie an der Universität Basel **3119**^{37–40}
- Wesendonck, Mathilde (bis 1848 Agnes) (1828–1902), geb. Luckemeyer, Schriftstellerin, prominente Persönlichkeit des Zürcher Kulturlebens bis zum Umzug 1872 nach Dresden, Ehefrau von Otto Wesendonck, Muse und mutmaßlich Geliebte von Richard Wagner, Bekannte und Korrespondenzpartnerin Meyers **65**^{28–30(?)}, **71**^{26–28}, **97**^{32–35}, **136**^{14–15}, **138**^{53–61}, **64–65**, **143**^{7–9}, **11–12**, **147**^{15–16}, **248**⁶⁶
- «Gudrun» **71**²⁷, **138**^{54–56}
- Wesendonck, Otto (Friedrich Ludwig) (1815–1896), Seidenkaufmann, Förderer von Richard Wagner **136**^{14–15}
- Wespy, Leon (Louis Erneste) (1858–1933), Lehrer, Autor, Herausgeber **1185**^{6–8(?)}, **1185a**, **1186**^{11–12(?)}, **1187**^{15–16(?)}, **1270**^{5–6}, **1271**^{2–3}, **3650**
- Westermann, Albert (1841–?), deutsch-schweizerischer Schriftsteller **1926**^{45–47}
- Wettin, Johann von (1801–1873), seit 1854 König von Sachsen **42**^{30–32}, **43**^{43–46}
- Wetzel, Eduard (?–?), gemeinsam mit Friedrich Wetzel Verfasser des nachgenannten Werks
- «Die deutsche Sprache» **396**^{38–45}
- Wetzel, Friedrich (?–?), gemeinsam mit Eduard Wetzel Verfasser der Grammatik «Die deutsche Sprache» **396**^{38–45}
- Widmann, Joseph Viktor (1842–1911), schweizerischer Redaktor, Schriftsteller, ab 1880 Feuilletonredaktor beim Berner «Bund», Freund von Carl Spitteler **596**^{9–11}, **623**^{12–14}, **624b**, **625**^{12–13(?)}, **631**^{20–26}, **634**^{21–22}, **724**^{4–5}, **749**^{3–7}, **752**^{20–21}, **843**^{18(?)}, **849**^{24–26}, **853**^{16–19}, **966**^{2–3}, **967**, **970**^{3–4}, **1118b**^(?), **1119**^{8–10(?)}, **1308**^{7–8}, **1310**^{19–20}, **1312**^{9–11}, **1527**^{5–7(?)}, **1548**^{5–7}, **1654**¹, **1795**^{68–73}, **1903**^{20–22}, **3061**^{4–6}, **66–67**, **3062**^{6–9}, **3591**, **3604**, **3608**, **3610**, **3616**, **3625**, **3637**
- Wieland, Christoph Martin (1733–1813), Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber **250**^{38–40}

- Wieruszowski, (Alfred) Ludwig
(1857–1945), Jurist, Goetheforscher
1471c(?), 14727–9(?), 147427–28(?), 3666
- Wiesbacher, Franz (1849–1912), Dichter,
Lehrer 1242(?), 12435–9(?)
- Wigand, Georg (1808–1858), Leipziger
Buchhändler und Verleger, Inhaber des
Verlags «Georg Wigand», Vater von Mar-
tin Wigand, Verleger von Ludwig Richter
11443–4
- Wigand, Martin (1846–1891), Leipziger
Buchhändler und Verleger, Inhaber des
Verlags «Georg Wigand», Sohn von Georg
Wigand 1144, 115912–13, 139913–14,
157244–59, 67–68
- Wilbrandt, Adolf (von) (Pseudonym: Hugo
Palm) (1837–1911), Schriftsteller, Litera-
turhistoriker, 1881–1887 Direktor des
Wiener Burgtheaters, 1884 Nobilitierung
68227–28
- Wild, Heinrich (auch Wild-Wirth)
(1840–1896), schweizerischer Buchhänd-
ler und Verleger, Teilhaber und später Ver-
waltungsratspräsident der Firma Orell,
Füßli & Co. 51414–16, 5165–6, 51817–19,
52012, 7209–11, 7233–12, 79432–35
- Wildenbruch, Ernst von (1845–1909),
Schriftsteller, zeitweilig Korrespondenz-
partner Meyers 6798, 6995–6, 9–10,
70010–11, 70212, 7033, 7132–3, 71713–14,
72330, 83126, 112321, 11434–5, 12654–5,
3113, 3114
– «Harold» 71713(?)
– «(Das) neue Gebot» 91310–13
- Wilhelm I. (Friedrich Wilhelm Ludwig von
Preußen) (1797–1888), Sohn von Fried-
rich Wilhelm III. (1770–1840), 1861 Kö-
nig von Preußen, 1871 deutscher Kaiser,
seit 1829 verheiratet mit Prinzessin Au-
gusta von Sachsen-Weimar-Eisenach
(1811–1890), Vater von Kaiser Fried-
rich III. 4352, 2445–6, 40411–12,
53847–48(?), 66210–11, 86944–45, 100331,
101030, 102537–39, 12089, 120912
- Wilhelm II. (Friedrich Wilhelm Viktor Al-
bert von Preußen) (1859–1941), Sohn des
1888 nach 99-tägiger Amtszeit verstorben-
en Kaisers Friedrich III., 1888 bis 1918
deutscher Kaiser, seit 1881 verheiratet mit
Auguste Viktoria 113617–20, 12406–8,
12757, 127626–30, 129321–22, 130016,
130452–54, 134215–19, 140717–26,
140837–39, 140926, 14135–6, 141424–27,
141824–27, 143614–15, 144430–31,
14496–9, 14517–13, 150011–14
- Willatzen, Peter (Johann) (1824–1898),
Schriftsteller, Übersetzer, Publizist, Her-
ausgeber der nachfolgend genannten An-
thologie 17455–58
– «Blüthenzweige deutscher Lyrik nach
Goethe» 17455–57
- Wille, Arnold (1846–1924), Landwirt, Guts-
besitzer, Sohn von François Wille und
Eliza Wille 7465–7
- Wille, Eliza (eigentlich Gundeline Elisabeth)
(1809–1893), geb. Sloman, Schriftstelle-
rin, Ehefrau von François Wille (der Brief-
wechsel zwischen Meyer und dem Ehepaar
Wille ist ediert in MBW 2) 8149–50, 58–60,
827–8, 8424–25, 8912–13, 9732–35, 9916–18,
1075–9, 11018–23, 12918–19, 1437–9, 11–12,
14715–16, 15636–37, 17423–24, 27–29,
7465–6, 149532–34, 174934, 178515,
189414–16, 1896, 1897, 1898, 19136,
*301712
– «Johannes Olaf» 1076–7, 25557–59
- Wille, (Jean) François (Arnold) (Pseudonym:
Arnold Frank) (1811–1896), schweizeri-
scher Journalist, Politiker, Förderer Mey-
ers (der Briefwechsel zwischen Meyer und
dem Ehepaar Wille ist ediert in MBW 2)
6528–30, 6740–43, 7123–26, 8149–50, 58–60,
827–8, 8424–25, 899–13, 18–20, 90, 8–12,
918–10, 21–31, 42, 936, 9732–35, 9916–18,
24, 1075–9, 11018–23, 11251–52, 12918–19,
13020–21, 27, 13126, 13635–37, 1437–9,
11–12, 14520–21, 14715–16, 147/2,
15636–37, 17237, 17423–24, 27–29, 1758–9,
17618–19, 25415–16, 25512–14, 4382,
4398–10, 44011, 44149–50, 8785–6, 8804–7,
10424–6, 150123–24, 16277, 178515,
189234, 189414–16, 1896, 1897, 1898,
19136, *301712, *304914–15, 3050,
309928–29, 310038–41, 3528, 3535
- Wille, (Conrad) Ulrich (Sigmund)
(1848–1925), schweizerischer Offizier, Ju-
rist, General der Schweizer Armee wäh-
rend des Ersten Weltkriegs, Sohn von
François Wille und Eliza Wille, verheiratet
mit Clara Wille (geb. Gräfin von Bis-
marck) 7465–6, 201815–22
- Winckler, Bruno (?–?), Jurist, Direktor der

- Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten **960**^{16-19(?)}, **965**^{22-23(?)}, **998**^{17-21(?)}, **1872**^{9-11(?)}
- Wislicenus, Gustav (Adolf) (1803–1875), evangelischer Theologe, Bibelforscher, lebte seit 1856 in Zürich **174**²⁸⁻²⁹, **195**²²⁻²⁴
- Wislicenus, Paul (Gustav) (1847–1917), Journalist, Mitherausgeber der Zeitschrift «Die Literatur» in Leipzig, Sohn von Gustav Wislicenus **169**³⁰, **171**⁵⁻⁷, **12-16**, **173**², **174**²⁴⁻²⁹, **31-34**, **43**, **182**¹⁴⁻¹⁵, **17-19**, **183**⁵⁹⁻⁶⁴, **184**¹³⁻²¹, **61-62**, **188**³⁷⁻³⁹, **204**²⁸⁻²⁹, **205**⁸⁹, **3530**, **3532**, **3542**
- Wißmann, Johann (Jakob) (1843–1903), schweizerischer Theologe, Journalist, Politiker, 1866–1871 reformierter Pfarrer in Oetwil am See (Kt. Zürich), 1871–1888 in Meilen, 1888–1903 Kirchenrat **129**²³⁻⁴¹, **176**¹⁹⁻²¹, **300**^{29-33(?)}, **417**⁵⁵⁻⁵⁷, **3520**, **3534**, **3547**
- Wodiczka, Victor (1851–1898), Eisenbahnbeamter, Schriftsteller, Librettist **1176**²⁵, **1430**⁵⁷⁻⁵⁸
- «Aus Herrn Walther's jungen Tagen» **916**, **920**²¹⁻²⁹, **921**¹⁶⁻¹⁷, **924**²⁶⁻³⁰, **942**³⁸⁻⁴⁰, **44**, **942a**, **967**¹²⁻²², **970**³⁻⁴, **1176**²⁵, **1205**¹⁶⁻²², **1206**⁵⁻⁷, **1412**²⁰
- «Bellicosus» **1412**¹⁹⁻²⁰, **1414**¹⁰⁻¹³
- Woerner, Roman (1863–1945), Literaturwissenschaftler, Schriftsteller **1978**¹⁹, **1979**³⁹⁻⁴⁰, **1999**¹⁹⁻²⁰, **2009**³⁸⁻⁴⁰, **2039**⁸⁻¹³
- «Henrik Ibsen» **2018**²⁶⁻²⁸
- «(Die) Richterin. Schauspiel in vier Aufzügen nach Conrad Ferdinand Meyer» **1969**, **1970**⁸⁻¹⁹, **1971**, **1972**, **1973**, **1974**, **1975**³⁻⁷, **1976**¹⁵⁻¹⁹, **46-56**, **1977**³⁻¹⁰, **23-24(?)**, **1978**¹⁵⁻¹⁸, **28-29**, **1979**³²⁻³⁸, **1999**²¹⁻²², **2026**¹⁷⁻²¹
- Woerner, Ulrica Carolina, Pseudonym von → Woerner, Ursula Anna
- Woerner, Ursula Anna (1865–1911), Schriftstellerin, Schwester von Roman Woerner **1978**¹⁹, **1979**³⁹⁻⁴⁰, **2009**³⁷, **2039**¹⁰⁻¹¹
- «Gerhart Hauptmann» **1978**¹⁹⁻²⁴
- Wohlgemuth, August (1833/34–?), Polizeiinspektor in Mühlhausen (Elsaß), im April 1889 in Rheinfelden (Kt. Aargau) als deutscher Spitzel verhaftet **1339**¹⁷⁻¹⁸, **1340**⁷⁻⁹, **20-22**, **1341**¹⁶⁻¹⁷
- Wolff, Emil (Hermann Friedrich) (1845–1909), Philologe, um 1887 Oberlehrer in Altona **998**^{16-17(?)}, **1129**⁷⁻¹⁰, **1186**¹³⁻¹⁵, **1290**¹⁶⁻¹⁹, **1291**²⁻⁴, **1293**⁶, **3653**
- Wolff, Julius (1834–1910), Schriftsteller – «Der wilde Jäger» **998**^{16-17(?)}
- Wolfram, Ernst (1846–1907), Musiklehrer, Dirigent, Librettist
- «Wulfrin» (Libretto nach Meyers Novelle «Die Richterin») **1933**²¹⁻³⁹
- Wolter, Charlotte (1834–1897), 1862–1896 Schauspielerin am Wiener Burgtheater **634**¹³⁻¹⁴, **639**³⁰⁻³³
- Wolter, Wilhelm (1856?–1900), Buchhändler, Eigentümer von «F. Richter's Buchhandlung» in Helmstedt **2045**²⁶⁻²⁹
- Württemberg, Olga von (1822–1892), geb. Nikolajewna Welikaja Knjasna, russische Großfürstin, verheiratet mit Karl I. (1823–1891) (seit 1864 König von Württemberg) **21**²²⁻²⁵, **3010**²⁵⁻²⁶
- Württemberg, Wilhelm I. (Friedrich Wilhelm Karl von Württemberg) (1781–1864), 1816–1864 König von Württemberg ***3002**³⁹⁻⁴²
- Wunderling «W. Wunderling's Hofbuchhandlung», 1861 gegründete Verlagsbuchhandlung in Regensburg **1028/1**, **1029**¹⁰⁻¹²
- Wunderling, Anna (1859–1895), Tochter von Wilhelm Wunderling **1028/1**⁴⁻⁵
- Wunderling, Natalie (1827–1899), geb. Haimstet, Ehefrau von Wilhelm Wunderling **1028/1**⁷⁻⁸, **12-15**, **21-22**
- Wunderling, Natalie (1864–1919), Tochter von Wilhelm Wunderling **1028/1**⁴⁻⁵
- Wunderling, Wilhelm (1826–1902), Fürstlich Thurn und Taxis'scher Hofbuchhändler, Eigentümer von «W. Wunderling's Hofbuchhandlung» in Regensburg **1028**¹³⁻¹⁴, **1028/1**, **1029**¹⁰⁻¹²
- Wunderling, Wilhelm (1867–1922), Buchhändlergehilfe in Regensburg, Sohn von Wilhelm Wunderling **1028**¹³⁻¹⁴, **1028/1**, **1029**⁸⁻¹², **1031**²⁵⁻²⁶
- Wundt, Wilhelm (Maximilian) (1832–1920), Philosoph, Psychologe, Physiologe, seit 1875 ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Leipzig, gründete 1879 eine Experimental-Psychologische

- Versuchsanstalt als weltweit erstes Institut für Psychologie 1952^{36–37}
 – «System der Philosophie» 1952^{36–39(?)}
- Wustmann, Gustav (1844–1910), Philologe, Redakteur, 1866–1881 Lehrer am Nikolaigymnasium in Leipzig, 1881–1910 erster Direktor des Leipziger Ratsarchivs und der Stadtbibliothek 260^{22–26}, 3531
- Wyl, W., Pseudonym von → Wymetal, Wilhelm von
- Wymetal, Wilhelm von (1838–1896), österreichischer Journalist, Schriftsteller, unter dem Pseudonym «W. Wyl» u.a. für die «Neue Zürcher-Zeitung» tätig 364^{10–11}, 365^{37–40}, 44–52, 368^{19–21}, 369⁷⁷
 – «Mein Tagebuch im Prozeß Sonzogno» 365^{41–43}
 – «Spaziergänge in Neapel, Sorrent, Pompeji, Capri, Amalfi, Pästum, und im Museo Borbonico» 365^{40–43(?)}
- Wyß, Friedrich von (1818–1907), schweizerischer Jurist, 1862–1871 Ordinarius für Zürcher Privatrecht und Deutsches Recht an der Universität Zürich, 1853–1870 Abgeordneter im Großen Rat des Kantons Zürich, Halbbruder von Georg von Wyß (der Briefwechsel zwischen Meyer und den Brüdern von Wyß ist ediert in MBW 3) 401^{12–13(?)}, *3002⁴⁶
- Wyß, (Hans) Georg von (1816–1893), schweizerischer Historiker, 1870–1893 Ordinarius für Schweizer Geschichte an der Universität Zürich, 1848–1883 Abgeordneter im Großen Rat des Kantons Zürich, 1854–1893 Präsident der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft, Halbbruder von Friedrich von Wyß (der Briefwechsel zwischen Meyer und den Brüdern von Wyß ist ediert in MBW 3) 391^{8–10}, 401^{12–13(?)}, 2037⁵⁸, 3101^{37–42}
- Wyß, Luise von (1819–1872), geb. Meyer, erste Ehefrau von Friedrich von Wyß, Cousine der Geschwister Meyer *3002⁴⁶
- Wyß-von Muralt, (Paul) Friedrich von (1844–1888), schweizerischer Jurist, 1869–1874 Bezirksrichter, 1874–1880 Professor an der juristischen Fakultät der Universität Basel, Appellationsrichter, ab 1880 aus Gesundheitsgründen wohnhaft auf Teneriffa, Sohn von Friedrich von Wyß 42^{32–33}, 3101^{37–42}, 47–50
- Zabel, Eugen (1851–1924), Reiseschriftsteller, Feuilletonist 831²⁹, 852^{9–12}, 1425^{19–21}, 1429^{5–6}, 1430^{43–50}, 1869^{54–55}, 3664
 – «Natalie» 1430^{48–49}
- Zaeslin, Emanuel (1862–1932), schweizerischer Kaufmann, Schriftsteller 1757^{33–37}, 1759^{20–21}, 1768^{41–52}
 – «Die Juvalta» 1768^{42–52}
- Zahn, Albert (Wilhelm) von (1836–1873), Kunsthistoriker, 1873 Direktor der «Königlichen Schule für Modellieren, Ornament- und Musterzeichnen» in Dresden, 1868–1873 Herausgeber der «Jahrbücher für Kunstwissenschaft», Bekannter Haesels 150^{44–54}, 151¹⁰, 189/126, 239^{31–32}, 300^{99–100}, 480¹⁸
- Zahn, Robert von (1840–1922), Verlagsbuchhändler in Dresden, Mitinhaber der Firma «von Zahn & Jaensch» 1519^(?)
- Zarncke, Friedrich (Carl Theodor) (1825–1891), Gemanist, ab 1858 ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Leipzig 288^{36–39}
- Zehender, Ferdinand (1829–1885), schweizerischer Theologe, Pädagoge, Volksschriftsteller 544¹², *3019^{11–13}
 – «Aus Zürich's Eiszeit. Monolog einer Schlittschuhläuferin» 544^{12–14}
- Zeller, (Ernst) Albert von (1804–1877), Psychiater, Schriftsteller, 1834–1877 Leiter der Heilanstalt Schloss Winnenthal bei Stuttgart *3002³⁸, 3010^{22–23}
 – «Lieder des Leids» 3010^{19–23}
- Zeller, Alfred (1872–1848), Neffe von Samuel Zeller, 1910 dessen Nachfolger als Leiter der «Zellerschen Gebetsheilanstalt» in Männedorf 1795^{26–27}
- Zeller, L(o)uise (1823–1889), geb. Pichler, Schriftstellerin
 – «Burg Wildegge und ihre Bewohner bis 1484» 1809^{73–76}, 1809a, 1859^{24–27(?)}
- Zeller, Sophie (Marie Luise) (1816–1899), Schwester von Samuel Zeller, ab 1863 Hausmutter der «Zellerschen Gebetsheilanstalt» in Männedorf 1795²⁶
- Zeller, Samuel (Heinrich Ansgar) (1834–1912), Lehrer, Seelsorger, seit 1862 Leiter der «Zellerschen Gebetsheilanstalt» in Männedorf (in der ab 1880

- Betsy Meyer mitarbeitete) **821**²³⁻²⁵,
871³²⁻³⁶, **908**⁴⁸⁻⁴⁹, **1128**¹⁸⁻²⁰, **1259**⁷¹⁻⁷²,
1351²³⁻²⁵, **1490**⁶³⁻⁶⁶, **68-69, **82-83**, **90-93**,
1671²⁷⁻³³, **1700**⁴²⁻⁵⁰, **59-66**, **1704**⁷,
1772³¹⁻³⁴, **1780**¹⁶⁻²³, **1795**²⁵⁻²⁷,
1809²³⁻²⁷, **37-39****
- Zeller-Werdmüller, Heinrich (1844–1903),
schweizerischer Kaufmann, Historiker
3027⁶⁻⁸
- Zetsche, Eduard (1844–1927), österreichischer
Landschaftsmaler, Schriftsteller
3536(?)
- Zraggen, Karl (1861–1929), schweizerischer
Jurist, Politiker **1169**¹¹⁻¹², **1169/1**,
1173¹³
- Ziegler, (Paul Carl) Eduard (1800–1882),
schweizerischer Politiker und Militär, all-
gemein bekannt als «Oberst Ziegler», Va-
ter von Louise Meyer, Meyers Schwieger-
vater **265**¹³⁻¹⁴, **365**⁶⁻⁷, **575**⁶⁻⁸, **580**¹⁰,
590³⁻⁵, **593**³⁵⁻³⁷, **656**⁶⁻⁸, **1756**²³⁻²⁷,
74-76, **1934**²⁹⁻³⁰, **3036**⁵
- Ziegler, Johanna (Jenny) (1843–1922),
Schwester von Louise Meyer **812**¹¹⁻¹³(?),
931²⁻³(?), **1490**¹³⁰⁻¹³³, **1742**¹⁴⁻¹⁵,
1847⁵⁻¹¹(?), **1989**²⁹⁻³⁰
- Ziegler, Johanna Louise (1813–1895), geb.
Bodmer, Mutter von Louise Meyer, Mey-
ers Schwiegermutter **653**³⁻⁴, **801**²⁶⁻²⁸,
942¹³⁻¹⁴, **943**³⁹⁻⁴², **945**³⁰, **1217**⁸⁻⁹,
1315³⁻⁴, **1323**¹³, **1327**¹⁻², **1534**²⁹⁻³⁰,
1538⁸⁻⁹, **1704**⁷⁻⁸, **1742**⁸⁻⁹, **1756**²¹⁻²⁷,
1828⁵³⁻⁵⁷, **61-63**, **1829**, **1830**⁶⁻⁷,
1831⁴²⁻⁴⁴, **53-56**, **1832**²⁰⁻²¹, **38-40**, **1833**,
1834³⁶⁻³⁹, **1836**⁸⁰⁻⁹², **1847**⁶⁻⁷,
1902⁴⁸⁻⁵¹, **1905**¹⁷⁻¹⁸
- Ziegler, Rudolf (Oskar) (1828–1881),
schweizerischer Arzt, Schriftsteller, Feuil-
letonredaktor **443**⁷⁻⁹
- Ziegler-Benker, Alfred (1842–1890), Land-
wirt auf Steinegg bei Frauenfeld (Kt.
Thurgau), Bruder von Louise Meyer
228⁶¹⁻⁶³, **727**⁹⁻¹⁰, **942**¹²⁻¹³, **943**³⁹,
945²⁹, **967**³⁸, **990**⁴¹⁻⁴², **1139**³,
1145¹³⁻¹⁵, **1150**³⁻⁵, **1171**¹⁰⁻¹¹, **1246**⁵⁻⁷,
1247⁶⁻⁸, **1248**³⁻⁵, **1253**²⁴⁻²⁵, **1277**¹⁵⁻¹⁶,
1429⁷⁻¹¹, **1430**³⁻⁷, **1433**⁵⁻⁶, **1490**¹³⁰⁻¹³³,
1534³⁰⁻³¹, **1538**⁷⁻⁹, **3027**²⁴⁻²⁵
- Ziegler-Benker, Elise (1845–1915), Ehefrau
von Alfred Ziegler-Benker **1251**³⁻⁵,
1253¹¹⁻¹⁸, **24-25, **1257**⁸⁻⁹, **1260**⁸⁻⁹,
1263⁸⁻¹⁰, **1277**¹⁰⁻¹², **1534**³⁰⁻³¹,
1538⁷⁻¹¹, **1731**²⁸⁻³⁰, **1732**¹⁴⁻¹⁵,
1734²⁰⁻²², **1742**¹⁴⁻¹⁵, **1756**⁴⁰⁻⁴²,
1989²⁹⁻³⁰**
- Ziegler-Wegmann, Karl (1840–1924), zu-
nächst Eigentümer der «Spinnerei Wollis-
hofen», später Kaufmann, Bruder von
Louise Meyer, bewohnte das Stammhaus
der Familie Ziegler, den «Pelikan» in Zü-
rich **369**⁴⁵, **647**⁷⁻⁸, **650**⁸⁻¹⁰, **905**⁵⁻⁶,
931³, **1147**³⁻⁶, **1490**¹³⁰⁻¹³³, **1742**¹⁴⁻¹⁵,
1756⁴⁰⁻⁴², **1831**⁴⁰⁻⁴¹
- Ziegler-Wegmann, Mathilde (1854–1947),
zweite Ehefrau von Karl Ziegler-Weg-
mann **647**⁷⁻⁸, **650**⁸⁻¹⁰, **931**³,
1490¹³⁰⁻¹³³, **1989**²⁹⁻³⁰
- Ziel, Ernst (1841–1921), Schriftsteller, Re-
dakteur **698**¹⁵⁻¹⁶, **1269**¹⁷⁻¹⁹, **1307**¹⁶⁻²⁰,
1308⁵, **1389**³⁻⁴, **1869**⁵⁴⁻⁵⁵
– «Moderne Xenien» **1264**¹⁶⁻¹⁹, **1267**¹⁵⁻²⁵,
1269¹⁶⁻¹⁹, **1270**²⁻³, **1279**⁴⁸, **1291**⁵,
1293¹⁷⁻¹⁸, **1304**¹⁷, **1304a**, **1305**⁵⁻¹³, **24**,
1306⁷⁻⁸, **1307**⁴⁻¹⁰, **1343**²⁷⁻²⁸, **1344**¹⁴⁻¹⁶
- Zimmermann, Georg Rudolf (1825–1900),
schweizerischer Theologe, 1852–1898
Pfarrer am Fraumünster in Zürich,
1866–1897 Dekan, Schulfreund Meyers
412²²⁻²⁴(?), **432**¹³⁻¹⁵, **435**²⁷⁻³⁰,
***3019**¹³(?)
- Zimmermann, Johann Georg (von)
(1728–1795), schweizerischer Arzt, Phi-
losoph, Schriftsteller, 1786 Nobilitierung
919²⁰⁻²¹
- Zimmermann, Paul von (1843–1927),
Theologe, Schriftsteller, ab 1874 Pfarrer
in Wien Innere Stadt und außerordentli-
cher Universitätsprofessor für Religions-
philosophie an der Wiener Universität,
publizierte im Haessel-Verlag **838**¹⁴⁻¹⁶,
935⁹(?), **1078**³⁹⁻⁴⁰
– «Liebe und Leid» **838**¹⁴⁻¹⁶, **843**⁵⁷⁻⁶¹,
843a
– «(Das) Räthsel des Lebens und die Rath-
losigkeit des Materialismus» **269**³⁸⁻³⁹,
269a, **270**¹⁻³(?)
– «Vor der Pforte des Heiligtums»
1078³⁹⁻⁴², **1112**¹⁵, **17**, **1112a**, **1114**¹⁶⁻¹⁷,
1128³⁻¹⁰, **1135**¹⁶⁻²³
- Zöllner, (Johann) Karl Friedrich
(1834–1882), Astrophysiker **302**²⁴
- Zoeppfel, Richard (Otto) (1843–1891),

- evangelischer Theologe, zusammen mit Heinrich Holtzmann Verfasser eines theologischen Lexikons **1685/17–10**
- Zola, Émile (Édouard Charles Antoine) (1840–1902), französischer Schriftsteller **631**_{40–41}, **872**₃₄, **985**_{24–26(?)}, **1065**_{19–20}
- «Germinal» **872**₃₄
- «(Le) naturalisme au théâtre» **865**_{26–28}
- «(La) Terre» **1065**_{19–21}
- Zolling, Theophil (eigentlich Daniel Theophil Zollinger) (1849–1901), schweizerischer Schriftsteller, Literaturkritiker, langjähriger Herausgeber der Wochenschrift «Die Gegenwart», 1881–1897 Korrespondenzpartner Meyers **516**₂, **523**_{24–26}, **652**_{50–51}, **653**_{26–27}, **779**_{3–7}, **831**₃₂, **894**_{15–18}, **925**_{4–11}, **925a**, **1143**_{6–7}, **1146**₃₂, **1147**_{3–7}, **1169**_{9–10}, **1177**_{15–16}, **1180**_{9–10}, **12–13**, **1279**_{35–36}, **38–40**, **1287**₁₂, **1293**₇, **1303**₂₆, **1305**_{28–29}, **1306**_{37–40}, **1307**_{16–20}, **1308**₅, **19–20**, **1309**_{8–9}, **1318**_{10–16}, **1321**_{5–8}, **1343**_{46–47}, **1374**_{7–9}, **1376**₁₈, **26–28**, **1377**_{9–10}, **1389**, **1407**_{18–21}, **1427**_{16–17}, **1428**_{10–12}, **1429**_{2–4}, **1435**_{25–26}, **38–39**, **1436**_{11–13}, **1448**_{11–13}, **1476**_{11–12}, **1477**_{13–43}, **1488**_{23–24}, **1493**_{10–14}, **1678**_{21–23}, **1984**_{4–9}, **1989**_{57–58}, **3097**_{14–16}, **3602**, **3621**, **3628**
- «Alfred Meißner contra Franz Hedrich» **1389**
- «Coulissegeist» **1501**_{6–7}, **1542**₇, **1591b**, **1592**₃, **1628**₇
- «(Der) Klatsch» **1176**_{17–27}, **1177**_{15–17}, **1179**_{21–26}, **1180**_{9–13}, **1184**₃₇, **1185**₄₂, **1186**_{15–16}, **1215**_{7–9}, **1279**_{36–37}, **1291**_{6–7}, **1293**_{7–10}, **12–16**, **1301**_{11–15}, **1303**_{24–26}, **1304**₄₇, **1305**_{28–29}, **1306**_{9–12}, **32–37**, **1307**₁₆, **28–29**, **1308**_{12–15}, **28–29**, **1309**_{8–9}, **1310**_{7–8}, **1312**₁₃, **1312a**, **1313**_{2–4}, **1314**_{10–16}, **1314a**, **1314b**, **1315**, **1316**_{11–16}, **1318**_{10–14}, **1319**_{4–5}, **31–32**, **1320**, **1321**_{4–8}, **1323**_{13–14}, **1324**_{23–24}, **1326**_{4–5}, **1326a**, **1327**_{1–4}, **1328**_{9–10}, **1333**₁₃, **1335**₈, **1336**_{15–17}, **1341**_{12–13}, **1373**_{5–6}, **1435**_{36–38}, **1436**_{11–13}, **1445**_{3–5}
- «Frau Minne» **1279**_{37–38}, **1293**_{11–16}, **1308**_{20–27}, **1316**₁₇, **1318**_{17–18}, **1319**_{6–13}, **1321**_{15–21}, **1324**_{25–29}, **1327**_{12–13}, **1328**_{5–8}, **1336**₁₇, **1338**_{17–18}, **1340c**, **1341**₁₂, **1369**_{29–31}, **1370**₁₇, **1370a**, **1372**_{12–16}, **1373**, **1374**_{4–11}, **1376**_{15–28}, **1377**_{2–4}, **8–11**, **1391**_{5–8}, **1393**_{7–8}, **1435**_{36–38}, **1436**_{11–13}, **1445**_{3–5}, **1448**_{9–11}
- Zolling, Valeria (?–?), geb. von Rudloff, Ehefrau von Theophil Zolling **1448**_{11–13}
- Zollinger, Friedrich (1858–1931), Lehrer, Bibliothekar des Zürcher Schulkapitels **908**_{13–16(?)}, **1275**₂, **1276**_{3–5}, **1277**₂
- Zorn, Gustav (1845–1893), Maler **369**_{61–62(?)}
- Zschokke, (Johann) Heinrich (Daniel) (1771–1848), aus Magdeburg stammender Schriftsteller, Politiker, Historiker, Pädagoge, seit 1796 wohnhaft in der Schweiz, erwarb 1798 das Landesbürgerrecht der Drei Bünde, zentrale Person im Übergang von der alten Eidgenossenschaft zum Bundesstaat
- «Des Schweizerlands Geschichte(n) für das Schweizervolk» **39**_{45–46}, **40**_{7–9}
- Zuppinger (Robert) Eugen (1839–1906), Zürcher Rechtsanwalt, Anwalt von C. F. Meyer, Louise Meyer-Ziegler und Camilla Meyer **1831**_{37–46}, **1872**_{9–11}, **1901**_{5–7}, **1902**_{44–46}, **1903**_{6–13}, **1906**₂₂, **1922**_{16–18}, **1927**, **1952**_{22–24}, **40–41**, **1953**_{17–18}, **25–29**, **1954**, **1955**, **1957**₃, **1963**_{3–5}, **1965**_{5–9}, **1967**_{8–9}, **1969**_{16–17}, **1970**_{8–9}, **18–19**, **1972**_{16–17}, **1973**_{10–11}, **1974**_{3–4}, **1975**_{5–7}, **1976**_{15–16}, **1977**_{23–24}, **1979**_{22–24}, **1984**_{17–19}, **1990**_{45–46}, **1992**₄, **1994**_{7–11}, **1995**₁₂, **1999**_{8–10}, **2001**_{38–39}, **2004**_{23–28}, **2007**_{22–24}, **2020**_{13–14}, **2029**_{38–39}, **2053**_{13–14}
- Zwingli, Huldrych (auch Ulrich, Huldreich, Huldreich) (1484–1531), Zürcher Reformator **265**₂₇, **634**_{62–63}, **638**₁₄, **639**_{35–37}, **641**_{13–16}, **644**_{53–61}, **663**₁₆, **664**_{11–12}, **668**_{21–22}, **866**_{4–5}, **869**_{4–5}, **9–10**, **870**_{32–35}, **42**, **879**₇, **880**_{12–15}, **882**_{4–5}, **885**₉, **894**₂₃, **1367**_{10–12}

Register der geografischen Namen

Das Register der geografischen Namen erfasst den Text der Briefe ohne deren Datumszeile (sei diese am Anfang oder am Ende des Briefes) und ohne gedruckte Textteile (z.B. Ortsnamen auf Visitenkarten). Aufgenommen sind auch die aus Ortsbezeichnungen abgeleiteten Substantive und Adjektive («Berner», «böhmisch»). Letztere sind unter der betreffenden Ortsbezeichnung aufgenommen («Franzosen», «französisch» unter «Frankreich»). Nicht berücksichtigt sind die Namen in Titeln von Werken und Periodika («Engelberg», «Neue Zürcher Zeitung») sowie nach geografischen Namen benannte Plätze oder Straßen («Spanischer Platz»). Über die Lage der Örtlichkeiten in Graubünden und im Veltlin orientiert die Karte in MBW 4.1, S. 382 (Abb. 61).

Verzeichnet wird jeweils der gesamte Textbereich, in dem der betreffende geografische Name thematisiert wird. Briefreferenzen ohne Zeilenangaben beziehen sich auf den gesamten Brief. Unsichere Nachweise sind mit Fragezeichen «(?)» gekennzeichnet.

- Aarau (Hauptort des Kantons Aargau) **982**, **538**⁴⁶⁻⁴⁷, **590**⁵⁻⁶, **596**¹⁵, **1040**⁶⁻⁸, **1232**⁴, **1337**¹⁹, **1704**¹⁴⁻¹⁵, **1705**⁵⁻⁶, **1717**¹⁰⁻¹¹, **25**, **1718**¹⁹⁻²⁰, **1726**⁶, **1772**¹⁴, **1809**⁵³⁻⁵⁴, **1820**⁵⁷⁻⁵⁹, **1831**³³⁻³⁴, **1836**²¹⁻²², **34-35**, **1837**²⁵, **1838**¹¹⁻¹³, **1846**¹⁸⁻¹⁹, **1892**⁸⁻⁹, **13-14**, **1929**²³⁻²⁵, **1948**²⁹, **1962**¹⁵, **18-19**, **23-26**, **2040**²²⁻²³, **3098**⁵⁰⁻⁵¹, **3099**⁸⁸⁻⁸⁹, **3100**⁴²⁻⁴⁴, **3101**⁴⁻⁵, **7-8**, **13-14**, **3102**²³⁻²⁵
- Aare (schweizerischer Nebenfluss des Rheins) **1809**²³⁻²⁶, **85-87**, **1820**⁷³⁻⁷⁴, **1828**¹¹, **1836**²⁵⁻²⁶, **1948**⁴¹⁻⁴², **46-48**, **2013**³¹⁻³², **2021**¹⁵, **2025**⁹⁻¹⁰, **2026**⁸, **2028**⁶⁻⁷, **2044**²⁰⁻²¹, **2048**¹⁹⁻²⁰, **2052**¹⁴⁻¹⁵, **2053**²⁰
- Aargau (Kanton im Norden der Schweiz) **359**⁴, **1015**⁷⁻⁹, **1333**¹⁸, **1452**²¹⁻²², **1772**⁸⁻¹⁰, **89-90**, **1780**⁹, **1793**²⁹⁻³², **1795**²²⁻²⁴, **1806**¹¹, **1809**⁸⁻⁹, **1836**³⁰⁻³², **1837**²⁵⁻²⁶, **31-32**, **1841**²⁵⁻²⁷, **1845**¹⁴, **1945**³⁶⁻³⁷, **1947**⁴⁷
- Aden (Stadt im heutigen Jemen) **1298**²⁰
- Aeggischhorn → Eggishorn
- Ägypten **354**¹¹, **1425**¹⁷⁻¹⁸, **1756**²⁹⁻³¹
- Ätna (Vulkan auf Sizilien) **211**¹⁴, **218**³²
- Afrika **580**⁸, **1306**¹⁷⁻²⁰, **1315**⁸⁻⁹, **1472**¹⁶⁻¹⁷
- Airolo (Ort im Kt. Tessin) **1914**²⁹
- Ajaccio (Hauptstadt Korsikas; Reiseziel des Ehepaars Meyer bei seiner Hochzeitsreise im Winter 1875/76) **203**²⁸⁻²⁹, **205**⁷⁴, **604**⁴, **660**¹⁰, **746**⁹⁻¹⁰, **789**²⁸
- Albis (Bergkette im Kanton Zürich) **446**¹⁰, **1356**¹⁵⁻¹⁸, **1908**¹²³⁻²⁴, **29-30**
- Albula(pass) (Gebirgsübergang im Kanton Graubünden, verbindet das Albulatal mit dem Unterengadin; Durchreise des Ehepaars Meyer im Sommer 1878) **776**, **324**¹⁰, **325**¹⁹, **369**³⁸⁻³⁹
- Alp Grüm (Siedlung auf der Südseite des Berninapasses; Ausflugsziel des Ehepaars Meyer im Sommer 1878) **329**⁷
- Alpen **39**³⁻⁴, **8-9**, **41**²⁵, **67**²⁴⁻²⁵, **80**³⁴⁻³⁵, **114**²⁸, **126**²⁴⁻²⁵, **140**⁹⁰, **182**⁷, **218**⁶, **272**¹⁹, **309**⁸, **754**³³⁻³⁴, **829**⁶⁻⁷, **1452**¹⁶⁻¹⁷, **1685**⁴²
- Alsbach (Ort in Südhessen, seit 1978 Alsbach-Hähnlein) **3061**³⁸
- Altona (bis 1938 eigenständige Stadt, seither Bezirk der Stadt Hamburg) **1129**⁸⁻⁹, **1290**¹⁹
- Alt-Regensberg (ehemals Burg, heute Ruine in Regensdorf, Kanton Zürich) **3013**²⁷⁻³¹
- Amazonas **3072**³⁻⁴, **7-11**
- Amerika (Vereinigte Staaten von Amerika) **117**⁴⁷⁻⁵¹, **204**¹⁷⁻¹⁸, **218**⁵³, **413**¹⁹⁻²¹, **24**, **416**³¹⁻³³, **444**⁵⁻⁶, **719**⁸⁻⁹, **845**¹⁷⁻¹⁸, **911**³⁶, **940**¹²⁻¹³, **1056**²⁰, **1056**¹¹⁵⁻¹⁸, **1082**³⁹⁻⁴⁰, **1087**¹⁰⁻¹², **1091**⁵⁻⁶, **1109**¹¹²⁻¹⁴, **1110**¹⁶⁻¹⁷, **1114**¹¹⁶⁻¹⁸, **1117**³⁵⁻³⁶, **1123**¹⁰, **1139**²⁴⁻²⁵, **1149**³⁻⁶, **1187**¹⁹⁻³⁰, **1304**⁵³⁻⁵⁴, **1308**³⁶⁻³⁷, **1402**¹⁰⁻¹², **1446**¹¹⁻²¹, **1488**²⁵⁻²⁸, **1663**¹¹⁶
- Ampezzotal (Tal in den Dolomiten; Reiseziel Haessels im Sommer 1879) **368**¹⁸
- Amstetten (Stadt in Niederösterreich) **1123**³⁸, **1145**¹⁰⁻¹¹, **1397**⁶⁻⁸
- Ander (Ort im Kanton Graubünden) **775**¹²⁻¹³
- Antwerpen **1374**¹⁴⁻¹⁵
- Appenzell (Kanton Appenzell Ausserrhodon

- und Kanton Appenzell Innerrhoden mit Hauptort Appenzell; Reiseziel Haessels im Sommer 1899) **140**⁸⁷⁻⁸⁸, **321**¹¹⁻¹², **346**¹¹, **347**³⁻⁴, **2001**³²⁻³³, **2004**³⁻⁴
- Arco (Stadt im Trentino) **2012**⁴⁸⁻⁴⁹
- Arlberg (Alpenpass, verbindet Tirol mit Vorarlberg) **877**⁴⁻⁵, **939**¹², **1346**³², **2002**⁶⁻⁸
- Arno (Fluss in der Toskana) **1025**²⁵⁻²⁶
- Ascona (Ort am Langensee im Kanton Tessin) **1845**¹⁴⁻¹⁵
- Asien **1693**¹⁴⁻¹⁵
- Athen **298**⁴³, **377**⁹, **634**⁵⁰, **1942**²²
- Atlantik **942**⁹⁻¹¹, **3072**²²⁻²⁴
- Au (Halbinsel im Zürichsee; Wohnort von General Johann Rudolf Werdmüller; Verlobung Meyers mit Louise Ziegler am 13. Juni 1875 auf der Halbinsel Au) **147**²⁶⁻²⁷, **274**¹⁰⁻¹², **313**¹⁵, **316**¹⁸⁻²⁰, **22**, **320**⁶, **321**¹⁸⁻¹⁹, **1372**³⁴⁻³⁵
- Augsburg (Reiseziel Haessels im Sommer 1872 und im Sommer 1897) **81**⁴⁶, **85**²⁵, **128**⁷⁻⁸, **133**¹⁴, **1947**²⁰⁻²¹
- Avignon (Stadt in der Provence; Durchreise des Ehepaars Meyer auf seiner Hochzeitsreise im Winter 1875/76) **209**⁷⁴
- Bab el-Mandeb (Meeresstrasse, die das Rote Meer mit dem Golf von Aden verbindet) **1298**¹⁹⁻²⁰
- Baden (bis 1918 bestehendes Großherzogtum) **237**⁻⁸, **774**¹³, **777**⁸⁻⁹, **1496**⁵, **1498**³⁻⁵, **1892**²⁶⁻²⁷, **1905**³⁰⁻³¹, **2012**³⁹⁻⁴⁰, **3051**¹⁸, **3060**⁹⁻¹⁰, **3099**⁸³, **3102**²³⁻²⁵
- Baden (Kurort im Kanton Aargau; Aufenthaltsort von Louise Meyer und Camilla Meyer im November 1882 und im April 1889 und des Ehepaars Meyer im Winter 1896) **188**^{38(?)}, **372**⁹, **1333**¹⁸
- Baden (Stadt in Baden-Württemberg, seit 1931 Baden-Baden) **188**^{38(?)}, **368**³⁶, **765**⁵⁻⁶, **768**^{13(?)}, **1331**¹⁴⁻¹⁵, **1333**¹⁴⁻¹⁵, **1474**¹⁵⁻¹⁷, **1768**⁶⁻¹⁰, **3005**⁸⁴
- Badenweiler (Ort in Baden; Ferienort von Familie Meyer im Sommer 1895) **1847**⁸⁻¹¹
- Bamberg (Stadt in Bayern) **658**⁴⁵⁻⁴⁶
- Barmen (seit 1929 Teil von Wuppertal) **1123**⁴⁹
- Basel **72**³², **747**, **108**¹⁵⁻¹⁷, **130**²⁶, **131**²⁷⁻²⁸, **132**³²⁻³⁵, **248**²⁴, **250**¹⁴, **583**¹⁶⁻¹⁷, **967**¹⁹⁻²⁰, **1123**⁴¹⁻⁴², **1132**¹⁵⁻¹⁷, **1153**⁵⁻⁶, **1199**³, **1346**³⁵⁻³⁶, **1377**¹⁶, **1393**⁶, **1401**⁸⁻⁹, **1490**¹³⁻¹⁵, **1509**¹¹, **1543**⁴⁻⁵, **1585**¹⁹⁻²⁰, **1655**²¹, **1678**¹⁴, **1731**⁵⁷⁻⁵⁹, **1738**²⁰⁻²¹, **1777**⁹⁻¹⁰, **1788**⁶⁵⁻⁶⁶, **1820**¹⁴⁸⁻¹⁴⁹, **1845**¹⁴, **1858**²¹, **1871**¹⁷⁻¹⁸, **1945**⁴⁸⁻⁴⁹, **2040**²², **2048**⁴⁵, **3005**⁸³, **3090**⁷⁻⁸, **3091**⁵⁶⁻⁵⁷
- Bastia (Hafenstadt auf Korsika; Durchreise des Ehepaars Meyer auf der Hochzeitsreise im Winter 1875/76) **203**²⁷, **207**³⁹
- Bayern **183**⁷⁸, **344**²¹, **400**⁴⁶⁻⁴⁷, **525**²³⁻²⁵, **1028/1**³⁷⁻³⁸, **1288**³⁻⁴, **1511**⁸, **1709**²⁰, **3005**⁹³
- Bayreuth (Stadt in Bayern) **3064**¹¹⁻¹²
- Beatenberg → St. Beatenberg
- Beckenried (Ort im Kanton Nidwalden) **132**³³
- Beerfelden (Ort in Hessen) **1023**¹³⁻¹⁴, **3069**²¹⁻²²
- Belgien **414**⁴⁶⁻⁴⁷, **1110**¹²⁻¹⁵
- Bellagio (Ort am Comersee; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **41**²²⁻²³
- Bellinzona (Hauptort des Kantons Tessin; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **41**²⁴, **1341**¹⁸⁻¹⁹, **1347**⁹⁻¹⁰, **1354**¹⁰, **1456**⁵²
- Bendlikon (Ortsteil von Kilchberg) **281**⁵⁻⁶, **17**, **452**⁷⁻⁸, **1495**²⁴⁻²⁶, **1929**¹⁶⁻¹⁷, **1930**²²⁻²³, **3075**⁸, **8**, **3086**²⁰
- Bensheim (Ort in Südhessen) **92**¹⁴
- Berchtesgaden (Ort in Bayern; Reiseziel Haessels im Sommer 1897) **1946**⁴⁻⁶
- Bergamo (Stadt in der Lombardei) **2012**⁴³, **2018**³²⁻³³
- Bergell (Tal im Kanton Graubünden, südliche Verlängerung des Engadins, s. Karte in MBW 4.1, S. 382) **39**⁴
- Berlin **42**³²⁻³³, **43**⁴⁴⁻⁴⁵, **82**¹², **24**, **83**¹²⁻¹³, **85**²³, **96**⁹, **99**²⁴, **135**³⁸, **169**²⁶, **177**¹², **207**²¹, **32**⁻³⁴, **241**¹⁸, **250**¹⁷⁻¹⁹, **285**³, **287**¹⁸⁻¹⁹, **288**⁶⁰⁻⁶³, **290**²⁵⁻²⁶, **328**²⁹, **346**¹⁴, **361**², **364**¹⁵⁻¹⁶, **365**³⁵, **400**³⁹⁻⁴⁰, **403**¹⁻³, **414**⁴⁷, **431/1**⁴⁻⁵, **9**⁻¹⁰, **436**⁸, **458**¹⁵⁻¹⁶, **465**²⁻³, **469**²⁻³, **482**¹⁸⁻¹⁹, **483**²⁷⁻²⁸, **514**¹⁸⁻¹⁹, **537**³⁴, **628**³⁶, **629**⁴³⁻⁴⁴, **48**, **631**³⁹, **641**¹⁰⁻¹¹, **16**⁻¹⁷, **644**⁶³⁻⁶⁴, **650**³³, **652**⁵⁵, **711**⁸, **9**, **15**, **734**⁷⁻⁸, **754**⁴⁰, **756**²⁵, **808**¹⁶, **831**²⁴, **27**⁻²⁸, **896**¹¹⁻¹², **957**¹⁴⁻¹⁵, **960/1**¹⁸, **1003**²⁹,

- 1013** 19, **1037** 1-2, **1049/1** 35-37, 46-48,
1068 2, **1074** 5-7, **1075** 6-7, **1087** 33-35,
1114/1 10-12, 23, **1123** 18-27, **1127** 5-6, 8-9,
1145 11-12, **1151** 6-7, **1164** 8-15, **1169** 9,
1177 15, **1208** 9, **1276** 36-37, **1290** 39-41,
1293 7-8, 11-12, **1313** 2-4, **1315** 8-10,
1330 6-8, **1331** 6-8, **1332** 24, **1348** 8,
1373 6-7, **1382** 11-13, **1385** 14, 16-17,
1393 6, **1425** 7-8, 19, **1426** 4, **1427** 14,
1428 10-12, **1430** 39, **1431** 12, **1435** 49-51,
1452 17-18, 20-21, **1460** 3-5, **1462** 4,
1465 3-5, **1476** 10-11, **1479** 4, **1481** 6,
1482 3, **1488** 24-25, **1508** 14-15, **1518** 8,
1532 17-18, **1551** 8, **1554** 13-14, **1557** 6,
1558 5, **1560** 7, **1561** 31-32, **1563** 22-23,
1564 2-4, **1568** 7-8, 12-13, **1632** 19,
1638 36-37, **1660** 8-10, **1661** 18, **1692** 7-8,
1700 62-64, **1810** 26-28, **1828** 35-36,
1859 14-18, **1862** 3-8, **1864** 5, **1866**,
1867 5-6, 29-30, **1868** 20-24, **1869** 43-44,
1892 19-20, **1978** 28-29, **1997** 8, **1999** 4-5,
17, **2021** 39, **2026** 18, **2030** 13, **3037** 2-3,
3041 10, **3060** 23, 38, **3061** 17, 24, 39-40, 42,
3062 22, 74-76, 99, **3063** 4, **3094** 4,
3095 14-16, **3111** 15-16, 19
- Bern **29** 36, 747, **117** 67-68, **141** 16, **170** 24,
248 24, **250** 14, **441** 62-63, **596** 10, **623** 12-13,
845 20, 22-23, **871** 29-31, **1141** 16-23,
1151 13, **1169/1** 17-18, **1291** 8-9, **1405** 5-6,
1469 13-14, **1527** 5, **1632** 28-29, **1726** 28-29,
1731 57-59, **1772** 20-21, **1795** 69, **1820** 36-37,
1843 8-10, **1903** 21, **1948** 44-45, **1979** 44-45,
3061 4-5, **3062** 6, **3122** 12-13
- Bernardin → San Bernardino
- Berner Oberland (Region des Kantons Bern)
25 47-48, **1026** 14-15, **1164** 6-8, **1168** 3-5,
1169 4-5, **1171** 5-8, **1176** 13-16, **1177** 12-14
- Bernina(pass) (Alpenpass im Kanton Graubünden, verbindet das Engadin mit dem Puschlav, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Durchreise der Geschwister Meyer im Sommer 1866 und Ausflugsziel des Ehepaars Meyer im Sommer 1878) **41** 18, **329** 7
- Bethlehem **1671** 44
- Bex (Ort im Kanton Waadt) **285** 3
- Biberstein (Ort im Kanton Aargau)
1836 26-27
- Bielefeld **1260** 49-51
- Bielersee (See in den Kantonen Bern und Neuenburg) **629** 9
- Birmensdorf (Ort im Kanton Zürich)
1556 5-6
- Birrenlauf (Badeort bei Brugg, Kanton Aargau, seit 1938 Schinznach-Bad) **20** 16, **21** 9
- Blasewitz (bis zur Eingemeindung 1921 Vorort von Dresden; Aufenthaltsort Haessels im Herbst 1884) **820** 30-32
- Bodensee **78** 12-13, **204** 61, **446** 9, **450** 14-15, **746** 6-7, **904** 7-8, **935** 5-6, **3007** 83-85
- Böhmen (Reiseziel Haessels 1880, 1882, 1886 und 1892) **111** 9, **267** 9, **273** 64, 68-69, **441** 9-10, **445** 8, **482** 40-43, **555** 3-4, **930** 12-13, **934** 24-25, **1451** 15-16, **1685** 31-34, **1686** 25-26, **1909** 24-25
- Böhmerwald (Gebirgskette entlang der tschechisch-deutsch-österreichischen Grenze) **441** 18-20
- Böhmisches Schweiz (tschechischer Teil des Elbsandsteingebirges) **273** 43-44
- Bois-Rond (Anwesen in der Gemeinde Cornaux, Kt. Neuenburg) **940** 11-12
- Bologna (Reiseziel der Geschwister Meyer im März 1872) **97** 26, **367** 11, **1496** 7
- Bonn **583** 16-17, **631** 37, **644** 58-59, **841** 22-24, **1036** 5-6, **1346** 35-36
- Bordeaux **3072** 22-24
- Bormio (Ort im oberen Veltlin, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **41** 19, **365** 61-62
- Bosnien (nominell Provinz des Osmanischen Reichs, de facto 1878 bis 1918 durch Österreich-Ungarn verwaltet; Aufenthalt Haessels im Sommer 1892) **1685** 42-46, **1693** 12-13
- Boston **1056/1** 17-18
- Bozen (Stadt in Südtirol) **80** 6-10, **221** 40, **364** 23, **365** 55-56, **2001** 32-33
- Brasilien **3072** 22-29
- Braunschweig **1444** 10-11, **1480** 4-5, **2045** 30-31
- Bregenz (langjähriger Wohnort von Alfred Meißner; Reiseziel Meyers im Winter 1874) **78** 12, **195** 28, **711** 10, **831** 38
- Bremen **174** 56, **175** 12, **180** 11, **181** 6, **182** 40-41, **183** 50, **187** 28, **831** 33-34, **837** 4, **840** 6-7, **1127** 8, **1318** 10
- Brenner(pass) (Gebirgsübergang zwischen Tirol und Südtirol) **80** 11-13, **99** 11, **218** 39, **365** 53-54, 62
- Brescia (Stadt in der Lombardei) **101** 32, **102** 23-24, **365** 59

- Breslau (poln. Wrocław; Stadt in Niederschlesien; langjähriger Wohnort von Felix Dahn) 734²⁴, 838^{30–31}, 1407⁴, 1632¹⁷, 1768²¹
- Brienzersee (See im Kanton Bern) 22²⁷
- Brig (Ort im Kanton Wallis) 283¹⁵
- Brigels (Ort im Kanton Graubünden; Aufenthaltsort von Familie Meyer im Sommer 1894) 1785⁷, 9–12, 1788^{21–23}, 1789⁵, 1790/1^{5–7}, 1796^{12–13}
- Brissago (Ort am Langensee im Kanton Tessin) 41^{25–26}
- Bristol (Stadt im Südwesten Englands) 536²³
- Brixen (Ort in Südtirol; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1879) 364^{20–21}, 368⁸, 10, 16–17, 24, 40–43
- Brugg (Ort im Kanton Aargau) 478^{13–14}, 1748^{62–65}, 1836^{34–35}, 57–58, 1962¹⁵
- Brunnen (Ort im Kt. Schwyz; Aufenthaltsort von Familie Meyer im Frühling 1892 und Ausflugsort Haessels im Sommer 1895) 1680³, 10, 1681^{31–35}, 1848³, 1945^{12–13}, 1949¹¹
- Bünden → Graubünden
- Bundt (Ortsteil der Gemeinde Wattwil im Toggenburg im Kanton St. Gallen) 1034/1²⁹
- Bunzlau (heute Bolesławiec in Polen) 425²³, 734²³, 1123^{54–56}, 1640^{9–10}
- Cannstatt (Ort bei Stuttgart, seit 1933 Bad Cannstatt) 3005^{91–92}
- Canterbury (Stadt im Südosten Englands) 384/1²⁴, 3040^{13–15}
- Catania (Stadt auf Sizilien) 218²⁹
- Cattaro → Kotor
- Chamonix (Ort am Fuße des Mont Blanc, seit 1921 Chamonix-Mont-Blanc) 2051^{21–22}
- Charlottenburg (seit 1920 Teil von Berlin) 1074^{5–7}, 1075^{6–7}
- Chiamut (auch Tschamut, Tschamutt, Chiamutt; Ort am Oberalppass im Kanton Graubünden; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1873 und 1874) 171⁴, 182⁷, 189⁴, 193⁴, 195^{13–14}, 1788^{21–23}
- China 934^{32–34}, 1245^{13–17}, 1731^{62–63}
- Chur (Hauptort des Kantons Graubünden, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Ort der Ermordung Georg Jenatschs) 39³⁰, 168⁴, 242⁴⁰, 248²⁴, 250¹⁴, 325¹⁹, 369^{37–38}, 371⁴¹, 897^{22–24}, 1001^{12–13}, 1346^{32–33}, 1347^{15–16}, 1348^{11–12}, 2028^{18–21}, 3061⁴, 64
- Churwalden (Ort im Kanton Graubünden; Reiseziel des Ehepaars Meyer im Sommer 1878) 140⁸⁷, 325¹⁹
- Cilli (heute Celje in Slowenien) 820⁴⁶, 870³⁷
- Ciudad Bolívar (Stadt in Venezuela) 934^{10–11}
- Coburg (Stadt in Nordbayern) 288^{38–39}, 563^{23–24}
- Codogno (Ort in der Lombardei) 865²²
- Colico (Ort am nordöstlichen Ufer des Comersees, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866) 41²²
- Collonges (Ort im Kanton Wallis; Aufenthaltsort Betsy Meyers im Frühling 1894) 1772^{11–13}, 17–19
- Colmar 1353^{65–66}
- Comersee (See in Oberitalien) 41²², 1346^{33–34}
- Cornaux (Gemeinde im Kt. Neuenburg) 940^{11–12}
- Dänemark 354^{9–10}, 22–23, 499^{8–9}, 509^{13–14}, 23–25, 569^{11–12}, 1414^{18–19}
- Dalmatien 1685^{42–44}
- Darmstadt (Stadt in Südhessen) 1698⁸, 3056¹³, 3062⁹⁹
- Dauphiné (historische Landschaft im Südosten Frankreichs) 1332^{18–19}
- Davos (Ort im Kanton Graubünden, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1871 und Reiseziel von Familie Meyer im Sommer 1896) 78^{14–16}, 79¹⁶, 84^{13–14}, 86^{13–15}, 92⁵, 6, 96¹⁷, 140⁸⁷, 778⁵, 1187^{26–27}, 2010²⁶
- Debrecen (deutsch: Debresin; Stadt in Ungarn) 1884¹⁰
- Den Haag 19³⁸
- Dents du Midi (Bergkette in den Alpen im Kanton Wallis) 1879¹²
- Desenzano (Ort am Gardasee) 102^{24–25}
- Dessau (Stadt im heutigen Sachsen-Anhalt) 930¹⁴, 3062⁵³
- Deutschland 7^{11–14}, 9¹⁵, 14^{25–26}, 16^{31–32},

- 1719, 1861, 1924-25, 2025, 2119, 21-22, 298-15, 36, 375-6, 23-28, 386-8, 21, 393-4, 4028-29, 413, 4355-56, 5514, 6627-28, 6812, 20, 748, 7513, 20, 8016-32, 8112-29, 31, 49-50, 8424-25, 856-7, 34-39, 9019, 9613-14, 9742, 983-4, 9926-27, 1028-9, 14-15, 10318, 47-49, 10541, 1099, 11772, 12910, 13030-31, 1316, 1346-7, 13528, 51-52, 13611-12, 31-32, 13712-15, 14053, 14513, 15-16, 17118-19, 17448-49, 62, 20412-14, 64-66, 20711-12, 20911-12, 21334, 21511-12, 21848-49, 52-53, 59, 61-62, 66-67, 21934, 22351-52, 24123-24, 28, 24229-30, 24847, 25013, 17, 29-31, 25550-52, 264/120-21, 26518, 267/128-30, 26923-27, 29416-18, 29941-42, 30410-15, 3056, 31517-19, 32010, 32632-40, 32821-28, 33413-14, 33914-15, 20-26, 34013-15, 34112-13, 23-24, 34310-11, 34415-17, 3456-7, 3544-7, 35533-34, 35737-42, 3608-11, 36534-35, 37154-61, 37225-26, 53-55, 39216-17, 39621-22, 40043, 40411-12, 41436-39, 42428-29, 4273-4, 43519-21, 4556-8, 47418-19, 28-29, 48144-46, 48626-29, 50912-13, 52827-30, 53033-35, 5465-7, 5476-8, 15-16, 30-31, 62841-42, 63429-32, 47-51, 64454-57, 64714, 65617-19, 65818, 45-46, 66211-12, 7038-9, 7276-7, 7335-6, 7578-9, 7586-7, 80112-14, 8059, 8155-7, 82060, 82144, 53-54, 56-58, 8419-10, 84414-15, 32-34, 84517-18, 8553-4, 85615-17, 85911-16, 86527-28, 86945-48, 87231-32, 89035-36, 89515-16, 89723, 9028-10, 17-18, 9209-11, 92535-38, 92614-15, 43-44, 9307-10, 9343-5, 11-12, 94711-12, 16, 95415-17, 95816-18, 96116-17, 96714-16, 29-30, 98539-40, 99029-35, 99236-37, 99839-47, 100025-27, 10013-4, 20-21, 100316-26, 29-36, 100917, 101030-31, 102537-39, 10453, 19-20, 106522, 108217-19, 23-25, 28-30, 10896-7, 1094/18-9, 110522-25, 1109/119-20, 11119-10, 111413-14, 111816, 111935-39, 11286-8, 113011-12, 15, 113615-20, 113916-17, 114133, 114612-13, 11543-7, 9-10, 1178/115-18, 11795, 118511-12, 11875-6, 120526-30, 12089, 120912-13, 121510-12, 122122-31, 12226-7, 123318-20, 124317, 125012, 125529-30, 39-42, 126425-26, 127712-13, 21, 127927-34, 128331-33, 128725-31, 129321-22, 130452-54, 13059-13, 18-19, 34-35, 130613-16, 13074-15, 130844-53, 13158-10, 13164-7, 13238-9, 133210-11, 21-22, 24-26, 13357, 13375, 133917-20, 13407-9, 134116-17, 134215-19, 134351-54, 1346/111-12, 18-20, 24-26, 28-30, 13488-10, 27-28, 135315-29, 136924-28, 137824-29, 137966-67, 138718, 139311, 13954-5, 14027, 140415-18, 140717-26, 30, 140834-39, 140923-24, 141222-28, 14135-6, 141418-32, 141824-27, 14308-13, 68-70, 14358-9, 143613-14, 14407-8, 14509, 145114(?), 15-16, 145647, 145811-12, 147412-13, 14786-10, 14793-4, 150011-14, 22, 151015-16, 21-24, 15338-10, 15445-6, 15494-5, 15654-5, 164919, 38-41, 165915, 16601-2, 1663a/110-11, 166826-27, 169714-16, 170064-65, 170717-19, 171916-17, 173812-15, 63-65, 178115-16, 17869-10, 182045-47, 186626-28, 186957-58, 18763, 189211-15, 18934-5, 18949, 189924-25, 190239-40, 19115, 191211-12, 192512-13, 194543-44, 197044, 197536, 19894-5, 199012-15, 46-47, 59-60, 2004/13-4, 17, 201027-29, 201512-13, 202187-88, 202915-21, 203337-38, 203531-33, 21019-10, *300216, 300567, 300617, 27-28, 300721, 68-78, 301278-79, 301313-14, 30265-7, 12-13, 30279-10, 14-15, 302810-12, 303612-13, 303825-26, 304217-18, 306163-64, 306216-17, 29-30, 33-34, 44-46, 50-51, 57, 307020-23, 309964, 311812-14, 31209-10, 312311-12
- Disentis (rätorum. Mustér; Ort im Kanton Graubünden, seit 1963 Disentis/Mustér; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1873) 1709-11
- Dittersbach (Ort in der böhmischen Schweiz, heute Jetřichovice in Tschechien; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1877) 27344-46
- (La) Dôle (Berggipfel im Waadtländer Jura) 2518
- Dôme du Goûter (Berg im Mont-Blanc-Massiv) 92936-37(?)
- Dornach (Ort im Elsass) 6722
- Dorpat (seit 1918 Tartu in Estland) 96327-28, 97134-37, 101730-31
- Dresden (Reiseziel des Ehepaars Meyer im Herbst 1880; krankheitsbedingter Aufent-

- haltsort Haessels im Sommer und Herbst 1884) **136**¹⁴⁻¹⁵, **138**²⁶⁻²⁷, **230**¹⁹, **248**⁶⁷, **416**¹³⁻¹⁴, **419**⁴, **436**⁴⁵, **450**⁸, **468**³, 5-6, 8-10, **469**²⁻³, **470**³⁻⁴, **474**²¹, **482**¹⁸⁻¹⁹, **528**⁴, **555**⁵⁻⁶, **629**⁴³⁻⁴⁴, **634**³⁹, **644**⁵⁶⁻⁵⁷, **673**²¹⁻²², **711**¹¹, 21, **747**², **752**⁸⁻⁹, **754**³⁶⁻³⁷, **785**²³⁻²⁴, **789**⁷⁻⁸, 25-26, 32, **791**⁹⁻¹³, **808**, **811**⁷⁻⁹, **815**²⁰, 23, 30-31, **817**¹³, 16-20, 25, **820**²⁹, 32, **821**¹⁰⁻¹¹, **828**⁴⁻⁵, 15-18, 24-28, **831**³⁷, 52-53, **834**⁹, **838**⁴⁹, **930**¹²⁻¹³, **934**²⁴, 32-34, **1009**¹²⁻¹³, **1034**⁸, **1123**³⁹⁻⁴⁰, **1124**²⁻³, **1126**²⁵, **1185**¹⁰⁻¹¹, **1283**¹⁵, **1321**²⁴, **1330**⁴⁻⁵, **1381**⁸, **1450**⁹⁻¹⁰, **1519**³⁻⁴, **1632**²⁰, **1668**³³⁻³⁴, 36-37, **1685**²⁷⁻³¹, 35-36, **1686**²⁵⁻²⁶, **1781**³¹⁻³², **1918**²⁵⁻²⁶, **2001**⁴⁸, **2033**³⁸⁻⁴¹
- Düsseldorf **992**³⁰⁻³¹, **1666**³, **1667**³⁻⁴, **1668**¹¹, **1719**¹⁸⁻¹⁹
- Edla (Schloss in Amstetten in Niederösterreich) **1123**³⁸, **1145**¹⁰⁻¹¹, **1397**⁶⁻⁸
- Edolo (Ort in der Lombardei) **365**⁶⁰
- Eggishorn (Berg im Kanton Wallis; mundartl. Aeggischhorn; Ausflugsziel Haessels im Sommer 1877) **283**⁶
- Eichicht (Ort in Thüringen; Ausflugsziel Haessels im Sommer 1876) **226a**, **227**⁴
- Einsiedeln (Wallfahrtsort im Kanton Schwyz; Reiseziel Haessels im Sommer 1889 und im Sommer 1895) **616**²¹⁻²², **939**¹³⁻¹⁴, **1353**⁴⁸, **1585**²¹⁻²², **1817**¹⁷⁻¹⁸, **1845**¹⁴, **1848**⁵⁻⁶, **1926**¹¹, 41-43
- Eisenach **852**¹³⁻¹⁴
- Elbe **441**⁹⁻¹⁰, **514/1**³⁶⁻³⁸, **791**⁹⁻¹², **792**²⁶
- Elbtal (Flusstal) **1451**¹⁴⁻¹⁵
- Elberfeld (seit 1929 Teil von Wuppertal) **260**²⁹, **1016**³⁻⁴, **1117**³⁹⁻⁴¹, **1303**²⁸⁻²⁹
- Elend (seit 2010 Ortsteil von Oberharz in Sachsen-Anhalt; Ausflugsziel Haessels im September 1890) **1456**¹³⁻¹⁷
- Elgersburg (Ort in Thüringen) **1343**⁶⁻¹³
- Elsass **1353**⁹⁻¹², **1920**¹³⁻¹⁴
- Elster → Weiße Elster
- Engadin (Hochtal und Region im Kanton Graubünden, bestehend aus dem Ober- und Unterengadin) **39**⁴, **41**¹⁷, **66**⁴¹⁻⁴⁴, **67**²²⁻²³, **75**¹⁴, 37-39, **76**⁴, 6-8, **140**⁸⁰⁻⁸², **325**³², **364**²⁸⁻²⁹, **365**⁵⁸⁻⁵⁹, **369**²⁹, 42-43, 62, **736**¹⁸, **1347/1**²
- Engelberg (Ort mit Benediktinerkloster im Engelbergertal, Kanton Obwalden; titelgebender Schauplatz von Meyers Verserzählung «Engelberg»; Ferienort der Geschwister Meyer 1857 sowie 1859/60; Reiseziel Meyers im September 1858; Ferienort von Familie Meyer im Sommer 1897) **105**³⁰⁻³¹, **110**²⁸⁻²⁹, **115**⁴⁰⁻⁴¹, **117**, **132**³³, **807**³⁴, **1344**¹⁸⁻¹⁹, **1945**¹⁴⁻¹⁵
- England **117**⁶³, **129**⁴⁷, **130**¹⁰, **169**³¹, 32, **218**²³, 53, **283**⁹⁻¹⁰, **396**⁴⁸⁻⁵⁰, **411/1**³, **416**⁴²⁻⁴³, **436**⁴⁸⁻⁴⁹, **536**²⁴⁻²⁶, **723**³¹⁻³³, **780**²⁵⁻²⁷, **838**³⁹⁻⁴⁰, **843**²⁸⁻²⁹, **844**²⁰⁻²⁴, **849**¹⁶⁻¹⁸, **857**⁵, **869**⁴⁵⁻⁴⁶, **871**²³⁻²⁴, **874**⁶⁻⁷, **899**⁴¹, **961**²⁵⁻²⁶, **1056**²⁰, **1110**¹¹, 16-17, 21-22, **1256**⁷⁻¹⁰, **1261**²⁶⁻²⁷, **1301**⁹⁻¹⁰, **1301/1**⁹, **1304**¹⁴, **1306**¹⁷⁻²⁰, **1430**⁶⁹⁻⁷⁰, **1436**¹³⁻¹⁴, **1446**¹⁰⁻¹¹, **1490**⁸⁷⁻⁸⁸, **1668**²⁷⁻²⁸, **1809**⁴⁹⁻⁵⁰, **1858**¹²⁻¹³, 20-21, **1859**¹⁹, **3040**¹²
- Engstlenalp (Alpwirtschaft und Hotel am Übergang vom Engelbergertal ins Haslital, Kanton Bern; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1857) **117**¹⁹⁻²⁰, 58-64, **118**³⁴⁻³⁵, **125**¹⁰⁻¹¹, **140**⁸⁶, **478**⁸⁻¹²
- Erlenbach (Ort am rechten Ufer des Zürichsees) **81**³⁶⁻³⁷, **437**¹⁸
- Erlenbach (Mariahalden) (Landsitz bei Erlenbach, im 19. Jahrhundert zeitweilig Wohnsitz von Graf Karl Christian Ernst von Ben(t)zel-Sternau) **1908/1**⁷⁻⁸
- Erzgebirge (Gebirge in Sachsen und Böhmen) **1909**²⁴⁻²⁵
- Etsch(tal) (Fluss bzw. Tal in Südtirol; Durchfahrt der Geschwister Meyer im Winter 1871) **102**⁴⁰, **103**²⁶
- Europa **37**⁴⁵, **39**²¹, 55-58, **1187**²⁶⁻²⁷
- Falkenstein (Ort im Taunus; seit 1972 Stadtteil von Königstein) **1569**¹
- Faulhorn (Berg im Berner Oberland; Reiseziel Haessels im Sommer 1877) **283**⁶
- Feldmeilen (Mariafeld) (Mariafeld in Feldmeilen, seit 1851 Wohnsitz der Familie Wille) **71**²⁴, **89**¹⁹, **174**²³⁻²⁴, **746**⁵, **1892**³⁴, **1913**⁶
- «Felsenhof» → Männedorf (Felsenhof)
- Fetan (ab 1943 Ftan, seit 2014 Teil der Gemeinde Schuls im Kanton Graubünden) **774**⁵⁻⁶, **775**¹²
- Finnland **1768**²⁶⁻²⁹

- Flandern (Region in Belgien) 1374¹⁶⁻¹⁷
- Flims (Ort im Kanton Graubünden; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1873) 168, 169¹⁰, 170⁹, 801²²⁻²³, 908⁴⁰⁻⁴³, 1056/1¹⁵⁻¹⁶
- Flöha (Fluss in Tschechien und Sachsen) 1909²⁶⁻²⁸
- Florenz (Reiseziel der Geschwister Meyer im Frühling 1858 sowie Aufenthaltsort von Betsy Meyer im Winter 1875/76 und von Dezember 1876 bis Juni 1877) 95⁹, 101²⁴⁻²⁵, 203, 204¹⁵⁻¹⁷, 56-58, 205¹⁴⁻²³, 27-32, 208⁴⁵⁻⁴⁷, 210²⁴, 211⁶⁻⁷, 24-25, 37-42, 212⁴⁻⁵, 213²⁻³, 21-22, 35-37, 43, 218³³⁻³⁴, 37-38, 40, 220, 221³¹⁻³², 224¹⁸, 36-39, 227³⁸⁻³⁹, 66-68, 255⁷²⁻⁷³, 257⁷, 265⁶, 272²¹, 290⁴⁻⁵, 37, 39, 293²⁹⁻³⁰, 298⁴⁶, 300⁶⁹⁻⁷⁰, 317³¹⁻³², 367¹¹⁻¹², 396¹⁶⁻¹⁸, 636⁸, 1025²⁴⁻²⁹, 1177⁵⁻⁶, 1219², 1254⁷⁰⁻⁷², 1259³⁴, 1717⁶³⁻⁶⁵, *3016³, *3019¹⁷⁻¹⁸, 3067⁶⁻⁸, 3068¹²⁻¹⁴, 3071⁵⁻⁶
- Flüela(pass) (Alpenpass im Kanton Graubünden, verbindet das Landwassertal mit dem Unterengadin) 78¹⁵⁻¹⁶
- Fluntern (bis zur Eingemeindung 1893 Vorort von Zürich; krankheitsbedingter Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1884) 781⁷⁻⁸
- Fort Assiniboine (Festungsanlage in Montana, USA) 1117³⁴⁻³⁸, 1187²³⁻²⁸
- Fränkische Schweiz (Landschaft in Oberfranken nordöstlich von Nürnberg; Reiseziel Haessels im Frühling 1883) 655⁵⁸⁻⁵⁹, 658⁴³⁻⁴⁵
- Frankenwald (Mittelgebirge zwischen Thüringen und Bayern; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1874) 183⁷⁷⁻⁷⁹, 184⁶⁹⁻⁷⁰
- Frankfurt am Main 425¹⁷⁻¹⁹, 962³⁻⁴, 1036⁵⁻⁶, 1123⁴³⁻⁴⁶, 1255²⁴, 1268/1⁷⁻⁹, 1279⁴¹, 1282⁶, 1283⁴, 1285¹⁴⁻¹⁵, 1456²⁰, 1640¹¹⁻¹², 1929²³
- Frankfurt an der Oder 844⁵⁻⁶
- Frankreich 9¹⁵, 16²², 18³¹, 60, 25¹⁸, 39²⁵, 26, 77, 74⁸, 78¹⁷⁻¹⁹, 79²⁰⁻²², 80¹⁶⁻³⁰, 81¹²⁻²⁹, 31, 85⁶⁻⁷, 34-39, 141⁷⁻⁸, 172³⁰, 174³⁵, 175³⁸, 48, 203²¹⁻²², 207³⁷⁻³⁸, 40-41, 332⁷, 333³⁻⁴, 11, 333/1¹⁻⁴, 336⁹⁻¹⁰, 436⁴⁸⁻⁴⁹, 463²¹⁻²², 821⁵⁹, 890³⁵⁻³⁶, 919¹⁷, 920⁹⁻¹⁷, 921⁷⁻⁹, 925³⁵⁻³⁸, 947¹⁰⁻¹¹, 13-14, 953⁷⁻⁸, 968³⁻⁴, 970⁸⁻¹¹, 985²⁴⁻²⁶, 990^{29(?)}, 998³⁹⁻⁴¹, 45-46, 1001^{20-21(?)}, 1056²⁵⁻²⁷, 1060¹⁸, 1082⁴⁷, 1084⁵, 1126¹⁶, 1137¹⁰⁻¹¹, 13-14, 1139³¹⁻³², 1141¹⁶⁻¹⁹, 1141/1⁵⁶⁻⁵⁷, 1283¹¹⁻¹⁴, 1299⁸, 1314⁹, 1323⁹, 1353¹⁵⁻²⁹, 1373⁷⁻⁸, 1738²⁰⁻²¹, 1879³⁰⁻³¹, 1931²⁹⁻³⁰, 1933⁵²⁻⁵³, 3007⁶⁸⁻⁷⁸, 3061⁷³
- Franzensbad (heute Františkovy Lázně in Tschechien; beliebter Kurort von Iduna Laube; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1878) 1119-14, 1123³, 147¹⁰, 318¹⁵⁻¹⁶, 368⁴⁹, 51-54
- Frauenfeld (Hauptort des Kantons Thurgau) 1248¹⁵, 1263¹³⁻¹⁴, 1268¹⁵⁻¹⁶, 1279²³⁻²⁴, 1431¹⁰, 1482⁶⁻⁷, 1551¹⁰, 1552⁴⁻⁵, 1562¹⁴⁻¹⁶
- Freiberg (Stadt in Sachsen; Ausflugsziel Haessels im Sommer 1886) 934²⁷⁻³⁸
- Freiburg im Breisgau 1036¹³, 2012³⁹⁻⁴⁰
- Freyburg (Stadt im heutigen Sachsen-Anhalt) 1456¹⁸⁻¹⁹
- Fünfkirchen (heute Pécs in Ungarn) 870³⁷
- Fürst-Pückler-Park (Landschaftspark in Bad Muskau in der Oberlausitz in Sachsen; langjähriges Wirkungsfeld von Eduard Petzold) 567¹³⁻¹⁴, 568⁸⁻¹¹
- Füssen (Ort in Bayern) 934³⁰⁻³²
- Fulda (Stadt in Hessen) 808⁵³⁻⁵⁴
- Gais (Ort im Kanton Appenzell Ausserrhoden) 364²⁰, 2000⁴⁴⁻⁴⁵
- Galizien (1867 bis 1918 Kronland Österreich-Ungarns) 929¹⁵⁻¹⁶
- Gardasee (See in Oberitalien) 101³², 102²¹, 23, 28-29, 64-65, 103²³, 365⁵⁷
- Genf (langjähriger Wohnort von Ernest Naville; mehrmaliger Aufenthaltsort der Geschwister Meyer und Aufenthaltsort der Familie Meyer im Herbst 1895; Reiseziel Haessels im Sommer 1865 und von Betsy Meyer im Winter 1865) 65, 84¹, 107, 128-11, 15-16(?), 154-5, 8, 19²², 24-25, 21¹⁵⁻¹⁸, 23, 21/1³, 24¹¹, 25¹⁷, 20-35, 46³, 48²⁴⁻²⁵, 53⁵, 55⁵, 62²⁷, 64⁶⁻⁷, 65⁴⁰, 66²⁶, 72³¹, 74⁷, 96⁵⁻⁶, 129⁵³, 130¹¹, 141⁵⁻⁹, 203³²⁻³³, 53, 211⁷⁻⁸, 12, 213²⁹, 224¹⁹⁻²⁰, 272²¹⁻²², 290³⁸, 300⁶⁶⁻⁶⁷, 78, 321⁶⁴, 340⁷⁻⁸, 343¹²⁻¹³, 367¹³⁻¹⁴, 372²⁶, 377³⁸, 399¹¹⁻¹³, 417⁸¹, 458¹⁷, 463¹⁹⁻²¹, 670³, 1026⁵⁻⁷, 1128⁶⁻⁷, 1225²⁻³, 5, 7-10,

- 1266²⁻³, 1313⁸⁻⁹, 1365¹³⁻¹⁵, 1388¹⁷⁻¹⁸,
1395²⁻⁴, 1472¹³, 1731⁴⁹⁻⁵⁰, 1733³⁰⁻³¹,
38, 1772²⁰⁻²⁴, 1828⁵², 1869⁵⁹⁻⁶⁰,
1879⁶⁻¹⁹, 28-29, 1881⁶, 2037⁵²⁻⁵⁴, 65-66,
76-79, 82-84, 2051²¹⁻²², 3009⁵³
- Genfersee (französisch-schweizerischer See)
463⁷⁻⁸, 14-16, 1143³⁻⁴, 1738²⁵⁻²⁷,
1772¹⁸⁻²¹, 1809¹⁹⁻²², 1858¹⁷⁻¹⁸,
1861²⁻³, 1864⁷⁻⁸, 1865⁴⁻⁶, 16-17,
1879¹⁰⁻¹², 1920⁷⁻⁸, 1925¹⁹
- Genua 1183³⁻⁴, 1500⁷, 1933¹⁷⁻¹⁸
- Gersau (Ort im Kt. Schwyz; Aufenthaltsort
von Familie Meyer im Frühling 1892 und
des Ehepaars Meyer im Sommer 1896)
1682¹⁰⁻¹², 14-15, 26-27, 1907², 1909¹¹
- Gießen (Stadt in Hessen) 1458¹³⁻¹⁴
- Girgenti (Ort auf Sizilien, seit 1927 Agri-
gent) 213³¹
- Gisliflue (auch Gislifluh; Berg im Jura im
Kanton Aargau) 1836²⁹⁻³², 1924²¹,
2028⁷⁻⁸
- Gisulafluh → Gisliflue
- (La) Giudecca (Inselgruppe bei Venedig)
105⁹
- Glarus (Hauptort des gleichnamigen Kan-
tons; Reiseziel Haessels im Sommer 1887)
180¹⁶, 27, 807³⁷, 1043³, 1045¹⁸,
2021³⁴⁻³⁶
- Gnadenberg (heute Godnów in Polen)
425²³⁻²⁴, 734²³, 962³⁻⁴, 1123⁵⁴⁻⁵⁶,
1640⁹⁻¹⁰
- Gnadenfrei (heute Piława Górna in Polen)
425²², 962³⁻⁴, 1123⁵³, 1640⁷⁻⁸
- Göttingen 147/26, 175¹⁸⁻¹⁹, 20, 276¹⁹⁻²⁰,
1141/151-53, 1426/12, 1632⁵
- Golf von Neapel (Meeresbucht an der West-
küste Süditaliens) 213⁹⁻¹⁰
- Gornergrat (Bergrücken im Kanton Wallis)
2051²¹⁻²²
- Goslar (Reiseziel Haessels im Sommer 1888)
1250⁹, 19-23
- Gotha (Ort in Thüringen) 463⁴¹, 474¹¹⁻¹⁴,
873¹⁹⁻²⁰, 1253⁹, 1456⁴⁻⁶, 1483¹¹
- Gotthard(pass) (Gebirgsmassiv bzw. Pass,
verbindet das Urserental im Kanton Uri
mit der Leventina im Kanton Tessin)
218⁶⁹⁻⁷⁰, 305⁶⁻⁸, 306¹⁸⁻²³, 307²¹,
1354¹⁰⁻¹¹, 1474⁵¹⁻⁵²
- Gottschalkenberg (Kurort im Kanton Zug;
Kuraufenthalt Meyers mit Familie im Mai
1888) 1239⁵⁻⁶, 1240⁹
- Grange-Gaby (Weiler auf dem Mont Salève;
Sommersitz der Familie Naville)
463¹²⁻¹⁴
- Graubünden (auch Bünden; Kanton im Süd-
osten der Schweiz) 37⁴³⁻⁴⁵, 38³¹⁻³³, 39,
41⁴¹⁻⁴², 42²⁰, 67²⁶, 75³⁷⁻³⁹, 76⁷, 78⁴⁻⁷,
84¹²⁻¹⁴, 19, 86¹⁴, 105³⁴⁻³⁵, 184⁸⁻⁹,
227³⁴, 237⁷⁻¹¹, 310⁶, 317¹⁶, 369⁵⁹⁻⁶⁰,
375²¹, 736¹⁷⁻²¹, 779⁸, 1347¹⁶⁻¹⁸,
1349⁹⁻¹¹, 1785⁷⁻⁹, 1788²¹⁻²³, 1819⁵,
1928⁵⁴⁻⁵⁵, 3014⁹⁻¹⁰, 3033¹⁹⁻²⁰
- Greifensee (Ort und gleichnamiger See im
Kanton Zürich) 135⁸⁵⁻⁸⁶
- Graz (Landeshauptstadt der Steiermark)
870³⁷
- Griechenland 219⁵⁴⁻⁵⁵, 300⁶⁸, 377⁹,
394⁴⁹, 634⁴⁷⁻⁵¹, 746⁹⁻¹⁰, 1418¹⁹⁻²¹,
1519⁵⁻⁶, 1671⁴⁴⁻⁴⁵, 1685⁴³⁻⁴⁴,
1939¹⁶⁻¹⁷, 1942¹⁸⁻¹⁹, 1943¹³⁻¹⁶,
1947²³⁻²⁴, 3072¹¹⁻¹², 3101²⁹⁻³⁰
- Grimma (Stadt östlich von Leipzig)
179¹²⁻¹³, 16-17, 180⁴⁻⁵, 183⁷⁷, 764⁸⁻¹⁰,
765³⁻⁵, 2017¹⁰⁻¹²
- Gronau (bis zur Eingemeindung 1971 Vor-
ort von Bensheim in Hessen) 92¹⁴
- Grüsch (Ort im Prättigau, Kanton Graubün-
den) 779⁸⁻¹⁰
- Göldene Aue (heute Goldene Aue; Land-
schaft im südlichen Harzvorland, im
Grenzgebiet von Thüringen und Sachsen-
Anhalt) 1456¹⁷⁻¹⁸
- Habsburg (Burg im gleichnamigen Ort im
Kanton Aargau) 1709⁵¹, 1710⁶,
1726²⁴⁻²⁶, 1828¹⁰⁻¹², 1836²⁶⁻³⁰,
2025⁸⁻¹⁰, 2028⁵⁰⁻⁵², 2048¹⁴⁻¹⁵
- Halle (Stadt in Sachsen-Anhalt, bis 1995
Halle/Saale) 1014³²⁻³³, 1859²⁰,
1886⁸⁻¹⁰, 2103¹⁰⁻¹²
- Hamburg (Reiseziel Haessels im Sommer
1888) 650²¹⁻²², 655⁶, 1250⁹, 18-19,
1268/17-9, 1305²⁰⁻²¹, 1309⁹⁻¹⁰,
1533⁸⁻¹¹, 1536¹⁻², 1537⁶⁻⁷, 1538³⁻⁴,
1539²⁻³, 1540¹, 1918²⁹, 2012⁴⁰⁻⁴¹
- Hannover (Reiseziel Haessels im Sommer
1888) 43⁵², 1250⁹, 19
- Harz (Mittelgebirge in Norddeutschland)
535¹⁶⁻¹⁸, 891³⁶⁻³⁷, 1456¹²⁻¹³, 2051²⁷
- Hausen (Gemeinde im Kanton Zürich, seit
1911 Hausen am Albis) 445¹³⁻¹⁴, 446⁸⁻⁹
- Hegi (Zivilgemeinde innerhalb Oberwinter-

- thurs, seit 1922 Ortsteil von Winterthur) **1282**₂₋₃
- Heidelberg (langjähriger Wirkungsort des Arztes Wilhelm Erb, den Haessel im Sommer 1884 wiederholt konsultierte) **785**₂₁₋₂₃, **786**₂₋₃, **789**₃₋₄, **3007**₈₃₋₈₅
- Heiden (Ort im Kanton Appenzell Ausserrhoden) **2000**₄₄₋₄₅, **2002**₃₋₆, **2003**₃₋₄
- Heilbronn (Stadt in Baden-Württemberg; Aufenthaltsort Haessels im Frühling 1884) **774**₃₋₄, **1933**₂₁₋₂₂
- Heinzenberg (Bergkette westlich von Thusis, Kanton Graubünden; Ausflugsziel der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **427-8**
- Helsingör (Stadt in Dänemark; Reiseziel Haessels im Sommer 1881) **499**₁₀₋₁₂, **514/156-57**
- Herisau (Hauptort des Kantons Appenzell Ausserrhoden; Aufenthaltsort von Betsy Meyer im Herbst 1878 und von Louise Meyer im Sommer 1880) **325**₁₅₋₁₆, **341**₁₅, **343**₄₋₅, **344**₅₋₉, **19-20, **27-28, **346**₁₀₋₁₁, **448**₆****
- Herzogowina (nominell Provinz des Osmanischen Reichs, de facto von 1878 bis 1918 durch Österreich-Ungarn verwaltet; Reiseziel Haessels im Sommer 1892) **1693**₁₃₋₁₅
- Hessen **3069**₂₁₋₂₂
- Hildesheim (Reiseziel Haessels im Sommer 1888) **1250**₉, **19-23**
- Hinterrhein (Ort im Kanton Graubünden) **1025**₃₃₋₃₅
- Höllental (Tal im Schwarzwald; Durchreise Haessels im Sommer 1887) **1036**₁₃
- Hohenschwangau (Schloss bei Füssen in Bayern) **934**₃₁₋₃₂
- Holstein (bis zur Annexion durch Preußen 1866 Herzogtum, 1867 Vereinigung mit Schleswig zur preußischen Provinz Schleswig-Holstein) **23**₈
- Homburg (Stadt im Saarland) **321**₇₅₋₇₆
- Horben (Schloss bei Muri, Kanton Aargau; Reiseziel der Familie Meyer im Sommer 1883) **664**₅, **668**₆, **672**₈₋₉, **688**, **689**₉, **690**₉₋₁₀, **691**₄
- Horgen (Ort am linken Ufer des Zürichsees) **296**₂₄₋₂₅
- Hottingen (bis zur Eingemeindung 1893 Vorort von Zürich; zeitweilig Wohnort von Fritz Meyer) **418**₇, **611**₁₈, **904**₁₀, **1051**₈₋₁₀, **1128**₁₃, **20-23, **38-39, **1141**₂₄₋₂₅, **1254**₈, **23-24, **58-60, **92**, **1276**₃********
- Ilanz (Ort im Kanton Graubünden) **168**₄
- Ilmenau (Ort in Thüringen; Ausflugsziel Haessels im Sommer 1883) **441**₁₀₋₁₁, **668**₁₅₋₁₆, **1343**₅₋₇
- Indien **396**₂₈₋₂₉, **32-33, **925**₂₄, **963**₂₇, **971**₃₄₋₃₇, **977**₃₂, **1009**₇, **1017**₃₀₋₃₁, **1097**₃₋₄, **1308**₃₂₋₃₅, **1416**₃₋₅, **1427**₁₀, **1491**₃₀₋₃₁, **1812**₅₇₋₅₈, **1947**₄₄₋₄₅**
- Innsbruck **79**₁₅₋₁₆, **80**₁₃₋₁₄, **97**₂₆, **99**₁₀₋₁₁, **221**₄₀, **1304**₂₂, **35-36, **1979**₈₋₉, **2002**₆₋₈**
- Interlaken (Ort im Berner Oberland) **117**₆₁₋₆₂
- Ionische Inseln (griechische Inselgruppe im Ionischen Meer) **300**₆₇₋₆₈
- Isosee (See in Oberitalien) **365**₆₀
- Iserlohn (Ort in Nordrhein-Westfalen) **170**₁₃
- Italien **37**₃₉₋₄₀, **39**₃₋₄, **41**₃₉, **80**₁₂, **92**₄, **95**₇₋₈, **10-12, **96**₁₄₋₁₆, **97**₉, **21-23, **98**₅₋₆, **99**₁₂₋₁₃, **36-37, **101**₁₈, **36-37, **102**₄₂₋₄₃, **56-60, **103**₂₇₋₂₈, **57, **109**₄, **110**₁₈₋₁₉, **114**₂₉, **126**₁₁, **138**₇₀₋₇₁, **139**₄₆₋₄₇, **140**₅₂₋₅₃, **203**₄₀₋₄₁, **63**, **68**, **205**₁₆₋₁₇, **207**₂₄, **211**₈₋₉, **213**₂₂₋₂₄, **30-31, **214**₁₀₋₁₁, **218**₁₁, **219**₂₅, **40-41, **255**₉₀, **268**₃₇, **300**₆₇, **315**₂₁, **23-24, **316**₇, **367**₄₋₈, **15**, **368**₉₋₁₀, **17**, **396**₁₈₋₂₁, **430**₆₋₈, **460**₂₂₋₂₃, **474**₂₀₋₂₁, **549**₁₂, **662**₄, **756**₂₀₋₂₂, **864**₄₅, **865**₂₃₋₂₄, **870**₃₈₋₃₉, **924**₄₁₋₄₂, **930**₁₈₋₁₉, **935**₃₋₄, **953**₅₋₈, **954**₃₄₋₃₅, **957**₂₁, **977**₂₆, **1025**₂₂₋₂₃, **1049/1**₂₅₋₃₀, **1082**₂₈₋₂₉, **1089**₈, **1110**₁₂₋₁₅, **1118**₂₈₋₂₉, **1143**₁₁₋₁₂, **1146**₇₋₈, **1148**₃, **1152**₉₋₁₁, **1155**₁₃, **1156**₄₂, **1157**₉, **1159**₄₋₅, **1169/1**₇₋₁₁, **1183**₆₋₇, **1192/1**₁₀₋₁₁, **1254**₇₀₋₇₁, **1258**₉, **1259**₅₀₋₅₂, **1260**₁₉₋₂₀, **1306**₄₁₋₄₂, **1323**₈₋₉, **1341**₁₈, **1347**₆, **1348**₁₁₋₁₂, **1373**₁₁₋₁₂, **1375**₂₈₋₃₀, **1445**₁₁₋₁₂, **1459**₄₋₅, **1477**₁₉₋₂₀, **1490**₂₈₋₂₉, **1561**₁₀₋₁₁, **1585**₂₆₋₂₇, **31**, **1650**₁₅₋₁₆, **1663**₅₋₆, **1663/1**₁₀₋₁₂, **1719**₁₆₋₁₇, **1812**₅₃₋₅₆, **1822**₁₀₋₁₁, **1828**₃₂₋₃₄, **1897**₁₂₋₁₃, **1902**₃₈₋₄₁, **1926**₃₈, **1931**₂₉₋₃₀, **2015**₁₂₋₁₃, ***3016**₄₋₅, **3033**₁₁₋₁₂, **3061**₃₆₋₃₇, **3066**₁₀₋₁₆, **3067**₁₃₋₁₅, **3070**₂₉₋₃₂, **3071**₉₋₁₀, **3072**₂₂₋₂₄, **30-33********************
- Itzehoe (Stadt in Holstein) **1348**₁₆₋₁₇, **22**

- Japan 1012₂₅₋₂₆, 1243₁₀₋₁₂, 1244₄₋₇,
1245₁₀₋₁₃
- Jena 756₁₉, 1166₉, 1756₂₈
- Jersey (Insel vor Großbritannien) 871₂₃₋₂₄
- Julier(pass) (Gebirgsübergang im Kanton
Graubünden, verbindet das Oberhalbstein
mit dem Oberengadin, s. Karte in
MBW 4.1, S. 382) 369₃₇, 371₄₀,
3042₃₈₋₄₀
- Jungfrau (Berg in den Berner Alpen)
1059₅₋₆
- Jütland (dänisches Festland bzw. jütische
Halbinsel) 509₂₅₋₂₇
- Jura (Gebirgskette auf schweizerischem und
französischem Gebiet) 2028₇₋₈
- Kairo 405₁₆₋₁₇, 417₇₉₋₈₁
- Karlsbad (heute Karlovy Vary in Tschechien;
mehrmaliger Sommerkurort Heinrich
Laubes; Aufenthaltsort Haessels im Som-
mer 1878 und 1883) 147/2₁, 318₂₃,
661₁₁₋₁₃, 668₆₋₇, 671₁₀, 12, 673₁₃,
865₃₈₋₃₉
- Karlsruhe 230₁₅, 230/1₁₋₂, 409₇₋₈, 778₃₀,
831₃₉₋₄₀, 45-46, 1126₂₅₋₂₆, 1133₄₋₆,
1134₃₋₄, 1379₄₃₋₄₄, 51-52
- Kasteln (Schloss bei Schinznach im Kanton
Aargau) 1836₂₇₋₂₈
- Katzensee (See im Kanton Zürich) 3013₂₈
- Kaufbeuren (Stadt in Bayern) 2002₄₋₅
- Kellinghusen (Stadt in Schleswig-Holstein)
1123₅₁
- Kempten (Ort im bayerischen Allgäu)
367₁₄
- Kickelhahn (Berg im Thüringer Wald; Aus-
flugziel Haessels im Sommer 1883)
441₁₁₋₁₂, 668₁₆₋₁₇
- Kiel (langjähriger Wohnort von Albert Hä-
nel; wiederholt Reiseziel Haessels) 38₄₀,
54₃₈, 1112₁₈, 1113₆, 1119₃₈₋₃₉, 1249₃₋₄,
43, 1250₈, 12-17, 1252₂₂₋₂₄, 1254₈₄₋₈₅,
1255₅₇₋₅₈, 1260₄₇₋₄₈, 1276₃₉₋₄₀, 1443₁₀,
1444₁₇, 32-33, 38-59, 1445₃, 1448₆₋₁₀,
1456₃₋₄, 10-11, 1532₃₋₄, 1534₃₋₄
- Kilchberg (Ort am linken Ufer des Zürich-
sees; langjähriger Wohnort des Ehepaars
Meyer → Meyerhaus in Kilchberg) 270₅,
281₁₇₋₁₉, 290₂₇, 448₅₋₆, 562₃₋₄, 640₃₋₄,
644₆₄₋₆₅, 645₄₋₆, 650₈, 24, 662₁₉₋₂₀,
664₇, 9-10, 668₈₋₉, 669₇, 671₁₅, 672₈,
11-12, 673₈₋₉, 6-7, 674₅₋₆, 676₃₋₄,
679₁₇₋₁₈, 688₇₋₉, 689₆, 691₄₋₅, 695₁₋₂,
699₅₋₆, 701₂₋₄, 702₈, 706₂, 707₅, 710₅₋₆,
711₁₀₋₁₁, 719₅, 724₁₃, 732₁₅, 736₅₀,
743₂, 744₂₋₃, 748₁₁, 751₆, 753₇₋₈, 768₇,
769₁₄, 770₁₋₂, 6, 771₆₋₇, 777₁₉₋₂₀, 781₃,
10, 782₅₋₇, 784₃₋₅, 785₂₆₋₂₇, 788₁₅,
790₃₋₄, 799₄, 800₄, 808_{57-58(?)}, 811₃₋₄,
814₅, 816₄₋₅, 817₂₈, 818₃, 821₇₇₋₇₈,
824₃₋₄, 829₁₆₋₁₇, 832₃₋₄, 836₃₋₄, 7-9,
837₂₋₃, 842₃₋₄, 7, 11-12, 848₃₋₅, 849₁₃,
870₃₉, 872₃₇₋₃₈, 876₂, 877₃₂, 882₃₋₄,
884₅, 10-11, 885₃₋₄, 886₃, 893₃₋₅, 897₄₋₅,
911₄₋₅, 913₃₋₄, 919₁₃₋₁₄, 928₃₋₄, 931₁₄,
941₃, 944₃₋₄, 969₃, 970₂, 979₂₋₃,
1009₁₀₋₁₁, 1011₂₋₃, 1015₇₋₈, 1018₁₈₋₁₉,
1020₂₋₃, 1023₁₃, 1028₁₇, 1031₁₂₋₁₃,
1033₈₋₉, 1034₁₀₋₁₁, 1034/1₁₅₋₁₆,
1038₃₋₅, 9-13, 1039₂, 1041₄₋₅, 1042₃₋₄,
7-9, 12, 1046₅₋₆, 11-12, 1048₁₃₋₁₄,
1049₉₋₁₁, 1052₄₋₉, 13-15, 1055₂, 1058₄₋₅,
1059₃₋₄, 1062₅₋₆, 1067₂₋₃, 1073₃₋₅,
1084₃₋₅, 1089₈, 1097₁₁, 1098₁₈,
1111₁₀₋₁₁, 1114₁₆, 1118₄₋₅, 1119₃,
1121₂₋₄, 9, 1128₃₉, 1129₆₋₇, 1136₂₃,
1139₂₉, 1141₈₋₁₁, 1145₃₋₅, 1146₂₆₋₂₈,
1150₃₋₅, 1158₄₋₅, 7-8, 1171₉₋₁₀,
1184₂₇₋₂₈, 1187₃₁, 1190₁₅₋₁₆, 1192₄₋₅,
1206₇₋₈, 1211₉, 1217₆₋₇, 1233₂₉₋₃₁,
1240₁₉₋₂₀, 1248₅₋₈, 1252₆₋₇, 1253₁₃₋₁₄,
1254₁₄, 32-36, 45-49, 65, 1255₂₄₋₂₆,
1258₉₋₁₁, 21, 1259₆₃₋₆₆, 75-77, 1261₄₈₋₄₉,
1262₂₀₋₂₁, 1263₁₃, 1268₆, 1277₁₈₋₁₉,
1304₆, 1307₂₄₋₂₆, 1322₅₋₆, 1330₁₁,
1340₃₋₄, 1345₁₋₃, 1351₁₁, 1354₇₋₁₂,
1369₂₁₋₂₃, 1371₂₋₄, 1375₄₋₆, 1378₃₋₄,
39, 1381₁₀, 1388₁₇₋₁₈, 1389₄, 1393₁₄,
1400₇, 1401₆₋₇, 1403₂₁, 1415₉, 12-13,
1424₄, 1430₃₋₄, 1432₁₀, 1435₅₄₋₅₅,
1440₅, 1443₆₋₇, 1445₉, 1449₁₄₋₁₅,
1459₅₋₆, 1461₂, 1462₈, 1469₁₃₋₁₆,
1470₄₋₅, 1476₄₋₅, 1479₂₋₃, 1490₆₋₈, 125,
130-132, 1495₂₈₋₂₉, 1497₂₄, 1499₂₂,
1503₄₆₋₄₈, 1505₉₋₁₀, 1520₁₉, 1526₁₀₋₁₁,
1530₈₋₉, 14-15, 1531₇₋₈, 1538₂₁₋₂₂,
1557₆₋₇, 1560₂₋₅, 1561₅₋₆, 10-12,
1573₈₋₁₀, 1591₁₅₋₁₆, 1651₂₀₋₂₁, 1653₇,
1657₁₉, 1658₁₆₋₁₇, 1671₃₆₋₃₇, 1673₃,
1682₆₋₁₀, 14-17, 25-26, 34-35, 1684₇₋₁₁,
14-16, 18-19, 1685₄, 1686₄₋₆, 1687₃₇,
1688₁₆₋₁₇, 1691₂₃, 34-35, 1694₆₋₈,
1722₆₋₇, 1730₈₋₉, 1731₂₇, 35-37, 1732₄₋₅,

- 1734¹²⁻¹³, 30, 1743¹⁵, 1749¹⁹, 24,
1750⁵⁻⁶, 1756¹³⁻¹⁴, 1759¹¹⁻¹², 1779³⁻⁴,
1785⁵⁻⁶, 1788²¹⁻²², 1793⁷³⁻⁷⁵, 1794⁹⁻¹⁰,
1811⁸, 1814⁵, 1821¹⁷⁻²¹, 1827¹⁷⁻¹⁸,
1892³⁰⁻³¹, 1918³⁷⁻³⁸, 1930²²⁻²³,
1989²⁷⁻²⁹, 44-46, 1990²³, 2502³, 2503³,
2504⁴, 2505⁴, 2506³, 2507³, 2508³,
2509⁴, 2510⁵, 2511⁴, 3052⁶⁻⁷, 3054⁴⁻⁵,
7, 3055¹⁰⁻¹², 3059⁹⁻¹⁰, 3061⁶³, 3068⁴⁻⁷,
3073²⁻³, 3075²⁻³, 3078¹, 3080¹⁴,
3084⁵⁻⁷, 3086⁴, 20, 3090¹⁶⁻¹⁷, 3124⁶⁻¹⁰
Kilchberg (Meyerhaus); Meyer kaufte 1877
das «Ottsche Gut auf Brunnen» in Kilch-
berg und bewohnte das Haus mit seiner
Familie bis zu seinem Tod 1898; danach
wohnten Witwe und Tochter im Haus,
1915-1936 durch Tochter Camilla alleine
bewohnt 265¹²⁻¹⁴, 266²⁵⁻²⁶, 268²⁶⁻³⁰,
269⁶⁻⁹, 270⁶, 271⁵⁻⁷, 272, 273⁸⁻⁹, 15-20,
74-75, 279⁸⁻⁹, 280⁷, 281⁶⁻¹⁰, 14, 283¹⁴,
22, 284³⁻⁴, 286²⁰, 307¹⁰⁻¹², 24-26,
309¹³⁻¹⁴, 321⁴, 323²³⁻²⁴, 325³¹⁻³²,
328⁷⁻⁸, 329¹², 344⁴⁷⁻⁴⁸, 350¹⁷⁻¹⁸,
353¹³⁻¹⁵, 361⁵, 365⁴, 368⁸⁴, 369⁷³,
372⁴⁸⁻⁴⁹, 375¹⁰⁻¹¹, 30-31, 384⁹, 387²³,
391¹⁹⁻²⁰, 396⁸⁻⁹, 83-84, 398³⁻⁴, 414²¹⁻²³,
417⁹⁻¹¹, 18-22, 424⁵⁻⁶, 435¹⁰⁻¹¹,
442¹²⁻¹³, 45-46, 450¹⁵, 452⁴⁻⁷, 460¹⁵,
463⁴⁹⁻⁵⁰, 464⁷⁻⁸, 469³⁻⁴, 476⁵⁻⁶, 16-17,
48-51, 482²⁶⁻²⁸, 483³⁹⁻⁴⁰, 485²⁹⁻³¹,
505¹⁴, 524¹¹, 18-19, 530²⁴⁻²⁵, 536¹¹,
542^b, 543², 555¹⁴⁻¹⁶, 556²⁸⁻²⁹, 567¹¹⁻¹²,
575⁹⁻¹⁰, 583¹⁸, 620, 624⁵⁻⁶, 628⁴³⁻⁴⁴,
644⁴⁴⁻⁴⁵, 650¹²⁻¹³, 654¹⁻², 655⁴²⁻⁴⁶,
660⁴⁻⁵, 23, 678³⁻⁶, 765⁹, 845^a, 846³⁻⁶,
10-11, 847³⁻⁶, 28-30, 848¹³⁻¹⁴, 870⁴⁻⁷,
872¹⁸⁻²⁰, 1028⁹⁻¹², 1031¹⁴⁻²¹, 1032²¹,
1033¹⁴⁻¹⁵, 18-19, 1056³, 1126⁷⁻¹³,
1130¹⁹⁻²⁰, 1187³¹⁻³², 1190¹⁶⁻¹⁸,
1192¹⁸⁻²⁰, 1233³⁰⁻³¹, 1254³²⁻⁴², 44-46,
1255¹⁷⁻²⁰, 1257¹²⁻¹⁷, 1258¹⁵⁻¹⁷,
1260²⁰⁻²², 1261²¹⁻²², 1323, 1324,
1326³⁻⁴, 1327⁵⁻⁷, 1328³, 1329³⁻⁴,
1339²⁹⁻³¹, 1433¹¹⁻¹², 1436⁶⁻⁷, 1559⁶⁻⁷,
1725⁴⁻⁵, 1730⁷, 1752⁶, 1754²¹,
1763⁸⁻¹⁰, 1794⁶⁻⁸, 1840²³⁻²⁵, 1886³⁻⁵,
1891⁶⁻⁷, 1930²⁵⁻²⁸, 1988⁷⁻⁹, 1989²⁵⁻²⁶,
30-42, 2101⁵⁻⁸, *3018³⁻¹⁰, 15-20,
3028⁹⁻¹⁰, *3045²⁻⁴, *3046³⁻⁵, *3048⁸,
3060¹⁰, 3078⁵⁻⁷, 3107²⁰, 22, 3113⁸⁻⁹,
3124¹⁹⁻²⁵
- Kilchberg (Ort in Baden-Württemberg, seit
1971 Stadtteil von Tübingen) 898⁶⁻⁷
Kirnitzschtal (Gemeinde und Tal in der
Sächsischen Schweiz; seit 2012 ist die Ge-
meinde Teil der Stadt Sebnitz; Aufent-
haltsort Haessels im Sommer 1877)
273⁴⁻⁷, 43, 47-63, 67-71
Klöntal (Tal im Kanton Glarus, s. Karte in
MBW 4.1, S. 382) 821⁷⁶, 1043⁴⁻⁵
Klosters (Ort im Prättigau, Kanton Grau-
bünden, seit 1973 Klosters-Serneus; Auf-
enthaltort der Geschwister Meyer im
Sommer 1872; Ferienort von Familie
Meyer im Sommer 1896) 129⁴⁵, 140⁸⁷,
556³³⁻³⁴, 775¹², 778⁷⁻⁸, 1914²¹⁻²³
Köln (Reiseziel Haessels im Sommer 1889)
137³⁷⁻³⁸, 478²², 583¹⁶⁻¹⁷, 841²²⁻²⁴,
907⁷⁻⁸, 1036⁵⁻⁶, 1353³⁵⁻⁴², 58-59,
1489¹⁻², 1491³
Königsberg (heute Kaliningrad in Russland;
zeitweilig Wohnort von Felix Dahn)
38³⁹, 130¹³, 131¹², 167²⁸, 169²¹, 248⁶³,
426⁴⁻⁵, 711⁵, 1129³⁻⁵, 1768¹⁴⁻¹⁵, 1774⁸
Königsfelden (ehemals Kloster in der Ge-
meinde Windisch, Kt. Aargau, seit 1872
psychiatrische Anstalt; Meyers Aufent-
haltsort vom Juli 1892 bis zum September
1893) 1694⁶⁻⁸, 1697⁶⁻⁷, 1700³⁴⁻³⁶,
78-79, 1704¹⁶, 1706³⁸, 1709⁷⁻⁸, 13-16, 52,
1711⁶, 1714⁴⁻⁵, 1716³⁻⁵, 7-9, 1717²⁵⁻²⁶,
45-51, 1718⁴⁻⁹, 1720, 1721³⁻⁹, 1722¹²⁻¹⁴,
1723⁴⁻⁵, 1725³⁻⁴, 1729⁷, 1731²⁴⁻²⁵,
44-45, 1732³⁻⁴, 8-9, 13, 1734¹⁴⁻¹⁵, 28-29,
1739³², 1740^d, 1741⁶⁻⁸, 1742¹³⁻¹⁵,
1748³³⁻³⁴, 1759⁶⁻⁷, 1788¹³⁻¹⁵, 27-28,
1820⁹⁹, 127-128, 1825², 1827¹¹⁻¹⁵,
1828⁸⁵, 1831⁴⁷⁻⁴⁸, 1869⁶⁰, 1890³⁷⁻³⁸,
1989³⁸⁻³⁹, 3096³⁷⁻³⁸, 56-57, 3096/1¹¹⁻¹⁶,
3101¹²⁻¹³, 122, 3102¹⁷⁻¹⁸
Kösen (ab 1935 Bad Kösen, seit 2010 Teil
von Naumburg) 1474⁵⁰⁻⁵³
Konstantinopel (heute Istanbul) 209¹²⁻¹³,
295²⁸⁻³⁰
Konstanz 1419⁶, 2007¹⁷⁻¹⁸
Kopenhagen 315²²⁻²³, 489¹⁴⁻¹⁵, 522¹¹⁻¹²,
1463⁸⁻¹⁰, 1463/1²²⁻²³, 1464⁴⁻⁵,
1493²⁴⁻²⁵, 1527²⁻³, 1532⁴⁻⁵
Korfu (Ionische Inseln) 298⁴³, 300⁶²,
1187⁶⁻⁸
Korsika (zu Frankreich gehörende Insel im
Mittelmeer; das Ehepaar Meyer weilte

- während seiner Hochzeitsreise im Winter 1875/76 einige Monate auf Korsika) 203²⁷⁻³¹, 39, 44-45, 205⁷⁶⁻⁷⁷, 207³⁵, 37-38, 42, 1031⁹⁻¹¹
- Kotor (ital. Cattaro; Stadt im damaligen Fürstentum Montenegro) 1693¹⁹⁻²⁰
- Krähenberg (Schloss bei Beerfeld in Hessen; Sitz der Grafen zu Erbach-Fürstenau) 1023¹³⁻¹⁴, 3069²¹⁻²²
- Kreuznach (Ort in Rheinland-Pfalz, seit 1924 Bad Kreuznach) 1441¹⁵
- Krim (Halbinsel im Schwarzen Meer) 1685⁴⁶⁻⁴⁷
- Küsnacht (Ort am rechten Ufer des Zürichsees; zeitweilig Wohnort der Geschwister Meyer → Seehof und des Ehepaars Meyer → Wangensbach) 53³¹, 67³⁶⁻³⁷, 71², 74³⁻⁴, 31, 76¹⁹⁻²⁰, 79¹⁵, 84⁵⁻⁶, 8-9, 35-36, 86¹⁸, 92³⁻⁴, 6-8, 94²¹⁻²², 96², 98⁵, 99⁵, 107²⁸, 203²⁴, 207⁴³⁻⁴⁴, 223⁴⁹, 224¹²⁻¹⁴, 40, 245⁷⁻⁸, 248⁶, 255⁸⁵⁻⁸⁶, 265²⁶, 268³⁶⁻³⁷, 458⁷, 1481⁵, 1482³⁻⁴, 1484³, 1491¹²⁻¹⁵, 1945³¹⁻³², 3061⁶³, 3099¹⁵⁻¹⁶
- Küsnacht (Seehof); die Geschwister Meyer bewohnten den «Seehof» 1868-1872 53²³, 28-29, 31, 55¹⁵⁻¹⁶, 67³⁴⁻³⁸, 72¹⁷⁻¹⁸, 78¹¹, 96¹¹, 97¹²⁻¹⁵, 19-20, 110³⁸⁻³⁹
- Küsnacht (Wangensbach); Wohnsitz des Ehepaars Meyer von Februar 1876 bis zum Umzug nach Kilchberg im April 1877; 1883 wurde der «Wangensbach» durch Paul Burkhard erworben 203²³⁻²⁵, 74-75, 211²⁰⁻²², 213³⁸⁻⁴², 216¹⁸⁻¹⁹, 221⁶⁻¹¹, 13-14, 26-27, 224¹⁴⁻¹⁶, 33-34, 226⁷, 228⁶⁰⁻⁶¹, 232⁸, 244³⁰, 248⁸⁻⁹, 34, 72-74, 249⁴, 251¹⁴, 20, 252⁷⁻⁹, 272⁷⁻⁸, 275³⁻⁴, 276⁷, 647⁹⁻¹¹, 2501⁴, *3018¹¹⁻¹⁴
- Lahr (Stadt in Baden; seit 1978 Lahr/Schwarzwald) 1534²⁰
- Landeck (Ort in Tirol) 80⁵
- Landshut (Stadt in Bayern) 1807¹⁸⁻¹⁹
- Langenberg (Hügelrücken bei Langnau am Albis; 1869 gründete Carl Anton Ludwig von Orelli hier den «Tierpark Langenberg») 643², 656³⁻⁴, 1303¹⁵, 1356¹⁵⁻¹⁸
- Langensee (it. Lago Maggiore; See in Italien und der Schweiz) 1845¹⁵
- Langnau am Albis (Ort im Kanton Zürich; Wohnort von Nanny von Escher) 905⁶⁻⁷
- Laufach (Ort in Bayern) 1709²⁰⁻²¹
- Lausanne (Hauptort des Kantons Waadt; Wohnort von Louis Vulliemin; viele Male Aufenthaltsort Meyers; Durchreise des Ehepaars Meyer auf der Hochzeitsreise im Herbst 1875) 65, 87-8, 211¹³, 48²⁵, 53⁵, 16-17, 72³¹, 74⁷, 102¹¹, 103⁶⁸, 135⁴⁹, 313¹⁶, 399¹²⁻¹³, 1108¹¹⁻¹³, 1109², 1141/1⁵³⁻⁵⁴, 1170³⁻⁴, 1178⁷, 1266⁴, 1430¹⁸⁻¹⁹, 2021⁷⁴, 2037⁶⁶⁻⁶⁷, *3017¹², 3101⁷²⁻⁷³, 106
- Leipzig (Wohnort von Hermann Haessel → Haesselhaus) 319, 917, 1348-52, 14⁵, 22-24, 19³⁴, 22⁵, 24⁷, 25², 37¹⁸⁻²¹, 38²³⁻²⁵, 37-38, 39⁵¹, 40⁴⁻⁵, 41⁴⁻⁵, 42³⁵⁻³⁶, 43⁴⁶⁻⁵¹, 46²³, 72²², 73¹⁴⁻¹⁵, 75⁹, 79¹¹, 80⁴⁻⁵, 14-15, 81¹²⁻¹³, 51, 84²², 89¹⁵, 102³⁰⁻³¹, 112²⁷, 118³⁶, 126⁸⁻¹⁰, 128⁴, 129⁵⁻⁷, 49, 130¹⁴, 138⁷¹, 139⁴⁵⁻⁴⁷, 140³⁶, 142²³⁻²⁴, 145¹⁸, 157⁴, 169⁵, 172³², 174¹⁹, 179¹⁷⁻¹⁹, 188³⁸⁻³⁹, 205⁶²⁻⁶³, 206⁸⁻⁹, 12-14, 207²⁰⁻²¹, 208⁴⁷⁻⁴⁹, 218⁴⁹, 219¹⁰⁻¹¹, 18-22, 58-59, 220³⁸⁻³⁹, 45-46, 230²⁰⁻²¹, 242³², 244⁵⁻⁶, 248⁵⁶⁻⁵⁷, 255⁷⁷, 280¹¹, 283³, 287¹⁶⁻¹⁷, 294⁵⁷⁻⁶⁰, 295²⁸, 300⁶⁴, 100-101, 309¹⁵, 320¹⁵, 339²⁰, 341²³, 344⁵⁰, 353¹⁰⁻¹², 359⁵⁻⁶, 371⁵⁵, 59, 387²⁴⁻²⁵, 396⁸⁴, 399⁹⁻¹⁰, 403¹⁻³, 416¹⁹, 424¹⁰⁻¹¹, 425⁸, 436⁴⁵⁻⁴⁷, 441⁶²⁻⁶³, 455⁴⁻⁵, 465³, 466, 474²¹⁻²³, 480²⁴⁻²⁵, 481²⁴⁻²⁵, 27-28, 482¹⁸⁻²¹, 533/1⁹⁻¹¹, 534¹⁵⁻¹⁶, 562⁵, 580⁷⁻⁸, 584⁴⁻⁵, 634⁵⁻⁶, 56, 58-59, 643³, 646⁸⁻⁹, 11-12, 652⁴⁻⁶, 656⁴⁻⁵, 668⁹, 673⁷, 678³, 33-34, 703⁷⁻⁸, 711³⁻⁴, 719³⁻⁴, 727¹²⁻¹³, 732¹¹, 741¹²⁻¹⁴, 752⁷, 9-10, 754³⁷⁻³⁸, 51-53, 765⁴, 767⁷⁻⁹, 769⁷, 771¹³⁻¹⁵, 772³⁻⁴, 8, 10, 774³⁻⁵, 775³, 778⁶⁻⁷, 9, 13-14, 28-29, 785¹²⁻¹⁴, 22, 789⁸⁻¹¹, 792²⁰⁻²¹, 807²⁻³, 808⁶, 14-15, 25-26, 811⁷⁻⁸, 817⁴⁻⁵, 819²⁻³, 820¹⁷⁻¹⁸, 821⁸⁰⁻⁸², 826⁴⁻⁵, 828¹², 18-20, 24-26, 829⁸, 830¹⁷, 833³, 5, 834⁸⁻⁹, 838²⁰, 27-28, 46, 841²⁷⁻²⁹, 35, 36, 844³³⁻³⁴, 845⁵⁻⁶, 10, 850⁸, 44-47, 854¹⁷, 855²⁴⁻²⁵, 856²¹⁻²³, 859³⁻⁵, 863²⁰⁻²⁴, 864³⁻⁴, 870⁷⁻⁹, 872¹⁵⁻¹⁶, 874¹⁷⁻¹⁹, 877²⁷, 879⁷, 881³⁻⁶, 883⁷⁻⁹, 892³³, 898⁸⁻⁹, 905⁹⁻¹¹, 908³³⁻³⁴, 39-43, 914¹⁵⁻¹⁷, 916³⁻⁴, 920⁶⁻⁷, 921²³⁻²⁵, 923¹⁴, 925²⁹⁻³¹, 926¹¹, 22-38, 929⁷⁻¹⁸, 934²⁵, 939¹⁶, 945²³, 960/1²⁻³, 968⁵⁻⁶, 11-13, 972¹³⁻¹⁴, 974², 977⁷⁻⁸,

- 982**7–8, **985**17–18, **991**11–12, **992**14–15, 30–31, **994**16, **998**16–17, **1007**10–11, **1014**32–34, **1017**10–11, 43–45, **1025**16–17, **1029**40–43, **1032**43–46, **1036**5, **1045**3, **1069**32, **1077**3, **1078**3, **1080**4–5, **1098**17–26, 28, **1104**4, **1106**7, **1113**6, 21–22, **1114**17–18, **1115**5, **1123**34–36, **1135**23–24, 40–41, **1141/1**3–7, **1179**7–8, 39, **1187**5–6, **1189**32–34, **1215**3–5, **1233**12, 29, 31–32, **1235**7–10, **1243**11–12, **1249**5–6, **1250**9–11, 23–24, **1253**19–21, **1255**58, **1256**5–7, **1260**48–49, **1261**26–28, **1268/1**7–9, **1279**44, 46, **1283**32–33, 39, **1287**25–26, **1291**13–14, **1293**8–9, **1304**3–5, **1323**10, **1328**25–26, **1336**23–24, **1337**3–4, **1346**35–36, **1352**2–3, **1353**3–4, 42–43, **1354**6–7, **1362**2–4, **1368**7–8, **1369**8, **1378**14–15, **1387**28–29, **1390**3–4, **1396**6–7, **1400**23–33, **1404**6–10, **1407**4–5, 10–12, 29–30, **1409**22–23, **1412**9–13, **1415**9, **1427**13, **1430**36, 46–48, 68, **1431**4, **1435**19, 55–56, **1437**5–6, **1441**16–18, **1444**6–8, 12–13, **1451**42–43, **1489**1, **1497**45–47, **1498**21, **1499**26–27, **1514**36–38, **1516**10, **1534**3–5, **1558**11–12, **1562**30, **1572**65–66, **1608**5–7, **1628**2–4, **1634**5–7, **1640**5–6, **1663**13, **1678**31–33, **1692**9, **1693**32, **1695**4, **1701**34–35, **1704**22–25, **1706**42–43, **1717**60, **1740**10–12, **1810**26–29, **1815**4–5, **1820**45–47, **1826**23–36, **1828**88–89, **1834**24–27, **1855**5–10, **1882**6–7, **1890**17–19, **1894**7–9, **1900**14, **1901**8–9, **1911**7, **1912**10–11, **1918**48–49, **1920**42–43, **1934**38, **1941**11, **1942**23–24, **1946**8, 10–11, 28–29, **1949**26–27, **1952**22–23, **1959**3, **1963**5, **1977**17, **1979**47–48, **1983**8, **1988**9–10, **1989**6–7, **1990**20–23, **1995**8, **1999**15–16, **2001**18, **2012**4–5, 34–35, 49–50, **2015**18–19, **2017**3, **2026**25–32, **2033**38–41, **2039**4–6, **2045**23–25, **2053**21–22, **2104**53, **2501**6, **2502**5, **2503**5, **2504**6, **2505**6, 9–10, **2506**5, **2507**5, **2508**5, **2509**6, **2510**6, **2511**6, **3006**78, **3014**11, **3026**16, 20–21, **3031**8, **3042**14–16, **3086**14, **3087**30, **3088**2, **3096**9, **3120**9–10, 15–16, 26–27
- Leipzig (Haesselhaus), Wohn- und Geschäftshaus von Hermann Haessel **66**5–9, 13–14, **67**14–19, **68**8–9, **204**49–60, **205**13, 55–63, **206**, **207**67–70, **208**17–24, **209**91–96, **210**21–26, **212**, **213**21–24, 26–28, **214**27–39, 42–43, **218**45–51, **219**49–57, **220**, **221**31–38, **223**, **224**21–29, **226**20–21, **226c**, **227**, **228**, **230**18–23, **233**9–12, **250**56–59, 63–65, **253**27–30, **254**21–22, **255**74–75, **256**22–23, **269**28–33, **271**21–27, **283**12–14, **286**18–21, **287**36, **288**70–81, **292**6–24, **293**7–9, 12–15, 28–41, **294**28–43, **299**53–59, **300**, **302**26–27, **315**15–16, **317**22–25, **333**15, **357**25–36, **368**30, 56–59, **370**13–14, **381**6, **414**49–50, **416**9–10, **417**18–22, **441**5–7, **463**46–47, **474**23–25, **476**8–10, **478**19–21, **482**29–35, **534**35–37, **535**15–16, **537**10, **628**6–8, **637**8–9, **644**63–64, **668**4–5, **727**4–6, **757**18–19, 31–32, **762**20–22, **785**6–12, **850**4–5, **873**16, **884**11–12, **910**40, **924**18–20, **982**25–28, **990**36, **1012**12–17, 27, **1014**28–29, **1017**7–9, 22–24, **1032**21–25, **1033**13, **1235**9–10, **1258**18–22, **1261**8–9, **1328**26–27, **1394**4–5, **1400**10–23, **1403**13–15, **1444**27–28, **1668**8–10, **1810**29–31, **1812**39–58, **1820**8–11, **1826**18–19, **1920**38, **1968**3, **1977**17–19, **1984**24–28, **2026**33–36, **2031**39–40, **2036**3–5, **2039**6–7, **2049**7–9, **2051**28–31, **2053**25–26, **2101**9–10, 16–17
- Leisnig (Stadt in Sachsen) **1687**26–29
- Lenzburg (Ort im Kanton Aargau) **1452**21–22, **1820**57–59, **1948**80–83, **1951**13–15, **1952**4–6, **2021**17, **2040**11–12, 30–31
- Lenzburg (Schloss im gleichnamigen Ort im Kanton Aargau) **1836**26–30
- Le Prese (Ortsteil der Gemeinde Puschlav im Kanton Graubünden; Ausflugsziel der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **41**18–19
- Lichtensteig (Gemeinde im Toggenburg im Kanton St. Gallen) **1034/1**29
- Lichtental (bis 1863 Lichtenthal, seit 1909 Stadtteil von Baden-Baden; Aufenthaltsort Haessels im Frühling 1884) **767**3–4, **768**3–5, 10, 13(?), **769**6–7, **770**3–4, **771**3–4, **772**3
- Lindau (Stadt am Bodensee in Bayern) **937**3–5, **938**6–7, **939**3, **1018**14, **1020**2–3
- Linth (im Kanton Glarus entspringender Fluss) **870**42–43
- Linz **1658**19
- Lissabon **3072**22–24
- Livland (historische Landschaft im Baltikum) **435**19–21
- Livorno (Hafenstadt in der Toskana; Durch-

- reise der Geschwister Meyer im Frühling 1858 und Betsy Meyers im Winter 1875) 203³⁹, 207³⁹
- Lobenstein (Kurort in Thüringen, seit 2005 Bad Lobenstein; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1874) 185⁴⁻¹³
- Locarno (Ort am Lago Maggiore im Kanton Tessin) 753⁴⁻⁵, 2035⁶²⁻⁶³
- Lombardei (norditalienische Region) 205¹⁶, 1173¹²
- London 19³⁶, 780²⁶⁻²⁷, 841²⁹⁻³⁰, 843²⁸⁻²⁹, 855³², 874¹², 910¹⁰, 942⁹, 1149⁴⁻⁶, 8-9, 1192/1⁶⁻⁸, 1255³⁶⁻³⁸, 40-41, 1260⁴⁴, 1447⁴⁻⁵, 1663a/1⁹⁻¹⁰, 1663a/2⁷⁻⁸
- Lübeck (wiederholt Reiseziel Haessels) 425¹², 897²⁶⁻²⁷, 942⁹⁻¹⁰, 1012²³⁻²⁴, 1250⁹, 18, 1260⁴⁷⁻⁴⁸, 57-102, 1324³⁰⁻³¹, 1328²⁶, 1331⁹⁻¹¹, 1443⁵, 1444³, 9-10(?), 1477⁴⁻⁵, 1478¹³, 1483⁹⁻¹⁰, 1487¹⁴⁻¹⁷, 22-23, 1490⁵³⁻⁵⁶, 1491²⁹, 1497⁹⁻¹⁰, 1670³⁴⁻³⁵, 1706⁶⁻⁷, 1711⁹, 1743³⁶, 1749¹⁴, 2012³⁶⁻³⁷
- Luganersee (See in Oberitalien und im Kanton Tessin) 39¹⁰⁻¹¹, 884^{9(?)}
- Lugano (Ort im Kanton Tessin; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866 und von Familie Meyer im Sommer 1885) 41²³, 42³⁻⁴, 750¹⁴, 752³⁻⁴, 9, 761¹⁷, 762⁴⁻⁵, 764⁵⁻⁶, 885³, 886³, 1013¹⁹, 23, 1014³⁻⁵
- Lukmanier(straße) (Alpenpassstraße), Verbindung zwischen dem Bleniotal im Kanton Tessin und dem Medelsertal im Kanton Graubünden 169³⁵⁻³⁶, 170⁹⁻¹⁰
- Lungern (Ort im Kanton Obwalden) 1945³³⁻³⁴
- Luzern (Hauptort des gleichnamigen Kantons; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Frühling 1858 und Haessels im Sommer 1877) 130²⁵, 283⁷, 815¹⁷⁻¹⁸
- Macugnaga (Ort im Piemont) 1839¹⁴
- Madrid 460²³⁻²⁴, 478²⁵⁻²⁶
- Männedorf (Ort am rechten Ufer des Zürichsees; Wohnort von Betsy Meyer → Felsenhof) 321⁷⁴, 473⁶⁻⁸, 474⁵¹, 54, 808⁵⁷⁻⁵⁸, 821⁴¹⁻⁴², 836⁹⁻¹⁰, 873⁸⁻⁹, 13-15, 908³⁶⁻³⁷, 909¹², 924³⁻⁷, 971¹⁷⁻²¹, 1128¹⁶⁻²¹, 1135⁵⁻⁸, 24-26, 1141²⁰⁻²³, 1236⁸, 1252¹⁸⁻¹⁹, 1254⁶⁵⁻⁶⁷, 85-86, 1259⁶⁶⁻⁶⁸, 71-72, 78, 1260¹⁰⁷, 1351⁷⁻¹⁵, 27-29, 1356¹²⁻¹³, 1375⁴⁻⁶, 14-18, 33-42, 1378¹⁹⁻²⁴, 1379⁸⁻¹², 1386¹¹⁻¹², 1388¹⁷⁻¹⁸, 1399¹⁰⁻¹², 1487³²⁻³³, 1495²²⁻²³, 1502⁴⁻⁵, 1503¹⁸⁻¹⁹, 46-48, 1515⁹, 1531⁷⁻⁸, 1560⁵⁻⁶, 1561⁵⁸⁻⁵⁹, 1566²⁻³, 1603¹³⁻¹⁴, 1617²⁻³, 1622^{2-3(?)}, 1670²⁸⁻²⁹, 1671²⁴⁻³⁴, 1676⁴⁻⁵, 1682²⁵⁻²⁶, 1693⁷, 1694⁴, 1700^{82-83(?)}, 1716²⁵⁻²⁶, 1717⁹⁻¹⁰, 1718²⁰⁻²¹, 1731⁵¹⁻⁵³, 1733⁸⁻⁹, 30-31, 1738⁴², 1772²⁴⁻²⁵, 31-33, 1780²⁵⁻²⁸, 1781¹⁰, 1795⁶⁷, 1805¹³, 1807¹⁴⁻¹⁵, 1809⁹⁻¹², 26-29, 35-37, 1810¹⁹⁻²¹, 34-35
- Männedorf (Felsenhof); Betsy Meyer bewohnte den an die «Zellersche Gebetsheilanstalt» in Männedorf angegliederten «Felsenhof» von November 1880 bis Oktober 1894 473⁶⁻⁸, 474³⁴⁻³⁹, 51-54, 486²⁴⁻²⁵, 534²⁷⁻³⁰, 623¹⁶⁻¹⁸, 24-33, 807²⁶⁻²⁹, 821⁴⁵⁻⁴⁹, 1051⁶⁻⁸, 1128¹⁶⁻²¹, 1141²⁰⁻²³, 1259², 69-70, 73-74, 1260⁴⁰⁻⁴³, 1351¹⁷⁻²⁵, 1375¹⁶⁻¹⁸, 1378¹³⁻¹⁴, 1379¹⁹⁻²⁹, 1380⁶, 1386¹¹⁻¹², 1387²⁷, 1487²⁸⁻²⁹, 1490, 1561¹⁴, 1572⁴⁻⁶, 1585⁴⁻⁵, 1671²⁹⁻³⁴, 1688⁴⁻⁵, 1731⁵⁰⁻⁵³, 1738²⁷⁻²⁹, 1743¹¹, 1748⁵⁹⁻⁶², 1749³²⁻³³, 1772²³⁻³¹, 44-46, 63-64, 1773²⁴⁻²⁶, 1779¹⁰, 1780, 1781¹⁵⁻²⁰, 1788⁹⁵, 1795¹⁹⁻²¹, 24-25, 1809²⁸⁻³⁹, 1831²⁶⁻²⁷, *3047^{3-4(?)}, *3048⁹⁻¹⁰, *3049¹⁷⁻¹⁸, 3098⁴⁶⁻⁴⁹, 3099⁴⁻⁹, 3100⁶⁻¹², 3102⁷⁰⁻⁷¹
- Magdeburg (Reiseziel Haessels im September 1890) 1456¹²⁻¹³
- Mailand (Aufenthaltsort Betsy Meyers im Frühling 1876; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1892) 204⁵⁸, 221⁴⁰, 369⁴⁴, 912³¹⁻³², 953⁵⁻⁷, 957¹⁹, 1001¹⁷⁻¹⁹, 1184³²⁻³⁶, 1337¹³, 1663/1¹⁷⁻¹⁸, 1693⁴⁻⁵, 1742/1⁸, 1819²⁻³, 1821⁴⁻⁵, 1923¹²⁻¹³, 2051²¹⁻²², 3042³⁸, 3066⁵⁻⁹, 22, 3067²³, 3069¹⁷, 3070⁴⁰, 3071⁸
- Mainz 1470⁴⁻⁵, 1474⁵
- Mammern (Ort am Bodensee, Kanton Thurgau) 446⁹
- Manchester 1668²⁶
- Mannheim 852¹³
- Mantua (it. Mantova; Ort in der Lombardei; Reiseziel der Geschwister Meyer im Winter 1871) 101³³, 103²³, 1306⁴¹⁻⁴²
- Mariaberg (Alexianerkloster bei Aachen) 1838⁶⁰⁻⁶²

- «Mariafeld» → Feldmeilen (Mariafeld)
- «Mariahalden» → Erlenbach (Mariahalden)
- Marienbad (Kurort in Böhmen, heute Mariánské Lázně in Tschechien; Kurort Haessels im Sommer 1887) **150**⁴⁸, **1059**^{10–11}, **1069**^{3–10}, **1076**^{2–3}, **1078**^{3–8}, **1082**^{43–44}, **1084**^{11–12}
- Markt Eisenstein (heute Železná Ruda in Tschechien) **441**²⁰
- Marseille (Aufenthaltort der Geschwister Meyer im Frühling 1858 und des Ehepaars Meyer auf seiner Hochzeitsreise im Winter 1875/76) **203**⁴⁵
- Massachusetts **1087**^{5–7}, **1108**^{13–14}, **1185**²⁰, **30–31**, **1187**^{19–22}
- Maßlau (Ort im Umland von Merseburg, seit 2009 Teil der Stadt Leuna in Sachsen-Anhalt; Ausflugsziel Haessels im Frühling 1886) **926**^{17–21}
- Meilen (Ort am rechten Ufer des Zürichsees; zeitweilig Wohnort der Geschwister Meyer bzw. von Betsy Meyer → Seehof) **71**²⁴, **89**²⁰, **93**⁶, **99**¹⁷, **38–40**, **107**²⁶, **28**, **108**¹⁹, **109**⁴, **124**^{15–16}, **125**^{4–5}, **126**¹⁶, **20–24**, **128**^{5–6}, **129**¹⁵, **131**^{3–4}, **135**^{79–81}, **137**^{44–46}, **138**^{69–71}, **140**^{82–85}, **91**, **141**^{10–11}, **143**⁶, **145**^{10–11}, **155**¹⁰, **167**¹⁵, **17**, **169**^{6–7}, **10**, **170**²⁶, **175**⁵, **176**²¹, **187**⁴, **188**^{7–8}, **37**, **190**³, **50**, **192**^{4–5}, **195**¹⁴, **203**^{5–7}, **42–43**, **204**⁶, **224**^{4–8}, **227**^{7–8}, **231**³, **10**, **244**³⁰, **245**⁷, **248**^{5–7}, **250**^{10–11}, **252**^{10–11}, **281**^{13–14}, **352**^{5–6}, **369**^{6–7}, **375**³², **391**^{14–15}, **417**^{55–56}, **425**³, **534**²⁹, **878**⁵, **1495**³³, **1606**^{2–3}, **1608**³, ***3018**⁴³
- Meilen (Seehof); die Geschwister Meyer bewohnten im «Seehof» in Meilen von März 1872 bis zur Heirat Meyers im Herbst 1875 eine Mietwohnung; Betsy Meyer blieb dort bis November 1880 **99**^{38–40}, **108**^{4–5}, **110**^{34–39}, **111**^{27–28}, **142**⁵, **156**³, **174**⁵³, **69–70**, **203**³⁷, **58**, **221**⁴, **224**^{12–14}, **226**^{4–8}, **227**^{17–19}, **248**^{5–9}, **255**^{3–5}, **78–81**, **273**^{16–19}, **274**^{4–6}, **287**²⁸, **292**^{48–50}, **300**⁷, **95–96**, **309**⁵, **316**³, **317**^{16–20}, **319**⁴, **28**, **321**²⁰, **325**^{10–11}, **31**, **331**^{17–18}, **341**^{14–16}, **344**^{9–10}, **47–49, **56**, **346**¹¹, **347**⁴, **25–26**, **348**³, **350**¹⁵, **355**^{23–24}, **356**⁴, **11**, **365**^{7–8}, **367**^{16–17}, **21–23**, **369**^{31–32}, **371**^{13–14}, **375**^{31–32}, **384**^{11–12}, **386**⁵, **387**^{7–8}, **401**³, **410**^{11–12}, **414**^{58–59}, **417**^{3–5}, **16–22**, **77**, **424**^{6–10}, **442**^{14–16}, **460**^{7–8}, **474**¹⁶, **42–50**, **522**³⁷, **807**²⁵, ***3020**^{3–5}, **3101**¹⁰³, **126–127****
- Meiningen (Ort in Thüringen) **1037**^{2–4}
- Meiringen (Ort im Berner Oberland) **117**⁶²
- Meißen **934**^{32–34}
- Melchsee (kleiner Bergsee im Gemeindegebiet von Kerns, Kanton Obwalden) **478**¹⁰
- Melchtal (Tal und gleichnamige Ortschaft in Kerns, Kanton Obwalden) **117**^{66–68}
- Menzberg (Ortsteil der Gemeinde Menznau im Kanton Luzern) **815**^{17–18}
- Menzingen (Ort im Kanton Zug) **445**¹³, **446**^{8–10}
- Meran (Ort in Südtirol) **80**^{6–8}, **528**^{21–22}, **530**^{36–37}, **1487**^{8–9}, **11**, **1490**^{25–26}, **1979**^{6–8}, **2001**^{32–33}
- Merseburg (Stadt in Sachsen-Anhalt) **926**^{14–17}
- Messina (Stadt auf Sizilien) **213**³¹
- Metz (Stadt im Nordosten Frankreichs, von 1871 bis 1918 dem Deutschen Reich zugehörig; Reiseziel Haessels im Sommer 1889) **1036**^{5–6}, **1346**^{35–36}, **1353**^{12–29}
- Misocco (dt. Misox; italienischsprachiges Tal im Kanton Graubünden; Durchreise der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **39**¹¹, **41**²⁴, **1337**¹⁵, **1340**^{18–20}, **1341**^{18–19}, **1344**²², **1347**^{9–10}
- Molins → Mühlen
- Montana **1117**^{34–38}
- Mont Blanc (Berg in Frankreich und Italien) **929**^{36–37}, **1445**^{11–12}
- Monte Baldo (Bergrücken am östlichen Ufer des Gardasees) **103**²⁶
- Monte Cristallino (Berg in Oberitalien) **41**²⁰
- Monte Rosa (Gebirgsmassiv in den Walliser Alpen) **1839**¹⁴
- Monte San Salvatore (Berg bei Lugano; Ausflugsziel der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **41**²³
- Montreux (Ort im Kanton Waadt; Ausflugsort der Familie Meyer im Herbst 1895) **435**^{19–21}, **1738**^{19–20}, **32**, **1772**¹³, **1809**^{19–22}, **44–46**, **1820**^{42–43}, **1869**^{59–60}, **1882**^{15–16}
- Mont Salève (Bergrücken in der Nähe von Genf in der Haute-Savoie; «Hausberg» von Genf) **463**^{7–9}
- Morbegno (dt. Morbend; Ort im unteren Veltlin; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866) **41**²¹

- Moskau 19⁴⁰
 Mühlbach (heute Sebeş in Rumänien) 1132¹¹
 Mühlen (ab 1943 Mulegns, seit 2016 Teil der Gemeinde Surses, Kanton Graubünden; Aufenthaltsort des Ehepaars Meyer und von Betsy Meyer im Herbst 1879) 371⁴⁰
 München (Wohnort von Paul Heyse, Hermann Lingg und Anna von Doß; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Winter 1871 und Meyers im Winter 1874; wiederholtes Reiseziel Haessels) 21¹⁹⁻²⁰, 81⁴³, 97²³, 99⁹⁻¹⁰, 15-16, 100⁴, 15-16, 102⁶⁻⁷, 130¹³, 133⁴⁻⁵, 20, 138²⁶⁻²⁷, 176²⁸⁻²⁹, 195²⁶, 196⁴⁻⁵, 11-12, 218³⁹, 221⁴⁰, 242³⁸⁻³⁹, 248⁵¹⁻⁵³, 249⁵⁻⁶, 9-13, 346¹³, 367¹⁵, 368¹⁸⁻²¹, 379⁶, 417³⁶⁻³⁷, 425¹³, 528¹⁸, 555¹⁴⁻¹⁵, 556³¹, 628²⁴⁻²⁵, 634⁵⁴⁻⁵⁵, 679¹⁴⁻¹⁶, 711⁶, 7, 22, 786²⁻³, 831²¹, 841²²⁻²⁴, 845¹⁷⁻¹⁸, 872³²⁻³⁴, 1037²⁻⁴, 1123²⁸⁻³¹, 1145³⁻⁵, 7-9, 1290¹²⁻¹⁵, 1293²⁰, 1382², 1455³, 1456²⁰, 1567³⁻⁴, 1632⁹, 1645⁵⁻⁶, 1647²¹⁻²², 1658¹⁹⁻²⁵, 1845³⁻⁴, 1879³⁴, 1880¹⁵⁻¹⁶, 1890⁵⁷, 1926¹²⁻¹³, 1944⁷⁻⁸, 1945³⁷⁻³⁸, 83-87, 1946³¹⁻³⁴, 1979⁴⁰⁻⁴¹, 1989⁶⁰⁻⁶², 2002⁶⁻⁸, 2009³⁷, 2039⁸, 2043²¹⁻²², 3033³⁷⁻³⁸, 3109¹⁰, 22
 Mürren (Ortsteil der Gemeinde Lauterbrunnen im Berner Oberland; Aufenthaltsort der Familie Meyer im Sommer 1886) 1026¹⁴⁻¹⁵, 1033⁸⁻⁹, 1035¹¹⁻¹², 1048¹³, 1056³⁻⁵, 1059⁷, 1347⁷⁻⁸
 Muotathal (Ort im Kt. Schwyz) 1926⁴⁰⁻⁴¹
 Murano (zu Venedig gehörende Insel) 10435-37, 105¹⁵
 Muskau → Fürst-Pückler-Park
 Nakkehoved (Ort auf der Insel Seeland in Dänemark; Reiseziel Haessels im Sommer 1881) 499³⁻⁵
 Nauders (Ort in Tirol) 80⁵⁻⁶
 Nauen (Ort bei Berlin) 177¹², 20, 346¹⁴
 Naumburg (Stadt in Sachsen-Anhalt) 1884²³⁻²⁴
 Neapel (Reiseziel Betsy Meyers im Frühling 1876) 97²⁶, 211¹⁵⁻¹⁶, 213⁴, 19-20, 29, 218⁶⁴, 764¹⁷, 953⁵⁻⁷
 Neckar (Nebenfluss des Rheins) *3001
 Neckargemünd (Ort bei Heidelberg; krankheitsbedingter Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1884) 786²⁻³, 6-7, 788⁶⁻⁸, 789³⁻⁶, 10-11, 32-33
 Neretva (Fluss in der Herzegowina) 1693^{13-14(?)}
 Nervi (seit 1926 Teil von Genua) 1183³⁻⁴, 1500⁶⁻⁷
 Neuchâtel (dt. Neuenburg; Hauptort des gleichnamigen Kantons; Wohnort von Félix Bovet; viele Male Reiseziel Meyers) 402⁸, 940¹¹⁻¹², 1573²²⁻²³, 1759²¹⁻²², 2037⁵²⁻⁵⁴
 Neuenstadt → Neuveville
 Neuhaldensleben (1938 mit Althaldensleben zu Haldensleben vereinigt; Wohnort von Theodor Sorgenfrey) 414⁵⁰⁻⁵², 417⁷⁰⁻⁷¹, 483³⁴⁻³⁵, 864³⁶⁻³⁹, 873¹⁶⁻¹⁷, 1911⁵⁻⁶
 Neu-Regensberg (Schloss bzw. Burg in Regensberg, Kanton Zürich; auch Schloss bzw. Burg Regensberg genannt) 3013²⁷⁻³¹
 Neuveville (dt. Neuenstadt; Ort im Berner Jura, seit 1948 La Neuveville; zeitweilig Wohnort von Carl Spitteler) 629⁹⁻¹⁰, 638⁷
 New Bedford (Stadt in Massachusetts, USA) 1087⁵⁻⁷, 1108¹³⁻¹⁴, 1185²⁰, 30-31, 1187¹⁹⁻²², 1209⁷
 New York (Stadt bzw. Bundesstaat in den USA) 1117³⁴⁻³⁶, 1368⁵⁻⁶, 1446⁶⁻⁷, 14-15, 1448³, 1449³, 1451³⁻⁴, 1453⁴⁻⁵, 1454²⁻³, 1476¹⁴⁻¹⁵, 1538¹⁸⁻¹⁹, 1643¹³⁻¹⁴
 Niederlande 414⁴⁶⁻⁴⁷, 416⁷⁻⁸, 14-15, 417⁶⁸, 419³, 430⁷⁰⁻⁷¹, 555⁵⁻⁶, 650¹⁶⁻¹⁸, 719⁵⁻⁶, 1087¹⁵⁻¹⁶, 1280²⁻³, 1323⁸⁻⁹
 Niederlenz (Ort im Kt. Aargau) 1948⁴⁵⁻⁴⁶
 Niederösterreich 1123³⁸, 1145¹⁰⁻¹¹, 1397⁶⁻⁸, 1709²⁶⁻²⁷
 Niederwald (Waldstück im Stadtgebiet von Rüdesheim) 828²⁴⁻²⁵
 Nil 405¹⁶⁻¹⁷
 Nizza (Reiseziel des Ehepaars Meyer auf seiner Hochzeitsreise im Winter 1875) 203²⁶
 Nördlingen (Ort in Bayern; Reiseziel Haessels im Sommer 1884) 789⁶⁻⁷, 1014¹⁵⁻¹⁶, 1179¹⁸, 1850⁵⁻⁸
 Nordsee 509²⁵⁻²⁷
 Norwegen 921⁷⁻⁹, 985²⁴⁻²⁶
 Nürnberg (Durchreise des Ehepaars Meyer im Herbst 1880) 480¹⁹⁻²⁰, 1324⁵⁶⁻⁵⁷, 1474³⁷

- Oberbayern (Kreis in Bayern, heute Bezirk ebenda) **1869**⁵²⁻⁵³
- Oberengadin (Hochtal im Kanton Graubünden) **37**^{35-46, 49-50, 56, 67}**28-29, 79**^{14-15, 130}**31-32, 140**^{87, 325}**18**
- Oberiberg (Ort im Kt. Schwyz) **1820**¹⁵⁷⁻¹⁵⁸
- Oberstdorf (Ort im Allgäu; Reiseziel Haessels im Sommer 1872) **128**⁷
- Oberstrass; bis zur Eingemeindung 1893 Vorort von Zürich; Wohnort der Geschwister Meyer 1863-1868 («Schabelitzhaus», Tannenstrasse 17) **8**^{53, 19}**7, 21**^{29, 31-33, 41}**47, 53**^{28, 1926}**45-46**
- Oberwinterthur (seit 1922 Stadtteil von Winterthur) **1282**²⁻³
- Obstalden (Ort im Kanton Glarus, seit 2011 Teil der Gemeinde Glarus Nord; Ferienort Haessels im Sommer 1880) **454**^{4-7, 556}**33-34**
- Obwalden (Kanton in der Zentralschweiz) **1945**³³⁻³⁴
- Odenwald (Mittelgebirge in Südwestdeutschland) **1040**^{4-5, 9-10}
- Oerlikon (bis zur Eingemeindung 1934 Vorort von Zürich) **1483**^{22, 1486}**3-4**
- Österreich **36, 38**^{6-8, 39}^{7, 26, 48}**12-13, 102**^{25-26, 320}**10-11, 365**^{37, 441}**18-20, 481**^{25-26, 661}^{7-9, 935}^{9-10, 939}**11-12, 1123**^{37-38, 1146}**12, 1178/1, 1233**^{18-20, 1412}^{19, 1810}^{40-41, 1970}**22-23, 3012**^{10-11, 76-77, 3102}**53**
- Ötztal (Tal in Tirol) **3007**⁸³
- Olbernhau (Ort in Sachsen; Ferienort Haessels im Sommer 1896) **1909**²³⁻²⁸
- Olmütz (Stadt im heutigen Tschechien) **1810**⁴²⁻⁴³
- Olten (Ort im Kt. Solothurn) **1185**^{38-39, 1189}^{23-25, 1192}^{27, 1194}¹³⁻¹⁴
- Orinoco (Fluss in Südamerika) **934**^{9-11, 1298}¹⁹
- Ortler (Berg in Südtirol) **41**²¹
- Ostritz (Ort im Südosten Sachsens) **659**⁵
- Ostsee **942**⁷⁻⁸
- Oxford **925**¹⁹
- Padua (Stadt in Oberitalien; Reiseziel der Geschwister Meyer im Frühling 1872) **3061**³⁷⁻³⁸
- Palästina (Region an der südöstlichen Küste des Mittelmeeres) **405**^{17-18, 417}^{81-82, 1135}²⁴⁻²⁸
- Palermo (Hauptstadt Siziliens) **213**^{31, 1902}³⁹⁻⁴⁰
- Palü-Gletscher (Gletscher in der Berninagruppe) **329**⁷⁻⁸
- Pará (Bundesstaat in Brasilien) **3072**^{24-29, 34-36}
- Paris **1340-41, 78**^{17-19, 141}^{22-24, 175}^{49, 223}^{23-24, 308}^{27, 332}^{10-12, 333}^{8, 333/1}^{3, 402}^{8-9, 631}^{39-41, 717}^{6-7, 801}^{3, 24-25, 808}^{16, 910}^{10, 925}^{12, 29-30, 36-37, 939}^{6, 10, 943}^{14-15, 33, 1111}^{6-8, 1114}^{13-14, 1117}^{28, 1179}^{36, 1192/1}^{16-9, 13-14, 20-21, 1249}^{17-18, 46-47, 1268}^{10, 1305}^{16, 1310}^{20, 1332}^{4, 8-9, 1337}^{15-16, 1348}^{8-10, 1508}^{18-19, 1551}^{3, 1554}^{11-12, 1646}^{3-4, 1650}^{7, 1688}^{35-36, 1691}^{9-10, 1750}^{10, 1751}^{29, 1753}^{14, 1754}^{5, 2022}^{8, 3072}^{22-24, 3099}^{36-39, 84-85, 3100}^{45-48, 3101}^{43, 3108}³⁰⁻³¹
- Parma (Stadt in Oberitalien) **313**^{18, 1192/1}⁶⁻⁸
- Parpan (Ort im Kanton Graubünden, seit 2010 Teil der Gemeinde Churwalden; Aufenthaltsort der Familie Meyer im Sommer 1886) **938**^{4-5, 939}^{3-5, 941}^{5-6, 942}^{4, 6}
- Partenkirchen (Ort in Südbayern, heute Teil von Garmisch-Partenkirchen, Reiseziel Haessels im Sommer 1895 und 1897) **132**^{20, 1743}^{33-35, 1834}^{28-29, 1836}^{41-42, 1845}^{4-5, 1846}^{9-10, 1869}^{52-53, 1879}^{34-35, 1946}^{6, 38-43, 1947}^{36, 2041}^{27-28, 2044}⁴⁻⁵
- Pastrengo (Ort zwischen Verona und Gardasee) **102**²⁷
- Pavia (Stadt in der Lombardei) **998**⁴⁵⁻⁴⁶
- Paznaun(tal) (Tal in Tirol) **1025**³⁵
- Pelikan (Stammhaus von Meyers Schwiegereltern am Talacker in Zürich; Verlobungsfest von Meyer mit Louise Ziegler am 15. Juli 1875 in diesem Haus) **812**^{11-12, 1217}^{8-9, 1934}²⁹⁻³⁰
- Pennsylvania **428**^{5-7, 1117}³¹⁻³⁴
- Persien (heute Iran) **863**²³⁻²⁴
- Peschiera (Ort am Gardasee) **365**⁵⁷
- Pest (1873 mit Buda und Obuda zu Budapest vereinigt) **870**^{37, 914}^{16-17, 2045}¹⁹⁻²³
- Pfäffikon (Ort im Zürcher Oberland) **135**⁸⁶
- Pfannenstiel (Bergrücken bei Meilen am rechten Ufer des Zürichsees; beliebtes

- Ausflugsziel der Geschwister Meyer) 135⁷⁹⁻⁸⁷
- Pforzheim (Stadt in Baden-Württemberg) 1003²⁷⁻²⁸
- Philadelphia (Stadt im Bundesstaat Pennsylvania) 205³⁶⁻³⁸, 207¹⁶⁻¹⁷, 211²⁸⁻²⁹
- Philippsburg (Festung in Philippsburg, einem Ort in Baden-Württemberg) 511/1²⁻³
- Pilatus (Berg bei Luzern) 140⁸⁶, 1258⁹⁻¹⁰
- (Val) Piora (Seitental des Bezirks Leventina im Kanton Tessin) 1914²⁹
- Pisa 1490³⁷⁻³⁸
- Plauen (Stadt in Sachsen) 1441¹⁸⁻²⁰
- Polen 747⁴, 926^{24, 27-29}, 1286⁵⁻⁶, 1348⁶⁻⁷, 1444⁵⁷⁻⁵⁸, 1445³, 1448⁷, 1456³, 1795³³⁻³⁵, 2102⁵⁻⁶
- Pommern (von 1815 bis 1845 Provinz von Preußen) 1205²⁶⁻²⁷
- Ponte-Campovasto (Ort im Oberengadin, seit 1943 La Punt Chamues; Aufenthaltsort Haessels im Frühling 1869, der Geschwister Meyer im Sommer 1872 und des Ehepaars Meyer im Sommer 1878) 129⁴⁵, 325¹⁹
- Pontresina (Ort im Oberengadin, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Ferienort der Geschwister Meyer im Sommer 1872 und des Ehepaars Meyer im Sommer 1878 und 1879) 41¹⁸, 129⁴²⁻⁴⁷, 130¹⁵, 30-31, 301¹⁹⁻²⁰, 304⁹⁻¹⁰, 307⁸⁻⁹, 24-25, 308¹¹⁻¹², 331¹⁶, 369⁷⁻⁸, 21-22, 46, 52, 72-73, 370¹⁶⁻¹⁷, 371³³⁻³⁸, 372²⁴, 394³⁹⁻⁴⁰
- Poschiavino-See → Puschlaversee
- Potsdam 844¹⁶⁻¹⁷, 1145¹¹⁻¹², 1151⁴
- Poundisford (Ort in der englischen Grafschaft Somerset) 217⁷⁻⁸
- Prättigau (Tal im Kanton Graubünden) 84¹⁶⁻¹⁷
- Prag 133²⁰, 145²⁰, 167²⁷, 169²², 175¹¹, 248⁶², 862¹⁴, 899²⁹, 907⁶
- Pressburg (heute Bratislava) 870³⁷
- Preußen (im 19. Jh. Königreich) 20²⁶, 36³⁷, 26-27, 38⁶⁻⁸, 11-17, 21, 23-24, 40²⁸⁻²⁹, 41⁸⁻⁹, 14, 42³⁰⁻³², 43³⁸⁻⁵¹, 78¹⁷⁻¹⁹, 80¹⁶⁻³⁰, 81¹²⁻²⁹, 31, 85⁶⁻⁷, 34-36, 99³², 197⁵⁻⁶, 205²⁹⁻³⁰, 209⁹⁰⁻⁹¹, 211²⁴⁻²⁵, 538⁴⁷⁻⁴⁸, 546⁴⁻⁷, 547³⁻⁸, 712⁴, 844¹⁹⁻²⁰, 1003²⁹⁻³¹, 1119³⁵, 1277²⁰⁻²¹, 1279²⁵⁻²⁷, 1347¹⁹, 1382¹⁰, 1659³⁶⁻⁴⁰, 1727⁶⁻⁷
- Provence (Landschaft im Südosten Frankreichs) 3038²⁵⁻²⁶
- Puschlav (it. Poschiavo; italienischsprachiges südliches Alpental im Kanton Graubünden) 41¹⁸
- Puschlaversee (it. Lago di Poschiavo; See im Puschlav) 329⁸
- Pustertal (in Südtirol und Osttirol gelegenes Alpental) 365⁵⁶
- Radolfzell (Ort am Bodensee in Baden-Württemberg; Wohnort von Victor von Scheffel; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1875 und Meyers im Sommer 1877) 202⁹, 881⁹⁻¹⁰, 926⁴³⁻⁴⁴
- Rätien (Gebiet in den Ostalpen; Schauplatz von Meyers «Richterin») 890¹²⁻¹³
- Ragaz (Bade- und Kurort am Rhein im Kanton St. Gallen, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; seit 1937 Bad Ragaz; Aufenthaltsort Louise Meyers mit ihren Eltern im Sommer 1879) 365⁶⁻⁷, 372⁹, 616²³, 1114/1²²⁻²³
- Ragusa (seit 1918 Dubrovnik) 1693¹⁹⁻²⁰
- Rapperswil (Ort am rechten Ufer des Zürichsees im Kanton St. Gallen, seit 2007 Rapperswil-Jona) 78¹⁰⁻¹¹, 96²⁰⁻²¹, 129⁵³, 130¹⁰
- Ravenna 313¹⁸, 367¹¹
- Regensburg (Reiseziel Haessels im Sommer 1887) 1028/1⁴, 37-38, 1045³⁻⁹, 12-13
- Reichelsheim (Ort im Odenwald in Hessen; Ausflugsziel Haessels im Sommer 1887) 1040⁴⁻⁵, 9-10
- Reichenhall (Stadt in Bayern, seit 1890 Bad Reichenhall; Reiseziel Haessels im Sommer 1897) 1946⁴⁻⁶
- Reuß (ehemalige Fürstentümer in Thüringen; Fürstentum «Reuß älterer Linie» und Fürstentum «Reuß jüngerer Linie»; Ausflugsziel Haessels im Sommer 1890) 183⁷⁸, 1437³⁻⁵, 13-23, 1438²⁻³
- Reußenland → Reuß
- Rhein 838²³⁻²⁴, 1456¹⁸⁻¹⁹, 1943⁷⁻⁹, 3043¹⁰⁻¹¹
- Rheinfelden (Ort im Kt. Aargau) 1990⁴⁸
- Rheinland (von 1815 bis 1918 Provinz Preußens) 136²⁰⁻²¹
- Rheydt (seit 1975 Teil von Mönchengladbach) 1151⁸, 1649²³⁻³¹
- Rhön (Mittelgebirge im Grenzgebiet von Bayern, Hessen und Thüringen) 808⁵³⁻⁵⁴, 821⁸⁷⁻⁸⁸

- Rhone(tal) (Fluss(tal) im Kanton Wallis) 1435³²⁻³⁵
- Richisau (Ort im Klöntal, Kanton Glarus, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Urlaubsort der Familie Meyer im Sommer 1884) 800⁴⁻⁵, 802²⁻³, 805⁴, 807³⁷, 809²⁻³, 811³, 812⁷⁻⁹, 813³⁻⁴, 815¹⁵⁻¹⁷, 817⁴, 821⁷⁵⁻⁷⁶, 824⁴, 831³⁻⁴
- Richterswil (Ort am linken Ufer des Zürichsees) 1449¹³⁻¹⁵, 1451⁴⁴, 1610³, 1612³⁻⁴
- «Rischmatt» → Veltheim (Rischmatt)
- Riesbach; bis zur Eingemeindung 1893 Vorort von Zürich; Wohnort der Geschwister Meyer von 1862 bis 1863 (Haus «zum Mühlebach», Feldeggstrasse 80) 1141^{32-33(?)}
- Riesengebirge (Gebirge an der Grenze zwischen Tschechien und Polen; Urlaubsort Haessels im Sommer 1878) 323⁴⁶⁻⁴⁷, 325⁶⁵, 326⁶⁻⁹, 328⁴⁻⁵
- Rietberg (Schloss in der Gemeinde Domleschg, Kanton Graubünden; hier ermordete Georg Jenatsch Pompejus Planta; Ausflugsziel der Geschwister Meyer im Sommer 1866) 429
- Rigi (Berg in der Zentralschweiz; viele Male Ausflugsziel Meyers mit Schwester, Ehegattin und Tochter) 1408⁶, 1042¹⁰
- Rigi-Klösterli (zur Gemeinde Arth, Kt. Schwyz, gehörender Weiler auf der Rigi-Ostseite; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1887) 1041³, 7-9
- Rigi-Scheidegg (östlicher Abschnitt der Rigi; Ferienort von Familie Meyer im Sommer 1890) 1433¹⁰⁻¹¹, 1435²⁹, 1436⁶, 1437³⁰⁻³¹, 1439³⁻⁴, 1440⁷⁻⁸, 1441⁵, 10-11, 1442⁵⁻⁷, 1444³, 6, 1445⁹, 1460²¹⁻²², 1560⁴, 1561⁵⁶⁻⁵⁷, 1949¹¹⁻¹²
- Rigi-Staffel (Aussichtspunkt auf der Rigi) 1041⁷⁻⁹
- Riviera (französisch-italienisches Teilstück der Mittelmeerküste) 1418, 203²², 472¹¹⁻¹²
- Rochester (Stadt in New York, USA) 1117³⁴⁻³⁶
- Röti (höchster Gipfel des Weissensteins) 3010⁴
- Rom (mehrmonatiger Aufenthalt der Geschwister Meyer im Frühling 1858 und Betsy Meyers im Frühling 1876) 97²⁶, 209⁹⁷, 211¹⁶⁻¹⁸, 213³⁻⁴, 32-35, 46-48, 214⁴⁵, 218, 219³⁻⁶, 11-17, 70, 220⁴³⁻⁵³, 221³⁹⁻⁴⁵, 223⁴, 15-16, 227⁷¹⁻⁷², 248²⁰, 293³¹, 35-36, 295³¹⁻³³, 634⁵⁴, 636⁸, 639³⁵, 1017²²⁻²³, 1098²⁴, 1146¹⁸⁻²⁰, 1306⁴⁵⁻⁴⁶, 1385⁶⁻⁸, 1462³⁻⁴, 1675⁸⁻¹⁰, 1719²⁰, 1834²⁹⁻³⁰, 1836⁴⁻¹², 1928⁵⁴⁻⁵⁵, 1938⁶⁻⁷, *3002⁴¹, 3070¹⁶⁻²³
- Rudolstadt (Ort in Thüringen) 311¹⁷
- Rügen 2045²⁶⁻²⁸
- Rüschlikon (Ort am linken Ufer des Zürichsees; Hochzeitsfeier des Ehepaars Meyer am 5. Oktober 1875 in einem Gasthaus im Kurort Nidelbad bei Rüschlikon; vermutlich Übernachtung Haessels im Kurhaus im Sommer 1877) 281¹⁰⁻¹¹
- Rumänien 796¹⁴, 1028/1¹²⁻¹⁵, 1029⁸⁻¹⁰
- Rupperswil (Ort im Kt. Aargau) 1836²¹⁻²²
- Russland 38⁴³, 96¹⁶⁻¹⁷, 295²⁸⁻²⁹, 321⁸⁰⁻⁸¹, 624¹⁹⁻²⁰, 714²⁰, 715¹⁶, 841³⁸⁻³⁹, 990^{29(?)}, 1001^{20-21(?)}, 1007¹⁶⁻¹⁸, 1106¹¹⁻¹², 1111¹¹⁻¹², 1146¹², 1353⁶⁵⁻⁶⁶, 1692³⁵⁻³⁷, 1795³⁷⁻³⁸, 2028¹⁸⁻²⁰
- Saale (Fluss in Ostdeutschland) 712⁴, 745⁶, 1474⁵⁰⁻⁵³
- Sabinergebirge (westliches Randgebirge des Abruzzischen Apennin) 218³⁴⁻³⁶
- Sachsen 36, 37¹⁴⁻²¹, 38⁶⁻¹⁹, 39⁵¹⁻⁵³, 40²⁸⁻²⁹, 41⁸⁻⁹, 14, 42²⁹⁻³², 43³⁸⁻⁵¹, 99³², 273⁶⁴⁻⁶⁵, 299⁶³⁻⁶⁴, 413¹³⁻¹⁴, 441⁹⁻¹⁰, 555³⁻⁴, 644⁵³⁻⁵⁵, 659⁶, 1341⁶⁻⁷, 1497³²⁻³⁴, 1511⁶⁻⁷, 1659³⁸⁻⁴⁰
- Sächsische Schweiz (deutscher Teil des Elbsandsteingebirges in Sachsen) 273⁴⁸, 62-63, 274⁵⁻⁶
- Saint-Maur-des-Fossés (Stadt im Südosten von Paris) 1056²⁵⁻²⁷, 1060¹⁸, 1106¹⁰⁻¹¹, 1108⁸⁻¹⁰, 1114¹⁵, 1278⁴, 1314⁹
- Salerno (Hafenstadt südöstlich von Neapel) 97²⁶
- Salò (Ort am Gardasee) 365⁵⁷
- Salzburg 841²²⁻²⁴, 854¹⁴, 877⁴⁻⁵, 1441¹⁸
- San Bernardino (Ortsteil von Misocco und Gebirgspass im Kanton Graubünden; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866 und Ferienort von Familie Meyer im Sommer 1889 mit Kurzbesuch Haessels) 41²⁴, 1337¹⁵, 1338¹⁴, 1339²⁴, 1340¹⁸⁻²⁰, 1341¹⁸⁻¹⁹, 1344⁵⁻⁸, 21-22, 1345³⁻⁴, 1346³²⁻³⁵, 43-44, 1347⁶⁻¹², 20-21, 25, 1348⁴, 12-13, 1349³⁻⁴, 17-18,

- 1350**³⁻⁴, **1351**⁵⁻⁷, **1352**⁴⁻⁵, **1353**⁵⁻⁸,
1354⁹⁻¹⁰, **13**¹⁴, **1375**²⁸⁻³⁰, **1382**⁴⁻⁵,
1449¹⁷
 Sargans (Ort im Kanton St. Gallen) **908**³⁶
 Schärhorn (Gross und Chli Schärhorn, Doppelgipfel der Glarner Alpen im Kanton Uri) **1809**⁸⁵⁻⁸⁷
 Schaffhausen (Hauptort des gleichnamigen Kantons) **202**¹⁰, **1634**⁴⁻⁵
 Schalders (Bergsiedlung in Vahrn in Südtirol; Urlaubsort Haessels im Sommer 1879) **368**⁹, **11**⁻¹⁴
 Scheerhorn → Schärhorn
 Scheibbs (Stadt in Niederösterreich) **1709**²⁶⁻²⁷
 Schierke (seit 2009 Ortsteil von Wernigerode in Sachsen-Anhalt; Ausflugsziel Haessels im September 1890) **1456**¹³⁻¹⁷
 Schinznach → Birrenlauf
 Schkeuditz (Stadt in Sachsen; Ausflugsziel Haessels im Frühling 1886) **926**¹³⁻¹⁴
 Schlesien (im 19. Jh. preußische Provinz) **425**²¹⁻²⁴, **734**²³, **740**⁶⁻⁷, **1123**⁵²⁻⁵⁶, **1640**⁷⁻¹⁰
 Schleswig (Stadt bzw. Herzogtum; 1866 Annexion des Herzogtums durch Preußen, 1867 Vereinigung mit Holstein zur preußischen Provinz Schleswig-Holstein) **1497**¹⁰⁻¹², **1846**⁶⁻⁷, **3005**⁹⁴
 Schleswig-Holstein (1867 bis 1946 preußische Provinz) **1123**⁵¹
 Schloss Steinegg → Steinegg
 Schloss Wildegge → Wildegge
 Schloss Wildenstein → Wildenstein
 Schönenwerd (Ort im Kt. Solothurn) **1858**²¹⁻²³
 Schruns (Ort in Vorarlberg) **1025**³⁵, **2009**^{34(?)}
 Schuls (Ort im Unterengadin; Reiseziel Haessels im Frühling 1869, im Sommer 1870 und 1898) **66**⁴², **46**, **67**²⁹⁻³⁰, **75**⁴, **7**⁻⁸, **25**⁻²⁶, **30**⁻³³, **77**⁶, **8**⁻⁹, **15**⁻¹⁶, **78**²¹, **79**¹⁰, **12**, **80**³⁻⁴, **85**¹⁵⁻¹⁶, **369**¹⁷⁻²¹, **23**⁻²⁵, **1487**⁸⁻¹¹, **1948**⁶⁰⁻⁶¹, **1965**¹⁰⁻¹³
 Schwaben **21**²⁶, **321**¹², **323**⁴⁵⁻⁴⁶, **325**¹³, **821**⁵⁴⁻⁵⁵, **1713**²⁵⁻²⁶, **1809**⁷⁵⁻⁷⁶
 Schwarzwald (Mittelgebirge im Südwesten Baden-Württembergs) **871**¹⁷⁻¹⁸
 Schweden **1458**²³⁻²⁴, **1738**⁸⁶⁻⁸⁸, **1768**²⁶⁻²⁹
 Schweiz **115**⁻¹⁶, **1211**⁻¹², **16**⁻¹⁷, **1630**⁻³¹, **18**²¹, **23**³, **25**³¹⁻³², **36**, **44**⁻⁴⁸, **328**⁻⁹, **33**⁴, **37**²²⁻²⁸, **39**⁷, **8**, **45**⁻⁴⁷, **51**⁻⁵³, **40**²³⁻²⁴, **41**²⁵⁻²⁶, **43**²⁶⁻³⁷, **48**²⁶⁻²⁷, **64**¹⁶⁻¹⁷, **68**⁷⁻⁸, **72**²⁸⁻³², **74**⁶⁻⁷, **24**⁻²⁵, **75**¹³⁻¹⁵, **18**, **80**³³, **81**²¹⁻²⁹, **85**⁵⁻⁶, **14**⁻¹⁵, **86**¹⁴, **90**¹², **103**³⁹⁻⁴⁰, **105**³⁰, **39**, **111**²¹, **117**⁵⁶⁻⁵⁷, **124**⁷⁻⁸, **12**⁻¹³, **17**⁻²⁰, **125**¹¹⁻¹², **134**¹³⁻¹⁴, **135**¹⁷⁻¹⁸, **52**, **137**¹⁰⁻¹⁵, **140**⁷²⁻⁷⁵, **80**, **92**⁻⁹⁶, **141**²²⁻²³, **149**⁹⁻¹², **156**⁵⁶, **171**¹⁸, **199**⁶, **204**⁶², **209**⁶⁸, **213**¹², **215**¹¹⁻¹², **218**²³, **219**³⁴⁻³⁵, **220**³¹, **223**⁵⁵⁻⁵⁷, **239**²⁰⁻²¹, **241**²⁸⁻²⁹, **248**⁸, **23**⁻²⁴, **40**⁻⁴², **49**, **249**¹⁶, **250**⁵⁻⁶, **14**⁻¹⁶, **252**²⁵, **255**⁴⁸⁻⁴⁹, **52**⁻⁵⁴, **68**⁻⁷⁰, **258**⁷⁻⁸, **267**¹¹⁷⁻¹⁸, **271**⁴⁻⁵, **280**¹⁹⁻²¹, **287**⁶, **12**⁻¹³, **26**, **288**²⁰⁻²¹, **289**⁵⁻⁶, **290**¹⁷, **296**²²⁻²⁴, **297**¹⁰, **299**³⁹⁻⁴⁰, **305**⁶⁻⁸, **306**¹⁸⁻²³, **307**²³⁻²⁴, **308**²³⁻²⁶, **318**⁸⁻⁹, **319**¹⁵⁻¹⁶, **321**^{1/6-7}, **323**²²⁻²³, **344**²⁹⁻³⁰, **349**⁸⁻⁹, **354**¹⁷⁻¹⁸, **360**¹⁸⁻¹⁹, **362**⁵², **365**²⁵, **405**¹⁹, **413**²³⁻²⁴, **417**⁷⁸, **80**⁻⁸¹, **83**, **423**¹²⁻¹³, **427**⁹⁻¹⁰, **433**¹⁴⁻¹⁵, **436**¹⁵⁻¹⁶, **444**³⁻⁵, **446**⁸⁻¹⁰, **454**²⁻³, **456**⁶⁻⁷, **457**¹³, **458**¹³⁻¹⁴, **478**¹⁴⁻¹⁵, **483**¹²⁻¹³, **485**¹⁵⁻¹⁶, **509**¹³⁻¹⁴, **531**⁵²⁻⁵³, **537**⁴⁰, **556**²⁸⁻³⁰, **32**⁻³³, **593**³⁵⁻³⁶, **596**⁸, **611**²¹⁻²², **624**^{1/4-6}, **642**⁵⁰⁻⁵¹, **647**⁸⁻⁹, **648**²⁻³, **651**⁴⁻⁶, **652**⁴¹⁻⁴², **653**⁹⁻¹⁰, **655**⁵⁸⁻⁵⁹, **656**¹⁴⁻¹⁵, **17**⁻¹⁹, **658**¹²⁻¹³, **17**, **703**¹⁰, **721**¹³, **729**²¹⁻²², **738**¹³, **742**¹⁹⁻²¹, **765**¹¹⁻¹², **774**⁵⁻⁶, **794**²⁹⁻³², **801**²⁵⁻²⁶, **828**⁴⁴, **833**¹³, **841**³¹⁻³², **843**²⁴⁻²⁵, **856**¹¹⁻¹², **864**⁴⁵, **870**³⁸⁻³⁹, **872**²⁵, **873**¹³, **897**³⁻⁴, **905**⁴⁻⁵, **907**⁸⁻⁹, **908**¹¹⁻¹², **18**⁻¹⁹, **909**²⁸⁻²⁹, **912**⁹⁻¹⁰, **924**³⁻⁴, **40**, **42**, **44**, **925**¹², **930**³, **934**⁴⁹⁻⁵¹, **960**²³⁻²⁴, **967**¹⁰⁻¹¹, **28**⁻³⁰, **971**²²⁻²⁴, **990**¹⁸⁻¹⁹, **1001**²⁰⁻²¹, **1009**¹²⁻¹³, **1013**¹⁹, **23**, **1025**³⁶, **1034**^{1/6-15}, **29**, **1036**⁵⁻⁸, **13**⁻¹⁴, **1038**⁹⁻¹⁰, **1040**⁶, **1044**¹⁶⁻¹⁷, **1045**³, **19**⁻²⁰, **1049**^{1/46-48}, **1082**²⁸⁻³⁰, **1110**¹²⁻¹⁵, **1117**³¹⁻³⁴, **1118a**^{1/8-9}, **1119**²⁵, **1137**³, **1139**¹⁰, **1141**¹⁶⁻²³, **1154**⁴⁻⁷, **1169**^{1/7-11}, **1171**⁶⁻⁷, **1176**⁸⁻⁹, **1177**¹⁵⁻¹⁶, **1184**¹⁵⁻¹⁷, **33**⁻³⁵, **1185**¹⁰⁻¹¹, **38**⁻³⁹, **1187**²³, **1189**²³⁻²⁵, **1225**^{1/3-4}, **14**⁻¹⁷, **1248**¹⁵, **1249**²⁰⁻²², **1250**²⁹⁻³⁰, **1254**⁸⁴⁻⁸⁵, **1258**⁹, **1260**⁴⁻⁶, **1261**²⁶⁻²⁸, **1272**⁷⁻⁸, **1277**¹⁴⁻¹⁵, **21**, **1288**⁷⁻⁸, **1291**⁹⁻¹¹, **1297**⁷⁻⁸, **1304**⁵²⁻⁵⁴, **1305**³³⁻³⁴, **1306**²⁸, **1307**⁹⁻¹⁵, **1313**²⁻⁴, **1318**¹¹⁻¹², **15**⁻¹⁶, **1337**¹⁵⁻¹⁶, **19**, **1339**¹⁸⁻²⁰, **1340**⁷⁻⁹, **1341**¹⁶⁻¹⁷, **1342**¹⁵⁻¹⁹, **1343**⁵¹⁻⁵², **1346**³⁵, **1348**²⁷⁻²⁸,

- 1369**8, **1372**4, **1378**30–31, 36–38, **1392**3–5,
13934–5, **1394**3–8, **1404**19–20, **1430**12–13,
143554–55, **1444**64–65, **1445**9–11,
145114(?), 15–16, **1452**15–17, 21–22,
145315–16, **1454**16–17, **1456**16–17, 45–48,
145810–11, **1460**3–5, 13–16, **1482**4–5,
149814, **1510**15–21, 24–26, **1547**10–11,
15483–4, **1552**4–5, **1553**8, **1561**57–58,
157238–39, **1585**21–22, **1634**6, **1644**3–5,
166112–14, **1678**12–14, **1685**36–37,
168625–26, **1687**22–23, **1690**4–5, 12, 16,
16929, 12–14, **1693**12–13, **1696**6,
170076–77, **1701**24–25, **1706**70–71,
171761–62, **1723**19–20, **1738**86–88,
17517–8, 34–35, **1753**9–11, **1754**9–10,
175669–79, **1777**17–19, **1788**64, 68–74,
77–78, **1790**/110–12, **1791**29–31, **1793**29–32,
180346, **1805**7–8, **1806**11, **1807**18–19,
183217, **1836**41–42, 57–58, **1839**/16,
18437–8, 32, **1845**13–14, **1846**3, **1847**14–15,
18513, **1852**13–17, **1855**14–16, 29–32,
185844, **1859**26–27, **1865**9–10, **1866**9,
186817, **1869**55–58, **1879**7–10, **1892**11–15,
189712–14, **1899**14–15, **1914**26–28,
191643–45, **1925**26–28, **1926**8–9, 12–13,
192832–35, **1929**27–28, **1931**13–14,
193317–18, **1934**13–15, 38–40, 54–56,
194586–87, **1947**26–27, **1948**29–31, 41–42,
194911, **1955**11–13, **1968**19, **1970**13–14,
27, **1990**12–15, 47–48, 57–59, **2001**26–27,
2004/158–59, **2013**25–26, **2029**17–18,
203531–33, 64–65, **2037**54–58, 83–84,
204018–19, **2052**14–15, ***3001**74, **3005**48,
300627–28, 78, **3008**19, **3010**43–44,
302811–12, **3041**12, **3061**36–37, 61,
306710–12, **3069**6–8, **3071**14–15,
310838–39, **3123**13–14
- Schwerin **960**/115–18, **1999**21
 (Alter) Schyn (auch Schynschlucht; eine
 duch die Albula geprägte Schlucht im
 Kanton Graubünden) **77**6
 Schynige Platte (Aussichtspunkt im Berner
 Oberland; Reiseziel Haessels im Sommer
 1877) **283**7
 Sedrun (Ort am Vorderrhein im Kanton
 Graubünden; Aufenthaltsort der Ge-
 schwister Meyer im Sommer 1873) **169**7,
 8, 14, 17–18, **170**13–14
 Seefeld (Quartier von Riesbach; längerer
 Aufenthalt des Ehepaars Meyer im Füh-
 ling 1897) **1934**21–23, 26–32
- «Seehof» → Küsnacht (Seehof)
 «Seehof» → Meilen (Seehof)
 Seeland (Insel und Region Dänemarks)
48914–15(?), **499**3–4
 Seewis (Ort im Prättigau, Kanton Graubün-
 den; Aufenthaltsort Haessels im Sommer
 1884) **775**5–11, **776**4, **777**5–9, **778**5–8,
78010–11, **781**5, **794**26–27, **1444**33–34
 Seine (Fluss in Nordfrankreich) **1056**25–27,
106018, **1106**10–11, **1108**8–10, **1278**4,
13149
 Serneus (Ort im Prättigau, Kanton Grau-
 bünden, seit 1865 Fraktion der Gemeinde
 Klosters-Serneus) **778**7–8
 Sibirien **384**4–47
 Siebenbürgen (Gebiet im heutigen Rumä-
 nien) **1132**11–12
 Siena (Reiseziel der Geschwister Meyer im
 Frühling 1858) **221**40, **1812**53–56
 Sigmaringen (Ort mit Schlossanlage in Ba-
 den-Württemberg; Reiseziel Haessels im
 Sommer 1885) **881**14–17
 Sihlwald (Wald im Kanton Zürich) **1033**10
 Sils-Maria (Ortsteil von Sils im Oberenga-
 din, s. Karte in MBW 4.1, S. 382)
30915–16
 Silvaplana (Ort im Oberengadin, s. Karte in
 MBW 4.1, S. 382; Ferienort der Ge-
 schwister Meyer im Sommer 1866 und
 1867 sowie des Ehepaars Meyer im Som-
 mer 1878 und 1879) **37**4, **38**3–6, **40**4,
4116–18, **67**21, **81**42, **301**19–20, **304**9–10,
3078–9, 24–25, **308**11–12, **309**15–16,
31217–18, **325**18–20, **328**5–6, **330**2–3,
36943–44, **1493**6, **3042**37–38, **3101**100–101,
126–127
 Sinai (Halbinsel; bis 1906 Teil des Osma-
 nischen Reichs, heute Teil Ägyptens)
41781
 Sindelfingen (Ort in Baden-Württemberg)
9424–5
 Singen (Ort in Baden-Württemberg) **202**10
 Sion (dt. Sitten, Hauptort des Kantons Wal-
 lis) **283**5
 Sizilien **211**12–14, **212**8, **213**31, **218**29–32,
2205–6, 10, **290**41, **890**13–15
 Soglio (Ort im Bergell, Kanton Graubün-
 den; Ausflugsziel der Geschwister Meyer
 im Sommer 1866) **39**9–10
 Solothurn (Hauptort des gleichnamigen
 Kantons) **117**–18, **98**2, **3007**81

- Sondershausen (Ort in Thüringen) 1032²⁸⁻³⁰
- Sondrio (Ort im unteren Veltlin; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866) 4121
- Sorrent (Stadt auf der Halbinsel Sorrent beim Golf von Neapel; Aufenthaltsort von Betsy Meyer im Frühling 1876) 2134-5, 2143
- Spanien 79¹⁹, 3166, 460^{11-12, 22-23}, 815²⁴, 953⁷⁻⁸, 11166, 1118²⁶⁻²⁷, 1561¹⁰⁻¹¹
- Spiez (Ort im Kanton Bern) 1248⁵⁻⁶
- Splügen (Ort im Kanton Graubünden; Ferienort von Familie Meyer im Sommer 1885 mit Kurzbesuch Haessels) 867⁸, 877³⁻⁶, 878⁵⁻⁶, 879^{8-9, 12-13}, 881⁴, 883⁴, 908²⁹, 912³¹⁻³², 1025³³⁻³⁵, 1101¹⁶, 1347¹²⁻¹⁴
- Splügenpass (Gebirgsübergang, verbindet Splügen im Kanton Graubünden mit Chiavenna in der Lombardei) 879¹²⁻¹³
- St. Beatenberg (Ort im Berner Oberland, seit 1902 Beatenberg; Aufenthaltsort von Familie Meyer im Sommer 1887) 1044¹²⁻¹³, 1046⁴⁻⁵, 1047⁶⁻⁸, 1048¹³, 1049³⁻⁴, 1049/1³⁷, 1052^{7-9, 11-13}, 1056^{3-5(?)}, 1149³⁻⁴, 1164⁶⁻⁸, 1164a, 1176¹³⁻¹⁶, 1177¹²⁻¹⁴
- St. Gallen (Hauptort des gleichnamigen Kantons; Ausflugsziel Betsy Meyers im Herbst 1876) 72³², 747, 129⁵³, 130⁹, 251⁴, 313¹⁹, 344²⁷, 367¹⁴, 405¹⁸⁻¹⁹, 417⁷⁸⁻⁷⁹, 940¹²⁻¹³, 943¹⁷⁻¹⁸, 1034/1²⁹, 1306²⁸, 1660¹⁻², 1970²⁷, 2026⁴⁹, 2031¹⁷⁻¹⁸
- St. Goar (Stadt am linken Ufer des Mittelrheins) 525⁹, 1458³⁰, 1467²⁵, 1493²⁹
- St. Marienthal (Zisterzienserinnenkloster bei Ostritz in Sachsen) 659²⁻⁴, 6616, 665³⁻⁴
- St. Moritz (Ort im Oberengadin; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1872, Ferienort des Ehepaars Meyer im Sommer 1878) 129⁴⁵, 325¹⁹, 329⁸⁻⁹, 1347/1²
- St. Niklaus (Ort im Kanton Wallis) 1435³⁴⁻³⁵
- St. Petersburg 28¹⁵, 38⁴²⁻⁴⁴, 175¹⁸, 910³², 1453²⁶⁻²⁷, 2028²⁰⁻²¹
- St. Valentin auf der Haide (Fraktion der Gemeinde Graun am Reschenpass in Südtirol) 668²²
- Stans (Hauptort des Kantons Nidwalden) 117⁶⁸, 132³³
- Starnberger See (See in Bayern, offizieller Name bis 1962: Würmseer) 1845³⁻⁴
- Staufberg (Hügel in Staufen) 1951¹¹⁻¹³
- Staufen (Ort im Kanton Aargau) 1951¹¹⁻¹³
- Steiermark (Reiseziel Haessels im Sommer 1886) 108²⁰, 936^{3, 5-6}, 965¹⁶⁻¹⁷, 1403²¹⁻²²
- Stein am Rhein (Ort im Kt. Schaffhausen) 2007²¹
- Steinegg (Schloss bei Frauenfeld, Kanton Thurgau; Sitz von Alfred Ziegler-Benker; beliebter Sommerferienort des Ehepaars Meyer) 2829(?), 727⁹⁻¹⁰, 943³⁹, 1139³, 1145¹³⁻¹⁵, 1150³⁻⁵, 1171¹⁰⁻¹¹, 1246⁵⁻⁷, 1247⁶⁻⁸, 1248^{3-5, 15}, 1249^{4-9, 51-52}, 1251^{4, 9-10}, 1252⁶⁻⁸, 1253^{12, 24-25}, 1254^{44, 49-51}, 1258⁹⁻¹¹, 1259^{62, 75-76}, 1260⁸⁻⁹, 1262^{7-8, 14-15, 20-22}, 1263⁹, 1277¹²⁻¹⁸, 1279²³⁻²⁴, 1429^{7, 9-11}, 1430⁸⁻¹³, 1431⁸⁻⁹, 1433⁵⁻⁶, 1435²², 1490¹³²⁻¹³³, 1534²⁷⁻³², 1535⁵⁻⁶, 1538⁷⁻¹¹, 1551¹⁰, 1552⁴⁻⁵, 1553^{6, 8}, 1554²¹, 1555⁵⁻⁷, 1561^{13, 38-45, 47-54}, 59-60, 1572²⁶⁻²⁷, 1671⁴⁰⁻⁴², 1704²³⁻²⁴, 1706²¹⁻²², 1730^{2-3, 10}, 1731²⁷⁻³⁰, 1732¹³⁻¹⁸, 1734^{11-12, 18-19}, 1736^{3-4, 7-10}, 1737⁴⁻⁸, 1738³⁵⁻³⁶, 1739⁵⁻⁷, 1740⁴⁵, 1742¹⁷⁻¹⁸, 1756^{21, 41}, 1772⁴⁸⁻⁵², 1788¹⁹⁻²¹, 1828³⁴⁻³⁷, 1833⁴, 1844²⁻⁶, 1905²²⁻²⁴, 1957², 1992², 3026²⁴⁻²⁵, 3027²⁴, 3084^{4-5, 9}, 3085²⁻³
- Stilfserjoch (Alpenpass in Oberitalien, verbindet das Veltlin mit Südtirol; Ausflugsziel der Geschwister Meyer im Sommer 1866) 41¹⁹⁻²⁰, 365⁶², 1346³³⁻³⁴
- Stoos (Ort in der Gemeinde Morschach im Kanton Schwyz; Ferienort der Familie Meyer im Sommer 1897) 1945¹²⁻¹⁶, 1949¹¹
- Straßburg (Reiseziel der Familie Meyer im Sommer 1895) 511¹⁵⁻¹⁶, 526¹⁶⁻¹⁷, 821²⁸⁻²⁹, 1036⁵⁻⁶, 1731⁵⁷⁻⁵⁹, 1847⁸⁻¹¹, 1853⁴, 1948¹¹
- Stuttgart 320, 846, 9¹⁷, 27¹⁰, 46^{22-24, 28}, 72²⁵, 92¹³, 248⁶¹, 252¹⁰⁻¹¹, 271³⁵⁻³⁶, 321⁴², 344¹⁸, 346¹³, 412³²⁻³³, 414¹⁸⁻¹⁹, 415²⁻³, 417^{18-22, 49-50}, 425¹⁴⁻¹⁵, 440²⁻⁴, 555¹⁴⁻¹⁵, 644⁵⁶, 711^{4, 18, 23}, 722⁶⁻⁷, 831¹⁹, 841³⁵⁻³⁶, 1023⁹⁻¹¹, 1123³²⁻³³,

- 1269^{17–18}, 1336¹⁸, 1409^{20–21}, 1411²,
1665¹, 1815⁸, 1828^{37–38}, 41–42, 1850^{3–5},
2021^{53–54}, 3007^{83–85}, 3009⁶
- Südtirol 2012⁴⁸
- Sumatra (zu Indonesien gehörende Insel; im
19. Jahrhundert niederländische Kolonie
unter dem Namen Niederländisch-Indien)
1082⁴⁸, 1084^{11–12}, 1240^{15–16}, 1241¹⁷,
1250^{10–11}, 1260^{48–49}, 51–52, 1279^{45–46},
1483^{13–14}
- Taormina (Stadt an der Ostküste Siziliens)
213³¹
- Tarasp (Ort mit Schlossanlage im Unter-
engadin, seit 2015 Teil der Gemeinde
Schuls; Ausflugsziel der Geschwister
Meyer im Sommer 1866 sowie Reiseziel
Haessels im Frühling 1869 und im Som-
mer 1870) 39^{6–8}, 41¹⁷, 66⁴², 46, 67^{26–27},
73^{12–15}, 76⁷, 21–22, 78¹⁴, 20–21, 81⁶²,
83²¹, 85⁷, 11, 95⁹, 108¹⁸, 140⁷², 176⁴⁰,
178⁵, 352^{27–32}, 369^{17–20}, 371^{44–45},
383¹⁸, 442^{43–44}, 1233^{31–33}, 1487⁶,
1490^{24–25}
- Taunus (Mittelgebirge in Hessen und Rhein-
land Pfalz) 1569¹
- Teplitz (heute Teplice nad Bečvou in Tsche-
chien) 1453^{28–29}
- Tessin (Kanton im Süden der Schweiz)
1454^{16–17}, 1456^{49–52}
- Tetschen (heute Děčín in der Tschechischen
Republik; Ausflugsziel Haessels im Som-
mer 1886) 930^{12–13}
- Thalwil (Ort am linken Ufer des Zürichsees)
*3018³
- Theben (altägyptische Stadt in Oberägyp-
ten) 417^{79–81}
- Thonberg (bis zur Eingemeindung 1890
Vorort von Leipzig) 147/1¹
- Thüringen (Aufenthaltsort Haessels im Som-
mer 1895) 441^{10–20}, 1845¹¹, 2045^{8–9}
- Thunersee (See im Berner Oberland)
1248^{5–6}
- Thurgau (Kanton in der Ostschweiz)
228^{62–63}, 1184^{33–35}, 1246^{5–7}, 1247^{6–8},
1248¹⁵, 1431^{8–9}, 1905^{22–24}
- Thusis (Ort im Domleschg, Kanton Grau-
bünden, s. Karte in BW 4.1, S. 382;
Ausflugsziel der Geschwister Meyer im
Herbst 1866; 1867 von Meyer kurzzeitig
als Wohnort ins Auge gefasst) 426–7
- Timmendorf (Ort in Schleswig-Holstein)
1444^{4–5}
- Tirano (Ort im unteren Veltlin; Aufenthalts-
ort der Geschwister Meyer im Sommer
1866) 41¹⁹
- Tirol 39^{6–7}, 280^{8–9}, 367^{8–9}, 371^{39–40},
668²², 1147^{3–6}, 1304^{24–25}, 27–30, 1340¹⁴,
1343⁴⁶, 1346^{31–33}, 1456^{16–17}, 1817^{19–21},
1911¹⁰, 3006⁴³
- Titlis (Berg in den Urner Alpen) 1809^{85–87}
- Tobolsk (Stadt in Sibirien) 384⁷
- Tödi (Berg in den Glarner Alpen) 934⁵¹,
1809^{85–87}
- Toggenburg (1209–1798 Grafschaft im heu-
tigen Kanton St. Gallen; Schauplatz von
Meyers unvollendetem Roman «Der Dy-
nast» bzw. «Der letzte Toggenburger»)
140⁸⁸, 437^{14–15}
- Tomsk (Stadt in Sibirien) 384⁵, 47
- Trier (Reiseziel Haessels im Sommer 1889)
1036^{5–6}, 1346^{35–36}, 1353⁹, 29–34
- Triest 253¹⁷, 935^{3–4}, 1346^{36–37}, 1685^{41–42}
- Troja (sagenumwobene Stadt aus Homers
«Ilias», evtl. im Nordwesten der heutigen
Türkei) 40¹², 42^{46–47}
- Tschamut → Chiamut 1886–7
- Tübingen 590⁷, 898^{6–7}, 1014²⁸, 1249²⁷,
1367^{5–6}, 1369¹⁰, *3001²¹, *3002³⁸,
3008¹⁸
- Tutzing (Ort in Oberbayern; Reiseziel Haes-
sels im Sommer 1897) 1852³⁴, 1947¹⁹,
1948^{10–11}
- Überlingen (Ort am Bodensee in Baden-
Württemberg; Reiseziel Haessels im Som-
mer 1880) 450^{14–16}
- Uetliberg (auch Üetliberg; nördlichster Gip-
fel der Albiskette; «Hausberg» der Stadt
Zürich) 673²⁶, 1867^{41–44}
- Ufenau (Insel im oberen Zürichsee; Sterbe-
ort Ulrich von Huttens) 81⁵⁶, 85³⁰,
127^{16–17}, 1379^{44–45}
- Ungarn 135⁷³, 136⁹, 914¹⁵, 939¹²,
1275/14–9, 22–25, 1276^{7–8}, 1500²⁰,
1884^{10–11}
- Unterengadin (Hochtal im Kanton Grau-
bünden) 84^{7–8}, 140⁸⁷, 1948^{60–61}
- Unterwalden (Ort der alten Eidgenossen-
schaft mit den heute eigenständigen Kan-
tonen Ob- und Nidwalden) 117^{54–57}
- Uri (Kanton in der Innerschweiz) 117^{66–68},

- 1848–9, 1049/1^{23–25}, 1118a/1^{7–8},
1169/1^{5–11}
- Vättis (Ortsteil der Gemeinde Pfäfers im Kanton St. Gallen) 2015³⁷
- Vahrn (Ort nordwestlich von Brixen in Südtirol; Urlaubsort Haessels im Sommer 1879) 368^{10–11}, 14
- Varna (auch Warna; Ort in Bulgarien) 796^{14–15}
- Veltheim (Ort im Kanton Aargau; letzter Wohnort Betsy Meyers → Rischmatt) 1820^{59–61}, 1867^{9–10}, 2026⁴, 2028¹⁸, 2053^{27–30}
- Veltheim (Rischmatt); Betsy Meyer ließ sich das Chalet «Rischmatt» 1899 erbauen und lebte hier bis zu ihrem Tod 2012⁵⁵, 2013^{31–32}, 2014¹², 2015^{38–39}, 2021^{14–28}, 2022^{6–7}, 2025, 2026, 2028, 2029^{45–46}, 2036^{31–33}, 2038¹⁰, 2039^{11–12}, 2040^{9–17}, 2044^{3–4}, 15–21, 2045^{41–48}, 2047^a, 2048^{15–29}, 35–39, 2049^{3–4}, 2051^{4–6}, 2053^{30–31}
- Veltlin (Tal und Landschaft in Oberitalien, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; vom 16. bis 18. Jahrhundert Hoheitsgebiet der Drei Bünde, i. e. Graubündens; einer der Hauptschauplätze von Meyers «Jürg Jenatsch»; die Geschwister Meyer bereiten das Veltlin im Sommer 1866) 39¹⁰, 41¹⁹, 21, 35–38, 365^{59–60}
- Venedig (Reiseziel der Geschwister Meyer im Winter 1871/72; Entstehungsort des «Engelberg»; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1892) 97²⁴, 101^{24–25}, 33, 103^{4–6}, 34, 65–67, 104¹¹, 28–37, 105, 106, 107^{3–4}, 31–33, 108^{6–7}, 110^{19–20}, 117⁴⁹, 232^{21–22}, 367^{9–10}, 807^{32–33}, 1093^{5–6}, 1249⁴², 1346^{36–37}, 1448^{11–12}, 1490^{26–35}, 1685^{41–42}, 1693^{3–4}, 21–31, 3006^{23–26}, 3099^{27–28}, 3100^{17–22}, 29–30, 3101¹⁰²
- Venetien (nordostitalienische Region) 1719^{16–17}, 1822³
- Venezuela 934^{5–6}
- Verona (Reiseziel der Geschwister Meyer im Winter 1871 und Haessels im Sommer 1879) 97²⁶, 99¹¹, 41, 100¹⁷, 101, 102, 54–58, 103, 104^{6–8}, 28, 109⁷, 228^{72–73}, 364²⁵, 365⁵⁶, 367^{5–6}, 368^{14–16}, 1130^{30–31}, 3101¹⁰², 126–127
- Vesuv (Vulkan bei Neapel) 213^{11–12}
- Via Mala (Schlucht des Hinterrheins zwischen Thusis und Zillis, Kanton Graubünden) 775^{12–13}
- Vicosoprano (Ort im Bergell, Kanton Graubünden; Ausflugsziel der Geschwister Meyer im Sommer 1866) 39^{8–9}
- Vierwaldstättersee (See in der Innerschweiz) 117^{68–69}, 130²⁵, 1041^{7–9}, 1681^{3–6}, 35, 1682^{4–5}, 27–28, 1933^{18–19}, 1945^{10–13}, 12–13, 17–19, 3096^{55–56}
- Visp (Ort im Kanton Wallis) 1435^{34–35}
- Vittorio (Stadt in Venetien, seit 1923 Vittorio Veneto) 1719^{16–17}, 1822³
- Vorarlberg 1025^{35–36}, 2009^{34–35}
- Vorauen (Ort im Klöntal, Kanton Glarus) 812^{8–9}
- Waadt (Kanton in der Westschweiz; auch als Waadtland bezeichnet) 25¹⁸, 53^{17–18}, 367¹⁴, 2037^{52–54}, 82–84
- Wädenswil (Ort am linken Ufer des Zürichsees) 1495^{23–24}, 1503^{46–48}, 1930^{22–23}
- «Waldhaus» → Wildeggen (Waldhaus)
- Waldshut (Ort im heutigen Baden-Württemberg, seit 1975 Waldshut-Tiengen) 1036^{13–14}, 1845⁵, 2007^{19–20}
- Walensee (See in den Kantonen St. Gallen und Glarus) 2009^{33–34}
- Walzenhausen (Ort im Kanton Appenzell Ausserrhoden; Aufenthaltsort von Familie Meyer im Sommer 1886) 140^{87–88}, 936^{4–6}, 941^{5–6}
- «Wangensbach» → Küsnacht (Wangensbach)
- Weesen (Ort im Kanton St. Gallen; Reiseziel Haessels im Sommer 1880) 454^{11–12}
- Weggis (Ort im Kanton Luzern; Aufenthaltsort von Louise Meyer und Camilla Meyer im Frühling 1884) 765^{7–8}, 767^{4–5}, 770⁶
- Weimar (Stadt in Thüringen) 218⁵⁴, 56, 556^{32–33}, 756²⁰, 957^{15–16}, 960¹¹⁸, 1114/1^{2–4}, 1146⁸, 1191⁵, 1192^{16–17}, 1343^{3–5}, 16–17, 1572^{60–61}, 1908/1^{13–14}
- Weissbad (Ort im Kanton Appenzell Innerrhoden; Aufenthaltsort Haessels im Sommer 1899) 2000^{44–45}, 2003, 2004^{4–11}, 2006^{2–4}, 2007^{4–6}
- Weißer Elster (Nebenfluss der Saale) 926^{24–25}, 30–37, 929^{17–18}
- Weißenfels (Ort in Sachsen-Anhalt; Wohnort von Louise von François) 483^{16–17}, 711¹², 712^{3–4}, 745^{6–7}, 831⁴⁸, 1123^{47–48}

- Weissenstein (Bergrücken des Schweizer Juras; «Hausberg» der Stadt Solothurn) **3005**⁸³, **3006**⁶, **3009**⁵³⁻⁵⁴
- Wengernalp (Alp im Berner Oberland) **25**⁴⁸
- Wernigerode (Ort in Sachsen-Anhalt) **483**³⁴⁻³⁵, **1435**⁶, **1810**²⁶⁻²⁷
- Westfalen (nordöstlicher Landesteil Nordrhein-Westfalens, im 19. Jh. preußische Provinz) **170**¹²⁻¹³
- Wetzikon (Ort im Kt. Zürich) **1369**¹⁴⁻¹⁵
- Wien **128**⁹⁻¹⁰, **131**¹⁹, **22-23, **132**¹⁶, **134**³², **39**, **135**⁶⁰, **69**, **137**²⁶⁻²⁹, **138**²³⁻²⁶, **48-49**, **140**⁷⁻⁸, **45-51**, **145**¹²⁻¹⁴, **156**⁵⁵⁻⁵⁸, **169**⁶, **170**⁵, **175**⁵, **180**²⁶, **181**³⁵, **182**²⁸⁻²⁹, **207**²⁰⁻²¹, **209**⁹⁵, **248**²⁶, **68**, **253**¹⁶, **255**⁴⁻⁵, **262**¹⁷, **266**¹³⁷⁻³⁹, **268**⁵, **269**³⁸⁻³⁹, **357**⁴³, **392**⁵⁻⁸, **425**¹⁶, **433**²⁷⁻²⁹, **436**⁵⁹, **481**²⁵, **529**⁹⁻¹⁰, **555**²¹, **633**²¹⁻²², **644**⁵⁶, **664**¹¹⁻¹², **711**¹⁶, **719**⁸, **742**¹⁵⁻¹⁷, **765**¹³⁻¹⁴, **773**⁴, **831**³⁵⁻³⁶, **49**, **838**¹⁴⁻¹⁵, **843**⁵⁰, **854**¹¹⁻¹², **864**⁴⁴, **870**³⁷, **874**¹⁸⁻¹⁹, **916**²²⁻²³, **924**⁴⁰⁻⁴¹, **934**⁴⁹, **935**³, **936**³, **5-6**, **937**⁴⁻¹¹, **938**³, **8**, **947**¹⁶⁻¹⁷, **1010**¹⁰⁻¹², **1078**³⁹⁻⁴⁰, **1092**²⁰⁻²¹, **1129**¹⁷⁻²⁰, **1153**¹², **1179**²⁸, **33-37**, **1187**⁶⁻⁷, **1192**⁷, **1192**¹⁵⁻⁶, **15-16**, **22-23**, **1194**³, **1205**¹⁶⁻¹⁷, **21**, **1221**¹¹⁻¹³, **1247**⁴⁻⁵, **1276**³⁻⁷, **1338**¹²⁻¹³, **1346**²⁵⁻²⁶, **1403**²¹⁻²², **1414**¹⁰⁻¹¹, **1426**⁹⁻¹⁰, **1430**⁵⁵, **1437**⁹, **1632**⁷, **1685**⁴¹⁻⁴², **1700**⁶²⁻⁶⁴, **1737**⁴, **1744**⁷⁻⁸, **1969**⁹, **1979**³²⁻³⁶, **1981**¹⁵, **1990**³⁴, **2045**¹⁶⁻¹⁹, **3052**⁴⁻⁵, **3100**⁵⁵⁻⁵⁶, **3107**¹⁷, **3122**²⁵**
- Wiesbaden (Aufenthaltsort Haessels im Herbst 1879) **134**¹⁰, **368**³⁵, **370**³, **19-20**, **1400**⁴⁻⁵, **55-56**, **1719**²²⁻²³
- Wildeggen (Ortsteil von Möriken im Kanton Aargau, seit 1951 Möriken-Wildeggen) **1793**²⁹⁻³², **1806**¹⁰, **1809**⁴⁶⁻⁴⁹, **53-54**, **1820**⁷⁴⁻⁷⁵, **1836**³³⁻³⁵, **1838**⁶⁻⁷, **1865**¹⁷⁻¹⁹, **1948**⁴⁵⁻⁴⁶, **63-65**, **1951**¹¹⁻²⁰, **2040**³⁰, **2043**⁴⁷⁻⁴⁸
- Wildeggen (Schloss bei Wildeggen im Kanton Aargau; Wohnort von Julia von Effinger) **1809**²³⁻²⁶, **46-49**, **84-85**, **1820**⁴²⁻⁴³, **57-73**, **1828**¹¹, **1836**²³⁻²⁵, **1838**⁶⁻¹⁰, **1867**¹¹⁻¹³, **18-20**, **1920**⁶⁻⁸, **1948**⁴²⁻⁴⁴, **1994**¹⁴⁻¹⁵, **2048**³⁵⁻³⁸, **3108**⁵¹, **57-58**
- Wildeggen (Waldhaus); Betsy Meyer bewohnte im «Waldhaus» in Wildeggen von 1895–1899 eine Mietwohnung **1836**¹²⁻²², **33-34**, **1837**⁵⁻⁷, **33**, **1838**, **1843**⁸⁻¹¹, **1845**³, **5-7**, **1848**³⁻⁴, **1852**¹⁰⁻¹¹, **1855**³⁷⁻³⁸, **1858**⁹⁻¹², **26-28**, **1859**²⁸, **1865**¹⁷⁻¹⁹, **1867**⁹⁻¹¹, **15-27, **49-50**, **1868**³⁵, **1869**⁶³, **1871**²⁴⁻²⁵, **1876**¹⁴⁻¹⁵, **1892**²²⁻²⁶, **1894**⁹⁻¹⁰, **1899**³⁸, **1900**⁸⁻⁹, **1902**¹³⁻²⁵, **1905**¹⁴⁻¹⁵, **1916**⁴⁹⁻⁵², **1920**⁵⁻⁸, **1924**¹⁹, **1925**⁶⁻⁸, **11-12**, **1926**⁴⁰⁻⁴¹, **1930**⁵⁵⁻⁵⁷, **1931**⁴³⁻⁴⁴, **1932**²⁷⁻³⁴, **1934**¹⁵, **1945**³³⁻³⁵, **51-53**, **1946**⁹⁻¹⁰, **1948**, **1951**¹⁸⁻²⁰, **1952**⁴⁻⁶, **1962**¹⁵⁻¹⁷, **59-61**, **1968**⁸⁻¹⁴, **1978**²¹⁻²², **1979**³⁻⁴, **1989**⁴⁰⁻⁴², **1994**¹²⁻¹³, **2008**⁴⁻⁵, **2009**²⁶⁻²⁷, **40-42**, **2025**²⁵⁻²⁹, **2026**⁸⁻¹⁰, **2053**³⁰⁻³²**
- Wildenstein (Schloss bei Veltheim im Kanton Aargau; 1894/95 Wohnort von Betsy Meyer; Wohnsitz von Pauline von Sinner-von Effinger) **1731**²⁰⁻²⁵, **49**, **1738**⁸⁻³², **69-73**, **1740**⁶, **1772**³⁸⁻³⁹, **1780**⁹⁻¹¹, **34-36**, **38-39**, **46-47**, **1788**⁶⁵⁻⁶⁶, **1793**²¹, **29-32**, **1795**²⁸⁻²⁹, **1806**⁹, **1807**³, **13-20**, **1809**, **1809a**, **1810**¹⁸⁻²³, **1820**⁵⁷⁻⁷⁰, **1826**¹⁷⁻¹⁹, **21-22**, **37-41**, **1828**⁵⁻¹³, **1836**²⁵⁻²⁶, **1838**⁶⁻¹⁰, **25-26**, **1867**¹¹⁻¹³, **18-20**, **1920**⁶⁻⁸, **1945**⁴⁸⁻⁴⁹, **1948**¹²⁻¹³, **1953**⁴⁻⁵, **1969**³, **2040**¹⁶, **22-27**
- Wilhelmsdorf (Ort bei Ravensburg in Baden-Württemberg) **325**¹³⁻¹⁵
- Wilkes-Barre (Stadt in Pennsylvania, USA) **428**⁵⁻⁷
- Windgälle (Gross und Chli Windgällen, Gipfel der Glarner Alpen) **1809**⁸⁵⁻⁸⁷
- Windgelle → Windgälle
- Winnenthal (Ort bei Stuttgart mit Heilanstalt «Schloss Winnenthal») ***3002**³⁸
- Winterthur (Stadt im Kanton Zürich) **99**²³, **321**¹¹⁻³, **1970**²⁷
- Wittenberg (Stadt in Sachsen-Anhalt, seit 1938 Lutherstadt Wittenberg) **514**¹⁵⁸
- Wolfgang (Ortsteil von Davos und Gebirgsübergang im Kt. Graubünden, verbindet Klosters im Prättigau mit Davos im Landwassertal (Wolfgangpass)) **2010**²⁶, **3099**¹⁴⁻¹⁵
- Wolkenstein (Ort in Sachsen) **1427**¹¹, **1428**⁷⁻⁸, **1430**³⁶, **68-69**, **1431**⁴, **1435**¹⁹⁻²¹
- Württemberg (im 19. Jahrhundert Königreich) **344**⁷⁻⁸, **623**³⁰, **1412**²⁴⁻²⁵, **1731**⁶⁰⁻⁶¹, **3005**⁹³⁻⁹⁴
- Würzburg **1632**⁶

- York (Stadt im Norden Englands; Sitz des Erzbischofs von York) 3038₂₃₋₂₅
- Zermatt (Ort im Kanton Wallis) 283₄, 6, 1435₃₂₋₃₃, 2051₂₁₋₂₂
- Zernez (Ort im Unterengadin, s. Karte in MBW 4.1, S. 382; Aufenthaltsort der Geschwister Meyer im Sommer 1866 und 1872) 39₆, 129₄₅
- Ziegelbrücke (Ort in den Kantonen Glarus und St. Gallen) 1347₁₅₋₁₆
- Zofingen (Ort im Kanton Aargau) 296₁₈, 300₃₄, 1948₈₀₋₈₃
- Zürich (Hauptort des gleichnamigen Kantons) 6₃₇, 41, 8₃₇, 53, 8/1₂, 20₁₇, 24, 23₃₋₄, 6-12, 25₃₁, 36₁₂, 37₄₋₅, 31, 54, 39₁₃, 30-34, 41₅₋₆, 39, 40, 43-44, 46-47, 42₄₋₅, 46₅, 48₁₃, 51₉, 53₃₂, 54₃₉, 39, 55₂₀₋₂₁, 63₁₂₋₁₅, 64₇, 14-20, 67₃₇, 68₈, 19, 70₂₃₋₂₄, 71₂₁, 72₁₆₋₁₈, 74₃₀, 78₁₀, 17, 84₂₄₋₂₅, 89₈, 90₁₄, 95₅, 96₆₋₇, 97₁₁₋₁₂, 32-33, 99₁₅, 102₂₅₋₂₆, 103₄₇, 107₂₄, 108₁₄, 112₂₄₋₂₅, 38-41, 43, 114₂₁₋₂₂, 127₁₅₋₁₇, 129₁₇, 22, 51, 54, 130₁₂, 132₃₄, 136₁₁₋₁₂, 29-30, 138₆₆, 140₃₀₋₃₄, 98, 171₁₅, 174₆₂₋₆₃, 175₂₁, 187₄, 188₃₈, 193₁₁, 196₆, 197₅₋₆, 201₁₉, 202₁₀₋₁₁, 203₂₉, 54, 205₂₂, 36-37, 39-40, 48, 206₉₋₁₀, 19-20, 207₁₇, 209₇₄₋₇₅, 87-89, 211₂₁, 27, 214₂₀₋₂₁, 34, 218₆₂, 65, 220₈₋₉, 11-12, 32-33, 221₁₅, 222₆₋₇, 228₆₁, 242₁₅, 37, 248₂₄, 51, 250₆₋₇, 14, 252₈₋₉, 20-21, 267₁₁, 267/1₂₃, 268₁₂₋₁₄, 21, 270₅, 271₁₈₋₁₉, 276₁₉, 280₇, 9-10, 281₄₋₅, 298₄₆, 300₂₅, 301₂₉, 313₁₅₋₁₆, 18-20, 317₁₉₋₂₀, 319₁₁, 332₆₋₇, 10-12, 333₇₋₈, 333/1, 352₇, 365₂₃, 367₁₆, 18-19, 369₇₋₈, 45, 375₂₁₋₂₂, 383₁₈₋₁₉, 388₃₃₋₃₄, 50-51, 389₈₋₁₁, 391₃₋₇, 396₁₂₋₁₄, 400₃₄₋₃₆, 418₇, 430₄₃₋₄₅, 432₁₄, 433₁₃, 21-23, 435₂₉₋₃₀, 441₃₅₋₃₇, 457₁₉₋₂₀, 469₄₋₅, 509₈₋₁₃, 511₄, 514₉₋₁₀, 524₁₁, 526₁₈₋₁₉, 565₁₉, 575₉₋₁₂, 590₃₋₄, 616₁₂₋₁₃, 631₃₂₋₃₄, 650₁₀₋₁₁, 659₅₋₇, 673₅₋₇, 674₃₋₆, 677₁₄₋₁₅, 679₁₈₋₁₉, 732₁₂, 771₆, 794₂₆₋₂₈, 812₈, 817₂₇₋₂₈, 842₄₋₆, 856₁₀₋₁₁, 869₉₋₁₀, 870₃₂₋₃₅, 42, 871₉₋₁₀, 15-17, 872₂₈₋₃₀, 874₁₅₋₁₆, 904₁₁₋₁₂, 908₁₃₋₁₆, 909₁₁, 26-27, 910₇₋₈, 984₂₅, 991₅₋₈, 992₁₂₋₁₄, 17-18, 994₁₂₋₁₅, 1000₂₉₋₃₀, 1001₁₂₋₁₅, 1015₇₋₁₀, 1041₄, 1044₁₄, 1051₈₋₁₀, 1063₇, 1065₁₈, 1085₄₋₅, 1089₆₋₇, 1100₂, 1111_{11-12(?)}, 1128₃₈₋₃₉, 1135₂₄₋₂₆, 1139₇₋₈, 1141/1₅₄₋₅₆, 1144₁₅₋₁₆, 1153₁₇, 1184₃₅₋₃₆, 39-40, 1205₂₃, 1217₇₋₉, 1225₇₋₈, 1229₁₂₋₁₄, 1236₈₋₉, 1237₁₂, 14-15, 1252₁₂₋₁₃, 1254₃₁₋₃₂, 1255₂₄₋₂₆, 1259₆₀, 64-65, 1281₉₋₁₃, 1282₂₋₃, 1289₈₋₁₀, 1291₈₋₉, 1292₅₋₆, 1305₄, 1309₇, 1324₂₀₋₂₁, 1338₁₅₋₁₆, 1339₂₉₋₃₀, 1361₆₋₇, 1365₅, 1367₁₀₋₁₂, 1369₂₄₋₂₈, 1370₇₋₈, 1375₁₁₋₁₂, 38-40, 1377₁₆, 1390₃₋₄, 1395₅₋₆, 1403₁₆₋₂₀, 1458₃₋₄, 1459₃₋₄, 1469₃₋₅, 1474₂₉, 1486₃₋₄, 1493₃, 1494₂₋₃, 1495₂₉₋₃₀, 1501₁₅₋₁₆, 1505₁₅₋₁₇, 1515₈, 1517₃₋₄, 19-20, 1538₈₋₁₀, 18-19, 22-26, 1556₃, 1561₃₇₋₃₈, 1562₇, 1563₇₋₉, 1572₁₇₋₂₀, 1591₁₅₋₁₆, 1628₇₋₉, 1633₇₋₈, 1663₈, 1685₃₈₋₃₉, 1688₇, 12-13, 15-16, 1689₅, 1690₈₋₉, 1691₃₄, 1693₄₋₆, 33, 1700₈₃₋₈₆, 1702₅, 1713₂₈₋₃₀, 1718₂₈, 1720₁₇₋₁₈, 1725₁₈₋₁₉, 22-23, 1730₇₋₉, 1733₄₃, 1737₇₋₈, 1738₈₉, 1742₉, 29-30, 1750₁₀, 1756₇₇₋₇₉, 1757₃₄, 1772₁₁₃₋₁₂₃, 1775₄₋₅, 1780₁₁₋₁₄, 26-27, 1788₂₅₋₂₆, 1795₇₇₋₇₈, 1809₅₃₋₅₄, 1816₁₉₋₂₂, 1821₁₉₋₂₀, 1825₁₂₋₁₃, 1828₅₅, 1831₂₂₋₂₄, 39-41, 1836₃₄₋₃₅, 1837₂₇₋₂₈, 1839₁₄₋₁₅, 1840₁₄₋₁₅, 25, 1843₈₋₁₀, 1845₁₄, 1847₄, 13-14, 1849₈, 1851₅, 7-11, 1852₇₋₉, 1858₁₆₋₁₇, 1867₆₋₈, 32-33, 44-45, 1872₉₋₁₁, 1886₃₋₅, 1891₆, 1892₂₉₋₃₀, 1903₁₀₋₁₁, 1908/1₂₃₋₂₆, 1922₁₃₋₁₄, 1927₃₋₄, 1928₂₇₋₂₈, 1931₃₋₅, 1933₄₁₋₄₅, 1934₂₁₋₂₂, 29-32, 1935₂, 1942₂₃, 1945₅₃₋₅₄, 81-82, 1962₁₅₋₂₀, 26-35, 1976₉₋₁₀, 1989₂₇₋₂₉, 47-49, 1994₉₋₁₁, 1999₁₈, 2001₁₀, 2007₆₋₈, 2010₁₂, 2013₁₆₋₁₇, 2015₄₋₅, 41-42, 2018₂₄₋₂₅, 2021₃₆₋₃₇, 2026₄₁, 2029₃₂, 2037₇₆₋₇₉, 2041₂₅₋₂₆, 2048₅₂₋₅₃, 3003₅₂, 3005₇₁, 3006₁₉, 3009₄₄, *3019₁₁₋₁₃, 3021₉, 3026₂₀₋₂₁, 3029₇₋₈, 3041₁₂₋₁₃, 3054₃, 6-7, 3059₅₋₆, 10-11, 3061₆₆, 3074₃₋₄, 3075₈, 8, 3083₂₋₃, 3086₈₋₉, 19-22, 3089₄₋₅, 3094₁₁₋₁₂, 3098₂₈₋₂₉, 50-51, 3099₅₋₆, 15, 83, 3100₅₃₋₅₄, 3101₈₋₁₀, 42, 67-68, 3107₂₁
- Zürichsee (See in den Kantonen Zürich, St. Gallen und Schwyz) 53₂₉, 67₃₅₋₃₇, 81₆₄₋₆₅, 84₇, 89₂₀, 97₁₀, 99₃₈₋₄₀,

102³²⁻³³, 107²⁷, 110³⁰⁻³³, 126²⁰⁻²⁴,
 127¹⁵⁻¹⁷, 135⁸⁴, 174⁵³, 70, 203⁷⁵,
 205⁷⁵⁻⁷⁶, 213⁴², 224⁸⁻¹¹, 226¹²⁻¹⁴,
 227⁴⁻⁵, 19, 255⁷⁹⁻⁸⁰, 268²⁷, 272¹⁹⁻²⁰,
 287²⁸, 292⁴⁹, 300²⁴, 31-32, 362⁶⁻⁷,
 365³⁸⁻³⁹, 367²³, 32-33, 369²⁸, 375³¹,
 387³⁻⁵, 7-8, 25, 391¹⁴⁻¹⁵, 394¹⁸⁻²⁰,
 400⁴⁹⁻⁵⁰, 412¹⁴⁻¹⁵, 414⁵⁸⁻⁵⁹, 417³⁻⁷, 9,
 424⁷⁻⁸, 429⁸⁻⁹, 445¹³⁻¹⁴, 473⁷⁻⁸,
 474⁴⁹⁻⁵⁰, 53-54, 65, 475¹²⁻¹³, 623³¹⁻³²,
 647¹⁰, 824⁴⁻⁵, 919¹³⁻¹⁴, 924⁴⁴,
 1141²⁰⁻²³, 1146²⁶⁻²⁷, 1346³⁴⁻³⁵,
 1378²²⁻²³, 1379⁴⁴⁻⁴⁵, 1449¹³⁻¹⁵, 1491¹²,
 1495¹⁶, 23-27, 1500⁸⁻¹⁰, 1501²⁰⁻²²,

1503⁴⁵⁻⁴⁸, 1515⁴⁻⁵, 1517¹⁹⁻²⁰, 1562⁴⁻⁵,
 1572⁷¹⁻⁷², 1606²⁻³, 1688⁷⁻⁸, 1700⁸³⁻⁸⁴,
 1809⁹⁻¹², 1908/1⁷⁻⁸, 1989⁴⁴⁻⁴⁶, 2101⁶⁻⁷,
 3041¹³, 3089⁹⁻¹⁰, 3122²⁶⁻²⁷

Zuoz (Ort im Oberengadin, s. Karte in
 MBW 4.1, S. 382; früher auch Zutz oder
 Zuz genannt; Aufenthaltsort der Ge-
 schwister Meyer im Sommer 1866) 396
 Zug (Hauptort des gleichnamigen Kantons)
 445¹²⁻¹³, 1573²²

Zugersee (See in der Zentralschweiz; Aufent-
 haltort von Familie Meyer im Herbst
 1894) 1808², 1810¹⁶⁻¹⁷

Zutz → Zuoz

Register der Periodika

Verzeichnet werden die im Text des Briefwechsels direkt oder indirekt erwähnten periodisch erscheinenden Organe wie Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbücher etc. Der Hauptakzent der bibliografischen Erfassung liegt auf dem für den Briefwechsel relevanten Zeitraum, in welchem ein Periodikum erwähnt wird. Für diesen Zeitraum sind Änderungen des Titels oder Untertitels, Verlagsort und -name, Herausgeber und in vereinzelt Fällen Redaktoren aufgenommen. Die Beiträge Meyers in diesen Periodika werden zusammenfassend erwähnt. Die Titel der Organe mit solchen Beiträgen sind mit * versehen.

Verzeichnet wird jeweils der gesamte Textbereich, in dem das betreffende Periodikum thematisiert wird. Briefreferenzen ohne Zeilenangaben beziehen sich auf den gesamten Brief. Unsichere Nachweise sind mit Fragezeichen «(?)» gekennzeichnet.

- Allgemeine Augsburger Zeitung → Allgemeine Zeitung 105³⁶⁻³⁷, 39-40, 42, 133, 134¹⁶⁻²⁰, 135¹⁶, 136²¹⁻²⁵, 138³⁶⁻³⁷, 55-56, 138/1¹¹, 147/2¹⁰, 151¹⁰, 156⁴³⁻⁴⁴, 167¹⁹, 169²⁵, 172¹³, 174⁶⁵⁻⁶⁶, 175⁸⁻⁹, 176¹⁸⁻¹⁹, 254¹⁰⁻¹¹, 18-19, 255¹³⁻¹⁶, 257²⁻³, 258⁴⁻⁹, 259¹⁻², 260¹⁷⁻¹⁸, 263³, 264⁶, 13-14, 264/1¹⁹⁻²⁵, 32-38, 265⁷⁻⁹, 266/1⁶⁻⁸, 427⁷⁻⁸, 438², 439⁸⁻¹⁰, 440¹⁰⁻¹¹, 441⁴⁹⁻⁵⁰, 807¹⁰⁻¹¹, 820⁴², 839¹⁸⁻¹⁹, 1014¹³⁻¹⁵, 1015¹¹⁻¹³, 1016⁵⁻⁷, 1025³³⁻³⁵, 1123⁵, 1154¹³⁻¹⁴, 1155^{3(?)}, 1157^{4(?)}, 5-6, 1285¹⁸⁻²⁰, 1286⁹, 1287¹⁰⁻¹², 1290³⁻⁴, 1304⁴²⁻⁴³, 1542³⁻⁴, 1545¹¹⁻¹², 1564a(?), 1565³⁻⁴, 1590⁷⁻⁸, 1603³⁻⁷, 1604³⁻⁴, 1608⁵, 1615²⁻³, 1640²¹⁻²², 1645⁴⁻⁶, 2001²¹⁻²³, 2001a, 2043⁶⁵⁻⁷⁰, 3006⁷⁷, 3012⁷⁵⁻⁸⁰, *3015¹⁷⁻²⁰, *3016¹²⁻¹⁴, *3017⁷⁻⁹, 3515, 3522, 3535, 3555, 3558, 3633, 3642, 3685
- *Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee. Wädenswil: A. Rüegg [u. a.] 1841-1996. Tageszeitung mit Beilagen. Hier erschien 1878 ein Abdruck von «Der Schuß von der Kanzel» 296¹⁹⁻²⁰, 299²⁸⁻²⁹, 300²³⁻²⁸, 31-32, 301¹¹⁻¹³, 3029
- Alpenpost → Neue Alpenpost
- *Alpenrosen. Illustrierte Zeitschrift für Haus und Familie. Herausgegeben unter Mitwirkung vaterländischer Schriftsteller und Künstler. Bern: B. F. Haller 1866-1869. Monatliche, danach halbmonatliche Erscheinungsweise. Meyer veröffentlichte in dieser Zeitschrift 1866/1867 vier Gedichte 29³⁵⁻³⁶
- Amtsblatt für das Königliche Bezirksamt Nördlingen. Nördlingen: C. H. Beck 1873-1938. Wochenschrift 1179^{18-20(?)}
- Allgemeine konservative Monatsschrift für das christliche Deutschland. Leipzig: Verlag von E. Ungleich 1879-1899. Hrsg. von Martin von Nathusius (1843-1906), Dietrich von Oertzen [u. a.] 870¹²⁻¹⁷
- Allgemeine Kunst-Chronik: illustrierte Zeitschrift für Kunst, Kunstgewerbe, Musik, Theater und Literatur. Wien [u. a.]: Verlag der Allgemeinen Kunst-Chronik [u. a.] 1880-1896. Wechselnde Untertitel. Hrsg. von Wilhelm Lauser [u. a.]. Uneinheitliche Erscheinungsweise. Verschiedene Beilagen 1247⁴⁻⁵, 3655
- Allgemeine literarische Correspondenz. Eine Rundschau über das geistige Leben der Gegenwart. Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftsteller-Verbandes. Leipzig: Reißner [u. a.] 1877-1881. 1877 gegründet unter dem Titel: «Allgemeine literarische Correspondenz für das gebildete Deutschland». Ab 1879 unter obigem Titel erschienen 3583
- Allgemeine Schweizer Zeitung. Basel: Wyss 1873-1902. Tageszeitung. MBW 4.7: Rezension 3677 1653⁴⁻⁵, 1655¹⁹⁻²⁰, 1820¹⁴⁷⁻¹⁵⁰, 2048⁴⁴⁻⁴⁸
- *Allgemeine Zeitung. Augsburg, München [u. a.]: Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1798-1925. Diverse inoffizielle Bezeichnungen, u. a. «Cotta'sche Zeitung» oder «Augsburgerin». Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen. In diesem Blatt erschienen 1873-1876 vier Rezensionen Meyers von Werken Felix Dahns (s. MSW 5/2, 474) 1350-52, 90¹¹⁻¹³, 945-6, 19, 99¹⁹⁻²⁰, 103⁴⁹⁻⁵², 104¹⁸⁻²⁰,

- *An der schönen blauen Donau. Unterhaltungsblatt für die Familie. Wien: Joseph Eberle & Co. [u. a.] 1886-1896. Vierteljährliche Erscheinungsweise. Meyer veröffentlichte in dieser Zeitschrift 1890 drei Gedichte **1436**₄₋₅
- Anzeiger des Bezirkes Meilen → Wochenblatt des Bezirkes Meilen **129**₂₃₋₄₁, **252a**, **253**₁₀₋₁₃, **296**₁₉₋₂₀, **299**₂₈₋₂₉, **300**₂₃₋₂₈, **31-32**, **301**₁₁₋₁₃, **3520**, **3547**
- Archiv für Stenographie. Monatsblatt für die wissenschaftliche Pflege der alten Tachygraphie und der neuzeitlichen Kurzschrift. Berlin: Gerdes & Hödel 1849-1914. Monatsschrift **1369**₁₃₋₁₇
- Augsburger Allgemeine → Allgemeine Zeitung
- Augsburger Zeitung → Allgemeine Zeitung
- Augsburgerin → Allgemeine Zeitung
- Basler Nachrichten. Basel: Berichthaus [u. a.] 1856-1977. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **108**₁₅, **109**₁₀₋₁₁, **175**₁₀, **250**₄₅₋₄₇, **252a**, **253**₁₀₋₁₁, **2000**₂₈₋₃₃, **3119**₃₇₋₄₀, **3517**, **3545**, **3548**, **3698**
- (Der) Beobachter. Ein Volksblatt aus Württemberg. Organ der Demokratischen Württembergischen Volkspartei. Stuttgart: C. Mayer 1833-1933. Wechselnde Untertitel. Uneinheitliche Erscheinungsweise **1382**₈₋₉
- Berliner Literaturzeitung → Deutsche Literaturzeitung
- Berliner Monatshefte für Litteratur, Kritik und Theater. Minden/Westfalen: J. C. C. Bruns 1885. Herausgeber und Redakteur: Heinrich Hart. Erscheinungszeitraum: April bis September 1885 **852**₈₋₉
- Berliner Nationalzeitung → National-Zeitung
- Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung. Berlin: Verlag Rudolf Mosse [u. a.] 1872-1939. Zunächst erschienen mit dem Titel: «Berliner Tageblatt». Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **467**₇₋₈, **1247b**, **1248**₂₋₃, **1291**₆₋₇, **1301**₁₃₋₁₅, **1863**₅, **3657**, **3658**
- Berliner Wespen: illustriertes humoristisches Wochenblatt. Berlin: Brigl 1868-1888. Hrsg. von Julius Stettenheim. Wochenschrift und Beilage zu diversen Blättern **673**₁₆
- Bibliothèque universelle et Revue suisse. Nouvelle période. Genf und Lausanne: Bureau de la Bibliothèque universelle 1858-1930. Monatsschrift **48**₂₁₋₂₇, **55**₅, **76**₁₆, **102**₁₀₋₁₂, **103**₆₈₋₆₉, **135**₅₁₋₅₇, **257**₃₋₄, **263**₈, **268**₂₃₋₂₄, **269**₁₆₋₁₈, **1170**₃₋₄, **1178**₇₋₉, **2021**₈₄₋₈₆, **2028**₅₅₋₆₆, **2028a**, **2029**₈₋₂₆, **2033**₂₂₋₂₃, **2035**₁₀₋₂₉, **2037**, **3505**, **3527**, **3640**
- Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig: F. A. Brockhaus 1826-1898. Hrsg. von Rudolf Gottschall [u. a.]. Ab 1853 Wochenschrift **81**₆₋₇, **90**₅₋₇, **92**₁₀₋₁₁, **94**₁₄, **167**₂₂, **169**₂₉, **242**₃₂, **255**₁₉₋₂₁, **403**₁₃, **446**₁₁, **479**₅₋₇, **711**₃₀, **1185**₆₋₈, **1185a**, **1186**₁₁₋₁₂, **1187**₁₅₋₁₆, **1270**₅₋₆, **1271**₂₋₃, **1400**₆₁₋₆₂, **3507**, **3566**, **3575**, **3582**, **3650**, **3684**
- Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und für die mit ihm verwandten Geschäftszweige. Leipzig: Verlag des Börsenvereins [u. a.] 1834-1990. Hrsg. vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig [u. a.]. Titel z. T. geringfügig abweichend. Uneinheitliche Erscheinungsweise. Verschiedene Beilagen, u. a. ein Verzeichnis der Neuerscheinungen des Deutschen Buchhandels **280**₄, **288**₃₉₋₄₇, **347**₂₇₋₂₉, **389**₆₋₁₁, **514**₁₄₋₁₅, **838**₁₇₋₁₈, **843**₁₈₋₂₀, **843a**, **855**₂₂₋₂₃, **870**₂₃₋₂₄, **1304**₁₀₋₁₂, **2015**₆₋₇
- (Der) Bote für deutsche Litteratur: ausgesandt an die Deutschen der Erde. Leipzig: Georg Heinrich Meyer 1897-1899. Hrsg. von Georg Heinrich Meyer (1872-1931). Monatsschrift **1189**_{16(?)}, **28-36(?)**, **1190**_{6-10(?)}, **1192**_{24-26(?)}, **1194**_{7(?)}
- Breslauer Zeitung. Breslau: Trewendt 1828-1937. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **106**₄₀, **3514**
- Bürkli-Zeitung → Züricherische Freitagszeitung
- (Der) Bund. Eidgenössisches Centralblatt. Bern: Jent & Reinert [u. a.] 1850 bis heute. Wechselnde Untertitel. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen. Regelmäßige feuilletonistische Beilage: «Sonntagsblatt des Bund». Feuilletonredaktor 1880-1911: Joseph Viktor Widmann, ab

- 1881 Leiter des «Sonntagsblatts»
 156⁵⁰⁻⁵¹, 248⁴¹, 250⁴⁷, 254⁹⁻¹⁰,
 255¹⁸⁻¹⁹, 257³⁻⁴, 263⁶⁻⁷, 265¹⁶⁻¹⁷,
 443⁷⁻⁸, 11, 445⁴⁻⁷, 533³²⁻³⁶, 596⁹,
 611¹⁹⁻²¹, 616¹²⁻¹⁴, 624^b, 625¹²⁻¹³,
 634²¹⁻²², 711²⁷, 723¹¹⁻¹², 724^{2-3(?)}, 4-5,
 729²²⁻²⁴, 738¹³, 749³⁻⁷, 828⁴⁹, 833¹³,
 843^{18(?)}, 849²⁴⁻²⁸, 907⁴⁻⁶, 967¹²⁻¹⁴,
 16-27, 1056¹⁴, 1118^b, 1119⁸⁻¹⁰,
 1310¹⁶⁻¹⁸, 1312⁹⁻¹⁰, 1527⁵⁻⁷, 1548⁵⁻⁷,
 1654¹, 1869⁵⁴⁻⁵⁵, 1903²⁰⁻²², 1979⁴⁴⁻⁴⁶,
 3576, 3591, 3604, 3608, 3610, 3625,
 3637, 3668, 3672, 3673, 3678, 3692
- (Le) Chrétien Évangélique: Revue Religieuse
 de la Suisse Romande. Lausanne: Georges
 Bridel 1858-1897. Titel 1858-1860: «Le
 Chrétien Évangélique au dix-neuvième siè-
 cle». Halbmonatliche Erscheinungsweise
 611, 531⁷⁻¹⁸
- Cotta'sche Zeitung → Allgemeine Zeitung
- *Cotta'scher Musen Almanach. Stuttgart:
 Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhand-
 lung 1891-1900. Hrsg. von Otto Braun.
 Jährliche Erscheinungsweise. In dieser
 Zeitschrift erschienen 1891/92 fünf Ge-
 dichte Meyers (s. MSW 5/2, 476)
 1457⁴⁻⁶, 1458⁷⁻⁸, 1472¹⁸⁻²¹, 1476¹¹⁻¹²,
 1477¹³⁻¹⁷, 1487³⁸, 1669³⁻⁴, 1670⁵⁻⁶,
 1671⁴⁰⁻⁴², 1828³⁷⁻⁴⁶
- Daheim. Ein deutsches Familienblatt mit Il-
 lustrationen. Leipzig, Bielefeld [u. a.]: Ver-
 lag Daheim-Expedition (Velhagen & Kla-
 sing) 1864-1943. Hrsg. von Otto Klasing
 (1841-1888) [u. a.]. Die Zeitschrift war in
 der Gestaltung der «Gartenlaube»
 nachempfunden. Chefredaktor
 1864-1877: Robert Koenig. Wochen-
 schrift, später halbmonatliche Erschei-
 nungsweise. Mit verschiedenen Beilagen
 146²⁷⁻²⁹, 147¹³, 148⁴, 6-7, 148/1, 149⁴⁻⁵,
 429²³⁻²⁵
- Darmstädter Zeitung. Darmstadt: Verlag der
 Großherzoglichen Invaliden-Anstalt [u. a.]
 1777-1935. 1777 gegründet unter dem
 Titel: «Hessen-Darmstädtische privilegierte
 Landzeitung». In der Folge diverse Na-
 mensänderungen, ab 1848 unter obigem
 Titel erschienen. Tageszeitung mit Beila-
 gen 3538, 3593
- Deutsche Blätter. Eger: A. E. Witz
 1887-1890. Monatsblatt 1178/1(?)
- *Deutsche Dichtershalle. Leipzig: Verlag von
 Johann Friedrich Hartknoch [u. a.]
 1871-1882. Hrsg. von Oskar Blumenthal,
 Ernst Eckstein [u. a.]. Halbmonatliche Er-
 scheinungsweise. 1882 aufgegangen im
 «Deutschen Dichterheim». In dieser Zeit-
 schrift erschienen 1873-1883 68 Gedichte
 Meyers (s. MSW 5/2, 477-480) 140³⁶⁻⁴²,
 145¹⁶⁻¹⁹, 147³⁵⁻³⁶, 156³⁰⁻³², 167²⁰,
 169²³, 170²³, 172²⁰⁻²¹, 174⁵⁸⁻⁶⁰, 175⁵⁷,
 176²⁷⁻²⁸, 179²⁰⁻²³, 184^{59-60(?)}, 188²⁹⁻³³,
 242³¹, 248⁴⁷⁻⁴⁸, 65, 287¹³⁻¹⁵, 290²⁰⁻²³,
 293⁵⁸⁻⁶², 300⁴⁴⁻⁴⁵, 479¹¹⁻¹⁴, 480⁴⁻⁸,
 481⁴⁻⁷, 556⁸, 564⁴⁻⁵, 1908/1²⁻³,
 2102⁵⁻⁸, *3015²¹⁻²², *3019⁴, 3028,
 3031¹⁹⁻²¹, 3032
- *Deutsche Dichtung. Stuttgart [u. a.]: Adolf
 Bonz & Comp. [u. a.] 1886-1904. Ge-
 gründet und herausgegeben von Karl Emil
 Franzos. Halbmonatliche Erscheinungs-
 weise. In dieser Zeitschrift erschienen
 1886-1891 zwei Aufsätze und 14 Gedichte
 Meyers (s. MSW 5/2, 480f.) 945¹⁹⁻²²,
 947¹⁶⁻²⁰, 973²²⁻²⁴, 974¹², 1007¹⁹⁻²¹,
 1152¹⁴⁻¹⁵, 1153¹⁹⁻²⁰, 1158⁶⁻⁸, 1161,
 1178/1²⁷⁻²⁹, 1356¹², 1363²⁻³, 1364⁸⁻⁹,
 1365²²⁻²³, 1370⁷, 1370b, 1372⁸⁻⁹,
 1381⁷⁻⁹, 1385⁸⁻¹⁰, 1390(?), 1425²³⁻²⁴,
 1443⁷⁻⁹, 1444⁶²⁻⁶⁴, 1456³¹⁻³⁴, 45-48,
 1457²⁻³, 6-7, 1460¹⁸⁻¹⁹, 1462⁴⁻⁶,
 1464⁵⁻⁷, 1465³⁻⁶, 1467⁵⁰⁻⁵¹, 1468⁴⁻⁵,
 1476⁶⁻⁸, 1479⁵⁻⁶, 1488³⁻¹⁰, 1490¹⁴²⁻¹⁴⁹,
 1551⁸⁻⁹, 1669⁴, 1670⁵⁻⁶, 1671³⁸⁻³⁹,
 3643, 3663
- Deutsche Hochschule. Organ der deutschen
 Studentenschaft. Prag: H. Dominicus
 (Kommission) 1882-1886. Uneinheitliche
 Erscheinungsweise 862, 862a, 863³⁻⁴,
 899⁷⁻⁹, 3619
- Deutsche Illustrierte Zeitung. Berlin: Verlag
 des Berliner Verlagscomptoir 1884-1887.
 Hrsg. von Emil Dominik (1844-1896).
 Wochenschrift mit verschiedenen Bei-
 lagen. Aufgegangen in der Zeitschrift
 Ueber Land und Meer 848¹⁵⁻¹⁶,
 849²⁹⁻³⁰, 3617
- *Deutsche Jugend. Leipzig: Verlag Alphons
 Dürr [u. a.] 1873-1839. Hrsg. von Julius
 Lohmeyer [u. a.]. Untertitel zeitweise «Il-

- lustrirte Monatshefte für Knaben und Mädchen», zeitweise «Jugend- und Familienbibliothek». Meyer veröffentlichte in dieser Zeitschrift 1877 und 1879 je ein Gedicht (s. MSW 5/2, 482) *3019¹⁵⁻¹⁶
- Deutsche Litteraturzeitung. Berlin [u. a.]: Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung [u. a.] 1880-1993. Titel 1904-1944: «Deutsche Literaturzeitung» 786¹⁴⁻¹⁵, 3613
- Deutsche Revue über das gesamte nationale Leben der Gegenwart. Berlin [u. a.]: Habel [u. a.] 1877-1922. Titel bis 1883: «Deutsche Revue über das gesamte nationale Leben der Gegenwart». Titel ab 1901: «Deutsche Revue. Eine Monatsschrift». Hrsg. von Richard Fleischer (1849-1937) 456³⁻⁶, 457⁹⁻¹³, 458¹³⁻¹⁴, 460⁴⁻⁵, 461¹⁶⁻²¹, 711³¹, 739¹⁶⁻¹⁷, 1394¹³⁻¹⁴, 3579, 3601, 3606, 3622
- *Deutsche Rundschau. Berlin [u. a.]: Gebrüder Paetel [u. a.] 1874-1964. Gegründet und bis 1914 herausgegeben von Julius Rodenberg. Monatsschrift. In dieser Zeitschrift erschienen seit dem «Heiligen» (1879/1880) mit Ausnahme von «Das Leiden eines Knaben» alle Journalausgaben von Meyers Novellen, drei Rezensionen und ein Gedicht (s. MSW 5/2, 482-484) 257⁵, 272³³⁻³⁵, 273²²⁻²⁴, 274¹⁵⁻¹⁷, 284⁴⁻⁵, 7-8, 290²⁶⁻³⁰, 33-36, 291⁴, 293⁵³⁻⁵⁴, 294²¹⁻²⁶, 296¹⁰⁻¹⁴, 298³¹⁻³⁸, 299⁴⁹⁻⁵¹, 300⁴⁴⁻⁴⁵, 301¹⁷, 305⁹⁻¹⁰, 306¹⁴⁻¹⁷, 307¹³⁻¹⁵, 321³¹⁻³², 334⁴⁻⁷, 337⁹⁻¹⁰, 338⁵⁻⁶, 346¹⁸, 350⁵⁵⁻⁶⁰, 354¹²⁻¹⁶, 356⁷⁻⁹, 357²⁰⁻²⁴, 358⁸⁻¹¹, 359¹⁷⁻¹⁸, 360¹⁶, 361², 362, 362/1¹⁶⁻¹⁸, 363, 365²⁴⁻²⁵, 30-31, 369⁶⁷⁻⁷⁰, 370¹⁹⁻²⁰, 40-42, 372¹²⁻¹⁵, 373, 377³⁰⁻³¹, 378¹⁹⁻²¹, 378a, 379³⁻⁷, 380⁴⁻⁵, 381¹¹⁻¹², 383/1, 384¹⁵, 384/1, 385¹⁶⁻²⁰, 391⁵⁻⁶, 393, 394⁵⁻⁷, 28-29, 400⁴⁰⁻⁴², 405⁸⁻¹², 412³²⁻³⁸, 415⁵⁻⁷, 417³⁶⁻⁴¹, 422¹⁴⁻¹⁵, 428³⁻⁵, 430²⁰⁻²⁴, 431/1, 432²⁻⁵, 17-18, 433⁷⁻⁸, 18-20, 33-34, 436¹⁹⁻²¹, 56, 437²⁸, 441⁵¹⁻⁵⁴, 442²⁷⁻³¹, 448², 456²⁻³, 464⁷, 508⁴, 509²⁰, 522⁹⁻¹⁰, 523¹⁸⁻²³, 569¹⁴⁻¹⁵, 592d, 611²³⁻²⁴, 624/1¹⁸⁻²⁰, 638¹¹⁻¹², 641¹⁰⁻¹², 642³¹⁻³², 644¹⁵⁻¹⁶, 653¹⁵⁻¹⁷, 658¹⁴⁻¹⁶, 677⁹⁻¹⁰, 679⁸⁻¹¹, 699⁶⁻⁷, 702²⁻⁴, 704(?), 705⁵⁻⁶, 706, 710³, 7, 711⁹⁻¹⁰, 28, 713⁴, 717¹¹⁻¹², 723⁴³, 724⁵⁻⁶, 726a, 727¹⁷⁻¹⁸, 729¹³⁻¹⁹, 730⁷⁻⁹, 731⁵⁻⁷, 733⁸⁻⁹, 734⁷⁻⁹, 735⁵, 735a, 743⁵⁻⁶, 749⁸⁻¹⁰, 756²⁷⁻²⁸, 32-33, 760⁵, 762¹⁴, 768^{14(?)}, 778²⁷⁻²⁸, 33-34, 812¹⁷, 813, 817⁹⁻¹², 841⁴²⁻⁴³, 845²⁸⁻³⁰, 849⁴¹, 850³⁵⁻³⁶, 855⁵⁻⁷, 863⁹⁻¹¹, 864¹³⁻¹⁹, 865¹⁶⁻¹⁷, 872⁴¹⁻⁴³, 878⁶, 881⁸, 882²⁻³, 884⁸, 885⁸, 890²²⁻²³, 891²⁸⁻³⁰, 911³³⁻⁴⁰, 912²¹⁻²², 921²¹⁻²², 926³⁹⁻⁴⁰, 947²⁴⁻²⁷, 31-33, 974³⁻⁴, 977¹⁹⁻²¹, 1032⁸⁻¹⁷, 1037¹⁻², 1039²⁻³, 1046¹¹⁻¹², 1049/1⁶⁶⁻⁶⁸, 1059²⁶⁻²⁹, 1060⁷⁻⁸, 1067(?), 1068, 1077¹⁷⁻¹⁹, 1084⁸⁻¹⁰, 1087¹⁷⁻¹⁹, 1107²⁻³, 1109/1¹⁴⁻¹⁵, 1111¹⁷⁻¹⁸, 1114/1³⁰, 1115⁶⁻⁸, 1117⁴⁴, 1118³⁰⁻³², 1118a/1, 1119¹³⁻¹⁸, 21-23, 1125²³⁻²⁴, 1139²⁷⁻²⁸, 1156¹³⁻¹⁴, 1178⁷⁻⁹, 1188⁶, 1264²³⁻²⁷, 1300¹⁶, 1304⁵²⁻⁵³, 1324³⁹⁻⁴⁶, 1406²²⁻²⁶, 1411⁴⁻⁵, 1413³⁻⁴, 1415^{2-8(?)}, 1416^{12-13(?)}, 1418¹⁴⁻¹⁵, 1425⁴⁻⁵, 1426¹¹⁻¹⁵, 1427³⁻⁴, 1430⁶¹⁻⁶², 1431⁵⁻⁷, 1441²⁷, 1442⁵⁻⁷, 1443⁷⁻⁹, 1444¹⁴, 62-64, 1447⁴⁻⁵, 1448¹⁵, 1449⁹⁻¹², 1451¹⁹⁻²⁶, 1453²³⁻²⁴, 1454⁶⁻⁸, 11-14, 1456²²⁻²⁸, 1460¹⁹⁻²⁰, 1476³⁻⁸, 1477⁴²⁻⁴³, 1483²⁵, 1485⁷⁻⁸, 1487³⁴⁻³⁵, 1488¹³⁻¹⁴, 1490¹³⁷⁻¹⁴², 146-147, 1491¹⁷⁻¹⁸, 1492, 1493²⁰⁻²¹, 1495¹⁸⁻¹⁹, 28-34, 1496^{4-5(?)}, 1497²⁴⁻²⁶, 1499²²⁻²³, 1505¹⁰⁻¹¹, 1511¹⁷, 1524⁵⁻⁶, 1534²⁷, 1535⁵⁻⁶, 1536⁴, 1538¹³⁻¹⁵, 27, 1539⁹⁻¹⁰, 1541⁹⁻¹⁰, 1542⁴⁻⁵, 1543¹², 1544²⁻⁴, 1545⁹⁻¹⁰, 1546¹⁶, 1547⁵, 1548⁸, 1549⁵⁻⁶, 1551¹⁰⁻¹¹, 1552⁵⁻⁶, 1553⁶⁻⁸, 1554¹⁶⁻¹⁸, 1555⁷⁻⁸, 10, 1556⁸, 1557⁵⁻⁶, 1558, 1560⁷, 1561, 1564²⁻⁴, 1565⁵⁻⁶, 1566, 1567⁶⁻⁸, 1568, 1570², 1570a, 1572²⁶⁻³⁶, 1590³⁻⁴, 1591¹¹⁻¹⁴, 19-20, 1592⁴⁻⁶, 1593⁶, 1603, 1605, 1605a, 1615²⁻⁴, 1632²⁶, 1638¹⁹⁻²², 25-32, 36-37, 1639³⁻⁴, 1640¹⁵⁻¹⁶, 1643³⁶⁻³⁷, 1659²⁸⁻²⁹, 1670²⁵⁻²⁷, 1672¹⁸⁻²⁰, 1675¹⁵⁻¹⁶, 1706²⁵⁻²⁶, 30-32, 1828³⁴⁻³⁶, 1930¹⁵⁻²¹, 1997¹¹⁻¹³, 2000²⁰⁻²¹, 2004/1⁴⁻⁶, 2021³⁹⁻⁴⁰, *3019¹⁴⁻¹⁵, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040³⁻⁶, 21-22, 3041, 3042, 3043, 3044, *3049⁴⁻⁵, 3051⁵⁻⁹, 3056⁹⁻¹⁰, 3062⁹⁵⁻⁹⁶, 3070¹⁶⁻¹⁸, 3113, 3114, 3570, 3580, 3584, 3596, 3598,

- 3609, 3631, 3635, 3651, 3652, 3673, 3696
- Deutsche Sport- und Spiel-Zeitung. Wochenschrift für Alt und Jung. Belebung des Sinnes für edlere Vergnügungen des Geistes und Körpers. Elberfeld: Verlag von R. L. Friedrichs 1885-1886. Wochenschrift 831^{14-15(?)}, 838^{13(?)}
- Deutsche Warte. Berliner Tageszeitung für Politik und Gesellschaft, geistiges u. wirtschaftliches Leben. Börsen- und Handelszeitung. Berlin: Verl. Dt. Warte [u. a.] 1890-1922. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 1449⁶⁻⁹, 1451⁷⁻¹³, 1452⁶⁻⁷, 1453¹⁷, 21-22, 34-35, 1454³⁻⁴
- Deutsche Wochenschrift. Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Österreichs und Deutschlands. Wien [u. a.]: L. Bergmann [u. a.] 1883-1888. Hrsg. von Heinrich Friedjung (1851-1920) [u. a.]. Untertitel 1886-1888: «Organ für die nationalen Interessen des deutschen Volkes». Wochenschrift 1245^a, 1247²⁻³, 3656
- Deutsche Zeitung. Wien: Simmon [u. a.] 1871-1907. Tageszeitung 179⁶⁻⁸, 180²⁶, 181³⁵⁻³⁶, 267/1⁶⁻⁹, *3019¹⁰⁻¹¹, 3540
- Deutsches Dichterheim. Organ für Dichtkunst und Kritik. Dresden [u. a.]: Paul Heinze [u. a.] 1881-1898. Hrsg. von Paul Heinze (1858-1912) [u. a.]. Wechselnde Untertitel. Halbmonatliche Erscheinungsweise 1283¹⁵⁻¹⁹, 1285¹², 3661
- *Deutsches Familienblatt. Eine Illustrierte Wochenschrift. Berlin: Verlag von J. H. Schorer 1880-1894. Titel ab 1883: «Schorers Familienblatt. Eine illustrierte Zeitschrift». Chefredakteur 1880-1881: Julius Lohmeyer. Redakteur 1880-1881: Adolf Frey. Ab 1886 jährlich 18 Nummern. In dieser Zeitschrift erschienen 1882-1889 der Journaldruck von «Das Leiden eines Knaben» (unter dem Titel: «Julian Boufflers. Das Leiden eines Kindes»), zwei kleine Prosatexte und zwei Gedichte Meyers (s. MSW 5/2, 485) 436⁷⁻⁹, 458¹⁴⁻¹⁵, 534⁴⁻⁶, 540⁷, 604³, 650¹⁶⁻¹⁹, 653¹⁴⁻¹⁵, 654, 656²², 672⁴⁻⁶, 676, 689⁸, 700⁷⁻⁹, 711¹⁷, 34, 970¹³⁻¹⁴, 973²¹, 3588
- Deutsches Museum. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Leipzig: F. A. Brockhaus [u. a.] 1851-1867. Hrsg. von Robert Prutz (1816-1872) [u. a.]. Zunächst 14-tägige Erscheinungsweise, ab 1853 wöchentlich. 1922-24, 21¹⁵, 3577
- Deutschland. Wochenschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und soziales Leben. Glogau: Verlag von C. Flemming 1889-1890. Hrsg. von Fritz Mauthner. Wochenschrift. 1890 aufgegangen in «Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes» 1400⁵²⁻⁵⁴
- Dichterhalle → Deutsche Dichterhalle
- Didaskalia. Unterhaltungsblatt des Frankfurter Journals. Frankfurt a. M.: Heller und Rohm [u. a.] 1823-1903. Wechselnde Untertitel. Belletristische Tagesbeilage zum «Frankfurter Journal». Haessel veröffentlichte in dieser Zeitschrift 1887 die erweiterte zweite Fassung seiner Erzählung «Der Eisgang» 1014²²⁻²⁷, 1015¹⁷, 1017³⁶⁻³⁸, 1027^a, 1028²⁻⁴, 1029²⁷⁻³⁸, 1032³⁵⁻³⁷, 1049^b, 1051, 1142¹³⁻¹⁵, 3629, 3630, 3641
- Dresdner Journal. Königlich Sächsischer Staatsanzeiger. Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden. Dresden 1848-1914. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 792¹¹⁻¹⁶
- Elberfelder Zeitung. Vereinigte Allgemeine Zeitung und Provinzial-Zeitung nebst Elberfelder Kreisblatt. Elberfeld: Lucas 1834-1905. Tageszeitung 1151¹⁴
- *Evangelisches Wochenblatt. Hrsg. von der Evangelischen Gesellschaft Zürich. Zürich: J. J. Ulrich 1860-1909. In diesem Blatt erschien 1895 ein Gedicht Meyers als Insert eines Artikels und 1896 ein weiteres Gedicht (s. MSW 5/2, 486) 277-8, 11240-42, 13544-46, 261²⁻³, 432¹³⁻¹⁶, 435²⁷⁻³⁰, 3523, 3550
- Familienblatt → Deutsches Familienblatt
- Feier-Abend → National-Zeitung
- Fliegende Blätter. München: Braun & Schneider 1845-1928. Wochenschrift 1322⁷⁻⁸
- Frankfurter Museum → Deutsches Museum
- Frankfurter Zeitung und Handelsblatt. Frankfurt: Frankfurter Societäts-Druckerei 1866-1943. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 368⁴⁴⁻⁴⁶, 525⁷⁻⁹, 646³⁻⁷,

- 647¹⁴⁻¹⁵, 1163⁹⁻¹⁰, 1163a, 1164⁴⁻⁶, 1164a, 3645
- Freie Presse → Neue Freie Presse
- *(Der) freie Rhätier. Bündnerische Volkszeitung und demokratisches Organ für die Ostschweiz. Chur: Florian Gengel [u. a.] 1868-1974. Eigentümer, Verleger und Redaktor 1868-1892: Florian Gengel. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 227³⁰⁻³⁵, 242⁴⁰⁻⁴⁴, 248⁴⁹⁻⁵⁰, 3554, 3559, 3564
- Freisinnige Zeitung. Berlin: Fortschritt [u. a.] 1885-1918. Hrsg. von Eugen Richter. 1904-1906 erschienen unter dem Titel: «Freie deutsche Presse: freisinnige Zeitung». Tageszeitung mit Beilagen 1293²¹⁻²²
- Fremden-Blatt. Wien: Josef Stöckholzer von Hirschfeld [u. a.] 1847-1919. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 1275/1²⁶⁻²⁸
- Fürs Haus. Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. Berlin [u. a.]: Norddeutsche Buchdruck- und Verlagsanstalt 1882-1943. Wochenblatt mit Beilagen 1968^{11-14(?)}
- (Die) Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt. Leipzig [u. a.]: Verlag Ernst Keil [u. a.] 1853-1944. Hrsg. von Ernst Keil, Ernst Ziel, Adolf Kröner [u. a.]. Monatsschrift. Eine der Zeitschriften, die zwischen Meyer und François Wille ausgetauscht wurden 83¹⁵⁻¹⁶, 85¹⁸⁻²⁰, 146³⁰⁻³¹, 269a, 270³⁻⁴, 433²⁵, 831⁹, 954²⁴⁻²⁷, 3563
- Gazette de Lausanne et Journal suisse. Lausanne: Imprimerie Henri Vincent [u. a.] 1798-1998. Hrsg. von der Société de la Gazette de Lausanne [u. a.]. 1798 gegründet unter dem Titel «Peuple vaudois. Bulletin officiel». In der Folge diverse Namensänderungen, ab 1816 unter obigem Titel erschienen. Ab 1856 Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 172³⁸, 3529
- *(Die) Gegenwart. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Berlin: Georg Stilke [u. a.] 1872-1931. 1872-1881 hrsg. von Paul Lindau, 1881-1901 von Theophil Zolling. Eine der Zeitschriften, die zwischen Meyer und François Wille ausgetauscht wurden. In dieser Zeitschrift erschienen 1873-1886 ein offener Brief, zwei kleine Prosastücke und vier Gedichte Meyers (s. MSW 5/2, 487f.) 138³⁹⁻⁴⁰, 50-51, 138/1¹⁴⁻¹⁵, 167²¹, 169²⁷, 174⁵³⁻⁵⁴, 175⁵²⁻⁵³, 196⁹⁻¹⁰, 254¹⁶⁻²⁰, 255⁶⁻¹², 258⁷⁻⁸, 516²⁻³, 523²⁴⁻²⁶, 530¹⁵⁻¹⁷, 652⁵⁰⁻⁵¹, 653²⁶⁻²⁷, 698¹⁵⁻¹⁶, 855²⁰⁻²¹, 894¹⁵⁻¹⁸, 925⁴, 11, 925a, 985⁷⁻⁸, 1044¹⁴⁻¹⁵, 1045¹¹⁻¹², 1143⁶⁻⁷, 1169⁹, 1287¹², 1389, 1435²⁵⁻²⁸, 1436⁸⁻¹¹, 1459¹⁴⁻¹⁵, 1459a, 1460⁶, 1476¹¹⁻¹², 1477¹³⁻¹⁷, 1798^{12-13(?)}, 1869⁵⁴⁻⁵⁵, 3089⁴⁻⁵, 3096/1⁵⁻⁶, 3097¹⁴⁻²⁰, 3552, 3585, 3602, 3618, 3621, 3628, 3682, 3688
- (Die) Gesellschaft. Realistische Wochenschrift für Litteratur, Kunst und öffentliches Leben. München [u. a.]: Conrad & Bettelheim [u. a.] 1885-1902. Hrsg. von Michael Georg Conrad, Karl Bleibtreu [u. a.]. Wechselnde Untertitel. Zunächst Wochenschrift, 1886-1897 Monatsschrift, danach halbmonatliche Erscheinungsweise 872³²⁻³⁶, 1419, 6-12, 29-30, 1420²⁻⁴, 1421⁹⁻¹³, 1423⁵⁻¹⁰
- *Goethe-Jahrbuch. Frankfurt a. M. [u. a.]: Rütten & Loening [u. a.] 1880 bis heute. Hrsg. von Ludwig Geiger (1848-1919) [u. a.]. In dieser Publikation erschien 1887 ein Gedicht Meyers und 1897 «Eine Goethe-Anekdote» (s. MSW 5/2, 488) 1045¹²⁻¹⁷, 1056¹¹⁻¹³, 1434, 1435¹⁶⁻¹⁷, 1436²⁻³, 1439¹⁴, 1440⁵, 1844, 1908²⁻³
- (Die) Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Leipzig [u. a.]: Friedrich Ludwig Herbig [u. a.] 1841-1922. Hrsg. von Gustav Freytag, Julian Schmidt [u. a.]. Wechselnde Untertitel, ab 1871 unter obigem Titel erschienen. Erscheinungsweise teils wöchentlich, teils zweiwöchentlich 267⁸, 268⁷⁻⁸, 450⁵⁻⁶, 8-10, 451, 452¹³, 453⁶⁻⁹, 458⁴⁻⁷, 690a, 691⁵, 711³², 1632²⁵, 3562, 3578, 3599, 3603, 3614, 3648, 3659
- Grenzpost → Schweizer Grenzpost und Tagblatt der Stadt Basel
- Gute Schriften. Zürich [u. a.]: Verein für Verbreitung guter Schriften. Jährliche Erscheinungsweise 1463, 1464¹⁻⁴, 1467⁴⁵⁻⁴⁷, 1468⁵, 1474²⁹⁻³⁶, 1777, 1778²⁻³

- Hamburgischer Correspondent. Morgenzeitung der Börsen-Halle. Hamburg: Verlag der Actien-Gesellschaft der Neuen Börsen-Halle 1710/11-1904. Gegründet unter dem Titel «Schiffbecker Posthorn». In der Folge diverse Namensänderungen. Ab 1869 unter obigem Titel erschienen. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 112⁵¹⁻⁵², 1186¹³⁻¹⁵, 1290¹⁶⁻¹⁸, 1291²⁻⁴, 1293⁶, 3518, 3653
- Humoristischer Hausschatz für's deutsche Volk. Leipzig: R. Eckstein 1877-1880? Hrsg. von Ernst Eckstein 297, 298³¹⁻³⁷, 299³⁰⁻³¹, 46-47, 300³⁹⁻⁴², 348⁸⁻¹², 18-19, 349/1, 3030, 3031, 3032
- *(L')Illustrazione Popolare. Giornale per le famiglie. Mailand: Fratelli Treves 1869-1915. Hrsg. von E. Brunetti [u. a.]. Zunächst 14-tägige Erscheinungsweise, ab 1872 wöchentlich. Hier erschien 1885 eine Übersetzung von «Gustav Adolf's Page» ins Italienische 867⁶⁻⁷, 869¹¹⁻¹², 875, 877⁷⁻⁸
- Illustrierte Deutsche Zeitung → Deutsche Illustrierte Zeitung
- *Illustrierte Schweizer Zeitung. Zürich: Verlag J. A. Preuss 1884. Erscheinungszeitraum: 5. April bis 5. Juli 1884. Hrsg. von J. A. Preuss. Wochenschrift. In dieser Zeitschrift erschien ein Gedicht Meyers (s. MSW 5/2, 489) 750¹³, 755^{4(?)}
- Illustrierte Zeitung → Leipziger Illustrierte Zeitung
- Illustrierter Kalender. Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Leipzig: Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber 1846-1881 287⁵⁻⁶, 288⁷⁻¹¹, 28-29(?), 47-53, 290¹²⁻¹³
- Illustrierter Weihnachts-Catalog für den Deutschen Buchhandel. Systematisches Verzeichniss empfehlenswerther Bücher und Bilderwerke nebst literarischem Jahresbericht. Leipzig [u. a.]: E. A. Seemann Verlag [u. a.] 1871-1882. Titel 1878/79: «Illustrierter Weihnachts-Catalog für den deutschen Buchhandel und literarischer Jahresbericht». Titel ab 1880: «Illustrierter Weihnachts-Catalog für den deutschen Buchhandel und litterarischer Jahresbericht» 260²¹⁻²⁶, 1471^c, 1472³, 7-8, 1474²⁷⁻²⁸, 3531, 3666
- Im neuen deutschen Reich → Im neuen Reich
- Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst. Leipzig: S. Hirzel Verlag 1871-1881. Hrsg. von Alfred Dove, Gustav Freytag [u. a.] 94²⁰, 100⁹⁻¹¹, 102⁷⁻⁸, 105³⁸⁻³⁹, 169²⁸, 175⁵³, 250⁵¹, 252^b, 253⁶⁻⁹, 256¹⁶⁻¹⁷, 302²²⁻²⁴, 303¹⁶⁻¹⁷, 427⁶⁻⁷, 457¹⁹⁻²³, 458⁴⁻⁷, 460¹⁴⁻¹⁷, 471³⁻⁶, 471a, 474⁵⁹⁻⁶⁰, 1491¹⁴⁻¹⁶, 3546, 3572, 3581
- Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Berlin [u. a.]: Verlag von Georg Reimer [u. a.] 1865-1924. Hrsg. durch Friedrich Bodenstedt [u. a.] 527⁸⁻⁹
- *Journal de Genève national, politique et littéraire. Genf: Journal de Genève 1826-1991. Gegründet unter dem Titel «Journal de Genève des lettres, des arts et de l'industrie», in der Folge diverse Titeländerungen bis 1839. Chefredaktor 1849-1885: Jacques Adert (1817-1886); Chefredaktor 1885-1904: Marc Debrit (1833-1911). Ab 1850 Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen. 1873 erschienen in dieser Zeitschrift eine Rezension Meyers (s. MSW 5/2, 490), 1886 eine Übersetzung von «Jürg Jenatsch», 1888/1889 eine Übersetzung von «Das Amulet» und 1890 eine Übersetzung von «Gustav Adolf's Page» ins Französische 156⁵⁰, 249¹⁵⁻¹⁸, 900¹⁶⁻¹⁸, 905²³⁻²⁵, 941⁷⁻⁸, 943⁴⁴, 945¹⁷⁻¹⁸, 947⁷⁻¹⁴, 954²⁸⁻³³, 1108¹¹⁻¹³, 1109²⁻⁴, 1266⁴⁻⁵, 1297⁸⁻⁹, 1300⁹⁻¹², 1303²⁰⁻²³, 1365¹⁵⁻¹⁶, 1413⁴⁻⁵
- Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. München [u. a.]: Verl. d. Jugend [u. a.] 1896-1940. Gegründet von Georg Hirth (1841-1916). Wochenschrift 1983¹⁰⁻¹⁶, 1989⁶⁰⁻⁶²
- Jugendblätter. Stuttgart: Steinkopf 1836-1916. Hrsg. durch «Gottlieb Weitbrecht» [u. a.]. Untertitel bis 1878: Monatsschrift zur Förderung wahrer Bildung 1421⁴⁻⁸, 21-22, 1421a, 1423³⁻⁴

- *Kieler Zeitung. Handels- und Schifffahrtsblatt. Die Morgenzeitung der Provinz Schleswig-Holstein. Kiel: Jensen 1864-1936. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen. In diesem Blatt erschien 1874 ein Abdruck von «Das Amulet» **181a**, **182**³⁶⁻³⁸, **183**⁴⁷⁻⁵⁰, **187**³¹⁻³³, **189**⁴⁸⁻⁴⁹, **197**⁴⁻⁶, **198**, **1293**²¹⁻²², **3541**
- Kölnische Zeitung. Mit Wirtschafts- und Handelsblatt. Köln: DuMont-Schauberg 1802-1945. Hrsg. von Joseph DuMont (1811-1861) [u. a.]. Chefredakteur 1855-1884: Heinrich Kruse. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **138**²⁹⁻³¹, **139**¹⁷⁻¹⁸, **1163**⁹, **1163a**, **3524**, **3647**
- Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Berlin: Vossische Erben [u. a.] 1785-1934. Gründung im frühen 17. oder 18. Jahrhundert. In der Folge diverse Titeländerungen. Ab 1785 unter obigem Titel erschienen. Inoffiziell auch «Vossische Zeitung» oder «Tante Voss» genannt. Tageszeitung **632**³⁻⁶, **711**³⁶, **726**⁷⁻⁸, **843**^{18(?)}, **3594**, **3605**, **3691**
- Königsberger Hartungsche Zeitung. Königsberg: Königsberger Hartungsche Zeitung und Verlagsdruckerei 1850-1933. Auch «Hartungsche Zeitung» oder «Königsberger Zeitung». Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **254**¹¹⁻¹², **255**¹⁴⁻¹⁶
- Kürschners Deutscher Literatur-Kalender. Leipzig [u. a.]: Göschen [u. a.] 1879 bis heute. Hrsg. von den Brüdern Heinrich Hart und Julius Hart, Joseph Kürschner (1853-1902) [u. a.]. 1879 gegründet unter dem Titel «Allgemeiner deutscher Literaturkalender». 1883 bis 1902 «Deutscher Literatur-Kalender» genannt. Ab 1903 unter obigem Titel erschienen. Jährliche, seit 1998 zweijährliche Erscheinungsweise. Nachschlagewerk der zeitgenössischen deutschsprachigen Literaturszene **998**⁴⁹⁻⁵⁰, **1001**⁹⁻¹¹, **1243**⁶⁻⁷, **1409**²⁰⁻²¹, **1410**⁸, **1411**², **1665**¹⁻²
- (Der) Kunstwart. Rundschau über alle Gebiete des Schönen. Dresden [u. a.]: Verlag Kunstwart [u. a.] 1887-1932. Hrsg. von Ferdinand Avenarius [u. a.]. Wechselnde Untertitel. Monatsschrift **1162**⁸⁻¹⁰, **1321**²⁴⁻²⁵, **1462**²⁻³, **1632**²⁰, **1987**³, **1987a**, **1988**²⁵⁻²⁹, **1989**⁴, **9-16**, **57-58**, **66-67**, **3646**, **3693**
- Der Kyffhäuser. Deutschnationale Wochenschrift. Salzburg [u. a.]: Georg Höppner's Verlagsbuchhandlung [u. a.] 1887-1894. Untertitel ab 1890: «Deutschnationale Rundschau». Wochenschrift, ab 1890 Monatsschrift **1178/1**, **3654**
- Lechner's Mittheilungen aus dem Gebiete der Literatur und Kunst, der Photographie und Kartographie. Wien: Lechner 1889-1906. MBW 4.6: Rezension **3665** **1426**⁹⁻¹⁰, **1430**⁵⁵, **1437**⁹⁻¹², **1438**³⁻⁴, **3665**
- Leipziger Illustrierte Zeitung. Leipzig [u. a.] Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber 1843-1944. Hrsg. von Johann Jakob Weber [u. a.]. Anfangs wöchentliche, später vierzehntägliche Erscheinungsweise **287**⁶⁻¹³, **288**⁹⁻¹¹, **21-22**, **47-53**, **289**¹¹⁻¹², **290**¹²⁻¹³, **1016**, **1028**¹⁴⁻¹⁵, **1030**¹⁰⁻¹¹, **3634**
- Leipziger Tageblatt und Anzeiger. Amtsblatt des Königlichen Amts- und Landgerichtes Leipzig und des Rathes und Polizeiamtes der Stadt Leipzig. Leipzig: E. Polz [u. a.] 1807-1925. 1807 gegründet unter dem Titel «Leipzig. Ein Tageblatt für Einheimische und Auswärtige», in der Folge diverse Titeländerungen. Ab 1833 als Amtsblatt unter obigem Titel erschienen. Zeitweise mit Untertitel: «Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig». Verschiedene Beilagen **514**⁶⁻⁸, **631**⁴⁴⁻⁴⁵, **900**⁶⁻⁸, **1984**¹⁴⁻¹⁵, **1985**¹¹, **2012**⁴⁻⁵
- Leipziger Zeitung. Amtsblatt des Königlichen Landgerichts und des Königlichen Amtsgerichts Leipzig sowie der Königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig. Leipzig: Teubner [u. a.] 1810-1918. Zeitweise amtliches Organ der sächsischen Regierung. Wechselnde Untertitel. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **1135a**, **1136**²¹⁻²², **3639**
- Literarischer Merkur. Mittheilungen aus dem geistigen Leben der Gegenwart und Nachrichten für Bücherfreunde über empfehlenswerthe Neuigkeiten des In- und Auslandes. Berlin [u. a.]: Franz Neuge-

- bauer [u. a.] 1880-1896. Titel 1882-1892: Litterarischer Merkur. Untertitel ab 1881 geringfügig abweichend. Uneinheitliche Erscheinungsweise **3589**
- Literarisches Centralblatt für Deutschland. Leipzig: Georg Wigand [u. a.] 1850-1944. Hrsg. von Friedrich Zarncke [u. a.]. Wochenschrift **4276-7**
- *(Die) Literatur. Wochenschrift für das nationale Geistesleben der Gegenwart in Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft. Leipzig: Richter & Harassowitz 1873/74. Hrsg. von Hermann Riottte und Paul Wislicenus. Meyer und François Wille waren Abonnenten dieser Zeitschrift, in welcher von Juli bis Dezember 1874 der Journaldruck des «Jenatsch» erschien (s. MSW 5/2, 491) **169**³⁰, **171**⁵⁻⁷, **12-13**, **16-17**, **172**²⁶, **173**², **174**²³⁻²⁶, **30-34**, **45-54**, **175**³⁴⁻³⁶, **51-56**, **176**²⁹⁻³⁵, **180**⁷⁻¹⁰, **181**³⁰⁻³⁶, **43-47**, **182**¹⁴⁻³¹, **183**⁵⁵⁻⁵⁶, **184**¹⁶⁻²¹, **23-26**, **185**⁷⁴⁻⁷⁷, **186**, **188**³⁴⁻³⁵, **37-39**, **193**¹⁵, **194**⁵⁻⁷, **16-17**, **195**²²⁻²⁴, **198a**, **198b**, **199**¹²⁻¹⁵, **200**¹¹⁻¹⁵, **204**³¹⁻³², **227**³¹⁻³², **239**¹²⁻¹⁴, **242**⁹⁻¹¹, **255**²⁸⁻²⁹, **302**⁶¹³⁻¹⁴, **3530**, **3532**, **3542**
- Literatur-Blatt → Wolfgang Menzels Literaturblatt
- (Die) Lyra. Wiener allgemeine Zeitschrift für die literarische und musikalische Welt. Wien [u. a.]: Anton August Naaff 1882-1909. Untertitel ab 1899/1900: «Allgemeine deutsche Kunstzeitschrift für Musik und Dichtung». Halbmonatliche Erscheinungsweise. Verschiedene Beilagen **1178/1**
- *Magazin für die Literatur des Auslandes. Berlin [u. a.]: A. W. Hayn [u. a.] 1832-1907. Titel ab 1881: «Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. Organ des allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes. Wochenschrift der Weltliteratur». Zeitweiliger Titel 1890-1905: «Das Magazin für Litteratur». Hrsg. von Joseph Lehmann (1801-1871) [u. a.]. Erscheinungsweise: bis 1861 dreimal wöchentlich, danach Wochenschrift. In dieser Zeitschrift erschienen 1882-1884 ein Aufsatz, eine Rezension und drei Gedichte Meyers, der zeitweise Abonnent war (s. MSW 5/2, 491f.) **263**⁵⁻⁶, **264**⁸⁻⁹, **265**³⁸⁻³⁹, **647**²⁴⁻²⁵, **711**²⁹, **926**⁷⁻¹⁰, **927**, **928**, **929**²¹, **931**¹²⁻¹³, **1087**²⁴⁻²⁵, ***3017**⁹⁻¹⁰, **3097**¹⁴⁻²⁰, **3567**, **3595**, **3620**
- (Das) Magazin für die Literatur des In- und Auslandes → Magazin für die Literatur des Auslandes **3595**
- Magdeburgerin → Magdeburgische Zeitung
- Magdeburgische Zeitung. Anhalter Anzeiger. Magdeburg: Verlag der Faber'schen Buchdruckerei 1717-1944. Diverse Titelländerungen, ab 1806 unter obigem Titel erschienen. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **256**¹⁸, **1985**⁸⁻⁹, **3549**
- Montags-Blatt → Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung
- *Morgenblatt für gebildete Leser. Stuttgart und Tübingen: Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1807-1865. Titel bis 1837: «Morgenblatt für gebildete Stände». Zunächst tägliche Erscheinungsweise, danach Wochenschrift. Verschiedene Beilagen. In dieser Zeitschrift erschienen 1865 einige Gedichte Meyers (s. MSW 5/2, 492) **279**⁹⁻¹⁰, **2935**
- Morning Post. London: Telegraph Media Group [u. a.] 1772-1937. Tageszeitung **2104**
- Münchener Allgemeine Zeitung → Allgemeine Zeitung **711**³⁵
- Münchener Jugend → Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben
- Münchener Neueste Nachrichten: Wirtschaftsblatt, alpine und Sport-Zeitung, Theater- und Kunst-Chronik. München: Knorr & Hirth [u. a.] 1848-1945. Titel bis 1885: «Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik». Wechselnde Titel und Untertitel. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **1867**⁶⁴⁻⁶⁵, **3689**
- (Das) Museum. Literarisch-belletristisches Unterhaltungsblatt der Neuen Frankfurter Presse. Frankfurt a. M.: Fleisch & Wohlfarth [u. a.] 1871-1880. Untertitel anfänglich: «Belletristisches Beiblatt zur Frankfurter Presse». Untertitel 1874-1877: «Belletristisches Beiblatt zur Neuen Frankfurter Presse» **446**¹¹⁻¹², **3577**

- N. Z. Z. → Neue Zürcher-Zeitung
- Nathusius'sches Wochenblatt für Stadt und Land → Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung
- (Die) Nation. Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur. Berlin: Hermann (in Kommission) 1883-1907. Unregelmäßige Erscheinungsweise 1869⁵⁴⁻⁵⁵, 2033⁶⁻⁹, 2033a, 3675
- National-Zeitung. Berlin: Expedition der National-Zeitung 1848-1938. Späterer Titel: «Nationalzeitung». Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen, u.a. Regelmäßige feuilletonistische Beilage: «Feier-Abend» 94¹⁷, 99²⁴, 139²⁰⁻²², 140²⁵, 169²⁶, 254¹⁵⁻¹⁶, 852⁹⁻¹², 1425¹⁹⁻²¹, 1429⁵⁻⁶, 1430⁴³⁻⁴⁶, 1650⁵⁻⁶, 1651²², 3525, 3664, 3680
- Neue Alpenpost. Special-Organ für Alpenkunde, Touristik, Balneologie, Hotellerie etc. Zürich: Orell, Füßli & Co. 1875-1882 257³⁻⁴, 261²⁻³, 262⁴⁻⁵, *3015⁵⁻⁶, 3557, 3569
- Neue Christoterpe. Ein Jahrbuch. Bremen [u. a.]: Müller's Verlagsbuchhandlung [u. a.] 1880-1928 1734⁵⁻⁶
- Neue Freie Presse. Wien: Neue Freie Presse [u. a.] 1864-1939. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen. Chefredakteure: Max Friedländer (1829-1872), Michael Etienne (1827-1879) [u. a.] 93¹²⁻¹³, 29-30, 94⁴⁻⁵, 105⁴¹⁻⁴², 134⁴¹⁻⁴³, 135¹⁶, 138³⁹⁻⁴⁰, 48-49, 138/1¹³⁻¹⁴, 139⁹, 140¹², 251a, 252¹²⁻¹⁵, 254¹³, 258¹⁴⁻¹⁶, 258a, 260³⁷⁻³⁸, 261³⁻⁶, 262⁶⁻⁷, 13-14, 263⁷⁻⁸, 378²²⁻²³, 392¹³⁻¹⁴, 634¹⁷⁻¹⁸, 638⁵⁻⁸, 641¹³⁻¹⁵, 655⁵¹⁻⁵³, 711³⁸, 828⁴³, 894²³, 920⁹⁻¹⁶, 920a, 1025²⁴⁻²⁹, 1065²²⁻²³, 1255⁴⁵⁻⁴⁸, 1403a, 1404¹¹⁻¹², 1405⁴⁻⁵, 1649/1⁴²⁻⁴³, 1683c, 1684¹⁹⁻²⁵, 1685¹²⁻¹⁴, 1762⁴⁻⁵, 1762a, 1763³⁻⁵, 19, 1775⁵⁻⁷, 1775a, 1776⁶, 1969⁹⁻¹¹, 1990³³⁻³⁶, 2012⁴³⁻⁴⁵, 2043⁶²⁻⁶³, 2053¹¹⁻¹², *3015⁸⁻¹⁵, *3016⁹⁻¹¹, *3017⁴⁻⁵, 3508, 3526, 3536, 3556, 3597, 3681, 3695, 3697
- *Neue Monatshefte für Dichtkunst und Kritik. Berlin [u. a.]: Georg Stilke [u. a.] 1875-1877. Hrsg. von Oskar Blumenthal. Hier erschienen 1875/76 sechs Gedichte Meyers (s. MSW 5, 493f.) 248⁴⁷⁻⁴⁸, 64, 263³⁻⁵, 264⁶⁻⁸, 265³⁸, 268⁶⁻⁷, 293⁵⁸⁻⁶², 556, *3017¹⁰⁻¹¹, 3561
- (Das) neue Reich → Im neuen Reich
- *Neue Zürcher-Zeitung. Zürich: Orell, Füßli & Co. [u. a.] 1780 bis heute. Ge-gründet 1870 unter dem Titel «Zürcher Zeitung». Erscheint seit 1821 unter dem heutigen Titel. Redaktoren Emil Frey, Jakob Bächtold [u. a.]. Tageszeitung. In diesem Blatt veröffentlichte Meyer 1873-1897 einen Aufsatz, acht Gedichte, acht Rezensionen und fünf Nachrufe (s. MSW 5/2, 494-496). Auch erschienen in dieser Publikation regelmäßig Anzeigen diverser Verlage, die Neuerscheinungen Meyers ankündigten 71²¹⁻²², 89⁸⁻¹¹, 90¹³⁻¹⁴, 130²⁰⁻²¹, 135³⁷, 41-42, 156³⁹⁻⁴², 172³⁷⁻³⁸, 248⁴¹, 249⁸, 250⁴⁷, 254⁹⁻¹⁰, 255¹⁶⁻¹⁸, 265¹⁶⁻¹⁷, 268¹⁰⁻¹², 270⁴⁻⁵, 272²⁴⁻²⁸, 287⁴⁻⁶, 288⁷⁻⁸, 11, 28-29(?), 290¹⁵⁻¹⁶, 301²⁶⁻²⁹, 302²⁰⁻²¹, 303²¹⁻²², 348⁶⁻⁷, 350⁶⁴⁻⁶⁵, 350a, 351⁸⁻⁹, 365³⁷⁻⁴⁰, 368²⁰, 396⁴⁻⁵, 416²⁶⁻²⁷, 428⁸⁻⁹, 433⁵⁻¹⁵, 433a, 441³⁴⁻³⁷, 533³¹, 33-36, 611¹⁹⁻²¹, 616¹²⁻¹⁴, 625⁹⁻¹¹, 625a, 625b, 626², 628²³, 630⁵⁻⁶, 711⁵⁻⁸, 26, 717⁹⁻¹⁰, 718, 720⁶⁻¹¹, 721²⁶⁻²⁹, 722⁴⁻⁵, 723³⁻¹¹, 724²⁻³(?), 729²²⁻²⁴, 731⁷⁻⁸, 738¹³, 742⁷⁻⁹, 744⁷, 746¹¹⁻¹², 828⁴⁹, 829²⁴⁻²⁵, 830¹⁴⁻¹⁶, 831⁵, 833¹³, 841¹⁸⁻²⁰, 842⁷⁻⁹, 843¹³⁻¹⁴, 848⁸, 849¹⁹⁻²¹, 851³⁻⁴, 878⁶⁻⁸, 915¹⁶⁻¹⁷, 28(?), 954¹⁸⁻¹⁹, 36-40, 962⁸⁻⁹, 976¹¹⁻¹², 1027⁵⁻⁶, 1056¹⁴, 1108¹⁵⁻¹⁶, 1119²⁶, 1123⁴, 1134², 1152¹⁵⁻¹⁶(?), 1154¹⁴⁻¹⁵, 1157⁵⁻⁶, 1160²⁴⁻²⁵, 1162⁸⁻¹⁰, 1184³⁹⁻⁴⁰, 1285¹⁸⁻²⁰, 1286⁹, 1287¹⁰⁻¹², 1307³¹⁻³³, 1308¹⁵⁻¹⁹, 1309¹¹⁻¹³, 1327¹⁵⁻¹⁷, 1335², 1341¹³⁻¹⁴, 1382¹¹⁻¹³, 1386¹³⁻¹⁴, 1437²⁶⁻²⁷, 1460²⁰⁻²¹, 1469³⁻⁵, 1472⁹⁻¹¹, 1474²¹⁻²⁵, 1496³⁻⁴, 1498⁶⁻⁹, 21-22, 1499²⁴⁻²⁵, 1500¹⁵⁻¹⁶, 1544⁴⁻⁵, 1546¹⁴⁻¹⁶, 1547⁷⁻⁹, 1548⁵⁻⁷, 1650⁵⁻⁶, 1651²², 1700³³⁻³⁵, 41-42, 1713³⁰⁻³⁵, 1820¹⁵⁴⁻¹⁵⁹, 1867³⁴⁻³⁹, 41-44, 62-63, 1939¹⁶, 1942¹⁸⁻²¹, 1947²³⁻²⁴, 1988¹³⁻¹⁴, 2001²⁷⁻²⁸, 3096/1¹⁷, 3097⁸⁻¹³, 3502, 3512, 3521, 3528, 3551, 3568, 3571, 3574, 3587, 3590, 3592, 3607, 3615, 3627, 3632, 3636, 3644, 3669, 3676, 3686
- Neues Wiener Tagblatt. Wien: Steyermühl

- [u. a.] 1867-1945. 1867-1886 herausgegeben von Moritz Szeps (1835-1902) 97³⁷⁻⁴¹, 98¹, 3, 274²², 3510
- Nord und Süd: Eine deutsche Monatsschrift. Berlin [u. a.]: Georg Stilke [u. a.] 1877-1920. 1877 gegründet und bis 1904 herausgegeben von Paul Lindau 852⁴⁻⁷, 859⁹⁻¹⁰, 905¹⁴⁻²¹, 985¹²⁻¹⁴, 988¹²⁻¹³, 1076⁶⁻⁷, 1078³², 1126²¹⁻²², 1185¹³⁻¹⁷, 1186¹²⁻¹³, 1187¹⁶⁻¹⁷, 1187a, 1188⁵⁻⁶, 3649
- Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Berlin: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlags-Anstalt 1861-1945. Hervorgegangen aus der 1837 gegründeten «Leipziger Allgemeinen Zeitung», erschien 1918-1945 unter dem Titel: «Deutsche Allgemeine Zeitung». Redakteur 1857-1883 Eduard Brockhaus. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 94¹⁸, 255¹³⁻¹⁴, 711³⁷, 1341a(?), 1342¹⁵⁻¹⁹, 1343⁵¹⁻⁵²
- Norddeutsches Protestantenblatt. Bremen 1868-1941. 1868-1882 herausgegeben von Carl Hermann Manchot (1839-1909). Titel 1872-1901: «Deutsches Protestantenblatt» 113¹⁵, 3516
- Nürnberger Kreuzerblätter. Zur Unterhaltung für alle Stände. Nürnberg: Boß 1866-1880. Untertitel bis 1867: «Volks- und Unterhaltungsblatt für Leser aller Stände». Hrsg. von Carl Boß und Emil Weller (1823-1886) 268²⁴⁻²⁵, 3560
- Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Florenz [u. a.]: Società Successori Le Monnier [u. a.] 1866 bis heute. Hrsg. von Francesco Protonotari (1836-1888) und «Giuseppe Protonotari» [u. a.]. Wechselnde Untertitel. Uneinheitliche Erscheinungsweise 3070¹⁶⁻²⁷
- (The) Pall Mall Gazette. London: Richard Lambert 1865-1923. Hrsg. von Frederick Greenwood (1830-1909) [u. a.]. Abendzeitung 925¹⁷⁻²³(?)
- Pfälzische Presse. Kaiserslautern: Thieme 1889-1943. Wechselnde Untertitel. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 1185⁶⁻⁷, 1185a, 1186¹¹⁻¹², 1187¹⁵⁻¹⁶
- Pilsener Zeitung. Deutsch-liberales Wochenblatt 267⁹⁻¹⁰
- (Die) Post. Berliner neueste Nachrichten. Berlin: Die Post, Gesellschaft mit beschränkter Haftung 1866-1921. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 1866¹⁶⁻¹⁷
- (Die) Presse. Wien [u. a.]: Neue Wiener Presse Verlags-Gesellschaft [u. a.] 1848-1896. Hrsg. von August Zang (1807-1888) [u. a.]. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen 536³⁰⁻³¹, 3586
- Preußische Jahrbücher. Berlin: Verlag Georg Reimer [u. a.] 1858-1935. Hrsg. von Heinrich von Treitschke [u. a.]. Monatsschrift 403¹⁷, 433¹⁸⁻²¹, 437²³⁻²⁴, 439⁵⁻⁷, 439a, 440⁴⁻⁵, 761¹¹⁻¹², 762¹⁴, 780²¹⁻²², 1632²⁴, 3573, 3611
- Quellwasser fürs deutsche Haus. Illustriertes Volks- und Familienblatt. Leipzig [u. a.]: Wigand [u. a.] 1876-1918. Hier erschien 1887 die erste Fassung von Haessels Erzählung «Der Eisgang» 1003³⁷⁻³⁹, 1007³, 8-13, 1007a, 1009³, 1010¹⁰⁻¹², 1017²⁰⁻²¹, 38-40, 1018⁵⁻⁷, 1029²⁶⁻²⁸, 35, 1031²²⁻²⁴
- Reform. Zeitstimmen aus der schweizerischen Kirche. Bern: Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung 1872-1880. Ersetzte während dieses Zeitraums die Zeitschrift «Zeitstimmen aus der reformierten Kirche der Schweiz». Hrsg. von Heinrich Lang und Albert Bitzium (1835-1882). 14-tägige Erscheinungsweise 172³⁴, 3533
- (La) Revue de France. Paris: Imprimerie Ducloz F. 1896-1899. Monatsschrift 2022⁸⁻¹⁰
- *Rheinische Zeitung. Köln [u. a.]: Rogmann [u. a.] 1863-1874. Tageszeitung. Hier erschien 1871 ein Gedicht Meyers als Insert einer Rezension (3513) von «Huttens letzte Tage» (s. MSW 5, 497) 97⁴³⁻⁴⁴, 3513, 3521
- (Die) Rheinlande: Monatsschrift für Deutsche Kunst und Dichtung. Wechselnde Untertitel. Düsseldorf: Bagel [u. a.] 1900-1922 3699
- Rigaer Zeitung → Rigasche Zeitung
- Rigasche Zeitung. Riga: Müller 1812-1919. Hrsg. von Paul Kerkovius (1868-1940) [u. a.]. Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen. MBW 4.3: Rezension von «Der Heilige» 441⁴⁹⁻⁵⁰

Rundschau → Deutsche Rundschau

Salon-Feuilleton. (Berliner Feuilleton). Wöchentliche Correspondenz für Zeitungen. Berlin: F. Fontane & Co. 1893-?. Wochenschrift **3687**

(Der) Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft. Leipzig: A. H. Payne 1868-1890. Hrsg. von Julius Rodenberg, Ernst Dohm (1819-1883) [u. a.]. Monatsschrift **138**⁵³⁻⁵⁷

*Samedi-revue, politique, lettres, sciences, beaux-arts, questions sociales. Paris 1888/89. Wochenschrift. Hier erschien 1889 eine Übersetzung von «Die Hochzeit des Mönchs» ins Französische **1268**¹⁰⁻¹², **1313**⁵⁻⁹, **1365**¹³

Saturday review: politics, literature, science and art. London: Saturday Review [u. a.] 1855-1938 **169**³¹

Schlesische Landeszeitung → Schlesische Presse

Schlesische Presse. Breslau: Trewendt [u. a.] 1873-1882. Titel 1881/82: «Schlesische Presse und Breslauer Sonntagsblatt». Tageszeitung mit verschiedenen Beilagen **156**⁴²⁻⁴³, **254**¹¹⁻¹², **267/1**¹⁷⁻¹⁸, ***3019**¹⁰⁻¹¹

Schlesische Zeitung. Breslau: Verlag von Wilhelm Gottlieb Korn 1742-1945. 1742 gegründet unter dem Titel «Privilegierte Schlesische Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung». Ab 1845 unter obigem Titel erschienen. Tageszeitung **1127a**, **1132**⁶⁻⁸, **3638**

Schorers Familienblatt → Deutsches Familienblatt

Schwäbischer Beobachter → Der Beobachter

*Schwäbischer Merkur. Stuttgart: Elben 1785-1941. Chefredakteur 1854-1894: Otto Elben (1823-1899). Die «Schwäbische Kronik» (1786-1899) war anfangs eine Beilage des «Merkur» und ging später darin auf. Sie bildete den zweiten Teil des Blattes und beinhaltete die lokalen Nachrichten. Unregelmäßige Erscheinungsweise, verschiedene Beilagen. Hier erschienen 1871 zwei Gedichte Meyers (s. MSW 5/2, 498) **94**¹⁵, **1101**¹⁰⁻¹¹, **1189**¹⁵, **3006**⁷⁸

(Die) Schweiz. Illustrierte Zeitschrift für

schweizerische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Bern [u. a.]: B. F. Haller 1858-1865? [u. a.]. Hrsg. von Ludwig Eckardt (1827-1871) [u. a.]. Uneinheitliche Erscheinungsweise **3503**

Schweizer Grenzpost und Tagblatt der Stadt Basel. Basel: J. G. Baur [u. a.] 1871-1890. Zwischenzeitliche Titel 1887-1888: «Basler Morgenzeitung» und «Schweizerische Morgenzeitung». Tageszeitung. MBW 4.2: Rezension des «Georg Jenatsch» 1876 (abgedruckt in MBW 2, 215) **911**²⁷⁻³², **912**⁷⁻¹⁰, **3626**

*(Das) Schweizerhaus. Ein vaterländisches Taschenbuch auf das Jahr Bern: Jent & Reinert 1872-1878. Hrsg. unter Mitwirkung Schweizerischer Schriftsteller und Künstler. Hier erschienen 1873-1878 einige Gedichte Meyers (s. MSW 5/2, 498) **141**¹⁶⁻¹⁸, **156**⁵⁰⁻⁵¹, **170**²³⁻²⁴

Schweizerische Rundschau. Zürich: Orell, Füßli & Co. 1891-1897. Monatsschrift **1493**¹⁹⁻²⁰, **1632**²⁸⁻²⁹, **1642**, **1642a**, **1643**⁴⁶, **3674**

Schweizerisches Protestantenblatt. Basel: H. Brodbeck-Frehner 1879-1939. Wochenschrift **3690**

(The) Scottish Review. London [u. a.]: A. Gardner [u. a.] 1882-1920. Vierteljahresschrift **780**²⁰⁻²², **3612**

Seemann'scher Jahresbericht → Illustrierter Weihnachts-Catalog für den Deutschen Buchhandel

Seemann'scher Weihnachtskatalog → Illustrierter Weihnachts-Catalog für den Deutschen Buchhandel

Shakespeare Jahrbuch → Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft

Sonntagsblatt des Bund → Bund

St. Galler-Blätter für häusliche Unterhaltung und Belehrung. St. Gallen: Scheitlin & Zollikofer 1853-1917. 1853-1909 wöchentliche Beilage der St. Galler Zeitung. 1868-1890 unter obigem Titel erschienen, diverse Titeländerungen während des Erscheinungszeitraums **1306**²⁸⁻³¹

St. Petersburger Zeitung. St. Petersburg: Gemeinnützige Partnerschaft St. Petersburgische Zeitung 1727-1915. 1727 gegründet unter dem Titel «St. Petersburgische Zeitung». Ab 1852 unter obigem Titel er-

- schienen. Hrsg. von Clemens Friedrich Meyer (1824-1899) [u. a.]. Ab 1831 Tageszeitung. Verschiedene Beilagen 269⁴⁰⁻⁴¹, 3519,
- Sphinx. Monatsschrift für Seelen- und Geistesleben. Braunschweig [u. a.]: Schwetschke [u. a.] 1886-1896. Untertitel 1886-1891: «Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage». Monatschrift 1951²⁶⁻²⁸, 1952²⁹⁻³¹
- Städtebilder und Landschaften aus aller Welt. Zürich: 1885-1902 1527¹⁻², 1550
- Tagblatt der Stadt Zürich und städtisches Amtsblatt. Zürich: Berichthaus [u. a.] 1837 bis heute. 1730 gegründet unter dem Titel «Donnstags-Nachrichten von Zürich», in der Folge diverse Titeländerungen. Titel 1801-1893: «Tagblatt der Stadt Zürich». Erscheint seit 1893 als Amtsblatt unter dem heutigen Titel. Wochenzeitung 90¹⁴⁻¹⁵, 96¹⁹⁻²¹, 140³², 140/1, 333¹⁰⁻¹², 396¹²⁻¹⁴, 430⁶²⁻⁶⁴, 531³⁻⁴, 533⁴⁻⁶, 30, 33-36, 611¹⁹⁻²¹, 616¹²⁻¹⁴, 711⁵⁻⁸, 718, 720⁶⁻¹¹, 722⁴⁻⁵, 723³⁻⁸, 11-12, 724²⁻³, 729²²⁻²⁴, 731⁷⁻⁸, 738¹³, 828⁴⁹, 833¹³, 1119²⁵⁻²⁶, 1123⁴, 1141/1⁴⁶⁻⁴⁸, 1184³⁹⁻⁴², 1213²⁻³, 1281¹⁶, 1285¹⁸⁻²⁰, 1469³⁻⁵, 1472⁹⁻¹¹, 1725⁹⁻¹⁰, 1988¹³⁻¹⁴, 3501
- Tageblatt → Leipziger Tageblatt und Anzeiger
- Tante Voss → Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen
- Theologischer Jahresbericht. Wiesbaden: Julius Riedner 1866-1875. Unter Mitwirkung namhafter Theologen herausgegeben von Wilhelm Hauck 423⁸⁻⁴³
- Theologisches Literaturblatt. Darmstadt [u. a.]: Verlag Eduard Zernin [u. a.] 1824-1872. Beilage zur «Allgemeinen Kirchenzeitung». Hrsg. von Ernst Zimmermann (1786-1832) [u. a.] 28¹⁰, 29⁷⁻⁸
- Triester Zeitung: politisch-commerzielles Journal. Triest: Buchdruckerei des Oesterreichischen Lloyd 1851-1918. Tageszeitung. Morgenausgabe ab 1886 unter dem Titel «Triester Tagblatt» 258¹⁴, *3015⁶⁻⁸, 3553
- (Der) Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Stuttgart [u. a.]: Greiner & Pfeiffer [u. a.] 1898-1943. Monatsschrift 1999³⁻⁶
- *Ueber Land und Meer. Allgemeine Illustrierte Zeitung. Stuttgart [u. a.]: Eduard Hallberger [u. a.] 1858-1923. Untertitel ab 1888: «Deutsche Illustrierte Zeitung». Hrsg. von Friedrich Wilhelm Hackländer (1816-1877) [u. a.]. Wochenschrift mit verschiedenen Beilagen. In diesem Blatt erschienen 1891 bzw. 1895 zwei Gedichte Meyers, das 1895 abgedruckte als Facsimile (s. MSW 5/2, 500f.) 76¹⁵, 94¹⁶, 97⁴³, 1322⁷⁻⁹, 1867⁵¹⁻⁵⁸, 1869¹⁰⁻²⁰, 3031¹⁶⁻²¹, 3506, 3694
- Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Monatsschrift zum Conversationslexikon. Leipzig: F. A. Brockhaus 1857-1891. Hrsg. von Rudolf Gottschall [u. a.] 1317, 1318⁴⁻⁷, 1319¹⁴⁻¹⁵, 28-30, 1321⁹, 1324³⁰⁻³⁴, 1328¹³⁻¹⁵, 1419²²⁻²³, 1420⁵⁻⁶, 3662
- Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung. Halle/Saale [u. a.]: Verlag Richard Mühlmann [u. a.] 1844-1878. Hrsg. von Friedrich von Tippleskirch (1802-1866), Philipp von Nathusius [u. a.]. Vorgänger der Allgemeinen konservativen Monatsschrift für das christliche Deutschland 28¹⁰⁻¹³, 30⁹⁻¹⁰
- Volks-Zeitung: Organ für Jedermann aus dem Volke. Berlin: Duncker [u. a.] 1853-1904. Hrsg. von Franz Duncker [u. a.]. Tageszeitung 1332²⁴
- *Vom Fels zum Meer. Spemann's Illustrierte Zeitschrift für das Deutsche Haus. Stuttgart [u. a.]: W. Spemann [u. a.] 1881-1917. Hrsg. von Wilhelm Spemann [u. a.]. Monatsschrift, ab 1893 halbmonatliche Erscheinungsweise. In dieser Zeitschrift erschienen 1881 zwei Gedichte Meyers (s. MSW 5/2, 501) 521¹⁴⁻¹⁵, 524⁷⁻⁸, 711³³, 850³⁶⁻³⁸
- Vossische Zeitung → Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen
- Weihnachtsbeilage der Neuen Freien Presse → Neue Freie Presse

- Weitbrechts Familienblatt → Jugendblätter
- *Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte. Ein Familienbuch für das gesamte geistige Leben der Gegenwart. Braunschweig: George Westermann 1856-1906. Titel z. T. geringfügig abweichend. Hrsg. von Friedrich Spielhagen [u. a.]. 1906 aufgegangen in «Westermanns Monatshefte». In dieser Zeitschrift erschienen 1892 zwei Gedichte Meyers (s. MSW 5/2, 502) 440⁸⁻⁹, 1010⁷⁻⁹, 1604⁶, 2101²²⁻²³, 3037¹⁵⁻¹⁷, 3042²¹⁻²³, 3670
- Westminster Review. London: Baldwin, Cradock, and Joy [u. a.] 1824-1914. Vierteljahresschrift 135⁴⁷⁻⁴⁸
- Wiener Abendpost → Wiener Zeitung
- Wiener Deutsche Zeitung → Deutsche Zeitung
- Wiener Fortschritts-Presse. Unabhängige politische Zeitschrift. Wien: Brög 1887-1900 1314¹⁸⁻¹⁹, 1316²¹⁻²²
- Wiener Presse → Die Presse
- Wiener Tagblatt → Neues Wiener Tagblatt
- Wiener Rundschau. Zeitschrift für Cultur und Kunst. Wien: Verlag der Wiener Rundschau 1896-1901. 14-tägige Erscheinungsweise 1990⁴⁹⁻⁵², 1991²⁶⁻²⁹
- Wiener Zeitung. Wien: Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei [u. a.] 1703 bis heute. Gegründet unter dem Titel «Wienerisches Diarium». In der Folge diverse Titeländerungen. Erscheint seit 1857 unter dem heutigen Titel. Tageszeitung seit 1813. Die Abendausgabe hieß 1863-1921 «Wiener Abendpost» 179⁶⁻⁹, 180²⁶, 181³⁵⁻³⁶, 274²⁰⁻²¹, 275, 276⁶⁻⁹, 3539, 3565
- *Wochenblatt des Bezirkes Meilen. Obligatorisches Publikationsorgan der rechtsufrigen Zürichsee-Gemeinden: Stäfa, Hombrechtikon, Oetweil, Männedorf, Meilen, Herrliberg, Erlenbach, Küsnacht und Zumikon. Stäfa: W. Wirz 1854-1906. 1845 durch die «Lese-gesellschaft Stäfa» begründet als «Wochenblatt vom Zürichsee». In der Folge diverse Titeländerungen. Ab 1854 unter obigem Titel erschienen. Erscheinungsweise: ab 1858 zweimal wöchentlich, ab 1894 dreimal wöchentlich. Beilage: «Anzeiger des Bezirkes Meilen. Samstagsbeilage zum Wochenblatt des Bezirkes Meilen». Stäfa: Gull 1864-1884. Samstagsbeilage mit wechselnden Titeln. Hier erschien 1878 ein Abdruck von «Der Schuß von der Kanzel» 252a, 253¹⁰⁻¹³, 296¹⁹⁻²⁰, 299²⁸⁻²⁹, 300²³⁻²⁸, 31-32, 301¹¹⁻¹³, 3520, 3547
- Wolfgang Menzels Literaturblatt. Stuttgart: Neff [u. a.] 1852-1869. Bis 1851 unter dem Titel «Literatur-Blatt» Beilage der Zeitschrift «Morgenblatt für gebildete Leser». Ab 1852 von Wolfgang Menzel als eigenständiges Blatt veröffentlicht 3504
- Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Leipzig und Berlin: B. G. Teubner 1887-1919. Gegründet von Otto Lyon. Unregelmäßige Erscheinungsweise 1330⁴⁻⁵
- Zeitstimmen aus der reformirten Kirche der Schweiz. Winterthur [u. a.]: Druck und Verlag der Steiner'schen Buchhandlung [u. a.] 1859-1883. Hrsg. unter Mitwirkung schweizerischer Theologen von Heinrich Lang [u. a.]. Von 1872-1880 wurde diese Zeitschrift ersetzt durch die bernische Zeitschrift «Reform». 1881-1883 erschien eine «Neue Folge». Halbmonatliche Erscheinungsweise 99²², 3511
- Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft des Hamburgischen Correspondenten → Hamburgischer Correspondent
- Zofingerblatt → Zofinger Wochenblatt u. a.
- Zofinger Wochenblatt (gegr. 1811), Zofinger Volksblatt (gegründet 1846) und Zofinger Tagblatt (gegr. 1873). 1878 in einem dieser Organe ein nicht-autorisiertes Abdruck von «Der Schuß von der Kanzel» 296¹⁸⁻¹⁹, 299²⁹⁻³⁰, 3029
- Zürcher Nachrichten. Zürich: Keller, Müller & Co. 1896-1904. Erscheinungsweise: Zweimal wöchentlich
- Zürcher Presse. Zürich: Schiller & Co. 1872-1875. Tageszeitung 176²¹, 179⁴⁻⁵, 3534, 3537
- Zürcher Tag(e)blatt → Tagblatt der Stadt Zürich 1899³⁵⁻³⁸, 1900¹⁰⁻¹¹
- *Zürcher Taschenbuch. Neue Folge. Zürich: Orell, Füssli & Co. 1878 bis heute. Hrsg. von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. Hier erschienen zwischen

1878 und 1883 die Novelle «Der Schuß von der Kanzel» und zwei Aufsätze Meyers (s. MSW 5/2, 502) **268**¹⁵⁻¹⁶, **269**¹⁹⁻²⁰, **272**³²⁻³³, **273**²²⁻²⁴, **274**⁹⁻¹⁰, **283**¹⁹⁻²¹, **284**¹⁴⁻¹⁵, **290**⁵⁹⁻⁶⁰, **290a**, **291**¹⁰⁻¹³, **329**⁵⁻⁶, **364**⁶, **365**²¹⁻²³, **27-28**, **431**⁶⁻⁷, **437**¹³⁻¹⁹, **439**¹¹, **448**⁴⁻⁵, **449**³⁻⁴, **473**³⁻⁴, **543**⁸⁻⁹, **576**, **584**²⁻³, **584b**, **585**²⁻³, **592**, **629e**, **630**⁵⁻⁶, **631**⁶⁻⁷, **919**²⁰, **969**⁴⁻⁵, ***3018**³⁸⁻³⁹, **3021**, **3022**, **3023**, **3024**, **3025**, **3026**, **3027**

*Zürcherische Freitagszeitung. Zürich: Verlag David Bürkli [u. a.] 1674-1914. Ge- gründet als «Ordinari Wochen-Zeitung», in der Folge diverse Titeländerungen. Ab 1853 unter obigem Titel erschienen. Hrg. von Fritz Bürkli [u. a.]. Auch als «Bürkli- Zeitung» bezeichnet. Verschiedene Beila- gen. In diesem Blatt erschien 1897 ein Gedicht Meyers (s. MSW 5/2, 502f.) **130**²⁰⁻²¹, **131**²⁶, **248**⁴¹⁻⁴⁶, **250**⁴⁷, **461**¹⁴⁻¹⁵, **3509**

Verzeichnisse

Verlagsbriefwechsel

Es werden folgende Abkürzungen und Siglen verwendet:

C.F.M.	Conrad Ferdinand Meyer
BM	Betsy Meyer
HH	Hermann Haessel
LM	Louise Meyer-Ziegler
CM	Camilla Meyer
CS	Clara Sorgenfrey
HS	Hermann Sorgenfrey
(B)	überlieferte oder bezeugte Briefbeilage
(B?)	vermutliche Briefbeilage
*1	indirekt überlieferter Brief
1a, 1b, 1c	erschlossene Briefe bzw. erschlossene Sendungen
3 S.	Anzahl der handschriftlich beschriebenen Seiten.

Nur sichere (explizit genannte bzw. bezeugte) Absendeorte werden angeführt. Für nähere Angaben zum Umgang mit Überlieferungsweisen und Textsorten sei auf die editorischen Richtlinien verwiesen.

Nr.				Seite
1818	HH an LM	sehr wahrsch. vor 7.1.1895	Visitenkarte, 2 S. (B)	7
1819	LM an HH	7.1.1895. Kilchberg	Postkarte	7
1820	BM an HH	8./9.1.1895. Schloss Wildenstein	Brief, 14 S.	8
1821	LM an HH	17.1.1895. Kilchberg	Brief, 4 S.	13
1822	HH an LM	20.1.1895. Leipzig	Brief, 2 S.	13
1823	C.F.M. an HH	29.1.1895	Brief, 4 S.	14
1824	HH an C.F.M.	1.2.1895. Leipzig	Brief, 4 S.	15
1825	C.F.M. an HH	7.2.1895. Zürich	Brief, 3 S.	16
1826	HH an BM	9.2.1895. Leipzig	Brief, 7 S.	16
1827	BM an HH	11.2.1895. Schloss Wildenstein	Briefkarte, 2 S.	18
1828	BM an HH	11./12.3.1895. Schloss Wildenstein	Brief, 8 S.	19
1829	HH an LM	12.3.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	22
1829a	HH an BM	14.3.1895		22
1830	HH an C.F.M.	16.3.1895. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	22
1831	BM an HH	18.3.1895. Schloss Wildenstein	Brief, 4 S.	23
1832	HH an BM	22.3.1895. Leipzig	Brief, 4 S.	24
1833	C.F.M. an HH	22.4.1895. Schloss Steinegg	Briefkarte, 1 S.	25
1833a	HH an C.F.M.	24.4.1895		26
1834	HH an BM	25.5.1895. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	26
1835	HH an BM	25.5.1895. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	27
1836	BM an HH	zwischen 26.5 u. 8.6.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 8 S.	28

1837	HH an BM	9.6.1895. Leipzig	Brief, 3 S.	30
1837a	HH an BM	wahrsch. 10.6.1895	Buchsendung	31
1838	BM an HH	2.7.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 8 S.	32
1839	HH an BM	5.7.1895. Leipzig	Brief, 2 S. (B)	34
1840	BM an HH	8.7.1895. Waldhaus bei Wildegg	Briefkarte, 2 S.	35
1841	HH an BM	10.7.1895. Leipzig	Brief, 2 S.	36
1842	HH an BM	19.7.1895. Leipzig	Brief, 3 S. (B)	37
1843	BM an HH	23.7.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	38
1843a	HH an C.F.M.	vor dem 2.8.1895		39
1844	LM an HH	2.8.1895. Schloss Steinegg	Briefkarte, 2 S.	40
1845	HH an BM	13.8.1895. Leipzig	Brief, 2 S. (B)	40
1846	HH an LM	25.8.1895	Brief, 2 S. (B)	41
1847	LM an HH	27.8.1895. Kilchberg	Brief, 4 S.	42
1848	HH an BM	31.8.1895. Einsiedeln	Postkarte	43
1849	HH an LM	2.9.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 1 S.	43
1850	HH an BM	9.9.1895. Leipzig	Brief, 2 S.	43
1851	LM an HH	9.9.1895. Kilchberg	Brief, 4 S.	44
1851a	HH an BM	wahrsch. 10.9.1895	Pantoffeln	45
1852	HH an LM	11.9.1895. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	45
1853	HH an LM	11.9.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	47
1854	HH an BM	11.9.1895. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	47
1854a	HH an LM	11.9.1895 oder kurz danach	Buchsendung	47
1855	BM an HH	12.9.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	48
1856	HH an BM	2.10.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	49
1857	HH an LM	2.10.1895. Leipzig	Brief, 2 S. (B)	49
1857a	HH an LM	nach 2.10.1895, vor 6.10.1895		50
1857b	HH an BM	vor 4.10.1895	Buchsendung	50
1858	BM an HH	4.10.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	51
1859	HH an BM	6.10.1895. Leipzig	Brief, 3 S.	52
1859a	HH an BM	6.10.1895	Buchsendung	53
1860	C.F.M. an HH	7.10.1895. Kilchberg	Brief, 2 S.	53
1861	LM an HH	8.10.1895	Briefkarte, 2 S.	54
1861a	LM an HH	8.10.1895	Fotografie	54
1862	HH an BM	9.10.1895. Leipzig	Brief, 3 S.	54
1863	HH an BM	9.10.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	55
1864	HH an BM	10.10.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	56
1865	BM an HH	11.10.1895. Waldhaus bei Wildegg	Briefkarte, 2 S.	56
1866	HH an BM	13.10.1895. Leipzig	Brief, 6 S.	57
1867	BM an HH	23.10.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 6 S.	58
1868	HH an BM	29.10.1895. Leipzig	Brief, 3 S. (B)	60

1868a	HH an BM	kurz vor 4.11.1895	Zeitungsartikel	61
1869	BM an HH	4.11.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	62
1870	HH an C.F.M.	4.11.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	63
1871	HH an BM	13.11.1895. Leipzig	Brief, 2 S.	64
1871a	HH an LM	15.11.1895		65
1872	HH an BM	16.11.1895. Leipzig	Brief, 4 S.	65
1873	LM an HH	18.11.1895. Kilchberg	Brief, 2 S. (B)	66
1874	C.F.M. an HH	18.11.1895. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	67
1875	BM an HH	19.11.1895. Waldhaus bei Wildegg	Briefkarte, 2 S. (B)	67
1876	HH an BM	20.11.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	68
1877	HH an C.F.M.	21.11.1895. Leipzig	Rechnung, 1 S.	69
1878	C.F.M. an HH	14.12.1895 oder kurz danach	Unterszeichnete Rechnung, 1 S.	69
1878a	HH an BM	vor 18.12.1895	Katalog	69
1879	BM an HH	18.12.1895. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 2 S.	70
1879a	BM an HH	wahrsch. 18. oder 19.12.1895	Fotografien	71
1880	HH an BM	19.12.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	71
1880a	HH an BM	19.12.1895	Christstollen	71
1881	HH an BM	20.12.1895. Leipzig	Brief, 2 S.	72
1882	BM an HH	23.12.1895. Waldhaus bei Wildegg	Briefkarte, 2 S.	72
1883	LM und C.F.M. an HH	23.12.1895. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	73
1883a	LM an HH	23.12.1895	Fotografie	73
1884	HH an BM	25.12.1895. Leipzig	Briefkarte, 2 S.	73
1885	HH an BM	27.12.1895. Leipzig	Brief, 1 S.	74
1885a	HH an LM und C.F.M.	27.12.1895	Schreiben (B)	75
1886	HH an BM	höchstwahrsch. 31.12.1895. Leipzig	Postkarte	75
1886a	HH an C.F.M.	vor 3.1.1896	Buchsendung	75
1887*	C.F.M. an HH	3.1.1896. Kilchberg	Karte	75
1888	HH an BM	4.1.1896. Leipzig	Brief, 1 S.	76
1888a	HH an BM	4.1.1896	Druckbogen	76
1888b	HH an BM	4.1.1896	Druckbogen	76
1888c	HH an C.F.M.	7.1.1896 oder kurz davor	Schreiben (B)	77
1889	HH an BM	7.1.1896. Leipzig	Brief, 1 S.	77
1890	BM an HH	8.1.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 6 S.	77
1891	LM an HH	8.1.1896. Kilchberg	Brief, 1 S.	79
1891a	BM an HH	vor 16.1.1896	Druckbogen	79
1892	BM an HH	16.1.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 2 S. (B)	80
1893	HH an BM	18.1.1896. Leipzig	Brief, 2 S.	81

1893a	HH an BM	kurz vor 21.2.1896	Buchsendung	81
1894	BM an HH	22.2.1896. Waldhaus bei Wildegg	Postkarte	82
1894a	HH an C.F.M.	vor 25.2.1896	Schreiben (B)	82
1895	C.F.M. an HH	25.2.1896. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	82
1896	HH an C.F.M.	27.2.1896. Leipzig	Brief, 1 S.	83
1897	HH an BM	27.2.1896. Leipzig	Postkarte	83
1898	C.F.M. an HH	29.2.1896. Kilchberg	Postkarte	84
1898a	HH an BM	kurz vor 19.3.1896	Fotografie	84
1899	BM an HH	28.3.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	84
1900	HH an BM	31.3.1896. Leipzig	Brief, 3 S.	85
1900a	HH an BM	April oder Mai 1896	Buchsendung	86
1901	HH an BM	3.6.1896. Leipzig	Postkarte	86
1902	BM an HH	5.6.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	87
1903	HH an BM	13.6.1895. Leipzig	Brief, 4. S.	88
1904	HH an BM	13.6.1895. Leipzig	Telegramm	89
1905	BM an HH	15.6.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	89
1906	HH an BM	17.6.1896. Leipzig	Brief, 3 S. (B)	90
1906a	HH an C.F.M.	vor dem 21.6.1896	Schreiben (B)	91
1907	C.F.M. an HH	21.6.1896. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	92
1907a	HH an C.F.M.	wahrsch. vor 27.6.1896	Buchsendung, Tratten	92
1908	C.F.M. an HH	sehr wahrsch. kurz vor 28.6.1896. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S. (B)	92
1908a	BM an HH	27. bis 29.7.1896	Brief	93
1909	HH an BM	28.7.1896. Leipzig	Brief, 3 S.	93
1909a	HH an BM	29.7.1896	Buchsendung	95
1910	HH an BM	30.7.1896. Leipzig	Postkarte	95
1910a	BM an HH	30.7.1896	Brief	95
1911	HH an BM	31.7.1896. Leipzig	Brief, 3 S.	95
1911a	C.F.M. an HH	kurz vor 23.8.1896	Karte	96
1912	HH an BM	24.8.1896. Leipzig	Brief, 1 S.	96
1913	BM an HH	27.8.1896. Waldhaus bei Wildegg	Postkarte	97
1913a	HH an BM	vor 4.9.1896	Druckbogen	97
1914	BM an HH	4.9.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	98
1914a	BM an HH	4.9.1896	Druckbogen	99
1915	HH an BM	12.9.1896. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	99
1916	BM an HH	17.9.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	100
1916a	HH an C.F.M.	vor 22.9.1896	Schreiben (B)	102
1917	C.F.M. an HH	22.9.1896. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	102
1917a	BM an HH	vor 10.10.1896		102
1917b	BM an HH	vor 10.10.1896	Druckbogen	102

1918	HH an BM	wahrsch. 10.10.1896. Leipzig	Brief, 4 S.	103
1918a	HH an BM	10.10.1896	Konzertprogramm	104
1918b	HH an BM	14.10.1896	Postkarte	104
1919	BM an HH	16.10.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S. (B)	104
1919a	HH an BM	20.10.1896	Brief	106
1919b	HH an BM	20.10.1896 oder kurz danach	Buchsendung, Pantoffeln	106
1920	BM an HH	3.11.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	106
1920a	HH an C.F.M.	vor 2.12.1896	Schreiben (B)	108
1921	C.F.M. an HH	2.12.1896. Kilchberg	Visitenkarte, 2 S.	108
1921a	HH an BM	vor 9.12.1896	Buchsendung	108
1922	BM an HH	9.12.1896. Waldhaus bei Wildegg	Postkarte	109
1923	BM an HH	16.12.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	109
1924	HH an BM	18.12.1896. Leipzig	Brief, 4 S.	110
1924a	HH an BM	wahrsch. 19.12.1896	Buchsendung, Christstollen	111
1925	BM an HH	23.12.1896. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	112
1926	HH an BM	17.2.1897. Leipzig	Brief, 4 S.	113
1927	HH an BM	24.2.1897. Leipzig	Postkarte	114
1927a	HH an BM	ca. Ende Februar od. Anf. März 1897	Buchsendung	115
1928	BM an HH	ca. Ende Februar bis Anfang März 1897, vor 6.3.1897	Brief (Fragment), 4 S.	115
1929	BM an HH	5.3.1897. Waldhaus bei Wildegg	Briefkarte, 2 S.	116
1930	HH an BM	6.3.1897. Leipzig	Brief, 6 S. (B)	117
1931	BM an HH	8.3.1897	Briefkarte, 2 S.	119
1931a	HH an BM	kurz vor 19.3.1897	Buchsendung	120
1931b	HH an C.F.M.	ca. Mitte bis Anfang April 1897	Buchsendung	120
1932	BM an HH	24.3.1897. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 10 S.	121
1933	HH an BM	27.3.1897. Leipzig	Brief, 4 S.	123
1934	BM an HH	29.3.1897. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	125
1934a	HH an BM	31.3.1897		126
1935	C.F.M. an HH	5.4.1897. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	126
1935a	HH an C.F.M.	vor 17.4.1897	Buchsendung, Tratte	127
1936*	C.F.M. an HH	17.4.1897. Kilchberg	Karte, 1 S.	127
1937	HH an BM	8.5.1897. Leipzig	Brief, 1 S.	127
1938	BM an HH	11.5.1897. Waldhaus bei Wildegg	Postkarte	128
1939	HH an BM	12.5.1897. Leipzig	Postkarte	128
1940	BM an HH	19.5.1897. Waldhaus bei Wildegg	Postkarte	129
1940a	BM an HH	19.5.1897	Buchexemplar m. Korrekturen	129

1940b	HH an BM	20.5.1897	Karte	129
1941	HH an BM	20.5.1897. Leipzig	Postkarte	129
1942	BM an HH	11.6.1897. Waldhaus bei Wildegg	Briefkarte, 2 S.	130
1942a	BM an HH	11.6.1897	Buchexemplar m. Korrekturen	131
1943	HH an BM	12.6.1897. Leipzig	Postkarte	131
1943a	HH an BM	ca. Mitte Juni bis Anf. August 1897	Brief	131
1944	HH an BM	18.8.1897. Leipzig	Postkarte	132
1945	BM an HH	20.8.1897. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 6 S.	132
1946	HH an BM	25.8.1897. Partenkirchen	Brief, 3 S.	134
1946a	BM an HH	2.9.1897	Brief	136
1947	HH an BM	3.9.1897. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	136
1948	BM an HH	14.9.1897. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 8 S.	138
1949	HH an BM	14.9.1897. Leipzig	Brief, 3 S. (B)	140
1950	HH an BM	16.9.1897. Leipzig	Postkarte	141
1951	BM an HH	17.9.1897. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	141
1952	HH an BM	25.9.1897. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	143
1952a	HH an C.F.M.	25.9.1897	Brief (B)	144
1953	BM an HH	27.9.1897. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	144
1954	HH an BM	29.9.1897. Leipzig	Brief, 2 S.	145
1954a	BM an HH	30.9.1897	Karte	146
1955	HH an BM	2.10.1897. Leipzig	Brief, 2 S.	146
1956	C.F.M. an HH	8.10.1897. Kilchberg	Visitenkarte, 2 S.	147
1956a	HH an C.F.M.	vor 19.11.1897	Buchsendung, Tratte	147
1957	C.F.M. an HH	19.11.1897. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	147
1957a	HH u. CS an BM	vor 23.12.1897	Christstollen	147
1957b	BM an HH	kurz vor 23.12.1897	Brief (B)	147
1957c	BM an CS	kurz vor 23.12.1897	Brief	148
1958	HH u. CS an BM	23.12.1897. Leipzig	Brief, 4 S.	148
1959	HH an BM	10.1.1898. Leipzig	Brief, 2 S.	149
1960	HH an C.F.M.	18.2.1898. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	150
1960a	HH an C.F.M.	vor 23.2.1898	Buchsendung	150
*1961	C.F.M. an HH	23.2.1898 oder kurz davor		150
1962	BM an HH	2.4.1898. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 6 S.	151
1963	HH an BM	18.4.1898. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	152
1963a	HH an C.F.M.	vor 7.6.1898	Buchsendung, Tratte	153
1964	C.F.M. an HH	7.6.1898. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	153
1965	HH an BM	9.6.1898. Schuls-Tarasp	Brief, 1 S. (B)	153
1966	HH an BM	12.6.1898. Schuls-Tarasp	Postkarte	154
1967	HH an BM	29.7.1898. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	154

1968	CS an BM	29.7.1898. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	155
1968a	HH an BM	29.7.1898	Buchsendung, Pantof- feln	156
1968b	BM an HH	ca. Ende Juli od. August 1898	Brief	156
1968c	BM an HH	kurz vor 9.9.1898	Karte	156
1969	HH an BM	9.9.1898. Leipzig	Postkarte	156
1969a	BM an HH	kurz vor 13.9.1898		157
1970	HH an BM	13.9.1898. Leipzig	Brief, 4 S.	157
1971	HH an BM	15.9.1898. Leipzig	Postkarte	158
1971a	BM an HH	vor 18.9.1898		158
1972	HH an BM	18.9.1898. Leipzig	Brief, 2 S.	159
1973	HH an BM	21.9.1898. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	159
1974	HH an BM	24.9.1898. Leipzig	Postkarte	160
1975	HH an BM	10.10.1898. Leipzig	Brief, 4 S.	160
1976	BM an HH	14.10.1898. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	161
1977	HH an BM	18.10.1898. Leipzig	Brief, 3 S.	163
1977a	BM an HH	kurz nach 18.10.1898		164
1977b	HH an C.F.M.	vor 3.11.1898	Buchsendung, Tratte	164
1978	BM an HH	3.11.1898. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	164
1979	HH an BM	4.11.1898. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	165
1980	C.F.M. an HH	5.11.1898. Kilchberg	Visitenkarte, 1 S.	167
1981	HH an BM	10.11.1898. Leipzig	Brief, 2 S.	168
1981a	HH an C.F.M.	vor 21.11.1898.	Buchsendung, Tratte	168
1982	C.F.M. an HH	22.11.1898. Kilchberg	Visitenkarte, 2 S.	169
1982a	HH an LM	28. od. 29. Nov. 1898	Telegramm	169
1982b	HH an LM	28. od. 29. Nov. 1898	Lorbeerkrantz	169
1982c	BM an HH	28. od. 29. Nov. 1898		169
1983	HH an BM	30.11.1898. Leipzig	Brief, 2 S. (B)	169
1983a	HH an LM	6.12.1898	Buchsendung, Tratte	170
1984	HH an BM	8.12.1898. Leipzig	Brief, 3 S. (B)	170
1985	HH an BM	15.12.1898. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	171
1986	CM an HH	17.12.1898. Kilchberg	Brief, 2 S. (B)	172
1986a	HH an CM	19.12.1898		172
1987	HH an BM	19.12.1898. Leipzig	Brief, 1 S.	172
1987a	HH an BM	19.12.1898	Christstollen, Zeitungsexemplar	173
1987b	BM an HH	kurz vor 21.12.1898	Brief	173
1988	HH an BM	21.12.1898. Leipzig	Brief, 4 S.	173
1988a	CS an BM	vor 26.12.1898	Brief	174
1989	BM an HH	26.12.1898. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 8 S.	175

1990	HH an BM	28.12.1898. Leipzig	Brief, 7 S. (B)	176
1991	BM an HH	30.12.1898. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	178
1991a	HH an LM	vor 14.1.1899	Buchsendung, Tratte	179
1992	LM an HH	14.1.1899. Kilchberg	Briefkarte, 1 S.	180
1992a	HH an LM	vor 27.1.1899	Gedichtdruck	180
1992b	BM an HH	kurz vor 27.1.1899	Brief	180
1993	LM an HH	28.1.1899. Schloss Steinegg	Briefkarte, 1 S.	180
1994	HH an BM	28.1.1899. Leipzig	Brief, 2 S.	181
1995	HH an BM	30.1.1899. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	181
*1996	HH an LM	30.1.1899		182
1997	BM an HH	31.1.1899	Briefkarte, 2 S. (B)	182
1997a	HH an LM	vor 6.2.1899	Buchsendung, Tratte	183
1998	LM an HH	6.2.1899. Schloss Steinegg	Brief, 1 S.	183
1999	HH an BM	15.2.1899. Leipzig	Brief, 3 S.	183
1999a	BM an HH	ca. Ende Februar bis Anf. März 1899	Brief	184
2000	HH an BM	11.3.1899. Leipzig	Brief, 3 S.	184
2000a	BM an HH	vor 14.4.1899		186
2001	HH u. CS an BM	14.4.1899. Leipzig	Brief, 3 S.	186
2001a	HH an BM	14.4.1899	Zeitungsexemplare	187
2001b	BM an HH	vor 17.5.1899	Karte	188
2002	HH an BM	17.5.1899. Leipzig	Postkarte	188
2003	HH an BM	20.5.1899. Weissbad	Postkarte	188
2003a	BM an HH	21. od. 22.5.1899	Karte	189
2004	HH an BM	23.5.1899. Weissbad	Brief, 2 S. (B)	189
2004a	BM an HH	24.5.1899	Karte	191
2005	HH u. CS an BM	25.5.1899. Weissbad	Brief, 2 S. (B)	192
2006	HH an BM	26.5.1899. Weissbad	Postkarte	194
2007	HH an BM	27.5.1899. Weissbad	Brief, 3 S.	194
2007a	BM an HH	wahrsch. 28.5.1899	Karte	195
2008	HH an BM	29.5.1899. Weissbad	Postkarte	195
2008a	BM an CS	vor 12.6.1899	Brief	195
2008b	HH an BM	12.6.1899	Buchsendung	196
2009	HH u. CS an BM	12. u. 13.6.1899. Leipzig	Brief, 3 S.	196
2010	BM an HH	14.6.1899. Waldhaus bei Wildegg	Briefkarte, 2 S.	197
2010a	HH an LM	vor 21.6.1899	Buchsendung, Tratte	198
2011	LM an HH	21.6.1899. Kilchberg	Brief, 1 S.	198
2012	HH an BM	25.6.1899. Leipzig	Brief, 4 S.	199
2012a	HH an BM	25.6.1899 od. kurz danach	Buchsendung	200
2012b	CS an BM	vor 23.7.1899	Brief	200
2013	BM an HH	23.7.1899. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	201

2014	HH an BM	26.7.1899. Leipzig	Postkarte	202
2015	HH an BM	1.8.1899. Leipzig	Brief, 4 S.	202
2015a	HH an LM	vor 3.8.1899	Buchsendung, Tratte	203
2016	LM an HH	3.8.1899. Kilchberg	Briefkarte, 1 S.	204
2017	HH an BM	6.9.1899. Leipzig	Postkarte	204
2018	BM an HH	7.9.1899. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 4 S.	204
2018a	HH an LM	9.9.1899	Buchsendung, Tratte	205
2019	LM an HH	3.10.1899. Kilchberg	Brief, 1 S.	206
2020	HH an BM	6.10.1899. Leipzig	Brief, 3 S. (B)	206
2020a	HH an BM	vor 14.10.1899	Buchsendung	207
2021	BM an HH	14.10.1899. Waldhaus bei Wildegg	Brief, 8 S.	208
2022	HH an BM	17.10.1899. Leipzig	Brief, 2 S. (B)	210
2023	HH an LM	28.11.1899. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	211
2024	LM an HH	13.12.1899. Kilchberg	Brief, 1 S.	212
2025	BM an HH	18.12.1899. Veltheim	Brief (Fragm.), 4 S.	212
2025a	HH an BM	vor 20.12.1899	Christstollen	213
2026	HH an BM	20.12.1899. Leipzig	Brief, 4 S.	213
2027	HH an LM	1.1.1900	Jahresabrechn., 1 S.	215
2028	BM an HH	2.1.1900. Veltheim	Brief, 8 S.	216
2028a	BM an HH	2.1.1900	Zeitschriftenexemplare	217
2029	HH an BM	8.1.1900. Leipzig	Brief, 3 S.	218
2030	BM an HH	9.1.1900. Veltheim	Briefkarte, 2 S.	219
2030a	HH an LM	vor 11.1.1900	Buchsendung, Tratten	219
2031	HH an BM	11.1.1900. Leipzig	Brief, 4 S.	220
2032	LM an HH	11.1.1900. Kilchberg	Brief, 2 S. (B)	221
2033	HH an BM	12.1.1900. Leipzig	Brief, 4 S.	222
2033a	HH an BM	12.1.1900	Zeitungsexemplar, Probedruck	223
2034	BM an HH	13.1.1900. Veltheim	Postkarte, 2 S.	223
2034a	BM an HH	ca. Mitte Januar bis Anf. März 1900	Karte	224
2034b	BM an CS	vor 7.3.1900	Brief	224
2035	HH an BM	7.3.1900. Leipzig	Brief, 6 S.	224
2036	CS an BM	12.3.1900. Leipzig	Brief, 3 S.	226
2037	BM an HH	12.3.1900. Veltheim	Brief, 8 S.	227
2037a	BM an CS	kurz vor 16.3.1900	Brief	229
2038	HH an BM	16.3.1900. Leipzig	Brief, 1 S.	230
2038a	HH an BM	16.3.1900	Hausschmuck	230
2039	HH an BM	7.5.1900. Leipzig	Postkarte	230
2039a	HH an BM	vor 21.6.1900	Buchsendung	231
2040	BM an HH	21.6.1900. Veltheim	Brief, 4 S.	231

2041	HH an BM	5.7.1900. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	232
2041a	HH an LM	vor 7.7.1900	Buchsendung, Tratten	234
2042	LM an HH	7.7.1900. Kilchberg	Brief, 2 S.	234
2043	BM an HH	11. u. 12.7.1900. Veltheim	Brief, 6 S.	235
2044	BM an HH	16.8.1900. Veltheim	Brief, 3 S. (B)	236
2045	HH an BM	21.8.1900. Leipzig	Brief, 5 S.	237
2045a	HH an LM	vor 15.11.1900	Buchsendung, Tratten	239
2046	LM an HH	15.11.1900. Kilchberg	Brief, 1 S.	239
2047	CS an BM	21.12.1900. Leipzig	Postkarte	240
2047a	BM an HH	22.12.1900	Karte	240
2048	BM an CS	23.12.1900. Veltheim	Brief, 4 S. (B)	241
2049	CS an BM	29.12.1900. Leipzig	Postkarte	242
2049a	BM an CS	vor 26.1.1901	Brief	243
2050	CS an BM	27.1.1901. Leipzig	Postkarte	243
2050a	BM an CS	30.1.1901		243
2051	CS an BM	8.8.1901. Leipzig	Brief, 4 S. (B)	243
2051a	BM an CS	ca. Ende 1902 od. Anf. 1903		245
2052	CS an BM	1.3.1903. Leipzig	Brief, 4 S.	245
2052a	BM an CS	ca. März bis Anf. April 1903		246
2053	CS an BM	12.4.1903. Leipzig	Brief, 2 S. (B)	246
2053a	Verlagshaus Haessel an BM	vor 16.10.1908	Buchsendung	247
2053b	BM an Verlagshaus Haessel	16.10.1908		248
2054	Verlagshaus Haessel an BM	17.10.1908. Leipzig	Brief, 1 S.	248

Nachträge zu den Bänden MBW 4.3 und 4.4

2101	HH an C.F.M.	8.11.1880. Leipzig	Brief, 2 S. (B)	251
2102	C.F.M. an HH	Nach 8.11.1880, vor 15.11. Zürich	Briefkarte, 2 S.	251
2102a	HH an C.F.M.	15.11.1880		252
2103	HH an BM	Höchstwahrsch. um d. 25.12.1883	Visitenkarte, 2 S.	252
2104	HH an C.F.M.	8.10.1885. Leipzig	Rezensionen in Abschr. (Beilage zu Brief 899)	253

Dokumentenanhang – Briefe an Meyers Rechtsnachfolgerinnen

3103	<i>E. Zuppinger an C. Meyer</i>	30.4.1904. Zürich	Brief, 2 S. (B)	257
3104	<i>E. Zuppinger an C. Meyer</i>	9.10.1905. Zürich	Brief, 1 S.	258
3105	<i>E. Zuppinger an C. Meyer</i>	20.10.1905. Zürich	Brief, 1 S.	259
3106	<i>E. Zuppinger an C. Meyer</i>	26.2.1906. Zürich	Brief, 1 S.	260
3107	<i>O. Reichl an L. Meyer</i>	27.2.1906. Berlin	Brief, 2 S.	261
3108	<i>B. Meyer an C. Meyer</i>	7.3.1906. Veltheim	Brief, 8 S.	262
3109	<i>O. Reichl an L. Meyer</i>	6.4.1906. Berlin	Brief, 2 S.	263
3110	<i>Verlagshaus Haessel an H. Meyer-Rahn</i>	18.3.1907. Leipzig	Brief, 1 S. (B)	264
3111	<i>H. Meyer-Rahn an C. Meyer</i>	11.5.1907. Zürich	Brief, 2 S.	266
3112	<i>H. Meyer-Rahn an C. Meyer</i>	26.12.1908. Zürich	Brief, 2 S.	267
3113	<i>J. Rodenberg an C. Meyer</i>	12.7.1909. Berlin	Brief, 2 S.	268
3114	<i>J. Rodenberg an C. Meyer</i>	2.8.1909. Berlin	Brief, 2 S.	269
3115	<i>G. W. Sorgenfrey an C. Meyer</i>	8.11.1909. Leipzig	Brief, 1 S.	270
3116	<i>Gebr. Paetel an C. Meyer</i>	10.5.1912. Berlin	Brief, 1 S.	271
3117	<i>J. Rodenberg an C. Meyer</i>	21.9.1912. Berlin	Brief, 1 S. (B)	271
3118	<i>G. W. Sorgenfrey an H. Meyer-Rahn</i>	6.3.1915. Leipzig	Brief, 2 S.	272
3119	<i>Verlagshaus Haessel an H. Meyer-Rahn</i>	18.3.1915. Leipzig	Brief, 2 S.	274
3120	<i>G. W. Sorgenfrey an C. Meyer</i>	15.9.1915. Leipzig	Brief, 2 S.	275
3121	<i>G. W. Sorgenfrey an C. Meyer</i>	2.11.1915. Leipzig	Brief, 2 S.	276
3122	<i>Verlagshaus Haessel an C. Meyer</i>	14.11.1918. Leipzig	Brief, 2 S.	277
3123	<i>E. Waldmann Verlag an C. Meyer</i>	19.11.1918. Zürich	Brief, 2 S.	278
3124	<i>E. Waldmann Verlag an C. Meyer</i>	30.11.1918. Zürich	Brief, 2 S.	279
3125	<i>Gebr. Paetel an C. Meyer</i>	29.4.1919. Berlin	Brief, 1 S.	280

Dokumentenanhang – Würdigungen zu Werk und Leben

Verzeichnet sind zahlreiche Würdigungen zu Meyers Werk und Leben, die anhand des Verlagsbriefwechsels von 1895 bis 1900 ermittelt werden konnten. Erschlossene Verfasser werden in eckige Klammern gesetzt. Fragliche Verfasserschaft wird mit «?» markiert. Sigle J steht für Journalfassung. In der Spalte «Brief» werden diejenigen Bezugsbriefe des vorliegenden Teilbandes angegeben, denen der betreffende Artikel entweder beigelegt hat oder in denen dieser thematisiert wird.

Nr.	Organ mit Erscheinungsjahr und Verfasser	Brief (Nr.)	Seite
1895			
3684	<i>Blätter für literarische Unterhaltung</i> , 10.10.1895 (R. Lange)	1868?, 1868a?, 1869	281
3685	<i>Allgemeine Zeitung</i> , 11.10.1895 (A. Beetschen)	1868?, 1868a?, 1869	285
3686	<i>Neue Zürcher-Zeitung</i> , 11.10.1895 (A. Frey)	1868?, 1868a?, 1869	288
3687	<i>Salon-Feuilleton</i> , 11.10.1895 (J. C. Heer)	1868?, 1868a?, 1869	293
3688	<i>Gegenwart</i> , 12.10.1895 (F. Poppenberg)	1868?, 1868a?, 1869	297
3689	<i>Münchener Neueste Nachrichten</i> , 12.10.1895 (G. K.)	1868?, 1868a?, 1869?	305
3690	<i>Schweizerisches Protestantenblatt</i> , 12.10.1895 (Anonym)	1868?, 1868a?, 1869?	308
3691	<i>Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen</i> , 12.10.1895 (P. Schlenther?)	1868?, 1868a?, 1869?	310
3692	<i>Der Bund</i> , 12. u. 13.10.1895 (F. Dorn)	1868?, 1868a?, 1869	312
3693	<i>Der Kunstwart</i> , Mitte Oktober 1895 [F. Avenarius?]	1868?, 1868a?, 1869?	319
3694	<i>Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung</i> 13. u. 20.10.1895 (F. Meyer)	1868?, 1868a?, 1869	320
3695	<i>Neue Freie Presse</i> , 22.10.1895 (O. Stoeßl)		330
3696	<i>Deutsche Rundschau</i> , November 1895 [J. Rodenberg]	1866	333
1898			
3697	<i>Weihnachts-Beilage der «Neuen Freien Presse»</i> , 25.12.1898 (H. Blum)	1990, 2043, 2053	339
1899			
3698	<i>Basler Intelligenzblatt der Stadt Basel</i> , 6. u. 13. März 1899 (H. Blum)	2000	347
1900			
3699	<i>Die Rheinlande</i> , Oktober 1900 (F. Koegel)		357

Verzeichnis der Abbildungen

Nr.		Seite
244–251	<i>Brief 1838, Betsy Meyer an Hermann Haessel, 2. Juli 1895</i>	537
252–255	<i>Brief 1851, Louise Meyer-Ziegler an Hermann Haessel, 9. September 1895</i>	545
256–257	<i>Brief 1857, Hermann Haessel an Louise Meyer-Ziegler, 2. Oktober 1895</i>	549
258–259	<i>Brief 1860, C. F. Meyer an Hermann Haessel, 7. Oktober 1895</i>	551
260	<i>Farbdruck der Universität Zürich zu Meyers 70. Geburtstag</i>	553
261	<i>Brief 1877, Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. November 1895</i>	554
262–263	<i>Brief 1983, Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. November 1895</i>	555
264–267	<i>Brief 2033, Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. Januar 1900</i>	557
268–269	<i>Brief 2034, Betsy Meyer an Hermann Haessel, 13. Januar 1900</i>	561
270	<i>Fotografie von C. F. Meyer an seinem Schreibtisch (3.10.1895)</i>	563
271	<i>Fotografie von C. F. Meyer (vermutl. 1895)</i>	564
272	<i>Fotografie der Familie Meyer (vermutl. 1895)</i>	565
273	<i>Fotografie von Betsy Meyer (1907)</i>	566

Inhalt

<i>Briefwechsel</i>	5
<i>Nachträge zu den Bänden MBW 4.3 und 4.4</i>	249
<i>Dokumentenanhang</i>	255
<i>Weitere Korrespondenzen</i>	257
<i>Würdigungen zu Werk und Leben</i>	281
<i>Apparat · Erläuterungen</i>	365
<i>Zum Verlagsbriefwechsel</i>	367
<i>Zu den Nachträgen für die Bände MBW 4.3 und 4.4</i>	499
<i>Zum Dokumentenanhang: Weitere Korrespondenzen</i>	501
<i>Zum Dokumentenanhang: Würdigungen zu Werk und Leben</i>	518
<i>Abbildungen</i>	535
<i>Editorischer Bericht</i>	567
<i>Editorische Richtlinien</i>	591
<i>Gesamtregister der Bände MBW 4.1 bis 4.8</i>	603
<i>Register der Personennamen und Werke</i>	605
<i>Register der geografischen Namen</i>	706
<i>Register der Periodika</i>	733
<i>Verzeichnisse</i>	749
<i>Verlagsbriefwechsel und Nachträge zu den Bänden MBW 4.3 und 4.4</i>	751
<i>Dokumentenanhang: Briefe an Meyers Rechtsnachfolgerinnen</i>	761
<i>Dokumentenanhang: Würdigungen zu Werk und Leben</i>	762
<i>Abbildungen</i>	763

Lesezeichen zu C. F. Meyers Briefwechsel · Band 4.8

Schriften

Garamond recte	<i>Autortext</i>
Frutiger recte	<i>Wörter in lateinischer Schrift im Kontext deutscher Schrift</i>
Syntax recte	<i>Gedrucktes oder Gestempeltes im Autortext sowie Poststempel</i>
<i>Garamond kursiv</i>	<i>Editortext</i>

Zeichen

<u>a</u> [e] [c] [.]	<i>Gestrichenes Zeichen in der Handschrift (§ 3.2.2)</i>
[aaa]	<i>Einfügung in Zeichenfolge (§ 3.2.4)</i>
aaa bbb	<i>Textersatz durch Überschreibung (§ 3.2.3)</i>
[aaa]	<i>Umgestellter Text (§ 3.2.5)</i>
]	<i>Ort vor der Textumstellung</i>
Wo(r)t, ↯Wo(r)t	<i>Eindeutige Textergänzung eines Wortteils oder eines einsilbigen Wortes (§ 3.1.4.2, Al. 2)</i>
Wo(r)t	<i>Am ursprünglichen Ort fehlendes, an anderer Stelle überliefertes Textsegment (§ 3.1.4.2, Al. 3)</i>
[...] – [...] – [...]	<i>Auslassung im Lemma – Auslassung im Text (Dokumentenanhang) oder in Zitaten (Apparat) – Tilgung eines ganzen Absatzes bzw. einer Gedichstrophe durch den Autor</i>
x, X, x-x, X-x	<i>Nicht entziffertes Zeichen, nicht entzifferte Zeichenfolge</i>
Graustufe	<i>Nicht eindeutig gelesene(s) Zeichen</i>
aus^einander	<i>Unsichere Zusammen- und Getrenntschreibung</i>
aaa bbb	<i>fehlende obligatorische Interpunktion am Satzende</i>
aaa bbb	<i>Spatium, das nicht ein Halbalinea bildet (§ 3.3.4, Al. 4)</i>
\	<i>Halbalinea (Gliederungszeichen in der Zeile, § 3.3.4, Al. 3)</i>
	<i>Zeilenfall bzw. Alinea (Apparat)</i>
²	<i>Seitenwechsel im Textzeugen</i>
aoR, auR, alR, arR	<i>am oberen, unteren, linken, rechten Rand</i>
*	<i>Vor Briefnummer: Brief indirekt überliefert</i>
(dt.) bzw. (lat.)	<i>Im Briefkopf: Grundschrift des Briefs ist die deutsche bzw. lateinische Schreibschrift</i>

Zeugensiglen

H	<i>Originalbrief (d. h. gelaufener Brief, eigenhändig oder diktiert)</i>
R	<i>photomechanische Reproduktion von H als Textgrundlage</i>
h	<i>Abschrift eines Zeugen H</i>
D	<i>Druck</i>
E	<i>Entwurf</i>
t	<i>Telegramm</i>

Bibliothekssiglen

CFM	<i>Ms CFM, Signatur in der C. F. Meyer-Sammlung der ZBZ</i>
CFM K	<i>Meyer-Bibliothek Kilchberg</i>
ZBZ	<i>Zentralbibliothek Zürich</i>

Literatursiglen

FA	<i>Johann Wolfgang Goethe, Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche, 40 Bde., hg. v. Friedmar Apel u. a., Frankfurt a.M. 1985–2013 (Frankfurter Ausgabe).</i>
Frey ¹ , Frey ³	<i>Adolf Frey: Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben und seine Werke. [Erste Auflage] Stuttgart: Cotta 1900 bzw. dritte, durchgesehene Auflage Stuttgart und Berlin: Cotta 1919.</i>
Langmesser	<i>Conrad Ferdinand Meyer und Julius Rodenberg. Ein Briefwechsel. Hrsg. von August Langmesse. Berlin: Paetel 1918.</i>
MBW 1–3	<i>C. F. Meyers Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Hans Zeller. Bern: Benteli 1998–2004; ab 2014 bei Wallstein.</i>
MBW 4.1ff.	<i>C. F. Meyers Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Wolfgang Lukas und Hans Zeller. Göttingen: Wallstein 2014–</i>
Meyer Briefe I, II	<i>Briefe Conrad Ferdinand Meyers. Nebst seinen Rezensionen und Aufsätzen hrsg. von Adolf Frey. 2 Bde. Leipzig: Haessel 1908.</i>
MSW, MSW ²	<i>Conrad Ferdinand Meyer: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe. Besorgt von Hans Zeller und Alfred Zäch. 15 Bände. Bern: Benteli 1958–1996 bzw. 2., revidierte Auflage 1997–1998 (Bände 1, 3, 10–14); seit 2014 bei Wallstein.</i>
Nils	<i>Maria Nils [Pseud. für Nadja Jollos]: Betsy. Die Schwester Conrad Ferdinand Meyers. Frauenfeld, Leipzig: Huber 1943.</i>
Wysling/Lott-Büttiker	<i>Hans Wysling und Elisabeth Lott-Büttiker: Conrad Ferdinand Meyer. 1825–1898. Zürich: Neue Zürcher Zeitung 1998.</i>